Griechische
Götterlehre

von

F. G. Welcker.

Zweiter Band.

Erste Lieferung.

Göttingen.
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1859.

Inhalt.

Zweiter Zeitraum.

Einleitung.

Die Götter.

Druckfehler.

S. 14 Z. 5 l. Ismenios. — 35, 14 politische f. priesterliche. — 54, 9 ist als zu tilgen. — 58, 9 l. oder f. aber. — 61, 16 selbstsüchtig. — 100, 11 von unten das Komma nach Leichtsinnigen zu tilgen. — 128, 2 muß das Komma nicht nach Megaspilion, sondern nach Panagia stehn. — 154, 15 nach ob zu setzen es nicht. — 180, 2 l. bei f. nach. — 247 letzte Zeile l. die andre Sage aber. — 251, 2 ist da zu streichen.

Griechische Götterlehre.

Zweiter Zeitraum.

Einleitung.

Der Standpunkt des ersten Theils war am Anfang der Entwicklungen, der des zweiten ist im Allgemeinen in der Mitte des Entwickelten genommen. Wenn es für die Anfänge und die erste Entfaltung der Mythologie besonders darauf ankommt, Zustände worüber wenige Fingerzeige gegeben sind, aus allgemeiner und vergleichender Kenntniß zu ergründen, so kann für die nachherige Zeit das historische Studium aus einer fast verwirrenden Menge von Angaben Nahrung schöpfen, um die Bedeutung der Götter und die religiöse Bildung im Zusammenhang mit allem Uebrigen richtig zu würdigen. Viele Misverständnisse und große Unklarheit müssen daraus entstehen wenn die mythologischen und gottesdienstlichen Vorkommnisse getrennt von der politischen Geschichte, der Litteratur und den Künsten, ohne Rücksicht auf die zusammenwirkenden Thatsachen und Thätigkeiten erforscht und betrachtet und einseitig und vielfach unverstanden nur unter sich in Zusammenhang gebracht werden. Die vielen Staaten und Verfassungen, mit dem Wandel der Formen und dem Streit der Partheien, das wechselnde Uebergewicht einzelner Staaten, die Kolonieen, der Handelsverkehr geben ein äusserst reiches und belebtes Feld der Untersuchung ab, die noch lange nicht erschöpft seyn wird. Zwischen der Dämmerung und dem kräftigen Morgenroth der alten heroischen Zeit und dem höchsten Glanz Athens, als es durch große Thaten, durch sein wunderbares Staatsleben, durch die Anführung in allem Wissenschaftlichen und in allen Künsten, die Poesie eingeschlossen, ganz Hellas überstrahlte, liegt ein Mittelalter, das mit dem späteren unsrigen, wie groß auch die Unterschiede und Gegensätze in so vielen andern Hinsichten seyn

mögen, an Regsamkeit, Manigfaltigkeit und Buntheit, an Kräftigkeit und Größe vieler Erscheinungen und Geister, an Herrschaft des Gefühls und der Leidenschaft und an fast schwärmerischem Eifer für religiöse und gottesdienstliche Stiftungen und Drang zum Mystischen einige Aehnlichkeit hat.

Der alte Naturdienst geht nicht unter, „die Religionen sterben nicht“; vielmehr sind die Fäden des Zusammenhangs in Anschauungen, Gedanken, Bildern, Empfindungen, die von den ältesten Zeiten, es sey versteckter oder in deutlicheren Wiederholungen und Wiederklängen, bis zu den jüngsten laufen, unzählig und ein Gegenstand unerschöpflicher Beobachtung. Die Verehrung des Helios, Poseidon, Hephästos, der Flüsse und Nymphen und anderer physischer Dämonen behauptet sich vielfach. Aber die Belange des städtischen Lebens und seiner wunderbar vorschreitenden Civilisation, das Geistige, Ethische, Politische gewinnen die Oberhand über das Ländliche und die ersten Bedürfnisse, so wie über die Thaten und Tugenden der stolzen Burgherrschaften. Athene wird hier und da dem Ackerbau nicht ganz entfremdet, noch weniger Hermes der Viehzucht: aber ihre Hauptwirksamkeit geht nicht mehr die Natur an. Wie Apollon und Artemis im Physischen fortwirken, ist schon im ersten Theil hinlänglich nachgewiesen. Besonders auch deren Festzeiten, so wie die mancher andern Götter im Zusammenhang mit dem Cyclus des Jahres weisen auf den Ausgangspunkt hin. Demeter und Dionysos verbreiten immer mehr auf allen Fluren und Berggeländen ihren Segen; aber Demeter, die schon früh auch für das bürgerliche Leben, wie andrerseits Hera, eine große Göttin gewesen war, erweiterte ihren Einfluß auf das geistige Daseyn in der Unterwelt der Todten, die ihr von jeher mit angehörte, und es theilten ihn mit ihr und durch sie hier und dort auch Pluton, auch Dionysos. Von den Göttern hängt Alles ab, an ihnen ist zu sehen was die Menschen sind und erstreben oder begehren, oder wie die Menschen, indem sie sie verehrten, immer von ihren eignen Zuständen und

Empfindungen bestimmt werden. Es kommt darauf an in der Betrachtung der einzelnen Götter wahrzunehmen, wie sie allmälig immer mehr, jeder in seinem Kreis, um sich greifen in dem menschlichen Gebiete des Glaubens, Dichtens und Denkens, aller höheren menschlichen Bedürfnisse und Anliegen, Fähigkeiten und Thätigkeiten. Die Cultur entwickelt sich an und in den Culten; jeder hat eine Hauptidee und Bestrebung, ein Talent, eine Richtung des Hellenischen Wesens, eine Stufe oder Lage, Erfahrung oder Aufgabe menschlichen Lebens und Looses, die der Aufrichtung und Mitempfindung, der Ermunterung und Nacheiferung bedürfen, übernommen und es ist daher auf diese Culte das gesammte öffentliche und individuelle Leben und Thun, mit allen Früchten und allen Uebeln der Cultur, die fortdauernd unter den alten Patronaten gehegt und gepflegt worden war, zurückzuführen. Sinnbilder der Natur von Anfang, werden die Götter nun mehr und mehr Abbilder der Cultur, die den gesammten Organismus Hellenischen Dichtens und Trachtens darstellen. So viel man auch über den harmonischen Zusammenhang, die Gliederung und das Ineinandergreifen, die vielen äusseren und inneren Analogieen der Griechischen Bildung bemerkt hat, so läßt jener Zusammenhang derselben durch die Religion, zuerst genetisch, dann formell und in Parallelen und Analogieen, doch noch manche Anschauung gewinnen.

Die Scheidung der großen meistentheils alten großen Götter und der kleineren, die oft Dämonen genannt werden, wird beibehalten der formalen Uebereinstimmung wegen, obgleich unter den letzteren einige sind, deren Idee in dem religiös sittlichen Leben ihrer Zeit besonders kräftig gewirkt hat, wie z. B. Nemesis. An die Stelle des Abschnitts über den Menschen wird einer über die Heroenverehrung treten, nicht sehr umfänglich, da die Sagen von den Thaten und Kriegen zeusentsprossener Männer, die aus dem Alterthum vor dem Heroendienst herstammen und immer weiter fortgebildet worden sind, ausgeschlossen und der Geschichte der Poesie und Kunst überlassen bleiben.

1. Orakel.

In den Zeiten der herrschenden Naturanbetung erforschte man den höchsten Willen über das Bevorstehende aus Vorgängen in den Naturreichen oder den Elementen (Götterl. I, 176 f.) Vogelflug und Regungen des Windes, z. B. in der Eiche des Zeus, Wasser und Erde dienten auf verschiedene Art der Wahrsagung, die letzte auch durch Träume, die dem auf ihr zu dem Zwecke Schlafenden kamen. Oder regten auch Dinge der ungewöhnlichsten Art oder die gegen die Natur zu seyn schienen, die Aufmerksamkeit auf und galten als Vorbedeutungen die zu enträthseln seyen. Ohne daß wir hier in das Wesen und die mancherlei Arten der Naturwahrsagung eingehn, von denen viele sich immerfort erhalten haben, ist leicht einzusehn welche durchgreifende Veränderung natürlich eintreten mußte als vermenschlichte Götter der Menschheit so nahe gerückt wurden, daß man alle Wahrsagung mehr und mehr einem persönlichen Gott zuwandte, der alle Verhältnisse der Einzelnen und der Staaten klar und vollständig theilnehmend faßte. Wenn die Wahrzeichen in der Natur sich nothwendig in einem engen Kreise von Fällen und fast nur bejahenden oder verneinenden, schreckenden oder aufrichtenden Deutungen hielten, so sprach der Menschgott selbst, wenn nicht sichtbar und unmittelbar, doch durch seine Vertrauten. Er konnte in allen Verwicklungen des Lebens den Benöthigten Rath und Aufschluß, nach unfehlbaren Einsichten ertheilen: so war der Glaube. Sprüche: χρησμοί (ein Wort das bei Homer und Hesiodos nicht vorkommt, wiewohl bei dem Letzteren und im Hymnus auf Apollon χρηστήριον) traten an die Stelle von Zeichen; der Verkehr der Menschen mit den Göttern wurde reger und ausgedehnter, ihr Ein-

greifen in den Gang der Dinge manigfacher und sichtbarer. Die Orakel gründen sich auf den Glauben der speciellen Providenz und einer ununterbrochenen göttlichen Offenbarung, die nicht bloß aus eigner Bewegung, sondern auf Begehren der Menschen jederzeit, wie in Erhörung oder Nichterhörung des Gebets, sich wirksam zeige. Plutarch ermahnt in Bezug auf die Vorsehung und das Göttliche im Orakel den frommen und vaterländischen Glauben nicht fahren zu lassen [1]). Die darauf gegründeten Institute mußten daher neben dem Gottesdienst den Zusammenhang der Menschen mit den Göttern auf das Kräftigste befördern: der Glaube daß von Gott alle Hülfe komme, und fromme Zuversicht stärkten sich immer von neuem in dieser unmittelbaren Annäherung an die Götter. Auch in diesem Uebergang der Naturwahrsagung in Orakel zeigt sich der Fortschritt aus der ersten Periode des Griechenthums in die der im engeren Sinn Hellenischen Götter. Die Griechischen Orakel haben einen Charakter und eine Bedeutung gewonnen womit sich nichts Aehnliches bei den verwandten Völkern vergleichen läßt. In Italien [2]) und in Skandinavien, bei den Slawen, Celten und in Indien ist die Herrschaft der Orakel und eines sehr bedeutenden an sie sich anschließenden Privatseherstandes über das öffentliche und Privatleben unbekannt. Später fragten die Römer in Delphi, wie in alter Zeit Midas und die Könige von Lydien.

Das Dodonäische Orakel wird für das älteste gehalten und von dem himmlischen Zeus *πανομφαῖος* geht allerdings Alles aus und Apollon hatte von ihm die Wahrsagung empfangen. Platon nennt bedeutsam, wie Herodot (2, 52), die Sehersprüche der Eiche die ältesten [3]), indem zu ihren Zeiten das

---

1) De Pyth. or. 18 *τὴν εὐσεβῆ καὶ πάτριον μὴ προΐεσθαι πίστιν.*

2) „Lebendige Orakel wie die Griechen, wo die Gottheit sich durch den Mund eines Begeisterten dem Fragenden offenbarte, hatte kein Italisches Volk." Niebuhr Röm. Gesch. I, 532. 2. Ausg. 3) Phaedr. p. 275 b. Die Eiche (*φηγός*) ist des Zeus Jl. 5, 690. 7, 60.

ältere Dodona, wo die erdlagernden Sellen wahrsagten, in Vergessenheit gekommen war (Götterl. I, 199 f.). Im Epirotischen Dodona aber wurde ohne Zweifel von Anfang durch Naturzeichen der Wille der Gottheit verkündet, so wie sie auch immerfort im Wechsel der Art sich behauptet haben [4]), die aber durch die Sprüche der Ausleger gedeutet wurden [5]). Als dann die Pythia zu hohem Ansehn gelangt war, hat vermuthlich die Weissagungsart des Hellenischen Apollon auch auf das Pelasgische Heiligthum des Zeus Einfluß gehabt: nachdem der höchste von den Söhnen des Zeus den Menschen unmittelbar nahe getreten war, bestand als das größte Denkmal der früheren Periode, im Ansehn auch außerhalb seiner Landschaft als das zweite Orakel das Dodonäische des Zeus.

Als Apollon Menschennatur angenommen hatte, ward er der Urwahrsager. Denn außer in Naturzeichen hatte die Vorwelt auch in außerordentlichen Menschengeistern Werkzeuge göttlicher Offenbarung erkannt. Die welche die Zeichen zu deuten vermochten, wahrsagten auch aus sich selbst. Männer von weitumschauendem Geiste, mit einer Beimischung von Schwärmerei und dämonischem Wesen, etwa wie in spätern Zeiten ein Empedokles, Apollonius von Tyana, schienen einer besondern Klasse der Sterblichen anzugehören, und das Wort *μάντις* führt selbst auf Ekstase zurück [6]). Was Ahnungen den Ein-

4) Philostr. Im. 2, 33, ed. Jacobs. p. 565—567. 5) Die *ὑποφῆται* Jl. 16, 235, welche Strabon 7 p. 329 als im Epirotischen Dodona vor den drei Gräen prophezeiende Männer versteht. Danach müssen seine Worte fragm. Vat. 7, 1: *ἐχρησμῴδει δ' οὐ διὰ λόγων, ἀλλὰ διά τινων συμβόλων ὥσπερ τὸ ἐν Λιβύῃ Ἀμμωνικόν*, verstanden werden. Die Zeichen giengen nur voraus den Sprüchen der *θεσπιῳδοὶ ἱερῆαι Δωδωνίδες*, wie sie Sophokles nennt; so daß das Orakel ein Zeichen-Spruchorakel, nicht bloß ein Spruchorakel war, wie Delphi, aber auch nicht bloß ein Zeichenorakel. 6) Die Platonische Ableitung von *μαίνεσθαι* nach Analogie so vieler Wörter (Lobeck Paralip. gramm. Gr. p. 441), ist unzweifelhaft und an eine Wurzel man, denken, nicht zu denken. Auch die Isländer hatten ihre weisen Männer, Weissager, die dafür galten und sich auch selbst hielten oder gaben. S. Niala-Saga.

zelnen sind, steigerte sich in dem anerkannten Seher zu Visionen oder zur Wahrsagerei. Kalchas, der beste der Vogelschauer, welcher wußte was ist und was seyn wird und zuvor war, und der zum Apollon betend den Danaern Gottsprüche (θεοπροπίας) verkündete (ein θεόπροπος, θεοπροπίων εὖ εἰδώς), erklärt auch ohne Zeichen worin der Grund des Zornes Apollons gegen Agamemnon liege [7]), und eben so ist der Troische Helenos Wahrsager aus sich (7, 44.) Solcher Seher Gott ward nach Zeus Willen der Delphische Apollon, von dem sie, wie es nun hieß, die Gabe empfiengen. Der Gott, der in Delos nach dem Homerischen Hymnus auf den Delier ein Orakel hatte (80), kommt von da nach dem kleinen Hymnus vor dem auf den Pythios (5) und bei Aeschylus (Eumen. 9) nach Pytho, was man in Delphi anzuerkennen und zu feiern keine Ursache hatte, und tödete nach der Taurischen Iphigenia des Euripides im vorletzten Chorlied noch auf dem Arm der Mutter, wie es ein bekanntes Tischbeinisches Vasengemälde darstellt, den Drachen des dortigen Erdorakels (*μαντεῖον χθόνιον*). Bei Apollonius (2, 707) und in der mimischen Aufführung der That am Feste der Enneateris bei Plutarch war der Gott im Knabenalter. Er sprach aber durch eine Pythia, und um das Neue mit dem Alten, das Institut der unmittelbaren Gottesoffenbarung mit dem Pelasgischen Erdorakel zu verbinden, dessen Drache erlag, wurde der dreibeinige Sitz der Pythia über einen Erdspalt aufgestellt und angenommen daß aus diesem ein sie begeisternder göttlicher Hauch hervorgehe [8]). Schon in der Odyssee fragt Agamemnon vor

7) Il. 1, 69 s. 86 s. 92.

8) Ueber den Drachen s. Götterl. 1, 520 ff. Es ist möglich als einen Nachhall von Sagen über Kämpfe die der Errichtung des goldnen Dreifußes als dem Thron Apollons vorausgegangen seyen, zu denken was das angeführte Chorlied des Euripides erzählt, daß nach Vertreibung der Themis, der Tochter der Erde, vom Orakel, diese durch Träume zu wahrsagen fortfuhr und dem Phöbos das Amt wieder entriß, dieser aber sich in den Olymp begab und von Zeus die Unterdrückung der Träume erlangte. Ueber den geheimnißvollen Schlund in

dem Zuge gegen Troja in Pytho über den Ausgang (8, 80), so wie in der Ilias die Schätze des λάϊνος οὐδὸς berührt werden (9, 404.) Auch ist ein Sitz der Wahrsagung, der Delphische, vorauszusetzen bei den Angaben, daß Apollon sie verliehen habe dem Kalchas (Jl. 1, 72), dem Amphiaraos (Od. 15, 244), mit Zeus, der immer mitzuverstehn ist. Schon in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts schickte König Midas nach Delphi seinen Gerichtsstuhl als Weihgeschenk und wohl zwei Jahrzehnte später Gyges die großen welche Herodot beschreibt, wie die des Alyattes (1, 14. 25) und die staunenswerthen und übermäßigen Geschenke und Opfer des Krösos (1, 50. 51.) [9]. Die Weihgeschenke die sich häuften, enthiel-

---

dem tiefer als der Tempel liegenden Adyton, mit dem λάϊνος οὐδὸς von Trophonios und Agamedes, Hom. H. in Ap. P. 118. Steph. B. Δελφοί, wo πέντε λίθων nicht in Πεντελησίων zu ändern ist, s. Wieseler in den Jahrb. für Philol. 1857 75, 689. Der Dreifuß welchen nach Zosimos 2, 31 Constantin nach Byzanz in den Hippodrom versetzte, enthielt eine Statue des Apollon in sich, d. i. eine Statue unter dem Sitz, zwischen den Beinen aufgestellt, wie wir es an verschiedenen Monumenten sehen, eine Art anzudeuten daß Apollon eigentlich es sey der aus der Pythia spreche, die der des bekannten Vasenbilds wo der Delphinios auf dem Dreifuß sitzend durch das Meer nach Delphi fährt, vorzuziehen ist. Der Gott stand nach einer Spanischen Beschreibung von Konstantinopel 1698, wie C. Bock in Gerhards Archäol. Zeitung 1857 S. 47 anführt, auf drei Bronzeschlangen. Der von den Hellenen nach der Schlacht von Platäa geweihte Dreifuß ruhte auf nur einem Drachen, dem von Apollon besiegten, wie Götterl. 1, 508 bemerkt ist (wo der nach Konstantinopel versetzte, der zum heiligen Gebrauch selbst gedient hatte, erwähnt ist mit dem Druckfehler Z. 6 v. u. Delphi für Konstantinopel.) Es ist zu vermuthen daß der Spanier welcher meldet, Sultan Soliman habe die Statue die auf drei Bronzeschlangen stand, umstürzen lassen, aus der einen Schlange, die sich unter den drei Beinen des großen Gestells hergezogen hatte, drei gemacht hat. 9) Eine Abbildung der vierfach abgestuften großen, aus 117 goldnen Halbziegeln zusammengesetzten Basis mit dem zehn Talente schweren goldnen Löwen darauf s. in G. Steins durch die Erklärung sehr werthvollen Ausgabe des Herodot.

ten zum Theil die Blüthe der Kunst. Der Landbesitz des Tempels läßt sich einigermaßen schätzen nach der großen Menge der Tempelknechte, die von Staaten als Zehnten besiegter Feinde, von einzelnen Wohlhabenden wetteifernd geschenkt und von denen ganze Kolonieen ausgesandt wurden [10]. Von der Menge der von den Fragenden dargebrachten Ziegen wird Pytho von Pindar *μηλοδόκος* genannt [11]. Die ganze Anstalt, in autonomem Gebiet, wie aus Thukydides bekannt ist (5, 18), das heilig und, wie Delos und Olympia, dem Krieg unzugänglich war, in ihrem Umfang, Glanz, Reichthum, Verfassung und Wohlordnung blühend unter geistlichen Würdenträgern, priesterlichen Collegien, wie die fünf Hosier, Verwaltungsbeamten und Dienern, dieß Pytho, wie es am jähen Abhang des erhabenen Parnaß, großartig in Abstufungen unterbaut, gekrönt, seit dem Bauunternehmen der Athenischen Alkmäoniden, von einem der großen und der schönsten Tempel, von einem Zufluß der Menschen aus allen Gegenden belebt, von weltberühmten Namen heiliger Quellen, vielbesuchter Orte und Räume, ehrwürdiger Denkmäler erfüllt, über dem unten, in der tiefen von dem gegenüberstehenden mächtigen Bergrücken gebildeten Schlucht tosenden Pleistos, muß auch äußerlich betrachtet eine der außerordentlichsten Erscheinungen von ganz Hellas gewesen seyn, nicht unwürdig dessen Mittelpunkt hinsichtlich der religiösen und politischen Angelegenheiten zu seyn. Zwei goldne Adler standen bei dem

---

10) Die zuletzt bekannt gewordnen Schenkungsurkunden in Betreff solcher Hierodulen, deren höchst mühvolle Abschrift in einem an der Tempelmauer, worin sie eingegraben stehn, in der Eile gemachten tiefen engen Graben, den ich noch sah, dessen kalte Feuchtigkeit K. O. Müllers ohnehin schon gefährdetes Leben als allzu theuern Preis gekostet hat, s. in Anecdota Delphica ed. Ern. Curtius 1853. 11) P. 3, 27. Eurip. Ion. 230. Diod. 16, 26 *αἶξὶ μάλιστα χρηστηριάζονται.* Die Legende bei Diodor 16, 26 verbindet daher auch Ziegen mit der Sage daß zuerst Hirten den begeisternden Hauch aus der Erde entdeckt hätten bei Plutarch de def. orac. 42. Paus. 10, 5, 3. So fest glaubte man an diese Kraft.

Omphalos, den als den Mittelpunkt zwei von Zeus von Osten und Westen zugleich ausgeflogene Adler bestimmt hatten [12]. Gleichsam als Filiale von Delphi sind wohl zu betrachten der Phokische Kranz von Apollinischen Orakeln, die Böotischen des Apollon Ismenos in Theben und das in Ptoon, auch eins in Euböa und die zwei berühmten in Ionien. Aber allgemeine Wichtigkeit hat nur das Delphische behauptet, das besonders gehoben wurde von Sparta, dessen Lykurgische Gesetze von Apollon sanctionirt waren, dessen Könige nach Herodot (6, 57) jeden Monat je ein Opfermal dem Apollon feierten und je zwei Pythier beigegeben hatten, und von Athen. Vermuthlich hat nur dieß hervorragende Ansehn auch zu manchen örtlichen und unansehnlichen Orakeln anderer Götter, zuletzt auch einiger Heroen Anregung fort und fort gegeben.

Apollon trat der Blutrache entgegen (wie in Athen Athena), indem für den Mörder die Auswanderung oder Knechtschaft auf ein großes Jahr und Reinigung angeordnet wurde, und damit die Nothwendigkeit dieser harten Sühne für Blutvergießen erkannt würde, ließ der typische Mythus den Gott selbst, der doch nur des Drachen Blut vergossen hatte, diese Buße thun [13]: „Menschlichkeit im Kriege gieng von dem Orakelsitz aus, das gemeinsame Gesetz der Hellenen“ [14]. Für von göttlichen Strafen verfolgte Greuel Sühnfeiern vorzuschreiben, oder sie den Fragenden anzudrohen ist Sache der Pythia, wie z. B. die den Agylläern und den Sybariten gegebenen Orakel zeigen [15]. Ein schönes, nicht sehr altes Orakel malt die dem Eidbrüchigen drohenden Strafen [16], und es ist nicht zu zweifeln daß die ernste Hinweisung auf die göttliche Strafgerechtigkeit, die aus

---

12) Pind. P. 4, 4, *μεσόμφαλον ἵδρυμα Λοξίου*, Aesch. Choeph. 1032. 13) O. Müller Proleg. S. 300—307. Apollon bei Admet. Plutarch de def. or. 15. 21 streitet aus Unkunde des Mythischen. So leidet auch Herakles die Sühne, Müller Eumen. S. 142 f. 14) Niebuhr Länderkunde S. 132. 15) Herod. 1, 167. Ael. V. H. 3, 43. 16) Herod. 6, 86.

den Tragikern bekannt ist, dem Delphischen Gott auch in der Wirklichkeit eigen und daß Dike oder Themis in seinen Sprüchen eben so nachdrücklich gepriesen war wie etwa von Hesiodus. Alkäos ließ in seinem Päan auf Apollon, einem neupoetischen Gedicht, Zeus den Apollon nach der Geburt nach Delphi schicken, um den Hellenen zu prophezeien δίκην καὶ θέμιν, wovon das bedeutungsvolle Wort θεμιστεύειν, schon im Hymnus auf Apollon, gebildet ist. Ephoros erzählte [17]) die Sage daß Apollon mit Themis das Orakel gegründet habe um unserm Geschlecht zu nützen, indem er es zur Ablegung der Wildheit und zur Vernunft aufforderte, den Einen in seiner Wahrsagung vorschrieb oder verbot, die Andern aber gar nicht zuließ; und andre weniger gute Legenden gab es. Der fromme Plutarch sagt, wenn er betrachte welche, wie manigfaltige Güter dem Delphischen Orakel die Hellenen zu verdanken haben, in Kriegen und Stadtgründungen, in Seuchen und Mißjahren, so halte er es für arg nicht Gott und der Vorsehung die Erfindung und den Anfang desselben zuzuschreiben, sondern dem Glück und dem Ungefähr (de Pyth. or. 46). Im Orakel sehn wir zugleich die Wurzeln, woraus in Delphi eine Pflanzschule der Weisheit hervorgegangen ist, die in ihrer Art wohl als eben so wichtig und einzig, so einflußreich betrachtet werden darf als die in Jonien erblühende Schule der Naturphilosophie. Diese ethische, im Zusammenhang mit der Religion stehende Schule war allerdings ohne alle schulmäßige Formen und Einrichtungen, wirkte aber still und wie unmerklich in die Weite mit großer geistiger Triebkraft. Die im Pronaos des Tempels eingegrabenen Sprüche [18]), voran erkenne dich selbst und nichts zu viel, deren Beziehung zu den Griechischen Cardinaltugenden und die Beziehung der sieben Männer praktischer Weisheit, be-

17) Strab. 9 p. 422. 18) Ueber diese s. Göttling Gesammelte Abhandl. 1, 221—250 vgl. 278—280. Ulrichs Reisen in Griechenland S. 75 f. — Pindar P. 2, 34 χρὴ δὲ κατ' αὑτὸν αἰεὶ παντὸς ὁρᾶν μέτρον.

sonders aber des Pythagoras zu Delphi und Apollon sind Erscheinungen von der höchsten Bedeutung. Man kann wohl nicht sagen daß Apollon allein von den Griechischen Göttern Vertreter des Princips der höheren Sittlichkeit überhaupt und von jeher sey, wie Göttling ihn aufgefaßt hat; aber wohl annehmen daß er es in Delphi und durch dessen unvergleichliche Anstalt geworden sey, wie die sittlichen Begriffe im Denken und Thun sich entwickelten und ausprägten. Und dies hieng sehr natürlich damit zusammen daß von jeher die Jahressühne an ihm hieng, daß seine Pfeile Verschuldung und Uebermuth rächten und daß er, der Helle und Reine, Mantik und Kitharistik übte, ihn also, nächst Zeus, Recht und Ordnung und insbesondere Verstand und Gemüth angiengen.

Durch die Sprache Apollons zu den Menschen, welche sie über alle im Fortschritte der Staaten und aller Bildung sich mehrenden Angelegenheiten zu vernehmen begehrten, durch die Fortleitung und Anwendung dieser einen Idee daß die Menschen in ihm einen Rather und allgemeinen Vorstand haben, entstand nach und nach eine Priesterschaft und eine weitreichende, tief eingreifende Hellenische Hierarchie, während in den einzelnen selbständigen Staaten nicht einmal ein abgesonderter Priesterstand war. Es läßt sich denken daß die Männer des Tempels, in einem so hochausgezeichneten Beruf, an einem so hervorragend geheiligten Ort, wohin auch die Thessalischen Amphiktyonen der Demeter ihren einen Landtag unter Opfergemeinschaft am Frühlingsfeste des Gottes verlegt hatten, daß diese Männer, darauf angewiesen die religiösen und sittlichen Ideen und die Hellenische Politik zu pflegen, im Verkehr mit erwählten Abgesandten und mit Fragenden von nah und fern, vermuthlich auch in Verbindung der Gastfreundschaft und des Gedankenaustausches mit Männern ihrer Art an vielen Religionssitzen, in den Zeiten wo das Reisen des Geistes wegen gewöhnlicher wurde, einen Standesgeist gewannen der eigenthümlich und bedeutend war. Die Idee des jugendlichen, rei-

nen, klaren, Alles durchschauenden, maßliebenden Gottes der Musik und zugleich der Sühne war der Lebenskeim des geistlichen Instituts, und sie hat im Allgemeinen die Anstalt beherrscht. Aus ihr ist sie in kräftiger und folgerechter Entwicklung hervorgegangen, sie muß als die größte und einflußreichste Erscheinung nächst der des Homer betrachtet werden. Diese Erscheinnng hat ihre besondre Beschaffenheit nach dem Wechsel der Zeiten und Umstände, eine mit der mancher Staaten eng verflochtne Geschichte, auf welche die Götterlehre nur verweisen kann. Der Einfluß des Delphischen Orakels auf die Hellenischen Gottesverehrungen, Staatsordnungen und Sittenbildung macht einen guten Theil der Griechischen Culturgeschichte aus, der unter dem Gesichtspunkte dieses Zusammenhangs des Apollon mit dem Hellenischen Wesen fast aller Art so vollständig und fein als möglich, nach einer mühsamen Zusammenstellung, Prüfung und Vergleichung aller seiner unglaublich vielen, nicht durchgängig glaubwürdigen Aussprüche, erforscht zu werden verdient. Hier genügt uns hinsichtlich der religiösen Autorität des Apollon in Delphi das Zeugniß Platons im Staat, daß von ihm die größten und schönsten und ersten Verordnungen ausgegangen seyen, Gründungen von Heiligthümern und Opfer und andere Ehren von Göttern und Dämonen und Heroen — und daß bei der Gründung von Städten dieser Gott allen Menschen der vaterländische Exeget sey (4 p. 427 b.); wie auch in den Gesetzen vorgeschrieben wird, von dort die Gesetze über alle göttlichen Dinge einzuholen (6 p. 759 c. 8 p. 828 a.). Gleich groß war die Einwirkung auf die Formen der in einem Staat schon bestehenden Culte als auf die Einführung neuer an Orten wo sie noch fehlten. Im Weltlichen, in den Streitigkeiten dee Partheien, der Staaten untereinander, in Kriegsfragen, Verlegenheiten, Gefahren, Nothständen durch Hunger oder Krankheit, in der Leitung der Kolonieen seit der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts, der Sanctionirung von Verfassungen und Gesetzen, der Vorschrift ethischer und politischer

Grundsätze, Abwendung göttlicher Strafen durch Reinigung und Sühne, Berathung der Staaten und der Einzelnen, war der Einfluß des Orakels eben so ausgedehnt und manigfaltig als im Geistlichen. Nach der Eunomia des Tyrtäos, nach der Mitte des siebenten Jahrhunderts, ruhte die Lykurgische Verfassung auf den Worten des Phöbos in Pytho. Euripides nennt in der Andromache den Apollon aller Menschen Richter des Rechten (1140), wie Livius Delphi einst das gemeinsame Orakel des menschlichen Geschlechts (38, 48).

Wenn die Geschichte der Delphischen Priesterschaft und ihres Einflusses eine Sache für sich ist, so darf hier die Natur und Form der Orakel, der Glaube worauf sie beruhten, nicht ganz unerörtert bleiben. An allen großen Anstalten, aus wie achtbaren und zeitgemäßen Antrieben sie auch hervorgegangen seyn mögen, tritt mit der Zeit auch eine Seite hervor welche deutlich zeigt, wie nichts Menschliches auf die Dauer und in weiterer Ausdehnung und Anwendung sich fleckenlos und von Mißbrauch frei erhält: und über eine jede Anstalt und Einrichtung theilt sich das Urtheil der Menschen mit der Zeit mehr und mehr. Daher ist immer darauf zu sehn ob die Licht- oder Schattenseite auffallender sey, zumal wenn der Gegenstand durch die Zeitferne und durch seine Natur besonders schwer zu würdigen ist. Wenn Apollon, der im Glauben seiner Verehrer fest stand, ganz natürlich und begreiflich zum Mantis wurde, so ist es auch natürlich daß seine *μαντεῖα* als heilig und unfehlbar galten. Die seit Vandale von so vielen Philologen, in Widerspruch mit der Ableitung der Orakel durch die spätere Philosophie und die Kirchenväter von den Dämonen, gehegte Ansicht, daß sie nur aus menschlichem Betrug zu erklären seyen, ist ohne alle Einsicht in die Sache und nicht der Rede werth. Noch Pindar verkündigt nachdrücklich und feierlich die Allwissenheit des Pythios [19]), und bei Aeschylus in den Eumeniden sagt Apollon daß er als Seher nicht lüge und niemals auf dem

19) P. 3, 28—30. 9, 44—49.

Seherstuhl von keinem Manne, noch Weib, noch Stadt etwas gesagt habe, was nicht Zeus der Vater der Olympier ihn geheißen (605—8). Die Pythia aber sagt: *μαντεύομαι γὰρ ὡς ἂν ἡγῆται θεός* (33). Selbst in dem Fragment aus dem Waffengericht im zweiten Buch des Platonischen Staats, wo die Thetis im höchsten Unwillen den Gott anklagt, der ihr bei ihrer Hochzeit Kinderglück verheißen und nun ihren Sohn getödet habe — wo Platon an dem Gegeneinanderstoßen der zwei mythischen in gar verschiedenem Zusammenhang gedichteten Züge so großen Anstoß nimmt und nicht den Brauch der dramatischen wie der epischen Dichter die Mythen zu rhetorischem Zweck freier zu verwenden bedenkt — ist ihr in bitterm Spott ausgestoßenes Wort *τὸ Φοίβου θεῖον ἀψευδὲς στόμα*, eigentlich der Ausdruck herrschenden Glaubens, zu dem ihr eigner Fall sich wie eine empörende Ausnahme verhalte. Themis hat nach dem Hymnus auf Apollon den Neugebornen gesäugt (124) [20], und in Kirrha war Adrastea mit Apollon und seiner Schwester und Mutter aufgestellt [21]. Isokrates nennt das Delphische Orakel das allgemeinste und glaubwürdigste eingestandenermaßen [22] und Ephoros bei Strabon das lügenloseste von allen (9 p. 422). Bei Cicero lesen wir, es lasse sich nicht läugnen, wenn man nicht alle Geschichte umstoßen wolle, daß es viele Jahrhunderte hindurch wahrhaft gewesen sey [23].

Als das wodurch das Wissen des Zukünftigen göttlich vermittelt werde, galt, wie schon bemerkt, eine aus der Erde kommende Kraft, ein aufsteigender Dunst (*ἀτμὸς*) der in eine Legende bei Pausanias aufgenommen ist (10, 5, 3), ein *πνεῦμα ἐνθουσιαστικόν*, wie ihn Strabon nennt, anhelitus terrae quo Pythia incitata oracula edebat, vis terrae quae mentem Pythiae divino afflatu concitabat, bei Cicero, *τὸ ἱερὸν πνεῦμα* bei Cassius Dio (2, 14), *πνεῦμα κάτωθεν ἀναδιδόμενον* in einer Homilie des Dio Chrysostomus (20). Dieß

20) Diod. 5, 67. 21) Paus. 10, 37, 6. 22) Archid. p. 122. 23) Divin. 1, 19, 38.

ist nicht Sache der Erfahrung und Wahrheit, sondern des Glaubens, welcher Glaube mit der alten, durch eine neue ersetzten Religion der Elemente zusammenhängt. Die Erde mit ihrem Drachen muß ihre Deuter vormals auch gehabt haben, wie die Zeichen der Luft und andre, wie auch der Zeus des älteren Pelasgischen in den erdlagernden Sellen seine Hypopheten hatte. Die Pythia aber sprach aus dem Geiste die Eingebungen Apollons aus; seine Worte in Verse gefaßt durch Priester waren, b·' aller Kühnheit dieser Annahme, immer doch des Gottes Worte. Es ergiebt sich daher daß die Aufstellung des Dreifußes über der Erdspalte eine Accommodation war wodurch die Stifter des neuen Orakels die Anhänger des alten zu gewinnen dachten, eine Verschmelzung des Neuen mit dem Alten, ein Compromiß zwischen den Gläubigen des Apollon und denen der Gäa (Götterl. 1, 521. 237. 243). Denn nicht Fabeln und leere Gaukelei der Gebräuche, sondern auf ihren Glauben haltende und vielleicht um ihn streitende Partheien hat man sich vorzustellen: und denen welche das Göttliche nur in der Natur, durch ein Element wirksam zu denken gewohnt waren, mußte es schwer werden an einen unsichtbaren, rein magisch sich offenbarenden Gott zu glauben [24]). Sollte diese Ac-

24) Aus Cicero de divin. 2, 57 sehn wir daß die Vertheidiger des nun verächtlich gewordenen Orakels sagten, die prophetische Kraft der Erde sey erloschen, wogegen bemerkt wird, daß sie ewig seyn würde wenn sie je gewesen wäre. Niebuhr hingegen sagt, in den Vorträgen über alte Länder- und Völkerkunde S. 130: „die Klüfte von denen die Alten reden, woraus die betäubenden Dünste hervorstiegen, sind nicht wieder gesehen worden; vielleicht können sie bei aufmerksamen Nachforschungen noch gefunden werden; vielleicht sind sie auch durch Erdbeben wieder geschlossen wie sie dadurch entstanden sind. (So groß um danach zu suchen braucht die Kluft gar nicht gedacht zu werden.) Ich glaube gern daß sich aus der Erde Dünste erhoben haben wodurch eine Art von Taumel und Begeisterung hervorgebracht wurde; ich halte es auch für möglich daß es eine Zeit gegeben habe wo die Pythia glaubte inspirirt zu seyn und selbst die Fragenden die Ueberzeugung hatten daß sie den gegenwärtigen Gott con-

commodation so viel schwerer zu glauben seyn als so viele die wir in der Ausbreitung des Christenthums und christlicher Partheien wahrnehmen? In Sevilla kam zur Vermittlung des Glaubens der Katholiken und des Arianischen der Westgothen das Dogma auf daß Christus der Adoptivsohn Gottes gewesen sey. Die geistlichen Männer aber die den Glauben gestatteten oder einführten daß die Pythia aus der Erde begeistert werde, mußten natürlich darauf Bedacht nehmen daß die Jungfrau, die sie zur Pythia wählten, psychisch zu dem geeignet war was sie aus physischer Kraft zu wirken scheinen sollte und zu wirken geglaubt wurde. Ein physisches Wunder ist ohnehin leichter zu fassen und leichter zu verbreiten als ein psychisches: hinzugesetzt aber wie zur Unterstützung darf dem was als Wunder feststehn soll, auch Anderes werden, wie denn wunderbare Kraft auch dem Wasser der heiligen Quelle zugetraut wurde, das nach dem Gebrauch anderer Orakel die Pythia trank, und dem Apollinischen Lorber, den sie auf dem Dreifuß sitzend kaute. Wer im Urtheil über Prophetie, Divination, Visionen, Hell-

---

sultirten. Später aber in dem größten Theil der Zeit die wir kennen, glaubte weder Volk noch Priester daran und die Pythia war eine Improvisatrice. Dergleichen fängt aber selten mit Betrug an: wie nun aber so etwas beschaffen seyn konnte das ursprünglich kein Betrug war, kann Niemand durch Reflexion lösen." Lieber Reminiscences of Niebuhr 1835 p. 224 führt folgende Worte von ihm an: Those oracles of the ancients are a strange thing. It is easy to say, it was all an artifice of the priests, but these priests themselves were a part of the people. Besides, such explanations did well enough for the time of the French philosophers, as they were called; but we want deeper inquiries at this day. Why is it they were so long respected by the people? How does it happen that we find them in some shape or other everywhere? Did man, in those early periods, stand nearer to nature? Bemerkenswerth sind diese Aeusserungen des großen Geschichtsforschers gerade darum weil wir ihn der besondern Untersuchung der Mythologie und des ältesten Glaubens nirgends zugewandt, vielmehr ziemlich abgeneigt sehen.

sehen noch so zurückhaltend und ängstlich wäre, wird doch de
Glauben an die außerordentliche Gabe des Sehers, der i
ihm selbst ist und der ihm entgegenkommt, nicht für alle Ze
ten läugnen wollen, und der Glaube an diese Gabe würd
zureichen um als übernatürlich zu wirken wenn sie auch wesent
lich nicht von den natürlichen Fähigkeiten des menschlichen Gei
stes und Gefühls verschieden gewesen wäre. Ueber die Mög
lichkeit religiöser Erscheinungen im Zeitalter der ersten Pythien,
einer Zeit wahrscheinlich sehr großer Geistesbewegung, die sich
mit nichts uns einigermaßen Bekanntem würden vergleichen
lassen, absprechend zu urtheilen steht uns keinenfalls zu. Die
traurige Geschichte des neuen Irvingianismus lehrt uns ver=
zückte Weiber kennen; und eine größere Kraft und Gesundheit
des Geistes ist den Sibyllen zum Theil und den Druidinnen
der Gallier, die nach Visionen plötzliche Offenbarungen aus=
stießen, zuzutrauen und unserer Veleda, Aurinia und Genossen.
Mit rasendem Munde, sagt Herakleitos, verkündet die Sibylla
reizlose, ungezierte, ungesalbte Reden, aber des Gottes voll
und mit ihrer Stimme tausend Jahre durchdringend. Die Apo=
stelgeschichte spricht von einer *παιδίσκη ἔχουσα πνεῦμα Πύ-
θωνος*, die ihrer Herrschaft Tagelang zu schaffen machte indem
sie wahrsagte von diesen Männern, die des höchsten Gottes
Diener seyen (16, 16). Platon, indem er im Phädros (p. 244)
mit dem Wahnsinn (*μανία*) der Liebe (die nach dem Sympo=
sion aus Göttlichem und Menschlichem gemischt ist und unsere
sterbliche Natur an dem Unsterblichen Theil nehmen läßt) den
prophetischen und den von den Musen herrührenden Wahnsinn
zusammenstellt, sagt von dem mittleren, dem prophetischen: „nun
aber geschehn uns die größten der Güter durch Wahnsinn, einen
durch göttliche Gabe verliehenen; denn die Prophetin in Do=
dona und die Priesterinnen in Delphi haben im Wahnsinn
(*μανεῖσαι*) Vieles und Schönes an Einzelnen und Staaten in
Hellas gethan, in Besonnenheit aber wenig oder nichts. Und
wenn wir die Sibylla und alle Andern nennen wollten, die,

gottbegeisterte Mantik ausübend, Vielen Vieles für die Zukunft richtig voraussagten, so würde es lang werden und wir sagen was Jedem bekannt ist". Er setzt hinzu daß die Alten welche die Namen bestimmten, die schönste Kunst nicht als ob sie den Wahnsinn für etwas Häßliches oder Schimpfliches hielten, sondern als etwas Schönes, wenn er durch göttliche Fügung entstehe, *μανικὴ* nannten, woraus *μαντικὴ* geworden sey [25]). Der

25) Ueber die Stelle im Timäus p. 71 sq. wo Platon der *μαντεία* die Leber als Sitz anweist, urtheilt Hegel nicht richtig Encyklop. 1827 S. 386, indem er schließt: „Plato bemerkt sehr richtig, sowohl das Leibliche solches Schauens und Wissens als die Möglichkeit der Wahrheit der Gesichte und das Untergeordnete derselben unter das vernünftige Bewußtseyn". *Οὐδεὶς γὰρ ἔννους ἐφάπτεται μαντικῆς ἐνθέου καὶ ἀληθοῦς, ἀλλ' ἢ καθ' ὕπνον τὴν τῆς φρονήσεως πεδηθεὶς δύναμιν* (Aeschylus *εὕδουσα γὰρ φρὴν ὄμμασιν λαμπρύνεται*), *ἢ διὰ νόσον, ἤ τινα ἐνθουσιασμὸν παραλλάξας. ἀλλὰ ξυννοῆσαι μὲν ἔμφρονος τά τε ῥηθέντα ἀναμνησθέντα ὄναρ ἢ ὕπαρ ὑπὸ τῆς μαντικῆς τε καὶ ἐνθουσιαστικῆς φύσεως, καὶ ὅσα ἂν φάσματα ὀφθῇ, πάντα λογισμῷ διελέσθαι, ὅπῃ τι σημαίνει καὶ ὅτῳ, μέλλοντος ἢ παρελθόντος ἢ παρόντος κακοῦ ἢ ἀγαθοῦ.* Das Auslegen und Beurtheilen ist Sache des Propheten, der nicht mit dem *μάντις* zu verwechseln ist. So wenig wie die Poesie dem Wissenden, der sie zu begreifen, auszulegen, zu beurtheilen und zu richten befähigt ist, untergeordnet ist, kann dieß von der *μαντικὴ ἔνθεος ἀληθὴς* gesagt werden. Einen Theil der Seele (*ψυχῆς μοῖραν*) legten die Bildner unseres Geschlechts, nach dem Willen des Vaters es aufs Beste mit Kräften auszurüsten, auch in einen Theil des Leibes, *ἵνα ἀληθείας πῃ προσάπτοιτο*, nemlich *τὸ μαντεῖον* im Schlafe wenn Verstand und Besonnenheit nicht thätig sind. Dieser Theil der Wahrheit aber ist der *μαντεία* eigen und die Wissenden könnten ihn nicht ersetzen. Wenn es klar ist daß Gott der menschlichen Unbewußtheit (*ἀφροσύνῃ*, keineswegs „Unvernunft") die Mantik gegeben hat, und „kein besonnener Mensch eines göttlichen und wahrhaften Gesichtes theilhaftig wird", dem Propheten aber die Gesichte zu denken geben, so kann man nicht sagen daß Platon nur die Möglichkeit der Wahrheit der Gesichte zugebe und „das Verhältniß der Prophezeiung zum Wissen des besonnenen Bewußtseyns besser erkannt habe als viele Moderne". Diese mögen viel geschwärmt und sich und Andre getäuscht haben, aber dem Platon schrieben sie mit Recht zu, daß er Divination

Glaube an Unfehlbarkeit der Wahrsagungen gründete sich auch m
auf einzelne Fälle gemachter Erfahrung die in Verwunderun

als eine besondre göttliche Gabe anerkenne — es sey nun nach dem väte
lichen Glauben oder nach freiester strenger Prüfung — mit welcher de
Verstand des Propheten zusammenwirke. Eben so dachte Spinoza Oper
posthuma Amstel. 1677 p. 472 Epist. 30. Hoc cum ita sit, dic
omnes imaginationis effectus qui a corporeis causis procedunt
nunquam rerum futurarum posse esse omina, quia eorundem cau-
sae nullas res futuras involvunt. Sed vero imaginationis effectus
vel imagines quae originem suam ab mentis constitutione ducunt,
possunt alicujus rei futurae esse omnia, quia mens aliquid quod
futurum est confuse potest praesentire (wo denn das Geschäft des
Platonischen Propheten eintritt.) Was Platon Leber nennt, ist das Herz,
das Gemüth für uns: und daß Hegel dieß dem Wissen hinsichtlich der
Divination unterordnet, stimmt ganz überein mit seiner Religionsphiloso-
phie, wonach die Religion „als die innerste Angelegenheit des Menschen
auf dem Boden des Denkens ruht, in ihm den Mittelpunkt und die Wur-
zel ihres Pulsirens hat". Platons Lehre im Timäos stimmt hinsichtlich
der Mantik ganz überein mit dem was in der Rede der Diotima im Sym-
posion p. 202 e sie angeht. Darauf läuft auch die Ansicht Schleierma-
chers hinaus in den Briefen 2, 320 f. Weiter geht mein geistvoller und
gelehrter Freund von Lasaulx — einst mein sehr aufmerksamer Zuhörer in
Vorträgen über die sogenannten heiligen Alterthümer der Griechen — in
seiner Schrift über die prophetische Kraft der menschlichen Seele 1858
(worin S. 29 die Ansicht von Leibniz angeführt ist.) Man kann ein
„substanzielles Vorgefühl der Seele" denken, wie eine substanzielle poetische
Kraft, das aber mit den Erfahrungen und Kenntnissen, Anschauungen und
Phantasieen, Empfindungen und Ahnungen des Individuums im Zusam-
menhang steht, so daß den Vorgefühlen immer ein gewisser allgemeiner
Kreis gezogen wäre, so wenig auch oft die einzelne Prophezeiung aus
diesem Kreis für Andre erklärbar seyn möchte. Durch diesen Kreis hän-
gen sie mit dem Natürlichen zusammen, gleichwie alles Werk der Phan-
tasie und Kunst über dieses nicht hinauszuschreiten vermögend ist. Hier-
nach werden manche höchst auffallende von dem Verf. angeführte Wahrsprüche
und Träume, die aber aus der Seele des Wahrsagenden und Träumenden,
wie es scheint, unmöglich hervorgegangen seyn könnten, ohne daß man
eine ihr verständliche telegraphische Zeichensprache voraussetzt, aus dem Ge-
biete der Vorgefühle in das des wunderbaren Zufalls versetzt.

setzten; er dehnte sich aus durch die Freude der Menschen an dem Wunderbaren im geistigen Gebiet, wodurch sich ihm über die Schranken der Sinnlichkeit hinaus eine weitere und höhere Welt zu erschließen scheint. Der Hang zu solcher Illusion, einzeln und in Corporationen, ist eher fromm als Betrug zu nennen, und wenigstens für die alten Zeiten ganz anders zu beurtheilen als für die gebildeten, die der Eitelkeit und dem Leichtsinn weit mehr ausgesetzt sind. Steht die Satzung fest daß der Gott einen Vertreter auf Erden habe, so bleibt lange Zeit der Zweifel fern, ob dessen heiliger Wille recht verkündet werde durch den oder die welchen es zukommt. Angethan mit dem Urim und Thummim erfragte der Hohepriester den Willen und verkündete er die Antwort des Herrn. Standen in jenen alten Zeiten einfacher und kraftvoller Männer Diener des Gottes, dessen Geist und Willen im Allgemeinen bekannt genug waren, ehrwürdig durch Stand und Würde, durch ihr Leben und in ihren Familien erbliche Wissenschaft, als seine Betrauten da, so wurde ihnen leicht das feste Vertrauen geschenkt daß sie die göttliche Eingebung durch die Pythia richtig deuteten und treu verkündigten, so leicht wenigstens als in der Christenheit das Eingehn des heiligen Geistes in priesterliche Häupter und Diener in ganz anderer Ausdehnung und unter minder bestechenden Umständen Glauben gefunden hat und findet. Die Ertheilung der Orakel geschah anfänglich nur einmal im Jahr, später erst monatlich. Opfer und Gaben trugen natürlich sehr viel bei sie im Ansehn zu erhalten. Die Hoheit des göttlichen Mantis erforderte, statt gewöhnlicher, einfacher Rede, sinnig bildlichen Ausdruck [26]), einen versteckten Sinn, der Ernst und Nachdenken hervorrief. Herakleitos sagte, der Delphische Gott sagt weder, noch verbirgt er, er deutet an. Aber wenn dieß für die meisten Antworten, die urtheilenden, entscheidenden, rathenden, vorschreibenden zureichte, wie vorliegt, so gab es

26) Lobeck Aglaoph. p. 842 sq.

auch Fragen, wobei die geistliche Klugheit gebot die im Allgemeinen in der Religion wohlbegründete Autorität des Orakels nicht durch eine bestimmte Entscheidung über das Zukünftige zu gefährden, sondern einen Doppelsinn in ein einzelnes Wort zu legen oder den Sinn des Ganzen auf Schrauben zu stellen, um dem Gott gleichsam zu überlassen selbst erst den einen oder den andern Sinn wahr zu machen. Die fromme Absicht, in Verbindung mit dem eignen dunklen Glauben, gab den Muth zu solcher pädagogischen Leitung des Volks. Der gute Sinn des Volkes, im festgewurzelten Glauben an die Göttlichkeit und Wohlthätigkeit der Orakel, wußte sich zu bescheiden auch mit einer dunkel aus der Höhe gesprochnen und seinem eignen Verstand oder dem Glücksspiel seiner Auffassung aus Gnaden übergebenen Antwort. Ja es sagte sich, wie wir in Versen der Hesiodischen Eöen über das Dodonäische Orakel lesen, daß von dem Gott Wahrsagungen erlange wer mit gutem Vogelflug Geschenke bringend zu ihm komme, und ließ also für den Spruch der sich nicht erfüllte oder nicht ertheilt wurde die Entschuldigung der Ausnahme offen. So ließen auch andre fromme Ausreden sich leicht finden, wie bei Sophokles (fr. 707):

καὶ τὸν θεὸν τοιοῦτον ἐξεπίσταμαι
σοφοῖς μὲν αἰνικτῆρα θεσφάτων ἀεί,
σκαιοῖς δὲ φαῦλον κἂν βραχεῖ διδάσκαλον·

bei Euripides im Jon 385 ff. Im Sinne schlauen und nicht blöden Volks sagt dagegen Apollon in dem freisinnigen Hymnus auf Hermes, der Einfalt spottend, wenn Einer mit fehlsprechenden Vögeln komme, so gehe er einen vergeblichen Weg, er aber empfange die Gaben (533—49.) Auch ernstlich wurde den zweideutigen Sprüchen Falschheit, *τὸ κίβδηλον*, vorgeworfen, und die Erzählung wie Krösos die Orakel prüfte und das Delphische sich gegen ihn rechtfertigte, läßt uns einen tiefen Blick thun in die schon fest und fein ausgebildete Politik der Priester, auch wenn wir sie als eine im Gefühl und Verständniß der Verhältnisse, ehrwürdig von Seiten des Gotts

und fromm ergeben von Seiten der Menschen, bedeutsam ausgebildete Sache betrachten [27]. Es gehört zu den Mysterien der Geschichte, wie Gottes Geist, heilige und ehrwürdige Satzungen, Ueberzeugungen und Vorurtheile, und andrerseits Schwäche, Menschenwerk, künstliche, durch die Menge getragene Systeme und Duplicität nach den Zeiten und Umständen gegen einanderstehn, herrschen oder vorherrschen. Der sehr häufige Beiname des Apollon Lorias drückt nur den Charakter vieler Orakel der Wahrheit nach, ehrfürchtig aus und enthält, wie ihn Pindar und die Tragiker, Aeschylus besonders so häufig, Herodot u. A. gebrauchen, eher einen Ehrentitel als Tadel. Die Sprüche (χρησμοὶ) sind λόξοι, schief, schräg, gewunden, entgegengesetzt dem Geraden und Offnen [28]. Der Kassandra sind ihre nur zu deutlichen Visionen ὀρθομαντεία [29].

Die Zeit kam daß Staatsmänner das Pythische Orakel von sich und ihren Planen abhängig machten, daß es bestochen wurde, daß es mit den Griechischen Staaten selbst in Verfall kam, selbst philippisirte, wie Demosthenes aussprach. Aristophanes bespöttelt es im Plutos (39 ff.) Auf die Treuherzigkeit und Illusion waren Täuschung und leerer Formalismus getreten. Der einzelne Mantis wird schon bei Homer von Priamos und Telemachos, wie der Vogelflug von Hektor misachtet.

---

27) Herod. 1, 46 ss. 90 s. 28) Schol. Eurip. Or. 161 λοξὰ καὶ διπλῶς νοούμενα. Tzetz. ad Lycophr. 1467 χρησμὸς λόξος, διττὸς καὶ ἀμφίβολος. Pacuvius: flexa non falsa autumare dictio Delphis solet. Seneca Oedip. 214 ambage nexa Delphico mos est deo arcana tegere. Callim. in Ap. 42 τέχνῃ δ' ἀμφιλαφὴς οὔ τις τόσον ὅσσον Ἀπόλλων. Durch die Vermischung des Helios mit Apollon kamen Stoiker und Astronomen auf den Gedanken, Loxias auf die Schiefe der Ekliptik zu beziehen, der später erkannt als der Name erfunden worden ist. Macrob. 1, 17. Cornut. 32. Auf den Stand des Mondes am Himmel hat man dann eine Artemis Λοξὼ bezogen. 29) Agam. 1174. Daß τὰ πυθόκραντα δυσμαθῆ sind, Agam. 214, schließt die Wahrheit nicht aus: dieß will Pindar ausdrücken P. 11, 9 durch die Worte ὀρθοδίκαν γᾶς ὀμφαλόν.

Auch die durch die Pythia in unmittelbaren Zusammenhang mit der Gottheit gesetzte und von einem der ersten Heiligthümer umgebene Mantik konnte ihrer eignen innersten Natur und ihrem großen Weltverkehr nach unmöglich einer langsam allmäligen Entartung und zuletzt tiefen Gesunkenheit entgehn. Cicero sagt daß das Delphische Orakel jetzt so verächtlich sey als etwas seyn könne [30]. Stoff genug mag dem Varro zu seiner Satura Pseudulus Apollo vorgelegen haben und dem Lucian zu seinen Spöttereien [31].

Betrachtet man das Delphische Orakel im Ganzen mit Unbefangenheit, so wird man anerkennen müssen, daß es wenigstens etwa dreihundert Jahre hindurch seit dem Bekanntwerden seines tieferen Eingreifens eine sehr wohlthätige, eine bewundernswerthe Anstalt gebildet habe, einzig in ihrer Art. Die geistliche Gewalt die sich dort erhoben hatte, behauptete in den Zeiten worin sie der Bildung und den Zuständen gemäß war, im Ganzen genommen ihr Ansehn würdig und behielt das Maß, welches die Inschrift am Tempel pries, auch selbst vor Augen, fern von allem Fanatischen, eine Stütze den Religionen und der Frömmigkeit, eine große Förderung der Folgsamkeit und Gesetzlichkeit, weniger auf Verfinsterung hinwirkend als, vorbehaltlich der Grundsätze worauf es beruhte, sich vertragend mit der aufstrebenden Bildung und der Freiheit, sich anschließend sogar einer milden und wohlthätigen Entwicklung und Verfeinerung. Geistliche Ostentation und Hypokrisie (Schauspielerei) treten eben so wenig hervor als Hang zum Wohlleben oder zu Ausschweifungen, worauf als ein angemaßtes geistliches Vorrecht man wohl bei den Branchiden und unter den Orphikern stößt. Man muß fast mehr über die beobachtete Haltung und Mäßigung, die behauptete Würde und Heiligkeit sich verwundern als über das unvermeidliche Maß priesterlicher Politik, bis zu dem allgemeinen Wendepunkt in der Stimmung der Geister und der

30) Divin. 2, 57. 31) D. D. 16. Jup. trag. 20.

Haltung der Staaten. Man sieht auch an dieser großen religiösen Anstalt deutlich den veredelnden Einfluß einer aus der Freiheit blühender Gemeinwesen hervorgegangen Sitte und Bildung und den großen Vorzug einer Hierarchie, die sich nicht wie die nach der Auflösung der alten Welt vom 5. bis 12. Jahrhundert im Geiste der Eroberung und Herrschaft erhebt, sondern unter selbständigen, frei entgegenkommenden Staaten besteht, unter einem in der Religion im Allgemeinen mit ihr selbst im voraus übereinstimmenden Volke, das mehr sich ihr als sie sich ihm aufdrängt. Die tiefbegründete Einigkeit dieser Hierarchie und der bürgerlichen Freiheit und Gesetzgebung ist die starke Stütze der mythischen Religion und des auf sie gegründeten Gottesdienstes in den Jahrhunderten der lebensvollsten Entwicklung und einer so großen Verstandesbildung, eine Hauptbedingung also all des Herrlichen was unter den Einflüssen dieser Religion erblüht ist, gewesen. Daher ist es natürlich daß die Opposition der Philosophen und der öffentlichen Meinung gegen diese positive Religion sich besonders frei durch die Anfechtung der Orakel, etwa seit Aristoteles und Demosthenes in unzähligen Schriften aussprach, daß die Orakel mehr verlassen wurden als die Tempel. Cicero sagt, wie schon bemerkt, daß zu seiner Zeit und schon seit lange nichts verachteter sey als das Delphische Orakel [32]). Strabon schreibt der Römischen Weltherrschaft zu daß zu seiner Zeit alle Orakel in und außerhalb Griechenlands verlassen seyen, viel weniger beschickt würden als von den Alten. Hadrian ließ unter den Merkwürdigkeiten freilich auch Delphi nicht unbeachtet. Nero fragte in Delphi, ließ aber dort auch fünfhundert Statuen von Göttern und Menschen auswählen und wegnehmen. Plutarch, fünfzig Jahre nach Nero, läßt uns Delphi in Thätigkeit erblicken, aber frommen Privatleuten der Nachbarschaft gegenüber, die wohl auch in Ciceros Zeit nicht aufgehört hatten sich zahlreich nach

---

32) De Divin. 2, 57. Jam diu idem non facit 1, 19.

Delphi und andern Orakeln zu wenden, die diesen aber keinen Glanz und Namen verschafften wie die öffentlichen Beschickungen und die aus entfernten Gegenden. Insofern das Christenthum überhaupt unter den Heiden einige Reaction hervorrief, mußte diese natürlich auch den Orakeln zu gut kommen: doch ist von einer Restauration der Orakel von dieser Zeit an nicht zu reden. Weit mehr hat Eleusis sich in Wirksamkeit und Einfluß behauptet.

2. Dreifache Theologie.

Sachgemäß war zu ihrer Zeit die Unterscheidung dreier Arten von Göttern, einer mythischen, physischen und politischen Theologie, die aber erst lange Zeit nachdem dazu durch die Verbreitung der Philosophie sowohl als des Unglaubens Grund genug dazu hergegeben worden war, unter den Gelehrten aufgekommen zu seyn scheint. Es sprachen darüber Q. Mucius Scävola der Pontifex Maximus [1]) und Varro in seinen Antiquitäten, dessen Worte uns Augustinus aufbewahrt hat [2]). Wiederholt kommt der Satz auch bei Plutarch vor [3]). Eusebius

1) Bei Augustinus C. D. 4, 27, ohne Zweifel aus dessen Werk de jure civili, und vermuthlich nach Varro — tria genera tradita deorum, unum a poetis, alterum a philosophis, tertium a principibus civitatis.

2) C. D. 6, 5, auch Boethius in dem von C. B. Hase hinter Lydus de ostentis herausgegebenen (in der Orellischen Ausgabe des Cicero wiederholten) Fragment des Commentars zu Ciceros Topica p. 349 s. Es berührt den Gegenstand Bentley über das Buch von der Freiheit zu denken S. 440. 570.

3) De plac. philos. 1, 6. *οἱ περὶ τῶν θεῶν παραδόντες σέβασμόν, διὰ τριῶν ἡμῖν ἐξέθηκαν εἰδῶν. πρῶτον μὲν τοῦ φυσικοῦ, δεύτερον δὲ τοῦ μυθικοῦ, τρίτον δὲ τοῦ τὴν μαρτυρίαν ἐκ τῶν νόμων εἰληφότος διοικεῖσθαι. διδάσκεται δὲ τὸ φυσικὸν ὑπὸ τῶν φιλοσόφων, τὸ δὲ μυθικὸν ὑπὸ τῶν ποιητῶν, τὸ δὲ νομικὸν ὑφ' ἑκάστης ἀεὶ πόλεως συνίσταται.* Amator. 18. *ἴσως μὲν γὰρ καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων ὅσα μὴ δι' αἰσθήσεως ἡμῖν εἰς ἔννοιαν ἥκει τὰ μὲν μύθῳ, τὰ δὲ νόμῳ, τὰ δὲ λόγῳ πίστιν ἐξ ἀρχῆς ἔσχηκε. τῆς δ' οὖν περὶ θεῶν δόξης καὶ παντάπασιν ἡγέμονες καὶ διδάσκαλοι γεγόνασιν ἡμῖν οἵτε ποιηταὶ καὶ οἱ νομοθέται καὶ τρίτον οἱ φιλόσοφοι.*

richtet nach dieser dreifachen Theologie seine Widerlegung ein in der Evangelischen Vorbereitung. Dio Chrysostomus in seinem schönen Olympikos stellt der poetischen und der gesetzlichen Art der Religion als erworbenen und hinzugekommnen gegenüber die zu aller Zeit und allenthalben den vernünftigen Wesen eingebornen Gedanken von Gott, deren wahrster und vollkommenster Exeget und Prophet der Philosoph sey. (Or. 12 p. 391—397 Reisk. Eusebius demonstr. ev. 1, 2 p. 15. *Χριστιανισμὸς οὔτε Ἑλληνισμός τις οὔτε Ἰουδαισμός, ἀλλὰ τὸ μεταξὺ τούτων παλαιότατον εὐσεβείας πολίτευμα καὶ ἀρχαιοτάτη τις φιλοσοφία* cf. 1, 6 p. 70. Clemens Al. Strom. 1, 5, wie den Juden das Gesetz, so habe den Griechen die Philosophie (cf. 6, 5, 42) als Vorbereitung zum Christenthum gedient, die darum ebenfalls göttlichen Ursprungs sey.) Aristoteles Met. 11, 8 extr. schließt an die ersten einfachen Ahnungen unmittelbar den Mythus an, Plutarch (von den Dädalen in Platää) spricht von der in dunklen Sagen versteckten ältesten Physiologie, läßt also eine frühere Philosophie den Mythen schon vorausgehn. Eine Rede des Maximus Tyrius (10 bei Reiske) *τίνες ἄμεινον περὶ θεῶν διέλαβον, ποιηταὶ ἢ φιλόσοφοι.*

3. Staatsreligion.

Die Götter der Staaten sind keine andern als die mythischen, diejenigen mythischen die durch ihr Zusammentreffen und ihre Verehrung in einer besondern Stadt darin die der Bürgerschaft oder die positiven geworden sind; dieselben die von jeher den Geschlechtern, Stämmen und Volksgemeinden eigen gewesen waren und bei der Bildung der letzteren gemeinsam anerkannt wurden. Dion in dem vorher erwähnten Olympikos (p. 393) will jetzt nicht untersuchen, welche von beiden, den Dichtern und Gesetzgebern, die beide zum Theil richtig und übereinstimmend in der Wahrheit und dem Nachdenken sich aussprachen, zum Theil in Manchem sich verirrten (wie dieser Weise

die Ausschweifungen der Mythologie und die gemeinen Mißverständnisse im Verhältniß zu dem guten Grund und dem Allgemeinen mild beurtheilt) älter gewesen seyen: doch sey es angemessen daß das aus freiem Willen Entstandne und Ansprechende früher gewesen sey als das Bindende und unter Strafgesetze Gestellte. Es folgt aus dem Polytheismus, der so alt ist als die Nation selbst, und aus der Vielheit der Volksstämme und der viel größeren der selbständigen Gemeinden daß eine jede ihre eignen Götter und Gebräuche, größer oder geringer an Zahl nach der Mehrheit der Volksbestandtheile aus denen sie zusammengesetzt war, feststellte. Wie in den Zeiten der heroischen Poesie und großer Bundeshäupter poetisch ein nationaler Götterverein im Olymp zusammengesetzt worden war, so bildeten sich überall staatlich kleinere wirkliche Götterkreise jeder Stadt, jeder Ortschaft. Von den ersten Spuren geschichtlicher Kunde der politischen Zustände an ist nichts so klar als die Verknüpfung aller die Familien, die Abtheilungen und das Ganze der Staaten angehenden Einrichtungen mit der Religion; und daß so viele Staaten, eben so viele Sonderculte oder besondre Götterkreise, eben so wie Eigensagen oder Zusammenhänge von Geschlechtssagen der Städte bestanden. Alle aber lieben das Einheimische, Eigene und am meisten in den alten und den heiligen Bräuchen: und je kleiner, je abgesonderter die alten Staaten, um so mächtiger dieser Reiz der Gewohnheit, der Stolz auf das Eigenthümliche.

Je höher hinauf, um so mehr dürfen wir uns das Uebereinkommen über die gemeinsam in einer Staatsgemeinde zu verehrenden Götter als allmälig und wie von selbst entstanden und eingehalten, altväterlich treu in Gedächtniß und Sitte, ohne alle Urkunde bewahrt vorstellen. Sobald Gesetzgebung entsteht, macht das in der Religion Althergebrachte davon den Anfang oder die Grundlage aus, da es, wie Plutarch sagt, leichter ist eine Stadt in die Luft zu bauen als einen Staat ohne Religion zu gründen und zu erhalten, und Xenophon daß es bei

allen Menschen zuerst Brauch ist die Götter zu ehren [1]. Es wird aber gewöhnlich das von den Vätern Ueberlieferte (die *πάτριαι παραδοχαί*) von dem schriftlich Vorgeschriebenen nicht streng unterschieden, sondern *τὸ νόμιμον, νομιζόμενον, νόμος* auch von diesen gebraucht. Ein Hesiodisches Fragment sagt: wie die Stadt opfert, das alte Herkommen ist das beste [2]. Daher stehen neben den Olympischen Göttern die welche die Stadt haben, *οἱ τὴν πόλιν ἔχοντες θεοί* [3]. In Athen setzte die Sage sogar den Triptolemos unter die Gesetzgeber und drei seiner Gesetze bewahrte Eleusis [4] vermuthlich auf einer Erztafel. Ein wirkliches des Drakon ist erhalten [5]. Sokrates, als er gefragt wurde, ob es Jedem frei stehe nach seiner Willkür die Götter zu verehren, antwortete: nein, sondern es sind Gesetze (des Herkommens und ausdrückliche), nach welchen man dieß thun muß [6], der beste Gottesdienst sey die Götter nach den Gesetzen des Staats zu verehren [7]. Der alten Gesetze in Bezug auf die Götter gedenkt Platon [8]. Bekannt aus vielen Athenischen Schriftstellern und Grammatikern sind die dortigen dreieckten Tafeln, die von mehreren der Letztern unter dem Namen *κύρβεις* von den andern Gesetztafeln und Stelen unter-

---

1) Memor. 4, 4, 19, *πρῶτον νομίζεται*.

2) Ap. Porphyr. de abst. 2, 18 *ὥς κε πόλις ῥέξῃσι· νόμος δ' ἀρχαῖος ἄριστος*. Theogon. 416 s. *ὅτε πού τις — ἔρδων ἱερὰ καλὰ κατὰ νόμον ἱλάσκηται*. Wie dem Periander das Wort zugeschrieben wird: *τοῖς μὲν νόμοις παλαιοῖς χρῶ, τοῖς δ' ὄψοις προσφάτοις*. Stob. Floril. 3 p. 47. 3) Plat. Leg. 4 p. 717 b, Aristoph. Thesm. 1140 *πόλιν ἡμετέραν ἔχει*, oder *τὴν χώραν τὴν Ἀττικήν*, Demosth. de cor. 274, *τὴν Πλαταιΐδα* Thucyd. 2, 74, die *πολιοῦχοι, πολισσοῦχοι, ἀστυνόμοι, ἀστυάνακτες, δημοῦχοι, ἐπιχώριοι, ἐγχώριοι, ἔντοποι, ἐγγενεῖς*.

4) Porphyr. de abst. 4, 22. 5) Porphyr. l. c. *θεσμὸς αἰώνιος τοῖς Ἀτθίδα νεμομένοις κύριος τὸν ἅπαντα χρόνον· θεοὺς τιμᾶν καὶ ἥρωας ἐπιχωρίους ἐν κοινῷ ἑπομένοις νόμοις πατρίοις, ἰδίᾳ κατὰ δύναμιν, σὺν εὐφημίᾳ καὶ ἀπαρχαῖς καρπῶν καὶ πελάνοις ἐπετείοις*.

6) Xen. Memor. 4, 6, 5 s. 7) Ib. 1, 3, 1. 4, 3, 16. Apol. 24.

8) Leg. 11 p. 930.

schieden die Gesetze über Götter, Opfer (θυσίαι, δημοσίαι ἱεροποιΐαι), Feste, Brüderschaften (wie die Deliasten) enthielten. Die Proömien der Gesetze des Zaleukos und Charondas, wobei es auf die Frage ihrer Aechtheit nicht viel ankommt, sind reich an Bestimmungen über die Götter und die Verehrung aller Götter der Stadt nach dem städtischen Brauch [9]. Die den sieben Weisen beigelegten Sprüche stimmen überein [10], so wie die ungeschriebenen Gesetze der Eumolpiden in Athen. Isokrates sagt im Areopagitikos von den Athenern: „nur das beobachteten sie im Gottesdienst daß sie weder etwas von dem Vaterstädtischen (τῶν πατρίων) auflösten, noch etwas ausser dem Herkömmlichen (τῶν νομιζομένων) hinzusetzten: denn nicht in dem Aufwand glaubten sie daß die Religiosität liege, sondern darin daß sie nichts von dem abschafften (κινεῖν) was ihnen die Vorfahren überliefert hatten:“ und Plutarch: „die Gesetze und Gebräuche der Menschen sind verschieden; Einigen heißt dieses schön und gut, Andern jenes: aber das gilt allgemein, ist schön und gut für Alle, daß jeder unter seinen Mitbürgern was gemeine Sitte ist verehre und diese Ehrfurcht in allen seinen Handlungen beweise.“ Auch der Epikureer Philodemos hält auf die väterliche Ueberlieferung in der Religionsübung [11]. Aus allem diesem ist klar welcher Nachdruck, welche Heiligkeit lag in den Beiwörtern vaterstädtisch, heimisch, πά-

9) Stob. Flor. 44 (42), 20. 40. Z. B. ἔστω δὲ μέγιστον ἀδίκημα θεῶν καταφρόνησις. — πάντας δὲ τιμᾶν τοὺς [τιμῶσιν] οἱ κατοικοῦντες τὴν πόλιν καὶ θυσίαις καὶ ἱεροῖς καὶ τοῖς ἄλλοις νομίμοις τοῖς πατρίοις· πάτρια δὲ εἶναι κάλλιστα. Ein späterer ib. 1, 85 p. 21 θεοὺς τιμῷην καὶ νόμῳ πόλεως καὶ σπουδῇ οἰκείᾳ, νόῳ εὐσεβεῖ. 10) Z. B. Kleobulos Stob. 3, 79 εὐσέβειαν φυλάσσειν. Bias ib. πάντοτε λέγε ὡς εἰσὶ θεοί, Diog. 1, 88 περὶ θεῶν λέγε ὡς εἰσίν. 11) De mus. col. 4 p. 23 Rosini T. 1. ὅτι τὸ δαιμόνιον μὲν οὐ προσδεῖται τινος τιμῆς, ἡμῖν δὲ φυσικόν ἐστιν αὐτὸ τιμᾶν, μάλιστα μὲν ὁσίαις θεολήψεσιν, ἔπειτα δὲ καὶ τοῖς κατὰ τὸ πάτριον παραδεδομένοις ἑκάστῳ τῶν κατὰ μέρος.

ριος, πατρῷος [12]), ἐγχώριος, πολιοῦχος, δημοῦχος, von Göttern, Götterbildern, Cäremonien (ἱεροῖς), und θεοὶ πάτριοι ist nur ein etwas weiterer Begriff als γενέθλιοι [13]) oder γενέται, ἀρχηγέται.

Nur von einer staatlichen, nicht von einer priesterlichen Theologie ist die Rede. Das Staatsgesetz oder das dem Gesetz gleichkommende väterliche Herkommen bildet einen Gegensatz gegen ein abgeschlossenes Priesterthum und dessen natürlichen Einfluß. Der Staat bedient sich der Eide und Opfer und heiliger Bräuche zur Ordnung und Sicherung des Rechtsgangs und der Verwaltung, stellt Staatsschatz und Archive in den Schutz der Tempel, die Religion hilft ihm die Polizei zu üben, indem z. B. bei Ausfuhrverboten Fluch auf die Uebertretung gelegt wird u. s. w. Die priesterliche Theologie geht, wie Scävola sagt, aus a principibus civitatis, und wenn Varro bei Augustinus sagt: tertium genus est quod in urbibus cives, m a x i m e s a c e r d o t e s nosse atque administrare debent; in quo est quos deos publice colere, quae sacra et sacrificia facere quemque par sit, so kann er leicht misverstanden werden. Ihm selbst mochte, da er sich ganz zum Philosophischen gewandt hatte, alles Religiöse und Mystische im öffentlichen Cultus als pfäffisch erscheinen. Wenn in ältesten Zeiten Chryses, ein fremder Priester, mit großer Selbständigkeit, gegen Agamemnon, der als König zugleich auch der oberste Priester war, auftritt und in Theben der Seher große Gewalt dem König gegenüber in Anspruch nimmt, so ist nachher alle priesterliche Verrichtung und Würde immer mehr in das bürgerliche Gemeinwesen eingegangen und die Religion nur im Staat, unter Zuziehung der Orakel, gewesen, der überhaupt mit wunderbarer Einheit und Abgeschlossenheit das Leben aller Staatsgenossen in Abhängigkeit von sich und selbst

12) Ammonius de diff. vocab. p. 111. πατρῷα τὰ ἐκ πατέρων εἰς υἱοὺς χωροῦντα — πάτρια δὲ τὰ τῆς πόλεως ἔθη. 13) Aesch. Sept. 620 θεοὺς γενεθλίους καλεῖ πατρῴας γῆς ἐποπτῆρας λιτῶν.

die geistigen Richtungen und Erfindungen in Poesie und Kunst in enger Verbindung mit sich erhielt. Eine Priesterschaft welche in ihrem eignen Geist und nach besonderen Standeseinflüssen der Religion eine selbständige Form hätte geben können, gab es nicht; nicht im einzelnen Staat, viel weniger im Allgemeinen. Wie in der Familie der Hausvater, so war in den Geschlechtern, den Phratrien, den Phylen der Vorsteher auch der Priester, im ganzen Staate der Oberaufseher des Religionswesens, wie in Athen, der eine der drei Archonten, so gut weltlicher Oberbeamte, wie die andern, die Priester für einzelne der öffentlichen Culte nur zum Theil mit einem behaupteten bürgerlichen Vorrecht in Familien von den Vätern her, die andern lebenslänglich oder auf Zeit gewählt oder durch das Loos bestimmt. Daß in den vornehmen alten Familien denen ein heiliges Ehrenamt zustand, sich häufig auch ein geistlicher Sinn bildete, daß besonders in den älteren Zeiten die Aristokratie sich häufig durch das Heiligthum stärkte, daß durch sie der religiöse Sinn, der gottesdienstliche Ernst besonders gemehrt, tiefere Ansichten und Gefühle gewonnen wurden, daß insbesondere die genaue Kenntniß und Beobachtung des Rituellen, das posse atque administrare vorzugsweise in den erblich halb geistlichen Familien lag, ist natürlich. Aber dabei bleibt der Satz bestehn daß das Priesterthum im Bürgerthum war. Nirgends werden die Priester als Quelle des Glaubens oder als Stifter von Culten und Bräuchen genannt, noch weniger sind sie als Genossenschaft die Hauptstütze der Heiligkeit des Glaubens in Zeiten seiner Abnahme geworden, sondern der Staat erhielt ihn durch den gesetzlichen Cultus aufrecht. Von den ersten Gründern der Städte als den Errichtern der Heiligthümer der Götter spricht die Rhetorik an Alexander (3) und stellt unter den sieben Gegenständen der Berathung deren Inhalt und richtige Gesichtspunkte er kurz ausführt, im Rath und vor dem Volk die Religionssachen (τὰ ἱερά) voran. Die Stadt machte die Gesetze wie für das bürgerliche Leben, so für den Gottesdienst

und seine Bräuche und Einrichtungen [14]. Ueber Gesetzgeber und Gesetze schrieben Theophrast, Hermippos; über Priester als Religionsvorstände und Ordner finden wir keine Schriften aus jener oder einer andern Zeit angeführt. Es läßt sich daher nicht behaupten daß die heiligen Dinge wie überall so auch in Griechenland in der Pflege der Priester, die Hut und Pflege der altväterlichen Weise in den heiligen Dingen in den Tempeln, d. h. bei den Priestern gewesen [15], und nur sehr bedingt, daß die Verehrung des göttlichen Wesens eine Wissenschaft geworden sey und diese Wissenschaft in dem Schoose der Priesterschaft geruht habe [16]. Die „Theologen“ gehörten nicht zu den Behörden, wurden aber, wie es scheint, nicht beargwöhnt, da sie weder durch Philosophie, noch, wie die *μάντεις*, durch verlockende äussere Interessen getrieben wurden.

Für die positiven Religionen war es sehr nachtheilig daß die in Einfalt und kühner Bildlichkeit gefaßten alten Göttermythen ausserhalb überall von den verschiedensten Geistern fortgebildet, verweltlicht und entstellt wurden und unvermeidlich viel des Neueren mit den einfachen alten Grundzügen in den Vorstellungen sich verschlang, viel Unwürdiges eindrang. Aber auch ohne diese durch die Zeit herbeigeführte Entstellung und Verfälschung lag eine große Schwierigkeit darin daß die fortgeschrittne geistige Bildung in Widerstreit mit vielem Mythischen trat. Glauben, was in manchen Zeiten das Leichteste und Allgemeinste ist, bleibt dieß nicht wenn andre Fähigkeiten und Richtungen des Geistes erstarken. Bekenntnisse wurden zwar nicht abgelegt und gefordert, aber Zustimmung zu dem Glau-

---

14) Athen. 5 p. 165 f. *τῶν δὲ δείπνων προνοοῦντες οἱ νομοθέται τά τε φυλετικὰ δεῖπνα καὶ τὰ δημοτικὰ προσέταξαν, ἔτι δὲ τοὺς θιάσους καὶ τὰ φρατρικὰ καὶ πάλιν ὀργεωνικὰ καλούμενα.* Demosth. c. Mid. p. 530 R. *οὐ μόνον κατὰ τοὺς νόμους τοὺς περὶ τῶν Διονυσίων κ. τ. λ.* P. 525 *ἔθεσθε ἱερὸν νόμον αὐτῷ τῷ θεῷ περὶ τῆς ἱερομηνίας κ. τ. λ.*

15) Thiersch Epochen der bild. K. 1829 S. 93.

16) Fr. Jacobs Verm. Schr. Th. 7 S. XXII.

ben der Väter an die Göttergeschichten wurde doch vorausgesetzt. Daher entstand nun für den frommen und wohlgesinnten Bürger die Regel nichts was die Götter vollbracht als wunderbar oder unglaublich anzusehn [17]) und nicht zu prüfen oder zu grübeln [18]), wie Tacitus von den Germanen sagt daß sie es für frömmer und ehrfurchtsvoller halten die Werke der Götter zu glauben als zu untersuchen.

Alle Orakel schrieben vor, die Opfer nach dem Herkommen, den heimathlichen Bräuchen (*κατὰ τὰ πάτρια*) einzurichten [19]), und auch Sokrates empfahl bekanntlich der Pythia zu folgen, die auf das Gesetz der Stadt verwies wenn sie nach der einem Gott wohlgefälligen Art der Verehrung gefragt wurde [20]),

---

17) Pythagoras *περὶ θεῶν μηδὲν θαυμαστὸν ἀπίστει, μηδὲ περὶ θεῶν δογμάτων.* Pindar P. 10, 48 *ἐμοὶ δὲ θαυμάσαι θεῶν τελεσάντων οὐδὲν που φαίνεται ἔμμεν ἄπιστον.* 18) Euripides Bacch. 193. Tiresias:

οὐδὲν σοφιζόμεσθα τοῖσι δαίμοσι.
πατρίους παραδοχὰς ἅς θ' ὁμήλικας χρόνῳ
κεκτήμεθ', οὐδεὶς αὐτὰ καταβαλεῖ λόγος,
οὐδ' εἰ δι' ἄκρων τὸ σοφὸν εὕρηται φρενῶν.

Kadmos 323.

ὦ παῖ, καλῶς σοι Τειρεσίας παρῄνεσεν·
οἴκει μεθ' ἡμῶν, μὴ θύραζε τῶν νόμων.

Der Chor 881 *οὐ γὰρ κρεῖσσόν ποτε τῶν νόμων γινώσκειν χρὴ καὶ μελετᾶν.* Hecub. 785 *νόμῳ ἡγούμεθα θεούς.* Philemon:

θεὸν νόμιζε καὶ σέβου, ζήτει δὲ μή.

Arrian Anab. 5, 1. *πλήν γε δὴ ὅτι οὐκ ἀκριβῆ ἐξεταστὴν χρὴ εἶναι τῶν ὑπὲρ τοῦ θείου ἐκ παλαιοῦ μεμυθευμένων. τῷ γὰρ κατὰ τὸ εἰκὸς ξυντιθέντι οὐ πιστά, ἐπειδὰν τὸ θεῖόν τις προσθῇ τῷ λόγῳ, οὐ πάντη ἄπιστα φαίνεται.* Plutarch de Is. et Os. 69 *πῶς οὖν χρηστέον. ἐστὶ ταῖς σκυθρώπαις καὶ ἀγελάστοις καὶ πενθίμοις θυσίαις, εἰ μήτε παραλιπεῖν τὰ νενομισμένα καλῶς ἔχει μήτε φύρειν τὰς περὶ θεῶν δόξας καὶ συνταράττειν ὑποψίαις ἀτόποις.* 19) Rhet. ad Alex. 3. Geminus Isag. in Arati Phaen. 6 p. 18 *τὸ γὰρ ὑπὸ νόμων καὶ τῶν χρησμῶν παραγγελλόμενον τὸ θύειν κατὰ τρία, ἤγουν τὰ πάτρια, μῆνας, ἡμέρας, ἐνιαυτούς.* 20) Xenoph. Mem. 1, 3, 1. 4, 3, 16.

was Cicero in den Gesetzen und Marc Aurel gutheißen. Mit den Opfern und Bräuchen hängt der Glaube großentheils eng zusammen, und die religiöse Mythologie in ihrer Entwicklung und ihrem Bestande ist ohne das staatliche durch die Orakel verstärkte Fundament des Positiven nicht zu denken. Die Sanction des Gesetzes und des Herkommens gab den Mythen Dauerhaftigkeit und schloß Willkür der Untersuchung und Spaltung der Ansichten, Grübeln und Zweifeln, schloß unseligen, fruchtlosen Meinungsstreit aus. Je älter die Zeit, um so mehr war das *νόμιμον* der Ausdruck des natürlichen Empfindens und Glaubens: nachdem das Mythische in der Entwicklung und Anwendung an seiner Lauterkeit und Würde eingebüßt und viel Fremdartiges sich angesetzt hatte, trat der gelinde Zwang der allgemeinen bürgerlichen Gewohnheit und der äusserlichen Uebung zum Schutz der alternden oder verdunkelten Vorstellungen hinzu. Ausser dem was in den Mythen und Gebräuchen seine Wirkung auf die Gemüther gar wohl behaupten und zu guten Gedanken Anlaß geben mochte, erhielt sich auch noch weit mehr des Schwächlichen und Sinnlosen im Schutze der Tradition. Wenn man indessen auf den Standpunkt des Sokrates, der von seinem Dämonion abhieng, oder auch des Platon hinsichtlich der Geistes- sowohl als der Gemüthsbildung sich versetzt, so ist man zuerst geneigt an so wunderbaren Männern auch das sich wundern zu lassen daß ihnen nie der Gedanke gekommen ist gegen das Bestehende, zum Theil wenigstens, als Propheten aufzustehn. Wenn das Verhängniß des Hergebrachten, wie Tertullian sagt, unsern Herrn an das Kreuz gebracht hat, so hat dieser freilich durch den Geist dennoch gesiegt. Sieht man dagegen auf die Natur der Griechischen Staaten und Religionen, als ein untrennbares Ganzes, so daß nichts unrichtiger ist als diese für die Schattenseite von jenen zu halten, so wird man gern an Sokrates eben so ehrwürdig finden daß er gehorsam sich der Religion Athens fügte als an Demosthenes daß er ihm die Freiheit zu retten bis zum Tode bestrebt war.

Sie wahrten die vaterländische Pflicht: der Führer der Zeiten rief sie nicht auf und daß die Auflösung für das Ganze unvermeidlich war, konnten sie nicht ahnen. Die natürlichen Hüter des Hergebrachten, das eine so große Cultur und eine so große Herrlichkeit des äusseren Lebens bewirkt und zugelassen, das Bürger noch unter der Führung des Demosthenes möglich gemacht hatte, von deren großartigen Tugenden die Allermeisten in manchen Hauptstädten des christlichen Europa und Amerika keine Ahnung haben, der Staat der auf dieß Hergebrachte gegründet war, konnte den Fortschritt einer Entwicklung aus durchaus andern Keimen nicht dulden und in sich aufnehmen, eine von der Philosophie ausgehende offne, vereinigte und geschlossne Opposition würde ihn bald unterwühlt haben. Eine Vereinfachung und durchgreifende Reinigung des mythischen oder dichterischen Glaubens läßt sich nicht als durchführbar denken, weil dessen poetische Grundanschauungen oder Principien mit denen der Denker im Widerstreit sind. Vergeblich suchten die Stoiker die Staatsfrömmigkeit durch Umdeutung der Götter und Mythen zu retten und sie haben dem Cultus vermuthlich durch diesen Versuch nicht mehr Vorschub gethan als die Epikureer ihm durch ihre Götterverachtung unmittelbar geschadet. Zu unterscheiden ist hievon der Einfluß der Schulen auf die ethischen Grundsätze, die bei den Stoikern allerdings mit allgemeinen religiösen Ansichten zusammenhiengen. Die Verfolgung eines Diagoras von Melos, Theodoros, auch eines Anaxagoras und Protagoras erscheint daher als unvermeidlich, und man kann den Athenern keineswegs Intoleranz vorwerfen: nur ist bei der Verfolgung der Ungläubigen nicht immer pflichtmäßige Aufsicht die Triebfeder gewesen, sondern wie es in der Welt geht, Persönlichkeit und Zufälligkeit haben mitgewirkt. Aber freilich ist auch der edle und reiche Geist des Euripides nicht darum anzuklagen daß er einerseits zwar auf der Bühne die alten Vorstellungen von den Göttern befolgte, auch die Frömmigkeit nicht zu grübeln gelten ließ an ihrer Stelle, dabei aber

auch nicht verhehlte von der mächtigen Bewegung der Zeit ergriffen, von dem Geiste des Anaxagoras angeweht zu seyn [21]). Auch Aristoteles, obgleich er den Volksglauben bekannte und ehrte [22]), und mehrere seiner Schüler, Theophrast, Stilpon, Dikäarchos erfuhren die Klage der ἀσέβεια. Den Philosophen gegenüber hatte diese einen tieferen Grund, und andre Bedeutung als vorher wo die äussere Aufrechthaltung und Heiligung des Cultus immer einen guten Theil des Criminalrechts und der Polizei ausmachten und die häufig angesetzten Todesstrafen nicht weniger als die Sanction der Orakel bei den gesetzlichen Bestimmungen der Gebräuche den großen Ernst in allen Religionssachen verrathen. Es fehlte die große Stütze des Positiven die in einem heilig gehaltnen Priesteramte liegt. Der Verfall der Staaten, die Entartung der Sitten und die Verbreitung der neuen Ideen und Bildung giengen seitdem Hand in Hand. Wie stark und zahlreich davon die Zeichen sind, so ist doch über diese in die Augen fallenden Erscheinungen nicht zu übersehen, wie viel von dem Alten, in wie weitem Umfang sich der Form und dem Scheine nach dennoch behauptete. Der Skeptiker selbst, wie Sextus sagt, sagt nach den väterlichen Gewohnheiten und den Gesetzen daß Götter seyen, und thut alles was zu deren frommem Dienst abzielt, übereilt aber nichts was die philosophische Untersuchung angeht (9, 2, 49), und da Frömmigkeit (εὐσέβεια), die Wissenschaft der Götterverehrung das Wünschenswertheste (Unentbehrlichste) ist, und da es nach dem allgemeinen Menschengefühl eine Heiligkeit (ὁσιότης) und also auch etwas Heiliges giebt, so sind auch die Götter selbst zu behaupten (9, 2, 123 ss.)

21) Pseudo-Plutarch de plac. philos. 1, 7, 2, indem er ihm irrigerweise den Sisyphos zuschrieb, meint er habe aus Furcht vor dem Areopag jenem seinen eignen Unglauben an die Götter in den Mund gelegt.

22) Zell de Aristotele patriarum religionum aestimatore, oratio. Heidelbergae 1847, umgearbeitet in dessen Ferienschriften. Neue Folge 1, 289—392.

Einige besondre politische Einwirkungen auf die Mythologie.

a. Namengebung, ὀνομάτων θέσις. Die Namen der Götter drücken ihre Natur aus, die der größten und ältesten so allgemein, daß frühzeitig ihre Bedeutung vergessen oder nach einer einzelnen Eigenschaft, wie Ἀπόλλων offenbar, falsch gedeutet, später mit witzelnder Willkür erklärt wurden, wie von Platon im Kratylos (p. 402) und unzähligen Andern. So auch blieben gewiß viele Beinamen der großen allgemeinen Götter und Namen der besonderen geringeren meist nicht mehr oder nicht nach ihrem ursprünglichen Sinn verständlich, wie z. B. Arge und Opis in einem Hymnus des Olen, mit welchem die Frauen in Delos und andern Ionischen Orten Gaben erhoben nach Herodot (4, 35), Eileithyia u. a. Im Allgemeinen indessen sah man die Namen dieser zahlreichen Klasse als die bestimmte Bedeutung der Personen an. In den Aetnäerinnen des Aeschylus wurde gefragt:

τί δῆθεν αὐτοῖς ὄνομα θήσονται βροτοί;

und Zeus heißt die Neugebornen nach ihrer Natur zu nennen Παλίκους·

πάλιν γὰρ ἵκουσ' ἐκ σκότους τόδ' ἐς φάος.

Daher wird Götter einsetzen und benamsen, ἱδρύσθαι καὶ ὄνομα θέσθαι, verbunden, z. B. in Bezug auf König Lakedämon und zwo Chariten [1]. Die Megarer rühmten daß Leukothea zuerst bei ihnen genannt und ihr jährlich geopfert worden sey [2]. Nach den Platonischen Gesetzen würde es unsinnig seyn an den in jeder Stadt festgesetzten Göttern und Gebräuchen und Namen der „Götter oder Dämonen" zu rütteln, die von Delphi, Dodona oder von Ammon her, oder nach alten Sagen von Visionen oder angeblicher Eingebung von Göttern, denen man gefolgt war, sie möchten von Haus aus oder sonst woher seyn, und seyen es Tyrrhenische oder Kyprische (5 p. 738 b.)

1) Paus. 9, 35, 1. 2) Paus. 1, 42, 8.

Pausanias berichtet wie die Söhne des Aloeus die Dreizahl der Musen anerkannten und ihnen Namen gaben (*ὀνόματα ἔθεντο*), Pieros aber in Thespiä neun feststellte und die jetzigen Namen an die Stelle setzte, entweder weil sie ihm richtiger schienen, oder nach einem Orakel (9, 29, 2), und bei Paträ, daß man dem Poseidon ausser den poetischen und drei überall vorkommenden Beinamen an jedem Ort einen eignen einheimischen Beinamen gebe (7, 21, 3.) Pamphos hat den Namen Kalliste für Artemis von den Arkadern gelernt (8, 35, 7), den der Eileithyia die mit den Hyperboreern kam, d. i. die Göttin, zuerst ein Ort in Attika kennen gelernt (1, 18, 5.) Von Sopater waren Geschichten gesammelt über die Beilegung der Namen d. i. über die Einführung gewisser Götter [3]). Die Sage hatte in dergleichen Dingen zu erdichten ein weites Feld; aber Alles beruhte auf der Ansicht daß Name und Cult unzertrennlich und daß die Namen unter Zustimmung oder Autorität des Staats oder eines selbständigen Theils und häufig genug auch eines Orakels gegeben seyen. Das Gewicht und die Heiligkeit der Namen zeigt sich oft wo man im Gebet ängstlich ist den dem Gott wohlgefälligsten Namen zu wählen, da jeder mystisch eine Seite, eine Würde oder Kraft desselben zu gelten und zu vertreten schien. In Platons Philebos sagt Sokrates, da Jemand die Aphrodite eigentlich Hedone nennen möchte: „meine Scheu hinsichtlich der Namen der Götter ist nicht menschlich, sondern geht über die größte Furcht hinaus" (p. 12 b.)

b. Die staatliche Einführung fremder Götter (denn oft schlichen sie sich auch verstohlnerweise ein) wird am besten im Zusammenhang nach der Zeitfolge dem alten und nationalen Götterdienst an die Seite gehalten werden.

c. Affiliation, Ankindung. Daß in Athen Apollon als Sohn der Jungfrau Athene verehrt wurde, hat mich dar-

3) Phot. Cod. 161 *διάφοροι ἱστορίαι καὶ τῶν κατὰ τὰ ὀνόματα θέσεων αἰτιολογίαι.* Nur nach den Namen verstand man *Οἰναί, Σπερμαί, Ἐλαΐς*, sagt Tzetzes ad Lycophr. 570 *κατὰ τὰς τῶν ὀνομάτων θέσεις.*

auf geführt eine besondre Art theologischer Genealogie anzu-
nehmen, die ihren Anlaß in politischen Verhältnissen gehabt hätte
und ich habe sie Affiliation genannt (Götterl. I, 491 f. 637)
was auch schon aus meinen Vorlesungen herausgeflogen war.
Auf Athena und Apollon ist freilich das Wort nicht so recht
anwendbar wie es auf Ares und Aphrodite im Homerischen
System ist, weil nicht bloß Athena mystisch zur Mutter des
Apollon, sondern zugleich Hephästos zum Vater ernannt und
also der Verknüpfung die aus politischem Grund entstand, eine
mystische oder physikalische Grundlage gegeben wird. Dem Mo-
tiv auf diese Art zwei verschiedenen Stämmen ein religiöses
Band der Einheit vor Augen zu halten, läßt sich vergleichen
was Pallas aus dem berühmten Mongolischen Gesetzbuch des
Galdan Chan anführt, daß ehmals verfeindete Geschlechter,
welche ihre Einigkeit herstellen oder befördern wollten, längst
verstorbene Kinder des einen und des andern unter einander
vermälten. Die Latiner und die Etrurier naturalisirten fremde
eingeführte Götter indem sie einheimische Göttinnen mit ihnen
vermälten [4]. Dem sonst Böotischen Dionysos wurde unter
dem besonderen Attischen Namen Jacchos Demeter zur Mutter,
damit er der Persephone Bruder würde, oder auch diese zur
Mutter gegeben, um die mystische Bedeutung dieser beiden durch
genealogische Verknüpfung zu verstärken. Der Unterschied ist
immer daß die meisten, die alten und mehr oder weniger all-
gemeingültig gewordnen Genealogieen unmittelbar aus der ein-
fachsten Anschauung der Natur, einzig aus der frühsten Ahnung
göttlicher Verwandtschaft oder Ineinanderwirkung hervorgegan-
gen sind, die andern zwar auch des theologischen Zusammen-
hangs nicht entbehren, aber auf eine besondre, von politischen
Umständen oder von neueren religiösen Ideen und Bedürfnissen
abhängende Veranlassung erdacht und an einzelnen Orten ein-
geführt worden sind.

4) Creuzer 2, 978 2. A.

Oft, wenn ein Gott Sohn eines andern gleichgearteten genannt wird, wie Pan, Priap des Hermes, Asklepios, Aristäos des Apollon, ist es zweifelhaft ob dieß als Glaube des Orts oder nur als Einfall eines Mythographen zu nehmen sey, worauf dann gar wenig ankommt. Die meisten solcher Verknüpfungen gehören offenbar nur der Poesie an, wie wenn z. B. Eumelos den Apollon Vater der Musen, dieser und jener eine Muse die Mutter der Sirenen, Euripides den Silen Vater der Satyrn, Einer Aphrodite die Mutter, ein Andrer die Gattin des Dionysos nennt. Hermes wird zum Vater der Isis gemacht [5]), welchen eine Nysische Inschrift bei Diodor (1, 17) ihren Lehrer nennt.

Grober Mißverstand der mythologischen Staatsreligion.

Unter den oben angedeuteten Umständen (S. 41) ist es begreiflich genug daß gegenüber der Sokratischen Schule auf allerlei Weise versucht wurde die Entstehung des Glaubens an die Götter zu erklären, die nunmehr vom Verstande verworfen wurden und auf einem alten allgemeinen Wahn zu beruhen schienen. Sextus Empiricus, in dem Abschnitt über die Götter im 2. Kap. des 9. Buchs, bespricht eine Reihe dieser Hypothesen. Prodikos sah in dem Wohlthätigen der Naturkörper (§. 18. 39—52) [6]), Demokrit in den furchtbaren und erschütternden Lebensäusserungen der Natur, die zu so vielen Göttern gemacht worden seyen, den Entstehungsgrund derselben (§. 19.42.) Nach Euemeros legten einst die Verständigsten, um die Rohheit der Andern zu bewältigen sich selbst göttliche Kräfte bei, die man auch nach ihrem Tod anerkannte und als fortwirkend sich bestimmen ließ (§. 17. 34 f.) Epikur dachte sich wunderbar hehre Erscheinungen im Traum als Anlaß höhere Wesen, die

5) Plut. de Is. et Os. 3. 12. 6) Cic. N. D. 1, 42. Meine kl. Schr. 2, 520—526.

idealen Homerischen Götter auszusinnen und anzunehmen (§. 25. 43). Einige jüngere Stoiker schrieben den ersten erdgebornen Menschen den tieferen Verstand zu, die für die Bildung und Beherrschung der Menschen nemlich nothwendigen Götter zu erkennen oder auszusinnen (§. 28). Voran stellt Sextus die Meinung des Kritias [7]), dessen Rede des Sisyphos aus der gleichnamigen Tragödie wir ihm verdanken (§. 14. 31. 54), daß Gott oder die Götter, δαίμων, οἱ θεοί [8]), und die Strafen im Hades eine Erfindung von weisen Gesetzgebern zur wohlthätigen Täuschung und Leitung der Welt seyen, nachdem die Erfahrung gemacht worden sey, daß die ursprüngliche Wildheit nicht durch die Strafgesetze allein bezwungen werden könne, weil man heimlich zu freveln fortfuhr. Doch selbst Kritias, der zu den dreißig Tyrannen gehört hat, wählte die Person gerade des berühmtesten Verstandesmenschen, auch Meisters in schlauen Streichen, dazu um diesen anstößigen neuen nackten Atheismus auf der Bühne zu verkündigen.

Der Sisyphos der Vorwelt mußte es aufgeben das Räthsel von Gott und den Dingen zu lösen; er sah den Stein,

---

7) Platon Legg. 10 p. 889 e. Cic. N. D. 1, 42.

8) Darin daß Sextus Gott und Götter nach der alten Gewohnheit verbindet, liegt der letzte Grund von der Unzulänglichkeit des ganzen, für uns auch so doch lehrreichen Abschnitts. Wo er von den Dogmatikern der verneinenden Art spricht, führt er die Spitzfindigkeiten gegen die Idee Gottes überhaupt an (§. 137—181) und ohne alle Verbindung damit die Gründe gegen die positiven oder mythologischen Götter aus Karneades (§. 182—190). Indem er den Gründen dieser Klasse gleiche Ueberzeugungskraft (περὶ τὸ πείθειν ἰσοσθένειαν §. 137) beilegt als denen der vorangehenden bejahenden, hat unter denen von dieser Seite der eine äusserliche Grund von der Allgemeinheit des Gottesglaubens (der ὑπόληψις) und der Uebereinstimmung auch der meisten Philosophen, Pythagoras, Empedokles, der Ionischen, des Sokrates, Platon und Aristoteles und der Stoiker mit der Poesie (§. 64) fast mehr Gewicht als Alles was Sextus von dem Inneren der Lehren vorbringt; dabei fehlt aller Aufschluß über das Verhältniß von Gottheit und Vielgötterei.

den er zu einer gewissen Höhe emporgewälzt hatte, immer wieder zurückrollen [9]. Der Sisyphos des Kritias glaubt schlauer als die Welt und Vorwelt zu seyn, entbehrt aber aller tieferen Einsicht und weiteren Umsicht: er zeigt uns eine im Lauf der Zeit veraltete, nicht mehr mit der fortgebildeten Welt verträgliche Religionsform im traurigsten Licht. Aristoteles u. a. der Alten, wenn sie das Räthsel der Mythologie, das sich immer lauter und dringender herausgestellt hatte, nicht eigentlich historisch lösten, sondern die Mythen von den ältesten an als von Klügeren erfunden zur faßlichen Einkleidung eines inneren Sinns für die Andern dachten, erkannten wenigstens dahinter göttliche Wesenheit und selbständige Wahrheit an (Götterl. I, 78. 94). Die mythischen Götter waren ihnen also nur formell von wirklichen verschieden, die Bildner und Lenker der Staaten hatten sie hinsichtlich des Grundes des Glaubens an unsichtbare Mächte im Einverständniß mit den Völkern in redlich pädagogischer Absicht eingeführt, nicht als ein politisches zur Täuschung ersonnenes Schreckmittel um Ordnung und Sicherheit zu erhalten.

Auf dem Standpunkte des Kritias finden wir bekanntlich den Polybius (6, 56). Zur Zügelung des unbändigen Volks seyen von den Vorfahren weislich die Vorstellungen von den Göttern und den Höllenstrafen eingeführt worden, die jetzt Viele unüberlegt vertreiben wollten. Denn der unübertrefflichen Durchbringung des Privat- und öffentlichen Lebens mit diesem Aberglauben (δεισιδαιμονία) verdanken die Römer den festen Halt ihres Staates und der Sicherheit des Eides und der anvertrauten Gelder. (Der Dius Fidius und Fides waren allerdings große Götter bei den Römern). Den Polybius hat vermuthlich Cicero im Auge wo er die Annahme einer weisen Fiction der Götter zurückweist [10]. Zwischen dem Römischen phantasie- und gemüths-

9) Zu Schwencks Etymol. mythol. Andeutungen S. 322 f. Tril. Prometheus S. 550 ff. 10) De divin. 1, 47 — sapienter ajebat ad opinionem imperitorum esse fictas religiones. Quod longe secus

loseren Volksglauben und der im siebenten Jahrhundert der Stadt durch die Griechische Philosophie unter der höheren Klasse verbreiteten Aufklärung waren der Abstand und die Unverträglichkeit ungleich größer als bei den Griechen vor der Zerrüttung des Staats und dem Verluste der Freiheit zwischen den Schulen und dem Staat, und es hat daher auch bei ihnen keine Stimme laut werden können, die nur entfernt auf das Bekenntniß des Pontifex Scävola und des Varro hindeutete, daß man das Volk durch „Religionen" täuschen, die physische Religion aber und daß Hercules, Aesculap, die Dioskuren Menschen gewesen seyen, vor ihm verborgen und in den Wänden der Schule halten müsse [11]). Schon im Jahr der Stadt Rom 571 hintertrieben Prätor und Senat die unter dem Schutz eines leeren Sargs des Numa, zum Gegengewicht gegen die Römische Deisidämonie, listig versuchte Einführung Pythagoreischer Schriften der Zeit indem sie sie zum Feuer verdammten [12]). Ganz etwas Anderes ist es wenn Staatsmänner wie Pisistratus, Themistokles, Heerführer und Volksmänner aller Orten, auch das Delphische u. a. Orakel (ohne darum ursprünglich und allein Anstalten des Betrugs zu seyn) den Volksglauben oft zu guten Absichten zu benutzen verstanden. Darin kann man einen staatsklugen Misbrauch der Religion sehen, aber nicht ein Urtheil über den Grund und Ursprung oder auch das Wesen der Religion überhaupt, einen dem Volksglauben Hohn sprechenden Grundsatz.

Zoega sagt in einem Entwurf zu Vorträgen über die Griechische Mythologie, der sehr viel Treffendes, was zu jener Zeit und auch wohl späterhin kein Andrer hätte sagen können, neben

---

est: neque enim in pastoribus illis quibus Romulus praefuit, nec in Romulo haec calliditas esse potuit, ut ad errorem multitudinis religionis simulacra fingerent. Cf. Legg. 1, 7. 2, 6 ss. 13. 72.

11) Expedit civitates falli religione. August. de C. D. 4, 27. 31. 32. 6, 3. 8. 10. 12) Liv. 40, 29.

Andrem jetzt gänzlich verfehlt Erscheinenden enthält [13]: „die eigentlichen Politiker betrachteten die Religion als einen Mittelpunkt der Staatsverbindung und darum war es ihnen gleichgültig, wen oder was das Volk verehrte, nur daß es verehrte“, und noch in neuerer Zeit hat ein berühmter Geschichtschreiber obenhin von dem „Staatsbetrug der Griechischen und Römischen Götter“ im Gegensatze des Geistes Christi gesprochen, nicht zu reden von Kirchenhistorikern und andern Theologen, die das Heidenthum nicht oder nur in den christlichen Zeiten kannten und verstanden und vielleicht dachten durch die Erniedrigung desselben die Werthschätzung des Christenthums zu erhöhen. Das Vorurtheil und die Vermengung der Dinge selbst und der Zeiten und Umstände sind zum Erschrecken groß und weitgreifend: denn unbefangner und genauerer Betrachtung ist es unverkennbar, daß von Anfang an und bis zur Zeit der philosophischen Schulen und des politischen Verfalls allen Bürgern der freien Griechischen Staaten der Halt welchen in dem Göttersystem, den Mythen und Culten die Staaten gefunden hatten, im Ganzen genommen in voller Uebereinstimmung, wenn auch mit Unterschieden in der Treuherzigkeit des Glaubens und der willigen und scheuvollen Unterwürfigkeit unter die öffentliche Religion, gemeinsam gewesen war. Die Zeiten der Kritik und des offenen Unglaubens eines großen Theils sind wohl zu unterscheiden von denen des ältesten und von den langen des lebenskräftig blühenden Alterthums, in welchen die Religionen aus innerstem Bedürfniß entstanden und mit Ernst und Hingebung gepflegt worden waren. Auch dem kirchlichen Christenthum ist eine Zeit gekommen, worin Verstandesmenschen und Weltleute massenweise sich seinem Zwang und seinen positiven Satzungen entzogen, hinter denen das Evangelium in seinem reinen und innersten Sinn sich ihnen nicht weniger verbarg als den heidnischen Gebildeten und Taugenichtsen die frommen An-

13) Georg Zoegas Abhandl. S. 303.

fänge der Mythologie hinter allem dem was daraus hervorgegangen war. Diese schlechten Christen hielten denn auch die Meinung nicht immer hehl, daß die Religion für das Volk gut und nothwendig, für sie selbst aber entbehrlich und viel zu ähnlich dem Aberglauben sey. Wenn sie vom Christenthum nicht sagen konnten, daß es zur Beherrschung der Völker erfunden sey, einseitig, künstlich und absichtlich, so waren sie doch mit dem Römischen Pontifex darin einverstanden, daß es so wie es sey erhalten werden müsse, weil ohne das kirchlich Positive der Staat nicht in seiner Verfassung und die Massen nicht in Ordnung und ruhiger Botmäßigkeit erhalten werden könnten. Die Machiavelli [14]) und Hobbes stimmten innerlich darin sehr überein mit Polybius und Varro. Staatsschriften aus der Zeit Ludwigs XIV sollen sich darüber auf ziemlich freche Art aussprechen [15]).

4. Gottesdienst.

Das Opfer, in allen vorchristlichen Religionen der Mittelpunkt alles Gottesdienstes, hat seinen letzten Grund in der Hingebung des Menschen an die unsichtbare Macht; er zeigt seinen guten Willen, wie der Arme der dem großen König Wasser in seiner Hand zum Geschenk darbrachte, wie wir heute wenn wir Kränze auf das Grab eines Todten an dessen Sterbe- oder Geburtstag legen, er thut was er nicht lassen kann, wie der welcher den lang entbehrten heimathlichen Boden bei dem Anlanden küßt. Welche Gebräuche aus diesem Keim, aus dem

14) Il principe 1, 12—14. 15) Gentz schrieb an seinen katholischen Freund Ad. Müller, als ihn die Nachricht von Kotzebues Ermordung erschreckt hatte, am 19. April 1819: „Sie haben vollkommen Recht, Alles ist verloren, wenn nicht die Religion — pas seulement comme foi, mais comme loi — wiederhergestellt wird. Ich gehe noch weiter: nie wird die Religion wieder als Glaube hergestellt werden, wenn sie nicht zuvor als Gesetz wiederhergestellt wird. Denn nur als Gesetz kann sie einen Glauben des Gehorsams selbst in denjenigen begründen, die für den directen Glauben unempfänglich waren oder geworden sind.“

Bedürfniß sich durch Gaben und Zeichen den Göttern zu nähern, in Freude und Dankbarkeit, hülfsbedürftig in Schrecken und Noth, bußfertig im Bewußtseyn der Schuld, hervorgegangen sind, dieß macht einen beträchtlichen Theil der Culturgeschichte der Völker aus. Die Darbringung der Erstlinge, die vor jedem Trunk auf den Boden gegossene Spende, sind sprechende Zeichen des Gefühls daß alle Nahrung Wohlthat von oben und Dank und Verehrung Pflicht, durch die Spitze oder den Zehnten der Kriegsbeute dargebracht wird in großen Augenblicken gemeinsam ausgedrückt, daß der Sieg Gott zu verdanken sey. Die Griechen lehrte, wie es Verse des Epos Titanomachie ausdrücken, schon Chiron heitere Opfer und den Eid um sie zur Rechtschaffenheit zu führen. Einen willigen Tribut der Frömmigkeit erkennen wir in den Worten der Ilias:

> Kind wie gut wenn der Mensch den Unsterblichen bringt die Geschenke
> Seiner Pflicht,

und in hundert andern. Aus der Einfalt an das Herz gelegten Motiven entspringen dann auch im poetisch Mythischen Züge wie der im Hymnus an Demeter, daß die Götter den Verlust der Opfer bei einer Hungersnoth auf Erden empfinden, so daß Zeus die Demeter abschickt (311). Daß von den Thieropfern alles Fleisch zu Opfermahlzeiten verwandt wurde, wie schon bei Homer und wohl seit sehr früher Zeit, hat den Mythus von der List des für den Menschen sorgenden Prometheus in Mekone veranlaßt, der nicht eine vertragsmäßige Schuld von ihrer Seite bedeutet [1]). Die Juden verbrannten die Thiere ganz, Theophrast meinte, während sie selbst fasteten und sich über göttliche Dinge unterhielten [2]). Dadurch daß bei den Griechen Thiere schlachten und opfern nach und nach regelmäßig

1) Götterl. I, 764. Muthwillige Komiker setzen an die Stelle der leisen Ironie, die darin liegt, derben Spott, bei Clem. Al. Strom. 7 p. 716. Auch in Skandinavien waren im Allgemeinen die Opfer Gastmale.

2) Porphyr. de abst. 2, 26.

eins ward, erlitt die Bedeutung der Opfer als eines schuldigen Tributs an die Unsterblichen, wenngleich die Mahlzeiten zu Ehren der Götter waren, eine Abschwächung, und es ist dieß vielleicht mit Ursache gewesen daß es, wie um durch die Form sie wieder zu heben, mit dem Ritualwesen, mit der Auswahl und Bestimmung der Thiere, nach der Vielheit der Götter, nach der Verschiedenheit so mancher derselben in den verschiedenen Jahreszeiten, oder auch Lebensbezügen der Menschen, nach den besondern Gründen der Einsetzung, und häufig mit den Opfergebräuchen, bei einer bis in das Feinste und Kleinste gehenden Symbolik, selbst der Geräthschaften und der Verzierungen, so streng genommen wurde wie unzählige Weisungen des Orakels und andre Umstände zeigen. Um das ganze öffentliche und Privatleben, das alltägliche und das durch besondre Tage im Jahr gehobene Leben in so engem, durchgängigem Zusammenhang mit den Göttern, an vielen Orten mit einer so großen Menge von Göttern, und den Glauben daß an ihrem Segen Alles gelegen sey zu erhalten, diente die Manigfaltigkeit und die pünktliche Beobachtung der Opfervorschriften als ein ununterbrochner leichter, dem Volk nicht drückender Zwang, der auch von liturgisch gelehrten Geschlechtern und von Beamten überwacht wurde. Von dem einzelnen Haus aus, worin gewisse Götter ihren Altar oder Säule und ihre Feiertage hatten, der Hausvater Priester war, erhob sich durch immer weitere Kreise oder Genossenschaften der Cult bis zum gemeinsamen der Stadt. Wer von neuem diesem durch die unglaubliche Menge der kleinlichsten Einzelheiten nicht anlockenden Gegenstande besondern Fleiß widmen wollte, der hätte die alte Zeit schärfer abzusondern von den sehr abstechenden Perioden der städtischen oder staatlichen Blüthe und des Verfalls, dann auch die Charakterverschiedenheit der Stämme und Staaten auch in dieser Hinsicht mit dem Allgemeineren zu verbinden, da das Gottesdienstliche einen so großen Theil des Heimathlichen (πάτριον) ausmachte, woran der Grieche hieng.

Tempel erscheinen bei Homer noch selten im Vergleich mit der Menge der vorauszusetzenden Opferstätten. Doch ist die große Zahl der vorkommenden Sagen daß der Tempel des Orts von einem Troischen oder andern Heros gegründet sey, im Ganzen betrachtet, nicht ohne Bedeutung, besonders wenn man an sie den kleinen Tempel auf dem Gipfel des hohen Ocha hält. Das Heräon in Olympia sollte acht Jahre nach der Ankunft des Oxylos mit den Herakliden gegründet worden seyn[3]). Spätere Erweiterung oder Umbau hinderte nicht auf einen ersten Stifter zurückzugehn. Durch den Fortschritt von Akropolen mit Unterthanen zu Städten mit Bürgern, neben ihnen oder um sie herum gebaut, wurde Alles anders; die Akropolen erhielten nun Raum für große, für die vornehmsten Tempel, wenn auch andre die Umgebung oder die Stadt selbst aufnahm, wie es am schönsten an den sehr alten von Selinunt zu sehen ist. Ein Zeitpunkt großen Aufschwungs im Tempelbau war der Anfang des sechsten Jahrhunderts vor Chr., ein andrer die Zeit nach den Perserkriegen. Die Fülle der Blüthen im Frühling und der Früchte im Sommer haben nicht gewisser die Wärme der Luft und die Feuchtigkeit zu Begleitern als in alter Zeit die Tempel und die an und mit ihnen erwachsnen Bildkünste auf die Wärme und den Schwung des religiösen Eifers mit Sicherheit schließen lassen. Die Frömmigkeit und die Anstrengungen der Gemeinden und der höchsten Vorstände in dem Wetteifer auf solche Art die Götter zu verherrlichen sind niemals übertroffen worden. Die Baukunst bildete sich in so durchdacht regelmäßiger, wie im Dienste der Religion gewissenhaft gründlicher und feinsinniger Weise aus, daß sie den Eindruck feierlicher Würde macht und daß die einfach kräftige Erhebung, die Klarheit und Harmonie die ihr eigen sind, auf das Gemüth zurückwirken, ohne daß innerhalb ihrer Grundregeln eine sehr

3) Pausan. 5 16, 1. Phot. Lex. v. *Κυψελιδῶν ἀνάθημα.* Hirt Bauk. 1, 228.

große, nur nicht vordringliche Manigfaltigkeit ausgeschlossen wäre. Nicht zurückstehend gegen die Pracht und Menge der Tempel, vielmehr gleich staunenswerth war der Schmuck den an und in ihnen die bildenden Künste, zum Ausdruck der aus dem ureignen Geiste der Nation hervorgegangnen, ihm selbst urverwandten Mythologie hinzufügte, und die Menge der Weihgeschenke in Statuen und mit Figuren verzierten Tempelgeräthschaften. Wohl war der Charakter des Volks im Allgemeinen ein andrer als zu der Zeit wo sein religiöser Trieb den Mächtigen jene großen Tempel der Hera, der Artemis, des Zeus in Samos, Ephesos, Athen aufzuführen eingab, als zu der wo Perikles von den Tributen der Hellenen die Akropolis mit Tempeln schmückte, ungefähr wie die Peterskirche nicht eben so sehr wie etwa die Dome von Siena und Orvieto, die Münster von Straßburg, Freiburg, Regensburg, Wien, aus Religion hervorgegangen ist, oder auch heutige Dome der wunderbarsten Größe und Kunst eben so viel Drang der Religion in den Zeitgenossen als in älteren Zeiten beweisen. Noch viel anders war es als Alexander die vielen Tausende von den Barbaren erhobener Talente nach Hellas schickte um den Göttern Tempel zu erbauen [4]), eine das Volk bestechende Freigebigkeit, welche die nachfolgenden Könige großentheils nachahmten, und als in Jonischen Städten besonders deren sich viele so prächtige erhoben. Doch muß man es den Griechen zum Lob anrechnen daß sie bis zuletzt ihre Heiligthümer von weltlichem modernstem Luxus und profaner Pracht frei gehalten haben, die in christlichen Kirchen, besonders in Italien, wie es scheint, die Absicht und die Wirkung haben die Menschen wenigstens für ein trauriges Surrogat von Religion zu gewinnen. Dort blieb aller Reichthum und aller Glanz durch die Form noch im Zusammenhang mit dem alten religiösen Inhalt.

Die künstlerische Anlage, die wir in den Tempeln und

---

4) Plutarch. de Alex. fortit. 2, 3.

ihrem Schmuck, so wie in allem Griechischen, von der Sprache selbst an, bewundern, finden wir ganz besonders auch in der Gestaltung ihrer Feste wieder. Deren Vervielfältigung und Ausbildung hielt natürlich, so wie die der Tempel gleichen Schritt mit dem des städtischen Lebens. Ein Theil von ihnen scheint von früh an seine Form im Wesentlichen erhalten zu haben durch das Verlangen den ihnen zu Grund liegenden Mythus zur Anschauung zu bringen, das was Gedanken und Empfindung beschäftigte so viel als möglich nachahmend aufzuführen. So besonders an den Heräen die Hochzeit des Zeus und der Hera, in Eleusis das Leid der Demeter mit der Auflösung, an den Pythien den Drachensieg des Apollon durch den mit örtlichen Erinnerungen und andeutenden Cäremonien verbundenen Nomos des Terpander, und an dem enneaterischen Septerion den Kampf mit dem Python und die Entweichung des Gottes nach Tempe. Schon in den Festchören war zum Theil zu dem musikalischen und orchestischen Element das mimische hinzugetreten; aber hier blieb es untergeordnet. In jenen Festen verräth sich derselbe Volksgeist aus welchem vom frühen Mittelalter an die Kreuzigung (in Unteritalien bis vor nicht zu langer Zeit, in Prüm bis 1782) und die Auferstehung Christi vielfältig unter Gesang und Handlung dargestellt wurde, bis im zwölften und dreizehnten Jahrhundert daraus dramatische Aufführungen häufig der verschiedensten heiligen Geschichten in den Kirchen hervorgiengen. In andern Festen finden wir nur einzelne Bestandtheile mimischen oder symbolischen Ausdrucks des Mythus beigemischt, oder den Gott leibhaftig vorgestellt, wie z. B. in Tanagra nach Pausanias den lammtragenden Hermes durch einen Knaben (9, 22, 2), den Apollon durch einen Jüngling noch in Blüthe stehender Eltern, diesen oder jenen Gott durch einen Priester oder eine Priesterin, wie die Demeter in Phenea (8, 15, 1), die Artemis Laphria auf einem von Hirschen gezogenen Wagen (7, 18, 7). Die Verschiedenheit in der Composition der Feste war überhaupt

eben so groß als die im Charakter der Götter und die in de
Ideen und Absichten unter welchen ein jeder in den verschi
denen Feiern aufgefaßt wurde. Das Individuelle war so stai
als manigfaltig, so daß bei dem unendlichen Spiel der Bezie
hungen und Anklänge unter den einzelnen Göttern, den Arte
der Feste und in den Bräuchen doch das Besondre und Eigen-
thümliche vor Vermischung und Farblosigkeit bewahrt blieb.
So viel Fleiß auch gerade auf die Feste in vorigen Zeiten ver-
wandt worden ist, so möchte doch nicht viel im gesammten
Griechischen Alterthum so wenig nach seinen charakteristischen
Eigenthümlichkeiten dargestellt seyn als auch nur die Hauptfeste,
mehrtägige, zu großer und würdiger Pracht erhobene Feste, und
die vielen eines und desselben Gottes in ihren Variationen
und ihrer Einheit. Es kostet eine nicht geringe Mühe die zum
Theil sehr fragmentarisch oder undeutlich von den Alten hinter-
lassenen Notizen zusammenzubringen, ihre richtige Beziehung
und Anwendung zu finden; denn es ist nicht genug in Citaten
genau und reich zu seyn und untergeordnete Einzelheiten kurz
zu erörtern. Ein anderes Haupterforderniß ist daß man nach
der im Allgemeinen erkannten Sinnesart des Volks und der
Kenntniß seiner religiösen Vorstellungen das Einzelne richtig
theils zu verbinden, theils zu ergänzen und sich einen lebendi-
gen Verlauf des Festes und die Stimmungen der Theilnehmer
deutlich zu machen wisse, ohne an volksmäßiger starker Einfalt
Anstoß zu nehmen und ohne Scheu religiöse Gefühle und Ge-
danken mit ihr gar wohl vereinbar zu halten, kurz eine Gabe
der tiefen Auffassung und klaren, lebendigen Schilderung zu-
gleich, etwa wie Tieck sie an einem christlichen Fest in seinem
Aufruhr in den Cevennen so glänzend bewährt.

Alle Griechischen Feste ohne Ausnahme waren religiös,
entweder den Göttern und Heroen selbst gewidmet, nach den
Jahrszeiten und den Arbeiten und Freuden der Menschen in
ihnen, und nach den Stufen und Uebergängen im Familien-
leben, die Todten eingeschlossen, nach den Gliederungen in

den Ständen und Genossenschaften bis zu den großen des Staates selbst und der Bünde; oder, wenn auch zum Andenken an wichtige Ereignisse eingesetzt, wie folgenreicher Siege, der Theseischen Einigung von Attika, der durch Thrasybulos hergestellten Freiheit, hier und da einer wichtigen Entdeckung, doch niemals ohne alle religiöse Weihe. Und alle Künste, die körperlichen wie die musischen oder geistigen schienen, wie die bildenden für die Tempel, nur für die Feste, wenigstens nach ihren höchsten Zielen und Ehren nur für sie da zu seyn und zu wetteifern. Durch die Spiele, in Verbindung mit dem feiertäglichen Wohlleben, mit Processionen, Schaustellungen, Fremdenbesuch erhielten die Feste, bis auf wenige Ausnahmen, den Charakter einer glänzenden Heiterkeit und versöhnten in so weit sie vom Staat und den Reichen bestritten wurden, auch die Unbemittelten mit ihrem Loos; auch wurden gewiß nicht bloß an den Neumonden der Hekate [5]) die Armen von den Reichen gespeist. Da durch die Feste die Städte selbst in ihrem Feierkleide gleichsam dargestellt wurden und daher ihre weltliche Seite so ansehnlich war, so könnten ohne Kenntniß und Uebersicht von ihnen die Geschichte, Culturzustände und Unterschiede der Staaten nur sehr unvollständig gefaßt werden. Diese Kenntniß zu erlangen erfordert große Mühe, vorzüglich hinsichtlich der festreichsten Stadt, des frommen, nach seiner unbegrenzten Verschwendung für die Feste von Böckh in der Staatshaushaltung (1, 224 ff. 1. A.) vortrefflich geschilderten Athens, das darin mit dem heutigen Rom in vollständige Vergleichung zu ziehen eine verdienstliche Arbeit seyn würde. Dabei wäre beachtenswerth was Aristoteles in der Rhetorik an Alexander, wo er den Redner anweist wie das Volk und die Rathsversammlung über sieben Hauptgegenstände, voran das Festwesen, zu berathen sey, in Bezug auf dieses als die richtigen Grundsätze aufstellt, unter andern die Bemerkung,

---

5) Schol. Aristoph. Plut. 594.

daß die Götter sich nicht des Aufwandes der Opfer, sonder der Frömmigkeit der Opfernden freuen (c. 3 p. 1423 s.). Wen durch die Betheiligung der Menschen an den Opfern der Götte und der menschenartigen Götter an allen menschlichen Künste die Gemeinschaft unter beiden allzu groß und vertraulich z werden drohte, so blieb dagegen der Tempel Heiligthum, Wohn haus des Gottes oder seines geweiheten Bildes, nicht zur Ver sammlung und Verehrung der Gemeinde bestimmt, zugänglic nur zur Beschauung, oft nur einmal im Jahr betretbar, abe nur für den Priester, oder mit Ausschluß eines Adyton, imme nur unter Cäremonien, besonders der Besprengung mit Weihwasser. Auch die Strenge der Strafgesetze hinsichtlich der Tempel ist nicht zu übersehn.

Von der Menge der Tempel und Cultusstätten durch das ganze Land hin in Städten und in den kleinsten Ortschaften, auf Wegen und Stegen können wir uns leicht einen Begriff machen, auf mühlosere Art freilich nur von denen im Peloponnes durch das treffliche Werk von E. Curtius; eben so auch von der Menge der Feste. Aber nicht leicht thunlich ist es sich eine genügende, hinlänglich bestimmte Vorstellung zu machen von den Gebräuchen, von den einfachen Opfern dieses mythenreichen Polytheismus an bis zu der umfangreichsten Panegyris. Die Regelmäßigkeit und Folgerichtigkeit die wir wahrnehmen, sind eben so groß als die Manigfaltigkeit. Von der zweckmäßigen, würdevollen und geschmackvollen Art der Gebräuche und der ganzen äusseren und priesterlichen Einrichtung des Gottesdienstes ist der beste Beweis die vielfache Nachahmung oder Beibehaltung in der christlichen Kirche; und da sie der Natur des Griechischen Glaubens so viel mehr und so vollkommen gemäß und ein Bedürfniß waren, so läßt sich wohl behaupten daß der äussere Gottesdienst der guten Griechischen Zeiten weder je übertroffen worden ist, noch je, wie die Verhältnisse der ganzen Erde nun geworden sind, wieder erreicht werden kann. Die gedankenreiche Symbolik die alle Gebräuche durchdrang, war

natürlich von der einfachen sinnigen Art, bei der manigfaltigsten Ausbildung und Entwicklung, häufig auch in spitzfindige, leere und einfältige Bestimmungen übergegangen, denen nur zu leicht eben so großer Werth als den bedeutungsvollen beigelegt wird [6]. Den Reichthum und die zu ihrer Zeit große Wichtigkeit dieser Klasse der heiligen Alterthümer zu fassen, würde ein leichtes Hülfsmittel gewähren eine bloße Sammlung der einschlägigen Titel von verlornen Schriften über die Götter, über die Hellenischen Götter, über einzelne Götter, über die Opfer, und im Einzelnen z. B. über die Opfer in Athen, in Rhodos, über Feste, über Feste und Opfer, und einzeln z. B. des Dionysos, und περὶ τῶν ἱερῶν, z. B. in Delos, περὶ τελετῶν, über Mysterien, dazu über Reinigungen und Sühnungen, womit man auch die über Orakel und Wahrsagungen, auch nach Abtheilungen die Mythographen verbinden könnte [7]. Es läßt sich vermuthen daß gerade von der theologischen Litteratur verhältnißmäßig viel von den Grammatikern unerwähnt geblieben ist. Ausgewählte Proben des Inhalts würden uns vielleicht den Charakter solcher Schriften einigermaßen errathen lassen. Aus heiligen wie aus profanen Büchern schöpften schon die Logographen, wie Dionysios von Halikarnaß sagt [8]. Die meisten Verfasser solcher Schriften gehörten vermuthlich entweder selbst zu der Klasse der Theologen und Exegeten oder waren

6) Eine gedrängte Zusammenstellung und Auslegung der Cäremonien fehlt noch. Die letztere brauchte nicht neben dem nächsten Sinn einer jeden auch noch einen verborgenen aufzusuchen, wie hinsichtlich der christlichen Liturgie geschehen ist. Gaß die Mystik des Nik. Cabasilas 1844. S. 155—210. Zahllose Bildwerke würden bei einer solchen Arbeit zu Rathe zu ziehen seyn. 7) Den Anfang eines alphabetischen Verzeichnisses der Art enthielt ein Programm von Lobeck 1831—32. 8) De Thucyd. judic. 5. Heilige Bücher sind auch in dem Dialog Hermippos genannt, woraus in J. G. Schneiders Vorrede zum Theophrast der das Geschlecht der Pflanzen betreffende Theil, anhebend mit der Entstehung der Welt vom Chaos und den über- und innerweltlichen Kräften, aus einer Mediceischen Handschrift mitgetheilt ist p. XXV.

ihnen doch an Aberglauben, in dem Festhalten an dem Hergebrachten und an Ueberschätzung der Gebräuche, auch der unfruchtbarsten und kleinlichsten Art, gleich und ohne Sinn für das Hohe, den Menschen Veredelnde, das den Philosophen und Dichtern zufiel. Verschieden sind die Solonischen die Religion betreffenden Gesetze u. a. wie deren auf Stelen oder Erztafeln in den Tempeln auch anderwärts viele vorgekommen seyn mögen, die Athenischen Priesterbücher bei Varro, die Formeln der Geheimweihen u. s. w. Der Eindruck den wir von jener andern Litteratur erhalten würden, wäre sie nicht untergegangen, möchte sehr im Widerspruch stehn mit der allgemeinen herrschenden Vorstellung von Hellenischer Bildung. Er würde einigermaßen dem sich nähern, den uns das Ritual und die kleinlichen Opfervorschriften im Sama Veda und Jadschu Veda machen. So weit ist indessen auch die niedere Klasse der Nation, welche die disciplina sacra zur Hauptsache machte, nicht gegangen, daß man auf den Indischen Begriff, Cäremonien seyen die guten Werke, hätte verfallen können.

Cäremonien von glücklichem Ausdruck eines Gedankens geben den Stimmungen größere Bestimmtheit und Stärke, und wenn sie durch manche Aussendinge beschränkende Vorstellungen herbeiführen, oder zum Theil in Mißverhältniß gerathen zu den Fortschritten der Bildung, so ist dieß der Nachtheil der sich allen menschlichen Anstalten anheftet. Wie viel nothwendiger, wesentlicher sie den polytheistischen Religionen sind als den auf Offenbarungen oder Urkunden gegründeten, kann Niemanden undeutlich seyn. Sie waren, indem sie die Tradition in fester Form fortpflanzten, zugleich die leichten Bande wodurch die durch Begriffe und Einsichten wenig zu leitende Menge im Kleinen und Großen zusammengehalten und geordnet wurde, von den Zeiten der Einfalt an, die sie sehr ernst nimmt, bis zu denen der Ueberbildung selbst, die sie gleichgültiger nehmen mögen, sich aber altgeheiligten Gewohnheiten nicht ganz entziehen können. Sie dienten im Ganzen zur Unterhaltung des

Verhältnisses der Menschen zur höheren Welt eben so nothwendig als die Sitten und Gebräuche, worüber die Menschen übereinkommen um freundlichen, leichten und anstoßfreien Verkehr unter sich zu regeln und zu unterhalten. Auch ohne daß der Einzelne sich der Ideen bewußt ist, woraus diese Sitten hervorgiengen, halten sie ihn fest und wehren Unordnung, Streit und kalte Unart entfernt. Kein Hofcäremoniel erhält die die Majestäten umgebende Menge in so willfähriger und strenger Abhängigkeit von sich, als die Pflichten des religiösen Dienstes die Völker von ihren Göttern. Dabei ist der große Unterschied daß die durch den Gottesdienst unablässig unterhaltne Ergebenheit und Unterwerfung, die sich auf unsichtbare, selbst in den Bildern nur mystisch anwesende, dabei den Meisten doch mehr oder weniger wirklich zu Herzen gehende Wesen richtet, wenn auch um Schutz und Hülfe, Güter und Segen gefleht wird, doch unendlich weniger selbsüchtig oder erheuchelt ist, als in jenem andern Verhältniß häufig der Fall seyn mag. So wichtig aber für die Griechen selbst der an allen Werk- und so vielen Festtagen wiederholte Ausdruck der religiösen Gedanken und Pflichten war, so lehrreich ist er für uns um das Charakteristische der Götter voll und richtig aufzufassen. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit wendet sich natürlich den Geheimfeiern und den großen Anstalten der Mysterien zu.

Ein größerer Beweis für die Unzulänglichkeit des äusseren Gottesdienstes zur fortschreitenden sittlichen und geistigen Veredlung des Menschengeschlechts kann nicht gefunden werden als der thatsächliche, der in seiner schönen und anziehenden Ausbildung während der Blüthezeit des Hellenischen Alterthums liegt. Dabei ist indessen doch auch weit mehr als gewöhnlich geschieht zu achten von Homer an auf das mit dem Opfer verbundne Gebet und die Stimmung der Gemüther, wonach das Wort εὐσέβεια, Gottesverehrung, die Bedeutung Frömmigkeit annimmt. Was über diese Nägelsbach in seiner nachhomerischen Theologie im 5. Abschnitt, über das Gebet insbe-

sondre (S. 211—21), so wie über die σωφροσύνη ausführt, stellt den Zusammenhang worin das Leben mit der Religion stand, und ihren mächtigen Einfluß in das rechte Licht und kann Jeden aufmerksam machen, bei dem Studium der alten Litteratur den Hauch ächter Frömmigkeit der auf dem Ausdruck mancher der größten Dichter ruht, und die Zeugnisse für dieselbe die in unzähligen Stellen so vieler Schriftsteller ausgestreut sind, nicht zu übersehen. Je mehr die Civilisation sich ausbreitet, und besonders je mehr die Sitten ausarten, um so schärfer sondern sich die Gesinnungen. So fromme Schriftsteller wie Xenophon, Plutarch, Aristides stehn in ihren Zeiten einzeln da: aber die Klasse der ihnen gleichgesinnten Zeitgenossen ist nicht zu klein zu denken. Wer gern opferte war gern auch in dem Gedanken Gottes fromm, der φιλοθύτης auch φιλόθεος, ὁσίως διακείμενος τὰ πρὸς θεούς, wie Antiphon sagt. Wenn die Heiligung (ὁσιότης) vielfach auf kleinliche äussere Zeichen der Heilighaltung der Tempel und Gebräuche hinauslief, wie man z. B. aus manchen der Pythagoreischen Akusmen sieht [9], so ist das Wort selbst uns Bürge für religiöses Gefühl, so wie die so gewöhnliche Unterscheidung im Rechte, das ὅσιον und δημόσιον, und im Thun, ὅσιον καὶ δίκαιον, οὔτε δίκαια οὐδ' ὅσια δρᾶν, ἀνόσια ἔργα. Aber es ist ein großer, oft geäusserter [10], noch unlängst mit Nachdruck ausgesprochner Irrthum daß nicht die Religion, sondern nur die Philosophie die Sittlichkeit gefördert habe. Pythagoras sagte daß wir dann am besten werden wenn wir zu den Göttern gehen [11]. Die Frömmigkeit, die zu allen Dingen nütze ist, hat auch der Ethik den Weg eröffnet und geebnet, und Platonisch ist es die Stadt zur Gottesverehrung (θεοσέβεια) hinzulenken [12]. Erst seitdem

---

9) Göttlings Abhandl. 1, 294 N. 19. 20. S. 300 N. 3. 4. 7.

10) Z. B. von dem würdigen van Heusde Initia philos. Platon. 1, 66 s.

11) An einem Tempel in Epidauros die Inschrift (bei Porphyr. de abst. 2, 19 u. A.) Ἁγνὸν χρὴ νηοῖο θυώδεος ἐντὸς ἰόντα
ἔμμεναι· ἁγνείη δ' ἐστὶ φρονεῖν ὅσια.

12) Epin. p. 985 d.

ein neues Bedürfniß höherer geistiger Gottesverehrung erwachte, in Sokrates und Platon, wurde die Religionsübung mehr und mehr zur cäremoniellen Werkheiligkeit und wirkungslos und heuchlerisch, oder entweder abergläubisch oder gleichgültig und misachtet, da bei dem Verfall der Religion und des Staats Zweifel oder Unglaube und finstrer oder abgeschmacktester Aberglaube neben einander zu gehen pflegen. In vielen Städten zwar, besonders Kleinasiens, setzen uns der Glanz und die Ausdehnung der Feste, die Herrlichkeit und Großartigkeit des äusseren Gottesdienstes, die im Ganzen genommen selbst im päpstlichen Rom kaum übertroffen worden ist, Jahrhunderte hindurch unter den Griechischen Königen und manchen Römischen Kaisern, in Erstaunen. Aber viel Einfluß dieser äussern Religion auf Denkart und Sitten wird schwer zu erspähen und näher zu bestimmen seyn, viel mehr wohl nicht als etwa in der orthodoxen Kirche von allen liturgischen Formeln, kostbaren Priestergewändern und Weihgeschenken, bis ins Unsinnige ausgedehnten Fasten u. s. w.

5. Poesie.

Wie die ersten religiösen Gedanken im Mythus durch die Phantasie vermittelt waren, so konnte zunächst nicht anders als an deren Hand alle nachfolgende Entwicklung fortschreiten. Natürlich und unausbleiblich war es daß die frühesten Mythen Ausbildung und Ausschmückung erfuhren. Der Keim oder Kern blieb als das eigentliche Heiligthum; die Ausschmückung oder Entfaltung läßt sich betrachten als vergängliche und sich erneuernde Blüthe oder Frucht dieses Keimes. Die Feste, die auf solche Urmythen sich gründen, behaupten die Grundidee und zeigen zugleich in den sinnbildlichen Gebräuchen einen Reichthum freier Erfindung. Dasselbe gilt von der Erzählung dieser Mythen. Wie demnach die Religion ihrem Wesen, dem ersten Anfang ihrer Entwicklung nach poetisch war, so setzte sie auch die poetische Anlage vor allen andern in Uebung. Dieß

sehn wir denn auch an fast allen mit den Griechen verschwister-ten Nationen im Allgemeinen gleich. Die großen Unterschiede liegen in der Natur der Völker, in ihren Schicksalen, Klimaten und Ländern. Den anerkannten Vorzug, der hinsichtlich der mythischen und poetischen Anlage den Griechen, die sich auch durch die schönste Sprache unter allen ihren Sprachverwandten auszeichnen, zu Theil geworden ist, will ich lieber als mit eig-nen hier mit den Worten des Verfassers der neuesten Engli-schen Geschichte der Griechen bezeichnen [1]. Dieser sagt: „die meisten, wenn nicht alle Nationen haben Mythen gehabt, aber keine Nation ausgenommen die Griechen haben ihnen unsterb-lichen Reiz und allgemeines Interesse mitgetheilt", und, setzt er hinzu, „dieselben Geistesfähigkeiten welche die großen Männer des poetischen Zeitalters zu dieser erhabenen Stufe erhoben, trieben auch ihre Nachfolger vorwärts den frühen Glauben zu übertreffen, in welchem die Mythen erzeugt und überliefert worden waren." Insbesondre finden wir in keiner andern My-thologie von der Poesie verschiedner Zeitalter die ursprünglichen Anschauungen so gediegen und folgerecht, so kräftig und zart, so plastisch und gefühlvoll zugleich, so selbständig, harmonisch und bis zur vollkommensten Schönheit fortgebildet, zugleich so verständlich und treffend umgebildet von genialer und selbst der muthwilligsten Laune. Ein großes Werk war es, in fest ge-haltner Anschauung die aus einer Idee hervorgesprungnen tref-fenden Grundzüge eines jeden persönlichen Göttercharakters, sowohl nach der Seite der Menschenwelt als nach der der Na-tur hin, so streng und stetig zu wahren und zu lebenvollerem Ausdruck, zu einem immer festeren und harmonischeren Inein-andergreifen aller Züge auszubilden und mit sprechenden Be-ziehungen zu bereichern. Großer Ernst gehörte dazu um an das in Sinnbildern und Merkmalen Gegebene sich treu und verständig zu halten, ohne Willkür sprudelnder oder tändelnder

1) Grote Hist. of Greece 1, 486.

Phantasie; und eben so sehr eine ganz besondre Anlage der Nation für die Form, die Schönheit, die Grazie. Nur so konnte der Glaube an die Götter, die wunderbare Illusion ihrer Realität nicht bloß aufrecht erhalten werden, sondern einen so hohen Aufschwung nehmen.

Durch ihre Verbindung mit den heiligsten Mythen mußte die Poesie überhaupt ein so großes Ansehn gewinnen daß auch ihre freien Erfindungen, auch nach den Zeiten wo nur durch die Phantasie gedacht werden konnte, leicht als gleichartig mit denen die als reale Wesen fest standen, empfunden werden mochten. Dieß um so mehr da das Neue durch die Verknüpfung der alten Götter unter einander in den angemessenen Verhältnissen sich analogisch, einfach, nach leicht faßlichem Grund und Zusammenhang anschloß, genealogisch oder durch Vermälung, z. B. des Poseidon mit einer Amphitrite, des Dionysos mit der Kore, oder durch Theilung eines Wesens in mehrere Personen, durch Amalgamirung oder Verglitterung, die ein sehr wirksames Princip in der Mythologie ist, von geeigneten Zügen und Merkmalen. Wenn die primitive Art des Mythus weit hinter den Zeiten Homers liegt, so erstreckt sich die andre, der nicht gleichsam durch den Glauben zuerst hervorgetriebenen, sondern aus freiem Geiste hervorgegangenen und mehr entweder der Auslegung oder der Allegorie ähnlichen Mythen und mythischen Fortbildungen, weit hinab in der Zeit und es haben diese, wie gesagt, zum Theil im Fortgang der Zeiten positiven Charakter gleich wie die ältesten erlangt. Vermöge des ursprünglichen Zusammenhangs der Religion mit der Poesie hat daher die gestaltenreiche mythisch-poetische Welt für die Nation in älterer Zeit eine andre Bedeutung gehabt als wir uns nach unserer jetziger Geistesart und Bildung gemäßen Auffassung derselben leicht denken können. Vieles was uns nicht mehr mythisch, sondern bloß poetisch erscheint, hatte für sie lebendige Wesenheit; sie waren gewohnt an den Gedanken von den freundlichen Schöpfungen der Phantasie unsichtbar umgeben zu seyn. So

hat die Poesie über die Griechen mehr Gewalt gehabt als über alle andern Völker. So wie sie die erste Gestaltung ihrer Religion vollbracht hatte, so fuhr sie fort ihr wie in dem Amte des Auslegers und Predigers zu dienen, indem sie nicht bloß den aus religiösem Trieb entsprungnen Vorstellungen schönes Gepräg und Farben lebendiger Wirklichkeit verlieh, sondern auch allen ernsten Gedanken über das Göttliche, das Rechte, Edle und Weise und allen tieferen Empfindungen den vollkommensten Ausdruck gab und ohne ein priesterliches Gewand mit priesterlichen Worten und Bildern durch das Volk schritt. Aber indem sie sich immer fertiger und freier ausbildete, zog sie nun auch die Götter und Mythen ihrerseits gleichsam in ihren Dienst und behandelte sie unabhängig nach ihren eignen Motiven, andern als denen des frommen einfachen Glaubens. Das Mythische wurde ein Element ungefähr wie für uns das Romantische: es entstand ein eigner Kreis mythologischer Poesie, worin die Götter nicht anders als Wesen romantischer Sagen auftraten. Das eigentlich Mythische, mit seinen strengen, alten, bedeutsamen Zügen, mischte sich mit anmuthigen freiern Formen, was dem Ansehn des Heiligen Abtrag thun mußte; eine gewisse schwankende Unbestimmtheit konnte nicht ausbleiben.

Vieles freilich wurde vermuthlich auch zu seiner Zeit allgemein als reine Dichtung verstanden, wie z. B. das Ausruhn des Helios im nächtlichen Schlummer in seinem von Hephästos gemachten geflügelten Schiffchen von der langen Tagesfahrt von den Hesperiden bis zu den Aethiopen, wo der neu angespannte Wagen auf das Erscheinen der Eos wartet, bei Mimnermos, oder nach Stesichoros daß die im Westen wohnende Mutter, Gattin und Kinder des im goldnen Schiff durch den Okeanos zu den Tiefen der Nacht gelangenden Gottes harren, und gar Manches von ähnlicher lieblicher Art. Zu unterscheiden sind dann auch die Dichtungen die als Sage des Volks wohl geglaubt wurden, aber nur örtlich, und die neuen Mythen die zugleich durch Dichter berühmt wurden, wie z. B.

von den Hyperboreern, von der Entführung der Oreithyia, der Kyrene, dem Gericht der zwölf Götter über Orestes und über Athena und Poseidon in Athen, der Einweihung des Herakles, der Dioskuren in Eleusis. Nicht überall, doch häufig mag man sich bei scharfer Vergleichung darüber entscheiden, wie von allen Gebildeten etwas Mythisches, das den alten einst oder auch noch als wahr geglaubten Mythen sich anschloß oder als freie Erfindung und Nachahmung im poetischen Geist entstanden war, aufgefaßt worden seyn mag, oder die Gränzlinie erspähen, wo Dichter und Künstler ganz frei über den Volksglauben hinaus, nur für gleich ihnen Gestimmte fortsetzten und erfanden. Daß von den Neueren in ihren Mythologieen die rein poetische Fiction, oder ganz verweltlichte Mythen, bloßer Stoff zu gefälligen Gemälden, oder auch unbedeutende, Schmarotzerpflanzen zu vergleichende Dinge oft viel zu wenig ausgeschieden worden sind, läßt sich wohl nicht läugnen. Schon Pindar klagt daß die „Mythen" wohl auch mit mancherlei kunstreich behandelten Lügen über das Wahre hinaus die Tradition (*βροτῶν φάτιν*) verfälschen [2]. Der vorzugsweise dichterische Geist der Nation wirkte dahin daß das rein Dichterische sich häufig mit dem religiös Mythischen mischte und ungefähr gleiche Geltung erhielt, daß die große Poesie Glaubensvorstellungen begründete, besonders auch örtlich, wenn sie in den Cultus übergiengen und durch Homerische oder andre alte Hymnen befestigt wurden. Dadurch geschieht es aber daß für diejenigen des jetzigen Geschlechts welche nicht sehr ins Einzelne gehn, die gesammte Mythologie häufig den Charakter eines bloßen Phantasiespiels annimmt. Oft freilich ist auch in sehr allgemein gewordnen mythischen Annahmen die blos allegorische Bedeu-

2) Ol. 1, 28 *καί πού τι καὶ βροτῶν φάτιν ὑπὲρ τὸν ἀλαθῆ λόγον δεδαιδαλμένοι ψεύδεσι ποικίλοις ἐξαπατῶντι μῦθοι*, wo *φάτις* keinen erträglichen Sinn giebt und von Böckh mit Recht aus den alten Scholien *φάτιν* hergestellt ist, vgl. dessen Abhandlung über die krit. Behandlung der Pindarischen Gedichte 1823 §. 26 S. 66 f.

tung so klar daß nicht möglich ist zu schwanken, wie z. B. i
Eros als Sohn der Aphrodite und vielem Aehnlichen, in Zei
ten worin schon auch die alte Mythologie mehr und mehr sich
in Allegorie aufzulösen drohte. Auf der einen Seite das Po
sitive eines jeden Staats, in Gebräuchen und mit dem Munde
streng aufrecht erhalten, auf der andern im geistigen der ganzen Nation gemeinsamen Gebiete der Bildung die größte Freiheit und Duldung. Die starke Verflechtung der positiven oder als heilig geltenden Art und der ausmalenden, poetischen, subjectiven und fortwuchernden Mythologie, die daraus entspringende Unbestimmtheit der wie in einer gewissen Dämmerung schwebenden Vorstellungen und behagliche Sorglosigkeit, da Alles wenigstens anlachte und anregte was man auf den Grund zu bedenken sich nicht bemühte, ist zu einem Grundzug der allgemeinen Bildung geworden, so weit diese nicht durch die Philosophie bestimmt wurde. Ein großer Theil der Griechen, durch Poesie beherrscht, vernahm vermuthlich oder sah Göttermythen in Abbildungen oft so frei von aller Reflexion darüber, ob wahr oder Gedicht, wie wir wenn wir Ariosto oder Tasso lesen, so wie sie in andern Zeiten mit religiöser Hingebung Phantasiebilder als wesenhaft in sich aufgenommen hatten. Noch spät mochten Gelehrte, die übrigens selbst im Glauben weit giengen, darüber klagen daß die Homerischen Mythen von der Menge geglaubt würden, wie z. B. Aristides[3]; es war dieß ein Schicksal das von dem hohen Alterthum der menschenartigen Götter und der hohen unendlich reich entwickelten Poesie und Kunst her unvermeidlich einwirkte.

Homer.

Lange sann die Natur und schuf und als sie geschaffen,
Ruhete sie und sprach: Einen Homeros der Welt.

Die Homerische Poesie hat die Heldensage zu ihrem Gegenstande, zur Hauptsache, und die Poesie ist durch ihren Stoff,

3) Or. 3 p. 42 s.

durch ihren Hörerkreis (der z. B. die Götter des Landvolks ausschließt, wie in den Schlachtgemälden die Massen verschwinden) und durch Kunst und Geschmack bedingt. Der Olymp in all seiner Herrlichkeit ist einem Hof zu vergleichen, der den Krieg oder die Seefahrt leitet und in Partheien getheilt ist. Wie es von jeher die Aufgabe des Heldenlieds (der *κλέα ἀνδρῶν*) [4]) gewesen war, einzelne Helden zu verherrlichen, so blieb es auch die der großen zusammenhängenden Gedichte. Auch diese hatten nicht zum nächsten Zweck der Götter Natur, ihre Allmacht, Gerechtigkeit und Weisheit zu erheben oder ihre Beziehungen unter einander aufzuklären. Die theologische Seite ist im Homer, abgesehn von der Hauptidee des Ganzen, das Untergeordnete, das Hülfsmittel; nach den Helden bestimmt sich großentheils die Götterfabel uud die Götter glänzen oder verlieren abwechselnd nach den von der Handlung in Anwendung gebrachten Motiven. In einem Hesiodischen Hymnus singt der Diener der Musen den Ruhm der früheren Menschen und der Götter des Olymps, *κλεῖα προτέρων ἀνθρώπων — μάκαράς τε θεοὺς οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν* (sonst auch *ἔργ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε*) und der Trauernde vergißt seinen Kummer [5]). Schon die Einmischung rein allegorischer Götter und die fast eben so klar allegorische Umwandlung des Ares und der Aphrodite beeinträchtigt die Persönlichkeit der andern: auf kühne (spätere) Einzelheiten, wie daß Skamander in der Götterversammlung erscheint und in Gestalt eines Mannes in die Schlacht geht mit den Göttern, die darin gegen einander stehn, ist in dieser Hinsicht kaum Rücksicht zu nehmen. Die Theilnahme der Götter am Krieg und andern Wagnissen der Helden, so wie sie geschildert ist und ihre Partheiung und Streit darüber, was

---

4) Der epische Cyclus 1, 340 vgl. 349. 5) Theogon. 98. Lucian Jup. trag. 39 *οὐδὲ γὰρ ἀληθείας μέλειν αὐτοῖς (τοῖς ποιηταῖς) οἶμαι, ἀλλὰ τοῦ κηλεῖν τοὺς ἀκούοντας καὶ διὰ τοῦτο μέτροις τε κατᾴδουσι καὶ μύθοις κατήχουσι καὶ ὅλως ἅπαντα ὑπὲρ τοῦ τερπνοῦ μηχανῶνται.*

durch die Völker und deren Verhältnisse zu einander und ihre Culte bedingt ist, gehört natürlich in allen Einzelheiten der Dichtung an: Wundermotive, die im Volksglauben gegeben waren sind dabei benutzt, wie namentlich der Glaube an den Beistand eines gegenwärtigen Gottes im Volk lebte. Die Helden hängen wie Puppen auf dem Theater von einer unsichtbaren Leitung ab, was sie menschlich bewegt unter dem Wechsel der Lagen und Ereignisse ist vorgespielt in der Götterwelt und ihr Thun und Erleiden wird erhöht dadurch daß es in einer fortgesetzten Handlung unter den Göttern sich zurückspiegelt, während die Olympier in diesem energisch und oft schonungslos durchgeführten Streit sich vielfach leidenschaftlich und sehr menschlich zu zeigen Anlaß erhalten. Ohne die Stellung aber der Götter mitten unter den Helden, ohne Widersprüche im Sittlichen und Geistigen würde das Menschenartige der Götter nicht zu dem lebendigen Ausdruck gekommen seyn, der sich fortan behauptet [6]. Der Dichter nimmt aus der Mythologie was ihm zur Handlung und Charakteristik im Ganzen und im Einzelnen dient. Um die Wunderbarkeit des Achilleus zu steigern, wird von ihm Apollon verfolgt oder um den Diomedes zu erheben, von ihm die zarte Aphrodite, ja Ares selber verwundet. Im Alterthum, als im Allgemeinen zu den Göttern der Glaube hinaufblickte, mußte der innige, wenn auch fühlbar genug mit poetischer Erfindung übertriebene Zusammenhang der Sterblichen mit ihnen eine ganz andre Wirkung auf die Zuhörer der Aöden und Rhapsoden machen als nachdem die Illusion lebendiger individueller Götterkräfte ganz aufgehört hat und von der Erhabenheit und Heiligkeit der Götter kaum ein Schattenbild erkennbar ist. Schon durch die Bedingtheit der göttlichen Kräfte vermittelst der von ihnen angenommenen Menschennatur über-

6) Longin sagt 9, 7, Homer hat so viel er konnte die Menschen zu Göttern und die Götter zu Menschen gemacht: wogegen Augustinus in den Confessionen seufzt, hätte er doch lieber die Menschen göttlich als die Götter menschlich gemacht.

haupt hatte sich frommer Dichtung ein weiter Spielraum eröffnet; besonders fand dieß statt hinsichtlich ihrer Stellung unter einander in der Olympischen Gesellschaft, deren Zusammensetzung und Ordnung, so wie der Sieg der Götter über die Titanen, das große Vorspiel der Homerischen Poesie gewesen war. Noch viel größer war der Spielraum, welcher eine viel freiere Dichtung einlud diesen Olymp in die Völkergeschichte zu verflechten, dem Schlachtenepos und den Heldenabentheuern anzupassen. Streitreden der Götter in diesem Drama wetteifern an Heftigkeit vermuthlich mit denen der Helden in den alten Kleaandron. Unvermeidlich mußten dabei die wirklichen Verhältnisse der verschiednen Culte unter einander verschoben werden, nicht blos etwa was Demeter und Dione, Dionysos, Hephästos, sondern auch was Hermes, Apollon u. a. betrifft. Schon der Umstand daß der Dichter nicht denken durfte irgend etwas aus den bestehenden ihm bekannten Culten und Gebräuchen hereinzuziehen das nicht als Motiv oder Farbe seiner Darstellung diente, das überflüssig gewesen wäre nach der Harmonie seiner abgewogenen, gewählten Weise, muß den Gedanken an eine umfassende Notiz und Behandlung der wirklichen Religionen im Epos entfernt halten. Nur ahnend mit schweifender Phantasie läßt sich die Göttergesellschaft im Verhältniß zu Zeus erfassen, wie sie in der allgemeinen Vorstellung schwebte bevor die Poesie, Eigenschaften und Charakterzüge auswählend und verbindend, Alles gestaltete und nach den Anlässen der Situationen bestimmte, so wie sie nun, in unauslöschlichen Bildern ausgeprägt wurden, verdunkelnd was zerstreut im Cultus haften geblieben ist. Darin am meisten zeigt sich die poetische Kraft und Art der Nation; daher hat die Poesie überhaupt den Freibrief entnommen, nach welchem sie fortdichtend die ewigen Götter behandelte, verherrlichend oder auch fein und leise und selbst sehr keck herabziehend und verspottend.

Ueber die im Vorhergehenden angedeuteten Erfordernisse der Heldendichtung geht die Homerische Muse auch hinaus indem

sie aus freiem Behagen hier und da schalkhaft eine Geschichte von belustigender Art einmischt. Ich erinnere an den hinkenden Mundschenk, den gutmüthigen Friedensstifter und das Gelächter der Götter über ihn, an Hephästos als Ehmann und seine mit Ares umgarnte Gattin, an die über ihre im Kampf geritzte Hand weinende Aphrodite, an die weibliche List der Here den höchsten Zeus auf dem Ida durch eine Schäferstunde in seiner Absicht zu stören und den starken Ausbruch der Eifersucht in der hohen Herrscherin des Olymps [7]. Der Unterschied der Behandlung der Götter hinsichtlich der Treuherzigkeit ist sehr groß, nach der Natur ihres Wesens. Zeus selbst, der in Zügen der schönsten und in einigen von furchtbarer Erhabenheit dasteht, ist als Gemal und als Altvater hier und da dem Humor verfallen, Apollon und Athene, die dadurch so hoch stehn daß sie ihm am nächsten sind, niemals, auch Artemis, Poseidon und Hermes nicht. Die muthwilligen Einfälle und Andeutungen entsprechen noch im vollendeten Epos der arglosen Laune, welcher seit den ältesten Zeiten das Volk überall in seinen Mythologieen, vom Ernst abwechselnd, sich überlassen hat. Will man den angeführten Geschichten und manchen einzelnen Zügen ähnlicher Art den Charakter der Ironie beilegen, so ist, um dieß beiläufig zu bemerken, von dieser wohl zu unterscheiden jene andre Ironie, auf welche Tieck und Solger als auf ein Zeichen des höchsten geistigen Standpunkts, auf dem wir nur einige wenige von allen Dichtern sehn, aufmerksam gemacht haben, was Andre vielleicht sich denken als Humor, Humor in einem höheren Sinn, sehr geistig genommen, als Flügel des Genius. Ich meine jene Stimmung der Seele, worin mit gemüthlicher Hingebung an alles von der Weisheit der Vorfahren und der Bildung der Gegenwart, an der Grenze des mensch-

7) Die von aussen in die Ilias gezogene Geschichte wie des Herakles wegen Zeus von Hera getäuscht wird, scheint ächt volksmäßig zu seyn (Götterl. I, 709 ff.). So hatte auch in solchen Erfindungen der Dichter den Vorgang der Sage vor Augen.

lichen Begriffs, als wahr und heilig Angenommene sich ein freier und hochfliegender Geist harmlos und theilnehmend verbindet, der aber dem tiefer Blickenden das Bewußtseyn weckt daß alle menschliche Erkenntniß beschränkt sey und über alle irdische Herrlichkeit der Geist sich ahnungsvoll und heiter hinwegzusetzen vermöge. Im Homer ist diese Ironie insofern anzuerkennen als er den Charakter der positiven Götter im Ganzen sicherlich gleichmäßig darstellt ohne je Zweifel an ihnen zu verrathen, und sie dabei in ihrem Thun und Reden, wo nicht die poetischen Motive der Handlung ihn zu deren Herabsetzung bestimmen, mit genialischer Freiheit so maßvoll und harmlos behandelt, daß nur der feinere Sinn den Dichter unterscheiden mochte, im Allgemeinen aber die Illusion der vollen Realität bestand. Für die Dichter und Philosophen der Alten muß darin ein großer Zauber bestanden haben, während die Erhabenheit und Ehrfurcht, womit im Allgemeinen von den Göttern gesprochen wird, die minder Fähigen den Unterschied nicht fühlen ließen [8].

Der Unterschied der epischen Poesie von den Religionen

8) Täuschen würde sich wer in einer in Moskau 1856 erschienenen Schrift Piechowski de ironia Iliadis eine verwandte Idee suchte. Denn nach ihr ist „das Grundthema der Ilias die Ironie d. h. die Täuschungen, plötzlichen Wechselfälle, unvermutheten Wirkungen und überhaupt die ganze Verknüpfung welche aus dem Kampfe menschlicher Pläne mit dem Schicksalsbeschluß und dem Neide der Götter entsteht", wonach das Gedicht ganz aus einem Guß und ohne Interpolationen sey. Nicht viel weniger entfernt sich von meiner Ansicht E. Curtius wenn er von einer kecken Behandlung der Götter (im Allgemeinen) und der Religion (im Allgemeinen), von einer gewissen Ironie womit alle Götter, ausgenommen Apollon als der altjonische Stammgott behandelt würden, ja sogar von Frivolität des Ionischen Sängers spricht, Griech. Gesch. 1, 126, so wie O. Müller Dor. 2, 6, 1. S. 293 von parodischer Leichtfertigkeit in Bezug auf die Götter ausser Apollon. Bei Apollon aber übersieht er ganz daß dieser für die Troer eben so lebhaft streitet wie Athene für die Achäer, so daß diese Ausnahme des Apollon in der That gar nicht statt findet.

der Staaten ist so groß daß jene für diese niemals Geltung und Ansehn oder unmittelbaren bestimmten Einfluß in ihnen gewonnen hat. Homer ist nach und nach zu so allgemeiner Kunde und Geltung gelangt daß man sehr oft bei Ehrenansprüchen und Rechtsstreitigkeiten seine Worte als Urkunde in Betreff vermeintlicher Vorfahren und Stammesverhältnisse, Stadtgründungen u. s. w. hat entscheiden lassen, so wie man in solchen Dingen auch überhaupt die Personen und Sagen der heroischen Zeiten oft genug berücksichtigte 9). Wie viel Homer in der Geschichte und Geographie galt, ist bekannt. Aber ich kenne kein Beispiel daß man in Dingen der Religion, es seyen Fragen über die Götter und ihre Eigenschaften, worüber die Philosophen so gern auf Homer zurückgehn, oder Opfer und Gebräuche oder irgend andre Punkte, sich auf ihn berufen oder daß Verschiedenheit in diesen Dingen von den Aussprüchen Homers Anstoß gegeben hätte 10). Weder Staaten noch Geschlechter änderten seinetwegen, selbst in Zeiten als seine Mythologie alle Köpfe eingenommen hatte, nachweislich etwas in ihren Culten die viel zu verschieden und eigenthümlich waren, um Uebereinstimmung nach irgend einer Seite als der der Stammesverwandtschaft hin zu erzielen und systematisch zu werden. Nur mittelbar und almälig konnte das Epos wirken in-

9) S. meine kl. Schr. 2, 335. Berufung auf Homer bei Streitigkeiten Limburg Brower Hist. de la civilis. 4, 48 s. Lauer Gesch. der Hom. Poesie S. 21 f. Daher Interpolationen wie die auf Rhodos bezügliche Il. 2, 653 ss. O. Müller. Aegin. p. 42, daher daß Kerkidas den Schiffskatalog in den Schulen auswendig lernen ließ, wie Eustathius anführt. 10) Lauer a. a. O. S. 15 bemerkt, daß auch der Cultus, obgleich er im Homer fast ganz zurücktrete, dennoch Einfluß von ihm erfahren habe, zeige sich an vielen Beispielen. Freilich hatte C. Fr. Hermann in den gottesdienstl. Alterth. §. 6 behauptet daß die Homerischen und Hesiodischen Gedichte auch in der geschichtlichen Zeit noch hier und da auf den Cultus gewirkt und theils die Menge der verehrten Wesen theils die Art ihrer Verehrung bestimmt habe: aber seine Note 5 dafür angeführten Citate beweisen nichts.

dem es die gegebenen Begriffe von jedem seiner Götter fester und schöner bestimmte, wie wir Herodots Aeusserung daß Hesiod und Homer den Hellenen die Götter gemacht hätten, uns zu deuten haben, und als es die nationalen, aber in der Nation zerstreuten Götter, wenigstens der Mehrzahl nach, Allen überall vertrauter machte und dadurch zu ihrer Verbreitung an vielen Orten beigetragen haben mag. Doch hat dahin gewiß die Berühmtheit einzelner Heiligthümer, wie z. B. in Pytho, Delos, Olympia, Argos, Athen, weit mehr beigetragen. Der Olymp selbst tritt als Gegenstand des Glaubens gänzlich in den Hintergrund und wird nirgends als ein himmlisches Jerusalem gefeiert. Nur der große Name bleibt, der mit himmlisch zusammenklingt, Zeus Olympios in Olympia, Athen und hier und dort, und die Olympischen Götter, z. B. bei den Tragikern und den Rednern, und Zeus der Vater der Olympier. Als Homeriden haben der Dichter des Hymnus auf Demeter diese Göttin in den Olymp gesetzt und die Sänger der Apollinischen Heiligthümer mit dem Mythus des Orts Schilderungen Olympischen Lebens zu verbinden sich erlaubt. Dieß kann als Zeichen gelten von der größeren Gewalt die nunmehr an einzelnen Orten die Poesie über das örtlich Positive oder die Verweltlichung über den einfältigen Glauben gewann.

Wenn man öfters und noch vor nicht gar langer Zeit gesagt hat, Homer sey die Bibel, „das allgemeine Religionsbuch" der Griechen gewesen, so ist leicht einzusehn wie sehr dieß hinsichtlich der Mythen zu beschränken sey. Eine auf Homer eingeschränkte Götterlehre (die immerhin zum Studium des Dichters sowohl als zu dem allgemeinen mythologischen wünschenswerth ist) und ein aus den positiven Culten zusammengesetztes System, in dem weiten allein hier anwendbaren Sinne des Worts System, sind auffallend genug von einander verschieden [11]. Weit mehr Wahrheit enthält jener Satz in Be-

11) Auch Bernhardy Gr. Litt. 2, 50 widerspricht der Vorstellung „als sey Homer der eigentliche Lehrer der Religion gewesen."

zug auf die Sittlichkeit und die Bildung überhaupt. Was die Götter eigentlich im Bewußtseyn Homers und der Zeitgenossen gewesen sind, ist zu schätzen nach dem was die Menschen in ihrer religiös sittlichen Bildung geworden waren. Nur dessentwegen konnte Sokrates von dem philosophischen Redner Dion mit ihm verglichen und sein Schüler genannt werden [12]), wie auch Horaz von ihm sagt:

qui quid sit pulcrum, quid turpe, quid utile, quid non,
planius ac melius Chrysippo et Crantore dicit [13]).

In früheren Zeiten hat daher Homer auch gewiß im Bezug auf den Götterglauben nicht nachtheilig gewirkt. Die Erhabenheit und Ehrfurcht, die liebliche Einfalt und Treuherzigkeit, womit im Allgemeinen von den Göttern gesprochen wird, sind höher anzuschlagen als die Weltlichkeit, welcher die Dichtung, wo sie sie in Handlung setzt, sich oft frei genug überläßt. Daß diese Bildung und diese Poesie ihren tiefsten Grund in religiöser Gesinnung haben, ist ganz unverkennbar. Die erste Frage in einem fremden Land ist, ob die Menschen Furcht vor den Göttern haben. In gesunden und kräftigen, im Gottesdienst eifrigen Zeiten, worin mit diesem das Leben wie von Natur zusammenhängt, hat das wegen dichterischer Wirkung Erdichtete gar so keine große Gewalt über die wohlbefestigten Gemüther; über das Wesentliche versteht man sich allgemein, weiß was die Götter ausserhalb des Troischen Schlachtfelds oder irgend einer andern Poesie sind, für den Dichter selbst sind; das Anstößige, worin dieser Witz und Kunst zeigt, belustigt augenblicklich und geht, ohne Anwendung, Grübeln und Folgerungen zu wecken, ohne Gefahr für den Ernst und den Gottesdienst vorüber [14]).

12) Orat. 55 *περὶ Ὁμήρου καὶ Σωκράτους.* 13) Selbst Proklos sagt ad Tim. p. 503 c: *ὅτι πρὸς τὰς κατ' ἀρετὴν πράξεις ἀρκοῦσα ἡ παρ' Ὁμήρῳ μίμησις.* Wird doch von Anaxagoras gesagt *τὴν Ὁμήρου ποίησιν ἀποφήνασθαι εἶναι περὶ ἀρετῆς καὶ δικαιοσύνης.* Phaborinos *ἐν παντοδάπῃ ἱστορίᾳ* bei Diogen. 2, 11. 14) Eine unglückliche Ehrenrettung der Homerischen Götter ist die von Geppert, dem Verfasser eines

Wenn in den Zeiten Homers und seiner epischen Nachfolger lange Zeit hindurch die Verbindung der religiösen Mythologie mit Kriegs- und andern Heldengeschichten der ersteren keinen Nachtheil brachte, so mußte das Verhältniß sich ändern nachdem der Dichter almälig überall allem Volk bekannt geworden war und mit der städtischen Civilisation der Sinn für Weltlichkeit die alte Einfalt und einfache Gottesfurcht und Gottesverehrung abgeschwächt hatte. Bekannt ist auf wie vielen Wegen und in welchem Maß Homer vorzugsweise vor allen Dichtern, denen derselbe Name, als der des epischen Dichters überhaupt (wie in Böotien *Ἡσίοδος*), gegeben wurde, immer mehr auf beispiellose Weise zum Buch der Bücher ward, das die Meisten der Gebildeten auswendig wußten [15]. Ganz besonders ist darauf zu sehen daß er auch zum Schulbuch seit

---

dicken Buchs über den Ursprung der Homerischen Poesie, versuchte, der Satz nemlich, welchen er gegen Nägelsbach aufstellt, daß Homer in die Gottheit das Princip auch des Bösen zugleich mit dem des Guten gelegt habe. Allgem. Litt. Zeit. Ergänz. Bl. 1842. May. Auch O. Müller hat nicht gut gethan den Cultus des Apollon einen dualistischen zu nennen, „der die Gottheit nicht als das ganze Seyn erfüllend, sondern als im Widerstreit wirkend vorstelle," so daß „das innere Wesen der Gottheit im Gegensatz bestimmt" werde. Dorer 2, 7, 10 S. 306 f. Merkwürdigerweise, da doch die Griechen ihre gesunde Natur von der unglücklichen Speculation entfernt genug gehalten hat, die nach den Untersuchungen von Haug (die fünf Gâthâs 1858 S. XV) nicht einmal von Zarathustra selbst, sondern erst von seinen Nachfolgern aufgebracht worden ist, erlebten wir auch den Versuch aus Bildwerken einen dualistischen Begriff, einen inneren Gegensatz in der Götter physischer und geistiger Natur, eine Trennung dämonischer Potenzen zunächst in der Athene, und zwar bloß wegen doppelter Darstellung derselben Figur, aber auch in allen Göttern abzuleiten, wogegen ich mich erklärt habe in den Annali d. I. archeol. 1857 p. 200—205. Mit Recht macht Göttling Abhandl. 1, 174—177 die Abwesenheit des Dualismus als Zeichen der Griechischen Eigenthümlichkeit geltend. Märcker über das Princip des Bösen nach den Begriffen der Griechen Berlin 1842 ist mir nicht bekannt. 15) Sauer Gesch. der Hom. Poesie S. 5—23.

frühen Zeiten in Jonien, Athen und weiterhin und immer v
jedem andern gemacht worden ist, so daß Platon indem er i
Staat gegen die anstößigen Homerischen Mythen spricht, a
die Jugend besonders Rücksicht nimmt (2 p. 378). Ein Wu
der wäre es wenn in diesen Jahrhunderten unter allem Vol
das die Rhapsoden hörte und den Dichter sonst kennen lernt
nicht auch Viele immer zunehmend die theogonisch symbolische
Mythen misbraucht, manche nur dogmatisch gemeinte ethisi
übel ausgelegt, die zu den ächten und wirklichen bloß zur Un
terhaltung in guter Laune hinzugedichteten von den ernstgemein
ten immer unterschieden und nicht in ihren Lebensansichten unt
Sitten die Homerische Poesie übel angewandt, die Menschlich-
keiten der Götter zur Hauptsache gemacht hätten. Nein, bei
der leichtsinnigen Welt trat vermuthlich nach und nach die Seite
der epischen Mythologie welche im lebendigen Gesang von
der religiösen Haltung des Ganzen eine Ausnahme gemacht
hatte, die der Cultus nicht kannte, in den Vordergrund. Erst
bei der allgemeinsten Verbreitung, die zu der allseitigen und
zusammenhangslosen Betrachtung des Einzelnen führte, trat der
Unterschied zwischen der positiven Mythologie der Tempel und
der poetischen stärker hervor, und verlor die letztere das Un-
schuldige das sie bei ihrem größeren Abstande von der alten
einfachen und festbegründeten Götterverehrung und ihren Bräu-
chen, bei aller Freiheit die sie sich nahm, behaupten mochte.
Wie stark und gefahrdrohend aber ihr Einfluß geworden sey,
läßt sich schließen aus den dem Pythagoras zugeschriebenen
Aeusserungen über die Strafen des Homer und Hesiod im Ha-
des [16]) und dem Worte des Herakleitos daß Homer aus den
Agonen (wo er rhapsodirt wurde) herausgeworfen werden sollte,
und aus den Versen des Xenophanes gegen die Menschengestalt
der Götter und die ihnen beigelegten menschlichen Laster, als
Stehlen (und das Beispiel des Hermes ist auch dem Platon

16) Diog. L. 8, 21.

ein Greuel Leg. 12 p. 941), Ehbruch und gegenseitige Täuschung. Andererseits aber sieht man, wie fest der mythologische Glaube gewurzelt war, hauptsächlich an zwei Erscheinungen. Die eine daß auf diese Angriffe der Schulen gegen Homer und Hesiodos, dem schon Pherekydes, der Theolog und Lehrer des Pythagoras, eine neue Theogonie entgegengestellt hatte, die Staaten, welchen Homer immer nur Dichter gewesen war und nie als ein Orakel gegolten hatte, niemals Rücksicht nahmen, sondern diesen Widerstreit dem freien Bildungsgang der Gesellschaft überließen. Auf noch viel merkwürdigere Weise zeigt sich die Kraft einer viele Jahrhunderte hindurch in der lebendigsten Wirksamkeit Alles durchdringenden Religion darin, daß innerhalb des freien Geisteslebens selbst sehr ernstliche Versuche entsprangen der erbleichenden Mythologie neues Leben einzuhauchen, dem Volksglauben eine Stütze zu geben durch Auslegung der naiven Mythen, die nun als die bloße Einkleidung den Verstand befriedigender Wahrheiten oder Kenntnisse genommen werden sollen. Auch in dieser allgemein culturhistorischen Beziehung, nicht bloß um sich von der Grundlosigkeit der Erklärungen im Einzelnen zu überzeugen und den Standpunkt der Erklärer richtig zu fassen, ist es der Mühe werth die allegorische Auslegung des Homer von Theagenes von Rhegion an, der zuerst über Homer geschrieben hat, gegen Ausgang des sechsten Jahrhunderts [17], bis zu den Stoikern zu verfolgen, welche dieß falsche System auf die Spitze trieben, Zenon, Chrysippos, Krates, der Grammatiker zu Pergamos, und zu den Neuplatonikern, von denen die schöne Probe an der Nymphenhöhle in Ithaka bekannt genug ist. Platon, indem er in der

17) Schol. B. Il. 20, 67, wo zu diesem τρόπος ἀρχαῖος ἀπολογίας auch ein neuer hinzubemerkt ist, der an die Hypothese eines lebenden vortrefflichen Philologen über die Bedeutung des Olympischen Staats erinnert, daß nemlich Homer die Götter nach den Königen der Zeit gebildet habe, um dadurch diesen zu schmeicheln, auch in dem Cod. Leid. nach Valckenaer Opusc. 2, 127. Tatianus adv. gentes c. 48.

angeführten Stelle seines Staats die Unzulässigkeit gewisser Homerischen Mythen zeigt, fügt hinzu, und dieß vielleicht zunächst mit Rücksicht auf den Schüler des Anaxagoras Metrodoros, der alle Götter und selbst manche der Heroen ins Physikalische umdeutete, daß sie auch nach der allegorischen Erklärung nicht zu dulden seyen, die ohnehin die Jugend nicht fasse. Aristoteles und seine Schule hielten sich fern von dieser Erklärung der Mythen, die uns jetzt so ungeschichtlich und unvernünftig erscheint.

Hesiod.

Die Aufgabe der Theogonie[18]) ist die alten Götter und die Menge der neuen oder die Familie des Zeus, die Naturgötter und die Olympischen in ihrem einheitlichen Zusammenhang zur Uebersicht zu bringen und besonders durch die Titanomachie den Uebergang von der einen Ordnung zu der andern zu zeigen. Dazwischen finden einige dämonische Personificationen von Naturerscheinungen und viele das Menschenleben angehende allegorische Personen ihre Stelle. Im Homer sehn wir nur Vater und Mutter des Zeus, nicht über diesen hinauf Uranos und Gäa, und von der Beseitigung der Titanen nur wenig Spuren. Nach der Art der ideellen, nicht ursprünglich im Cult gegebenen Göttinnen Leto, Semele, Mäa kommen zuerst bei Hesiod viele andre nur als Potenzen der sonst schon verehrten Wesen angenommene Namen vor, und an die Spitze ist das Chaos gestellt. Wegen dieses Theils wird von Aristoteles Hesiodus den Theologen zugezählt, wie Homer niemals genannt wird. Doch erscheinen im Ganzen alle diese meist im Geiste der Doctrin und des Systems zugedichteten Personen der Vorstufe gegen die wirklichen Götter sehr untergeordnet, so daß die Theogonie sich größtentheils an Zeus anschließt. Nur die genealogische Form unterscheidet diese Göttergesellschaft von der Homerischen in Handlung bewegten merklich, die unter

18) Götterl. I, 295—97.

Zeus dem Vater der Menschen und Götter steht. So erklärt sich der Ausspruch des Herodot daß Hesiodos und Homeros den Hellenen die Theogonie dargestellt und den Göttern Beinamen gegeben, Ehren und Geschäfte oder Aemter (τέχνας) unterschieden und ihre Gestalten bezeichnet hätten (2, 53.) Die beiden Namen welche die ältesten Urkunden von den Göttern trugen, obgleich die eine epische Poesie, die andre Lehrgedicht enthält, nebeneinander zu stellen, war man damals gewohnt, so daß man sie auch in erdichteten Genealogieen verknüpfte [19]. Der Plan der Theogonie ist sinnreich genug angelegt, wiewohl auch der Stoff einfach und nicht verwickelt ist, wohl durchgeführt und von aller Einmischung dichterischer Bezüge unter den Göttern, wie sie das Epos an die Hand gab, rein erhalten.

Das andre Hesiodische Lehrgedicht, die ethischen Werke und Tage berührt Götter nur wenig, stimmt aber in allen welche vorkommen, nach Charakter und Beinamen mit der Theogonie eines andern Hesiod und mit Homer überein. Besonders ist Zeus ehrfurchtsvoll und nachdrücklich gefeiert, Athene, Apollon der Letoide, Hermes, der Besteller und listenvoll trügliche, Poseidon, Demeter und Pluton, des Aïdes wüstes Haus, Aphrodite (im Schild auch Dionysos), die Olympischen Häuser sind genannt. Artemis kommt nicht vor, aber auch nicht Hekate, die nach der Theogonie in Böotien einen uralten Cult ausnahmsweise behauptet zu haben scheint. Darin zeigt sich ganz besonders, wie treu im Wesentlichen Homer die Götter die sich in seinem dichterischen Drama bewegen, nach dem Leben oder nach dem Volksglauben gefaßt habe; so auch zugleich wie sehr dieser Glaube schon früh national geworden war, wobei immer auch bemerkt werden mag daß die Hesiode aus Kyme in Kleinasien abstammten. Der Standpunkt, Geist und Sinnesart dieses Gedichts und die des Verfassers der Theogonie sind deutlich und unverkennbar verschieden und an denselben Verfasser dürfte

19) Ep. Cycl. I, 147.

nicht gedacht werden auch wenn nicht die verschiedne Behandlung der Prometheussage ihn erwiese. Der treuherzige, ehrliche der Dike, statt deren die Theogonie Themis mit dem Zeus vermält, so fromm wie dem Zeus selbst huldigende, einfach gläubige, auf die religiösen Gebräuche streng und naiv wie auf die Tagesordnung des Landmanns haltende Sinn des praktischen Dichters sticht von dem fast philosophischen Betrachter und systematischen Ordner des Götterwesens so sehr ab, daß von den Anwohnern des Helikon zur Zeit des Pausanias nur das Werk des ersten als ächt anerkannt wurde.

Die Lyriker. Musik. Tanz.

Alle Empfindung und Gefühlserhebung sucht einen Ausdruck im Gesang, einen volleren, innigeren Ausdruck als der des bloßen Worts oder der von einer Phorminx begleiteten epischen Recitation. In der Zeit der vorherrschenden epischen Poesie war die Religion mehr naiv und in Anschauung: wie die Cultur sich erweiterte, Alles durchdacht, entwickelt, innerlicher wurde, drang auch sie mehr ein in Geist und Gefühl und wurde subjectiver und im Poetischen reicher. Wie alle andern Gefühle mußten sich auch die für die Himmlischen im Gesang der oft vom Tanz begleiteten heiligen Lieder beleben und steigern, tiefer und bestimmter eingraben und dadurch auf Gedanken und Sinnesart selbst großen Einfluß äussern. Daß von den ältesten Zeiten an die Musik große Wirkung in Griechenland gehabt habe, setzen die schönen Fabeln von Orpheus und Amphion voraus, mit denen die über die Macht des Gesangs in Gudrun und andern nordischen Poesieen wetteifern. Aber die Musik, nicht bloß eine erste mehr naturalistische, sondern auch die kunstmäßige seit Terpander, Archilochus, Thaletas u. s. w. und ihre Geschichte ist uns verloren; nur dunkle Ahnungen und einzelne, zum Theil unbestimmte Begriffe bezeichnen die Richtungen, Arten und Grade in denen sie, besonders ihren früheren Lebensverlauf gehabt hat. Erst seitdem

von der Musik begleitete Worte, welsche Ueberbleibsel vorliegen, kann dieser Theil des religiösen Lebens, die herzlösende, geistentflammende Kraft der Musik mehr in Betracht kommen. Die Geschichte der lyrischen Poesie vom Anfang des siebenten bis zur Mitte des fünften Jahrhunderts und weiterhin innerhalb der dramatischen Poesie geht die der Religion sehr nah an. In dem ältesten sowohl Jonischen als Aeolisch-Lesbischen Melos des Archilochos, des Alkäos und der Sappho herrscht das Politische und Persönliche so sehr vor daß selbst in der Form der Hymnen das Religiöse vom Poetischen überstimmt gewesen zu seyn scheint. Von Alkäos sind Hymnen bekannt auf Apollon, Athena, auf die Geburt des Hermes, die des Hephästos. Anakreon pries die hirschtreffende blonde Tochter des Zeus, die schwarzäugigen Nymphen und die purpurne Aphrodite, den goldhaarigen Eros und die schönlockigen Musen. Die Elegie war ihrer Natur nach zum religiösen Hymnus nicht bestimmt noch geeignet; aber sie feuert durch Kallinos und Tyrtäos in unübertrefflicher Weise für das Vaterland zu streiten und zu sterben an, belebt durch Solon das Bewußtseyn des göttlichen Gesetzes in der Weltordnung und wird überhaupt, von Jonien aus, als die edelste Frucht der Religion und Bildung Homers und des nachfolgenden Epos das allgemeinste ethische und politische Bildungsmittel.

In der Begleitung von Chören nahm das Melos einen höheren Charakter an. Der Tanz ist etwas sehr Hervorstechendes und Charakteristisches im Hellenischen Gottesdienst. Den Römern galt es für unanständig zu tanzen [20]: in der kyklischen Titanomachie aber tanzte der Vater der Menschen und Götter, mitten unter ihnen (in ihrer Reihe), vermuthlich bei einer Feier des Sieges über die Titanen. Der Pan der Hirten ist vermuthlich nach ihren ihm seit Urzeiten geweihten Tänzen zum Tänzer geworden und eben so ursprünglich möchten die des

20) Heindorf zu den Horazischen Satiren 2, 1, 24.

neugebornen Frühlingsgotts Dionysos gewesen seyn. Chöre der Artemis kommen schon in der Ilias vor. In dem kleinen Hymnus der vor dem großen Pythischen steht, tanzen im Olymp zum Hymnus der Musen die Chariten, die Horen und drei andre Göttinnen, und Apollon, indem er selbst die Kithara schlägt, auf den Zehenspitzen schreitend (καλὰ καὶ ὕψι βιβάς), mit Artemis, Ares und Hermes (11—28.) Um Apollons Altar tanzen in Delos, Pytho und am Ismenos die Jünglinge [21]), wie die Kreterinnen bei der Sappho um den der Aphrodite. Im Eingang des Agamemnon des Aeschylus wandelt der Chor unter Anapästen um den Altar. Elektra klagt bei Euripides daß sie durch den Mangel schöner Kleider von Festen, Opfern und Chören ausgeschlossen sey (310.) Es theilten sich in die Chöre Knaben oder Jünglinge und Männer (χόροι παιδικοὶ καὶ ἀνδρικοὶ), und in Sparta die Alten. Seit Terpander, als die Musik bestimmteres Gesetz und reichere Entwicklung annahm, mußte dieß auch auf die eng mit ihr verbundne Kunst in den Chören großen Einfluß ausüben. Die viereckte Aufstellung (die χόροι τετράγωνοι) und ihre Evolutionen erhielten was die Kunst betrifft, wahrscheinlich bald ein großes Uebergewicht über die kyklischen Chöre, die Kreistänze im Dithyramb und um die Altäre einiger andern Götter. Chorsteller, Stesichoros, wurde Name eines Amts und zugleich berühmter Dichter; die in Geschlechtsfolgen diese Kunst des Chorlehrers (χοροδιδάσκαλος) ausübten. Fehlerhaft ist es von den Chortänzen in der Allgemeinheit zu sprechen wie häufig geschieht, ohne Unterschied der Götter und der Zeiten, da sie vorzugsweise und von jeher der Artemis und dem Apollon, dem Dionysos und der Aphrodite angehörten und wo sie sonst vorkommen, sind der Umfang und die Umstände in und unter denen es geschah, die Zeiten zu unterscheiden, wozu eine genauere Sammlung und Prüfung aller einschlägigen Nachrich-

21) Apollon. 1, 536.

ten erforderlich ist als bis jetzt vorliegt. Daß die in den Processionen der verschiedensten Art gesungnen Lieder vom Orchestischen zu scheiden sind, versteht sich von selbst. Alkman, Lydischer Abkunft, von dem Hymnen auf den Lykäischen Zeus, auf Apollon, Artemis, die Dioskuren, auf Hera, Aphrodite und ein Päan angeführt werden, ist besonders als Chormeister der Jungfrauen, durch seine Parthenien berühmt. Arion, der sein Schüler genannt wird, und die Dithyrambendichter überhaupt hielten sich in dem zwar sehr lebensvollen, feurig begeisterten, aber auf den Dionysischen Mythus beschränkten Kreis und die Stoffe aus der Heldensage, die sie später aufnahmen, um nicht in Wiederholungen und Einseitigkeit zu versinken, verrathen eher das Gegentheil von religiöser Entwicklung und Erweiterung. Stesichoros von Himera macht Epoche durch die ausgedehnte und freie Behandlung vieler epischen Stoffe in Chorliedern. Unter den vielen Fragmenten aber dieses Dichters findet sich nichts das eine Richtung seiner Gedanken auf das Religiöse verriethe. Er läßt „die Muse der Götter Hochzeiten und der Menschen Mahle und der Götter Festschmäuse singen." Dagegen ist desto priesterlicher die Bildung und Haltung des Simonides von Keos und Pindars. Ein Hauch der Religiosität, der ihre Chorlieder durchweht, eine musenpriesterliche Weihe ist in diesen Dichtern, so wie in vielen Stellen des Aeschylus und Sophokles, Jedermann fühlbar, und wenn Pindar an Würde und Hoheit frommer Gedanken dem Dichter von Keos nicht nachsteht, der des Mystischen fähiger ist als er, so übertraf ihn dieser noch an Tiefe des Geistes. Daß diese Dichter keine Nachfolger erhielten, liegt zwar zum Theil an den veränderten öffentlichen Zuständen, ist aber zugleich ein Zeichen für das Sinken der wirklichen Religion, die im Allgemeinen fast nur noch durch das Aeusserliche da zu seyn scheint. Jene beiden aber waren der Art welche Platon geistliche Männer (θείους) nennt[22].

---

22) Men. p. 81 a Πίνδαρος καὶ ἄλλοι τῶν ποιητῶν ὅσοι θεῖοί εἰσιν.

Die Aufführung von Chören, worin der Hymnos im Faltengewande dichterischer Gedanken (gleich einem Götterjüngling) einherschritt [23]), auch wenn sie Kampfsiege, Todestage, Preis- und Ehrenfeste, Tafelfeiern angiengen, hatte durchaus etwas Gottesdienstliches, veredelte durch Deutung und sittliche Beziehungen den Mythus und wurde zum Theil jährlich erneuert. Solche Aufführungen fanden an so vielen Orten statt daß man denken mag, sie bildeten für einen Theil der Nation einen gemeinsamen Gottesdienst ausser den besonderen Festen die überall den einzelnen Göttern gefeiert wurden. Pindar sagt im Gefühl der Bedeutung solcher Chorgesänge für die religiösen und sittlichen Ansichten, für würdige Bildung im Geist einer vorgeschrittenen, aber den Göttern in Glauben und Ehrfurcht eifrig zugewandten Zeit: ich der Einzelne fürs Gemeinsame berufen.

Die Tragiker.

In demselben Verhältniß wie überhaupt die Chöre zur Religion, standen zu der am Dionysosfeste versammelten Menge die Chöre der Tragödie. Aber auch die dramatische Behandlung der Mythen enthielt die Gesetze der sittlichen Weltregierung oder der göttlichen Gerechtigkeit als deren Mittelpunkt und hatte die stärkste Auffoderung durch tiefere und klarere Auffassung des sittlichen Gehalts der Mythen, durch hohe Charaktere, durch die manigfaltigen in den Mythen abgespiegelten Lebensbilder eine bessere Auffassung zu verbreiten. Den Befähigten that sich im Theater eine große Bühne auf, zu einer großen Menge, die auffallend gebildet war, zu reden, sie durch die Frucht ihrer Weisheit aufzuklären, durch ihre Sprache von den Göttern den Glauben zu läutern und tiefer zu begründen,

23) Pind. Ol. 1, 8 ὕμνος ἀμφιβάλλεται σοφῶν μητίεσσι. 105 κλυταῖσι πτυχαῖς ὕμνων. (Obss. in Pindar. carmen Ol. 1. Gissae 1806.) L. Heller de pietatis et rel. sensu quem poetarum Graec. inprimisque Pindari carmina spirant, Erlangae. M. Seebeck über den relig. Standpunkt Pindars im Rh. Mus. 1844 S. 504—19. Schneidewin Simonidis Cei rel. p. XXXIII s.

neu zu beleben, alle Bildung im Zusammenhang mit der religiösen auf eine höhere Stufe zu erheben. Männer wie Aeschylus und Sophokles, und ähnlich auch einige andre ihrer gleichzeitigen Kunstgenossen, die der tragischen Bühne ihr Leben widmeten und immer von neuem von der Stadt den Chor erhielten, sind zu betrachten als innerlich Berufene, die gleich den Hebräischen Propheten, ohne einem besondern Stand anzugehören oder ein eigentlich übertragenes Amt zu üben, neben ihrer Bürgerpflicht die Veredlung ihres Volks vermittelst der Anwendung ihrer Gaben sich zur Angelegenheit des Lebens machten. Die größten Männer einer großen Zeit traten in ihren Tragödien öffentlich auf als Lehrer und Bildner ihres Volks, indem sie es durch ihre Kunst entzückten, und erhoben durch neue Gestaltungen zum Gemeingut was sie aus dem Schatz der nationalen Ueberlieferung vermittelst ihrer Weisheit und Menschenkenntniß, ihres Begriffs von der wahren Bestimmung des Menschen nach den gegebenen mythischen Fäden phantasievoll zu verknüpfen und zum Theil neu auszulegen verstanden [24]. In den Chören besonders weiset uns selbst der hochgestimmte, kühne, fremde Ton der Sprache auf den geistlichen Schwung und die religiöse Feierlichkeit im Geiste der Dichter hin, des Aeschylus ganz vorzüglich. Dieser zeichnet auch durch das stete Bemühen in allen menschlichen Dingen, denen des Sagenalterthums wie den großen Ereignissen der Gegenwart, das Walten Gottes und die aller Schuld geordnete Strafe deutlich nachzuweisen, sich noch vor Sophokles aus. Es war daher ein löbliches Beginnen die theologischen und religiös poetischen Ansichten dieser Epoche machenden Männer, so wie die ihres

24) Auf eine gewisse so erworbene mythologische Autorität der Tragödie scheint Diphilos hinzudeuten, der in Bezug darauf daß Jemand die Brauronische Göttin zugleich als bogenspannende anruft (wie Aeschylus Ἄρτεμιν Ἑκάτην nennt), sagt b. Athen. 6 p. 223:

ὡς οἱ τραγῳδοί φασιν, οἷς ἐξουσία
ἐστὶ λέγειν ἅπαντα καὶ ποιεῖν μόνοις

Zeitgenossen Herodot in besonderen Abhandlungen darzustellen [25]), und noch könnte zweckmäßig eine Mythologie der Tragiker geschrieben werden, die einst Lessing wünschte.

Aeschylus, der Marathonkämpfer, lebte in der Religion der Väter, nicht bloß in der des Allerhöchsten und seiner Tochter Athena, des Apollon und andrer Götter der Stadt, sondern auch Kronos und Rhea und der Kampf der alten und neuen Götter beschäftigten als Glaubensartikel ihn ernstlich. Aber als der kräftigste Geist war er auch von Pythagoreischen, vielleicht von Eleatischen Lehrmeinungen, überhaupt von der seit geraumer Zeit her anschwellenden tieferen Bewegung der Geister nicht unberührt geblieben. Einen Denker wie er mußte auch die seit langer Zeit im Stillen immerfort wirkende, besonders auch aus den melischen Dichtern bemerkbare und durch die Verbindung der ländlichen Götter mit den andern in den Städten sehr beförderte Reaction gegen die absolut ideellen oder überweltlichen, positiven Olympischen Götter ergreifen und antreiben eine Verknüpfung der rein mythischen Götter, dieser äusserlichen poetischen Götterwelt, mit der Natur zu suchen und auf die ursprüngliche Bedeutung zurückzublicken. Da die epischen Vorstellungen an Gewicht verloren hatten, der Cultus leerer und allzu äusserlich zu werden drohte, entstand das Bedürfniß die Götter mit Ideengehalt zu durchdringen, inniger aufzufassen, ihnen eine aus den uralten Homerischen und neuen Zügen oder Bezügen harmonisch zusammengesetzte neubelebte Gestaltung zu geben. Von dieser Seite nähert sich Aeschylus der physischen Auslegung der Mythen [26]), und man hat ihn

---

25) Theologumena Aeschyli scr. Klausen, Bonnae 1829. R. Haym de rerum divinarum ap. Aeschylum conditione P. 1. Berol. 1843. Sophokleische Theologie von Lübker 1851. 2. Stück 1855. Bernhardy Gr. Litter. 1, 389 f. 2, 573 f. 691. 701.

26) Schol. Eurip. Phoen. 179. Schol. Theogon. 371 *Αἰσχύλος δὲ καὶ οἱ φυσικώτεροι κ. τ. λ.* Sie nannten die Selene nicht Schwester des Helios, sondern Tochter. Vgl. Götterl. I, 544.

darum mystisch genannt. Etwas Schwankendes und Unklares entsteht allerdings durch diese von den Verhältnissen und der Fortentwicklung aufgedrungne Vermischung von mythischer Orthodoxie (eines J. H. Voß) und einer subjectiven Zurückführung der positiven Persönlichkeiten auf die Natur und das Geisterreich. Eigentlich wird dadurch der überschüttete Zusammenhang hergestellt und die Herleitung und Auslegung die wir jetzt bei völliger Freiheit der Uebersicht leicht finden können, bestätigt. Mit dem Eindruck jener gegebenen Persönlichkeiten auf Verstand und Gefühl streiten allerdings manche ihnen nun beigelegte Prädicate; aber wenn dieß Neuerung ist, so entspringt sie nicht aus dieser Zeit, ist nicht freie Erfindung, sondern ein Zurückgehn auf das Ursprüngliche, und war nicht anstößig für das religiöse, zum Mystischen immer gestimmte Gefühl, wie für den analysirenden und vergleichenden Wohlunterrichteten. Während die positive Religion von Philosophen verworfen wurde, die dadurch sich ausser der religiösen Gemeinschaft stellten, wurde sie von der Bühne aus von Männern die in dieser Gemeinschaft nicht zum Schein, sondern mit ganzem Ernst standen, erweitert und geläutert. Und gleichzeitig mit einem Aeschylus und Sophokles, die durch Nachdenken über die Götterwelt und über das Sittliche den alten Glauben aufrecht erhielten, erhob sich zugleich in der bildenden Kunst eine Kraft die Vorstellungen desselben zu neuer Würde noch für lange Zeit zu erheben.

Des Sophokles hohe Humanität und fein ausgebildete Ethik werden von allen Urtheilsfähigen übereinstimmend gepriesen. Ihm werden auch die Verse bei Clemens mit Wahrscheinlichkeit zugeschrieben welche die von Kant von neuem geltend gemachte große Lehre daß die Tugend ihren Lohn in sich selbst habe, zugeschrieben [27]. Götter und Mythen sind ihm

27) ὅθ' οὕνεκ' ἀρετὴ τῶν ἐν ἀνθρώποις μόνη
οὐκ ἐκ θυραίων τἀπίχειρα λαμβάνει,
αὐτὴ δ' ἑαυτὴν ἆθλα τῶν πόνων ἔχει.

aber im Allgemeinen die wirklichen lebendigen wie er mit seinem Volke sie glaubte, so daß die ausgesprochnen oder angedeuteten Wahrheiten und Ansichten aus dem Allen gemeinsamen Glauben sich von selbst zu entwickeln schienen und eine religiöse Weihe erhielten.

Auch Euripides, der Freund des Sokrates, war ein religiöser Mann. Mit Ehrfurcht faßt Valckenär die Ideen dieses tief in dessen Geist eingeweihten Anhängers des Anaxagoras bündig zusammen [28]. Denn so nah Euripides den Jahren nach den großen Vorgängern, besonders dem Sophokles stand, so war doch eine neue Zeit angebrochen seitdem durch Anaxagoras Gott als Geist und durch Sokrates das höchste Gut aus den Ahnungen des Gemüths erfaßt zu werden angefangen hatten, und mit der sichtbaren Welt mußten die Götter sammt aller Herrlichkeit der Mythologie bei denen die von den neuen Ideen hingerissen wurden, in Schatten zurückweichen. Von der Tragödie konnten sie dagegen nicht getrennt werden und die Götter gleichen bei Euripides meist mehr den Homerischen als bei Aeschylus und Sophokles, die ihnen, getrieben durch ihr religiöses Denken und Empfinden, nicht wenig von ihrem Eigenthümlichen geliehen haben. Aber diese Götter und die Mythen wurden von Euripides, nicht viel anders als von Virgil, Camoens und überhaupt den Neueren, als Poesie an-

Valcken. ad Hippol. 395. Matthiae Eurip. T. 9. p. 448. An Euripides hatte Tib. Hemsterhuys gedacht. Schöne Bemerkungen über die hohe sittliche Bildung des Sophokles hat Georg Thudichum seiner Uebersetzung, die als das erste Beispiel einer nach dem von Göthe unsrer Sprache aufgedrückten Charakter schönen und guten Uebersetzung des Sophokles ein hohes Verdienst hat, sowohl in der ersten als in der zweiten Ausgabe beigegeben. Sehr lesenswerth ist auch was in F. Jacobs Vermischte Schr. 3, 316—318 über die Religiosität des Sophokles gesagt ist von W. Chr. Weber. 28) Diatr. p. 36 s. Bouterweck de philosophia Euripidis, Comment. Gotting. Vol. 4. Ed. Müller Euripides deorum popularium contemptor 1826.

gesehn oder allegorisch verstanden [29]). Wenn er sich nothwendig den Zwang anthun mußte im Allgemeinen die tragische Handlung in dem überlieferten engen Zusammenhang mit den Nationalgöttern im Sinne des Volksglaubens zu behandeln, so durfte er sich doch zur Zeit erlauben seinen Unglauben deutlich genug zu verrathen, die Götter umzudeuten oder Bitterkeit gegen sie auszulassen, sie in ihrem Thun und Reden dem Tadel bloß zu stellen und alle Vortheile welche dazu die Mythen selbst dem Witz und der Combinationsgabe boten, geschickt zu benutzen. Was in dem Widerstreit eigner ernster Ueberzeugung und des Berufs eines tragischen Dichters, dem seine Stoffe gegeben waren, Bedenkliches liegt, das Versteckte das dieser wie unwillkürlichen Polemik eigen ist, wird durch den Zwang der Verhältnisse erklärt, die auch den größten Philosophen nicht erlaubten die Kriegsfackel der vollen Wahrheit in ihr Land zu werfen. Noch viele Jahrhunderte hindurch hat das Hergebrachte sich behauptet. Aristophanes wirft dem Euripides in den Fröschen vor daß seine Götter ganz andre, nemlich die neuen philosophischen seyen (889 ff.) Am meisten geschieht dieß auf minder auffallende Art dadurch daß Euripides gegen die Götter auf die Seite der Menschen tritt, die ihr Unglück nicht als gerechtes Verhängniß der Götter und als Folge ihrer Schuld, sondern auf unschuldig scheinende Art durch das der Natur eines jeden gemäße Wirken der Götter erleiden. Phädra und Hippolyt, sammt Theseus, sind das Opfer zweier streitenden Göttinnen. Den Jammer der Hekabe, alles Unheil in den Troerinnen, im Orestes gereicht den Göttern zum Vorwurf und so werden andre auch in andern Dramen angeklagt. Dadurch wird denn Euripides der rührendste unter den Tragikern, der tragischeste für Aristoteles, der nicht auf die alte Zeit, insbesondre nicht auf die Trilogie zurückgeht, sondern vorzugsweise die Tragödie der neuen, seit Euripides, mit seiner Theorie umfaßt.

29) Wie in Euripides alle Kämpfe und Widersprüche der Zeit sich concentrirten, zeigt Nägelsbach in seiner Nachhomerischen Theologie Abschn. II, 4 ff. 13.

Damit würde ganz übereinstimmen daß Aristoteles in der Poetik auch das minder Gute, das Ausgeartete in der Tragödie und Musik dem Publicum nicht zu entziehen begehrt [30]. Aristophanes dagegen in den Fröschen hält dem Euripides gerade den von Homer an, wenn man das Wesentliche und die allgemeine Tendenz betrachtet, ächt Hellenischen Grundsatz daß der Dichter Gutes vortragen soll (χρηστὰ διδάσκειν), entgegen (1052) und daß Aeschylus würdig der Mysterien spreche (886), im Gegensatz des Euripides der wahre tragische Dichter sey (1004), ein ächter Lehrer (1021. 1025. 1030.) Ich zweifle nicht daß dem Euripides die Religion eine Sache des Herzens war, was Bernhardy ausspricht (1, 139 2. A.), daß „die Leidenschaft seines religiösen Interesses, als Wenige an Religion ein wahres Interesse nahmen" (S. 400), der Grund seiner Skepsis war, und daß er „nach dem sittlichen Beruf des Menschen forschte", indem er in dessen inneres Leben eindrang und die Leidenschaften und dunklen Gefühle zergliederte (2, 848.) Ueber die Ansicht einer gewiß nicht zu verachtenden Parthei, daß über den alten Glauben, die πατρίας παραδοχὰς hinaus alles dunkel und unsicher sey, setzte er sich gewiß nicht leichtsinnig hinweg; er spricht sie noch in den Bacchen ganz in deren Sinn sehr ernsthaft aus (203—206. 996 ss.), wie auch in den Herakliden (901 ss.) und sonst, wenn auch nicht so treugläubig und in eignem Namen als Plutarch [31]; und eben so weist er das Verderbliche der Sophistik häufiger als schon bemerkt zu seyn scheint, nach [31a]). Nicht darum weil ihm der Glaube an eine sittliche Weltordnung fehlte, sondern weil er zu tief blickte und zu ehrlich war, um der um ihn her wachsenden Macht der Philosophie mit der eines mythologischen Glaubens entgegenzutreten, den er für sich und einem Theil seiner Zu-

30) Bernays über Aristoteles von der Wirkung der Tragödie in den Abhandl. der philolog. Ges. zu Breslau 1, 140. 171. 31) Besonders im Erotikos p. 756 b. 31a) S. meine Griech. Tragiker 2, 750 f.

hörer gegenüber hätte erheucheln müssen. Wahrscheinlich war der mit Geist und Charakter früh genommene Standpunkt inmitten der großen neuen Geistesbewegung mit Schuld daran daß Euripides lange Zeit bedurfte um auf der Bühne gegen die ältere Tragödie aufzukommen, wenn auch zunächst vielleicht der Abstich seines Styls und überhaupt seine Neuerungen in der Kunst und in der Wahl und Behandlung der Mythen, so wie auch die Größe und das hohe Ansehn besonders des Aeschylus und Sophokles dazu wirkten [32]. Nachdem ihm bei seinem ersten Auftreten die dritte Stelle von den Kampfrichtern zuerkannt worden war, dauerte es fünfzehn Jahre bis er zuerst siegte und mehrmals mußte er auch nachher dem Sophokles nachstehn, der so vielmal im Vergleich mit ihm gesiegt hat. Unter der Zunahme der Ochlokratie hob Euripides sich mehr und mehr und als Aristophanes in den Fröschen Gericht über ihn hielt, behauptete er im Publicum das Uebergewicht und war das Vorbild der jungen Dichter. Das allgemeine Muster der Nachahmung blieb er in auffallender Weise während der dritten Periode von achtzig Jahren, die man von da an abstecken kann, indem man von Thespis bis Aeschylus eine erste achtzigjährige und von diesem bis zum Tode des Euripides eine zweite gleich lange, die dem Geist und der Kunst nach große, Periode der Tragödie setzt; und dieser überwiegende Einfluß auf das Theater und einen großen Theil der Litteratur überhaupt hat von da an nur zugenommen, unter den Königen, in Rom und weiterhin ins Unermeßliche [33].

---

32) Bernhardy 2, 696 f. „Der gesunde Sinn des Volkes duldete kein Element in der Poesie, welches nicht bloß ihrem Wesen, sondern auch dem gesammten politischen Organismus widersprechen und mit einer Auflösung alles positiven Glaubens enden mußte: man verschmähte deßhalb lange Zeit den Euripides, bis die Reinheit und Fülle der von ihm ausgestreuten Ansichten ihm Gehör erwarb und seine Kritik der Religion vor Anfechtungen schützte“. 33) Meine Griech. Tragiker 3, 889—916. 1239—1247.

Aristophanes.

Der große Gegner des Euripides stand auf der Seite des Aeschylus und Sophokles als treuer Anhänger der väterlichen Götter und vertrat mit Eifer und Begeisterung die unter deren Obhut gestellten politischen und ethischen Pflichten. Ob und in wie fern seine Bürgertugend auch, wie in jenen beiden, durch gemüthliche Religiosität gestützt war, läßt sich nicht erkennen, da die Natur der Komödie es nicht zuließ die Götter in ihrer wahren Natur ernsthaft darzustellen und anders als sehr bedingt und mittelbar zu berühren. Bei der hohen Sittlichkeit die wir bei Aristophanes aus der Art wie er die Tüchtigkeit des alten Bürgerthums ausdrücklich und mittelbar schildert, erkennen müssen, ist es sehr denkbar daß, wenn sein Dichtergenie ihn nicht der Komödie, sondern der Tragödie zugeführt hätte, die Götter nicht weniger von ihm als von Aeschylus und Sophokles verherrlicht worden seyn würden. Denn es hieng dieß mit der Entwicklung sittlicher Ideen und idealischer, heroischer Charaktere und Situationen auf das Engste zusammen. Auch neben Sokrates steht Aristophanes hinsichtlich des Festhaltens an den alten Göttern und Bräuchen. Sehr sonderbar ist es zu erwarten oder zu verlangen daß ein Chorodidaskalos oder Komododidaskalos, ein Patriot der sich berufen fühlte mit all seiner Kraft, wie Cato, dem neuen Zeitgeist Widerstand zu leisten, einer der zu einem der ersten Dichter und dazu geboren war in einer Gattung der Poesie für immer das höchste Muster aufzustellen, auch Philosoph gewesen seyn solle, und an ihm auszusetzen daß er Verkehrtheit und Unsitte nicht aus dem Grund, nicht „principiell" bestritten habe. Es ist möglich daß Aristophanes, auch wenn er Schüler des Sokrates geworden wäre, den in diesem aufgegangnen göttlichen Trieb dem Vaterlande zu Hülfe zu kommen durch Eröffnung einer neuen Quelle der Sittlichkeit und Religion im Menschengemüth und durch Bildung der Jugend und Aller die ihn verstehen konnten und wollten, zur Erkenntniß dessen was noch

wahrer und sichrer wäre als das Delphische Orakel (obgleich er auch diesem seine Verehrung nicht entzog), für dessen Lehre keinen Sinn gehabt hätte, und eben so wenig für die Speculation des Anaxagoras. Er muß eine lange Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit in der großen Täuschung gestanden haben, daß das Alte noch vor den neuen Erscheinungen im geistigen Gebiet könne bewahrt und von großen Uebeln auch andrer Art hergestellt werden, wie auch Platon das alte Gebäude durch neue Staatsordnung zu stützen für möglich gehalten, auch Demosthenes unerfüllten Hoffnungen gelebt hat und gestorben ist. Aber wer will sagen daß dieß ihm zum Vorwurf gereiche, oder mehr zum Vorwurf als dem Euripides, der durch seinen Stand als Tragiker in die Tiefen des Geistigen und des Religiösen einzudringen Beruf hatte, daß er das Licht der neuen Ideen auf sich eindringen ließ und dadurch der Mythologie vor dem ganzen Volke, vor dem er eigentlich sie zu vertreten hatte, vielfach Abbruch gethan hat? Daß beide Männer, daß Männer wie diese, unter dem großen unentschiednen Kampf der Zeiten sehr viel gelitten haben, darf man vermuthen und wenn der trübe Ernst, der über dem edlen Antlitz des Aristophanes in der vor wenigen Jahren entdeckten vortrefflichen Porträtbüste wie eine Wolke schwebt, sich aus seiner herrschenden Empfindung der Uebel und Gefahren der Zeit erklärt, so läßt sich auch denken, daß in demselben klaffenden, so rasch und reissend sich erweiternden Zwiespalt der Zeit, womit schwerlich eine andre Periode irgend eines andern bedeutenden Staats zu vergleichen ist, auch die bekannte finstre Ernsthaftigkeit des Euripides, der sich gern in seine Grotte am Meer zu Salamis zurückzog [34]), ihren Grund hatte. Worauf es hier allein ankommt ist sich zu überzeugen daß, verglichen mit den philosophisch-kritischen und skeptischen Insinuationen des Euripides und seiner Umwandlung mancher heroischen Personen im Sinne des Zeit-

34) Meine alten Denkm. 1, 494 f.

geschmacks, die komische Behandlung der Götter sehr unschuldig war, oder daß sie eigentlich die Staatsreligion und den mythologischen Glauben gar nicht berührte. Der Lucianische Spott über die Götter, worin Absicht und Satyre liegt, ist, wie sehr auch die Früchte des Witzes äußerlich einander nahe kommen mögen, durchaus verschieden von dem Aristophanischen harmlos lustigen Scherz, der von dem Geiste der alten Komödie eingegeben ist. Es kann nur als das entschiedenste Mißverständniß, wie ich überzeugt bin, betrachtet werden wenn Nägelsbach Ansichten über Aristophanes erneuert die gänzlich überwunden schienen [35]). Der Ursprung und die Geschichte der Komödie

---

35) Nachhom. Theol. S. 472—75. „Der Muthwille der Komödie kennt Ehrfurcht und Pietät, kennt Schaam und Zucht so wenig als die von ihr gezüchtigte Welt. Um deren Tollheit, in deren Gebiet sie sich bewegt, ganz toll zu machen, schont sie das Heilige, dessen gutes Recht sie verfechten will, gerade am wenigsten. — Am allergrausamsten geht sie mit den Göttern um. — Einer schlichten Auffassung dieser Dinge ist klar daß, wo solche Gestalten zum Jubel des Volks die Bühne betreten, die Religion aufgehört hat ein Heiligthum zu seyn. Es läuft wider die menschliche Natur zu glauben, daß die Komödie, wenn sie immerhin gegen sophistischen Unglauben zu Felde zieht, ein wirksames Gegengift desselben gewesen sey. — Sie ist für uns das letzte und großartigste Document des Selbstvernichtungsprocesses, in welchem wir den Griechischen Götterglauben zu Grunde gehn sehn." Aus der Verkennung der Natur des Komischen ist gleichzeitig eine andre nicht minder auffallende Auffassung des Aristophanes hervorgegangen. S. Carl Kock Aristophanes und die Götter des Volksglaubens in dem 3ten Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie 1857. Der Verfasser verwechselt mit der Festhaltung an der Religion des Staats und der Väter und religiösen Ueberzeugungen im Allgemeinen, als wenn von einem Christen die Rede wäre, „Gläubigkeit" an die Mythologie, „naive Frömmigkeit, von welcher Aristophanes früher erfüllt gewesen sey", (etwa nach einer wohlgeprüften mythologischen Dogmatik), so sehr daß er, um Wandlungen und Perioden der religiösen Denkart des Dichters nach der Zeitfolge der Stücke zu bestimmen, spricht von „ungebrochener Glaubenskraft", von „Lossagung in seinem Herzen von dem Himmlischen", von dem „unbefangnen Glauben, dem Gut seines

als eines Hauptbestandtheils des Dionysischen Festes, und theoretisch die Anlage des Komischen, psychologisch und ästhetisch, klären einander gegenseitig auf. Das Geschichtliche wird besonders auch dadurch deutlicher daß man es mit verwandten Belustigungen bei andern Völkern, z. B. mit den Narren- und Eselsfesten, Fastnachtsspielen und andern mittelalterlichen Erscheinungen zusammenhält, worin die Derbheit der Volksnatur und die Einfalt in lustiger Festzeit mit religiösen Vorstellungen spielt. Schon die Caricatur oder fratzenhafte Zeichnung ist im Allgemeinen um so ungefährlicher als ihr Gegenstand groß und unerreichbar ist. Die Mummerei aber verwandelt den Gegenstand gänzlich, und es ist im Wesentlichen dasselbe wenn unter dem äusseren Schein der Person ein ganz anderes Wesen, unter der komischen Maske des Dionysos z. B. der Zeitgeschmack des Attischen Demos dargestellt wird. In der so viel früher als die Attische ausgebildeten Sicilischen Komödie waren die travestirten oder parodirten Götter und Mythen doch auch nicht sie selbst, sondern unter scherzhafte Scheinbilder von ihnen versteckte der Witz Beobachtungen aus den Kreisen des gegenwärtigen Lebens. In Athen, wo die Komödie sich in vielen Contrasten mit dem Tragischen gefiel, lag es besonders nah, in rein phantastischen, aber auf irgend einen verderblichen Hang der Zeit bezogenen Dramen, auch die Götter rein phantastisch genommen in ihre Fiction zu ziehen, wie besonders in den Vögeln ersichtbar ist. Wer Anstoß daran nehmen kann daß in

Herzens, das er sich nicht zu bewahren vermocht habe", vom „Abfall von den heimischen Göttern", von dem „Untergang des alten Glaubensideals". Ein Unterschied in der Behandlung der Götter ist in den Komödien allerdings leicht erkennbar, nicht bloß nach der Eigenthümlichkeit der so sehr verschiednen Stoffe, sondern auch in den früheren und den späteren Stücken. Daraus ist, wie aus manchem Anderen, auf die in der Zusammensetzung und der Bildung der Zuhörerschaft, der das Spiel angepaßt seyn wollte, weit mehr zu schließen als auf des Dichters Ansichten und Ueberzeugung im Verhältniß zu dem veränderten Zeitgeist.

diesen Prometheus, als Unzufriedner im Olymp, der den Vögeln die Mittel angiebt den Göttern die Herrschaft zu entreissen, sich vor Zeus unter dem Sonnenschirm versteckt, wie irreligiös muß es dem vorkommen wenn Gott Vater bei der Sinfluth mit einem Regenschirm spazieren geht. Homer, der die Götter im Allgemeinen eben so wie die Helden als die wirklichen Götter darstellt, durfte, wie wir angenommen haben, bei der unerschütterlichen Festigkeit ihrer Geltung, sich erlauben sie dennoch Vieles sagen und thun zu lassen das nur im Epos seinen Grund hat und zu dessen Zwecken dient. Die Komödie, die sie nur wenig nach ihrer eigentlichen Bedeutung vorführt, der es aber erlaubt war sie mit scherzhafter gänzlicher Verleugnung ihres wahren Wesens, da man doch gewohnt war Götter mit allen menschlichen Vorgängen zu verbinden, in ihr lustiges Spiel zu ziehen, indem sie ihnen Worte und Verrichtungen zutheilte, die scheinbar ihrer Person zukamen, hatte in ihnen einen Hauptstoff für ihre Laune. Wer im Plutos, wo geklagt wird daß nicht mehr geopfert werde, an den Worten des Hermes, oder an einer andern zum Zweck dienenden Verwendung desselben im Frieden, Anstoß nimmt, der verschließt sich dem Sinn und Geiste der Komödie oder verkennt die Griechen überhaupt. Denn diese waren nicht so durchaus ernsthaft daß sie bei jedem komischen witzigen Einfall, zumal in der Komödie, an dem Feste das nach uralter Religion nach einem ganzen Jahre des Ernstes und der Ordnung auf einige Tage der Ausgelassenheit, der Befreiung von Anstand und Würde, der kecken und tollen Lustigkeit und Scherzhaftigkeit geweiht war, an ethische oder dogmatische Consequenzen, die daraus abgeleitet werden könnten, gedacht hätten. „War die Zeit der Ausgelassenheit und allgemeinen Trunkenheit vorbei, schüttelte man die Erinnerung von Allem was man in der Komödie gesehen und erfahren, von sich ab“. Diese Bemerkung von O. Müller scheint allerdings gegründet zu seyn [36]). Nicht selten sind die bedenklichen

36) Geschichte der Griech. Litter. 2, 196, wo überhaupt über Aristo-

mythologischen Späſſe durch den Zusammenhang worin sie stehn, hinlänglich geschützt, wie z. B. in den Wolken Zeus angegriffen wird wegen des bösen Beispiels das er an seinem Vater gegeben, und als der Liebe unterthan (904. 1080), dieß aber von dem Sophisten, dem Adikos Logos.

Die mittlere Komödie nahm sehr häufig ihren Stoff aus der Mythologie, nicht bloß aus der des weiteren Umfangs, sondern aus der Mitte der mythischen Religionen heraus. Dieß zeigen besonders die Geburtsmythen vieler Götter als Titel von Stücken [37], die in den großen Geburtsfesten des Apollon und der Artemis, des Dionysos, des Kretischen Rheakindes einen großen Vorgang, zum Theil aber vermuthlich nicht einmal in dunklen örtlichen Sagen eine Grundlage hatten, sondern aus ganz phantastischen Fictionen, mit Bezug auf wirkliche Verhältnisse und Personen bestanden. Daß zugleich auch der skeptische und spöttische Geist des Euripides in dieser kurz dauernden, aber sehr fruchtbaren Klasse fortwirkte, läßt sich nicht bezweifeln.

In Euripides und der Polemik des Aristophanes sehen wir die große Thatsache der Auflösung des alten Götterglaubens bestimmt ausgedrückt. Die größte Bestätigung erhält sie durch die gleichzeitige plötzliche und kräftige Zunahme des Dranges zu den Mysterien und Privatwahrsagern im Laufe des Peloponnesischen Kriegs. Savanarola lehrte daß die menschliche Seele zwischen göttlichen und irdischen Dingen, zwischen Glauben und Sinn schwanke wie ein Stück Eisen zwischen zwei Magneten. In die heftigste Schwankung dieser Art wurden Athen und die Nation versetzt,

---

phanes sehr viel Gutes gesagt und S. 228 bemerkt ist, wie gewisse Stücke zu nehmen seyen wenn man sich nicht die Sache durch schiefe Auffassung verderben wolle. Auch ihm machte kein andres Stück einen angenehmeren und harmloseren Eindruck als die Vögel S. 245, die neuerdings als so gar ruchlos aufgefaßt wurden. Auch Bernhardy sagt viel Vortreffliches über Aristophanes 2, 974 ff. wogegen 1, 392 der 2. Ausg. die Behandlung der Götter nicht so aufgefaßt ist daß ich einstimmen könnte.

37) Meineke Hist. crit. Comicorum Gr. p. 281 sq.

nachdem die Erziehung des Menschengeschlechts das Göttersystem allmäliger Abschaffung bestimmt hatte, wodurch die Hellenen viele Jahrhunderte vor dem Bewußtseyn einer starken nationalen Einheit das ihnen für einige Zeit die Perserkriege gaben, zu dem einer Einheit in der Bildung gekommen waren, diesem Götterglauben, der die Grundbedingung ihrer geistigen und menschlich edlen Entwicklung gewesen war. Auch im nordischen Heidenthum ist der Verstand almälig in die alte Götterwelt eingedrungen, Unglaube und religiöse Gleichgültigkeit haben sich verbreitet, wie aus manchen Isländischen Sagen hervorgeht [38]). Aber dort kam rechtzeitig oder früh genug das Christenthum durch die Colonisation zu Hülfe, wodurch die Reflexion zunehmend gereizt und geschärft und die Erweckung aus dem Traum des nationalen Götterglaubens beschleunigt und ein neuer Tag herbeigeführt wurde. Die Scheidung war im Allgemeinen in Philosophie entweder oder atheistischen Materialismus und in die neue Mystik entweder oder den meist indifferenten, oberflächlichen alten Götterglauben. Die Mystik, die an die Stelle des erkalteten Götterglaubens und der Mythologie treten sollte, konnte sich entweder mit Kraft und erfinderischem Geist an alte Heiligthümer anschließen, Eleusis, Delphi und einige andre, wo es nicht an alten Elementen verwandter Art fehlte, oder auch, ähnlich wie die Leichtsinnigen, die einheimischen Götter misachteten, sich gern barbarische aus der Fremde herholten, auswärtige Weihen sich aneignen und nach ihren Ideen und Gefühlen gestalten. Die Orgien des Idäischen Zeus, des Zagreus und der Kureten kennen wir schon aus den Kretern und den Bacchen des Euripides.

---

38) Leo über das Leben und die Lebensbedingungen in Island in der Zeit des Heidenthums in Raumers Taschenbuch 6. Jahrgang 1835 giebt einen Beitrag zur Untersuchung dieses Verhältnisses, worin nur nicht gerade die Erklärung des Thor als die subjective Kraft des Geistes und des Willens wahrscheinlich ist.

6. Bildende Kunst.

In dem Maße wie die Vorstellung der menschenartigen Götter herrschend wurde, mußte der Sinn für die symbolischen Steine und Schnitzbilder abnehmen und das Bedürfniß erwachen die neuen Götter in wirklichen Bildern darzustellen. Daß dieß in einer Weise geschehn könne, welche der ethischen Götter und der durch die Dichter geschilderten Persönlichkeit derselben würdig sey, war zu ahnen nicht möglich; aber die Macht eines Princips trieb an zu dem Versuch Menschen zu bilden welche Götter bedeuteten, und aus diesem Keime der sich zwar langsam entwickelt zu haben scheint, sind die Götterideale erwachsen. Die Meinung daß die Griechen, ausgehend von der Vergötterung der Natur, früh zum Bilderdienst gelangt seyen und durch ihn ihren angebornen Schönheitssinn entwickelt hätten, ist ungeschichtlich. Das Menschliche mußte vielmehr erst der Natur gegenübertreten, sich über sie erhaben fühlen ehe der Gedanke aufkommen konnte Götter nach dem Ebenbilde des Menschen zu gestalten, der Sinn für das Maß und alles Ethische mußte den für das Schöne frei machen und stets begleiten. Wie weit die Uebung und Geschicklichkeit schon zu der Zeit des Athenetempels in Aegina, etwa ein Jahrhundert vor Phidias, vorgeschritten war, zeigen uns die Gruppen kämpfender Heroen von dessen beiden Giebelfeldern, mit der Göttin in ihrer Mitte. Auf eine noch frühere Zeit, um die sitzende Athene des Troischen Tempels der Ilias (6, 303) als eine dunkle Ausnahme zu übergehen, weist uns die Bildsäule des Apollon von Thera hin. Von Chalkelaton, Erzblech zur Bekleidung einer Figur als Kerns geschlagen, ist eine einzige höchst unscheinbare Probe in neuer Zeit aus einem Grab in Cäre hervorgegangen [1].

---

1) Sie ist abgebildet in Dennis Etruria 2, 536 und befand sich zu der Zeit im Besitz Emil Brauns, aus dem sie übergegangen ist in den des damals in Rom wohnenden, nun verstorbenen Naturforschers Bonaparte. — Ueber die Griechischen Götterbilder und die vorausgehenden unförm-

nachdem die Erziehung des Menschengeschlechts das Göttersystem allmäliger Abschaffung bestimmt hatte, wodurch die Hellenen viele Jahrhunderte vor dem Bewußtseyn einer starken nationalen Einheit das ihnen für einige Zeit die Perserkriege gaben, zu dem einer Einheit in der Bildung gekommen waren, diesem Götterglauben, der die Grundbedingung ihrer geistigen und menschlich edlen Entwicklung gewesen war. Auch im nordischen Heidenthum ist der Verstand almälig in die alte Götterwelt eingedrungen, Unglaube und religiöse Gleichgültigkeit haben sich verbreitet, wie aus manchen Isländischen Sagen hervorgeht [38]). Aber dort kam rechtzeitig oder früh genug das Christenthum durch die Colonisation zu Hülfe, wodurch die Reflexion zunehmend gereizt und geschärft und die Erweckung aus dem Traum des nationalen Götterglaubens beschleunigt und ein neuer Tag herbeigeführt wurde. Die Scheidung war im Allgemeinen in Philosophie entweder oder atheistischen Materialismus und in die neue Mystik entweder oder den meist indifferenten, oberflächlichen alten Götterglauben. Die Mystik, die an die Stelle des erkalteten Götterglaubens und der Mythologie treten sollte, konnte sich entweder mit Kraft und erfinderischem Geist an alte Heiligthümer anschließen, Eleusis, Delphi und einige andre, wo es nicht an alten Elementen verwandter Art fehlte, oder auch, ähnlich wie die Leichtsinnigen, die einheimischen Götter misachteten, sich gern barbarische aus der Fremde herholten, auswärtige Weihen sich aneignen und nach ihren Ideen und Gefühlen gestalten. Die Orgien des Idäischen Zeus, des Zagreus und der Kureten kennen wir schon aus den Kretern und den Bacchen des Euripides.

---

38) Leo über das Leben und die Lebensbedingungen in Island in der Zeit des Heidenthums in Raumers Taschenbuch 6. Jahrgang 1835 giebt einen Beitrag zur Untersuchung dieses Verhältnisses, worin nur nicht gerade die Erklärung des Thor als die subjective Kraft des Geistes und des Willens wahrscheinlich ist.

6. Bildende Kunst.

In dem Maße wie die Vorstellung der menschenartigen Götter herrschend wurde, mußte der Sinn für die symbolischen Steine und Schnitzbilder abnehmen und das Bedürfniß erwachen die neuen Götter in wirklichen Bildern darzustellen. Daß dieß in einer Weise geschehn könne, welche der ethischen Götter und der durch die Dichter geschilderten Persönlichkeit derselben würdig sey, war zu ahnen nicht möglich; aber die Macht eines Princips trieb an zu dem Versuch Menschen zu bilden welche Götter bedeuteten, und aus diesem Keime der sich zwar langsam entwickelt zu haben scheint, sind die Götterideale erwachsen. Die Meinung daß die Griechen, ausgehend von der Vergötterung der Natur, früh zum Bilderdienst gelangt seyen und durch ihn ihren angebornen Schönheitssinn entwickelt hätten, ist ungeschichtlich. Das Menschliche mußte vielmehr erst der Natur gegenübertreten, sich über sie erhaben fühlen ehe der Gedanke aufkommen konnte Götter nach dem Ebenbilde des Menschen zu gestalten, der Sinn für das Maß und alles Ethische mußte den für das Schöne frei machen und stets begleiten. Wie weit die Uebung und Geschicklichkeit schon zu der Zeit des Athenetempels in Aegina, etwa ein Jahrhundert vor Phidias, vorgeschritten war, zeigen uns die Gruppen kämpfender Heroen von dessen beiden Giebelfeldern, mit der Göttin in ihrer Mitte. Auf eine noch frühere Zeit, um die sitzende Athene des Troischen Tempels der Ilias (6, 303) als eine dunkle Ausnahme zu übergehen, weist uns die Bildsäule des Apollon von Thera hin. Von Chalkelaton, Erzblech zur Bekleidung einer Figur als Kerns geschlagen, ist eine einzige höchst unscheinbare Probe in neuer Zeit aus einem Grab in Cäre hervorgegangen [1].

---

1) Sie ist abgebildet in Dennis Etruria 2, 536 und befand sich zu der Zeit im Besitz Emil Brauns, aus dem sie übergegangen ist in den des damals in Rom wohnenden, nun verstorbenen Naturforschers Bonaparte. — Ueber die Griechischen Götterbilder und die vorausgehenden unförm=

Von der Periode an, worin jener Apollon, die beiden Sitzbilder der Athene auf der Akropolis zu Athen entstanden sind, mögen die vorigen Idole im Allgemeinen mehr und mehr zu Antiquitäten herabgesunken seyn, die man natürlich mit frommem Eifer bewahrte: und oft geschieht der Werke der Kunst durch die sie ersetzt wurden, Erwähnung. Mit der neuen Art der Götterbildung beginnt eine ganz neue Kunst, die dem Wesentlichen nach mit der alten, aus Homer bekannten, auf andre Gegenstände gerichteten Kunst ohne Zusammenhang gewesen zu seyn scheint, aber durch mancherlei heiliges Geräthe des Tempeldienstes, zum Theil nicht ohne den Schmuck mythischen Bildwerks, vorbereitet war. Es ist nicht unmöglich daß, so unabhängig Hellenisch auch von Anfang Götterbilder waren, doch auf die früheste Ausführung in Marmor der Anblick Aegyptischer Steingötter in einigen Dingen, die sich trotz aller charakteristischen Verschiedenheiten anwenden und nachahmen ließen, Einfluß gehabt hat. Die Sage von dem nach Aegyptischem Kanon berechneten Apollon des Theodoros und Telekles könnte dann als ein nur unglaubhaft zugestutztes Ueberbleibsel einer Tradition über diesen vorübergehenden Zusammenhang angesehn werden.

Leicht denkbar ist daß die kühnen Hände die zuerst Götter als Menschen nach deren ganzer Gestalt und Wahrheit bildeten, doch nicht wagten ihnen auch das Antlitz eines wirklichen Menschen zu geben, da in diesem am meisten die Person sich ausdrückt und durch ein naturwahres Gesicht der Gott unfehlbar auffallend erniedrigt worden wäre. Entfernten sich die symbolischen Schnitzbilder so viel als möglich von der natürlichen ganzen Erscheinung eines Erdensohns, so begreift sich daß den Steinbildern von Göttern und von Halbgöttern, wie an dem Tempel von Aegina, zuerst sehr absichtlich ein typisches,

---

lichen Idole spricht Schelling seine Ansichten aus in seiner Philosophie der Mythologie S. 652 f. 657.

und während jene eher abschreckten, ein nicht gefälliges, sondern ernstes, geheimnißvolles Gesicht gegeben wurde, womit auch die steife, wohl von priesterlichem Feierschmuck entlehnte Anordnung des Haars in Verbindung stehn möchte, während das des Apollon von Thera sein Vorbild in dem vollen Haar der Jugend, als dem beliebtesten Schmuck, gehabt hat. Die Götter wollten ihre alte Form nicht verändert wissen, wie Tacitus sagt [2]), die des Antlitzes natürlich am wenigsten. Nur auf diesem Weg ist für das Befremdliche und Seltsame das für uns besonders in der Physiognomie des Apollon liegt, einiger Aufschluß zu finden. Die Gesichter der alten Xoana, altgeheiligten Ansehns, plötzlich ganz nach einer neuen Ansicht und Absicht umzugestalten, mußte man Scheu tragen. Auch der plumpe Schild des Sitzbildes der Athena zu Athen und manches Andre möchte nur aus ähnlicher Rücksicht beibehalten seyn.

Das Sichtbare, die von der religiösen Convenienz, einem hieratischen Zwang der Stabilität freigelassenen Theile des menschlichen Körpers naturgetreu schön nachzubilden übte sich die Kunst lange Zeit hindurch. Eine Aufeinanderfolge großer Meister that sich besonders in Athen hervor, wo auch der Maler Polygnot von Thasos, einer der größten Geister und Meister in aller Geschichte der Kunst, zur Erfassung und Erreichung des höchsten Zieles einen mächtigen Anstoß gab. Von Phidias, des Atheners Charmides Sohn, sehn wir den Gipfel erstiegen auf welchen der in dem ältesten auf uns gekommnen Apollon und seinen Nachbildungen (was nicht als Copieen verstanden seyn will) sich ankündigende Gedanke hinweist. Er hat zuerst und mehr als vor oder nach ihm ein Andrer verstanden menschenartige Götter durch begeistert künstlerische Anschauung wie mit dem Lichte des Geistes göttlich zu verklären, sie zu Idealen zu erheben, und ist dadurch und durch seinen bestimmenden Einfluß auf alle nachfolgende Götterbildung der Homer für die

2) Tacit. Hist. 4, 53.

bildende Kunst geworden. Mit Recht hat der sinnvolle und klar urtheilende Millingen ihn den Gesetzgeber der Künste genannt. Strabon führt über ihn das Wort an daß er die Götter allein geschaut oder allein vor Augen gestellt habe (8 p. 354 c.) Wo bei Homer ein Unbekannter von wunderbarer Schönheit und Gestalt erscheint, wird gefragt, ob er etwa ein Gott sey: diese Vorstellung von den Göttern ist durch und seit Phidias in die Wirklichkeit getreten. Isokrates rühmt [3]), daß die Athener von Allen anerkannt seyen sowohl als die Ersten wie als die zu den Künsten Begabtesten, wie auch Thukydides in der Leichenrede die Liebe des Schönen an ihnen auszeichnet, und der Rhetor Menander bemerkt [4]), daß die Athener auf die Statuenbildnerei und die Malerei stolz seyen wie Mitylene auf die Lautenkunst, Kroton auf die Heilkunde, Aegina auf die Athletik. Für Phidias und seine Schule ist alle Vergleichung mit irgend einem andern Ort oder Namen hinsichtlich der weltgeschichtlichen Bedeutung seiner Kunst ausgeschlossen. Sein Werk ist die Hellenische vergeistigende, vergöttlichende Umgestaltung der Götter in sichtbarer Erscheinung. Auf ihn, den Führer und die Spitze einer kunstreichen und begeisterungsvollen Zeit, ist zurückzuführen, was mit viel Wahrheit Dion von Prusa sagt, daß zu den drei Arten der göttlichen Offenbarung bei den Menschen, der uns eingebornen, der poetischen und der staatlichen, eine vierte hinzukomme, die plastische, die er dann wohl auseinandersetzt [5]).

Unter den Bildwerken des Phidias sind zu unterscheiden die im Verhältniß zu dem Tempel hoch aufgebauten mit Gold und Elfenbein bekleideten Gottesbilder, so kolossal indem sie mit der Ausdehnung und Höhe des Tempels wuchsen, dessen Pforten und sämmtliche Theile einfach das Verhältniß des *ναός*

---

3) Paneg. 8. 4) De encom. p. 96. 5) Or. 12 p. 395 *τριῶν δὴ προκειμένων γενέσεων τῆς δαιμονίου παρ' ἀνθρώποις ὑπολήψεως, τῆς ἐμφύτου, τῆς ποιητικῆς, νομικῆς, τετάρτην φῶμεν τὴν πλαστικήν.*

selbst behielten, und die auch überlebensgroßen erhaltnen Figuren der Giebelfelder des Parthenon, welche Handlung darstellen, die Geburt der Athena unter Augen der Attischen und ihren Sieg über Poseidon im Beiseyn der dazu beiderseits geeignetsten Götter. Besonders in den letzteren sind sie in Tracht und Geberden ganz nach dem Leben, fast ohne alle üblichere Attribute, ohne herkömmlichen Nimbus [6].

Um die durch und seit Phidias bekannte Idealbildung der Götter richtig zu begreifen, scheint es nöthig weiter zurückzugehn als Manchen zu folgen gefallen möchte. Was uns durch Platon, Kant, Schiller geläufig geworden ist zu denken über Wesenseinheit des Guten, Wahren und Schönen, zeigt sich in seiner Naturwahrheit unter den edelsten Völkern in sehr verschiedenen Maßen und Graden. Der ältesten Griechischen Gesittung war, in rauh kräftigem Ausdruck, die Religion des Gewissens eigen (Götterl. I, 233) wie wir sie in keiner andern Mythologie finden, und eben so sehr wie im Alterthum die Erinys, zeichnet in den Zeiten der Bildung das angeborne sittliche Gefühl der Griechen die Göttin Nemesis aus. Dieß anzuerkennen dürfen uns alle moralischen Schwächen, die im Verlauf der Geschichte die im Verhältniß zu den andern auch ihrerseits vorzüglich starke sittliche Anlage, wie Unkraut den Waizen, bedrängt haben, nicht abhalten. Wo viel Licht, da ist auch viel Schatten. Wenn diese Naturanlage hauptsächlich die Idee menschenartiger Götter veranlaßt hat, so war daneben zugleich auch Begeisterung für die Schönheit dieser Götter natürlich, so daß sterbliche Frauen an Gestalt mit einer Artemis, Aphrodite, mit Olympierinnen verglichen wurden, wie in der Odyssee, in den Eöen geschieht. Aus dem von den Vätern herstammenden, in der Nation lebendigen Glauben an die zu-

6) Dieß ist übergegangen auf die schönste Klasse der Attischen Vasengemälde, welche die Athena schlicht wie eine Nymphe darstellen, und so andre Götter nach ihrer Art, und dennoch erscheinen diese als übermenschliche Wesen.

gleich menschliche und übermenschliche Natur der Götter ist das Ideal des Zeus, der Athena des Phidias entsprungen, aus dem Gefühl daß die Homerische Götterwelt aus göttlichen Menschen bestehe, daß also die Götter nicht bloß nach der Wahrheit menschlicher Leiber, worauf die frühere Kunst ihre Aufgabe beschränkte, müßten dargestellt werden, sondern so daß aus der menschlichen Natur das nicht in die Sinne fallende Hohe, Edle, Göttliche, das in ihr liegt, durch künstlerische Auffassung und den Zauber einer neuen Erfindung zur Ahnung und Anschauung gebracht wurde, ähnlich wie aus dem Ganzen des Homerischen Olymps etwas übermenschlich Hohes und Herrliches, eine ideale Erhabenheit spricht, Hoheit und Wohlthätigkeit, Besonnenheit und Kraft, Weisheit und Majestät, Harmonie des Wesens, ohne daß die Merkmale des leiblichen Menschen in Affecten und Schwächen mehr ausser Acht gelassen sind als Phidias die Nachahmung der Adern und der körperlichen Natur überhaupt verschmähen durfte. Die rechte Mischung des Realen und Idealen ist das Geheimniß des Künstlers welches die Illusion schafft, welches die natürliche Schönheit des Menschen wie zu einem herrlicheren irdischen Daseyn erhebt. Wie im Alterthum nur unter den Griechen jener Glaube entstanden und erstarkt ist, so konnte auch nur durch sie das plastische Ideal erfunden werden[7]; von dem Feuer dieses Glaubens mußten Gemüth und Phantasie der Nation erwärmt seyn um Künstler hervorzubringen welche strebten und vermochten die Götter des Glaubens als eine göttliche Menschheit auch vor Augen zu stellen. Die so entstandnen Götterideale haben auf die Idealität in der bildenden Kunst im Allgemeinen unermeßlichen Einfluß gehabt, ohne daß diese an sich von ihnen schlechthin,

7) Auf diesen tieferen Grund glaube ich zurückgehn zu müssen, während man gewöhnlich, auch K. O. Müller Archäol. der Kunst §. 347, annimmt, daß nur bei den Griechen jene Normalbilder erwachsen konnten, „weil nur in Griechenland die Kunst in dem Maße Nationalthätigkeit, nur die Griechische Nation im Ganzen eine große Künstlerin war.“

in allen Graden und Arten, in allen Zeiten abhängig zu denken ist. Durch diese Götterideale ist für die Griechen die Kunst in der That eine Art von Offenbarung der Götter an die Menschen, die Idee oder die Gottheit sichtbar geworden, wie schon Winckelmann sagt: „den Weg zum Göttlichen durch die Kunst kannten im Alterthum nur die Griechen.“ Sie konnten das ideale Götterbild nicht bloß mit ästhetischem Genuß, sondern auch mit wahrhaft religiöser Stimmung bewundern. Von Identität des Realen und Idealen ließen sie sich dabei nicht träumen; vielmehr behielten die Meister, wohl wissend daß auch das vollkommenste Bildwerk das Göttliche und Unendliche nicht enthalten und darstellen, zur Anschauung bringen kann, manche der alten vielbedeutsamen Zeichen bei, die Vorstellung zu bereichern, zu erweitern, so daß der Geist, zwischen Anschauung, indem durch den naturgemäßen Ausdruck hervor die Seele aus ihren Tiefen sprach, und zwischen Gedanken gewiegt, in eine gewisse hingerissene und mystische Stimmung versetzt würde. Die Wirkung der Schönheit belebte den Glauben an die Wirklichkeit und Heiligkeit des dargestellten Gottes: denn diese Kunst erwuchs nicht aus einem Gefühl des Gottähnlichen im Menschen, sondern der Menschenart der Götter.

Phidias gieng von Homer aus [8]). Dessen Anschauungen, die am meisten national geworden, im Einzelnen zwar oder subjectiv vielfach ausgebildet oder auch umgewandelt, im Ganzen und Wesentlichen aber nicht verdrängt worden, sondern herrschend geblieben waren, für das Auge in prachtvollen Bildern festzustellen war sein Bestreben und sein Genie. Dieß

8) Zu allgemein fassen alte Schriftsteller das Ideale des Phidias und Praxiteles auf als *φαντασία*, *μεστὸν σοφίας πρᾶγμα*, im Gegensatz der *μίμησις*, oder als *καὶ τῷ νῷ καὶ τῇ χειρὶ ἐξεικάζειν*, wie Philostratus V. A. 6, 19. 2, 22; ähnlich Plotinus 5, 8 p. 542, Synesius de insomn. p. 136 s. Petav. Von der Begeisterung, einem göttlichen Anhauch der Künstler, z. B. eines Skopas, nicht anders als der Dichter, spricht Kallistratos Stat. 2.

Princip, von dem auch seine Nachfolger in der Götterkunst nicht abgewichen sind, ist in seinen Werken vollkommen erkennbar. In Bezug auf Zeus deutet er es selbst in seinem bekannten, vollkommen glaubwürdigen Ausspruch an; von seiner Athena sagt Maximus Tyrius mit Recht, daß sie der Homerischen nicht nachstehe, in allen charakteristischen Merkmalen aber entspreche oder ähnlich sey. So sagte denn jener altrömisch gesinnte, greise Paullus Aemilius, ergriffen von dem Anblick in Olympia, daß er den Zeus des Homer zu schauen glaube, wie Polybius und Plutarch erzählen, und wie auch die Worte des Livius Jovem velut praesentem zu verstehen sind. Demungeachtet konnte der Anblick eine weit größere, neue Wirkung hervorbringen als Homer jetzt und auf die machte, in welchen nicht der Geist des Phidias war, so daß es gegründet ist was Quinctilian sagt: cujus pulchritudo adjecisse aliquid receptae etiam religioni videtur: adeo majestas operis deum adaequavit. Gerade rechtzeitig trat für die Erhaltung des religiösen Ernstes in der Bildung der Hellenen dieser Zuwachs ein. Das Anschauen weckte die Idee des allwaltenden milden Gottes, wie Dion ihn schildert, als dessen Anblick die höchste Freude und Lust gewähre, so göttlich und glänzend, daß nicht leicht Jemand der ihn geschaut, eine andre Vorstellung von ihm fassen könne, daß nichts von der Menschen möglichen Aehnlichkeit mit der Gottheit fehle [9]. Dem Zeus und der Athena, den verschiednen Athenen des Phidias gesteht auch Aristides das höchste Maß des Vermögens im Künstler und des Wohlgefühls in den Beschauern zu [10]. Daß auch alle andern Göt-

---

9) Im Olympikos wo er den Phidias seine Kunst mit Homer vergleichen läßt und, indem er selbst von dem Weltschöpfer und Erhalter ausgeht, doch nicht an ein aus der Natur abgezogenes Ideal denkt, sondern nur von dem Verhältniß der bildenden Kunst zu dem Homerischen und dem im Volke geglaubten Zeus spricht, 12 p. 399 ss. so wie er auch die Aeusserung des Phidias über seinen Zeus anführt p. 383.

10) Or. 50 p. 408.

terbilder die dem Phidias beigelegt werden, zwei andre goldelfene Athenen, Apollon, Asklepios, die himmlische Aphrodite, Hermes, Kybele, wirklich von seiner Hand gewesen seyen, darauf möchte ich mich nicht verlassen. Für den Ehrgeiz der Griechen hinsichtlich des Besitzes der Werke von Künstlern ersten Rangs war die Verführung zu groß eine Tempelstatue nach Phidias nennen zu dürfen, als daß nicht früher oder später auch falsche Sagen über die Herkunft eines Werks für das in Stil und Alter viel zu sprechen schien, hier oder dort möchten aufgebracht worden seyn.

Es ist eine bekannte merkwürdige und einzige Eigenheit der Hellenischen Bildung daß Alles sich kräftig und rein wie aus einem Keim aus seiner eignen Natur entfaltet, indem jeder Fortschritt aus seiner Vorstufe sichtbar hervorgeht und in seiner Entwicklung sich verfolgen läßt wie wenn man das Wachsthum eines Gewächses beobachtete. In keiner Richtung aber ist wohl das dem Organischen ähnliche Fortschreiten und Ausbreiten so wunderbar und so sichtlich als in dem ganzen neu entstehenden Götterkreise, nach den im Geiste der Zeit leitenden Ideen der Götter, den erfaßten Kunstbegriffen und den ersten Vorgängen. Würdig des Zeus von Phidias und seiner Athena erstehn die Polykletische Hera, Demeter in der Praxitelischen Schule, Hestia. Die ewige Jugend des Apollon, die Jägerin Artemis, Hermes, Dionysos, Ares, Hephästos nehmen nach einander ihre unvergängliche Gestalt an. Alkamenes, der Schüler des Phidias, bildete Zeus und Athena, Hera, Artemis und Ares. Als die größten Meister werden Phidias, Polyklet, Myron und Praxiteles zusammen genannt von Dionysius von Halikarnaß, Juvenal und Lucian: Dion von Prusa gesellt Phidias, Polyklet und Alkamenes, mit den Malern Aglaophon, Polygnot und Zeuxis. Den Geist zweier Zeiten, der des Aeschylus und Sophokles und der nachfolgenden Tragiker, ist auch in den hintereinander entstandenen Götterbildungen leicht zu unterscheiden, ein Uebergang stufenweise vom Hohen und Ernsten zum Gefälligen und Leichtfaßlichen, von dem

Allgemeinsten, der Menschheit Nothwendigsten zu den nur besonderen Klassen und Zeiten eigenen Gaben, Thätigkeiten und Genüssen. Aphrodite wird aus der matronalen Figur in Tempeln, aus der schön bekleideten Göttin, wie sie in Vasengemälden immer erscheint, in die nackte weibliche Schönheit umgewandelt. Welches Ansehn mußten Jugend und Schönheit behaupten, da sie als das Hervorstechendste an einem Apollon und Dionysos erschienen, da die nackte Aphrodite und Seegöttinnen als ein Wunder der Schöpfung, reine Wonne dem Anblick dargestellt werden konnten. In den Personen der Götter sowohl als in dem Charakter der immer wunderbarer verfeinerten Kunst unterscheidet sich eine zweite Periode von der ersten seit Phidias, bis von Lysipp und Apelles an die religiöse Bedeutung immer mehr untergeordnet wird [11]. Aber in dem Jahrhundert welches diesem vorausgieng, ist der ganze Kreis der Homerischen Götter plastisch wiedergeboren worden, und man möchte sagen daß alle diese Schöpfungen der Reihe nach von einem Homerischen Geist eingegeben seyen. Sie stehn in eigentlicher Plastik so hoch wie in der poetischen die Götterindividuen Homers. Es ist bei der vollkommensten individuellen Charakteristik etwas Gleichartiges, eine durchgängige Harmonie in ihnen fühlbar. Die Homerischen Götter sind durch sie von neuem der Griechenwelt offenbart worden; auch diese plastischen haben sich zur Allgemeingültigkeit erhoben, so mächtig haben Phidias und seine Schule, Zeitgenossen und Nachfolger in die religiösen Vorstellungen eingegriffen. In den Götteridealen erneuerte, bestätigte und vollendete sich die erste Idee der Menschenart der Götter, des *ἀνθρωποειδὲς*, die Götter wurden neu festgestellt. Und indem bei der herrschenden Toleranz und nach der Natur dieses Polytheismus sich viele Götter von vielen Seiten in der Vorstellung berühren mußten und eine gewisse Unbestimmtheit und Gefahr der Ver-

11) Gute Bemerkungen in H. Brunns Gesch. der Gr. Künstler 2, 216.

mischungen unvermeidlich war, so brachte der Bilderdienst eine größere Festigkeit, Harmonie und Zusammenhang in die Mythologie, was Zoega in den Basreliefen als einen der größten Vorzüge der Plastik preist (1 p. 46.) Emil Braun macht in seiner Götterlehre aufmerksam darauf daß manchen Göttern, wie bei Dionysos, den Satyrn, das was charakteristisch ist sich selbst der ausdrucksvollsten Dichtersprache entzogen zu haben und erst durch Vermittlung der Kunst zum Ausdruck gelangt zu seyn scheint, so daß sie nur durch die Marmorfiguren, woraus alle Einzelzüge zur Individualität vereint und verschmolzen uns entgegentreten, klar und richtig aufgefaßt werden können (S. 493. 525.) Nicht bloß die großen Götter, auch die kleineren, die Chariten und Eros, die Musen, die Nereiden oder Doriden, alle, selbst die Mören und Erinnyen sind lebendig geworden, und sie sind ewig, denn sie sind, wie Göthe im zweiten Faust sagt. Selbst die wie im Ueberschwang des Kunstvermögens über das menschlich Natürliche hinausgehenden dämonischen Wesen, wie die Tritonen, haben gleich einigen andern zusammengesetzten, den Kentauren, der Sphinx, den späteren Giganten, den Schein wirklicher Naturen. Eine Folge dieser neuen Verkündigung der Götter war daß die Schönheit der Götterwelt und die Seligkeit der leicht lebenden Götter, die Allen aus den Dichtern vorschwebte, durch die diesen Dichtern in ihrer Kunstübung ebenbürtigen Künstler oder durch die sinnlich anschauliche Darstellung noch tieferen Eindruck machten und dem Geiste der Gebildeten einen neuen Aufschwung gaben durch die Sichtbarkeit ihrer gottmenschlichen Persönlichkeiten. Auch nahmen durch die Kunst die Götter, die um diese Zeit und schon seit den ältesten Lyrikern sehr durchsichtig und in den Vorstellungen der meisten Menschen zu Allegorieen geworden waren, von neuem den Charakter des Wesenhaften, die Geltung als persönlich allgegenwärtige an, so wie man sie immer und überall, immer als dieselben, als wirkliche und lebendige mit Augen schaute. Mitwirkend bei der Bezauberung durch die

Form waren die schönfarbigen Stoffe, die Dichterbilder erhielten ein festes dauerndes Gepräge, Allen gleich freundlich, Gemeingut Allen. Durch die Kunst erst wurden Flüsse, Quellen und Berge, Länder und Städte bis zu einem höheren Grade der Täuschung Personen. Mythen und schöne Legenden, die im Munde der Dichter von ihrer Einfalt und Heiligkeit nach und nach eingebüßt hatten, wurden in dem neuen Gewand so erwecklich und anziehend, wie die darauf verwandte Liebe und unendlich reiche Erfindsamkeit der Künstler, in unglaublich vielfachen Wiederholungen schließen läßt. Zugleich wurde durch diese bestimmten Typen oder Ideale der Unklarheit und Verwirrung vorgebeugt, die in den immerm ehr vervielfältigten und von den verschiedenen Göttern aus sich einander kreuzenden Beziehungen und Beinamen eines jeden lagen; die verschiedenen göttlichen Eigenschaften wurden durch ganz verschiedene Bildungen, wie z. B. des Apollon Pythios und des Kitharodos, vor Augen gestellt. So ist die Kunst ohne Zweifel auf lange Zeit eine der stärksten Stützen der Religion und ein Hauptbestandtheil in den Culten gewesen. Eine ähnliche Kraft und Wirkung hat sie auch zu einer gewissen Zeit in der Christenheit erwiesen, wiewohl wir dem Heidenthum in höherem Grade zugestehn was die besten Bilder göttlicher und geheiligter Personen Heilsames auf religiöses Gefühl und Gesinnung wirken können. Eine Kunst die dieses vermag, bildet auch ethisch den Sinn für das Edle, Menschliche, Friedliche und Freie im Charakter; die ächte Bildung des Geschmacks giebt auch dem Charakter seine letzte Weihe [12]). Freilich hat die Kunst für sich allein die Religion und die Sitte nicht aufrecht und rein zu erhalten vermocht, was ihr diejenigen vorzuwerfen scheinen die behaupten daß immer mit der Blüthe der Kunst der Verfall der Sitten, und nicht moralische Größe verbunden gewesen sey. Die Griechische Plastik schritt dahin fort das Ambrosische Blut

---

12) Grüneisen über das Sittliche der bildenden Kunst bei den Griechen 1833.

(αμβροτον αἷμα) der Homerischen Götter, als gleichsam Blut in Epikurischer Vorstellung, in ihren Götterleibern ausdrücken zu wollen und nahm bald dadurch Schaden. Die vollendete Anmuth der nackten Körper gieng unvermeidlich in sinnlichen Reiz über, ihre Göttergestalten verweltlichten sich häufig, und auch die Kunst gebraucht nun ihre Götter oft rein allegorisch, abgesehn von den ohnehin allegorischen Wesen wie Eros, Methe, als schöne Masken menschlicher Stimmungen und Verhältnisse, besonders im Dionysischen und im Aphrodisischen Kreise, so daß häufig ein Doppelsinn, ein Schwanken zwischen dem historisch positiven und dem andeutenden, anspielenden je nach der Verschiedenheit der Auffassenden oder des Zeitgeistes entsteht. Sie behandelt die Götter oft eben so frei poetisch wie es nur immer moderne Maler nach Rafael und Dichter, wie Camoens, Tasso und schon die Alexandrinischen und Römischen thaten, so daß sie auch, so gut wie die späteren Dichter, zu gewissen Dämonen neue schuf, wie Paninnen und Panskinder und weibliche Satyrn u. s. w. Auch in dem Umfang der christlichen Malerei ist viel Unevangelisches. Aus der Geschichte der Entstehung der Kunstgötter und ihrer Bedeutung für die Tempel, so wie aus ihrem die gesammte Kunst bis zuletzt beherrschenden Einfluß ergiebt es sich, daß sie aus dem Grundprincip der Hellenischen Religion selbst durch religiöses Bedürfniß und religiöse Begeisterung hervorgegangen sind. Die gewissenhafte Gesetzmäßigkeit, die Einfachheit, Reinheit und Würde, die Hoheit, die Stetigkeit und verhältnißmäßig oder im Vergleich mit so vielem Andern staunenswerthe langsame und geringe Entartung und Verflachung, Verunreinigung und Verwahrlosung der bildenden Künste schreibt sich zum großen Theil von ihrer ursprünglichen fast ausschließlichen Verbindung mit der Religion her.

Es war ein glücklicher Gedanke von Heyne die Urheber der Götterideale in einer besondern Abhandlung zusammenzureihen[13]).

13) De auctoribus formarum quibus in priscae artis operibus

Mit diesen Idealen und der alten Kunst überhaupt sich vertraut zu machen ist für den der das religiöse Leben des Griechischen Alterthums seit einer gewissen Epoche ganz kennen zu lernen und einigermaßen nachzuempfinden wünscht, unerläßlich. Nicht genug beachtet wurden bis jetzt die ungemein schönen und bedeutenden, manigfaltigen Götterphysiognomieen in nicht wenigen geschnittnen Steinen und auf Münzen der besten Zeit, die wohl häufig nach der Statue des Hauptgottes jedes Orts geprägt waren [14]). Bei dem Studium der Götterbilder sind die Bemerkungen über sie von Winckelmann, Visconti, K. O. Müller und Andern, bald nach der ersten und bis zu der letzten eignen Betrachtung eines Jeden vergleichend und prüfend zu gebrauchen [15]).

Die Griechischen Philosophen welche die positive Religion ihres Volks verwarfen, wandten sich natürlich auch gegen die Götterbilder, Herakleitos, Xenophanes, Empedokles: viel wirksamer wohl durch die Verbreitung ihres Monotheismus unter einer größeren Menge der Gebildeten die Stoiker und andre Philosophen, unter denen eine gewisse Polemik auch gegen den

---

effecti sunt 1786, im 8. Bande der Comm. soc. Gotting. p. XVI--XXX. Darauf folgten Herder über die Ideale, Br. zur Bef. der Human. 6, 63, Wielands Bemerkungen über die Ideale der Griech. Künstler 1796, Böttigers Vorlesungen über die Archäologie 1806.

14) Die Köpfe z. B. der Demeter und der Kore bei Carelli Tafel 148—152 und ähnliche Meisterwerke werden jedem Kenner der Statuen neue Gedanken eingeben. Ein dankbares Unternehmen würde es seyn eine unter dem Gesichtspunkte des religiösen Ausdrucks und der künstlerischen Schönheit der großen Götter, insbesondre von Köpfen aus der Münzsammlung des Brittischen Museums und einigen in Sicilien und Neapel und aus geschnittnen Steinen gemachte Auswahl von Abdrücken in allgemeinen Gebrauch zu bringen. 15) Emil Braun hat in seiner Vorschule der Mythologie und in den Ruinen und Museen Roms einzelne Züge der feinsinnigsten und treffendsten Schilderung, bei entschiedner Anlage seiner reichen Natur auch hierzu und bei enthusiastischer Kunstliebe, nur mit zu vielen überschwänglichen, unklaren, auch ungegründeten Einfällen umgeben.

Bilderdienst kaum ausbleiben konnte. Auch der Pontifex Scävola bei Varro [16]) wußte wohl daß der wahre Gott nicht Geschlecht, noch ein Alter und Gliedmaßen hat; aber er meinte dem Volk müsse das verhehlt werden. Der Redner Dion spricht für die Götterbilder [17]), als symbolische Bilder betrachtet, und eben so Maximus Tyrius in der Abhandlung ob den Göttern Statuen zu setzen seyen. Dieser spricht über Gott und die Bedeutung der Bilder in der Menschengestalt, als der würdigsten, wie auch ein Christ schreiben könnte, und vergleicht sie namentlich mit der Schrift, die der Sprache nicht wesentlich sey aber zur Erinnerung des Gesprochenen diene. Den Porphyrius, der in seiner Schrift über die Agalmata den Gebrauch derselben in der Religion vertheidigt, bestreitet sehr mild Eusebius, indem er sie wörtlich fast ganz mittheilt [18]). Die heilige Schrift erklärt sich natürlich gegen die Götterbilder [19]), als gegen die Idololatrie, wie die Propheten und die Psalmen [20]), und andre an die Stelle der heidnischen Götter zu setzen hatte die christliche Kirche nicht. Selbst Hadrian und Alexander Severus ließen Christus Tempel bauen sine simulacris — quia non habent numina [21]). In der Zeit als die Verehrung der Bilder aufkam, vertheidigt in einem Epigramm Agathias das des Erzengels, mit dem auch sein Zeitgenoß Paulus Silentiarius und manche Theologen übereinstimmen [22]). Aber die älteren Kirchenväter, Clemens, Tertullian, Lactantius hatten Ursache gegen die Bilder zu eifern in der nahen Berührung mit den Heiden. So hatte in Zeiten da die Christenheit selbst allzu heidnisch geworden war, eine Parthei Anlaß genug, gegen das Jahr 720, den Bilderstreit zu erhe-

16) C. D. 4, 27. 17) 12 p. 405 Reisk. 18) Praep. ev. 3, 7 p. 97 d — 118. Valcken. de Aristobulo p. 83. 19) Paulus an die Kor. 1, 21 ff. Apostelgesch. 17, 27—30. 20) Jes. 44, 9 ff. Ps. 115, 4. 7. 135, 1. Buch der Weisheit 14, 4 ff. 21) Ael. Lamprid. Al. Sev. 43. 22) Agath. Brunck. Anal. 3, 46, 38. Silentiar. 74, 164 ss.

ben, der so fürchterlich entbrannte. Das Volk wird immer geneigt seyn statt der göttlichen oder heiligen Person das Bild zu verehren, und es ist daher nicht zu verwundern wenn Theologen durch den äussersten Gegensatz, die Verwerfung der Kunst, dem Mißbrauch zuvorzukommen häufig verlangt haben. Faßte doch Savanarola, welcher das Schöne als die Seele des Guten ganz Platonisch zu fassen vermochte, durch den weltlichen Hang und die unter den Mediceern herrschende Begeisterung für das Antike und die Kunst einen solchen Haß gegen die schönen Werke daß er seine Anhänger, und darunter viele Künstler, durch seine Beredtsamkeit fortriß bis zur Verbrennung von ganzen Massen derselben mit feierlicher Procession. Der abergläubische Mißbrauch und die religiöse Wirkung der Bildwerke stehn wie Pole gegeneinander über, und es kann jetzt kein Streit darüber seyn, daß die Kunst nicht weniger als die Musik zum Dienste der Religion geweiht werden könne. Wenn in unsrer Zeit verhältnißmäßig wenig recht Erfreuliches davon zu sehn ist und nur die Musik das Herz zu rühren, Gedanken zu wecken und zur Andacht zu stimmen das Vorrecht behauptet, so folgt daraus nicht daß nicht in andern Zeiten auch durch das Auge der dem Religiösen zugestimmte und verwandte Kunstgeist auf edle Gemüther gewirkt habe, oder daß nicht wieder eine Zeit kommen könne, worin die Kunst, insbesondre die Malerei, mehr als ein eitler Schmuck der Kirchen oder eine künstliche Nachahmung der Werke und Gefühle alter Zeiten, vielmehr der für die wahrhaft Gebildeten ansprechendste, eindringlichste Ausdruck der rein evangelischen Wahrheit und Geschichte, in neuen, ganze Generationen hindurch gepflegten Eingebungen seyn würde [23]). Wenn Gott im Geiste zu verehren

---

23) Ich bin nicht der Meinung J. Grimms D. Mythol. 1 S. XLIV 2. A. und Andrer daß wenigstens im Geiste des Protestantismus die Bilder aus den Kirchen zu weisen seyen. Probst Nitzsch über religiöse Kunst, Vortrag in der speciellen Conferenz über diesen Gegenstand. S. Eggers

nicht im Allgemeinen dem christlichen Geiste als das Höchste vorgehalten würde, sondern confessionsweise durchgeführt werden könnte, so brauchten die Protestanten auch nicht den Kirchengesang und die Orgel, und nicht, um darin zu predigen, ein Werk hoher Baukunst, die man ihnen doch gern gönnt. Ich bin der Meinung Lessings, welcher schrieb: „Nur die mißverstandene Religion kann uns von dem Schönen entfernen und es ist ein Beweis für die wahre, die richtig verstandene Religion wenn sie uns überall auf das Schöne zurückbringt.“ Der Heiland als guter Hirte mit einem Schäfchen um den Nacken her, wie er in den neuentdeckten Katakomben immer dargestellt ist, konnte nicht mißverstanden werden. Es liegt im Wesen der höheren Kunst den Geist emporzuziehen, den Sinn mit einer reineren Freude zu erfüllen, die Gefühle zu beleben, zu veredeln, den Menschen aus dem Gewöhnlichen, aus Unruhe, Streit und Begierden herauszureissen. Göthe sagt zwar in den Wanderjahren, die eigentliche Religion habe ganz allein mit dem Gewissen zu thun, dieses solle erregt, solle beschwichtigt werden; und wiederholt in dem Nachlaß zur Poetik des Aristoteles (1826), mit dem er darin übereinstimmt, daß die Musik so wenig als irgend eine Kunst vermöge auf Moralität zu wirken, Philosophie und Religion vermöge dieß allein. Doch sagt Göthe auch in einem andern Zusammenhang, die Kunst ruhe auf einer Art religiösem Sinne, auf einem tiefen uner-

---

Deutsches Kunstbl. 1856 N. 41. Kottmeier, die Darstellung des Heiligen durch die Kunst, vornehmlich in ihrer Anwendung auf den evangelischen Cultus, Bremen 1857. Eine nicht unbefangne Peroration erschien zu Barmen 1857: Griechenthum und Christenthum oder der Vorhof des Schönen und das Heiligthum der Wahrheit in ihrem gegenseitigen Verhältniß. Vischer über das Verhältniß von Religion und Kunst in dessen Krit. Gängen 1, 182. J. Grimms Bemerkungen in W. Schmidts Zeitschr. f. Geschichtswiss. 2, 274 f. über den Unterschied der alten von der neuen Kunst, so gegründet sie auch sind, scheinen mir doch nicht die Wirkung der Kunst auf das Gemüth im Allgemeinen anzugehn.

schütterlichen Ernst, deßwegen vereinige sie sich auch so gern mit der Religion.

Wie vollkommen gelungen man sich den Ausdruck der Homerischen und nationalen Götter durch die Kunst, wie allgemein gekannt und verehrt diese Götter, wie gesteigert und gekräftigt den angebornen Schönheitssinn der Griechen denken mag, so wird doch ihre Religion sehr einseitig aufgefaßt und die von ihr nach der geschichtlichen Wirklichkeit und im ganzen Zusammenhang zu fassende Vorstellung sehr verkümmert durch die Abstraction und den Begriffsschematismus mancher neueren Philosophen wenn sie sie als Religion der Schönheit bezeichnen und von andern Religionen unterscheiden. Man könnte fast eben so gut das Italienische Christenthum im Jahrhundert Rafaels ein Christenthum der Schönheit nennen [24]. Göthe thut dieser einseitigen Ansicht der Griechischen Götter Vorschub wenn er in seinem Winckelman von der „reinen Verehrung der Götter als Ahnherrn, der Bewunderung derselben gleichsam nur als Kunstwerken“ spricht. Hegel, indem er drei Stufen setzt, läßt auf die Naturreligionen des Orients, Gott als Naturmacht, die Religionen der geistigen Individualität folgen, in welchen das Göttliche als Subject angeschaut werde, die Religion der Erhabenheit bei den Juden, die der Schönheit bei den Griechen, die des Verstandes, der staatlichen Zweckmäßigkeit bei den Römern, worauf das Christenthum als die Versöh-

24) Auch im Christenthum haben kunstbegeisterte Männer gleich Priestern und Kirchengesang für die Kirche, und oft auf Unzählige mehr als die Satzungen der Klerisei und der Pomp ihres Cäremoniels gewirkt. Und nicht bloß in Zeiten worin sie, unheiligen Kirchenhäuptern und lockeren Weltleuten gegenüber, für Andre die Welt der heiligen Geschichte aufrecht erhielten, sondern überhaupt tritt in den Darstellungen ächter Kunst der innere Gehalt der christlichen Geschichte und Sagen so lebendig hervor, daß das bewegte Gemüth sie williger aufnimmt. So haben auch nicht bloß Italiener und Spanier, auch Martin Schön, Albrecht Dürer und Andre gewirkt.

nung und Einheit des Göttlichen und Menschlichen im Gottmenschen eintrete. Seitdem ist die Religion der Schönheit sehr in Schwung gekommen [25]), und auch ausser den Kreisen der Philosophen die Formel als Aufschluß des innersten Wesens der Hellenischen Götterlehre geltend gemacht worden [25a]). Mit

25) Rosenkranz Studien 1, 289: „Nur einmal in der Weltgeschichte hat es eine Kunstreligion im absoluten Verstande gegeben.“ Dessen Entwurf einer Theologie der Kunst in Schweglers Jahrb. der Gegenwart 1845 Juny S. 449—471. Erdmann das Heidnische im Christenthum 1854 S. 23 „Da die Religion der Griechen eigentlich Anbetung der Schönheit ist, so ists natürlch daß ihre religiöse Erhebung zusammenfällt mit dem gesteigerten Genuß des Schönen. Daher der heitre Charakter ihres Cultus u. s. w.“ Gladisch die Rel. und die Philos. in ihrer weltgeschichtlichen Stellung zu einander 1852 S. 77—92. „Was der Kern der Hellenischen Kunst war, erweist sich natürlich auch als der Kern der Hellenischen Mythologie, welche dieselben Ideen, nur in dem freieren Gebiete der inneren sinnlichen Vorstellungen entfaltet und sich daher auch von der Mythologie aller früheren Völker grundwesentlich unterscheidet.“ Auch Fr. Schlegel sieht „die Idee des Schönen als das herrschende Princip und das göttlich Positive in der Kunst und im Leben der Griechen an, das aller Hellenischen Bildung als der beseelende Mittelpunkt zum Grunde liege.“ Werke 4, 263. J. v. Harleß das Buch von den Griech. Myst. 1858 S. 96, die Griechische Religion aus dem Kunstsinn hervorgegangen. 25a) L. Tieck Nachgel. Schr. 2, 120 f. wo übrigens der sinnvolle Mann einige treffliche Bemerkungen macht. Petersen zur Gesch. der Rel. und Kunst 1845 setzt zwischen Naturreligion und Pantheismus in die Mitte die Religion der Schönheit, indem im sechsten Jahrhundert die religiöse Kunst die weltliche einholte und nun Religion und Kunst zusammenfielen, bis zur völligen Verschmelzung, für das Leben nicht zu unterscheiden waren, jene „Religion der Schönheit entstand, welche wir als die höchste Blüthe Griechenlands zu verehren haben.“ Das Mißverständniß machte so viel Glück daß man geschrieben hat, die Griechische Religion habe das ästhetische Ideal zu ihrem Gegenstande, oder die Plastik sey mit der Religion aus gemeinsamer Wurzel entsprungen — die Geschichte der Griechischen Plastik sey zugleich die Geschichte der Griechischen Religion. Schömann sagt Prometh. S. 45 vgl. S. 96: „die Religion der Griechen war in ihrer besten Zeit wesentlich Kunstreligion, die Kunst der Griechen in ihrer höchsten Entfaltung

derselben Einseitigkeit sah denn auch Tholuck das Verderben der Griechischen Religion darin daß sie der Kunst zum Eigenthum hingegeben worden sey. Auch Mommsen nimmt an daß bei den Griechen die fortwährende Idealisirung der Götter den Inhalt der religiösen Vorstellungen endlich ganz vom Boden der Religiosität auf das Gebiet der Kunstthätigkeit hinübergeführt, während der dem Bilderwesen abgewandte Römische Cult alle Lebensverhältnisse bis auf die kleinlichsten hinab mit dem Gefühle der Abhängigkeit durchdrungen habe. Dagegen könnte man anführen daß die Bilder der vielen Heiligen wie der vielen Götter das Gefühl der Abhängigkeit in allen verschiedenen Lebensbeziehungen nicht schwächen, sondern unterhalten. Den Griechen blieb bei den schönsten Götterbildern der ausgebildetste Opferdienst, dieser reichhaltige schöne Cultus, dem die Künste dienten, und das Erbe des religiösesten Geistes aus ihrer ganzen Vorzeit. Aber mit dem Verfall der Staaten entgieng den Religionen ihre Unterlage und die zunehmende Auflösung der Sitten erstreckte ihren Einfluß auch auf die Kunst, die nun auch ihrerseits mit großer Feinheit und merkwürdig ausgebildetem Geschmack unter dem Schleier mythischer und allegorischer Darstellung der Frivolität Vorschub that. Mit dem Leben und dem herrschenden Geiste der Zeiten haben die Künste immer Gemeinschaft. Wie sehr unter den Gebildeten die Mythologie zur Phrase geworden war, zeigen besonders seit der Alexandrinischen Periode nicht bloß die gelehrten Dichter, sondern auch die Kunstwerke, und nicht bloß die neuen aus dieser Periode uns bekannt gewordnen gefälligen Compositionen, sondern besonders auch ein Theil der mit ihr in Zusammenhang stehenden Werke von Pompeji. Man darf annehmen daß die Periode worin die menschenartigen Götter wohl noch am meisten

religiöse Kunst" u. s. w. Woher aber hat K. F. Hermann (Culturgesch. der Griechen und Römer 1, 159 genommen, daß man von des Phidias Zeit an „nicht mehr die Gottheit hinter dem Bilde verehrte, sondern das Bild selbst als die leibhaftig gewordene Gottheit"?

in der Kunst der religiösen Empfänglichkeit gemäß waren, nicht allzu lang gedauert hat; desto länger die wo nur die Form und weniger ihr Inhalt wirksam, nur Gewohnheit und Aberglaube mächtig waren, auch annehmen daß der Enthusiasmus womit Viele in Lucians Zeit die alten Meisterwerke, die ihre Urheber und deren Väter neidenswerth vor allen Menschen, ihre Heimath berühmt machten, anbeteten wie die Götter [26], ohne darum dafür zu halten, daß die bildende Kunst mehr als die Litteratur dazu beigetragen habe, die Auflösung des Götterdiensts zu beschleunigen [27]. Noch Libanius beruft sich darauf daß das Anschauen der Götterbilder die Menschen sittiger (σωφρονεστέρους) macht, was er sogar auf die Darstellungen der Pantomimen ausdehnt [28].

Ausser der ästhetisch religiösen Wirkung hatte die Tempelstatue auch eine abergläubisch fromme bei einem großen Theile der Griechen. Es schlich sich der Glaube ein daß in dem durch Alterthum ehrwürdigen oder auch in dem die göttliche Persönlichkeit wirklich und vollständig darstellenden Bilde die Gottheit selbst lebendig gegenwärtig einwohne, wie in der Vorzeit das Symbol für den Gott selbst genommen worden war. Wie stark in vielen Regionen des Christenthums derselbe Wahn geherrscht hat und herrscht, der heutiges Tags wieder hier und da von einer hohen Geistlichkeit genährt wird, darüber wäre ein Buch zu schreiben. Das Griechische Gottesbild lacht daher, blickt an, zückt die Lanze, vergießt Thränen oder Angstschweiß, wendet sich ab von dem Frevler oder gegen ihn, wie wenn es der Dämon selbst wäre. Am bekanntesten ist die Sage von dem Lokrischen Ajas, welcher Kassandra vom Troischen Palladion wegriß. In Siris schloß dasselbe die Augen als die

---

26) Lucian. de somnio 8. 27) E. Gerhard Gr. Mythologie 1, 59. Tholuck erklärte sogar, das Verderben der Griechischen Religion sey darin zu suchen daß sie der Kunst hingegeben wurde, in Neanders Denkwürdigkeiten 1, 74 ff. 28) T. 3 p. 392 ὑπὲρ ὀρχηστῶν.

Schutzflehenden von den die Stadt einnehmenden Joniern fortgeschleppt wurden [29]. Hera in Sybaris wendet sich ab bei dem Mord am Altare [30], bei der Persischen Noth sagt die Pythia den Athenern, denen nur Flucht übrig bleibe, zum Trost daß in vielen jetzt vom Feuer bedrohten Tempeln die Götter vor Angst schwitzen [31]. Das Blutschwitzen, nicht bloß des *ἕδος*, sondern *τῶν ἀνδριάντων* überhaupt, kommt unter andern Schreckenszeichen bei Apollonius (4, 1285) und Diodor vor (17, 10). In Pharä sprach der Orakelbesuchende dem Hermes in das Ohr, in Daphne vernahm man den Klang von der Laute des Apollonbildes. Für die Kraft und Verbreitung dieses Glaubens zeugt das Wort *ἕδος*, das für das Tempelbild aufgekommen und lang und weithin mit frommer Unterscheidung statt des älteren und im Allgemeinen üblichen Worts Agalma, eine Verehrung [32], gebraucht worden ist. Dagegen ist das Agalma als *ἕδος*, Sitz, Wohnstätte des Gottes [33], wie in weiterem Sinne, nach noch mehr verbreitetem

---

29) Strab. 6 p. 264. 30) Athen. 12 p. 521 f. 31) Herod. 7, 140. 32) Plat. Leg. 11 p. 930 c *ἕνεκα τοῦ ἀγάλλειν*, wie Ast zu der Stelle richtig gegen Ruhnken bemerkt, der mit T. H. als die Grundbedeutung annahm nitidum reddere, exornare. So *θεοὺς καρποῖς ἀγάλλειν* unter den drei Geboten des Triptolemos; *ἄγαλμα* der Hekate nennt Euripides den Hund. 33) In meiner Syll. Epigr. Gr. p. 1—5 — wo N. 1 ein *τροπαῖον ἕδος*, dessen Bedeutung von G. Hermann auf das Grundloseste bestritten, von Letronne Peintures murales p. 431 bestätigt wurde — sind viele Stellen angeführt, manche auch im Thes. Gr. linguae, wo indessen auch die irrige Bemerkung steht: nec tantum de statua sedentis, sed etiam stantis. Sitzbild ist *ἕδος* so wenig als cubile ein liegendes bedeuten könnte (von einer Aedicula in welcher das Bild thronte, kann nicht die Rede seyn); sondern wie das Wort zuerst gewöhnlich vom Olymp in Bezug auf die Götter gebraucht wurde, so nachher von den Tempeln, was noch nicht in der Homerischen Zeit vorauszusetzen ist, sondern erst aufkam als diese nicht mehr des Gottesbildes wegen da waren, sondern als *ναοὶ* der Götter selbst angesehn wurden, wie Zeus in der Ilias *τηλόθι ναίων* ist, nachdem man gewohnt

Glauben, der Tempel. Hierauf spielt der Apostel Paulus an wenn er sagt, jeder Christ müsse ein Tempel Gottes seyn, die christliche Kirche ein lebendiges Gebäude, wovon Christus der Eckstein und alle Gläubige Glieder seyen. Anselm Feuerbach in seinem Vatic. Apollon dehnt diese Ansicht viel zu weit aus, als ob die Götterbilder den Griechen überhaupt ἕδεα gewesen seyen (S. 24 f.), nennt sogar den Zeus zu Olympia „den sichtbaren Olympier selbst, seine körperliche Hülle" u. s. w. Lucian setzt ausdrücklich die Bilder den lebendigen Göttern

---

geworden war die Götter ihre nun ansehnlicheren Tempel, wie auch ihren Heimaths- oder Hauptort besuchen zu lassen. Die Athene der Ilias (6, 92), der ein Peplos auf den Schoos gelegt wird, war darum nicht ein ἕδος. Ob in des Aeschylus Niobe in Ἀδραστείας ἕδος Tempel oder Bild zu verstehen sey, ist zweifelhaft. Bei Sophokles ist das letztere zweimal verstanden, Hellanikos gebraucht es von den Troischen Götterbildern des Aeneas fr. 69; die sehr alte, zuerst von O. Müller Aegin. p. 160 edirte Inschrift aus dem berühmten Tempel in Aegina enthält ἴκρια περὶ τὸ ἕδος ἐντελῆ. Bei Heraklit ap. Clem. Coh. c. 4 καὶ τοῖς ἀγάλμασι τουτέοισιν εὔχονται ὁκοῖον εἴ τις τοῖσι δόμοισι λεσχηνεύοιτο ist ἀγάλμασι, das zu δόμοισι nicht paßt, Glosse für ἕδεσι. Das Sprichwort bei Aristoteles Metaph. 4, 7 Ἑρμῆν ἐν τῷ λίθῳ φαμὲν εἶναι, oder ἐν τῷ ξύλῳ 8, 6 ist auf diesen Begriff gegründet. Bei Xenophon, Isokrates, Kallimachos, Arrian, Plutarch, Philostratos ist das Wort ἕδος nicht selten, Kallistratos 10 geht auf dessen Sinn ein. Aber nicht Alle dachten dabei an die mystische Bedeutung, sondern man zog nur den specielleren, seltneren Ausdruck vor. Dem Aberglauben wird nicht bloß ein Madonnenbild göttlich und wunderthätig, sondern gilt eines vor den andern. Unter den späten Griechen ist dieser Aberglaube unglaublich weit gegangen. Eunapius Vit. Soph. p. 84 Boisson. καὶ τὰ στέρνα τοῦ σοφιστοῦ περιλειχμησάμενοι καθάπερ ἀγάλματος ἐνθέου πάντες οἱ παρόντες. Cf. p. 51. Auf die dogmatische Speculation, die ihm in christlichen Zeiten die Telestik, ein Proklos oder Iamblichos unterlegten, wogegen denn Arnobius streitet 6, 17 und Io. Philoponos (Phot. Cod. 215. Suid. Ἡραΐσκος), ist hier nicht einzugehn. Ist ja doch auch im dritten Jahrhundert gelehrt worden daß ein körperlich gedachter heiliger Geist in die Leiber der eingesegneten Priester übergehe.

gegenüber [34]) und diese vernünftige Ansicht war ohne Zweifel die herrschende. Nur mit Vorsicht sind das Bekränzen, Salben, das Schmücken und Frisiren, die Garderobediener der Götter in späteren Zeiten, worüber Quatremere de Quincy in seinem Olympischen Jupiter, in seltsamem Zusammenhang, fleißiger als man denken sollte gesammelt hat [35]), mit jener mystischen Ansicht der Gläubigen in Verbindung zu bringen. Der von alten Königshöfen entlehnte Aufputz der Madonnen in Neapel oder die der zu Rom in S. Andrea della Valle zu Weihnachten für ungeheure Summen vom Geldfürsten Torlonia geweihten neuesten Pariser Prachtanzüge u. d. gl. Kostbarkeiten sollen mit dem Bilde auch die göttliche Jungfrau selber ehren. Die Errichtung eines Tempels und auch eines Gottesbildes als des eigentlich anzubetenden [56]) war natürlich mit einer Cäremonie verbunden, die ihm als Weihe diente [56a]). Aus dem Glauben an die im Bilde inwohnende Gottheit ist auch entsprungen was uns Herodot Naives erzählt von dem Darleihen ihrer Aeakiden, d. i. der Heroenbilder in dem Schrein oder dem Capellchen (*οἶκος*) selbst [57]) von Seiten der Aeginäer an die Theber und von dem Streit um die Bilder der Damia und Auxesia [58]). Auch das Anbinden der Ephesischen Artemis [59]) und des

---

34) Imag. 23. In Vasengemälden sieht man die Göttin selbst neben dem Palladion sitzen, R. Rochette mon. inéd. pl. 66 und in einem der Sammlung Passeri tab. 295, auch in der ersten Hamiltonschen 3, 57.

35) K. Fr. Hermann Gottesdienstliche Alterth. §. 18, 10.

36) Plat. rep. 4 p. 427 b *ἱερῶν τε ἱδρύσεις καὶ θυσίαι.* Leg. 10 p. 909 e. *ἱδρύσεις ὑπισχνεῖσθαι θεοῖς καὶ δαίμοσι*, *ἵδρυσμα* ein Tempel.

36a) K. Fr. Hermann Gottesd. Altth. §. 18, 19. 24, 18. Schol. Ran. 218. Suid. *χύτροι.* Hesych. *ἱδρύεσθαι.* Mißbrauch ists, der Doctrin eines Minucius Felix hierüber ungemessene Anwendung zu geben. Wenn dadurch die Heiligkeit des *ἕδος* verstärkt wurde, so ist doch nicht aus ihr die Meinung herzuleiten daß das Bild überhaupt *ἕδος* sey, wie Niebuhr sich dachte. Röm. Gesch. 2, 117 2. A.

37) 1, 80, Aehnliches wird da von Wesseling beigebracht.

38) 1, 83–86.

39) Herod. 1, 26. Ael. V. H. 3, 26.

Enyalios in Sparta[40]) gehört hierher. Doch läßt sich dieß auch als Symbol eines Wunsches denken, eben so wie wenn die Athener eine Nike flügellos errichteten. Beispiele geheim (ἐν ἀποῤῥήτῳ) gehaltner oder nur Frauen, nur wenigen Frauen oder nur festtäglich sichtbarer Götterbilder stellt aus Pausanias u. A. Ez. Spanheim zusammen zum Kallimachus Lav. Pall. p. 666 s. Furchtbare Strafe traf den der an irgend welchen Götterstatuen sich vergriff[41]).

Neben ihrer großen Schöpfung, den idealischen Götterindividuen, hat uns die Kunst auch einen guten Theil aller Göttermythen sowohl als der der Heroen in theils sehr harmonischen, theils sinnvoll vermanigfaltigten Darstellungen überliefert. Wir können so in langen Reihen dieselben Gegenstände nach der Auffassung der großen Dichter oder den aus ihnen abgeleiteten, zum Theil verzerrten Berichten und nach der der Künstler vergleichen. Durch die Denkmäler wird die schriftliche Ueberlieferung theils bestätigt, veranschaulicht und erläutert oder auch im Einzelnen ergänzt, theils auch indem jene sich zufällig lückenhaft zeigt, erweitert, wie z. B. von der Doppelgeburt des Dionysos die frühste Spur, von den Paliken die einzige deutliche Vorstellung in Vasengemälden gefunden wird.

Durch die Bedingungen bildlicher Darstellung, zum Theil besondre in jeder Kunstart, wird aber auch der Inhalt der Mythen, der Charakter der Personen häufig eigenthümlich bestimmt und entwickelt, beschränkt, unterdrückt oder bereichert, so daß die Mythologie unter der Hand der Künstler zum Theil eine Umdichtung erfährt, von einer neuen Seite gezeigt wird. Alles das was durch den erfinderischen Geist der Künstler zu Stande gekommen ist, deren Bildung in der allgemeinen mythi-

40) Paus. 8, 15, 5. 41) Lys. c. Andoc. 15 ἀδικεῖν τὰ ἀγάλματα. Man konnte die Götter mit ihren Bildern im Begriff verschmelzen oder sie im Ausdruck verwechseln. Paus. 10, 32, 4 τὸ δὲ ἄγαλμα τοῦ Ἀπόλλωνος — ἰσχὺν ἐπὶ ἔργῳ παρέχεται πάντι. Ueber ἀφιδρύματα der Tempelbilder s. Lobecks Aglaoph. 1, 274.

schen und poetischen ihres Volks gewurzelt war, was also nicht aus Willkür, Neuerungssucht oder Widerspruchsgeist, sondern aus reinstem nationalem Kunstgeist entsprungen ist, unter dem besondern Gesichtspunkt der Kunst, mit steter Rücksicht auf die Gesetze einer jeden Gattung und auf die sinnbildlichen Zeichen aller Art und alles Conventionelle und Analogische, selbst auf die Beschaffenheit der Räume innerhalb welcher die Darstellungen befaßt waren, mit steter Verbindung alles dessen was nachrichtlich in der Litteratur zerstreut über alte Bildwerke vorkommt und der sämmtlichen erhaltenen, eine Kunstmythologie auszuscheiden und zu gestalten, wird sich immer mehr als eine lohnende Aufgabe herausstellen. Sie müßte nicht bloß den weiten Umkreis beschreiben worin sich die Thätigkeit der Künstler bewegt hat, sondern auch in einem Ueberblick im Zusammenhang wahrnehmen lassen, wie sich der alte, sonsther bekannte (und hier in der Regel als bekannt vorauszusetzende und nicht zu erörternde) Stoff in dem Geiste der Künstler nach dem Geschmack der aufeinanderfolgenden Perioden abgespiegelt, welchen Ausdruck die heilige, zum Theil auch sehr unheilige religiöse Mythologie in den Künsten gefunden hat. Nach den ältesten von Pausanias beschriebenen figurenreichen Werken, etwa auch dem Hesiodischen kunstnachahmenden Schild, und nach den großen auf uns gekommnen Tempelsculpturen würden für eine solche Kunstmythologie zunächst am wichtigsten seyn die Vasengemälde, sowohl manche der älteren, malerisch noch sehr unvollkommnen, als viele unter den schönsten, die für uns einen wahren Kunstschatz abgeben. Namentlich werden nicht wenige, worauf hier der Ort ist wiederholentlich aufmerksam zu machen, mit Wahrscheinlichkeit auf große Wandgemälde der Tempel sich zurückführen lassen, deren uns aus Schriftwerken nur wenige bekannt sind. Wenn diese ausgefunden und wohl zusammengestellt würden, so besäßen wir in ihnen Urkunden der religiösen Mythen verschiedner Culte selbst, gegen die alle aus Mythographen gewonnenen Notizen sehr zurückstehn müßten.

Poesie und Kunst sind Geschwister und Geist, Geschmack und Bildung eines Zeitalters beherrschen sie gleichmäßig. Also wird auch aus Bildwerken und Büchern mit gleichem Recht Alles benutzt werden müssen was nur wirklich Aufschluß geben, den Sinn und die Motive der Künstler selbst, als wenn sie noch gegenwärtig unter uns lebten, deutlich machen und durch Vergleichungen das Verständniß befestigen und bereichern kann. Gerade eine Periode, worin die Entfaltungen am glücklichsten und manigfaltigsten vor sich giengen, zeigt sich in den Bildwerken vorzüglich erfinderisch und reich an Geist.

7. Religiöser Aberglaube.

An Aberglaube d. i. Ueberglaube (overgelôf, overtro, nach superstitio, auch biglove, bigelôf, Bei- oder Nebenglaube), waren die Griechen ganz besonders reich: denn ihre Lebhaftigkeit und poetische Natur ließ sie mehr als andre Völker alles Gedichtete als wirklich auffassen, und wenn ihnen auch der Unterschied nicht verborgen blieb, ihn doch sich selbst und Andern verleugnen um mit dem Erfundnen was ihrer geschäftigen, beweglichen Einbildungskraft gefiel, den Kreis der wirklichen, bleibenden Dinge zu erweitern. Dieser Charakterzug ist der Nation verblieben. Ein sehr verdienter Reisender, der längere Zeit unter ihren Nachkommen gelebt hat, erzählt daß wer heutiges Tags im Lande reise, beständig durch örtliche Fabeln belustigt werde, die denen des Alterthums gleichen und von allen wiederholt, aber kaum von einem geglaubt werden und im Allgemeinen am wenigsten von denen die an den Orten leben wo sie herstammen [1]. Aus eigner Erfahrung kann ich bestätigen daß mir die Begeisterung und Beredtsamkeit, womit manche junge Griechen als Führer bei den Gräbern und Merkwürdigkeiten eines Klosters Geschichten der Heiligen, in

---

1) Col. Leake Remarks on the Troian controversy im Class. Journal 18, 145.

der Krypta einer Kirche deren lange Legende, auf dem Felsen über Megaspilion, die Wunder der Panagia als der an sich schon wunderbare Höhlenbau, die Wohnung jetzt nicht durchgängig sehr heiliger Mönche, im Befreiungskrieg bedrängt wurde, an den unter Augen liegenden Stätten erzählten und mich zuweilen im Zweifel ließen ob sie selbst eigentlich glaubten was ich glauben sollte. Auf Tänaron zeigte man eine Höhle, aus welcher Herakles den Kerberos heraufgeholt habe, obgleich kein Weg durch die Höhle unter die Erde führte, wobei Pausanias die natürliche Erklärung des Hekatäos annimmt, eine Schlange deren Gift sogleich tödete, habe man Hund des Hades geheißen gehabt (3, 25, 4.) Und Pausanias glaubte doch an die Verwandlung von Menschen, wie des Aristäos, Herakles, der Dioskuren, des Amphiaraos, in Götter, der Niobe in Stein, des Lykaon in einen Wolf und giebt dabei nur zu, daß diejenigen welche auf das Wahre Erdichtetes aufbauten, wie die Verwandlung von Menschen nach Lykaon in Wölfe, der Menge viel was in alter und neuer Zeit sich wirklich ereignet habe den Meisten unglaubhaft machten (8, 2, 2. 3.) Auf die Vergötterung von Menschen wendet der Kirchengeschichtschreiber Sokrates ein angebliches Orakel an, wenn ihr nicht glaubet, so versteht ihr auch nicht (3, 23, *ἐὰν μὴ πιστεύσητε οὐδ' οὐ μὴ συνῆτε.*) Unter den Akusmen des Pythagoras ist eins das alles von den Göttern Gesagte, wie wunderbar es auch sey, zu glauben empfielt [2]). Spöttisch zeigt Lucian im Halkyon mit Gründen, wie „der Ruhm der Mythen wie ihn die Väter überlieferten (des aus einem Menschen verwandelten Vogels), eben so den Kindern zu überliefern sey.“ Die Athener mußten ziemlich alle dem Homer glauben daß Athene neben Diomedes den Wagen bestieg, wenn Pisistratos hoffen sollte ihnen durch die als die Göttin ausgerüstete schöne Riesin Phye

---

2) **Jambl. Protr. p. 324. 360** *περὶ θεῶν μηδὲν θαυμαστὸν ἀπίστει, μηδὲ περὶ θείων δογμάτων.*

einen Eindruck zu machen, worüber Herodot sich so sehr verwundert (1, 60.) Pheidippides durfte ihnen vor der Schlacht von Marathon melden eine Rede des Pan vernommen zu haben [3]). Die Redner konnten ihnen die Ankunft der Demeter zu ihren Vorfahren als wahre Geschichte erzählen, wie Isokrates, der auch sagt, wie die Mythen sagen und Alle glauben, von Tantalos und Herakles daß sie Söhne des Zeus seyen [4]). Von den Bewohnern von Argos wird erzählt daß sie den der an den Geschichten ihrer heroischen Vorfahren zweifeln wollte, aus dem Theater hinauswerfen würden.

Man hat geglaubt daß die Leichtgläubigkeit der Griechen hinsichtlich manches Mythischen, z. B. der Verwandlungen, geweckt oder sehr vermehrt worden sey in der Periode der Lyriker, als durch den Handel viel neues Wunderbare von der Pflanzen- und Thierwelt Asiens bekannt wurde. Aristoteles sagt daß sie den ganzen Tag hinsitzen, wie bei den Wundermachern, so bei den vom Phasis und Borysthenes kommenden Schiffern (ap. Athen. 1 p. 6 d); und hinlänglich um den starken Einfluß der Fremde zu erkennen sind uns die Greifen und Arimaspen, Aristeas von Prokonnesos und die von Alkman zusammengestellten unnatürlichen Menschen, von dem Schlage der nach der Entdeckung von Amerika oder vom Cap und Borneo her einst in Europa eingeführten fabelhaften Menschen; Plinius stellt eine Masse der Fabeln dieses Schlages zusammen (7, 2.) Aber dieser physikalische Aberglaube, welcher besonders nach Alexanders Feldzügen in Asien auflebte und die Lust zu Wunderbüchern weckte, welcher auch durch die θαυματοποιοὶ genährt wurde [5]), obgleich entsprungen aus derselben Quelle, der Unwissenheit und Wundersucht, hat doch mit dem welcher hier in Betracht kommt, keinen Zusammenhang, weil an jenem das religiöse Gefühl keinen Antheil hat.

---

3) Herod. 6, 108. 4) Panegyr. 28. ad Demon. 50.

5) Arten solcher Künste zusammengestellt Casauboniana 1710 p. 52—56.

Schön sind die Wunder — ut omne humanum genus est avidum nimi' miraclorum, wie Lucretius sagt — die in Bezug auf die Heiligthümer, Gottesbilder, heiligen Bäume, Erzeugnisse an den Festen das Volk sich mit Lust erzählte. Wenn die Mythen von den Göttern selbst und ihren Thaten einen allgemeinen Glauben ausmachten, so waren alle die Nebendinge wodurch sich ihre Macht verherrlichte, örtlich, und es ist nöthig eine größere Zahl von solchen Fabeln zusammenzustellen, um daraus die Einfalt und Anmuth, den poetischen Schwung der hier und da die Quelle dieser Art des Aberglaubens ist, und den Eifer der Frömmigkeit, das lebhafte Gefühl von der Heiligkeit des Cultus, die darin sich verrathen, richtig zu beurtheilen. Die unermeßliche Menge von Wundern, die im Mittelalter die inbrünstige Verehrung der Heiligen erzeugt hat, ist von ganz andrer Art.

In Athen, wo auch das Agalma der Göttin auf der Akropolis nach dem häufig vorkommenden Wahn vom Himmel gefallen war [6]), hat Athena selbst den Oelbaum, um sich bei dem Wettstreit mit Poseidon zu bezeugen, im Pandrosion gepflanzt [7]), und als er bei der Zerstörung durch die Perser verbrannt war, trieb er schon an demselben Tage wieder einen Zweig oder wuchs zwei Ellen hoch wieder auf [8]). Heilige Bäume sterben nicht ab, so der Lygos unter dem Hera geboren worden, im Heräon zu Samos, der noch zur Zeit des Pausanias lebte (7, 4, 4), was dieser nachher andern ähnlichen Sagen der Hellenen, von der Eiche zu Dodona, dem Oelbaum auf der Akropolis zu Athen und dem in Delos, dem Lorber in Syros, der von Menelaos gepflanzten Platane an einer Quelle Menelaïs an die Seite setzt (8, 23, 3. 4), und auch von Andern werden ähnliche Bäume besprochen [9]). Im

6) Paus. 1, 26, 7. 7) Apollod. 3, 14, 1. Paus. 1, 27, 2.

8) Herod. 8, 55. Dionys. Hal. 14 exc. 4. Paus. l. l.

9) Theophr. Hist. pl. 4, 14 (13), 2. Die ficus ruminalis Dionys. 1, 79. Liv. 1, 4. Tac. Ann. 13, 58. Plin. 15, 20. Die Platane unter

Vorhof des Parthenon zu Athen wagten die Krähen nichts von den Altären zu entwenden, was Lucretius aus der Beschaffenheit der Luft erklären will (6, 749—55), oder lockte die Eule der Göttin die Vögel magisch dahin und tödete sie [10]). In Kreta, wo das unten zu erklärende Hauptwunder das aus der Diktäischen Höhle zur Festzeit hervorbrechende Feuer war, blieb der Busch worin Rhea gewandelt war, immer grün [11]), wie auch die heilige Esche auf Gothland that [12]). Götterbilder wurden vom Regen nicht benetzt, wie deren von drei Orten Polybius nennt (16, 11. 12), und Ampelius eine schöne Dianenstatue in Rhodos, der auch eine Leuchte bei dem Venustempel in Argyros am Meer kennt, welche der Wind nicht trifft und der Regen nicht auslöscht (c. 8). Plinius nennt die Pallas zu Nea in Troas, wo auch die übriggebliebenen Opfer nicht faulen (2, 97), wie anderswo die vom Opfer gebliebene Asche kein Wind verweht; oder Altäre blieben vom Regen verschont, wie die Paphier von den ihrigen erzählten [13]), die Arkader von denen des Lykäon. Wo Amphiaraos in die Erde verschlungen worden war, setzte kein Vogel sich auf die Säulen der Umhegung und kein zahmes Thier grasete da [14]). Kallisthenes erzählte daß von der Zerstörung des Tempels zu Didyma bis zur Wiederherstellung des Orakels die heilige Quelle versiegt war. Als Apollon Galaxios erschien im Milchlande Böotiens,

welcher in Gortyn Zeus der Europa genaht war, Theophr. Hist. pl. 1, 15. 9, 5. Varr. r. r. 1, 7. (der auch eine gleiche Platane in Cypern und eine Eiche in Sybaris anführt), Plin. 12, 1, 5. Sestini Lettere numism. 1817 2, 22, und dort war auch ein Wasser worin Europa das Bad genommen und die welche hindurchgiengen oder darüber fuhren nicht naß wurden, Antig. Car. 179, Sotion de flumin. Auch wuchs in Gortys eine Platane aus einem heiligen Dreifuß heraus. Theophr. H. pl. 3, 2. Causs. pl. 5, 4. Die unalternde Palme in Delos auch bei Cicero Leg. 1, 1. Julian. Or. 8 p. 33. 10) Philostr. V. A. 2. 10, 59. Auson. Mosell. 310—12. 11) Pseudo-Lucian. Philopatr. 10. 12) Adam. Brem. c. 26. 13) Tac. Hist. 2, 3, Plin. 2, 97. 14) Paus. 9, 8, 2.

sprang Milch aus allen Schaafen wie Wasser aus der Quelle und füllte alle Gefäße [15]. Am siebenten des Monats, der dem Apollon heilig war, schlug schlechtes Wetter in gutes um [16], Klaros ist frei von giftigen Schlangen und Skorpionen durch seinen Apollon [17]. Wie in Euböa, in Nysa nach Stephanus Byz. der sogenannte Bacchische Weinstock an demselben Tage blüht, reift und geärntet wird, beschreibt in vielen Worten Sophokles (im Thyestes.) Dasselbe Wunder erzählte von den Dionysien zu Aegä in Achaja Euphorion [18] und geschah auch auf dem Parnaß. Wie an den Dionysien Quelle oder Bach von Wein duftete oder das Wasser mit Wein sich mischte, davon habe ich zu dem Gemälde bei Philostratus von dem Wunder zu Andros viele Beispiele zusammengestellt (1, 25 p. 356) und noch jetzt zeigt man dort den Stein, worüber der Wein floß, und eine Inschrift bezieht sich darauf [19]. In Migonion fand man nach Pausanias wann im Frühlingsanfang das Fest gefeiert wurde, reife Trauben (3, 22, 2.) Wie bei der Ankunft des Dionysos, des wunderreichsten unter den Göttern, in Naxos Blumen sprießen und Milch und Wein strömen, berühren Properz u. A. [20] und dort floß auch aus einer Quelle immer wieder gar süßer Wein [21]. In Pergamos erklingen am Fest Cymbeln und Pauken von selbst im Dionysion. Im Tempel der Demeter zu Mykalessos zeigte man das Wunder daß alle zu den Füßen des Bildes gelegten Früchte, wie das Jahr sie brachte, das ganze Jahr hindurch frisch blieben [22]. Auf dem Eryx war der große (Erd-) Altar jeden Morgen voll von Thau und frischen Rosen, die jede Nacht von neuem wuchsen [23]. In dem Hain des Eros zu Leuktra durch welchen zu

15) Plut. de Pyth. or. 29. 16) Hesiod. fr. 225. Göttl. Aehnlicher Aberglaube kommt noch heute vor. 17) Aelian. H. A. 8, 49 nach Nikander. 18) Schol. Ven. Il. 13, 21. 19) E. Curtius im N. Rhein. Mus. 2, 98 f. 20) S. Kuinoel zu 3, 17, 27: en tibi per medium bene olenti flumine Naxon. 21) Steph. B. Νάξος. Ctesiae Ind. §. 10. 22) Paus. 9, 19, 4. 23) Ael. H. A. 10, 50.

Winterszeit ein Bach durchfließt, wurden die im Frühling von den Bäumen gefallenen Blätter von dem Wasser, wie stark es auch seyn mochte, nicht fortgeführt [24]. Anderwärts behalten dargebrachte Blumen Saft und Geruch ein ganzes Jahr durch. Besonders heftet sich der Wunderglaube auch an die Heerden der Tempel und die Opferthiere. Die Heerden aller Art bei dem Tempel der Hera Lakinia bei Kroton, die ohne Hirten von selbst in die Ställe giengen, wurden niemals von Raubthieren verletzt noch durch Menschen gefährdet [25]. Aber die wilden Thiere die der ungeheuren Opferflamme der Laphria entsprangen und wieder eingeholt wurden, verwundeten auch Niemanden [26]. Bei den Henetern in den Hainen der Hera Argeia und der Artemis wurde das Wild zahm, Wölfe und Hirsche gesellten sich zusammen und ließen sich von Menschen anrühren und das von den Hunden verfolgte Wild wurde, wenn es hieher geflohen, nicht mehr verfolgt [27]. Die der Artemis in Hyampolis heiligen Weidethiere wurden nicht krank und waren fetter als die andern [28]. Freiwillig bieten sich die Thiere zum Opfer dar. Aristokles erzählt in einem Epigramm wie in Hermione ein altes Weib einen Stier der Heerde, den nicht zehn Männer bezwingen würden, am Ohr zum Altar der Demeter führe und er durch die Kraft der Göttin ihr wie ein Kind der Mutter folge [29]. In Halikarnaß tritt aus der herbeigeführten Heerde, wenn die Gelübde geschehn sind, eine der Ziegen freiwillig hinzu, um sich opfern zu lassen [30]. Noch wunderbarer ist was von Pedasa erzählt wird [31]. Auf der Insel Leuke griffen Schifffahrer die eine Zuflucht da gefunden hatten, eine Ziege auf und nachdem sie im Tempel, wo sie das Orakel fragten, gut geheißen war, kam das Thier freiwillig

---

24) Paus. 3, 26, 3. 25) Liv. 24, 3. 26) Paus. 7, 18, 7. 27) Strab. 5 p. 215. 28) Pausan. 10, 35, 4. 29) Brunck. Anal. 2, 108. Anthol. Pal. 2, 749, 7. 30) Apollon. Dysc. 13. 31) Aristot. mir. ausc. 149.

zum Altar [31a]) und Philostratus erzählt daß zum Opfer für den Rhesos, der ein großer Jäger gewesen, auf dem Rhodope Wildschweine und Rehe von selbst herankamen [32]). So giengen auf dem Eryx die Opferthiere freiwillig zum Altar, Hamilkar aber, der sich an den dortigen großen Schätzen vergriffen hatte, mußte es schwer büßen [33]). Aelian erzählt auch von Indien daß Thiere durch geheimen Zauber nach dem Orte hinziehen und sich in den Schlund der Opferung stürzen (16, 16). Bodenstedt etwas Aehnliches von Völkern des Kaukasos, deren Götter zum Theil er mit den Griechischen u. a. vergleicht, daß nemlich Achin, dem Gotte des Rindviehs, zu Ehren die Kuh, die ihm geopfert werden soll, ihre Heerde freiwillig verläßt, um ihm zu fallen. Wie in Olympia die Fliegen freiwillig wegziehn statt bei den Opfern lästig zu fallen, dieß werden wir als das Werk des Zeus Apomyios kennen lernen. Die Heiligkeit eines Tempels einzuschärfen diente das Schicksal des Aepytos, der in den Tempel des Poseidon, den zu betreten verboten war, einzubringen wagte und durch Meereswellen die sich ihm über die Augen stürzten, erblindete [34]). Im Großen schützt Apollon sein Heiligthum gegen die Gallier [35]) wie gegen Xerxes [36]). Auch das Geleiten einer Kolonie durch das Thier ihres Gottes, wie des Battos durch den Raben nach Kyrene, der Irpiner durch den Wolf (irpus), mag hier erwähnt werden.

Leicht einzusehn ist es daß der Hang des Volks zu schönen und ergötzlichen das Maß der Natur übersteigenden Erscheinungen und Vorstellungen von Priestern und priesterlich Gesinnten häufig absichtlich gepflegt und gesteigert und Täuschung herbeigeführt wurde. In vielen der angeführten Fälle ist auch die Hand von solchen Personen, die Art der frommen Täuschung leicht zu errathen. Oft war sie auch pfäffisch und grob, wie

31a) Arrian. Peripl. ponti Eux. p. 22. 32) Her. p. 62. 33) Ael. H. A. 10, 50. 34) Paus. 8, 5, 3. 10, 2. 35) Paus. 10, 23, 3. 8, 10, 4. 36) Herod. 8, 36 s. Diod. 11, 14. Justin. 24, 6.

z. B. in Elis am Feste des Dionysos drei Becken leer in ein Gebäude gebracht wurden und von den Priestern und wem es sonst zu Sinne war Siegel auf die Thüren gesetzt wurden, die man am folgenden Tag untersuchen durfte; die Becken aber waren voll Weins [37]. Am häufigsten ist die Bacchische *κρατοποιΐα*, welche durch vielleicht mäßige Einmischung Wasser in Wein verwandelte, wie vermuthlich in Andros und Naxos geschah. Wie in Nikäa Dionysos selbst der Naïs Wein in die Quelle mischte [38], welcher bei Kyparissia die Quelle Dionysias mit seinem Thyrsos aus der Erde geschlagen hatte [39], so thaten es auch seine Priester oder die Könige. In Alexandria sprudelte aus der Dionysischen Grotte an seinem Fest eine Quelle Milch und eine andre Wein [40], und Antiochus Epiphanes mischte eine Quelle in Antiochien mit Wein [41]. Heron beschreibt ein Automat in einem Tempel, wo Dionysos aus dem Thyrsos Milch oder Wasser und aus der Schale Wein auf den unten liegenden Panther fließen ließ und die Mänaden um ihn her tanzten und musicirten [42]. So tiefen Eindruck hatten die alten Wundersagen gemacht wie sie in den Bacchen des Euripides nachklingen, von Quellen von Wein und Milch, hervorsprudelnd unter dem aufgestoßenen Thyrsos der Mänaden, die im Platonischen Ion Honig und Milch aus den Flüssen schöpfen, wie Silen in den Gärten des Midas aus der Quelle sich berauscht. Schön deutet Horaz auf diese Vorstellungen hin (2, 19, 9.) Plumpe Anwendungen davon lesen wir in den Leben des Apollonius von Tyana (6, 27) und des Römischen Kaisers Heliogabalus [43] und eines andern, wobei der gebrauchten Röhren (silani) gedacht ist.

---

37) Theopomp. ap. Athen. 1 p. 34 a. Paus. 6, 26. 1. Aristot. mir. ausc. 134. 38) Memn. Heracl. 41. 39) Paus. 4, 36, 5. 40) Athen. 5 p. 200 c. 41) Theopomp. b. Athen. 2 p. 45 c. 42) *Αὐτοματοποιητ.* in den Mathem. Vet. Graec. p. 246 a. 43) Lamprid. 23 p. 851.

Diese jährlich sich wiederholenden Wunder der Heiligthümer gehn neben den Wunderzeichen her, die, wie im höheren Alterthum, immer fort augenblicklich nach dem Gang der Ereignisse, nach dem Wahn der Vielen bei allen großen Dingen eintreten und wie ein rother Faden durch die alte Geschichte laufen. Im Allgemeinen wird unterschieden *τέρας*, das Ungeheure, was gegen die Natur ist, wie Blutregen (zweimal in der Ilias) und *σῆμα*, bei Homer, *σημεῖον* (ein Wort das zuerst mit der Attischen Prosa aufkommt), was ungewöhnlich ist [44]), wie Lufterscheinungen, Blitz, Regenbogen, Sonnen- und Mondfinsterniß. Um ein paar Beispiele zu nennen, so erinnere man sich wie vor der Schlacht von Leuktra in Theben die Thüren aller Tempel sich von selbst öffneten und die Priesterinnen Sieg verkündigten, aus dem des Herakles aber die Waffen verschwanden, als ob er zu Hülfe geeilt sey, wiewohl Manche sagten daß dieß alles durch Künste der Vorsteher geschehen sey [45]), oder daß bei dem Sieg des Cäsar über Pompejus unter vielen andern Zeichen neben seiner Statue im Tempel der Nike in Tralles eine Palme aus dem Steinboden aufschoß [46]). Nach Cicero verkündigten in Enna viele Prodigien oft die Macht der Demeter und in vielen schwierigen Umständen war sie oft mit ihrer Hülfe nah [47]).

Die Deutung der außerordentlichen Zeichen (prodigia, monstra, portenta, ostenta, omina, auch *φάσματα*), deren Zahl und Manigfaltigkeit in der alten Litteratur, ungleich mehr freilich der Römischen als der Griechischen Geschichte, nicht leicht zu erschöpfen seyn würde, und ihrer Deutung (durch den *τερατοσκοπός, σημειωτικός*) fällt unter den weiteren Begriff der Mantik, die eigentlich die gewöhnlichen und natürlichen Gotteswinke durch Vogelflug, Stimmen, Vorbedeutungen (*σύμβολα*) und die nachhesiodische Opferwahrsagung und Eingeweideschau

---

44) Ammon. Etym. M. v. *τέρας*. 45) Xenoph. Hellen. 6, 4, 7. Cic. de divin. 1, 34. 46) Plut. Caes. 47. 47) Verr. 4, 49.

angeht [48]. Zu ihr wird auch die Spruchwahrsagerei (nach Bakis u. A.) oft gezählt, doch von ihr auch unterschieden [49]. Mit dem *μάντις* wird in der Ilias auch Traumdeuter (*ὀνειροπόλος*) zusammengestellt, und die alte Zeit unterschied sie wohl überhaupt nicht sehr. Nach dem Aufschwung des Delphischen und andrer Orakel und der Zunahme und Verbreitung der Kenntnisse und der Verstandesbildung konnte der Mantis nicht mehr ein Ansehn behaupten wie ein Tiresias und Kalchas, die Melampoden von Argos in den Sagen. Bei Homer ist die Mantik noch in gutem Vernehmen mit Apollon [50], der zwar auch in Delphi, obwohl er in früherer Zeit die Thrieen unterdrückt hatte, ländliche Würfel- und Opferwahrsagerei zuließ; aber mehr und mehr mußte gegen das Geistige oder die unmittelbar göttliche Eingebung alle Mantik sinken, der treuherzige Glaube an sie in Aberglauben übergehn. Doch blieb ein zahlreicher Stand der Wahrsager, die in der Odyssee noch Demioergen gleich den Aerzten Zimmerleuten (17, 383) und den Herolden (19, 135), also ein achtbarer Stand sind, als die Hauptstütze, die Wahrsagerei als das weiteste Feld des Aberglaubens. Denn zum schädlichen Aberglauben schlägt bei im Ganzen sehr veränderten Bildungszuständen um, was einst als Volksglaube seine lebendigen Wurzeln in den religiösen Bedürfnissen und Beschränktheiten gehabt hat. Wenn die Staaten und die bedeutenderen Personen ihre Blicke auf Delphi oder ein andres angesehenes Orakel richteten, so blieb für die Wahrsager Raum genug im Privatleben der Menge und Aufmunterung genug die verschiedenen Arten ihrer Kunst auf die

---

48) Ueber diese sind in K. F. Hermanns Lehrbuch §. 37—39 in Kürze besonders inhaltreich. Nägelsbach Hom. Theol. IV, 15 ff.

49) Pausan. 1, 34, 3 *χωρὶς δὲ πλὴν ὅσους ἐξ Ἀπόλλωνος μανῆναι λέγουσι τὸ ἀρχαῖον, μάντεών γ' οὐδεὶς χρησμολόγος ἦν* (dem nemlich Jophon ἔπη zugeschrieben hatte.) Thucyd. 8, 1 *χρησμολόγοις τε καὶ μάντεσι.* Bakis Aristoph. Equ. 61. 1018. Plut. Thes. 24. Nic. 13.

50) Götterl. I, 532 f.

bestimmtesten und spitzfindigsten Regeln zu bringen, eine Menge von Spielarten, vermittelst verschiedner Thiere oder lebloser Gegenstände, wie z. B. eines Siebs, oder nach dem Nießen, was in der Odyssee vorkommt (17, 541), Nervenzucken u. s. w. zuzuziehen, und neue Mittel zur Abwendung der geweissagten Uebel oder Gefahren zu ersinnen. Auch fehlte es für sie nicht an bedeutenderen Stellungen, wie in Sparta, wo die Ephoren auf Grund der Zeichen den Königen entgegentreten konnten, in den Kriegsheeren, wobei sie nicht leicht fehlten, wie z. B. als Mantis Alexanders des Großen Alexander von Telmissos genannt wird, der über die Auslegung der Träume geschrieben hat. Curtius bemerkt im Leben Alexanders, keine Sache lenke die Menge wirksamer als der Aberglaube; sonst unbändig, wild, veränderlich, folgt sie, wenn sie durch leere Religion befangen ist, besser den Propheten als ihren Führern (4, 10, 7.) Pausanias ließ vor der Schlacht von Platäa die Opferthiere beschauen und begann sie nicht eher als bis diese bessere Zeichen darboten als zuerst geschehn war. In der Kyropädie läßt Xenophon den Vater des Kyros ihm vorschreiben, nicht ohne Mantis zu seyn, durch die Mantik die göttlichen Zeichen das von den Göttern Angerathene zu erforschen und zu befolgen (1, 6, 2). Auch in andern Stellen spricht er diese Meinung aus, wenn auch bei Aeschylus die feierliche Sprache über die Arten der Mantik als Erfindungen des Prometheus (485—581) auf die alten Zeiten zu beziehn seyn möchte. Die Pythagoreer pflegten nach Jamblichus [51]) unter den Wissenschaften am meisten Musik, Jatrik und Mantik. Philochoros war Mantis und Opferschauer. Aus Xenophon sieht man auch wie Viele auf die Vorbedeutungen durch Begegnen von Menschen, gewissen Thieren (Spinnen, Wiesel, Katzen, Hasen), Steinen und Hölzern hielten (Mem. 1, 1, 4. 14), womit was J. Grimm in der Deutschen Mythologie als Anhang zusammenstellt (S. 1072—

---

51) V. P. 29 p. 344. 34 p. 478.

1086), zu vergleichen ist. Wie tief die Mantik in das Volk eingedrungen und wie sehr sie almälig herabgekommen sey, giebt schon die Erscheinung der Bettelwahrsager (*ἀγυρτικοί*) zu erkennen.

Edlerer Art ist die Traumwahrsagung, gegründet auf eine Anlage im Menschengeiste, die verwandt ist mit der unter der Form der Eingebung im Orakel sich bethätigenden, und sie hat eine sehr bedeutende öffentliche Wirksamkeit gehabt von dem Heiligthum des Dodonäischen Zeus in Phthia, wo sie wenigstens wahrscheinlich ist, und von dem berühmten des Amphiaraos an bis auf die Incubation in den Aesculapstempeln, die erst im zweiten Jahrhundert nach Christus die höchste Stufe ihres Ansehns und Glanzes erreicht haben [52]. Im Privatleben wurde bekanntlich der Eingebung der Träume ganz gewöhnlich Folge gegeben, so daß selbst Perikles, wie erzählt wird, nach einem Traume worin ihm Athena das Mittel zur Herstellung des von den Propyläen herabgestürzten und von den Aerzten aufgegebenen Architekten Mnesikles angegeben hatte, ihr als Hygiea eine Statue auf der Akropolis weihte [53], und die Symbolik der Träume wohl einem großen Theil der gebildeten Welt anlag. Traumdeuter zogen mit ihren Betteltafeln (*ἀγυρτικοὶ πίνακες*), wonach sie jeden Traum für zwei Obolen auslegten, im Land umher.

Die Sterndeutung hat selbst nach Alexander dem Großen unter den Griechen nie große Fortschritte gemacht [54]. Eine

---

52) Meine kleinen Schriften 3, 89—156. Incubation, Aristides der Rhetor. 53) Plut. Pericl. 13. Plin. 22, 17, 20. Altäre und Weihgeschenke *κατ' ὄναρ* sind sehr häufig. Z. B. *Ἡρακλεῖ* in K. Keils Syll. Inscr. Boeot. p. 100. Im Allgemeinen K. F. Hermann §. 41.

54) Etwas zu viel sagen J. G. Schneider ad Orph. Argon. 37. 209 und Letronne Obs. crit. et archéol. sur l'objet des représ. zodiacales 1824, daß man vor Alexander nirgends Spuren davon finde. J. H. Voß widersprach nach einer Stelle aus Clemens Strom. 1. Vgl. Lobeck Aglaoph. p. 426. In einem aus des Euripides Melanippe der

schöne Bemerkung über Natur und Entstehung derselben legt Göthe in einem Brief an Schiller nieder (4, 373.)

Die widerwärtigste Art des Aberglaubens ist die der *δεισιδαιμονία,* d. i. der Götterangst, die bald nach Alexanders Sieg über die Freiheit sich einstellte. Noch Xenophon gebraucht zweimal *δεισιδαίμων* als fromm, gottesfürchtig, wie *θεόφοβος,* und Aristoteles sagt in der Politik *ἐὰν δεισιδαίμονα νομίζωσιν εἶναι τὸν ἄρχοντα καὶ φροντίζειν τῶν θεῶν* (5, 19, 15). So ist das Wort in der Apostelgeschichte gebraucht von den Athenern (17, 22), Diodor stellt zusammen *δεισιδαιμονίαν καὶ θεοφιλῆ βίον* (1, 70), und in einem Decret Marc Antonins im Corpus Inscr. Graec. wird einem Tempel *ταὐτὸν δίκαιον καὶ ταὐτῇ δεισιδαιμονία* zugesichert wie der der Ephesischen Göttin habe (T. 2 n. 3737.) Aber seit einer gewissen Zeit wurde vorherrschend nach einem neu aufgekommnen Charakter die Bedeutung des Götterängstlichen, Götterpeinlichen, der unter den beliebtesten des Menander war, wie ihm bei Alkiphron seine Glykera schmeichelt (2, 4, 6.) Er ist bekannt aus einigen Fragmenten der nach dieser Rolle benannten Komödie des Menander und aus einem unter den Charakteren seines Lehrers Theophrast (16), vorzüglich aus der Abhandlung Plutarchs *περὶ δεισιδαιμονίας,* dem vermuthlich die eben so betitelten Bücher des Antipater von Tarsos nicht unbekannt waren. Durch die Beschränktheit und die übertriebenen Gebräuche der dieser Art von Krankheit verfallenen Leute erhielt das Wort auch die weitere Bedeutung des Abergläubischen

---

Philosophin erhaltnen Vers ist Weissagung aus den Gestirnen erwähnt. Mehrere die späterhin über Astrologie Griechisch geschrieben, bei Jos. Scaliger in den Proleg. zum Manilius auf der 6 Seite waren Ausländer. Gegen sie schrieben Panätios, Archelaos, Kassander und Skylax nachdem vermuthlich Berosos, der Belpriester aus Babylon, der in Kos sie gelehrt hatte und von den Athenern mit einer Statue beehrt worden war, Einfluß gewonnen hatte; auch Plotinos Enn. 2, 3. Erst von Rom her, besonders seit den Kaisern, hat die Astrologie eine Geschichte.

überhaupt und bei den Aufgeklärten des Glaubens an die hergebrachte Religion, wie bei Lucian, bei Polybius, wenn er rühmt daß durch sie die Römischen Dinge zusammengehalten werden (6, 56, 7), auch bei Strabon, wenn er sagt, der Philosoph vermöge nicht den Haufen der Weiber und alles niederen Volks durch Vernunft anzuziehen und zur Frömmigkeit, Heiligkeit und dem Glauben (πίστιν) zu ermuntern, sondern es müsse auch durch Aberglauben geschehen (διὰ δεισιδαιμονίας); dieß aber sey nicht ohne Mythendichterei und Wunder (ἄνευ μυθοποιΐας καὶ τερατείας 1 p. 19.) So nennt Clemens in Bezug auf die Phrygische und ähnliche Mysterien zusammen Θρᾳκῶν τοὺς βαρβαρικωτάτους, Φρυγῶν τοὺς ἀνοητάτους, Ἑλλήνων τοὺς δεισιδαιμονεστάτους (p. 5 Sylb.) An dem Aufkommen der von Plutarch (welcher das Wort sonst auch im weiteren Sinn gebraucht, de Stoic. repugn. 38) bekämpften Klasse, gewissermaßen Secte der δεισιδαιμονία, sieht man recht deutlich wie der Aberglaube gedeiht sobald der gesunde, einfache wirkliche oder öffentlich bekannte Glaube schwindet, und wie er dann gewissermaßen wetteifert mit dem Unglauben. Diesem stellt ihn Plutarch gegenüber und zieht den Ungläubigen (ἄθεος), wenn er nur sonst ein ordentlicher Mensch (μέτριος) sey, dem Angstgläubigen vor. Die Deisidämonie war eine „Feigheit gegen die Gottheit", ein leidenschaftlicher Wahn und eine zu erniedrigender und den Menschen zerknickender Furcht führende Vorstellung von den Göttern", als ob sie bös und Schaden zu thun aufgelegt seyen, sie die väterlichen, rettenden, barmherzigen, vorsorglichen, von denen wir alles Gute erflehen. Diese Leute beten Götterbildchen von Stein, Erz, oder Thon an, gehn mit einem Lorberzweig im Munde den Tag herum, nachdem sie sich am Morgen mit gewaschnen Händen mit Weihwasser besprengt haben, reinigen oft das Haus, lassen sich von Weibern beschwefeln und mit Wasser aus drei Brunnen, mit Salz und Linsen darin, begießen, fragen nach jedem Traum den Traumdeuter, Mantis und Vogel-

schauer, zu welchem Gott oder Göttin sie beten sollen, gehn mit der Frau oder, wenn diese verhindert ist, mit der Amme und den Kindern monatlich zu den Orpheotelesten, um sich weihen zu lassen. Wenn dem Deisidämon eine Maus den Mehlsack durchbissen hat, fragt er den Exegetes und wenn dieser ihm räth ihn flicken zu lassen, so thut er dieß nicht einmal, sondern opfert dennoch; bricht ihm beim Anbinden des Schuhs der Riemen, so erschrickt er und weiß nicht was er thun soll, und was sonst noch Theophrast ihm nachsagt. Wenn ihm das geringste Uebel zustößt, sitzt er, wie Plutarch sagt, hin und klagt daß er gottverhaßt sey, gestraft werde, thue nichts gegen den Schaden, damit er nicht scheine gegen Gottes Zuchtruthe sich aufzulehnen, weist jeden Zuspruch zurück: lasse mich, den Göttern und Dämonen verhaßten, Strafe leiden, setzt sich ausser dem Haus, einen Sack umgehängt oder mit schmutzigen Lumpen umgürtet, wälzt oft sich nackt im Koth und verkündigt dabei gewisse Sünden und Versehen von sich (*τινὰς ἁμαρτίας αὑτοῦ καὶ πλημμελείας*), als daß er dieß gegessen oder getrunken habe oder einen Weg gegangen sey den das Dämonion nicht wollte, oder sitzt wenigstens zu Hause und läßt sich von alten Weibern mit Anhängseln (*περιάμματα*) aller Art versehen. Wenn die Irreligiösen über Feste, Weihungen und Orgiasmen lachen, so sind jene bleich unter dem Kranz, opfern und fürchten sich, beten mit bebender Stimme und räuchern mit zitternden Händen. Auch im Schlaf haben sie keine Ruhe, sondern träumend sind sie so unvernünftig wie im Wachen, sehn alle Strafen, wie sie „am Orte der Gottlosen“ drohen, wenden sich dann in ihrer Angst an Agyrten und Gaukler, die sie sich mit Koth beschmieren, auf der Erde sitzen, in das Meer untertauchen lassen, und wachend fürchten sie sich vor dem Tod und vor seinen nie endenden Schrecken.

Deutlich genug ist dieser Aberglaube durch das Eindringen ausländischer Religionen entstanden, das sich ja auch in der Orpheotelestik und Kathartik verräth. Sabazios und Herma-

phroditen, die im Hause bekränzt werden, sind von Theophrast erwähnt und Plutarch sagt daß die Gottängstlichen gewisse körperliche Strafen der Syrischen Göttin fürchten wenn sie eine Sardelle oder andres Salzfischchen äßen (10), und nennt fremdländische Anbetungen (ἀλλοκότους προσκυνήσεις), Schmutzbesudelung, Werfen auf das Gesicht, häßliches Niederkauern oder Knieen, Sabbatismen und fügt den Ausruf eines Dichters hinzu, vermuthlich aus Menander: ὦ βάρβαρ' ἐξευρόντες Ἕλληνες κακά (3); aber er rügt auch die Deisidämonie des Aristodemos der in dem Messenischen Krieg gegen die Lakedämonier durch die Zeichendeuter sich zur Verzweiflung hinreissen ließ und daß der Athenische Nikias, zu dessen Zeit freilich in Athen der Aberglaube schon in Blüthe stand, wegen einer Mondsfinsterniß in Unthätigkeit sein Heer hinopferte (8.) Schon in den Bruchstücken Menanders kommt schmutziger Bußgebrauch, das Sitzen auf Haufen von Staub und Unrath (ἐν κόπρῳ) vor, wie im Buch Hiob, und auch der Ausdruck κόλαξ, wie Plutarch sagt daß diese Ueberfrommen den Göttern schmeicheln wenn sie aus Furcht zu ihnen fliehen und sie schmähen wenn sie von ihrem Zorn jedes kleine Unheil ihnen zugefügt glauben (6.)

Daß übrigens schon von Haus aus bei den Griechen aus ihrem Naturcult unter dem Volk, bei dessen regem Geiste, eine Fülle von abergläubischen Vorstellungen und Gebräuchen in allen Kreisen seiner Thätigkeit und Bedürfnisse hervorgegangen seyn möge, darf wohl theils vorausgesetzt, theils aus dem was uns zufällig aus Theophrasts Botanik, dem Wurzelgraben u. s. w. bekannt geworden ist [55]), geschlossen werden. Aber dieser Aberglaube wurde von den Gelehrten unbeachtet gelassen oder selbst wegen der unendlichen Menge so kleinlicher Dinge wenig berührt, wenn er auch oft sinnig und fein oder durch Dunkelheit auffallend, jedenfalls harmlos, eher kindisch und schielend als düster und widerwärtig gewesen seyn mag.

55) Z. B. H. Pl. 9, 8, 6.

Bei allem bisher besprochnen Aberglauben ist es wichtig auf den engen Zusammenhang zu achten worin er mit dem Naturdienst, was die späte Deisidämonie betrifft wenigstens mit dem Götterdienste steht. Auch die Tagewählerei bei Hesiodus, welche die Böotier mit den Juden gemein hatten, und die auffallenderweise nicht um sich gegriffen zu haben, sondern eher früh abgestorben zu seyn scheint, hatte ihren Grund in der Heiligung gewisser Tage, wie des siebenten, des vierten, im Gottesdienst. Aus dem Glauben der auf gewissen Bildungsstufen heilig und heilsam war, hervorgewachsen, bleibt dem Aberglauben, wie verkehrt er auch durch unsinnige Ausdehnung und Folgerung, mißbräuchliche Anwendung und Vervielfältigung sich entwickelt haben möge bis zum Verächtlichen, immer, wenn nicht die Rechtfertigung, doch die Entschuldigung seiner Natürlichkeit und gewissermaßen, wie die Menschen sind, seiner Unvermeidlichkeit. Auch das edelste Heidenthum verfällt ihm und wird durch dessen gefährliche Auswüchse entstellt oder seiner gesunden Lebenssäfte beraubt. Er gehört daher nicht weniger als die Ausartung der Göttermythen in sittenverderbliche Poesie oder als die von anderer Seite her den Mythen verderbliche Philosophie zu den großen Ursachen der Auflösung des Heidenthums. Darum hätten die welche diesem und seiner Geschichte mit Beziehung auf die Erlösung der Menschheit durch das Christenthum ihren Fleiß gewidmet haben, wie noch zuletzt Döllinger in einem Werk eigner Untersuchung und großen gelehrten Fleißes und vor ihm mit viel Einsicht A. v. Cölln [56]), den Aberglauben in seiner ganzen, aus dem Heidenthum mit der Zeit erwachsenden Macht im Zusammenhang behandeln sollen. Das Christenthum, obgleich es bei seinem Eintritt in die Welt von Wundern und Mysterium begleitet war, im Zusammenhang mit der Religion Abrahams, Moses und der Propheten, über die es als eine neue Offenbarung des Gött-

56) Lehrbuch der vorchristlichen Religionsgeschichte 1853.

lichen in der Menschheit, um sie höher zu erheben, hinausgieng, in einer Zeit und in Kreisen feuriger Ergriffenheit und tiefer Begeisterung wie sonst nie und nirgends gewesen sind, erzeugt keinen Aberglauben, sondern je mehr es durchdringt und in seinem wahren Wesen erkannt wird, verscheucht und vernichtet es ihn nothwendig. Denn es ist nicht eine Vorstufe, eine einem jugendlicheren Alter der Menschheit gemäße, noch von Bildlichkeit umschloßne und darum der Mißdeutung in immer neuen Bildern, Geschichten und Unnatürlichkeiten ausgesetzte Form, oder der noch nicht vollständig hervorgebrochne Keim der den Menschen erfüllenden und bestimmenden Religion, sondern — nach seiner einfachen innersten geistigen Wesenheit erfaßt — sie selbst. Edle, hohe Poesie mag zu irgend einer Zeit sich ihm anschließen, besonders auch durch die Künste; diese wird nie die Begriffe verwirren noch von einer in der Wirklichkeit der Geistes- und Gefühlstiefen begründeten Lehre und der Bildung und Lebensrichtung einer noch höheren oder reineren als der Hellenischen Humanität ablenken. Dem Christenthum hat dann auch die immer mehr erstarkte Macht der Wissenschaften sich als Schutzwache zur Seite gestellt. Aller Aberglaube, leerer oder finstrer, der dem Christenthum im Dunkel der Unwissenheit sich angeheftet hat oder anheftet und anheften wird, ist vergänglich und besiegbar, so gewiß das Licht unvergänglich ist das solche Wolken und Nebel durchbricht. Viel nicht mit der Religion in Verbindung stehender, sondern nur von der Unwissenheit oder der Phantasie hervorgebrachter oder aus selbstsüchtigen Absichten genährter Aberglaube wird immer bleiben. Denn viel ist dessen aus den vorchristlichen Zeiten herabgeerbt und, wie es scheint, untilgbar geworden. Viel andrer wird immer entstehen durch den Hunger der Geister, auch auf den tiefsten Stufen, sowohl der Rohheit als auch einer aus Ueberfeinerung, Eitelkeit und Faulheit entspringenden Ungesundheit der Reichen, nach immer neuen wunderbaren, ohne Kenntnisse und ohne Nachdenken leicht aufzuha-

schenden Dingen und Vorstellungen. Auch das freie Spiel mit dem Absonderlichen und Unerklärlichen wird immer Vielen gefallen und der Hang zu dem Geheimnißvollen auch im Kleinen hängt zuletzt zusammen mit dem großen Geheimniß des Menschen und Gottes und der Welt, dessen Ahnung oder Bewußtseyn in uns sich immer von neuem regt.

8. Zauberei.

Obgleich die Zauberei unter den allgemeinsten Begriff des Aberglaubens fällt, so ist sie doch von dem bisher besprochnen durchaus verschieden, hat eine andre Quelle als dieser und kann, wenn sie überspannt wird, in Widerstreit gerathen mit dem Dämonischen, mit der Naturreligion. Sobald die hervorragende Geisteskraft einzelner Menschen, ihr Wissen, wodurch sie rathen, helfen und führen können, erkannt ist, wird es natürlich von der Menge angestaunt, da große und erfreuliche Wirkungen des Geistes nicht anders wie die der Natur der Einfalt tiefe Eindrücke machen müssen und da der Mensch von Natur, wie das Kind, alles Höhere verehrt; sobald angestaunt, wird es auch überschätzt, in fortwährender Steigerung ins Wunderbare übertrieben werden. Je weiter die Völker von Kenntniß der Natur und ihrer Gesetze, der Eigenschaften der Dinge und deren Gränzen entfernt sind, um so leichter und um so mehr wird sich der Glaube an ein übermenschliches, unbeschränktes Vermögen einzelner Menschen einstellen.

So ist der Glaube an Zauberer oder Wunderthäter kraft eigenen Geistes und Willens überall aufgekommen und ist um so manigfaltiger und mächtiger geworden, je beschränkter an Kenntnissen, Einsichten, Mitteln und Aufgaben das Leben der Völker war. Die Einbildung ist dann noch eher geschäftig als die Beobachtung. Bei den Griechen finden wir die Zauberei von Anfang vergleichungsweise ziemlich untergeordnet und nicht tief gewurzelt, entweder schon von den Ursitzen her, oder weil sie durch die erworbene dichterische und Verstandesbildung zu-

rückgedrängt war; zunehmend dagegen unter dem gemeinen Haufen mit der Abnahme der bürgerlichen und religiösen Ordnung. Wohlstand und heiteres Leben halten diesen Aberglauben entfernt oder in Schranken: unter einem städtischen Pöbel, unter zusammengelaufenem Volk ist sein Gedeihen. Von den Fremden ist im sinkenden Athen das Unwesen der Zauberer und Gaukler (βάσκανοι καὶ γόητες) so sehr vermehrt worden daß die Geheimmittel und Zaubereien (φαρμακεῖαι, μαγγανεύματα) auch verbrecherisch angewandt wurden, worauf Hindeutungen bei Platon und Demosthenes vorkommen.

Zunächst heftet sich die Zauberei an heilende und giftige Mittel, Kräuter, denen dann auch Kräfte fest gegen Hieb und Stich zu machen oder sonst unnatürlich auf den Körper einzuwirken beigelegt werden, und an Worte oder Formeln, Beschwörungen, die das Blut stillen und almälig zu allem Möglichen verwandt werden. Vom Ersten habe ich Spuren in der Ilias, vom Andern in der Odyssee nachgewiesen [1]. Auch in der Odyssee sind wunderkräftige Kräuter, wohlthätige und schädliche, aus dem arzneireichen Lande Aegypten, von einer Aegypterin Polydamna an Helena gelangt (4, 219—230.) Der Name, welcher Vielbezwingerin, Vielbannerin bedeutet, wurde von Euphorion auch einer Kytäerin gegeben, und zwar neben der Mede, wie er statt Medea sagt, die auch Kytäerin war (p. 64 Mein.), und wenn auch Ephyra in Elis schon in der Ilias

1) Alterthümer der Heilkunde in meinen kleinen Schriften 3, 20—26 Medea oder die Kräuterkunde bei den Frauen, und S. 64—88 Epoden oder das Besprechen. Solche Sprüche, besonders auch aus den späten Zeiten des tiefsten Aberglaubens, sind auch zusammengestellt in der Pauly'schen Encyklopädie, untermischt mit andern Zaubereien, natürlichen, wenn gleich nur eingebildeten, etwa durch ihre Seltsamkeit anziehenden Heilmitteln u. s. w. 4, 1400—1410 in einem sehr langen Artikel **Magia**, worin mit dieser auch Mantik, Orakel, Götter und Heroen, Dämonologie, Philosophie, nicht zu gedenken der Gespenster, Unholde und Schreckgestalten, auf mehr als gewöhnliche Art untereinandergewirrt sind.

durch seine Aga=mede und einen andern des Zauberwissens Kundigen berühmt war, so ist doch bemerkenswerth daß an Medea die Kolchierin, die darin namentlich bei Sophokles den Jason unterrichtete [2]), die nachfolgenden Dichter das Beste knüpfen was sie von Zaubereien wissen. Medea hängt besonders mit Korinth zusammen (und die Agamede von Ephyra möchte leicht eine Nachahmerin oder Schülerin von ihr seyn), von wo der Handel sich nach dem Phasis gewendet haben wird, und in Korinth finden wir ein Geschlecht von Zauberern das die Windbetter (ἀνεμοκοῖται) hieß und die Stürme stillte, so wie es in Titane der Priester der Winde durch Epoden der Medea that [3]). Dieß thaten auch die Persischen Magier [4]) und die Angekoks der Eskimos thun es; in Griechenland aber steht dieß Kunststück eben so fremd und einzeln da wie die Herrschaft der Thessalierinnen über den Mond. Sonst tritt überhaupt mit der Besprechung (ἐπαοιδή) der Zauberer selbstbewußt und keck genug auf und eine häufige und manigfaltige Anwendung davon unter dem Griechischen Volk wird uns einen guten Theil der alten Litteratur hindurch bekannt. Das Wort ist ein bestimmter Ausdruck des Willens, von dessen Stärke, oft in Verbindung mit Geberden, mit einer auch künstlich bewirkten Aufregung oder auch zugleich mit andern Zaubermitteln, die Wirkung abhängt. Die Formel war oft unverständlich, barbarisch klingend, als ob Geheimes, weit mehr als wirkliche Worte enthalten, darin verborgen läge, und weil das Geheimnisvolle reizt. Das Gebet ist verschmäht, da die Person durch eigne Kraft eingreifen will. Das stärkste Beispiel davon liefert die in der Odyssee erwähnte Thesprotische Nekromantie oder Heraufbeschwörung der Geister der Todten (Götterl. 1, 813.) In Ansehung des Glaubens an eine geheime Kraft im Geist, im Haß oder Neid der damit begabten Per=

2) Griechische Trag. 1, 334 f. 3) Kl. Schr. 3, 62 f.
4) μαγεύοντες, Hippocr. 1, 591 Kühn.

sonen, hat mit dem Wort der böse Blick Aehnlichkeit: doch könnte dieser Glaube entsprungen seyn aus dem an eine physisch verderbliche, sogar vernichtende Kraft des Auges, wovon Plinius viele Beispiele erzählt, der auch eines aus Afrika hat von Zauberfamilien von deren Beloben Bäume verdorren und Kinder sterben (7, 2.) Wer sehen will wie viel sich über einen einzelnen Zauber, wenn man recht nachsucht, in Büchern und Bildern zusammenfinden läßt, dem ist insbesondre O. Jahns Abhandlung über den bösen Blick zu empfehlen [5]).

Wie die Kunst der Metallbearbeitung als Zauberei angesehn worden ist, davon geben ein großes Beispiel die Idäischen Daktylen und die Rhodischen Telchinen ab, über die ich auf meine Trilogie verweisen muß (S. 174—190), obgleich Manches besser zurechtzustellen wäre. Auch muß ich jetzt den Namen der Telchinen als Zauberer, nicht als Schmelzer verstehn, da θέλγειν nur in dieser Bedeutung feststeht (S. 186), woraus dann folgt daß man diese wunderbaren Künstler schon von Anfang an für Zauberer nahm oder daß sie schon während des Bestandes der Zunft sich auch gern als Zauberer weit über die Kunst hinaus gaben. Denn daß die Sage ihnen nach und nach alle Arten, auch der bösen Zauberei anheftete, hat nicht mehr Bedeutung als daß das Mittelalter das höchste Wissen in einem Virgil, Abälard, Roger Baco, Faust zur Zauberei machte. Eben so wenig Wichtigkeit hat daß das Telchinische wegen der Berühmtheit und Vieldeutigkeit des Namens mit mehreren Göttern verknüpft und weit umher getragen worden ist.

Die Zauberei geht zum Theil von natürlichen Mitteln aus. Wo solch ein Anknüpfungspunkt nicht gegeben ist, nimmt sie irgend etwas Aeusserliches zu Hülfe um den Glauben an die Wirkung zu stärken, da solchen Zeichen und Attributen bald

5) Sächs. Ges. der Wiss. 1855 S. 28—110. J. Grimm D. M. 2, 1053. Bei Catull 7, 12 und Virgil Ecl. 7, 28 ist auch eine mala lingua.

selbst eine magische Gewalt beigelegt wird. Solche sind der Stab, der überhaupt Ansehn bedeutet und zu gebietenden Winken erhoben und gerichtet werden kann, eine Kette, ein Ring, ein Becher, keines ursprünglich ohne Sinn und Beziehung. Der Kreisel mit einem darauf gespannten vielleicht schreienden Vogel Iynx, der zur Liebesbezauberung dient und bei Pindar zuerst von Aphrodite nebst Epoden dem Jason gewiesen und geschenkt wurde (P. 4, 214—17), deutet durch seine dahinrollende Bewegung die Unruhe, ausserdem vielleicht die Qual der brennenden Liebe an, die er in seinem Umdrehn bewirken soll. Auch auf manche Götter ist das Zauberische, wie so viel Andres von den Menschen übergetragen worden: hat doch sogar ein Bild der Hera als Geburtsgöttin in Argos die Scheere der Wehmütter erhalten. So hat Hermes, dem auch der Stab des Herolds zukommt, als der Schlaf und Tod bringende einen Zauberstab, an welchen später auch ein Zauberknoten, nicht gemeiner Art, zugesetzt worden ist, und den Zauberer spielt Hermes auch indem er dem Odysseus das Kraut Moly zum Schutz gegen die Künste der Nymphe Kirke giebt (10, 305.) Athene setzt in der Ilias den Helm des Aides auf, der selbst die Finsterniß ist, damit Ares sie nicht sähe (8, 844), was vermuthlich von einer Tarnkappe der Zauberer entlehnt ist. Auch führt sie, indem sie den Odysseus verwandelt, den Stab (13, 429), so gut wie Kirke, die göttliche Zauberin, während ihre dämonischen Wirkungen, z. B. einen Jüngling mit Anmuth zu umgeben, sonst ohne solche Zeichen erfolgen. Der Kestos den in der Ilias Aphrodite sich abnimmt und der Here giebt, um durch Liebreiz den Zeus zu berücken (14, 214), ist nicht magisch, so wenig als die Aegis des Zeus und der Athene, die Sohlen der Götter, sondern dämonisch: so reizend ist sie daß auch was sie nur berührt hat von ihrem Reize durchdrungen ist, und es ist zu verwundern daß Aristarch und andre Grammatiker den Grund und Sinn in dem Band als solchem suchen mochten. Wird doch bei Herodot im Tempel der schönen Helena ein

häßliches Mädchen schön (6, 61.) Die Waffen des Peliden werden dem Hektor angethan (17, 210), wie das Schwerd Balmung u. a. große Thaten verrichten. Der anziehende Gesang der Sirenen, welcher die reizend verstrickende Gewalt der Sinnlichkeit bedeutet, gegenüber dem an sich haltenden, willensstarken Odysseus, ist der Gesang von Göttinnen, wie auch eine natürliche Sterbliche Θελξινόη genannt werden kann wenn sie durch ihren Geist gleichsam bezaubert. Dagegen ist, wie es scheint, eine zauberhafte Anziehung im κατάδεσμος, der κατάδεσις, da sie von Platon zweimal mit ἐπαγωγή verbunden wird, auch in einer Komödie des Theopompos Verjüngung wirkt, während dagegen die ἐπηλυσίη ein schlimmes Ankommen ist, da es nach dem Hymnus auf Demeter (228—31, in Mercur. 37) ein Gegenkraut gegen sie gab. Nicht alles Märchenhafte und Dichterische ist auf das Princip der Zauberei zurückzuführen. Eine Zaubergeberde, die des Schließens oder Verschränkens und des Oeffnens der Hände lernen wir dadurch kennen daß sie den Mören bei der von Hera zurückgehaltnen Geburt der Alkmene gegeben ist[6]). Aehnlich ist daß die Hexe in Walter Scotts Gay Mannering, um einem Sterbenden das Verscheiden zu erleichtern, den Riegel von der Thür wegschiebt, mit dem Spruch: offen Riegel, Kampf vergeh, komm du Tod und Leben geh. Aehnlich wie bei den Griechen ist auch auf Odinn und Freyja die in den Vorstellungen herrschende Form des Zaubers übergetragen worden, und J. Grimm behauptet sogar daß man erst den gesunkenen, verachteten Göttern Zauberei zugeschrieben habe[7]). Manches ist aus den Vorräthen der Magie, als der Geschmack daran vorherrschte, auch andern idealischen Personen als Göttern angehängt worden, den Kureten und Korybanten, dem Perseus, Herakles, den Daktylen, was ausgeschieden werden muß, um die Verwirrung in den Vorstellungen über sie zu mindern.

---

6) Kl. Schriften 3, 191. 7) Deutsche Mythol. 2, 983.

Solche Erscheinungen, selbst Hekate als Beschützerin des Zaubers in mondhellen Nächten und sonst, dürfen uns nicht verleiten Magie und Götterthum mit einander zu vermischen. Ein Engländer Filesac schrieb de idolatria magica 1670, was eine contradictio in adjecto enthält. F. Schlegel hat mit einer kühn hingeworfnen Hypothese, in einer Zeit als durch Jakob Böhme und die Magie ausschweifende vornehme Geister für sich selbst auf ähnliche Abwege gerathen waren, die Religion der Pelasger als Magismus „oder psychisches Heidenthum" erklärt und Creuzer dieß in einer Weise entwickelt, die mir im Ganzen und Einzelnen völlig unverständlich ist und irrig zu seyn scheint [8]).

Die zauberischen Schutzmittel scheinen zum Theil ihre Kraft in sich selbst zu haben, ohne von dem Willen und der Persönlichkeit, der Gunst eines Zauberers, wie etwa ein Gegenkraut (ἀντίτομον) von der einer weisen Frau, abzuhängen, so wie die Dinge deren die Zauberer sich bedienten, der guten und bösen Kräuter, des symbolischen Stabs, Knotens u. s. w. nur wirkten durch sie selbst. Freilich die Binde (κρήδεμνον), welche Leukothea dem Odysseus in den Wogen zuwirft und die vermuthlich von einer den Seefahrern in Samothrake als Pfand des Schutzes gereichten entlehnt ist, muß von der Hand des sie Weihenden und Darreichenden ihre Kraft erhalten haben, und dadurch wäre also ein Zaubergebrauch nachgeahmt. Aber anders ist es mit dem Phallus, dem ältesten und am meisten verbreiteten Gegenzauber, daher dieser medicus invidiae, wie Plinius sagt, auch fascinum genannt wird, besonders gegen das böse Auge, aber auch allgemeiner angebracht zum Schutz,

---

8) In der dritten Ausgabe seiner Symbolik 1, 8—21. Gegen F. Schlegel schrieb Stuhr in den Hallischen Jahrb. 1838 N. 75. Nicht minder unerklärlich ist es mir wie Schelling über die Gottheiten von Samothrake 1815 S. 17 die Demeter und Persephone für Zauberinnen erklären konnte, wobei ihm der Name Ceres Aramäisch ist und Zauberer bedeutet.

zum Abschrecken [9]), die Spottfigur einer Heuschrecke die Pisistratus von der Akropolis hinabwarf [10]), wohl um der Noth oder Gefahr des Feldes gegenüber Muth zu zeigen und zu erwecken, und allerlei andre monströse Thierfiguren, das Speien in den Busen (Demüthigung um den Neid zu entwaffnen) u. s. w. Wenn von dem Ohrenlecken einer Schlange Weissagegabe die Wirkung ist, so muß diese für eine abergläubische, aber für eine natürliche gelten.

Es läßt sich nicht bezweifeln daß die Zauberei allgemein im Menschengeist gegründet ist, welcher durch eigne Kraft mit natürlichen Mitteln, mit Zeichen und Aeusserungen, unter Selbsttäuschung und nach dem Wahn der Menschen, das gemeine menschliche Maß übersteigende Wirkungen hervorbringt, daß sie also von der Religion verschieden ist, sich ihr entzieht, auch wenn sie nicht abfällt und ihr widerstreitet, sondern neben ihr hergeht. Auch J. Grimm erkennt „bei allen Völkern neben dem Göttercultus Uebungen finstrer Zauberei, als Ausnahme, nicht als Gegensatz“ [11]). So herrschte ja auch bei den rechtgläubigen Juden vielfach Zauberei. Dem widerstreitet stark daß Hegel in seiner Philosophie der Religion unter den verschiedenen Formen der Naturreligion voranstellt (worauf dann die Religion der Phantasie folgt) die Religion der Zauberei, die zwar des Namens der Religion nicht würdig sey (1, 219. 1. Ausg.) Er nimmt selbst an in der Philosophie der Geschichte, daß die Neger noch nicht zu dem Bewußtseyn von Gott, Gesetz, wobei der Mensch mit seinem Willen wäre, gekommen seyen, daß ihnen das Wissen von einem absoluten Wesen, das ein Anderes, Höheres gegen das Selbst wäre, fehle, daß nichts an

---

9) O. Jahn a. a. O. S. 68—81. Jahrb. der Alterth. im Rheinlande XIV 1849 S. 40—45, wo ich die Verzierung einer Prora mit diesem Zeichen herausgab, an Werkstätten, Schol. Aristoph. Plut. 944, und vielfach. 10) Hesych. καταχήνη. 11) Deutsche Mythologie 2, 983.

das Menschliche Anklingende in diesem Charakter sey (1, 90.) Ob die Bemerkungen der Reisenden über die Fetische, die man für Zaubermittel genommen hat (fetissi, fetissare behexen, fetizeira Zauberin) oder über die Eskimos und die der Missionare unter Mongolen und Chinesen zu Untersuchungen wie wir sie wünschen müssen, ausreichen mögen, bezweifle ich sehr [12]. Aber geht man aus von Menschen die nicht Menschen sind, so dürfen doch mit diesen die in der Philosophie der Religion theils nach Begriffen vorausgesetzten, theils historischen Menschen des hohen Nordens und Asiens nicht verwechselt werden, so daß „die Naturreligion von der der Zauberei anfange“, die „bei den Mongolen und Chinesen in der ersten Form mehr Zauberei als Religion, am ausgebreitetsten aber in Afrika unter den Negern sey“. Wir werden bei dem Schamanenthum vielmehr zu fragen haben ob — wenn die Zauberei unter den Iranischen Völkern als menschliche Kunst im Dunklen schleicht — ein entschiedner Abfall von der Religion durch ein ungeheures Erkühnen und Erfrechen ihrer Diener, eine Unterwerfung der Heiligkeit und Macht der Religion über das menschliche Gemüth unter ihren eignen Stand sey. Manche Ideen, Strebungen, Mißbräuche haben in der Welt irgendwo einmal bis zur äussersten Spitze sich so folgerecht, so wunderbar entwickelt, daß sie uns monströs erscheinen müssen. Aus der Bedeutung des Worts mog, Priester, soll im Pehlvi die des Zauberers hervorgegangen seyn. Priester, bei denen noch alle Wissenschaft und Kenntniß nach Tradition und in abgeschlossenem Kreise vereinigt ist, welche durch den Gottesdienst, durch ihr Opfern, Singen, Weissagen u. a. geheiligte Geschäfte in so nahe Ver-

---

12) Erst nachdem dieß geraume Zeit geschrieben war, werde ich durch Ewald in den Göttingischen gel. Anzeigen 1858 S. 1367 f. nach J. B. Schlegels Schlüssel zur Ewesprache 1858 S. X ff. belehrt daß die über die Fetische jener Afrikaner als besondre Götter und über ihre Religion als eine von dem Heidenthum überhaupt verschiedene verbreiteten Vorstellungen ganz irrthümlich seyen.

bindung mit den Göttern kommen daß sie dem Volke gegenüber als deren Stellvertreter, als die Verwalter betrachtet und geehrt werden, welche die Güter und Gaben der Götter, die Mittel ihren Zorn abzuwenden in ihren Händen haben. Die Vasallen Gottes auf Erden haben sich zuweilen sehr stolz erhoben. Bei den Etruriern setzten sie Vertrag und Verkehr mit den Göttern fest, unterhandelten mit ihnen, bewogen sie nachzugeben, selbst mit Täuschung, wie durch cepe für caput u. dgl. In Indien ist die Heilighaltung der Opfer und Gebete almälig so weit getrieben worden daß man glaubte die Götter durch sie zwingen zu können, so daß sie, nach der auf die Spitze getriebenen Einschärfung dieses Dogma, dem Kehama mit Grauen zusehen wie er durch die Beharrlichkeit seiner äusserlichen guten Werke bei unfrommem Sinn sich Macht über sie zu erzwingen droht [13]. Eine Spur von einer Gewalt oder Zauber an einem Gott ausgeübt, der bei vielen Orientalen vorkommt, hat sich sogar in die Odyssee eingeschlichen, wenn Menelaos auf Eingebung der Leukothea den Proteus bannt und ihn zu weissagen zwingt. Die Stufen und Vorschritte von Priestern und Priesterzünften in der Weltgeschichte müßten wir sämmtlich übersehen können, um es vielleicht recht begreiflich zu finden daß zuletzt ein System aufkommen konnte welches den Glauben an Gottheit und Naturkräfte ganz unterdrückte und absterben ließ, alle Anbetung aufhob und aus der übernommenen Stellvertretung zur Selbstherrschaft, zur Zauberei, nur nicht mehr zu jener die untergeordnet, unter Zulassung der Naturreligion, in kleinen Beziehungen der Einzelnen unter ein-

13) Solche im Fortschreiten der Culte vielleicht zuweilen, wie körperliche Uebel aus einer Ueberfülle der Kräfte, aus heiligem Eifer entstehende Krankheiten waren meiner Meinung nach niemals im Stande die Ideen zu erweitern und zu läutern. Daher möchte ich mit jenen Erscheinungen in Indien keineswegs (mit Köppen die Religion des Buddha S. 9 ff.) den Brahmanismus in Verbindung bringen, noch weniger als den eigentlichen Schamanismus mit der Naturreligion.

ander bestaud, sondern zur Zauberei über die Natur und Gott im Himmel übergieng. Die Gottheit war nicht mehr in und über der Welt, sondern im Menschengeist und in einer Kaste, die sich zur Religion verhielt wie die Despotie und die Tyrannis zu einer einträchtigen Gemeinschaft der Menschen mit ihrem allgemein gern anerkannten Haupt. Wenn Hegel sagt, daß wir bei der Zauberei noch nicht finden was auch bei den niedrigsten Verhältnissen der Religion wenigstens einen Anfang davon mache, daß die geistige Macht für das Individuum das Allgemeine wirke, so steht dahin, ob wir nicht bei dieser Zauberei dafür sagen sollen nicht mehr (S. 227 ff.), nicht sagen sollen, die „directe Beherrschung der Natur durch den Willen" sey Anmaßung der Schamanen, geschehe nicht in dem klaren „Selbstbewußtseyn daß der Geist etwas Höheres als die Natur sey" [14]), sondern aus selbstischer Leidenschaft ihren geistigen Kräften und ihren Künsten eine unfähige, abergläubische Menge zu unterwerfen, wie es Chinesische Wunderthäter zu thun suchen. Die geistige Erregung oder Erstase durch die drastischesten sinnlichen Mittel ist weltgeschichtlich nicht der Anfang, sondern tritt ein um den natürlichen schon geübten, aber nicht genügenden Geist zu unterstützen und zu steigern, und geht leicht über in Täuschung und Beherrschung der die unnatürliche Erscheinung anstaunenden Stämme, wie z. B. in den Thrakischen Orakeln durch Berauschte, in der Anwendung des Somatranks in Indien, in der Exaltation und Gaukelei des Turanischen Heerführers, in der convulsivischen Exaltation gewisser religiöser Gemeinden des heutigen Nordamerika. Jemehr durch klimatische und geschichtliche Einflüsse die Stämme in Entartung und Verwilderung versinken, um so mehr Gewalt gewinnt die

14) S. 226. 229. S. 222 „Was die äusserliche Existenz dieser Vorstellung betrifft, so ist sie in solcher Form vorhanden daß diese Zauberei das Höchste des Selbstbewußtseyns der Völker ist, aber untergeordnet schleicht sich die Zauberei auf höhere Standpunkte, Religionen hinüber, wiewohl sie gewußt wird als etwas theils Ohnmächtiges, theils Ungehöriges, Gottloses."

Zauberei; sie ist nicht das Primitive, so wenig unter glücklicheren Umständen die Vision (ὕπαρ) früher ist als die manigfaltigste Geistesübung. In Bezug auf die gemeine, die Naturreligion nicht ausschließende Zauberei mag gelten daß der Geist durch gewisse Mittel auf die Natur zu wirken vermöge, nicht aber in Bezug auf das Bewußtseyn des Schamanenthums das über „Sonne, Mond, Himmel, Meer" gebietet (Hegel S. 233.) Es ist noch die Frage, ob die Fetische alle gleich Amuleten zu achten seyen oder gleich „Laren", wonach sie immer, wenn auch in allerlei Irrwahn frei gewählt, zu Idolen des Negervolks würden (S. 237), kümmerliche Zeichen einer ausser und nicht durch den Menschen wirkenden Macht. Daß die Eskimos in ihrer durchaus starren und leblosen Natur und in ihrer thierischen Noth alles höhere Bewußtseyn verloren haben und nur auf ihre Zauberer hören, ist nicht zu verwundern, da auf sie von Allem noch am meisten ein kluger Mensch Eindruck machen mag. Das äusserste Verkommen, die trübseligste Erscheinung bietet so der menschliche Geist zum Gegensatze mit seiner schönsten, göttlich verklärten Entfaltung. Denn sollte diese Ahnung über das innerste Wesen des Schamanenthums gegründet seyn, so hätten wir hier von den Gegensätzen woran die Menschengeschichte so reich ist, einen der grellsten. Propheten verspüren den Geist Gottes in sich und verkündigen ihn, weltgeschichtliche Männer wie Moses, Mohammed, Buddha, fühlen sich so stark von ihm, den sie in sich fühlen, getrieben daß sie Religionen auf Jahrtausende begründen, Schamanen aber, die ihn auch empfinden, vermischen ihn mit ihrem Selbst, unterwerfen ihn sich und spielen Gott oder die Götter in greuelhafter Rolle.

9. Reden über Götter und Heroen.

Belehrung und Erbauung durch die Rede vertrug sich nicht mit der Natur des mythischen Polytheismus, sondern nur aus dem durch Religion und den Gottesdienst veredelten Leben und aus Poesie, Sittensprüchen und Philosophie giengen alle be-

stimmten zusammenhängenden Gedanken, alle Aussprüche der Bildung, auch der religiösen hervor. Als die Beredtsamkeit in Athen aufkam, unterließen die Sophisten nicht auch die Heroen und die Götter zu Gegenständen ihrer Lobreden an ungeweiheter Stätte zu machen. Sehen wir nicht auf Lobreden wie die des Gorgias auf Helena oder die von Isokrates auf dieselbe, die uns sehr widerwärtig ist, oder auf die meisten Reden der damaligen Sophisten über Heroen. Aber manche hatten ohne Zweifel auch ethischen Gehalt, besonders wenn der gepriesene Heros in näherem Verhältniß zum Olymp stand. Prodikos führte von Herakles, nach dem Vorgang einer Dichterin, dessen Jugend am Scheideweg, einen Zug seines Erdewallens also, mit einem so großen, stets wiederholten Beifall und mit einem so starken Nachhall in den verschiedensten Kunstarten aus [1]), daß dieß unter die guten Zeichen der Zeit gezählt werden muß. Diese Rede trat zunächst als eine Kunstleistung auf, sie kann aber sonst ihrer durchaus würdigen Ausführung und dem Gegenstande nach, da die göttlichen diesem Sohne des Zeus erwiesenen Ehren ihm als eine religiöse Folie dienten, mit einer Predigt verglichen werden. Platon erwähnt daß die wackeren Sophisten Lobreden (ἐπαίνους) des Herakles und Anderer schrieben wie der beste Prodikos [2]). Philodemos erwähnt [3]) daß Aristoteles oder Anaximenes über ein Enkomion der Athena oder Artemis von einem Sophisten sich geringschätzig genug geäußert habe, und solche rhetorische Enkomien der Götter scheint Arstoteles selbst einmal als eine Klasse zu erwähnen [4]). In den Reden dieser Zeit ist im Allgemeinen nichts weniger als Gemüthlichkeit, allermeist wenigstens nur mythologischer Witz vorauszusetzen.

Dagegen enthält die Attische Litteratur manche auf den

1) Meine kl. Schriften 2, 466—492. 2) Symp. p. 177.
3) De rhetor. l. quartus col. 35 s. nach Gros herausgegeben von L. Spengel in den Schriften der Münchner Akad. 1840. 4) Rhet. 2, 23, 29 καὶ ὡς ἐν τοῖς τῶν ἐπαίνοις εἰώθασι λέγειν.

Mythenglauben berechnete wenigstens treuherzigere und wohlgemeinte Anwendung des Mythischen, wie z. B. zur Belebung der Liebe zu dem Attischen Boden in Platons Menexenos (p. 237 s.), und bei den Rednern, besonders bei Isokrates, in Xenophons Schrift über die Jagd (13, 17) u. s. w. Mit größerem theologischem Ernst weisen auf die Götter hin die Pythagoreerin Phintis in ihrer Abhandlung über des Weibes Sittsamkeit [5]) u. A. und der Ton an den Vorgang und die Wohlthaten der Götter zu erinnern erhält sich fort und fort [6]).

In der Römischen Periode der Griechischen Rhetorik nehmen die Götter eine bedeutende Stelle ein. Die Rede des edlen Dion von Prusa über die ursprüngliche Gotteserkenntniß kann als eine geistliche gelten. Die über den Genius, über Tyche greifen heilsam ein in die Ideen der Zeit. In der ersten Rede über das Königthum ermahnt er die Könige dem Zeus nachzuahmen und dem Herakles, in der dritten dem Helios. Sowohl dieß hat einen religiösen Anstrich als wenn er anführt welche Götter durch Hurerei beleidigt werden und überhaupt über die Verderbniß der Städte, im Gegensatz der Armuth und Herzenseinfalt spricht (or. 7 p. 267 ss.), oder von dem Delphischen Gott (or. 10 p. 303), oder von einem in Frömmigkeit gestorbenen Jüngling (or. 30), oder am Schluß betet zu den Göttern von Nikäa nachdem er über die Eintracht gesprochen hatte (or. 39.) Der glänzende Polemon hielt bei der Einweihung des Olympieion in Athen durch Hadrian, auf dessen Aufforderung, eine Rede auf dem Grundvorsprung des Tempels, als einen Hymnus auf den Gott [7]). Der frömmste von Allen war Aristides, und dieser sagt ausdrücklich: „noch mehr bedürfen die Panegyren und der erfreuliche Friede des Schmucks durch Rhetorik und bei Zeus! die Ehren der Götter“,

5) Stob. 74, 61 p. 444 s. 6) Beispiele Diod. 4, 8. Galen. Protr. 1. 7) Dieß ist der Sinn der Worte Philostr. Vit. Soph. 1, 25, 4 *ἐκέλευσε καὶ τὸν Πολέμωνα ἐφυμνῆσαι τῇ θυσίᾳ*, da eine Rede am Götterfest *ὕμνος ἄνευ μέτρου* genannt wurde.

und ein andermal weist er angelegentlich nach daß die Prosa solcher Reden nicht nachstehe den Versen der Hymnen (8 p. 48 s.) Reden dieser Art von ihm stehn in der Sammlung voran auf Zeus, Athena, Poseidon, Dionysos, Herakles, Asklepios und die Asklepiaden, Sarapis, wozu auch noch eine auf das Wasser in Pergamos kommt. Vier davon sind als *μαντευτοί*, inspirirt, überschrieben. Die erste bringt er als ein Dankopfer dar da er vor einer Seereise dem Zeus einen „Hymnus und zwar ohne Sylbenmaß" gelobt hatte und in einem Sturm gerettet worden war. Der Redner Menander im dritten Jahrhundert hat sogar eine Theorie des prosaischen und des metrischen Hymnus aufgestellt und er spricht insbesondre von Sminthischen Reden, d. i. auf den Apollon Smintheus, so daß sie regelmäßig am Jahresfest gehalten worden zu seyn scheinen [8]. Auch noch von Libanius haben wir eine lange Rede, *ὕμνον ἄνευ μέτρου* wie er sie nennt, zu Lob und Ehren der Artemis, weil Dank für Wohlthat gebühre und sie ihn, wie er glaubte, gerettet hatte an ihrem Fest am siebenten des Monats, da während er Schule in einem alten Tempel hielt alte Balken gebrochen und viele Steine mit furchtbarem Gekrach herabgestürzt waren, wie er am Schluß beschreibt (or. 5.) In dieser Rede erinnern die moralische Deutung und die Nutzanwendung mancher mythischen Züge und was alles herbeigezogen wird um die Göttin den Zuhörern an das Herz zu legen, an die Wohlmeinung und die sancta simplicitas in den Vorträgen manches Paters. In der Monodie auf das Erdbeben in Nikomedien ermangelt Libanius nicht den Poseidon und Helios hereinzuziehn (T. 3 p. 377); die über die Frage ob man heirathen soll, fängt er an mit dem Beispiel der Götter, wobei er selbst auf Apollon und Artemis, Helena und die Dioskuren zu reden kommt (T. 4 p. 1058). Aus den panegyrischen Reden oder prosaischen Hymnen in diesen Jahrhunderten geht hervor wie sehr das gute Volk noch an seinen alten Göttergeschichten hieng. Auch der religiöse Standpunkt und die Bildung der Redner oder ihre Aufrichtigkeit darf nicht beurtheilt werden nach der Erzählung und Auslegung, welche sie, wenn sie nicht etwa so ernst gläubig waren wie Aristides, wie eine Litanei in unverstandener heiliger Sprache herdeclamirten, um sich mit dem Volk einhellig für den Gott des Ortes oder der Gelegenheit auszusprechen und auch in weltlicher, nicht gottesdienstlicher Versammlung ihm ein Opfer zu bringen.

---

8) *περὶ ἐπιδεικτικῶν* Rhetores ed. Walz. 9, 319. Eustath. ad Jl. p. 34, 51 *ὥστε καὶ λόγοι Σμινθιακοὶ ἐγράφοντο καὶ μέθοδος ἦν εἰς τούτους ῥητορική.*

Die Götter.

10. Die Zwölfgötter [1].

Nach den alten Bünden und Vereinen von Stämmen und Städten ist die Zahl zwölf, besonders bei Homer, in so häufigen poetischen Gebrauch gekommen, daß es nicht zu verwundern seyn würde wenn in dem Göttergefecht der Ilias der Dichter diese Form angewandt hätte. Allein er hat schwerlich daran gedacht es zu thun. Zeus schickt die Götter aus dem Olymp nach dem Kampfplatz um nach Belieben für die Troer oder die Achäer Parthei zu nehmen (20, 23. 125); der Dichter stellt aber fünf Paare als Gegner zusammen (67—74), vier Götter, darunter den Flußgott, den wir auch in Olympia und sonst mit den großen Göttern verbunden sehn, und sechs Göttinnen, drei dieser Paare im Kampf sind nachher geschildert (21, 385 ff.), und indem noch Aphrodite sich einmischt (416), erscheinen sechs Götter auf Seiten der Troer, fünf auf der andern, denen man den Zeus im Olymp zuzählen müßte um die Zwölfzahl herauszurathen. Die Theogonie faßt ihre Titanen in Zwölfzahl, Pisander die dem Herakles auferlegten, nach und nach angewachsnen Werke [2]. Die Theogonie aber hat noch nicht zwölf große Götter, obgleich sie nach den Homerischen und nach den vorherrschenden Culten der Griechenstämme

---

1) Nach dem Schol. Pind. Ol. 11, 61 τὸ δωδεκάθεον (wie πάνθεον.) Der H. Stephansche Thesaurus hat das Wort nur in der Bedeutung eines medicinischen Krautes, wonach es noch großsprecheriger lautet als etwa Tausendgüldenkraut. Aehnlich ist πάνθεον und τετράθεον (primum tetradeum von Rednern, Ann. Seneca ed. Bursian p. 295.)

2) Meine kleinen Schriften 1, 83.

sich in dieser Zahl leicht hätten zusammenstellen lassen, ausgesondert: es würde dieß mit ihrem ganzen Zusammenhang, dem frühsten Versuch im Systematisiren, eben so unverträglich seyn als es der ältesten Entwicklung der Ideen von Zeus und des Polytheismus bei den Griechen widerstreitet. Auch die an die Theogonie vorn angehängten Vorgesänge enthalten keine Hindeutung auf die Zwölfzahl; der erste stellt die Götter in großer Anzahl sehr gemischt zusammen (11—21.) Einem in anderer Weise als Hesiodus systematisirenden Dichter — denn die frühere, naturwüchsige Götterpoesie hielt sich von allem förmlich und dogmatisch Festgestellten, das ihre geniale Freiheit beschränkt und gestört haben würde, fern genug — mag der erste Gedanke zwölf Hauptgötter zu zählen, wodurch eigentlich die theologische Bedeutung des Zeus heruntergezogen wurde, gekommen seyn: doch muß wohl diese Ansicht auch öffentlich schon anerkannt gewesen seyn als der Hymnus auf Hermes den neugebornen Gott als Opferschlächter zwölf gleiche Theile machen ließ (128), ohne Zweifel für die zwölf Götter, indem der Dichter den Umstand daß Hermes selbst zu diesen gehörte zu erörtern keinen Beruf hatte. Daß die Sache sich wohl schon früher festgesetzt hatte, ist schon bemerkt worden [3]). Daß auf Orts- und Dichtersagen, wenn sie Stiftungen und Denkmäler in ihrer frei ausschweifenden und spielenden Art auf die ihnen gerade passenden mythischen Personen zurückführen, chronologisch in der Regel keine Rücksicht zu nehmen sey, ist endlich klar genug geworden. Es sagt also nichts wenn die zwölf Götter von Deukalion, von Herakles verehrt, wenn ihnen ein Altar von Phrixos oder den Argonauten, von Agamemnon gesetzt worden seyn, wenn sie in Athen in Götterprocessen die Richter abgegeben haben sollen. Der älteste uns bekannte den zwölf

---

3) Götterlehre I, 282, wo aber S. 56 Z. 2 statt nach zwölf Göttern zu schreiben ist und zwölf Götter. Ob bei Alkäos fr. 75 Bergk. *εἰς τῶν δυοκαιδέκων* Götter gemeint seyen, steht nicht sicher.

Göttern gesetzte Altar ist der in Athen, welchen nach Thukydides (6, 54) der jüngere Pisistratus, unter Hippias dem Nachfolger des älteren, als Archon in der Agora errichtete und das Volk später durch Anbau erweiterte. Den zwölf Göttern des Solon aber weiht eine Inschrift von Salamis, aus der Nähe des Hafens eine Mauer [4]), und es scheint daher daß von diesem in Athen jene Satzung ausgegangen war. In seiner Geburtsinsel konnte man von ihm wissen und es ist leicht möglich daß von diesem tiefen und ins Weite blickenden Denker, diesem erfinderischen Staatsmann, durch welchen Athen zur Hauptstadt Griechenlands und zur Schule der Welt zu werden begonnen hat, von dem auch andre der wichtigsten religiösen Bestimmungen bekannt sind, auch die religiös politische Idee, die schon vorher von Dichtern gefaßte Aussonderung der Hauptgötter des Olymp unter der Formel zwölf zuerst ins Leben eingeführt worden ist, wodurch sie dann Ansehn erhielt und weithin bekannt wurde. Die Zahl entsprach auch den alten Attischen Zwölfstädten und den Jonischen Städtebünden. Hauptsache dabei war die Feststellung der aufgenommenen Götter und diese konnten von Solon auf irgend eine Weise, etwa durch einen schon vor dem durch Thukydides bekannten geweihten Altar verkündigt werden. Der Sinn davon war daß in Athen, wo seit alter Zeit die bedeutendsten Culte zusammengetroffen waren, alle Hellenischen Hauptgötter anerkannt seyen und dadurch Athen zu allen Hellenen, welche Götter sie auch besonders verehren möchten, Beziehung habe. Als einen Ausschuß der Hellenischen Götter stellt auch die Sage bei Hellanikos daß Deukalion, der auch den alten Tempel des Olympischen Zeus in Athen gestiftet haben sollte [5]), die zwölf geweiht habe, sie dar. Pindar nennt in einem Dithyramb den Pisistratischen Altar den

---

4) C. J. n. 452, wie bei dem Hafen von Panormos Ἀθηνᾶς τεῖχος, Paus. 7, 22, 7. Auch in einem da gefundnen Bruchstück Nr. 451 sind die zwölf Götter des Solon genannt. 5 (Paus. 1, 18, 8.

opferduftenden Nabel der reichgeschmückten Agora: diese auch sonst wohl begründete Vermuthung Dissens wird bestätigt durch die Angabe Xenophons daß an den Dionysien die Chöre die andern Götter, deren Bilder in der Agora standen, und auch die zwölf feierten [6]. Während eines Opfers suchten wenige Jahre nach dem Tode des älteren Pisistratos (Ol. 65, 1), nach Herodot (6, 108), der ihn auch anderwärts erwähnt (2, 7), an diesem Altar die Platäer Schutz, so wie nach Lykurgos ein zum Tode verurtheilter Redner (§. 93.) In Athen, wo man die zwölf täglich auf der Agora vor Augen hatte, wo auch in der Halle des Keramikos Euphranor sie gemalt hatte [7], waren sie natürlich in aller Munde. Kleon schwört bei ihnen bei Aristophanes (Equ. 235) und mit gleichem Nachdruck werden sie in den Vögeln genannt (95.) Aeschines sagte von Alkibiades daß er am liebsten sogar die zwölf Götter schmähte [8]. Auch in Xenophons Apologie möchten sie gemeint seyn wenn Sokrates sagt daß er nur Zeus und Hera und den Göttern mit diesen geopfert habe (24.) In den Sagen richteten sie über die streitenden Athena und Poseidon, Poseidon und Halirrhothios und über Orestes, wovon ein Platz θεῶν ἀγορὰ geheißen zu haben scheint [9]. Platon, nach seinem Mythus im Phädros, scheint richtig gefühlt zu haben daß Zeus eigentlich in der Reihe der zwölf Götter nicht an seiner rechten Stelle sey [10], und läßt daher, wie der Phäakenkönig zwölf Herren (βασιλεῖς) in seinem Rath hat, den großen Führer im Himmel auf seinem geflügelten Wagen dem Heer der Götter und Dämonen, während Hestia (die an der Kylix des Sosias in Ber-

6) Hipparch. 3, 2. 7) Paus. 1, 3, 2. 3. Schol. L. V Jliad. 1, 530. Auch die zwölf Felder vorn auf dem Peplos der alten Pallas zu Dresden sind bedeutsam. 8) Aristid. de quatuorviris 2, 285.

9) Zenob. 4, 30. Hesych. 10) An der vierseitigen Ara des Capitols mit der Geburt des Kretischen Zeus ist wenigstens Zeus thronend in der Mitte und elf Götter stehn um ihn her, Millin Gal. mythol. pl. 5, 19, wie von Zeuxis gemalt war Jupiter in throno adstantibus diis.

lin, neben Poseidon sitzend, an dem Male der Götter Theil nimmt), ausser der nur noch Hera und Ares genannt sind, als die zwölfte im Hause der Götter allein zurückbleibt, voranziehn (p. 246.) Dabei ist er unbekümmert darum, welchen andern Gott man nun an die Stelle des Zeus hinzunehmen möge. Hermias in den Scholien zum Phädros (p. 134) hilft sich damit daß er den Zeus als doppelte Person nimmt, als die demiurgische Monas, τὸν ἕνα καὶ ἐξῃρημένον Δία, ausser dem die τρεῖς Δίες Zeus, Poseidon, Pluton seyen. Die doppelte Bedeutung des Zeus als Gott und als ein Gott habe ich selbst unterschieden (1, 132), und die Einheit des göttlichen Wesens stand freilich dem Philosophen vor Augen; von seinem philosophischen Standpunkt aus mußte er gern auch im Mythus den Zeus von den zwölf Göttern trennen, und der Mythus ist biegsam. Doch forderte er gewiß nicht daß sein Leser neben dem transcendentalen Zeus sich zur Ausfüllung der Zahl zwölf gerade den physisch-mythischen Zeus denken sollte. So setzt auch der Witz ohne Anstand einen dreizehnten Gott hinzu, der Komiker Aristophon den Eros, der nemlich ausgestoßen worden sey, Lucian den Momos, um zu sagen, wie viel dieser in der bösartigen Welt vermöge, Philostratos daß die Athener dem Eleos einen Altar setzten als einem dreizehnten Gott (Epist. 39). So lassen Attische Sagen die zwölf Götter richten über Götter die selbst dazu gehören. Herakles aber bei Diodor weist ehrlich bescheiden die ihm von Zeus angebotne Ehre ab, weil sonst ein andrer Gott aus den Zwölfen ausgestoßen werden müßte; ein Wort welches durch des Herakles wirkliche Aufnahme unter die zwölf an irgend einem Ort veranlaßt scheint. In den Platonischen Gesetzen dagegen sollen nach den zwölf Göttern, unter die hier Pluton beliebig gesetzt wird, zwölf Phylen und zwölf Monate mit zwölf Festen geordnet werden (8, 1 p. 828. 6 p. 771 b.) In Mythen worin die zwölf einen Rath des Zeus abgeben, kann er als Vorsitzer unter den zwölfen mitgezählt werden oder auch nicht.

Welche Götter die Athenischen, d. i. die eigentlichen, die, wie Pausanias sagt (1, 3, 3. 10, 3), sogenannten zwölf Götter waren, hätte nie bezweifelt werden sollen, sondern steht fest durch die Uebereinstimmung der hochalten, so oft abgebildeten Borghesischen, nach dem Marmor und nach dem Styl aus Griechenland herrührenden Ara mit dem Scholiasten des Apollonius (2, 535) und mit den Zeugen in Rom, wohin sie aus Athen übergegangen waren [11]). Es sind Zeus und Hera, Poseidon und Demeter (von denen das Athenische Geschlecht der Phytaliden abstammte), Apollon und Artemis, Hephästos (dessen Cult, so wie der der Hestia, in Attika hervorstechend war) und Athena, Ares und Aphrodite, Hermes und Hestia. Eine Umstellung, wie des Hephästos und des Hermes in der Paarung, oder eine Abweichung in einer einzelnen Person; wie in den archaistischen, späten Reliefen an der vierseitigen Albanischen Ara und dem Capitolinischen Puteal, welche eine Handlung innerhalb des Kreises der zwölf darstellen, bedeuten so wenig gegen die primitive Anordnung als daß in den Platonischen Gesetzen Pluton unter die zwölf eingeschwärzt wird.

Auffallend wenig haben in Griechenland die Zwölfgötter Athens Aufnahme gefunden, von wo doch viel eingedrungen ist, z. B. die mystischen Culte in den Peloponnes. Von Delphi aus finden wir sie nirgends empfohlen, nirgends haben sie einen Tempel, ein Fest; keine Spur von ihnen, ausser dem angeführten zweifelhaften Wort des Alkäos, in den Bruchstücken der Lyriker, was nicht viel sagen will, noch in den Tragödien, die freilich in die alten Zeiten zurückgehn, noch bei den Stoikern, die auf das Götterwesen so viel eingiengen. Olympische Götter ist die gewöhnliche Anrede und Betitlung bei den Tragikern, den Rednern, oder man faßte alle Götter zusammen [12]), unter denen

11) Das Griechische Epigramm ohne Angabe der Herkunft bei Feith Antiqu. Hom. 1, 1, u. A. ist offenbar unächt, etwa von Feith selbst nach Ennius fabricirt. 12) Demosthenes de cor. init. Mid. §. 52 θεοῖς Ὀλυμπίοις πάντεσσι καὶ πάσαις. Menander im Kolax θεοῖς Ὀλυμ-

die zwölf freilich an der Spitze mit enthalten waren, wie unter den Olympischen, aber nicht als die zwölf. Nicht einmal in Eleusis waren sie, sondern *θεῶν ἀγοραί*, nicht *δώδεκα θεῶν*, hieß ein Ort in Eleusis [13]), vermuthlich der Theil der Agora wo Bildsäulen oder Altäre von Göttern standen, wie Altäre auf der zu Kynätha [14]) und ganz gewöhnlich Tempel, Altäre und Bildsäulen. In Megara waren die Statuen der zwölf Götter in dem alten Tempel der Artemis Soteira, die ihrige von Strongylion, die elf andern, als deren stattliche *πάρεδροι*, von Praxiteles [15]). Zu Thelpusa in Arkadien bezeugt Pausanias ausser einem Tempel des Asklepios ein Hieron der zwölf Götter (8, 25, 3), d. h. wohl Aufstellung ihrer Statuen. Ein Altar der zwölf Götter auf dem Markt irgend einer andern Stadt als Athen kommt nicht vor. Wenn Philipp bei dem prachtvollen Hochzeitsfeste seiner Tochter einen Zug der zwölf Götter aufführen ließ, um ihnen sein eignes Bild zuzugesellen [16]),

---

πίασι πᾶσι, πάσαις. Bei Pausanias finden wir gemeinsame Altäre aller Götter in Olympia 5, 14, 6. 15, 6, auch in der Werkstätte des Phidias 5, 15, 1, und Tempel (*ἱερὰ*), einen „alten" zu Marios bei den Eleutherolakonen 3, 22, 6, einen von Hadrian gestifteten in Athen 1, 18, 9, und andre vermuthlich auch aus späten Zeiten, in Korinth 2, 2, 7, Orneä 2, 25, 5, in Messene ein *ἱεροθύσιον* worin die Statuen der Götter so viele die Hellenen annehmen 4, 32, 1 (die Priester hießen *ἱεροθύται* C. J. 1297.) In Neuilion haben wir einen Priester *τῶν πάντων θεῶν* C. J. n. 3599 und in einem Decret zur Zeit Antiochos des Seleukiden *τῷ Διὶ καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς πᾶσι καὶ πάσαις* C. J. Addend. T. 2 p. 1060, in Hermupolis auf Syros *Ἑστίᾳ πρυτανείᾳ καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς πᾶσι καὶ πάσαις* unter Marc Aurel ibid. p. 1059. Der Aristoteles de mirab. c. 52 (die Stelle auch bei Schol. Aristoph. Plut. 586 und Suid. *κοτίνου στεφάνῳ*) nennt den Hain Olympias wo auch der Oelbaum von Herakles gepflanzt war, *Πάνθειον.* Schol. Pind. Ol. 8, 12. 3, 60. In Oropos bei dem Tempel des Amphiaraos war ein Altar in fünf Abtheilungen für die sämmtlichen dort verehrten Götter. Pausan. 1, 34, 6.

13) Suid. v. *καὶ ἐν θεῶν ἀγορᾷ.* 14) Paus. 8, 19, 1.

15) Paus. 1, 8, 2. 16) Diod. 16, 92.

wenn Alexander ihnen am Indus einen Altar errichtete [17]), so lächelt man darüber wie die großen Könige sie von den bedrängten Athenern entlehnen. Gemalt wurden sie allerdings von Euphranor, wie schon bemerkt, von Zeuxis, Protogenes, Asklepiodoros [18]). Schon früher begegnen uns allerdings in Kleinasien mehrere ihnen erbaute Altäre, besonders in Seehäfen, die durch die allgemein anerkannten nationalen Götter der ganzen Nation offen zu stehn erklären. So an der Mündung des Pontus zu Hieron, wo noch Pindar nur ein Temenos und einen neu gegründeten Altar des Poseidon nennt (P. 4, 204—7), nach Späteren ein Altar der zwölf als Stiftung der Argonauten [19]) oder des Phrixos [20]); ferner auf dem Vorgebirg Lekton, wo Agamemnon der Stifter [21]), zu Achäerhafen ohnweit Grynion [22]), in Metropolis zwischen Ephesos und Smyrna [23]). Auch in Xanthos in Lykien sind die zwölf Götter (ohne Zweifel die Griechischen) in einem Epigramm an der als Siegsdenkmal für den jüngeren Harpagos auf dem Markt errichteten Stele [24]). Einzelne Erwähnungen der zwölf Götter, wie in einigen Einfällen Lucians, beweisen nicht daß sie als solche „im Glauben des Volks" standen, sondern daß sie den Gebildeten von Athen und von Rom her und aus der Atti-

---

17) Diod. 17, 19. 18) Auch in Pompeji kommen sie in einem schlechten Wandgemälde vor, mit Umstellungen in der Reihenfolge nach Römischen Götterverhältnissen. Annali del Instit. 22, 206 tav. K.

19) Apollon. 2, 531. Polyb. 4, 39. 6, 43. Diod. 4, 49.

20) Schol. Apollon. l. l. 21) Strab. 13, 1 p. 605.

22) Strab. 13 p. 622. 23) Inschrift bei Arundell the seven churches of Asia 1828 n. 5, wo zwei Priester δώδεκα θεῶν, ohne den Artikel, vermuthlich durch Fehler. 24) C. J. T. 3 n. 4269 p. 147 cf. p. 1122. Böckh glaubt die Zeit nicht näher bestimmen zu dürfen, geht jedoch etwas höher hinauf als Thiersch in den Münchner Gel. Anz. 1843 N. 154, der die Griechische Inschrift bis in die Periode des Peloponnesischen Kriegs oder noch später herabsetzt und sie auch für jünger als die Lykische gegenüber hält.

schen Litteratur bekannt waren. Eher gegen das Erste als für beweist ein Enkomion der zwölf Götter von einem unbekannten, späten Dichter Herakleitos [25]), durch sein Alleinstehn, wenigstens nicht mehr als etwa ein Bildwerk später Nachahmung. Daß noch die Neuplatoniker über sie in ihrer Art ins Blaue dogmatisiren, geht allein den Platon, nicht entfernt den Cult an. Gegenüber diesen bestimmten Erscheinungen allen denke man sich nun daß eine Altareinigung (κοινοβωμία) von zwölf Hellenischen Göttern seit uralter Zeit, etwa seitdem zwölf Stämme in einer Amphiktyonie sich (nicht etwa ihre Götter austauschten, sondern) um eine Göttin vereinigten, bestanden hätte, welchen Einfluß dieß auf alle diese Stämme oder doch im Allgemeinen auf die Beschaffenheit des gesammten Religionswesens der Griechen hätte haben, wie viele in diesem Verhältniß der zwölf Götter und einzelner Paare gegründete aus ihm zu erklärende Dichtungen, Anspielungen und Anordnungen hätte bewirken müssen [26]).

Am wichtigsten ist die Einführung der Zwölfgötter aus Athen nach Rom, wodurch am meisten sie weltbekannt geworden sind. Auch da standen sie und zwar in vergoldeten Bildsäulen am Forum [27]). Für die Römer war es zur Verpflanzung Griechischer Culte nach Rom eine große und bequeme Sache zwölf Griechische verbundene Götter auf einmal zusammen aufzunehmen. Nach Dionysius wurden nach der Mitte des dritten Jahrhundert der Stadt in einer Procession in Griechischer Ausrüstung aufgeführt Zeus und Hera, Athena und Poseidon und die andern welche die Hellenen unter die zwölf Götter zählen, so wie die älteren von welchen die zwölf ab-

25) Diogen. 9, 17. 26) Procl. Theol. Plat. 6, 21. 22, in Alcib. I p. 68 ed. Creuz. Sallust. de diis et mundo 6, besonders Hermias ad Phaedr. p. 133—35 ed. Ast. 27) Varr. de r. r. 1, 1; denn daß hier an die Etrurischen zwölf Götter zu denken sey, ist mir unglaublich, von denen vielmehr nur der Name consentes hier beibehalten wird.

stammen (7, 72), und Livius nennt paarweise sämmtliche Namen nach sechs Ruhbetten eines Lectisternium nach Befragung der Sibyllinischen Bücher in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts, Jupiter und Juno, Neptun und Minerva, Mars und Venus, Apollo und Diana, Vulcan und Vesta, Mercurius und Ceres (22, 10.) Dieselben nennen Ennius, der die sechs Göttinnen und die sechs Götter in zwei Hexametern zusammenfaßt, und Manilius, der mit ihnen die zwölf Thierzeichen verbindet (2, 439—447), wie die von Visconti in den Marmi Gabini herausgegebene Rundplatte und das Farnesische Calendarium die Monate. Es versteht sie auch Plautus im Epidicus: si undecim deos praeter sese adducat Juppiter, und Ovid: bis sex coelestes, medio Jove, sedibus altis Augusta gravitate sedent (Metam. 6, 72.)

Jede Stadt, jede Volksgemeinde konnte leicht darauf fallen ihre Götter unter einer Zahl zusammenzufassen. In Phthia kommen vor, in dem Mythus der als veraltet in der Ilias angeführt wird, Thetis, Here, Poseidon, Pallas Athene (1, 397), dazu Hermes (da das Land schaafreich war) und Artemis (16, 181—83), und der Spercheios; aber von keiner Zahl (die hiernach sieben seyn würde) hören wir. Als die Delphischen Landesgötter ruft die Pythias in den Eumeniden des Aeschylus an Ge, Themis, Phöbe, Phöbos Apollon, Pallas, die Korykischen Nymphen, Dionysos, den Fluß Pleistos, Poseidon und Zeus den höchsten Vollbringer (1—28.) In desselben Schutzflehenden haben die Götter von Argos Zeus, Helios, Apollon, Poseidon und Hermes einen gemeinschaftlichen Altar [28]). In den Sieben gegen Theben betet der Chor zu den Burggöttern, alten Holzbildern (194), den Stadtgöttern (πολιοσσοῦχοι, πολῖται 104. 236), die er eine Syntelie und eine Panegyris von Göttern nennt (234. 202), zu Zeus, Pallas und Posei-

28) 192—209, κοινοβωμίαν. An Hera, bei welcher Io Priesterin gewesen (277), konnten ihre Abkömmlinge sich nicht wenden.

don, Ares, Kypris, Apollon und Artemis, Hera und Onka (120—150) [29]. Auf neun soll Theseus die Götter von Athen gesetzt haben [30]. Ein Römer im zweiten Jahrhundert n. Chr. stiftete auf dem Isthmus unter andern die Altäre der väterlichen Götter mit Mauerumfang und Vorhalle [31]. E. Curtius erkennt in Pellene „die merkwürdige Spur einer alten Eintheilung des Stadtgebiets nach Götterculten, wie sich Aehnliches in Tegea und in Athen finde" [32]. In Athen stellte Phidias vorn im Friese des Parthenon zwölf Attische Götter zusammen, Zeus und Here, mit der Tochter Hebe, Demeter und Triptolemos, Kastor und Polydeukes (die Anakes), Hephästos und Aphrodite (Urania), Poseidon und Apollon, Athena und Gäa mit dem Knaben Erichthonios [33]. Deutlicher könnte man den Unterschied der örtlichen Göttervereine von dem nationalen der zwölf Götter an dem Altar der Agora nicht gewahr werden. Daß dieselbe Zahl dem Phidias gefiel, ist nicht zu verwundern. Den Künstlern und Dichtern wird überhaupt in solchen Zusammenstellungen einige Freiheit gestattet gewesen seyn. In ähnlicher Weise wie Phidias haben, wie wir gleich sehn werden, die Priester in Olympia, zu einer Anzahl der fast allgemein verehrten Götter einige dem Ort eigenthümliche

29) O. Müller Eumen. S. 39 will ὦ πότνι' Ἥρα von den übrigen trennen, damit die Zahl der Götter mit der der Chore, die übrigens nach ihnen nicht benannt waren, übereinstimme, was nicht angeht. Wenn Onka, deren Tempel nicht auf der Burg lag, mitgezählt wird, sind es neun. Die Achtzahl wird bestätigt durch die schöne Vase mit dem Drachensieg des Kadmos, wo nur einige der acht Götter mit andern vertauscht sind: dieß wurde nach der Beschreibung im Römischen Bulletino 1841 p. 180 s. schon von Andern bemerkt. 30) Athan. c. gentes 1.

31) C. J. n. 1104. 32) Peloponn. 1, 483. 33) Diese Deutung der Götter als der Attischen ist begründet in Gerhards Archäol. Zeitung 1852 N. 44 und 1854 N. 71. Die beste Abbildung ist in den Mon. d. Inst. archeol. 5, 26. 27, eine gute auch in Overbecks Gesch. der Griech. Plastik 1, 265. Besondre Beziehungen auf die Panathenäen liegen in dem Verein gewiß nicht.

zu einer Zwölfzahl vereinigt. Aehnlich stellt auch Varro im Eingang seiner Landwirthschaft den zwölf in Rom anerkannten Griechischen Göttern eine Zwölfzahl von Göttern des Landmanns zur Seite, die er selbst, wie mir sogleich auffiel und wie sich auch Gesner gedacht hat, auserwählt: Jupiter und Tellus, Sol und Luna, Ceres und Liber, Robigus und Flora, Minerva und Venus (wegen des Oelbaums und der Gärten), Lympha und Bonus Eventus.

Pindar sagt daß Herakles den Alpheios mit den zwölf Göttern ehrte und dem Hügel des Kronos den Namen gab (Ol. 11, 48), aber er nennt auch in einer andern Ode sechs Doppelaltäre (Ol. 5, 5), auf die wir ohne Anstand jene Zwölfzahl beziehen dürfen. Herodoros in den Scholien lehrt uns nun diese Doppelaltäre kennen als die des Zeus und Poseidon, der Hera und Athene, des Hermes und Apollon, des Dionysos und der Chariten, der Artemis und des Alpheios, des Kronos und der Rhea. Vier dieser Altäre und derselben Paare sah auch noch Pausanias unter der Menge von Altären in der Altis, den des Kronos und der Rhea (wie Mehrere übereinstimmend die ausgefallnen Namen gewiß mit Recht ergänzen), des Alpheios und der Artemis, des Apollon und Hermes, des Dionysos und der Chariten (5, 14, 5. 6)[34], weit von einander getrennt, wobei zu bemerken daß er, wie er sagt, nicht der Folge der Aufstellung, sondern der der Opferzeiten nachgieng. Aber auch wenn diese Altäre, wie zu vermuthen, bei einander standen, aber doch zu verschiednen Zeiten ihre Opfer empfiengen, ist klar daß sie zwölf gerade in Olympia verehrte Götter, örtliche zwölf Götter von Olympia, als welche Kronos und Rhea und Alpheios, auch Dionysos und die Chariten sogleich auffallen, nicht die als zwölf vereinigten Obergötter, die

34) Ein Altar des Kronos und des Helios ist im Etym. M. p. 426, 28 genannt. Die Götter die durch einen Altar verbunden waren, hießen σύμβωμοι, auch ὁμοβώμιοι, Hesych.

nationalen Götter der Griechen waren. So schreibt denn auch Herodoros, mit Recht ἱδρύσασθαι δώδεκα θεῶν (nicht τῶν) ἀγάλματα, συμβωμους δὲ αὐτοὺς ποιῆσαι ἓξ βωμοὺς κατασκευάσαντα, und auch Apollodor θεῶν δώδεκα βωμοὺς ἑξῆς ἐδείματο (2, 7, 2.) Die Pisäischen in frommer Fabelei besonders starken Priester aber benutzten, wie es scheint, ihre sechs Doppelaltäre großer Götter um ihrem Heiligthum und ihrem Herakles auch die Ehre zuerst zwölf Götter verehrt zu haben anzueignen, wenn sie nicht gar sagten d i e zwölf Götter, was darum ungewiß bleibt weil in der ersten Stelle Pindar den Artikel dichterisch auslassen konnte.

Daß Gerhard in den zwölf Göttern, auf die man vorher kaum Rücksicht genommen hatte, einen Fundamentalsatz der Griechischen Mythologie erblickt, widerstreitet meiner Ansicht von dem Charakter ihrer Entwicklung. In seiner Abhandlung über sie in den Schriften der Berliner Akademie 1842 behauptete er, daß jede einzelne Gottheit erst aus ihrem Verhältniß zur Zwölfzahl verständlich werde, indem er von einer zwöfzähligen Götterfamilie als einem Hellenischen Göttersystem spricht. Er sagt: „dem Bemühen die Einheit der schaffenden Natur durch wenige in einander greifende Götterkräfte auszudrücken war das Bedürfniß gewichen die Götter verschiedener Volksstämme gleichmäßig vertheilt zur gemeinsamen Anerkennung zu bringen,“ und „dem lose verbundnen Verein Hellenischer Stammgottheiten verschiedenen Ursprungs habe die heilige Zwölfzahl zur nothdürftigen Einheit verholfen.“ Als Grund bei der Zusammenstellung der bedeutendsten Götter unter der schicklichen dargebotenen Zahl kann ich nur ihre Hellenische Gemeinsamkeit voraussetzen, so wenig die Idee ihrer inneren Einheit als die einzelnen Naturgötter Bezug auf die Einheit hatten. Dabei ergab es sich von selbst daß die mehrentheils an den meisten Hauptorten des Landes, viele je vorzugsweise verehrten Götter, eben so wie die für sich entstandnen, aus der Einheit herausgetretnen Naturgötter, ein gewisses Ganzes der göttlichen

Mächte ausmachten. Gerhard suchte seine heilige Zahl schon in der Ilias und der Theogonie und in Bildwerken mitten in der Menge von Göttern, unter denen die zwölf herauszufinden seyen; er setzt sie etwas später in einer Abhandlung über Thebanische Göttersysteme auch aus acht und aus vier Göttern zusammen [35]), und lehrt noch in seiner Mythologie, daß eine Darstellung des Götterstaats bei aller Manigfaltigkeit der Göttervereine auf jene Götterzwölfzahl zurückkehre, als auf den gangbarsten Ausdruck des Götterlebens und auf die dem Griechischen Bürger geläufigste, allerverständlichste Andachtsform u. s. w. (§. 186.) Schon Schwenck erinnerte daß „mythologisch in dem Wesen der Götter selbst kein Grund zu einer solchen Sonderung war, wie sie auch wirklich keinen Einfluß auf irgend einen Göttercult gehabt und keine wesentliche Bedeutung erlangt habe" [36]). Viel hat berichtigt Chr. Petersen in einer mit großem gelehrten Fleiß geführten Untersuchung über das Zwölfgöttersystem, Hamburg 1853 [37]). Doch erscheint auch nach ihm die Sache beträchtlich anders als sie oben dargestellt ist [38]), und tritt die heutige Neigung auf jede Gefahr hin

35) Rhein. Mus. 2, 612. 36) Griech. Mythol. 1843 S. 7.

37) Vorangegangen war auch ein Vortrag in der neunten Philologenversammlung, zu Jena 1846 S. 48—56 von Preller, worin bemerkt ist daß die Zahl zwölf keineswegs die Hauptsache, sondern nur die äusserliche Einrahmung, der numerische Abschluß sey, der typische Ausdruck des Olympischen Götterraths, an welchen freilich nicht gerade zu denken brauchte wer die Hauptpersonen des Olymps unter der geläufigen, durch deren Walten im Olymp und auf Erden nahegelegten Zahl zusammenfaßte. Ein Programm von Lobeck auf zwei Seiten 1829 betrifft nur die unter diese Zahl fallenden Götter und de dodecatheo P. 2 1830 den Uranos und Kronos. 38) Z. B. nennt er S. 4 das Zwölfgöttersystem ein kanonisches von Pella bis Alexandria, von Lykien bis Etrurien, d. i. nur von der zufälligen Procession des Königs Philipp bis zu dem Epigramm in Xanthos: die Etrurischen Zwölfgötter sind zu unterscheiden. Nach S. 9 wurden „in allen Beziehungen des Lebens und der Religion zu allen Zeiten die zwölf Götter vor den übrigen und namentlich selbst den Olympiern

große neue Dinge im Griechischen Cultus zu entdecken stark hervor. Uebrigens hält auch Preller in seiner Griechischen Mythologie dafür daß die Gruppe der zwölf Götter durch ganz Griechenland verbreitet gewesen sey (1, 74.)

Die Verschiedenheit der Griechischen Zusammenstellung, wie ich lieber als System sagen möchte (was eher von den Hesiodischen zwölf Titanen zu gebrauchen ist) von den zwölf Göttern andrer Völker, ist klar genug. Die Aegypter rühmten sich gegen Herodot, da sie die zwölf Monate gefunden (nach diesen oder mit Bezug auf die Jahreseintheilung), zwölf Götternamen aufgebracht zu haben, welche die Hellenen von ihnen gelernt hätten (2, 4.) Auch nach den Brahmana und Upanischad regierten zwölf Aditja die zwölf Monate oder den Sonnenlauf [39]. Auf die Monate gehn auch die zwölf Asen der jüngeren Edda in Asgard, auf dem Idäischen Feld in der Mitte der Stadt [40]; auf dieselben beziehen die Platonischen Gesetze und einige nachalexandrinische Monumente die Griechischen Zwölfgötter. Unsicher ist was von Zwölfgötttern der Etrurier und andrer Italischer Völker zu halten sey [41].

---

ausgezeichnet und bildeten innerhalb derselben ein bestimmt geschlossenes Ganze." S. 12, was eben so wenig historischen Grund hat. „Den Mittelpunkt des Marktes nahmen die zwölf als die höchsten Götter, die den Mittelpunkt der Götterwelt bildeten, ein." (Wo ausser Athen? Man prüfe die Gründe S. 13 und S. 14. Nach S. 34 soll Pausanias in Athen nur den Altar des Mitleids, nicht den der zwölf Götter nennen, wahrscheinlich weil ein solcher sich überall fand oder gewöhnlich war.) S. 24 sollen die ältesten Lyriker das Vorhandenseyn des Zwölfgöttersystems annehmen lassen weil sie Herakles und Dionysos als ihnen gleich gestellte Götter kennen u. d. gl. mehr. 39) Burnouf Comment. sur le Jaçna p. 341 s. 40) Schwenck Mythol. der Germanen S. 23. 95. Nyerups Wörterb. der Skandin. Mythol. S. 45. N. M. Petersen Nordisk Mythologi S. 43. 41) Ueber die Etrurischen spricht äusserst verworren Arnobius 3, 40. Nachdem er gesagt hat, Varro erkläre die Penaten als die qui sunt introrsus atque in intimis penetralibus coeli deos, nec eorum numerum nec nomina sciri, setzt er, der hier

11. Zeus der Allerhöchste (1, 129—214.)

Wenn man betrachtet zu welchem Glanz und Ansehn sich in mehreren Hauptorten einzelne Götter erhoben haben, Athena, Apollon, Hera, Demeter, Poseidon, zu welcher Blüthe die ganze polytheistische Mythologie, so kann man nicht umhin zu be-

---

die grellen Widersprüche und die Verwirrung in der Deutung der Götter zeigen will, wahrscheinlich das Folgende, freilich sehr irrigerweise, selbst hinzu, das nur durch nominibus ignotis mit Varros Erklärung der Penaten übereinstimmt, sonst mit ihr in mehr als einem Widerspruch steht: Hos Consentes et Complices Etrusci ajunt et nominant, quod una oriantur et occidant una: sex mares et totidem foeminas nominibus ignotis et memorationis (so lasen mit Ursinus auch Böttiger Kunstmythologie 2, 53 und Schelling Samothr. Götter S. 115 statt miserationis) parcissimae: sed eos summi Jovis consiliarios ac principes existimari. Daß die Consentes (in consilio consentientes) die superiores et involuti seyen, sehn wir auch aus Seneca Qu. nat. 2, 41, Festus v. manubiae und Martianus Capella bei Müller Etr. 2, 81. Demnach sind die Etrurischen zwölf Consentes nicht die Griechischen Zwölfgötter, wie namentlich L. Vives zu August. C. D. 4, 23 annimmt. Die Etrurier hatten bekanntlich auch Zwölfstädte. Chr. Petersen versprach in den Verhandl. der 13. Philologenversammlung 1853 S. 38 zu erweisen daß die dii consentes von den Römern aus der Etruskischen Religion entlehnt seyen, früher, wenn (anders) die Identität der Consentes und des Griechischen Zwölfgöttersystems erwiesen sey, als sie es nach Weisung der Sibyllinischen Bücher erhielten. Mir scheint nur der Name Consentes von den Etruriern angenommen, indem man das Bild eines Götterraths (consilium Jovis wie Horaz sagt) auch gern von den Griechischen Zwölfgöttern gebrauchte. Schwenck blieb im Zweifel Mythol. der Römer S. 467 f. vgl. S. II. Die Erklärung bei Arnobius: quod una oriantur et occidant una, scheint auf die Monate zu deuten, deren Reihe in jedem Jahr neu aufgeht und wieder untergeht. Wenn, wie Th. Mommsen die unteritalischen Dialekte S. 141 bemerkt, von den zwölf Göttern auch Spur ist bei den Sabinern, Oskern, Mamertinern, so waren dieß sicher die Griechischen. Die Mehrzahl der zwölf Götter war ohnehin von Anbeginn an im Allgemeinen dem Wesentlichen nach ähnlich unter allen Arischen Völkern vorhanden und die Italischen mußten daher um so eher verwandte Formen von den Griechen annehmen.

wundern, wie sehr neben den zunehmend verherrlichten Söhnen und Töchtern des Zeus und neben andern Gottheiten er selbst, der Vater der Götter, sich im Bewußtseyn der Nation in Kraft behauptet hat. In dem Umfang wie sich dieß überall bemerken läßt, erkennt man die Nachwirkung der früheren einfachen Gottesverehrung bei andauerndem tiefreligiösem Geiste. Wenn nach der Natur unabhängiger Kleinstaaten die örtliche Hauptgottheit, die des größten Tempels und Festes, leicht vorzugsweise der Gott, die Göttin wurde, so war doch im Cult und im Mythus dafür gesorgt daß deren Bezug zu Zeus nicht ausser Acht gelassen und die Einheit nicht vergessen werden konnte, in die alle Sonderverehrung zurücklief. Getheilt unter die einzelnen Götter waren doch alle nicht ganz Gedankenlose einig und eins in dem Begriff der göttlichen Weltregierung eines Herrn und Oberhaupts, von welchem Alles abhängt, alles Recht ausgeht. Unter den in das Land ausgetheilten Göttern erscheint Zeus nicht viel anders als in ihrer Olympischen Gesellschaft bei Homer. Sieht man auf das Ganze so ist der herrschende Gedanke des Alterthums ausgedrückt wenn Horaz in hochklingendem Vers von dem „Vater" (omniparens des Avienus) singt, der Meer und Länder und die Welt in ihren gesetzlichen Wechseln erhält, von dem nichts Größeres als er selbst erzeugt wird, dem nichts Aehnliches oder Zweites lebt, wenn auch nach ihm die nächsten Würden Pallas einnimmt. Die Mehrheit selbst der Personen, der großen und der kleineren aus Zeus hervorgegangnen oder ihm unterworfnen Wesen konnte dazu beitragen daß er in der herrschenden Vorstellung als Gott von den Göttern unterschieden, unter θεός verstanden wurde, und wenn man dafür θεοὶ sagte, so war diese Rücksicht auf den polytheistischen Cult kein Protest gegen den durchgedrungnen Begriff des göttlichen Wesens [1].

1) O. Müller Eumeniden S. 189: „Auch dem Aeschylus ist, wie allen tiefer fühlenden Griechen von der ältesten Zeit her, Zeus allein der eigentliche Gott im höchsten Sinn des Worts."

Das Gewicht und die Verbreitung der Idee des höchsten Gottes unter den Griechischen Völkern darf nach der Natur ihres Göttersystems und der vielen Kleinstaaten nicht nach der Zahl der Tempel und Feste des Zeus abgeschätzt werden. Doch waren deren sehr bedeutende und nicht wenige. Olympia, wo Zeus gleichsam alle Griechen vereinigte und als Schirmherr ihres Bundes über ihnen waltete, hat eine große Geschichte: auch die Nemeen waren ein Nationalfest; ein Nemeion auch in Lokris erwähnt Thukydides (3, 96.) Besonders ist in Attika der alte Zeus in höchsten Ehren geblieben. E. Curtius in seiner Griechischen Geschichte leitet es mit Recht von der im Besitz des Landes ungestört durch fremde Völkermassen verbliebenen Pelasgischen Bevölkerung her daß die ältesten Landesfeste, welche ihm in den offenen Ortschaften der Landschaft gefeiert wurden, für alle Zeit die heiligsten Feste geblieben sind (1, 243.) Er war der Polieus, die Dipolia sein Fest genannt ehe noch Athena den hohen Namen der Polias erhielt. Von Pisistratus und seinen Söhnen ward die Erneuerung des auf Deukalion in der Parischen Chronik und bei Pausanias (1, 18, 8) zurückgeführten Olympieion (auch das Fest hieß die Olympieien) in den größten, nur selten vorkommenden Verhältnissen begonnen, von Hadrian vollendet und noch ergreift sein Unterbau und der Ueberrest seines Säulenbaus den Betrachter nicht wenig. Auch Akragas unternahm ein solches übergroßes Olympieion, das bei der Einnahme der Stadt durch die Karthager (Ol. 93, 3) noch unvollendet war. Zeus Ithomatas in Messene hatte berühmte musische und gymnische Agonen. Sparta, wo von Lykurg her Zeus und Athena gewesen seyn sollen, weihte vor dem Ausbruch des zweiten Messenischen Kriegs dem Zeus ein zwölf Fuß hohes Standbild [2]. An den meisten größeren Orten fehlte ein Tempel des Zeus nicht, unter verschiedenen Beinamen [3].

2) Paus. 5, 24, 1. 3) In Argos hieß er Larissäos Strab. 8 p. 370, so auch in Tralles, das sich für eine Gründung von Argos hielt,

Von den alten Namen des Zeus behauptete sich besonders der des Höchsten. Allein aus Pausanias ist anzuführen daß in Athen der Altar des Ὕπατος vor dem Erechtheion war, auf dem nichts Lebendiges geopfert wurde von Kekrops her (1, 26, 5. 8, 2, 1), daß in Böotien dessen Tempel und Bildsäule auf dem Berg Glisas waren, der daher Hypatos hieß (9, 19, 3)[4], in Sparta ein Erzbild das für das älteste galt (8, 14, 5. 3, 17, 6), unter der Form Ὕψιστος der Tempel in Theben nach dem eins der Thore hieß (9, 8, 3), in Korinth ein Erzbild im Freien (2, 2, 7), zwei Altäre nach einander in Olympia (5, 15, 4), wo ihm auch geopfert wurde als dem Blitzenden, dem Reinigenden, als Herkeios, Chthonios und Möragetes. Auch in Inschriften ist er nicht selten[5], und nicht bei Dichtern[6]. Zeus dem Größten, τῷ μεγίσθῳ καὶ κεραυνοβόλῳ Διί werden Agonen geweiht in alter Schrift in Tegea[7], Tempel und Altar desselben nennt eine Inschrift von Akräphnion[8]. Eine Lesbische Διὸς μεγίστου haben schon Gruter und Pococke. Bei

---

Strab. 14 p. 649, wenn der Beiname nicht von Larissa Kremaste herrührte 9 p. 440. Justin nennt 24, 2 sanctissimum Jovis templum veterrimae Macedonum religionis templum, den des Bottiäischen Zeus Nikephoros in Pella, wie ihn auch die Epirotische Dynastie verehrte, Eckh. 2, 100. 169, und Pergamon durch einen Tempel Strab. p. 624. In Galatien zu Tavium nennt Strabon einen ehernen Koloß und ein Temenos mit Asyl 12, 567, in Kappadokien ein an Hierodulen, Land und Einkünften ungeheuer reiches Heiligthum 12 p. 537, zu Olbos in Kilikien einen von Ajas gestifteten Tempel 14 p. 672. Zwei ihrer Goldgewänder beraubte Statuen führt Clemens an Protr. 4, 52 p. 15. Im Phrygischen Apami wird ein dem Zeus von Alters her heiliges Stück Land (χώρα) bekannt durch C. J. n. 3825. Im Thessalisch Achäischen Alos ein Hieron des Zeus u. s. w. 4) Strabon 9 p. 412, wo nicht Ὕπατον, sondern Ὕπατος ὄρος zu verstehn ist. Pindar in einem Bruchstück ὑπέρτατος ϑεῶν ἅτε πλέον τι λαχών. 5) Eine längere in der Palmyrenischen Wüste bei Vidua Inscr. antiquae tab. 23, 1 Διὶ ὑψίστῳ καὶ ἐπηκόῳ, in Korkyra Διὶ ὑψίστῳ in Montfaucons Iter Ital. 6) Theocr. 26, 33. 7) C. J. 1513. 8) C. J. 1625.

etwas Großem rief man aus nach Kallimachos: *Ζεῦ φίλε τοῦτο μέγα,* und vielleicht *ὦ μέγαλε Ζεῦ.* Den Gott welchen die Bulier in Phokis am meisten verehrten und den sie Megistos nannten, versteht Pausanias als Zeus (10, 37, 3), so wie er sich einen Tempel des guten Gottes bei Megalopolis als Zeus dem Höchsten geweiht denkt (8, 36, 3.) Von Euripides wird Zeus *ὁ λῷστος* genannt [9]). Als König *Βασιλευς,* wie die Homerische Thebais ihn nennt, Alkäos und ein Arkadisches Epigramm [10]), ward er verehrt in Lebadea [11]), in Poros nach Inschriften, in Athen [12]), von Xenophon nach Vorschrift des Orakels [13]), daher der Ausruf *ὦ Ζεῦ βασιλεῦ* bei Aristophanes und bei Aeschylus, der ihn auch *ἄναξ ἀνάκτων* anruft (*μακάρων μακάρτατε καὶ τελέων τελειότατον κράτος, ὄλβιε Ζεῦ.*) In Argos war Zeus *Σθένιος,* der Gewaltige, wie *ἐρισθενής* bei Hesiodus, *μεγασθενής* bei Pindar, *παγκρατὴς Ζεύς* [14]). Der Führer *Ἀγήτωρ* ward er in Sparta genannt [15]), wie Terpander singt *Ζεῦ πάντων ἀρχά, πάντων ἀγήτωρ,* bei den Kypriern *ἀγόρ, ἀγός, ἄρχος* [16]), *ἀρχαγὸς καὶ γεννήτωρ* bei Timäus über die Weltseele, *ἡγεμὼν* bei

---

9) Phrix. fr. 9. Optimus Maximus. 10) Paus. 4, 22, 4. 11) Paus. 9, 39, 4. 12) Poll. 8, 122. 13) Anab. 1, 6, 14. 3, 1, 9. 7, 6, 32. 14) In Trözen sagte man, der Fels des Theseus habe vorher Altar des Zeus Sthenios geheißen, Paus. 2, 32, 7. 34, 6, das will sagen, er sey ein gewaltiger Fels. Wenn nun Hesychius angiebt, *Σθένια* sey ein gewisser Agon in Argos gewesen, so ist nicht anzunehmen daß Zeus, dem so viele Agonen geweiht waren, hier als Gott der körperlichen Stärke geehrt worden sey. Wohl aber mag der Name des Gottes Anlaß gegeben haben zu einer Kampfart die vorzugsweise Stärke erfoderte, wie von den Namen so Vieles ausgieng und abhieng. Nach Plutarch de mus. p. 1140 c bestand der Agon Sthenia im Ringen und war vom Aulos begleitet: man sagte, er sey Anfangs auf Danaos eingesetzt und nachher dem Zeus Sthenios gewidmet worden, was wegen der Kraftprobe, die er darbot, geschehn seyn kann, so daß immer *Σθένιος* als Name des Zeus vorauszusetzen bleibt, wie auch Pallas *Σθενιάς* hieß.

15) Xen. de rep. Lac. 13, 2 Hesych. *ἀγήτωρ.* 16) Hesych.

Philolaos. Dichter gefielen sich um den höchsten Begriff immer neu anzudeuten, Namen von Sterblichen auf Zeus überzutragen, wie Sappho ihn Hektor, den rechten Halter, Simonides Aristarchos, den besten Regenten, Andre ihn Agamemnon, Erzwalter nannten, unter welchem Namen er in Sparta einen Altar gehabt haben soll [17]. Als *Τέλειος*, Vollbringer, *τελεσφόρος, παντελής*, hatte Zeus einen Altar in Tegea [18], da in ihm alle Entscheidung und Vollendung liegt [19], und der dritte Krater war diesem und dem Zeus Soter geweiht [20]. Der Betende richtet sich an ihn: *Ζεῦ Ζεῦ τέλειε τὰς ἐμὰς εὐχὰς τέλει* [21]. Andre Götter, die Götter überhaupt sind natürlich auch *τέλειοι*. Als Gemal der Hera Teleia hat Zeus *Τέλειος* eine andre besondre Bedeutung. Zeus Geber, *Δωτήρ*, ist genannt in einer der Inschriften von Termessos [22], und dasselbe bedeutet *Ἐπιδώτης*, der in Mantinea sein Hieron neben dem des Zeus Soter hatte [23]. Er ist bei Aeschylus der Waltende, *νεμέτωρ*, Bösen und Gesetzlichen zutheilend (*νέμων*, Pindar sagt *τά τε καὶ τὰ νέμει*), sein Wagebalken reicht über Alles (ein Bild das auch Theognis gebraucht), er ist in den Sternen und hält die Erde (*γαιήοχος*.) Den Namen *Σωτῆρι* Erhalter, Schützer, Retter führt Zeus noch häu-

17) Clem. Protr. 2, 38 p. 11 Sylb. Eustath. Jl. 2, 25 p. 168. Metrodor nannte daher Agamemnon den Aether Hesych. 18) Paus. 8, 48, 4. 19) Simon. Amorg. *Ὦ παῖ τέλος μὲν Ζεὺς ἔχει βαρύκτυπος Πάντων ὅσ' ἐστί, καὶ τίθει ὅπῃ θέλει*, Aesch. Suppl. 608 *Ζεὺς δὲ κραίνειν τέλος*, 701 *τί δ' ἄνευ σέθεν θνατοῖσι τέλειόν ἐστιν;* Eurip. fr. inc. 240 *καὶ τέλος αὐτὸς ἔχει*, andre Stellen im Rhein. Mus. 1835 3, 375. 20) Phot. *τρίτος*. 21) Aesch. Ag. 940. So Pind. Ol. 13, 115. P. 1, 67. 22) Ann. d. Inst. archeol. 24, 177.

23) Paus. 8, 9, 1. Auch Hypnos wird sehr schön *Ἐπιδώτης* genannt Paus. 2, 20, 2, in Sparta ein Dämon zur Abwehr des *μήνιμα* von dem im Tempel nicht verschonten König Pausanias Paus. 3, 17, 8, und Göttern die so geheißen wurden, und dem Asklepios stiftete ein Römischer Senator zur Zeit des Pausanias Capellen 2, 27, 7.

figer als so viele andre Götter; in Kamarina nach Pindar (
5, 17), in Agrigent nach der Münze mit ΔΙΟΣ ΣΩΤΗΡΟ
in Athen wo ihm am letzten Jahrestag geopfert wurde, Δι
τήρια [24]). Ein Hieron des Zeus Soter und der Athena S
teira war auf der Akropolis, Hafen und Tempel des S
im Piräeus [25]), und der dritte Krater σωτὴρ τρίτος, ist
kannt genug aus Aeschylus, Sophokles, Platon [26]). Xenop
gab die Schlachtparole Soter und Nike [27]). In Akräp
wurde Zeus Soter mit einem musischen Agon geehrt [28]); P
sanias nennt ein Hieron von ihm in Argos, Trözen, Epidau
vor dem Hafen, in Mantinea, Megalopolis, in Messene e
Statue auf der Agora, in Elis einen Altar [29]). In Thes
war er Σαώτης, nach Pausanias (9, 26, 5), von dem Ge
z. B. χαῖρε Ζεῦ βασιλεῦ καὶ σάον Ἀρκαδίαν [30]), in Magne
Σωσίπολις [31]). Als Ὑπερδέξιος ward er in Lesbos v
ehrt mit Athena Hyperderia [32]), sonst auch ὑπερχείριος, wie
in der Ilias seine Hand über Ilion hält (9, 687.) Er alle
hat Heilmittel für Alles, wie Simonides sagt, nicht bloß f
die Krankheit, wovon er vielleicht in Rhodos Päan genan
ward [33]), wie in Athen auf der sogenannten Pnyx die Leidenden d
ὕψιστος anriefen. Er heißt der Gott aller Tage, πανημέριο

---

24) Lys. π. τῆς δοκιμασ. p. 709 R. cf. T. Hemsterh. ad Ari
Plut. 1176 p. 460. C. J. n. 157, 25. 25) Lycurg. c. Leo
p. 111. Strab. 9 p. 396. 26) Viele Stellen bei Schol. Pind.
5, 10. Blomf. ad Agam. 237, Heindorf ad Plat. Charm. p. 93.
27) Anab. 1, 8, 11. 6, 5, 15. 28) C. J. n. 1587. 2
2, 20, 5. 31, 14. 3, 23, 6. 8, 9, 1. 30, 5. 4, 31, 5. 5, 5, 1. Ueber Ze
Soter O. Müller Eumen. S. 186—189. 30) Strab. 14 p. 64
31) Paus. 4, 22, 4. 32) Steph. Byz. Ὑπερδέξιον. N
naiver ist es daß in christlichen alten Gemälden und noch in dem berüh
ten von Hans Holbein in Dresden Maria eine knieende Familie, Elt
und Kinder, unter den Schutz ihres Mantels nimmt, wie die Henne i
Küchlein unter ihren Fittich. 33) Hesych. Auch ἐξακεστήριος Hesy
Rhodische Münzen stellen ihn lorberbekränzt dar. In allen Krankhei
und allen Zeiten ein helfender Retter und Erhalter, σωτήρ, bei Aristi

in Stratonikea, und wird gern angerufen o Vater [34]. Den ewigen Vater singen im Olymp die Chariten und Apollon, sagt Pindar (Ol. 13, 12.) Von ihm beginnen und in ihm endigen die Musen bei Hesiodus [35], beginnen die Homeriden [36] und alle Gebete [37], ihm wird bei Hesiodus mit dem Morgenroth Weinspende dargebracht (ἔργ. 724.)

Nicht weniger stark und manigfaltig als der Ausdruck der göttlichen Macht, als Quelle aller Gaben und Güter und Auffoderung zu liebevoller Verehrung, ist der der strafenden Gerechtigkeit des Zeus und der Nothwendigkeit der Gottesfurcht für den sterblichen Menschen. Wie im ältesten Epos so ist noch bestimmter im nachhomerischen die Idee der bestraften Schuld die Seele, in der Thebais, den Kyprien in Verbindung mit der Iliupersis, wie auch in der Orestea an Dike und Nemesis, als Emanationen des Zeus, die Begebenheiten geknüpft sind. Zeus ist der allsehende, *πανόπτης*, wie er oft von den Dichtern genannt wird [38] und Aufseher *Ἐπόπτης*, *Ἐπόψιος*, der z. B. auf seinen Akropolen, in die er von den Gebirgsspitzen herniedergestiegen ist, zusieht ob die Könige das Recht üben oder beugen [39], bei dem in höchster Noth um Beistand

---

1 p. 11 Dind. Ein spätes Knochenrelief in Wiesbaden stellt dar Zeus thronend, mit der Trinkschale für die Schlange der Hygiea in der Rechten: diese steht vor ihm und hinter ihr Telesphoros, hinter Zeus aber Aesculap. O. Jahn zeigt in den Annalen des Nassauischen Alterthumsvereins Bd. 5 daß dieß Vorgang hat in Griechischen Königsmünzen. 34) Alkman *ὦ πάτερ*, Archilochos, Hipponax *ὦ Ζεῦ πάτερ*, Theognis *Ζεῦ πάτερ*, wie in der Ilias 13, 63. Pindar N. 5, 10. 33 *πατὴρ Ἑλλάνιος*, Theokrit 8, 59. 12, 17. 18, 10 *ὦ πάτερ ὦ Ζεῦ*. Nur ausnahmsweise auch *πάτηρ Θύωνος*, *πάτηρ Ἴακχος* u. a. 35) Theogon. 47. Alkman *ἐγὼ δ' ἀείσομαι ἐκ Διὸς ἀρχόμενος*. 36) Pindar N. 2, 1 *Διὸς ἐκ προοιμίου*. 37) Aratus 14 *τῷ μὲν ἀεὶ πρῶτόν τε καὶ ὕστατον ἱλάσκονται*. — *Ἵληθ' εὐρυόπα Ζεῦ*, Hesych. *ἵληθι*, *ἵλεως γένου*.

38) Soph. Oed. C. 1085 *Ζεῦ θεῶν πάνταρχε*, *παντόπτα*. Hesych. *πανόπτης*, *πολυόφθαλμος*, *Ζεύς*. *Ἀχαιοί*, l. *Ἀχαιός*, der bei Aristophanes durch den durchlöcherten Mantel schaut. 39) Callim. in Jov. 82.

gefleht wird [40]. Neben ihn setzt sich in den Hesiodischen Werke
und Tagen, worin auch die Geister des früheren Menschengeschlech
als Wächter des Zeus über und unter die Erde verbreitet sin
die aus Zeus geborne jungfräuliche Dike wenn sie verle
wird und klagt der Menschen unrechten Sinn an, damit da
Volk die Frevel der Herren büsse: ihm selber bereitet ein Mens
Böses der es andern bereitet. Alles sieht und erkennt das Au
des Zeus (246—266) und er vergilt zuletzt, wenn er lan
nachsah, ungerechte Thaten (332.) Diese Dike, die weinen
in Dust gehüllt, durch die Städte schreitet und Böses de
Uebelthätern bringt, während die Städte blühen die nicht au
der Bahn der Gerechtigkeit schreiten (218—245), enthielt sitzen
zur Rechten des Zeus auch der von Demosthenes erwähnte Or
phische Hymnus. Ein kleiner Homerischer Hymnus auf Zeu
nennt statt der Dike die Themis, angelehnt an ihn sitzend
mit welcher er eifrig Gespräch wechselt; so Pindar der sie de
Zeus Xenios insbesondre Beisitzerin nennt [41], und der ander
wärts den Zeus den Schöpfer des Rechts und der Ordnun
nennt, *ἀριστότεχνα πάτερ* (fr. 29), und Sophokles [42]. Da
Sprichwort daß Zeus noch spät in sein Buch sehe, kommt seh
oft vor und verräth durch den Ausdruck für die Schreibtafe
älteren Ursprung [43]. Nach Archilochos sieht Zeus nicht blos

---

40) Apollon. 2, 1125. 41) Ol. 8, 21. N. 11, 8. 42) Oed.
C. 1382 *Δίκη ξύνεδρος Ζηνὸς ἀρχαίοις νόμοις.* 43) Zenob. 4, 11
ὁ *Ζεὺς κατεῖδε χρόνιος εἰς τὰς διφθέρας.* Eine Fabel des Babrios bei
Tyrwhitt, Furia, in der Ausg. von Knoch fab. 8 p. 84 erklärt die ver-
späteten Strafen anders, *Ζεὺς ὀστράκοις γράφονθ' ἁμαρτίας Ἑρμῆ*
Ἐκέλευσεν εἰς κιβωτὸν αὐτὰ σωρεύειν κ. τ. λ. Im Prolog des Rudens,
nach Diphilos, sagt Arcturus, er und Andre würden von Jupiter unte
die Völker ausgeschickt, das Böse zu erkunden und in einem andern Buch
die Namen der Guten ihm zu hinterbringen, wogegen es der Sophistin
Melanippe bei Euripides zu streiten nicht schwer fallen konnte (Griech.
Trag. 2, 846.) Auch Fata scribunda (Tertull. de anima 39) auf Etrus-
kischen Spiegeln. Auch Thot der Schreiber schreibt, wie die Zeitwechsel,

auf der Menschen frevelhafte und rechtliche Thaten, sondern ist sogar gegen den Uebermuth der Thiere nicht gleichgültig [44]. Solon, der Staatsmann, führt in der herrlichen Elegie an die Musen aus, wie die Strafe des Zeus nicht immer gleich, aber sicher erfolge und oft erst die unschuldigen Nachkommen erreiche (13, 25—32.) Zeus der Zögernde, Ἐλινύμενος (zur Androhung der sicheren, wenn auch späten Strafe), wird aus Kyrene angeführt [45], auch der Gerechte, Δικαιόσυνος kommt vor [46], in Cypern Τιμωρός [47]. W. v. Humboldt bemerkte zu der Uebersetzung des ersten Chorlieds der Eumeniden daß die Bestrafung des Lasters, eine der wichtigsten Ideen des Griechischen religiösen Alterthums, eine vollständige Auseinandersetzung nach den aus dem ganzen Alterthum geschöpften Materialien verdiene [48] Nicht fromm ist, sagt Aeschylus, wer meint, die Götter seyen um der Menschen Frevel unbekümmert (Ag. 354 ss.)

---

auch die Thaten der gerichteten Seelen auf. Dies irae — „Und ein Buch wird dann gesehen, Drin sie all geschrieben stehen, Die zum Richtspruch müssen gehen".

44) Ὦ Ζεῦ, πάτερ Ζεῦ, σὸν μὲν οὐρανοῦ κράτος
σὺ δ' ἔργ' ἐπ' ἀνθρώπων ὁρᾷς
λεωργὰ καὶ θεμιστά, σοὶ δὲ θηρίων
ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει.

45) Hesych. Theodektes, der Tragiker, rechtfertigt diese Zögerung sehr wohl dadurch daß Viele, wenn die Strafe gleich erfolgte, aus Furcht und nicht aus Frömmigkeit das Böse meiden würden. Stob. Ecl. 1, 4, 22. Der verbitterte Theognis wundert sich über Zeus indem er die Frevler im Glück, die Freunde des Rechts bedrängt sieht 373—392. 731—792 = 149—190; der Epikureer gebraucht dieß Argument gegen die Vorsehung bei Lucian Jupit. trag. 19. Das Thema des Hiob. 46) Phryn. ap. Bekk. Anecd. p. 34. Schol. et Eust. Jl. 13, 29. 47) Clem. Protr. p. 24 Sylb. Da auf Zeus alle auch in besondern Personen zuerst ausgeprägten Wesen als auf den Urquell zurückbezogen werden, so ist er auch ἀλάστωρ oder ἀλάστορος, Cramer. Anecd. Ox. 1, 62, selbst ἀπατήνωρ, von der Ἀπάτη, der die Menschen überraschenden bösen Eingebung, ἀπάτη δαιμόνων Lesbon. 2, 31. 48) Werke 3, 98.

gefleht wird [40]. Neben ihn setzt sich in den Hesiodischen Wer
und Tagen, worin auch die Geister des früheren Menschengeschlec
als Wächter des Zeus über und unter die Erde verbreitet si
die aus Zeus geborne jungfräuliche Dike wenn sie verl
wird und klagt der Menschen unrechten Sinn an, damit d
Volk die Frevel der Herren büsse: ihm selber bereitet ein Men
Böses der es andern bereitet. Alles sieht und erkennt das Au
des Zeus (246—266) und er vergilt zuletzt, wenn er la
nachsah, ungerechte Thaten (332.) Diese Dike, die weinen
in Duft gehüllt, durch die Städte schreitet und Böses d
Uebelthätern bringt, während die Städte blühen die nicht a
der Bahn der Gerechtigkeit schreiten (218—245), enthielt sitze
zur Rechten des Zeus auch der von Demosthenes erwähnte O
phische Hymnus. Ein kleiner Homerischer Hymnus auf Zeu
nennt statt der Dike die Themis, angelehnt an ihn sitzen
mit welcher er eifrig Gespräch wechselt; so Pindar der sie de
Zeus Xenios insbesondre Beisitzerin nennt [41], und der ander
wärts den Zeus den Schöpfer des Rechts und der Ordnun
nennt, *ἀριστότεχνα πάτερ* (fr. 29), und Sophokles [42]. Da
Sprichwort daß Zeus noch spät in sein Buch sehe, kommt seh
oft vor und verräth durch den Ausdruck für die Schreibtaf
älteren Ursprung [43]. Nach Archilochos sieht Zeus nicht blo

---

40) Apollon. 2, 1125. 41) Ol. 8, 21. N. 11, 8. 42) Oed
C. 1382 *Δίκη ξύνεδρος Ζηνὸς ἀρχαίοις νόμοις.* 43) Zenob. 4, 1
ὁ *Ζεὺς κατεῖδε χρόνιος εἰς τὰς διφθέρας.* Eine Fabel des Babrios be
Tyrwhitt, Furia, in der Ausg. von Knoch fab. 8 p. 84 erklärt die ver
späteten Strafen anders, *Ζεὺς ὀστράκοις γράφονθ' ἁμαρτίας Ἑρμῆ*
Ἐκέλευσεν εἰς κιβωτὸν αὐτὰ σωρεύειν κ. τ. λ. Im Prolog des Rudens
nach Diphilos, sagt Arcturus, er und Andre würden von Jupiter unte
die Völker ausgeschickt, das Böse zu erkunden und in einem andern Buc
die Namen der Guten ihm zu hinterbringen, wogegen es der Sophistin
Melanippe bei Euripides zu streiten nicht schwer fallen konnte (Griech
Trag. 2, 846.) Auch Fata scribunda (Tertull. de anima 39) auf Etrus
kischen Spiegeln. Auch Thot der Schreiber schreibt, wie die Zeitwechsel

auf der Menschen frevelhafte und rechtliche Thaten, sondern ist sogar gegen den Uebermuth der Thiere nicht gleichgültig [44]). Solon, der Staatsmann, führt in der herrlichen Elegie an die Musen aus, wie die Strafe des Zeus nicht immer gleich, aber sicher erfolge und oft erst die unschuldigen Nachkommen erreiche (13, 25—32.) Zeus der Zögernde, Ἐλινύμενος (zur Androhung der sicheren, wenn auch späten Strafe), wird aus Kyrene angeführt [45]), auch der Gerechte, Δικαιόσυνος kommt vor [46]), in Cypern Τιμωρός [47]). W. v. Humboldt bemerkte zu der Uebersetzung des ersten Chorlieds der Eumeniden daß die Bestrafung des Lasters, eine der wichtigsten Ideen des Griechischen religiösen Alterthums, eine vollständige Auseinandersetzung nach den aus dem ganzen Alterthum geschöpften Materialien verdiene [48]) Nicht fromm ist, sagt Aeschylus, wer meint, die Götter seyen um der Menschen Frevel unbekümmert (Ag. 354 ss.)

---

auch die Thaten der gerichteten Seelen auf. Dies irae — „Und ein Buch wird dann gesehen, Drin sie all geschrieben stehen, Die zum Richtspruch müssen gehen“.

44) Ὦ Ζεῦ, πάτερ Ζεῦ, σὸν μὲν οὐρανοῦ κράτος
σὺ δ' ἔργ' ἐπ' ἀνθρώπων ὁρᾷς
λεωργὰ καὶ θεμιστά, σοὶ δὲ θηρίων
ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει.

45) Hesych. Theodektes, der Tragiker, rechtfertigt diese Zögerung sehr wohl dadurch daß Viele, wenn die Strafe gleich erfolgte, aus Furcht und nicht aus Frömmigkeit das Böse meiden würden. Stob. Ecl. 1, 4, 22. Der verbitterte Theognis wundert sich über Zeus indem er die Frevler im Glück, die Freunde des Rechts bedrängt sieht 373—392. 731—792 = 149—190; der Epikureer gebraucht dieß Argument gegen die Vorsehung bei Lucian Jupit. trag. 19. Das Thema des Hiob. 46) Phryn. ap. Bekk. Anecd. p. 34. Schol. et Eust. Jl. 13, 29. 47) Clem. Protr. p. 24 Sylb. Da auf Zeus alle auch in besondern Personen zuerst ausgeprägten Wesen als auf den Urquell zurückbezogen werden, so ist er auch ἀλάστωρ oder ἀλάστορος, Cramer. Anecd. Ox. 1, 62, selbst ἀπατήνωρ, von der Ἀπάτη, der die Menschen überraschenden bösen Eingebung, ἀπάτη δαιμόνων Lesbon. 2, 31. 48) Werke 3, 98.

Tiefe Bedeutung scheint der Name Mörágetes, Mör
führer, wiewohl er auch oberflächlich genommen einen S
hat, zu haben durch die Beziehung auf die Einigung des Z
mit der Möra nachhomerischer Zeit oder ihre Unterordnung
ter ihn [49]), worüber der Prometheus des Aeschylus uns A
schluß geben wird. In Reaction gegen den gemeinen Glaub
an Zeus nach der theogonischen Genealogie und gegen
mythischen Götter überhaupt, die nicht frei von Willkür sch
nen, hatte die jüngere Jonische Philosophie die Ideen der No
wendigkeit und Bestimmung des gesetzlichen Zusammenhan
in der Weltordnung erhoben, die *Ἀνάγκη, Εἱμαρμένη* (v
μείρω, εἵμαρται) [50]), *Πεπρωμένη*, mit welcher Pausanias
Olensche spinnende Eileithyia, älter als Kronos, vergleicht (
21, 2.) Es waren dieß dunkle, nachmals von den Stoike
entwickelte Ideen [51]), die aber auf eine lebendige Einheit eb
so hinwiesen wie die in den Mysterien von Samothrake u
Phlyeis, wie beiläufig im Vorigen bemerkt wurde (Götterl.
332 f. 322), über Himmel und Erde gesetzte Einheit, mit we
cher auch der Eros der Theogonie verwandt ist. Anaxagora
den *νοῦς* im Auge, nannte die Heimarmene (bei Heraklit) e
nen leeren Namen [52]), die übrigens zuweilen auch wie *μοῖρ*
für Tod gesetzt wird. Dieser alte enge Begriff der *μοῖρα* hat
sich nach Homer auch ausser der Schule erweitert zu dem de
Looses der Menschen überhaupt, des Schicksals, der Ereigniss
So sagt Solon Möra bringt den Menschen Böses und au
Gutes (13, 63), ohne darum das alte *θεῶν μοῖρα* zu ve
schmähen (12, 30.) Das große Schicksal (*ὁ μέγας πότμος*
sagt Pindar, blickt, wenn auf einen der Menschen, auf de

49) Aesch. Suppl. 647 *ὅς πολιῷ νόμῳ αἶσαν ὀρθοῖ*, in der g
setzlichen Ordnung aufrecht erhält, Schol. *τηρεῖ*. 50) Theogn. 102
εἱμαρμένα δῶρα θεῶν. 51) Was bei Herodot 1, 91 in der E
zählung von Krösos vorkommt, *τὴν πεπρωμένην μοῖραν ἀδύνατά ἐσ
ἀποφυγέειν καὶ θεῷ*, ist nicht als eine Thesis buchstäblich zu nehme
sondern als rhetorische Verstärkung. 52) Alex. Aphrod. *π. εἱμαρμ*

Herrscher (P. 3, 81.) Auch Aeschylus gebraucht so zuweilen μοῖρα, Μοῖρα, begrifflich und persönlich, ohne θεόθεν oder ἐκ θεῶν beizufügen, von dem niederen, einzelnen Loose. Die höhere, allgemeine Möra aber, das ewige Gesetz, wovon Prometheus spricht (513):

Οὐ ταῦτα ταύτῃ μοῖρά πω τελεσφόρος

κρᾶναι πεπρῶται· und auf die Frage (517):

τίς οὖν ἀνάγκης ἐστὶν οἰακοστρόφος;

antwortet:

Μοῖραι τρίμορφοι μνήμονές τ᾽ Ἐριννύες,

und wovon die Erinnyen in den Eumeniden reden wenn sie dem Apollon vorwerfen (173):

— παρὰ νόμον θεῶν βρότεα μὲν τίων,

παλαιγενεῖς δὲ Μοίρας φθίσας·

verstand sich in der Trilogie mit dem theogonischen Zeus und er wurde dadurch also Mörагetes. Einen besondern Nachdruck scheint diese Namensform zu haben zur Beseitigung eines eingerissenen Schwankens zwischen den Vorstellungen Schicksal und Gott oder im Ausdruck wenigstens im gewöhnlichen Leben, welchen die Dichter gern nachahmen [53]), und also nicht bloß zur Erneuerung der uralten und gemeinen Formel μοῖρα θεοῦ, θεόθεν zu dienen. Bei Pausanias kommt allerdings dieser Zeus in Verbindung mit den Mören nur vor in Olympia,

53) Nägelsbach Nachhom. Theol. S. 141—153 setzt diesen Sprachgebrauch sehr sorgfältig auseinander, dem ich nur das nicht zugeben kann, daß sich der religiöse Glaube erst nach Homer hoch genug erhoben habe um die Machtvollkommenheit des Zeus und der Götter als eine absolute zu fassen, daß die Schicksalsfügung, mehr simultan als successiv in eine göttliche Fügung sich verwandelt habe (S. 148. 151.) In der Ilias scheint mir die Frage nach Ueber- und Unterordnung keineswegs umgangen wenn Patroklos sagt, Zeus und Apollon und darauf Möra und Apollon haben ihn bezwungen (16, 845), sondern Apollon thut nach dem Willen des Zeus und Möra ist bei Homer der Tod. Auch ist die gewiß späte Interpolation der Theogonie 894 (S. 146) in dieser Frage nicht zu berücksichtigen.

wo hinter einander standen ein Altar mit der Aufschrift *Μ
ραγέτα*, dann die der Mören, des Hermes, des höchsten Z
(5, 15, 4), und im Tempel zu Delphi, wo die Statuen zw
Mören und die des Zeus Mörægetes und des Apollon Mö
getes (der hier diesen höchsten Ehrennamen theilte) (10, 24,
auch in Arkadien im Heiligthum der Despöna die Mören
Zeus Mörægetes in Relief (8, 37, 1); und es ist möglich
auch durch diese Zusammenstellung erst der Name des Z
zur Nachahmung von Musagetes erfunden worden ist. E
pides läßt in ein paar Versen des Peleus die Mören zunä
dem Throne des Zeus sitzen. In einem Zusatz zur Theogo
worin sie Töchter der Nacht sind (217), werden sie Töch
des Zeus genannt (904), von Platon aber der Nothwend
keit [54]). Zeus war *ἐναίσιμος* in Koronea [55]) d. h. der *τὸ κ
θῆκον τῷ ἀνθρώπῳ ἐκ τοῦ θεοῦ* [56]) bestimmt. In der Sch
unter den Aristotelischen von der Welt, die Fr. Osann d
Chrysippus zuwies [57]), ist ausdrücklich Zeus derselbe genan
mit Ananke, Heimarmene, Pepromene, Möra und Aesa, N
mesis und Adrastea; und Pausanias erklärt die mit den Hor
auf das Haupt des Zeus gestellten Mören daher daß, w
Allen offenbar sey, die Pepromene ihm allein gehorche (1, 40,

Alle die einzelnen schönen Züge und Namen, die schon genan
ten und die noch anzuführenden, können nicht leicht eine lebend
Vorstellung erwecken von der Ehrfurcht, dem Nachdruck und d
Begeisterung womit an der Grenze der guten alten Zeit d
zugleich erhabensten und frömmsten Ausleger der Religion, e
Pindar, Aeschylus und Sophokles, in Zeus den weisen u
gerechten Regierer der Welt verherrlichen, an dem die Harmon
in der Natur, im sittlichen Leben und den oft dunkeln u
verschlungnen Geschicken der Menschen und der Geschlechter u

---

54) De rep. 10 p. 617 d. 55) Hesych. 56) Pau
1, 5, 4. 57) Zur Griech. u. Röm. Litter. Gesch. 1, 141—249, v
Rhein. Mus. 1836, 4, 447—49.

im Staate hänge, alle der Ordnung widerstrebende Gewalt aber scheitere, und auf den und eine vergeltende Macht innig zu vertrauen Pflicht sey. Einige Stellen ausgehoben würden einen schwachen Begriff geben von dem was im Ganzen aus diesen auch in dieser Hinsicht unschätzbaren Dichtern leicht aufzufassen ist. Zum Glück befinden sie sich unter uns heute in unzähligen Händen, in unzähligen selbst im Original, das auch hinsichtlich des Ausdrucks geistlicher Weihe, zumal da dieser mit dem Poetischen der Sprache oft innig verschmolzen ist, nie ganz, selbst in unsrer Sprache erreicht werden kann. Vorzüglich ist Aeschylus, mehr abgewandt derjenigen Mythologie die ohne theologische Bedeutung ist, von der reinen Gottesidee durchdrungen, am ehrwürdigsten in den frommen Chorliedern der Schutzflehenden. Auch Simonides ist erfüllt von dem Gedanken daß ohne Gott, den Unerforschlichen, den er um so weniger zu begreifen gesteht je mehr er nachsinnt, nichts ist und geschieht, daß Keiner, weder ein Staat noch ein Einzelner, Tugend gewinnt als durch ihn, daß das Vollkommne nur in ihm ist. Gott der Allweise (θεὸς ὁ παμμήτις) und Götter steht auch bei ihm gleichbedeutend abwechselnd, und rührend ist das kindliche Flehn der im Meer im Verschluß des Kastens dahin schwimmenden Danae zu dem gestrengen Zeus.

Der hohe und weite Begriff des Zeus als Gottvater bewirkte eine gewisse Zurückhaltung in der Gestaltung und mythischen und poetischen Anwendung seiner Person. Die bleibenden äusseren Attribute waren Blitz, Adler, Eiche. Der Adler der die einsamen hohen Gebirgshäupter umkreist, nahe dem Sitze seiner frühesten Anbetung, ist dem Zeus in der Ilias der liebste unter den Vögeln (24, 311.) Der Adler auf dem Scepter im Koloß des Phidias und bei Pindar (P. 1, 9) und gewiß viel früher, scheint entlehnt von dem Gebrauch der Babylonier [58]) und der Perser [59]). Die Eiche, der majestätischeste

58) Herod. 1, 195. 59) Xenoph. Cyrop. 7, 1, 4. Auf dem Stab des Osiris der Geier Horap. 1, 6. 7.

Baum, war des Zeus Heiligthum zu Dodona in Epirus (G
terlehre 1, 202.) Die Poesie zog allein von den Göttern
Zeus noch nach Homer nur selten unmittelbar in die Handl
hinein, wie die Thebais in die Schlacht bei Glisas, die w
ungefähr gleichzeitige Titanomachie in einen Tanz der Göt
wahrscheinlich zur Feier des Siegs über die Titanen. Aesc
lus wagte in der Psychostasie auf dem Theologeion den Ze
zwischen Thetis und Eos über das Leben ihrer Söhne die Wa
halten zu lassen: im Gelösten Prometheus erschien Zeus schw
lich. Auch in das verworrene Menschenleben ihn unmittelb
viel eingreifen zu lassen, scheint sich die Legende zu enthalte
Im Cult blieb er wahrscheinlich länger als andre Götter oh
Bild, da von alten symbolischen Schnitzbildern kein andres a
das dreiäugige in Argos vorkommt, während von einigen a
dern Göttern so viele in alten Monumenten abgebildet ersche
nen. Aber der Goldkoloß der Kypseliden gegen das Jahr 60
sticht hervor und weit älter war der Zeus von Learchos
Sparta welchen Pausanias das älteste aller Erzbilder nenn
(3, 17, 6. 8, 14, 5.) Nachher ist er besonders häufig in k
lossaler Größe gebildet worden, von Phidias, in Tarent vo
Lysipp, der größte Koloß nächst dem Rhodischen nach Strabo
(6 p. 278.) Die Menschengestalt und das Mythische behalte
die Dichter so bei daß sie nicht selten das Einzelne bildli
verstehn, was an die bildliche Sprache des A. T. von Jahv
erinnert, wie z. B. Aeschylus wenn Zeus die glänzenden Au
gen wendet, oder Sophokles von der Stirne des Zeus sprich
(*ὡς ἂν Διὸς μέτωπον ἐκταθῇ χαρᾷ*), nach der Ilias wo d
Stirne der Hera sich nicht aufklärt (15, 102), oder von de
Olympos lichtem, strahlendem Gipfel welchen Zeus bewohn
und beherrsche, was hinausgeht über das einfache Vater d
Olympier bei Archilochos, Zeus Olympios bei Theognis un
überall. Doch befremdet uns zuweilen den Ideen dieser Ze
gegenüber der mythologische Archaismus, wie in Bezug auf d
Ehe des Zeus bei Tyrtäos *Κρονίων καλλιστεφάνου πόσις Ἥρα*

Aeschylus *Ἥρα τελεία Ζηνὸς εὐναία δάμαρ*, *Ἥρας τελείας καὶ Διὸς πιστώματα.*

12. Einzelne Bezüge des Zeus.

Von den besondern Namen des Zeus mag zuerst eine Zusammenstellung von vielen nicht ganz vollständigen bei alten Autoren wörtlich hier stehn als Beispiel des Bildes unter dem ungefähr man gewöhnlich sein Einwirken auf die Natur und die Menschenwelt sich vorstellte. In der vorhin erwähnten Pseudo-Aristotelischen Schrift heißt Zeus [1]) *Κρόνου παῖς καὶ χρόνου διήκων ἐξ αἰῶνος ἀτέρμονος εἰς ἕτερον αἰῶνα· ἀστραπαιός τε καὶ βρονταῖος καὶ αἴθριος καὶ αἰθέριος, κεραύνιός τε καὶ ὑέτιος — καὶ μὴν ἐπικάρπιος — πολιεὺς — γενέθλιός τε καὶ ἑρκεῖος καὶ ὁμόγνιος καὶ πάτριος ἀπὸ τῆς πρὸς ταῦτα κοινωνίας, ἑταιρεῖός τε καὶ φίλιος καὶ ξένιος καὶ στράτιος καὶ τροπαιοῦχος, καθάρσιός τε καὶ παλαμναῖος καὶ ἱκέσιος καὶ μειλίχιος — σωτήρ τε καὶ ἐλευθέριος ἐτύμως, ὡς δὲ τὸ πᾶν εἰπεῖν, οὐράνιός τε καὶ χθόνιος, πάσης ἐπώνυμος ὢν φύσεώς τε καὶ τύχης ἅτε πάντων αὐτὸς αἴτιος ὤν.* Mit einer ähnlichen Zusammenstellung schließt die Rede des Aristides auf Zeus; auch Dion reiht viele dieser Prädicate auf in der ersten Rede (p. 16 s. R.) und besonders in der zwölften (p. 412—415) in einem großartigen und gefühlten Bilde, worin auch die *φιλανθρωπία*, der Zug der Milde und Güte im Geben und Wohlthun nicht fehlt. Auf die häufigen Zusammenreihungen dieser Art spottet Lucian im Anfang des Timon, Kleanthes aber schreibt in seinem Hymnus: *Κύδιστ' ἀθανάτων πολυώνυμε, παγκρατὲς αἰεὶ Χαῖρε Ζεῦ.*

In der Natur waltet Zeus vor Allem durch das Gewitter. Die darauf bezüglichen Beiwörter behielten den Nachdruck des Alterthümlichen, wie wenn Pindar aus den Chironischen Sprüchen anführt, am meisten von den Göttern zu ehren *βα-*

1) *δι' ὃν ζῶμεν*, um zugleich *Δία* und *Ζῆνα* zu erklären, eine Etymologie die sich bis spät erhielt.

ῥυόπαν στεροπᾶν κεραυνῶν τε πρύτανιν (P. 6, 23), o
eine Ode anfängt ἐλατὴρ ὑπέρτατε βροντᾶς ἀκαμαντόποδ
Ζεῦ (Ol. 4), oder in einem Fragment die Anrede ist καρ
ροβρόντα Κρονίδα. In der Theogonie ist des neugebore
Zeus erste That daß er die Kyklopen befreit, um von ih
den Blitz zu empfangen. Aber nicht den Blitz, sondern
Nike gab Phidias dem Zeus in die Hand. Daß Pindar
der Ode für einen Epizephyrischen Lokrer den lärmerhebend
den glühenden Blitz handhabenden Zeus preist, ist dadurch v
anlaßt daß diese Lokrer, deren Münzen den Blitz haben, u
so auch die Opuntischen den Blitz als das Zeichen wodu
Zeus das Ende der Deukalionischen Fluth bestimmte, zu ihr
Stammeswapen gemacht zu haben scheinen [2]). Athena se
ihre Würde darin daß sie den Schlüssel des Hauses hat wor
der Blitz hinter Siegel ruht, bei Aeschylus (Eum. 813.) Au
drucksvolle Beiwörter wie αἰολοβρόντας, βαρύγδουπος, ἐρ
βρεμέτας, ἀστραπεύς u. a. finden sich bei diesen und ande
Dichtern, ἀστέροπος nur bei Achäos (Azan. fr.) Auf da
Gewitter insbesondre bezogen sich viele Altäre, wie der d
Zeus κεραύνιος in Olympia [3]), στεροπαῖος in Athen [4]). I
Harma war ein Heerd des Astrapäos, an dessen Feuer d
Pythaisten drei Monate hindurch die Blitze beobachteten, u
danach Opfer nach Delphi zu schicken [5]), und eben so beobac
teten Deliasten die Blitze über dem Parnes. In vielen In
schriften Kleinasiens Zeus βροντῶν [6]). Die Arkader opferte
bei Bathos am Alpheus den Blitzen, Stürmen und Donner
mit der Legende daß da die Gigantenschlacht gewesen sey, na
Pausanias (8, 29, 3.) Die Theber verehrten den Blitz se
der Geburt der Semele [7]). Καταιβάτης ist der niederge
fahrne, eingeschlagne Blitz, dessen Altar in Athen um die Ak

2) Böckh zu Ol. 11, 81 p. 203. 3) Paus. 5, 14, 5. μέγι
στος καὶ κεραυνοβόλος C. J. 1513a. 4) C. J. Graec.
5) Strab. 9 p. 404. 6) T. 3 n. 3810. 3819. 3822. 413
βροντήσιος n. 4040. 7) Schol. Gregor. Naz.

demie[8]) und in Olympia mit Schranken umgeben war, wie Pausanias sagt (5, 14, 8), weil nemlich die vom Blitz getroffnen Stellen heilig und unnahbar waren[9]).

Der **Regenzeus** (*ὑέτιος*) hatte einen Altar in Argos, bei dem sich schon die Sieben verschworen haben sollten[10]), in Lebadea, bei dem Hieron der Demeter[11]), in Kos, nach einer Inschrift, auf dem Hymettos, hier *ὄμβριος* genannt[12]). Dasselbe ist auch Zeus *Ὕλλος* (*Ὕελος*, *Ὕλας*) in einer Inschrift aus der Nähe von Alabanda[13]). Auf einem Berg zwischen Megara und Korinth war ein Tempel des Zeus *Ἀφέσιος*, den die Legende auf das Loslassen (*ἀφεῖναι*) des Regens bei der Dörre auf das Gebet des Aeakos bezog[14]). In Keos war Zeus Ikmäos der die Etesien sendet, Feuchtigkeit bringt[15]). Bei Epidauros wurde an gewissen Altären des Zeus und der Hera um Regen geopfert[16]), in Athen gebetet *ὗσον, ὗσον ὦ φίλε Ζεῦ*[17]). Elias betete: „so schaue nun vom Himmel herab und wende die Noth deines Volkes, öffne den Himmel und fahre herab", wie der fromme Aeakos.

Gute, nährende **Winde** giebt Zeus *Εὐάνεμος*, der in Sparta ein Hieron nicht weit von Dionysos hatte[18]). Ein

8) Schol. Soph. Oed. C. 696. Hesych. 9) Poll. 9, 41. Et. M. *ἐνηλύσια*. P. Burmann Vectig. pop. Rom. et *Ζεὺς καταιβάτης* in Cyrrhestarum numis 1734 c. 8. p. 276 s. 10) Paus. 2, 19, 7. 11) Paus. 9, 39, 4. 12) Paus. 1, 32, 2. 13) Annali d. Inst. archeol. 1852 p. 146. 14) Pausan. 1, 44, 13. Eine andre Legende im Etym. M. s. v. geht denselben Aphesios an: aber wohl nach einer ganz andern Bedeutung, Syll. Epigr. Gr. p. 185. 15) Apollon. Rh. 2, 520. 16) Paus. 2, 25, 9. Beim Trophonios hatte Zeus *Ὕης* einen Altar im Freien Paus. 9, 39, 3. 17) M. Anton. 5, 7.

18) Paus. 3, 13, 5. In Athen im Keramikos war ein Altar *Εὐδανέμων*, und nach Arrian Anab. 3, 16, 8, d. i. *Εὐανέμων*, wie *παλαιδέτης* für *παλαιέτης* u. a. Formen ähnlich, s. Ep. Cycl. 2, 539, also mit Zeus Euanemos gleichbedeutende Dämonen. Bei Hesychius ist *Εὐδάνεμος ἄγγελος παρὰ Ἀθηναίοις*, und hier ist Küster auf dieselbe Etymologie verfallen, daß *εὐδάνεμος* so viel als *ποδάνεμος* bedeute und Ei-

φυόπαν στεροπᾶν
eine Ode anfäng
Ζεῦ (Ol. 4),
ροβρόντα Κρ
Zeus erste ?
den Blitz
Nike gab
der Od
den g'
anla'
so
Z

nach Ammonius 19), wie Amilas den Zeus Polieus, Λεσ
ma, führt auch auf einen Zeus Πάνεμος, zusammengez
und προσήγορος 20). „Was macht Zeus"? heißt bei A
pflanzt und ist für Wetter?

Den Zeus der schönen Jahrszeit finden wir bekränzt
Frühlingsblumen, Blitz und Adler in Händen, zu Olympia
er könnte Anthios heißen, wie Hera Antheia. Er treibt in
Bäumen, ἐνδενδρος, wie er in Rhodos genannt wi
Dionysos aber in Böotien 22). In Böotien hieß er ἐπικ
ιος 23), in Euböa sagt Hesychius, und öfter ist er unter
Zeus ἐπικαρπίοις genannt, auch Ἀκταῖος 24), allgem
γεωργος, φύτιος, ἀλδήμιος (von ἀλδαίνω, αὐξάνω.)
Athen wurden dem Zeus Georgos im Mämakterion Ku
geopfert 25) und ein ὑνναιεύς, der irgendwo vorkommt,
von ὕννις, der Pflugschar, den Namen. Auch der Mahlz
Μυλεύς bei Lykophron (435) ist wohl der der Getreide
die Mühle schafft, obwohl auch Μυλάντειοι θεοὶ und
Προμύλαια genannt werden 26). Die Schaafweiden g
an Zeus ἐπιμήλιος und νόμιος, μαλοτρόφος, μηλοσσόος, B
tisch σαύμειλος (wie Σώδαμος), μηλώσιος in Naxos 27)
Korkyra 28), an Grenzsteinen von Weidegründen, μειλίας

gename sey. Dionysios im Dinarchos hat eine διαδικασία Κυδανεμ
πρὸς κήρυκας. 19) Ross Inscr. fasc. 3 n. 277. 20)
Πανθεών ein Monat in Neapel. Als Monatsname findet sich auch
schrieben Πάναμος, wie ἱαρός, C. J. n. 1702 und sonst. K. Fr. Herma
Gr. Monatskunde S. 71—74 führt diesen Monat auch an geschrie
Πανήμου in einem Epigramm des Kallimachos. Dieser aber muß
Dorische Form Πάναμος mißverstanden haben und Fehler dieser Art si
in den Alexandrinischen Dichtern nicht selten. 21) Paus. 5, 22,
24, 1. 22) Hesych. Dieser auch δενδρίτης. 23) Plut. Mo
p. 1048 c. καὶ χαριδότης (was vielleicht den Zeus Χάρμων bei Ma
tinea erklärt, Paus. 8, 12, 1) und p. 1075 f. 24) Mit Fruchtho
und Schale stellt ihn ein geschnittner Stein dar, Pierres gr. de Stos
p. 46. 25) C. J. n. 523, 12. 26) Hesych. 27) C.
n. 2418, auch bei Pash van Krienen p. 77. 28) C. J. n. 1870.

[29]), *μήλιος* in Nikäa [30]), wie auf Lesbos Apollon ... Auch Zeus der Bienen, *μελισσαῖος* wird genannt [31]). ... Zeus ist auch in den Hundstagen *Κυναιθεύς* [32]) oder *Σείριος* [33]), er hieß *αἴθιοψ*, brennend, in Chios [34]). Im Luftgebiet begeben sich auch Zeichen, *διοσημεῖα:* daher ein Altar des Zeus *σημαλέος* auf dem Parnes [35]). Allgemeiner ist Prodigialis, bei Plautus, wie *ὦ Ζεῦ τεράστιε τῆς θέας, τοῦ κάλλους, τῆς ἡδονῆς* bei Lucian [36]).

Zeus sendet auch Wind und Sturm [37]), Poseidon oder Zeus ists der die Schiffe vernichtet [38]), und *Διὸς οὖρος* heißt der gute, das Schiff treibende Wind [39]), Zeus selbst daher *Οὔριος*. Der berühmteste Tempel dieses Gottes war in Hieron, Chalkedonisch Hieron, wie der Ort hieß, am engen Eingang des Thrakischen Bosporos, viel beschrieben in den Periplen. Darius beschaute von da den Pontos, das wunderbarste der Meere, wie Herodot sagt (4, 85); L. Piso plünderte nach der Rede des Cicero gegen ihn (35) diesen „ältesten und heiligsten Tempel der Barbaren". Auf die Statue desselben bezieht sich ein früher nach Chalkedon, zuletzt in das Brittische Museum gebrachtes, sehr oft gedrucktes schönes Epigramm [40]). Zu der Statue aus Hieron nennt Cicero zwei ganz gleiche des Zeus Urios, die eine aus Makedonien, vermuthlich auch aus einem Seehafen, die andre aus Syrakus, wobei er den Urios Imperator nennt [41]).

---

29) Böckh Att. Staatshaush. 2, 398. 30) Münze Domitians, Sestini Lett. numism. 2. serie 1, 80. Archyt. ap. Stob. serm. 41 p. 270 *νόμιος καὶ νεμήϊος καὶ νομεὺς, ὁ διανέμων τὰς τροφὰς τοῖς οἴεσι.* 31) Hesych. 32) Paus. 5, 23, 5. Tzetz. ad Lycophr. 537. 33) Etym. M. p. 710, 28. 34) Lycophr. 537. 35) Paus. 1, 32, 2. Lobeck Patholog. serm. Gr. p. 102. 36) D. D. 20, 11. 37) Il. 12, 253. Od. 12, 314. 38) Hesiod. *ἔργ.* 665. 39) Od. 5, 176. 40) C. J. II n. 3797. Br. Anal. 3, 192, Jacobs. Anthol. Pal. Append. Epigr. p. 847. Ausser Böckh s. Buttmanns Lexil. 2, 32 f. 41) Dieß mit Bezug auf die Uebereinstim-

Fest *Διπανάμια* [19]), wie *Διπόλια* des Zeus Polieus, *Διοσ*-
ρια, führt auch auf einen Zeus *Πάνεμος*, zusammengez-
aus *πανάνεμος* [20]). „Was macht Zeus"? heißt bei Ar-
phanes was ist für Wetter?

Den Zeus der schönen Jahrszeit finden wir bekränzt
Frühlingsblumen, Blitz und Adler in Händen, zu Olympia [
er könnte Anthios heißen, wie Hera Antheia. Er treibt in
Bäumen, *ἔνδενδρος*, wie er in Rhodos genannt wu
Dionysos aber in Böotien [22]). In Böotien hieß er *ἐπικα*-
πιος [23]), in Euböa sagt Hesychius, und öfter ist er unter
θεοῖς ἐπικαρπίοις genannt, auch *Ἀκταῖος* [24]), allgemei
φυτάλμιος, φύτιος, ἀλδήμιος (von *ἀλδαίνω, αὐξάνω.*)
Athen wurden dem Zeus Georgos im Mämakterion Kuc
geopfert [25]) und ein *ὑνναιεύς*, der irgendwo vorkommt,
von *ὕννις*, der Pflugschar, den Namen. Auch der Mahlze
Μυλεὺς bei Lykophron (435) ist wohl der der Getreide
die Mühle schafft, obwohl auch *Μυλάντειοι θεοὶ* und ei
Προμύλαια genannt werden [26]). Die Schaafweiden g
an Zeus *ἐπιμήλιος* und *νόμιος, μαλοτρόφος, μηλοσόος*, Bö-
tisch *σαύμειλος* (wie *Σώδαμος*), *μηλώσιος* in Naxos [27]) u
Korkyra [28]), an Grenzsteinen von Weidegründen, *μειλίας*

---

genname sey. Dionysios im Dinarchos hat eine *διαδικασία Εὐδανέμ*
πρὸς κήρυκας. 19) Ross Inscr. fasc. 3 n. 277. 20) W
Πανθεών ein Monat in Neapel. Als Monatsname findet sich auch g
schrieben *Πάναμος*, wie *ἱαρός*, C. J. n. 1702 und sonst. K. Fr. Herma
Gr. Monatskunde S. 71—74 führt diesen Monat auch an geschrieb
Πανήμου in einem Epigramm des Kallimachos. Dieser aber muß d
Dorische Form *Πάναμος* mißverstanden haben und Fehler dieser Art sin
in den Alexandrinischen Dichtern nicht selten. 21) Paus. 5, 22,
24, 1. 22) Hesych. Dieser auch *δενδρίτης*. 23) Plut. Mo
p. 1048 c. *καὶ χαριδότης* (was vielleicht den Zeus *Χάρμων* bei Ma
tinea erklärt, Paus. 8, 12, 1) und p. 1075 f. 24) Mit Fruchtho
und Schale stellt ihn ein geschnittner Stein dar, Pierres gr. de Stosc
p. 46. 25) C. J. n. 523, 12. 26) Hesych. 27) C.
n. 2418, auch bei Pash van Krienen p. 77. 28) C. J. n. 1870.

Orchomenos[29]), *μήλιος* in Nikäa[30]), wie auf Lesbos Apollon *μαλόεις*. Auch Zeus der Bienen, *μελισσαῖος* wird genannt[31]). Aber Zeus ist auch in den Hundstagen *Κυναιθεύς*[32]) oder *Σείριος*[33]), er hieß *αἴθιοψ*, brennend, in Chios[34]). Im Luftgebiet begeben sich auch Zeichen, *διοσημεῖα*: daher ein Altar des Zeus *σημαλέος* auf dem Parnes[35]). Allgemeiner ist Prodigialis, bei Plautus, wie *ὦ Ζεῦ τεράστιε τῆς θέας, τοῦ κάλλους, τῆς ἡδονῆς* bei Lucian[36]).

Zeus sendet auch Wind und Sturm[37]), Poseidon oder Zeus ists der die Schiffe vernichtet[38]), und *Διὸς οὖρος* heißt der gute, das Schiff treibende Wind[39]), Zeus selbst daher *Οὔριος*. Der berühmteste Tempel dieses Gottes war in Hieron, Chalkedonisch Hieron, wie der Ort hieß, am engen Eingang des Thrakischen Bosporos, viel beschrieben in den Periplen. Darius beschaute von da den Pontos, das wunderbarste der Meere, wie Herodot sagt (4, 85); L. Piso plünderte nach der Rede des Cicero gegen ihn (35) diesen „ältesten und heiligsten Tempel der Barbaren". Auf die Statue desselben bezieht sich ein früher nach Chalkedon, zuletzt in das Brittische Museum gebrachtes, sehr oft gedrucktes schönes Epigramm[40]). Zu der Statue aus Hieron nennt Cicero zwei ganz gleiche des Zeus Urios, die eine aus Makedonien, vermuthlich auch aus einem Seehafen, die andre aus Syrakus, wobei er den Urios Imperator nennt[41]).

---

29) Böckh Att. Staatshaush. 2, 398. 30) Münze Domitians, Sestini Lett. numism. 2. serie 1, 80. Archyt. ap. Stob. serm. 41 p. 270 *νόμιος καὶ νεμήῖος καὶ νομεύς, ὁ διανέμων τὰς τροφὰς τοῖς ὄισι*. 31) Hesych. 32) Paus. 5, 23, 5. Tzetz. ad Lycophr. 867. 33) Etym. M. p. 710, 28. 34) Lycophr. 537. 35) Paus. 1, 32, 2. Lobeck Patholog. serm. Gr. p. 102. 36) D. D. 20, 11. 37) Jl. 12, 253. Od. 12, 314. 38) Hesiod. *ἔργ*. 665. 39) Od. 5, 176. 40) C. J. II n. 3797. Br. Anal. 3, 192, Jacobs. Anthol. Pal. Append. Epigr. p. 847. Ausser Böckh s. Buttmanns Lexil. 2, 32 f. 41) Dieß mit Bezug auf die Uebereinstim=

Die weit zahlreicheren Bezüge des Zeus auf die
schenwelt werden zum Theil auch andern Göttern, beso
Athena und Apollon, beigelegt, treten aber bei ihnen vere
hervor und meist nur da wo sie besondre Verehrung gen
während auf Zeus Alles in Vereinigung zurückgeht was
menschliche Daseyn in allen seinen Regungen und Bedürfn
an ein höheres und allgemeines Walten anknüpft. Es l
sich die Beziehungen auf die bürgerliche Gesellschaft von
allgemein menschlichen und religiösen, die das staatliche
wenigstens nicht ausschließend angehn, unterscheiden und
sondern. In die letztere Abtheilung fallen:

Zeus Horkios. In dessen Tempel wurden zu M
tinea die Eide abgelegt [42]); vor ihm, der in jeder Hand e
rächenden Blitz hielt, schwuren im Buleuterion zu Olympia
Athleten, ihre Väter und Brüder in feierlichster alter Weise
Zu ihm als dem Verwalter der Eide schreit bei Eurip
Medea (170.) Sophokles nennt Horkos des Zeus Sohn.

Zeus Xenios. In Sparta war ein Zeus Xenios
Athena in dem sogenannten alten Ephorenhaus [44]). Auch
Athen, wo das Gesetz die Fremden unter seinen Schutz nahm
wurde derselbe verehrt nach einer Inschrift und von einer S
odos desselben aus Handelsleuten und Naukleren; die and
θεοὶ ξένιοι die genannt werden, kommen gegen ihn nicht
Betracht. Viele und große Ehren wurden dem Zeus Xen

mung mit der den Zuhörern bekannten Composition des Gottes unter
sem Namen auf dem Capitol, wie O. Jahn zeigt über Cic. Verr. 4,
128 ss. Annali d. J. a. 1842 14, 203—210 und in seinen Arch
Auff. S. 31—45. Den Zeus Urios geht auch ein Epigramm des M
ger an N. 80 b. Brunck. Da *οὔριος* mit *σωτήριος* zusammentrifft
nimmt es im weiteren Sinn Aeschylus Suppl. 578 *τὸ πᾶν μῆχαρ οὔ*
Ζεύς. Auch ohne *πνοή* bedeutet *οὐρία* gute Fahrt, *πλοῦς οὔριος*.

42) Thucyd. 5, 47. 43) Paus. 5, 24, 2. 44) P
3, 11, 8. 45) *τοὺς ξένους μὴ ἀδικεῖσθαι*, Petit Leg. Att. 5, 4,

erwiesen, sagt Plutarch[46]). Der alte Begriff des Gastverbandes, an den der Zeus ξένιος bei Pindar, Aeschylus u. a. Dichtern oft genug erinnern, verwandelte sich in den eines gewissen Anspruchs und Rechts der Fremden um. Die Spartner machten den Apollonius von Tyana zum ξένος παρὰ τῷ Διὶ[47]).

Zeus Hikesios, eigentlich ἱκετήσιος[48]), der den ἱκέτης (ἵκτης, ἱκτήρ, ἵκτωρ, ἀφίκτωρ, woher Ἰξίων) schützte, auch προστροπαῖος[49]), und selbst ἀφίκτωρ bei Aeschylus, ἀλιτήριος d. i. der ἀλιτήριοι, auch Φύξιος, der den Flüchtlingen hilft und zu dem sie fliehen[50]). Phyrios nennen Apollonius (2, 1149) und Apollodor den Zeus Laphystios, welchem Phrixos durch den ihm von Zeus gesandten Widder entgieng[51]). Den heiligen Ernst womit das Alterthum die Pflicht gegen den Hikesios betrachtete, zeigen am besten die Schutzflehenden des Aeschylus wo der gute König die Danaiden die den Altar erreicht haben, gegen ihre Verfolger zu schützen entschlossen ist. Die alten Cäremonien der Sühnung schilderten die Dichter gern, wie die Tragiker im Telephos, Apollonius in der Reinigung der Medea vom Morde des Absyrtos (4, 700—715) u. A. Die Einführung des Blutgerichts zeigt eine große Veränderung der Zustände; aber der Glaube an die unmittelbare

---

46) de exilio p. 605 a. 47) Philostr. V. A. 4, 31.

48) Odyss. 13, 213 Hesych. ἷξαι ἥκειν, ἷξις παρουσία, ἄφιξις ἱκετεία, ἵξομαι, παραγενήσομαι. ἱξόμεθα ἱκετεύσομεν. 49) Aesch. Eum. 710 πρωτοκτόνοισι προστροπαῖς Ἰξίονος. 50) Schol. Apollon. 4, 699, nach der häufigen Doppelbedeutung, activ und passiv.

51) 1, 9, 1. Paus. 1, 24, 1. 9, 34, 4. Wohl daher giebt Schol. Apollon. 2, 1149 den Namen Phyxios den Thessalern. Dem Ixion war Zeus zugleich Blutsühner und Rächer des in seinem Haus beabsichtigten Frevels, κρευμένης ἀλάστορος, wie aus dem Ixion des Aeschylus in den Epimerismen Cram. Anecd. Oxon. 1, 62 angeführt ist, und was aus Pherekydes folgt: ὁ Ζεὺς ἱκέσιος καὶ ἀλάστορος καλεῖται, ist darauf zu beziehen.

göttliche Bestrafung der gegen den Flüchtling in einem Heiligthum verübten Gewalt erhielt sich. Als Helike vom Meer verschlungen worden war Olymp. 101, 4, wurde dieß als Folge davon angesehn daß Flüchtlinge aus dem Tempel des Poseidon waren gerissen und getödet worden, als ein *μήνιμα Ἱκεσίου* [52]). Pausanias bemerkt daß man hieraus und aus vielen andern Fällen sehe, wie dieser Zorn unabwendbar sey. Er führt an daß die Athener als nach des Kodros Selbstaufopferung einzelne, nachdem die andern abgezogen waren, in Athen zurückgebliebene Lakedämonier aus Rücksicht auf ein uraltes Orakel von Dodona (das für diese Erzählung, wie öfter geschehn, gedichtet zu seyn scheint) verschonten, welche später die Kylonische Schuld (*ἄγος*) auf sich luden, und daß das Erdbeben in Sparta nicht lange nach dem gegen schutzflehende Heloten im Tempel des Poseidon auf Tänaron begangnen Frevel als Strafe erfolgt sey. Auch Thukydides bezeugt daß die Lakedämonier selbst diese Ursache des großen Erdbebens annahmen, indem er berichtet wie die Athener dieß und die Tödung des Pausanias in dem Tempel der Athene Chalkiökos, wofür das Delphische Orakel ihnen Sühnung vorgeschrieben hatte, entgegenhielten, da ihnen der Kylonische Frevel vorgeworfen wurde (1, 128—134.) Den Pausanias angehend erzählt sein Namensverwandter eine Geschichte, die er von einem Byzantier vernommen, und die auch Plutarch wiederholt (Cim. 6), daß er wegen einer im Schrecken unschuldig ermordeten Geliebten in Byzanz, wie viel er auch vergeblich versuchte den Zeus Phyrios zu versöhnen (*καθάρσια παντοῖα καὶ ἱκεσίας δεξαμένῳ Διὸς Φυξίου*), nachdem er auch in Arkadien zu Phigalia die Psychagogen aufgesucht (um den Schatten der Getödeten heraufzubeschwören und sich mit ihr zu versöhnen), ihm nicht habe entfliehen können, sondern der Kleonike und dem Gott die gebührende Strafe bezahlt habe (3, 17, 7. 8.) Auch in

52) Diod. 15, 49. Paus. 7, 24, 4. 25, 1.

Argos nennt Pausanias einen Altar des Zeus Phyrios (2, 21, 2.) Als die Behörden von Chios durch Auslieferung eines Schutzflehenden, des Lyders Paktyes das Gebiet von Atarneus in Mysien erworben hatten, nahmen die Priester keine Opfergaben aus diesem Gebiet an, wie Herodot erzählt (1, 160.) Bei demselben zeigt eine schöne Anekdote wie sehr der Apollon der Branchiden die Auslieferung eines Flüchtlings verabscheute (1, 159.) Die alten Bräuche erhielten sich. Bekannt ist das Schutzsuchen des Themistokles auf dem Heerde des Molosserkönigs [53]). Oelzweige und andre Zeichen der Flehenden halten Griechische Söldner in Sicilien den Feinden entgegen [54]).

Zeus Katharsios auch *Παλαμναῖος*, Sühner sowohl als Verfolger des Todtschlägers [55]), und *Μειλίχιος*, der honigsüße, barmherzige, gnädige, der auch andre Bezüge hat [56]). Der Begriff geht über das Blutvergießen hinaus und Apollon war eigentlich der *Καθάρσιος*, so wie auch im Dienste der Demeter das Bedürfniß der Reinigung von aller Befleckung sich vorzüglich schärfte. In dem des Zeus hat es sich gewiß auch sehr früh geäussert an Jahresfesten, wie der *Μαιμάκτης* in Athen als *Καθάρσιος* erklärt wird, der anderwärts *Μειλίχιος* sey [57]). Solon gebot zu schwören bei Zeus *Ἱκέσιος, Καθάρσιος* und *Ἐξακεστήριος* [58]). Das ist dem einen Zeus, da Drakon die Richter bei Zeus, Poseidon und Athena hatte schwören lassen [59]). In Olympia war ein Altar des Zeus

---

53) Thucyd. 1, 136, *μέγιστον ἱκέτευμα*. Plut. Themist. 24. Von Coriolan erzählt dieser etwas Aehnliches Cor. 23. 54) Liv. 24, 30. 25, 25.

55) Aesch. *παλαμναῖος*, *παλαμναῖαι ἱκεσίαι*, Apollon. 1, 709 *παλαμναίων τιμάωρος ἱκεσιάων*. 56) Und *Συκάσιος*, was diesem Namen nachgebildet und nicht von Feigen, wie Eustathius ad Odyss. 7, 116 p. 275 vermuthet, die bei der Reinigung gedient hätten, hergenommen scheint.

57) Plut. Mor. p. 458 b. Hesych. *μαιμάκτης*. 58) Poll. 7, 142.

59) Spanh. ad Arist. Nub. 1236. Ed. Platner der Proceß und die Klagen Thl. 2. S. III f. Roß Inscr. p. 24.

Katharsios und der Nike [60]. Alle sich entwickelnden religiösen Regungen wurden natürlich auch auf das Haupt aller Götter zurückgeführt. Die der Bußfertigkeit, das Gefühl nicht von sich aus rein und schuldfrei zu seyn und durch Gebräuche den guten Willen zeigen und stärken zu müssen, verband sich almälig mit sehr vielen Culten und machte einen immer größeren Theil der Religion in den Kreisen worin sie sich erhalten hatte, aus, der aus der Fülle zerstreuter, meist unbestimmter Nachrichten schwer ins Klare zu setzen ist. Manche Befleckungen (*μιάσματα*) beruhten auf Vorurtheil und strengen äußerlichen Satzungen. Schon die Menge der darauf bezüglichen Beinamen zeigt, wie weit und tief eingedrungen diese Glaubensvorstellungen in gewissen Zeiten gewesen sind [61]. Den Ausruf *ὦ Ζεῦ καθάρσιε* gebraucht Plutarch bei widerwärtigen Speisen [62].

Zeus Philios, der Freundschaft, in Athen. Zum Freunde sagt man *πρὸς Φιλίου* [63]. Mit Humor schildert diesen Gott Dioboros von der mittleren Komödie. In Megalopolis war ein Tempel (*ναός*) des Zeus Philios nach Pausanias (8, 31, 2) innerhalb der Ringmauer der Großen Göttinnen und darin, auffallend genug, eine Statue des Gottes von dem (jüngeren) Polyklet von Argos, ähnlich dem Dionysos, mit Kothurnen, Trinkschale und Thyrsos, aber auf diesem ein Adler [64]. Daß freundschaftliche Symposien, vielleicht während des Festes der

60) Paus. 5, 14, 6. 61) Pollux stellt 1, 24 Klassen der Götter zusammen: darunter sind *ἱκέσιοι, τρόπαιοι, ἀποτρόπαιοι, λύσιοι, καθάρσιοι, ἀγυῖται, φύξιοι, σωτῆρες, ἀσφάλειοι, παλαμναῖοι, προστρόπαιοι*. Vgl. 5, 131. Bekkeri Anecd. 1, 433. 62) De esu carn. 2, 1. 63) Plat. Euthyphr. p. 6 b. Gorg. p. 500 b. 64) Die Figur einer Münze der Megalopoliter scheint nach den Kothurnen zu urtheilen diesen Gott anzugehn. Bullett. 1846 p. 52. Auch in Pergamos findet sich dieser Gott Scepter und Schale in den Händen, mit Namen auf Münzen Eckh. Syll. p. 36. D. N. 2, 472. Mionnet T. 2. p. 598. 593. Die Pergamener gaben sich für Arkader aus, die mit Telephos gekommen seyen. Paus. 1, 4, 6.

Großen Göttinnen, den Anlaß gegeben haben den Zeus Philios als Dionysos darzustellen, den Dionysos zum Zeus Philios zu erheben, läßt sich vermuthen; an einen geschlossenen Verein aber wie der der Dionysiasten und ähnliche in den Königszeiten schwerlich denken. Auch in Lesbos war Zeus *Ζόννυξος* (*Διόνυσος*)[65]. Zeus Bacchios in Pergamos[66]) ist vielleicht von dem Philios nicht verschieden. Der Zeus mit Blitz und Scepter in der Rechten und Aehren und einem Becher in der Linken auf Münzen von Tarsos[67]) ist zu unterscheiden, ist eher ein *φυτάλμιος*, der Korn und Wein giebt. In gleichem Sinn wie *Φίλιος* steht auch *Ἑταιρεῖος* bei Diphilos[68]) und bei Herodot wo Krösos dem Jüngling den er als Schutzflehenden gereinigt und der unwillkürlich ihm den eignen Sohn getödet hatte, ausser dem *Καθάρσιος* und *Ἐπίστιος* auch den *Ἑταιρήϊος* vorhält[69]). Aber nach der engeren Bedeutung von *ἑταιρεία* geht dieser Name die derselben Taxis der Phyle oder derselben Symmorie Angehörigen an, wonach Zeus *Ἑταιρεῖος* vom *Φίλιος* unterschieden wird[70]). Ihm opferten die Magneter und nannten das Fest Hetärideia, indem sie es auf Jason der die Argonauten zusammenwarb, zurückführten[71]).

Zeus Ktesios, der Habe, hatte einen Altar im Attischen Demos Phlyeis neben dem der Demeter Anesidora[72]). Auch im Hafen wurde ihm geopfert von den Handelsleuten, wie in Antiphons erster Rede erwähnt ist (p. 9 Bekk.) Durch ihn erhält das Haus, wenn Alles zerstört ist, neues Besitzthum bei

---

65) C. J. 2167. 66) Syll. Inscr. Gr. n. 183, 22. C. J. T. 2 p. 855 n. 3538. 67) Tölken Berl. Kunstbl. 1828 1, 175. 68) Meineke Com. nov. p. 384. 69) Herod. 1, 44. Dio Chrys. 1 p. 57 und 12 p. 413: *Φίλιος δὲ καὶ Ἑταιρεῖος ὅτι πάντας ἀνθρώπους ξυνάγεται καὶ βούλεται εἶναι ἀλλήλους φίλους, ἐχθρὸν δὲ ἢ πολέμιον μηδένα.* 70) Schol. Soph. Aj. 492. Schol. Eur. Hec. 342. Aehnlich wird Zeus *Ἑταιρεῖος* bei den Kretern zu verstehn seyn. Hesych. Suid. 71) Athen. 13 p. 572 d. O. Müller Orchom. S. 250 f. 72) Paus. 1, 31, 2.

Aeschylus[73]). Er wurde in der Vorrathshalle (*ταμιεῖον*) aufgestellt[74]) in einem kleinen Bildchen, dessen Einweihung beschrieben wird[75]), und er wird daher *ταμίης* genannt. Wenn er ein Sohn des Zeus Soter und der Praxidike genannt wird, so ist der Sinn daß bei dem Rechtthun Bestand ist und die Habe sich mehrt.

Wenden wir uns auf die Seite der bürgerlichen und staatlichen Verhältnisse und Gliederungen, die durch einen nach ihnen benannten, als Stifter und Aufseher angesehenen Zeus festeren Halt und Charakter und größere Würde erhielten, so ist zu nennen Herkeios, der Zeus des Hauses, dessen Altar mitten in dem ummauerten freien Haushof (*αὐλή*) stand und für das Haus war was der Tempel für die Stadt. Daher ein Greuel daß Neoptolemos den Priamos an diesem Altar tödete im Epos des Arktinos. Bei Herodot fleht Demaratos, nachdem er einen Stier geopfert, seine Mutter bei dem Herkeios ihm zu gestehn ob er Proklide reiner Abkunft sey (6, 68). In Athen hieng an ihm und dem Phratrios, so wie dem Apollon Patroos das reine Bürgerthum; sie mußte bekennen wer ein Amt erhielt, sie kamen bei Verwandtschaft und im Erbrecht durchaus in Betracht[76]). Ein Altar des Herkeios stand unter dem Oelbaum im Pandrosion[77]). Dann ist Zeus Schutz des Hausheerds, *Ἐφέστιος*, *ἑστιοῦχος*, *ἑστιώναξ*, *ἑστίαρχος*[78]).

---

73) Suppl. 427, ein *κτήσιος βωμός* Agam. 997. 74) Harpocr. s. v. mit einer Stelle aus Menander, wo Maussac, Suid. wo Bernhardy zu vergleichen. 75) Athen. 11 p. 473 b. Isäos de hered. 8, 16 sagt von dem Opfer an Ktesios *περὶ ἣν μάλιστ' ἐκεῖνος θυσίαν ἐσπούδαζε — καὶ ηὔχετο ἡμῖν ὑγιείαν διδόναι καὶ κτῆσιν ἀγαθήν.*

76) Harpocr. *Ἑρκεῖος Ζεύς*, Plat. Euthyd. p. 502 d. Cratin. ap. Athen. 11 p. 460 f. Poll. 8, 85. Demosth. c. Eubul. p. 1319 R. *Ἀπόλλωνος πατρῴου καὶ Διὸς ἑρκείου γέννηται*, pr. cor. p. 274 Hesych. s. v. *ἐστὶ δὲ Ἑ. Ζ. παρὰ Ἀθηναίοις.* Suid. *Ἑρκ. Ζ.* 77) Philochoros bei Dionysios über Dinarchos. 78) Hesych. bei den Ioniern, Aesch. Ag. 679. Soph. Aj. 492.

Ferner ist Zeus Gott der Geschlechter, *γενέθλιος*[79]), *γεννήτωρ*[80]), der Verwandtschaft, *ὁμόγνιος*, *συγγένειος*, der Blutsfreundschaft[81]), *ξύναιμος* bei Sophokles (Ant. 659), der Ehe, *τέλειος*, *ζύγιος*, *γαμήλιος*, der Phratrien, *Φράτριος*, als solcher besonders in Athen, und *Ἀπατούριος* von dem Feste der davon (nicht von *ἀπάτη* nach der Legende) benannten Apaturien, woran die Söhne der Geschlechtsgenossen (*γεννῆται*), unter sie (als *ἀπάτορες*) und unter die *φράτορες* eingeschrieben wurden. Auch in dem Vertrag der Gortynier und Hierapytnier stellt der Eid voran *τὰν Ἑστίαν καὶ Ζᾶνα Φράτριον καὶ Ζᾶνα Δικταῖον*. Der Zeus Geleon einer Athenischen Inschrift[82]) ist der der Phyle der Geleonten, einer Namensform die hierdurch Bestätigung erhält. Die Sikyonier gründeten zur Heiligung ihrer Ordnung in Phylen dem Zeus *Στοιχεὺς* ein Hieron[83]) und wahrscheinlich hatte der Zeus *Κοσμητᾶς* in Sparta, bei dessen Tempel das Grab des Tyndareos war, ähnliche Bedeutung[84]). Die Tegeaten feierten jährlich auf einer Höhe wo viele Altäre standen, dem Zeus *Κλάριος* ein Fest wegen der Verloosung der Landestheile unter die Söhne des Arkas[85]): so fest trat die Sage auf.

Πατρῷος in der Bedeutung vaterländisch, wie *πατρῴα γῆ*, oder von den Vätern her ist natürlich ein vielen Göttern gemeinsames Beiwort[86]), in engerer Bedeutung bezeichnet es

79) Pind. Ol. 8, 16. 80) Aesch. Suppl. 192. 81) Tim. Lex. Plat. *ὁμόγνιοι θεοί* p. 192 s. Ruhnk. Die Söhne der *γεννῆται*, desselben Genos, waren Brüder, *ὁμόγονοι*, *ὁμόγνιοι*, ehmals auch *ὁμογάλακτες* genannt, und wählten sich aus ihrer Mitte ihren Priester (Plat. Axioch. p. 371 d), Verwandte also auch (Plat. Legg. 9 p. 878 d), wiewohl die *συγγένεια* eigentlich auch die Angeheiratheten mitbegreift. Steph. Byz. *πάτρα*. Harpocr. *γεννῆται*. Auch Athena war *Γεννητὰς* (Creuz. Melet. 1, 23) und *Φρατρία*. 82) Bekannt gemacht von L. Roß in der Archäol. Zeitung 1844 S. 246 f. 83) Bekk. Anecd. 2, 790. Schol. in Dionys. Gramm. 84) Paus. 3, 17, 4. 85) Paus. 8, 53, 4. Aesch. Suppl. 345 *ἱκεσία Θέμις Διὸς κλαρίου*.

86) Heliod. 10 *πατρῷοι καὶ γενάρχαι θεοί τε καὶ ἥρωες, πατρια-*

den Stamm- oder Hauptgott, wie Zeus Patroos der Myrmidonen, einst auch der Athener, die von den Joniern den Apollon als Patroos annahmen [87]. Diesem Zeus ähnlich ist der Polieus, *πολιοῦχος*, in vielen Städten, besonders auch in Athen, dessen hochalterthümliches Stieropfer Pausanias noch beschreiben konnte (1, 24, 4. 28, 11) und von dem der Festname *Διπόλια* geblieben war. In der Stadt waltet er dann als *Βουλαῖος* im Rathe, zu dem nebst der Athena in Athen der Rath bei seiner Zusammenkunft täglich betete [88] und dessen Xoanon nebst dem Apollon von Peisios und dem Demos von Lyson im Buleuterion stand [89], den in Sparta Inschriften mit den *εἰσιτηρίοις* in Verbindung setzen [90], wo auch Zeus, Athena und die Dioskuren Altäre als *Ἀμβούλιοι* hatten [91]. Auch eine Münze der Mitylener enthält das Haupt des *ΖΕΥC ΒΟΥΛΑΙΟC*, hinten Zeus, Poseidon und Pluton stehend als *θεοὶ ἀκραῖοι Μιτυληναίων* [92], und eine Inschrift aus Patara in Cambridge *Δία βούλιον* [93]. Der Volksversammlung und Beredtsamkeit ist er *Ἀγοραῖος*. In den Eumeniden sagt Athena: gesiegt hat Zeus Agoräos (958.) Er hatte einen Altar in Athen nach Hesychius, ein Hieron in Sparta, so wie auch Athene Agoräa [94], wohl nur von dem Platze so genannt, einen Altar in Olympia in der Altis, wo auch einer der Artemis Agoräa [95], einen in Selinunt, den Herodot erwähnt (5, 46),

---

κακὰ ἱερά. G. Herm. ad Soph. Tr. 287. Heind. ad Plat. Euthyd. p. 403 s. Lobeck Aglaoph. p. 77. *προπάτωρ* Theoph. ad Autol. 1 p. 43. 87) Götterl. 1, 492. Lobeck Aglaoph. 1, 770 s. Ueber den Zusammenhang der Geschlechter mit dem Cultus des Apollon Patroos und des Zeus enthalten viel Gutes Platners Beiträge zum Attischen Recht (Phratrien), obwohl auch Manches sich anders stellen läßt.

88) Antiph. de choreuta p. 789 Reisk. 89) Paus. 1, 3, 4. 90) C. J. 1392. 1245. 91) Paus. 3, 6, 4. 92) Eckh. 2, 504. Mus. Sanclem. 1, 298. 311. Mionnet 3, 46. 93) Osann. Syll. p. 232. 94) Pausan. 3, 11, 8. 95) Pausan. 5, 15, 3 cf. Soph. Oed. Tyr. 161.

einen in Nikäa in Bithynien, der auf Münzen Domitians und Trajans mit seinem Namen abgebildet ist mit lodernder Flamme darauf [96]). Das Bema des Redners insbesondre gieng ein Zeus Epidemios in Siphnos an [97]). Zeus Eridemios in Rhodos [98]) soll wohl ein Freund der Demokratie seyn; an den *Μετοίκιος* [99]) hielten sich die Metöken. Der gemeinsame, *Ἐπικοίνιος*, hieß er in Salamis [100]). Die gemeinsamen Opfermahle, die Schmausgenossen geht an bei den Kypriern der *Εἰλαπιναστὴς καὶ σπλαγχνοτόμος* [101]), so wie der *Ἑκατόμβοιος* in Gortyna und bei den Arkadern [102]).

An der Grenze steht ein Altar des Zeus Horios, die Inschrift eines solchen findet sich bei Demosthenes [103]); was sein erstes Gesetz sey, lehrt Platon [104]). Als Gott der Bundesversammlung der Achäer hieß er *Ὁμαγύριος*, bei Aegion am Meer [105]) und *Ὁμάριος*, *Ἀμάριος* [106]), dessen Hain *Ἀμάριον* [107]). Auch die Bürger von Kroton, Sybaris und

---

96) Sestini Lett. numism Ser. 2 T. 1 p. 80 Mionnet 11, 451, 216. 452, 218. Auf diesen bezieht Panofka in den Schr. der Berl. Akad. 1857 S. 165—171 eine Statue und nimmt dabei Beziehungen von ihm zu Zeus Horkios und dem Blitz, zu Hestia u. s. w. die mir unbegründet scheinen, so wie demnach die Benennung der Statue. 97) Hesych.

98) Hesych. 99) Bei Phrynichos Bekk. Anecd. 1, 51.

100) Hesych. 101) Athen. 4 p. 174 a. 102) Hesych., bei den Athenern Apollon. Hesych. Etym. M. p. 321, 6. Gud. p. 175, 6.

103) Halonn. 104) Legg. 8 p. 842 e. 105) Paus. 7, 24, 2, auf den Münzen des Bundes, worüber Sestini geschrieben.

106) Strab. 8, 385. 107) Id. p. 387, wie in Meinekes Ausgabe geschrieben ist, *Ὁμάριον* bei Polybius 5, 93, wo darin ein friedliches Abkommen auf einer Stele geschrieben neben dem Altar der Hestia aufgestellt wird. E. Curtius Pelop. 1, 488. Unrichtig schrieb Heyne Opusc. 2, 277 *Ὁμόνοιος* (obwohl ein Zeus *Ὁμονῷος* in einer Inschrift von Assos in Mysien bei J. B. Francke Inschr. gesammelt von O. Fr. v. Richter 2, 39 S. 238. und eine Statue der Homonöa neben dem Zeus Eleutherios vorkommt C. J. n. 1624); unrichtig auch L. Dindorf im Stephanschen Thes. p. 1984 *Ὁμόριος*, conterminus.

Kaulonia errichteten dem Zeus Homarios gemeinschaftlich ein Hieron, worin sie ihre Zusammenkünfte und Berathungen hielten [108]. Schon von der Thessalischen Amphiktyonie erhielten Demeter und Zeus den Beinamen [109]. Auf einen ähnlichen, aber für uns ganz im Dunkeln liegenden Böotischen Städteverein ist auch, wie ich vermuthe, der Name des Zeus *Ὁμολώϊος* in Böotien zu beziehen [110]. Er wurde verehrt in Theben,

---

108) Polyb. 2, 39. Sehr wahrscheinlich ist was Meineke zu Steph. Byz. *Ὁμάριον, πόλις Θετταλίας κ. τ. λ.* vermuthet, daß dieß irrig und *Ἰταλίας*, und nicht eine Stadt, sondern das Homarion worin Zeus und Athena nach Theopomp geehrt wurden, zu verstehn sey. 109) Herod. 7, 200. Daß auch Zeus *Ἀμφικτύων* gemeint sey, bemerkt O. Müller Aegin. p. 31 und gesteht auch Böckh zu C. J. 1, 658. 110) Die Etymologie ist nicht so ganz ungewiß wie Ahrens de dial. Aeol. p. 76 u. A. behaupten. Zusammengesetzt mit *ὁμο* sind so viele Wörter und daß der Makedonische Monatsname *Λώϊος, Λῷος* mit *Ὁμολώϊος* „Analogie habe", hat auch K. Fr. Hermann bemerkt über Gr. Monatskunde S. 69. 71. Dieser Monatsname aber ist von *λωΐων, λῷστος* nicht zu trennen und die beiden Bestandtheile von *Ὁμολώϊος* zusammengefaßt lassen, obgleich eine genaue Begriffsbestimmung nicht möglich ist, doch auf ein gutes, einträchtiges Verhältniß schließen, dessen Ausdruck dieser gemeinsam gute Zeus und neben ihm, wie bei den Amphiktyonen, Demeter war; auf „irgend einen Vergleich und eine Aussöhnung", wie ein Gelehrter mit dem ich sonst wenig übereinstimme, sich ausdrückt, Plaß Vor- und Urgeschichte der Hellenen S. 572. Auch Preller 1, 95 stellt *Ὁμολώϊος* neben *Ὁμαγύριος*. Zufällig trifft damit dem Sinne nach die Erklärung des Istros zusammen *διὰ τὸ παρ' Αἰολεῦσιν τὸ ὁμονοητικὸν καὶ εἰρηνικὸν ὅμολον (ὁμαλόν) λέγεσθαι*, zufällig, da sie grammatisch falsch ist. Ungleich übler aber sind die andern Ableitungen. Sie gehen von dem Thebischen Thor *Ὁμολωΐδες* aus, das doch umgekehrt nach dem Gott benannt gewesen seyn muß, und erfinden entweder eine Thebische Person, wie den *Ὁμολωεύς*, Sohn des Amphion und der Niobe, der (mit seinen Brüdern) die Mauer Thebens (und dieses Thor) gebaut habe (Schol. Eurip. Phoen. 1119), eine Tochter der Niobe *Ὁμολωΐς*, welche Mehrere der Graeculi nennen, eine Prophetin *Ὁμολωΐς*, Tochter der Enyo, die nach Delphi geschickt worden sey, wie Aristodemos (unter Anderen) anführte, welcher Thebaika,

wo das eine der sieben Thore nach ihm hieß, „und in vielen andern Böotischen Städten“, in Theben auch Demeter Ὁμολωία [111]. In Orchomenos wurden noch spät (um Ol. 145) neben den Charitesien die Homoloien mit musischen Wettkämpfen gefeiert nach der bekannten Inschrift [112]. Auch ein Monat hieß Homoloïos [113]. Der den allgemeinsten, nicht politischen, aber nationalen Verein angehende Zeus aller Hellenen, Panhellenios, war gewiß ein sehr alter Name auf Aegina: die Legende schiebt ihn bis auf Aeakos hinauf [114], und auf dem danach benannten Berg Panhellenion, auf dessen Spitze

---

und darin nach Schol. Theocr. 703 von dem Feste der Homoloien geschrieben hatte (Phot. Suid. s. v.), während er selbst völlig wahrscheinlich nach Schol. Eurip. l. c. den Namen des Thors erklärte διὰ τὸ πλησίον εἶναι τοῦ Ὁμολωοῦ — wo der Zusatz des Taurin. ἥρωος falsch und zu lesen ist Ὁμολωΐου, Tempel des Homoloïos, wie auch O. Müller Orchom. S. 234 Not. 2 schreibt — oder sie verfielen des Gleichlauts wegen auf den Thessalischen Berg Ὅμολος, Ὁμόλη (Strab. 9 p. 443. Steph. Byz.) was Aristodemos auch angab (Schol. Theocr. l. c.) und erfanden dazu eine Geschichte (Paus. 9, 8, 3), worin so wenig ein Fünkchen von Tradition oder Wahrheit ist als in allen der Etymologie wegen aus der poetischen Sage geschöpften Erdichtungen. Wenn aber Stephanus zu der Stadt Ὁμόλιον bemerkt: τὸ δὲ Ὁμολώϊον πεμενικόν ἐστι κατὰ πλεονασμὸν τοῦ ῶ, so ist dieß willkürlich: auf einer Münze lesen wir ΟΜΟΛΙΕΩΝ, Eckh. 2, 139. Eine Vereinigung von Stämmen auf dem Berg Homolos hat daher nichts als eine falsche Etymologie für sich anzuführen, und der Zeus Ὁμολώϊος in Thessalien bei Phot. Suid. ist, wie es scheint, selbst nur nach der falschen Etymologie zugesetzt worden. 111) Phot. Suid. 112) C. J. n. 1584. Lykophron 520 nennt auch eine Athena Ὁμολωΐα, die mir unwahrscheinlich ist. Müller Orchom. S. 233 setzt aus Versehen noch Enyo hinzu, aus der Note 110 berührten Legende, und nennt dann diese Götter zusammen streitbar. 113) C. J. n. 1563 a. 1608 b. 114) Paus. 1, 44, 3. Aeakos, zu dem nemlich bei allgemeinem Fruchtmangel das Delphische Orakel Abgesandte aller Staaten schickte um durch sein Gebet dem abzuhelfen. O. Müller Aegin. p. 18. Zur Erklärung des Namens Πανελλήνιος erfunden.

auf einer äußerst beschränkten Fläche, noch jetzt ein hochalter Altar steht, sollte Aeakos dieß Hieron angelegt haben [115]. Einen diesem und der Hera und allen Göttern gemeinsamen Tempel baute noch Hadrian zu Athen [116]. Hellenios aber (πατὴρ Ἑλλάνιος) war der Zeus der Hellenen im engeren ursprünglichen Sinn, an dessen Altar auf Aegina die Aeakiden reichen Segen auf ihr Land herabflehten, was von der Not. 114 erwähnten Legende verschieden ist [117]. Gesandte der Athener erklärten in Sparta daß die Athener auf die Anträge des Mederkönigs, aus Ehrfurcht vor dem Zeus Hellenios, Hellas nicht hätten verrathen wollen [118]. Zeus Hellenios wurde in mehreren Griechischen Städten verehrt [119], und Münzen enthalten sein Haupt lorberbekränzt, die Züge ganz die des Apollon, aber dabei den Blitz und auf der einen *ΔΙΟΣ ΕΛΛΑ-ΝΙΟΥ* [120]. Dieser jugendliche Zeus war auch unter den Weihgeschenken des Smikythos aus Rhegion in Olympia [121], mit dem zugleich ein unbärtiger Zeus von den Elaiten in Aeolis angeführt wird. Ein unbärtiger Zeus in Aegion wird in anderm Zusammenhang bei Zeus als Sohn der Kretischen Rhea bemerkt werden.

Auf das Kriegshandwerk wird Zeus äußerst wenig bezogen [122], während er den Wettkämpfen dagegen als Agonios

---

115) Paus. 2, 30, 3. 4. 116) Paus. 1, 18, 9. 117) Pind. N. 5, 10. Dissen in den Explic. p. 394. 118) Herod. 9, 7. Aristoph. Equ. 1253. Ἑλλάνιε Ζεῦ. Theophrast nennt so den Πανελλήνιος in Aegina π. σημείων 1, 24. 119) Havercamp zu Paruta Siciliae Num. p. 343. 120) Eckh. 1, 244. 121) Paus. 5, 24, 1. 26, 4. Herod. 7, 170. 122) Der Karische Zeus Στράτιος ist eben Karisch, so wie der Kretische altkretisch. Ein Karischer Zeus ὁπλόσμιος bei Aristoteles de part. anim. 3, 4 p. 673, 17 ist wahrscheinlich verschrieben, nach Meineke in Gerhards Archäol. Zeitung 1857 S. 103 etwa aus Ὀσογώιος. Auf einer Antoninsmünze von Amastris in Paphlagonien steht *ΖΕΥϹ ϹΤΡΑΤΗΓΟϹ*, Eckh. 2, 385. Annali d. J. arch. 11, 64 tav. A 2.

vorsteht, wie überhaupt einzelne Stände und Klassen sich nicht an ihn anschließen, mit Ausnahme etwa einiger ländlichen. Daß er den Sieg verleiht, die Feinde wendet, ist etwas Andres. Dem Zeus Tropäos errichteten die Dorier ein Hieron, angeblich schon nach dem Sieg über die Achäer und Amykläer [123]) und die Tropäen waren ihm geweiht, sowohl aufgehäufte Waffenbeute, wovon er τροπαιοῦχος heißt, als Opfer (τρόπαια θύματα). Daher denn auch Zeus *Τρόπαιος* bei Sophokles und Euripides vorkommt und *Ζηνὸς ὀρθῶσαι βρέτας τρόπαιον*. Eine Ausnahme bildet Zeus Areios, dem die Könige von Epirus vom Aeakidenstamm opferten an einem Molossischen Ort Passaron, wann sie den Epiroten schwuren nach den Gesetzen zu regieren und sie schwören ließen das Königthum nach den Gesetzen zu bewahren [124]). Zeus selbst, der Horkios, hatte hier durch den Namen den Waffenrock angezogen, den die Könige selbst jedem andern Anzug vorzuziehen pflegen. Eine Münze von Jasos in Karien enthält mit dem Namen *ΖΕΥϹ ΑΡΕΙΟϹ* die Figur eines Hopliten mit Helm, Schild und Lanze [125]). Aber auch im Tempel der Hera zu Olympia stand neben der thronenden Hera Zeus bärtig und behelmt [126]); und den Altar des Hephästos in der Altis gaben manche Eleer dem Areios Zeus und sagten, daran habe Oenomaos geopfert so oft er einen der Freier zum Wagenkampf zuließ [127]).

---

123) Paus. 3, 12, 7. 124) Plut. Pyrrh. 5. 125) Streber Num. Gr. in den Abhandl. der Münchner Akad. d. W. 1835 S. 232—39 Taf. 4, 5; in O. Müllers Denkm. II Taf. 2, 21. 126) Paus. 5, 17, 1. *ἔργα δέ ἐστιν ἁπλᾶ*, rudis opificii nach Schubart und Walz (wie auch Clavier übersetzt, so wie auch Andre simple, simplice) mit Verschmähung also der Conjectur *Ἀγελάδα* von Jacobs Verm. Schr. 5, 483 f. die nicht mehr Recht hat als *Ἀγία* in den Berichten der Berl. Akad. 1853 S. 223. Was aber Annali 2, 107 s. vorgeschlagen ist, brauchte Streber nicht zu widerlegen. 127) Paus. 5, 14, 5. Es ist möglich daß die Figur am Altar angebracht war und daß man den Hut des Hephästos

Der die Tropäen verleiht, ist auch der Gott der Freiheit oder Unabhängigkeit, Ἐλευθέριος. Dieser verherrlichte sich durch den Sieg über die Perser, in einem der schönsten Epigramme des Simonides, durch den über Mardonios und hatte in Platäa Altar und Statue [128]) und das schöne Fest der Eleutherien mit einem gymnischen Wettkampf mit dem Kranz als Preis [129]), in Athen eine Halle zum Denkmal desselben Siegs [130]), wurde auch in Syrakus, Tarent und Karien verehrt [131]). Syrakusische Münzen enthalten seinen Namen [132]) und aus Diodor wissen wir daß ihm die Syrakuser nach dem Sturz des Thrasybulos einstimmig eine kolossale Statue und ein Fest Eleutheria beschlossen (11, 71.) Nach dem Tode des Polykrates weihte sein Vertrauter dem Zeus Eleutherios Altar und Temenos und bot den Samiern die Freiheit an wenn sie ihm das Priesterthum und eine Summe überließen, wie Herodot erzählt (3, 142.) Ihm weihten auch den Schild des gegen die Kelten unter Brennus gefallnen jungen Helden Kydias die Angehörigen mit einem Epigramm [133]). Pindar nennt seine Tochter die Soteira Tycha (Ol. 12, 1.)

Von ganz besonderer Art ist Zeus Apomyios, der durch Winckelmann, indem er zwei antike Pasten auf ihn bezog [134]), über Gebühr berühmt geworden ist. Die Macht der

---

mit dem Helm des Zeus im Heratempel verglich und diesen benutzte um ein hochaltes Denkmal von Oenomaos zu gewinnen. In die dunkle karische Theologie möchten diese Eleer nicht eingedrungen seyn.

128) Paus. 9, 2, 5, nachdem Pausanias der Sieger auf der Agora dem Zeus Eleutherios geopfert hatte, Thucyd, 2, 71. 129) Strab. 9 p. 412. Plutarch. Aristid. 21. 130) Ps. Plat. Eryx init. c. Schol. Harpocr. und Suid. 131) Hesych. 132) Eckh. 1, 243. Torremuzza 82, 10. 11. 101, 13. 14. 15. 133) Paus. 10, 21, 3. 134) Mon. inéd. 12, 13. Die erste stellt den Aristäos vor, A. Denkm. 1, 462 Not. 13, die andre enthält eine phantastische Zusammensetzung aus einem Kopf und einer Fliege. Anders von Köhler Masken St. Petersb. 1833. S. 13 f. aus den Mém. de l'Acad.

Fliegen zur Zeit der größten Hitze ist groß: das Strahlenhaupt einer Rhodischen Münze hat im Feld eine Fliege [135]. Um sie bei den Opfern entfernt zu halten, schlachtete und zerlegte man vorher auf Leukas, wo der Tempel des Apollon Aktios, einen Stier an dem sie sich sammelten, „opferte den Fliegen einen Stier und sie füllten sich mit dem Blut an und verschwanden“ [136]. Eben so geschah in Olympia, wo sie wie der Komiker Antiphanes mit Bezug auf andre Ungeladene sagt, einen Stier den Ungeladenen voraus zerlegten [137]. Dafür nun war die Formel dem Zeus *Ἀπόμυιος*, Fliegenvertreiber, opfern. Pausanias deutet diese Erfindung und das Natürliche in der Sache an durch die Legende, Herakles, als ihn beim Opfern die Fliegenschwärme störten, habe nach eigner Erfindung oder auch von einem Andern belehrt, dem Zeus Apomyios geopfert und so hätten sich die Fliegen über den Alpheios gewandt; eben so „sollen die Eleer dem Zeus Apomyios der die Fliegen aus Olympia vertreibe, opfern“ (5, 14, 2.) Im Etymologicum lesen wir daß ihm auf einem von Herakles errichteten Altar geopfert werde. Vermuthlich ist der Gebrauch selbst abgekommen und ein gewöhnliches Opfer beibehalten worden zur Abhaltung der Fliegen durch ein Wunder, wie das ganz im Geiste der Heiligthümer ist. Dieß Wunder wird dann grell hervorgehoben von Plinius, dem es um so wunderbarer vorkommt, da die Fliege das dummste Thier sey (29, 6, 24) [138],

---

135) Mionnet 3, 414. 136) Ael. H. A. 10, 8.

137) Athen. 1 p. 5 a — *βοῦν τοῖς ἀκλήτοις προκατακόπτειν παντχοῦ.* Herakleides bei Clem. Protr. 2, 39 p. 11 Sylb. *ταῖς μυίαις προθύεσθαι βοῦν.* 138) Er weiß sogar von einem Gott Myiagros, dem die Eleer opfern wenn die Menge der Fliegen Pest mit sich bringt, die dann nach dem Opfer gleich sterben 10, 28. Casaubon zum Athenäus findet es admodum suave daß Antiphanes das Opfer zu Ehren des Zeus Fliegenwehrers so gedeutet habe als ob es zu Gunsten der Fliegen geschlachtet worden wäre, wie es uns jetzt, nach größerer Beschränkung des Buchstabenglaubens, admodum suave erscheint wie er es anders versteht.

und von Aelian der die freiwillig über den Alpheios sich zurückziehenden Fliegen den vor dem Opfer abgespeisten auf Leukas gegenübergestellt [139]. In Arkadien kommt ein Heros Myiagros, Fliegenscheuch, chassemouche, vor, dem ein ähnliches Voropfer gebracht wurde [140].

Während es für manche Götter der höchste Name war wenn man sie anredete *Διὸς παῖ* [141], wie Apollon *Διόπαις* genannt wird, ist in späteren Zeiten häufig andern Göttern im Eifer sie zu erheben der Name Zeus gleichsam als Titel beigelegt worden, wie auch mit Jupiter geschehn ist. Dahin gehören nicht Hades-Pluton, Trophonios, Poseidon, die in anderer Bedeutung auch Zeus sind, wohl aber Apollon Aristäos in Keos, wie auch den Apollon Karneios die Argeier sowohl Zeus als Hegetor nannten [142], Dionysos, wie oben gezeigt wurde (Note 65—67), *Διόπαν* [143], Helios in Mylasa [144], Asklepios Zeus, dessen Tempel in Smyrna und Pergamos Aristides nennt (1 p. 67), Zeus Amphiaraos [145], Zeus Herakles. Im Spott wurde gesagt Zeus Menekrates [146].

Zu diesen Bemerkungen über Zeus ist hinzuzunehmen was auf ihn bezüglich zerstreut vorkommt bei den andern Göttern,

---

139) H. A. l. c. und 5, 17. 140) Paus. 8, 26, 4 *προθύουσιν*.

141) Syll. Epigr. Gr. n. 119 *Παῖ Διὸς Ἐκφαντοῖ*, und dazu p. 160 viele andre Beispiele. So auch Anacr. *ἐλαφηβόλε ξανθὴ παῖ Διός*, Stesich. *Παλλάδα περσέπτολιν — παῖδα Διὸς μεγάλου*. Sappho *ἄγναι Χαριτες δεῦτε Διὸς κόραι*, ein Unbekannter bei Aristoteles Rhet. 3, 8 *Χρυσοκόμα Ἕκατε, παῖ Διός*, Aesch. Sept. 643 *ἡ Διὸς παῖς παρθένος Δίκη*. Soph. Aj. 172 *ταυροπόλα Διὸς Ἄρτεμις*, 395 *ὦ Διός γ' ἀλκίμα θεός*, 445 *ἡ Διὸς γοργῶπις ἀδάματος θεά*, 933 *Ζηνὸς ἡ δεινὴ θεὸς Παλλάς*. Eurip. *Ἄρτεμις Διὸς κόρη* häufig s. Valcken. Diatr. p. 138 s. Hom. Jl. 10, 285 *Διὸς τέκος Ἀτρυτώνη*. 142) Schol. Theocr. 5, 83. 143) C. J. 4538. 144) Ib. n. 2700.

145) Dicaearch. *Βίος Ἑλλ.* Zeus Enyalios bei Josephus ist Uebersetzung des *Βῆλος Ἀρεῖος*, Creuz. Meletem. 1, 35. 146) Plut. Ages. 21.

besonders Athena, Apollon, Hera, Dionysos, deren Verhältniß zu ihm es nützlich wäre in besondre zusammenhängende kurze Abrisse zu bringen. Von Zeus ist, wie „alle Straßen und Plätze der Städte", auch die ganze Mythologie voll. Die Liebesgeschichten von ihm haben ihren Grund und Anlaß darin daß diese Jo, Danae, Leda, Antiope, mit welcher Zeus in Satyrgestalt die Thebischen Zwillinge zeugt, womit das alte rohe Münzgepräge mit einem Satyr und einem Weib übereinzukommen scheint, zuerst ganz andre Wesen waren als sterbliche Weiber, da Zeus in den verschiedenen Landschaften, ähnlich wie mit Demeter, Semele, Mäa, in den verschiedenen Culten mit ihnen verbunden wurde. Auch Ganymedes war zuerst ein physisches Symbol. Jo wird die erste Sterbliche genannt welche Zeus berührte, wie von Andern Europa, Niobe [147]), bis auf Alkmene welche Diodor die letzte Sterbliche nennt mit der Zeus einen Sohn erzeugt habe (4, 11.) Vielleicht war gerade diese, da Herakles überall Ausnahme macht, die erste ursprünglich Sterbliche, welche die Dichtung den verwandelten an die Seite gestellt hat: Zeus besucht Alkmene wie die Danae χρυσῷ μεσονύκτιος νίφων bei Pindar (J. 6, 5.) Daß die Könige, und namentlich die sagenhaften wie Dardanos, Tantalos von Zeus hießen, und die Eitelkeit stolzer Geschlechter und ihrer genealogischen Schmeichler mußten dann auch zu vielen Dichtungen führen. Schon der Asiatische Hymnus auf Aphrodite benutzt den Glauben daß Geschlechter von Zeus ausgiengen, zu Ehren seiner Göttin, die auch des Zeus Sinn verleite und nach Belieben seine tiefe Weisheit täuschend ihn leicht mit sterblichen Weibern verbinde, geheim vor der Here (35—44.) Dieses neuen dichterischen Zeus bemächtigten sich Dichter und Künstler und zur Seite gehen geistreich anmuthigem und witzigem Spiel schwache volksmäßige Legenden. Diese ahmen z. B. die Verwandlung des Zeus in den Stier, welcher Europa durch

---

147) Diod. 4, 14. Apollod. 2, 1, 1, 7. 3, 8, 1 u. A.

die Fluten trägt, vielfach nach, so daß er den Myrmidon als Ameise mit Eurymedusa, als Geier (der Berghöhe) mit Aethalia, der Tochter des Hephästos, die Paliken erzeugt u. s. w.

13. Rhea und das Zeuskind oder der Kretische, Kretageborne Zeus.

Rhea haben wir als die Erdmutter eines den Griechischen verwandten benachbarten Volksstamms betrachtet, die in die Griechische Mythologie zu einem bestimmten Zweck aufgenommen, darin übrigens fremd und vereinzelt blieb, ohne ein Gebiet eigner göttlicher Wirksamkeit (1, 148.) Sie ist in der Ilias die Mutter der drei Kroniden (15, 187) und bringt ihre Tochter Here (4, 60. 14, 296) zu Okeanos und Thetys als Zeus den Kronos unter Erde und Meer bannte (14, 203.) Im Hymnus auf den Delischen Apollon ist sie bei der Geburt der Leto (93), in dem auf Demeter holt sie Demeter in den Olymp (442. 459)[1]. Der Bedeutung nach ist *Ῥέα* höchst wahrscheinlich mit Lautverschiebung *ἔρα*, Erde[2]. Aeschylus ruft an *Γᾶς παῖ, Ζάν*. Einen Cult aber der Rhea mit ihrem Kinde Zeus zu Lyktos in Kreta lernen wir aus der Böotischen Theogonie kennen (477—493.) Einen lebhaften Verkehr zwi-

1) *Ῥέας κόλπος* das Adriatische Meer, Aesch. Prom. 838, oder des Kronos Schol. Apollon. 4, 327. 2) Jl. 14, 203 *Ῥείη*, Pherekydes *Ῥῆ*, Herodian. *π. μον. λ.* p. 7, 5, wie *γέα, γῆ, ἔαρ, ἦρ*. Eustath. ad Jl. 1, 55 p. 46, 20 *τὸ κάρα καὶ ἄκρα — μάλιστα δὲ προσφυὲς εἰς τὸ κατὰ τὴν Ἥραν ἀναγραμματιζόμενον τὸ Ῥέα κύριον εἰς τὸ ἔρα, ὅ ἐστι γῆ*. So *ἔρδω, ῥέζω*. Auch Kuhn nimmt diese Metathese an bei Weber Ind. Studien 1, 302. Viele denken an *ῥέω* oder setzen dieß neben *ἔρα*, oder ziehn diese Ableitung vor, wie Zoega Bassir. tav. 13 p. 85. Eustathius hat auch sie p. 978, 44. 50, die ohne alle Wahrscheinlichkeit ist. Wie Rhea Mutter der Hera, der Demeter ist, so bei Pherekydes *Χθών* die der *Γῆ*. Platon im Kratylos p. 402 b hat sogar wegen *Ῥέα* auch Kronos als *κρουνὸς* genommen indem er beide als *ῥευμάτων ὀνόματα* in sophistischem Scherz aufführt.

schen Hellas und Kreta verrathen uns die Kreter des Apollon Delphinios in Delphi, die Kretische Diktynna in Lakonien und in Aegina, die mit Kreta in Verbindung gesetzten erdichteten Erzählungen des Odysseus in der Odyssee, der unter dem falschen Namen Αἴθων den seinigen, und der Demeter die in dem Hymnus auf sie unter dem gleichbedeutenden Δώς den ihrigen versteckt, nach dem Sprichwort daß die Kreter immer lügen. Die Theogonie verflicht diesen Localcult mit der nationalen Mythologie in der Art daß Rhea, nachdem Kronos die Histia, Demeter und Here, den Aïdes und den Ennosigäos nach der Geburt verschlungen hat, als sie den jüngsten Sohn gebären soll, „der Götter Vater und auch der Menschen, unter dessen Donner die weite Erde bebt", die Eltern Uranos und Gäa sie nach Lyktos schicken und in Kreta Gäa [3]) den großen Zeus der Gebärenden abnimmt und sie ihn selbst zur Erziehung durch die schwarze Nacht nach Lyktos zuerst (der auserwählten Stadt) trägt [4]) und ihn verbirgt in einer hohen Grotte in dem waldigen Berg Aegäon. Dem Kronos gab sie einen eingewindelten Stein zu verschlingen. Reißend schnell aber wuchsen Leben und glänzende Glieder des Herren. So mußte der beide Zeus verbindende Dichter zusetzen: in Kreta selbst oder in Bezug auf den Kretischen Zeus ist sonst niemals von mehr als dem Kind und dann auch dem Grabe die Rede. Die Kureten nennt Hesiodus nicht, wohl aber die Orphische Theogonie [5]).

---

3) Die Theogonie des Musäos sagte Themis, um auf die Weltordnung des Zeus anzuspielen. Eratosth. Catast. 13. Schol. German. p. 53 Buhle. 4) Nicht ein Widerspruch, wie Schömann de Jovis incunab. Opusc. acad. 2, 251 not. 4 mit Andern annimmt, sondern Unbeholfenheit liegt in der Erzählung daß die Eltern sie nach Lyktos schicken 477 und daß dann näher angegeben wird wie sie in Kreta entbunden von Gäa das Kind nach Lyktos vor andern Städten bringt und in die Höhle verbirgt. Vgl. Mützell de theogoniae emend. p. 101. 5) Lob. Aglaoph. p. 515. 541. 1117.

Ein andrer Sitz des Rheadienstes war ohnweit auf der östlichen Seite der Nordküste Kretas, während angenommen wird daß Lyktos im inneren Lande lag. Der Spaziergang von Knosos zur „heiligen Höhle und zum Hieron des Zeus" ist im Anfang der Platonischen Gesetze erwähnt. Die Diktäische, bei der Stadt Prasos der Eteokreter, war tausend Stadien vom Ida entfernt nach Strabon (10 p. 475.) Dort, bei Knosos, gebar Rhea [6]), die Diktäischen Nymphen, die Melien nahmen das Kind in die Arme, Adresteia wiegte es in goldner Schwinge, es saugte die Milch der Ziege Amalthea und es nährten es auch die Bienen des Ida. So erzählt der Hymnus des Kallimachos auf Zeus, mit Hervorhebung der Kyrbanten oder Kureten und ihres Waffentanzes, deren Schildschlagen das Weinen des Kindes vor den Ohren des Kronos verbergen sollte (42—56.) Damit stimmen andre Erzähler überein [7]).

Um die durch den Kretischen Zeus entstandne Verwicklung aufzulösen, ist es nöthig sich zu überzeugen daß er von dem Griechischen Zeus ursprünglich ganz verschieden, ein Gott der Eteokreter Minoischer Zeit gewesen ist, der nur diesen Namen vermuthlich durch Griechen erhalten hat. So war seine Mutter Rhea dasselbe Wesen wie die große Göttin, Mutter, *Mā*, Mutter der Götter, auch Kybele der Phryger. Dieses große Volk das seit den ältesten Zeiten Kleinasien bewohnte, ackerbautreibend und friedlich gesinnt, hat sich weithin verbreitet

6) Dort fragte auch Minos, der Knosische, jede Enneateris den Zeus. Odyss. 19, 179. Ueber die Ausbreitung des Zeusdienstes in Kretischen Städten s. Hoecks Kreta 1, 160—163. (Ida und Dikte S. 142. 174.)

7) Apollod. 1, 1, 6. Arat. 33—35, (wo J. H. Voß in seiner Ausgabe *λίκνῳ ἐν εὐώδει* für *Δίκτῳ* gründlich vertheidigt; die *Δικταῖοι Κούρητες* folgen gleich V. 35), Diod. 5, 66. 70. Strab. 10 p. 468. Hygin. 139. Sehr bekannt ist die auf diese Geschichte bezügliche Capitolinische Ara, wozu eben so schöne Terracotten hinzugekommen sind. Opere di plastica della collez. Campana tav. 1. 2, auch in den Monum. d. Inst. archeol. 3, 17. Annali T. 12 tav. K. p. 143.

und erst durch Semitische Einmischung der materialistischen, manchen Zweigen dieses Stamms eigenen Art auch in seiner ursprünglichen Religion Veränderungen erfahren, wovon die wichtigste besteht in dem Sohn der Großen Mutter Atys [8]. Ursprünglich war dieser Sohn ganz im Allgemeinen Leben, Frühling. Es scheint, richtig ausgelegt, vollkommen annehmlich was Strabon aus den *Κρητικοῖς λόγοις* anführt (p. 472) daß aus Phrygia von der Rhea die Kureten als Auferzieher und Wächter des Zeus nach Kreta übergeschickt worden seyen [9]. Die landschaftliche Verschiedenheit zwischen Korybanten und Kureten ist nichts Wesentliches, wenn auch das Stammwort verschieden ist, wie Pott bemerkt. Auch daß die insbesondre Kretische Form der Geburt und Pflege des Zeuskindes nach Kleinasien nur übergegangen ist, wo aber mit der Rhea auch schon immer ein gleichbedeutendes Erzeugniß verbunden war, ist nicht die Hauptsache, sondern das Verhältniß der Rhea zu einem Sohn im Allgemeinen. Wir haben hier ein, so weit aus dem Phrygischen Alterthum Spuren herabreichen, materialistisches System vor Augen, dem Pelasgisch-Hellenischen entgegengesetzt wie die Erde dem Himmel, dem Licht, dem Geiste. Die Phryger haben, wie die Religionen und die Philosophieen

---

8) Vortrefflich berichtet über die Phryger O. Abel in Paulys Realencyklopädie der A. W. 5, 1569—1580. 9) Verschiedene Ansichten spricht Schömann aus de Jovis incunab. 1852 p. 11: Mihi tamen accuratissima Lobeckii dissertatione Aglaoph. p. 1111—29 tantum certe effectum videtur, ut de Phrygia Curetum origine dubitare liceat, proniorque sum in eam sententiam ut in Asiam translata Jovis incunabula tum demum esse credam postquam Rhea Graecorum (?) cum Cybele seu Magna matre a Lydis et Phrygibus culta Curetesque Cretici cum Phrygiis Corybantibus confundi coepti sunt. Schon Hoeck Kreta 3, 302 sieht das Verhältniß der Kretischen Rhea zu der Phrygischen Kybele, der Geburt des Zeus zum Wiederfinden des Attis an, wie ich, nimmt Phrygische Einwanderung an, unter Combinationen die ich auf sich beruhen lasse 1, 235 ff.

oft eine Idee auf die Spitze zu treiben pflegen, der Mutter Rhea ihre Verehrung in dem Maße zugewandt daß sie nur ihr auch den Segen verdanken wollten der aus den Wolken niederströmt. Diese, in denen der Blitz sich erzeugt, steigen auf von der Erde [10]. Demnach entspricht dem Sohne der Rhea nicht der Griechische Zeus, dessen Mutter Rhea nur statt einer ausgedachten theogonischen Potenz ist, ohne daß diese so entlehnte Rhea ähnlich wie andre fremde Elemente im Griechischen Götterkreise, Ares, Dionysos, Aphrodite, auf die Griechische Religion einwirkt oder nur in der Götterpoesie eine irgend bedeutende Rolle spielt, sondern vielmehr Dionysos, der auch mit dem Atys vermischt wird [11], und wenn dieser Zeus genannt wird, so ist er nur örtlich in die höchste Ordnung erhoben, wie Aristäos Apollon in Keos auch Zeus hieß und in Kreta Aïdes d. i. Zagreus Dionysos nach Euripides. Zeus, nicht als der Vater der Götter und Herr der Welt, sondern nur physisch als Regen aufgefaßt, als Hyes [12] und der Phrygische Hyes Sabazios sind ganz ähnliche Figuren. Die Bithynier riefen auf den Bergspitzen als Papas, Vater, den Zeus und Atys als denselben (den Atys als ihren Zeus) an [13]. Wenn Eumelos der Korinther, im achten Jahrhundert, den Zeus in Lydien geboren seyn ließ, so erklärt diesen Zeus was

---

10) Der Phrygische Urmythus daß Rhea den Atys für sich (de soi) hervorbringt, scheint durch Semitischen Einfluß hauptsächlich dahin entwickelt worden zu seyn daß sie den Sohn zum Gatten nimmt, eine symbolisch mystische Ausdrucksweise von dem Schlage der Mannweiblichkeit. Dieser Zug, der eigentliche Kybeledienst, ist nicht etwa in Kreta durch die Griechischen Ansiedler unterdrückt, sondern dahin niemals verpflanzt worden.

11) L. Bachmanni Anecd. Gr. 2, 325 (*ἐκ τῶν τοῦ Λουκιάνου*): *ὅτι τὸν Ἄττιν Φρύγες σέβονται τὸν αὐτὸν ὄντα τῷ Διονύσῳ κ. τ. λ.* eben so wie Adonis, Plutarch. Sympos. 3, p. 671 b.

12) Hesych. *Ὕης, Ζεὺς ὄμβριος.*

13) Arrians Bithyniaka bei Eustath. ad Il. 5, 405 p. 463: *πάππαν τὸν Δία καὶ Ἄττιν τὸν αὐτόν.* Diod. 3, 58. C. J. 3817. Zeus Sabazios bei Clemens Al. und A.

Johannes Lydus zur Bestätigung hierfür anführt [14]), daß ein Ort auf dem Tmolos, westlich von Sardes Geburt des Regenzeus geheißen habe, der später in *Λεύσιον* gleichbedeutend verwandelt worden sey. Herodot nennt Kybele als die einheimische, und wohl Hauptgöttin von Sardes (5, 102), und diese versteht auch Sophokles unter der Berggöttin, der allnährenden Ga, der Mutter des Zeus selbst im Philoktet (393.) Wen könnte es überraschen daß diese Theokrasie immer mehr zunahm? [15]) Kybele konnte Rhea genannt werden weil dieß ohne Zweifel der ursprüngliche Name gewesen ist [16]). Aber in Kreta ist nie an die Stelle der Rhea die spätere Form der Phrygischen Kybele getreten. Diese versteht unter Rhea Demetrios von Skepsis bei Strabon (10 p. 472) wenn er gegen Euripides bemerkt, sie zu verehren sey in Kreta nicht üblich gewesen, sondern nur in Phrygien und Troas: wer jenes sage, spreche unmythologisch [17]).

---

14) De mens. Apr. c. 5. (Daß *Μηλίας*, welchen nicht weit vorher der Lyder wegen der Amalthea nennt, in *Κύμηλος* zu ändern sey, wie Lobeck Aglaoph. p. 1047 wollte, ist ganz unwahrscheinlich.) Cavedoni Spicil. p. 227. Mag ein später Makedonios das Kretische nach Sardes übertragen, die heimliche Geburt des Zeus von Rhea, Anthol. Pal. 9, 645 (Anal. 3 p. 120.) Auch der Sipylos wird als Geburtsberg genannt, Schol. Jl. 24, 615. 15) Den Troischen Simois nennt Propertius die Wiege des Zeus 3, 1, 27 und Charax macht zur Troerin die Amme Adrastea, Tochter eines Kretischen Melisseus (Apollod. 1, 1, 7. Schol. Rhes. 322), wegen eines Orts Adrastea in Troas, Steph. Byz. *Ἀδράστεια*. In einem langen Orakel, später als Claudius, ist der blitzende Zeus auf der Höhe von Pergamos geboren, Syll. Epigr. Graec. n. 183, 9. Aristides setzt des Zeus Geburt und Kureten nach Smyrna, seiner Residenz, 22 p. 400 Dind. 14 p. 372. Lucretius 3, 629—644 und Ovid Fast. 4, 197—210 flechten den Kretischen Mythus der Rhea in den Phrygischen der Kybele ein. Nonnus 14, 25—35 setzt in dem Knossischen Korybanten statt Kureten, vgl. 9, 147. 16) Apoll. Rh. 1, 1139 *ῥόμβῳ καὶ τυπάνῳ Ῥείην Φρύγες ἱλάσκονται*. Lucian de sacrif. *ὁ Μυγδόνιος σέβει τὴν Ῥέαν*. 17) Schwenck Mythol. der Gr.

Mit der Geburtshöhle des Zeus war das Grab verbunden, das Symbol des Verschwindens des jährlichen Lebens und Treibens in der Natur, wie das des Dionysos in Delphi, entsprechend der Entführung der Persephone und der Zerstückung des Zagreus. Hiervon ist uns vorzüglich ein bedeutungsvolles wie es scheint, ganz übersehenes Merkmal geblieben aus einem Böos bei Antoninus Liberalis (19.) Er spricht von der heiligen Bienenhöhle in Kreta, worin Rhea den Zeus geboren habe und in welche Keinem hineinzugehen erlaubt sey, weder einem Gott noch Sterblichen. In einer bestimmten Zeit aber (des Frühlings) sehe man jedes Jahr sehr viel Feuer aus der Höhle hervorleuchten und dieß geschehe wann das Blut des Zeus von der Geburt hervorquelle. Heilige Bienen, Nährerinnen des Zeus, nehmen die Höhle ein. Dem Symbol der Flamme als Zeichen der Jahresfruchtbarkeit begegneten wir auch im Cultus des Thrakischen Dionysos (Götterl. 1, 428) und auch der Thebische ist und heißt feuergeboren. Die christliche Griechische Kirche hat dieß jährliche Auferstehungszeichen auf die Grabhöhle des Heilands zu Jerusalem übergetragen, wo es die einmalige Auferstehung alljährlich am Ostermontag feiert [18]), so wie sie auch den Mittelstein ihrer Kirche des heiligen Grabes als den Mittelpunkt der Erde feiert. Dieß ist

S. 340 stößt sich an den Ausdruck Rhea, hier für die Phrygische Göttin, da die Kretische Rhea doch dem Demetrios nicht unbekannt seyn konnte. Daß Euripides unhistorisch Phrygisches nach Kreta setzt, kann nicht auffallen. Macht er doch in dem Chorliede der Helena 1301—7. 1343—48 (was auch Barnes sagen möge) die Mutter der Götter als Deo (Demeter) zur Mutter der geraubten Tochter. Auch in Mantinea wird Rhea mit Demeter verwechselt, Pausan. 8, 10, 1 cf. 36, 7. 37, 1. Preller Demeter S. 130—139. In solcher Mischung lag wohl oft, unbewußt oder absichtlich, Andeutung oder Anerkennung wesentlicher Identität.

18) Mosheim de lumine sepulchri zeigt daß dieß Wunder in den Zeiten des Chalifen Arun al Raschids und Karls des Großen noch unbekannt war.

das Grab des Diktäischen Zeus bei Kallimachos, der deßhalb die Kreter „immer Lügner“ nennt (8.) Nach der Sage machte darauf Pythagoras, nachdem er die Idäische Höhle besucht hatte, eine Inschrift deren Anfang:

ὧδε θανὼν κεῖται Ζὰν ὃν Δία κικλήσκουσιν [19]).

Darin ist θανὼν für μέγας (wie μέγας βοῦς unten) untergeschoben, in dem Euhemeristischen Sinn, der sich verbreitet hatte [20]), an der Stelle des symbolischen, den wir von einem

19) Porphyr. Vit. Pythag. 17. Cyrill. adv. Jul. 10 p. 342. Anthol. Pal. p. 326 n. 41, wo Πυθαγόρου beigeschrieben, statt θανὼν aber in doppelter Abschrift μέγας, gewiß das Ursprüngliche gesetzt ist.

20) Cicero N. D. 3, 21 tertium Cretensem, Saturni filium, cujus in illa insula sepulcrum ostenditur. Varro de litoral. Etiam suis temporibus sepulcrum Jovis in Ida monte visitatum. Diodor 3, 61 — ἐν ᾗ (νήσῳ) καὶ τελευτήσαντα ταφῆναι, δεικνυμένου τοῦ τὴν ταφὴν δεξαμένου τόπου μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων. Mela 2, 7 Crete — multis famigerata fabulis — maxime tamen eo quod ibi sepulti Jovis pene clarum vestigium sepulchrum est, cui nomen ejus insculptum esse accolae ostendunt. Mit immer grünendem Gebüsch umgeben, Lucian Philopatr. 10. Lucian spottet Jup. trag. 45, de sacrif. 10, deorum concil. 6; Clemens von Alexandria, Johannes Chrysostomus, Julius Firmicus, Minucius Felix berühren die Sache; Plutarch Sept. Sap. conviv. 10 legt dem Hesiodus bei den Leichenspielen des Amphidamas auf die Frage des Lesches, was nie zuvor geschehn sey und künftig nicht geschehn werde, zwei Verse unter als Antwort, Leichenspiele um das Grab des Zeus. Minucius Felix und Cyprianus sagen: adhuc antrum Jovis visitur et sepulchrum ejus ostenditur. Es geschieht auch noch heute. Siebers Reise nach Kreta 1, 238. Savary Lettres sur la Grèce p. 194. Pococke 2, 256. ed. 1. Kaum erwähnenswerth ist hierbei daß der Kretische Zeus auch zum König geworden ist wie Kronos, Janus u. A. Diod. 3, 61 cf. Wessel. Der Anacreon antiquissimus auctorum, welchen dafür Fulgentius anführt, ist als der einer Schrift de natura deorum zu verstehn, s. K. Fr. Hermann im Philologus 10, 322. Lydus de mens. Apr. c. 5, viele Spätere bei Creuzer Melet. 1 p. 43 not. 4 b. K. Heinrich im Epimenides leitet dieß zum Ueberfluß aus der Combination der Geburtshöhle und des Grabes ab.

Sophisten Antiochos vertheidigt finden [21]). Bei der alten Idäischen, der Diktäischen Höhle finden wir keine Spur, nicht bloß nicht von einer Verehrung des Kronos mit der Rhea in der Art wie die des Zeus und der Hera, sondern überhaupt und entfernt, oder des Kronos allein, oder der Geschwister des Zeus, oder einer Sage von der Erhebung des Zeus (des jährlich neugebornen) zum Herrscher über alle Götter. Die Namen Rhea, durch die Uebereinstimmung als Mutter des Zeus in der alten Genealogie und in Kreta, und Zeus durch die Uebereinstimmung in der Bedeutung Zeus Hyes, genügten dem unskeptischen und unkritischen, dem mythenmischenden Alterthum um almälig die Verschmelzung Phrygisch-Kretischer und Hellenischer Religion in Geltung zu bringen. Noch im Anfang des Pervigilium Veneris aus der Zeit der Antonine lesen wir: vere natus est Jovis [21a]), nemlich der Zeus *Κρηταγενής*, der jährlich neugeborene Zeus.

Vom größten Gewicht ist eine Nachricht des Strabon (10 p. 472.) Indem er im Allgemeinen von den mit Musik und Mystik verbundnen Griechischen Culten spricht, die er als orgiastisch bezeichnet, fügt er hinzu: „in Kreta aber wurden sowohl diese als auch Zeus eigenthümlich mit Orgiasmus und solchen Dienern gefeiert wie um den Dionysos die Satyrn sind. Diese nannten sie Kureten, Jünglinge die einen Waffentanz aufführten in Nachahmung des Mythus von der Geburt des Zeus — gleichsam als Satyrn um den Zeus. So also sind

21) Philostr. V. Soph. 2, 4 p. 14 Kays. *Ἄριστα δὲ καὶ ὑπὲρ τῶν Κρητῶν ἀπολελόγηται τῶν χρινομένων ἐπὶ τῷ τοῦ Διὸς σήματι, φυσιολογίᾳ τε καὶ θεολογίᾳ πάσῃ ἐναγωνισάμενος λαμπρῶς.*

21a) So stellt Prof. Büchler in der eben erschienenen Ausgabe dieses schwunghaften Gedichts sehr scharfsinnig und gelehrt her aus dem Codex Salmas. Was er p. 9 sagt — quod vere natum eum esse alii fabulabantur, kann sich nur auf die dem vielversprechenden jungen Gelehrten zur Bestätigung seiner auch sonst wohl begründeten Emendation gemachte Mittheilung über meinen Kretischen Zeus beziehen.

die Hellenen hinsichtlich der Orgiasmen.“ Derselbe sagt (p. 469): „Die Berekynter aber, ein Stamm der Phryger, und überhaupt die Phryger und von den Troern die Umwohner des Ida, verehren ebenfalls die Rhea orgiastisch, indem sie sie Göttermutter nennen und Agdestis und die Phrygische Große Göttin und von den Orten Idäa, Dindymene und Pylene und Pissinuntis und Kybele. Die Hellenen aber (dieser Gegenden) nennen ihre Diener mit demselben Namen Kureten, doch nicht nach demselben Mythus, sondern andere, gewisse den Satyrn ähnliche Diener, und dieselben nennen sie auch Korybanten“. Durch Stellen aus Pindar und Euripides zeigt er dann die Aehnlichkeit dieser Cymbeln schlagenden Korybanten und der rauschenden Feier der Kybele mit dem Dionysischen. Aber eben darum ist es ein Irrthum, wenn er vorher auch bei der Geburt der Kretischen Rhea und der Pyrrhiche der dortigen Kureten Tympana einmischt, so wie auch die Aehnlichkeit von diesen mit Satyrn eine weit entferntere ist als die der Korybanten der (mit der Thrakischen Kotys verwandten) Kybele, so wie auch der Ausdruck orgiastisch in seiner strengsten Bedeutung wohl nicht die Pyrrhiche einschließt.

Mit dem Kretischen sogenannten Zeus steht ganz auf derselben Linie der Dionysos im Tempel zu Delphi, in welchem das Absterben und Wiederaufleben der Natur gefeiert wurde, und mit dem Kretischen Zagreus, dem Herrn des Todes, indem er den Tod erleidet, und des immer neu aufgrünenden Lebens. In der Alkmäonis oder dem Epos des zweiten Thebischen Kriegs wurde er angeredet als der oberste aller Götter und von Euripides in den Kretern *Ζεὺς εἰτ' Ἀΐδης ὀνομαζόμενος*, da er eigentlich umgekehrt zum Zeus erhoben wurde. Die oben (Note 19) angeführte Grabschrift enthält in einer Wiederholung von andrer Hand statt *μέγας Ζὰν* die Worte *μέγας βοῦς*, was dieselbe Ansicht die sich uns ergiebt, über den Sohn der Rhea ausdrückt, aus Zeiten wo der Sohn der Pherephatta (Dionysos) Stiergestalt in den Sabazischen Myste-

rien hatte. Umgekehrt wurden die Kureten herangezogen sich um den Dionysos als Kind im Waffentanz herumzubewegen, welches die Titanen, eingeschlichen mit Kindesgeschenken, die in Orphischen Versen aufgezählt werden, täuschten und zerrissen [22]. Auch diese gegenseitige Vermischung beweist daß das Idäische Zeuskind und der Griechische Zeus durchaus verschieden waren. In dem mystischen Chorgesang aus den Kretern des Euripides sind der Idäische Zeus mit der Kybele (die er, wie oben bemerkt, unrichtig statt der Rhea einführt) und den Kureten und Zagreus mit einander verbunden [23]. Plutarch vergleicht mit der Bona Dea der Römer die mystische unter den Müttern des Dionysos [24], und die Bona Dea wird neben die Rhea gestellt. Auch ist zu vergleichen daß bei den Karern Ma (*Μᾶ*), die Mutter, wie bei den Lydern Rhea selbst hieß, als Begleiterin der Rhea, nach einer Sage worin auch andres Griechische eingemischt ist, den Dionysos oder Masaris zum Auferziehen von Zeus empfieng [25]. Die Mutter und

22) Clem. Protr. 2, 17 p. 5 Sylb. Die Glieder des zerrißnen Dionysos werden von Rhea zusammengesetzt, Cornut. p. 220, dessen noch schlagendes Herz sonst Athene rettet. Clem. Protr. p. 6 (16.) In einem ehmals Vaticanischen Basrelief ist das Bacchuskind von Kureten umtanzt, Pan und Silen damit verbunden, Gerhard A. Bildw. Taf. 104, 1. Guigniaut pl. 148, 554 c. Selbst bei dem von den Titanen zerrissenen Zagreus sind Kureten. Das. n. 554 b, aus Zoega Taf. 81.

23) *Ἁγνὸν δὲ βίον τείνομεν ἐξ οὗ*
Διὸς Ἰδαίου μύστης γενόμην.
καὶ νυκτιπόλου Ζαγρέως βιοτὰς
τάς τ' ὠμοφάγους δαῖτας τελέσας,
μητρί τ' ὀρείᾳ δᾷδας ἀνασχών,
καὶ Κουρήτων
Βάκχος ἐκλήθην ὁσιωθείς.

24) Jul. Caes. 9. Der Sohn der Bona Dea ist Vejovis und eine ähnliche Richtung der Ideen sehen wir in der Fortuna Primigenia in Präneste mit Jupiter und Juno an ihren Brüsten. 25) Steph. Byz. *Μάσταυρα.*

I.

Rhea sind eigentlich eine, die Ma wird der Rhea beigegeben: wie die Leda einer Göttin Nemesis, Mutter der Helena, in den Kyprien.

In weit älterer Zeit schon war, wie wir sahen, von andern Hellenen die Phrygische Rhea entlehnt worden zu genealogischem Zweck, indem Kronos persönlich verstanden, mythisch gefaßt wurde als Vater des Zeus, seiner Brüder und der Here bei Homer und noch zwei andrer Göttinnen bei Hesiodus. Damit war kein Cult der Rhea, der Rhea und ihrer Kinder oder der Rhea und eines Neugebornen, in einer heiligen Höhle irgendwo verbunden, es blieb bei der genealogischen Formel, die nicht mythologisch eingriff und den Cult gar nicht berührte, und Rhea wurde vielmehr mit Kronos und Japetos, mit den Titanen aus der Oberwelt verstoßen in den Tartaros. Scharf zu unterscheiden hiervon ist also daß nach Kreta gewanderte Dorier sich der Eteokretischen Phrygischen Rhea, der Hauptgöttin dieser Lande, als dem Urwesen zuwandten, das hier nicht als Gattin des Kronos, sondern für sich mit dem Sohn gefeiert wurde und vielmehr Tochter des Kronos, wie Zeus Kronion, heißen müßte, wenn das Princip dieses Cults über die Natur hinausgienge.

Der Kretische Gott alles Naturlebens, das Frühlingskind der Mutter Rhea ist von dem obersten Gott der Griechen so grundverschieden und wir haben so gar keinen Anlaß den Namen Zeus auch bei dem Kretischen Volksstamm welcher jenen Naturgott von jeher verehrt hatte, vorauszusetzen, daß wir wohl annehmen müssen, daß diesem erst die Griechen den Namen ihres obersten Gottes beigelegt haben, weil er dort wo sie sich mit den Eingebornen einigten, der oberste Gott war. Es würde dieß ganz dasselbe seyn als daß die eingewanderten Jonier in Karien, da sie in Ephesos und andern Städten Kleinasiens die große Naturgöttin unter fremder Form und Namen anerkannten, ihr den Namen Artemis gaben und sie dadurch für dieselbe mit dieser erklärten. Deren einheimischer Name

ist uns dadurch verloren gegangen, eben so der des Kretischen Rheasohns, sey er nun Atys oder ein andrer gewesen. Das Merkmal des Höchsten gab hier den Grund der Verschmelzung her, in Ephesos vermuthlich besonders der Umstand daß dort die Göttin die Mutter der Thiere wär, was in den Symbolen ihrer barbarischen Bilder sich dauerhaft erhalten hat. Auch die Bithynier nannten ihren Atys Zeus (Note 13.) Die Griechischen Einwandrer in Kreta aber mußten in ihrem neuen Glauben noch dadurch bestärkt werden, daß auf mythologischem Weg und ohne alle Bedeutung für die Theologie oder den Cultus Rhea dem Kronos zur Gattin gegeben worden war (Götterl. 1, 148 f.) Dagegen blieb dieser, in der altgriechischen Genealogie die Hauptperson, wie schon bemerkt, dem Kretischen Rheadienst gänzlich fremd, so wie Rhea dem Griechischen Cultus erst später von Kreta aus auf einigen Punkten zugesellt wurde. Nur der Mythus der Hesiodischen Theogonie, der dieß veranlaßt hat, lieferte den Ring wodurch oberflächlich der Hellenische und der Kretische Zeusdienst mit einander vereinigt wurden. So trachtet die Mythologie immer zu verketten, sehr unbekümmert um das trockne Geschäft einer Aufdröselung ihrer Geflechte in Zeiten der Gelehrsamkeit. Der Neugeborne der Rhea, der im Wesentlichen als ein Sabazios Hyes wie in Phrygien zu denken ist, wurde von ihnen Zeus genannt, da Zeus bloß physisch genommen mit jenem hinlänglich übereinstimmte, wie insbesondre der Pelasgische Zeus als Kukuk und der der Dädala in Böotien ganz als ein Hyes gefeiert wurde, und auch als höchster Landesgott, so wie nach der schon bestehenden mythologischen Verknüpfung, in die Höhle der Rhea paßte. Der neue örtliche Cult, mit dem Feuer eines edlen Volksstamms in so alter Zeit aufgenommen, in seinen Formen hellenisirt, erlangte auch in die Ferne so großen Ruf daß er, nach der Neigung der Mythologie zu verflechten, in der Theogonie benutzt wurde für die Gestaltung der Sage vom Götterwechsel, ohne eigentlich erschöpft zu werden. Es wurde zugleich der Delphische

Stein, einer der Göttersteine oder Bätylien aus dem Alterthum, dem die Legende aus derselben Fabel der Kinderverschlingung eine neue Heiligkeit zu geben gewußt hatte[26]), in das Böotische Gemächte mit hereingezogen. Derselbe Kronos der zuerst die Ueberweltlichkeit oder das Vorweltliche des Zeus oder Gottes ahnungsvoll andeutete, mußte nachher dazu dienen ihn in die Reihe der Naturgötter herabzuziehn, und der örtliche Kretische Mythus hat nicht wenig beigetragen dem ideellen oder mythisch theogonischen Paar über Zeus in der Nationalreligion nach der Homerischen Zeit immer mehr einen religiösen Halt zu geben. Es ist diese Combination die größte und kühnste die in der Griechischen Mythologie gemacht werden konnte, sie zeigt, wie ich schon vorher bemerkte (1, 153), wie nachtheilig die Mythologie in dogmatischer Hinsicht wirken kann, wie die Idee untergeht in einem Spiel volksmäßiger Vorstellungen [27]). Ein Zug Phrygisch-Kretischer, zwar hellenisirter Mythologie dringt als ein bunter Streifen ein in den reineren und einfachen Grund der Hellenischen Mythologie und hat mehr als

---

26) Hesych. Etym. M. et Gud. *βαίτυλος* (Bethel 1 Mos. 28, 18. 35, 7. 14) *οὕτως ἐκαλεῖτο ὁ δοθεὶς λίθος τῷ Κρόνῳ.* Auch Abadir, Prisc. L. 5 p. 647 Putsch. Zoeg. Obel. p. 201. 27) Allzu oberflächlich sagt Müller in dem Handb. der Archäologie §. 351 von dem Kretischen Mythus daß ihn „schon Hesiodus mit den gewöhnlichen Vorstellungen ziemlich ausgeglichen hatte". Ganz verschieden ist die Ansicht von Lauer in dem von seinen Freunden herausgegebnen System der Gr. Mythol. nach welchem sich ungefähr beurtheilen läßt wie seine gereifteren Untersuchungen hätten ausfallen können, da dieß ein erstes Collegheft über den Gegenstand zu seyn scheint, wenn nicht ein früher Tod den trefflichen Mann weggerafft hätte, S. 186: „denn in Kreta hatte der nachmalige Hellenische Zeus zuerst sich entwickelt." S. 193 „Hier sind die Elemente seiner nachmaligen Olympischen Gestaltung zu suchen." Ein häufiger Irrthum, der leicht zu begehen war, wiederholt auch in Dunckers Gesch. des Alterthums 4, 576, befördert wohl am meisten durch Böttiger, der ihn mit seinen höchst ungesunden Combinationen und Hypothesen zu befestigen so eifrig gewesen ist.

irgend ein andres mythologisches Amalgam so große und sittlich nachtheilige Folgen. Es wird aber die zufällige Veranlassung der durch das Gerücht eines glänzenden Cultus in Kreta, durch die zusammentreffenden in Hellas uralten, von Kreta her später bekannt gewordnen Namen Zeus, Rhea, durch Böotische Dichtung bewirkte Vermischung hinlänglich klar. Nichts hat vermuthlich zu der Amalgamirung mehr beigetragen als daß die Einleitung der Titanomachie erforderte das dem Kronos entzogne Kind der Rhea zu flüchten und daß in Kreta das neugeborne Kind der Rhea als der höchste Gott gefeiert wurde, wie auch Zeus es war. Dahin flüchtet nun Rhea und die Religionen zweier Völker sind mythologisch verschmolzen, bleiben aber im Cult im Ganzen geschieden: denn so verhält sich zu diesem im Ganzen was vom Hellenischen Zeus auf dem Kretischen Frühlingsgott nach und nach übergetragen worden, eben so wie was vom Kretischen Rheadienst in den Peloponnes, fast nur bloß sagenhaft, eingeführt worden ist. Es bestätigt sich so daß wir früher nicht mit Unrecht für Zeus als Sohn von Kronos und Rhea eine anfänglich nur formale genealogische Bedeutung angenommen haben durch die gänzliche Verschiedenheit von Rhea und ihrem Kind in Kreta nach ihrer realen, physischen Bedeutung. Da nun das oberste dritte Götterpaar, Uranos und Gäa, offenbar ersonnene Potenzen sind von Zeus und Gäa, wie Hyperion, Köos u. s. w. von andern wirklichen Göttern, so ergiebt sich daß die Hesiodische Theogonie nicht dafür angeführt werden kann, daß die Gerüchte von Phönikischen oder sonstigen Sagen von einem wirklichen Fortschreiten in den Religionen aus Erkenntniß oder einer Entwicklung des göttlichen Wesens selbst nach Böotien gelangt sey. Nur von Zeus Kronion und Naturgöttern ist in der Griechischen Mythologie auszugehn.

Was von der Um- und Fortbildung des alten Landescultus in das Hellenisch-Kretische am bezeichnendsten ist, darf hier nicht übergangen werden. Das Heiligthum der Höhle

wurde immer beibehalten, so auch der Waffentanz, womit die Geburt des Kindes gefeiert wurde, ein auf den verschiedensten Punkten, unter den verschiedensten Umständen und Beziehungen, hier und da noch heutiges Tags vorkommendes, sehr natürliches Festspiel. Der Name der Kureten ist rein Griechisch, Hesiodus erwähnt sie nicht. Da aber der Cult in der Höhle durch Flucht und heimliche Geburt der Rhea eingeleitet wurde, so lag es nah die Kureten als Wächter zu nehmen und den Schildlärm, an sich eine Feier allgemeinerer Art, enger mit der Feier zu verknüpfen durch das Motiv daß er das Weinen des Kindes versteckte. Die Nahrung reichte diesem eine Ziege, *αἴξ*, der Sache nach das Sturmgewölk [28]), davon hat der Berg der Geburtshöhle bei Lyktos den Namen Aegäon [29]). Die *αἴξ* wird Tochter des Helios und eine Legende daran geknüpft von Musäos [30]). Die Ziege wird Amaltheia genannt: eine Nymphe Amalthea tritt an die Stelle. Die Ziegenmilch wurde seit ältester Zeit mit Bienenhonig vermischt [31]). Ziege und Bienen nähren das Kind, heilige Bienen fliegen in der Höhle. Vielleicht gehn darauf die Worte des Pindar *ταῖς*

---

28) Die Aegis des Zeus, auch im Gestirn Prophetin der Stürme, Arat. 163. Eratosth. Buttmann zu Ideler über die Sternnamen S. 309. Selene reitet auf der Ziege: Phot. Lex. v. *οὐρανία αἴξ*, vermuthlich wann sturmgetriebenes niedriges Gewölk vor dem Mond rasch vorüberzieht. Die himmlische Ziege führt Photius auch aus Kratinos *Χείρωσιν* an.

29) Dieß bemerkt auch der Schol. zu der Hesiodischen Stelle.

30) Eratosth. Catast. 13. Hitze geht dem Regensturm voraus. Eust. Jl. 15, 229 p. 1014, 5. Auf *ὕειν* bezog sich, wie auch Schwenck Gr. Mythol. S. 15 bemerkt, die auf dem Dikte das Kind säugende *ὗς*, daher zu einer Zeit dort ein heiliges und nicht zu speisendes Thier, Athen. 9 p. 375 a. Nach dem was folgt könnte man vermuthen daß dieß von den urkretischen Prasiern herrührte. 31) Bochart Hieroz. 4, 2. Ueber die sinnbildlichen, heiligen und poetischen Beziehungen der Bienen eine reich gemischte Zusammenstellung in Wolfgang Menzels Mythol. Forschungen und Samml. 1842 S. 192 ff. eine kleinere in Creuzers Symb. und M. 3, 348—50 3. A.

ἱερατῶν μελίσσαις τέρπεται[32]). Eine Nymphe Melissa und ein Melissos, Melisseus fehlen nicht. Bei Kallimachos heißen die Nymphen *Μέλιαι*, und der Honig wurde auch auf die Barmherzigkeit, *τὸ μείλιχον*, des Zeus bezogen[33]), so wie der Honig womit die Nymphe Makris dem Dionysoskinde die Lippe bestreicht[34]), auf die Süße des Weins. Im Hinblick auf den Hellenischen Zeus erhalten die Nymphen die den Diktäischen mit Milch der Amalthea nährten, auch die Namen Adrastea, die Unentfliehbare, wie die Griechen auch die Kybele genannt haben, die Strenggerechte, und Ida die Wissende, Allweise[35]). Adrastea machte dem Kinde in der Idäischen Höhle einen wohllaufenden Ball zum Spielwerk[36]). Auf Münzen sitzt es auch auf dem Ball, auf einer Münze Valerians reitet es zur Lust auf seiner Ziege[37]). Man braucht das Auferziehn des Kinds durch ein säugendes Thier, wie die Fabeln von Menschenkindern waren, oder durch Nymphen nicht zu deuten als Herabziehn ganz in das Menschliche im Sinn des Euemeros[38]), der freilich nach dem Euemerus des Ennius nur von einem König Zeus wußte, dem er die Grabschrift setzte *Ζὰν Κρόνου*, sondern muß sich denken daß die Verehrung des göttlichen Kindes im Gemüthe der Anwohner zum

---

32) Fr. inc. 123. Schneidewin Vit. Pind. p. LXXVII, welcher Melissen, Priesterinnen der Großen Mutter versteht. Virg. Georg. 4, 150. Colum. 9, 1. 33) Philostr. Im. p. 466 ed. Jacobs.

34) Apollon. 4, 1136. 35) Apollod. 1, 1, 6. Hermias in Plat. Phaedr. p. 148 Ast.

Εἴδη τ' εὐειδὴς καὶ ὁμόσπορος Ἀδράστεια.

Idothea bei Hygin (182), *Πολύειδος*, *Πολύιδος* der Seher, *Πανείδης* in dem Agon des Homer und Hesiodus, *Ὑπερειδής*, *Παντείδυια*. Die Myro bei Athenäus 11 p. 491 wandelt die Ernährung des Kindes nach ihrem dichterischen Belieben ganz um, wobei sie die Ambrosia bringenden Tauben aus der Odyssee entlehnt. 36) Apollon. 3, 132—142. Philostr. jun. 8. Clem. Al. p. 12 Sylb. 37) Millin Gal. m. pl. 10, 18. 38) Hoecks Kreta 3, 335.

Gipfel aller Religion geworden war, wie in Delos die Geburt des Apollon, und daß die Idäische oder Diktäische Höhle zu den heiligsten Stätten des Cultus gehört hat. Es hat dort in alten Zeiten freudige und liebeglühende Huldigung der religiösen Phantasie Bilder und Bräuche eingegeben deren ursprünglicher Ernst zu ermessen ist nach den Wundern lobsingender Vögel und frei sprießender Blumen womit das Mittelalter das heilige Kindlein in der Krippe umgeben hat, wie hoch auch über dem physischen dort im Mythus neugebornen Heil, das geistige und ewige in der Empfindung stehn muß. Darum bleibt auch mit einer nothwendigen Schicklichkeit die Römische Priesterschaft bei der schönen Procession mit dem Neugebornen in der Wiege durch das Hauptschiff von Maria Maggiore stehn, während bei dem Sinnbild und Mythus des Naturlebens auch natürliche Nahrung des Kindes nicht anstößig seyn konnte. In der Oeffnung der Höhle im Ida, dem Zugang, in welchem die Weihgeschenke standen, war eine fruchttragende Schwarzpappel nach Theophrast [39]). Ein goldner Hund, welcher die das Kind nährende Ziege bewachte, geht durch mehrere Fabeln [40]).

Der alten Heiligkeit des Idäischen Zeus entspricht aus späteren Zeiten die Sage daß Epimenides viele Jahre in der Diktäischen Höhle geschlafen habe [41]), und besonders der Ruf seiner Mysterien an denen Pythagoras Theil genommen haben soll, auch die Kuretischen genannt. Es läßt sich denken daß, während so viele Hellenische Götterculte nach und nach in Kretischen Städten Platz fanden, auch der eteokretische immer mehr dem Hellenischen Zeus in den Vorstellungen ähnlich wurde [42]). Doch blieb der große Wahn daß Kretas Gründe den Zeus

39) H. pl. 3, 4 Schneid. 40) Anton. Lib. 36. 41) Max. Tyr. 28 (16 ed. Reisk.) 42) Nur ist großem Mißverständniß ausgesetzt was Lobeck schreibt Aglaoph. p. 1122: quin Gnosiorum commune Jovem coeli terraeque rectorem aeternum more Graecorum patrio coluerit, nulla controversia esse potest.

erzeugt hätten, wie Euripides sagt [43]). Nicht Kreta sey lieber dem Zeus, sagt Kallimachos [44]), als Delos dem Apollon, und nach bekannter Sagenform wurde gesagt daß mit Zeus der Kretische Apollon um die Oberherrschaft der Insel gestritten habe. Daher der stolze Beiname des Zeus, im Vertrage der Latier und Olontier *ΤΟΝ ΖΗΝΑ ΚΡΗΤΟΓΕΝΙΑ*, im Eide gleich nach Hestia, dann Hera und Zeus Talläos [45]), und auf mehreren Kretischen Kaisermünzen prangt *ΖΑΝ* oder *ΖΕΥΣ ΚΡΗΤΑΓΕΝΗΣ* [46]). Kein Wunder wenn man danach sagte, die Kreter hätten zuerst die Religion erfunden [47]), die meisten Götter stammten aus Kreta [48]). König Melisseus, der Vater der Amalthea und Melissa, habe zuerst den Göttern geopfert [49]) u. d. gl.

Von Kreta aus hat sich der Cult der Britomartis nach Lakonien und Aegina, der des Apollon Delphinios nach Delphi und weithin verbreitet: auch die Geburt des Zeus ist in den Peloponnes, und wohl sehr spät auch anders wohin, wenn nicht als Cult, wofür kein Beweis oder Zeichen vorliegt, doch als Sage übergetragen worden, hauptsächlich nach Arkadien. Eine besondre natürliche Sympathie der Menge mit dem Inhalte dieser Sage, die den allerhöchsten Zeus nach dem Vorbild andrer Götter in die vertraute Region der Creatur herabzog, in Zeiten der immer mehr sich verwirrenden Mythologie und des gesunknen Geistes, und die große Neigung das Heil gerade dieser Gottesgeburt dem Heimatsboden zuzueignen ist dabei nicht ausser Acht zu lassen. Kallimachos, der erste von

---

43) Bacch. 119 *θαλάμευμα Κουρήτων ζάθεοί τε Κρῆτας Διογενέτορες ἔναυλοι.* 44) In Del. 272. 45) C. J. n. 2554, 176 cf. p. 408, während in dem in Hierapytna gefundnen n. 2555 Zeus Diktäos steht. 46) Eckh. 2, 301 (nicht *ΤΑΝ*), Mionnet 2, 257 ss.

47) Sallust b. Serv. Aen. 3, 104. 48) Diod. 5, 77.

49) Didym. ap. Lactant. 1, 22, 19. Die Pyrrhiche war erfunden, sagte man, von Athene, oder noch älter von den Kureten, als Zeus nemlich noch Kind war. Dionys. Hal. A. R. 7, 7.

dem wir erfahren daß die Geburt der Rhea auf dem Arkadischen Lykäon erfolgt sey, gefällt sich darin sogar vor den Kretern den Arkadern die Ehre zu geben, die sich nemlich mit Hesiodus dahin abfanden, daß das eben geborne Kind von den Nymphen nach Knosos getragen worden sey. Er erzählt (10—41) „Rhea gebar in Parrhasia, wo ein Ort das Ogygische Kindbett hieß, dem kein trächtiges Thier noch schwangeres Weib nahte, und wo sie, um das Kind zu waschen, da die Flüsse Arkadiens noch nicht waren, den Berg mit dem Scepter schlugen daß er gespalten großen Wasserguß ergoß. Dieß ist ohne Zweifel nach der Etymologie der Göttin von ῥέω erfunden, und das Einfältigste der Legende gefällt diesem Dichter am meisten. Dann gab Rhea der Nede, der ältesten der drei Nymphen die ihr in der Geburt beigestanden, das Kind zu tragen in die Kretische Schlucht (35 κευθμὸς Κρηταῖος), und nannte der Nymphe zu Ehren den Fluß Nede. Als dann die Nymphe das Kind von Thenä nach Knosos, wovon Thenä nicht weit ist, trug, fiel ihm die Nabelschnur ab, wovon die Kydonen nachher das Nabelfeld (Ὀμφάλιον πέδον) benannten. Von Pausanias (8, 28, 2) wird bestätigt der Platz Kretea (Κρητέα χώρα) auf dem Lykäon, links von dem Hain des Parrhasischen Apollon, und — was Kallimachos auch andeutet — daß nach der Behauptung der Arkader das Kreta, wo nach der Sage der Kreter Zeus aufgenährt worden, nicht die Insel, sondern dieser Raum (χωρίον) sey. Wir werden vermuthen dürfen daß von Kretern, welche dort ihren Kretischen Mythus anpflanzten, oder von Arkadern, die auf diesen Namen die Priorität des Zeuskindes bei ihnen gründen wollten, der Ort Kretea genannt worden sey, wenn nicht gar dieser Name zufällig dort schon vorkam und die alleinige Ursache gewesen ist den Mythus dahin zu versetzen. Nach Pausanias nannten die Arkader drei Nymphen, die den Zeus erzogen, Theisoa, wie eine Stadt in Parrhasia hieß, Neda, der Fluß, und Hagno, eine Quelle auf dem Lykäon, durch deren Beschwörung der

Priester des Lykäischen Zeus (nicht eines Kretäischen) bei großer Dörre Regen in das Land herabzog. Aber von Kureten und einer heiligen Höhle hören wir nichts, und wie sollte auch auf dem Lykäon mit dem des altpelasgischen Zeus ein davon so ganz verschiedner Cult sich vertragen oder verschmolzen haben?

Und dennoch hat der in Arkadien geborne Zeus neben andern im späteren Alterthum, worin die Fabelei herrscht, Ruf erlangt[50]. Ovid benutzt wenigstens die Ableitung der Parrhasier der Rhea von ῥέω[51]. Die Hesiodische Theogonie bot dem Mythus altangesehener Kolonieen die Hand; was als genealogische Erfindung an sich und wohl sehr lange Zeit einflußlos blieb, wurde in denkenderen Zeiten ernster genommen. Von dem frommen mystischen Pindar ward gesungen *Κρόνιε παῖ Ῥέας, ἐλασίβροντε παῖ Ῥέας* — ja er sagt *πόσις ὁ πάντων Ῥέας ὑπέρτατον ἐχοίσας θρόνον* in derselben Olympischen Ode (2, 75), worin daher durch das erste *Κρόνιε παῖ Ῥέας* (2, 12), statt *Κρόνου*, wie Böckh bemerkt, auf den Kretischen Rheacult hingedeutet wird, bei welchem Kronos verschwindet — von Aeschylus *Γᾶς παῖς*[52]; auch Sophokles nennt die große Berggöttin Mutter des Zeus selbst[53] und, wie Pindar, der Götter höchste die unvergängliche Ga, die der Mensch unermüdlich durchpflügt[54]. Solon sogar ruft in Jamben als des Kronos Mutter die schwarze Erde, die größte der Olympischen Götter, zum Zeugen an, die er freilich zugleich als das Attische Land

---

50) Cic. N. D. 3, 21. 53. Clem. Pr. 2, 28 p. 8 Sylb. Orig. c. Cels. 3, 43 p. 47. Ampel. 9. 51) Metam. 2, 400.

At pater omnipotens ingentia moenia coeli
circuit et, ne quid labefactum viribus ignis
corruat, explorat. Quae postquam firma suique
roboris esse videt, terras hominumque labores
perspicit. Arcadiae tamen est impensior illi
cura suae, fontesque et nondum audentia labi
flumina restituit, dat terrae gramina cet.

52) Suppl. 857. 867. 53) Phil. 391. 54) Antig. 339.

versteht [55]. Am Heräon in Argos war im vorderen Giebelfelde „die Geburt des Zeus" — wir wissen leider nicht wie, ob etwa ohne Bezug auf die Diktäische Höhle — unter andern mythischen Geschichten, Gigantenschlacht und Troerkrieg, dargestellt [56]. Das Wohlgefallen des Volks an dem Kretischen Zeusmythus, an dem vom Himmel auf die Erde herabgezogenen Zeus erkennen wir an einer Menge von Etymologieen von Ortsnamen die aus ihm geschöpft sind. Viel des Volksmäßigen ist naiv und angenehm; der falsche Witz aber der groben Unwissenheit die Ortsnamen zu Monumenten und Urkunden wichtiger Dinge und Sagen zu stempeln, der in gewissen Zeiten wohl ziemlich überall zu einer wahren Sucht ausartet, wie man z. B. aus den durch W. Grimms Fleiß gesammelten Sagen sieht, ist meistentheils ekelhaft, wenn auch Viele im Einzelnen immer wieder, der Einfalt und Alterthümlichkeit zu Liebe, solche Einfälle hervorziehn mögen. Die Griechen hatten eine Mythologie die zu solchen Erfindungen unerschöpflichen Stoff bot. Einige Beispiele sahen wir schon im Vorhergehenden [57] und es ist nur Schade daß dergleichen Albernheiten oft in die vernünftige Mythologie gezogen werden, als ob sie etwas bedeuteten. Solche Witze, welche das dumme Volk als Geschichte glaubte, werden besonders viele hinsichtlich der Geburt des Zeus berichtet, zunächst aus dem Peloponnes, wo selbst der Name Kretea in Arkadien unsern Verdacht erregt hat daß in ihm der erste Anlaß und Anfang der dortigen, den andern ohne Zweifel vorangehenden Sage gelegen habe. Es sind folgende:

---

55) τῆς ἐγώ ποτε
ὅρους ἀνεῖλον πολλαχῇ πεπηγότας.

56) Meine a. Denkm. 1, 191 f.

57) In Bezug auf Prometheus 1, 253, auf Deukalion 1, 773. 774 Note 25. So die schon 1, 93 besprochnen Legenden in Bezug auf die Stadt Arne und die Lämmer um Poseidon Paus. 8, 8, 2. Tzetz. ad Lyc. 644. Eustath. ad Dionys. 426, und viele andre.

Κλέψυδρα Paus. 4, 33, 1. 2. Auf der Akropolis von Ithome war eine Quelle genannt Klepsydra, aus welcher (ohnehin, auch vor dieser Etymologie) täglich Wasser in den Tempel des Zeus Ithomatas getragen wurde, und man sagte daß darin die Nymphen Neda und Ithome den von den Kureten aus Furcht vor Kronos gestohlnen (*κλαπέντα*) Zeus gewaschen haben.

Λούσιος Paus. 8, 28, 2. Der durch Gortyna fließende Bach hieß näher den Quellen Lusios von dem Bade (*λοῦτρον*) des neugebornen Zeus, weiterhin Gortynios. Die Geräftischen Nymphen in Gortyna heißen so weil sie den Zeus ernährten und dadurch ehrten, *ἐγέραιρον*. Etym. M. p. 227.

Αἴγιον, Aegion in Achaja, nach der Ziege die dort den nach der Geburt dahin gebrachten Zeus genährt hatte, in Bezug auf welche Sage Lucian ihn *ὑποβολιμαῖον* nennt [58]. Dieselbe Wendung wie in Naxos, wohin das eifrig gesuchte Kind von Kreta aus Furcht vor Kronos weggestohlen wurde [59]. Sie sagten in Aegion daß dort Zeus von der Ziege genährt sey, und die Ziege hieß die Olenische von dem benachbarten Olenos [60], so daß auch Olenos in Aetolien den gleichen Anspruch machte [61]. Aega und Helike, Töchter des von Hephästos stammenden Olenos, waren die Erzieherinnen [62]. Auf einer von Streber edirten Münze zu München *ΑΙΓΕΩΝ* mit dem belorberten Haupte des Zeus ist auf der Rückseite zwischen zwei Bäumen oder Felsstücken die säugende Ziege und ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln [63]. In Aegion sah Pausanias

---

58) Deor. concil. 6. 59) Eratosth. Catast. 30. Hyg. P. A. 2, 16. Lyd. de mens. Apr. c. 5. 60) Strab. 8 p. 387. Arat. 164. Ovid. Fast. 1, 113—121. 61) Stat. Theb. 4, 104.

62) Didym. ap. Lactant. Inst. 1, 22, 19. Hyg. P. A. 2, 13.

63) Cavedoni im Bullettino d. I. a. 1843 p. 108. Danach möchte auch Eckhels Zweifel an *ΚΡΗΤΑΙΟΥ* auf früher edirten Münzen von Aegium D. N. 2, 302 unbegründet seyn. Der Adler hat das Kind dorthin gebracht, wie vermuthlich auch nach Naxos. Der Adler mit Zeus

auch ein Erzbild des Zeus als Kind (7, 24, 2 *ἡλικίαν παῖς*), und vielleicht hieng auch der noch unbärtige Zeus daselbst, den er vorher erwähnt (23, 7), mit demselben Mythus zusammen, der *ZEYC MEΓAC* einer andern Münze von Aegion [64]). Alles in Folge des Namens der Stadt und also ohne alle theologische Bedeutung. Auch Aegä in Kilikien hat auf Münzen eine Ziege oder Amalthea mit dem Kind und einem Horn in der andern Hand [65]).

Πέτραχος, bei Chäronea, eine Felswand, so genannt weil dort Kronos durch den Stein (*πέτρον*) getäuscht worden war. Paus. 9, 21, 2.

Σκῆψις, ἀπὸ τοῦ σκήψασθαι τὴν Ῥέαν ἀντὶ τοῦ παιδὸς λίθον τεκεῖν. Steph. Byz.

Auch ohne Hülfe oder Anlaß der Etymologie verbreitete sich die Sage an manche andre Orte Arkadiens. Die Methydrier wollten, sagt Pausanias (8, 36, 2), indem sie zugaben daß Rhea in einem Theil des Lykäon geboren habe, sie sey auf dem Wege dahin auf ihrem Berge Thaumasion vor dem verfolgenden Kronos von dem Giganten Hoplodamos beschützt worden, und hatte auf der Spitze des Bergs eine Höhle der Rhea, in welche kein Mensch ausser den heiligen Frauen der Rhea hineingehn durfte. Auch der Stein sey dem Kronos auf dem Thaumasion zu verschlingen gegeben worden, was auch Stephanus Byz. anführt. Tegea zeigte an dem Altar der Athene Alea, der von Melampus gesetzt seyn sollte, Rhea mit der den kleinen Zeus haltenden Nymphe Oenoë und je vier andern Nymphen zu den Seiten, nach Pausanias (8, 47, 2.) In Megalopolis beschreibt derselbe auf einem Tisch im Tempel der Demeter und Kore gebildet eine Naïs mit dem noch kleinen Zeus in der Mitte, zwei Horen und Pan und Apollon mit der Inschrift daß sie zu den ersten Göttern ge-

---

geboren Schol. Jl. 7, 247. Servius Aen. 1, 398 ab hac avi Jovem raptum et ad latebras Cretenses perlatum. 64) Sestini Mus. Font. 3, 34 n. 3. 65) Eckh. 3, 37.

hörten, und vier Nymphen auf der andern Seite, von denen eine eine Hydria und Schale hielt, zwei Wasser aus Hydrien ergossen (8, 31, 1.) So schwach und abentheuerlich als irgend eine andre erscheint die Sage welche von Olympia Pausanias erzählt (5, 7, 4.) Eleer, die das Kampfspiel in das höchste Alterthum zu setzen liebten, durch welche Bezeichnung er sein Urtheil über sie gelind andeutet — dieselben ohne Zweifel die nach einer späteren Stelle (8, 2, 1) den Kronos und Zeus schon vor der Entstehung des menschlichen Geschlechts dort mit einander ringen und die Kureten zuerst den Wettlauf anstellen ließen — erzählten ihm, Kronos habe zuerst im Himmel regiert und von den Menschen des goldnen Geschlechts sey ihm in Olympia ein Tempel erbaut worden. Als aber Zeus geboren worden, habe Rhea die Bewachung des Kindes den Idäischen Daktylen, die auch Kureten genannt würden und die aus Kreta gekommen seyen, Herakles, Päonäos, Epimedes, Jasios und Idas, anvertraut; Herakles, der älteste, habe sie im Spiel zum Wettlauf aufgefordert und den Kranz vom wilden Oelbaum, den er von den Hyperboreern zu den Hellenen gebracht, für den Sieger unter ihnen bestimmt. Daran knüpft sich eine andre freie Erdichtung von einem Nachkommen dieses Idäischen Herakles (5, 8, 1.) Die krause und wilde Vermischung und Verwirrung von Kureten, Korybanten, Kabiren, Telchinen, auch Idäischen Daktylen ist aus Strabon bekannt (10 p. 466. 472.) Unter dem Kretischen Namen von fünf Daktylen sehn wir denn zur Zeit des Pausanias in Olympia einen unklaren, aber eigenthümlich pfäffisch zusammengesetzten Verein von Dämonen verehrt, und dieser wird vermittelst der schon längst in Kreta und Asien gemachten Verschmelzung mit dämonischen Kureten von der phantastischesten Periegetenfabelei, die nach der Hesiodischen Theogonie eben so wenig fragt als nach der Tradition von dem alten Kretischen Zeuscult [66],

66) Ich fürchte nicht daß jetzt noch Hoecks Auffassung Kreta 1, 339 ff.

benutzt um auch die Auferziehung des Zeus — nicht gerade die Geburt, was ja auch in andern Sagen unterschieden wird — nach Olympia zu ziehen. Ich kann mich keineswegs überzeugen daß schon Pindar ein Zeugniß ablege für eine Idäische Höhle in Olympia. In den Worten des Liedes für Psaumis (Ol. 5, 17):

σωτὴρ ὑψινεφὲς Ζεῦ, Κρόνιόν τε ναίων λόφον,

τιμῶν τ' Ἀλφεὸν εὐρὺ ῥέοντ' Ἰδαῖόν τε σεμνὸν ἄντρον,

verstehe ich daß Zeus ehre eben so wohl wie den Ort des Siegs auch den von wo der Sieger abstamme, nemlich Knosos, eben so wohl also wie seinen Cult in Olympia, auch den des Psaumis Ahnen angestammten Knosischen, so daß dadurch der Kamarinäer ihm nicht entfremdet sey. Diese Beziehung hat Böckh zuerst errathen, dann aber durch ein paar Worte der Breslauer Scholien bestimmt, obwohl er zugleich die Rücksicht auf die Abstimmung des Psaumis beibehält, eine Idäische Höhle in Olympia angenommen [67]. Gegen diese spricht auch sowohl das jedenfalls nur für das alte Heiligthum wohl passende Beiwort *σεμνόν*, als der Name Idäisch selbst, welcher einer Höhle der Rhea am fremden Ort eigentlich wenigstens nicht zukam.

---

der hier Landessage der Eleer, Spuren wirklicher Tradition von Kretischem Einfluß, Idäischer Stiftung der Spiele sieht, entgegen gehalten werden dürfte. S. auch Lobeck Aglaoph. p. 1174.

67) Auf ein altes Scholion welches mit Recht die Kretische Höhle anerkennt, folgen die Worte: *Ἰδαῖον ἄντρον ἐν Ἤλιδι. Δημήτριος ὁ Σκήψιος νέων διακόσμου* (leg. *νεῶν διακόσμου*, die von Strabon 13 p. 609 erwähnte Schrift) *ἱερὸν Διός*. Ein paar Worte sind nach dem Titel ausgefallen. Dem Demetrios aber gehört nicht was vorhergeht, da er nicht den Pindar zu erklären hatte, sondern *ἱερὸν Διός*, wie er die Idäische Höhle genannt hatte. Der Bemerkung eines andern, der in einer Olympischen Ode nur an eine Höhle in Olympia selbst dachte, widersprechen dann wieder Mehrere: *ἔνιοι δὲ νομίζοντες μὴ τῶν ἐν Ἤλιδι χωρίων αὐτὸν μεμνῆσθαι, ὑπέλαβον μνημονεύειν Ἴδης τῆς ἐν Κρήτῃ ἢ τῆς ἐν Τροίᾳ* (wo auch eine Idäische Höhle nur wegen des dortigen Rhea-Kybeledienstes vermuthet wird, aber nicht bekannt ist). *οὕτω Θέων φησίν.*

Daß dem Kronos in Olympia und in Athen Ehren erwiesen wurden, habe ich oben erwähnt (Götterl. 1, 155.) Auf dem Kronoshügel bei dem Tempel war ein Altar des Kronos [68].

Mehrere Plätze hatten, wie Pausanias bei Gelegenheit der Klepsydra bemerkt, den Namen *Διὸς γοναί*, und Alle aufzuzählen welche wollten daß Zeus bei ihnen geboren sey, würde unmöglich seyn wenn man es auch wollte. So tief war man in die Sagensucht versunken: man vergleiche den Ernst und die Würde womit in Delos die Geburt des Apollon, in Knosos die des Zeus seit alter Zeit gefeiert worden war. Ein Ort *Διὸς γοναὶ* war in Theben [69], ein andrer vermuthlich in Tralles, da eine Münze von dort mit einem auf einer Bergspitze liegenden Kind und einem darüber schwebenden Adler diese Inschrift hat [70]. Auf einer von Laodikea in Phrygien fliegt der Adler über der Rhea zwischen Korybanten die das Kind hält [71].

Aus dieser Uebersicht geht hervor daß der Kretische Rheacult sich nur durch die Geburtsage, mit Ausnahme etwa von Olympia und Aegion, wie eine Schlingpflanze oberflächlich an den Stamm wirklich im Cultus alten Zeusdienstes angeheftet hat und im Allgemeinen nur eine eitle, überall unvollständige und wandelbare, wirkungslose Ortssage abgiebt, wie sehr sie auch in den fabelsüchtigsten Zeiten, als gegen die verweltlichten nationalen Götter Fabel, Archaismus und Mysticismus immer mehr obsiegten, sich verbreitet hat. Aelter und ernster erscheinen selbst die Ansprüche vieler Orte auf die Geburt des Dionysos [72]. Von jenem halbfremden oder hellenisirten, den Hellenischen Religionen widerstreitenden altphrygischen Cult, von Zeus nur als Jahresgott ist keine Spur wo Zeus mit Athena und Gäa, oder mit Demeter, wo er mit Hera verehrt

---

68) Paus. 6, 20, 1. 69) Schol. (Porphyr.) Jl. 13, 1, Arsenius Violet. p. 258 Walz. fügt bei: *ἡ ἱστορία παρὰ Ἀριστάρχῳ*. Lycophr. 1194. 1204. cf. Tzetz. 70) Mion. Suppl. n. 715. 71) Eckh. 3, 160. 72) Oben 1, 438.

wurde, nicht bei den Achäern und andern Aeolischen Stämmen, bei Dorern noch Jonern, und doch ist er der Art daß er bestimmend hätte eingreifen müssen, wäre er ursprünglich irgendwo gewesen. Kein alter Hymnus auf die Geburt des Zeus, welche den Cult des Knosischen Zeus ausmachte[73]), wird erwähnt. Der Griechische Kronos geht die Kretische Rhea ursprünglich nicht an, nicht in Knosos, nicht in dem Arkadischen Kretea, und ist nur aus der griechischen Theogonie dort eingemischt worden, weßhalb, wie oben bemerkt, in Olympia selbst Pindar die Kretische Rhea fein vor Kronos auszeichnet. Dagegen ist die Rhea der Theogonie, die Griechische, nirgendwo in Bezug auf ihre andern Söhne und Töchter gefeiert, kaum genannt. Schon Schwenck hat in seiner Mythol. der Gr. mit Recht gesagt, daß Zeus in dem Sinn als Naturgott, neu geboren und wieder absterbend, außer Kreta nicht erscheine (S. 17), obschon Hesiods Theogonie ihn als Kretischen Gott betrachte (S. 13.) In dieser Einflechtung des Mythus von Lyktos kann ich einen deutlichen Beweis von dem mächtigen Einflusse Kretischer Cultur auf Griechenland nicht sehen[74]), noch darin und in Allem was sonst vorliegt ein Zeichen davon sehen, daß durch das Mittelglied von Kreta orgiastische und mystische Weisen des Glaubens und Cultus den Peloponnes am dauerndsten ergriffen hätten"[75]). Auch bringt mich von meiner Geringschätzung etymologischer Legenden wie die Arkadischen und von Aegion nicht zurück was jüngst E. Curtius bemerkt hat[76]), daß Arkader sich auch in Phrygien und Bithynien, auf Kreta und Cypern finden, auch Tegea und Gortys Kretische wie Arkadische waren, mit der Folgerung, daß die „Kretischen Zeuslegenden, da sie

---

73) Lactantius 1, 21. Cretici Jovis sacra quid aliud quam quomodo sit aut subtractus patri aut nutritus, ostendit. 74) Preller Gr. Mythol. 1, 85. 75) Bernhardy Gr. Litter. § 41. 1, 185 2 A. Auch Zoega Bassir. 1, 85 legt noch auf die doch erst seit Kallimachos bekannte Arkadische Sage Gewicht. 76) Griech. Gesch. 1, 141.

sich auf das Genaueste am Arkadischen Lykäon wiederholen", also eigentlich Arkadisch seyen. Denn zwischen einem Hauptcult wie der der Rhea mit ihrem Kind in Kreta war und jenen Legenden, die unter dem Zeus nicht dieß jährlich unter Kuretenlärm neu geborne Kind, sondern den höchsten Gott der Griechenstämme verstanden und sich ein Ansehn dadurch geben wollten daß dieser bei ihnen geboren sey, läßt sich sehr bestimmt unterscheiden; und daß die Arkader auswärts nicht Auswandrer aus dem Bärenland seyen, wie man sonst annahm und wie es von Bewohnern eines weitumschauenden Hochlands wie Arkadien an sich wohl glaublich ist, wäre zuvor zu widerlegen.

Ein Kretischer Zeus *Fελχανός*.

Mit Unrecht ist auch in dem so betitelten Zeus der Diktäische erblickt und vermuthet worden. Münzen von Phästos, deren Samuel Birch in einer Englischen numismatischen Abhandlung vier untersuchte [1]), enthalten diesen Namen geschrieben mit dem Digamma in quadrater Form, zusammentreffend mit einer Form des Σ. Demnach ist bei Hesychius *Γέλχανος ὁ Ζεὺς παρὰ Κρησίν* zu emendiren, eben so wie *Γέτος, ἐνιαυτός*, was *FETOΣ* geschrieben ist in Eleischer und Herakleischer Erzschrift: auf Münzen von Daros in Kreta wechselt diese Form mit *F*. Dieß zeigte nach vorhergegangnen Irrthümern Pater Secchi in einer Abhandlung der päpstlichen archäologischen Akademie zu Rom [2]). Der Gott ist jugendlich, unbärtig, sitzend auf einem Baumstamm inmitten von Gebüsch und Pflanzen und hält einen auf seinem Schooße sitzenden Hahn mit der Rechten: Rv. ein Stier. Daß der Hahn zum Orakel dienen solle, ist nicht ungeschickt angenommen, da die *ἀλεκτρυο-*

---

1) Bullett. d. Inst. a. 1841 p. 61. 2) Giove *ΓΕΛΧΑΝΟΣ* e l'oracolo suo nel antro l'uno e l'altro riconosciuti nella legenda e nel tipo di alcune monete di Festo città Cretese 1840. L. Dindorf hat im Thes. l. Gr. das Wort unter *Ἑλχανός* aufgenommen.

μαντεία bekannt ist [3]); und die Hesiodische *ὀρνιθομαντεία*, doch nicht sicher, indem der Hahn auch andere Bedeutungen hat. Vermuthlich deutet er hier auf die Sonne. Idomeneus, der in der Ilias zwar sich Sohn des Deukalion, des Sohnes Minos, des Sohns des Zeus nennt (13, 450—52), wird auch aus dem Geschlechte des Helios, Vaters der Pasiphae, abgeleitet und hatte daher zum Schildzeichen an seiner Statue von dem Aegineten Onatas in Olympia einen Hahn, als einen dem Helios, dessen Aufgang er verkündet, heiligen Vogel, nach Pausanias (5, 25, 5.) Wenn nun Hesychius richtig angiebt, *τάλως* bedeute die Sonne in Kreta, so ist sein und der Inschriften [4]) *Ζεὺς Ταλαῖος ἐν Κρήτῃ* nichts anders denn Helios als höchster Gott, und darum Zeus genannt, und zwar mit nicht weniger Recht als der Idäische Sohn der Rhea. Sehr schicklich ist für diesen durch den Hahn bezeichneten Gott die jugendliche Figur und die grüne Umgebung worin er sich befindet. Was aber *ϝελχανός* bedeutet, ist dunkel: vermuthlich ist es nicht Griechisch, sondern Kretisch [5]). Also auch hier nur die Form Griechisch, der Inhalt aber Kretisch wie bei dem Idäischen Zeus. Die Gründe wonach der gelehrte Jesuit diesen Gott zu dem Zeus der Idäischen Höhle zu machen seiner ganzen dogmatischen Willkür freien Lauf läßt, sind durchaus nichtig [6]). Als Gründer von Phästos wird Minos genannt. Den

---

3) Köhler L'Alectryonophore, statue antique, St. Petersb. 1835.

4) S. den vorhergehenden Abschnitt Not. 45.

5) Für Helios, Kretisch *ἀβέλιος*, sieht den Gott auch S. Birch an, dessen Abhandlung mir nicht bekannt ist.

6) Daß der Gott nicht in der Nische einer Höhle sitze, zeigt Cavedoni, der dem Vf. sonst beitritt, auf das Genaueste nach einem in der Sammlung zu Parma befindlichen Exemplar der Münze selbst. Daß in der Bundesinschrift im C. J. n. 2555, 11 Böckh nicht richtig gelesen habe *καὶ Ζᾶνα Φράτριον καὶ Ζᾶνα Δικταῖον*, sondern *FΕΛΧΑΝΟΣ* hier zu finden sey, ist nur eine verwegne Vermuthung, gar wunderlich aber die daß Ion mit den Worten *σῦριγξ Ἰδαῖος ἀλέκτωρ* auf den Hahn in der Idäischen Höhle anspiele, da dieser (in der Tragödie

Zeus der hier beschriebenen Münzen, die auf der Rückseite den Stier haben, gehn Pasiphae und Europa an.

14. Der Prometheus des Aeschylus *).

Bei Homer ist die genealogische Dichtung von Kronos und Rhea untergeordnet und thut der Idee des Zeus nicht den mindesten Abbruch. Erst als sie mit der Zeit vermöge der Hesiodischen Theogonie ernstlicher genommen und ausgebildet und in der neuen Gestalt geglaubt wurde, mußte dem Nachdenkenden die gewaltsame Erhebung des Zeus zur Weltherrschaft ärgerlich seyn, und konnte sie Denker und Dichter, so lange es mit den Mythen ihnen Ernst war, beschäftigen. Der Olympische Götterstaat, mehr buchstäblich oder mehr poetisch aufgefaßt, gab keinen auffallenden Anstoß, und wir finden die Dichter nicht bemüht die Dinge dieser schönen Himmels- und Wolkenregion wesentlich umzugestalten. Ganz anders verhält es sich mit dem Mythus nach welchem ein früheres Göttergeschlecht von demselben Olymp den das gegenwärtige einnahm, in den Tartaros vertrieben war. Und dieser Mythus hatte um so mehr Consistenz gewonnen als das Menschenartige der Götter sich fester und fester in den Gemüthern pflanzte. Indem Zeus mehr und mehr als Gott unter Göttern mythisch gefaßt wurde, erhob sich auch die Möra, die bei Homer in ihm liegt, die Idee ewiger Einheit, Harmonie und Gerechtigkeit in der Weltregierung. Das Bedeutendste was in Hinsicht dieser Schwierigkeit uns vorliegt, ist theils bestimmt, theils nach Wahrscheinlichkeit zu entnehmen aus dem trilogischen Prometheus des Aeschylus, des größten Theologen der Griechen innerhalb der Schranken geheiligter und volksmäßiger Mythen, über welche

---

Φρουροί) vom Troischen Ida spricht und ἀλέκτωρ bildlich versteht. Eine Recension der Abhandlung schrieb auch R. Rochette im Journal des Sav. 1841, der namentlich p. 530 s. das Hahnenorakel auch angreift.

*) Die Verszahl ist die der Hermannischen Ausgabe, wie auch im Vorhergehenden durchgängig.

Pherekydes von Syros in seiner Theogonie sich auch in Betreff des Götterstreites zum Theil hinaussetzte. Um aber nach Aeschylus diesen Gegenstand bis auf den höchsten Punkt seiner Entwicklung zu verfolgen, wird es unvermeidlich seyn auf Bedingungen dramatischer Kunst, in so weit davon das richtige Verständniß des inneren Zusammenhangs abhängt, Rücksicht zu nehmen, weil über die Bedeutung dieser Dichtung in der neueren Zeit so sehr verschieden geurtheilt worden ist.

Zeus ist durch Gewalt zur Herrschaft gelangt; damit er sie auch nach der sittlichen Ordnung führe, muß er auch nach dieser siegen oder seine Herrschaft zur Anerkenntniß bringen. Das im Mythus Gegebene ist nicht ungeschehen zu machen; aber Friede kann unter den Partheien geschlossen werden. Dieß geschieht vermittelst eines noch fortgesetzten Titanischen Widerstreits, in welchem nur sittliche Kräfte im Kampf sind, und durch dessen Aufhebung und Versöhnung. Indem Zeus mit dem Sohn der Themis, des Urgesetzes, das dieser bis auf das Aeußerste fest hält, nach dem Willen der Möra zum Vertrag kommt, vereinigt sich dieses selbst mit ihm. Das Geheimniß welches die Dauer der Weltherrschaft noch bedroht hielt, wird von Prometheus offenbart und dadurch und durch die Unterwerfung und zugleich von Seiten des Zeus Erhebung des Sohns des Gesetzes selbst unter die fortan nur gesetzmäßige und milde Regierung, bei auch ihm zugestandner Mitwirkung zu diesem Ausgang, diejenige Weltordnung bestimmt die zwar in der Zeit zu Stande gekommen ist und eine Vorzeit der Gewalt oder märchenhafter Phantasieen und einer Titanischen Menschheit hinter sich gehabt hat; aber diese geht die jetzige und wirkliche und ihren Gott nicht an, so wenig wie das in entgegengesetzter Vorstellung gedichtete goldene Weltalter unter Kronos. In der ersten bloß genealogischen, unüberlegten Sage war Zeus ein Gewordener, aber nicht Herr eines zweiten oder dritten Weltalters, sondern der erste Weltherr im Sinne des ideellen, nicht historischen Kronion. Diese Sage konnte nicht vernichtet werden: durch die

neue geistige Titanomachie wurde die Gottheit einer gedachten Uebergangszeit, im Widerspruch mit der ersten Titanomachie oder zur Verbesserung derselben, zu einem nach der Natur der Dinge gesetzmäßigen gerechten Regierer der Welt, wie er es (mit Ausnahme des in Kreta aus dessen alter Landesreligion beibehaltnen, von dem Pelasgisch-Hellenischen verschiedenen Zeus) immer gewesen war, auch mythisch wieder hergestellt.

In der Hesiodischen Theogonie treiben die Götter die gesiegt haben, auf Eingebung der Gäa den Zeus, der die Besiegten in den Tartaros geworfen hat, an, die Herrschaft zu übernehmen und er vertheilt unter sie die Aemter. Er vermält sich dann mit Metis, mit Themis, zeugt mit vier andern Göttinnen die Chariten, Persephone, die Musen, Apollon und Artemis und nimmt zum siebenten und letzten Gemal die Hera. Demnach ist zwar durch die Verbindung mit Metis und Themis Zeus zu dem Begriffe eines weisen und gerechten Herrschers erhoben, aber gewesen war er doch ein grausamer Gewaltherrscher und zur Vermittlung so starker Gegensätze war auf diese Art dem Nachdenkenden nicht bis zur Versöhnung des Gefühls Genüge gethan. Prometheus ist einer von vier Söhnen des Japetos und der Klymene, ist als Titanisch im Widerstreit mit Zeus, erleidet die bekannte Strafe und wird befreit durch den Thebischen Herakles, der Alkmene Sohn, weil Zeus diesem seinem eignen Sohn den Ruhm noch vermehren will und darum seinen Zorn, den er vorher hatte, ablegt. Der Opferstreit und das schlimme Weib bleiben den Sikyoniern und den Böotiern. Ganz anders ist bei Aeschylos die Stellung des Prometheus oder des Verstandes, wo er nicht als Sohn jener Okeanide Klymene, sondern der Themis, die in der Theogonie unter den Titanen, aber nicht Mutter des Prometheus ist [1]), und, nachdem der Thron-

1) Tril. S. 41 f. So hatte Stasinos Helena bedeutsam zur Tochter der Nemesis gemacht; diese zeigt sich an ihr, so wie an Prometheus das Recht und die sittliche Freiheit, die ohne ihn nicht da seyn würden.

wechsel stattgefunden hat, den Kampf fortsetzt, so ein Seitenstück zur alten Titanomachie abgiebt und durch seinen Widerstand selbst und die dadurch schließlich bewirkte Einigung mit dem zur Herrschaft gelangten Herren der Welt und der neuen Götter die Weltordnung vollenden hilft. Der beigelegte hartnäckige Streit begründet die Einigung besser und schafft eine kräftigere Formel für sie als die bloße Verheirathung des Zeus mit Metis und einer der Göttinnen des gestürzten Geschlechts, mit Themis. Dieser Prometheus ist also nicht der Repräsentant der Menschheit Gott gegenüber, wie des Hesiodus wegen geglaubt worden ist, geht nicht zunächst den Menschengeist, sondern den der Weltordnung an, indem die Natur der menschlichen Freiheit, die der Naturreligion und den Titanen fremd war, in die Weltordnung übergetragen, Vernunft und Gerechtigkeitsgefühl als das worin Gott und der Menschengeist verbunden seyen (wie ja das Menschenartige der Götter nun angenommen war), erkannt, die im Menschen erkannte sittliche Freiheit auch in Gott nachgewiesen und so in ihm auch der Typus für die menschliche, die bürgerliche Freiheit, im Gegensatz orientalischer Herrschaft, aufgestellt wird. Es war nicht die Aufgabe „die Freiheit und Würde des menschlichen Willens im Triumph des Unterliegens zu verherrlichen“ oder eine „Tragödie der Menschheit“ zu dichten: aber ohne den Gedanken der menschlichen Freiheit zu fassen, hätte der Dichter ihn auch nicht in dem Gott Prometheus zur Darstellung bringen können. Das Streben des Menschengeistes, der sich seines eignen Willens bewußt geworden ist, sich selbständig fühlt, über die Schranken des Endlichen, der Abhängigkeit von einem höhern Willen hinaus, indem ihm seine Freiheit als eigne Errungenschaft, als ein Raub vorkommt, der Muth sich Gott gleich zu stellen, mit Gott zu rechten, sich gegen ihn zu empören, wie in einem Hiob, Sisyphos, dem Hesiodischen Prometheus und Faust, ist dem Prometheus des Aeschylus nicht der letzte Zweck des Drama, sondern vorbildlich wird durch den Titanen in der Weltregierung ermittelt;

was im Wesen des Menschen, außer dem Gefühl Gottes, das Tiefste ist, freier Wille und Rechtsgefühl. Nichts hat dem Verständniß des Aeschylus in diesem seinem tiefsinnigsten und für uns bei dem Verluste des größeren Theils ungemein schwierigen Werks mehr geschadet als der Wahn, daß der Attische Dichter mehr Rücksicht auf Hesiodus genommen habe, als er wirklich gethan hat oder zu thun brauchte.

Im Hymnus auf den Pythischen Apollon sind die Titanen, von denen Götter und Menschen stammen, noch im Tartaros (157.) Bei Pindar hat Zeus sie befreit: mit der Zeit, sagt er, wenn der Sturm aufhört, stellen sich die Segel anders, (P. 4, 291. fr. hymn. 6.), eine Entschuldigung des Zeus die auch Aeschylos nicht verschmäht, und Kronos der Rhea Gemal hat seine Burg als König in der Insel der Seligen erhalten (Ol. 2, 70—77.) Der Kronoshügel bei dem Zeustempel in Olympia wird von Pindar oft genug gefeiert. Im Uebrigen scheint dieser mit seinem Landsmann Hesiodus eine große kosmische Hochzeit des Zeus, worin zuletzt Hera als die eigentliche Gemalin auf den Götterthron erhoben wurde, als den Bund der Versöhnung angenommen zu haben. Denn in einem seiner Hymnenbruchstücke wird zuerst die wohlrathende himmlische Themis von den Mören auf goldnem Wagen von des Okeanos Quellen zu den Stufen des Olympos geführt um des Zeus Urgemal zu seyn, welche, wie bei Hesiodus, die Horen gebar, Eunomia, Dike und Eirene, wie auch Pindar sie anderwärts nennt; denn das Gesetz, aller Sterblichen und Unsterblichen König, führt mit höchster Hand das Gewaltsamste zur Ausgleichung [2]).

2) Fr. inc. 48. ἄγει δικαιῶν τὸ βιαιότατον ὑπερτάτᾳ χειρί. Aus demselben Hymnus scheint dann zu seyn was Aristeides T. 2. p. 116. als eine Ueberschwänglichkeit Pindars anführt, daß bei des Zeus Hochzeit er die Götter fragte, ob sie etwas zu erbitten hätten, und sie begehrten daß er ihnen Götter schaffe, welche diese großen Thaten (die Besiegung der Titanen) und seine ganze Anordnung (die Vertheilung der Weltregierung)

Von diesen Phantasieen des frommen Böotischen Dichters, der vor der scharfen Zunge des Archilochos gegen die Sterbliche erschrickt, sticht sehr ab der Versuch des kühneren und gewaltigeren Athenischen die Idee von dem Allwaltenden, wovon Niemand mehr als er durchdrungen war, mit der Stellung auszugleichen in welche Zeus durch den theogonischen Mythus gekommen war. Der große Vorwurf daß der Sohn der Rhea wie Pindar, oder der Ge wie Aeschylus ihn anruft [3]), seinen Vater in Bande legte, konnte nicht abgeläugnet werden. Wie der Mythus wodurch die Verehrung Kronions entweiht wurde, eigentlich entstanden war, konnte in jener Zeit, auch wenn ein Freigeist es gewollt hätte, nicht ergrübelt werden und es fehlte die nöthige Uebersicht um sie durch mythische Analyse zu widerlegen.

In den Eumeniden ist uns ein Beispiel erhalten wie Aeschylus eine andre schwierige Frage zu lösen und einen Streit zwischen alten und neuen Göttern mythisch zu vermitteln versucht hat; dieß kann uns bei dem zwischen Zeus und Prometheus, der allein noch von den Titanen ihm widersteht, einigermaßen zur Richtschnur dienen. Ich erinnere an dieß Beispiel hier besonders auch darum weil es zeigt, wie leicht es mit der Begründung aus dem Mythischen genommen werden konnte, um dennoch den Hauptzweck, Ausgleichung, Versöhnung zu bewirken und religiösen Gesinnungen Ausdruck zu geben: es wird bei dem Mythischen dieser Art auf ein nachgiebiges Entgegenkommen gerechnet wie bei Behandlung mancher dogmatischen Schwierigkeiten mystischer Art auf Sinn und fromme Befangenheit für solche Doctrin. Die Töchter der Nacht, die im Ha-

---

verherrlichen könnten, worauf Apollon (nicht ohne Artemis) und die Musen geboren wurden. 3) Den mythischen Ausdruck selbst ziehe ich einem zur Erklärung erfonnenen Begriffe vor, wie H. Kock über den theolog. Char. des Zeus in des Aeschylus Prometheustrilogie 1851 S. 10 sagt: „Der anerkannte Aeschylische Glaube an die Entstehung der Götter aus dem dunkeln Urgrund", (Gäa S. 22.) Auf das Chaos deutet bei ihm nichts hin.

des und Tartaros hausen, verfolgen den Muttermörder
ihre unbestreitbare Beute, berufen sich gegen Apollon, der
sem Asyl und Reinigung gewährt hat, auf ihr Recht, das
ter sey als das des neuen Göttergeschlechts, auf ihr Amt
Würde daß jeder seine Strafe leide. Apollons Orakel sind
Zeus eingegeben, von ihm also gieng die „andre Nöthigu
des Orestes aus und mit von ihm hängt seine Rettung
er beruft sich mit Grund auf die empfangene Reinigung.
Erinnyen geben das Verhör des Orestes zu und fodern
Apollon auf, seine Sache zu führen. Vor dem Gericht in A
entscheidet Athena, sie die selbst ohne Mutter aus dem Ha
des Zeus geboren sey und darin ihren Vorzug setzt, nach d
selben Grunde den vorher auch Apollon schon angeführt
daß das Weib dem Manne nachstehe. Der Areopag wird
stiftet um die Blutrache, die dem Orestes als Pflicht zugefa
war, zugleich aber sich in diesem Fall als unduldbar erwi
hatte, überhaupt zu ersetzen durch ein Blutgericht. Wie he
auch die Erinnyen in viermal wiederholten Beschwerden
Klagen, nicht weniger eifrig als Prometheus seine Sache fü
dieß aufnehmen, während dazwischen Athena sie zu begüti
alle Ueberredung aufbietet, so lassen sie sich doch zuletzt w
den Vertrag gefallen daß ihnen, die sich durch die eine
schränkung ganz mißachtet wähnten, vielmehr eine Verehrung
Athen, höher als irgendwo, gegründet werde um ihre Hei
keit und ihren Segen anzuerkennen; und zufrieden daß ih
Ehre bleibe, lassen sie auf die vorher ausgesprochenen Droh
gen Segnung und Glückverheißung folgen [4]).

---

4) Böckh in der Rede 1835: Aeschylus priscis diis, severae et acri noctis aeternae suboli successisse mitiores et intelligenti et hominibus magis propitios deos statuit, primus ille, ut mihi detur, mentis humanae profectus sensim increbescere alto an auguratus. Dieß indem er den Widerspruch milderer Sitte, Blutge und Reinigung, und umgewandelter Cultusbegriffe mit den alten nach Fortschritten der Bildung durch einen neuen Mythus zu Ehren At

Als Sohn der rechtrathenden oder prophetischen Themis redet den Prometheus bedeutsam gleich Anfangs im Gefesselten der Diener des Zeus selbst an (18). Die Titanin Themis nennt der Held selbst seine Mutter (877) und wenn er dieselbe auch als „Themis und Gäa, vieler Namen eine Gestalt“ bezeichnet (211), weßhalb im Schluß die höchst nachdrucksvolle Hermannische Ergänzung *ὦ Θέμις, ὦ Γῆ, ὦ μητρὸς ἐμῆς σέβας* sehr wahrscheinlich ist [5]), so ist durch diese hie befolgte mystische Einheit die Zweiheit der Personen nicht aufgehoben, ohne welche Prometheus Bruder des Kronos wäre, da Gäa der Themis und aller Titanen Mutter ist. Im Anfang der Eumeniden ist auf Gäa und Themis die *Τιτανὶς παῖς Χθονός* eine dritte Urprophetin in Delphi, eine andere Titanin Phöbe gefolgt, die auf Phöbos hinüberleitet, so daß der Kampf um das Orakel ausgeschlossen bleibt. Die Mutter des Prometheus ist eine für die Idee des Stücks eben so wichtige als hinsichtlich der mythischen Tradition kühne Neuerung. Denn die Ilias, worin keine andern Titanen genannt sind, stellt den Kronos und Japetos im Tartaros zusammen (8, 479), und diese beiden sind zu verstehen wenn im Homerischen Hymnus auf Apollon von den Titanengöttern Menschen zumal und Götter abstammen (156—160.) Bei Aeschylus aber ist Japetos verschwun-

---

zur Lösung und Vermittlung zu bringen, den Streit neuer Götter gegen alte beizulegen suchte. Daß Aeschylus den religiösen Scrupel, der aus den theologischen Systemen entsprang, nicht aus dem Grunde zu heben vermocht habe, was ein neuerer Herausgeber des Stücks auszusetzen scheint, dieß liegt in der Natur der Sache, dem Zusammenstoß alten und neuen Glaubens. Zum Glück beunruhigte „das Geheimniß des Hellenischen Geistes“ in der Orestea, die mythologische Schlichtung wohl sicherlich keine Gewissen.

5) *Θέμις* in Handschriften bezeugt auch ein unverständiges Scholion der Wiener Handschrift CCCXXXIV, aus welcher in den Sitzungsberichten der k. Ak. der Wiss. 1857 Auszüge gegeben sind, philos. hist. Kl. 21, 282: *ὦ πάντων αἰθήρ· οἱ προσθέντες ἐνταῦθα τὸ θέμι καὶ λέγοντες ὦ πάντων θέμι οὐ καλῶς προστιθέασι, διὸ περισσὸν ἂν ἐξεβλήθη παρ' ἐμοῖ.*

den und nur Themis als seine Mutter hervorgehoben.
phokles und Euripides nennen den Prometheus Titan,
Titaniden, wohl nur mit Bezug darauf daß er wie die
nen dem Zeus widerstand[6]), und Aeschylus selbst den
(426), den Bruder des Prometheus (349). Die Titanen
des Prometheus Blutsverwandte (412), wie er auch im
lösten sie anredet: Titanum suboles, socia nostri sangu
generata Caelo.

Die Fabeln von der Kinderverschlingung des Kronos
von dem Sieg des Zeus durch die Gewitter und die Hek
cheiren sind aufgegeben. Wie Prometheus erzählt, ent
Streit unter den Göttern, indem die Einen den Kronos
Thron stoßen und den Zeus erheben wollten, die Andern g
Zeus standen. Die Titanen aber, des Himmels und der
Kinder, verschmähten mit kraftstolzem Sinn verschlagene G
dungen und glaubten mühlos mit Gewalt zur Herrschaf
gelangen. Prometheus, dem seine Mutter mehr als ein
vorausgesagt hatte, daß nicht mit Stärke und Macht, son
durch List (nach der Weise des Odysseus) obzusiegen sey,
ihnen dieß auseinander; aber sie würdigten ihn gar nicht a
sehn. Unter diesen Umständen schien ihm das Beste
Mutter mitzunehmen und freiwillig mit deren Einwilligung
die Seite des Zeus zu treten; durch seine Rathschläge (
wie in der alten Titanomachie) birgt des Tartaros tiefschw
zer Schlund den Kronos sammt den Kampfgenossen, und n
dem der Herr der Götter diesen Nutzen von mir gehabt,
er mit diesem schlechten Lohne mir vergolten; denn diese Kr
heit liegt in der Tyrannis den Freunden nicht zu trauen (20
227). Die Undankbarkeit gegen den Mitbegründer der H
schaft wiederholt Prometheus dem Okeanos gegenüber (3
der Alles mit ihm unternommen und gewagt hatte und jetzt a
Verfolgung stand (332), und gegen die Okeaniden (wo

6) Oed. Col. 56. Eurip. Ion. 455. Phoen. 1120.

Worte, daß er den neuen Göttern die Ehre zutheilte, eben so mittelbar, als die natürliche Folge des Siegs, den er bewirkte, zu nehmen sind, als die Verstoßung der Titanen in den Tartaros), mit Berufung darauf daß sie es selbst wissen (440—42). Deiß ist also ein fester Punkt im Drama und Prometheus nennt darum den Zeus auch dem Hermes gegenüber undankbar (980. 989). Ich will hier nichts wiederholen von dem was ich über Prometheus in der Titanomachie des Arktinos oder Eumelos, aus der auch Chiron entlehnt ist, und über das Verhältniß des Aeschylus zu diesem alten, eines Arktinos würdig gehaltenen Epos — eines Dichters freilich bei dem die Mehrzahl unsrer heutigen Philologen nichts Großes zu denken pflegt — vermuthet habe[7]), und was wenigstens sicherlich nicht von G. W. Nitzsch widerlegt ist.

Sobald Zeus den väterlichen Thron eingenommen hatte, vertheilte er die Aemter unter die Götter und richtete seine Herrschaft ein: das Menschengeschlecht aber wollte er als Sippschaft des Japetos vernichten und ein andres neues hervorbringen. Dem widersetzte sich keiner ausser Prometheus, der es wagte und die Menschen vom Hades rettete. Ausserdem gab er ihnen blinde Hoffnungen damit sie den Tod nicht voraussähen (eine rührende Parodie der Hesiodischen Pandora, die allein die Hoffnung zurückhält und nur Uebel ausfliegen läßt), und das Feuer, die Quelle aller Künste (110. 230—38. 250—56.) Wie sie vorher verstandlos, gedankenlos, kindisch und thierisch lebten und welche Erfindungen er, wie er alle Künste ihnen mittheilte, darunter auch alle Arten der Naturwahrsagung und

---

7) Ep. Cyclus 2, 414—420. Die aus den gegebenen Verhältnissen abzuleitenden Fäden in diesem ideellen Stoff sind nicht mit zufahrender Hand rasch und willkürlich zurechtzulegen. Aeschylus konnte einen Mythus von solcher dogmatischen Bedeutung wie der dieser Trilogie, der so wenig als einer volksmäßig erscheint und aus der Volkssage also nicht geschöpft ist, gewiß eher auf die Bühne bringen wenn die Hauptzüge sich auf ein altes Epos gründeten, als nach neuester eigner Erfindung.

der Opferwahrsagung und Opferbrauch, erzählt er dem Chor (443—69. 477—508.) Daß Zeus die Vernichtung der Menschen beschlossen und Prometheus dieß verhindert habe, kann nicht wohl einer leidenschaftlichen Uebertreibung beigemessen werden, war übrigens gewiß im ersten Drama, wenn es auch als etwas Vorhergängiges auch dort erwähnt wurde, gewiß nicht Gegenstand der Darstellung. Den Feuerraub allein wirft Kratos dem Prometheus als sein Vergehn vor (7. 38. 82), eben so Hephästos (30) und Hermes (949), und davon allein spricht er selbst an einer andern Stelle (107). Auch Cicero giebt nach Attius den Lemnischen Diebstahl als Grund der Strafe an. Tief eingreifend, nicht bloß eine wunderbare und rührende Episode, ist die Erscheinung der Io. Sie ist eine Sterbliche (738), Träume mahnten sie dem Zeus der ihrer begehre, nicht zu widerstehen. Die Orakel des Loxias, dem Zeus gehorsam, wie auch das Dodonäische in seinem Sinn zu ihr spricht (835), zwingen ihren Vater sie aus dem Haus, auf die Trift auszustoßen. Die Umarmung des Zeus übergeht ihre Erzählung aus Züchtigkeit (674) und deren Folge ist ihre Verwandlung und das irre Weltdurchschweifen durch die Eifersucht der Hera (592. 601. 704. 902.). Sie ist aus dem durch Prometheus geistig gebildeten Geschlecht, im Widerstande gegen Zeus eine tragische Heldin der jungfräulichen Keuschheit und Festigkeit und ein Opfer der Rache der Hera. Die guten Okeaniden aus der früheren Welt beklagen, zu den Mören gewandt, das Loos dem Zeus oder einem andern der Himmlischen zu gefallen (896): das alte Götterreich wußte von solchen Liebschaften nichts und Alkmene wird die letzte Sterbliche genannt mit der Zeus einen Sohn erzeugte. Von demselben Dichter wird am Schluß der Schutzflehende Zeus, weil er dieselbe Io mit heilender Hand berührt und von der Mißgestalt erlöst, so wie er vorher schon sie vom Argos befreit hat, angerufen, die Frauen vor Zwangsheirathen zu bewahren und der Neigung ihr Recht zu gestatten. So löst diese mythologische Dissonanz

sich auf, sie in diesem Drama früher als nach dem Prometheus die durch die alte Dichtung von diesem entstandne: denn dessen Befreier Herakles, den er auch voraus weiß, stammt im dreizehnten Geschlecht von der Io ab (775). In dieser Abstammung selbst liegt etwas das im Endstück zur Aussöhnung mit dem noch tyrannischen Zeus beitragen kann. Uebrigens ist es unthunlich oder unzulässig alles Einzelne in den verschiedenen Mythen ethisch und dogmatisch zu prüfen und zu verknüpfen, beliebige Folgerungen aus Allem zu ziehen, Alles unter einander auszugleichen. Daß die Adelsgeschlechter gern von Zeus abstammen mochten, wie die Könige, ist kein Grund ein Recht für ihn oder eine besondere Gnade gegen erwählte Erdentöchter als ein ausgesprochnes allgemeines nationales Dogma abzuleiten aus den Mythen die vor den Aeschylischen Prometheus fallen und vor den in ihm aufgestellten Grundsatz daß die dreigestalten Mören und die eingedenken Erinnyen auch von Zeus anerkannt werden (517. 519). Es waren dieß Mythen des Adels gewesen oder auf das Königthum, nicht auf die allgemeine menschliche oder Weltordnung bezügliche Mythen.

Um den Charakter des Prometheus im Drama zu fassen ist es nöthig das Verhältniß oder die Regierung des Zeus zu würdigen. Diese Regierung, durch einen Sieg im Kampf erworben, ist eine Tyrannis, wie Kratos sie nennt (10), in welcher keiner frei sey außer Zeus (50), und die Sendung gerade dieses Dieners und der Bia, die aus der Theogonie und der Odyssee (6, 697) entlehnt sind, ist sprechend. Tyrannos ist der Ausdruck welcher, wie von Prometheus oft genug, so auch von Okeanos gebraucht wird (312); einen harten Alleinherrscher ohne Verantwortlichkeit (326), Allgewalt übend (391), nennt dieser den Zeus Kronos und die Titanen sind im Tartaros (221), das weite Land ist klagerfüllt ob der gesunk'nen Herrlichkeit des Prometheus und seiner Verwandten und ganz Asia trauert um ihn (407—14). Unter den eingekerkerten Titanen muß wohl auch Themis vorausgesetzt werden als die Mutter

des Prometheus, die mit ihm vorher bei Zeus stand, aber auch ihrem Sohne das Geheimniß gewahrsagt hatte, wovon seine Befreiung abhieng (876), und die ohnehin nicht bei dem Herrscher stehn konnte der noch ohne Gesetz waltete (*νεοχμοῖς νόμοις ἀθετῶς* 150), wie der Chor, bei sich (in seiner Willkür) die Gerechtigkeit habend, wie Prometheus sagt (188). Auch nennt ein Scholiast zum Prometheus die Titanin Themis eine unterirdische Göttin (873). Daß Zeus den eignen Vater in Bande legte, rücken in den Eumeniden die Erinyen dem Apollon vor, der darauf erwiedert, das könne geheilt, wieder gut gemacht werden durch Lösung der Fesseln (636). Die Strafe die er dem Bundesgenossen nach dem Sieg wegen Ungehorsams auflegt, kann nicht anders als hart und grausam genannt werden, wie sie auch Prometheus nennt (229. 242): die Okeaniden nennen sie unter Thränen schrecklich und sagen daß Zeus nach seinen eignen Gesetzen die Gewalt ausübend den vormaligen Göttern eine übermüthige Waffe zeige (403—7). Es ist nicht als Tadel, sondern zur Entschuldigung ausgesprochen von Hephästos daß Jeder der neu in der Gewalt, hart sey (35); nicht umsonst daß Okeanos den Prometheus auf die Neuheit der Herrschaft hinweist (291. 312), auf den Zorn des Zeus (315), dessen Charakter und Herz der Chor unzugänglich, unerbittlich nennt (186). Die willigen Diener des Zeus in unwillkommnen Aufträgen geben ihm durchgängig nur den Namen Vater, so Kratos (4. 40. 53), wie Hephästos (17), Hermes (951. 988. 1022), welchem Prometheus diesen Titel nachspottet (973, wie auch *μακάρων πρύτανις* 170 spöttisch ist). Dieses, so wie der von den Göttern besuchte Hof des Zeus (122) und Manches in der Art wie Hephästos und Hermes ihre Aufträge ausrichten, sind feine Züge zu dem Bild eines unverantwortlichen Selbstherrschers der Wirklichkeit. Aus dieser Herrscherhöhe und aus dem einzelnen Fall einer leidenschaftlichen Härte in Ahndung des Ungehorsams ist nicht auf eine tyrannische Regierung des Zeus überhaupt zu schließen, mit welchem Here den

Thron theilt (592. 704), schon nach der Erfahrung daß die anfängliche Strenge sich zu mildern pflege. Den durch das Feuer des Prometheus erzogenen Menschen hat Zeus seine Gnade zugewendet, denn sie senden ihre Boten sich Raths zu erholen, nach Dodona und an Loxias nach Pytho (659. 670), das der alten Göttin abgenommen ist. Der Gegensatz des Despotismus ist nicht daß ungerechte und leidenschaftliche Handlungen nur einzeln oder selten vorkommen, sondern daß keine möglich seyen oder der Grundsatz des Rechts jeder Ausnahme entgegenstehe.

Zur Beurtheilung der Rolle des Prometheus kommt es sodann darauf an sich zu erinnern, welche Bedeutung für die Person eines Gottes im Allgemeinen häufig der Vater oder die Mutter hat. Die Neuerung daß die Erinnyen Eumeniden genannt wurden ist nicht größer als die daß Prometheus Themis zur Mutter erhält, was aber um so füglicher angieng als Gäa durch Delphi schon als Themis bekannt geworden war. Das Gewicht welches der Dichter auf Themis als die bei ihm zuerst vorkommende Mutter des Prometheus legt, wird dadurch verstärkt daß niemals des Vaters gedacht wird. Durch Themis ist Prometheus als die Rechtsordnung der Gewalt gegenübergestellt. Mit dieser hat er sich in Widerstreit gesetzt und um die edelste That auszurichten der bestehenden Gewalt und Ordnung Trotz geboten. Er wußte daß er sich Leiden aussetzte indem er den Sterblichen half, er fehlte weil er wollte, will er nicht läugnen; wiewohl er freilich nicht glaubte in solchen Qualen an Felsen aufgehängt zu werden (267—71) [8]. Unrecht (πέρα δίκης) war

8) Es ist gegründet, was im Philologus 8, 753 f. gegen Tril. S. 85 von E. Moller bemerkt wird, so wie auch von Jul. Cäsar in demselben 13, 608 f. daß Prometheus hier nur bekennt einen Fehler der Klugheit begangen zu haben, indem er den Menschen helfend sich selbst Leiden zuzog, und daß er nicht auf die höhere Nothwendigkeit oder Adrastea hinweist, die aus der fortgesetzten Handlung sich entwickelt. Aber er bereut den Fehler nicht, sondern ist entschlossen ihn durchzufechten, und es trifft ihn also auch nicht der Vorwurf des Chors 940 *οἱ προσκυνοῦντες τὴν Ἀδράστειαν σοφοί*, worin Adrastea ne quid nimis bedeutet.

es nach der Stellung des Hephästos (30), daß er, ein Gott, der Götter Zorn nicht scheute und den Menschen Ehren verlieh, und wenn er am Schluß die Erde zum Zeugen nimmt wie er Unrecht erleide (ἔκδικα), und dasselbe gegen Hermes behauptet (980), so ist dieß entweder auf das Uebermaß der Strafe seines Widerstands zu beschränken oder als Sprache des Affects zu nehmen, da einem Gewaltherrscher Unrecht eigentlich nicht vorzuwerfen ist: annoch hat Zeus mit Themis und Prometheus sich nicht geeinigt. In seinem Erdulden aber weiß Prometheus auch daß nach dem Fluch des Kronos bei seinem Sturze Zeus (wie seine Vorgänger) vom Thron gestoßen werden wird wenn er eine Gattin nimmt die einen Sohn mächtiger als der Vater gebären wird [9]); er weiß welche diese sey, und ist entschlossen sein Geheimniß zu bewahren bis er von den Banden gelöst ist, was durch den dreizehnten Abkömmling von Io geschehen wird (965—75); er weiß daß Zeus sich herablassen wird wenn er zu der gefahrdrohenden Ehe sich anschickt und daß außer ihm selbst keiner der Götter ihm zeigen kann wie er solchem Elend entgehn könne (911 — 19), und als Hermes gebieterisch von ihm verlangt diese Ehe womit er prahle, wodurch Zeus die Macht verlieren solle, unumwunden anzuzeigen (951—54), läßt er sich lieber als sein Geheimniß, von wem Zeus vom Thron

---

9) Das Orakel der Themis, das auf Thetis und Peleus mit dem mächtigeren Sohn Achilleus übergeht, ist auch aus Melanippides (Schol. Il. 13, 350) und Pindar J. 7, 27—36 bekannt. Bei Pindar aber spricht es Themis aus als Zeus und Poseidon um Thetis gemeinschaftlich werben, und dem folgen Apollod. 3, 13, 5, Apollon. 4, 799 ss. Ov. Metam. 11, 221 ss. u. A. Und in dieser Form ist es vermuthlich in alten Achillesliedern zuerst aufgekommen, als Motiv für des Achilles hervorragende Stärke und die Verbindung seines Vaters mit einer Göttin. Aeschylus entlehnte es für seine Handlung, so wie es auch in einer späten Interpolation der Theogonie 894 ff. benutzt ist. Einfach nach Aeschylus erzählt Hyg. 54, bei dem auch P. A. 2, 15 die gute Variation vorkommt daß die Mören den Spruch singen und Prometheus ihn von ihnen vernimmt.

gestürzt werden würde, zu verrathen, bevor seine schmählichen Fesseln gelöst seyen (995. 1000), mit dem Felsen in den Tartaros stürzen. Kennt Zeus das Wort weh nicht, wie Hermes zu dem Aechzenden sagt, so antwortet Prometheus: doch Alles lehrt die alternde Zeit (984). So hat er von Anfang dem Chor vorausgesagt, daß der Seligen Fürst einst, um einen neuen Plan auch ihn des Throns zu berauben aufzudecken, seiner bedürfen und daß er ihn nicht durch Ueberredung noch Drohung bewegen werde dieß zu offenbaren, bevor Zeus ihn aus den Banden gelassen und Entschädigung gegeben für diese Schmach; er weiß daß Zeus einst weichherzig seyn, seinen starren Muth erweichen und zur Eintracht und Freundschaft entgegen dem entgegenkommenden kommen werde (168—77. 180—94), und will dulden bis derselbe von seinem Stolz und Zorn nachlassen wird (378). Von der Bewahrung dieses seines Geheimnisses hängt seine Rettung ab (525—27). So sind die Hauptpunkte klar und durch Wiederholung recht bestimmt festgestellt. Leicht ergiebt sich daher, daß Aeußerungen des Prometheus wie gegen Io, seiner Leiden werde kein Ende seyn bis dem Zeus die Herrschaft entfalle (756), durch seine leichtsinnigen Beschlüsse (763); gegen den Chor, daß der mächtigere Sohn der unbekannten Göttin noch heißer blitzen, noch lauter donnern und Zeus den Unterschied zwischen Herrschaft und Knechtschaft erfahren, daß er nicht lang über die Götter herrschen werde (924—31. 944), daß er selbst den dritten Herrscher schmählich und bald stürzen sehn werde wie zwei zuvor (960), daß solche Aeußerungen nur Ausdruck des Affects sind, der das Aeußerste, daß die eben ausgesprochne Bedingung nicht erfüllt wäre, setzt, daß diese Drohung nur die Behauptung, das Geheimniß sey schlechthin bedingend, schärfen soll [10]. Auch der Chor spricht im Unwillen aus, Zeus bändige den Uraniden

10) Treffend bemerkt v. Lasaulx in der Abhandlung Prometheus, die Sage und ihr Sinn 1843 S. 15: „Gerade darin daß Aeschylus den gefesselten Prometheus alle Wildheit seiner Titanischen Natur und seines

Prometheus und werde nicht ablassen bis er entweder sein Herz gesättigt habe oder Einer ihm auf irgend eine Art die Herrschaft entreisse (164—67). Auch Io spricht ein Wort das nicht in der Sache gegründet ist wenn sie fragt: wer dich wider Willen des Zeus befreien wird? (772). Auch was ihm selbst bevorstehe, weiß Prometheus und unterwirft sich dem festgesetzten Loos unbezwinglicher Nothwendigkeit (101—5). Er weiß, als der Chor hofft daß er einst befreit nicht minder mächtig als Zeus seyn werde, daß dieß nicht seyn kann, daß er aber, der jetzt durch tausend Qualen, für Zeus unrühmliche Qualen gebeugt wird (239), seinen Banden entgehn werde; Kunst sey schwächer als die Nothwendigkeit, welcher die Mören und Erinyen vorstehn und welcher auch Zeus nicht entgehe (511—20). Auch dieß alles hat er, wie den Ausgang des Titanenkrieges, von seiner Mutter Themis erfahren (876): und deren Orakel werden nie als trügliche oder zweideutige befunden, sind auch immer als ganz einfache und klare angeführt. Schließlich aber spricht Hermes die Drohung aus daß Zeus den Prometheus, wenn er nicht sein Geheimniß Preis gebe, durch sein Gewitter mit dem Felsen in die Tiefe begraben, von wo er nach langer Zeit zurück an das Licht kommen und des Zeus Adler ihm den langen Tag die Leber wegspeisen werde: solcher Plage werde kein Ende seyn bevor der Götter einer als Nachfolge seiner Leiden erscheine indem er in den Hades und Tartaros zu gehn bereit sey. Nicht erdichtet sey das, sondern sehr bestimmt gesprochen: denn Lügenrede kenne nicht der Mund des Zeus und jedes Wort vollführe er (1020—38). Die Versenkung erfolgt und ohne allen Zweifel mußte auch das Andre, so von Hermes Angekündigte erfolgen im Schlußdrama.

---

von Zorn strotzenden Gemüths (380) austoben läßt, zeigt sich die bewundernswürdige Ueberlegenheit seines Dichtergeistes, und wie sehr er sich einer höheren Lösung und Versöhnung dieser feindlichen Gegensätze bewußt war; denn nur wer des Sieges gewiß ist, kann ohne sie zu fürchten alle Kraft des Gegners sich entwickeln lassen".

Ein neues Weltalter ist eingetreten, eine neue Weltordnung soll beginnen; in weite Ferne ist von der Befreiung weislich die Anfeßlung zurückgestellt. Prometheus sprach von einer Jahrenmyriade seiner Zerstörung, die er mit solcher Mißhandlung ringen werde (94)[11]. Die Titanen treten als Chor auf, nach des Prometheus Kampf und Banden zu sehen, und führen in der Beschreibung ihres Wegs den See der Aethiopen an, am Okeanos, wo Helios seine Pferde badet, vermuthlich ihrem jetzigen Wohnsitz: von wo auch Themis, eine von ihnen und mit ihnen, was bedeutsam genug ist, befreit, in dem oben erwähnten Liede Pindars (Not. 2) herkommt. Sie sind also jetzt aus dem Tartaros freigelassen, die Bande des Kronos (der übrigens nicht im Chor anwesend zu denken seyn möchte: Okeanos konnte nie im Tartaros seyn) sind gefallen, was in den Eumeniden Apollon noch bevorstehn läßt: Zeus hat von seiner Härte gegen sie nachgelassen, diese so viel möglich gesühnt. Mit einer Sterblichen aber hat er den Herakles erzeugt, an den alle folgenden Geschlechter hinaufschauen. Zeus ist milder, gnädiger als von Anfang, wo er die Japetischen Menschen vernichten wollte: aber auch Prometheus ist nicht mehr derselbe, er ist nach seiner Anrede an die Titanen so gebeugt daß er sich den Tod wünscht, der ihm von Zeus nicht gestattet wird[12]), er der vorher darauf pochte daß er unsterblich sey und jede Marter aushalten werde. Die Leber, die alle drei Tage neu ange-

11) Hyg. P. A. 2, 15 — quem adligatum ad triginta millia annorum Aeschylus tragoediarum scriptor ait. Danach ist fab. 54 millia ausgefallen in post triginta annos. Schol. Prom. 94 zu τὸν μυριετῆ: ἐν γὰρ τῷ Πυρφόρῳ (vermuthlich Λυομένῳ) τρεῖς μυριάδας φησὶ δεδέσθαι αὐτόν. Im Gefesselten 775 wird der Befreier Herakles im dreizehnten Geschlecht von Io abstammen: es ist also zwischen der Anfeßlung und der Ankunft der Io, vielleicht auch vorher zwischen ihr und dem Besuch des Okeanos eine lange Zeit zu denken.

12) Sic me ipse viduus pestes excipio anxias,
amore mortis terminum anquirens mali.
Sed longe a leto numine aspellor Jovis.

wachsne, ist in ihm nicht mehr heiß genug um die Ausdauer im Widerstand und den Trotz zu nähren, da er sich lieber den Tod wünscht. Er sehnt sich nach Erlösung und Zeus bedarf noch immer des Geheimnisses, das ihm die Herrschaft sichre, und das von Prometheus gegebene Wort, es sich nicht durch Schändung und Qualen abdringen zu lassen bevor er befreit sey (993), kann mit der Klage daß er sich den Tod wünscht, bestehn. So ist die Zeit zur Versöhnung gekommen wo Reden eine kranke Seele heilen können, wenn, wie Prometheus sagt, einer zur rechten Zeit das Herz erweicht und nicht das von Zorn strotzende Gemüth mit Gewalt niederhalten will (380—82). Zum Mittler bietet sich, freilich hier nicht so einfach wie bei Hesiodus und nicht wie in den Eumeniden Athena, des Zeus geliebter Sohn von Alkmene dar [13]. Nicht wider Willen des Zeus handelt der Befreier. Zeus ist gnädig und mild, Herakles handelt in seinem Geist, er ruft im Bewußtseyn dessen zum Bogenschusse den Apollon an. Unbekannt ist durch welches mythische Motiv Herakles mit Prometheus zusammengeführt wurde, vielleicht durch Geheiß von Delphi aus, da dem jugendlichen Gott, der auch den Orestes gegen die Erinnyen schützt und in den Eumeniden auf Lösung der Fesseln des Kronos hinweist, die Güte wohl ansteht und durch Befreiung von der Qual Prometheus nur erleichtert, der Bann worin er von Zeus gethan war, nicht aufgehoben wurde. Prometheus von ihm gerettet, nennt den Herakles „dieß des mir feindseligen Vaters liebstes Kind." Nach Pherekydes [14]) erblickt den Herakles auf der sehr phantastisch ausgeschmückten Reise nach den Hesperidenäpfeln Prometheus, fleht ihn an und räth ihm zum Danke für das Wegschießen des Adlers wie er durch den Atlas sich die Aepfel verschaffen soll. Vermuthlich hat auch bei Aeschylus dem Prome-

---

13) Johannes Diakonus vergleicht ihn unpassend mit seinem Jesus, gegenüber dem Adam, der den Herrn betrogen und dessen Gebot übertreten habe. 14) Schol. Apollon. 1396.

theus die Dankbarkeit Anlaß gegeben zu dem Rath bei dem Einholen der Aepfel, sich mit Atlas — dieses Bruders gedenkt er auch im Mitteldrama (350 — 52) — zu verstehen und in Folge dessen zu dem Reiseweg, den er nach den vorliegenden Bruchstücken dem Herakles vorzeichnete nach einem bestimmten Ziel hin, das wohl nur jene Aepfel seyn konnten. Denn die lange Rede dem Pfeilschuß, in Erwartung des Adlers, voran-gehn zu lassen ist sonderbar. Die Befreiung von dem Adler machte nur die Einleitung zur Freilassung des Prometheus aus: es mußte nach dem unverbrüchlichen Spruch des Zeus ein an-drer Gott des Prometheus Strafe auf sich nehmend in den Hades gehn. Höchst wahrscheinlich enthält die Erzählung Apol-lodors den Hergang in seinem Zusammenhang. Er sagt daß Herakles den Adler tödete, den Prometheus befreite, der als Band das des Oellaubs (den Kranz) annahm, und daß er außerdem dem Zeus den Chiron stellte, einen Unsterblichen, der an der Stelle des Prometheus sterben wollte. Athenäus führt ausdrücklich aus dem Gelösten Prometheus an (15 p. 674 d), daß wir den Kranz zu Ehren des Prometheus auf dem Haupte tragen als Ersatz (ἀντίποινα) für seine Bande, wie er auch in der Sphinx den Kranz des Gastfreunds, die alte Bekränzung, der Bande beste, von dem Lygos des Prometheus her nenne — Lygos, der weidenartig und zur Bekränzung eben so geschickt als Oellaub ist, statt dessen also Aeschylus auch im Prometheus Ly-gos gesetzt hatte. Zur Erläuterung dient noch was Athenäus kurz vorher erzählt (p. 672 e), Apollons Orakel habe den Karern gerathen sich eine Strafe freiwillig und ohne schweres Unglück von Gott aufzuerlegen, und damit vergleicht er daß Zeus den Prometheus, als er eine freiwillige schmerzlose Strafe habe leiden wollen, ihm diese gesetzt und ihn aus den schwer-sten Banden befreit habe. Chiron aber litt, wie Apollodor vorher erzählt, an einer unheilbaren Wunde, die er durch einen Pfeil des Herakles selbst zufällig und zu dessen Leidwesen er-halten hatte (was gerade nur zum Behuf dieser Entwicklung

erfunden zu seyn und dann außer seinem Zusammenhang den Thaten des Herakles beigezählt worden zu seyn scheint) in der Höhle des Pelion, wünschte zu sterben und konnte es nicht da er unsterblich war. Nach der Idee daß die Götter zur Ablösung gräulicher Opfer von Menschen Thiere, und statt wirklicher Thieropfer nachgebildete Thiere, auch statt eines unschuldigen Menschen einen Verbrecher, was aus Hipponax als Jonisch bekannt ist, sich gnädiglich gefallen ließen, nimmt Zeus statt des Sohns der Themis einen andern Unsterblichen an; und es war unter allen diesen nicht leicht ein andrer schicklicher zu wählen als der Kentaur, der nach seinem allgemeinsten Begriff, *Χείρων*, Ideal der Geschicklichkeit oder der Erfahrungskenntniß, tief unter Prometheus stand. Der Kranz als ein Symbol der Bande ist ein nicht minder großmüthig von Zeus eingegangener Tausch, ein Symbol aber unter welchem Prometheus sich freiwillig und freudig, was die Bekränzung bedeutet, unterwirft. Die Antipsychie der Alkestis war der dramatischen Ausführung sehr günstig: die des göttlichen Kentauren keineswegs, und es genügte dem durch das Ganze festzuhaltenden Gedanken wenn sie nur als vor sich gehend oder versprochen auf irgend eine Weise beglaubigt war, wozu bei der mystischen und phantastischen Beschaffenheit der Sache auch eine noch so kühne Erfindung zureichte. War in Zeus der Zorn und die Härte erloschen, war er aus Gnaden entgegenkommend, wobei der Gedanke an Absicht und Bedingung noch fern gehalten werden kann, war der von Leiden zerknirschte Prometheus frei, so kam ihm dieser seinerseits frei und willig mit dem Orakel der Themis, da auch dieß in die Auflösung nothwendig gehört, entgegen. Man braucht nicht zu sagen daß der Gemal der Hera die Thetis liebte und zur Hochzeit mit ihr wirklich Anstalt machte: das Orakel aber daß er heirathen und einen Sohn zeugen werde der ihn stürzte, mußte abgewandt werden, da Orakel immer in einem oder dem andern Bezug sich erfüllen, und Zeus mußte daher die Göttin wissen die ihm zur Gemalin, wie unwahrscheinlich

es auch aussehn mochte, bestimmt sey. Nachdem er sie erfahren gab er diese Göttin dem Sterblichen Peleus und das Orakel ward erfüllt, daß der von ihr geborne Sohn stärker wurde als der Vater. Im Gelösten Prometheus sprach füglicher Themis selbst das den Zeus betreffende Orakel aus als Prometheus. Dieß Orakel aber hatte außer der dramatischen Entwicklung noch einen andern höheren Zweck: denn es verbürgte daß in Zeus der Wechsel der Weltregierungen nun abgeschlossen, seine durch Gewalt erlangte Herrschaft unvergänglich sey. Indem Zeus das Orakel der Themis achtet, wird er durch dasselbe bestätigt, gesichert; der Fluch des Kronos (914) ist aufgehoben, Zeus mit den dreigestalten Mören und den nicht vergeßlichen Erinnyen, der ewigen Nothwendigkeit, die Gott und Menschen bindet (516—21), einig. Mit der Menschheit ist mittelbar, da ihrentwegen Prometheus gelitten hat, ein Bund von Zeus eingegangen. Stürmische Scenen werden auch im ersten Theile dieser Tragödie nicht gefehlt haben, worauf dann die Herrlichkeit des Allwaltenden und das nach erfolgter Versöhnung und Vereinbarung glücklich umgewandelte Loos des Prometheus in vollerem Glanze dargestellt und allgemeines Heil gefeiert werden konnte. Im Sinn eines solchen Ausgangs ist ein sehr bedeutendes altes Vasengemälde gefaßt, welches die Aufnahme des Prometheus im Olymp darstellt, wo Hera selbst ihm die Nektarschale reicht [15]. Die Rolle der Themis muß nothwendig eine bedeutende gewesen seyn [16].

---

15) Meine A. Denkm. 3, 194 — 197. Mon. d. J. arch. 5, 35. O. Jahn Annali 23, 279. Nicht als Prophet hat Prometheus das Haupt verhüllt, wie Cavedoni bemerkt im Bullett. 1852 p. 157, sondern als der tiefe Verstand, gleich dem Kronos. Dieß herrliche Bild als Vermittlung des Hephästos (in einem Nebengemälde) und der Hera durch Prometheus verkannt zu sehen durch Preller Gr. Myth. 1, 68 Not. **), muß ich bedauern. 16) Preller vermuthet 1, 68 daß dem Prometheus sein Heiligthum in der Akademie angewiesen wurde, wie am Schluß der Eumeniden diese von dem ihrigen Besitz ergreifen: und sehr nah lag es gewiß

Nun erst war der Titanenstreit ganz geendigt; nachdem vorher schon die andern Titanen die Freiheit und ihre Wohnstätte oder Provinz im Reich erhalten hatten, war auch der einzige der dem Zeus widerstanden hatte, freigelassen in freiwilliger Unterwerfung. Vertragsmäßigkeit, Verständigung, Versöhnung, Vereinbarung liegen hierin angedeutet, und wie gerecht man auch die Regierung des Kroniden von Anfang an, wie gemildert seit der Freilassung der Titanen, mit ihnen der Themis, wie beglückend durch die von ihm entsproßnen Götter sich vorstellen mag, so nahm sie eine neue Stufe ein, nachdem nun auch die frühste Ungerechtigkeit gut gemacht, das leidenschaftliche Uebermaß in der Behandlung des Titanen in besonnener Gesetzmäßigkeit aufgehoben, der Sohn der Themis, dem sie das Geheimniß anvertraut hatte, mit Zeus und Zeus mit ihm versöhnt war: Zeus konnte der Themis den Platz an seiner Seite geben wie er es der Dike thut. Des Dichters Geist und seine Gewalt über das Mythische konnten Vieles bestimmen was wir nicht ahnen: nur daß jetzt Zeus sich mit ihr vermält und die Horen erzeugt habe, ist nicht denkbar, da Hera im vorhergehenden Stück vorkommt, ist auch eine für dramatischen Gebrauch zu lockre und weite Allegorie.

Aeschylus spricht in den Eumeniden die Ansicht aus daß Gott allem Mittleren den Vorzug gebe (519 ff.) und daß so wenig Herrschaftlosigkeit als Zwangsherrschaft zu loben sey (ib. 691). Er war zum Bewußtseyn der wahren Sittlichkeit gelangt, nach den Worten in dem erhabenen Chorliede der Eumeniden daß wer freiwillig, ohne Zwang rechtschaffen sey, nicht unglücklich, niemals ganz elend werden könne. Den Wider-

---

den Cult des Prometheus in Athen auf diese Art mythisch zu begründen. Was Sophokles Oed. Col. 56 meint, ist nichts anders als was der Scholiast und Pausanias 1, 30, 2 angeben, wie jener auch ausdrücklich sagt: *περὶ τοῦ τὸν Προμηθέα περὶ τὴν Ἀκαδημίαν καὶ τὸν Κολωνὸν ἱδρῦσθαι* — was Weiske Prom. S. 521 als zweierlei unterscheidet. Auf die Promethreen im Keramikos bezog sich der Prometheus Pyrkaeus des Aeschylus.

stand des Prometheus gegen die bestehende Gewalt sah er als einen aus der Weltlage und Entwicklung hervorgehenden Kampf, von Prometheus gewagt auf die Gefahr hin sein Wagniß zu büßen, nicht als absolut sträflichen Ungehorsam eines Unterthanen gegen den rechtmäßigen Herrscher an, und despotisch und hart mußte ihm erscheinen daß Zeus seinen Vater einkerkerte und den Prometheus, durch dessen Rathschläge er gesiegt hatte, wegen einer seinen Absichten zuwiderlaufenden Handlung ewigen Martern überlieferte. Für das Erste gab es das Heilmittel die Fesseln des Kronos zu lösen, für das Letzte das daß Zeus, mit Aufrechterhaltung seiner Würde, die Vermittlung des Herakles, den freiwilligen Scheinersatz der Bande und den stellvertretenden Tod des Chiron als Buße für eine ihm, dem Herrn, von Anfang mißfällige, an sich preiswürdige, in ihren Folgen von ihm selbst zugelassene That sich gefallen ließ, ein Abkommen im Geiste der Themis eingieng. Unrecht war auf beiden Seiten gewesen, es wird aufgehoben durch die Versöhnung, indem durch die Selbstbeschränkung wodurch Prometheus frei geworden, Zeus der rechtmäßige Herrscher für immer geworden ist. Durch Annahme einer Bedingung der Themis oder der Möra, die er so in sich aufnimmt, hat er gewissermaßen anerkannt daß Recht und also Zustimmung der Mitbetheiligten selbst die Macht mehr sichre als die Gewalt allein. So werden die Scrupel die auf dem Standpunkte des theogonischen Glaubens erwachsen mußten, durch Fortbildung des Mythus gehoben, und da dieser sich einmal in Zeiten der Einfalt gestaltet hatte wie er gethan und positive Religion geworden war, wird als successiv auseinandergelegt was in der Idee Gottes Eins ist, höchste Macht, Gerechtigkeit, Gnade, was vor Bildung des Mythus in Zeus Kronion vereint war [17]. Im Hesiodischen Prometheus ist der

17) Seltsames Zusammentreffen dieser mythologischen Speculation des Aeschylus mit der neuesten Schellings, von welchem Göttling neulich in einem Jenaischen Programme kurz genug sagte: primus effecit, ut my-

Mißbrauch und Hochmuth des Verstandes ausgedrückt, „die menschliche zum Wettstreit mit der Gottheit sich erhebende Klugheit;" in dem des Aeschylus die sittliche Freiheit, die ohne Festigkeit und Standhaftigkeit nicht denkbar ist, aber eben so wenig ohne Selbstbeherrschung seyn kann. So könnte auch zum Schluß des Prometheus gesagt seyn wie zu dem der Eumeniden: so ließen sich herab und einigten sich der allsehende Zeus und Möra. Wie Apollon und Athena die Rachegewalt der Erinnyen unter Bedingungen stellen, in ihrer alten Buchstäblichkeit beschränken, im Allgemeinen aber ihr Ansehn erhöhen, so wird Zeus durch die Verbindung mit Themis und Möra in der Herrschaft befestigt. Das Leidenschaftliche das der Mythus in den die Herrschaft ergreifenden Zeus gelegt hatte, wird durch Ueberlegung, Zeit und Reife ausgelöscht wie es bei Prometheus durch die Leiden in Ergebung erstirbt. Der Ideenzusammenhang ist so einfach, daß er, bei freier und kecker Durchführung des Bildlichen, bei fein ausgestreuten Andeutungen, scheinbar lockerer Haltung, sich dichterisch eher verstecken als ängstlich hervordrängen konnte und durfte. Prometheus ist keineswegs ein Symbol des menschlichen Verstandes, so menschlich es auch ist daß Prometheus die Grenzen seines Vermögens überschreitet und erst durch die Folgen hiervon sie erkennt, sondern der Verstand überhaupt, Titanisch, wie er bei Aeschylus dem Zeus zum Siege verhalf, göttlich und menschlich. Der in die allgemeine Weltordnung aufgenommene Vertheidiger der Menschheit als des geistigen Theils der Welt, der wegen der Liebe zu ihr (*διὰ τὸ λίαν φιλάνθρωπον*) als Titanischer Gott so viel erduldet

---

thologia antiquorum populorum — adnecteretur philosophiae, haec autem religioni, quibus omnibus conatus est docere, ipsum numen, ab his radicibus ortum, primum ad flores, denique ad fruges ascendisse, ut hominibus, quasi Saiticiae Minervae velum, non uno exserto bracchio, sed paulatim ac leni manu se ipsum aperiret.

hat, wird unter den neuen Göttern von ihnen, unter den Menschen als Gott geehrt und wirkt ins Unendliche fort [18]).

Auch nach dem zwischen Zeus und dem letzten Titanischen Kämpfer geschlossenen Frieden ist für Aeschylus die Theogonie oder der Götterwechsel ein ernster, für den Verstand nicht wohl auflöslicher Anstoß geblieben. Der Chor des Agamemnon im ersten Gesang, im Tone der ehrwürdigsten Frömmigkeit, in einer sehr mißverstandnen Stelle, sicher nicht nach Begriffen des Volks (wie ich einst glaubte), sondern nach des Dichters tiefem Sinnen, weiß, wenn er die Last vergeblichen Nachsinnens in Wahrheit abwerfen soll [19]), Alles erwogen, das unerforschliche

---

18) Hier sey es erlaubt einen Ausspruch des berühmten so eben erwähnten Philosophen wörtlich herzuzusetzen. Er sagt in der Einleit. in die Philos. der Mythol. S. 481 vom Prometheus, „einer Gestalt von ewiger Bedeutung," daß er „von der einen Seite nur das Princip des Zeus selbst und gegen den Menschen ein Göttliches sey, ein Göttliches das ihm Ursache des Verstandes wird, ihm etwas ertheilt das durch die vorhergegangene Weltordnung ihm nicht verliehen war, wie nach Aristoteles der menschliche Nus ein in keiner der früheren Stufen Vorgesehenes, sondern ein von außen Hinzugekommenes ist. Aber dem Göttlichen gegenüber ist Prometheus Wille, unüberwindlicher, für Zeus selbst untödlicher (ὅτῳ θανεῖν μέν ἐστιν οὐ πεπρωμένον, ᾧ θανεῖν οὐ μόρσιμον), der darum dem Gott zu widerstehen vermag."

19) Die Worte εἰ τὸ μάταν ἀπὸ φροντίδος ἄχθος χρὴ βαλεῖν ἐτητύμως hängen mit οὐκ ἔχω προσεικάσαι, πάντ' ἐπισταθμώμενος, πλὴν Διός und was dem noch vorhergeht, so wie mit dem Nachfolgenden zusammen und können nicht auf die Lage des Chors bezogen werden, wie auch W. v. Humboldt übersetzt: „ob mit Recht ich vom Herzen die Bürde dieser Sorge wälzen darf." Schneidewin in seiner Ausgabe, der eben so versteht, macht doch unter manchen mir ganz ungenügenden die richtige Bemerkung daß nach ὅστις ποτ' ἐστίν „das reine Wesen des höchsten Inbegriffs des Göttlichen nicht leicht würdig mit Namen genannt werden könne." Schon Bamberger bemerkt im Philologus 2, 325 daß „Zeus wenn auch nicht allegorisch als die sittliche Weltordnung selbst gesetzt, doch hier als Gründer und Erhalter der sittlichen Weltordnung angerufen wird;" knüpft aber unklare Bemerkungen daran, da er den Prometheus, den er durch sie

höchste Wesen nur Zeus anzureden, ihm nichts zu vergleichen außer Zeus. Uranos, der grausame, der zuerst groß war, ist vergangen, Kronos hat das Steuer eingebüßt; dem Zeus willig das Siegslied anzustimmen ist die höchste Weisheit, welcher den Menschen zur Erkenntniß führte, durch Leiden ihnen Lehre zu Theil werden ließ (149 — 165). Das Leiden scheint auf Prometheus zu deuten. Der Glaube muß in Hinsicht auf die überlieferten Vorgeschichten die Einsicht ergänzen oder was im Mythus dem sittlichen Gefühl widerspricht, als unbegreiflich niederschlagen, unter Zeus, dem Nachfolger des Uranos und Kronos, muß die höchste Idee verstanden werden.

Ein ähnlicher Ernst in Behandlung dieser Mythen wird nach Aeschylus nicht mehr gefunden: nur er zeigt sich darin als, wie Athenäus ihn nennt, *φιλόσοφος τῶν πάνυ*. Daß andre Tragiker sie nicht ferner sich zur Aufgabe wählten, darf uns durchaus nicht wundern. Unterdessen aber, wie Aristoteles sagt (Götterl. 1, 153), glaubten oder sagten Alle daß die Vorfahren des Zeus vormals geherrscht hätten wie die andern Götter nun, und Platon beklagt in den Gesetzen den üblen Einfluß der theogonischen Mythen auf das Betragen gegen die Eltern eben so sehr als den der neuen philosophischen Schriften auf die religiöse Denkart überhaupt unter den jungen Athenern (10 p. 886 b. c.) Bekannter ist wie in den Wolken des Aristophanes die Mißhandlung der Väter von den Söhnen, die nach dem gemeinen Ausdruck dafür *πατραλοίας*, häufig genug gewesen zu sein scheint, mit dem Beispiel des Zeus, der seinen Vater in Bande gethan, gerechtfertigt wird (904), eben so wie mit vielen sophistischen Gründen (1326 ff.) Mit Recht bemerkt Döllinger daß die Ideen des ahnungsreichen Drama wohl nur we-

zu erläutern denkt, nicht richtig auffaßt. Schömann Prometh. S. 21 übersetzt richtig: „wenn des Denkens vergebliche Qualen ich in Wahrheit bannen will.“ So auch das von Hermann mitgetheilte Scholion: *εἰ χρὴ ἀληθῶς ἀποβαλεῖν ἀπὸ τῆς φροντίδος καὶ τοῦ λογισμοῦ μάταιον ἄλλο ἄχθος*, wenn auch ohne Verständniß des ganzen Zusammenhangs.

nig verstanden wurden und die nachfolgende Griechische Litteratur, so viel wir sehen, sich nicht mit demselben beschäftigte[20]. Sophokles scheint die auch dem Aeschylus bekannte mit dem Prometheus verwandte Kaukasische Sage bei einer Nebensache benutzt zu haben, wie oben bemerkt wurde (1, 761 f.). Euripides verwechselt Titanen und Giganten (1, 287). Platon, der im Protagoras den Mythus von Prometheus und Epimetheus umdichtet, nennt im Staate die Erzählungen des Hesiodos von Uranos und Kronos unschön gelogene Lügen und sagt was Kronos gethan und von dem Sohn erlitten, dürfe auch wenn es wahr wäre[21], nicht leicht zu unverständigen und jungen Leuten so gesagt werden (2 p. 377 e.) Dem Theophrast ist Prometheus ein Weiser der den Menschen die Philosophie mittheilt[22]. Kallimachos sagt: nicht wahr sind oft die alten Sänger; nein durch eigne Macht setzte Zeus sich auf den Thron[23], und Aristides in der ersten Rede, mit Verwerfung der Kretischen wohlduftenden Höhle und des verschlingenden Kronos, er der erste schuf selber sich selbst, ward selber aus sich selbst, er selbst zugleich und die Welt.

Bekanntlich hat Schömann ein ganzes Buch über die von mir aufgestellte Trilogie des Aeschylus oder gegen die darin von mir gesuchten Ideen geschrieben und einen Prometheus Lyomenos selbst gedichtet, die zusammen der hier vorgetragnen eben so sehr wie der zuerst entwickelten Erklärung durchaus widerstreiten. Es ist dieß mit so viel Gelehrsamkeit und so sorgfältiger Verkettung der zum Theil sophistisch hergeleiteten Ansichten und Folgerungen geschehen, daß ihm mehrere nur mit Ach-

20) In seinem Heidenthum und Judenthum, einem wegen gründlicher Studien und im Ganzen genommen unbefangnen historischen Sinns sehr anerkennenswerthen Werk, worin der Prometheus S. 269—272 beurtheilt und Schömanns Ansicht widerlegt ist. 21) Der Meinung Schleiermachers in der Anm. S. 539, daß Platon doch die Möglichkeit stelle, es könne wahr seyn, kann ich nicht seyn. 22) Schol. Apollon. 2, 1248.
23) In Jov. 61.

tung zu nennende Gelehrte beitraten, die meisten nicht widersprechen mochten, zum Theil selbst nachdem von andern Seiten, besonders von G. Hermann und Julius Cäsar, die triftigsten Einwendungen gemacht worden waren, die er selbst für ganz unzutreffend zu erklären nicht unterließ. Daran ist, da kein Grund ist bei Aeschylus das christliche Dogma von der Sünde und Bekehrung und nicht lieber eine mythische Verbesserung eines Mythus durch weitere Fortbildung und ausgleichende Vermittlung vorauszusetzen, die Grundvoraussetzung Schuld, die ich nicht anders als sehr verfehlt betrachten kann, daß im Gefesselten Prometheus Zeus derselbe seyn müsse der er sonst überall bei Aeschylus ist, welcher „der Möra gemäß sonst überall die Welt ordnet.“ Prometheus soll also ein Frevler und Sünder seyn der nur durch innere gänzliche Sinnesänderung und durch unbedingte Unterwerfung sich der göttlichen Gnade würdig machte. Da auch in dieser Trilogie der ewige, gerechte, allgewaltige Weltherrscher Zeus, welchen Aeschylus verehre, die ganze Handlung bestimmen und durchdringen müsse, so könne die Schlußtragödie nicht einen des Zeus und des Prometheus unwürdigen Vertrag, sondern müsse nur die aus Ueberzeugung hervorgegangene Unterwerfung des Prometheus enthalten haben. Der erhabenste Charakter der je dargestellt worden ist und der als ein Titanischer die Wirkung eines Kolosses im Plastischen macht, fällt als ein prahlerisches Scheinbild zusammen und ein andrer sogenannter Prometheus, der nichts mit ihm gemein, gar keinen Zusammenhang mit ihm hat, tritt an seine Stelle, eben als ob von aussen der heilige Geist, die göttliche Gnade ihn umgewandelt hätte. Demnach wird ferner angenommen daß Aeschylus absichtlich den Prometheus den Menschen nur was zur Industrie diene, „bloße Künste des sinnlichen Bedürfnisses,“ nicht aber diejenigen Güter die dem Dichter sonst als die höchsten gelten, die sittlichen mitgetheilt habe. Die Sittlichkeit könne nur von den Göttern kommen (die bei den Griechen umgekehrt sie von den Menschen so sichtbar mitgetheilt erhalten haben);

daß also Prometheus „die Menschen von dem wahren Weg zur Veredlung abgelenkt, sie klug gemacht habe ehe sie gut waren, sie dem Himmlischen entfremdet habe.“ Prometheus hat aber auch die Mantik, welche die Menschen an die Götter bindet, und die streng geregelte Weise des Opfers eingeführt (497—99, nur daß hier der der Sage von Mekone in der Theogonie beigemischte satyrische Zug natürlich wegzudenken ist): und der Opferdienst ist Grundlage und Anfang aller Religion. Daß nach den verschiedenen Culten auch von den Olympischen Göttern, nachdem diese einmal in der neuen Weltordnung feststehn, allerlei geistige und sittliche Entwicklungen der Menschheit abgeleitet werden, hebt diese Wahrheit nicht auf. Es ist eine überflüssige Bedenklichkeit daß der oberste Gott der Staatsreligion untergraben würde durch eine gründlichere Entwicklung der Theogonie als die Hesiodische, durch einen Mythus von seinem Fortschritt aus dieser zur Milde und Anerkennung eines höchsten die Weltharmonie begründenden Gesetzes (der Möra). Da der Mythus von seiner Gewaltthat ein Dogma geworden war, so konnte die Staatsreligion nur gewinnen durch den Mythus welcher ihn im Uebergang von der Titanischen Zeit darstellte. In dieser war das Ethische schwach oder unbekannt, das Physische Alles, wie auch die Menschen durch Prometheus geistige Wesen werden und vorher thierisch waren: nunmehr wird auch Zeus, durch den Widerstand des Prometheus oder die Wirkung der Vernunft auf die Macht ein Andrer [24]), oder er wird hergestellt mythisch und dramatisch als der Kronion der ältesten wirklichen Zeit und der Nationalreligion, den wir sonst überall auch bei Aeschylus finden, aus dem genealogisch theogonischen Kroniden, der zu religiös und ethisch unwürdigen Begriffen Anlaß geben konnte und gab. Daß alle das sittliche Gefühl verletzen-

24) Hiermit stimmt im Allgemeinen wohl überein was Nägelsbach sagt Nachhomer. Theol. S. 99 f. Preller, den er anführt, auch Schwegler die Philosophie der Griechen 2. Aufl. 2, 6.

den Fabeln, weil sie nicht zur Religion gehörten, von
verworfen worden seyen, nicht bloß von einigen Philosophe
tiefsinnigen Dichtern, sondern „von dem gesunden Sin
Volks, wie es zu Aeschylus Zeit war,“ scheint mir ei
kühne Behauptung. Wäre es richtig den Zeus überhau
diesen theogonischen für einen und denselben zu nehm
könnte der Gefesselte Prometheus mit seinem Schluß de
giösen Gefühl gar wohl genügen, „welches in dem He
der Welt neben der Macht auch die Gerechtigkeit zu ehr
gehrte.“ In dem Zuschauer aber, der auf die Entwicklun
die Richterin über die Streitenden nothwendig gespann
daher außer aller Gefahr war den Schmähungen des P
theus gegen Zeus ohne weiteres beistimmen, sie als „go
sterlich“ aufzufassen und gegen den Dichter sich zu ereifer
zur Strafe zu ziehen, mußte der Eindruck derselben völli
löschen durch die am Schluß des Ganzen gewiß nicht fe
Verherrlichung desselben durch den Chorgesang der Ti
durch Themis und Prometheus, die den Zeus wohl schl
eben so begeistert priesen wie die Erinnyen am Schluß d
meniden die Athena. Widerstreit eines der Olympier,
nicht der Vater der Menschen sowohl als der Götter zule
lein Recht behielte, wäre widersinnig. Ein Gott aber de
hergegangnen Weltordnung konnte als fortsetzend den
auf seine Gefahr ohne Frevelhaftigkeit dargestellt werden.
ren aber Mächte zweier Reiche im Streit, wie wir in de
then und bei den Dichtern so oft zwei Götter mit einand
Kampf sehen, so brauchte nicht die eine Parthei allein u
Unrecht zu haben. Wie kräftig im Proceß unter alte
neuen Göttern und von diesen gegen Zeus, unter dem
standen, gestritten werden konnte, ohne die Ohren der A
zu verletzen, zeigen ebenfalls die Eumeniden. Heftig u
schickt im Streit zu entgegnen und eine scharfe Waffe des
zu führen verstanden die Griechen überhaupt, und Aes
war nicht allein von religiösen Gesinnungen und Ideen

sondern auch Meister künstlerisch treffender Darstellung und Anordnung. Die Beispiele einer Färbung der Rede durch die Leidenschaft sind im Prometheus hervorstechend genug. Nicht darin liegt der Fehler (ἁμαρτία), der bei einer edlen Natur ihn zum tragischen Helden macht und den er büßen muß. Menschenartig sind die Götter und das Ankämpfen des Prometheus mußte der Natur des Stoffs, seine Sprache dem Titanen, dem Ungeheuren seiner Lage und dem Charakter des Widerstands angemessen seyn. Es wäre nicht naturgemäß wenn dem welcher gegen die bestehende Macht für die Freiheit oder die Gesetzmäßigkeit Alles zu wagen und Alles zu leiden die Kraft hat, nicht ein hohes Selbstgefühl beigelegt wäre und dieses nicht gegen die neuen Götter, welche ihm nur gehorchen zu können scheinen, in der Leidenschaft ausschweifend in trotzige und stolze Worte ausbräche. Aber es ist ein großer und nicht seltner Irrthum als ob unbesieglicher Stolz der Grundzug des Prometheus am Felsen, wie des Satan sey, ein Stolz der ihm die Willenskraft gebe die wüthenden Schmerzen zu unterdrücken; denn nicht aus Verkehrtheit und Selbstsucht, sondern aus Mitleid mit den Menschen, deren göttliche Anlagen hierdurch mittelbar angedeutet werden, und aus Rechtsgefühl entsprang der Widerstand in ihm und sein Stolz aus der Kraft für diese auch zu leiden und aus dem Willen dieß bis zum Aeußersten durchzuführen. Sein Grundsatz ist dem Uebermuth Uebermuth entgegenzusetzen (974), und ohne die titanenhaften Reden die er zuletzt gegen Hermes führt (933—44), wäre die Versenkung durch den Blitz nicht wohl eingetreten. Es war diese wohl vor Aeschylus schon ausgedacht, und sie erscheint noch mehr als die erste Anschmiedung an den Felsen, die der Titan mit Recht als ein Zuviel, als ὕβρις ansehn durfte, als Gewaltsamkeit, da auf das Geheimniß der Themis Zeus kein Recht hatte. Bei der ganzen Anlage des wunderbaren Drama ist übertriebener Ausdruck des Prometheus, wie daß Zeus Strafe büßen (176), durch seine thörichten Anschläge das Scepter verlieren (762), einstmal selbst

niedrig seyn (912), noch drückendere Pein leiden (935), daß er nicht lange herrschen werde (944. 963), daß Prometheus dem Zeus Schuld giebt (911) was ihm selbst zur Last fällt, Anmaßung, αὐθαδία (1016. 1037), nicht zu verwundern. Den Antheil an ihm zu erhöhen ist seine Liebe zu den armen Menschen als Grund seiner Verschuldung häufig erwähnt (11. 28. 123. 542—48), tragen auch, außer der Erscheinung der Io, die in den Mythen so viel geltenden Okeaniden als Chor bei, die bei seiner Hochzeit mit Hesione das Brautlied gesungen hatten (562), seinen Sinn zwar nicht fassen (538 ff.), aber ihn beklagen und treu bei ihm stehn bis zum Ende, und Okeanos selbst, der auch ohne die Verwandtschaft mehr Werth auf ihn legt als auf Einen (292) und seinetwegen zu Zeus gehn will um von ihm seine Freilassung als ein Geschenk für sich zu erbitten (327. 340).

15. Athena (1, 298 — 320).

Welche Wichtigkeit und Heiligkeit der auch von Dichtern oft berührte Mythus von der Geburt der Athena aus dem Haupte des Zeus behauptete, ist ersichtlich aus der großen Menge der in Vulci und der Umgegend, auch anderwärts ausgegrabenen gemalten Vasen ältesten Styls und auch anderer Bildwerke [1]). Die Bilder dieser Geburt verrathen im Allgemeinen viel Einfalt und naive Nebenzüge gesellen sich hinzu. Hephästos öffnet das Haupt, was Pindar berührt, und dabei erbeben Himmel und Erde (Ol. 7, 35); dieser Hephästos wird auch Palamaon, der Künstler genannt, oder thut es Hermes, in einem der Reliefe des Gitiadas im Tempel der Chalkiökos in Sparta [2]) oder

1) Müllers Archäol. zu §. 371, 2. Etrurische Spiegel im Collegium Romanum s. Beschr. der Stadt Rom 3, 3, 488 und zwei Spiegel Annali d. Inst. archeol. 1851 23, 241 tav. G — K. 2) Pausanias 3, 17, 2 beschreibt es nicht näher, aber Philodemos περὶ εὐσεβείας nennt den Hermes, der auch aus dem Spartischen Sosibios angeführt wird. Meine kl. Schr. 3, 533.

im Jon des Euripides Prometheus, der das Hephästische und den Geist des Hermes in sich vereinigt, also zwiefachen Bezug zur Athena hat [3]). Stesichoros dichtete daß die Göttin in der Geburt schon mit kriegerischer Rüstung angethan war, was außer den meisten Vasengemälden ein Homerischer Hymnus befolgt, wo Helios bei der Scene die Sonnenrosse anhält (28, 4); ein anderer Hymnus setzte gar den Kampfwagen hinzu [4]). Die gezückte Lanze der Gemälde geht gewiß nicht den Blitz an, sondern ist die Kriegslanze, von welcher die Göttin Pallas heißt: wäre dieselbe in den Palladien Blitz, so würden nicht die Münzen verschiedener Städte die blitzschleudernde Pallas darstellen. Ein paar Eileithyien erheben die Hände und stimmen das nach glücklich erfolgter Geburt übliche Freudengeschrei (ὀλολυγή) an [5]). Kallimachos nennt es der Eileithyia heiliges Lied (in Del. 257), und es wurde nach dem Homerischen Hymnus bei der Geburt des Apollon von allen Göttinnen (116) und auch an dem Feste der Athena angestimmt. Auch Hera erscheint beigesellt als Geburtsgöttin, oder Artemis (Brauronia): dann auch abwechselnd einzelne Götter die eine nähere Beziehung zu der Neugeborenen haben, Poseidon, Ares, Hermes, Apollon, und durch starken Anachronismus Herakles; an einer Vase

3) Läppisch deutet der Rhetor Aristokles, indem er den Griechischen Zeus und den Kretischen für denselben nimmt, die Göttin sey in Kreta in einer Wolke verborgen gewesen, welche Zeus zerschlagen habe. Schol. Pind. Ol. 7, 66. 4) Etym. M. v. ἱππία. 5) Ich vermuthe daß ein von Creuzer in seiner höchst wunderlich betitelten kleinen Schrift zur Gallerie der alten Dramatiker Taf. 5 edirtes und S. 51 auf Dionysos bezogenes Vasengemälde den Augenblick vor der Geburt darstellt, Zeus sitzend auf dem Stuhl und zwei Eileithyien mit den erhobenen Händen wie gewöhnlich, dazu noch Hermes. So wurde der widerliche Anblick der aus dem Kopf aufsteigenden Athene vermieden. Dafür ist sie an einer andern Vase ganz gleichen Styls schon geboren dem Zeus auf das Knie gestellt, in der ersten Micalischen Sammlung Monumenti tav. 80 no. 1.

auch diese alle vereinigt [6]). In der erhabensten Weise stellte Phidias die Scene der Geburt vollkommen umgestaltet dar in der Umgebung nur Attischer Götter im vorderen Giebelfelde des Parthenon [7]). Nach dem Wettstreit der Athener und Rhodier wie ihn Pindar erzählt war Athen berechtigt sich der Geburt der Göttin in Athen zu rühmen.

Mit Zeus bleibt Athena in engster Verbindung. Sie ist als die alleinige aus ihm hervorgegangene Tochter ein Abdruck seines Wesens und Wirkens, aus der daher auch nicht, wie aus Erde, Sonne, Mond nach den verschiedenen Auffassungen der Stämme Gottheiten verschiedener Namen und Gestalten, sondern nur die eine Göttin Athena gebildet worden ist. Auch sind nicht viele ausländische Götter als Athena genommen und benannt worden, wie als Hera, Artemis u. a. nur ausnahmsweise die Lemnische Chryse. Es scheint sogar wegen dieser besondern Einheit beider von Zeus auf Athena übergegangen, daß sie vor den andern Göttern nicht selten auf Berghöhen verehrt wurde, wie auf dem Arakynthos in Böotien nach Stephanus Byz. nach Pausanias auf dem Pontinos in Argolis, auf der Bergspitze bei Klitorion (die Koria), und auf dem Boreion in Arkadien, auf dem Koryphasion in Messenien; wovon die Tempel auf Vorgebirgen, wie Sunion, das bei Buporthmos in Argolis (deren viele auch dem Apollon der Seeleute geweiht waren), zu unterscheiden sind. Sie und der Vater heißen in der Odyssee die zwei guten Helfer, hoch und in Wolken sitzend, die über Menschen und Götter mächtig sind (16, 263). Sie hat nach der Theogonie mit dem Vater gleichen Sinn und verständigen Rath (896). Sie sitzt zur Rechten des Vaters und empfängt seine Befehle für die Götter bei Pindar (fr. 112)

---

6) Henzen in den Ann. d. Inst. archaeol. 1842, 14, 90 — 103 zu den Vasen Mon. d. J. 3, 44. 45. 7) O. Müller Denkm. d. a. K. 1 Taf. 26. Overbeck Gesch. der Gr. Plastik 1, 245. Meine Denkm. der a. K. 1, 76—100.

und noch Plutarch sagt, offenbar habe sie immer den auserwählten Platz neben Zeus (Sympos. 1, 2). Kallimachos setzt im Hymnus auf Apollon diesen zur Rechten des Zeus (29). Sie ist ganz des Vaters, sagt Aeschylus (Eumen. 730), ihr allein von den Töchtern hat er verliehen Alles was des Vaters ist, davon zu tragen, Kallimachus (Lav. Pall. 131), seine Werke sind gemeinsame des Zeus und der Athena, predigt Aristides, sie ist *δῖα θεάων* im Schilde des Herakles (338), *δῖα Ἀθάνα* bei Euripides, wonach eine Euböische Stadt *Ἀθῆναι Διάδες* hieß. Zuerst dich, sagt der Chor in König Oedipus des Sophokles, ruf' ich an (163). Sie allein von den Göttern weiß bei Aeschylus das Haus worin der Blitz eingesiegelt liegt (Eum. 813). Ihre Eule hält ihn oder sie schleudert ihn auf Münzen von Athen, Syrakus, auch des Agathokles, von Makedonien [8]) und Epirus [9]), der Könige von Antigonos Stamm [10]), Domitians, und einiger andern Römischen Kaiser, auch der Lokrer, da man die Göttin zur Rache der Kassandra durch den ihr von Zeus gegebenen Blitz, wie Euripides sagt, den Lokrischen Ajas scheitern ließ (Tr. 80). In den Thesmophorien singt der Chor: die unsere Stadt hält und lebendige Kraft allein und Schlüsselhalterin genannt wird (1140), wie Phidias nach Plinius eine Kleiduchos gebildet hatte [10a]).

Im Cultus finden wir Athena mit Zeus vereint bei Koronea als Itonia [10b]); in Athen hatte Zeus ein großes Standbild vor dem Parthenon, im Piräeus war das Sehenswertheste ein beiden gemeinsames Temenos mit ihren Statuen [11]). In Argos waren auf der Larissa beider Tempel nebeneinander. In Aegira war im Tempel des Zeus Athena [12]). In Paträ im Tempel des Olympischen Zeus auf dem Markt stand sie neben seinem Thron und in Daulis thronte Zeus zwischen

8) Heyne exc. I**. Aen. 1. 9) Spanh. de u. & pr. n. 1, 385. 10) Cadalvene Rec. de med. 34, 35. 10a) Die Promachos der Akropolis, wie Urlichs zeigt Rhein. Mus. 1859. 10b) Paus. 9, 34, 1. 11) Paus. 1, 1, 3. 12) Paus. 7, 26, 3.

Athena und Hera [13]), wie in Rom im Tempel des Capitolinischen Jupiter Minerva die rechte, Juno die linke Cella hatte [14]). Im Tempel der Athene Chalkiökos Poliuchos zu Sparta stand sie zur Rechten des Zeus, das älteste Erzbild [15]). Dem Lykurgos wurde ein Tempel des Zeus Syllanios und der Athene Syllania zugeschrieben [16]) und auf der Agora standen Zeus Xenios und Athena Xenia, zugleich aber auch ein Hieron des Zeus Agoräos mit der Gäa und der Athena Agoräa mit Poseidon [17]). Der König opferte dem Zeus und ihr [17a]). Auf der Gränze wurden die Diabeteria beiden geopfert [17b]). In Lesbos hießen beide Götter ὑπερδέξιοι, sie waren in Lindos auf Rhodos, von wo auch Zeus Atabyrios mit der Athene nach Akragas versetzt wurde [18]), in Jos nach L. Rossischen Inschriften, in Sardes und Neuilion [19]) und an sehr vielen andern Orten. Auch in Anrufungen und Schwüren im täglichen Leben wird Athena oft mit Zeus verbunden.

In Athen wurde die wärmende, treibende Kraft der Athena auf manigfaltige Weise gefeiert, besonders als Skiras Athena. Den 12. Skirophorion (22. Juny) fielen die Skirophoria. Skiron hieß ein weißer Sonnenschirm, und unter diesem, welchen die Eteobutaden trugen, giengen die Priesterin der Athena und Priester des Poseidon oder Erechtheus und des Helios von der Akropolis bis zu dem Ort Skiron, der in der Nähe der Kephissosbrücke, auf dem Wege nach Eleusis zu denken ist, zu Ehren des andern vom Himmel gefallnen Bildes, der Gephyritis [20]). Unter den heiligen Pflügungen der Athener war die

---

13) Paus. 7, 20, 2. 10, 4, 6. 14) Dionys. A. R. 4, 62.
15) Paus. 3, 17, 6. 16) Plut. Lyc. 6, K. O. Müller hat Ἑλλάνιος vermuthet, vgl. Meineke zu Steph. Byz. p. 579. 17) Paus. 3, 11, 8. 17a) Rep. Lac. 13, 2. 17b) Xen. de rep. Laced. 13, 2. Polyaen. 1, 10. 18) Polyb. 11, 27. Steph. B.)
19) C. J. n. 3461. 3599. 20) Harpocr. Suid. Σκίρον, J. Bekk. Anecd. Gr. 1, 304. Strabon 9 p. 393 schreibt Σκίρα. O. Müller, der die Skira ein Weiberfest nennt, an welchem den Agrauliden ge-

auf Skiron die erste, zur Erinnerung des ältesten Säens[21]). Hiermit stimmt „das mystische Opfer der Athena für die aufgehenden Früchte,“ die Procharisteria genannt, überein[22]), welches ein Andrer auf die Rückkehr der Göttin, der Kore nemlich, bezieht[23]). Eben so gaben Manche das Fest der Skiras Athena der Demeter und Kore[24]). Nach dem Tempel dieser Skiras (nicht nach dem der Phalerischen) gieng auch an ihrem Fest Skira der Wettlauf vornehmer Epheben mit Traubenzweigen in Händen, die ihr dargebracht wurden[25]). Außerdem hatte die Skiras Athena einen alten Tempel am Hafen Phaleron[26]), wohin die schon erwähnte Sage das von Demophoon dem Diomedes entrissne Troische Palladion setzte. Diese scheint anzugehn daß die Nomophylakes der Pallas die Procession ordneten wenn man das Xoanon zum Meere trug[27]), wie das Palladion in Argos im Inachos, Athena auch in Böotien, auch andre Götterbilder hier und da am Jahresfest gebadet wurden. Diese Plynterien galten nach Plutarch der Göttin vermuthlich als Agraulos, da sie nach Hesychius (gewiß irrthümlich) auch der Kekropstochter Agraulos beigelegt wurden. Doch ist es hier nicht thunlich, den schwerlich ganz auflösbaren Verwicklungen nachzugehn, welche das Athenische Festwesen, wie es vorliegt, in diesem wie in so vielen andern Punkten darbietet[28]). Die Hauptsache, die allgemeine verwandte Bedeutung der Skiras und Agraulos ist nicht zweifelhaft.

---

opfert wurde, leitet den Namen von σκιῤῥὰ γῆ, dem Boden, her, Pallas Athene §. 12 Not. 84. §. 67. K. F. Hermann gottesdienstl. Alterth. §. 61, 14. Athena Skiras auch in Salamis Herod. 8, 94.

21) Plut. conjug. praec. 42. 22) J. Bekk. Anecd. 1, 295. Ed. Gerhard im Rhein. Mus. 14, 148 f. 23) Suid. προχαριστήρια. Götterl. 1, 313. 24) Schol. Aristoph. Eccl. 18. Thesm. 834. 25) Athen. 11 p. 496 f. Plut. Thes. 23. Etym. M. v. ὠσχοί, Hesych. ὠσχοφόρια. 26) Pausan. 1, 36, 3. 1, 4.

27) Suid. Οἱ νομοφύλακες. Dieß aber läßt an die Plynterien, das Badefest denken, das nach Plutarch im Alkibiades den 26. Thargelion gefeiert wurde. 28) K. v. Paucker das Attische Palladion Mitau 1849

Mit der ursprünglichen Anschauung der Athena als ätherisch hängt die hochgeheiligte Sage von **Erechtheus** zusammen, und die Gestalt die sie angenommen hat, bestätigt, was man auch sonst zu bemerken glaubt, daß in Attika mehr als im übrigen Griechenland zu einer gewissen Zeit ein mystischer Geist eingetreten ist. In der Odyssee geht Athene, als sie von Scheria nach Marathon kam und der weitstraßigen „Athene" in des Erechtheus wohlgefügtes Haus (7, 80), als eines zu ihr gehörigen Dämons, wie in das ihrige. Haus (*δόμος*) für Gotteshaus kommt auch im Hymnus auf Hermes vor (528.) In der Ilias aber wird die Stadt „Athenä" Demos des hochgemuthen Erechtheus (als des Urmenschen und ersten Königs) genannt, welchen Athene genährt, nachdem ihn die speltbringende Erde (*ἄρουρα*) geboren und in Athenä in ihren fetten Tempel gesetzt hatte, wo ihn die Edlen der Athenäer jährlich mit Stieren und Widdern versöhnen (2, 546—51) [29]. Wenn diese Verse unter Pisistratus eingeschoben sind, so meint doch die Stelle der Odyssee wesentlich dasselbe. Die epische Danais, die statt Erechtheus, wie auch Pindar thut, Erichthonios nannte, ließ ihn aus Hephästos und der Erde hervorgehn [30], wie nach Platon in Solons Atlantis Athena den Samen zu den Athenern aus der Erde und Hephästos nahm. Diese alle, auch die Ilias mit ihrem *Ἀθήνη θρέψε — τέκε δὲ ζείδωρος ἄρουρα* (wo auch das hergebrachte *Γῆ* als das Ackerland gedeutet ist), haben das bekannte Mysterium vor Augen daß Hephästos mit der Jungfrau Athene den Erechtheus erzeugt, so daß die eigentliche Empfängniß und Geburt

---

ist allerdings ein sehr fleißiger Versuch; ob klar und überzeugend in den meisten Punkten, mögen andre, der Athenischen Theologie Beflissene prüfen.

29) Visconti zur Inschrift des Herodes Att. 30 versteht irrthümlich ein Grab des Erechtheus im Tempel der Athena Polias. Ein Grab des Erichthonios im Temenos der Athena nennen Apollodor 3, 14, 7 und Clemens, Eusebius, Arnobius; aber dieß ist nach später historisirender Mythologie. 30) Harpocr. v. *Αὐτόχθ.*

der Erde zufällt [31]), ähnlich wie Tityos zugleich Sohn der Elara, die Paliken zugleich Söhne der Aethalia und der Erde sind. Dieser Hieros Logos, der gewöhnlich ohne Zweifel, wie andere, nicht nach seiner symbolischen Bedeutung (daß von Wärme und Erde Wachsthum und auch der erste Mensch entstanden sey), sondern lange Zeit als historischer Glaubensartikel verstanden wurde, war am Amykläischen Thron andeutend, indem Hephästos die Athene verfolgte, dargestellt [32]). Wir finden ihn gemalt auf gebrannter Erde mit den Namen der beiden Götter und Eros über ihnen schwebend in einem wichtigen Athenischen Bruchstück [33]). In freierer Weise drückt den einfachsten ursprünglichen Gedanken, daß die ätherische Wärme die Keime aus der Erde locke, eine von Gerhard 1841 besonders edirte Trinkschale von Nola aus. Athena und Hephästos schmücken die jugendliche Anesidora, d. i. die Fruchttreibende [34]).

---

31) Apollod. 3, 14, 6. Callim. Hecale ap. Schol. Jl. 2, 547. Dem Euripides, der in Eratosthenes Catast. 13 und von Hygin P. A. 2, 13 p. 446 angeführt wird, gehört ohne Zweifel nur das Allgemeine was wir im Jon 281. 1016 lesen, Ἀθάνα γῆθεν ἐξανείλετο ἐς παρθένους γε χεῖρας, οὐ τεκοῦσά νιν, mit Umgehung des Anstößigen. Dieselbe Symbolik (ἀπεσπέρμηνεν) ist bei dem Poseidon πετραῖος in Thessalien Schol. Pind. P. 4, 246, und bei der Erzeugung des Attis von Zeus angewandt Pausan. 7, 17, 5. Aehnlicher Art ist was W. v. Humboldt Kawisprache 1, 193 anführt: „Umâ floh unwillig von Guruz er, sie nicht erhaschen könnend, schuf sich vier Arme: aber auch so und noch in seiner Umarmung widerstand sie seinem Verlangen und es entsprangen zwei Râkshasas ohne daß sie ihre Mutter war." 32) Paus. 3, 18, 7. Aehnlich späte Gemälde Lucian. de domo 22. 33) Bröndsted Reise 2, 170. 318; Taf. 62, aus Fauvels Sammlung, Dubois Descr. des Antiques de M. le Comte de Pourtalès Gorgier Paris 1841 n. 135. C. J. Gr. T. 4 n. 8355. Vgl. O. Müllers Handbuch §. 371, 4. 34) Sie ist nicht mit der Hesiodischen Pandora zu verwechseln, obgleich auch die Erde πανδώρα genannt wurde nach Hesychius, der auch die andre Glosse hat: Ἀνησιδώρα ἡ γῆ διὰ τὸ τοὺς καρποὺς ἀνιέναι. Dem Kekrops, dem Vater der Thauschwestern, wird ein Bru=

Die Danais gebrauchte statt Erechtheus, wie schon bemerkt, die Namensform Erichthonios, dieselbe unter welcher die Ilias den Sohn des Dardanos und Vater des Tros aufführt (20, 219), der vermuthlich von Ionischen Sängern zur Verherrlichung des Stammbaums eingeschoben ist. Daß die Verehrung der Pallas auf der Burg von Ilion aus dem Ionischen entlehnt und keineswegs als historisch zu nehmen sey, hat Duncker mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen [35]. Beide Formen giengen ohne Zweifel von Anfang dieselbe Person an, und sehr wahrscheinlich ist Ἐρεχθεύς nur verkümmerte Form, wie nicht selten in Namen, und in Ἐριχθόνιος wurde dann die Bedeutung hergestellt, die auf χθών hinweist [36]. Als aber diese Person bei manigfaltigster Anwendung sowohl nach ihrer dämonischen Bedeutung wie als Stammvater, so scheint es, einer gewissen Unklarheit und Unbestimmtheit der Auffassung ausgesetzt war, da fieng man an sie durch die Namensformen in zwei, Gott und Stammvater, zu unterscheiden, ungefähr wie man in Athen von der Delphischen Ge, welche Themis war, eine Themis trennte. Dieß finden wir zuerst im Ion des Euripides, worin der König und Vater der Kreusa Erechtheus heißt (272. 290. 1485 G. Herm.) (den seine Tragödie dieses Namens angieng) und dieser von Erichthonios erzeugt ist (21. 280. 1016), (während spätere Mythographen den Vater des Erechtheus Pandion nennen) und bei Platon im Kritias (p. 110 a), nachmals ganz gewöhnlich, wie bei

der Pandoros gegeben; in einem Homerischen Epigramm ist die Erde πανδώρος V. 8. 35) Gesch. des Alterthums 3, 284. 36) Von den Ableitungen der Grammatiker Etym. M. Orion. s. v. Hyg. 166 von ἔρα, ἐρίον, ἔρις ist eine so viel werth als die andre. Was Benfey 2, 156 anerkennt, χθών, wird von einem der neuesten Sprachvergleicher, der, gleich manchem andern, nicht genug auf den Zusammenhang und die Eigenthümlichkeit jeder Nationalmythologie, sondern nur auf die Buchstaben des ganzen weiten Sprachengebietes sieht, verworfen, und zugleich natürlich das Präfix ἐρι, wie in ἐριούνιος, ἐριβῶλαξ, Ἐρίβοια, Ἐρίγυιος.

Apollodor. Auch die Danais und Pindar machten vielleicht schon diesen Unterschied. Im Hymnus auf den Pythischen Apollon steht Erechtheus unter andern Heroen (33.) Das Heiligthum konnte natürlich seinen alten Namen nicht verlieren, wie denn z. B. Herodot sagt Ἐρεχθῆος τοῦ γηγενέος λεγομένου νηός (8, 55), nicht Ἐριχθονίου, Aeschylus πρὸς δόμοις Ἐρεχθέος (Eumen. 841), und die Form Erechthiden mußte Euripides den Athenern lassen auch wenn er sie Söhne seliger Götter nannte, mit Bezug auf Athena und Hephästos (Med. 820.) Nicht zu verwundern daß die beiden Formen nicht immer richtig in diesem Sinn unterschieden werden. So läßt die Parische Chronik, so wie Apollodor, Erichthonios die Panathenäen stiften (ep. 6, 10), eigentlich Erechtheus, der auch zuerst der Ge Kurotrophos opfert (Suid. s. v.) Sophokles hebt das Autochthonische, welches in dieser Form sich versteckt, besonders hervor in χθονίων ἀπ' Ἐρεχθειδᾶν (Aj. 201.)

Sonderbar kommt uns zuerst vor daß Erechtheus auch Poseidon genannt wird [37]). Es erklärt sich aber aus der Athena Hippia, in welcher die Einheit oder das Zusammenwirken der Athena und des Hippios oder Poseidon eben so bestimmt ausgedrückt ist als die anderer Götter durch Nebeneinanderstellung der Namen, wie in Sparta Aphrodita Hera. Den Athenern gehörten Land und Meer so sehr zusammen daß die beiden Götter die in besonderm Mythus um den Vorzug wetteiferten, am innigsten geeint waren. Im Erechtheion waren ein Oelbaum und ein Seewasserquell (θάλασσα [38]),

37) Hesych. Ἐρεχθεὺς Ποσειδῶν. Daher nennt der räthselliebende Lykophron 158 den Poseidon Zeus Erechtheus. Da ἐρέχθειν zerreissen heißt (Il. 23, 317 νῆα ἐρεχθομένην ἀνέμοισιν), und ῥοχθεῖν brausen, so hat man sogar Erechtheus als einen Poseidonischen Namen erklären wollen. 38) Wie im Tempel des Poseidon zu Mantinea Paus. 8, 10, 2. Pausanias sagt 1, 26, 6 daß in dem Brunnen, welchen Poseidon nebst dem Dreizack an der Felsenwand als Zeugnisse des Streits zurückgelassen, Meerwasser sey, dieß sey kein groszes Wunder, da es auch

κῦμα), welche, wie Herodot sagt, Athenäe und Poseidon als Zeugnisse ihres Streits gestiftet hatten (8, 55.) Im Eingang desselben waren drei Altäre, des Poseidon, worauf sie nach einem Orakel, das diese Vereinigung beider Götter einführte, dem Erechtheus opferten, also des Poseidon Erechtheus, des Heros Butes und des Hephästos [39]. Vasengemälde reißen die mystisch geeinte Person auseinander, indem Gäa das Kind Erechtheus der Athena zur Erziehung reicht und Poseidon mit Hephästos zuschaut [40]. Gitiadas stellte bei der Geburt der Athene Poseidon und Amphitrite dar [41]. Wie gern manche der alten Künstler auf das Mystische anspielten, sieht man besonders daran daß die Athena im Tempel des Hephästos zu Athen meergrüne (γλαυκούς), d. i. Poseidonische Augen hatte, wobei Pausanias nicht insbesondre an die Libysche Fabel ihrer Abstammung von Poseidon und dem Tritonsee zu denken gebraucht hätte (1, 14, 5.) [42].

Da die Athener mit eben so viel Adelstolz an ihrem Autochthonismus als mit Naturgefühl an ihrem ausgezeichneten Klima hielten, so gefielen sie sich darin ihren Erechtheus auch als einen Proserpinus vermittelst des Symbols der Schlangenbeine oder der Schlangengestalt darzustellen, das auch auf Kekrops und späterer Zeit auf die Giganten angewandt worden ist. Die Bedeutung welche die alten Erechthiden auf ihre my-

sonst auf dem Festlande, wie in Aphrodisias, vorkomme; aber man höre auch bei Südwind Wogengeräusch. Der Brunnen ist 1824 wiedergefunden worden, aber ohne Wasser, und ist sehr unansehnlich. Ein Bildwerk war auf der Akropolis Poseidon κῦμα ἀναφαίνων und Athena den Oelbaum Paus. 1, 24, 3 (μαρτύριον auch von dem Oelbaum 1, 27, 2.)

39) Paus. 1, 26, 6. 40) Mon. d. Inst. archeol. 1, 10—12. 3, 30. 41) Paus. 3, 17, 3. 42) So soll eine schöne Herculanische Marmorstatue der Athene in Neapel mit meergrüner Farbe des Gewandes gefunden worden seyn. Gerhard im Tübinger Kunstblatt 1825 S. 242. Auf den Proren der Schiffe waren hölzerne Palladien, Schol. Aristoph. Ach. 546, was Euripides aufnimmt Iphig. Aul. 244 ss.

stische Abstammung legten, zeigt sich auch an dem von den Joniern eingeführten Mythus, die ihrem Apollon Patroos einen ähnlichen Ursprung beilegten (Götterl. 1, 492.) In Schlangengestalt war Erichthonios in dem gleich zu nennenden mystischen Kasten und erscheint er neben der Lanze der Athena des Phidias im Parthenon, wie Pausanias mit Recht vermuthet (1, 24, 7), da hier an Athena Hygiea, der die Heilschlange zukommen könnte, nicht zu denken ist, und zu den Füßen der Göttin auf vielen Attischen Münzen, oder sie oder den Oelbaum umringelnd, auf Münzen und in andern Monumenten. Einen Menschen mit Schlangenbeinen geben Grammatiker an[43]. Im Jon sehn wir daß die Athener auch den kleinen Kindern zwei goldne Schlangen an den Hals hiengen, weil Athena dem neugebornen Erichthonios zwei Schlangen als Leibwächter beigegeben habe (20—22. 1443—45.) Diese sind mit Unrecht für dasselbe Symbol gehalten worden. Vielmehr hat der Drache auch die Bedeutung des Wächters, wie im Eleusinion, so wie in der Abtheilung des Erechtheus im Athenatempel, wo eine lebendige Schlange unterhalten wurde, als Wächter der Akropolis[44], welcher monatlich Honigkuchen dargebracht wurden[45].

Mit der Geburt des Erechtheus oder Erichthonios von Athena verknüpfte sich die vielgefeierte heilige Sage daß sie das Kind den drei Töchtern des Kekrops, genannt die Agraulischen Jungfern, Aglauros, unter deren Namen ein Temenos geweiht war, Herse und Pandrosos, d. i. nach der in Geschichte übergegangnen Idee dem Thau, in einem Kasten übergab mit dem Verbot nicht vorwitzig mit dem Anver-

---

43) Etym. M. Ἐρεχθώς, Hyg. 166 u. A. Nouv. Annales publiées par la Section Franç. de l'Institut archéol. 1, 321—324 Citate über die einschlägigen Monumente. 44) Plut. Thes. 10, οἰκουρὸς Aristoph. Lys. 749, κρύφιος οἰκουρῶν ὄφις Sophocl. Phil. 1327. 45) Herod. 8, 41. Philostr. Jm. 2, 17. Hesych. οἰκουρὸς ὄφις.

trauten (παρακαταθήκη) umzugehn. Pandrosos folgte, die beiden andern Schwestern aber öffneten den Kasten und wurden rasend als sie den Erichthonios (in Schlangengestalt oder von Schlangen umringelt) sahen und stürzten sich von der Akropolis, wo sie am steilsten ist, hinab. So Pausanias (1, 18, 2. 27, 3) und Apollodor (3, 14, 6) und kurz und mit Andeutung des Unglaubens und Hinweisung auf Gemälde Euripides im Jon (282—289), was mit einer Cäremonie der zwei Arrephoren der Polias zusammenhängt. Die allein unschuldige Pandrosos hatte, wie Erechtheus, einen mit dem der Athena Polias verbundnen Tempel und die Athener erwiesen ihr gleiche Ehren mit der Hore Thallo [46]. Neben den Thauschwestern wurde auch Athena selbst als Pandrosos verehrt, wie auch als Agraulos, als Nike, Ergane und Hygiea, neben den besondern Göttinnen dieser Namen.

Die Ansehnlichkeit des Erechtheus für den Attischen Götterdienst ergiebt sich schon aus der seines Priestergeschlechts. Der Altar des Heros Butes stand zwischen dem des Erechtheus Poseidon oder Poseidon Erichthonios, wie Apollodor sagt (3, 15, 1), und dem des Hephästos im Erechtheion, wie aus Pausanias schon bemerkt wurde, der zugleich Gemälde des Geschlechts der Butaden an den Wänden angiebt (1, 26, 6) [47].

Die vorhin erwähnte Athena H i p p i a, eben so wie Erechtheus Poseidon, zeugt ganz besonders für die Dauerhaftigkeit der uralten theologischen Naturanschauung, so wie die Legenden und mythologischen Witzeleien die wir über Ursprung oder

---

46) Paus. 1, 27, 3. 9, 35, 1.

47) Die Worte des Pausanias scheinen mir in solcher Sache nicht zuverlässig genug um darüber zu streiten, ob was in der Pseudoplutarchischen fehlervollen Schrift von den zehn Rednern im Leben des Lykurgos gesagt ist über einen πίναξ τελειός von Ismenias von Chalkis mit der Familie der Priester des Poseidon (Erechtheus Poseidon nemlich), welcher jener angehörte, davon zu unterscheiden sey oder nicht. Letronne Lettres sur la peinture murale p. 121 ss. 442.

Beziehung dieses Namens finden [48], für das gänzliche Erlöschen des Sinnes dafür. Denn Hippia ist an die Stelle der Tritogeneia getreten (Götterl. 1, 310—312.) Poseidon als Wasser überhaupt (φυτάλμιος) wird in demselben Sinn auch mit Demeter und Gäa verbunden; aber mit Athena theilt er ausserdem durch das angewandte Symbol das Fahren mit Rossen, dessen Erfinder auch Erichthonios genannt wird, Pindar nennt sie Poseidonia (Ol. 13, 115), das gewöhnliche aber ist ἱππία, ἱππεία. Als ἵππιοι hatten beide Götter denselben Altar in dem Athenischen Kolonos [49], wie auch der Dichter sie verbindet im Oedipus auf Kolonos (1070.) Ein Altar der Hippia war auch in Acharnä [50]. Gemeinschaftliche Tempel hatten beide Götter an mehreren Orten. So in Athen [51], Sparta [52], Thera [53], in Arkadien zu Asea und Pheneos [54]. Auch eine Statue der Alea in Tegea hatte vorher in einem Demos den Namen Hippia gehabt (8, 47, 1.) Münzen vieler Städte verbinden die Köpfe Beider, oder mit dem der Athena den Dreizack, wie von Elatea [55] und der Insel Kimolis [56]. Sinnbilder des Wassers sind häufig an den Bildern der Athena angebracht, ein Delphin an der alten zuerst von Dodwell bekannt gemachten Preisvase der Athenäen auf dem Schilde des noch weit älteren Schnitzbildes, eine Skylla an dem Helm auf einer schönen Münze der Thurier im Britischen Museum. Pegasos ist am Helm auf denen von Korinth und seinen Kolonieen, auch an geschnittnen Steinen, wie an einem alten strengen bei Millin [57], oder als Gegenbild der

48) Z. B. Etym. M. p. 414. Bekk. Anecd. p. 207. 350. Phot. v. Ἱππία. Paus. 8, 47, 1. Eine mythologische Variante ist daß man bei Klitor der Athena eine Okeanide zur Mutter gab. Paus. 8, 21, 3, welche sie Koryphe nannten, Cic. N. D. 3, 23, 59, vielleicht mit Bezug auf Koria. 49) Pausan. 1, 30, 4. 50) Pausan. 1, 31, 3. C. J. n. 424. 51) Plut. Sympos. 9, 6. 52) Pausan. 3, 11, 9. 53) Schol. Pind. P. 4, 11. 54) Pausan. 8, 44, 4. 14, 4. 55) Mionnet 2 p. 98. 56) Mionnet 2 p. 98. 315 u. a. 57) Pierr. gr. inéd. pl. 14. Montfauc. Suppl. 1, 20, 3.

Göttin auf Lokrischen, Aetolischen, Akarnanischen Münzen. Auch Triton kommt an ihrem Helm vor oder ein Fischchen unter ihr an geschnittnen Steinen [58].

Der berühmte Streit der Athena mit Poseidon in Athen thut ihrer mystischen Einigung nicht den geringsten Eintrag, da dieser Mythus nicht das Innere angeht, sondern einzig auf das Verhältniß beider Götter im Cultus der Stadt, auf den Rang und Namen der Polias bezogen werden muß. Im Erechtheus des Euripides droht Eumolpos als Sohn des Poseidon die auf der Akropolis aufgerichtete Triäna vor dem Oelbaum und der Gorgo mit Kränzen zu ehren und die alte Ordnung der Stadt umzustoßen (fr. 1.) Die Gegner der Politik des Themistokles sagten, die Absicht des Mythus daß Athena siegte, sey gewesen die Athener von der See ab auf das Landleben hinzuweisen [59]. Wie sehr die klugen Erechthiden, wohl noch vor den meisten andern Hellenen, an solchen Sagen welche Götter auf ihren heimathlichen Boden führten, hiengen, sieht man an den vielen Variationen in der Art des Wettstreits und seiner Schiedsrichter. Das Werk des Phidias aber, der den Kampf in dem westlichen Giebelfelde des Parthenon darstellte [60], haben wir, nachdem wir an den geretteten Bestandtheilen der ganzen Composition die Erfindungskraft und Geisteshoheit des unvergleichbaren Meisters bewunderten, auch darauf anzusehn, wie die Griechen, auch dieß nach dem Vorgang Homers, selbst die volksmäßigste Einfalt der Sagen durch Vortrag, Form und Kunst in das Würdige und Erhabene umzuwandeln vermochten. In Trözen schlichtete Zeus den Streit ausgleichend so daß Athena und Poseidon das Land gemeinsam hatten, jene Polias und Sthenias und Po-

58) Köhler über die Russische Sammlung N. 7. 59) Plut. Themist. 19. 60) O. Müller Denkm. der alten Kunst Th. 1 Tafel 27. Overbeck Geschichte der Gr. Plastik 1, 243. Meine A. Denkm. 1, 100 ff.

seidon Basileus genannt wurden und ihre Münzen zum alten Zeichen den Dreizack und zugleich das Gesicht der Athena führten. Der Streit wurde gesetzt unter Althepos, Sohn des Poseidon und der Leis, der Tochter des Horos, seines Vorgängers [61]), Namen die auf den pflanzennährenden Poseidon, die Saat (λήϊον) und gute Zeit oder Witterung (ὥρα) hinzielen, wie schon Völcker bemerkt hat [62]). Ein Streit des Poseidon mit Athena oder mit Hera um das Land von Argos [63]) ist nur erfunden für die Legende über die Trockenheit, indem Poseidon dem Schiedsrichter Inachos zürnte.

Die allegorisch mystischen Gebräuche die auf die ätherische Natur und die physische Einwirkung der Athena zurückweisen, nehmen im Fortschritt der Zeiten sich immer dämmerhafter aus neben dem weiten Gebiete klarer und entschiedner Bezüge auf das Staats- Geistes- und Kunstleben. Man kann nicht sagen daß die später herrschend gewordne Vorstellung von ihr ausschließlich geistig und intellectuell sey und auf das Leben sich beziehe: aber der versteckte eigentliche Sinn der alten Naturmythen geht in leere Wundergeschichten über, das Aeusserliche der Cäremonien und bildlichen Darstellungen genügt, alte Beinamen werden ein feierlicher Schall, sinnbildliche Zeichen, wie Polos, Spindel, fallen weg; die Göttin des Staats und städtischer Thätigkeit tritt wie leibhaftig hervor, unter verschiednen Formen und Namen, doch immer dieselbe und als das bildliche Ideal des Staates selber. Die Manigfaltigkeit ihrer Eigenschaften und Gaben ist größer als die irgend eines Gottes, nach Zeus, dessen Wesen sie ausprägt und vertritt, alles Weise und Verständige geht von ihr aus, mit einziger Ausnahme der poetischen und der divinatorischen Begeisterung, die nicht aus der Besonnenheit des Geistes entspringen.

---

61) Pausan. 2, 30, 6. 62) Mythologie des Japet. Geschlechts S. 169. Was den Oros betrifft vgl. Voß Mythol. Br. 3, 47.

63) Apollod. 2, 1, 4. Pausan. 2, 15, 5.

Bei der Selbständigkeit der vielen Griechischen Städte ist es nicht zu verwundern daß Athena gewöhnlich Pallas Athena genannt wird und im Allgemeinen in Gestalt einer Kampfgerüsteten erscheint, so daß sie den Helm noch in der Hand hält wo sie etwas Andres als das Kriegerische angeht. In der Mitte zwischen den Kämpfenden waltet sie der Schlacht in den Giebelgruppen ihres Tempels zu Aegina wo sie als den Kämpfern unsichtbar gegenwärtig zu denken ist. In der Gigantenschlacht ist ihre Stelle zunächst nach Zeus, dessen Schildträgerin (*παρασπίζουσα*) sie von Euripides im Jon genannt wird (1549). Die Athenische Jugend der alten guten Zeit sang in der Schule bei dem Kitharisten das Lied von Lamprokles *Παλλάδα περσέπτολιν δεινάν κ.τ.λ.* [64]). Wie sie in der alten Poesie ihren Lieblingen zur Seite steht, neben Herakles in ganz unzählbaren Bildern, neben Perseus [65]) u. A. so hilft sie fort und fort den Kämpfenden, den Kyzikenern z. B. bei der Mithridatischen Belagerung [66]). Die Elateer zeigten ein altes Erzbild, das ihnen gegen die Barbaren unter Tapilos beigestanden habe [67]). Wie auf der Akropolis gewöhnlich ihr Tempel stand, so kommt sie vor als *Πυλαῖτις*, gemalt auf dem Stadtthor [68]). Der Name *Ἐπιπυργῖτις*, in Abdera [69]), zeigt ihre Errichtung auf dem Bollwerk an. So war ein Tempel der Athena Nikephoros, wie viele Münzen lehren, in Pergamos, wo die Polias einen prächtigen Tempel

---

64) Schol. Aristoph. Nub. 967. 65) Millingen Vases Coghil pl. 28. 66) Plut. Lucull. 10. 67) Paus. 10, 34, 4. Auf einer nahen Anhöhe war ein Tempel der Athena *κρανaία*, von *κράνος*, Helm, mit einer wie zur Schlacht gerüsteten Statue von zwei Brüdern aus Athen, die den Schild mit seinen Zeichen von dem der Athena Parthenos in Athen copirt hatten, dieß vermuthlich zur Andeutung daß hier auch die Parthenos zu verstehen sey, in Uebereinstimmung damit daß das Priesterthum von einem Knaben immer fünf Jahre lang vor dem Eintritt in das Ephebenalter verwaltet wurde, wie auch in Tegea geschah (8, 47, 2). 68) Lycophr. 351. Schol. Aesch. Sept. 150.
69) Hesych.

hinter der Stadtmauer hatte, mit den Propyläen verbunden. Auf Besonderheiten des Kriegswesens und Eigenschaften der Krieger beziehen sich Namen wie Promachos, Vorkämpferin, wie die eine von Phidias hieß, Salpinx, Trompete, in Argos[70]), vielleicht auch Ὀξυδερκής, in Argos und Ὀφθαλμῖτις in Sparta[71]), oder Ὀπτιλέτις[72]), da die Legenden über beide unglaubhaft scheinen, der vorwärts gerichtete scharfe Blick aber, welcher Schlachtnähe ausdrückt, manchen Pallasstatuen ihren Charakter giebt, wie z. B. einer schönen Albanischen[73]); auch Μηχανῖτις, Erfinderin von Anschlägen und Listen, in Arkadien[74]). Auf Belagerung gehn die Widderköpfe an ihrem Helm, so wie der Beiname Στρατία auf das Schlachtheer[75]); Schirmerin des Hafens, Προμαχόρμα, hieß sie auf einem Vorgebirg[76]). In Theben hatte Athena Ζωστηρία, von dem Anlegen der Waffen, einen Tempel[77]), und bei den Epiknemidischen Lokrern. Fruchtbar an neuen Beiwörtern sind die Dichter[78]), wie πολεμαδόκος, bei Alkäos, Stesichoros, Pindar, πολεμόκλονος, bei Anakreon, χρυσοπήληξ, bei Aeschylus, χρυσεοπήληξ, εὐπήληξ, σύμμαχος, φιλοπόλεμος, φοβεσιστράτη, bei Aristophanes, λαφρία (von λάφυρον) und σκυλήτρια, bei Lykophron, ἀνδροθέα, bei Simmias von Rhodos. Kräftig schildert die aus Zeus Haupt geborne Göttin die Theogonie (925):

δεινήν, ἐγρεκύδοιμον, ἀγέστρατον, ἀτρυτώνην,
πότνιαν, ᾗ κέλαδοί τε ἅδον πόλεμοί τε μάχαι τε.

Ein Hahn an ihrem Helm deutet auf Kampflust oder Streitfertigkeit an der goldelfenbeinen Statue in Elis[79]).

Von der Göttin der Streitbarkeit ist Sieg im Begriff

---

70) Paus. 2, 21, 3. 71) Id. 2, 24, 2. 3, 18, 1. 72) Plut. Lyc. 11. 73) Winckelmanns Storia d. a. T. 1 tav. 13. 74) Paus. 8, 36, 3. 75) Plut. reip. ger. praec. 5, Lucian. D. D. 9. 76) Paus. 2, 34, 8. 77) Pausan. 9, 17, 3. 78) Zu den Homerischen, wie außer den schon angeführten 1, 316 f. ἐγρεμάχη, ἐγρεκύδοιμος, ἐρυσίπτολις (bei Aeschylus ῥυσίπτολις), πτολίπορθος, λαοσσόος, λαφυραγωγός. 79) Pausan. 6, 26, 2.

unzertrennlich, mit Nike ist sie allein von allen Göttern homonym, sagt Aristides, sie hat sie nicht bloß zum Beinamen (1 p. 16); sie ist siegbringend, νικηφόρος, bei Aristophanes, auf Münzen Athens und in Inschriften, worin sie auch als friedebringend, εἰρηνοφόρος, vorkommt. An den Goldelfenbeinkolossen des Phidias hielt Athena sowohl als Zeus die Siegsgöttin auf der Hand, eine Statue des Zeus auch im Piräeus [80]. Ptolemäus Philadelphus stellte einem goldnen Alexander in einer Procession die Athena und die Nike zu den Seiten [81]. In Athena aber ist der Sieg wenn Odysseus im Philoktet sagt (134): Nike Athena Polias rettet mich immer, diese stellt Euripides neben Zeus und ruft sie an im Jon (1549. 498. 471). Auf der Athenischen Akropolis hatte diese ein Bild [82], ein Hieron auch in Megara [83].

---

80) Id. 1, 1, 3. 81) Eustath. ad Jl. p. 889, 2.

82) S. unten. Der Granate in ihrer Hand kann wohl mit größerem Recht eine andre Beziehung als die dort aus Artemidor und Monumenten nachgewiesene gegeben werden mit Hülfe eines gar naiven Eleischen Gebrauchs und Cultus, wovon Pausanias 5, 3, 3 erzählt. Aus der Legende geht hervor daß Athena den Namen Mutter erhalten hatte in einem Hieron auf dem süßen Felde (Βαδύ, ἡδύ), wohin die Weiber des von jungen Männern lang entvölkerten Landes, mit dem Gelübde an Athena gleich zu empfangen, ihnen entgegen gezogen und glücklich gewesen waren. Dadurch erhielt die Göttin der Krieger, indem diese als Sieger aus Feldzügen heimkehrten, allerdings eine Beziehung auf „Kindersegen." Die Granate aber kann recht wohl durch die der Ehegöttin Hera erklärt werden; denn Eirene wird κουροτρόφος genannt (Eurip. Bacch. 396), wie Nike εἰρηνοφόρος, und auf diese, nicht auf Athena an sich oder überhaupt muß die Granate bezogen werden, wie schon Schwenck Mythol. Skizzen S. 67 f. bemerkt hat, sondern nur auf die Athena die den Frieden gebracht, den Helm abgelegt hat. Die Athena Mutter in Elis ist nichts anders als eine Nike Athena κουροτρόφος. Gerhard hat sie eine Helferin zu rascher Geburt, auch Muttergöttin und Werkmeisterin des Schöpfungsgewebes genannt Griech. Mythol. S. 235. 240, indem er nicht aus dem Leben des Volks, sondern aus hohen Ideen zu erklären gewohnt ist. 83) Paus. 1, 42, 4.

Eine Vorschule des Kriegs ist die Gymnastik, besonders der Wettlauf und das Ringen. Dem Tydeus gewann Athene bei den Spielen in Theben die Palme. Theseus hat von ihr den Ringkampf gelernt [84]. In dem Hymnus des Kallimachus hat sie die Rennbahn zweimal sechzigmal ringsum durchlaufen, wie die Dioskuren in Sparta (23) und als Keleutheia hatte sie in Sparta mit Bezug auf den Wettlauf drei Heiligthümer entfernt von einander [85]. Sophokles stellte sie unter dem Namen der Arete der Hedone oder Lust in einem Satyrspiel (*Κρίσις*) gegenüber mit Oel eingerieben und gymnastisch. Ihre Statue mit Namen *Πανία* in einem Gymnasium zu Argos [86] gieng vielleicht den Fackellauf an. Nach Pisander schaffte sie dem Herakles die Warmquellen, vermuthlich um den Staub von Wanderungen oder Kämpfen abzuspülen und zur Erholung. Athene hält Sieg und Ruhm (*κῦδος*) in ihren unsterblichen Händen, wie wir im Hesiodischen Schild lesen (345). Daher ist an ihrem Helm geschrieben *EVKΛEIΛ* auf einer 1833 in Palermo einzeln bekannt gemachten Münze von Syrakus, die auf der Rückseite ein Wettrennen darstellt.

Wenn schon die Kriegerin Athena durch die Besonnenheit und Klugheit den Sieg an sich fesselt [87], so geht im Frieden von ihr Alles aus worin der Verstand sich zeigt und entwickelt, von den sinnreichen, künstlichen Werken der Hand an, die sie auch bei Homer eingiebt, bis zu dem erhabensten Wirken des Geistes. So gewann sie über den Staat hinaus die allgemeinste Bedeutung höherer Menschlichkeit. In diesem Sinn gab Demokrit seinem Buch über die drei Dinge die alles Menschliche umfassen, wohl überlegen und beschließen, gut urtheilen und rechtschaffen handeln, den so umgedeuteten Namen Tritogeneia [88], worin ihm Chrysippos, der Epikureer Phädros und

84) Istros b. Schol. Pind. N. 5, 89. 85) Paus. 3, 12. 2–4. 86) Paus. 2, 22, 6. 87) Eustathius sagt: *τὸ ἐμφρόνως πολεμίζειν νικητικόν.* 88) Diog. L. 9, 46, Tzetzes und Eustathius bei Menage.

viele der Späteren im Wesentlichen folgten, während Anaxagoras die Göttin als Kunst, Andre als Luft der Grundidee nach deuteten. Platon nennt sie Philosophie [89].

Als Werkmeisterin, Ergane, Operosa bei Horaz, rühmte sich Athen sie zuerst verehrt zu haben [90], wo man zuerst das Schwerd ablegte und einer milderen Lebensweise nachgieng [91]. Alles Künstlervolk (πᾶς ὁ χειρῶναξ λεώς) verehrte sie nach einem Bruchstück des Sophokles. Ein Sinnbild ihres Fleißes seit dem frühsten Morgen war der Hahn (Plut. Qu. Sympos. 3, 6), der sonst auch Kampflust bedeutet. Tempel hatte Ergane auf der Akropolis Athens, wo sie so wenig wie anderwärts der Polias gleichgesetzt werden sollte, in Samos [92], in Thespiä, wo ihr Plutos zur Seite stand [93], in Elis, in Sparta und Megalopolis [94]. Kundig aller Werke der Athena wird ein Architekt in Patara genannt [95]. Σταθμία [96] heißt sie von dem Richtmaß des Zimmermanns. In den Kyprien schnitzt sie die Lanze des Peleus und Hephästos fügt das Metall hinzu. Der Töpfer ruft sie an in dem Homerischen (oder vielmehr Alexandrinischen) Gedichtchen der Ofen (2); sie hat das Töpferrad erfunden in einer Elegie des Kritias [97]. Auf Athenischen Münzen sitzt die Eule auf einer liegenden Amphore. Sie lehrt das Segel des Schiffs ausspannen für den Danaos [98], was auch nach einer schönen Terracotta vorkommt, bei der Winckelmann an die Argo denkt, die natürlich auch ihr Werk ist [99]. Dem Theaterbau steht sie vor in Capua [100], dem Bergbau in Samos [101]. In den Steinbrüchen des Pentelikon fehlte

89) Tim. p. 24 c. 90) Paus. 1, 24, 3. 91) Thucyd. 1, 6. Isocr. Paneg. 5. 10. 92) Suid. s. v. 93) Paus. 9, 26, 5. 94) Jd. 3, 17, 4. 8, 32, 3. 95) Syll. Epigr. Gr. n. 35 p. 44. C. J. n. 4286. 96) Hesych. στάθμη Jl. 15, 44. 97) Athen. 1 p. 28 c. 98) Marm. Par. ep. 9. Plin. 7, 56. Hyg. 168. 99) Amm. Marc. 22, 8.

100) Winckelm. von Fea T. 3 tav. 13. Gal. mythol. 38, 139.

101) Clem. Al. p. 19 Suid. ἐπὶ Μανδροβούλου.

sie nicht [102]). Den Rhodiern gab sie nach der alten Sage von ihrem Wettstreit mit Athen durch die Kunst hervorzuragen und Erzbilder Lebenden und Wandelnden gleich erfüllten die Straßen [103]). Auch die Milesische Pflanzstadt Kyzikos, die in der Gunst der Athena sich sehr gefiel, wie eine Fabel bei Plutarch zeigt [104]), rühmte sich daß diese, weil sie ihr den ersten Tempel in Asien errichtete, zum Dank ein dreigestaltetes Bild der Chariten geschenkt habe, als das erste Muster der von ihr erfundnen Kunst [105]). Simonides nennt einen Bildhauer Arke-

---

102) Paus. 1, 32, 1. Ovid. Fast. 3, 831. 103) Pind. Ol. 7, 49 — 53. Diod. 5, 56. Philostr. Im. 2, 27. 104) Lucull. 10. 105) Anthol. Pal. 6, 342. C. J. Gr. n. 4158. Das Epigramm ist von Böckh zum Pindar p. 172 emendirt, welcher τριήρη στυλίδα und στάλαν übersetzt triangularem cippum, primum sculptoriae artis signum, quippe quod ex cippo natae statuae sunt. Da diese Entstehung der Statuen nirgends angenommen, noch an sich leicht zu denken ist, auch dreieckte Cippen nicht vorkommen, so habe ich im Rhein. Mus. 1843 3, 272 f. die obige Erklärung angenommen. Ich lege kein Gewicht auf den dort nachgewiesenen Gebrauch späterer Gräcität von στήλη für Statue, den auch das erklärte Epigramm aus Sinope befolgt. (Auch an einer aus Konstantinopel in neuerer Zeit nach Wien versetzten weiblichen Büste ist geschrieben CTHΛH ΔΙΔΥΜΑΙΗΣ und bei den Byzantinern ist στήλη in diesem Sinne nicht selten). Auch ohne dieß konnte eine aus drei Figuren, so wie Hekate, zusammengesetzte Charis, nicht wohl mit dem Wort für Einzelfiguren bezeichnet werden. Diese Chariten-säule war in der Vorhalle des Tempels der Athene, die sie gemacht und geschenkt hatte, aufgestellt, und bezog sich auf die Kunst, deren Ursprung von dort (so wie den des Tempelbaus) man behauptete, so wie bei Homer die Charis mit Hephästos vermält ist. In einer altplumpen Attischen Thongruppe vermuthe ich Athena mit den Chariten in den zwei kleineren Nebenfigürchen. Stackelbergs Gräber S. 43. Gerhard Minervenidole 1844. Taf. 1, 1 S. 5. Die Kerameer besonders mögen der Athena als Künstlerin gern die Chariten beigesellt haben. Aristides sagt von Athena Χάριτας αὐτῆς περὶ χεῖρας ἵστανται (1 p. 14). In Erythrä, wo nach Pausanias 7, 5, 4 im Eingang des Athenatempels die Chariten mit den Horen standen, mag die Bedeutung der Chariten unbestimmter oder allge-

silas geübt in den Künsten der Athenäe. Der Ergane opferten in Elis die Phädrynten des Zeus bevor sie den Koloß zu reinigen unternahmen [106]. Wie die Bildkunst erfindet Athena auch nach dem Sieg des Perseus über die Gorgonen die Flöten nach Pindar (P. 12, 19), die sie zur Hochzeit des Kadmos und der Harmonia schenkt, wie Hermes die Laute [107]. In Sparta wurde nach Flöten marschirt. Der Name Musica bei Plinius (34, 8, 19, 15) möchte nur auf diese Musik gehn obgleich er die Klänge der Cither mit den Drachen der Gorgo in Verbindung bringt. Auf einer großen Panathenäenvase in München hat sie eine die Doppelflöte blasende Sirene zum Schildzeichen [108]. Auf Vasen von Vulci spielt sie auch die Laute gegenüber dem Dionysos und dem Herakles [109]. Die Thebische Korinna ließ sie sogar den Apollon das Flötenspiel lehren (fr. 29), das z. B. nach Archilochos zum Lesbischen Päan erklang. Mit ihrem Cult war Flötenmusik verbunden, wie mit der Hochzeitfeier der Hera, was sie von dem Apollinischen beträchtlich unterscheidet. Aus den Verhältnissen Athens zu Theben ergab sich nachmals daß sie die Flöte wegwirft, die ein Satyr aufhebt, auf Athenischen Münzen und in einem Athenischen Basrelief nach einer Gruppe von Myron [110] u. a. Dichtungen. Die Pyrrhiche tanzte zuerst sie, nach der Gigantenschlacht [111]. Auch schreibend in eine Schreibtafel sehn wir

---

meiner gewesen seyn. O. Müller Pallas Ath. §. 26 Not. 76 erklärt „dreieckiger Charitenpfeiler;" aber dieß hat keinen Sinn wenn man nicht die drei in den Rücken vereinten Chariten als Pfeiler denken will. Noch leichter kommt man über den Ausdruck hinaus wenn man eine wirkliche Stele mit drei Köpfen oben auf, wie sie bekannt sind, voraussetzen will; hermenartige Pallasbilder kommen vor. Ganz verfehlt ist die Erklärung in Heckers Comm. crit. de Anthol. Gr. 1843 p. 166—169.

106) Paus. 5, 14, 5. 107) Diod. 5, 49. 108) Ann. d. J. arch. 2, 219 n. 12. 109) Emil Braun Bull. d. J. a. 1838 p. 9 s. 110) Paus. 1, 24, 1. E. Braun Bullett. 1853 p. 245 s. 111) Dionys. Hal. 7, 72.

sie an einer Amphora von Nola und einer andern [112]), vielleicht als die welche dem Palamedes die Schrift eingiebt. Weit höher hinauf reicht daß Athena dem Bellerophon für den Pegasos den Zügel gab [113]), die als Chalinitis ein Hieron hatte zu Korinth [114]) und zu Athen. Den Wagen zu bespannen lehrt sie den Erechtheus [115]). In Korinth wurde sie auch mit Poseidon Pferdebändiger, *Δαμαῖος*, wie ihn auch Pindar nennt, und er auch in Kolonos genannt wurde, verbunden. Erfinderin der Viergespanne nannten sie auch die Arkader [116]) und in Barke, einer Stadt Griechischer Gründung in Libyen, sagte man, Poseidon habe die Pferdezucht, Athena das Lenken verliehen [117]). Nicht minder spannte sie die Ochsen an den Pflug an, *Βοαρμία* in Böotien [118]), *Βουδεία* in Thessalien [119]), und erfand den Pflug, was Aristides und Servius erwähnen, und ihr dienen in Athen die Buzygen und die Butaden. Mit ihnen scheint es zusammenzuhängen daß angeblich Theseus den Ochsenkopf auf die Athenischen Münzen prägen ließ [120]), den wir auch auf Münzen der Athena von Pergamos finden. Auch *ταυροπόλος* wurde sie genannt [121]).

Als die Göttin der weiblichen Arbeit wird Athena dargestellt schon durch das Troische Palladion. Es hatte nach Apollodor eine Lanze in der rechten und in der linken Hand eine Spindel (3, 12, 3) [122]). Eustathius setzt noch hinzu Kranz und Hut (*στέμμα, πῖλον*, wie man sagte *πῖλος χαλκοῦς*). Den letzteren hat Athena Ilias auf einer Münze des Aeoli-

112) Vases Luynes pl. 35. M. d. J. 1, 26 n. 6. 113) Pind. Ol. 13, 65. 114) Paus. 2, 4, 1. 5. 115) Aristid. Panath. p. 184. 116) Cic. N. D. 3, 23. 117) Steph. Byz. Hesych. s. v. 118) Lycophr. 520. 119) Lycophr. 359. Steph. Byz. s. v. Eust. Jl. 16, 571. 120) Plut. Thes. 25.

121) Schol. Aristoph. Lys. 448. Hesych. *ταυροπόλαι*. 122) *ἠλακάτην καὶ ἄτρακτον*. Gewiß ist *ἠλακάτη* hier nicht Rohrpfeil. Spieß und Spindel sind in mehreren Sprachen dasselbe Wort, Altdeutsche Wälder der Brüder Grimm 3, 1.

schen Neuilion [123]). Die Figürchen auf geschnittnen Steinen mit dem Raub des Palladion durch Diomedes, deren schon Tassie 72 aufzählt (2, 9385), haben nur Schild, Speer und Aegis. Das hölzerne Sitzbild der Athena Polias in Erythrä hatte in jeder Hand eine Spindel, *ἠλακάτην*, oder wohl in der einen Hand Rocken, in der andern Spindel, auf dem Haupte den Polos, Zeichen des Umfassenden, Kosmischen [124]). Die Weberei lehrt sie bei Hesiodus der Pandora (*ἔργ.* 63), überhaupt den Menschen [125]); ihr, der *Πανᾶτις*, weihen in einem Epigramm des Leonidas Tarentinus drei Schwestern, indem sie die Mühen der Athene aufgeben, in ihrem Tempel Spindel, Korb und Webschiff in ihrem Tempel [126]). Ergane und Penitis nennt sie Aelian [127]); heilige Athena rufen die Weiber bei einem schönen Gewebe aus [128]), eine Weberin der Koischen Minerva sagt Properz (4, 5, 18). Am Fries ihres Tempels am Forum Palladium in Rom theilt sie weibliche Arbeiten aus. Durch die Wollarbeit erhält der Schaafbock Beziehung zu ihr: ein solcher, von Erz, war auf der Athenischen Akropolis aufgestellt. Sie sitzt auf einem auf einem gemeinen geschnittnen Stein, bezeichnet durch Eule, Helm und Lanze [129]). An die Wollarbeit schließt sich auch der Begriff der Häuslichkeit und Züchtigkeit an. Daher läßt Lucian scherzhaft eine Hetäre schwören *κατὰ ταῖν θεαῖν καὶ τῆς Πολιάδος*, da die zwo Göttinnen *ἁγναὶ* sind und auch Athena der Liebe und Lust abgewandt [130]), und in einem Epigramm verleiht sie *ἔργα τερπνὰ σαοφροσύνης* [131]).

---

123) Eckhel D. N. 2, 484 s. 124) Paus. 7, 5, 4. 125) Oppian. Hal. 2, 22. 126) Anthol. Pal. 6, 289. 127) H. A. 6, 57. 128) Theocr. 15, 18. 129) Aus Tassie in Wieselers Fortsetzung der O. Müllerschen Denkm. 2, 2, 225 Taf. 21. S. auch Millin P. gr. inéd. pl. 18. 130) Nicht etwa weil sie auch der Gräberdienst der Eleusinischen Gottheiten angienge.

131) Jacobs. Append. ad Anthol. n. 377, 4. Das triste Minervae sidus lanigerum geht auf die Schäfchen am Himmel. Tölkens

Wenn man bei dem Ueberblick dieser manigfaltigen Beispiele von Thaten der Athena Ergane, die mit andern schon von Heffter in seinem Athenadienst zu Lindos (S. 124—132) zusammengestellten und von Andern angeführten leicht vermehrt werden können, schließen muß daß ihr alle einzelnen Geschicklichkeiten und Erfindungen, gleich den frühesten und einfachsten, die man göttlicher Eingebung und Anweisung, als große Wohlthaten und Bedingungen eines gebildeten Lebens, verdankte, wie in fortgesetzter Nachahmung, zugeschrieben wurden, so mag man darin einerseits in einer einzelnen Richtung die Stärke der Griechischen Mythenlust erkennen, zumal da öfters die Erfindung der Göttin mit einer berühmten Sage, wie z. B. von Perseus, von der Argo, an die sie als Anlaß zu ihr geknüpft wird. Zugleich aber wird man darin auch ein Zeichen sehen, wie dieses Volk von dem inneren Zug beherrscht war das menschliche Leben in steter Verbindung mit den Göttern und in gänzlicher Abhängigkeit von ihnen zu denken. So niedrig dem religiösen Philosophen das bunte äussere Leben und so kindisch ihm jene Mythen erscheinen mögen, so wird er doch eine Vorstufe, ein naives Vorgefühl dessen was in geistiger Entwicklung als das Höchste erscheint, das Leben in Gott, nicht verkennen dürfen. Den weltgeschichtlichen Zusammenhang der Bildung auf recht vielen Punkten, das Zusammentreffen der verschiedensten Erscheinungen in einem gemeinschaftlichen Grunde wahrzunehmen, ist nicht gleichgültig.

Ueber ihr Gebiet als Ergane hinaus wirkt Athena bei Allem was Geist und Verstand erfordert, was sie ersinnen und ausführen. Sie ist Agoräa und Buläa, auf dem Platz der Volksversammlung und im Rathhaus und steht allen Berathungen überall vor, von den kleinen Genossenschaften an bis zu den Bundesvereinen, wie dem Thessalischen, in dessen Tempel, Homarion genannt, sie mit Zeus geehrt wurde [132]), so wie

Erklärung der Bildwerke am Tempel des Jupiter Ammon zu Siwah S. 111. 135. 132) Steph. Byz. Ὁμάριον.

dem ähnlichen der Achäer. Dem Gesetzgeber der Lokrer Zaleukos stand sie im Traum zur Seite, wie Aristoteles in der Politie der Lokrer berichtete. Bildsäulen der Musen und der Mnemosyne waren im Tempel der Athena zu Tegea, und Reliefe an der Basis einer Statue von ihr in Korinth [133]), und den Musen findet man sie zugesellt auch in Herculanischen Gemälden und an Sarkophagen. Der Athena Hygiea errichtete Perikles, wie in dessen Leben Plutarch erzählt (13) eine Erzstatue [134]), deren Basis mit Inschrift und darin dem Namen des Künstlers Pyrrhos im Jahr 1840 entdeckt worden ist [135]). Nach Pausanias stand neben ihr auch eine Hygea Tochter des Asklepios (1, 23, 5.) Plutarch erzählt, Perikles sey durch den Sturz des Mnesikles bei dem Bau der Propyläen, der von den Aerzten aufgegeben da lag, sehr bewegt worden und Athena habe ihm im Traum die Heilart eingegeben. Perikles der, als er selbst unheilbar krank lag, über die ihm empfohlenen Zaubersprüche u. d. gl. scherzte, mochte leicht dem göttlichen Beistand die Ehre geben und durch diese Stiftung darauf hinweisen daß wo die natürlichen Mittel nicht ausreichen, nur auf diesen zu rechnen sey [136]). In Tegea standen zu den Seiten der Athena Alea (die mit der Athenischen Skira über-

---

133) Paus. 8, 47, 2. 2, 3, 1. 134) Hygiam Minervam sagt Plinius 34, 19, 80. 135) Le Bas Voy. archéol. pl. 8 n. 4. „Neben dem Altar der schon vorher war, wie sie sagen," Aristides 1 p. 14 sagt, seit den ältesten Zeiten. Doch ist es unwahrscheinlich daß er damals wirklich die Gesundheit angieng. 136) Der volksmäßigen Einkleidung der Thatsache, nach einer beliebten Formel, wird Glauben beimessen nur wer Anekdoten, die zu erfinden die Griechen immer bereit waren, von Geschichte nicht zu unterscheiden weiß. Bei Plinius 22, 17, 20 ist der Herabgestürzte nicht Mnesikles, welchen Perikles bewunderte, sondern ein schöner Sklave den er liebte und welchen Stipax als Splanchnoptes in Erz gebildet hatte. Aber so gewohnt war man sich fest an die Worte zu halten, daß noch Sillig den großen Baumeister und den vernula für dieselbe Person nimmt, wie auch Creuzer 3, 405 3. A.

einstimmt) Statuen des Asklepios und seiner Tochter von Skopas [137]) und in Aliphera, wo Zeus die Athena geboren hatte und sie eine der größten und schönsten Erzstatuen hatte [138]), war ausser dem ihrigen nur noch ein Tempel des Asklepios [139]). Durch die Verbindung mit Asklepios und der Hygiea leitete man die Gesundheit von der Göttin der atmosphärischen Luft her; richtiger als Aristides, der auf die Heilkraft des von Athena geschaffenen Oels zurückgeht (1 p. 11.) Ein Altar der Athena Hygiea war auch in Acharnä [140]), die auch als Päonia mit drei Gesundheitsgöttinnen und Aphrodite verbunden an einem großen Altar des Amphiaraion zu Oropos vorkommt [141]), so wie eine Statue der Athena Päonia auch in Athen [142]) und Minerva Medica noch in Rom [143]).

Eine Eigenschaft des Verstandes ist Voraussicht, Vorsicht, *πρόνοιαν τίμα* ist unter den Sprüchen der sieben Weisen. Plutarch verbindet *μαντείαν καὶ πρόνοιαν* [144]). Die Pythia spricht *κατὰ πρόνοιαν τοῦ θεοῦ* [145]), *τοὔπος τὸ θεοπρόπον — τᾶς παλαιφάτου προνοίας*, wie Sophokles sagt (Tr. 822.) In den Eöen war des Prometheus und der Pronöa Sohn Deukalion [146]). Die Idee der göttlichen Vorsehung, *πρόνοια θεοῦ, θεῶν*, welche Bentley nach Phavorinus auf Platon zurückführte [147]), ist erst von den Stoikern, besonders Chrysippos, gefaßt und entwickelt worden [148]). Daß die im Wesen der Athena liegende *πρόνοια* zu einem besondern Namen und Cult erhoben worden ist, scheint zufällig durch das ihr in Delphi gegebene Beiwort *προναία* entstanden zu seyn: denn die Griechen mochten gern bei zufälliger Lautähnlichkeit zwei zugleich

137) Paus. 8, 47, 1. 138) Polyb. 4. 78. 139) Paus. 8, 26, 4. 140) Paus. 1, 31, 3. 141) Id. 1, 34, 2. 142) Id. 1, 2, 4. 143) Plin. 22, 17, 20. 144) De def. orac. 24. 145) Paus. 5, 13, 3. 146) Schol. Odyss. 20, 2, wo *Προνοίης* aus *Πρυνείης* hergestellt ist von Schwenck im Rhein. Mus. 12, 560 ff. 147) Opusc. p. 445. 148) Lennep Phalar. p. 141 ss.

passende Beinamen bilden und gebrauchen, da sie der Namen und Fabeln nie genug haben konnten. In Theben wurden Statuen im Pronaos des Ismenion des Hermes und der Athena, dem Apollon verwandter Götter, angeblich von Phidias und Skopas, *πρόναοι* genannt [149]. So wurde auch in Delphi die Athena eines vor dem Pythion im Temenos desselben gelegenen Tempels, dessen Lage seit 1838 bekannt ist [150], genannt *Προνάα, Προνηΐη, Προναία* [151]. Bei Demosthenes aber gegen Aristogiton und bei Aeschines gegen Ktesiphon, aus ihm auch bei Harpokration, und bei Pausanias (10, 8, 4) lesen wir *Πρόνοια*, welcher der Redner *ἀπόνοια* entgegenstellt. Als solche war Athena im Attischen Prasiä aufgestellt und in Delos [152]. Aristides preist daß Athena allein von den Göttern Ergane und Pronöa sey (1 p. 16) und Julian führt den Vers an (Or. 4 p. 149)

ἵκετο δ' εἰς Πυθὼ καὶ ἐς γλαυκῶπα Προνοίην.

Keine andre Gottheit eignete sich mehr zur besondern Haupt- und Schutzgöttin einer Stadt als die eingeborne Tochter des Zeus, und daher finden wir auch keine andre so häufig als die Stadtgottheit verehrt als Athena, ja keine andre als solche betitelt ausser ihr, mit der Ausnahme daß in Athen, nach dem Feste der Diipolia zu schließen, vor der Polias, Zeus selbst der Polieus gewesen war. Der Grund liegt in dem umfassenden Wesen des Zeus das in ihr verkörpert zu seyn schien, damit sie als seine Stellvertreterin unmittelbar und den Menschen näher gestellt wirkte. Daß nach dieser Abstammung die

---

149) Paus. 9, 10, 2. 150) Ulrichs Reisen in Griechenland S. 45. 263. Wieseler die Delphische Athena in Göttinger Studien 1845 S. 201—301, vgl. Jahrb. für Philol. 1857 75, 666—668. 151) Aesch. Eumen. 21. Herod. 1, 92. 8, 37. 39. Diod. 11, 14. Callim. fr. 220. Zwei am Ort gefundne Inschriften E. Curtius Anecd. Delph. p. 77. 78, die eine im Rhein. Mus. 1842 2, 114—116. Hesych. Etym. M. Bekk. Anecd. p. 293. 299. 152) Bekk. Anecd. p. 299 f. 293. Macrob. Sat. 1, 17.

...m, vermehrte noch insbesondre ihre Ver-
..., Haupt des Staats im Kampf gegen
... daheim. Nirgends hat sie so mächtig
...Augen erkennbar gewaltet als in Athen,
...erde von Hellas, und ihr war die Stadt
... gleich heilig: denn wie viele Götter auch
...t wurden, so ehrten sie, wie Pausanias
...hts desto weniger die Athena und das
... Xoanon. In mehreren Demen war auch
...Sunion [153]), Prasiä. Besonders ist die
... dem Theseus den Sieg gab im Kampf
... [154]), und das Pallenion, *Παλληνίδος*
...Euripides sagt (Heracl. 849), näher Athen
...eus, zu Phaleron, besonders in der Aka-
...elläufe stattfanden, auch Hephästos und
...wurden [155]). In Athen heißt sie oftmals
...ragikern und Platon [156]), wie anderwärts
...auria Poseidon [158]), Dionysos in Teos,
...eta (indem das Fest *θεοδαίσια* genannt
...t der Zecher im ersten Skolion lautet:
...Herrin Athena halt' aufrecht diese Stadt
... Schmerzen und Aufstand und unzeitiges
... Vater, und Solon hebt die von Demosthe-
...brachte herrliche Straf- und Mahnrede an:
...ach Zeus Schickung nimmer vergehn und
...seligen unsterblichen Götter; denn so hält
...ützerin vatergewaltig Pallas Athenäe die
...ter der Pallas Flügel gestellt, singen die

... *ἐπὶ κορυφῇ τῆς ἄκρας.* 154) Herod. 1, 62.
...d. Col. 55. Schol. 56. O. Müller Pallas A. §. 11.
...na Ilias, in Neuilion ist *ἡ θεός* Clarke Gr.
... 157) Häufig ist im Platon und in andern
...ς nicht richtig verstanden worden. In Sparta
... J. n. 1188.

versöhnten Eumeniden, ehrt der Vater die Athener (983.) Als dieser bei dem Einbruch der Perser der Stadt erzürnt war und sie vergeblich ihn zu versöhnen gesucht hatte, verließ sie die Stadt [159]). Aber Aristophanes sagt wieder, Pallas hält unsere Stadt und wird Schlüsselhalterin genannt [160]). Zur Zeit des Gipfelpunktes der Athenischen Geistesentwicklung ließ Phidias in der vorderen Giebelgruppe des Parthenon zu der aus dem Haupte des Zeus hervorgegangnen Tochter die mit ihm die Mitte einnahm, die Olympischen Götter von beiden Seiten sich hinwenden, gleichsam erwartungsvoll und huldigend. Wie durch ein äusserliches Band war Athen mit seiner Göttin eng verknüpft durch seine höchst ansehnliche Olivenzucht [161]), und diese erhielt eine religiöse Weihe durch die von dem ersten Oelbaum abstammenden heiligen Oelbäume, μορίαι, die zu einem Beinamen der Göttin, Moria und Zeus Morios, Anlaß gegeben haben [162]). Als Athen großen Einfluß auf Delos gewonnen hatte, mußte es auch ein Oelbaum seyn an dem Leto von der Geburt ausruhte [163]), oder den sie (statt der Palme) umfassend gebar [164]). Die Panathenäen überragten in der späteren Periode eben so sehr die andern Feste wie in der früheren die des Zeus und wurden noch erweitert durch musische Spiele sowohl durch Pisistratus als durch Perikles, nachdem die früheren Wettkämpfe nur Vorübungen der kriegerischen Tüchtigkeit ausgemacht hatten. Von Phidias waren auf der Burg ausser der goldelfenbeinenen Statue [165]) die ebenfalls kolossale, zwischen

---

159) Herod. 7, 141. 8, 41. 160) Thesm. 1242. Die dem Phidias beigelegte Klibuchos ist nicht als eine Priesterin zu verstehn, wie Urlichs im Rhein. Mus. 1859 zeigt. 161) Bröndsted Vase Burgon, London p. 13 ss. 162) Eine sehr gelehrte Anm. über diese Bäume von Thudichum zum Oed. auf Kolonos 684 in der ersten Ausgabe seines Sophokles Th. 1 S. 300—302. Löber über die Heiligkeit der Oelbäume in Attika 1857. 163) Strab. 14 p. 639. 164) Tac. Ann. 3, 61, statt der Palme oder zweier Lorberstämmchen, Serv. Aen. 3, 91.
165) Daß ihre ebenfalls goldelfenen Statuen in Elis und in Pellene

Propyläen und Parthenon, wie wir auf Münzen sehn, aufgestellte Promachos (Kleiduchos) und die der Schönheit wegen am meisten bewunderte, welche die Lemnier geweiht hatten. Dazu kommt die in Platäa. Von keinem Götterbilde sind so viele und darunter so viele bedeutende Nachbildungen, mit unwesentlichen Variationen, zum Theil sicher Tempelbilder, auf uns gekommen als von diesen Werken des Phidias. Daß darin in Haltung und Mienen eine gewisse Strenge, tiefer Ernst und erhabne Einfachheit vorherrschen, hat eben so sehr in der Zweieinheit dieser Göttin mit dem höchsten Zeus als in dem Charakter der Beschützerin und Walterin seinen allgemeinsten Grund gehabt. Neben dieser Auffassung der Göttin verdient besonders das erhabene Bild von ihr durchdacht zu werden das Aeschylus in den Eumeniden aufstellt. Platon scheint ihr in dem idealen Staat seinen weisen Kriegerstand nachgebildet zu haben. Als Ideale menschlicher Individualitäten, an denen aber nicht der sinnende Gedanke des Einzelnen, sondern als an leibhaftige göttliche Wesen hinaufzuschauen der religiöse Glaube und die gemeinschaftliche Verehrung und Feier fort und fort antrieb, haben am meisten unter den Göttern Athena und Apollon den Ausdruck der Hellenischen Bildung enthalten. In der ersteren aber liegt die Attische insbesondre nicht bloß vertreten, sondern sie ist durch sie herangewachsen, wie unter ihrer Leitung und göttlichen Vorschrift. Durch sie, gefaßt in ihren Haupteigenschaften als männliche Kraft und Tugend, die wie die Unabhängigkeit und Sicherheit nach aussen, so in nothwendiger Folge die Freiheit im Innern, als göttliche Intelligenz die Entwicklung und Thätigkeit aller Verstandeskräfte fodert, schützt und begünstigt, ist Athen, wo wir ihren Dienst und ihr Wesen am Vollständigsten entwickelt finden, zu dem

---

dem Phidias nur beigelegt wurden, deutet Pausanias durch φασὶ an und die erstgenannte giebt Plinius ausdrücklich dem Kolotes, Schüler des Phidias.

unvergleichbaren Staat geworden, den wir zu betrachten und zu erforschen nicht müde werden. Mit gründlicher, nicht einseitiger Ausbildung des Geistes verbinden sich leicht auch Gewandtheit und Feinheit, Heiterkeit, Milde, Hochherzigkeit und Großartigkeit in Ideen und im Handeln [166]).

Im Besondern wurde die Polias in Athen und seinen Kolonieen und auch andrer Orten verehrt, in Gemeinschaft mit Zeus, als die Göttin der Geschlechter, Genetias, der Phratrien, Phratria, Phratriotis, welcher mit Zeus die Apaturia gemeinschaftlich im Monath Pyanepsion gefeiert wurden — wie in Athen, so in allen Jonischen Kolonieen ausser Ephesos und Kolophon — [167]), des Rathes, Buläa, die nach dem Redner Antiphon mit Zeus Buläos ein Hieron im Buleuterion hatte und mit ihm bei dem Amtsantritt (εἰσιτήρια) Opfer empfieng, der Volksversammlung, Agoräa [168]), des Staats, Archegetis, was Platon mit Apollon Patroos vergleicht [169]), deren Bild eine Eule in der Hand hielt [170]). Sie hatte den hohen Rath des Areopagos gegründet und der ephetische Gerichtshof wegen unfreiwilligen Todschlags, zur Hemmung der Blutrache, war und hieß ἐπὶ Παλλαδίῳ.

Der Ehrenname Polias, Poliatis, Poliuchos [171]) ist so verbreitet, daß Aristides sagt, Athena werde von Allen Poliuchos geheißen als die deren Geschenk die Städte seyen und der daher die Akropolen zukommen (1 p. 12.) In der That wenn man die Verbreitung, das Alterthum und die tief eingreifende

---

166) Mit ähnlichen Betrachtungen schließt K. O. Müller seine vortreffliche Abhandlung Pallas Athene in der Ersch- und Gruberschen Encyklopädie 1838, auch in seinen Kl. Schriften 2, 134—241, durch welche der vorliegende Abriß, bei der Uebereinstimmung in den wesentlichsten Dingen, auf die leichteste Art zu vervollständigen seyn möchte.

167) Herod. 1, 147. 168) Statuen K. O. Müllers Handb. §. 370, 6. 169) Alcib. 2, C. J. Gr. n. 476. 477. 170) Schol. Aristoph. Av. 515. So in mehreren Kunstdenkmälern. 171) Auf einer Gemme ἀγησίπολις, Leake Morea 2, 80.

Bedeutung dieser Erscheinung erwägt, möchte man in den Griechischen Culten zwei Hauptströmungen unterscheiden, so unmöglich es auch ist sie bestimmter gegen einander abzugränzen: die eine Zeus und die aus ihm allein hervorgegangne Tochter, Ὀβριμοπάτρη, das Physische und das göttlich Geistige in Einheit, und Zeus zeugend mit Natur und Naturgötter erzeugend oder auch Naturgötter allein. Erwähnt werden in den von Attika ausgegangnen Staaten Poliuchos in Chios [172], Polias in Erythrä [173], Priene [174], Teos, Phokäa [175], in der Milesischen Kolonie Kyzikos.

In Argos, wo Hera von früher her an der Spitze sich behauptete, ist Athena nicht Poliuchos, wie in Sparta die Chalkiökos (wie sie von ihrem Tempel auf der sogenannten Akropolis, dem höchsten Punkte der Hügel, hieß [176]. Hier hatte sie als Agoräa auch an der Agora ein Hieron mit Poseidon Asphalios, und als Ambulia einen Altar mit Zeus und den Dioskuren unter denselben Beinamen [177], auch gieng die Sage daß das Palladion von Argos nach Sparta entführt sey [178]. In Argos hieß sie Ἀκρία, gemeinschaftlich mit andern Göttern auf der Larissa [179], die sich seitwärts von der Stadt und in Verbindung mit Hochland auf der andern Seite erhebt. Aber ganz Argolis war der Athena heilig [180] und im Besitz des Troischen Palladion zu seyn behauptete Argos wie Athen. Das jährliche Bad desselben im Inachos, begleitet von dem Schilde des Diomedes, war nach dem Hymnus des Kallimachus eine sehr bedeutende Cäremonie. Aber Rhodos, wohin Athena von Argos verpflanzt war, wetteiferte mit Athen hinsichtlich der Priorität ihres Dienstes, als Schöpferin des Bildwerks, wie wir aus Pindar wissen (Ol. 7, 42.) Danaos,

---

172) Herod. 1, 160. 173) Paus. 7, 5, 4. 174) C. J. Gr. n. 2904. Paus. 7, 5, 3. 175) Paus. 2, 31, 9. 7, 5, 3. 176) Paus. 3, 17, 2. 3. 177) Id. 3, 11, 8. 13, 4. 178) Plut. Qu. Gr. p. 300. 179) Hesych. 180) Apollod. 2, 1, 4.

dem auch ein Hieron der Athena auf dem Berg Pontinos zugeschrieben wurde [181], d. i. die Danaer, als Argeier, errichteten ihr Bild zu Lindos [182] was von der Sage umgekehrt wurde, oder die Danaiden [183], und dort war sie Polias und die Lindische Athena in Sicilien in Kamarina [184] und Agrigent, Kolonieen von Gela, das von den Rhodischen Euniden (Ol. 22) gestiftet worden war [185]. Poliuchos hieß sie auch in Byzantion [186], der Kolonie von Megara, wo Athena die Spitze der Akropolis einnahm [187]. Im Peloponnes ist die Polias in Trözen [188], wo auch ein Tempel der Athena Apaturia, welcher die Jungfrauen vor der Vermälung den Gürtel weihten [189], um φράτορας zu erziehen, nachdem sie dem keuschen Hippolytos eine Locke dargebracht hatten [190]; in Arkadien zu Tegea, wo Athena als Alea verehrt wurde, aber auch als Poliatis einen Tempel hatte, hier auch Sthenias genannt, und in Megalopolis [191]. In Kreta erscheint Polias in dem Eidvertrag der Hierapytnier und Priansier [192] und in Istros [193], in Lucanien zu Heraklea [194].

Wie Athena Hippia mit Poseidon geeint ist, so wird die kriegerische Seite ihres Wesens hervorgehoben durch den Namen Areia. Dieser wird ihrem großen vergoldeten Erzbild von Phidias in dem Tempel zu Platäa gegeben [195]. Diesen führt sie auch auf Münzen Athens, wo sie unter demselben

---

181) Paus. 2, 37, 2. 182) Apollod. 2, 1, 4. Diod. 5, 58.
183) Herod. 2, 182. Marm. Par. ep. 9. A. W. Heffter der Athenadienst zu Lindos, im 2. Heft der Götterdienste auf Rhodos 1827. D. Emil Rückert der Dienst der Athena nach seinen örtlichen Verhältnissen dargestellt 1829 S. 161—164. 184) Pind. Ol. 5, 10 πολιάοχος.
185) Polyb. 9, 27, 2. 186) Marin. Vit. Procl. vgl. Codin. de origin. Constant. 187) Paus. 1, 42, 4. 188) Paus. 2, 30, 6. 189) Id. 2, 33, 1. 190) Id. 2, 32, 1.
191) Id. 8, 47, 4. 31, 6. 192) C. J. Gr. n. 2555 a.
193) Chish. Ant. As. p. 113. 194) Tab. Heracl. 2 p. 73.
195) Paus. 9, 4, 1.

auch einen Altar auf dem Areopag hatte [196]), auf einer seltnen von Ephesos im Berliner Cabinet und einer in demselben von Pergamos ohne das Bild. Im Altis zu Olympia, wo eine traurige theologische Gelehrsamkeit einen weiten Spielraum hatte, verband man an einem der Altäre Athena Hippia und Ares Hippios [197]). Durch die Gemeinschaft des Verstandes in Athena und Hermes Logios hätte auch eine Hermathena, wie durch die der Zeugungskraft ein Hermopan, als Einheit entstehn können. Aber dieß Wort bezeichnet nicht einmal, wie nach einer Stelle in Ciceros Briefen lange Zeit geglaubt worden ist, eine Herme mit den vereinten Köpfen jener beiden Götter, die auch nicht gefunden worden ist, sondern nur Athena in Hermengestalt [198]). Dagegen werden wir überrascht durch eine Athena *Κισσαία*, wie Dionysos Kissos, Epheu, vorkommt [199]). Ob dieß gleich einzeln steht, so dürfte eine kurze Besprechung doch gerechtfertigt seyn weil wir hier ein deutliches Beispiel haben von dem Einfluß örtlicher und der Religion des Gottes ganz fremder Rücksichten, der den Göttercult zu charakterisiren beiträgt. Kissäa nemlich hieß Athena in ihrem Tempel auf der Akropolis von Epidauros, wo Pausanias ausserdem nur Tempel des Dionysos, der Artemis als Jägerin und ein Hieron der Aphrodite nennt (2, 29, 1.) Da diese Götter sämmtlich der großen, vielbesuchten Heilanstalt, die auch durch ein von Polyklet erbautes Theater (das schönste von allen) und wer weiß durch wie viele Anstalten für die Unterhaltung eines Theils der Kranken und für andre Besucher gesorgt hatte, angenehm seyn mußten, so ist zu vermuthen daß man durch eine Bekränzung der Athena mit Epheu ihren ernsten und kriegerischen Charakter verstecken wollte, als ob sie an diesem lebenvollen und heitern Orte (die Menge der vorhandenen Ruinen

196) Id. 1, 28, 5. 197) Id. 5, 15, 4. An einem der Altäre hieß sogar auch Hera Hippia. 198) Dieß hat Gerhard nachgewiesen Studien 2, 276 f. Cic. ad Att. 1, 4. 199) Paus. 1, 31, 3.

über das weite Temenos des Asklepios hin leiten auf diese Vorstellung) ganz abgelegt habe. Eine Kissäa ist auch auf uns gekommen, ein sehr schöner Kopf in Thonrelief zu Berlin, mit einem großen Epheuschmuck vorn in der Mitte des etwas bunt und phantastisch, nach Art vieler Thonarbeiten, verzierten Helms [200]. Auch in Vasengemälden hat einmal Athena unter Herakles, Hermes und Dionysos einen Epheukranz auf dem Schilde [201]. Aber von diesen sind sehr viele als ein Theil der Künstlermythologie von der eigentlichen in weiterem oder engerem Kreise volksmäßigen und im Cult befestigten zu scheiden, als das poetische Spiel einer gewissen Klasse von Künstlern zu einer gewissen Zeit, die innerhalb der bedeutsamen Gesellschaft der so charaktervollen Götter immer neue Beziehungen und Combinationen zu erfinden sich gefielen. Als der wunderbare Fund so vieler Monumente dieser Art gemacht und eine so große Menge neuer mythologischer Vorstellungen nach und nach bekannt wurde, war es natürlich daß man, in der Freude über so ansehnlichen Zuwachs, ihn mit den uralten volksmäßigen Mythologieen auf allen Punkten in Verbindung zu bringen, diese durch ihn zu erweitern und zu erläutern bedacht war, um so mehr als auf der andern Seite viele dieser, sehr verschiedenen Zeiten angehörigen Vasen uns als die schätzbarsten Urkunden zur Erforschung des Volksglaubens dienen. Aber es wird der großen Mühe werth seyn, nachdem gleichsam eine Schule von Vasenmythologen hervorgetreten ist, Alles was als individueller unbedeutender Einfall und Belieben sich beurtheilen läßt, nun auch unter den von religiöser Bedeutung ganz verschiednen künstlerischen Gesichtspunkt zu stellen, um nicht die alte von Ideen ausgehende Mythologie durch diese mit ihr doch meistentheils nur tändelnde, oft nichts weniger als klar verständliche Götterpoesie und Theokrasie zu verwirren und zu entstellen.

---

200) Panofka Terracotten Taf. 7 S. 23. 201) Gerhard Auserlesene Vasen 1, 36.

Später, als die Aehnlichkeiten zwischen den eignen und fremden Gottheiten allgemeiner bekannt geworden waren und die Griechen sich darin gefielen den Apollon von den Hyperboreern, die Artemis von den Taurern, den Zeus Triopas und das Palladion von Troja herzuleiten, ist ihrer Athena der Ursprung aus Libyen oder aus Aegypten angedichtet worden. Die Libysche Herkunft, die von den Griechen in Kyrene, dessen Dorische Stiftung schon im Aegimios besungen war, ausgegangen zu seyn scheint (Götterl. 1, 312), ist schon von Aeschylus angenommen (Eumen. 290): dem Pindar ist Poseidon Libysch (P. 4, 93) und *Λεβυαφιγενής* bei Ibykos (fr. 56) ist entweder auf diesen oder auf Athena (indem auch *Τριτογενής* für *Τριτογένεια* vorkommt) zu beziehen. Nun wurde der See an dem Athena in Libyen geboren sey, Tritonis genannt, wie der Nil aus gleichem Grunde Triton. Herodot steckt so tief im Glauben an die Sage daß er die Libysche Göttin am Tritonsee geradezu Athena, als Tochter des Poseidon nennt (4, 189). Obgleich er an diesem See eine Niederlassung von Griechen annimmt, von welcher die Libyerinnen den Korinthischen Helm und Griechische Waffenrüstung angenommen haben (4, 180), sollen dennoch die Griechen Gewand und Aegis der Pallas von den Libyern entlehnt haben. Ein Uebermaß der Unkritik und des historischen Aberglaubens zeigte sich als man Athena für das rückwärts gehörte Neitha halten und zugleich an Herodots Libysche Pallas glauben konnte [202].

Noch mehr Ansehn hat die andre Ansicht erworben daß die Göttin von Sais zur Athena geworden sey. Diese hatte ein Lampenfest wie Athena den Fackellauf, war Mutter der Sonne, wie Apollon Patroos der Sohn der Athena hieß. Die Sphinx über dem Helm des Kolosses von Phidias im Parthenon, mit Greifen auf den Seiten, versteht schon Pausanias richtig als die Griechische Sphinx (1, 24, 5. 9, 26, 2.) Sie

202) Böttigers Amalthea 3, 191. 262.

schickte sich nicht bloß äusserlich zum Helmschmuck, sondern deutete auch von oben herab wohl in das Auge fallend, kräftig auf die Unergründlichkeit der göttlichen Weisheit. Daß Herodot (2, 62), Strabon, Diodor die Griechische Göttin mit der in Sais verehrten für dieselbe halten, erhält nicht Gewicht dadurch daß sie in Aegypten gereist waren, wie Mitford meinte, sondern wird schon dadurch allein verdächtig. Den Platon aber hätte man wenigstens mit diesen nicht verbinden sollen, da er sagt das Aegyptische Neïth sey auf Hellenisch Athena wie sie sagen (*ὡς ὁ ἐκείνων λόγος*) und zugleich das schönste Beispiel von dem Bemühen der Aegyptischen Priester den Griechen ihre Einbildungen aufzuschwatzen hinzufügt [203].

16. Hera (1, 362—385.)

Als aus dem Naturfeste der neubefruchteten Erde eine persönliche Hochzeitsfeier des höchsten Götterpaars geworden war, erhielt die Ehe ein göttliches Vorbild und es mußte ihr nothwendig die Beziehung auf dieß Vorbild den Charakter einer göttlichen Anordnung im bürgerlichen Leben geben. Zeus und Hera zeigten, wie Dionysius von Halikarnaß in der Rhetorik sagt, indem sie zuerst sich vereinigten, die Ehe den Menschen [1]. Die Ehe wurde *τέλος* genannt: *τέλος* Vollendung, Zeitigung giebt bei Hesiodus Zeus den Trauben, er und Demeter machen die heilige Nahrung *ἐντελέα*. Die Ehe ist auch eine Vollendung, Reife des Lebens; die Odyssee sagt *τέλος θαλεροῖο*

203) Tim. p. 21 e. Proklos zu dieser Stelle p. 30 führt die verschiedenen Vorstellungen oder Vermuthungen des Theopompos, Kallisthenes und Phanodemos an. Charax nannte die Athener Kolonisten von Saïs. Aus einem von ihnen schöpfte vermuthlich der Scholiast des Aristides p. 18 Dindorf *καὶ ἐπὶ κροκοδείλου ἔποχος παρ' Ἀθηναίοις ἱστόρηται Ἀθηνᾶ.* 1) Cap. 2, 2, emendirt von G. Hermann Incredibilium l. 1 p. 13 *καὶ ὅτι εὑρόντες καὶ δείξαντες τοὺς γάμους τοῖς ἀνθρώποις Ζεύς τε καὶ Ἥρα πρῶτοι ζευγνύντες τε καὶ συνδυάζοντες· οὕτω τοι ὁ μὲν καὶ πατὴρ καλεῖται, ἡ δὲ ζυγία.*

γάμοιο, Aeschylus *γαμήλιον τέλος*. Daher die Verheiratheten *τέλειοι*, heirathen *τελειωθῆναι* [2]), und die Opfer und Beschenkungen vor der Hochzeit *προτέλεια* [3]) genannt wurden. Daß *τέλος* auch Amt und Würde und Weihe bedeutet, gab dem Wort noch mehr Fülle des Ausdrucks; doch läßt sich nicht sagen daß es von der Ehe in das geistliche Gebiet übergetragen, noch weniger daß die Ehe als eine *τελετή*, Sacrament, gefaßt worden sey [4]). Daher der hehre Name der Hera *Τελεία*, den wir zuerst bei Pindar und Aeschylus finden, so wie in der Legende zu Stymphalos [5]), auch in Athen (unter der ausser im Epischen harrschenden Dorischen Form *Ἥρα*), indem der Chor der Thesmophoriazusen Hera Teleia singt, welche die Schlüssel der Ehe bewahre (972.) Unter diesem Namen kommen Tempel von ihr vor in Platää und Megalopolis nach Pausanias und in Thespiä [6]). Etwas niedriger klingen *Γαμηλία* [7]), *γαμοστόλος*, und *Ζυγία*, auch *Ζευγίς* (Juno Jugalis), wie ich „sich jochbändig machen" von Bauern in meiner Kindheit für sich verheirathen sagen hörte [8]). *Ζυγίη* wird sie von Apulejus genannt wo er sagt daß der ganze Orient sie, der ganze Occident Juno Lucina verehre (Metam. 6.) Zeus heißt natürlich eben so *Τέλειος*, *Γαμήλιος*, *Ζύγιος* [9]), Teleios namentlich in Tegea, wo er einen Altar und viereckes Bild hatte [10]).

Auf die Zeusehe, den *ἱερὸς γάμος* bezieht sich das Fest der Heräen, und danach fast ausschließend ihr ganzer Gottesdienst. An ihre frühere physische Bedeutung erinnert so wenig als bei keinem andern der großen Götter im Gottesdienst, was

2) Poll. 3, 3, 38. 3) Plat. Legg. 6 p. 77 e. Tim. Lex. Plat. Hesych. s. v. Nachher auch uneigentlich. Ueber dieß *τέλος* nach den Akademikern Stob. Ecl. 2, 7, 54 ss. 4) Böttigers Kunstmythol. 2, 252. 5) Paus. 8, 22, 2. 6) Arnob. 6, 11, Cinxia.
7) Plut. fragm. 9, 5. 8) Sich verändern, das bei Adelung fehlt, stimmt überein mit *συνδυάζειν* Note 1. 9) Hesych.
10) Paus. 8, 48, 4.

aus ihrer Majestät an der Seite des Zeus sich leicht erklärt. Selbst Eileithyia hört sie auf zu seyn. Doch stellten die Platäer nach Pausanias (9, 2, 5) in ihrem großen Tempel der neuern Teleia, die kolossal und prächtig war, eine Hera von Kallimachos auf, in sitzender Gestalt, unter dem Namen Nympheuomene, mit Bezug auf den ältesten physischen Mythus und das Böotische Fest der Dädala, welches Pausanias beschreibt und Plutarch in großen Bruchstücken einer eignen Schrift darüber. Sonst waren die Heräen ohne symbolische Beziehungen ein Hochzeitsfest. In Samos wurden sie nach Varro nuptiarum ritu gefeiert; so in Knossos nach Diodor, mit dem gewohnten Glauben der Einfalt, daß die wirklichen Hochzeitsgebräuche, die man nachahmte, von denen einer wirklichen heiligen Hochzeit ausgegangen seyen (5, 72.) Viele dieser Gebräuche wie sie in Argos statt fanden, sind noch bekannt [11]). Alle Jungfrauen zogen, wie Euripides sagt, zur Hera während die Argeier das dreitägige Opfer anstellten (Electr. 171). Nach einem Epigramm des Archilochos weihten ihr die Jonischen Bräute das Haar, das sie in Delos den Hyperboreischen Jungfrauen darbrachten. Den Heräen oder Hekatombäen in Argos [12]) verschaffte die größte Berühmtheit der sogenannte Schild in Argos, ein Schildstechen, das auch auf einer Vase gemalt vorkommt [13]), und womit contrastirt was wir aus dem alten Asios wissen, daß die Samier am Fest mit lockig gekämmten Haaren und in schneeweißem bis zur Erde reichendem Chiton feierlich aufzogen [14]). Auch die Bilder der Göttin bezogen sich in früheren Zeiten vorzugsweise auf die Ehe mit Zeus. Eine sehr rohe Terracotta aus Samos zwar stellt nur

---

11) Anhang zu Schwencks Andeutungen S. 272—278. 12) Schol. Pind. Ol. 8, 114. Hesych. 13) Meine A. Denkm. Taf. 35, 2 S. 512—19. K. Fr. Hermann gottesdienstliche Alterth. §. 52, 2.

14) Athen. 12 p. 525 e. Doch zogen nach Polyän 1, 36 zu dem Sammtopfer der Here die Samier in voller Waffenrüstung auf, die nur die Meisten bei dem Opfer an den Altären niederlegten.

beide neben einander thronend dar [15]. Aber als Braut verschleiert ist sie in dem Samischen Xoanon noch auf Römischen Kaisermünzen. Phidias am Vorderfries des Parthenon läßt die neben Zeus thronende Hera nicht ohne Beziehung auf den bräutlichen Peplos älterer Bilder den ihrigen in so großer Pracht hinter dem Haupt emporziehen. Polyklet gab ihr in dem Goldelfenbeinkoloß des Heräon an der Stelle des Ol. 89, 1 abgebrannten, 40 Stadien von der Stadt entfernt, dessen majestätischer Grundbau am Fuß eines Hügelzugs, von Argos und Mykenä ungefähr gleich weit entfernt, erst in unsrer Zeit wieder entdeckt worden ist, als der Königin des Himmels einen Kranz (στέφανος) mit den Horen, ihren Erzieherinnen im Olenschen Hymnus, und den Chariten, verband aber mit dem Kukkuk auf dem Stab in der einen Hand zur Erinnerung an den Pelasgischen Frühlingsbräutigam [16], in der andern die Granate als ein andres Symbol der Ehe, zur Verstärkung dieser Bedeutung. Diese Frucht, die wir hier zuerst mit der Hera verbunden sehn, die aber auch Zeus Kasios in Pelusium auf der ausgestreckten Hand hielt, also seiner Braut reichte [17], die, wie öfters die bekannte zweite Person, hinzuzudenken war, scheint von der Persephone, der sie das eheliche Beiseyn bedeutet, entlehnt zu seyn. Die mystische Legende, die darüber Pausanias erfuhr und verschweigt (2, 17, 4), braucht nicht so alt als Polyklet gedacht zu werden, konnte aber in der Bedeutung der Granate nichts ändern. Als Symbol der Fruchtbarkeit bedeutet diese auch in der Kyprischen Sage, daß dort Aphrodite die Granate gepflanzt habe, Zeugung, Liebe [18]. Der Grund dieses Symbols liegt in der Menge der in diesem Apfel eingeschlossenen Körner, wonach er auch dem Darius bei Herodot die Menge bedeutet (4, 142); und so wurde er auch

15) Gerhard Ant. Bildw. Taf. 1, Prodr. S. 5 f. 16) Als diesen nimmt in später Zeit von neuem den mythischen Zeus der Redner Dion Or. 36 p. 98 s. 17) Achill. Tat. 3. 6. 18) Eriphos der Komiker b. Athen. 3 p. 84.

dem Hermes gegeben wohl nur in Bezug auf die Fülle der Worte und Gedanken [19]. Wenn bei der Polykletischen Hera nicht auf die Erzeugnisse des Frühjahrs zu sehen ist, wie bei der Granate der Persephone und dem Mohnkopf der Demeter, so sind das Ehliche und Fruchtbarkeit correlate Begriffe [20].

---

19) Nicht in Bezug auf das Versteckte, was Clemens Strom. 6 p. 288 aus den Gehäusen worin die vielen Körner versteckt sind ableitet.

20) Mit Unrecht wird auf den Koloß in Argos auch — und dieß noch von H. Brunn in den Griech. Künstlern 1, 213, bezogen was Tertullian de cor. milit. c. 6 sagt, wo er viele der mythologischen Tändeleien über die Entstehung oder Einführung der Kränze durch verschiedene Götter zusammenstellt, wohl nach Kallimachos περὶ στεφάνων (Plin. 21 Ind.: Junoni vitem Callimachus induxit. Ita et Aegis signum ejus palmiti redimitum, subjecto pedibus ejus corio leonino insultantem ostentans novercam de exuviis utriusque privigni.) In die Zeit des Kallimachos paßt die Erfindung daß Here zum Denkmal ihres Siegs über Dionysos den Kranz aus Weinlaub erfunden habe. Noch schwächlicher freilich erscheint der mythische Witz eines Künstlers der sie zugleich über Herakles durch eine über ihren Fußschemel ausgebreitete Löwenhaut triumphiren läßt, während andre ihr nun den Herakles an die Brust legen. Von den guten Zeiten eines einfacheren besseren Geschmacks ist eine so kleinliche, aber eben darum in ihren Verschlingungen unerschöpfliche Mythologie als die spätere in einem noch größeren Abstande des Charakters als der Zeit. Wenn Tertullian mit Grund von einem Tempel oder Tempelchen in Argos spricht, so ist dieß auch darum von dem alten großen zu unterscheiden, weil mit dem Kranz von Horen und Chariten ein andrer von Weinlaub schon äusserlich, aber auch wegen der hohen allgemeinen Bedeutung der Gemalin des Zeus, die jene ausdrücken, durchaus unvereinbar ist. Was aber Böttiger in den Andeut. zu 24 Vorles. S. 124 sagt, daß Weinlaubranken den Thron kränzten, das sagt Tertullian nicht. Noch weniger sagt er „daß man an den Heräen das Bild der Göttin mit einem Weinrebenzweige kränzte, während seinen Füßen ein Löwenfell untergebreitet wurde.“ Nur hierauf aber stützt sich eine neue sehr ausführliche Erklärung der Granate als Symbol des Triumphs der Hera über die Bastardtochter Persephone, so daß die Polykletische Hera gar nicht mehr Teleia wäre, sondern die Göttin getäuschter Ehefrauen, indem sie sich dreifach über sehr hohe Götter andrer Städte, nicht eben

Die Hierogamie findet sich auch in Vasengemälden als Hochzeitszug dargestellt [21]), wie Aristophanes in den Vögeln das Paar auf dem Wagen und Eros, der die Zügel hält, erwähnt (1735—39.) Epicharmos machte den Hieros Gamos zu einer Komödie, so wie auch Alkäos u. a. Attische Komiker.

---

großartig, erheben würde. Da der Kukkuk, das Symbol der Zeushochzeit, und die Granate nothwendig übereinstimmen zu müssen scheinen, so soll nunmehr auf die unnatürlichste Weise der Vogel nicht mehr als Zeichen der Regenzeit, sondern als Bild des Zeus selbst überhaupt, die Bedeutung haben daß er Demeter aus Liebe zur Hera verlassen habe. Dazu müßte doch auch die Granate des Kasischen Zeus „als Ehekönigs, Teleios" eben so auf einen Sieg bezogen werden wie in der Hand der Hera: also etwa auf einen Sieg über Hera selbst?

An der Granate fallen übrigens nicht bloß die vielen Körner auf, sondern auch die tiefe Röthe im Inneren und die Stacheln aussen. Darum bedeutete sie nach Artemidor dreierlei 1, 75, Wunden, wegen der Blutfarbe, Qualen, wegen der Stacheln und das Unterliegen oder die Knechtschaft (wegen der Sage von Eleusis.) Nach der ersten finden wir sie in Sagen und Monumenten gebraucht. Auf dem Grabe des Eteokles und Polynikes war durch Kraft der Erinnyen ein Granatbaum erwachsen, aus dessen Früchten Blut floß wenn man daran zog. Philostr. Im. 2, 29. Auch auf dem des Menökeus, der sich selbst getödet hatte, war ein Granatbaum dessen reife Frucht, wenn man sie aufbrach, dem Blut ähnlich war. Paus. 9, 25, 1. In Athen hielt eine ungeflügelte Nike mit dem Helm in der einen Hand, also nach beendigtem Krieg, in der andern eine Granate, zum Zeichen des Blutes das vergossen worden war. Harpocr. und Phot. *Νίκη Ἀθηνᾶ.* Doch für die Granate der Nike haben wir S. 296 eine noch wahrscheinlichere Erklärung gefunden. 21) Schon Fauvel, der Französische Consul in Athen, glaubte Zeus und Hera auf dem Hochzeitswagen zu erkennen. R. Rochette führt eine Vase aus Vulci in München an, die ich aber in O. Jahns Beschreibung der dortigen Sammlung nicht finde, mit dem hochzeitlichen Paar auf dem Wagen, Hekate als Fackelträgerin voran, Hermes, Dionysos, Peint. de Pomp. p. 11 not. 1, p. 36 not. 2 (Rv. lasciv.) Zu vergleichen ist eine in de Wittes Descr. d'une coll. de Vases peints — provenant des fouilles de l'Etrurie (des Prinzen von Canino) 1837 p. 74 n. 126.

Die Würde der Gemalin des Zeus, der einzigen Vermälten in dem alten Homerischen Olymp, verräth sich schon durch den Ausdruck der Ilias, es blitze der Hera Gemal, oder wenn von Tyrtäus u. A. Kronion das Prädicat erhält καλλιστεφάνου πόσις Ἥρης, ἐριγδουπος πόσις Ἥρης. Daß der Hauptgottesdienst glänzender Städte auf diese vorbildliche Ehe die ganze Bedeutung der Hera, abgelöst von allen andern Beziehungen, concentrirte, erklärt noch mehr die Salbung, womit z. B. Aeschylus den Apollon in den Eumeniden von dem Ehebund (πιστώματα) der Hera Teleia und des Zeus sprechen läßt (212), oder in einem Bruchstück der Epigonen die erste Spende die der Ehe des jugendblühenden Zeus, die andre der Heroen, die dritte des Zeus Soter nennt, und in einem Fragment sagt: Hera Teleia, des Zeus Bettgenossin (εὐναία δάμαρ), wie Pindar singt: des Zeus freudenreiches Bett nahm Hera auf (P. 2, 27.) Keinen andern Eindruck als diese mythisch rechtgläubigen Worte, konnte das im Heratempel zu Argos aufgestellte, gewiß sehr kunstschöne Bett (κλίνη) auf den frommen Beschauer machen als an eines Symbols der Heiligkeit der Ehe [22].

Bald indessen fieng die Plastik an, indem sie vom Symbolischen sich mehr und mehr abwandte, die Olympische Königin nur an sich in selbständigem Ausdruck darzustellen, wobei sie indeß an der Stephane vegetabilischen Schmuck mit Anspielung auf uralte Zeit anzubringen nicht verschmähte. Dieser prangt an der Juno Ludovisi und den meisten andern erhaltenen Köpfen [23]); nicht an dem erst in neuerer Zeit berühmt gewordnen Farnesischen zu Neapel, der sich zu dem kolossalen Ludovisischen einigermaßen verhält wie der Apollo Giustiniani zu dem Belvederischen. Es ist möglich daß zuerst Praxiteles, der Athe-

---

22) Paus. 2, 17, 3. Was Herodot 1, 181 f. erzählt, ist ganz anderer Art und es möchte falsche Gelehrsamkeit seyn auch hier etwa an Nachahmung Asiatischen Brauchs zu denken. 23) Auch auf Münzen sehen wir ihn, Eckh. N. anecd. tab. 9, 2.

ner, da er in Mantinea die Athena und die Hebe neben die Hera stellte, während er für Platää eine kolossale Teleia schuf [24]), sie nur als Königin zuerst hingestellt hat. Im Heiligthum des Trophonios wurde neben einem Zeus Basileus einer Hera Basilis geopfert, welche Pausanias Henioche nennt [25]), und in Athen kommt bei Platon eine Hera Basileia vor [26]). Auch in Samos, wo zuerst in Griechenland Pfauen im Tempelhain der Hera vorkommen und der Pfau sogar auf die Münze gesetzt wurde [27]), ehrte man Hera als Himmelskönigin; denn man verglich die ausgespreizten Federn dieses Vogels dem Sternenhimmel, wie Euripides bezeugt [28]). Daher läßt Moschos ihn aus dem Blute des Argos entspringen. Traut man dem Joh. Lydus, so wurden in mehreren Tempeln Pfauen gehalten [29]). So kennen wir eine Phönikische Astroarche [30]). In dem Heräon bei Argos und Mykenä gab man, in Ermangelung von Pfauen, der Hera einen Kranz aus ohne Zweifel gelben Blumen, die man Asterion nannte, so wie den Bach an dem sie wuchsen [30a]).

Das Heiligthum der Hera sicherte einer Versammlung von Frauen den höchsten Anstand. In ihrem Temenos wurden in Mitylene an den Heräen die Kallisteia oder Schönheitsgerichte gefeiert [31]); im Heräon hielt Pythagoras den Frauen Vorträge, wie den jungen Männern im Pythion, und die durch ihn bekehrten Frauen weihten der Hera ihr Geschmeide [32]).

24) Paus. 8, 9, 1. 9, 9, 2. 25) C. J. Gr. n. 1603. Paus. 9, 39, 4. Ihr Fest hieß Basileia. 26) Charm. p. 153, aus βασιλικῆς hergestellt von Urlichs im Rhein. Mus. 12, 307, mit Verweisung auf Wieselers Advers. p. 125 ss. 27) Athen. 14 p. 655 a. b. Varro de re r. 3, 6. Spanh. ad Callim. in Dian. 164. 204. Der Indische Pfau wurde zu Salomos Zeit von Ophir eingeführt, Lassen Ind. Alterth. 1, 538; die von den Assyrern abstammenden Jeziden verehrten nach Lajard einen Melek Taus, das Wort ταώς wäre demnach Assyrisch.
28) Helen. 1103. 29) De mens. Januar. c. 7. 30) Herodian. 5, 6. 30a) Pausan. 2, 17, 2. 31) Schol. Il. 9, 129. 32) Jambl. V. P. 21. 56 p. 214.

Die Schmach der Unzucht wird daher gesteigert durch das Temenos der Hera, wie von Archilochos in der Nachrede gegen die Töchter des Lykambes [33]) und in einem Dithyramb des Jon der von Eteokles an Antigone und Jsmene begangene Frevel [34]). Natürlich daß die Patronin des Ehestandes und der Treue als solche auch von den Dichtern angewandt und früherer Zeit in verschiedene Sagen gezogen wurde. Bei Apollonius schwört Jason der Medea bei der Zygie (4, 96), bei Plautus Alkmene daß sie keinen Ehebruch begangen habe bei dem Reich des Höchsten und der Materfamilias Juno [35]). So wurden die zwei Töchter des Prötos rasend, daß sie in dem Lande herumstreiften, weil sie den Tempel der Hera verspottet oder ihr Xoanon verachtet d. i. das eheliche Leben verschmäht hatten [36]). In den Kyprien erregte Hera Sturm dem Entführer der Helena; des Laios wegen schickte sie die Sphinx [37]), dem Apollon gebeut sie durch Jris die Marpessa ihrem Geliebten frei zu geben. In der Sage von Lampsakos hatte sie den Leib der von Adonis schwangeren Aphrodite berührt, so daß diese den Priapos so häßlich gebar.

Mit dem Cultus der Hera hängt eng zusammen was von der Geltung der Ehe unter den Hellenen Rühmliches zu sagen ist [38]), man könnte fast sagen, ausschließend: denn die Thesmophorien giengen mehr die rechtliche und bürgerliche Seite als die menschliche und heilige Bedeutung der Ehe an. Streng

---

33) Dioscor. ep. 23. 34) Argum. Soph. Oed. R. 35) Amphitr. 2, 2, 201. 36) Pherecyd. ap. Schol. Od. 15, 225. Acusil. ap. Apollod. 2, 2, 2. Sie überließen sich dem Dionysischen Taumel so sehr, daß Dionysos ihnen εἵνεκα μαχλοσύνης στυγερῆς τέρεν ὤλεσεν ἄνθος, Suid. v. μαχλ. womit die drei aus den Eöen citirten Verse von der entstellenden Krankheit zusammenhängen. 37) Pisander b. Schol. Phoeniss. 1748. (1760.) Apollod. 3, 5, 8. Aeschyl. Trilogie S. 354. 38) E. v. Lasaulx Zur Geschichte und Philos. der Ehe bei den Griechen, in den Abhandl. der Münchner Akad. 1852, auch in der Sammlung seiner Abhandlungen.

und edel erscheint dieß Verhältniß schon bei Homer, obgleich es in der Natur der Sache liegt, daß ihm nicht wie dem zwischen Eltern und Kindern die Erinnyen zur Seite stehn. Monogamie ist unter den Iranischen Völkern das Normale; aber das Leben mit Kebsweibern und das Fortschicken und Wechseln der Ehefrau scheint nach den Heldensagen Griechenlands nicht so sehr eingerissen gewesen zu seyn als im Norden [39]. Gerade in dem worin das Staatsgesetz der Sitte nur eine hinfällige Stütze gewähren kann, ist die Religion durch ein allerhöchstes Vorbild, das sie bei andern Völkern nicht eben so aufgestellt hat, wohlthätig zu Hülfe gekommen. Als ihre Wirkung ist es wohl auch zu betrachten daß in den besten Hellenischen Staaten die Ehelosigkeit zum Vorwurf gereichte, wie Libanius sagt (T. 4 p. 1059.)

Da die Braut gewöhnlich nicht im voraus um ihre Neigung gefragt wurde, so war es ein Glück wenn Hera begleitet von Peitho waltete, die auch der Aphrodite dient. In Sparta, wo auch ein Tempel der Hera Argeia, opferte nach Pausanias die Mutter der Braut der Aphrodita Hera, einem alten Xoanon im Tempel der Hera Hypercheiria (3, 13, 6), in Hermione die Braut selbst vor der Hochzeit der Aphrodite (2, 34, 11), wie in Naupaktos in einer Höhle (verstohlen) die Wittwen thaten (10, 38, 6.) Dieselbe Bedeutung wie Aphrodita Hera hat eine Hera mit den Sirenen auf der Hand zu Koronea in einem alten Bild von Pythodoros von Theben, woran die Legende in Zeiten worin nichts Altes von solchen albernen Combinationen verschont blieb, den Mythus vom Wettstreit der Sirenen mit den Musen hängte [40]. Die Verbindung

---

39) Thorlac. Antiqu. bor. spec. 4 p. 45. Frigg hat nach der Asalehre die Beinamen Elia Rindar og Jordan, Elia Ganladar og Gerdar, Mitgattin der Rindar, der Tardar u. s. w. und darf also nicht eifersüchtig seyn. Das Dänische Wort ägte, ägteskab läßt die unächten Frauen als sehr gewöhnlich denken. 40) Pausan. 9, 34, 2. Auch eine Aphrodite Ζειρήνη kommt vor.

beider Göttinnen foderte auch Solon im Gesetz indem er die Liebe und ihre Freuden (φιλότης und χάρις) als Zweck der Ehe neben den der Kinderzeugung stellte, und Aeschylus empfielt in den Schutzflehenden auf das Nachdrücklichste daß Aphrodite der Hera die Hand reichen soll, um die Ehe zu heiligen und sie unter das göttliche Gesetz zu stellen, während die Aegypter ihre Töchter nach Verwandtschaftsrecht verheiratheten. In Athen verfuhr die Willkür der Eltern gewiß oft nicht weniger hartherzig [41]. Bei Hesychius lesen wir dagegen, vermuthlich nicht nach einem Historiker, daß Hera Thelxinia in Athen geehrt wurde. Am Fußgestell des Olympischen Throns war Charis neben Zeus und Hera [42], sie hier in anderer Bedeutung als die drei Chariten neben den Horen am Kranze der Hera von Polykleitos (Götterl. 1, 373.)

Der Hauptsitz der Hera ist seit Homer Argos lange Zeit geblieben, das sich auch für ihre Geburtsstätte ausgab. Aristoteles sagt daß sie dort am Höchsten von den Hellenen gefeiert werde [42a]. Euripides versteht unter der Hera in Argos die eheliche [43]. Doch Cicero nennt den Tempel der Samischen Juno, welchem Klisthenes die Brautgaben seiner Töchter anvertraute, den heiligsten von allen [44], diesen und den in Melite die heiligsten und ältesten [45]. Auch Virgil läßt die Karthagische Juno nur der Samischen nachstehn (Aen. 1, 15 s.) Freilich in diesen Zeiten hatte der Peloponnes seinen Glanz eingebüßt. Die Ilias konnte nach dem Ganzen der Sage nur die Göttin der Achäer in Argos feiern, die aber sie dort vorgefunden haben, da Hera sonst auch in Sparta die Hauptgöttin geworden seyn würde, wo sie nicht mehr bedeutet als in Athen, wo von Pausanias nur ein verfallner Heratempel auf dem Wege von Phaleron nach der Stadt (1, 1, 4), das Fest

41) Rhein. Mus. 1845 S. 504—508. 42) Paus. 5, 11, 2. 42a) Schol. Theocr. 5, 64. 43) Iph. T. 212. 44) Leg. 2, 16. 45) Verr. 2, 5, 72.

unter dem Namen Hieros Gamos erwähnt wird [46]. Von Argos ist ihr Cult auf bedeutende Punkte verpflanzt worden, wie nach Aegina, nebst dem Schildkampf [47], ohne Zweifel auch auf das Vorgebirg Lakinion bei Kroton [48]. So häufig waren ihre Tempel nicht wie die der Athena, Demeter, Artemis. Einer der merkwürdigsten ist der angeblich von Triphylischen Skilluntiern acht Jahre vor der Herrschaft des Oxylos in Elis erbaute in Olympia, von welchem Pausanias viel Merkwürdiges erzählt (6, 16. 17.) [49]

Da die Gottheit der Hera sich so sehr auf die Heiligung der Ehe beschränkt hatte, so finden wir sie auch selten mit andern Göttern verbunden, im Cultus sowohl als, mit Ausnahme des Götterraths, mythisch. Nächst der bereits erwähnten Aphrodite ist zu nennen der Zwillingsaltar mit einer der ältesten Inschriften in Krissa, an dem der Hera und der Athana Ktasia (wohl als Göttin des Erwerbs für das Haus durch die gute Witterung) Kühe geopfert wurden [50]. Aehnlichen

46) Phot. Etym. M. s. v. 47) Schol. Pind. P. 3, 112.

48) Die Frauen, die auch in Elis den Achilleus ehren nach Paus. 6, 23, 2, betrauerten ihn auf dem Lakinion in einem der Hera von Thetis mit Gewächsen geschmückten Garten, Lycophr. 857 ss. 49) S. Götterl. 1, 384 f. Hera in Theben kommt bei Aeschylus vor in den Sieben 136. In Pharygä in Lokris war sie von dem gleichnamigen Ort im Argeierland her Strab. 9 p. 426. In Sikyon, von Adrastos, Paus. 2, 11, 2 Ἀλέξανδρος, Schol. Pind. N. 9, 30. Das Heräon von Epidauros bei Thukydides 5, 75; auf einem Berg in der Nähe Altäre des Zeus und der Hera, auf denen um Regen geopfert wurde, Paus. 2, 25, 9. Unter den Arkadischen Städten ist noch Heräa zu nennen, wo Pausanias von dem Heratempel Ruinen sah 8, 25, 2. In ihrem Tempel zu Aegion war ihr Agalma nur der Priesterin sichtbar, Paus. 7, 25, 7. In Kos durfte wann die Frauen ihr opferten kein Sklave das Hieron betreten, Athen. 6 p. 262 c. In Kamiros auf Rhodos hatte sie den Namen Telchinisch, der auf alte Zeit deutet, mit mehreren Göttern gemein, Diod. 5, 55. Eigenthümlich waren die Heräen zu Korinth. 50) Meine Kl. Schr. 3, 281—283. Vischers Reisen in Griechenland S. 618. Die Inschrift ist wiedergefunden worden, Jahrb. f. Philol. 1859 S. 1010.

Sinn scheint die Verbindung zu haben der Hera im Boden einer Trinkschale aus Vulci, die eine der schönsten ist, nach einem merkwürdigen alten Gottesbild, und der Aussendung des Triptolemos rings umher [51]. Aber in diesen beiden Fällen ist wohl an die ältere Hera, Antheia u. d. gl. gedacht, wie noch spät auf einer Lampe vorkommt Juno mit einem mit Früchten und Blumen geschmückten Füllhorn, nebst einem Blumen- und Fruchtkranz auf dem Schoos, wobei schon Bartoli an die Ehe im Frühlingsregen erinnert und daß Arnobius die Juno eine Pomona nenne [52]. Nahe lag es der späten, immer nach Neuem trachtenden Kunst ihren Sohn Ares der Hera an die Brust zu geben [53], oder den künftigen Gott Herakles [54], oder auch den Hermes.

So klar und einfach der frühzeitig festgestellte religiöse Begriff der Hera erscheint, so liegt in ihrer epischen Charakteristik und mythischen Verwendung mehr Auffallendes oder Anstößiges für uns als bei irgend einer andern Gottheit. Doch giebt die Ilias, die kein andres Verhältniß zweier Götter unter einander so geflissentlich ausmalt als das des Zeus und der Hera, ein durch Wahrheit und Uebereinstimmung nach dem Leben überraschendes Charakterbild der Hera. Die durch das ganze Gedicht ausgestreuten Züge und die Bedingungen von denen sie ausgehn, müssen nur wohl zusammengefaßt werden, um die Homerische Hera nicht, wie in vielen neueren Büchern geschieht, eine zänkische und eifersüchtige Hausfrau (Stuhr), ein störrisches, feindseliges Weib zu nennen (O. Müller Proleg. S. 358), „eine Hausfrau von eifersüchtiger und leichtgereizter Stimmung", ihr einen „stolzen und herben Charakter" beizule-

---

51) O. Jahn Vasensammlung des Königs Ludwig N. 336 S. 104. Die Inschrift *HPA* bezeugt auch Micali Storia d. ant. popoli d' Italia 1832 3, 195. 52) Lucern. sep. P. 2 tab. 10. 53) Winckelm. Mon. ined. 14. Pioclem. 1, 4, eine Münze der Julia Mammäa. 54) An einer Vase, Bullett. Napol. 1 p. 6.

gen. Solger meinte daß „Zanksucht ordentlich zu ihrem Charakter gehöre und aus dem eigentlichen Begriff der Göttin (nach dem Feste der Dädalen, worin sie der Demeter Erinys gleicht) hervorgehe", ein Andrer, sie sey „von Haus aus anmaßlich und rebellisch, feindselig dem Zeus gegenüber", ein Andrer daß sie „Zwiespalt, Haß, Hader unaufhörlich liebe und immer ersinne was darauf hinziele." Here ist Ehefrau zugleich und die Olympische Königin (βασιλίς), wie sie in der epischen Phoronis genannt wurde. Als Tochter des Kronos Schwester des Zeus und seine Gemalin ist sie an Majestät über den andern Göttinnen, πρέσβα θεά, πότνια, goldthronend, wie man denn bei etwas Großem und Staunenswerthem ausrief bei der Hera [55]). Der Olymp erbebt wenn sie im Zorn auf dem Thron sich regt (8, 199), wie unter den Füßen des sich niederlassenden Zeus (8, 443), den Helios schickt sie in den Okeanos zurück (18, 239), vor den Flüchtlingen breitet sie, um sie aufzuhalten, dichtes Gewölk aus (21, 6), der Schlaf heißt sie zum Schwur mit der einen Hand die Erde, mit der andern das Meer anfassen (14, 277.) Solche Phantasieen verhalten sich zu der Person im häuslichen und kriegerischen Drama wie ein Nimbus zu der Figur, deren Haupt er umgiebt. Zu dieser Person aber ist bei Homer und in den früheren Liedern als Vorbild der Wirklichkeit zu denken das alte Königshaus, worin vermuthlich das fürstliche Vorrecht der Liebesabentheuer oder der Kebsweiber in den Gemalinnen häufig eine kalte Hoheit und Zurückhaltung znr Behauptung der Würde natürlich bewirkten, ganz andre Ehen als die wir ausnahmsweise als Ideale im Hause des Priamos, des Alkinoos, besonders des Hektor, des Odysseus gewahr werden. Jene aber mußten im Olymp um so mehr nachgeahmt werden, da durch den Zusammenfluß vieler Mythen von Zeus und Göttinnen sowohl als sterblichen Ahnfrauen Here zur gänzlichen Unbedeutendheit her-

55) Z. B. bei einem großen Gut, Xenoph. Mem. 4, 4, 8.

absinken würde wenn sie nicht innerhalb gewisser Grenzen durch Selbständigkeit und Widerwilligkeit ihr Recht behauptete. Im Hymnus auf Aphrodite macht diese den Zeus vergessen der Here, weit der ersten der Göttinnen an Schönheit, und führt ihn zu sterblichen Weibern (39.) Den Dardanos liebt Zeus in der Ilias vor allen Söhnen die von ihm und sterblichen Weibern geboren waren (20, 304.) Ares wird von Zeus beschuldigt daß ihm nur Streit und Kampf lieb sey, wie seiner Mutter, deren Sinn nicht auszuhalten und unnachgiebig sey, so daß er mit Mühe sie mit Worten bezwinge (5, 890—93.) Das andre realistische Hauptmotiv das in diese Dichtung bestimmend eingreift, ist daß von Here als der Göttin von Argos die Zerstörung von Ilios ausgeht und daß sie als Partheinehmerin gegen die Troer dem Zeus so viel sie vermag widerstehn muß. Durch Beides, das Eherecht oder die Sitte der Fürstenhäuser und durch die relative Abhängigkeit des Troerkriegs in seinem ganzen Verlaufe von der Göttergesellschaft, unter zuletzt entscheidender Obmacht des Zeus, und nach der Idee der Gerechtigkeit und Ordnung ist der Charakter der Hera im Epos bestimmt und die Absicht und Kunst des Dichters ist nicht nach idealen Begriffen, sondern nach dem Maße zu beurtheilen womit in dem wild bewegten Drama, unter freigegebener, Leben und Handlung bedingender Anstrengung der göttlichen Mächte, die Würde der Ehefrau und die Hoheit und das Selbstgefühl der Königin mit Zeus, dem Gemal und dem König der Götter, in der Schwebe erhalten werde, und im Ganzen und Wesentlichen das Streitige in der Idee und Harmonie des ehelichen Herrscherpaars und des Drama sich schließlich genugsam auflöse.

Ganz wie aus dem Leben von Fürst und Fürstin ist gleich die Scene wo Zeus die Thetis heißt sich nicht vor Here sehn zu lassen, die ihn ohnehin immer vor den Göttern schelte daß er den Troern beistehe, und es doch, da Here einen Besuch gewahrt und richtig gedeutet hatte, zum Zwist zwischen ihm

und ihr kommt, zu der Erklärung des Zeus, daß nicht alle seine Gedanken auch sie, die Gemalin, obwohl die wo es zuträglich früher als einer der Götter oder Menschen erfahren dürfe, und da sie Thetis nennt, unwillig wird, daß sie immer meine und errathe, sie heftig zurechtweist, so daß sie erschrickt und ihr Sohn Hephästos ihr zuredet an sich zu halten, damit er sie nicht geschlagen sehe (1, 517—589.) Als Paris aus dem Zweikampf gerettet war, schlägt Zeus am Mahle, von wo die Götter auf Ilion herabschauen, um Hera zu necken, vor daß nun die Stadt der Troer gerettet bleibe und Helena mit Menelaos heimziehen könne. Athene, die liebe Tochter, und Here erzürnen sich, Here stellt ihm vor daß sie ihre Städte, wenn er sie zerstören wolle, ihm nicht misgönnen würde, da er ja ohnehin viel mächtiger sey; er aber dürfe auch ihre gegen Troja zur Aufbringung eines Heers verwendete Mühe nicht vereiteln, die auch von Kronos gezeugt und seine, des Allgebietenden, Gattin sey; daß sie dieß einander nachgeben wollen, sie ihm und er ihr, und er folgt ihr und sendet nach ihrem Vorschlag die Athene ab, um Verletzung des Waffenstillstandes zu bewirken (4, 1—69.) In der entbrannten Schlacht fragt Here bei Vater Zeus erst an, ob er zürnen werde wenn sie den gegen die Achäer wüthenden Ares mit einem jämmerlichen Schlag aus der Schlacht verjage, und er gewährt und heißt sie die Athene gegen Ares aufzuregen (5, 748—766.) Als sie mit Athene gegen das Verbot an alle Götter sich in den Kampf einzumischen, um ihn nicht zu verlängern (8, 5 ff.), ausgefahren ist den Achäern beizustehn und Zeus sie durch Iris zurückruft, ist er nicht so sehr aufgebracht gegen Here, die immer gewohnt sey was er vorhabe zu stören, als gegen Athene, und da die beiden zurückgekehrt, nah bei einander sitzen und nicht mucken, Unheil (auch so) sinnend den Troern, Athene, die sich gegen Here heftig genug über ihren Vater beklagt hatte (360—362), auf die höhnische Strafrede nichts, Here aber unterwürfig ein Wort der Entschuldigung vorgebracht hat, er-

fährt sie von dem Unwilligen noch ein Scheltwort (8, 399—483.) Nachdem auf dem Ida der von Here berückte Zeus erwacht ist und die Bedrängniß der Troer und Poseidon wider sie im Werk, Hektor von Achilleus niedergeworfen sieht, wird mit gleich unübertrefflichem Humor als die Schäferstunde beschrieben (15, 13—148), wie Zeus der Here die von ihr geübte List zornentbrannt vorwirft, sie erinnert an eine (mit der Schäferstunde mächtig contrastirende) frühere furchtbare Züchtigung und sie erstarrt und schwört daß Poseidon nicht durch sie aufgefordert, sondern von selbst den Achäern beigestanden habe. Dieser Eid ist ein falscher nur der Sache, nicht der Form nach; denn der Schlaf hatte ohne daß von einem Auftrag ihrerseits die Rede war, dem Poseidon die rasche Botschaft gebracht daß Zeus in ihren Armen schlafe (14, 354 f.), also einer der spitzfindigen Meineide durch reservatio mentalis die im Volk oft als erlaubt gelten. Zeus, der dieß durchschaut, lächelt dazu da sie gute Worte giebt und im Schrecken den Poseidon selbst zu ermahnen sich erbietet dahin zu gehn wo Zeus wolle; er nimmt sie daher mit grausamer Feinheit beim Wort, indem er sie selbst die Iris aus dem Olymp herholen läßt, um den Poseidon nach Hause zu schicken und den Apollon zur Herstellung des Hektor zu holen; er theilt ihr sogar wie in Gnaden, aber eigentlich mit demüthigendem Bezug auf den ersten Zwist wegen der Thetis das Bevorstehende mit bis zur Erfüllung seines Versprechens an diese. Als sie in größter Eile zur Götterversammlung gekommen ist und Themis, die ihr den Becher reicht, bemerkt daß sie verstört aussehe, gewiß durch den Kroniden geängstigt, sagt sie, du kennst ja seinen übermüthigen unfreundlichen Sinn, aber laß das Mahl beginnen, damit alle Götter die übele Botschaft vernehmen. So setzt sie sich zum Mahl und hält lächelnd mit den Lippen, aber die Stirne nicht aufgeklärt um die Brauen; ihre unmuthige Rede, daß dem Zeus mit Wort oder That entgegenzuwirken vergeblich und zu dulden sey was er jedem der Götter

Böses schicke, wie denn jetzt des Ares Sohn Askalaphos gefallen sey. Dem Versuch, unter dem Schein zu gänzlicher Unterwürfigkeit zu rathen, diesen aufzuregen zur Rache im feindlichen Heer, tritt Athene, als Ares schon aufzubrechen eilt, entgegen und Here richtet ihre Aufträge an Apollon und Iris aus. Die erwähnte frühere Züchtigung ist aus der Heraklessage geschöpft; denn sie erfolgte durch den Schmerz des Zeus über eine gegen seinen lieben Sohn von dessen Feindin geübte Anzettlung, den sie nach seiner Einnahme von Troja mit Hülfe des Boreas auf dem Meer umhergetrieben und nach Kos gebracht hatte, von wo ihn Zeus nach Argos zurückführte. Daß in den älteren Fürstenhäusern Schläge der Frau nicht unerhört waren, zeigt das angeführte Wort des Hephästos (*θεινομένην*) und die Drohung des Zeus mit Schlägen wo er den Göttern verbietet den Kämpfenden beizustehn (8, 12) [56]. Die Geisselung aber an welche Zeus jetzt Here erinnert, ist eine so roh ungeheure Phantasie daß sie uns für das Herakleslied woraus sie geschöpft ist, ein von dem Homerischen sehr entferntes Alterthum vermuthen läßt. Er hieng sie nemlich mit einem Ambos an jedem Fuß [57] und mit unzerbrechlichem goldnen Band um die Arme im Aether auf; die Götter im weiten Olympos standen trauernd umher und konnten sie nicht lösen; ergriff er einen, so hätte er ihn auf die Erde geschleudert: aber auch so ließ ihn nicht der nagende Schmerz um den göttlichen Herakles [58]. Ganz andrer und eigenthümlicher Art

---

56) Rost alterthümlicher Rauhheit auch ausser dem Kriegsgebrauch fehlt ja auch sonst nicht: z. B. schlägt Here in der Götterschlacht der Artemis den Bogen, den sie ihr entrissen, um die Ohren 21, 491.

57) Diese Ambose gaben Reliquien ab von der Art wie Jakobs Himmelsleiter im Traum und viele andre christliche, Eustath. p. 1033, 14.

58) 15, 16 — 25. Dahinter Naturallegorie, mit alten und neuen Erklärern zu suchen, scheint mir entschieden gegen den Geist der alten Kleaandron zu seyn, und auf das einzelne Wort: *οὐ μὰν οἶδ' εἰ αὖτε — καί σε πληγῇσιν ἱμάσσω*, kommt es dabei nicht einmal an.

ist die für die Einflechtung des Sarpedon in die Ilias erfundne Scene, wo Zeus der Here seinen Schmerz über den von Patroklos seinem Sohn Sarpedon bevorstehenden Tod und seine Unentschiedenheit, ob er ihn lebend aus der Schlacht reißen und nach Lykien retten oder sterben lassen solle, mittheilt und sie ihm das Erste widerräth und das Andre dadurch empfielt daß sie die Heimführung der Leiche durch Tod und Schlaf und Bestattung in der Familie angiebt und er ihren Rath befolgt (16, 433—461.) Während des Kampfs um die Leiche des Patroklos läßt sie durch die Iris (mit episch unvergleichlicher Erfindung um der Verfertigung der neuen Waffen Raum zu geben) heimlich vor Zeus und den andern Göttern den Achilleus aufrufen (18, 166—170); Zeus hält es ihr nur mit Spott, daß wohl die Achäer von ihr selbst entsprossen seyen, gelind vor, und sie stellt ihm eben so sanft vor, da selbst ein Mensch dem andern beistehe, sollte nicht sie, die erste der Göttinnen durch Geburt und weil sie seine Bettgenossin genannt werde, den Troern, denen sie zürne, Uebles bereiten (356—67.)

Sehr wohl zeigte schon W. von Humboldt [59]), wie die bildende Kunst in Hera nur die höchste weibliche Anmuth und Würde nach dem Muster der züchtigen Gattin, der Freundin der Ordnung und Häuslichkeit, nicht zugleich auch die eifrige Beschützerin ihrer Rechte darstellte.

Die Mythen von der Rache der Hera an den von Zeus

---

59) Ueber die männliche und weibliche Form, Werke 1, 220—223. „Zwar muß es dem Leser der Dichter schwer werden, die Züge in derjenigen Gottheit zu finden, die mit Rache athmender Eifersucht ihre Feinde verfolgt und an den Trümmern des rauchenden Ilion sich weidet. Aber man muß den allgemeinen Charakter der Götter von den Fabeln unterscheiden, womit die spielende Phantasie seines sinnlichen Volks denselben verunstaltet hat. Denn so wenig Jupiters Lüsternheit dem Vater der Götter wesentlich ist, so wenig ist es Junos Eifersucht und die Rachgier der Königin des Himmels. Doch selbst in den Fabeln der Dichter verläugnet die Göttin weder den Charakter der Erhabenheit noch der Milde und nur auf Augenblicke kann ihn die Macht der Affecte verdunkeln.“

geliebten Göttinnen und Weibern gehn im Allgemeinen diese Personen an, nicht Hera selbst zunächst, deren Eifersucht, abgesondert von allen andern Charakterzügen und Bedingungen, in ihnen als Motiv dient und zuletzt in der verkommenden Mythologie einen Schein von Grimmigkeit und Bösartigkeit bewirkt, die sie von den andern Göttern unterscheidet. Daß sie den Typhon allein aus sich, wie Zeus die Athene, gebiert (Götterl. 1, 377), geht nicht den persönlichen, sondern den physischen Mythus an. Ihre Verfolgung des Herakles, der große Hebel zu seiner Erhebung und die reichste Quelle der Fabeln, hängt mit ihrer List bei seiner bevorstehenden Geburt von Alkmene (Götterl. 1, 709 ff.) zusammen, und diese Rache an dem Sohn, der in der Ilias noch durch ihren Zorn dem Tode nicht entgeht (18, 119), hat vermuthlich auf die Mythenbildung in derselben Richtung einen unübersehbaren Einfluß geübt[60]. Hera macht ihn wahnsinnig, daß er seine Kinder von Megara, der Tochter Kreons, tödet[61], und die Odyssee nennt ihn in Bezug auf sie *μένος αἰὲν ἀπειρής*. Wo in der Ilias Zeus auf dem Ida der Here ein größeres Verlangen erklärt als er gehabt habe zum Weib Irions (Dia), zu Danae, Europe, Semele, Alkmene, Demeter und Leto (14, 315—328), lagen schwerlich schon Mythen von der Feindschaft der Hera gegen die zwo Göttinnen vor. Im Homerischen Hymnus auf Delos hält Hera, als Leto gebären soll, aus Eifersucht (*ζηλοσυνίῃ*) die Eileithyia im Olymp zurück, die aber von Dione, Rhea und Themis herbeigeholt wird (98 ff.) In einer alber-

60) Schon Preller hat in Paulys Encykl. 4, 615 (1846) bemerkt, daß die epische Charakteristik der Hera sich besonders in dem Zusammenhang der Heraklessage fixirt haben müsse. Daß Hera schon früher in den Sagen, welche Apollons Geburt und Kämpfe betrafen, denselben Charakter gehabt habe, den sie durch die Mythen und Gesänge von Herakles erhalten (O. Müller Proleg. S. 358), ist mir ganz unwahrscheinlich, da ich von solchen Kämpfen keine Spur sehe. 61) Nicol. Damasc. p. 441 Vales. Diod. 4, 11, Schol. Odyss. 11, 269.

nen etymologischen Legende verwandelt sich Leto aus Furcht vor ihr in eine Wölfin [62]), und spätere Dichter malen die Verfolgung verschiedentlich aus [63]). Die Semele verleitet Hera sich den Zeus versprechen zu lassen daß er zu ihr kommen wolle wie zu Hera als er freite [64]). Den Athamas und die Ino, denen Zeus durch Hermes den Neugeborenen schickt, macht sie rasend, so daß Zeus ihn durch Hermes, in ein Böckchen verwandelt, dem Zorn der Hera entzieht und zu den Nysäischen Nymphen bringt [65]). Den Dionysos aber macht sie rasend daß er die Bergnymphen, seine Ammen, verläßt und umherschweift [66]). Auch wird er von ihr besiegt nach Kallimachos (Not. 20) oder durch Lykurgos, den sie rasend machte, getödet, oder als Zagreus durch ihre Anstiftung zerrissen [67]). Bei dieser Entgegenstellung der Hera und des Dionysos hat die spätere Poesie wohl auch die Bacchischen Ausschweifungen der Weiber im Auge, welchen Hera widerstrebt indem sie die Raserei als Strafe verhängt. In der älteren Mythologie hat für ihre Eifersucht nach Alkmene und Herakles die größte Bedeutung Io, die Tochter des Inachos, während an Danae und Perseus, auch in Argos, Sagen dieses Charakters sich nicht anhängen. So auch nicht an Leda und Antiope, mit denen Zeus in Sparta und Theben Dioskuren zeugte [68]). Aber wohl verwandelt Hera die Arkadische Kallisto in eine Bärin nach Hesiodischer Poesie [69]). Elara, die Mutter des Tityos,

62) Aristot. H. A. 6, 35. Antig. Car. 61. 63) Callim. in Del. 61 ss. Apollod. 1, 4, 1. Strab. 14 p. 640. Lucian. D. M. 19.

64) Apollod. 3, 4, 3. Ovid. Metam. 3, 256—315. Lucian. D. D. 9. 65) Apollod. 3, 4, 3. 1, 9, 2. Ovid. Met. 4, 416.

66) Eurip. Cycl. 3. Apollod. 3, 5, 1. Euphorion im Dionysos fr. 10 und 14 ed. Meineke, welchem Reinh. Köhler über die Dionysiaka des Nonnos 1853 S. 19 mit Recht beistimmt. 67) Olympiod. ap. Wyttenb. ad Plat. Phaed. p. 134. Nonn. 6, 171 ss. ἄστοργος χόλῳ βαρυμηνίς. 68) Odyss. 11, 297. 260. 69) Apollod. 3, 8, 2. Eratosth. Catast. 1. Callim. ap. Schol. Jl. 18, 487. Pausan. 1, 25, 1. 8, 3, 3. Ovid. Metam. 3, 403. Hyg. 177.

birgt nach Pherekydes Zeus aus Furcht vor ihrem Zorn unter der Erde [70].

Eine gar verschiedne Gestalt nahm, wie es nach dunkeln und unzusammenhängenden Spuren scheint, Hera in verschollenen Sagen der Aeoler an, besonders in der von Jason und den Argonauten, die ihr lieb waren [71].

17. Apollon. Leto. (1, 511—550.)

Delos und Delphi, wie sie früh die Hauptorte einer neuen Apollinischen Religion geworden waren, welche die frühern besondern Culte mehr oder weniger verdunkelten oder sich anähnlichten, sind es immerhin geblieben, besonders Delphi. Wie in Delos die Heiligkeit und große Bestimmung der kleinen Insel gefühlt wurde, drückt sich in dem Homerischen Hymnus dadurch aus daß Leto in den Wehen alle die Inseln und rühmlichen Küstenstädte und Vorberge übergeht die sich fürchten sie aufzunehmen, und das kleine heerden- und traubenlose Eiland ihr huldigt. Aehnlich ist die Arabische Sage daß Gott den Bergen im Osten verkündete, er werde auf einem von ihnen einem Propheten die Tafeln des Gesetzes geben: alle richteten ehrerbietig ihren Gipfel empor, nur Zion senkte sich demüthig; darauf mußten die andern ihre Gewächse abtreten und wurden wieder kräuterlos; nur daß diese Dichtung durch das Vegetationsverhältniß dieser Berge veranlaßt ist. Leto gebiert im Hymnus den Apollon in Delos an den Berg Kynthos gelehnt, und es wallte zu beiden Seiten die dunkle Woge mit scharfwehenden Winden zum Festland hin (26), die Artemis in dem unmittelbar nahen Inselchen Ortygia (16. Götterl. 1, 599.) Nach Theognis gebiert sie die Palme umfangend mit schlanken Armen, am radförmigen See, und ganz Delos erfüllte sich mit Ambrosischem Geruch, die Erde lachte und es freute das Meer sich (5—10.) Im Hymnus hat ein Rhapsode

70) Schol. Pind. P. 4, 160. Apollon. Rh. 1, 761.

71) Odyss. 12, 69—72.

den Kynthos und die Palme zu vereinigen gesucht und in gezwungnem Ausdruck den Berg gesetzt ganz nahe der Palme (indem das Gebären im Anhalt an sie ihm mißfiel) am Fluß des Inopos (17.) Der See besteht aus Seewasser vom übelsten Geschmack in der Sonne und die kreisrunde Form ist vermuthlich zum Theil künstlich. Der See, der Tempel, der Inopos, der Kynthos, von dem er herabfließt, sind gar nahe zusammen. Pindar aber, in einem Prosodion auf Delos für die Keer, dichtet daß Delos vorher nicht fest auf dem Meeresboden stand, sondern von Stürmen umhergetrieben ward bis vier Säulen sich erhoben, es zu stützen; Kallimachos endlich setzt an die Stelle gelehrte Fabeleien (in Del. 30).

An dem Delischen Dienst der Letoiden war Lykien ursprünglich so sehr betheiligt daß wir uns nicht wundern wenn wir in den Hauptorten Lykiens, in Xanthos und dem nicht weit davon entfernten Patara, mit Delos und Delphi, in freilich nicht näher zu bestimmenden Zeiten, vielfache Gemeinschaft und Zusammenhang finden. Die Gründer dieser Lykischen Städte waren, im Widerspruch zwar mit andern Sagen, aus Griechenland herübergekommen [1]). Am Fluß Xanthos, nicht weit von seinem Ausfluß in das Meer hatte Leto einen Tempel [2]), so wie einen Hain in Patara [3]): den dortigen Apollotempel erwähnt Pausanias (9, 41, 1.) Etymologische Kunst findet Lykien mit einem Antheil der Ehre ab: Leto geht mit den in Asteria gebornen Kindern nach Lykien um sie im Xanthos zu baden; Wölfe begleiten sie dahin und sie giebt dem Lande der Termilen den Namen Lykia [4]). Bedeutsam genug hinsichtlich dieses Zusammenhangs ist die Theilung des Orakels zwischen Delos und Patara in die Sommer- und die Wintermonate nach Herodot (1, 182) und Virgil (Aen. 4, 143.) Außerdem tritt der fromme Eifer die Geburtsstätte der Göttin seyn zu

---

1) Hoecks Kreta 2, 359—363. 2) Strab. p. 666. 3) Appian. B. Mithrid. 27. 4) Anton. Lib. 35. Qu. Sm. 11, 23.

wollen an vielen Orten hervor. So in Ephesos mit großem Nachdruck durch Oertlichkeiten, Statuen [5]), in Korissos bei Ephesos [6]), auf dem Vorgebirg Zoster in Attika, wo sie, wie in Korissos, nicht geboren, aber den Gürtel abgelegt hatte [7]), Tegyra in Böotien [8]), Tegea, wo die zur Geburt eilende Leto durchreist [9]), Amphigeneia am Alpheios in Messenien, wo sie ein Hieron hatte [10]), in Buchetion in Epirus [11]), nach Nävius auch in Delphi.

Der Leto Kinder nennt die Theogonie die reizendsten vor allen Uranionen (919), den Apollon Theognis den schönsten der Unsterblichen (931): er wird der schöne Gott, von Theokrit der heilige, reine, hochvollkommne genannt (25, 22), Leto selbst von Onatas *καλλίτεκνος*, schöner Kinder Mutter. Natürlich: Apollon ist der ewig junge. Jünglinge weihten ihm wie sonst auch dem Fluß, den Nymphen das erste Haar [12]), ihm dessen Haar lang herabfloß. Jugendliche Schlankheit drückt der Name *Θύρξις* (ähnlich wie Daphnis) aus, aufgeschossen, wie ein *θύρσος*, turio; Pindar sagt die Sprossen der Leto (*ἔρνεα*), beide in erster Jugend, Sprossen ähnlich, wie ein Epigrammendichter sagt. Das ungeschorne, goldne Haar der Homerischen Beiwörter bleibt unvergeßlich, mit welchem das schöner Jünglinge gern verglichen wird. Es konnte nicht fehlen daß insbesondre bei Hochzeiten von dem Bräutigam gesagt wurde, er könne mit Apollon wetteifern. Hieraus sind Fabeln entsprungen die zugleich den Freier, auch wenn er besiegt wird, ehren und den Apollon als Sieger verherrlichen sollen, so naiv uns diese Frömmigkeit erscheinen mag. Diese Dichtungen ver-

5) Strab. 14 p. 639 s. Tac. Ann. 3, 61. 6) Steph. Byz.
7) Hyperid. Steph. B. s. v. Menand. de encom. p. 42. Paus. 1, 31, 1. Bekk. Anecd. 1, 261. 8) Plut. Pelop. p. 286. Steph. Byz. s. v. Pindar läßt von da den neugebornen Gott nach Pytho kommen fr. inc. 14 Boeckh. um Böotien diesen Vorzug zu geben, oder etwa weil Delphi auf Delos überhaupt oft eifersüchtig war. 9) Pausan. 8, 53, 1.
10) Strab. 8 p. 349 Steph. B. 11) Philoch. Etym. M. s. v.
12) C. J. Gr. n. 2391 Cavedoni Append. p. 33.

schiedenen Bodens haben einen volksmäßigen Charakter und verrathen zugleich das Anstaunen hochadliger und ritterlich glänzender Geschlechter. Idas holt sich die von Apollon ihm geraubte Marpessa zurück, so groß ist die Liebe der Marpessa oder die Schönheit des Idas daß sie ihm treu bleibt. Anders ist die Wendung in den sonsther nicht bekannten Mythen welchen die äusserst verdorbnen Verse 29—35, zwischen den jetzt unter dem Namen auf den Pythischen Apollon zusammengestellten beiden Hymnen, die entweder zu dem Hymnus an den Delphinios gehören oder ein Bruchstück für sich sind. Wie soll ich dich preisen, sagt der Dichter, der durchaus wohl preislich ist, allseitig zum Besingen Stoff giebt; soll ich dich unter den Freiern und in der Liebe singen oder als Stifter des ersten Orakels? Zwei Freier sind genannt, Ischys, der gottgleiche Elationide und Phorbas des Triopas oder Triops Sohn; beide kamen vornehm zu Wagen, Apollon zu Fuß und dennoch fiel, was wir sonsther wissen, Koronis dem Apollon zu, ohne Zweifel aber auch die um welche Phorbas sein Nebenbuhler war, deren Name unbekannt ist [13]). In der Liebe siegte Apollon

---

13) Gestellt und gelesen sind hierbei die Verse so:

Ἠέ σ' ἐνὶ μνηστῆρσιν ἀείδω καὶ φιλότητι,
ὅππως μνωόμενος ἔχιες [Φλεγυ]αντίδα κούρην
Ἴσχυ' ἅμ' ἀντιθέῳ Ἐλατιονίδῃ εὐίππῳ,
ἢ ἅμα Φόρβαντι Τριόπεω γένει . . . . . .
πέζος, ὁ δ' ἵπποισιν· οὐ μὴν Τριόπεώ γ' ἐνέλειπεν
υἱὸς . . . .
ἢ ἅμα Λευκίππῳ . . . .

Im vierten dieser Verse ist statt des Namens der Braut, der nicht fehlen konnte, gesetzt worden *ἢ ἅμ' Ἐρεχθεῖ*, was auch darum unduldbar ist weil ein Wettstreit zwischen Apollon und Erechtheus nach Allem was von diesem bekannt ist, sich nicht denken läßt. Im letzten Vers ist es hart auf *μνωόμενος* zurückzugehn: aber es kann leicht noch mehr ausgefallen seyn als sichtbar ausgefallen ist. Im zweiten Vers ist *ἔχιες* mit *εὐίππῳ* im dritten in demselben Gegensatz welchen der fünfte bestimmter ausdrückt: darauf kommt es an und darum ist *μνηστῆρσιν* nicht anzutasten. Schneide-

auch über Leukippos und dessen Gattin; denn nach den Kyprien war Apollon der Vater der Leukippiden Hilaira und Phöbe.

Aber nicht bloß als den schönsten Gott feiern die Dichter den Apollon, sondern als den herrlichsten überhaupt. Im Hymnus auf Hermes gesteht dieser ihm zu daß er der erste unter den Unsterblichen sitze (468.) Der auf den Delischen Apollon beginnt damit daß die Götter beben wenn er in das Haus des Zeus kommt, von ihren Sitzen auffahren alle der Reihe nach, wenn er den glänzenden Bogen spannt; nur Leto allein bleibt bei Zeus (wie sonst Athena, Hera, Dike), die ihm die Senne abspannt und den Köcher verschließt und von den kräftigen Schultern den Bogen nimmt und an der Säule seines Vaters aufhängt, ihn aber zu seinem Sessel führt: dann giebt ihm der Vater Nektar in goldenem Becher, begrüßend den lieben Sohn, nachher die anderen Götter wo sie sitzen, und es freut sich die hehre Leto daß sie den bogentragenden und gewaltigen Sohn geboren hat, eine Wonne den Menschen. Nachdem dann die Erkiesung des Eilands und die Geburt beschrieben ist, heißt es, den Apollon stillte nicht seine Mutter, sondern Themis (die Orakelgöttin vor ihm) kredenzte ihm Nektar und Ambrosia und es freute sich Leto daß sie den bogenführenden und gewaltigen Sohn geboren; aber nachdem Phöbos Ambrosia gekostet, hielten die goldnen Wickelbande nicht mehr und er sprach zu den Göttinnen: sey mir die Kitharis lieb und der gekrümmte Bogen und wahrsagen will ich den Menschen des Zeus unfehlbaren Rathschluß. So sprang er auf die Erde und die Göttinnen alle staunten und in Gold blühte ganz Delos wie ein Berg in Blumen des Waldes.

---

win hat in seiner Abhandlung über die Homerischen Hymnen in den Göttingischen Studien 1847 S. 25—41 des besondern Abdrucks großen Fleiß auf diese Stelle gewandt, sie aber nach meiner Meinung nicht glücklich behandelt, sondern zu unzähligen Einwendungen Anlaß gegeben; obwohl im Einzelnen die ganze Stelle nicht mit Sicherheit herzustellen ist.

Kein Wunder daß Apollon vorzugsweise o Herr angeredet wurde, ὦ ἄναξ (wie auch Athena ὤνασσα), von Alkäos an, oder ὦ ἄνα überall, daß die Lieder auf ihn anfiengen ἀμφὶ ἄνακτ' ἑκατηβόλον, so daß durch deren häufiges Erklingen der Name Amphianakten von den Dichtern derselben aufkam. In Sparta hieß Apollon ὁ σιός, in Delphi ὁ θεός, wie in Naxos Dionysos, in Athen Athena ἡ θεά. Bewaffnet verfolgt er mit Feuer und Blitzen den Mörder bei Sophokles[14]), was mehr poetisch kühn als mit Bezug auf Helios gesagt seyn möchte, von welchem Empedokles den Blitz ableitet[15]).

Delos kann mit Sicherheit, so viel es in Dingen auch nur des höheren Alterthums Sicherheit für uns giebt, als Ursitz der Religion der Letoiden, der wichtigsten unter den Hellenischen nach denen des Zeus mit Athena, der Demeter angenommen werden. Verschiedene Spuren eines Zusammenhangs weisen nach Lykien hin und Leto selbst scheint nach der Lykischen Morgendämmerung, im Lykegenes gedacht zu seyn (Götterl. 1, 476); doch ist von dem was das Wesentlichste ist, daß sie Zwillinge geboren, was mit dem Lykegenes vielmehr streitet, und die vollständige Umwandlung dieser beiden Götter in das Menschenartige, in Lykien nichts zu erblicken was als ursprünglich Lykisch gelten könnte. Der kleine Homerische Hymnus zunächst nach dem Delischen sagt, der Herrscher von Delos habe Lykien, Mäonien und Milet. In Lesbos bezeugt einen gemeinschaftlichen Tempel der Zwillinge mit der Mutter Arktinos in der Aethiopis, in Klaros der kleine Hymnus auf Artemis (9), Archilochos dichtete einen Lesbischen Päan, und wer könnte zweifeln daß dahin und auf Inseln des Aegäermeers und in Ionische Städte der Cult von Delos aus verpflanzt war? Da versammelten sich zur Zeit des Homerischen Hymnus die Ionier und feierten mit Faustkampf, Tanz und Gesang, auch

---

14) Oed. R. 469. 15) Ueber die Theokrasie in diesen Punkten s. Bullett. d. I. archaeol. 1852 p. 184 ss. (von Wieseler).

durch mimische Künstlerinnen, Delische Jungfrauen im Dienste des Gottes, die indem sie von Männern und Frauen der Vorzeit sangen, aller Menschen Stimmen und Sprachweisen so nachzuahmen verstanden daß Jeder selbst zu sprechen schien [16]. Thukydides spricht von dieser Zusammenkunft und dem Fest der Jonier und der umwohnenden Inselbewohner, indem er der Athenischen Reinigung der Insel Ol. 88, 3, welcher eine durch Pisistratos vorausgegangen war, gedenkt, als von einer Sache alter Zeit (3, 104.) Nach Strabon waren es anfäng-

---

16) Hier zeigt sich, neben den Possen der Herbstlustigkeit und gewissen hyporchematischen, dithyrambischen und verwandten Versuchen, eine der frühsten Anregungen zur Entwicklung jener natürlichen Anlage, jenes specifischen Talents das man vorzugsweise das mimische nennen könnte. Das Mittel seiner Darstellung und Wirkung ist der menschliche Leib selbst, Gestalt, Stimme, Mienen, Geberden, Bewegungen, wie Augen und Hände das Instrument des zunächst verwandten plastischen Genies, das Ohr und die Kehle des musikalischen sind. Auch diese Gabe hat bei den Griechen vermocht von dem ganzen Inhalte der Poesie epischer und lyrischer Art sich einen großen Theil anzueignen und diesem Stoff auch ihren Stempel wie die andern den ihrigen, aufzudrücken. Ihren Gipfel hat diese Kunst erst spät (ungefähr gleichzeitig mit der Malerei) in der tragischen Schauspielkunst erstiegen. Im Begriff zu fassen und historisch zu verfolgen ist dieser mimische Theil der Griechischen Poesie nicht leicht, nicht bloß weil wir sie unmittelbar so wenig studiren können als die Musik und die höchste Malerkunst, sondern auch weil im Drama das dichterische Genie zum Theil so überlegen in seinen Werken zu seyn scheint daß der Schauspieler in der Person zugleich des Dichters leicht so untergeordnet gewesen seyn möchte als die Kitharis des epischen Aöden. Zwischenerscheinungen aber heben nicht die Einheit eines Princips auf oder den einen das Manigfaltigste umfassenden Grundzug, der in einer auf das Ganze des menschlichen Wesens gegründeten Aesthetik eine Gattung bedingt. Wenigstens aber ist der so gut wie allgemein herrschende Schematismus, wonach die Tragödie (von der Komödie getrennt) ein Compositum aus Epos und Drama, ohne eignen Keim noch Kern, wäre, wie ich glaube, sowohl theoretisch als historisch unhaltbar. Der Ausdruck κρεμβαλιαστὺς muß, halb scherzhaft, in uneigentlichem Sinne genommen seyn, Geklapper für Geplapper, nur edler.

lich zwölf, nachmals mehrere der Kykladen, die Opfer und Jungfrauenchöre zu dem Fest sandten [17]. Seit wann das Fest vierjährig war, ist nicht bekannt. Auch die Messenier schickten Opfer und Chöre dahin mit einem Prosodion von Eumelos in den ersten Olympiaden [18], die Peloponnesier sonst nicht, bei denen der Pythios desto mehr Eingang fand; aber nach Theognis sandten die Megarer Hekatomben zum Fest und sangen um Apollons Altar Päane, und zwar im Beginne des Frühlings (769), wann die Nachtigall schlägt in den Bergen, wie Dionysios hinzusetzt (528.) Pindar dichtete ein Prosodion nach Delos für die Keer, Pronomos eins für Chalkis [19], auch von Bacchylides werden Prosodien angeführt, die Chier schickten einst nach Herodot einen Chor von hundert Jünglingen (6, 27.) Ein Heiligthum des Delischen Gottes wurde Delion genannt, wie z. B. eines in Marathon von Philochoros erwähnt wird, wo die Delische Theorie der Athener vor dem Abzug opferte, eines nahe bei Naxos war [20]; das Fest desselben hieß Delia. In Delos war ausser dem Tempel des Apollon auch ein besondrer der Leto, mit einem hölzernen ungestalten Bild [21], so wie auch ein Artemision [22]. Ein Letoon auch

---

17) Vgl. Dionysios 517—526. Das lange Namensverzeichniß welches der Homerische Hymnus zwischen V. 29 *ἔνθεν ἀπορνύμενοι πᾶσιν θνητοῖσιν ἀνάσσεις*, und V. 45 *τόσσον ἐπ' ὠδίνουσα ἑκηβόλον ἵκετο Λητώ*, aufführt ist schon wegen des Widerspruchs in diesen Worten bedenklich und keineswegs auf die Amphiktionie zu beziehen. Phantastisch ist was Kallimachos in Del. 278—81 sagt von Zehnten und Erstlingen die aus allen Weltgegenden jährlich nach Delos geschickt wurden, und auch Virg. Aen. 4, 146 nur als poetisch, nicht als antiquarisch zu nehmen. Wie mit der Panegyris der Handel sich verband, erwähnt Strabon 10 p. 486, in dem auch Sklaven ein Hauptartikel waren. Von dem Umfang dieses Markts sind die großen, jetzt vom Meer bespülten Fundamente Denkmal. 18) Paus. 4, 4, 1. 5, 19 extr. 19) Paus. 9, 12, 4.

20) Parthen. 19. 21) Athen. 14 p. 614 b. Erwähnt wird dieß Letoon auch in Aristoteles Eth. Eudem. 1, 1 und von Strabon 10 p. 485. 22) Clem. Protr. 3 p. 45.

in Argos, mit ihrer Statue von Praxiteles[23]), ein Hieron in Korinth, worin der Göttin von einem der Sieger bei Salamis feindliche Waffen geweiht waren[24]). Ein solches kommt auch vor in der Messenischen Stadt Amphigeneia mit der Sage daß Leto dort geboren habe[25]). Ein Letoischer Hain auch am Meerbusen Glaukos, wo auf der Höhe ein Artemision[26]). Kamarina in Kreta hieß auch Lato und in den Eidesformeln der Latier und der Hierapytnier steht voran Lato dem Apollon und der Artemis[27]). Ein Fest Latoeia in Tripolis am Mäander in Karien ist durch Münzen bekannt. Der Beiname Φυτίη welchen nach Nikanders Metamorphosen[28]) Leto zu Phästos in Kreta führte, feiert wahrscheinlich ihre Fruchtbarkeit, da sie Zwillinge geboren hatte, wovon sie bei Theokrit κουροτρόφος genannt wird (18, 50); denn auch Helios wird φύτιος, erzeugend, genannt und Zeus[29]).

Noch mehr als von Delos aus hat der dort, wie es scheint, entsprungene Cult sich von Pytho, seinem nächsten Hauptsitz aus verbreitet. Die Verpflanzung des Pythios oder Pythaeus in den Peloponnes, nach Athen (über diese Stadt nahm er

23) Paus. 2, 21, 10. 24) Plutarch. de Herod. mal. 39.
25) Steph. Byz. s. v. Der Name selbst bezieht sich auf die Zwillinge und entweder ist er zugleich der der Göttin und der Stadt (wie vielleicht die Böotische Stadt Delion mit einem Tempel des Apollon nach dem Apollon Delios benannt war), oder hat der sonsther stammende Name der Stadt Anlaß gegeben die Leto zu verehren. So der Name der Makedonischen Stadt Lete von dem nahen Hieron der Leto hergeleitet. Steph. Byz. s. v. Sestini Lett. numism. T. 6 p. 2 Λεταιων. 26) Strab. 14 p. 651. 27) C. J. Gr. n. 2554 IV. 2555. 28) Anton. Lib. 17. 29) Dieß wird durch die Legende bestätigt, die zwar, wie gewöhnlich, den einfachen Grundgedanken versteckt. Die Brautleute nemlich vereinigten sich angeblich zuerst am Feste dieser Leto das sie Ἐκδύσια nannten, indem die Braut hier den Peplos auszog. Eine ähnliche mythisch besonders fein versteckte Beziehung hat es vermuthlich gehabt daß in Argos neben der Leto von Praxiteles eine Statue der Chloris als Tochter der Niobe stand.

den Weg nach Pytho nach Aeschylus Eum. 11, aus Gnade gegen sie χαριζόμενος, wie der Scholiast mit Recht bemerkt), Aegina, Samos, in Theben, Tanagra, Megara, Chalkis ist im ersten Bande bemerkt worden (S. 525 f. 529 f.) Um sie weiter im Einzelnen zu verfolgen, ist sie allzuschwer übersehbar. Auch die häufige Beibehaltung des Namens Pythia für das Fest mit seinem Wettkampf spricht für das hohe Ansehn dieses Dienstes. In Trözen schob die Sage die Einsetzung der Pythien dem Diomedes zu [30]), in Sikyon dem Adrastos, wo aber nach Böckhs Vermuthung Klisthenes zur Zeit des Kirrhäischen Kriegs das alte Fest nach dem Delphischen umgestaltet hatte; und ein starker Grund für diese Annahme sind die silbernen Schalen als Preis auch in Sikyon nach Pindar (N. 9, 51. 10, 43); ein Preis der nach bekannten Basreliefen durch den Delphischen Wettkampf im Päan veranlaßt und auf den im Wagenrennen nur übertragen zu seyn scheint [31]). So ist vermuthlich der Name Pythia an den meisten Orten an die Stelle eines mehr oder weniger umgeformten Apollinischen Festes getreten, wie in Megara [32]), in Karthäa auf Keos, in Milet, Magnesia, Laodikea, zu Tripolis in Karien [33]) und in andern Städten Kleinasiens, auch in Thrakien und Makedonien.

Nach Delphi wurden dem Apollon, wie auch zu den Delien die Theoren Erstlinge brachten, goldne Aehren (χρυσᾶ θέρη) gesandt von Metapont [34]), von den Apolloniaten, von Myrrina, von Pantikapäon, um bildlich ihm darzubringen was ihren Reichthum ausmachte, und sich als seine Fröhner zu bekennen, so wie die ihrigen ihnen Naturalabgaben leisteten, oder eher weil man den Apollon als den alten Lykischen Smintheus faßte (Götterl. 1, 482 ff.), worauf Maus und Heuschrecke auf den Münzen von Metapont führen [35]). Was der Delphische

---

30) Paus. 2, 32, 2. 31) Ueber Beides s. Dissen in der großen Böckhischen Ausg. 3, 451. 453. 32) Schol. Pind. N. 5, 81. 33) Mionnet 3, 390. 397. 34) Strab. 6 p. 264. 35) An einem Candelaberfuß Apollon, ein Priester und ein Weib welches drei Aehren darbringt. Ann. d. Inst. archeol. 22, 59 tav. B. D.

Priester bei Plutarch rühmt: ungesät und unbestellt wächst uns Alles unter dem landbauenden Gott, sagt, dieser sorge für sie ohne daß sie Land bauten, so gut als ob sie Ländereien besäßen.

In Delphi hat der Lorber eine ähnliche Bedeutung für Apollon oder durch ihn wie der Oelbaum in Athen durch Athena erhalten. Daß der Grund dieser symbolischen Heiligung des Lorbers vermuthlich nur in dem äusseren Eindruck lag, ohne alle Nutzbarkeit, die bei jenem so groß war, ist schon bemerkt worden (1, 531 f.) Er war nach Pytho aus Thessalien verpflanzt, wie Schneider zum Theophrast aus den Sagen richtig schließt (T. 5 p. 341.) Aus Tempe, wohin eine Delphische Theorie zog [36]), waren die Lorberzweige woraus man angeblich den ersten Tempel in Delphi geflochten hatte, gebracht worden [37]); von da wurde Anfangs der Siegeslorber geholt [38]). Apollon kränzte zuerst sich nach dem Sieg über den Drachen mit Wintereichenlaub, weil Lorber noch nicht in Delphi war [39]), oder setzt Apollon sich den Tempischen Kranz auf [40]). Aus dem hohen Ansehn von Tempe wegen seines Lorbers an dem man besonders ersehn kann, wie ernsthaft und fein dieß Volk seine wohlgewählten Symbole in Anwendung brachte, folgt indessen keineswegs daß auch der Dienst des Apollon aus dem Lorberthal nach Delphi gekommen sey. Ein großer Lorberbaum und Lorberstauden sproßten aus dem Boden im Adyton dicht neben und vor dem Dreifuß [41]). Die Dichter schufen eine Liebe des Apollon zur Nymphe Daphne, und Manto, die Tochter des Tiresias, wird auch Daphne genannt. Aus dem Lorber prophezeit Apollon (wie Zeus ἐκ δρυός) im Homerischen Hymnus auf den Delphinios (Pythios 215), denn Lorber umschlang den Dreifuß, woher sprichwörtlich war τορώτα-

36) Callim. ap. Steph. v. Δειπνιάς, Plut. de mus. 5, Ael. V. H. 3, 1. 37) Paus. 10, 5, 5. 38) Argum. Pind. Pyth.
39) Ovid. Met. 1, 450. Val. Cat. Dir. 146. 40) Ael. l. c.
41) Wieseler in den Jahrb. für Philol. 75, 681. 688 f.

ρον ἢ ἀπὸ δάφνης[42]). Die Folge war daß man dem
selbst mantische Kraft beilegte[43]), die Pythia daher
kaute[44]), und so Kassandra[45]) und die gemeinen W
vermuthlich sehr stark, den man eben so natürlich auch be
tischen Besprengungen gebrauchte und dann nach der
der Cäremonien für wesentlich hielt. Der Priester des
Ismenios in Theben, dessen Fest Daphnephoria hieß
den Titel Daphnephoros wie nach Plutarch (Themi
ein Daphnephoros auch zu Athen, ein Daphnephorion
tischen Demos Phyle war. In Apollinischen Pro
konnten Lorberzweige nicht fehlen.

Den engen Zusammenhang zwischen Delos und
beweist auch die beiden gemeinschaftliche Hyperbore
in welcher die bedeutendste Bereicherung des Apollinisch
thos nach Homer besteht. In Delos ist sie offenbar e
gen; aber beide Heiligthümer standen durch den frühz
gründeten Cultus der Zwillingsgötter in naher Geme
die sich, besonders auch da wir die Hyperboreer sonst n
religiös eingreifen sehen, durch deren Uebertragung nach
natürlich vermittelst neuer selbständiger Dichtung,
Der unbestimmte Name eines Nordvolks über dem
dessen Sitz die Rhipäen, über Thrakien hinaus, der,
ihn geographisch näher zu bestimmen suchte, auf so vers
Gegenden und Völker bezogen worden ist, hat wahrs
von Delos und Delphi aus, wo er religiös gefeiert
seine unerhörte Verbreitung und dauernde Beliebtheit e
Die Delische Sage von den Hyperboreern ist in hohe
charakteristisch für den freien Schwung, für die Einf
für einen starken Hang zum Mystischen und Ueberschwä
der Griechischen Cultussagen einer gewissen Periode u
Analyse und Würdigung gehört zu den allerschwierigste

42) Callim. in Del. 94. 43) Sophokles und Lyko
Schol. Theogon. 30. 44) Pausan. 10, 24, 5. 45) Lyc

die Zeit ihrer Entstehung denkt sich Heyne den Anfang, Schaffarik die Mitte des achten Jahrhunderts. Der Name Olein kommt so wenig wie Orpheus einer bestimmten Zeit zu: es kommt also für das Alter der Olenschen Hymnen, welche nach Herodot die ältesten der Delier, für Pausanias der Hellenen überhaupt waren, nicht in Betracht daß J. H. Voß den Olen erst um die 50 Olymp. setzte.

Als der innerste Grund der Delischen Sage erscheint die dahin vorgedrungene Kunde daß auch im Norden Europas die Sonne verehrt werde, Apollons Reich weiter reiche als das kleine Land der Griechen. So scheint die Gemeinschaft des Menschenopfers auf die Verschmelzung der Taurischen mit der Griechischen Artemis und das große Ansehn des Taurischen Idols Einfluß gehabt zu haben. Daß der hohe Norden die Gedanken der Hellenen frühzeitig beschäftigt habe, lehren uns die hellen Nächte die ihm die Odyssee zuschreibt (10, 82), und einiges Andre. Zu berücksichtigen ist dabei auch die alte herrschend gebliebene Vorstellung von der Friedlichkeit und Gutmüthigkeit der nördlichen Völker seit der Ilias her. Diese nennt die Abier die rechtschaffensten der Menschen, Aeschylus die Skythen gesetzlich (εὐνόμους), was schon Justin von deren Einfachheit und Unkenntniß der Bedürfnisse herleitet (2, 2), Ammian die Arimaspen (22, 18), wie Prokop die Slawen[46]). Die Delier nun erzählten daß von den Hyperboreern ein Jungfrauenpaar mit Opfergaben zu ihnen gekommen sey. Herodot, indem er gleich so vielen Andern Hyperboreer als den wirklichen Namen eines bestimmten Volks faßt[47]), glaubt auf Grund seiner Nachfragen im Skythenland (4, 32)[48]) und zunächst vermuthlich wegen des allzu unhistorischen Charakters dessen

---

46) Schaffarik Slaw. Alterth. 1, 535 f. 47) Was Eratosthenes bei Strabon 1 p. 61 nicht unterscheidet. 48) Auch was die Issedonen von ihnen sagten, zu denen sie nach Aristras von Prokonnesos gekommen seyn sollten (Pausan. 5, 7, 4), nahm er nicht als historisch an.

was er bei Hesiodos und in dem als des alten Homeros ihm verdächtigen Epos Epigonen gelesen und besonders was er in Delos, wo weit das Meiste von ihnen ausgesagt werde (4, 32—35), gehört hatte, an ein solches Volk der Uebernordwinder so wenig als an Uebersüdwinder (36). Dank ihm daß er uns gleichwohl die Sagen der Delier (λέγουσι, λέγουσι) so genau berichtet hat. Aus Pausanias müssen wir nur ergänzen, daß Eileithyia, welcher die Delier den Hymnus des Olen sangen, von den Hyperboreern her nach Delos gekommen war um der Leto in den Wehen beizustehen (1, 18, 5). Herodot nun erzählt, zwei Jungfrauen, Hyperoche und Laodike, kamen nach Delos um der Eileithyia den gelobten Tribut (φόρον) für die schnelle Geburt zu überbringen, Waizengarben nemlich die etwas andres Dargebrachtes (ἱρὰ) einschlossen, und diesen Jungfrauen, die in Delos verstarben, legten die dortigen Bräute eine ihrer Locken, um eine Spindel, und die Jünglinge ebenfalls Haare, um einen Laubzweig gewunden, auf das Grab. Die beiden Hyperboreerinnen aber kamen zu den Skythen und von diesen übernahmen (sie und) die Gaben immer die zunächst Wohnenden und brachten sie weiter und weiter gen Abend zum Adriatischen Meer, von da nahmen die südwärts gesendeten von den Hellenen zuerst die Dodonäer in Empfang, dann kamen sie zu dem Melischen Busen, nach Euböa, wurden von Stadt zu Stadt geschickt bis Karystos, von wo die Karystier, mit Uebergehung von Andros, sie nach Tenos und die Tenier nach Delos brachten. Mit den Jungfrauen aber schickten die Hyperboreer der Sicherheit wegen fünf Bürger als Begleiter, die jetzt (in Delos) *Περφερέες* (*περιφερέες*, wie *πέροδος*, später auch *ἀμαλλοφόροι*, *οὐλοφόροι*) genannt und sehr geehrt wurden. Als aber den Hyperboreern die Abgesandten nicht zurückkehrten, da fürchteten sie daß ihnen dieß immer begegnen könne, und brachten die in Waizengarben eingebundenen Weihgeschenke (ἱρὰ) an die Grenzen und vermochten die Anwohnenden sie von sich zu an-

derm Volk fortzuschaffen, und sie wurden so fortgeschafft nach Delos. Herodot führt etwas diesen Opfern (ἱεροῖσι) Aehnliches aus eigener Erfahrung an, daß die Thrakischen und Päonischen Weiber, wenn sie der Artemis Basileia (der Bendis) opferten, nicht ohne Waizengarben opfern (θυούσας τὰ ἱρά)[49], ohne dabei auch in die Garben eingeschlossne ἱρὰ zu nennen. Diese Sendung von Gaben ist die Hauptsache, an die sich nur als Fortsetzung oder Variation anschließt die Sage von zwei andern Schwestern, Arge und Opis, die von den Hyperboreern durch dieselben Völker (ohne Begleiter) noch vor den erstgenannten mit den Göttern selbst (der Eileithyia und etwa ihrem Sohn Eros[50], da doch schwerlich Leto selbst und ihre Zwillinge gemeint seyn können) und die Delier, so wie auch Inselbewohner und Jonier, die es von ihnen angenommen, heischten nach einem Hymnus des Olen Gaben für sie (wie auch bei dem Heratempel von Argos mit einem Liedchen eingesammelt wurde) und legten die Asche von den verbrannten Opferknochen auf ihr Grab[51]. Leto selbst kommt von den Hyper-

49) Das gleiche Opfer brachten am zweiten Tage des Passah die Juden, Levit. 23, 10. Von dem Thrakischen und Delischen sind zu unterscheiden die goldnen Aehren der Hellenen S. 346, obwohl beide Erstlingsgaben das Gemeinsame haben daß die gereifte Feldfrucht das beliebteste Geschenk des Helios an die Menschen ist. 50) Paus. 9, 27, 2.

51) Pausanias 1, 43, 4 verwechselt diese mit dem andern Paar, indem er einen ähnlichen Hochzeitsgebrauch in Megara vergleicht; die der Opis und Arge nach Herodot erwiesenen Ehren sind der Eileithyia und Hochzeitsleuten nicht angemessen. Statt Arge nennt Pausanias Hekaerge. Dem Olen galten von den Hyperboreern gekommne sterbliche Jungfrauen mehr als dämonische Wesen, auf welche die von der Delischen Göttin Artemis entlehnten Namen Opis und Hekaerge zu deuten scheinen. Olen ließ auch die Göttin Achäia von den Hyperboreern nach Delos kommen, und Melanopos von Kyme in einem Hymnus auf Opis und Hekaerge diese beiden noch vor der Achäia, Paus. 5, 7, 4. Kallimachus in Del. 292 fügt zu der Upis und Hekaerge noch eine Loxo, auch von der Artemis entnommen, hinzu und nennt alle drei Töchter des Boreas

boreern nach Delos um zu gebären und zwar in Gestalt einer Wölfin um der verfolgenden Hera zu entgehn[52].

Diese Delische Sage unterscheidet sich von allen andern der Griechischen Culte dadurch daß sie einen Bestandtheil positiver, realer Natur enthält, um den sich wie um einen festen Stamm noch so viel Besondres frei und ohne allen Anspruch auf historische Geltung anranken mochte. In dem Attischen Demos Prasiä, wo Apollon einen Tempel hatte, war eine andre Reihe von Stationen gedichtet, in denen dorthin die Erstlinge von den Hyperboreern gekommen seyen so daß den Athenern die Ehre blieb sie nach Delos zu überbringen[53]. Schaum erdichteter Sagen konnte nicht ganz verdecken was als Kern oder Anlaß realistischer Tradition darunter sich zu erkennen zu geben scheint. „Unmöglich ist alles dieß bodenlose Dichtung," sagt auch Müller in den Doriern (1, 272)[54]:

---

52) Aristoteles H. A. 6, 35. Antig. Car. 61. Schol. Apollon. 2, 124. 53) Paus. 1, 31, 1. Dieß ist bei Hekatäos zu verstehen s. unten. 54) Etwas Historisches ahnt in der Sage der Delier auch der tiefblickende Perizonius zu Ael. V. H. 2, 26, obwohl er es gewiß nicht richtig faßt. Was Völcker Mythische Geogr. S. 146 sagt, er könne nicht glauben daß die Sagen von den Hyperboreern in geschichtlichen Verhältnissen ihren Grund haben, oder die erste Idee davon den Griechen von aussen zugekommen sey, halte vielmehr die Hyperboreer für ein Fabelvolk, welches sein Daseyn einzig der Phantasie der Hellenen verdanke, und S. 168, da sie sich nirgends als Volk finden, so ergebe sich was über ihre heiligen Sendungen nach Delos zu urtheilen sey, ist nicht besser als Herodots Ansicht, weil kein bestimmtes Volk unter diesem Namen nachzuweisen und weil unter ihm viel Fabelhaftes zusammengehäuft sey, so könne nichts Realität haben, was mit ihm verknüpft werde. Was Völcker sich als Grund der Entstehung der Sage denkt S. 169 f. kann auf sich beruhen; abzuwehren aber ist was er wiederholt bemerkt S. 168 f. wie auch das daß die Opfergaben auch über Delphi gelaufen seyen, irrig ist, daß sie ganz Griechisch seyen (da Herodot vielmehr nur Thrakische und Päonische vergleicht), und daß die Opfer nicht sowohl dem Apoll, dem eigentlichen Gott der Hyperboreer, als der Artemis gegolten hätten.

aber so bestimmt ich von jeher diese Ueberzeugung mit ihm getheilt habe, so wenig sehe ich die geringste Wahrscheinlichkeit für das was er hinzusetzt: „ohne Zweifel liegt ein ehemals wohl durch Opfersendungen bethätigter Zusammenhang mit den Ursitzen des (Apollinischen) Cultus im Norden Thessaliens zu Grunde.“ Vielmehr glaube ich als einen Nachklang geschichtlicher Tradition den Norden jenseit Skythenland und das Adriatische Meer festhalten zu müssen, und es entspringt daraus eine hypothetische Erklärung, die freilich sich nie wird erweisen lassen, aber auch schwerlich entschieden zu widerlegen ist. Das in den Garben, wie sonst nirgendwo vorkommt, verwahrte und so weither gebrachte Heilige darf wohl nur als eine schöne Kostbarkeit gedacht werden und als Grund es auf die Insel des Apollon zu befördern nicht zuletzt oder allein die Absicht ihn zu verehren, wozu in der Sage die Waizengarben zugereicht hätten, sondern der Handel, welcher unter dem Schutz der Religion und mit der religiösen Huldigung verbunden getrieben wurde, der Handel mit Sammländischem Bernstein. Dieser war das einzige Kleinod des Nordens, aber diesem auch in höchst hervorstechender Art eigen. Der alte Name des Bernstein ἤλεκτρον bezeichnet ihn poetisch genug mit dem poetischen Namen des Helios Ἠλέκτωρ, indem die alte Zeit nicht selten durch Wörter und Mythen eine scharfe und gefühlvolle Aufmerksamkeit, die sie auf besonders eigenthümliche, wunderbare Naturerscheinungen richtete, bezeugt. Und welche hätte diese mehr fesseln können als der Bernstein? Er schien als ein Harz durch die Hitze der Sonne aus Bäumen ausgeschwitzt zu seyn und zugleich in seiner Farbe das Zeichen der Abkunft von ihr zu tragen. Buttmanns Meinung (über das Elektron) daß in den drei Stellen der Odyssee unter ἤλεκτρον Bernstein zu verstehen sey, ist keineswegs unwahrscheinlich: das häufig genannte gemischte Metall Elektron, das sogenannte Weißgold, scheint weit weniger geeignet die Phantasie zuerst auf den schönen Namen zu leiten; sondern hat ihn vom Bernstein entlehnt.

Im Sammland wird der Bernstein in größerer Menge, Güte und Manigfaltigkeit als in der übrigen Welt, so häufig er auch vorkommt, gefunden, dieß merkwürdige Product welches zu unserer Kenntniß untergeordnete Arten kleiner Thiere, eine verschwundene Baumgattung, ein verschwundenes Land gebracht und welches nach Schlözer der Geschichte Preußens fünfhundert Jahre zugesetzt hat. Mochten die Einsammler und ersten Verkäufer Wenden seyn, die später von Deutschen Stämmen vertrieben wurden, wie Schaffarik zu zeigen sucht, oder Deutsche, wie man nach Tacitus annehmen würde, so verehrten sowohl diese, wie er bezeugt, den Sonnengott, mit Strahlen um das Haupt und dahin rauschenden Rossen [55]), als die Slawischen Völker [56]), und ihre Verehrung des Delischen Gottes konnte eben so ehrlich seyn als später die Anerkennung desselben von Seiten der Perser [57]). In einer neuesten Schrift ist gezeigt, daß Pytheas die Germanen noch nicht, sondern ein großes Volk kannte, an welches die damaligen Bewohner der Bernsteinküste den Bernstein verhandelten, das Volk der Teutonen, was der Verfasser für einen Gesammtnamen hält [57a]). Der Artikel war reizend und verkäuflich wie kaum ein anderer und leicht zu verführen. Wie die Anwohner der Küste nicht unterlassen konnten von der Fülle desselben Vortheil zu ziehen, so fehlten natürlich auch in der nächsten und folgenden Völkerschaft Leute nicht die dazu aufgelegt waren, und warum dieß nicht viele Jahrhunderte vor Pytheas eben so wohl geschehn mochte als zu seiner Zeit, ist nicht abzusehn, da die Einwohner von der Nordküste bis zum Adriatischen Meer auch in der ältesten Zeit nicht als Wilde zu denken sind. Die Fortsetzung dieses Verkehrs von Strecke zu Strecke ist nicht wunderbarer als dessen erste durch die Schönheit und die Häufig-

55) Germ. 45. 56) Voigts Gesch. von Preussen 1, 579.
57) Herod. 6, 87. 57a) Bessel über Pytheas von Massilien 1858.

keit des Products gewissermaßen erzwungene Eröffnung desselben, diese Handelsstraße nichts Ausserordentlicheres als der Handelsartikel selbst, wiewohl überhaupt das Ueberraschende aus entfernten wenig bekannten Zeiten nicht das Recht hat Merkmale oder Combinationen die darauf hinweisen, mit dem allgemeinen Vorurtheil gegen das der Geschichte unbekannt Gebliebene zu vernichten. In Betracht kommt bei dem Adriatischen Meer in der Delischen Sage daß, wie der Sammländische Bernstein von einem in das Nordmeer sich ergiessenden Fluß Eridanos herkam [58], dieser sagenhafte Flußname, der auch bei Hesiodos vorkommt, seit Hesiodus und Pherekydes zum Padus geworden ist, an dem die Heliaden über den Sturz des Phaethon weinen [59], vermuthlich doch weil dort zu einer Zeit der Bernstein ein Emporium gefunden hatte, so wie Aeschylus die Heliaden an den Rhodanus als Eridanus versetzte weil auch aus Massilia Bernstein eingeführt wurde [60]. Daß vom Adriatischen Meerbusen nach Griechenland reisende Fremdlinge sich zuerst unter den Schutz des Dodonäischen Heiligthums stellen und da Erkundigungen einziehen, ist glaubhaft: nicht glaublich ist Opfersendung so weit her für sich allein. Der profane Zweck, zu welchem Erstlinge nach Delos bestimmt und vermittelst deren der Durchlaß durch das Griechische Gebiet erlangt wurde, mußte in der Tempelsage ganz nothwendig unberührt bleiben: sie hatte den Gott zu verherrlichen, Geschäfte und Verhältnisse des gemeinen Lebens blieben durchaus von ihr ausgeschlossen.

---

58) Herod. 3, 115. 59) Hyg. 154. 60) Aeschyl. Trilogie S. 566 ff. wo meine Vermuthung über den Anlaß zur Bildung der Hyperboreersage schon angedeutet ist, Allgem. Schulzeitung 1828 2. Abth. S. 233—243. Sollte das Wort des Posidonius bei Schol. Apollon. 2, 675, worauf Niebuhr Gewicht legte, daß die Hyperboreer wirklich seyen und um die Alpen Italiens wohnten, sich durch die Heliaden am Padus erklären? An den Ausfluß zweier von den Rhipäen kommenden Ströme wird der Bernstein in frei umgebildeter Sage gesammelt nach Dionysius Periegetes 314.

In Delos selbst kann zu Herodots Zeit vergessen und unbe-
kannt gewesen seyn was zu der Sage den eigentlichen Anlaß
gegeben hatte und vielleicht nicht lange Zeit gedauert hatte,
während die Legende immermehr an Ansehen wuchs. Auf
Zeitbestimmung hat Herodot bei den Deliern nicht gedrungen,
er gebraucht Präsens und Präteritum. Auch Plinius, ein so
grelles Bild er auch von den fabelhaften Hyperboreern auf-
stellt, glaubt nicht an diesem Volk zweifeln zu dürfen, wofür
wir sagen an der von ihm ausgegangenen Sendung, „da so
viele Autoren berichten, daß sie Erstlinge der Früchte nach
Delos dem Apollon sandten, den sie besonders verehrten. Ehr-
würdige Jungfrauen brachten sie durch Gastfreundschaft der
Völker einige Jahre hindurch, bis sie nach Verletzung der Treue
(da die Perpheren nicht zurückkehrten) an den nächsten Grän-
zen der Anwohner das Heilige (sacra ea) niederzulegen und
diese sie an die Grenznachbarn und so bis nach Delos zu
überbringen anfiengen. Bald aber kam auch dieses ab.“ Kal-
limachos folgt im Wesentlichen dem Herodot, nimmt als den
Sitz der Hyperboreer, mit Herodot (4, 13) nach Aristeas und
mit so vielen Andern, die Küsten des Nordmeers und die blon-
den Arimaspen als das erste Volk von welchem die Jungfrauen
die heiligen Garben brachten, wobei aber das eigenthümliche
darin eingeschlossene Heilige (ἱρά) durch seinen Ausdruck *κα-
λαμήν τε καὶ ἱερὰ δράγματα — ἀσταχύων* verloren geht
(in Del. 281—295), während die Sage von Prasiä bei Pau-
sanias hervorhebt daß „die Erstlinge (sacrorum primitiae,
wie auch Mela sagt, neben denen also viel derselben Art mit-
gehn konnte zu andrer Bestimmung) in Waizenhalmen versteckt
waren und von Niemanden erkannt wurden.“

Insgemein wird angenommen daß die Phönizier den
Bernstein zu den Griechen brachten. So auch in einem der
neusten und trefflichsten Geschichtswerke, wonach er im zehnten
Jahrhundert (was auf den mit Buttmann in der Odyssee an-
genommenen Bernstein gegründet, dann aber zu früh gesetzt

seyn möchte) durch sie von der Nordküste Galliens, wohin er von den Bewohnern der Ostseeküste gesammelt durch den Verkehr der nördlichen Stämme gelangte[61]. Nicht viel weiter möchte der Weg noch schwieriger der Verkehr an das Adriatische Meer und von da nach Dodona gewesen seyn.

Das Phantasiebild das sich die Hellenen von den Hyperboreern machten, steht an Kühnheit der Züge keinem andern ihrer eigenthümlichsten Sagen nach und hat die Wärme seiner Beleuchtung von der vollen Idee des zugleich Hellenischen und Hyperboreischen Gottes erhalten. In einem Bruchstück aus Sophokles entführt Boreas die Oreithyia zu des Phöbos altem Garten jenseit des Pontos an das fernste Erdenland, Thorweg des Uranos und Quellenborn der Nacht. Pindar, nach welchem die Hyperboreer ebenfalls weder zu Fuß, noch zu Schiff erreichbar sind und Apollon ihrer Mahle unter Lorberkränzen, ihrer Lieder, Musik und Jungfrauenchöre sich am meisten freut, stellt dem aus Hellenischem Gebrauch Entlehnten ein aus wirklicher barbarischer Sitte aufgerafftes Opfer voran, Eselshekatomben, mit dem gutmüthigen Scherz daß Apollon lache über das Aufbäumen der plumpen Thiere unter dem Opfer[62]. Nach Apollodor opferten die Skythen Esel (fr. 13)

---

61) Duncker Geschichte des Alterthums 1, 148. 62) Pyth. 10, 36 *γελᾶ θ' (Ἀπόλλων) ὁρῶν ὕβριν ὀρθίαν κνωδάλων.* Die Scholiasten verstehen richtig und eine Beziehung hier auf die Geilheit dieser Thiere, welche die neueren Herausgeber in *ὀρθίαν* erblickten, scheint mir nicht annehmbar. Korais irrt indem er Spott über die Ungeschlachtheit der Opfernden versteht, in seinem Plutarch T. 3 praef. p. V, so wie der Grammatiker in Cramers Anecd. 4, 266, welcher Mangel an Thieren (*τὴν σπάνην τῶν θηρίων*) als Grund dieses Opfer vermuthet. Wenn man vergleicht die Verbindung des Esels mit Silen und mit Midas, die Art wie er vorkommt in manchen Dionysischen Vasengemälden und daß er in Lampsakos dem Priapos geopfert wurde, so muß man vermuthen daß der Grund der symbolischen Verbindung des Thiers durch Opfer und Mythen in seiner starken Zeugungskraft lag.

und der Hyperboreischen Opfer gedenkt auch Kallimachos[63]. Eine Fabel knüpft sich daran bei Antoninus Liberalis (20). Pindar fügt hinzu daß Krankheit und Alter dem heiligen Geschlecht fern bleiben und daß sie ohne Mühe und Kämpfe leben und der Nemesis immerdar entgehn, und erwähnt sonst, wie auch Simonides, daß ihr Leben tausend Jahre währt. Ihre Sündlosigkeit (δικαιοσύνην) bezeugt auch Hellanikos, und daß sie kein Fleisch assen, was von dem Altar der Frommen in Delos entnommen ist, worauf nur Waizen, Gerste und Kuchen geopfert wurde und Pythagoras opferte[64]. Die Lehre der Unsterblichkeit die auch dem Zamolxis beigelegt wird[65], und an den Germanischen Völkern auffiel, brachten jene Hyperboreerinnen Opis und Hekaerge nach Delos, auf Erztafeln geschrieben, nach dem Dialog Axiochos (19). Delos selbst wird Skythisch genannt[66], wie auch der Bernstein von Philemon[67], dieß vermuthlich weil man unter diesen Namen die Hyperboreer einbegriff, von denen die Bewohner und Priester von Delos selbst abstammen sollten nach einem Orakel der Asteria[68], oder weil man einen fabelhaften Namen in einen historischen umzusetzen dachte.

In Delphi behauptete die zuerst in Delos berühmt gewordne Hyperboreersage gewiß sehr absichtlich vollkommne Selbständigkeit und der Delphischen gehörte vermuthlich schon an

---

63) Fr. 187 Φοῖβος Ὑπερβορέοισιν ὄνων ἐπιτέλλεται ἱροῖς, und fr. 188, womit Hecker Comm. Callim. p. 143 verbindet als vorausgehend fr. 215.

Ῥιπαίου πέμπουσιν ἀπ᾽ οὔρεος, ἧχι μάλιστα
τέρπουσιν λιπαραὶ Φοῖβον ὀνοσφαγίαι.

Was sie von den Rhipäen her schickten, fehlt uns hier leider.

64) Aristoteles b. Diog. L. 8, 13. Jambl. V. Pythag. p. 40. 47; der ἁγνὸς βῶμος Clem. Strom. 7 p. 717 oder εὐσεβῶν Porphyr. de abst. 2 p. 172. 65) Herod. 4, 95. 66) Nikanor b. Steph. B. s. v. 67) Plin. 37, 2, 11. 68) Euseb. pr. ev. p. 133 Steph.

was Herodot in den Epigonen[69]) und bei Hesiodus, wahrscheinlich in den Eöen über dieß mythische Volk fand. Die älteste Urkunde für uns ist was aus Alkäos in einem Proömion, wie Pausanias (10, 8, 9), einem Hymnus, wie Plutarch (de mus. 14), einem Päan, wie Himerus sagt (or. 14, 10), angeführt wird, hauptsächlich von dem Letztgenannten. Aus dessen geschraubtem Auszug lese ich nichts Anders heraus als dieß. Als Apollon (in Delos) geboren war, schickte ihn Zeus, geschmückt mit goldner Mitra und der Lyra auf einem Schwanenwagen aus, um in Delphi der Prophet des Rechts für die Hellenen zu seyn: er aber lenkte die Schwäne zu den Hyperboreern. Als die Delpher es erfuhren, riefen sie den Gott durch einen Päan an, indem sie Chöre von Jünglingen um den Dreifuß, die (nach Plutarch) von Kithar und Aulos begleitet waren, von den Hyperboreern zu ihnen zu kommen, und er, nachdem er bei diesen ein ganzes Jahr gewahrsagt hatte und es für Zeit hielt daß auch der Delphische Dreifuß spreche, hieß die Schwäne von den Hyperboreern wegzufliegen. (Von den Hyperboreern also geht Apollon aus, wie die Delier von da die Eileithyia nach Delos zu seiner Geburt kommen ließen). Es war Sommers Mitte als Apollon Delphi besuchte, seine Laute erklang fröhlich und es sangen ihm die Nachtigallen, die Schwäne, die Schwalben und die Cicaden, die Kastalia floß in Silberwellen, indem der Kephissos sich groß in Wogen erhob, der (wie wir aus Pausanias sehen) jetzt die Kastalia stiftete. Die Wirkung der Ankunft des Apollon in Delphi auf das Element ist ähnlich wie die seiner Geburt in Delos. Daß er aber vorher schon ein Jahr den Hyperboreern Orakel vom Dreifuß gegeben hat, begründet ihm den hohen Titel des Hyperboreischen[70]).

69) Ep. Cycl. 2, 405.

70) J. G. Voß in den Mythologischen Briefen 3, 81 dachte bei dem Alkäischen Mythus an einen halbjährigen Wechsel des Orakels wie in Delos und Patara, was keiner Widerlegung bedarf, indem er als den Hyperboreischen Sitz desselben Dodona

Bei Cicero ist dieser von den Hyperboreern nach Delphi gekommne Apollon, der Sohn des Jupiter und der Latona, der Dritte[71]) und einen Hyperboreischen, von den Hyperboreern gekommnen Apollon nannten den Pythagoras seine Schüler in Kroton[72]). Denselben frommen Stolz des Hyperboreischen Ursprungs athmete nach Pausanias, der Dorische Hymnus der Delpherin Böo, die als Stifter des Delphischen Orakels die beiden Hyperboreer Pagasos und Agyieus nannte und mit andern Hyperboreern auch den ersten Propheten des Phöbos, der zuerst den Hexameter geschaffen habe (10, 5, 4), ohne Scheu Olen, der nach Herodot und allen Andern (Kallimachos, Pausanias, Polyhistor) Lykier war. Wie fest in Delphi der Wahn der Gemeinschaft mit dem Hyperboreerlande sich erhielt zeigen die Sagen, daß gegen die Gallier des Brennus von dorther die Geister der Heroen Hyperochos und Laodikos zu Hülfe kamen (indem man wieder Delische Namen benutzte)[73]) und daß ein Tempelchen von Wachs und Flügeln (von Schwänen) von Apollon zu den Hyperboreern geschickt worden[74]), was doch wohl dahin zu verstehen ist daß es von dort nach Delphi gekommen sey: noch mehr das ohne Zweifel von den Hyperboreern, denen es von der alten Sage zugeschrieben wurde, angenommene Eselsopfer in Delphi, das in dem wichtigen Amphiktyonischen, in Athen Olymp. 100, 1 publicirten Decret über den Delphischen Tempel vorkommt[75]). Wie die Delier

---

annahm, wohin Apollon sich erst nachdem er „voriges Jahr das Delphische Orakel gefertigt" (was dem Text geradezu widerspricht) gewandt habe. Auf Dodona kann Voß wohl nur verfallen seyn durch Schol. Il. 16, 233. Etym. M. Δωδωναῖος, Wernsdorf ad Himer. p. 621.

71) N. D. 3, 23. 72) Aristoteles bei Ael. 2, 26. Diog. L. 8, 1, 11, wie manche des Sokrates ihren großen und begeisternden Lehrer zu vergöttern im Platonischen Theages geneigt sind.

73) Paus. 1, 3, 4. 10, 23, 3. 74) Paus. 10, 5, 5.

75) C. J. Gr. n. 1688 l. 18. Wenn Ahrens de dial. Dor. p. 488 ine Ahnung gehabt hätte, welches Gewicht für die Gläubigen des Delphi-

(Not. 68) giengen fromme Delphier sogar soweit sich selbst Hyperboreer und diese Delphier zu nennen[76].

In eine andre Region der Sagenfabelei als die der Tempel, in die romanhafte versetzt uns was aus den Büchern über die Hyperboreer von Hekatäos von Abdera, dem Zeitgenossen Alexanders, Diodor (2, 47) und Aelian (H. A. 11, 1) erzählen. Dieser setzt sie auf eine Insel so groß wie Sicilien, im Norden, jenseits der Kelten, wozu wohl irgend ein historisches Gerücht Anlaß gegeben hat. Die Insel Monia bei Ptolemäus mit Aria und Elysium wird gefunden in Arr-De, Mann oder Möne und Alsen; die Insel Mona war „das Heiligthum der Keltenlehre, um welches die Bretonnen mit wilder Begeisterung und unbezwinglichem Heldenmuthe kämpften als die Römer sie zerstörten[77])," so wie auch die Insel Helgoland einst der Sitz der alten Götter war, welche die dortigen Weiber im Jahr 1684 dem Dänischen Admiral Paulsen überlieferten.

Etwa von derselben Zeit an ist der Hyperboreische Apollon, der als ein Wesen des Mythus, der Dichtung und des Aberglaubens im oben Angeführten sich unzweideutig darstellt, auch in das Physische allegorisch umgedeutet worden, da den Apollon nur als Sonne zu fassen immer allgemeiner wurde. Bei Apollonius erscheint Apollon den Argonauten auf seiner Fahrt von Lykia zu den Hyperboreern und Orpheus heißt sie auf einer wüsten Insel Thynis ihm einen Altar zu gründen als dem Morgenröthlichen[78]), worin die Zeit seiner Erscheinung

schen Tempels die Herkunft ihres Apollons von den Hyperboreern hatte, so würde er sich gewiß nicht erlaubt haben die klaren Worte in der mitabgedruckten Inschrift selbst willkürlich zu ändern.

76) Schol. Apollon. 2, 675 *Μνασέας δὲ φῇ νῦν τοὺς Ὑπερβορέους Δελφοὺς λέγεσθαι*, wo mit Cluver, G. J. Vossius und J. G. Voß für *Δελφοὺς* schreiben wollen *Κελτούς*, weil sie den Aberglauben nicht faßten. 77) Görres Lohengrin S. LVI. 78) *ἑώϊος* 2, 674—693, wo die Erklärung des Herodoros in den Scholien spitzfindig oberflächlich ist.

mit dem Ausgangsort verbunden nicht an der solarischen Bedeutung zweifeln läßt. Claudian aber schreibt (28, 25):

> Cum pulcher Apollo
> lustrat Hyperboreas Delphis cessantibus aras —
> At si Phoebus adest et frenis grypha jugalem
> Riphaeo tripodas repetens detorsit ab axe,
> tunc silvae, tunc antra loqui, tunc vivere fontes cet.

versteht also nicht die einmalige, anfängliche Herkunft des Apollon von den glückseligen, sondern die alljährige von den winterlichen Hyperboreern zur Frühlingszeit, wie Apollonius dessen täglichen Uebergang zu den nächtlichen vom östlichen Lykia [79]).

Da ein Schwanenwagen den Apollon nach Alkäos gleich nach der Geburt zu den Hyperboreern bringt, so ist zu vermuthen daß der schöne Vogel zuerst mit dem nordisch-Delphischen Gott in die Apollinische Gemeinschaft eingetreten sey, in welcher er in Lykien und überhaupt Kleinasien, wo die Ilias ihn im Kaystros erwähnt, sicherlich noch nicht stand. Es ließe sich zwar denken daß, wie der Lorber aus dem Tempethal nach Delphi gekommen zu seyn scheint, dort auch die Schwäne am Peneios die Aufmerksamkeit der Delpher auf sich gezogen haben, mit denen ein Homeride in einem kleinen Proömion an Apollon sich vergleicht, indem auch jene den Phöbos hell singen unter den Flügeln [80]). Eine Peneische Nymphe war Kyrene,

---

79) Müller in den Doriern 1, 269 hat aus dem Abderiten Hekatäos eine Delphische Cultussage, wovon sonst keine Spur zu finden ist, abgeleitet und mit willkürlicher Aenderung der von Diodor aus ihm angeführten Periode, den Uebergang von den Hyperboreern nach Delphi, welchen aus der wirklichen Cultussage Alkäos feiert, auf die Natur und die alte Enneateris übergetragen und diese phantasievolle Umdeutung ist bereits in die Geschichte übergegangen. Duncker Gesch. des Alterth. 3, 537.

80) Die eigentliche Natur des Schwanengesangs drücken manche der Alten aus, z. B. Aristophanes Av. 727 *πτεροῖς κρέκοντες*, ein Anakreontiker *πολλοῖς πτεροῖσι μέλπων*, Philostratus Im. 1, 11. Es ist parvus canor, Lucr. 4, 182, wie *μικρὸς θρόος* in dem von Voß in den Mythol.

die nach den Eöen Apollon auf seinem Schwan entführte, wie wir sie auch auf einer Vase auf dem Schwan sitzend gemalt sehen. Indessen wird in den Hesiodischen Eöen Phaethons über dessen Fall trauernder Verwandter, der Ligyer-König Kyknos (der, wie Pausanias sagt, die Musik liebte), in einen Schwan verwandelt und der westliche Eridanos, mit welchem Phaethon und die Heliaden zusammenhängen, ist doch der spätere Bernsteinfluß: den in das Nordmeer ausfließenden, der den Barbaren am Okeanos die Thränen der Heliaden zuführt, erkennt mit Herodot noch Philostratus an. Auch der oben besprochne Hekatäos läßt von den Rhipäen herabfliegende Schwäne den Hyperboreischen Apollon singen mit Sängern in die Wette. In der Edda antworten der Gudrun, als sie über Sigurd weint, ihre schönen Schwäne im Hafe. Indessen wenn auch der Schwan mit der Hyperboreersage an den Delphischen Apollon gekommen seyn sollte, so waren zu seiner poetischen Verherrlichung gewiß die alten Griechen besonders aufgelegt, deren feiner Sinn für das Auffallende und Eigenthümliche anziehender Art in Naturerscheinungen oben schon bei Gelegenheit des Namens Elektron bemerkt worden ist. Für den Apollon eigneten ihn ausser den wunderbaren Tönen des Schwans, die auch im Alterthum als der Grund ihn dem Apollon zu heiligen erkannt wurden [81]), auch die hellweiße Farbe und die ru-

---

Br. 2, 107 damit zusammengestellten Epigramm. Nicht anders verstehn auch vermuthlich die Meisten die nur singen überhaupt ausdrücken, wie Kallimachus in Apoll. 5 *ὁ δὲ κύκνος ἐν ἠέρι καλὸν ἀείδει.* Daß daraus in der Volkspoesie wirklicher Gesang geworden ist, begreift sich leicht, und noch Aristoteles widerspricht nicht den Sagen von Schiffern H. A. 9, 12. Faber und Brehm haben sogar noch zu zeigen gesucht daß der nordische Schwan, cycnus ferus, wirklich singe; seine Stimme laute wie eine fernher tönende Posaune oder fernes Glockengeläute. Im Hesiodischen Schild 316 schwimmen Schwäne singend auf dem Okeanos. Zu vergleichen ist unter Andern Mauduit in dem Plinius von Ajasson T. 7 p. 381 — 389.

81) Dionysius de aucupio 2, 19.

hige Majestät seines Dahingleitens. Er wurde ein Liebling der Dichter und Künstler; Sappho und Pindar lassen ihn den Gott zum Helikon tragen, andre Dichter im Gesang ihn alle Vögel übertreffen [82]). Natürlich wird er auch nach Delos übergetragen [83]). Im Jon des Euripides heißt Jon den Schwan, den er mit andern Vögeln verjagt, auf den Delischen See zu gehn (169.) Bei Kallimachos fliegen bei der Geburt des Gottes Schwäne, die vom Lydischen Paktolos kamen, singend siebenmal um die Insel (249.) Ein Vasengemälde stellt in ganz freier und neuer künstlerischer Erfindung den Gott selbst dar der auf einem Schwan sitzend die Palme unter der er geboren war, besucht, wo er mit Lautenspiel und von einem Satyr begrüßt wird [84]).

Ungefähr um dieselbe Zeit als der Schwan ist zu den Vögeln der älteren Periode, Weihe und Rabe, auch noch der Halbvogel Greif zu den Dienern und Symbolen des Apollon hinzugekommen. Dieser hat jedoch nicht in Verbindung mit einer bekannten religiösen Sage und Bedeutung Eingang gefunden und erscheint meistentheils nur als Ornament da er den Künstlern besonders willkommen seyn mußte. Bekanntlich kommt er uns zuerst vor an dem von dem Samier Koläos im Heräon zu Samos geweihten Krater [85]). Ein Löwadler kommt in Persepolis vor: das orientalische Gebilde wurde jedoch durch unerforschliche Motive mit den Sagen von den Arimaspen, den Nachbarn der zur Zeit, wie es scheint, die Phantasie beherrschenden Hyperboreer, verschmolzen [86]).

---

82) Euripides Iphig. T. 1104 *κύκνος μελῳδός*, Kallimachus in Del. 252 *Μουσάων ὄρνιθες, ἀοιδότατοι πετεήνων*, ein Vers welchen Bröndsted in seiner Griechischen Reise 2, 255 ausstoßen will.

83) In den Vögeln sagt der Priester: betet zum Pythischen Schwan und zum Delischen und zur Leto u. s. w. 870.

84) Tischbein 2, 12. Müllers Denkmäler II Taf. 13, 140.

85) Herod. 4, 152. 86) Meine Kl. Schriften 1, 367 und A. Denkmäler 2, 71 ff. Zu den hier Note 7 beschriebenen Vasen ist eine hinzu-

Zu den drei Gaben des Apollon im Homerischen Hymnus, Kitharis, Bogen und Wahrsagung, fügt Platon die Heilkunst hinzu, zählt also vier Kräfte des Apollon auf, Musike, Mantike, Jatrike, Toxike[87]). Pindar deutet den Bogen nur an indem er von Apollon sagt daß er der auch die Heilung schwerer Krankheiten Männern und Frauen verleihe, die Kitharis und die Muse gebe welchen er wolle, unkriegerische Gesetzlichkeit in die Seelen einflößend, und des wahrsagerischen Schlundes walte, die Löwen mit Furcht erfüllte und sie abhielt den Battos in der Gründung von Kyrene zu stören (P. 5, 56—65.) Auch Kallimachos stellt diese vier Künste des Apollon zusammen (in Ap. 42—46.)

Um hier mit der Wahrsagung zu beginnen, so ist über diese schon in dem Abschnitt über die Orakel das Nothwendigste bemerkt worden. Es wurde niemals vergessen, daß sie vom Allerhöchsten ausgeht: durch ihn prophezeit Apollon nach der Oedipodea, seinen unfehlbaren Rathschluß will er den Menschen auslegen im Hymnus auf den Delischen Apollon (132), seine Orakel zu verkünden kommt ihm zu, wie es im Hymnus auf Hermes heißt (540.) Besonders hebt Aeschylus in den Eumeniden hervor daß Loxias des Zeus Prophet (19), daß dessen Orakel auch die des Zeus seyen (705), Zeus den Spruch eingebe (612), was auch in einem Fragment bestimmt ausgedrückt ist (87), und so verbindet hierin auch Sophokles beide Götter (Oed. T. 498.) Auch Simonides behält daher dem Zeus den alten Namen *Πανόμφαιος* bei (ep. 50.) Bei Pindar legt das vom Kroniden gesandte Zeichen Apollon aus (Ol. 8, 41—44.) Noch spät wird dieser in Epigrammen

zufügen, woran der Greif einem fahrenden Helios voranspringt. Millin Vases 2, 16. T. 3 p. 268. Dubois Maisonneuve Vases pl. 75.

87) Cratyl. p. 405 a. Seine Behandlung der Götter von dem Standpunkt philosophischer Willkür nimmt sich sonst eigenthümlich aus wenn man sie mit der historisch nach ihrer Einfalt einigermaßen erforschten Theologie überhaupt zusammenhält.

Ζηνοδοτὴρ und Ζηνόφρων mit Bezug auf die ihm von Zeus verliehene Gabe genannt. Doch wendet sich mehr und mehr der Sinn der Menschen vom Höchsten ab auf den Sohn vermöge seiner angesehenen Orakelorte. Von Apollon geht insbesondre das ekstatische Wahrsagen, das ἀπ' Ἀπόλλωνος μανῆναι aus [88]), wovon er Thoaros genannt wurde [89]). Durch den Gott rast die Sibylle, sagt Heraklit. Er ist der große χρησμαγόρης, als solcher χρηστήριος genannt, wie in Kyme [90]). Prophetisch singt er das Schicksal des Achilleus bei Aeschylus [91]). Von ihm stammen daher die Wahrsager, wie die Jamiden. Er der Mantis macht zur Mantis die Kassandra [92]): Melampus traf mit ihm zusammen, sagt Apollodor und wurde der größte Mantis (1, 11.) Unter ihm stehn auch die örtlichen Arten der Wahrsagerei, wie die des Helios durch die Eidechse, die er selbst übt als Sauroktonos oder Galeotes [93]), oder wie die durch einen Vogel im Bauer, wovon ein schönes Bildwerk Kunde giebt [94]). Der Vogel darin ist ohne Zweifel der Rabe, der aus der alten Oeonistik dem Apollon geblieben ist. In der Sage von Aristeas verwandelt sich Apollon selbst in einen Raben [95]). Als sein Diener ist er in der von der Koronis, Mutter des Asklepios, deren Untreue er ihm meldet in einem Hesiodischen Bruchstück [96]). Unter den Attributen Apollons auf Münzen und sonst sieht man ihn oft genug, besonders auch sitzend auf dem Dreifuß Apollons [97]). Daß aber in der Ter-

---

88) Paus. 6, 34, 3. 89) Hesych. wie der wilde König Θόας Buttmann Lexil. 2, 108. 90) C. J. Gr. n. 3527. 91) Plat. rep. 2, 239. 92) Aesch. Ag. 1234. 93) Meine A. Denkmäler 1, 406—414. 94) Campana Opere di plastica tav. 19. 95) Herod. 4, 15. Plut. de Is. et Os. p. 379. Ovid. Met. 5, 320. 96) Schol. Pind. P. 3, 14, woran andre Fabeln sich anknüpfen. 97) Z. B. in Visconti Mon. Borghesiani tav. 28, wo über diesen comes obscurus tripodis, wie ihn Statius nennt, den Phoebeïus ales, Phoebeïus oscen mehr zu lesen ist. Aelian nennt ihn Ἀπόλλωνος ἀκόλουθος H. A. 1, 28.

racotta Apollon dabei steht indem der Rabe befragt wird, oder selbst prophezeit durch seinen Raben, hat zum Grunde den Stolz der Wahrsager die sich seines Patronats rühmten, wie die Galeoten den Apollon auch selbst zum Σαυροκτόνος erniedrigten und die Mehlwahrsager sprachen von einem Ἀλευρόμαντις Ἀπόλλων [98]. Welche große Wirksamkeit diese ganze Zunft im Dunkeln schleichend im Volk ausübte, kann man sich leicht einigermaßen vorstellen wenn man nur die verschiednen Arten der Wahrsagung wie sie, keineswegs vollständig, bei Pollux (7, 188) und Clemens (Protr. 2, 11) zusammengestellt sind, mit Nachdenken überblickt.

An die eigentliche Wahrsagung schließt sich an und auf sie als die alldurchschauende Einsicht Apollons gründet sich die politische Leitung von Delphi aus, unter welche die Staaten sich stellten. Vorzüglich als Stifter von Kolonieen, Archagetas, wurde er verehrt, z. B. in Megara [99], in Aegina, wo er auch οἰκίστης und δωματίτης genannt wird [100], in Apollonia am Jonischen Meer von Korinth aus [101], in Thera und Kyrene [102], in Kyzikos [103], in Naxos, welches zuerst in Sicilien von Euböischen Chalkidiern gegründet war, schon im Jahr 738 [104], worauf sehr bald nachher (735) Archias von Korinth nach Ortygia oder Syrakus gewiesen wurde, in Tauromenion und Messana nach Münzen; Kolonisten aus Naxos weihen in Tauromenion diesem Apollon in einem Tempel eine Statue [105]. Phöbos freut sich der gegründeten Städte, singt Kallimachos (in Ap. 56.) Eben so alt ist es daß Gesetze unter seine Autorität gestellt wurden, besonders von den Dorern in Sparta. Xenophon nennt die Lykurgischen pythogeoffenbarte [106], Polybius denkt sich, so wie auch Justin (3, 3),

98) Hesych. s. v. Etym. M. p. 60, 23. 99) Paus. 1, 42, 1.
100) Schol. Pind. P. 8, 88. N. 5, 81. 101) Paus. 5, 22, 2.
102) Pind. P. 5, 56. 103) Aristides Paneg. p. 414.
104) Thucyd. 6, 3. 105) Appian. bell. civ. 5, 119.
106) Resp. Lacedaem. 8, 5.

den Lykurg so aufgeklärt als er selbst war, so daß er sich nur des Glaubens der Menge bediente (10, 2); aber schon Herodot läßt uns erkennen daß der Zusammenhang der Lykurgischen Gesetze mit Delphi sagenhaft war, nach Analogie späterer Verhältnisse erzählt (1, 65.) Dem Lysander wehrte das Orakel die Lykurgische Verfassung zu ändern [107]). Bedeutsam genug sind die von den bestätigten Staatsordnungen, wie z. B. denen des Klisthenes nach Pausanias (10, 1), oft vielleicht auch von vorgeschlagnen oder berichtigten Gesetzen entnommenen Namen Nomios, von dem die Arkader ihre Gesetze herleiteten [108]) und Thesmios, Aeolisch Thermios, der einen Altar in Olympia hatte [109]). In Kreta und Sparta gab Zeus, dem Zaleukos gab Athena im Traum die Gesetze ein, wiewohl nach den Scholien zum Pindar (Ol. 10, 17) die des Zaleukos durch das Delphische Orakel veranlaßt waren. Den Apollon zeichnet auch der Name Theorios aus, Dorisch Thearios, den er führt obgleich Theoren, d. i. Gottwarte [110]), zu bestimmen und auszusenden eine allgemeine Sache war, wie z. B. die Athener eine solche Festgesandtschaft jährlich nach Delos schickten [111]), die aber für Sparta in Delphi eine besonders wichtige Sache war. In Trözen hieß in einem Tempel der ältesten Zeit, Apollon, natürlich nicht von Anfang her, Theorios [112]). Die

---

107) Cic. divin. 1, 43. 108) Cic. N. D. 3, 23. Es erwähnt ihn auch Clemens Protr. p. 8. Von Mantinea einen Ordner ihres Gemeinwesens zu holen, wies das Orakel die Kyrenäer an. Herod. 4, 161.

109) Paus. 5, 15, 4, was nicht auf den Gottesfrieden insbesondre, sondern auf die gesetzliche Ordnung der Anstalt zu beziehen seyn möchte, obgleich nach Hesychius *θέρμα* auch die *ἐκεχειρία* bedeutete. *θέσμιος*, *δίκαιος*, und *τῶν δικαίων πᾶσιν ἀνθρώποις κριτὴς* wird Apollon von Euripides genannt Androm. 161. 110) Schon Harpokration erklärt richtig von *ὤρα*, cura, was in ganz unzähligen Wortverbindungen vorkommt, und *θεὸς* ist ähnlich componirt in *θεουργός*, *θεοπρόπος*. Proleg. ad Theogn. p. XVII. 111) Plat. Phaed. p. 58 b. 112) Paus. 2, 31, 9. Hesych. *θεώριος*, *Ἀπόλλων*.

Sicilischen Theoren opferten ehe sie aus Sicilien schifften dem Archagetas in Naxos.

Die Musik umfaßt Poesie, Musik, Tanz, die Neigung zum freien geistigen Leben bis zu dem Gegensatz des Amphion mit Zethos, welchen Euripides in der Antiope aufstellte [113]. An die Stelle der Phorminx und Kitharis, die zur Begleitung des Gesangs oder Tanzes diente, mußte die Kitharödik treten sobald durch die Ausbildung melischer Sylbenmaße auch dem Instrument übereinstimmende Rhythmen und Melodieen zur Aufgabe gemacht wurden. Der Aöde rief die Musen an, die Töchter der Mnemosyne, und noch der kleine Homerische Hymnus auf die Musen, Apollon und Zeus (26) unterscheidet danach Aöden die von den Musen und Kitharisten die von Apollon sind; und in diesem Sinn riefen überhaupt die Rhapsoden, als sie nicht mehr immer von Zeus anhuben, den Apollon und die Musen an. Im Melos, worin Gesang und Musik sich einigten, mußte Apollon den Vorzug behaupten; er ward Kitharöde, der zugleich die Worte und die Melodie machte, sang und die Kitharis spielte [114], und die Hymnenagonen, denen er als solcher vorstand, die chorische Melik, die den Mythen von ihm und überhaupt höheren Schwung verliehen, waren für eine Zeit lang die herrlichste Erscheinung unter allen Künsten. Die Chortänze sind es die dem Apollon jenen Charakter der Heiterkeit mittheilen die z. B. Stesichoros ausdrückt: „am meisten liebt Apollon Spiel (παιγμοσύνας) und Gesänge, Trauer und Wehklagen wurden dem Aïdes zu Theil", und Pindar: „Tänzer, der Festlust Herr, Bogner Apollon". Vorzüglich die Päane und andre Chorlieder gemeinsamer Tafeln mußten diese Heiterkeit,

113) In Megara baute Alkathoos die Mauer nach der Kitharis des Apollon (Paus. 1, 42, 1), wie Amphion die Thebische, und man könnte versucht seyn Il. 7, 453, wo Poseidon und Apollon dem Laomedon die Mauer aufführen, ἀθλήσαντε eben so zu verstehn, ganz ohne Rücksicht darauf daß Il. 21, 443—449, wo Poseidon die Mauer baut und Phöbos dem Laomedon als Hirt dient. 114) Hymn. in Merc. 476. 502.

gepaart mit festlicher und vornehmer Haltung, befördern. Nunmehr giebt Eumelos den Musen den Apollon zum Vater obgleich er in einer andern Stelle auch die gewöhnliche Genealogie befolgt, und Pindar nennt ihn Musagetes, wie er im Homerischen Hymnus und am Kasten des Kypselos erscheint. Die Instrumentalmusik hört darum nicht auf unter ihm zu stehn. Die drei Chariten auf der Hand des Standbildes in Delos von Angelion und Tektäos giengen vermuthlich die Musik an, so wie die des angeblich von den Meropen in Delos geweihten Apollon auf dessen linker Hand Leier, Flöte und Syrinx hielten, wobei in der rechten der Bogen war [115]), wenn nicht gar von demselben Werk die Rede ist. Dieselbe Vorstellung enthalten Delische Münzen und eine von Athen [116]). Die Chariten die bei Pindar im Olymp um den Pythischen Apollon mit dem Goldbogen ihre Stühle setzen und die ewige Ehre des Olympischen Vaters feiern und ohne die nicht die Chöre und die Mahle dort sind (O. 14, 8—12), haben die weiteste Bedeutung. Die Musen ihrerseits erhielten später zum Theil Instrumente, wie z. B. auf einer schönen Kylix des Etrurischen Museums im Vatican von sechs Musen in deren Mitte Apollon steht, zwei mit Lauten, eine mit Flöten versehn sind. Apollon im langen Jonischen Gewand und im Schmuck eines Kitharöden war eine beliebte Vorstellung in Griechischen Städten und dann in Römischen Tempeln, worauf der nachäffende Nero sich beruft bei Tacitus (Ann. 14, 14).

Aristoteles nennt den Apollon Urheber des gebildeteren Lebens durch die Musik [117]). Die Chortänze des Delischen Fests nach dem Homerischen Hymnus sind nach dem Epos das

---

115) Plut. de mus. 14. Macrobius 1, 17 bezieht die Chariten des Apollon irrig auf Gesundheit. 116) Rv. Athena, Sestini Descriz. di alc. med. Gr. di S. A. R. Christiano 1821 tav. 2, 6 p. XVI. Taylor Combe Mus. Br. p. 132. Uebers. des Stuart S. 553. Eine Gemme bei Millin Gal. mythol. 33, 474. 117) Fr. Historic. coll. Car. Müller. T. 2. fr. 87 cf. p. 190 fr. 284.

früheste bekannte Institut um die Künste zu heben und auszubilden. Den Chören und der Wahrsagung steht Apollon vor, sagt Strabon, zwei Hauptsachen verbindend (10 p. 468). Von den Dardanern und den Mäoniern her erhielt die Griechische Musik, die wir als eine Pierische oder Orphische denken mögen, Zuwachs. Die Bekanntschaft der Lesbier von Terpander an mit Lydien ist sicher, wobei beachtenswerth ist, daß dem Terpander unter andern auch Dardaneus zum Vater gegeben wird [118]. Aber nicht Asiatisch war der Charakter des Pythischen Hymnenwettkampfs und des Terpandrischen Nomos auf den Drachensieg, nach denen Delphi als Hauptsitz der heiligen und gedankenreichen Kitharödik und Ausgangspunkt der höheren Kunst zu betrachten ist, durch welche die dortige Geistlichkeit sich vorzüglich geehrt hat. Wie die Kitharöden wetteiferten um den Preis des Hymnus, nahm der Gott dem sie dienten, selbst auch die Gestalt des siegenden Kitharöden an [119] und man sagte auch daß er den Nomos erfunden habe [120].

Als Sänger tritt Apollon auch bei den Hochzeiten auf, wie bei der des Peleus mit allen neun Musen an der großen Vase François in Florenz, bei der des Dionysos und der Ariadne [121]. So spielt er auch in alten Vasengemälden neben dem Wagen der Demeter die ihre Tochter zurückfährt, und in so manchen welche Hochzeiten vorstellen, meist von seiner Zwillingsschwester, wohl auch von Leto begleitet. Dem Hochzeitswagen des Zeus und der Hera schreitet er z. B. voran [122].

---

118) Marmor Par. τερπανδρος ο δερδενεος λεσβιος. 119) Meine A. Denkm. 2, 37—57. 120) Suid. νόμος κιθ. Der Gott des Gesetzes und der Ordnung regelte auch die Harmonieen der Musik.

121) Seneca Oed. 488. 122) O. Jahn Archäol. Auff. S. 95. Derselbe führt in den Schriften der Sächs. Ges. 1851 S. 159 das von Köhler herausgegebene Sardonyxgefäß in Petersburg an. Verschieden ist dieser Apollon von dem der nach der Theogonie mit Okeaniden und Flüssen Männer erzieht (κουρίζει 346), durch den in der Odyssee Telemachos ein solcher Mann geworden ist 19, 86, der Apollon κουροτρόφος, Vater des Hymenäos.

Die Jatrik und die Mantik sind verwandt, sagen die Hippokratiker, weil der eine Apollon ihrer beiden Vater ist: sie sind es in so fern als früherhin die Heilung gewöhnlich bei Orakeln gesucht wurde. Apollon war sodann der große Arzt indem er die großen Fieber, die er sandte, auch abwehrte und stillte. Die alte Bedeutung des *'Απέλλων* ist ersetzt worden durch die neuen Namen Alexikakos, Uebelabwehrer, wie der Apollon des Kalamis hieß, Epikurios, der Hülfreiche, der den Phigaliern bei derselben Pest beigestanden haben sollte, und Apotropäos, der Abwender, auch Panarkes, Allbeisteher (wie *ξεναρχής*). Bei Empedokles sendet Apollon die Pest, der *Λοίμιος* der Lindier [123]. Wann sie wüthet dann durchziehn Rauchopfer die Straßen unter dem Hall der Päane an Apollon Päan im Oedipus König des Sophokles (5. 154); das Dank- und Freudenlied nach überstandener Angst und Sorge in den Trachinierinnen preist Apollon den Bogengeschmückten, Vorsteher, *προστατήριος*, und zugleich Päan, seine Schwester und die Nymphen, ïo ïo Päan (208). Den Asklepiaden hat Apollon die Arzneien gegeben [124] und er wird, wo er nicht selbständig verwaltet, neben seinem Sohn Asklepios verehrt, wie in Selinunt [125], wie in einem andern Sicilischen Tempel neben Päan [126], wie in einem Hesiodischen Bruchstück und von Solon. Auch des Homerischen Dämons Päëon Vater wird er nun genannt, gewöhnlich aber selbst als Päan, Päon, *Παιών*, angerufen. So nennen ihn Pindar (P. 4, 270. 293. 5, 59.), so Aeschylus [127] und die Tragiker überhaupt Arzt im eigentlichen, auch in weiterem Sinne, wie z. B. Sophokles sagt *παιώνιον καὶ μοῦνον ἰατῆρα τῶν κακῶν*

123) Macrob. Sat. 1, 17. 124) Eurip. Alc. 970. 125) Die Münzen enthalten den pfeilabschießenden Apollon, also den *Λοίμιος*, wie in Lindos, und den Asklepios. Bei Orobiä in Euböa war ein *μαντεῖον τοῦ Σελινουντίου Ἀπόλλωνος*. Strab. 10 p. 445. Ein Selinus war auch in Aegialea. 126) Cic. Verr. 2, 4, 37. 127) Plat. rep. 2 fin.

(Tr. 1225), so die Alexandriner, Theokrit, Euphorion, so Plutarch, Aristides u. s. w. Bei dem Schlafheilorakel des Amphiaraos hat Apollon Päon Theil an einem großen Altar[128]. Formeln sind *Παιὰν ἄναξ, ὦ ̓ναξ Παιάν, παιώνια θύειν.* Beiwort von Päan ist *ἰήϊος*, von dem Ruf *ἰὴ Παιάν* (wie *Εὔϊος*)[129], bei Aeschylus, Sophokles (*ἰήϊε Δάλιε Παιάν, ἰήϊε Φοῖβε*) u. A. Daher denn auch Phöbos selbst der schöne Jöpäeon genannt wird[130]. Er ist Akesios zu Elis[130a], *ἀκέστωρ, ἀκεσφόρος νόσων, σωτὴρ καὶ νόσου πανστήριος* (Oed. R. 150), Arzt, *ἰατρός*, ein weiser Arzt und Mantis bei Aristophanes[131], *ἔφορος λοιμοῦ* in einer Inschrift von Gallipoli und auch *ὑγιεύς*.

Die Milesier und Delier verehrten den Apollon Ulios, welchen Strabon erklärt als gesundheitgebend und heilend: denn *οὔλειν* sey *ὑγιαίνειν*, woher auch *οὐλή* und *οὖλέ τε καὶ μέγα χαῖρε*[132] zu erklären sey (14 p. 635). Auch in Lindos Apollon *ΟΛΙΟΣ* (*Ὤλιος*), wo auch der *Λοίμιος* verehrt wurde. Nach Pherekydes[133] that Theseus, als er gegen den Minotaur zog, dem Apollon Ulios und der Artemis Ulia Gelübde für seine Erhaltung. Dieß bestätigt Buttmanns Erklärung des Ulios, indem *ὅλος, οὖλος* (wie *οὖλος δρῷ* bei Xenophanes), ganz, auch heil sey, wie heel in den nordischen Mundarten ganz bedeutet und mit unserm heil zusammen trifft, *οὖλε* also allerdings salve und *οὐλή* die Narbe als Heilung bedeute, *τὰ ὑγιῆ τῶν τραυμάτων*[134].

Der Bogen des Apollon, um dem Pindar und Platon

---

128) Paus. 1, 34, 2. 129) Euripides Phoen. 1050. Irrig Aristarchos von *ἵημι τὰ βέλη* nach Etym. M. p. 469, 53, Kallimachos H. in Ap. 101, Klearchos b. Athen 15 p. 701 c. Paus. 6, 24, 5. 130) Apollon. 2, 704. 130a) Paus. 6, 24, 5. 131) Av. 584. Plut. 11. *ἰατρὸς* auch in einer Weihinschrift genannt C. J. p. 1010. 132) Od. 24, 401, H. in Ap. P. 288. 133) Bei Macrobius Sat. 1, 17. 134) Bei Greg. Cor. de Dial. Jon. 80 p. 491. Lexilog. 1, 190. Battos heißt *οὖλος* gesund, von der Stummheit hergestellt. Callim. in Apoll. 76.

bis zuletzt nachzugehn, sinkt in der Bedeutung unter den Dreifuß und die Kithara sehr herab, obgleich er sich äußerlich fort und fort unter den Attributen behauptet: so groß ist die Nachwirkung der ältesten Symbolik. Den Homerischen Namen Hekatos (ἑκατηβελέτης), mit welchem Alkman einen Päan begann, Ἕκατον μὲν Διὸς υἱόν, erklärte Simonides von den hundert Pfeilen womit Apollon den Python getödet habe. Darüber bemerkt Eustathius, man sehe daran wie die Dichter nach Homer weniger ernst oder würdig (σεμνοί) verfuhren als Homer. Man sieht wie die Tempellegende, um einen besonders heiligen Punkt der Dogmatik, wie der Drachensieg einer ist, neu auszuschmücken, die Sprache und den Geschmack und Menschenverstand gleichgültig zum Opfer brachte, und wie ernsthaft den Gläubigen solche Legenden vorgetragen worden seyn müssen, daß ein Simonides sie aufzunehmen würdigen konnte. Nur selten kommt vor Apollon Agreus oder Agräos, der Jäger, wie Pan Agreus [135]) und Aristäos, auch Poseidon, wenn ihn und Amphitrite der Fischer anruft [136]); daher auch ein Sohn des Apollon und der Kyrene Agreus genannt wird [137]). Von ἄγρα, Fang, Jagd, daher ἀγροδόται δαίμονες Jagdbeute verleihende, ἀγραῖοι [138]). Sophokles nennt den Apollon Agreutas mit der Artemis in Bezug auf die Hirsche [139]). Die Megarer rückten den Tempel des Apollon Agräos und der Artemis Agrotera auf ihren Alkathoos hinauf [140]), in die alte Zeit als Apollon Nomios noch in Ansehn stand. Beide zusammen gaben dem Chiron das Jagen, sagt Xenophon [141]). Im Gelösten Prometheus des Aeschylus rief Herakles den Apollon Agreus an sein Geschoß zu lenken. Eine Seltenheit ist ein dem Prienischen Apollon geweihter Hase in Samos [142]), so auch ein ihm (dem τοξαλκέτας κοῦρος) nach Delphi ge-

135) Hesych. 136) Lucian. Pisc. 47. 137) Justin. 13, 7. Etym. M. p. 13, 7. 138) Oppian. Hal. 3, 27. 4, 577. 139) Oed. Col. 1091. 140) Paus. 1, 41, 4. 141) De venat. 1, 1, wo τῷ zu lesen ist. 142) Bröndsteds Reisen 1, 109. 127.

schenkter Hirsch [143]). Doch folgte, wie aus dem Bogen der Jäger, so aus diesem als Zeichen des Apollon das Reh oder der Hirsch. Die alten Standbilder des Apollon von Didymi, auch auf Münzen Milets, halten ein Reh auf der Hand und dem Koloß dieser Art in Branchidä war die Statue im Ismenion zu Theben von Karachos nachgebildet. In Vasengemälden ist Apollon häufig von einer Hirschkuh begleitet, so auch in zwei archaistischen geschnittnen Steinen [144]) und auf Münzen von Kaulonia [145]). Dieß aber möchte wegen der Musikliebe dieser Thiere seyn, die man sogar zu ihrem Fang benutzte [146]) und welche Buffon bestätigt. Apollon Ὑλάτης (Silvanus) in Kurion in Cypern und bei den Magneten ist ohne Zweifel mit dem Agreus derselbe: es weideten ihm geweihete Hirsche [147]). Zu Dion in Makedonien war die Statue des Apollon in eine Hirschhaut gehüllt [148]).

Nicht altberühmt ist der Name Katharsios, Gott der Reinigung, ein Name der von den Cäremonien und äusseren Mitteln der Reinigung hergenommen zu seyn scheint und für spätere Zeiten eine weit reichende Bedeutung erhalten hat, auch auf Zeus selbst [149]), der Alles in sich vereinigt, und hier und da auf ein paar andre Götter übertragen worden ist. In den Eumeniden heißt Apollon Jatromantis, Zeichenschauer und Reiniger, (δωμάτων καθάρσιος 64.) Mit der ärztlichen und der Seherkunst, sagt Platon, sind die Katharsis und die Katharmen vorzüglich verbunden [150]). In ihrer Wurzel ist die Richtung der Religion welche dieser Apollon angeht, Schuld, Reue und Buße, uralt. Wie an seinem Jahresfest in alten Tagen durch ein Sühnopfer die allgemeine Straffälligkeit von den Gemeinden gebüßt

---

143) Aelian. H. A. 11, 40. 144) Millin P. gr. inéd. pl. 6. 7. 145) Bullett. 1840 p. 169. 1843 p. 91. 146) Aristot. H. A. 9, 6. Plut. de sol. Anim. Plin. 8, 32. 147) Ael. H. A. 11, 7. 148) Paus. 10, 13, 3. 149) Götterl. 1, 199—202. 150) Cratyl. p. 405 a.

wurde, ist bekannt genug. Als ein Sühnfest wird selbst die in Delos durch Chöre und Spiele von den Kykladen gefeierte Panegyris aufgefaßt: Dionysios der Perieget nennt diese Chöre ῥύσια, als eine geleistete Buße (527) [151]. Auch der Apollon der Ilias, der durch Päane und Meerwasser mit der einzelnen Beleidigung sich versöhnen läßt, ist Katharsios. Den weitesten Spielraum erhielt er durch die in einem kräftigen, wilden Zeitalter häufigen Mordthaten unter den Edlen, von denen so manche noch in die Tragödie übergegangne Sagen eine Vorstellung geben. Wie groß das Verdienst gewesen sey, diesem Uebel gesteuert zu haben, ermißt man nach der Strenge und der Festigkeit der durchgesetzten Sühngebräuche; wie mächtig es gewesen seyn möge, darf man schließen aus der Sage daß Apollon selbst, wie nach Aelian die Thessalier sagten (V. H. 3, 1), nachdem er sich durch vergossnes Blut, auch nur des von ihm angegriffenen Drachen befleckt hatte, bei einem Lorberbaum im Tempethal (weil dort, wo er herstammt, der heilige Baum besondre Kraft hatte) gesühnt worden sey, und aus dem höchst feierlichen Gebrauch der achtjährigen Theorie, die von Delphi nach Tempe auf der heiligen Pythischen Straße (ὁδὸς Πυθιάς) gesandt wurde, nachdem vorher der Kampf mit dem Python durch einen Jüngling vorgestellt worden war, wie Ephoros und übereinstimmend noch Plutarch erzählen [152].

---

151) Aeschylus Eum. 231 τὸν ἱκέτην δὲ ῥύσομαι. Sophokles Phil. 950 φόνον φόνου δὲ ῥύσιον τίσω τάλας. Eustathius bemerkt zu der Stelle mit Recht: ὡς ῥύσεως χάριν καὶ ἐπὶ σωτηρίᾳ γενομένους (χόρους).

152) O. Müllers Proleg. S. 157—160. 302. Dor. 1, 202 ff. 235. 319 f. Die Procession nach Tempe beweist nicht daß der Dienst des Apollon von da nach Delphi gekommen sey, da sie sich auch aus der Heiligkeit des von da nach Delphi verpflanzten Lorbers, der dort vermuthlich besonders schöne Wäldchen bildete, erklären läßt. Der Apollon der Dorer, die nach Herodot und Strabon eine Zeitlang in Hestiäotis gewohnt haben, ihn auch im Tempethal verehrt haben mögen, ist keineswegs nothwendig mit dem Pythischen ursprünglich derselbe, sondern kann in diesen

Solche Anstalten werden nicht eingeführt ohne ernste Absichten und nur in Zeiten wo sie Sinn und Bedeutung haben können, während Mythen aus einer religiösen Idee, wie Reinigung und Buße, auch später abgeleitet werden können, die dann nicht beweisend sind für das Vorhandenseyn oder die Kraft dieser Idee in hochalter Zeit [153]. Die tiefe Bedeutung der Reinigung des Apollon selbst ist auch abzunehmen aus dem Eifer mehrerer Orte, welche sich zum Schauplatz derselben aufwarfen, besonders Tarrha und ein andrer Ort in Kreta, wo hier Karmanor, dort Chrysothemis als die Katharten genannt wurden. Dieß scheint mir als Nachahmung und Uebertragung der Delphischen Sage (wie auch die der Reinigung des Orestes von Athen nach Trözen und nach Rhegion gezogen wurde), schon durch die Einmischung von Tempe dort und durch die

---

übergegangen seyn als diese südlich zogen an den Oeta und am Parnaß das große Pythische Heiligthum fanden. In der Schlucht des Peneios wurde die bekannte Inschrift *απλουνι τεμπειτα* gefunden; auf beträchtlicher Höhe des Olymps aber ward ein Pythion errichtet, Müller Dor. 1, 21 Note 4. 153) So möchte es seyn mit dem Mythus von dem achtjährigen Knechtsdienst des Apollon bei Admetos in Pherä, dem er in der Ilias die Stuten, wie dem Laomedon die Rinder 21, 448, weidet 2, 766 (*ἐν Πηρείῃ*), wegen Mordes der Kyklopen nach Euripides im Anfang der Alkestis, wo der Scholiast bemerkt daß dieselbe berühmte Geschichte von der Knechtschaft des Apollon auch (vermuthlich auch wegen der Kyklopen) bei Hesiodos (in den Eöen) vorkomme. Ein ursprünglicher Zusammenhang der dieselbe Idee in verschiedner Weise ausdrückenden Blutreinigung und Knechtschaft als Buße, sie als Vorbereitung der Sühnung, ist mir sehr unglaubhaft. Das Verknüpfen und Amalgamiren ist Sache der Mythologen. Noch weniger möchte ich eine mimische Nachahmung auch des Knechtsdiensts durch den Knaben annehmen. Plutarchs Worte de def. orac. 15 *αἵ τε πλάναι καὶ ἡ λατρεία τοῦ παιδὸς οἵ τε γενόμενοι περὶ τὰ Τέμπη καθαρμοί*, können aus manchen Gründen so große Dinge nicht beweisen. Es steht dahin ob nicht die Abbüßung durch Knechtsdienst auf Apollon erst übergetragen worden ist von der Athena die durch sühnende Strafen Buße auferlegte, während Apollon Cärimonien religiöser Sühnung eingeführt hatte um Scheu vor dem Blutvergießen einzuflößen.

auch in Delphi berühmten beiden priesterlichen Namen sich zu verrathen und nicht sehr alt zu seyn. Eben so und noch weniger alt mag die Legende von Sikyon seyn, wonach man den vermuthlich uralten Gebrauch des allgemeinen Apollinischen Sühnfestes, daß sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen am Flusse Sythas beteten und die Götterbilder in das Hieron der Peitho (die deren Flehn, das ἱκετεύειν, bei den Göttern unterstützte) und darauf zurück in den Tempel auf der Agora brachten, darauf gründete daß Apollon und Artemis (diese zugesetzt mit Bezug auf die sieben Mädchen), nachdem sie den Python getödet, der Reinigung wegen nach Aegialea gekommen seyen, aber geschreckt an dem noch jetzt Furcht (φόβος) genannten Ort (auch hier geht aus einer der beliebten Deutungen von Ortsnamen die ganze Dichterei hervor) sich nach Kreta an Karmanor gewendet hätten [154]. Durch die Feier der Reinigung sowohl als durch die Sage von dem Knechtsdienste des Apollon ist es klar, daß von Delphi aus zuerst oder am nachdrücklichsten dem Mord gesteuert worden und eine bestimmte Ordnung der Reinigung durchgesetzt worden ist. Pausanias erzählt noch eine andre kühne Delphische, mit einem Orakel der Phemonoe geschmückte Sage, daß Apollon, als er auf das Flehn der Bewohner einen Euböischen Fürsten, der ihr Gebiet verwüstete, mit seinem Pfeil erlegt hatte, gesühnt wurde, und zwar von Kretern (10, 6, 6), was also zu Ehren des Karmanor oder Chrysothemis oder überhaupt der Kretischen Priesterparthei in Delphi so erzählt wurde und vermuthlich nicht älter ist als die eben erwähnten Kretischen Sagen. Von dem Anflehen bei Sühnfesten hatte Apollon in Magnesia [155] und in Nikäa [156] den Namen Λιταῖος, wenn er nicht etwa die göttlichen Strafen der Mörder abwehren sollte, wie gebetet wird:

---

154) Paus. 2, 7, 7. 155) Mionnet n. 664. Die Stadt hieß auch Androlitia Plin. 5, 31. 156) Sestini numism. T. 11 p. 40 Apollon hält einen Lorberzweig und Bogen. Hesych. λιτῆρα, θαλλὸν τὸν ἱκέσιον.

ἥκομεν οἱ κτείναντες, ἀπότρεπε λοιγόν, Ἄπολλον [157]. In den Eumeniden des Aeschylus nennt sich Apollon den Katharsios des Mordes des Orestes (568), der dadurch daß ihn Apollon selbst geboten hatte, der Sühne fähig war [158]. Nach der Aethiopis des Arktinos wurde Achilleus von dem Morde des Thersites in Lesbos, nachdem er dem Apollon nebst den beiden Göttinnen geopfert, von Odysseus gereinigt. In Athen soll Epimenides von Phästos auch als Kathartes in Solons Zeit gewirkt haben. Solon band den Eid an Zeus Hikesios, Katharsios und Exakesterios [159]. Von Todschlägen und von schwerer Schuld und Missethat der Gemeinden (ἄγος) dehnte sich die Forderung der Reinigung immer weiter aus und es bildeten und verbreiteten sich Cäremonien welche durch das Aeussere, wie das Weihwasser, die Perirranterien, oder das Besprengen der Sitzungsbänke mit Schweinsblut an die innere im Tempel oder in öffentlicher Handlung zu beobachtende Reinheit und Gewissenhaftigkeit erinnern sollten. Wie viel Delphi auf die Feierlichkeit der strengen Reinhaltung und den Eindruck des Symbolischen hielt, sieht man z. B. daraus daß nach dem Sieg von Platäa der Pythische Gott vorschrieb, dem Zeus der Freiheit einen Altar zu errichten, aber vor dem Opfer alles Feuer in der Gegend, als von den Barbaren befleckt, auszulöschen und reines von dem gemeinsamen Heerd in Delphi zu holen [160]. Apollon selbst, der Stifter der Reinigung, Quell und Grund der Reinheit, nimmt nun als Phöbos, der lichte, helle, der er vorher im physischen Sinn gewesen war [161], die Bedeutung an des reinen, ἁγνός, im moralischen. Aeschylus nennt die ungereinigte Hand ἀφοίβαντον und Euripides sagt

---

157) Plut. reip. ger. 19. 158) Orests Reinigung s. O. Müllers Eumeniden S. 148 f. Apollons Bild berührend wird Orestes frei von den Erinnyen Choeph. 1056. 159) Poll. 8, 142.
160) Plut. Aristid. 20. 161) Aeschyl. Prom. 22 ἡλίου φοίβῃ χερί.

φοιβῶσι κειμήλια, *φοιβάζειν* wird februare [162]). Eine schöne Erscheinung, der Gott des reinen Gewissens, der sittlichen Klarheit und Hoheit, der abzuthuenden Befleckung, eine Idee zu welcher der Griechische Geist mit dem wachsenden Gefühl und Verständniß der Sünde sich erhoben hat, auf derselben Bahn der immer klareren Entwicklung worauf wir die Idee der gerechten Weltregierung und in Eleusis die der Zukunft der Geister vorgeschritten sehen, in denen allen in der Nation die tiefe Anlage des Gemüths und rege Empfänglichkeit für das sittlich Gute und Schöne eben so ausserordentlich als die für die natürliche Schönheit durch die Phantasie und die eindringende Erkenntniß der Dinge erscheint. In Bildwerken zeigt sich der Reiniger Apollon mit dem averruncalen Lorberzweig nur selten [163]). Im Verlauf der Entwicklung aber wurde die Idee der Katharsis theils durch sehr geistige, schwärmerische Philosophen, wie Empedokles, theils durch herumziehende pfäffische gewinnsüchtige Aerzte, nach Hippokratischen und Platonischen Schriften zu schließen, immer weiter, dunkler und verworrener, ihre Gebräuche immer abergläubischer angewandt. Das Christenthum hat sie sammt den Opfern abgestellt, indem es von sinnvollen und von Anfang gut gemeinten Aeusserlichkeiten ab auf das Innere hinwies: wenn man nicht Christi Blut, das Andere dem Opfer gleichstellen, nach dem heidnischen reinigenden Thierblut fassen soll.

Wie Apollon als Heerdengott sich an vielen Orten fort und fort behauptete, so wurde auch von den Seefahrern weit und breit der Delphinios verehrt [164]). In Aegina und in Thera hieß ein Monat Delphinios. Athen hatte ein Delphi-

162) Plutarch erklärt *φοῖβον τὸ καθαρὸν καὶ ἁγνὸν καὶ ἀμίαντον* (daher *Φοῖβος ἀληθῶς* Qu. Gr. 12) und Grammatiker leiten diesen Namen Apollons überhaupt davon ab, z. B. Schol. Apollon. 2, 201.

163) O. Müllers Handbuch §. 362, 3.

164) Götterl. 1, 499—511. Ein Grammatiker sagt: *Δελφίνιος ἀποδημίας καὶ κινήσεις εἴωθε σημαίνειν.*

nion, angeblich aus des Theseus Zeit [165], an der Attischen Küste Eretria gegenüber und das Fest der Delphinia im Monat Munychion, über Athen hatte Apollon als Delphin die Kreter geführt [166]; in Megara bezeugen den Delphinios Münzen [167], in Chalkis Plutarch [168], bei Oropos hieß ein Hafenort Delphinion [169]. In Chios, in Milet oder Didymi derselbe Cult [170], auf der Burg von Massilia ein Heiligthum das allen Bürgern offen stand [171]. So Apollon *Ἄκτιος* und *Ἐπάκτιος* auf der Magnesischen *ἀκτή* [172]. Dem *Ἄκτιος* wurden nach der Schlacht von Actium die Erstlinge der Schiffsspolien geweiht [173] und auf dem Vorgebirge Leukate geopfert [174]. Auch *Ἐμβάσιος* ist er und *Ἐκβάσιος* und *νηοσσόος* (wie *μηλοσσόος* [175]). In Trözen war Apollon *Ἐπιβατήριος*, der Legende nach von Diomedes der dem Sturm entgangen war [176], in Tarsos Apollon mit dem Dreizack [177]; auch mit Leukothea zusammen finden wir ihn [178]. Im Homerischen Hymnus auf Apollon sind, wie mir scheint, die Schauhöhen, vorragenden Bergspitzen, Küsten, Flußmündungen und Seefahrten (22—24 und zwei dieser Verse wiederholt 144 f.), mit Rücksicht auf den verbreiteten Seehandel, bestimmt untergeschoben worden, um dem Apollon in diesem Hymnus die Ehre auch dieses weiten Reichs zu erweisen: an ihre Stellen und zu dem Inhalte des Hymnus passen sie durchaus nicht. Häufig kommt unter den Zeichen des Apollon der

---

165) Paus. 1, 19, 1. Poll. 8, 190. 166) Etym. M. *ἐπὶ Δελφινίῳ*. 167) Pouqueville Voy. 4, 131. Mionnet. 168) Flamin. 16. 169) Strab. 9 p. 403. 170) Diogen. 1, 29. 171) Strab. 4 p. 179. 172) Steph. Byz. s. v. 173) Strab. 7. 174) Virg. Aen. 3, 274. 175) Bei Apollonius 1, 359. 404 baut Jason dem *Ἄκτιος* und *Ἐμβάσιος* einen Altar weil ihm Apollon die Wege des Meeres geweissagt: nach der herrschenden Vermengung und Verschlingung der Mythologie. V. 966 ist auch *Ἐκβάσιος*. 176) Paus. 2, 32, 1. 177) Dion. Or. Tars. 1. 178) Ael. V. H. 1, 18.

Delphin, wie z. B. auf einem schönen Dreifuß im Vatican, auf archaischen Münzen von Delphi Ziege zwischen zwei Delphinen oder zwei Fischen, Delphin über dem Dreifuß auf Kaisermünzen [179]. In Elis, wo die Fischerei stark betrieben wurde, ist Apollon selbst zum Fischspeiser (ὀψοφάγος) geworden, unter welchem Namen Polemon eine Statue von ihm anführt [180].

In Delphi wurde auch Apollon dem Faustkämpfer, in Sparta und Kreta dem Laufer (Δρομαῖος) geopfert nach Plutarch [181], gewiß nicht wegen seines Einflusses auf die Gesundheit, wie Sprengel dafür hielt, und auch in der Ilias giebt er dem Faustkämpfer Phorbas auszuhalten und zu stehen (23, 661). In Delphi hielt wohl leicht jede Klasse sich an Apollon, und δρομαῖος möchte mit βοηδρόμιος zusammenhängen: denn der gymnastischen Jugend Götter und Vorbilder waren eigentlich Hermes und Herakles. Doch war in Athen dem Apollon Lykios das Gymnasium geweiht und der Gott war wie von einer schweren Arbeit ausruhend gebildet [182], wie eine bekannte Statue einen Apollon mit dem Arm auf dem Haupt ruhend darstellt: und von dem bogengeübten Gott mochte leicht auch der Kämpfer in solchen kraftanstrengenden Spielen Beistand erflehen.

Endlich ist dem Apollon auch ein böses Patronat, doch nur in einigen Sitzen Asiatischer Weichlichkeit und, so viel wir wenigstens sehen, nicht in früher Zeit, aufgedrungen worden. Der Didymäos in Branchidä wird von Konon Φίλιος genannt. Dieß kann Gott der Freundschaft heißen, wie Zeus Philios oder Ἑταίρειος. Der Milesische Φίλιος, Φιλήσιος aber bedeutet den Gott der Küsse, so daß Varros Worte: Philesii Apol-

179) Eckh. 6 p. 316. Annali d. J. a. 23, 254. Die Erzmünzen von Megara enthalten gewöhnlich zu dem Apollokopf Laute und Delphine.

180) Ap. Clem. Protr. p. 32 Pott.

181) Symp. Qu. 8, 4.

182) Lucian. Anach. 7.

linis nequitia, den rechten Aufschluß geben [183]). Macrobius, immer nur die Sonne im Kopf, denkt an die Küsse womit diese im Aufgang begrüßt wurde (Sat. 1, 17). Strabon aber meldet von der Liebe des Apollon zum Branchos, wovon in Branchidä die Sage sey (14 p. 634), und Konon erzählt daß Apollon, wo der Altar des Apollon Philios war, den schönen Branchos verliebt küßte (ἐρασθεὶς ἐφίλησεν) und er dadurch begeistert weissagte (33.) Dem liegt ein Knabenwettkampf, Philesia, zu Grunde, die saubere Legende von dem Ursprung der Branchiden von zwei Jünglingen, Zwillingen gleich ihren Göttern, die in Küssen um den Preis eines Schwans wetteifern, eines Apollinischen Thiers, das aber hier auch auf den schönsten weißen Körper Ἄργυννος anspielen möchte. So setzt die Knabenkämpfe in Milet Leukothea ein, die Weißgöttin, mit Bezug auf die Weißlinge, was die Legende gleichfalls versteckt um es errathen zu lassen [184]). Liebhaber solcher Schönen gaben sogar dem Agamemnon einen Ἄργυννος, nach welchem Aphrodite Argynnis benannt worden sey [185]). Wettstreit im schönen Küssen war ein Gebrauch auch in Megara [186]). Mit dem Branchos aber wurden dem Apollon nach Varro Tempel errichtet, Philesia genannt; Philostratus nennt ihn und den Klaros (auch von Theopomp erwähnt) die Schönen des Apollon [187]). Den Apollon Philesios im Didymäon zu Milet hatte Kanachos von Sikyon gemacht (zwischen Ol. 70 und 75) [188]), der aber vermuthlich damals noch nicht Philesius hieß: Arnobius nennt diesen neben Didymäus (1, 26.) Mag in Sparta, wenn Apollon den schönen Hyakinthos, den sein Discus trifft, liebte, und so auch nach Praxilla den Karnos, die Dorische

---

183) Bei Schol. Stat. Theb. 8, 198. cf. Mythogr. Vatic. I, 81. II, 85. 184) Con. 33. 185) Athen. 13 p. 603 d. Plut. Gryll. 7. 186) Theocr. 12. 187) Epist. 41 p. 931.

188) Plin. 34, 8, 19, 75. Paus. 9, 10, 2: H. Brunn Griechische Künstler 1, 74—76.

Jünglingsliebe im besseren Sinne, dem Mythus vorgeschwebt haben, so bedeutete dagegen den Joniern Apollons Liebe des Branchos, des Klaros, den Kypriern die des Kinyras, obwohl Pindar diese schonender auffaßt (P. 2, 16), gewiß etwas Andres: zu gutes Vorurtheil hat auch Terentianus, Apollon habe von keuscher Liebe ergriffen den Hirten Branchos das Wahrsagen gelehrt (5, 65.) Die Liebe des Sarpedon zum Miletos [189]) oder zum Atymnos [190]) ist um nichts besser als die des Philesios. Nur zu deutlich stellt sich dessen Bedeutung in Antiochien heraus. Winckelmann folgerte aus einer Münze Antiochus III und einigen Statuen mit auf dem Wirbel gebundnem Haare daß der Didymäische Apollon beidgeschlechtig sey: Kanachos hatte ihn nur nackt, nicht zwitterhaft, was Plinius nicht hätte übergehn können, gebildet. Payne Knight bemerkte den Milesischen Apollon mit weiblichem Gesicht und Brust, übrigens mit dem Bogen in der Hand und sitzend auf einem Schiff, und sah darin die schaffenden und zerstörenden Kräfte vereinigt u. d. gl. [191]). Man muß aber bei jenen Münzen der in denselben Zeiten beliebten Hermaphroditenbildungen, des mannweiblichen Genius der Vasengemälde, des androgynen Dionysos, der an den Dionysien in Athen in Horen verkleideten Jünglinge sich erinnern, so wie in Bezug auf den Cult des Philesios überhaupt der Umdeutung des Ganymedes und der Orphiker und des Phanokles welche die Knabenliebe der Götter sangen [192]). Sprechend für die Bedeutung des Philesios ist auch daß in dem in Trapezunt nach Arrians Zuschrift des Periplus an Hadrian unter diesem Namen verehrten Gott Antinous zu verstehn ist [193]): eben so daß die Fabel den Tiresias, als der die weibliche Wollust kannte, in das überprächtige und überschwelgerische Heiligthum des Apollon Daphnäos zu Antiochien verbannte, wovon bei Joh. Malala eine überphilosophische, gar erbauliche Deutung zu lesen ist (T. 2 p. 46.) Nichts Neues unter der Sonne. Die äusserste Sittenverderbniß an gewissen päpstlichen, die Galanterie an einigen churfürstlichen Höfen waren verhältnißmäßig eben so frech als die Ausschweifungen die unter dem Glanz und der über die Frommen errungenen Autorität der Priester des Philesios und vermuthlich vieler Orphiker sich dicht an das Heiligthum herandrängen konnten.

189) Apollod. 3, 1, 2. Anton. Lib. 30. 190) Apollod. 3, 1.
191) Account of Priapus. p. 141. Spec. of anc. sculpt. T. 1 pl. 12. 43. 64. 192) Ovid. Metam. 10, 150. 193) Peripl. Pont. Eux. p. 2. Gesner de Deo bono puero Phosph. Comm. Gotting. T. 4 p. 104 ss.

Griechische
Götterlehre

von

F. G. Welcker.

Zweiter Band.

Göttingen.
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1860.

Göttingen,
Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.
(W. Fr. Kästner.)

Inhalt.

Zweiter Zeitraum.

Einleitung.

Die Götter.

18. Artemis die Letoide. (I, 598—606).

Ueber diese Göttin haben wir den Hymnus von Kallimachus, der in Erfindung und Zusammenhang nicht bedeutend und im Ganzen eher gekünstelt und überladen als dichterisch schön ist, wie am merklichsten die Nachahmung des Hymnus auf den Delischen Apollon in dem ehren= und glanzvollen Auftreten der Göttin unter den Olympiern zeigt (142—169); aber er giebt eine Uebersicht, worin nur manches Wichtige nach Bedingungen der poetischen Composition kurz und nebenbei hingeworfen und auf den mythologischen Geschmack der Zeit berechnet, einiges Unbedeutende hervorgehoben ist und die Zuthat der näheren Bestimmungen in Zahlen und andern Nebenumständen eine schwache Wirkung thut. Die auch von Aristophanes gerühmte Vielnamigkeit der Artemis [1]) wird gleich im Anfang bemerkt (7), wie die des Apollon im Homerischen Hymnus (30—44), und die der Artemis möchte in der That noch größer seyn. Dreißig nach ihr genannte Städte giebt ihr der poetische Grammatiker, wo sie allein, wie in vielen Städten und Inseln gemeinschaftlich verehrt werde; in allen aber seyen ihre Haine und Altäre (34), und Spanheim bemerkt wie sehr dieß durch die Münzen und durch Pausanias bestätigt werde. Schon Alkman nennt Artemis die von tausend Bergen, und tausend Städten und auch Flüssen. In Bezug darauf wird sie gepriesen als *γαιάοχος* von Sophokles (Oed. T. 160), als *πολιήοχος* von Apollonios (I, 312).

An der Letoischen Jungfrau, *Λητῴα κόρη*, *Λητωγένεια* bei Aeschylus, zeigt sich besonders schön die geniale durch die Nation verbreitete Kunst Gestalten und Charaktere zu schaffen und festzuhalten. Wie wir schon bei Homer in ihrer Schilderung das Zwillingsverhältniß zu Apollon als Hauptmotiv angewandt und einen gewissen Parallelismus wohl durchgeführt sehen, so gilt dieß Verhältniß fortwährend als ihr höchster

1) Thesmoph. 727.

Ehrentitel und im Cultus wird sie daher, ohne daß dieß jedoch auf sie selbst Einfluß äussert, zu den Aemtern und Namen des Apollon hinzugezogen, die ihr eigentlich fremd waren und für sie nur wie einen Titel abgeben. Sie scheint ihn zuweilen nur als sein Schatten zu begleiten. Wie in Delphi natürlich Apollon Pythios, Leto und Artemis vielfach zusammenstehen, z. B. in der Eidformel [2]), so trennen auch viele Tempel die Schwester nicht von Apollon in seinen verschiedenen Aemtern. In Mythen und Bildern wird jene ihm auf ähnliche Art gern zugesellt, wo er bestimmt allein zu handeln hat, wie z. B. in der Sühnung des Orestes in Vasengemälden. Ihr eigentliches Amt und Reich aber ist die Jagd, von dem weiteren Bezug zu den Thieren, sie zu nähren, im Allgemeinen getrennt, ungefähr wie Hera ausschließend zur Ehegöttin geworden ist. Für das äussere Leben war nach der Natur des Landes und den Verhältnissen der Bewohner die Jagd großentheils eben so wichtig geworden als die Ehe für das bürgerliche und häusliche, und Artemis stand daher in der Religion hinter der Ackergöttin Demeter und dem Gott des Weins weniger zurück als uns zuerst scheinen könnte. Die Person und die Verehrung der Jägerin waren so ausgebildet und festgestellt, daß selbst die Fackeln, die ihr bei der stärkeren Einlenkung der mythischen Religion rückwärts zu der physischen in die beiden Hände gegeben wurden, keinen grellen Contrast machten, sondern mit dem Bogen sich wie ein neu beigelegtes Ehrenzeichen ganz wohl vertrugen, wie später der kleine Halbmond auf dem Haupte der Jagdgöttinn. Für die Zeit der großen Tragiker ist es daher umfassend oder vollständig, wenn Sophokles sie anruft als die gleichentsprossne Artemis Ortygia, die Hirschtrefferin, mit Doppelfackel. Was dem Apollon in Handhabung des Bogens übriggelassen worden ist, zu dessen andern Functionen er nun weniger paßte, ist nicht zu vergleichen mit

---

2) C. J. n. 1688.

dem Auftreten der Jagdgöttin (Götterl. 1, 392 f. 2, 274). Doch soll nach Xenophons Jagdbuch der Jäger, wenn er den Hund loslässt, zum Apollon Agräos und zur Artemis Agrotera beten (6, 13).

Am liebsten von den Bergen ist der Jägerin, welche die Städte meidet, nach dem Hymnus des Kallimachos der Taygetos (18. 186) und an dem Arkadischen Parrhasios hat sie zuerst gejagt (87. 99). Besonders hatte der mittlere Höhenzug des Taygetos zwischen Taleton und Euoras eine große Menge von Hirschen und wilden Ziegen, Sauen und Bären und anderem Wild und hieß davon Therä, Wildbezirk. Auch sind die Lakonischen Spürhunde berühmt, und in Arkadien erhält Artemis bei Kallimachos eine große Koppel Hunde von Pan. Deren schenkt sie zwei ihrer Lieblingsnymphe Kyrene, die wir als große Jägerin besonders aus Pindar kennen, und die so wie die Mythen von Atalanta und Taygeta und die Jagdnymphen der Göttin des Waidwerks überhaupt die hohe Begeisterung für sie verräth. Dorischer Geist und Sitte sind gewiß auch nicht ohne Einfluß geblieben. Für Messenien und Argos war vermuthlich die Jagd nicht viel weniger als für Sparta. In Elis waren die Tempel der Artemis besonders zahlreich, umgeben von Hainen und blühendem Strauchwerk, und in welchem Theil Griechenlands fehlen Waldung, Hügel und Hochgebirg? Sehr häufig sind daher ihre Beinamen von den Bergen genommen, *ὄρεια*, *οὐρεία*, *ὀρεστέρα*, *ὀρεστιάς*, *ὀρειβάτις*, *οὐρεσίφοιτος*, *ὀρειλόχη*, *ὀρεῖτις* [3]), einmal, bei Dyme, auch *Νεμιδία*, nemorensis [4]), oder heißt sie Wildtöderin [5]) und besonders Hirschtrefferin, Elaphebolos, in Elis

---

3) Dieß in Thyatira. Spon. Miscell. p. 88. Ueber *ὀρειλόχη*, das in den Wörterbüchern fehlt, s. Perizon. ad Ael. V. H. 2, 25. Hemsterh. ad Poll. 9, 12. p. 982. 4) Strab. 8 p. 342. Derselbe sagt von dem Artemision bei Aricia ὃ *καλοῦσι νέμος* 5 p. 239.

5) *Ἄρτεμι θηροφόνη* Theogn. 11, *σηροκτόνε* Aristoph. Lys. 1262, *θηροφόνε παῖ Λατοῦς* Thesmoph. 327, *θηροκτόνος*.

nach Pausanias Elaphiäa (6, 22, 5, ihr Festmona
im Frühling 5, 13, 5. 6, 20, 1). Elaphebolia hieß
Hyampolis in Phokis noch zu Plutarchs Zeit[6]), auc
indem der Elaphebolos Hirsche geopfert wurden o
kuchen, Hirsche genannt[7]). Danach wurde dort
Delos und Jasos, auch der Monat Artemisio
bolion genannt[8]). Hirsche geben auch das Ges
Wagens ab, mit dem sie am Fries des Apollon
Phigalia auch dem Bruder zur Seite fährt, ode
In Lakonien hatte sie auch als Podagra einen
genannt von den Fallen worin man das Wild
In Samos wurde ihr ein Eber geopfert nach He
καπροφάγος). Auf Wolfsjagd scheint bezogen Arte
in Trözen[11]), die sonst nicht vorkommt, aber de
Lykoktonos der Legende, der neben der Artemis E
genannt wird, nachgebildet seyn mag[12]). Die Ha
die allgemeinste Jagd aus: darum will Kallimac
der Göttin deren Sache sind Bogen und Hasenwerf
βολίαι) und Chöre (2). In der hasenreichen In
holten die Jäger bei der Agrotera Erlaubniß ein,
gegen eine kleine Abgabe[13]); wenigstens werden
für einen gefangenen Hasen zwei Obolen in den
richtet[14]). Köpfe und Klauen des Wildes hi
Jäger der Artemis zu Ehren an einem Baume b

6) Mulierum virt. 2. 7) Athen. 14 p. 646. e.
M. J. Beck. Anecd. p. 249. Nur eine poetische Variation
βόλος scheint ἐλλοφόνος zu seyn. 9) Apollon. 3, 87
in Dan. 112. Etwas das wohl keinem Griechen einfiel,
Apollon und Artemis am Fries von Phigalia wenn man fi
sie als Helfer der Hellenen im Kampfe gegen Amazonen und
seyen. An der neuen Dariusvase in Neapel aber stehn sie als di
Götter der Asia und ihrer Göttin gegenüber. 10) Sosibius
Protr. 11) Paus. 2, 31, 6. 12) Plut. de
p. 966 a. 13) Ael. H. A. 9, 9. 14) de ven.

irschen sieht man so angebracht in Reliefen
inen; Köpfe von Ebern und Bären an
er Agrotera gemalt nennt Philostratus
dieß die Erstlinge der Jagd [16]. Heerden
eihtem Wild hielt man z. B. in Lusi [17],
mpolis wo das große Fest Elaphebolia
sten verehrt, ihr Tempel nur zwei mal im
, heilige Weidethiere, die ohne Krankheit
ndern aufwuchsen [18]. Jäger die der Ar-
geschossen hatten, kamen um [19]. Aeschylus
an die Stelle des Homerischen Unglücks-
ch ihm auch ein Apollon oder Pan oder
der ihrer Jungen beraubten Geier ver-
dem Herrn der sich der jungen Raben er-
en, als ein neues daß eine trächtige Häsin
fressen und dadurch Artemis erzürnt wird
Löwenbrut und allen noch gesäugten Jun-
Felder wohl will (132).

eine Name für die Jagdgöttin war Agro-
te sie unter diesem Namen in Athen, auf
seit des Ilissos, wo sie von Delos kom-
[20], in Aegira [21], in Megara, hier mit
s [22], in Syrakus [23], einen Altar in
Spartaner opferten ihr im Feld selbst
erühmt ist das von einem Gelübde vor
Schlacht der Agrotera hergeleitete Opfer

Schol. Aristoph. Plut. 944. Stat. Theb. 9,
γρια, πρωτόλεια Spanh. ad Callim. in Dian.
n. Ven. 6, 13. Plut. sol. anim. p. 965 c.
10. 18) Paus. 10, 35, 4. 19) Duc
umism. p. 17. 20) Paus. 1, 19, 7.
2. 4. 22) Paus. 1, 41, 1. 23) Schol.
4) Paus. 5, 15, 5. 25) Xenoph. H. Gr.
c. 13, 8.

von 500 (später 300) Ziegen in Athen am sechst
lion [26]). Auch opferte der Polemarch wenn die
das Feld zogen ausser dem Enyalios auch der Agr
den Thesmophoriazusen lesen wir: singet die Jungfr
eichenreichen Bergen, Artemis Agrotera [27]).

Verschieden von der Griechischen Agrotera ist
am Kasten des Kypselos, die einen Panther in
und einen Löwen in der linken Hand hielt und Flü
Schultern hatte, Pausanias wußte nicht, aus welch
(5, 19, 1), indem er nicht ahnte daß dieß ein
Göttin sey. Der Künstler muß diese in Griechenl
Göttin seinetwegen unter die Hellenischen Figuren gem
ähnlich wie am Amykläischen Thron Bathykles der
seine Magnesische Leukophryne so gut wie die
Chariten anbrachte [28]), und wir erhalten so in ihr
kennbares Merkmal von der vorderasiatischen Her
dieses Meisters, vermuthlich aus Lydien, wo wir d
Artemis oder Anaitis verehrt wissen aus Pausanias
3, 6, 6.) So haben späterhin Athenische Meister,
arbeitend, für Attischen Cult Propaganda gemacht.
Göttin wie an dem Korinthischen Kasten sehn wi
der mit Korinthischen Schriftzügen ausgestatteten g
François in Florenz und auch sonst mit unwesentl
schiedenheiten vielfach abgebildet [29]). In wie fern,

---

26) Xenoph. Anab. 3, 2, 12. Ael. V. H. 2, 25. Ari
660 Schol. 27) In Platons Phädros ist in den besten
Handschriften (Asts Ausg. T. 10 p. 231), auch in Tim. Lex.
und Bekk. Anecd. 1, 326 statt τῆς Ἀγραίας geschrieben ἢ
Ἄγρας διαβαίνομεν, das Abstractum wie nicht selten, Jagd
schützerin: denn Ruhnkenius p. 223 irrt darin daß Artemis
ἀγραία und ἀγροτέρα auch ἄγρα genannt werde: nur von
(χωρίον) ist Ἄγρα eben so üblich wie Ἄγραι. 28) Pau

29) Eine Zusammenstellung in Gerhards Archäol. Zeitun
61—63 S. 178. Geflügelt kommt auch Selene vor in einem
merischen Hymnus 32, 1.

zu ihrer Zeit im Peloponnes ohne Zweifel
dastehenden Götterbildern, in früher Zeit
luß auf Pelasgische und Hellenische Stämme
der Religion, etwa von der Artemis des
die Limnatis geübt worden seyn möge, ist

mis schon in der Ilias (16, 182) von
getanzt werden, so hat sie auch selbst ihre
Jungfrau. Neben dem Töden des Wildes
d Chöre lieb im Homerischen Hymnus auf
in dem kleinen auf sie selbst (27) kommt
in den Delphischen Tempel und tanzt als
den Musen und Chariten, welche Leto prei-
der in Rath und in Werken vorragendsten
chen. Am berühmtesten sind durch Alkman
Sparta, die Aristophanes im Schlußgesang
ehr wild schildert, und die Chöre der Artemis
der Chitonea in Syrakus. Die wirklichen
uen, die jährlichen, denen nach einer Sage
ungestraft entzieht [32]), werden auf göttliche
en, wie die Tänzer der Dionysien auf Satyrn.
(in Del. 170), wenn die Nymphen im Chor
en am Delischen Inopos, zu Pitane, in
lä, soll man nicht pflügen; denn ermattet
m, weil Helios nie den Chor vorbeigeht und
Tage. Auch giebt er ihr zum Chor neun-
und Nymphen des Amnisos (in Dian. 13) [33]).

ng in diese Untersuchung einzugehn hat E. Curtius
Archäol. Zeit. 1858 S. 148 ff. 31) Paus.
Callim. in Dian. 266. 33) In der Odyssee
lt Artemis sich freuend an Ebern und Hirschen in
Erymanthos, und alle Nymphen der Triften die sie
spielen froh um sie her, die sie alle überragt. Hier
och von Chor die Rede, sondern nur von der Größe,

Selten erscheint Artemis mit der Laute: doch hat sie s
Hochzeit des Herakles, wo Apollons Gegenwart nich
schien, an der Sosiastrinkschale in Berlin und bei der des
mit Ariadne an einer Amphora zu S. Martino bei
wo sie als goldne Philomele bezeichnet ist[34]. Di
verehrten nach Pausanias seit ältester Zeit Artemis H
von der er einen den Orchomeniern und Mantineern gem
Tempel mit einer Priesterin und Priester die zur Keus
andern strengen Regeln gehalten waren, erwähnt (8, 5,

Im Peloponnes haben hier und da Lydische Br
in den Artemiscult eingeschlichen. So war in Elis ei
der Artemis Kordaka, angeblich von Begleitern de
erbaut, die dort ihren einheimischen Tanz getanzt [35]
Artemis Korythallia der auf dem Land ein Fest gefei
woran die Ammen die Knaben hinaustrugen, daher es
fest (τιθηνίδια) hieß [36]), wurden von Korythallistri
getanzt [37]), die vermuthlich nicht die züchtigsten war
wurde wohl ähnlich getanzt wie bei der Ephesischen Arte
Lyder Mädchen" tanzten nach der Schilderung des
Autokrates [38]). Verrufen sind auch die Tänze von De
Namen καλλαβίδες, eine Art Cancan [39]). Daß ausser

---

und Virgil, der dieß Ueberragen ebenfalls schildert, that nicht
einzumischen und noch übler dazu tausend Oreaden an den
Eurotas und per juga Cynthi (wo keine juga sind) zu bestimm
1, 498. 34) Meine A. Denkm. 3, 420. 35) Paus
Lobeck Aglaoph. p. 1087. Den Lydischen Kordax finden wir
Apollon getanzt in der Insel Amorgos zu Minoa. C. J. Gr.
36) Athen. 4 p. 139 a. 37) Hesych. s. v. 3
Tympanisten, Aelian. H. A. 12, 9. Κυρίττοι, οἱ — ἑορτ
Κορυθαλλίᾳ γελοιασταί. Hesych. s. v. 39) Steph.
Hesych. Phot. Lex. p. 126, 13 καλλαβίδες, wo ein Wettkampf
(wie nach Lobeck für καλαοιδία zu schreiben ist) getanzt wurde i
der Schenkel (ἀσχημόνως τῶν ἰσχίων κρατουμένων, περισπῶν
Eine Tanzfigur hieß καλλαβίδες. Eupolis b. Athen. 14 p. 6
λαβίδας δὲ βαίνει.

ich andre Leute aus Lydien nach Sparta
, ist gewiß nicht unwahrscheinlich, und
cession der Lyder am Feste der Artemis
n Einfluß möchte ich zuschreiben was in
es sich Unzüchtiges einmischte, wenn man
anzes, nur nicht gerade wie Timotheos
sang, eine Artemis
υιβάδα, μαινάδα, λυσσάδα,
ugeben will, immerhin neben feineren
man vielleicht auch die zu Karyä, auf-
ndten Töchtern edler Spartiaten, obgleich
ymanen zusammentrafen, zählen darf [41].
der Jungfräulichkeit in der unvermählten
besonders eine Chorstrophe des Aeschylus
dar (126—135) und so wird sie der
ellt, besonders im Hippolytos des Euri-
[42]. Die keusche Sitte der Trözenischen
ppolyt des Euripides, worüber ich auf
agödien verweisen darf, und einzelne Ge-
zeigen wie auch diese Saite der sittlichen
angeschlagen worden ist, wie denn alle
vicklung in der Mythologie wiederklingen.
rtemis auf dem Berg Ἄκροι bei Argos,
der Reinigung der Prötiden ihr erbaut,
der Iphigenie [43]), Kallimachos weiß
e Prötos ihr wegen ihres Einflusses auf
errichtete, und erwähnt dabei den Namen
e, wie in Arkadien von den Klitoriern
e (in Dian. 233—36). Den Buphagos,
gegen sie vermaß, tödete sie auf dem

id. 17. 41) O. Müller leitet „alle lasciven
von den Ureinwohnern her, Proleg. S. 426 f.
mehr erlaubt als Bürgerinnen. 42) Theocr.
Hesych. ἀκρουχεῖ.

Berge Pholoe[44]) oder den Otos und Orion[45]).
war bei dem Artemision ein Temenos genannt, d
gentragenden Artemis, nach einem Epigramm des S
und die reine, ἁγνά, wird sie, wie früher (Gött
mehrmals von Aeschylus genannt. Besonders sc
ihr Beiname Eukleia, unter dem sie bei den
Lokrern auf jeder Agora einen Altar und ein
welchem die Bräute und Bräutigame ihr ein Voro
und in Theben einen alten Tempel hatte, wie
Aristides erzählt (20). Hier aber hatte man i
Kriegsruhm, welchen Pallas Eukleia verleiht, w
wähnt ist (S. 297), mehr galt als die gute alte
Beinamen umgedeutet, ohne daß man den alten
mis abschaffen konnte, einen marmornen Löwen v
pel gesetzt und die von Pausanias 9, 17, 1 e
von Plutarch berührte Legende angenommen, wel
die Athenische Tragödie so berühmt gewordene Sa
für die Rettung des Vaterlands sich aufopfernde
nachahmt, und so wurde schon der Schnellbote d
Sieg bei Platäa sich gleichsam selbst geopfert ha
Tempel der Artemis Eukleia begraben. In Athe
abstracte Eukleia (wie Pheme, Eleos) angeblich
thonischen Siege her einen Altar[47]) und ein sonst
mehrtägiges Fest Eukleia erwähnt Xenophon[48]).

Von Delos scheint der bedeutungsvolle Name
zugehn, indem die eine der zwei Hyperboreischen
in Delos Opis und die andre Hekaerge genannt
Eigenschaften der Artemis wohl ohne Zweifel die
als die andre. Opis bedeutet das Schauen oder
Götter auf die Menschen und die damit verbunde
des Unrechts[49]), Opis also und Nemesis, wie die

44) Paus. 8, 27, 11. 26, 5. 45) Callim. in
46) C. J. Gr. n. 1051. 47) Paus. 1, 14,
48) H. Gr. 4, 4, 2. 49) Bei Homer und Hesio

den Kyprien hieß, sind ungefähr dasselbe,
Nemesis Münzen aus Neros Zeit und He-
Namen Upis gebrauchen. Ein Citat bei
en als gleichbedeutend Adrastea hinzu (v.
wo Artemis unter diesem Namen auch
gehabt habe, ist nicht recht klar. Denn
nur poetisch gebraucht von der Ephesi-
n. 240. 258), und für Hekate (204 Οὖπι
εσφόρε), ein Unbekannter bei Hesychius
προθύροις (wo aus falscher Lesart ein
Erklärung entstanden ist), wie auch Alexan-
Jägerin so nennt (Ὦπις βλήτειρα οἱ-
ngabe daß die Sparter die Artemis Upis
die Kreter Diktynna [50]), vielleicht nur
geschöpft. Doch scheint der Hymnen-
gen [51]) zu beweisen daß dort Upis verehrt
nur an diesem einen Ort, so hat ja auch
in dem einen Ort Rhamnus den Namen
. Aus dem Leben genommen ist demnach
gt, daß Artemis ihren Pfeil auf die Stadt
waltsamer Männer werfe und daß denen
Krankheit das Vieh, Hagel die Saaten ver-
e Söhne betrauern, die Weiber im Gebä-
f der Flucht gebären und nichts ihnen ge-
elche sie freundlich und gnädig anblicke, der
die Thiere sich mehren und der Reichthum
).
deen mag auch der Ehrentitel Soteira,

ιδα φρονέοντες ἐνὶ φρεσίν, Böckh Notae crit. in
ς, ἐπιστροφή, ποινή. Artemis als strafend schil-
an. 121 — 124. Apollon Ἐπόψιος Hesych.
4. Palaeph. 32. 51) Schol. Apoll. Rh.
epische Cycl. 2, 130 ff. 168. Die Artemis Upis
Figur eines geschnittnen Steins mit der Geberde
der Archäol. §. 364, 6.

Erhalterin, Retterin, bei der Artemis hier und da
dung gestanden haben, der ihr besonders häufig beig
und wenigstens nicht überall eine besondere Veran
habt haben möchte, wenn er auch durch Legende e
Beziehung erhielt. In Megara soll der Artemis
Erzbild errichtet worden seyn, wovon auch in Pagä
werthe Nachbildung stand, zum Dank dafür daß si
garis versprengten Persern in den Bergen verderb
den sey[53]. In Lakonien wurde der Name durch
erklärt, daß nach einem Orakel Artemis durch einen
Ort zum Anbau der Stadt Böä gezeigt habe[54].
sollte ihr Tempel auf der Agora von Theseus bei
chen Wiederkehr aus Kreta gebaut seyn[55]. In
Pellene war ihr Tempel nur ihren Priestern aus
Geschlechtern zugänglich und es wurde bei ihr in
Dingen geschworen[56]. In Megalopolis stand sie
nen, die Stadt auf der andern Seite des throne
Soter, und in Phigalia hatte sie ein Hieron und e
Agalma aus Marmor[57]. In Daulis bezeugt s
Roß edirte Inschrift. Münzen von Syrakus enth
ganzer Figur mit ΣΩ und in der halben, mit dem
ΣΩΤΕΙΡΑ, welche von Gela als *ΣΩΣΙΠΟΛΙΣ*
gramme zeigen uns Artemis Soteira auch als
von Privatgütern, Beschützerin gegen Diebe[59].
Name wird auch der Athena[60], der Kore, der Aph
Pindar der Tyche, der Themis gegeben, dem Askle
chem Soteria gefeiert wurden.

---

53) Paus. 1, 40, 2. 44, 7. 54) Id. 3, 22, 9
55) Id. 2, 31, 1. 56) Id. 7, 27, 1. 57)
38, 3. 58) Num. aliquot Sic. nunc primum a
Neapoli 1825. 59) Anthol. Pal. 6, 144. 267. Brun
250. 2, 41. Aehnlich *Προθυραία*. 60) Athena Sote
Schol. Aristoph. Ran. 381. Valck. Herod. 1, 60. Proc
Alcib. p. 44 Creuz.

menhang der Artemis mit ihrem Zwil-
: Milesische Sühnpäan mit dem Hekaergos
d der Grammatiker Proklos in der Chre-
der Hymnus wegen der Aufhör von
heitsnoth werde dem Apollon und der
rieben. Sie wurden in Sikyon wegen
urch sieben Jünglinge und sieben Jung-
gende bei Pausanias (2, 7, 7.). Die
pollon übergetragenen Thargelien wur-
gefeiert[61]. In Lindos ist neben dem
Artemis Ulia, wie bei Apollon bemerkt
auch in dem oben angeführten Freuden-
a anstimmen läßt, ist Artemis mit ge-
kommt Artemis als Befreierin vor, die
Cäremonien gefeiert wird, als *Λύη*,
gstens zweifelhaft ist ob sie diese Eigen-
Phaskelitis entwickelt, oder sie von Apol-
sie entlehnt hat, in Karyä und Syra-
Apollon steht sie in einem Griechi-
gefundenen Epigramm den warmen Ge-
s *Θερμία εὐάκοος* in Mitylene[63],
Durch den Apollon wird sie Daphnia,
Fest in Olympia, neben einem als Ela-
ia zu Las in Lakonien[65], Delphinia
empfieng sie Waizengarben in Delos[67]
sie Hochzeitsgöttin *κουροτρόφος*, *παιδο-*
n Bruder hat sie Vorgebirge, Küsten und
ß sie die Schiffe rettet *νηοσσόος*[69], Li-

43, 20. 62) Diomed. 3 p. 483 Putsch.
63) C. I. Gr. n. 2172. s. 2185. 2187,
ιανή n. 3695 e T. 2. p. 1135.
3. 65) Paus. 3, 24, 6. 66) Poll.
od. 4, 33. 68) Diod. 5, 77 in Korone,
69) Theogn. 11. Apollon. 1, 570.

menitis, in Lakonien und Messenien[70]), in Mun
νοσκόπος, λιμένεσσιν ἐπίσκοπος)[71]). Mit dem
Steuer, Hirsch und Mondhörnern stellen Münzen
sie dar[72]). Aehnlich die der Seestädte Ephesos
Mitylene, Kyzikos, Byzanz, Amisos, Amastris, Sy
sina, Kumä, Neapel, Massilia u. a.: einen Tempel
tin in Elis erwähnt Plutarch (Qu. Gr. p. 302
Aeginäa hatte einen Tempel gemein mit Poseid
dem Tempel der Artemis Iphigenia in Hermio
Standbild des Poseidon[74]). Unbestimmt, der v
Beziehungen fähig ist die *Ἡγεμόνη*, Führerin des
Milet bei Kallimachos (in Dian. 226.), im Atti
beneid (nach Agraulos, Enyalios, Ares, Zeus, Tha
letzt genannt), in Tegea als Führerin zu einem e
nenmord durch die Legende gedeutet bei Pausanias
in Akakesion mit Fackeln (8, 36, 4), in Ambrakia

Eine Anzahl Namen und Beinamen geht g
den Mond zurück. So *Δειλύκη, Λοξώ*, in Nach
physisch umgedeuteten *Λοξίας*, und herrschend ist die
zung der Lichtgöttin mit der Tochter der Leto seit
der Tragiker, die fackeltragende Göttin ganz gew
Bogen und Köcher im Gefolge des Apollon und der
mit dem ihrigen verbunden. Die Artemis Hekate
lus, der in einem Bruchstück der Xantrien neben
das sternblickende Auge der Letotochter nennt (*ἀστερ*
Λητῴας κόρης). Sophokles bezeichnet die Fackeln,
die Lykeischen Berge durchstürmt, Fackeln in beiden

---

70) Meurs. Lacon. 1, 2 p. 6. 71) Callim.
259, der Agamemnon das Steuer weiht 229. 72) Ta
Brit. 5, 31. Mus. Hunter. tab. 33, 6. 73) Paus.

74) Id. 2, 35, 2. J. H. Voß spricht von dieser Artemis
thol. Br. 3, 149—153. 171 f. 2. Ausg. 75) Pol
Eine *Ἡγεμάχη* bei Pausanias. 76) Oed. R. 207.
ἀμφίπυρος.

as ganze Gefild durchglänzenden Waffen
kate, der Leto Kind, bei Euripides[77].
οσφόρος bei Euripides u. A. ward sie
). Tochter der Leto wird auch die Aetho-
nnt von Antipater von Thessalonich (ep.
wurde in Lakonien verehrt an einem
Namen hatte, nicht umgekehrt wie Hesy-
phoros zu Phlyä in Attika[79]. Auch
ς, wird sie genannt[80]. Ein von Vil-
er alten Kythnos, gefundner Altar hatte
temis Hekata[81]. Den in ihren Tempel
enden wurden Fackeln gereicht[82]. Die
der Artemis in der Nacht und im Tem-
bei dem Altar der Artemis Protothronie
Nyx von Rhökos[83]; ihr Tempel stand
ain von Cypressen und Fichten, und ihre
, die Finsterniß[84]. Sehr häufig sind die
temis Selasphoros, Phosphoros in
besonders auf Griechischen und Römischen
eigende Figur mit einer oder zwei Fackeln,
em Kopf, auch in Vasenbildern: in einem
steht Artemis fackeltragend zwischen Roß
Daher der Name der Hekate Daeira[86],
ermischung mit ihr auch Persephone bei

λιπαροζώνου θυγάτερ Λατοῦς Σελαναία, 174,
hergestellt ist von C. Badham in seiner Ausg.
. 79) Paus. 1, 31, 2. 80) Hesych.
81) Villois. Mém. de litt. 47, 307.
eor. 2, 5 p. 135 ed. Bak. 83) Paus. 3,
84) Paus. 2, 30, 3. 85) Millingen
86) Δάειρα, Δαίρα (Δάϊρα) Apollon. 3, 848,
ουσα λαμπάδας, Aristoph. Ran. 1406, die immer
henes sagt, Steph. B. v. Αἰθόπιον, die φωςφό-

Lykophron und Plutarch heißt). Diese Artemis
das Luchsfell einer Statue an [87]), auch in Va
das sonst auch dem Pan und dem Dionysos eigen
und Greif ziehen den Wagen des Apollon und der
Im Hymnus des Kallimachus zündet letztere ihre
dem Blitz des Zeus an (116 — 118.) und mit
steht die neugeborne unter der Beischrift ΔΙΟ ΦΟ
auf den Knieen des Zeus in einem Vasenbild
Figuren [89]).

Eine dritte große Würde gieng, nachdem di
des Mondlichts auf sie zurückgebracht war, auf die
gerin über von den Mondgöttinnen, wie in B
Munychia, die Geburtshülfe. Dadurch macht
krasie einen starken, bald mehr andere Verschmelzun
führenden Fortschritt; dem mystischen Gefühl war
bar Widersprechende eher zusagend als anstößig.
(als eine Hekate) [90]) die bogenführende Tochter
nennen, erklärt Diphilos für eine Freiheit die sich
ker nehmen, denen allein Alles zu sagen erlaubt se
so groß ist die des Künstlers welcher der Göttin vo
Hirsche in die Krone gab [92]), des Xenophon der di
Göttin als Jagdgöttin verehrte, oder des Aristopha
neben dem Apollon anruft [93]), während er andern
Diktynna, Artemis mit Hunden und Hekate mit Fa
einander stellt [94]). Die größte Wirkung scheint vo
und dadurch von Athen der zunehmend verbreitete
Artemis Eileithyia ausgegangen zu seyn. Als das
Tochter Agamemnons, die bei Homer Iphianassa
muthlich auf Anlaß der ehmals in Brauron der
brachten Mädchenopfer, unter dem neuen Namen f

87) Böttigers Amalthea 3, 250. 88) Tischbeins
89) Minervini Mon. ined. 1852 tav. 1. 90) E
91) Athen. 6 p. 223 e. 92) Paus. 1, 33, 2.
93) Nub. 995. 94) Ran. 1359.

igenia, zu großer Bereicherung der
nden worden war, verlegte dieses Opfer
en nach Aulis und setzte an die Stelle
rtreterin der Jungfrau (Götterl. 1, 573)
Iphigenia von der Opferstätte zu den
unsterblich gemacht wurde, und an die
nischen Göttin die (Delische) Wildtöderin
mnon in Aulis einen Tempel errichtete,
27), den die Dikäarchische Anagraphe
in andern epischen Gedichten Menelaos,
u Unsterblichen geworden. Auf anderem
diese Neuerung nicht; sondern in dem
zeichniß[95]) wurde Iphigenia nach dem
r Hekate, d. i. Geburtsgöttin, also mit
ttin wiederum eins[96]). So finden wir
Aeschylus[97]), namentlich auch in dem
die in Delos gebornen Geschwister. Eu-
schen Iphigenia läßt die Delische, die
(1072. 1088) in Brauron oder in Halä

1, welcher aber für sich in ihr die Jungfrau er-
(4, 103) die Skythen Menschen opferten und
auch Stasinos und nicht daß Iphigenia deren
womit die Unsterblichkeit streitet.

erwandlungen wurde Iphigenia nicht bloß Tau-
er, wie mehrmals, die Taurische Göttin zu ver-
rsilochia d. i. *Λοχεία, εὔλοχος*, zugleich auch
Anton. Lib. 27. Orsilochia nennt die Göttin
22, 8, 21. In beiden Stellen wurde *'Ορειλοχία*
C geschrieben. Bei Antoninus stellt Koch in
r Pariser Handschrift und bei Ammianus Bast
d schon Hadrian Junius Anim. 5, 22, das
7) Suppl. 650 *Ἄρτεμιν δ' ἑκάταν γυναικῶν*
. Hippol. *τὰν εὔλοχον οὐρανίαν τόξων μεδέου-*
Thesm. 742 sagt ein Weib das geboren hat,

Araphänides ein Grab (im Tempel) erhalten, wo (ih
λοχία) die hinterlassenen Gewänder der verunglückten Geb
rinnen dargebracht werden (1430), und es legten dort auch
Bräute ihr Haar nieder. Sie selbst aber war im Sterben
den Göttern aufgestiegen und hat unter ihnen Verkehr
der Iphigenia in Aulis (162) und Kenotaphion nennt da
Euphorion ihr Grab. Jetzt erhielt auch der Name Iphigen
Bedeutung für die zu den Göttern erhobene Tochter Agame
nons, indem man das zweite Wort, ohne es mit der
grammatisch streng zu nehmen, auf Geburt bezog, das
aber zu allem göttlichen Wirken paßt [98]). Das heilige G
der Iphigenia, das mit der Sage von ihrer Entführung
Taurischen Bildes zusammenhieng, ist wohl jünger als Stasin
der den Taurischen Cult von den Griechen herleitete, wäh
diese nach der andern Sage den ihrigen mit dem Bild
den Taurern herkommen lassen. Pausanias läßt das B
von Brauron nach Argos und Sparta gelangen (1, 23, 9.
und auf die Spartischen Blutopfer der Orthia deutet auch E
ripides hin [99]). Iphigenia ist demnach auch ein Beiname
Artemis [100]) und mit diesem wurde sie verehrt in Hermione
und in einem Tempel der Artemis von neuem Bau zu Aeg
stand ein altes Agalma der Iphigenia, der Tochter Agame
nons, wie die Einwohner sagten, wozu Pausanias bemerk
wenn dieß wahr sey, so müsse der Tempel von Anfang
Iphigenia geweiht gewesen seyn; der zur Hekate geword

98) Schol. Theocr. 2, 12 Ἑκάτην διαφέρουσαν ἰσχυῖ καὶ μ
γέθει. Hermes Chthonios wird Sohn der Ἰσχύς, eine Tochter der
bele Ἄλκη, sie selbst ὀβρίμα genannt von Euripides Or. 1454. Theog
420 ὄλβον ὀπάζει, ἐπεὶ δύναμίς γε πάρεστι.

99) Iph. Taur. 1426:

ὅταν ἑορτάζῃ λέως
τῆς σῆς σφαγῆς ἄποιν' ἐπισχέτω ξίφος
δέρει πρὸς ἀνδρὸς αἷμά τ' ἐξανιέτω
ὁσίας ἕκατι θεά θ' ὅπως τίμας ἔχῃ.

100) Hesych. Ἰφιγένεια, Ἄρτεμις. 101) Pausan. 2, 35, 2

hätte er sagen sollen. Die ganze Menge
namen der Artemis als Eileithyia will
its anderwärts zusammengestellt habe [102],
uch Soteira mag hier und da nicht die
ndern ihre Wöchnerinnen angegangen ha-
ferten nach dem pseudoherodotischen Leben
iber der Kurotrophos (Hekate Eileithyia)

uch Polyböa genannt wurde, wie von
ich wie Demeter in Heraklea Pampano [104]),
Samischen Kolonie Perinth, so erinnert
hylus, vielleicht in der Iphigenia, er
n, wie Herodot sagt, die Artemis Tochter
[5]), worin indessen Euripides ihm gefolgt
t Artemis Hekate sagt im Jon (1065):
, Hekate, Artemis hatte ferner, und dieß
a, in Olympia einen Altar gemein mit
von dem sie geliebt wird und hieß Al-
t ihr unter dem Meer nach Ortygia in
(N. 1, 1), wohin der Cult durch Orakel
r Fluß Anapos ihr geweiht war [107]).
αμία (P. 2, 7) und einen Tempel und
der Alpheionia auch in Elis erwähnen
und Athenäus (8 p. 346 b.) Auch neben
eos hatte sie nach Pausanias einen Altar

rtemis, wie andre Götter, den Namen
n, wie Pheräa, Aetole, Amarysia, Sa-
tymphalia, Kondyleatis, Skiaditis, Ly-

, 202—4. Auf Σωωδίνα, Schützewehn, be-
thol. Pal. 6, 347. 103) Hesych. s. v.
105) 2, 156. Pausan. 8, 37, 3.
, 5. 6, 22 107) Diod. 5, 3.

koatis [108]), *Χησιάς, Ἰμβραδίη πρωτόθρονος* [109]), Ph
Kydonias, Sipylene (auf Münzen und sonst), zuweilen
von dem Orte der Aufstellung, z. B. Agoräa, im Alti
Olympia [110]), Proseoa in Euböa [111]). Von einem in
großen Ceder (*κέδρος*) aufgestellten Xoanon hieß sie Ked
tis [112]), Philomeirax, weil der Tempel nahe dem Gymna
stand [113]), mit Anspielung des Volkswitzes auf die sp
keusche Göttin.

19. Die dreigestalte Hekate (1, 562—570.)

Von der Hekate, sowohl der Böotischen des Hesi
die auf Erden, im Meer und im Himmel waltet, als
der Artemis Hekate unterscheidet sich eine dreifache Hekate
auf die Unterwelt ihre Hauptbeziehung erhalten hat und
dieser erweiterten Bedeutung in den späteren Jahrhunder
gewöhnlich verstanden wird. Nur ausnahmsweise wird
dieser der umfassende Name Artemis beibehalten, wie
Diphilos sagt „drei Köpfe habend wie ein Artemision“,
Hekatäon (wie Palladion, Aphrodision), oder Antiphilos
Artemis *εἰνοδίη* einen Hut als Sinnbild der Reise weiht
Wenn die Rhodier die Kore und die Artemis mit Asphodel
einer die Unterwelt angehenden Pflanze, kränzten, so ist
daß der Name Artemis eben so misbräuchlich angewandt
Grammatiker vorgekommen war [2]). So in Artemis *σκοτομήν*
So hat Artemis mit Jagdstiefelchen neben Apollon zugleich
beiden Händen und auf der Stirn Schlangen wie Hekate
einer Vase von Ruvo [3]).

---

108) Amarysia 1, 31, 3. 2, 30, 7. 3, 20, 7. 8, 22, 7. 23,
36, 5. 109) Callim. in Dian. 228, das erste von dem Samis
Vorgebirg Chesion. 110) Paus. 5, 15, 3. 111) Plut.
Themist. 8. 112) Paus. 8, 13, 2. 113) Paus. 6, 23,

1) Anthol. 6, 199. 2) Bekkeri Anecd. Gr. 1, 457.

3) Bullet. Napol. 1853 tav. 6.

s und der Hekate, Jägerin und Fackel=
dritte Person hinzu indem Hekate zugleich
die Unterwelt versetzt oder mit Persephone
chon im Hymnus auf Demeter ihre be=
(25. 52. 429—41) und Tochter der
ist sie in deren Kreis gezogen, im
kennt sie noch Claudian (33, 15.) Als
es leuchtet sie dem Herakles zu der Ent=
s auf einer Vase von Ruvo und auf der
heus [4]). Nacht und Mond haben am
Nacht und Unterwelt sind durch die
So wird nun Demeter, die selbst auch
Herkyna in mehreren Gegenden verehrt
kate, wie oben bemerkt (S. 403), was
n befolgt (1048) und Pausanias (8, 37,
phisch bekannt ist [5]) und Orphisch nennt
der Hekate in Aegina. In ihrem Tempel
ein eingestaltiges Xoanon von Myron.
für die Burg zu Athen, wo er zuerst,
schien, drei Gestalten in eins zusammen=
in Athen Epipyrgidia genannt wurde [6]).
r scheint auch nicht in den Statuen der
Polyklet und seinem Bruder Naukydes
zu Argos ausgedrückt gewesen zu seyn [7]).
gur aus Aegina mit Schlangen in den
em mit drei Monden geschmückten Ka=
von Stackelberg gezeichnet [8]) und zwei
n die Dreifigur mit großen Fackeln und,
mit drei Kalathos oder Modius dar [9]).
Römischen Inschrift ist nur diese Drei=

eol. 2, 49. 5) Schol. Apollon. 3, 467.
6) Paus. 2, 30, 2. 7) Paus. 2,
der Hellenen Taf. 72, 6. 9) Gerhard
9. N. 6. 7.

einheit gemeint, indem eine Dame, so wie in Eleus
Bacchus, der Ceres und Cora, in Lerna denselben, so
in Aegina Deabus sacrata heißt[10]. Daß die bekannte
Capitolinische Erzfigur der Hekate des Alkamenes nachge
sey, wird niemand glauben der nicht durch eine große M
der Conjecturen und Vermischungen sich verleiten läßt über
wohl erkennbaren Unterschiede in dem Charakter der Zeiten,
Kunstgeschmacks sowohl als der religiösen Entwicklung,
wegzusehn[11]. Das eine Bild hat in Händen ein Sch
und eine durchschnittene Schlange, dabei eine Phrygische M
auf, die von dem Phrygischen Lunus, Men, entlehnt
möchte; das andre hält zwei Fackeln und hat auf der S
eine mit einer Lotusblume (wenn nicht etwa Mohn)[12]
bundne Mondsichel; das dritte, mit Eichenlaub bekränzt,
einen großen Schlüssel in der einen Hand, in Bezug auf
Unterwelt, in der andern einen Strick, da die Alten
Schlösser auch zubanden. Dieselben drei Göttinnen, Artem
Selene, Persephone, sind auf einer Münze von Apamea
Phrygien, wo sie in fünf ausgestreckten Händen Attribute h
ten, durch den salbungsvollen Namen Soteira als Ein
bezeichnet[13], und diese sind ohne Zweifel in den meisten B
dern zu verstehn, aber keineswegs, wie es scheint, in allen
Einen noch innigeren Namen als Soteira finden wir in eine
Votivinschrift in Galatien, *Μητρὶ τρικράνῳ μεγάλῃ εὐχὴν*[14]
worin Mutter ähnlich zu nehmen ist wie Vater bei Dionys
Asklepios an Orten wo sie Hauptgottheit waren. Zu eine
ähnlich hohen Würde sehn wir Hekate erhoben auf Münzen vo

10) Orelli Inscr. Lat. n. 2361. 11) Es ist dieß meinem ver-
storbenen lieben Freund Emil Braun geschehen, Ruinen und Museen Roms
S. 138—141, der auch seinen Gewährsmann nennt in seiner Mythol. 1,
147 f. und von diesem ist eine lange Abhandlung über diese Statue in den
Annali d. J. archeol. 1840 12, 45—82 zu lesen. 12) Schol.
Theocr. 2, 12 *μηκῶνας*. 13) Eckh. D. N. 3, 132. 14) Corp.
J. Gr. n. 4121.

rina, wo sie *ΠΑΝΔΙΝΑ* genannt ist [15]. r einen Seite und in den Händen der lang= auf der andern Seite Peitsche oder Mohn= ger Stab, wenn nicht (oder vielmehr) Fackel" veifeln an Millingens Deutung auf Hekate. er Figur ist auf dem einen Exemplar ein r nicht, wie in Stratonikea (Not. 30), neben nicht ohne Grund neben den hohen Gott frühster Zeit in nächsten Beziehungen stand. aus daß sie Alles in Bewegung und Um= lene am Himmel, die auf und niederwan= Hades. Millingen führt einen Vers aus f Anubis in den von Graf Clarac heraus= en des Louvre an: [*Π*]*ανδε*[*ίν*]*η μεγάλ*[*ων* *ρα βροτοῖσιν*, und die nur zum Theil falsche Grammatikers: *ὠνόμασται δὲ ἀπὸ τοῦ* *Δεῖ*. Gegen die bescheidne Andeutung von ate in dem Cultus dieser Städte sticht sehr ab r Lobpreis in einem (Orphischen) Orakel [16]. ch wurde in einem Bild, Hekatäon oder hutz und Obhut, eben so wie von Andern

ransactions of the R. Soc. of Litt. second Series . ital. p. 726. Suppl. pl. 1, 8. Gerhards Archäol. . 13 S. 118. Es handelt über diese Münzen auch al. Dial. S. 136 f. An *πανδεινη*, für *δεινή* (wie weniger ausdrucksvoll), wie Hekate sonst wohl auch ken steht Alles entgegen.

ep. ev. 4, 23
αι Κόρη πολυφάσματος, οὐρανόφοιτος,
τρικάρηνος, ἀπηνής, χρυσοβέλεμνος,
ρολεχής, φαεσίμβροτος Εἰλείθυια,
ρύσεως συνθήματα τρισσὰ φέρουσα·
πυρόεσσιν ἐειδομένη εἰδώλοις,
γεννοῖσι τροχάσμασιν ἀμφικάθημαι.
σκυλάκων δνοφερῶν γένος ἡνιοχεύει,

Apollon Agyieus [17]), vor die Eingänge gestellt, a
προθυραία, von Aeschylus *προστατηρία* genann
einem Bruchstück des Theopomp lobte der Pythi
daß man an allen Neumonden den Hermes und
kränzte und säuberte. Aristophanes sagt: „wie e
überall vor den Thüren“ (Vesp. 804, Ran. 366),
sie auch beim Ausgang, sprach sie um ein Zeichen
64). Aeschylus in einem Bruchstück trägt es auf
häuser über [19]); in Eleusis hatte Artemis Pro
einen Tempel [20]). Nun scheint die Mondgöttin
worden zu seyn, wozu die drei Mondsdekaden Anla
ähnlich wie die Chariten, von denen wir oben ei
Bild in ähnlicher Zusammensetzung wie die dreif
sahen (S. 299) [22]). Es führen auf diese Vermuth
Marmorbilder mit nicht bloß gleichen, sondern sä
den Mond und nicht mit auf die Unterwelt bezügl
buten aller drei Figuren, und dann der Umstand da
vor den Thüren aufgestellten Hekatäen [23]), die an
oder Straßen, und zwar in den Städten sowohl [24
wärts, wovon sie den sehr üblichen (auch dem Herm

---

17) Cornut. 34. *Ἐνοδία δέ ἐστιν οὐ δι' ἄλλο τι*
Ἀπόλλων Ἀγυιεύς. 18) Syll. Epigr. Gr. p. 17(
Ὦπι ἄνασσα παρὰ προθύροις.

19) *Δέσποιν' Ἑκάτη*
τῶν βασιλείων πρόδομος μελάθρων.

20) Paus. 1, 38, 6. Hesych. *Ἑκάτη Προπύλα.*

21) Kleomedes de mundo von den drei Gestalten des M
ὅθεν καὶ τριπρόσωπον τὴν Ἄρτεμιν ποιεῖν ἐστιν ἔθος. So

22) Auch auf andre Wesen ist diese Configuration übergetr
wie auf tanzende „Najaden“. Museo Naniano. Venezia 1

23) Hesych. *Ἑκάταια τὰ θυρῶν Ἑκάτης πρὸ ἀγάλμα*
τὰ ἐν τριόδοις. Plutarch. regum et imper. apophth. I
τὴν γὰρ Ἑκάτην ἐπιεικῶς ἐν ταῖς πρὸ τῶν πυλῶν ἱδρύοντο

24) Hecataeum quod in trivio ponitur in oppidis,
7 p. 301 Spengel.

δία hat, gesetzt wurden, der Dreiweg
ntlich war und der symbolischen Bedeu-
wohl die Kreuzwege diesen Namen er-
tellte mehr Wandrer unter ihr schützendes
Weg, aber zugleich hatte der Punkt drei
s, Trivia so großes Gewicht für die
sogar der schlechte Fisch *τρίγλη* der He-
er dreiäugigen geopfert wurde[25]): was
Rosse der Artemis mit trifolium füt-
r daher sehr natürlich daß man nach
Gesichter nach den drei Wegrichtungen
es hatte höchst wahrscheinlich ein solches
opolis zum Schutz nach allen Seiten,
ich dem Rund oder Ringsum, gemacht
h der Name Epipyrgidia, da die hohe
Säule auch von kleineren Bildern be-
e dreigesichtige Hekate auf einer Basis
sehn bedeutete Bewegungen und Reisen,
Artemidor (2, 37), und eine sehr hohe
Akropolis schicklich[27]). Dreiköpfig auf
h vor[28]). Wie die Epipyrgidia höchst
ziehung auf die Unterwelt enthielt und
Bildern ähnliche zu unterscheiden seyn
cht zu erwarten daß die dreifache Weg-
Unterweltshekate lang und stetig unter-
. Schon Sophokles stellte in den Rhizo-

laton bei Athen. 7 p. 325 b. Apollod. Fr.
. in Dian. 165. 27) O. Müller nimmt
gespenstische Hekate bis auf Alkamenes hinauf-
was wenigstens nicht auf die Epipyrgidia aus-
vid. Fast. 1, 141. Min. Fel. Octav. p. 192.
, *τρίκρανος*. Von der Hekate ist dieß auch auf
e übergetragen worden. Harpocr. Suid. *τρικέ-*

tomen neben Helios, als den Mond, das heilige
Strahl der Enodia Hekate, den sie in Fülle durch
(δι' Ὀλύμπου) trägt und der Erde heilige Dreiwe
bekränzt mit Eichenlaub und umringelnden Schla
auch Euripides im Jon nennt gerade die Tocht
welche Nacht und Tag Schreckanfälle sende, Ein
genaue Vergleichung der vielen erhaltnen Bilder, der
zum Theil abgestoßen oder übel gezeichnet oder
deutlich sind, wird vielleicht noch einige Bemerkun
Hand geben, wiewohl schon der Hang der Dichter
und Beinamen, ganz besonders in diesem Kreise
sprünglichen Beziehungen nicht gemäß, sondern
verbinden [29] und synonymisch zu verwirren ver
daß auch die Künstler häufig das Herkömmliche oft
folgt und beliebig verwirrt haben [30]. Als übliche

---

29) Mehrere Beispiele in Prellers Demeter S. 52 Not

30) Viele Bilder auf Gemmen und Münzen stellt schon
men in den Mythol. Br. 3, 203 f. In einer von Seguin
des Philippus Junior haben alle drei Figuren den Modius
zwei Fackeln, die andre Schlange und Schlüssel, der auf den
kann (der Orphische Hymnus nennt Hekate παντὸς κόσμο
ἄνασσαν 1, 6), die dritte Peitsche oder Schwerd: ein Hu
Auf Münzen von Azani in Phrygien ist die Dreigestaltig
und Schlangen; eine ist abgebildet in Gerhards Ant. Bild
N. 34, eine der Aspendier in Pamphylien daneben N. 35 S
erscheint so immer auf den Münzen der Hauptgott des Ortes;
sie auch eine Autonommünze von Kyzikos in Wien und vie
andre von Antiochia in Karien. Stratonikea wurde sogar Heka
B.) genannt, Tacitus schreibt dieser Stadt Jovis et Triviae re
Ann. 3, 62. C. J. Gr. n. 2715. Zeus Πανημέριος und
πόλει προεστῶτες θεοί. (Πανημέριος auch n. 2716 s. Π
2719 — 21. Hekate δᾳδοφόρος.) Eckh. D. N. 2, 590.
nur drei Daumen hoch bei Caylus 5, 65, 1 — 4 p. 186
Halbmond im Nacken der einen Figur und eine zwischen
ragende Säule. Wichtiger und größer ist die des Waldeckſch
in Arolsen, s. das Tübinger Kunstblatt 1827 S. 350.

rfen wir betrachten wie der Scholiast des
reibt (2, 12), dreigestaltig, mit goldnen
Gewand, Mohn in den Händen und an=
benauf ein Kalathos, „mit Bezug auf die
des Lichtes von ihr erzogenen Früchte.“
allen den Bogen der Artemis hinzu (Praep.
st in dem Orphischen Hymnus auf Hekate
n der späteren Hekate zukommenden Bei=
chlossen auch ἀγαλλομένη ἐλάφοισιν und
7) Ja selbst der Arkadischen Despöna
s ein Hirsch geweiht (8, 10 extr.) und
mis in einer Hirschhaut, mit Fackel, Köcher
37, 4.)
des Dreißigsten, der in Athen den Ver=
urde[31]), trug man der Hekate an die Drei=
aus, der Hekate und den abwehrenden Dä=

morbilder sind häufig: in Rom ein durch Restau=
, aus Caussei Mus. Rom. bei Clarac pl. 564 B,
, British Mus. 10, 11 f, 1 p. 100, bei Clarac
ehmals in Utrecht, Nic. Chevalier Rech. cur.
09 pl. 22 n. 111, mit Granatapfel in einer Hand,
5 ferner zu Venedig, Statue di S. Marco 2, 8,
ek N. 48 S. 38, zu Leiden, in Gerhards Archäol.
132, drei gleiche Gestalten, jede mit Kalathos und
anate, wenn nicht Mohn (μηκῶνας), haltend, eine
alt in Cattajo, bekannt gemacht von Gerhard über
hat mehrere zusammengestellt in den Ant. Bild=
n der Arch. Zeit. 1857 Taf. 99 S. 23. An einer
iaudi Mon. Pelop. 2, 188 hält die eine Figur
einer auch aus Marmor, einen Fuß hoch, in
, 76—78 kommen vor Schlange und Patera,
Brust gehalten Granate oder Mohnhaupt. Ein
. Köppen über die dreigestaltige Hekate und ihre
nach einem Standbild im Museum zu Hermann=
31) Harpocr. τριακάς.

monen, sagt Plutarch[32]. Dieß Mahl nennt Sopl
Ἑκαταίας μαγίδας δόρπων (fr. 651), und diese Bi
γίδες, etwas Geknetetes, μάζαι), das der Hekate
Mahl[33] ward von den Reichen monatlich hinausge
von den Armen schnell weggeraubt nach Aristophanes
(696), wo der Scholiast den Broden „manches Andı
fügt. Auch Triglen, von den Fischern dargebracht
Mahl am Dreißigsten genannt[34]. Die weichen μαγ
ten zum Abwischen, Abreiben im eigentlichen Sinn, u
wohl zur symbolischen Reinigung[35]. Das als Rein
Häuser auf die Dreiwege Gelegte wurde so wie die Ke
der Todten (also von diesen unterschieden, wie auc
cian[36] der Fall zu seyn scheint) auch ὀξυθύμια ge
Sicher aber kathartisch im Allgemeinen waren den
Hekatemahle. Auch ein Hund wurde nach Aristoph
Δαιταλεῦσι) auf den Dreiweg geschickt (oder drei jung
wie anderwärts gesagt wird) und diente nach Plu
Abwendung und Reinigung[38].

Die größte Bedeutung erhielt für die späteren
derte Hekate durch die Schauer und Schrecken so
Mondes und der Nacht wie der Unterwelt; Gespen
Erscheinungen und Spukgestalten, Todtenbeschwörung
berei waren ihr besondres Gebiet. Der Aberglaube
dem Maße zu als das öffentliche Leben und bürgerl
tigkeit verkümmerten, für Anstrengungen edler Geiste
Raum war, die helle nationale Bildung sich verdunke

---

32) Sympos. 7 p. 708 f. τοῖς ἀποτροπαίοις. 33) P
s. v. am Dreiweg, ἐν Δαιταλεῦσι. 34) Platon im Pha
7 p. 325 a. f. oder nebst einem andern kleinen Fisch der Heka
von dem Komiker Antiphanes ibid. p. 313 b. 35) Hes
36) Dial. Mortuor. 1. Catapl. 7. Preller Dem. u. Pe
daß die Enodia der Gräber wegen verehrt wurde. 37)
s. v. 38) Qu. Rom. 111, ἀποτροπαίων καὶ καθαρ
μοῖραν.

ie in allen immer oberflächlicher aufgefaß-
hm, hat in keinem Gebiet einen höheren
erquicklicheren Charakter der Zusammenfluß
er Vorstellungen angenommen als in dem
ame hebt sich immer mehr vor den andern
Munde der spätesten fanatischen Theurgen
Contrast mit allem Hellenischen als irgend
t, sie die eher erhört wenn sie angerufen
Löwin oder Pferd; Stier, Löwin, Hund
des Hunds, Pferds oder Drachen gebildet
schickt die Empusa [39]. Hekate, Artemis,
die den mit Fluch Belegten in ungewohnten
ασιν ἐκτόποις φαινομένην) Erscheinende,
ι übergroße Männer mit Drachenköpfen,
die welche sie schauten, schreckte, sagt
.) Man nannte die Gespenster oder Ge-
ις Dreigesicht der Göttin allein reichte hin
er ihre Wuth aufzuhalten, wie Apulejus
. 224.) Dion berührt, wie Manche den
versöhnen und viele und mancherlei Spuk-
m Zorn zuschicke, vor den Reinigungs-
lich zu machen pflegten (Or. 4 p. 168.)
ige heißt sie Ἀνταία [40]) und Ὠπήτειρα,
Auch krankhafte nächtliche Schrecknisse die
ben, böse Träume, nannte man nach

abst. 3, 17. 4, 16. 39) Schol. Aristoph.
ollon. 3, 861. Aus der Stelle der Tagenisten,
χθονία θ' Ἑκάτη σπείρας ὄφεων ἑλιζομένη,
λεῖς τὴν Ἔμπουσαν; ist wohl nicht zu folgern daß
usa sey: der Sinn kann seyn daß der Hekate die
Fuße folge, daß es kühn sey sie anzurufen.
lon. 3, 861. Hesych. s. v. Ἀνταίη δαίμων
41) Hesych. nach Lobecks Emendation Aglaoph.

Hippokrates und Euripides Anfälle der Hekate u
die Kranken mit Blut und anderm Greuel [42]).
pides in der Helena sagt diese, als der gestran
laos sie an ihrer Zufluchtsstätte am Grabmal d
Proteus überrascht: o Lichtbringerin Hekate sende g
sichte (570 *φάσματ' εὐμενῆ*), und er antwortet:
nachtwandelnder Diener der Enodia. Hieraus erkl
Fragment des Kallimachos (62) *Χαῖρ' Εὐκολίν*
freundlich, gutmüthig, mit schmeichelnder Deminutivf
daß man Enantiosemie annimmt: man ruft bei ei
nung oder beim Ansichtig werden einer für ein Gesp
tenen Person die Göttin demüthig und schmeichel
Unter das Gebot der Hekate wurden natürlich auch
cationen oder Todtenbeschwörungen gesetzt [44]), von
cian im Philopseudes, so wie von dem Schauspiel
lerlei Gestalten, nach der Kunst der Thessalierinne
zogenen Mondes und der Erscheinung der Hekate, i

---

42) Hippocr. de morbo sacro p. 303 Foes. *Ἑκάτης*
ἐπιβολάς (wie Korais zum Theophrast p. 256 für *ἐπιβουλ*
καὶ ἡρώων ἐφόδους. Den letzteren Ausdruck gebraucht Euri
angeführten Stelle des Ion: *Εἰνοδία θύγατερ Δάματρος, ἃ*
πόλων ἐφόδων ἀνάσσεις καὶ μεθαμερίων. Dunkle Verse ü
Einflüsse der Artemis=Hekate bei Plutarch de superst. p. 170
Wyttenbach Animadv. p. 1029 (286.) Hor. A. P. 453 —
regius urget aut fanaticus error et iracunda Diana, vg
in Mützells Zeitschr. f. das Gymnasialwesen 1858 2, 72—75

43) Das Etymologicum erklärt den Namen *κατ' ἀντίφρα*
Hemsterhuys vertheidigt dieß, wie auch Näke Bentleys Aender
verwirft, indem er aber dem Fragment gewiß nicht seine rechte
weist Opusc. 2, 270—273. Aehnlich ist *κατ' ἀντίφρασιν*
Orphischen Hymnus 71 (70) der Empusa oder einem andern d
ἀνταίαις ἐφόδοις schreckenden, von Persephone erzeugten Wes
Name *Μηλινόη*, im Anfang des Verses geschrieben für *Μελιν*

44) Nach Porphyr. ap. Euseb. Pr. ev. 5 p. 202 wur
Wachsbild von ihr, weiß, schwarz und roth, mit Fackeln,
Schwerd gebraucht.

n stygischen Hunden, mit Fackeln, Schwerd
Schultern sich herabwälzendem Schlangen-
ricatur zeichnet. An Hekate hiengen alle
von ihr hatte Medea, mit der diese von
berührt wurde (S. 148), zu den Grie-
die Gifte und Zauberkräuter kennen ge-
nt sie ihre und des Aeetes Tochter, auch
hter[45]). Die Zauberinnen schwuren bei
r. Ein giftiger Trank ist der Hekate oder
[46]). In den Wurzelgräbern des Sopho-
as Urbild der Zauberinnen, die heiligen
chneidet die Zauberwurzeln, bekränzt mit
Geringel grimmer Schlangen, wie Hekate
ius erscheint ihr diese, das Haupt mit
enlaub umkränzt, mit Fackeln und umbellt
n[47]), und vor Schrecken schreien die Nym-
, 1213—19). Theokrits Pharmakeutria
chwörung Gebete an Selene, schön zu leuch-
nische Hekate, die schreckliche, vor der auch
enn sie durch Gräber und schwarzes Blut
–14)[48]); die Hunde heulen in der Stadt,
den Dreiwegen, schnell erklinge das Erz-
uralte Opferthier der Hekate, der Hund,
olle. Daß er ihr geopfert wurde, wird
Mimen angeführt[49]), und nach Pausa-

46) Apulej. 10 p. 214. 47) Infernae
1, 8, 35. Virg. Aen. 6, 257. Lucan. 6, 733.
5, 51 Nox et Diana quae silentium regis,
cra. 49) Tzetz. ad Lycophr. 77. Was im ersten
hrons Mimen nach Schol. Theocr. 2, 12 ange-
Poesie und in dieser Hinsicht ganz den Volks-Le-
im Einzelnen keine Bedeutung. Von dem Hunde
esie auch Anlaß genommen sie der Skylla zur Mut-
Apollon. 4, 826.

nias ward von den Kolophoniern der Enodia ei
Hund in der Nacht geopfert (3, 14, 9). Durch
mende Furcht vor bösem Zauber erweiterte sich i
das Gebiet der Katharten oder der Reinigungs
So fand z. B. eine Reinigung und Beräucherun
Thiere wegen Zaubers statt [50]). Arrian von der
pfiehlt der Göttin die Hunde abzureinigen (33.
noch in Rom am 17. Januar der heilige Antonius
reinigt, so Hekate in einem Relief aus Krannon i
Pferd und Hund mit einer großen Fackel [51]).

20. Dioskuren (1, 606—615).

Die Zeussöhne und Zwillingsbrüder von An
in der Ilias als begrabene Helden genommen, sin
Kypria noch mehr in das Menschliche umgesetzt wor
Heldensage wuchs und wirkte fort. In dem schön
des Alkman auf die Dioskuren nahmen sie Athe
führten die Mutter des Theseus gefangen davon;
Kasten des Kypselos nicht bloß dieß, sondern sie
von Theseus nach Aphidna entführte Helena zurü
einwandernden Dorer haben in Amyklä, singt Pinda
barn die schimmelreitenden Tyndariden, die im
blühen (P. 1, 66). Nicht als Götter, sondern
sind sie auch vermält in den Kyprien, wenn gl
Personen der Gattinen, der Töchter Apollons
Phöbe, die auf dessen und ihrer Männer Lichtnatu
ein Rückschlag der alten Vorstellung zu erkennen
haben sie (ihre Gleichheit ist unverbrüchlich) je e
am Amykläischen Thron [3]), in den Statuen von D
Skyllis [4]), in ihrem alten Tempel zu Athen [5]), be

50) Veget. Ars veterin. 3, 74. 4, 12. 51) Mi
mon. Statues pl. 16. 1) Paus. 5, 19, 1.
bei Empedokles der Mond, so wie Phöbe. 3) Paus.
4) Paus. 2, 22, 6. 5) Paus. 1, 18, 1.

e Dioskuren als Götter würden nie Söhne
. In Sparta zeigte man ihr Haus[6]),
in Theben. Geboren heißen sie in Amy-
os, bei Alkman in Pephnos bei Thalamä,
sen, sondern von Hermes wurden sie nach
ie die Thalamaten sagten[7]). Sie erschei-
unter den Argonauten, bei der Kalydo-
im Kampf gesiegt in Olympia (5, 8, 4),
zu Hermione (2, 34, 10).
nt das einemal die Dioskuren beide Be-
se (5, 145), was nicht vom Fahren ver-
[8]), das andremal unterscheidet sie Kastor
and gut mit der Faust Polydeukes (3, 237),
ederholt in Verbindung mit der Heteremerie
das Kyprische Epos, welches für πὺξ ἀγα-
ν. Der Faustkampf mit Amykos steht in
fest. Das Erste, beide zu Roß oder bei
stellen, ist herrschend geworden: Alkman
n geschickten Reiter, Pindar wohlberitten
ichoros läßt ihnen bei den Wettspielen für
d Hera je zwei Rosse schenken, indem sie
ahn fahren. An dem Amykläischen Thron
und Löwen jagend, nach Lydischem Styl.
n Apharetiden bei Pindar sind sie weder zu
n. Ihre Rosse haben sie in den angeführ-
Die Rosse schenkt ihnen Poseidon, der
es als gymnastischer Gott.
eutung, die im Cultus wurzelte, erhielt eine
nge Befestigung durch den Zusatz daß die
s einem einzigen Ei hervorgegangen seyen.
r zuerst aus Worten der Sappho kennen,
nd. Es war vom Himmel gefallen wie die

2. 7) Paus. 3, 26, 2. 8) Freret
ém. de l'Acad. 7, 295.

Dichter sagten[9]), und gieng in einem Kasten von sel
Eben so gehn bald nachher bei Ibykos die zusamm
nen Molioniden aus einem Ei hervor, was auf ih
mengewachsenheit sich bezieht, wie diese Entstehung
Zwillingschaft angemessen ist. Dieß Symbol, das
gierde der kindlichen Einbildungskraft hinter alles
auf den Anfang zurückzugehn vielleicht häufiger als
andres ergriffen hat, da das Ei zugleich noch Stof
dennoch des Lebens Keim bis zur Geburt gereift in s
scheint zu den Griechen erst späterhin aus dem Ori
men zu seyn: (Sappho klagte auch den Adonis).
Veda lesen wir: „das goldne Ei, woraus der schaf
hervorgegangen ist und worin die Welt eingeschlossen
bend mit ihm auf den Wassern," und in Manus G
es: „Wasser schuf er da zuerst, des Lichtes Same
zeugt: ein Ei war es, wie Gold leuchtend, dem Ta
ler gleich, in dem lebte durch eigne Kraft Brahma
des Weltalls." Das Weltall ist bei den Indern
Schlange Anando umschlungen, bei den Japanern
vom Stier gerollt[11]). Die Syrische Göttin kam a
Ei[12]). Aus der Persischen Mythologie führt Plu
kosmische Ei an[13]): in der Aegyptischen wird es
Demiurgen Kneph ausgehaucht, als die Gestalt der
Eusebius sagt[14]): im rothen Weltei sitzt als Dotter

9) Plut. Sympos. 2, 3, 5 p. 687. Neokles b. Athen.
10) Schol. Odyss. 11, 298. 11) Das Ei in de
und der Javanischen Schöpfungsgeschichte, W. v. Humboldt
S. 46. Lassen 2, 699. Bei den Indischen Dichtern sind b
Eier häufig. Daß nicht Aegypter, Babylonier, Phönikier u. a.
Weltei von den Indern haben, zeigt Kellgren Mythus de ov
Helsingfors 1849 p. 15 ss. Ueber diese Schrift s. Morge
9, 269. 12) Phönikische Münze bei della Marmo
Fenicie tav. 2, 3 p. 26. Hyg. 197. Nigid. ap. Schol. Ge
nob. 1, 36. cf. Orelli. 13) de Is. p. 47. 14)
3, 11 p. 115.

der geschätztesten Mumie in Wien. Die
silbernem Ei (ὠεὸν ἀργύρεον) den Pha=
das Ei der Dioskuren nahm, der Tempel
in dem der Hilaira und Phöbe in Sparta
Die Verwandlung des Zeus in einen Schwan
die Freunde einer gefällig zugeschnittnen,
Mythologie sich denken möchten, von der
chwanenreichen Eurotas badenden Mädchen,
berückten [15]).
den Cultus, so haben die Dioskuren darin
en gemein, viel und bedeutend dagegen ist
unterscheidet. Wie sollten auch Heroen,
aar, das nicht vor Troja oder Theben ge=
wie nicht einmal Theseus, so weithin ver=
rige Bilder kommen so häufig, besonders
als die der Dioskuren. Es ist daher klar
lle der früheren Naturbedeutung getretenen
che Dinge, wie es auch bei allen andern
, der Grund ihrer Göttlichkeit, ihrer nicht
ng gewesen sind und die Tradition des
erischen Umdeutung zu Trotz sich erhalten
dem der Heroendienst aufgeblüht war, die
götter dem Geschmack und Verlangen der
n sagenhaften Anstrich nur mehr zusagten
Dämonen all der Ideen die sich an sie an=
ätten, so ist dieß Gemisch entstanden wel=
e Merkmale der ursprünglichen Göttlichkeit
ten sinnreichen Hindeutungen auf den Be=
rzusuchen, um uns auch in diesem Fall von
olksmäßigen Dogmatik eine Vorstellung zu

rtisches Sinnbild der Zusammengehörigkeit

Aufsätze S. 137.

und Unzertrennlichkeit der Zwillinge waren die f
Balken, *δόκανα*, zwei parallele, durch zwei querla
bundene Hölzer [16]. Ich habe diese Art der Abbild
nem Basrelief nachgewiesen, wo sie mit andern Sy
Dioskuren verbunden ist in der Trilogie (S. 225).
weist nur Unkenntniß daß Grammatiker, weil sie nur
dern der Tyndariden gelesen hatten, da diese auch a u
wie *δόκανον* von *δέκω* abstammt, die Balken als
klären [17].

Dann waren die Dioskuren, was nur Göttern
die Kriegsgötter des Spartischen Heeres, das ihnen
Feste feierte [18]. Darum werden sie Erfinder der
genannt, zu welcher ihnen nach Epicharmos in d
Athene das Enoplion bläst, und bei Theokrit lehrt
Herakles Schild und Speer zu gebrauchen. Hieß
das Schlachtlied Kastoreion. Die Lakedämonier
ihnen, wie gesagt im Lager und im Olymp

16) Plut. de frat. amore 1 *τὰ παλαιὰ τῶν Διοσκούρω*
ματα οἱ Σπαρτιάται δόκανα καλοῦσιν· ἔστι δὲ δύο ξύλα
δυσὶ πλαγίαις ἐπιζευγμένα, was Eustathius Il. 17, 744 p. 1
Erklärung von *δοκὸς* wiederholt, bei Suidas u. A. ein *μέγα*
τὴν στέγην ἀνέχον ξύλον. 17) Etym. M. Suid. Zo
chius hat das Femininum *δοκάναι* Webebalken, *αἱ στάλικες*
τὰ λίνα, und beide Bedeutungen, neben der des Tragens a
in sich aufnehmen, Kasten, *δοκάνην θήκην.* K. O. Mül
92 weist die Deutung der *δόκανα* nicht zurück und E. Curtius
deren Erklärung als Grabtempel doch zu frei erschien, vermu
2, 316 daß sie Thüre des heiligen Grabtempels bedeuten. D
Stab der Dioskuren war nach Pindar N. 10, 55 *ὑπὸ κεύθε*
γυάλοις Θεράπνας, Schol. *ἐν τοῖς ὑπογείοις.* Die Ilias f
ἐν Λακεδαίμονι, Arnobius 4, 25 in Spartanis et Lacedaem
bus nos dicimus conditos in cunis coalitos fratres. Thiers
der bild. K. S. 22 f. u. A. verstehn die *ἀφιδρύματα* richtig,
Reise nach Italien S. 70. Böttiger Kunstmyth. 1. S. XLV
sie gewiß Phönizisch seyen, ähnlich wie er so viel wußte.
4, 27, 1.

r zu Ares und Athene (N. 10, 84). Die
eiten sie ins Feld (ἐπίκλητοί σφι ἐόντες),
nenes und Demaratos uneins geworden,
der Tyndariden zu Hause [19]). Aus dem
folgern daß die Dioskuren dem Zweikönig-
der Eintracht hatten dienen sollen, die auch
rch bestand nach der Sage bei Livius (40,
doch auch Zeus Uranios und Zeus Lake-
wegen der Diarchie. Der Name in dem
πέρσα bei Sophokles war wohl allgemein
erstörer, Unbezwingliche, und die Erklärung
Stadt Las bei Strabon (8 p. 364) eine
etymologischen Erklärungen. Die Sparter
üte [20]) und rothe Mäntel [21]). In dieser
erschienen auch die Dioskuren [21a]). In die
wohl auch (wie die Spanier in Amerika)
wie Plinius von den Kolophoniern meldet,
Münzen den Hund haben [22]): daher er-
in der Dioskuren und andrer Helden Beglei-
lden. Kitharisten und Reiter zugleich nennt
uren vielleicht mit Bezug darauf daß die
arenmusik in die Schlacht zogen (22, 24).
Religion sind die Erzengel Michael und
rategen.

Zweikönigthum, so waren die Dioskuren auch
erschaft, für die Bruderliebe, wie Plutarch
ndestreue, wie der Dorische Theognis zeigt

6. 20) Thucyd. 4 p. 276. Ueber die Hüte
Ei ist sehr viel zusammengestellt von Tib. Hem-
. D. 26, 1. 21) Plut. Lac. instit. 24.
. Prom. S. 598. Nach Beziehungen der Diosku-
Br. Anal. ἀδέσπ. n. 733, Auson. ep. 144), wird
ays auch Grabgewand Plut. l. c. 18.
, 1. 22) Sestini degli stateri ant. 1817,
. 1. 11.

und Unzertrennlichkeit der Zwilli einander in
Balken, δόκανα, zwei parallel die nur als ane
bundene Hölzer 16). Ich hab vergehn im Himm
nem Basrelief nachgewiesen
Dioskuren verbunden ist ihre Gastlichkeit. Sie
weist nur Unkenntniß d Argos 25), den Laphane
dern der Tyndariden seitdem alle Menschen
wie δόκανον von en in Sparta, woran eine G
klären 17). schließt 27). Als Freunde der

Dann w sie nach Pindar in Akragas,
die Kriegsg den Emmeniden mit gastlichen
Feste feier 1. 39) und ihr Opfer hieß dah
genannt, ισμός, oder Göttergastmal Θεοξένια,
Athene der Helena mit gefeiert wurden 28).
Herak gaben, wie Pindar preist, dem Theron un
das hohen Ruhm weil diese mit der meisten
ihr Menschen sie an den Tafeln empfangen.
— also war daß die menschenfreundlichen Di
ihnen veranstalteten Fest, wie wohl auch Apo
Theoxenien in Pellene und Delphi, selbst ersch
die unsichtbare Gegenwart der zwölf Götter Athen
Festzüge der Panathenäen und Aehnliches habe ic
aufmerksam gemacht. Die Gegenwart aber der Göt
Mahl der Theoxenien wurde schwerlich symbolisch,
ein Lectisternium, eindringlich gemacht: ein Pindari
liast sagt daß die Dioskuren zu den Theoxenien ein
diese begangen wurden „als ob die Götter (die Di
den Städten selbst verweilten" (während ein andre
allen Göttern spricht). Ein Decret aus Paros feier

24) Nur ist nicht mit J. Grimm aus der Freundbrüders
ehrung von Kastor überhaupt abzuleiten. Gesch. der D. Sp

25) Pindar. N. 10, 49. 26) Herod. 6, 127.
3, 16, 3. Plut. de Epic. decr. p. 1103 a Meineke Co
1227 sqq. 8) Schol. 3, 1. 70.

r Dioskuren eine große Volks-
t Thiersch, der es herausgab
., zugleich eine Gesellschaft von
.us einer andern Inschrift anführt,
. eines reichen Bürgers, wie in Paros,
n Familie, wie in Akragas, den gastlichen
Bacchylides lädt sich die Dioskuren mit
zu Gast; nicht Ochsenleiber, Gold und
da, aber wohlgemuther Sinn, süße Muse
Bechern süßer Wein [30]). Der Tyrann
Mutter durch das Vorgeben, er habe den
offenbar als Mitstreiter beigestanden, ge-
Siege zu bewirthen und große Einladun-
der Stadt gemacht, und gab dann ihre
ldner [31]). Wie nahe die Dioskuren den
gutmüthig sie gedacht wurden, geht auch
der wunderbaren Rettung des Simonides

er Gymnastik werden die Dioskuren bald
des einen Ausspruchs der Ilias von ein-
bald auch in allen Arten verbunden. Theo-
nen Reiter, Kitharisten, Athleten, Sänger,
er Wettkämpfe mit Hermes und Herakles
mpia (N. 10, 51. Ol. 3, 36.) Von den
hleten werden die Auswüchse an den Oh-
oskuren genannt. In Olympia siegt Ka-
ch Horaz mit den Rossen (Od. 1, 12, 26),
tkämpfer bei Ovid (Fast. 5, 700.) So

Bayerischen Akad. der Wissensch. Th. 1 1835
Ueberall auf Theoxenien zu schließen, wo Cultus
626), möchte nicht rathsam seyn. Ihr Fest heißt
skuria in Sparta, Kyrene, Laodikea u. s. w.
a. 31) Polyaen. 6, 1, 3. 32) Schnei-
Carm. p. XIV—XVI.

(1087), bis zur Bereitwilligkeit für einander in d
gehen, ein leuchtendes Vorbild, sie die nur als ane
knüpft bei scheinbarem Auseinandergehn im Himm
Mythus bekannt waren [24]).

Ein besondrer Zug ist ihre Gastlichkeit. Sie b
Gäste den Pamphaes in Argos [25]), den Laphane
dien (nach Ol. 40), der seitdem alle Menschen g
nahm [26]), den Phormion in Sparta, woran eine S
dern Sinns sich anschließt [27]). Als Freunde der
(φιλόξεινοι) werden sie nach Pindar in Akragas,
nie von Gela, von den Emmeniden mit gastlichen M
pfangen (Ol. 3, 1. 39) und ihr Opfer hieß dahe
wirthung, ξενισμός, oder Göttergastmal Θεοξένια, n
xenien auch der Helena mit gefeiert wurden [28]). T
ren aber gaben, wie Pindar preist, dem Theron un
meniden hohen Ruhm weil diese mit der meisten
vor allen Menschen sie an den Tafeln empfangen.
nahme also war daß die menschenfreundlichen Di
dem ihnen veranstalteten Fest, wie wohl auch Apol
nen Theoxenien in Pellene und Delphi, selbst erschi
die unsichtbare Gegenwart der zwölf Götter Athen
Festzuge der Panathenäen und Aehnliches habe ich
aufmerksam gemacht. Die Gegenwart aber der Gött
Mahl der Theoxenien wurde schwerlich symbolisch,
ein Lectisternium, eindringlich gemacht: ein Pindari
liast sagt daß die Dioskuren zu den Theoxenien eing
diese begangen wurden „als ob die Götter (die Di
den Städten selbst verweilten" (während ein andrer
allen Göttern spricht). Ein Decret aus Paros feiert

24) Nur ist nicht mit J. Grimm aus der Freundbrüdersch
ehrung von Kastor überhaupt abzuleiten. Gesch. der D. Spr.
25) Pindar. N. 10, 49. 26) Herod. 6, 127.
3, 16, 3. Plut. de Epic. decr. p. 1103 a Meineke Com
1227 sqq. 8) Schol. 3, 1. 70.

eorenien der Dioskuren eine große Volks-
t hatte, wobei Thiersch, der es herausgab
erklärte [29]), zugleich eine Gesellschaft von
Tenos aus einer andern Inschrift anführt,
nstatt eines reichen Bürgers, wie in Paros,
en Familie, wie in Akragas, den gastlichen
Bacchylides lädt sich die Dioskuren mit
zu Gast; nicht Ochsenleiber, Gold und
n da, aber wohlgemuther Sinn, süße Muse
Bechern süßer Wein [30]). Der Tyrann
e Mutter durch das Vorgeben, er habe den
n offenbar als Mitstreiter beigestanden, ge-
n Siege zu bewirthen und große Einladun-
der Stadt gemacht, und gab dann ihre
Söldner [31]). Wie nahe die Dioskuren den
gutmüthig sie gedacht wurden, geht auch
der wunderbaren Rettung des Simonides

der Gymnastik werden die Dioskuren bald
des einen Ausspruchs der Ilias von ein-
bald auch in allen Arten verbunden. Theo-
men Reiter, Kitharisten, Athleten, Sänger,
der Wettkämpfe mit Hermes und Herakles
ympia (N. 10, 51. Ol. 3, 36.) Von den
thleten werden die Auswüchse an den Oh-
ioskuren genannt. In Olympia siegt Ka-
ach Horaz mit den Rossen (Od. 1, 12, 26),
stkämpfer bei Ovid (Fast. 5, 700.) So

k. Bayerischen Akad. der Wissensch. Th. 1 1835
Ueberall auf Theoxenien zu schließen, wo Cultus
. 626), möchte nicht rathsam seyn. Ihr Fest heißt
oskuria in Sparta, Kyrene, Laodikea u. s. w.
) a. 31) Polyaen. 6, 1, 3. 32) Schnei-
Carm. p. XIV—XVI.

stellen ihn auch Statuen dar [33]). An der Laufbahn in Sp
standen beide als die Loslassenden (ἀφετήριοι) [34]). Auch
Olympia waren sie in der Palästra.

Wie stark der Cult der Dioskuren in Lakonien war,
man, wie aus Aristophanes bekannt ist, schwur ναὶ τὼ
drückt Statius aus indem er sagt, nicht mehr haben der T
getos und das schattige Therapnä sie verehrt als Nea
(Silv. 4, 8, 52.) Sie hatten in Sparta ihren Tempel
Helena, ein Hieron mit den Chariten [35]) und mit Zeus
Athena Altäre als ἀμβούλιοι [36]), Tempel in Gytheon und
dem Phöbäon bei Therapnä [37]), und in diesem vermuthl
auch das von Pindar erwähnte Grab ἐν γυάλοις Θεράπνας [3
Auch an kleinern Orten finden wir sie aufgestellt, in Krokeä
einem Steinbruch (3, 21, 4), auf der kleinen Felsenin
Pephnos (3, 26, 2), wo nach W. Gells Bericht noch zw
Gräber nach ihnen benannt sind. Von Sparta muß der Cu
nach Argos und nach Korinth, wo wir in ihrem Tempel sch
Statuen von ihnen, ihren Frauen und Söhnen von Dipöne
und Skyllis [39]) finden, gekommen seyn. In der Korinthisch
Kolonie Ambrakia nennt Strabon ein Anaktorion (10 p. 451
Von Sparta giengen sie über nach Rhodos und Sicilien, wo
auch nach Lokri in Italien, als die Lokrer die Sparter u
Hülfe gegen Kroton ansprachen und von diesen auf die Dioskure
verwiesen wurden, von da aber nach und nach in sehr viele Städt
Unteritaliens [40]). Ueber Thera kamen sie von Amyklä nach Kyren

---

33) Mus. des Ant. 139. Ant. du M. roy. n. 181. 34
Paus. 3, 14, 7. 35) Paus. 3, 14, 6. 36) Paus. 3, 14, 6
13, 4. 37) Paus. 3, 21, 8. 20, 1 cf. 14, 9. 38) N. 10
56. In dem Tempel ist hier das Grab wohl nicht zu denken, γύαλα hie
als ὑπόγεια, vielmehr eher in der von Mykenä her wohl bekannten Form
eines Grabes. Doch kommt die Glosse des Hesychius γύαλα, θησαυροί,
ταμίεια, die sich auf die Stelle in des Euripides Andromache 1065 und
diese auf die des Ilias über die Schätze des Delphischen Tempels bezieht,
hierbei nicht in Betracht. 39) Pausan. 2, 22, 6. 40) Nach

rtischen Dioskuren den Messenischen Idas
die Abhängigkeit der Messenier von den
n aus dem Cultus verdrängt haben und
e getreten sind, läßt sich noch einigermaßen
st dieß nicht zu verwundern, da die Kämpfe
essenier ihr Denkmal in der Sage durch
en Kämpfen ihrer Kriegsgötter gegen ein-
die Geschichte von Panormos und Gonip-
gehört (4, 27, 1), erhalten haben. Daß
eich die symbolische Erklärung des Tagum-
kuren verwebt ist, hebt das andere Motiv
daß Messenische Dioskuren nur erfunden wor-
Sieg der Sparter in dieser Art typisch aus-
ne spitzfindige Vermuthung seyn. Lynkeus
Söhne des Aphareus und von Pherekydes
ander der Polydora, von Theokrit der Lao-
mit dem Vater Herrscher des Landes vor
Dorer [41]. In Messenien waren in einem
Demeter die Dioskuren als Entführer der
os Phöbe und Hilaira, deren Verbindung
Polygnot in Athen in deren Tempel ge-
lt, und die Messenier behaupteten, daß die
en Lakedämoniern, sondern ihnen angehör-
Geburtsinsel derselben ehemals gehört ha-
Messenischen Bräute sind die Dioskuren
h näher gerückt als durch das Messenische
ren Geburtsort; die Dichtung hebt für
daß sie, die von Sparta besiegten, dessen
verehrten, und nicht, wie etwa in Rom
verwandten Dioskuren eingeführt wurden,
Lauf der Zeit an der Stelle der ihrigen

sen sie zusammen, Aeneas und die Penaten 2, 666 ff.
9. 42) Pausan. 4, 31, 7. 3, 26, 2.

verehrten: indem man das Wesentliche des Cultus behauptete und in dem Mythischen nachgab. Dagegen ehrte Sparta die Apharetiden durch ein Grab, wobei Pausanias bemerkt, daß es eigentlich nach Messenien gehöre (3, 13, 1. 14, 7), und die Messenischen Frauen der Dioskuren, wie schon angeführt worden (1, 612), hatten in Sparta einen Tempel, wo indessen Pausanias auch eine Tropäe des Polydeukes über den Lynkeus an der Rennbahn sah (3, 14, 7.) Argos hat durch einen der Idee und der Tradition widerstreitenden Grund sich bestimmen lassen den Polydeukes als Olympischen Gott zu verehren, während Kastor als gestorben und begraben Mixarchagetas genannt wurde [43]). Auch in Sparta war ein Denkmal des Kastor, aber ein Hieron über ihm [44]).

Sehr mannigfaltig ist die Art wie die Künstler fort und fort, von der Tradition wie am Faden gehalten, auf die Urbedeutung anspielten. Schon in der Ilias war wohl das Beiwort der Rosse entlehnt von den schnellen Rossen worauf die Sterne am Morgen- und Abendhimmel reiten, wie Helios fährt: so daß Servius die Pferde der Dioskuren nicht so unrecht von der Schnelligkeit der Sterne erklärt hätte (Georg. 1, 12.) Die Rosse sind weiß, die Reiter heißen davon λευκοπώλω, wie bei Pindar, ihre Mütter und deren Priesterinnen Leukippiden. Weiße Rosse ritten sie auch als sie in der Schlacht am Regillus erschienen und als Boten des Siegs, wie auf weißem Rosse der heilige Jakob dem christlichen Heere zu Hülfe kam. (Auch in der schon erwähnten Schlacht zwischen den Lokrern und denen von Kroton am Sagras, um die 50. oder 55. Ol. [45]), gaben die Dioskuren den Ausschlag. Auch bei Aegospotamos kämpften sie mit) [46]). Oder haben sie weiße Leibröcke an unter der Purpurchlamys in der oben

43) Plutarch. Qu. Graec. 23. 44) Paus. 3, 13, 1. 45) Diod. Exc. Vatic. Justin. 20, 3. Plut. Aemil. 25. Nicht um die 70. nach Niebuhrs Länderkunde S. 519. 46) Cic. Divin. 1, 34, 75. 2, 32, 68.

(1, 614) erwähnten Verkleidung zweier Jünglinge in Dioskuren: und dieß wird bedeutsamer durch eine Vase Feoli (N. 96), wo die Dioskuren mit Doppelspeeren reitend den weißen Chiton tragen bei kurzer Chlamys. Da aber das Auseinandergehn der Zwillingssterne anzudeuten eine Hauptrücksicht war, so sieht man sie auch durch die Farbe entgegengesetzt, wie die beiden Knaben am Kasten des Kypselos den einen mit weißem, den andern mit schwarzem Petasos [47], und vielleicht wollte Theokrit die Pferde so unterscheiden: *Κάστωρ δ' αἰολόπωλος ὅ τ' οἰνωπὸς Πολυδεύκης* (22, 34.) So reiten sie in einem durch seinen Symbolismus ausgezeichneten Vasenbilde, der eine auf schwarzem, der andre auf weißem Pferd gegen einander, mit Lanze, Schild und Helm versehen [48]. Am Kasten des Kypsolos war der eine unbärtig [49]. Auf einer Münze von Neapel ist der eine ohne Hut, doch mit einem Stern hinter dem Nacken [50], auf einer Silbermünze von Geta Kastor ohne Hut noch Stern [51]. In einem Vasengemälde hat der eine stehend den Hut, der andere sitzend (untergehend) einen Kranz auf [52]. Auf Münzen von Thessalonike reiten beide nach verschiedenen Seiten [53]; auf welchen von Istros sind nur die Köpfe, der eine nach oben, der andre nach unten gekehrt [54]. Am schönsten ist die Erfindung des Phidias im Parthenonfries, wo beide mit den Rücken gegen einander sitzend, durch das gemeinschaftliche Schauen aber nach dem Panathenäenzug ihre innere Eintracht verrathen. An einer Hamiltonschen Vase sehen wir zwischen beiden die Nacht schweben [55]. Emporreitend auf beiden Seiten erscheinen sie in den kosmi-

47) Mus. Blacas pl. 28. 48) Transact. of the soc. of litter. 2 Ser. IV. p. 289, wo Wattis Lloyd eine vor ihnen stehende Figur für Hyakinthos erklärt, weil in der Ecke sich eine Hyacinthe erkennen läßt. 49) Paus. 5, 19, 1. 50) Mus. Hunter. tab. 39, 22. 51) Gesn. Num. imp. Rom. 151, 17, 18. 52) Millin Vases 2, 12. 53) J. Combe Numi Mus. Brit. tab. 5, 2. 54) Stuart T. 4 p. 1. 55) Hirt Bilderb. Taf. 26, 14. S. 193. 196.

schen Sarkophagscompositionen, wie der Sturz des Phaethon, die Menschenbildung des Prometheus. Auch den Hüten der Krieger wurden neue Beziehungen beigelegt, auf das Ei der Leda, als Hälften davon [56]), oder besser auf die beiden Hemisphären, als welche die Philosophen die Tyndariden deuteten [57]). Euripides sagt, als zu Roß der Morgenstern erglänzte (fr. inc. 198), Kallimachos die Lakedämonischen Sterne beim Eurotas (Lav. Pall. 24), und das Zwillingsgestirn der Dioskuren ist bekannt genug. Auch Horaz nennt die Brüder der Helena die Tyndariden, lichte Gestirne (Carm. 1, 3, 2. 4, 8, 31), die er an einem andern Ort mit Romulus und Liber Pater als vergötterte Helden und Wohlthäter des Menschengeschlechts versteht (Epp. 2, 1, 5.). Das ist das beliebte Schillern der späteren Mythologie überhaupt. Im Hippodrom zu Konstantinopel steckten Eier auf ehernen Lanzen [58]). Auch in die Heldensage ist wie unwillkürlich mancher Zug eingeflossen, der sich aus der Forterbung der ältesten Vorstellung erklärt. So wird, als Tyndareos die Freier der Helena schwören läßt, ein Pferdeopfer gebracht (wie auf dem Taygetos und in Persien der Sonne), und diesem Pferd wurde in Lakonika ein Denkmal gesetzt [59]).

Was der Mythus verdorben hatte, mußte ein Dogma wiederherstellen, um die Thatsache der Göttlichkeit zu retten. Im Gefühl des Widerstreits zwischen der Genealogie und dem Cult, zwischen Sage und Wesen, ward, ähnlich der Erhebung der Semele in den Olymp, auch eine Apotheose der Diosku-

---

56) Lycophr. 506. Lucian. D. D. 26., wo T. Hemsterhuys p. 281—286 nicht geringe Gelehrsamkeit verwendet. Die Meinung, daß die leuchtenden Hüte der Dioskuren das um die Spitze des Masts sich lagernde St. Elmsfeuer angehen (Hall. L. Z. 1833 S. 534), war nur möglich bei einer ganz irrigen Entwicklung der verschiednen in einander geworrenen Dioskuren.
57) Sext. Empir. 9, 37 p. 557. Lyd. de mens. 4, 13 p. 164 Roether. Schol. Eurip. Or. 465. 58) Codic. Orig. Const. p. 6 b.
59) Paus. 5, 20, 9.

ten gesetzt. Zeus machte sie zu Göttern, sagt Euripides in der Helena (1659), Pedanten fügten hinzu, vierzig Jahre nach dem Sieg über Idas und Lynkeus [60]), oder kurz nach der Einnahme Trojas [61]), in der Zeit, sagt Pausanias, als Götter aus Menschen wurden, indem er die Dioskuren, Aristäos und Britomartis mit Herakles und Amphiaraos vermischt (8, 2, 2). Daß Tyndareos von den Todten auferstand [62]), hängt an einem andern Faden.

21. Das Samothrakische Kabirenpaar mit den Dioskuren vermischt. Anakes, Anaktes.

Die zween Samothrakischen Götter giengen zunächst die Schiffer an, welche sie gegen Sturmesgefahr schützten; sie erschienen ihnen rettend in dem elektrischen Feuer, welches, nachdem Sanct Elmo ihre Stelle in dem Volksglauben eingenommen hatte, St. Elmsfeuer genannt worden ist, und setzten sich ihnen auf die Steuerruder oder die Segelstangen, die Segel. Daß sie vom Feuer, von *κάειν*, den Namen erhalten haben, ist um so glaublicher als auch die ganz verschiednen drei Lesbischen Kabiren, deren einzelne Namen das Hammerwerk ausdrücken, Söhne des Hephästos waren und der Kabeire oder Kabeiro [1]). Wir haben angenommen daß der durch

---

60) Paus. 3, 13, 1. 61) Clem. Str. 1 p. 138. 62) Suid. v. *Τυνδ.*

1) Pherecyd. ap. Strab. 10 p. 472 d. *Κάβειρος* von *κάω*, wie *Δάειρα*, Persephone bei Aeschylus, von *δάω*. Trilog. S. 163 ff. 232. Das Bedenken O. Müllers in seiner Recension dieses Buchs in den Götting. Anz. S. 1931 daß die Endung *ειρος* nämlich wohl nicht vorkomme, betreffend s. den Nachtrag zu demselben S. 179. *Καβειρὼ* ist nach demselben Pherekydes Tochter des Proteus, nach der Gewohnheit physikalische sowohl als moralische Sätze in mythologischer Form auszudrücken und nach der Idee vieler Alten, welche Aristoteles Meteorol. 2, 2 verwirft, daß die Sonne von dem Feuchten, die Himmelskörper von den Ausdünstungen des Meeres genährt werden, wohin auch andre Mythen deuten, Tril. S. 10. Dem Aristophanes ist die Bedeutung nicht entgangen Pac. 838: *τίνες γάρ*

eine sehr alte Telete dieser Schiffsgötter in Samothrake bekannte, beliebte Name auch auf die andern großen Götter desselben Heiligthums übergegangen sey (Götterl. I, 331). Jene aber standen auch vor den Thüren in Erzfiguren, wie in Säulen oder Bildern Apollon, Hekate, Hermes, und hießen im Volk die großen Götter, welcher Name nach Varro eigentlich den Göttern des Weltalls Himmel und Erde gebührte. Ich möchte vermuthen daß die Aufstellung zu zwei an den Thüren, etwa auch dem Hafen, mit Bezug auf glückliches Auslaufen den Stürmen entgegen und glückliche Heimfahrt, den Anlaß gegeben hat auch die rettenden Flammen als regelmäßig oder nothwendig paarweise zu denken und zu glauben [2]). Dieses Paar

---

εἰσ' οἱ διατρέχοντες ἀστέρες, οἳ καόμενοι θέουσιν; so wie denen nicht welche den Hephästos selbst Kabeiros nannten. In der politischen Welt hängt man bekanntlich an alten Besitzständen, Vorurtheilen und Gewohnheiten nicht eifriger und zäher als in der gelehrten an alten und tausendmal wiederholten Meinungen, Etymologieen und Irrthümern. Doch haben einer so einfachen und für die Samothrakischen zwei wie für die Lemnischen drei Götter ohne allen Anstoß zutreffenden Namenserklärung wie die der Kabiren nicht Wenige ihre Zustimmung gegeben, unter denen ich Lepsius nenne über den ersten Aegyptischen Götterkreis S. 26, wobei er bemerkt, Κάβειροι möge gelegentlich nach kabir, groß, durch θεοὶ μεγάλοι übersetzt oder verstanden worden seyn, während O. Müller Orchomenos S. 451 f. zeigt daß Herodot von einem Kabirentempel zu Memphis, Andre von Phönikischen Kabiren redend, die einheimischen Namen durch den Griechischen ausdrücken, ἑρμηνεύουσι. Feuriger Mann wird in Oestreich der Irwisch genannt, Feuermann in der Lausitz „was sich bei Nachtzeiten um die Gipfel der Waldbäume schwingt, ignis lambens,“ wie J. Grimm bemerkt D. Mythol. S. 513 (868).

2) J. H. Linck de stellis marinis lib. sing. 1733 fol. Voegens de Dioscuris ἀρωγοναύταις in den Symb. litter. Amstelod. 1738 fasc. 2 p. 31—38. F. Piper das S. Elmsfeuer in Poggendorfs Annalen der Physik 28, 317—326 1851. Tril. Prometheus S. 229. Da ich S. 598—600 bezweifelt habe daß die paarweise Erscheinung der Feuer wesentlich und allgemein sey, während ich vielleicht nur die daraus schwärmerisch abgeleitete Folgerung der Kenntniß der positiven und negativen Electrici-

und das Amykläische der Dioskuren ist für identisch genommen worden, seit welcher Zeit ist nicht bekannt [3]. Es erweiterte sich

tät hätte bestreiten sollen, so will ich doch anführen daß außer Plinius, Seneca, Arrian Peripl. Ponti Eux. p. 23 auch Johannes Lydus de ostentis 5 p. 18 von zwei Sternen spricht, welche die Helena, wie man herumflatternde Feuer nenne (verderbliche, nach dem Aeschylischen *ἑλένας, ἑλανδρος*, während die eigentliche Helena mit ihren Brüdern *ναυτίλοις σωτήριος* im Aether wohnt nach Eurip. Or. 1646 1649) in die Flucht schlagen: Seneca quaestt. nat. 1, 1, 1 (wo G. D. Köber p. 271 ff. zu vergleichen ist) stellt das Zeichen des Sturms zusammen mit der andern Erscheinung (in magna tempestate apparent quasi stellae velo insidentes; adjuvari se nunc periclitantes existimant et desinere ventos), ohne das Verjagen der vielen herumflatternden Sterne. Bei Strabon 2 p. 179 Kram. stellt Meineke Vindic. Strab. p. 12 her: *ἔν τε τῇ παραλίᾳ τῇ κατὰ Γάδειρα Καβείρους ποτε ὁρᾶσθαι.* Dem Weltumsegler Kotzebue kam die Erscheinung der sogenannten Kastor und Pollux im Sturm wie zwei Lichter von der Größe der Venus vor: sie zeigten sich einige Zolle unter der Spitze der längsten Segelstange und waren nur einen halben Fuß von einander entfernt. Ihre Anwesenheit dauerte jedesmal mehrere Minuten und machte auf Gebildete sowohl als Ungebildete einen schauerlichen Eindruck. Dritte Reise um die Welt 1830. 2, 168. Der ältere Niebuhr erzählt in seiner Reise 1, 9 eine solche Erscheinung beim Sturm, ein kleines Licht auf den Masten, von den Dänen Vegr-Lys genannt. In der Voyage de Paul Lucas 2, 114 und in Principis Radzivilli Jerosolimitana peregrinatio p. 227 s. Feuer des St. Elmo. Im Alterthum ist in den Berichten so viel Unbestimmtes und Willkürliches. Maximus Tyrius 15 fin. will die Dioskuren auf dem Schiff gesehen haben, glänzende Sterne, die das sturmgepeitschte Schiff „lenkten," Lucian fabelt dasselbe von nur einem Navig. 9. Isocr. Encom. Hel. p. 244 Bekk. *ὥσθ' ὁρωμένους ὑπὸ τῶν ἐν τῇ θαλάσσῃ κινδυνευόντων σώζειν οἵτινες ἂν αὐτοὺς εὐσεβῶς ἐπικαλέσωνται.* Mir ist nur vorgekommen daß in einer hellen schwülen Nacht in Italien eine große Masse solchen hellen Feuers sich auf die Pferde des Wagens herabgoß, die sich nicht wenig entsetzten ohne doch viel aus dem Gang zu kommen.

3) T. Hemsterhuys dachte sich ad Lucian. D. D. 26 daß die Pelasgischen Sacra der Samothrakischen Götter durch Irrthum auf die Tyndariden übergetragen worden seyen: das Rettende, Wohlthätige und die Zweiheit waren beiden gemein. Bendtsen in den Misc. Hafn. I, 2, 134 be-

so oder verwirrte sich auch die Bedeutung. So finden wir denn unzähligemal die Retter zur See Dioskuren genannt, bis auf Himerius hinab [4]), oder Tyndariden, Brüder der Helena, wie bei Horaz und Properz, oder Amykläische Götter [5]). Plutarch führt aus einem Dichter an wie die Tyndariden aus der Höhe die See sänftigen und den raschen Schwung der Winde [6]). Auf dem Schiff des Lysander, erzählte man, habe zu beiden Seiten, als er zu dem großen Sieg aus dem Hafen fuhr, auf den Rudern das Gestirn geglänzt und er daher goldne Sterne im Tempel zu Delphi an der Decke geweiht [7]). Aus dem Letzteren ist klar daß die Sterne über den Amykläischen Hüten der Dioskuren die elektrischen Feuer angehn, das Symbol der Rettung in Sturmesgefahr, nicht die Zwillingssterne. Denn von dem Sternbild der Zwillinge, woran nach der Vorliebe für die Sternbilder früher gedacht worden ist, kann gar nicht die Rede seyn: Aratus der es öfters bespricht, denkt nicht an die Schiffahrt [8]). Nach einem schönen Homerischen Hymnus rufen bei

---

merkt: quo tempore Dioscuri in sacra Cabirorum successerint, non constat.

4) Or. 1 p. 10. Serv. Aen. 3, 12 simulacra Castoris et Pollucis in Samothracia ante portum. 5) Inschr. herausgegeben von Chardon de la Rochelle Mél. de crit. 1, 121 und Münter *κοῦρος ἐγώ κ. τ. λ.* An dem Fußgestell einer Vase von Vulci mit rothen Figuren sind die Dioskuren durch die Luft reitend, mit Lanzen, Chlamys und Lorbeerkranz, Sterne bei den Köpfen, und unter ihnen Delphine Bullett. 1847 p. 89. 6) De def. orac. 30 *ὥσπερ οἱ Τυνδαρίδαι τοῖς χειμαζομένοις βοηθοῦσιν, ἐπερχόμενοί τε μαλάσσοντες βίᾳ τὸν πόντον ὠκείας τε ἀνέμων ῥιπάς — ἄνωθεν ἐπιφαινόμενοι καὶ σώζοντες.*

7) Plut. Lys. 12. 18. 8) Schon Polemon nach einem Scholion zum Orestes 1632 aus einer Florentiner Handschrift bei Matthiä p. 541 scheint diese Verwechslung zu begehn indem er von der Epiphanie *τῶν δυοῖν ἀστέρων* neben der der Kabiren spricht, wiewohl auch Plutarch Thes. 33 *τὴν τῶν ἀστέρων ἐπιφάνειαν* wegen einer abgeschmackten Etymologie von *ἄνακες* erwähnt und wohl nur an die St. Elmsfeuer denkt. *Ξενοφάνης τοὺς ἐπὶ τῶν πλοίων φαινομένους οἷον ἀστέρας νεφέλας εἶναι κατὰ τὴν ποιὰν κίνησιν παραλάμποντα· Μητρόδωρος τῶν ὁρώντων ὀφθαλμῶν μετὰ δέους*

heftigen Stürmen die Schiffer die Tyndariden, die rettenden, vom Hinterschiff an und opfern weiße Lämmer, und sie schießen mit gelben Flügeln durch die Luft (33, 10—13). Nach einem Dichter (nur schwerlich schon nach Terpander, wenn auch dieser einen Hymnus auf die Dioskuren geschrieben hat) sind die Worte *σωτῆρες εὐσέλμων νεῶν* bei Sextus Empir. (p. 411). Von dem Samothrakischen Brauch rührt es auch her daß die Dioskuren zum Schutz der Zugänge geweiht wurden. In Rom insbesondre waren sie vor dem Tempel des Cäsar, vor dem des Jupiter Tonans, in dem aber der Kastoren am Forum, alle aus der Zeit des Augustus, aufgestellt: der der Dioskuren wurde zur Vorhalle des Palastes des Caligula eingerichtet, aber von Claudius wieder hergestellt[9]. Zufällig hat sich ein Basrelief mit den Dioskuren über einem Thor von Athen gefunden[10]. Zwei Statuen in dem „Anaktoron" zu Samothrake, welche der Bischof Hippolytos erwähnt und gnostisch deutet zum Erschrecken, mögen einer späten Zeit angehören, da an solchen Orten die Theologie nicht stille steht[11]. Aus den Ruinen des Kabirentempels, genannt Paläopolis, in Samothrake sind drei von Kiepert abgeschriebene Weihinschriften *θεοῖς μεγάλοις* edirt in den Annali d. Instit. archeol. 14 p. 139 s.

In Athen sind gewiß nicht die Achäisch-Dorischen Dioskuren noch unvermischt, sondern schon in der volleren und complicirteren Bedeutung eingeführt worden, und zwar mit dem sonst dem Apollon ganz eigenen Ehrennamen Anakes. In

---

καὶ καταπλήξεως εἶναι σπλβηδόνας. In jenem Scholion zum Orestes ist auch die Not. 2 vorgekommene doppelte Bedeutung von Helena zu bemerken. Bei Horaz Carm. 1, 12, 27 ist stella uneigentlich. Drei goldne Sterne auf einem ehernen Mastbaum weihen die Aegineten Herod. 8, 121.

9) Dio Cass. 59, 28. Suet. Calig. 22. 10) Cayl. Rec. T. 6 p. 47 p. 166. Catal. des Antiqu. du C. Choiseul G. p. 34.

11) Refut. haeres. p. 108 *ἕστηκε δὲ ἀγάλματα δύο ἐν Σαμοθρακῶν ἀνακτόρῳ ἀνθρώπων γυμνῶν, ἄνω τεταμένας ἐχόντων τὰς χεῖρας* (der Mönch aus Schaam) *ἀμφοτέρας, καθάπερ ἐν Κυλλήνῃ τὸ τοῦ Ἑρμοῦ,*

der pragmatischen Geschichte ihres Feldzugs gegen Aphidnä sieht man wie die Tyndariden, nachdem sie, gleich dem Herakles und andern Heroen, in die Mysterien eingeweiht sind, göttlicher Ehren theilhaft, *ἄνακες*, aller Menschen Retter und Wohlthäter werden (*σωτῆρες καὶ εὐεργέται*) [12], Retter und gute Beistände, *σωτῆρες ἔνθα, κἀγαθοὶ παραστάται*, nach einem Tragiker, *ἄνακτες καὶ σωτῆρες* von Menestheus genannt [13], sehr natürlich, indem sie als Götter wirkten und verliehen was Jedermann durch die Weihen empfängt, Schutz, Heil und Wohlfahrt. Seyen wir den Unglücklichen Dioskuren und gute Beistände, sagt zum König Ptolemäos ein Günstling, da sie Einigen begegneten, die zur Hinrichtung geschleppt wurden [14]. Der alte Tempel der Dioskuren in Athen, worin Polygnot und Mikon auf diese, die Tyndariden, bezügliche Sagen gemalt hatten, hieß Anakeion [15] und Phidias stellte sie am Fries unter den zwölf vornehmsten Göttern Athens dar. Unter dem Samothrakischen Namen der großen Götter wurden sie im Demos Kephalä vorzüglich verehrt [16], an einem Altar (mit der Agathe Tyche) heißen sie die zween *σωτῆρες, ἄνακες* und Dioskuren [17], ein Gajos in Acharnä wird Priester der großen Götter Dioskuren Kabiren genannt in einer Inschrift [18]. Die großen Götter hießen die Dioskuren nach Pausanias auch in Klitor (8, 21, 4), einen Tempel hatten sie in Mantinea (8, 9, 1), einen Hain mit Altar in Pharä in Achaja (7, 22, 3), in Lerna hießen sie Anaktes (2, 36, 6), diesen Namen giebt Pausanias auch denen von Argos, die außer dem Tempel der Dioskuren ein Hieron hatten (2, 22, 6), wie die Ozolischen Lokrer, welche die Dioskuren von Sparta erhalten hatten, später auf ihren Münzen

---

12) Plut. Thes. 32. 33. 13) Ael. V. H. 4, 5. Aleiphr. 3, 68. 14) Ael. V. H. 1, 30. 15) Pausan. 1, 18, 1. Moeris Attic. v. *Ἄνακες καὶ Ἀνάκειον Ἀττικῶς, Διόσκουροι καὶ Διοσκουρεῖον Ἑλληνικῶς.* 16) Paus. 1, 31, 1. 17) Catal. des antiq. du C. Choiseul p. 24. 18) Schon bei Gruter p. 319, 2.

ihnen die Sterne zu den Hüten geben [19]). Münzen von Argos verbinden den Hut der Dioskuren mit dem Wolf [20]), wie in Trözen die Statuen der Dioskuren im Tempel des Apollon waren [21]).

Immer mehr verschwimmt die Bedeutung dieser Götter ins Unbestimmte. Die Anaktes oder Kabiren in Amphissa in Phokis wollten Andre Kureten nennen [22]), Pausanias sieht in Brasiä drei fußlose Erzbilder mit Hüten und weiß nicht, soll er sie Dioskuren oder Korybanten nennen (3, 24, 4). Ein andermal weiß er nicht, ob er Dioskuren oder Heroen sagen soll und Sopater bei Photius schreibt: „über die Heroen bei ihnen und Dioskuren." Diese mystischeren Dioskuren haben auch zum Zeichen eine Diota mit einer Schlange auf deren Bauch, neben den Sternhüten, auf Lakonischen Silbermünzen [23]). Die beiden Amphoren, auf welche eine Schlange zuschießt, auch in dem schon erwähnten Basrelief mit den symbolischen Balken; auf einem Peloponnesischen ist zwischen den Dioskuren mit ihren Pferden eine kleine Ara, worauf etwas Pyramidales: oben ein konischer Hut, um den sich von beiden Seiten eine Schlange ringelt [24]). Als populäre Götter sind in einem aus Griechenland gebrachten Basrelief im Museum Chiaramonti in Rom die Dioskuren (N. 260) mit Asklepios und Hygiea verbunden, mit einer Gruppe von Verehrenden. Der eine der Anakes faßt den Asklepios an.

22. Hermes (1, 333—348).

In der mehr historischen Zeit erscheint der Heerdengott Hermes während er zugleich fast in allen Richtungen der Civilisation die manigfaltigste Anwendung erhält, nach ungezwungner Ableitung seiner verschiedenen Aemter aus der einen Idee des

19) Bei Spanh in L. P. 24 p. 631. Ein Dichter bei Dionys. de verb. compos. 17 ὦ Ζηνὸς καὶ Λήδας κάλλιστοι σωτῆρες.

20) Mionnet 2 p. 232 n. 27.

21) Paus. 2, 31, 9.

22) Paus. 10, 38, 3.

23) Pellerin Rec. 1, 19, 1—3.

24) Biagi Mon. ex museo Jac. Nanii 1787 mon. 4 p. 71.

Hermes und Bestellers Argeiphontes. Seine Beziehungen zu der so verschiedenartigen Gesellschaft sind so manigfaltig daß im Aristophanischen Plutos Karyon ihm zum Trost, da die Verehrer abfallen, sagt: wie gut ists viele Beinamen zu haben (1164), und zum Theil so vielfach verflochten daß es Mühe erfordert den großen Einfluß dieses Gottes auf das Leben und die Mythologie einigermaßen wohl abzuschätzen und die Ideenverbindungen festzuhalten wodurch alles Einzelne mit dem Ausgangspunkte zusammenhängt.

In Böotien hieß einer der Monate Hermäos; nach der Theogonie rufen die Heerdenbesitzer den Hermes und die Hekate, die gut sind in Gehöften das Vieh zu mehren, Rinderheerden und Ziegen und Schafe (444); in Methydrion ohnweit Megalopolis wurde ihnen beiden jeden Neumond geopfert [1]. In Koronea, das ein Hermäon hatte [2], hieß Hermes Epimelios und in Tanagra war er geboren und erzogen [3], wie auch Theben sich ihn zueignete [4], wo noch zur Zeit des Proclus Säulen des Hermes waren. Auch in Kephallenien und in Achaja, besonders zu Pellene und Pharä, bei den Phliasiern, nach Hipponax, und in Elis sticht sein Cultus hervor, am wenigsten unter Dorischer Herrschaft (wenn er auch nicht fehlt in Argos, Korinth, Sparta u. s. w.) und wo die Hirten die Artemis Limnatis hatten, Handel und Verkehr aber gering waren. In Athen war ein dem Kekrops zugeschriebenes Xoanon im Tempel der Polias hinter Myrtenzweigen versteckt [5], was auf phallische Gestaltung zu deuten scheint. Hermes wurde mit der Herse verbunden [6] und zusammen mit Ge, den Thesmophoren, den Chariten und Plutos verehrt [7]. Da in Attika die Hirten den Dionysos oder die Artemis Agrotera verehrten, so scheint

---

1) Theophr. ap. Porphyr. de abst. 2 p. 747. 2) Ephor. Fr. p. 256. 3) Paus. 9, 20, 3. 22, 2. 34, 2. 4) Paus. 8, 36, 6. 5) Paus. 1, 27, 1. 6) Apollod. 3, 14, 3. 7) Aristoph. Thesm. 295.

Hermes da eine allgemeinere Bedeutung gehabt zu haben, worauf auch die an den Choen ihm dargebrachten Töpfe mit allem Gesäm hindeuten.

Wenn in andern Gegenden der Dienst des Hermes einzeln vorkommt, so herrschte er in Arkadien vor und Euandros wird sein Sohn genannt [8]). Seine Geburt auf Kyllene, dem höchsten Berg Arkadiens, ist berühmt, im Hymnus gefeiert, erwähnt im letzten Theil der Odyssee (24, 1), von Alkäos, Sappho, Hipponax, Pindar und A. [9]). Pindar, indem er der Stymphalier unter den Grenzen Kyllenes gedenkt, die den Herold der Götter und Gott der Agonen mit einfachen Opfern fromm beschenkten, setzt hinzu daß Hermes das männertüchtige Arkadien ehre (Ol. 6, 77—80). Vom Waldgebirge geht es aus daß nachmals die blühenden Städte umher, besonders, wenn auch meist in ganz andern Beziehungen, ihn verehrten, wie nach Pausanias Pheneos, das ihn am meisten unter den Göttern ehrte und an dessen Grenze nach Stymphelos zu bei den drei Brunnen die Nymphen den neugebornen gebadet hatten (8, 14, 7. 16, 1), Akakesion, Phigalia, Tegea, Megalopolis, vormals auch Nonakris [10]). Das Gebirg hieß auch in Lemnos nach Hermes [11]). Hermes stand an der südlichen und der nördlichen Grenze [12]). Lykaon, heißt es, baute ihm einen Tempel [13]).

Der hirtliche Hermes führt besonders die Beinamen Akaketa und Eriunios (wiewohl der letztere nach seinem allgemeinen Begriff auch auf das Unterirdische bezogen wurde: so wie auch Pluton in einem frommen Grabepigramm ein ἀκα-

---

8) Paus. 8, 43, 2. 9) Ein vielleicht Hesiodischer Dichter bei Schol. Pind. N. 16. Tzetz. ad Lyc. 219: (Māa)

Κυλλήνης ἐν ὄρεσσι θεῶν κήρυκ' ἔτεχ' Ἑρμῆν.

Strabon nennt ihn den Kyllenischen 8 p. 585. so Apollodor Fr. p. 400.

10) Lycophr. 680. 11) Aesch. Ag. 268 Ἑρμαῖον λέπας (wie 283 Κιθαιρῶνος λέπας), Ἑρμαῖον ὄρος bei Soph. Philoct. 1489.

12) Paus. 8, 36, 6. 2, 38, 7. 13) Hyg. 225.

κῆς θεὸς genannt wird [14]. Von dem ithyphallischen Hermes geschieht die älteste Erwähnung durch Herodot (2, 51). In dem eingestürzten Tempel auf der Höhe von Kyllene war sein acht Fuß hohes Bild aus θύος, citrus, einem sonst nicht zu Göttern gebrauchten Holz [15]. Ob an den viereckten Hermen der Phallus von jeher üblich gewesen, ist ungewiß. In Kyllene in Elis war nur ein Phallus statt Bildes des Hermes auf einer Unterlage errichtet und dieser Hermes dort umher besonders verehrt [16]. Die Arkadischen Kyllenier verehrten noch einen besondern Dämon Phales, was auch als Beiname von Hermes vorkommt.

Schaafhirten weihen ihrem Gott einen Bock aus Erz in einem Epigramm des Leonidas, ein solcher stand neben seiner Erzstatue bei Korinth, weil er, sagt Pausanias, am meisten die Heerden zu beaufsichtigen und zu mehren scheine (2, 3, 4). Um den Hals war er ihm gelegt im Karnasischen Hain wo er mit dem Apollon Karneios stand [17]. Er sitzt darauf auf Münzen von Korinth und Paträ, auf geschnittnen Steinen u. s. w. Lykophron nennt ihn selbst Bock (κτάρος 679). Hermes mit dem Lamm um den Nacken, die Füße vorn auf der Brust mit den Händen gefaßt, wie man den Hirten in den Bergen noch jetzt das junge Lamm, besonders das neugeborne herab nach seiner Wohnung tragen sieht [18], stand zu Olympia, zu Oechalia, zu Tanagra, wo jährlich an seinem Fest, nach der Legende von expiatorischem Sinn, ein Umzug von Epheben um die Stadt gehalten wurde, von denen der schönste ein Bocklamm auf den Schultern trug: daher Hermes κριοφόρος von Kalamis. An der Schale des Sosias in Berlin hält er das

---

14) C. J. n. 1067. 15) Paus. 8, 17, 1, worin das Holz sich auf θύω zu beziehen und also das Phallische angedeutet scheint.

16) Paus. 6, 26, 3. Artemid. 4, 45. 17) Paus. 4, 33, 5.

18) Die älteste Kirche, wie besonders in den zuletzt von Herrn de Rossi entdeckten Katakomben vielfach und schön zu sehn ist, hat danach ihren guten Hirten gebildet. 19) Paus. 9, 22, 2. Eine Münze von Tanagra zeigt

Böckchen in beiden Armen. Diesen Gott der Heerde scheint der alte Beiname σῶκος, verbunden mit ἐριούνιος, anzugehn in der Ilias (20, 72), Erhalter, Schützer, wie auch die Dioskuren σῶκοι genannt wurden [20]). Das Wohlthätige des Sokos in der hirtlichen Trift wird dann, wie es scheint, auch erweitert zu freundlichem Dienst gegen die Menschen, wovon Hermeias einen Beweis dem Odysseus gegenüber giebt, in Gestalt eines Jünglings welchem der Bart keimt (10, 277 ff.) Diese nimmt er auch an als in der Ilias Zeus ihm geheißen den Priamos unter seinem Schutz zum Achilleus zu bringen, da es ihm ja bei weitem das Liebste sey den Menschen sich zu be-

---

uns die Statue, wonach auch eine Pembrokesche Marmorstatue gemacht ist. Eine strengere, sehr schätzbare Nachbildung in Terracotta von der des Onatas bei Paus. 5, 27, 5, dessen Hermes das Lamm auf dem Arm trägt, lehrt uns D. A. Conze kennen Annali d. Inst. arch. 30, 347 tav. O. Eine kleine der Pembrokeschen ähnliche Statue befand sich auch in Athen in der Stoa Hadrians und auf eine bezieht sich ein Epigramm in meiner Syll. epigr. n. 165, wo p. 215 die Conjectur daß ein κριοφόρος auch in Messenien, in Phenea (Paus. 4, 33, 5. 5, 27, 5) dieselbe Cäremonie wie Tanagra voraussetzen lasse, voreilig ist.

20) Durch das Verbum σωκέω bei Aeschylus und Sophokles könnte man irr werden in der Ableitung. Der Berg von Samothrake wurde Σαωκή genannt Schol. Jl. 13, 12, und mit ihm die Insel nach Hesychius Σαωκίς, wohl von dem Hermes Σάωκος, und der dortige Σάων, Sohn des Hermes und einer Nymphe oder des Hermes und der Rhene (Schaafheerde), der Gesetzgeber in Samothrake, ist von demselben σάω, σαόω, σώζω. Bei Hesychius, welcher, wie Apion auch bei Apollon. Lex. Hom. Σῶκος falsch ableitet σωσίοικος, σάοικος, und beifügt ἰσχυρός, in Uebereinstimmung mit dem angeführten σωκέω, ist Σωχός, der Kureten Vater, in σῶκος, nemlich Hermes zu ändern, wie schon Gerhard bemerkt hat Studien 2, 253. In der Ilias 11, 427 heißt ein Trojaner Sokos. A. Göbel gieng auf ein σακ wovon σηκός, schirmen, schützen, zurück in Mützells Ztschr. für Gymnasialwesen 12, 801 f. Aber schon Lobeck hat in seinem Rhematicon p. 285, wo er, so wie in der Pathol. serm. Gr. p. 322 s. die Endigung κος behandelt, an σόω, σώτηρ gedacht und Leonidas Tarentinus hat danach μηλοσσόος gebraucht.

freunden und er erhöre wen ihm gefalle (24, 335). Kronion hat ihm Anmut verliehen im Hymnus (575). Es ist dieß der *εὔκολος*, der milde, freundliche, als der er in Metapont verehrt wurde [21]), von den Hirten Milch und Honig des Waldbaums zufrieden annimmt, wie ein Epigramm der Anthologie (*Εὔκολος Ἑρμείας*) sagt, indem es ihm den Herakles gegenüberstellt. Fromme Dankbarkeit athmet sein Name *Ἑδὰς* bei den Gortyniern, von *δώτωρ ἑάων*, das *δ* zwischen die Vocale geschoben [22]), wie sehr oft. Er ist ländlich, *ἀγροτήρ* [23]), *νόμιος*, Gott der Weide, z. B. in Messenien, mit Pan und den Nymphen [24]), Vater des Pan, wegen dessen Mutter er bei Kyllene dem Dryops die Heerde weidet [25]), Gott der Schaafe und Ziegen, *ἐπιμήλιος*, dessen Altar in Koronea mit dem der Winde zusammenstand [26]), *μηλοσόος*, Aufseher der Ziegenheerden und wohlgefälliger Hüter, in Epigrammen, giebt Milch und Käse, *εὔγλαξ, τυρευτήρ*, in einem des Leonidas, ist auch Erfinder der hirtlichen Syrinx im Homerischen Hymnus (511), die er an der uralten Vase mit den drei Göttinnen spielt [27]). So einfach als schön ist der Mythus welcher die Nymphen der Heerden nährenden Trift oder Najaden mit Hermes verbindet. Der Jambendichter Simonides sagt [28]): sie opfern den Nymphen und dem Sohn der Mäas, denn diese haben das Blut der Hirtenleute, wie Pindar die Heroen Blut des Zeus nennt (N. 3, 65). Bei dem Grab der Sibylle in Troas an einer Quelle stand eine Herme und Statuen der Nymphen [29]). Im Hymnus auf Aphrodite, wo der fast unsterblichen Tannen und Eichen der einsamen Höhen des Ida

---

21) Hesych. — Plut. de recta rat. aud. 13 *τὸ δὲ εὔκολον καὶ μέγα καὶ φιλάνθρωπον.* 22) Etym. M. p. 315. 23) Eurip. El. 451. 24) Arist. Thesm. 977. 25) Hom. H. in in Ven. 32. 26) Paus. 9, 34, 2. 27) R. Rochette Mon. inéd. pl. 49, 1. 28) Fr. 24 p. 83 meiner Ausgabe. 29) Paus. 10, 12, 3.

mit tiefem Naturgefühl in wunderbarer Poesie gedacht ist, buhlen im Hintergrunde der Grotten Silene und Argeiphontes mit den Hamadryaden (362).

Wie der Grundgedanke der Befruchtung durch Hermes, so erhielt auch der andere, der Weltbewegung und des regelmäßigen Wechsels von Tag und Nacht sich lebendig und entwickelte sich ferner durch das ganze Alterthum. Der in der Ilias einschläfert durch seinen Stab und der auch Führer der Träume ist im Hymnus (14), *ὑπνοδότης καὶ ὀνειροπομπός* [30]), hat in zwei späten Monumenten zu seinen bekannten Symbolen die Eidechse hinzuerhalten [51]), die man auch zu den Füßen des Schlafs und schlafender Personen sieht. In die Unterwelt sendet er die Seelen, wie in dem der Odyssee hinzugefügten Gesang als *Πομπεύς* oder *Πομπός*, *Πυλαῖος* (von der großen Pforte — *ἐν Πύλῳ ἐν νεκύεσσι* — welche Dante auf die christliche Hölle überträgt, und *Χθόνιος*, welchen Namen Pythagoras als *ταμίας τῶν ψυχῶν* deutet [32]), oder *ψυχοπομπός* [33]), *νεκροπομπός*. Elektra betet in den Choephoren: größter Herold der Ober- und Unterwelt, Hermes Chthonios, (auch *νύχιος* 710) heroldе mir, daß die Dämonen unter der Erde meine Gebete hören (115) — und sey uns Heraufbringer (*πομπὸς ἄνω*) mit den Göttern Ge und der siegbringenden Dike (140). Auch die Elektra des Sophokles ruft mit Hades und Persephone und den Erinnyen den Hermes Chthonios an (110). Auf diesen Hermes wird mit Nachdruck, wie schon bemerkt, das Beiwort *ἐριούνιος* übergetragen [34]). In Athen wurde an einem der Choentage dem Hermes Chthonios der Legende nach zu urtheilen eine Art Allerseelenfest gefeiert [35]). Die Psychagogen oder Todtenbeschwörer verehrten ihn als ih-

---

30) Plut. Sympos. 7, 9. Athen. 1 p. 16 b. 31) Bullett. d. J. archeol. 1835 p. 13 f. 32) Diog. L. 8. 31. 33) Eurip. Alcest. 362. Plutarch. Amator. 19. 34) Aristoph. Ran. 1144. 35) Schol. Ran. 248. Schol. Acharn. 1076. Suid. *Χύτροι*.

ren Ahnherrn nach einem Vers aus der Psychostasie des Aeschylus.

Hermes trifft ihn, sagt Aeschylus, für den Tod (Choeph. 613). Er und die unterirdische Göttin sollen den blinden Oedipus geleiten zu seinem Grabe, er als πομπὸς bei Sophokles (Oed. Col. 1547), πομπαῖος [36]). In den Hades hinab führt er (auch hier noch von Athene begleitet) den Herakles in der Odyssee (11, 625); die Seele seines Sohnes Aethalides, Aethalion, auf einer Stoschischen Paste [37]), namenlose Seelen [38]) und aus dem Grabe zieht er Todte hervor [39]). Er giebt den Sterbenden eine glückliche Abfahrt. Ajas ruft vor dem Selbstmord bei Sophokles den Hermes ἅμα πομπαῖον καὶ χθόνιον ihn schnellen Schritts in den Tod zu leiten (831). Als Chthonios waltet er auch bei Aeschylus der Todten (Choeph. 1) und wird mit Ge und dem König der Unterwelt angerufen (Pers. 632). Die drunten gehören dem Hermes, heißt es im Frieden des Aristophanes (650), wo der Scholiast den Hermes Χθόνιος καὶ καταιβάτης den Athenern und Rhodiern zuweist. Grabsteine von Krannon und Larissa haben die Inschrift Ἑρμάου χθονίου (d. i. Ἑρμάῳ χθονίῳ) statt des üblichen θεοῖς καταχθονίοις [40]) und Hermen wurden auf die Gräber gesetzt [41]). In Argos opferten sie gleich nach der Trauer um einen Angehörigen dem Apollon und dreißig Tage später dem Hermes, weil er die Seelen aufnehme, wie die Erde den Leib [42]). Auch ἐνταφιαστής wird er genannt. Im Hymnus auf Demeter wird er zum Ais gesendet und führt Persephone zurück, im Gigantenkrieg hat er die Tarnkappe des Hades auf [43]).

Auch in diesem chthonischen Bezug tritt Hermes in Gemeinschaft mit Hekate, verschieden sowohl von dem Samothrakischen

36) Aesch. Eumen. 94. Eurip. Med. 744. 37) Visconti oeuvres div. n. 184. 38) Müller Denkm. 2. Taf. 30 n. 331. 39) das. n. 232. 334. 40) Ussing Inscr. ined. p. 34. 41) Cic. Legg. 2, 26. 42) Plut. Qu. Gr. 24. 43) Apollod. 1, 6, 2.

von Herodot angegebenen Paar, als von dem Arkadischen Pan und Selene, die nur die obere Region angehn. Es gehört dieß schon einem Kreis überschwenglicherer, verworrenerer Vorstellungen an. Wie Hekate ist Hermes nicht bloß himmlisch und unterirdisch [44]), sondern, da auch das Irdische ihn angeht, so hat er einen dreisprossigen Stab (*τριπέτηλος*) im Hymnus (523—32). Gleich der Hekate, mit der er auch als Herme durch die Dreiköpfigkeit zusammentrifft, der Göttin der Zaubereien, versieht der chthonische Hermes auch zu bannen neben der *Γῆ κάτοχος*, und selbst *κάτοχος* in Bleiinschriften, in einer Devotion auf Papyrus *ἀρχεδάμας* genannt [45]).

Hermes Chthonios [46]), der durch seine Kraft (denn ein Element ist in ihm nicht) das Wachsthum treibt, der unter der Erde, ist auch Trophonios, der Nährende, Sohn des Valens und der Koronis bei Cicero [47]). Daß dem Hermes Chthonios an den Chytren Töpfe mit allerlei Saamen geopfert wurden, scheint die Cerealische Bedeutung von *χθόνιος* zu Grund zu haben. Damit stimmt überein der Beiname *Φλιήσιος* [48]). In einem Mährchen bei Antoninus Liberalis wird durch *οἱ ἐριούνιοι θεοὶ* auf die beiden Götter der Unterwelt hingedeutet (25). In dem nicht mystischen Sinn von Eriunios ist Hermes in dem bekannten Attischen Mythus mit Herse verbunden. In diesem wird er auch mit einem Beutel in der

---

44) Plut. orb. lun. p. 931. Apulej. de magia p. 69, commune profundis et superis numen. 45) Franz Lenormant de tabulis devotionis plumbeis Alexandrinis im Rhein. Mus. 1853 9, 365. 46) Etym. M. p. 371, 49 *οὕτως ἐριούνιος Ἑρμῆς, καὶ χθόνιος καὶ ἐριχθόνιος.* 47) N. D. 3, 22. Valens nach dem Homerischen *κρατὺς Ἀργειφόντης*, auch im Hymnus, *κάρτιστος* an der Albanischen Herme Syll. Epigr. Gr. n. 136. (Trophonios auch der Sohn des Apollon in Lebadea) Mercurio potenti et conservatori, Orelli Inscr. n. 1404. 48) Hesych. Denn *φλέειν* ist nach demselben *γέμειν, εὐκαρπεῖν, πολυκαρπεῖν*, Aelian. V. H. 3, 41 *τὸ πολυκαρπεῖν οἱ ἀρχαῖοι ὠνόμαζον φλύειν.*

Hand vorgestellt, der zwar gewöhnlich auf Handelsgewinn sich bezieht, in vielen kleinen Erzfiguren und andern Bildwerken, in den Gemälden nach Persius (6, 62), zuweilen aber insbesondere auf den aus dem Boden bezieht. So in einem Pompejischen Gemälde, wo er mit Demeter verbunden ist, und in einem sehr gelehrten Sarkophagrelief, wo er ihn der Hera als Erdgöttin übergiebt [49]). Dieß also der Hermes, der die Horen zu Ammen hat, gleich dem Dionysos und Aristäos.

War die eine regelmäßige Bewegung, in Schlaf und Tod zu geleiten, in die allgemeinere Wirksamkeit des Bestellers des Zeus, *διάκτορος Ἀργειφόντης, τά τ' ἄλλα περ ἄγγελος* (Odyss. 5, 29) und dann des Dieners auch der Here, des Gehülfen der Athene, des Boten und Herolds der Götter *ἄγγελος θεῶν* bei Hesiodus (*ἔργ.* 185), *θεῶν κῆρυξ*, bei Anakreon in einem Epigramm, übergegangen, so erhielt der Mythus freies Spiel. Hermes, das Kind der Semele zu seiner Amme tragend, stellte eine Statue des Praxiteles dar, auch eine in Sparta [50]), war schon am Amykläischen Thron und kommt häufig in Marmorn und Vasen vor [51]). Die Dioskuren trug er von Pephnos, dem Ort ihrer Geburt, nach Pellana [52]), den Arkas auf Münzen von Pheneos [53]), den Herakles [54]), vielleicht auch Aphro-

---

49) Das letztere ist edirt von O. Jahn in den Berichten der Sächsischen Gesellsch. der Wissensch. 1849 Taf. 8, wo S. 162 f. das Gemälde (Mus. Borbon. T. II tav. 38. O. Müller Denkm. 2, 2, 330, wo Demeter unpassend als Todtengöttin genommen ist) angeführt und beschrieben worden ist. In Hinsicht des Reliefs folge ich hier der in meinen alten Denkm. 2, 293 gegebenen Erklärung. An einem geschnittenen Stein, den ich bei Capranesi in Rom 1853 sah (jetzt vermuthlich im Besitz des Duc de Luynes), steht Hermes mit dem Caduceus und einem Beutel auf einem Korb, woran Aehren herausreichen. 50) Pausan. 3, 11, 8. 51) Einfach schön ausgedrückt in einem Albanischen Relief Taf. 3 und an der reichhaltigen Marmorvase des Atheners Salpion in meiner Zeitschr. f. a. Kunst Taf. 5 S. 600 ff. Wieseler Fortſ. von O. Müllers Denkm. II Taf. 34, 396. 52) Paus. 3, 26, 3. 53) Müller Denkm. I Taf. 41, 179. 54) Micali Storia tav. 76, 2. M. Pioclem. 4, 37.

dite [55]). In der Odyssee bittet Athene den Zeus ihn an Kalypso zu schicken (1, 84). In den Kyprien führte er die drei Göttinnen zum Paris, bei Stesichoros nach der Tabula Iliaca brachte er den Aeneas rettend aus der Stadt, auf Geheiß des Zeus stiehlt er die Alkmene aus ihrem Sarg um sie dem Rhadamanth auf die Inseln der Seligen zum Weibe zu bringen [56]). Im Hymnus auf Aphrodite ist er als Entführer einer Schönen aus dem Chor der Artemis genommen (117. 147), die Horen führt er bei der Rückkehr der Kora, so wie er auch sie selbst an das Licht bringt und bei ihrer Entführung voranschreitet, auf vielen Sarkophagen u. s. w. [57]). Dem Zeus hält er die Schicksalswage [58]), Alkäos läßt ihn den Göttern am Hochzeitsmal (des Herakles) die Becher füllen und Weinschenk ist er auch der Sappho, die Brautleute unter den Göttern führt er zusammen.

Der Bote geht in den Gesandten, Redner, Herold über. In der Odyssee hat das Wort κῆρυξ so weite Bedeutung daß der Keryx dem Sänger die Laute, die Geschenke, das Fleisch zuträgt (8, 256. 399. 477), die Keryken die heiligen Opferthiere durch die Stadt treiben (20, 276.) Hermes der Herold ist der Herolde Verehrung, sagen Aeschylus und Euripides. Die Tanagräer nannten den Berg wo er geboren seyn sollte, Kerykion, nach Pausanias (9, 20, 3.) Ein Fisch βόαξ, Schreier, weil er allein Laute von sich gebe, war dem Hermes, wie der κίθαρος dem Apollon heilig [59]). An die Stelle des Zauberstabs trat das Kerykeion, womit ihn z. B. Kallon von Elis bildete. An der alten Dodwellschen Vase von Korinth hat Agamemnon das Attribut des Kerykeion, caduceus, mit welchem auch Zeus auf älteren Vasengemälden ist, wie O. Mül-

---

55) An einem Etrurischen Dreifuß. de Witte Descr. de vases peints et bronzes (von Lucian Bonaparte) 1837 p. 119. 56) Pherec. ap. Anton. Lib. 33. 57) Meine Zeitschr. f. alte K. S. 66. 58) Millin Gal. myth. pl. 164, 575. 59) Athen. 7 p. 287 a.

ler bemerkt [60]. Dem Boten, welcher steinige Wege im Sonnenbrand zu beschreiten hat, kommen Sohlen und ein Hut zu, die nicht als allgemeine Tracht im Gebrauch waren und daher den Hermes auszeichnen. Drum bindet der Besteller Argeiphontes die goldenen ambrosischen Sohlen (πέδιλα) an, die ihn über Meer und Land mit den Winden tragen, in der Odyssee (5, 44) und die Ilias sagt von ihm daß er flog (πέτετο) und hurtig nach Troja kam, worauf er in Gestalt eines flaumbärtigen Jünglings zu Fuß ging (βῆ δ' ἰέναι 24, 345. 347. Flügel gab der Künstler auch der Hundskappe (κυνῆ) oder dem Petasos [61]. Oft sieht man in Bildwerken alten Styls Haken an den Füßen des Hermes, wie an dem Korinthischen Puteal und andern Reliefen, auf Münzen, Gemmen. Aber auch andere Götter haben sie, wie Apollon an der Vase von Girgenti [62], Dionysos [63] u. a. auch Perseus. Sie scheinen daher von Stiefelchen vorzusteh'n oder solche zu bedeuten.

Indem Herolde auch in die Religionsgebräuche eingeführt waren, wurde Hermes zum göttlichen Typus oder zurückgetra-

---

60) Denkm. I Taf. 3, 18. — L. Preller der Hermesstab, im Philol. 1, 512—22. Ein einfaches Stäbchen hält Hermes nur in dem hieratischen Albanesischen Relief bei Zoega Taf. 100 p. 428. 60*) Voß in den mythol. Briefen 1, 107, übersehend sowohl die πέδιλα als das πέτετο, will ihm nur σάνδαλα zugestehn, die er im Hymnus auf Hermes hat 79, 83. 139, worin dagegen seine Mutter καλλιπέδιλος heißt. Nicht alle Sohlen sind geflügelte, wie im Hesiodischen Schilde die des Perseus genannt werden (220) und wie der Dichter der den Hermes fliegen ließ, sie natürlich auch dachte. Voß hängt an seinen ungeheuren Luftschritten auch bei der angeführten Stelle der Odyssee (S. 141) und bei der goldgeflügelten Iris Il. 8, 398. 11, 185. H. in Cer. 314, was auch Müller für sehr seltsam erklärt Archäol. §. 334, 1. Eratosthenes Catast. 22. Hyg. P. A. 12 nennt die Flügelschuhe des Perseus Geschenk des Hermes, ohne Zweifel mit Rücksicht auf dessen eigene, Andere der Nymphen. 61) Welchen von πέτομαι abzuleiten und mit dem Wünschelhut des Wuotan zu vergleichen kühn ist. J. Grimm D. Mythol. S. 507. 261. 546. 62) Mon. d. J. 1, 2. 63) Mus. Blacas, p. 34 not. 29.

genen Muster auch für diese, wie Apollon für die Kitharöden, und es fielen ihm priesterliche Verrichtungen mancherlei Art zu, z. B. Vertrag abzuschließen bei Aristophanes, da dieß unter Opfern geschieht. Junge Opferdiener, wie der Hermes, im ersten Flaumbart, hießen 'Ερμαῖ, Camilli, d. i. Κάδμιλοι. Das Geschlecht der Hierokeryken in Eleusis leitete sich von ihm und Aglauros her [64]) und der Gründer Eleusis selbst wurde Sohn des Hermes und der Daeira genannt [65]). Oefter ist Hermes dargestellt einen Schaaf- oder Ziegenbock am Horn zum Altar ziehend [66]). Führer, ἀγήτωρ hieß Hermes, wie in dem Heiligthum der Eleusinischen Göttinnen, zu Megalopolis [67]); eben so wie 'Ηγεμών [68]), und bis zum Mystagogos steigt er auf. Auch precum minister wird er in einer Inschrift genannt [69]), wie er sacrificiorum minister war: Beides auch als der Mittler zwischen oben und unten. Der Name Agetor, Hegemonios ist vieler Beziehungen fähig. Cornutus verbindet ihn mit ἐνόδιος, ὡς αὐτῷ δέοντος εἰς πᾶσαν πρᾶξιν ἡγέμονι χρῆσθαι (16). Eben so Arrian von der Jagd (36) und Aristophanes im Plutos (1160). In Athen opferten ihm die Strategen, so wie auch der Eirene [70]). Als Agetor aber schreitet er auch in dem hieratischen Relief der Athene und dem Apollon und seiner Schwester zum brennenden Altare vor [71]), und indem in Cypern ein Priester Agetor genannt wurde [72]), möchte dieser den Hermes Agetor vorgestellt haben.

Zum Gesandten und Redner wird der Klügste gewählt, darum mußte mit dem Götterboten der Begriff des Verstandes,

---

64) Paus. 1, 38. 3. Plut. X. orat. vit. 2 p. 814 c. 65) Paus. 1, 38, 7. 66) Millin Vases 1, 51. Mus. Piocl. 4, 4 und eben so im Mosaikrelief (Meine Zeitsch. f. a. K. S. 292) und auf einer Münze Antonins. 67) Paus. 8, 31, 4. 68) Plut. Mor. p. 777 b. 69) Syll. Epigr. Gr. n. 114. 70) Nach einer Inschrift aus Olymp 111—112 in Böckhs Staatshaush. 8 und 8b. 2, 243. 254 (111. 128. 2. A.) C. J. Gr. 157. 71) Zoega Bassir. tav. 100. p. 247. 72) Hesych.

der Geisteskraft und Gewandtheit, der Erfindsamk
denkens verknüpft werden, sobald dieser Begriff be
gefaßt wurde. Da nun die Zahl und die math
gur ein Hauptelement der Verstandesentwicklung
wohl das Aelteste was in dieser Richtung den H
scheidet die Vier und das Viereck. Die Vier h
dern Zahlen den Vorzug, daß sie mit der Sieben
senden Helios verbunden die vier Wochen des
bestimmte [75]). Die Tage waren von Zeus, heili
zuerst der erste, vierte und siebente, wie Hesiodu
767), und der vierte gut wichtige Dinge anzufan
Weib in das Haus zu führen, ein Schiff zu bau
zu öffnen (798. 807. 816). In Athen war de
Hermes geweiht, an dem er einen Kuchen erhielt
sein Geburtsfest fiel [75]), wie das des Apollon au
ten. Er hatte das alte Peloponnesische Tetrachord
das *τετραοίδιον* [77]), den *τετράκωμος* [78]), bei den
und den viermal vier Buchstaben dachte man ver
an ihn und man nannte den Würfel Hermes und
κυβαΐζων [79]), und sagte, Hermes sey im Stein [8
Hermäen war Astragalenspiel eine Hauptsache [81]).
goreische Symbolik gab dem Hermes als dem wa
γος das Quadrat [82]). Es ist daher wohl keinem
terworfen, daß mit Bezug auf seine heilige Vier
die ursprünglich ihm ausschließend viereckige Säule
den ist, von der wenigstens gewiß die Heiligung

---

73) Buddha mit sieben Häuptern, den Mond zu Füße
Brust und in seiner offenen Hand das in vier kleinere Q
theilte Viereck. Creuzer 1, 579. 2. A. Taf. 23. Dem He
mes giebt die Vierzahl Plutarch Symp. 9, 3 p. 738 d.
stoph. Plut. 1126. 75) H. in Merc. 19. Plut. Sy
76) Macrob. Sat. 1, 19. 77) Plut. de Mus. 4.
14 p. 618 c. 79) Hesych. 80) Aristot. M
81) Plat. Lys. p. 206 e. 82) Plut. Sympos. p. 15

nicht ausgegangen war. Die Hermen behauptete Athen zuerst erfunden zu haben [83]). Die Köpfe der eigentlichen Hermen sind bärtig und vergeben nichts der Würde eines Hierokeryx; das etwas viereckte Gesicht war der heilige Typus des Hermes Logios [84]). Viereckt kam auch im figürlichen Gebrauch für das in seiner Art Vollkommne, nicht bloß das Geregelte, Gesetzmäßige, auf; vermuthlich sagte man, Herakles sey am vierten geboren weil er vor Allen ein *τετράγωνος* zu seyn schien. Daß in Pharä um einen Hermes in Hermengestalt auf dem Markt dreißig Steine umherstanden [85]), hatte vermuthlich auch auf den Zähler oder Rechner Hermes Bezug.

In der Odyssee will Odysseus den Freiern dienen mit Anlegen der Scheiter, Spalten des Holzes, mit Zerlegen, Braten und Weineinschenken; denn allerlei Arbeit (*δρηστοσύνη*) verstehe er durch Hermes, der aller Menschen Werken Reiz und Ansehn verleihe (15, 317—324) [85a]). Im Hymnus ist die Laute seine erste Erfindung und wie eine gute Vorbedeutung für ihn. Er findet eine Schildkröte, die er ausweidet und Schaafdärmen darüber zieht (24—51). Eine Laute, deren Boden aus einer Landschildkröte bestand, fand Dr. Hunt in Troas [86]). Die Arkadischen Wälder enthielten sehr große Schildkröten, Pausanias nennt besonders drei Berge welche Schildkröten zu Lyren so groß wie die aus Indischen, sagt er, lieferten (8, 23, 6. 34, 5. 17, 4.) Mit einer Schildkröte um die Lyra zu machen stellte den Hermes eine Statue in Argos dar (2, 19, 6.); eine Schildkröte von Marmor war im Tempel des Her-

83) Paus. 1, 24, 3. 4, 33, 4. 84) Damascius b. Phot. Bibl. 242 p. 336. 85) Paus. 7, 22, 2. 85a) Vermuthlich nur durch diese Stelle wurde ein Grammatiker veranlaßt, in Nachahmung der vielen Epigramme worin die verschiedensten Stände und Klassen die ihnen eigenthümlichsten Werkzeuge und Geräthschaften u. s. w. bei dem Aufgeben ihrer Thätigkeit und Lebensweise den einschlägigen Göttern weihen, auch die eines Kochs sorgfältig aufzuzählen als geweiht dem Hermes.

86) R. Walpole Memoirs rel. to Turkey p. 112.

mes Akakesios in Megalopolis allein übrig geblieben (8, 30, 3.). Die Laute selbst tritt im Hymnus Hermes dem Apollon ab, und wenn in zwei Erzstatuen auf dem Helikon beide Götter um die Laute stritten [87]), so war der Sinn, daß Apollon sie davon trage, sie diesem gehöre. Einzelne Bildwerke wo Hermes die Lante spielt, wie unter tanzenden Panen [88]), oder in Wandgemälden vor dem Bacchuskind, wie in einem in Ternites Sammlung und in einem der Herculanischen Alterthümer (2, 12), sind Ausnahmen und Freiheiten zum Zweck der besondern Darstellung. Wenn auf Münzen eine Lyra mit ihm verbunden ist [89]), so kann er als Erfinder des Instruments betrachtet werden. Alle verschiedene Arten dieß zusammenzusetzen laufen auf eine Hauptsache hinaus und es war eine Spielerei wenn man sagte, Hermes habe die Lyra, Apollon die Kithara erfunden, und dieß die schlechteste Erklärung die dafür gegeben werden konnte daß beide in Olympia einen gemeinsamen Altar hatten [90]). Eine zweite große Erfindung des Hermes ist im Hymnus die des Feuermachens und des Opferschlachtens (108—137). Mit den Musen und Apollon hatte er einen gemeinschaftlichen Tempel in Megalopolis [91]); die Künstler stellten eine Herme bei sich auf [92]), die Maler gesellten dem Hermes die Grazien bei [93]).

Hermes hat die Agonen und das Loos der Kämpfe, sagt Pindar (Ol. 6, 79) und daß mit ihm und Herakles Spartas Behörden das Loos der Agonen verwalten (N. 10, 32.) Enagonios ist daher ein sehr häufig vorkommender Name des Hermes, z. B. bei Simonides; bei Pindar giebt Enago-

87) Paus. 9, 30, 1. 88) Mon. d. Inst. 4, 34 Annali 18, 238. Eigenthümlich ist die daselbst Taf. 33 p. 228 edirte Trinkschale aus Vulci mit Hermes auf dem Boden der mit der Schildkrötlaute über die Wellen dahin schwebt, ohne Zusammenhang mit den Vorstellungen umher. 89) Mionnet Suppl. T. 4 p. 401 n. 267. 90) Paus. 5, 14, 6. 91) Paus. 8, 32, 1. 92) Babr. 30, 3. 119, 1. 93) Seneca de benef. 1, 3.

nios oder Agonios den Wettrennern Ehre (P. 2, 10. J. 1, 60.) In Olympia waren ganz nahe dem Eingang des Stadion zwei Altäre, der eine des Hermes Enagonios, der andere des *Καιρός*, des rechten Augenblicks oder der Gelegenheit, auf deren Benutzung es auch im Wagenrennen ankommt[94]). Jenem weiht in einer Fourmontschen Inschrift ein Atheniſcher Gymnasiarch eine Statue[95]). Hermes und Herakles als Aufseher des Gymnasion oder der Paläſtra finden wir noch bei Cicero (ad Att. 1, 10) und Synesius (Epist. 31) und nicht selten auf Lampen. In späterer Zeit deutete man den Hermes als Vorsteher der Geistesbildung (*λόγου*) im Gegensatz des Herakles als des Gottes der Stärke[96]). Allein auch im Gymnastischen, im Lauf, Discuswerfen, Ringen und Faustkampf, taugte Hermes zum Vorbilde durch seine Gelenkigkeit und Gewandtheit. Korinna sagt: *περὶ τεοῖς Ἑρμᾶς ποτ' Ἄρευα πουκτεύἵ.* Ich vermuthe daß der Hermes *Πολύγιος* der Trözener[97]), in naiver Verstärkung von *ἀμφίγυος*, was Sophokles von Kämpfern gebraucht (Tr. 514), nicht auf Gewandtheit überhaupt, sondern auf die gymnastische zu beziehen ist nach der Legende daß Herakles an dieser Statue seine Keule niedergelegt habe, d. i. nach dem Symbol dieser Keule, woraus dann wie aus allem Andern, eine Legende hervorgegangen ist wie sie den Griechlein gefielen. Philostratus nennt die Paläſtra Tochter des Hermes (Imag. 2, 32.). In Tanagra war die Legende daß Hermes als Ephebe mit dem Schabeisen voran (*πρόμαχος*) die Epheben zum Sieg über die Euböer geführt habe[98]), eine Aufmunterung der Epheben zur Tapferkeit. In Metapont hieß Hermes *Παιδοκόρος*, Knabenpfleger[99]). In Athen war zwischen dem Thor und dem Keramikos das Gymnasium des Hermes und schöne Hermen wa-

94) Paus. 5, 14, 7. 95) Böckh, Staatshaush. 2, 165.
96) Athen. 13 p. 561 d. Cornut. 16. 97) Paus. 2, 31, 13.
98) Paus. 9, 22, 2. 99) Hesych. Phavor.

ren in dem des Ptolemäos [100]. In dem zu Phigalia stand er im Mantel, doch endigend in das Viereckige [101]. Daß die Epheben einen Petasos trugen [102], geschah dem Hermes zu Ehren, wenn auch Kopfbedeckung im Allgemeinen zweckmäßig gefunden worden seyn mag. Ihm weihten die Epheben ihr Spielzeug [103], wie die Mädchen der Artemis. Ihr Fest waren die Hermäen, die in der Palästra gefeiert wurden, in Athen, nach Gesetzen welche Aeschines erwähnt (in Timarch.), in Salamis, in Teos [104], in Pellene [105], Pheneos [106], Syrakus [107] und gewiß an vielen andern Orten. Daß die Hermäen mit dem Gymnastischen auch manches Musische verbanden, zeigt sich hier und da. Mit Recht im Allgemeinen aber sagen von Hermes daß er klug durch Rede und Palästra die Bildung geschaffen habe, Horaz (Carm. 1, 10, 2) und Ovid (Fast. 5, 667.)

Die nachgewiesenen Eigenschaften des Götterboten, die Redegewandtheit und Erfindsamkeit, laufen im abstracten Begriff, so wie dieser mit ihm sich befaßte, in Verstand und Rede, Wissenschaft, *λόγος* zusammen. Auf diesen führt Platon im Kratylos zurück das *ἑρμηνεύειν*, den Botschafter, das *κλοπικὸν* (*ἐπίκλοπον* bei Hesiodus) und Täuschende in Reden und das Talent der Agora und gründet darauf eine bis zum Spott falsche Erklärung des Namens Hermes (p. 108 b.) Aehnlich ist dem Plutarch, dem Kornutos (16), Scholiasten [108] und Andern Hermes der Verstand *ὁ λόγος* und wie Damm im Lexikon, so nimmt diesen noch Guigniaut [109] als die Grundidee, den

100) Paus. 1, 2, 4. 17, 2. 101) Paus. 8, 39, 4.

102) Hesych. Unter den Petasos die Jugend bringen, wird gesagt von dem Hohenpriester Josias, der in Jerusalem Gymnasion und Ephebeion gründete. Buch der Makkab. 2, 4, 12. Ruhnk. Bibl. cr. 2, 1 p. 82.

103) Leonid. Tar. Anthol. Pal. 6, 309. 104) C. J. Gr. 108. 3087. 105) Schol. Pind. Ol. 7, 156. 106) Paus. 8, 14, 7. 107) Schol. in Plat. Lysin. 108) Jl. 2, 104. 1, 38.

109) De Mercurii mythol. 1835.

Ausgangspunkt der Entwicklung an und leitet alle fünf Mercure des Cicero aus λόγος, Geisteskraft und Rede ab, wie Cousin die Athene aus der Idee der Weisheit (μῆτις). Er ist Gott der Wissenschaften und Künste geworden [110]), so daß die Menschen zwischen ihm und der Tyche in ihrer Wahl sich theilen, wie Galenus sagt (Admon. 5. 2) und Martianus Capella ihn mit der Philologie vermält, die so allgemein genommen wird daß alle Mercuriales viri darin begriffen sind. Der Verstand trat an die Stelle des Zaubers, Hermes einte sich mit Athene in Statuen vor dem Tempel des Apollon Ismenios, welche Vortempelgötter genannt wurden [111]). So gesellt sich Hermes auch zur Athene als Beschützerin der Helden, des Herakles insbesondre, in vielen Vasengemälden, wie ihm als Boten und Führer Iris sich anschließt in manchen die das Parisurtheil darstellen. Zu den Chariten aber stellten ihn die Alten, wie Plutarch sagt, als ob am meisten die Rede das Gefällige und Freundliche erfodre [112]). Mnemosyne ward ihm zu Theil, wie der Hymnus erkennt (430), die zwar auch der Musen Mutter genannt wird; Poesie aber und Musik und Wahrsagung, über die Loose hinaus, als Sache der Begeisterung, blieben ihm versagt. Der nicht aus dem Volk noch der Poesie, sondern von Gelehrten ausgegangne Beiname λόγιος, als den ihn der Redner verehrte [113]), bezeichnet ihn von dieser Seite, oder λόγου προφήτης im Orphischen Hymnus (27, 4.) Es konnte nicht fehlen daß wenigstens seit Platons Zeiten die Aehnlichkeit des Hermes Logios mit dem Aegyptischen Theut Vielen bekannt wurde, die nach herrschendem Vorurtheil Identität war. Daher die Legende der Pheneaten daß ihr Hermes

110) Philostr. V. A. 5, 15. 111) Paus. 9, 10, 2.

112) De recta aud. rat. 13. 113) Brunck Anal. 3, 278, 600 vgl. Jacobs. Ein ursprünglich wohl allgemeinerer Gebrauch die Zungen des Opferthiers auszuschneiden (Odyss. 3, 332. Aristoph. Pac. 1062), wurde auf Hermes bezogen Athen. 1 p. 16 b. Schol. Apollon. 1, 517. Schol. Odyss. l. c.

nach dem an Argos begangenen Mord nach Aegypten geflohen sey und dort Schrift und Gesetze erfunden habe [114]. Die Trözenier waren hinsichtlich ihres Oros weniger kühn zu erdichten gewesen: da fiel es dem Pausanias ein ihn für Aegyptisch zu erklären, ohne eine Ahndung von dem wahren Sinn und Zusammenhang der alten Landesgenealogie. Apollodor läßt den Hermes noch als Kind (zu Musik, Palästra und Geometrie) auch die Schrift erfinden [115], was früher Sache des Prometheus oder Palamedes war, nun aber von dem Aegyptischen Theut [116] auf ihn übergetragen ist, welcher bei Cicero in die Reihe der Griechischen Mercure aufgenommen ist (N. D. 3, 22.)

Außerdem mußte dem Hermes der ganzen Natur seines Wesens nach auch der Handel und Wandel zufallen. Was Plinius schreibt, zu kaufen und zu verkaufen habe Liber Pater eingeführt (7, 67), kann nur etwa von einer Gegend hergenommen seyn wo die von Viehzucht und Weinbau lebenden Periöken nebenbei Handel trieben. Die Eöen und Stesichoros nennen den Arabos Sohn des Hermes, als einen Stamm der viele edle Producte ausführte. Die Römer gaben dem Hermes in einer Zeit wo der Handel noch mehr für sie war als alles Geistige, den Namen Mercurius [117], und als solchen stellt er sich dar im Prologus des Amphitruo. In Aegina wurde er neben Poseidon gestellt und bei Aegina, wo die Schildkrötenmünzen so sehr alt sind, muß man sich fragen, ob dieß Münzzeichen nicht als ein Attribut des Handelsgotts wegen seiner berühmten Erfindung der Laute aufgekommen seyn möchte [118]. Hermes ist Handelsmann [119], *διέμποροσ, κερδέμποροσ, πα-*

---

114) Cic. N. D. 3, 22. 115) Fragm. p. 399 aus Schol. Odyss. 23, 198. 116) Plat. Phileb. p. 18 b. Phaedr. p. 274 d. 117) Preller Röm. Mythol. S. 597. 118) Auch der Name der Schildkrötenmünzen Peloponnesische Münzen, Poll. 9, 74. Hesych. *χελώνη*, ist vielleicht von dem vorzugsweise Peloponnesischen Product ausgegangen, nicht vom Peloponnesischen Handel, obgleich auch Achaja und Aegium solche *χελώνας* hatten. Eckh. D. N. 2, 228. 235. 119) Hesych. *ἐμπολαῖος ὁ κερδῷος Ἑρμῆς*. Aristoph. Plut. 1155. Ach. 816.

λιγκάπηλος [120]. Der Handelsmann bedarf vor Andern der Schenkwirthe, daher Hermes deren Patron ist [121], wie die Heiligen Pandolphus und Julianus der unsrigen: besonders aber der Straßen, daher Hermes Ὅδιος, Ὁδαῖος, Vialis, Ἐνόδιος, Εἰνόδιος, welcher zürnt wenn Einer dem Wandrer das Nothwendigste verweigert [122]. Den Handels- und Geschäftsverkehr geht auch ἀγοραῖος an, keineswegs die Volksversammlung, wenn es mit ἐμπολαῖος verbunden oder aus den Umständen sich ergiebt [123]: denn sehr oft bezieht das Wort sich lediglich auf den Ort, wie in θεοὶ ἀγοραῖοι [124].

Eine Reliquie aus dem höchsten, noch weglosen Alterthum ist die Sitte an bestimmten Punkten oder auf unbekannten Wegen, wie Suidas hinzusetzt, Steine zusammenzulegen, die dem Wanderer anzeigten daß er sich nicht von einer bestimmten Richtung ab in das Weite verloren habe und man nannte solche Steinhaufen Hermäa (von Ἑρμῆς, nicht von ἕρμα), auch ἕρμακες [125], große Hermesse. Der Vorübergehende legte im Gefühl der Dankbarkeit für die allen einsamen Wandrern des Wegs, die in weiten unbewohnten Strichen sich als eine unsichtbare Genossenschaft empfinden, wie man an den seltnen Brunnen in öden Flußebenen Kleinasiens an manchen kleinen

---

120) Plut. 1156. 121) Plut. 1120. 122) Theocr. 25, 4.
123) Z. B. wenn Plutarch Sympos. 3, 6 p. 654 e den geschäftigen Tag seit der Dämmerung durch die Athene Ergane und den Hermes Agoräos bezeichnet, während Dionysos Lysios, Terpsichore und Thalia dem Abend gehören. In dieser Beziehung war auch wohl in Athen an der Pforte der Agora jene Statue des Hermes Agoräos von Rath und Volk gemacht Ol. 74, 2 oder 4. Philoch. ap. Harpocr. Hesych. s. v. Paus. 1, 15, 1. 124) So in Pharä und Sikyon Paus. 7, 22, 3. 2, 9, 7, in Sparta, wo der Agoräos das Dionysoskind hielt, Paus. 3, 11, 8, in Theben, wo er mit Apollon von Pindar geweiht hieß, Paus. 9, 17, 1. In einer Inschrift fand den Hermes Agoräos L. Roß in Sikinos, Reisen auf den Griech. Inseln 1, 154; einen jugendlichen Priester desselben nennt eine in Karien, C. J. Gr. 2770. 125) Hesych. Ael. H. A. 14, 24.

Stiftungen zu vermuthen geneigt ist, seinen Stein hinzu, und dieß dauerte, wie ein Scholiast der Odyssee sagt (16, 471), bis jetzt fort [126]. Das männigliche Hinzulegen finden wir auch bei den Mongolen in Bezug auf Haufen von Steinen, Sand, Erde oder Holz, die auf jeder beträchtlicheren Anhöhe aufgeworfen wurden, damit die dahin Gelangten ihr Gebet verrichteten. Nach Strabon waren viele solcher Hermäen in Pisatis [127]. Pausanias erwähnt eines auf der Grenze von Messenien und Megalopolis, nach der Despöna benannt und dabei eine Stele woran Hermes (*ὅδιος*) gebildet war, (8, 34, 6. 35, 1), und so mögen manche eine über die ursprüngliche Bestimmung hinausgehende Bedeutung für den Ort durch ihre Lage erhalten haben, wie z. B. der schon erwähnte Hermeshügel (*Ἕρμαιος λόφος*) der Odyssee „über der Stadt.“

Ganz verschieden von den Hermäen und nicht von ihnen abstammend sind die viereckten Pfeiler mit Phallus und Kopf, die weltbekannten Hermen. Diese, nicht jene kann man etwa die ältesten Darstellungen des Hermes nennen, diese, nicht jene konnten an Scheidewegen stehen [128], einfach oder dreiköpfig, „wie die Wege lehrend und durch Unterschrift zeigend, wohin der Weg führe“, wie einer schon zu des Pisistratiden Hipparchs

126) Dasselbe auch Cornut. 16 p. 73. Eustathius p. 1809, 32 stellt sich irrigerweise vor daß diese „Wegzeichen“ bestimmte Entfernungen wie Milliarien oder Stadien absteckten. Auch über diesen Gebrauch eine gelehrte Legende Etym. M. *Ἑρμαῖον* p. 376. 127) 8 p. 343. Auch 17 p. 818 erwähnt er Hermäen am Wege. 128) Theophr. 17 (*περὶ δεισιδαιμονίας*) *καὶ τῶν λιπαρῶν λίθων τῶν ἐν ταῖς τριόδοις παριὼν ἐκ τῆς ληκύθου ἔλαιον καταχεῖν*, wo *τριόδοις* von Casaubon für das falsche *περιόδοις* gesetzt ist. Wenn man aber den von ihm angeführten Sibyllinischen Vers: *χἂν παρόδοισι λίθων συγχώματα ταῦτα σέβεσθε* vergleicht, so wird man vielleicht *παρόδοις* vorziehen, und an dem Beiwort *λιπαρῶν* nicht anstoßen, da *σέβεσθε* andeutet daß die Hermäen, nachdem sie längst nicht mehr ihrer ursprünglichen Bestimmung dienten, als etwas Alterthümliches von den Frommen geehrt wurden durch Begießen mit Oel.

Zeit in Attika errichtet wurde [129]. Herodot leitet die Hermen von den Pelasgern her (2, 51) und damit übereinstimmend Pausanias von Athen (1, 24, 3. 4, 33, 4), das auch als hermenreich bekannt genug ist durch die Verstümmelung der Hermen vor dem Sicilischen Krieg [130] und durch den Namen eines Striches der Stadt οἱ Ἑρμαῖ [130a]. Sonst bemerkt Pausanias auch daß diese Form den Arkadern vorzüglich gefallen habe bei einem viereckten Zeus in Tegea (8, 48, 4), so wie er sechs Götter der Art in einem Peribolos in Mantinea nennt (8, 31, 4.) Ein unvergleichlicher Gedanke war es daß der edle Pisistratide Hipparchos in der Mitte der Straßen von den Demen nach der Stadt Hermen setzte, damit die in ihren Geschäften und zu den Sammtfesten nach der Stadt ziehende Menge allgemein wissen könnte, wie viel des zum Theil beträchtlichen Wegs sie zurückgelegt habe, und etwa Halt machen und die Sprüche wieder ansehen möchte, die er an vielen in vermuthlich immer gleichmäßig geformten Distichen ihnen zurief. Von einem wurde der Hexameter in einer Fourmontschen Inschrift gerettet und von Böckh erkannt und die Pentameter von zweien im Platonischen Hipparch darauf bezogen: μνῆμα τόδ' Ἱππάρχου στεῖχε δίκαια φρονῶν und μὴ φίλον ἐξαπάτα [131]. E. Curtius bemerkt daß daran die Sitte sich anschloß in Palästen und Häusern Hermen mit Gnomen und Räthseln zu schmücken, wie im C. J. 3 n. 6922 [132]. Auch ohne die Bestimmung für die

---

129) Harpocr. Etym. M. Suid. s. v. nach einem Zusatz im Cod. Medic. im Demos Ankyle Philoch. fr. ed. Siebelis p. 46, und einer wird in Nonakris erwähnt, Lycophr. 679. 130) Thucyd. 6, 27 εἰσὶ δὲ κατὰ τὸ ἐπιχώριον, ἡ τετράγωνος ἐργασία, πολλοὶ καὶ ἐν ἰδίοις προθύροις καὶ ἐν ἱεροῖς. Zur Sache s. Göller zu der Stelle.

130a) Harpocr. s. v. 131) C. J. n. 12. Dieß die Ἱππάρχειοι καλούμενοι Harpocr. Phot. Suid. Ἑρμαῖ. 132) Wegbau bei den Griechen S. 43, wo er auch von andern die Wege angehenden Göttern spricht. Auch von einer wenigstens der Hermen der Hermenstraße wird ein Hexameter in alter Schrift über den Undank von Harpokration ange-

erwähnten oder andre besondre Zwecke waren die Hermen äußerst häufig und an den verschiedensten Punkten aufgestellt, auf Plätzen, wie besonders die Agora (Note 124), an Straßen, Gränzen [133]), besonders bei der Thüre des Hauses, στροφαῖοι genannt vom Angel [134]), und vor dem Thor, wie in Athen die neun Archonten einen Hermes bei den Thoren errichteten, Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι [135]), und am Eingang zur Burg Hermes προπύλαιος stand [136]), bei Brunnen, an dem Thalamos, ἐπιθαλαμίτης in Euböa [137]), in den Vorrathskammern [138]), auch auf Gräbern, in den Gymnasien und der Paläſtra. Wenn auch in oder auf, bei einem Hermäon eine Herme aufgestellt war, wie in einem Epigramm der Anthologie, so ist dieß eine Vermischung und zufällig.

Dem Gott der guten Führung, dem Hermes Hodios oder Hegemonios kam es zu daß auch die Loose, da doch Alles, Alles unter einem Gott stand, von ihm abhiengen [139]), wie schon die Würfel der Thrieen, und Hermesloos hieß das zuerst aus der Urne gezogene, vermuthlich das beste [140]), und bei Fleischaustheilung das erste Stück [141]). Daher die Ausdrücke εὐερμεῖν, εὐερμία, δυσερμία. Ein Fund hat Aehnlichkeit mit dem Glück im Loosen und so ward auch dieser ein Hermes genannt oder ein Hermäon [142]). Aeschylus sagt Ἑρμῆς εὐλόγως

---

führt (Ἑρμαῖ.) Die Araber gruben ihre ältesten Sprüche in die Felsen der Wüste ein. 133) Wie zwischen den Tegeaten und den Lakedämoniern, Paus. 2, 38, 7. 3, 1, 1. 134) Aristoph. Plut. 1153. ἐπὶ τῆς αὐλῆς oder πρὸ τῶν θυρῶν, Athen. 10 p. 437 b. Ael. V. H. 2,41.

135) E. Curtius Wegebau bei den Griechen S. 82. 136) Paus. 1, 22, 8. Im Thor von Megalopolis Paus. 4, 33, 4. 137) Hesych. 138) Callim. in Dian. 68. 139) Aristoph. Pac. 365.

140) Phot. Hesych. Ἑρμοῦ κλῆρος, Suid. κλῆρος Ἑρμοῦ Eustath. Jl. p. 675, 53, die den Gebrauch nicht richtig zu fassen scheinen.

141) Poll. 6, 55. Auch Ἑρμοῦ ψῆφος beim Stimmenabgeben.

142) Hesych. ἕρμαιον, εὕρημα ἢ κέρδος. Eustath. Jl. p. 999, 11 ἕρμαιον λέγεται τὸ κατὰ τύχην εὑρηθὲν ἀγαθόν. Sprichwort σῦκον ἐφ' Ἑρμῇ, ἤγουν ἕρμαιον καὶ εὕρημα ἐκκείμενον ἐπ' ὠφελείᾳ τοῦ εὐτυχοῦντος.

συνήγαγεν (Sept. 490), nennt die edlen Metalle *ἑρμαίαν δαιμόνων τίσιν* (Eumen. 934) und den zum Wiederfinden des Verlornen helfenden Hermes *μαστήριος* (Suppl. 887.) Der Zufall des ersten Begegnens galt dem Wandrer als Vorbedeutung, Orakel des Hermes [143]), und so gaben andre Zufälligkeiten durch ihn Vorzeichen ab. Das Sprichwort *κοινὸς Ἑρμῆς* bezog sich wohl ursprünglich auf den Fund, den Einer wie der Andre auf dem Wege machen kann [144]), wurde dann aber auch verschieden gedeutet [145]). In dem Glück des Augenblicks liegt auch der Grund daß die Fischer den Hermes anriefen. Ihm weihen sie das Geräth wenn sie das Geschäft aufgeben nach Epigrammen des Philippos und zwei Andern [146]).

Im Handel ist auch viel Lug und Betrug. Verrufen sind

---

143) Paus. 7, 27, 2. 144) Cornut. 16. 145) Diogen. 5, 38 als *κοινὰ τὰ φώρια*, Hesych. u. A. *ἐπὶ τῶν κοινῇ τι εὑρισκόντων*, wie *κοινὸν ἕρμαιον*. Ein bekannter Gebrauch wird fälschlich eingemischt Suid. Phot. Etym. M. p. 376 et Gudian.: *ἕρμαιον ἀπροσδόκητον κέρδος, ἀπὸ τῶν ἐν ταῖς ὁδοῖς τιθεμένων ἀπαρχῶν, ἃς οἱ ὁδοιπόροι κατεσθίουσιν.* Eine schalkhafte Anwendung von dem Sprichwort macht die Aesopische Fabel der Wanderer. Auf einen besonderen eignen Gedanken wendet es Porphyrius an in Ptolemaei Harmon. in Wallisii Op. mathem. 3, 190. 146) Brunck. Anal. 2, 217, 22. 494, 6. 3, 176, 128. In einem des Leonidas von Tarent 1, 221, 1 werden Fangwerkzeuge des Fischers, des Vogelstellers und Pfeile und Hasenwerfer zusammen geweiht. Sonderbar ist ein Vasengemälde bei Millin Gal. mythol. 125, 446, Poseidon der einen Fisch hält, Herakles der eine mächtige Angel aussetzt, und Hermes der das Kerykeion so hinhält als ob er auch Fische fangen wollte. Aus Epicharmos ist dafür eine Erklärung schwerlich abzuleiten. In einem andern, erst unlängst durch die entdeckte falsche Restauration hergestellten Bilde „reicht Mercur, indem er sich eiligst entfernt, einen Fisch gegen Neptun, als wenn er ihn dem rechtmäßigen Eigenthümer geraubt hätte", wie D. Michaelis zeigt in den Annalen des Römischen Instituts 1859 p. 77—81. Dieß möchte allegorisch auf den Seehandel mit Salzfischen gehn, der das Meer zu entvölkern drohe. In Pharä war dem Hermes ein Wasser geheiligt aus dem die Fische nicht herausgenommen werden durften. Pausan. 7, 22, 2.

die Phönikischen Trugkünste in der Odyssee (14, 288), Phönikische Lüge war sprichwörtlich, und die Kretischen sind wohl auch durch die Handelsleute berühmt geworden. Nicht bloß gegenseitiger Vortheil im Tauschhandel ist Sache des Hermes, sondern auch der zweideutigste Profit, so daß Profit und geschickte Unehrlichkeit in eins laufen in dem Namen Kerdoos. Denn *κέρδος*, wovon Hermes so heißt, bedeutet zuerst List, Schlauheit, Gewandtheit [147]), so daß der Name des Fuchses *κερδὼ* ist, nicht aber zunächst Gewinn, Vortheil. Darum vorzüglich ist das Beiwort listig (*δόλιος*) von Hermes seit Hesiodos so besonders häufig, während der rechtliche redliche Hermes (*δίκαιος*) vielleicht nur in einem einzigen Epigramm vorkommt [148]). Ein Hermes Dolios war bei Pellene an der Straße aufgestellt, Dolios genannt, wie Pausanias sagt, aber bereit die Gebote der Menschen zu vollbringen (7, 27, 1). Diesem haben nach Kornutos Manche einen Altar gesetzt (16) und wahrscheinlich war der Monath Psydreus der Kerkyräer von einem Hermes des Namens Lügner benamt [149]). In einer Fabel des Babrios fährt er eine Ladung von Lügen und Ränken, welche die Araber ihm abnahmen (37.) Sprichwörtlich war etwas nicht einmal dem Hermes, wenn er es sagte, zu glauben [150]). Hermes Dolios ist überall dabei wo eine List glücklich ausgeführt wird, wie von Odysseus im Philoktet (133), von Euripides in des Aristophanes Thesmophoriazusen (1202), und wird in unzähligen Mythen zum Ausrichter gebraucht.

---

147) Jl. 25, 709 *κέρδεα εἰδώς*, 23, 515 *κέρδεσιν, οὔτι τάχει παραφθάμενος Μενέλαον*, Od. 13, 298 *ἐγὼ δ' ἐν πᾶσι θεοῖς κλέομαι μήτι τε καὶ κέρδεσιν*, 23, 217 *κακὰ κέρδεα βουλεύειν*. Die Form *Κερδῷος* wie *πατρῷος, μαντῷος, ἀστρῷος, ἀρκτῷος, ἀνδρῷος*. Ein Name *Κέρδων*, Cerdo. 148) Spicil. Epigramm. Gr. im Rhein. Mus. 1841 1, 213 n. 23. 149) Diesen *μεὶς ψυδρεὺς* und seine Bedeutung kennen wir durch W. Vischer Epigr. und archäol. Beitr. aus Griechenland Basel 1855 S. 8, wo auch *δόλιος* und *ψιθυριστὴς* bei Demosth. in Neaer. §. 39 verglichen ist. 150) Strab. 2 p. 104.

Das eigentliche Feld listiger Streiche ist das der Dieberei, die in Sparta den Knaben eingeübt wurde. Gegen Fremde oder ausser der Genossenschaft Stehende, gegen die unterdrückende Klasse, gegen den Feind geübt, war das Entwenden, Vervortheilen, Ueberlisten nichts Böses. Den Griechen lag die Wahrheit an sich so wenig am Herzen, daß selbst Orestes bei Sophokles sagt, keine Rede wobei Gewinn sey, scheine ihm schlecht (El. 62.) Der trügliche und diebische Hermes ist etwas mehr als das Bild einer in der Gesellschaft unter andern auch nicht zu übersehenden Erscheinung, aus welchem nachtheilige Folgerungen zu ziehen Maß und gesunder Sinn das Volk hinlänglich abgehalten hätte: aber er sagte nur zu sehr dem Geiste des gewandten, beweglichen, verschlagnen Volks zu. Nach den Versen aus der Phoronis nannte der Vater diesen Gott Hermeias Eriunios, wobei dieß fromme Beiwort arg umgedeutet wird, weil er alle Götter und Menschen übertraf κέρδεσι κλεπτοσύνῃσί τε τεχνιέσσαις. Aber wie dieß im Allgemeinen auch sey, die Diebe und Beutelschneider wollten auch wenigstens ihren Schutzgott haben und unter den Göttern war keiner der dazu eher sich heranziehen ließ als Hermes. Hipponax nennt ihn Freund der Diebe (φωρῶν ἑταῖρος), der Rhesos ihren Herrn (φηλητῶν ἄναξ 217), im Syleus des Euripides hatte er eine Diebsrolle (fr. 2.) Aehnlich ist die Laverna der Römer [150a]). Die Samier feierten sogar dem Hermes Charidotes, der auch in dem kleinen Homerischen Hymnus auf Hermes vorkommt, wie sonst Dionysos genannt wird, ein Fest an dem zu entwenden erlaubt (das Gestohlne hier χάρις, der Segen) war, was die Legende damit einleitete daß die Samier einst nach dem Orakel nach Mykale auswandernd zehn Jahre von Seeräuberei gelebt und dann ihre Feinde besiegt hätten [151]),

---

150a) Hor. Epist. 1, 16, 60. 151) Plut. Qu. Gr. 55 p. 303 d. Diese Legende ist nicht zu verwechseln mit der Sage daß die Samier von den Ephesiern besiegt zehn Jahre in der Insel wohnten, die daher den

also zur Erinnerung an das schöne Leben der Freibeuterei. Schon in der Ilias, wo Hermes den Priamos zu Achilleus geleitet (24, 335), sieht Horaz in der schönen Ode auf Mercur nur auf die Täuschung der Atriden und der friedlichen Wachen (1, 10, 13.)

In dem Homerischen Hymnus, der durchaus in ironischem oder komischem (wenig verstandnem) Ton gehalten ist, besteht der Kern darin daß die Mehrung der Heerde die Hauptbestimmung und das listige Stehlen die größte Kunst des Hermes sey. Der neugeborne Gott will sich auch so eine Ehre erwerben wie Apollon, und zwar will er reich und heerdenreich werden (167—173) und nimmt den Fund der Schildkröte, wie er vor die Schwelle der Höhle tritt, zum guten Wahrzeichen. Nachdem er mit Apollon wegen des Diebstahls der Kühe, auf seinen Vorschlag, vor Zeus gekommen ist, lügt er diesem so herzhaft vor daß er laut lachen muß, so wie Apollon lächelte als das Kind vorher ihm in anderm Tone vorlog. Zeus gebeut ihnen sich zu vertragen und dem Hermes zu zeigen wo die Kühe versteckt seyen, welcher denn folgen muß. Noch einmal gewinnt er, indem er die Bande aus Lygos, in die Apollon seine zurückerhaltnen Kühe gefesselt hat, fallen und in die Erde wachsen läßt und schon nach einem neuen Versteck ausschaut. Doch spielt er zugleich den Apollon zu besänftigen die Laute, die diesem so wohl gefällt daß ein Tausch der Laute, deren edle Bestimmung im Leben der Menschen dichterisch ausführlich geschildert wird, für die fünfzig Kühe zu Stande kommt (437.) Hermes nimmt, während Apollon das Plektron rührt und schönen Gesang anstimmt, erfreut von ihm die Geisel an um Kuhhirt zu werden (497.) Auch vorher sind im Vorbeigehn Hermes der Schaafhirt und der herrliche Sohn der Leto gegeneinandergestellt (314.) So befreundete sich mit

---

Namen Samothrake erhielt, und dann die Ephesier wieder vertrieben, bei Paus. 7, 4, 3.

dem Sohn der Mäas gar sehr Apollon und Kronion gab seinen Segen dazu (574). Jener aber geht mit allen Sterblichen und Unsterblichen, hilft zwar wenig (*παῦρα μὲν οὖν ὀνίνησι*, statt ein wahrer *Ἐριούνιος*, Vielhelfer, wie 3. 28. 145 zu seyn [152])), betrügt aber ohn' Unterschied durch die dunkle Nacht hin der sterblichen Menschen Geschlechter. In diesem unvergleichlichen Schluß wirft der Humor die Maske ab, der Heerdenmehrer wird zuletzt nicht mehr begrüßt, sondern der üblichen Schlußformel: *καὶ σὺ μὲν οὕτω χαῖρε Διὸς καὶ Μαιάδος υἱέ*, geht allein das Trügerische voraus. Hatte ja doch Hermes seiner Mutter, die über seinen ersten Diebstahl sehr erschrocken und redlich um ihn besorgt war und ihn schalt, geantwortet, er wolle reich werden, er vermöge der Hauptmann der Diebe zu seyn, er wolle es noch ganz anders treiben und alle Schätze des Pythischen Tempels stehlen (175), und bei seines Vaters Haupt dem Apollon (278) und dem Zeus selbst falsch geschworen (384) und Apollon ihm gesagt, das werde sein Amt von Zeus seyn Herrscher der nächtlichen Diebe zu heißen (291.) Die Namen die vorher unter den hergebrachten, üblicherweise beibehaltnen, hier bedeutungslosen Ehrentiteln und als doppelter Auslegung fähige oder als Scheltworte sich unter andern und im Zusammenhang verloren oder versteckten, als *πολύτροπος, αἱμυλομήτης, ληϊστήρ* (13), *νυκτὸς ὀπωπητήρ* (15), die besonders geschickt mit andern gemischt sind, *φηλητὴς Διὸς παῖς* (214), *ἠπεροπευτής, δολοφραδής* (282), *κλεψίφρων* (413), *μηχανιώτης, πονεύμενος* (436), *φηλητής* (446), erhalten dadurch schließlich ihre rechte hier geltende Bedeutung.

Ich bin hierbei von der Ueberzeugung ausgegangen daß V. 574—580 den Schluß des ursprünglichen Hymnus aus-

---

152) Eben so ist der andre geheiligte Titel, Akaketa, herumgedreht, indem das Verbum *ἀκαχεῖν* für Bestehlen der Ochsen- und Schaafhirten, wenn Hermes Fleisch brauche, gebildet wird 286. So wird 529 der Stab zu einem bloßen Zaubermittel des Betrugs und Gewinns umgewandelt.

machten, der nur bis 506 reichte, und die dazwischen liegenden als fremdes Werk auszuschließen sind. Der Urheber der Fortsetzung, die übrigens in Geist und Ton mit dem dem Hermes nicht günstigen Hymnus übereinstimmt, und vermuthlich das Ende eines andern im Wesentlichen übereinstimmenden Hymnus war, muß auf das poetische Gesetz oder die epische Einheit und Abrundung kein Augenmerk gehabt haben, wie auch in alten Zeiten nicht selten geschehn ist; sondern ihm muß es schöner und wesentlicher geschienen haben den Hymnus in mythologischer Hinsicht zu vervollständigen. Daher hat er die Entwendung der Kitharis und des Bogens die als ein schöner Streich des Hermes auch bekannt war, wenigstens in Erinnerung gebracht indem er den Apollon den Hermes, der nun einmal von Zeus das Amt habe die Sachen aus einer Hand in die andre zu bringen (*ἐπαμοίβια ἔργα θέσθαι* 516), wie er sich höflich ausdrückt, sich schwören läßt, das Stehlen zu unterlassen, worauf dieser schwört dem reichen Haus in Pytho nicht zu nahen. Darauf schenkt ihm Apollon als Zeichen oder Pfand der herzlichsten Vereinigung den Stab des Wohlstandes und Reichthums, der ihn schützen und alle Wege der Worte und Werke, der guten, wie ironisch zugesetzt ist, ihm sichern werde. Die Wahrsagung, wonach er frage, könne er nicht haben, etwa die Thrieen, von denen er selbst, als er noch bei den Kühen gewesen, die Wahrsagung gelernt habe, wolle er ihm geben [153]. Dem fügt er, wie triumphirend, spöttische Worte hinzu über dieß Orakel des Hermes und nur Pharä ist bekannt wo man auf besondre Art Orakel von diesem einholte [154], besonders aber über den eigentlichen Beruf des Hermes als Hirt und als Dieb: dieß habe, du der Mäas Sohn, und Kühe, Pferde und Maulthiere, Löwen und Eber, Hunde und Geisen, so viel die weite Erde nährt, und über alle Schaafe

153) Die Thrieen haben durch die Steinchen oder Loose eine Beziehung zu Hermes. 154) Paus. 7, 22, 2.

gebiete der hohe Hermes und allein er sey ein vollkommner Bote zum Hades, der ihm (mit derbem Spott), obgleich er keine Schätze verschließt (wie Pytho), kein geringes Ehrengeschenk geben wird. Die Entwendung der Kitharis des Apollon, die vermuthlich in einem andern Hymnus die Spitze ausmachte, ist hier nach der des Köchers, selbst ohne ausgeführt zu seyn, eine matte Wiederholung und der Mangel einer Einleitung und Vorbereitung ist so auffallend, daß ein Andrer den schlechten Uebergang 506—512 einschieben zu müssen glaubte, in den er die Gelegenheit wahrnahm die zum Hermes doch auch gehörige Syrinx kurzweg unterzubringen. Wie der ächte Hymnus der Laute die Ochsen- und Kuhheerden entgegenstellt (491—94), so läßt dieser andre seinen Apollon stolz seine Orakelgewalt (wobei es charakteristisch für den Geist des Dichters ist, wie so profan er den Apollon von seinen Orakeln sprechen läßt, im Wesentlichen übereinstimmend mit Versen der Eöen) gegenüberstellen der Ehre Stiere zu hüten und wären es alle Thiere, auch die dem Hirtengott fremdesten, die er ihm aber nicht mißgönnen würde und höhnisch zwischen die dem Hermes eigenen einschiebt, so wie dem traurigen Rang ein vollendeter Bote des Hades zu seyn [155]). Apollodor der auch im Vorhergehen-

155) In Ansehung dieser Kritik stimme ich mit Schneidewin in den Anm. zum H. auf Hermes in seinem Philologus 3, 692—700 überein, obgleich wir uns in den Motiven nicht begegnen. Fr. Francke, der in seiner Ausgabe 1828 nur 507—512 verwirft und von dem Uebrigen sagt: in quibus etsi sunt, quae velles a poeta accuratius magisque perspicue narrata esse, nihil tamen ille narravit, cujus non idonea possit caussa et ratio cogitari, hat, gleich manchen Andern, sich nur um das was, nicht um das wie und wo, um das Stoffliche und Rationelle, nicht um die Poetik bekümmert, die scharf bestimmt und fein in die antiken Dichtwerke genialisch eingeflößt und theoretisch aus ihnen von moderner Wissenschaft noch nicht im ganzen Zusammenhang ihrer Entwicklung hervorgezogen ist. Auf das Gerede von Stuhr die Religionssysteme der Hellenen über Hermes und insbesondre S. 308. 317 f. über den Hymnus auf ihn will ich verweisen als auf eines der stärksten Beispiele,

den in Nebenumständen abweicht, hat in Ansehung des angehängten Theils den Zusammenhang etwas anders gestellt. Nachdem Hermes sich zum Ersatz der Kitharis die Syrinx gemacht hat, will Apollon auch diese haben und giebt ihm den goldnen Stab, den er selbst als Rinderhirt gebraucht hatte. Da aber jener für die Syrinx nicht bloß diesen, sondern auch die Mantik obenein zu haben begehrte, so wird er die Wahrsagerei durch Steinchen oder Loose gelehrt und Zeus macht ihn zu seinem und der unterirdischen Götter Herold (3, 10, 2.)

In dem ursprünglichen ächten Hymnus ist der Dichter zu gewiß, seine scherzhafte Darstelluug, die übrigens bis auf die Stelle wo das Kind sich aus dem Arm des Apollon los macht und den Schluß sehr gehalten ist, könne nur als solche verstanden werden, daß er hier und da ein zur Zeit bekanntes Beiwort das zu seinem Heerdengott und Dieb nicht paßt, wie *πυληδόκος* 15, *τριπέτηλος*, *ἀκήριος* 530, unbekümmert einmischt. Er stellt durch den Streit beider Götter nicht bloß ihre Eigenschaften und Unähnlichkeiten ins Licht, wozu Streit und Vertrag, zumal wenn dem Verstand und der Laune die Mythen unterzogen werden, die beste Form hergeben, sondern mit Behagen als Aöde den Stand der freien Bildung mit dem des Erwerbs durch Viehzucht und Handel, die Kitharis mit dem gemeinen Leben in Gegensatz. Klug auf seinen Vortheil bedacht weiß auch Apollon zu sprechen (457—62.) Die Composition gehört zu den bedeutendsten und ist höchst ergötzlich, und mit hundert feinen Nebenzügen ausgeführt.

Andre, die den Hermes von der geistigen Seite faßten, setzten dem Hymnus eine neue Erfindung entgegen, daß nemlich Hermes und Apollon um die Laute stritten. Daß der die Laute erfand, sie auch gleich spielte, ist so natürlich daß auch der Hymnus diesen Umstand nicht übergeht, und daß der wel-

---

selbst in diesem Buch, wie weit unter uns das Phantasiren ohne Kenntniß und Studium der gegebenen verwickeltesten Stoffe gekommen war.

cher ihr Meister ist, sie auch erfunden habe, hat viele Analogieen für sich. Demnach sehn wir an einer ziemlich alten Kylix beide Götter im Streit um die Laute, um die sie sich reißen [156]), und dieß stellten auch zwei Erzstatuen des Apollon und des Hermes auf dem Helikon dar [157]). Matt ist nur in Bezug auf einen gemeinschaftlichen Altar beider Götter in Olympia die Vermittlung, daß Hermes die Kitharis und Apollon die Lyra erfunden habe [158]).

Wie sehr aber die Dichtung von den gestohlnen Kühen des Apollon gefiel, sehn wir daran daß auch Alkäos sie in einer Ode besang [159]), die Horaz in der seinigen auf Mercur benutzt (1, 10). Statt der Losmachung der Kühe von den Lygosbanden ließ Alkäos den ertappten Kleinen sich selbst übertreffen dadurch daß er dem Apollon, der ihn eben ausschilt, den Köcher von der Schulter stiehlt. Leicht hatten es die Späteren ihn auch dem Poseidon seinen Dreizack, dem Ares das Schwert aus der Scheide, dem Hephästos die Zange, der Aphrodite den Gürtel, dem Zeus das Scepter stehlen zu lassen, wie wir bei Lucian lesen, u. dgl. mehr.

23. Demeter (1, 385—392.)

Demeter ist, während Hera zur Himmelskönigin geworden, ihrem Beruf auf und unter der Erde so treu geblieben, daß sie in dem Homerischen Olymp nicht einmal so viel wie etwa Poseidon erscheint. Dagegen hat sie sich hinsichtlich des religiösen Gehalts zu einer der bedeutendsten Gottheiten erhoben und es giebt dieß beides in der mythologischen Entwicklung den stärksten Gegensatz ab.

1) Demeter als Feld- und Saatgöttin. Triptolemos.

Die mütterliche Erde wird von Opfern, Gebeten und Festen, die sich allermeist an den Namen Demeter knüpfen, in

156) Mon. d. Inst. archeol. 1 tav. 9, 1. 157) Paus. 9, 30, 1.
158) Paus. 5, 14, 6. 159) Paus. 7, 20, 2.

allen merklichsten Erscheinungen ihres Wirkens das ganze Jahr hindurch gefeiert. Die Eintheilung des Jahrs nach dem Klima des Landes ist dabei wohl im Auge zu behalten [1]. In Athen wurden ihr Voraceropfer *προηρόσια* dargebracht [2]. Plutarch nennt daher eine Demeter Proerosia neben dem Zeus Ombrios und dem Poseidon Phytalmios [3]. Nicht anders säeten die Menschen als nachdem sie die Demeter angerufen hatten [4]. In Rhodos werden wegen des Zupflügens oder Zueggens der Saat *ἐπισκάφια* genannt [5]. Im Frühling opferten sie in Athen der grünen Demeter, Chloe, *εὔχλοος*, die einen Tempel am Eingang der Burg hatte, am sechsten Thargelion, mit Lustigkeit und Freude im Anblick der üppig sprossenden Saat [6]. Kyzikos, Olbia, vermuthlich auch andre Ionische Städte hatten einen Monat *Καλαμαιών* und ein Fest der Halme, *Καλάμαια*. In Sparta hieß ein Opfer vor dem Einsammeln der Früchte *προλόγια* [7]. Haloa feierte Athen, Stadt und Land sehr ansehnlich der Demeter Haloïs, auch *Εὐαλωσία* [8], von der Tenne worauf das Getraide durch Stiere austreten zu lassen sie gelehrt hat [9] und wo sie die Körner aufschüttet, *σωρῖτις*, *πολύσωρος*. Das große Erndtefest (*συγκομιστήρια*), eines der größesten in der alten Zeit überhaupt, die Thalysia begeht in der Ilias Oeneus mit Hekatomben an die verschiedenen Götter (9, 534), wann Demeter die Frucht und die Spreu im Hauche des Windes gesondert hat (5, 500); ein Fest der Erstlinge, das in Kos, wenn nicht Theokrit den Namen frei, als archaistisch gebraucht, der Haloas gefeiert wurde

---

1) K. O. Müller Eleusinien §. 29. Preller Demeter S. 116—118.

2) Hesych. Phot. *πρὸ τοῦ ἀρότου.* Bekk. Anecd. p. 294, insbesondre in Eleusis (Eurip. Suppl. 28), wohin diese *προηρόσια* auch in dem Sinne daß dort vor Allen und für Alle geopfert worden sey, bezogen worden sind. 3) Conviv. sept. sap. p. 158 e. 4) Epict. 3, 21, 12. 5) Hesych. 6) Cornut. 28. Hesych. *χλοία*, wo *χλόεια* zu schreiben ist. Corsini F. A. 2, 377. 7) Hesych. wie *προτρυγαῖοι θεοί.* 8) Hesych. 9) Callim. in Cer. 21.

(7, 3. 155) und wovon in Böotien der Monat Θειλούθιος den Namen hatte.

Beiwörter der Demeter vom Getraide entlehnt sind rothfüßig, φοινικόπεζα [10]), von den unten gerötheten Halmen, wie Thetis silberfüßig heißt, Eos bei der Sappho goldbeschuht; ἀζησία, die austrocknende [11]), so daß man sagte: Ἀμαία τὴν Ἀζησίαν μετῆλθεν, die Erndterin — wie sie in Trözen hieß — kommt nach der Dörre an [12]). Sie ist ferner Ἐρισύβη, bei den Gorgoniern am Hermos [13]), von dem rothen Anlauf der Aehren durch Mehlthau, wie Apollon ἐρυθίβιος, und darauf ist auch ein Fest zu beziehen, Grab des Ereuthion [14]), von ἐρευθής, indem dieß Begraben des Rothmanns dem Feste der Robigalia entsprach, die man zur Abwehr dieser Gefahr für die Frucht feierte. Ulo und Julo ist die Demeter der Garben, καλλίουλος [15]), ἀμαλλοφόρος, wie δρεπανοφόρος. In Heraklea wurde zu Demeter Παμπανώ gebetet, der allreifenden [16]), die auch καῦστις genannt wird, der σταχυηφόρος, dann ἐπόγμιος, den Schwaden beim Mähen der Frucht vorstehend. Beiwörter wie ὡρηφόρος, ἀγλαόκαρπος im Homerischen Hymnus (54), πολύκαρπος, εὔκαρπος, πυροφόρος, εὔπυρος, φιλόπυρος, καρπόποιος, καρποφόρος, in einer Parischen Inschrift, βιόδωρος, φερέσβιος, φερέζωος, ζωοδότειρα, βωτιάνειρα, πολύβοια, πολυβότειρα, πολύφορβος, πολυφόρβη, ὀμπνία, Πλούτου μήτηρ Ὀλυμπία im Attischen Skolion, Δήμητρος κόρα μελίβοια bei Lasos und ähnliche preisen dankbar ihre Wohlthat. Im Attischen Phlya hatte sie unter verwandten Göttern einen Altar als Ἀνησιδώρα [17]), eine Δωρίς (Etym. M.) oder ἀγλαόδωρος. Unter dem Namen

10) Pind. Ol. 6, 94, Ceres rubicunda' bei Virgil. 11) Hesych. Bekk. Anecd. p. 348. 12) Zenob. 4, 20. 13) Etym. Gud.' wo die Farbe ὤχρα genannt ist. 14) Wie zu schreiben ist Hesych. v. Ἐδρυθυαίνιος. 15) Athen. 14 p. 619 d. e.

16) Hesych. s. v. πέπανος, πέπων, καρπῶν πεπάνσεις Aristot. de mundo 6, 16. 17) Paus. 1, 31, 2. Als besondre Personification sahen wir eine Anesidora S 285.

Pandora wird auch der Erde geopfert [18]. Polemon erwähnte eine Statue der Demeter Σιτώ, Brodgöttin in Syrakus, mit einer Ἱμαλίς, Fülle, also eine Eigenschaft der Demeter, wie an einem Böotischen Ort in ähnlicher Art ein Megalartos und ein Megalomazos zu ihrer Seite standen [19]. Herodian nennt ein Fest Ἀρτοφόρια [20]. Anesidora ist von ἀνιέναι, dem Treiben der Frucht, γαῖα σπέρμ' ἀνίει, gebildet, wie Anios in Delos und der Jasios der Odyssee. Von ihnen entspringt Plutos in der Theogonie (969), und bei der Πλουτοδότειρα wird geschworen [21]. Wie Himalis und Megalomazos, so ist eine Göttin Εὐβοσία, da Demeter εὐβοσίαν giebt [22], ausser ihr hingestellt [23], so der Εὐετηρία, die der Römischen Abundantia nachgebildet scheint, neben denen der Kore und Pluton auf dem Korinthischen Isthmus ein Tempel von einem Römer errichtet [24]. In Delos hieß ein Fest Μεγαλάρτια, woran man den Thesmophoren (der Demeter und Kore) gewisse große Kuchen in Procession trug [25].

Vom Feld ist für Demeter vorzugsweise der Schmuck hergenommen, der ihre zahllosen Bilder unterscheidet. Selbst die von Eleusis nach Cambridge geschleppte erhabene Halbfigur der kolossalen Göttin aus den Zeiten des Phidias trägt auf dem Haupt einen hohen Korb (der Körner) mit Zierrathen aus Aehren, Blüthen und Blättern frei zusammengesetzt, den Kalathos womit der Hymnus des Kallimachos beginnt und der an einer Townleyschen Kolossalstatue im Brittischen Museum, auf Münzen und sonst so häufig vorkommt. Aehren und Mohn in ihren Händen war das Gewöhnliche [26], wofür auch ein Füllhorn eintritt [27]. In ländlichen Idolen hat sie viele Brüste [28].

---

18) Aristoph. Av. 970. Hesych. Phot. Philoch. ap. Harpocr. v. ἐπίβοιον. 19) Athen. 3 p. 109 a. 10 p. 416 b. 20) Cramer. Anecd. Gr. Oxon. 3, 277. 21) Lucian. D. meretr. 7. Orph. H. 30. 22) Steph. B. Ἀζανοί. 23) C. J. 3, 3858. 24) C. J. 1104. 25) Athen. 3 p. 109 f. 26) Theocr. 7, 157. Callim. in Cer. 45. 27) Neumann num. 2, 204. 28) Annali d. J. archeol. 7, 43 s.

Das Pflügen verleiht Demeter in der Person des Triptolemos, des Dreimalumwenders[29]. Das dreimalige Pflügen lehrt auch Hesiodus (ἔργ. 450. 462) und Theophrast berührt öfters dieselben drei Zeiten[30], die tertiatio des Varro und Columella. Triptolemos von Eleusis drückt also die vollständige, geregelte Bestellung des Ackers aus, keineswegs aber Dreibrache oder die Dreifelderwirthschaft. Ohne Zweifel war Triptolemos zuerst als ein Dämon der Demeter gedacht, so wie wir ihn auch später aufgefaßt sehen, z. B. wenn er unter den sechs Götterpaaren am vorderen Fries des Parthenon zu der Demeter gesellt ist, so wie er vor ihrem Tempel in Enna neben ihr aufgestellt war[31], oder wenn er nach Pausanias in Eleusis einen Tempel hatte (1, 38, 6) und in Athen eine Statue in dem der Demeter und Kore (1, 14, 1.) Auch die Genealogieen die ihn als den Ackerbau Sohn des Okeanos und der Erde nennen, wie Pherekydes und Musäos, oder des Regens, der Hyona[32], halten die göttliche Natur fest. Nach dem Hang aber symbolische Wesen in historische Personen zu verwandeln, die dann wieder Göttern nah oder gleich gestellt werden, ist Triptolemos schon im Homerischen Hymnus ein Bewohner von Eleusis, er wird dann Sohn des Eleusis und der Chthonia genannt und anstatt des Demophoon von der Göttin gepflegt, oder ist Sohn des Keleos, nach Chörilos des Raros d. i. des Rarischen Feldes, wo er zuerst pflügte und wo auch seine Tenne und sein Altar war[33], und einer Tochter

---

wie eines auch auf einer Münze von Myra neben dem Frevel des Erysichthon angebracht ist. 29) Von πολεῖν (ἀναπολίζειν), ἄρουρα oder νειὸς τρίπολος Jl. 18, 541. 483. Odyss. 5, 127, worin ein Grammatiker Anspielung auf den Namen Triptolemos sieht. In der Zusammensetzung ist das Wort durch π verstärkt wie Νεοπτόλεμος, womit Τριπτόλεμος sonst nichts gemein hat, da ihm Krieg, selbst in seiner späteren Stellung unter den Herren von Eleusis fremd ist. 30) Hist. plant. und de signis pluviarum cet. 4, 6. 31) Cic. Verr. 4, 2, 49. 32) Hiona, Mythogr. Vat. 2, 96. 33) Paus. 1, 14, 2. 38, 6.

des Amphiktyon. Er auch weiht den Herakles und die Dioskuren ein [34]). In Argos hieß er Sohn des Hierophanten Trochilos, mit Bezug auf seine schnelle Sämannsfahrt durch die Welt. Diese hatte Sophokles in seiner Tragödie Triptolemos in einem geographischen Gegenstück zu den Irren der Io im Prometheus verherrlicht. Der Glaube daß die Wohlthat des Pflugs durch das Dahinkommen der Göttin von Eleusis ausgehe, ist in dem Ortsnamen selbst ausgedrückt, und das alte und nicht auszulöschende stolze Heimathsgefühl der Athener hinsichtlich ihres Urackerbaus nebst der hohen Blüthe des Diensts von Eleusis sind Ursache gewesen daß der Name Triptolemos mit der Anerkennung jenes großen Verdienstes um die andern Staaten und selbst im Widerspruch gegen die Priorität des Geschenks der Demeter sich weithin in deren Sagen verbreitete, wie in Argos, in Achaja bei Paträ, in Arkadien, auf Dulichion, in Sicilien. Als die letzte prangende Blüthe dieser im freudigen Selbstgefühl gewurzelten Sage ist es anzusehn daß des Triptolemos Sendung sich fast ähnlich wie des Dionysos Eroberungszug ausdehnte und daß sie und sein Wagen für die sinnbildliche Malerei den fruchtbarsten Stoff, wie in einer früheren Periode die Geburt der Athena, und in einer manigfaltigeren und anmuthigeren Weise als diese, abgegeben hat. Drei Gebote gab Triptolemos, die Eltern ehren, die Götter mit Früchten verehren, Thiere nicht verletzen (vielleicht nur die Ackerstiere, wie Buzyges vorschrieb), wie drei Rhetren in Sparta, drei Büßer in der alten Unterwelt waren, Demonassa drei Gesetze gab. Eben so hiengen in Athen die ungeschriebenen Gesetze, unter denen eines auch Vater und Mutter zu ehren gebot [35]), und die Flüche [36]) mit dem Dienste der agrarischen Athena zusammen. Kein Wunder daher wenn die Poesie den Triptolemos auch unter die Todten-

34) Xen. Hellen. 6, 3, 6. 35) Demosth. c. Neaer. p. 1326, 20. 36) Valck. Schweigh. ad Herod. 7, 231.

richter setzt, in Platons Apologie (p. 41 a), der im Gorgias die drei bekannten allein anführt (p. 523 e.)

Eine Nachahmung des Triptolemos bei anderer Art des Ackerbaus ist Dysaules, so geschrieben statt Δισαύλης, wie schon Schwenck bemerkt hat, Zweimalfurcher, in Keleä bei Phlius, als Bruder des Keleos von Eleusis [37]), welchen die Orphiker Vater des Eubuleus und Triptolemos nennen [38]) oder neben diese und Eumolpos stellen als die Autochthonen von Eleusis [39]). Eine andre Nachbildung ist der Τρισαύλης welcher in Pheneos die Demeter aufnimmt [40]), wie bei Apollodor Triptolemos in Eleusis. Diese Aufnahme, womit die Stiftung der Orgien zusammenfällt, wird auch dem Dysaules von Eleusis zugeschrieben, dem Autochthonen [41]). Dieser wird auch in dem neuen großen Pindarischen Fragment unter den Autochthonen die es aufzählt, als Stifter der geheimen Orgien von Eleusis genannt, wo für Δίσαυλον das offenbar verschriebene bekanntere Wort δίαυλον in der Handschrift steht [42]).

Nebst dem Getraide verlieh Demeter auch andre ländliche Früchte und Gaben. Dem Phytalos im Demos Lakiadä, der sie wie in Argos Pelasgos, in Aegialea Plemnäos, in sein Haus aufnahm, gab sie den Feigenbaum [43]) — sonst eine Zucht des Dionysos — und als solche hat sie eine Doro neben sich nach dem Volkslied Δωροῖ συκοπέδιλε bei Aristophanes (Equ.

---

37) Paus. 2, 14, 2. 5. 38) Paus. 1, 14, 2. 39) Clem. Protr. p. 17 Pott. 40) Paus. 8, 15, 1. 41) Harpocr.

42) Schneidewin irrt sehr im Philologus 1, 429—432, indem er einen Diaulos, bezüglich auf die Rennbahn, wie der Dolichos des Hymnus, der auch Sohn des Triptolemos genannt wird, annimmt. War ein solcher unter den Autochthonen von Eleusis genannt, so konnte er nicht vor allen andern und nicht als Stifter der Weihen von Pindar gesetzt werden. Pindar neigte sich den Orphischen Neuerungen sehr zu. Die Orphiker hatten bei dem Disaules den Gedanken daß ein dreimaliges Umpflügen des Ackers nicht der ursprüngliche Gebrauch gewesen, sondern ein einfacherer vorausgegangen seyn müsse. 43) Pausan. 1, 37, 2.

526); anderwärts schenkte sie den Oelbaum, dessen Frucht nicht weniger ein Hauptnahrungsmittel war, und weil sie Gras und Laub giebt, hatte sie an Orten besondrer Schaaf- und Ziegenzucht, wie an dem Megarischen Hafen Nisäa, den Tempel als *Μαλοφόρος*[44]), was auf eine Karische Demeter zurückzuführen nicht nöthig ist. Auf Münzen von Pegä im Megarischen sieht man neben Demeter einen Schaafbock. Daher das Gebet im Hymnus des Kallimachos zur Kalathosprocession: *φέρβε βόας, φέρε μᾶλα, φέρε στάχυν, οἶσε θερισμόν, φέρβε καὶ εἰράναν* (137.) Insbesondre verdankte ihr Sikyon (Mekone) den Mohn, Pheneos die Hülsenfrüchte[45]).

Als nach der Politik des Theodosius Heere von Mönchen auch in Syrien mit heiliger Wuth Alles zerstörten was den Heiden heilig war, schreibt Libanius in der an den Kaiser gerichteten Rede, daß sich die Massen gleich Gießbächen durch die Lande ergießen und mit den Heiligthümern sie selbst verwüsten, denn mit ihnen sterbe das Leben ab; die Tempel seyen der Anfang der Niederlassungen, in ihnen die Hoffnungen der Landbauer für Mann, Weib und Kind, für Ochsen und das besäete und bepflanzte Land; das seines Tempels beraubte Feld verliere mit den Hoffnungen auch den Eifer der Bebauer; denn vergeblich glaubten sie zu arbeiten wenn sie der ihre Arbeiten zum Ziel führenden Götter beraubt seyen (2, 167 R.)

2) Die Entführung der Tochter (1, 392—400.)

Die Entführung der Persephone, angedeutet in der Ilias, ausgesprochen in der Theogonie (906), ist der mythische Mittelpunkt des bedeutendsten Demeterdienstes. Kein andrer Mythus hat in so vielfacher Entwicklung, so allgemein verbreitet, so reich an wohlthuenden, theils leicht faßlichen, theils tief eingehenden Vorstellungen und Beziehungen das Leben des Griechischen Alterthums durchdrungen als dieser. Ein Beweis da-

---

44) Paus. 1, 44, 4. 45) Paus. 1, 37, 3. 8, 15, 1.

für unter andern ist die schwer übersehbare Fülle von Münzen aus allen Griechischen Landen, die ihn auf verschiedene Weise andeuten. Daß schon Archilochos mit einem Hymnus auf Demeter in einem Agon gesiegt habe, mag ein Autoschediasma seyn. In dem des Pamphoos für Eleusis pflückte Persephone nach Pausanias (9, 31, 6), was aus einem andern Umstand aus demselben, auch bei Pausanias, hervorgeht „nicht Violen, sondern Narcissen, als Aides sie täuschte und raubte", nicht Violen etwa (oder andre Blumen), um die Bedeutung der Narcisse hervorzuheben, wenn nicht Pausanias diese Worte mit Rücksicht auf andre Dichter oder Sagen hinzusetzte. Der Homerische Hymnus zeichnet unter vielen andern Blumen wiederholt geflissentlich die Narcisse aus, nach welcher Kore die Hand reicht als sie ergriffen wird (6—16. 426—29) — wo in der Erzählung der Kore selbst gewiß nicht zufällig die Narcisse zuletzt und unmittelbar mit der Oeffnung der Erde und dem Hervorbrechen des Polydegmon in Verbindung gesetzt ist — und versteckt absichtlich unter die prachtvolle, nicht schwülstig zu nennende Schilderung die eigentliche Bedeutung des Wortes und nennt sie bedeutsam ein Erzeugniß zum Trug. Die Bedeutung ist Betäubung, von der Wirkung der Blume, Erstarrung wie im Uebergang zum Todtenreich. Diese Bedeutung derselben liegt auch der Sage vom Thespischen schönen gefühllosen Jüngling zu Grunde. Die Narcisse, in Kreta Damatrion genannt [1]), diente auch zur Bekränzung der zwo Göttinnen [2]), bei Euphorion auch der Erinnyen als Hadesbewohnerinnen, wie bei den Rhodiern Persephone und Hekate mit Asphodelos gekränzt wurden [3]). Uebrigens sind im Hymnus die Gespielinnen der Göttinnen des Okeanos Töchter (5. 418—24), nach der Beziehung der Pflanze zum Wasser. Die Symbolik verschlingt sich, Kore selbst pflückt die Blumen, die sie bedeutet,

1) Hesych. 2) Soph. Oed. Col. 681. 3) Suid. Bekk. Anecd. 1, 455. In Hermione κοσμοσάνδαλον Paus. 2, 35, 4.

darunter die Narcisse oder das Untergehn alles Blühens und Treibens, die Okeaniden, von denen es ausgeht, sind zugegen bei dem Absterben. Mit dem Hinabfahren der Kore trifft die herbstliche Aussaat zusammen, und ihre Wiederkehr begleiten Frühlingsblumen. So wird oft der natürliche Zusammenhang in Wunder der Geschichte verwandelt, dem Doppelsinn und dem Widerspruch Raum gegeben, der Bezug auf Natur und Jahr gelockert. Die Poesie gab, um die sinnbildliche Andeutung auszuschließen, der Jungfrau namenlose Gespielinnen im Reihentanz und dazu zwei Göttinnen, Athena und Artemis, die als jungfräuliche den Räuber verfolgen, bei Euripides (Hel. 1314), auch in Sicilien sie begleiten und in Megalopolis in ihrer Nähe aufgestellt waren [4]). Im Hymnus können sie den Okeaniden nur durch Interpolation angeschlossen seyn. Daß die Scene an den Okeanos versetzt wurde, war Folge davon daß Demeter und Kore Olympische Göttinnen geworden waren. Nachher gefiel oft eine Trias von Gespielinnen, Athene, Artemis und Aphrodite, die schon am Thron von Amyklä zusammengestellt waren, um mit den zwei andern Triaden der Mören und Horen den Hyakinthos und die Polyböa in den Himmel zu tragen. Es sind in ihnen nur poetische Figuren zu sehn, nicht die Einheit einer Idee zu suchen: vielmehr begünstigt bei Euripides Aphrodite den Hades, während Artemis und Athene ihn mit ihren Geschossen verfolgen, Aphrodite mit den Chariten und den Musen, welche Zeus der Demeter zur Umstimmung, an der Stelle einer Jambe oder Baubo, zuschickt: wie Euripides gewöhnlich die Mythen dichterisch schön behandelt und oft ausschmückt.

Anfang und Ende der Geschichte und die eigentlichen Zeitpunkte der Feste sind der Niedergang, *κάθοδος* der Tochter, zur herbstlichen Saatzeit, und der Aufgang, *ἄνοδος* im Früh-

4) Paus. 8, 31, 1. Der Orphische Argonautendichter trägt ungeschickt auf diese zwei auch den Betrug von der Narcisse über 1193.

ling, nachdem Demeter umhergeirrt ist, getrauert oder gezürnt hat. Im Hymnus ist die uralte auch bei den Indern und aus Tacitus bei den Germanen nachweisbare Dreitheilung des Jahrs[5]) befolgt (399. 446. 464), von denen die Tochter zwei mit der Mutter im Olymp, die dritte bei Hades zubringt, wie in Delphi Dionysos vier Wintermonate, Apollon die acht andern hatte. Die gegensätzlichen Zeitpunkte geben Anlaß zu Trauer und Fröhlichkeit, die daher von Anbeginn Hauptbestandtheile der Feier waren. Ausschweifende Wehklage und ausgelassene Lust und Muthwill sind in dieser Art von Festen so allgemein, die Heftigkeit der Aeusserungen dem Charakter der Massen so natürlich, daß man des Griechischen Cults wegen in der That nicht auf Wehgeheul und Jubel im Naturdienst der Astarte zurückzugehen braucht[6]), noch ihren Anfang erst in die Zeit des Hesiodus und der ältesten Lyriker setzen darf aus dem Grunde weil von ihnen in dem heroischen Epos keine Spuren vorkommen, dessen Götter von denen des ältesten Landvolks, Demeter und hier und da auch der rauschende, rasende Dionysos, ausgeschlossen waren. Diese Gefühlsergüsse, veranlaßt zuerst durch die Eindrücke der Jahreswechsel, bezogen sich aber keineswegs auf die Natur unmittelbar. Sondern so wie von ihr die Linosklage auf einen schönen Jüngling übergetragen wurde, so hat auch diese Tragödie der Natur mit ihrer freudvollen Auflösung sich ganz in die der menschenartigen Göttin und ihrer Tochter umgesetzt, da nur das Menschliche den tieferen Antheil zu erregen und festzuhalten im Stand ist. Nun wurden Gegenstand der Theilnahme Mutterliebe, Zorn und Schmerz einer Mutter wegen der ihr geraubten Tochter, ihre Freude des Wiederfindens und entsprechend die Zärtlichkeit einer

---

5) J. Grimm Gesch. der D. Sprache 2, 72—74. In der Odyssee 11, 192 ist zu den drei Horen, Frühling, Sommer, Winter die ὀπώρη hinzugesetzt, und so von Alkman. 6) K. O. Müller Griech. Litter. 1, 22. Vgl. Götterl. 1, 360.

Tochter die an ihrer Mutter hängt; und indem die mütterliche Erde sich in eine Mutter verwandelt hatte, erhielten Gefühl und Charakter einer Mutter ein hohes Vorbild, welches Hera Teleia nicht gab, und Schmerz und Freude erweiterten und stärkten die Brust. Auf mancherlei Weise, sagt Clemens, tragodirten die Frauen den Raub der Phersephatta, den Raub und die Trauer (Protr. 2.) Es läßt sich nicht bezweifeln daß unter den in Andacht und Einfalt das Fest der Demeter Begehenden im Allgemeinen Sympathie herrschte, bei Vielen gewiß so innig wie religiöse Geschichte sie überhaupt wecken kann, und nicht ohne Grund hat Benjamin Constant in seinem Buch über die Religion der Alten ein Kapitel über die Heiligkeit des Schmerzes aufgenommen. Die Innigkeit der Verehrenden verräth sich selbst in einzelnen Ausdrücken wie πάθη von dem Hinabgang der Persephone, indem Leiden ein frommes Wort ist für den Tod chthonischer Götter, des Dionysos und andrer, und in vielen zum Preise der blühenden Schönheit der Jungfrau. Manigfaltig sind die Bilder wodurch Poesie und Kunst den frohen Aufstieg der Tochter malen: mit weißen Rossen geht sie hervor bei Pindar (λεύκιππος, Ol. 6, 95), da die des Entführers schwarz sind. Mit dem halben Leib ist sie der Erde entstiegen auf einer Vase zu Neapel, wo Demeter, Hermes und Hekate sie umgeben, auf einer Münze von Lampsakos, wo sie Aehren in der Hand hält. Auch möchte eine bis zur Brust sichtbare Figur, wie sonst Gäa vorgestellt wird, welche Pausanias im Tempel der Demeter in Theben sah (9, 16, 3), nicht diese, wie er meint, sondern die Tochter bedeutet haben. In Athen ward wegen der ἄνοδος ein hochaltes feierliches Opfer προχαριστήρια genannt [7]).

---

7) So Lykurgos περὶ τῆς ἱερωσύνης bei Suid. v. προχαριστήρια, διὰ τὴν ἄνοδον τῆς θεοῦ, woraus sich ergiebt, daß bei Harpokration und Photius (wo ausserdem προσχαιρητήρια und γραφομένη für ἀγομένη falsch ist) für ὅτι δοκεῖ ἀπιέναι ἡ κόρη zu schreiben ist ἀνιέναι. Aus

Der mythische Hergang ist sehr einfach, die wenigen Motive und Momente sind an jedem Ort einheimischen Personen und nachbarlichen Oertlichkeiten lebendig eingepflanzt und wiederholen sich in allem Wesentlichen übereinstimmend in leichtfaßlichen Variationen. Eine blumenreiche Trift und Persephone hat dort Blumen gepflückt [8]), eine Erdschlucht oder tiefe Höhle in der Nähe eines Demetertempels war der Weg welchen Hades mit seiner Braut in die Tiefe genommen hatte, die Pforte des Hades. So bei Eleusis bei dem wilden Feigenbaum [9]), bei Kolonos [10]), bei Hermione, Asine [11]), Pheneos [12]), bei Philippi in Makedonien [13]), bei Kyzikos [14]), in Nysa in Karien, wo ausser dem Plutonion ein Tempel des Hades und der Kore war [15]), bei Enna [16]), während der Niedergang (*καταγωγή*) bei Syrakus (wo das Fest Koreia) an der Quelle Kyane statt fand [17]). Demeter kommt an und ruht aus auf dem kummervollen Stein, *ἀγέλαστος πέτρα*, in Eleusis [18]) (wo neben ihm der Brunnen der schönen Reigen, *τὸ καλλίχορον φρέαρ*, nach einer veränderten, von der ächten Etymologie abgefallenen Bedeutung, wo die Eleusierinnen zuerst auf sie sangen) [19]), auf dem sie nach ihrer Tochter ruft, *πέτρα ἀνακληθρίς*, in Megara [20]). Pamphoos [21]) und der Homeri-

---

Suidas und Bekk. Anecd. p. 295, wo *προσχαριστήρια* falsch ist, sehn wir daß unter demselben Namen auch der Athena (Skiras) *ὑπὲρ τῶν φυομένων καρπῶν* geopfert wurde. 8) In Hipponium, wo ihr Cult nicht gewesen seyn muß, war eine so schöne Trift daß man sagte, Kora sey von Sicilien herüber gekommen um Blumen zu pflücken, so daß nun alle Kränze zu den Festen der Stadt hier gewunden seyn mußten. Strab. 6 p. 256. a. 9) Paus. 1, 38, 5. Orph. H. 18, 15.

10) Schol. Soph. Oed. Col. 1590. 11) Paus. 2, 36, 7.

12) Conon. 15. 13) Appian. B. civ. 1, 105. 14) Propert. 3, 22, 4. 15) Strab. 14 p. 649. 16) Cic. Verr. 4, 3, 4. Diod. 5, 3. 17) Diod. 5, 4. Ovid. Metam. 5, 385—438.

18) Zenob. 1, 7. 19) Paus. 1, 38, 6. 20) Etym. M. 96, 29. 21) Paus. 1, 39, 1.

sche Hymnus (99) nennen einen andern Brunnen, an der Straße nach Megara (φρέαρ ἄνθιον, παρθένιον). Auch ein Quellfest der Demeter bei den Lakonen ἐπικρήνια, bei Hesychius, hatte wahrscheinlich eine ähnliche Bedeutung. Einwohner des Orts verrathen der Göttin daß der Raub begangen worden, wie die Hermioner [22], in Argos Chrysanthis [23], die Pheneaten [24], in Paros Kabarnos [25]. Pelasgos oder Mysios in Argos, nehmen sie in ihrem Haus auf, wie Kadmos in Theben [26], Keleos in Eleusis oder Triptolemos, in einem andern Attischen Demos Phytalos, in Pheneos unter dem Kyllene Trisaules und Damithales [27], in Kos Eurypylos und Klytia [28].

In Kleinasien und Sicilien hat das Fest der entführten Tochter, wie es scheint, neue Wendungen genommen und den Charakter im Ganzen und in wesentlichen Gebräuchen die Art und Gestalt vielfach geändert; wie z. B. in Syrakus, wo es zehn Tage dauerte, der auf die Thrakerin Jambe zurückgeführte Act dadurch ersetzt wurde, daß die Zusammentreffenden den Gebrauch des Zotenreissens übten [29]. Viel läßt sich schließen aus dem Namen Götterhochzeit, wonach die Verbindung der Kore mit dem Pluton in aller Heiterkeit den Mittelpunkt ausgemacht zu haben scheint. Theogamia und Anthesphoria wurden in Sicilien, dem Land um welches Demeter und Hephästos gestritten hatten [30], gefeiert [31]. Auf Münzen von Nysa in Karien steht θεογάμια οἰκουμενικά. Der dritte Tag nach der Hochzeit wurde Anakalypteria genannt, von den so benannten Geschenken, welche die junge Frau, die unverhüllt zum erstenmal an der Mahlzeit der Verwandten und

---

22) Apollod. 1, 5, 1. 23) Paus. 1, 14, 2. 24) Conon. l. c. 25) Steph. B. Πάρος. 26) Paus. 9, 16, 3.
27) Paus. 8, 15, 1. 28) Schol. Theocr. 7, 5. 29) Diod. 5, 4 κατὰ τὰς πρὸς ἀλλήλους ὁμιλίας. 30) Schol. Theocr. 1, 65.
31) Poll. 1, 37.

Gäste Theil nahm, worauf Aeschylus im Agamemnon anspielt (1138), von ihnen erhielt [32]). Dem zu Folge läßt Pindar Zeus der Kore ganz Sicilien schenken [33]) und Euphorion Theben [34]), so wie Akragas sich rühmte von Zeus der Kore zu oder an den Anakalypterien geschenkt zu seyn [35]). So ist Kyzikos, wo das Fest Pherephattia hieß [36]), und nach Appian eine schwarze Kuh geopfert wurde, wo auch Mysterien waren, ihr Brautgeschenk, *ἐμπροίκιον* [37]). Auf den Münzen von mindestens fünfzehn kleinasiatischen Städten ist die Entführung der Kore [38]), nicht minder häufig der Kopf der Demeter. Auf Münzen von Kyzikos und andern ist Kore Soteira genannt, wie auch in Athen [39]). In Sparta hatte sie einen Tempel [40]) und die Arkader verehrten sie, wie Pausanias bemerkt indem er von dem der Großen Göttinnen Demeter und Kore in Megalopolis spricht (8, 31, 1.)

Seit dem Homerischen Hymnus auf Demeter (47. 211. 492) finden wir nicht selten die Form *Δηώ*, gebildet um die große *Δᾶ, Δῆ* persönlich und traulich, bei der Gewöhnlichkeit der so gebildeten Namen, näher zu rücken [41]), der ohne fühlbaren Unterschied mit Demeter vertauscht wird [42]).

---

32) J. Bekk. Anecd. p. 200. 390. Bachmanni Anecd. 1, 88. Hesych. Suid. 33) N. 1, 13. Diod. 5, 2. Plut. Timol. 8.

34) Schol. Eurip. Phoen. 688. 35) Schol. Pind. Ol. 2, 16.

36) Plut. Lucull. p. 497. Porphyr. de abst. 1, 25. 37) Appian. B. Mithrid. 75. Auch *ὀπτήριον* wird dafür gesagt und *ἐπαύλιον*. Hesych. Mit Unrecht aber ist aus Appian geschlossen worden daß auch ein Tag des Festes Anakalypteria genannt worden sey. 38) Marquardt Cyzicus 1836 S. 122. 39) Aristoph. Ran. 381. Aristot. Rhet. 3, 18 *τελετῆς τῶν τῆς Σωτείρας ἱερῶν*. Im Demos Korydalos *Σωτείρας Κόρης ἱερόν*, Ammon. v. *κόρυδος*. 40) Paus. 3, 13, 3.

41) Den Grammatikern welche die Deo von *δήω, εὑρίσκω* oder von *δαίω* als *καίω* oder als *κόπτω* ableiten (Etym. M. v. *δήετο, Δηώ, δήω*, Eustath Il. 9, 418. Odyss. 11, 114, *ἀπὸ τῆς συμφορᾶς* Clem. adv. gent. p. 38), also den Namen einen besondern Bezug auf einen Act im Mythus geben, folgen noch P. Knight Symbol. langu. §. 36 und J. H.

3. Hades und Persephone als Unterweltsgötter. Zeus Chthonios und Demeter.

Ausdrucksvolle Zunamen des Todesgotts sind Zagreus, Erzjäger, wiewohl der Dichter der Alkmäonis, der diesen zuerst nennt, ihn zugleich als Gatten der Gäa d. i. als Pluton faßt, und Admetos, wiewohl dieser nur in einer aus dem Gott abgeleiteten mythischen Person bekannt ist. Im Hymnus auf Demeter heißt er Vielaufnehmer, Polydegmon (17. 430) und Vielgebieter (31), der dunkelgelockte Beherrscher der Todten (347), *παγκοίτης*, der Alle bettet, bei Sophokles, der Leichenaufnehmer im unendlichen Tartaros bei Aeschylus, der ihn auch den jägerischen, den gastreichen Zeus der Abgeschiednen nennt [1]), und den völkerführenden Hades, daher auch als Name *᾿Αγεσίλαος*, *᾿Αγησίλας* [2]). Als euphemistisch wird das

---

Voß zum Hymnus. Nach ihnen soll sie die Auffinderin der Tochter seyn und Eleusis eigenthümlich und mystisch. Im Hymnus aber geht der *πότνια Δηώ* 47 kurz vorher *μαιομένη* 44, das Gegentheil vom finden. Wäre dieß aber trotzdem die Bedeutung, so würde der Beiname, eben so wie andre von besondrer Bedeutung nur an bezüglicher Stelle gebraucht seyn. Cornutus 28 p. 157. Osann stellt dem *εὑρίσκειν* eine andre Ableitung seiner Art voran. Die Schreibung *ΔΗΙΩ*, welche Schow Chart. papyra p. 82 anführt, ist falsch. 42) Sophokles Antig. 1108, Euripides Suppl. 290. Hel. 1343, Aristophanes Plut. 515, Antiphanes (*ἁγνῆς παρθένου Δηοῦς Κορῆς*), ein Orakel bei Pausanias 8, 42, 4, Theokrit, Kallimachos, Lykophron, Nikander, Dioskorides und viele Spätere. Im Hymnus erklärte G. Hermann p. CI s. seiner Ausgabe *Δηὼ* für ein Merkmal der Interpolation da der Name nicht vor Apollonius vorzukommen scheine.

1) Suppl. 138 *τὸν ζάγριον τὸν πολυξενώτατον Ζῆνα τῶν κεκμηκότων*. Rhein. Mus. 1858 13, 193 f. Im Sisyphos machte Aeschylus scherzhaft zwei Dämonen:

. . *Ζαγρεῖ τε νῦν με καὶ Πολυξένῳ*
χαίρειν·

Wie hier zwei Eigenschaften personificirt sind, so Ariste und Kalliste im Bezirk der Artemis in Athen. Paus. 1, 29, 2. 2) Aeschyl. fragm. Callim. Lav. 130. C. J. Gr. 2599. Hesych. was Nikander in *῾Ηγεσίπλουτος* umbeugt, wo nicht zu emendiren, da *῾Ηγεσιλάου* nicht rein

Orphische Eubuleus erklärt [3]), was ohne Zweifel im Sinne frommer Ergebung verstanden wurde. Bei den Dichtern ist Hades der Tod, wie z. B. *πόντιος*, in der See bei Aeschylus, wie Dionysos für Wein, oder das Grab, wie Hades für Todtenreich gesagt wird. Nicht immer aber wird für diese Bedeutung der eigentliche Name gebraucht, sondern auch der für die andre Seite des Gottes bestimmte, Pluton, gesetzt. So heißt in einem Epigramm das Grab ein Tempel des Pluteus und der Persephone [4]). Sophokles spielt auf die Vereinigung beider Eigenschaften in derselben Person an: *μέλας Ἅιδης στεναγμοῖς καὶ γόοις πλουτίζεται* [5]). Pluton, sagt Pausanias, hat einen Schlüssel, womit er den Hades zuschließt daß keiner daraus zurückkehre (5, 20, 1), der aber hier, statt ihm selbst, einer Nymphe, so wie anderwärts dem Aeakos, übergeben war. Strabon nennt den Avernus einen Plutonischen Ort (5 p. 244) und den Hades gehn seine Plutonien zu Hierapolis und zwischen Tralles und Nysa an (13 p. 629. 14 p. 649.)

Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist daß im Homerischen Hymnus auf Demeter (17) der gewaltige Polydegmon im Nysischen Gefild aus der sich öffnenden Erde hervorbricht, dort wo die Tochter der Demeter, fern von ihr mit den Töchtern des Okeanos spielend sich Blumen pflückte (5.) Eine Nysische Trift ist überall mit Dionysos verbunden [6]), also verräth sich auch hier schon die Theokrasie welche den Gott der Erdentiefe als Zagreus mit dem aus der Erde, in wässrigen Gauen, hervortreibenden Frühlingsgott mischt, dem sonst auch der nach der andern Seite des Jahrs hin verzehrende, abtödende Sonnengott entgegengesetzt wurde. Dieser Nysischen Flur gehören

---

Ionisch, und da Hades zugleich Pluton ist. Bei Hipponax ist er *ἐμπειδής τε καὶ γεαμόρος*. 3) Nicand. Alexiph. 14, Schol. Hesych. Orph. H. 18, Clem. Al. Protr. 2, 17. Grabepigramm Ross. Inscr. fasc. 2 n. 111. 4) Syll. epigr. Graec. n. 93, 3. 5) Oed. R. 30. 6) Götterl. 1, 439.

die Ἕλειαι, Au- oder Sumpfnymphen, welche die schreiende Persephone nicht hören (23), und auf die Theokrasie scheint auch πολυώνυμος (31) anzuspielen. Später finden wir statt der hier in schwungvoller Mystik, dennoch so zart und leise angedeuteten Verschmelzung den Jacchos mit der Demeter oder mit ihrer Tochter genealogisch verknüpft [7].

Die äusseren Zeichen des Hades sind, ausser dem Helm, der „furchtbaren Nachtfinsterniß", der auch auf Kora übergetragen wird (auf Münzen ΚΟΡΑΣ an einem Helm), und dem Herrscherstab, ein andrer Stab (ῥάβδος), womit er die sterblichen Leiber zur hohlen Gasse treibt, bei Pindar (Ol. 9, 33), sodann zuweilen wahrscheinlich ein Zweizack, der ihn als die zweite Person der Kroniden bezeichnet [8]. Sophokles giebt ihm ein Schlachtmesser, Opfermesser (κοπίς). Antimachus nannte ihn ζειροφόρος, als barbarisch, von einem langen, umgürteten Thrakischen und Asiatischen Rock [9]. Dem Pluton dagegen kam

---

7) Wie irrig Ruhnkenius hier die Karische Nysa verstand, hat Voß Mythol. Br. 4, 70 f. sattsam gezeigt, und zu verwundern ist daß Preller Dem. und Pers. S. 76—78, indem er gegen die von Voß angenommene Helikonische Nysa mit Recht streitet, doch Nysa in Karien im Hymnus festhält, wo die Entführung noch schicklich und würdig, eben so wie das Blumenpflücken der Kore auf idealem Gebiet erfolgt, um es dann als Interpolation freilich wieder zu entfernen. Die Karische Stadt Nysa war nicht älter als der König Antiochos der sie gründete und ihr den Namen seiner Gemalin Nysa beilegte. Seitdem erst können diese Nysäer und ihre Münzen den berühmten Mythus ihrem Boden zugeeignet haben, mit jener unglaublichen Willkür und Leichtfertigkeit die zu der Zeit in dieser Hinsicht statt fand. Eben so einfach als diese, sind die andern von Preller damals nach dem Gang der Zeit als störende Interpolationen angefochtnen Stellen meiner Ueberzeugung nach aus poetischen und Stylgründen oder aus mythischen und sachlichen als alt und zum Theil als nothwendig zu vertheidigen. 8) Götterl. 1, 630. Der Helm, so wie auch Kerberos kommt vor auf Münzen von Kumä, einem Strich welchen Strabon einem Plutonion verglich. Avellino in seinem Bullett. Napolet. 3, 65.

9) Hesych. Xen. Anab. 7, 4, 11.

ein Füllhorn zu das seinen Inhalt verbirgt, nicht oben vordringen läßt [10]). In die ältesten Dichtungen ist Hades nur selten hereingezogen, wie in der Ilias in die vom Herakles der ihn im Pylos der Todten mit einem Pfeil in die Schulter verwundet, so daß er sich im Olymp von Päeon heilen lassen muß (5, 395—402.)

Hades als solcher hat keine Altäre [11]) noch Gebete; Pausanias bemerkt daß, so viel er wisse, nur die Eleer ihn ehrten, bei denen er einen Tempel mit Ringmauer hatte, und zwar aus Anlaß der Sage daß er sich dem Herakles, als er gegen die Pylier zog, widersetzte, worauf man, in Hinsicht des Kriegszugs mit Unrecht, die eben erwähnten Homerischen Verse bezog (6, 25, 3.) Wenn Hades in Verbindung mit Demeter und Kora genannt wird, mit denen er in der Nähe des Triphylischen Pylos ihre Tempel und bei dem Berg Minthe Temenos und Haine hatte nach Strabon (8 p. 344), so ist nur an seine andre Bedeutung zu denken. So nennt Strabon auch den mit Athena Itonia am Kopaischen See verbundnen Gott Hades anstatt Pluton. Die Scheu der Griechen das Widerwärtige nur auszusprechen, ihr Euphemismus namentlich in Hinsicht des Todes war viel zu groß als daß sie den Todesgöttern auch nur mit Cäremonien sich hätten nähern mögen. In Elis wo der Tempelbezirk des Hades einmal im Jahre geöffnet wurde, ließ doch der Priester Niemanden hineingehn, offenbar des Doppelsinns wegen, als ob er Keinem den Weg

10) A. Denkm. 3, 305 ff. 103. Auch auf zwei Vasen. Mon. d. Inst. archeol. 1861. 11) Es ist ein Versehn von Tzetzes ad Lycophr. 51 daß er Opfer für Hades auf dem Grabe voraussetzt. Aeschylus in der Niobe:

μόνος θεῶν γὰρ Θάνατος οὐ δώρων ἐρᾷ,
οὐδ' ἄν τι θύων οὐδ' ἐπισπένδων ἄγοις,
οὐδ' ἔστι βωμός, οὐδὲ παιωνίζεται.

Wozu Eustathius Il. 9, 158 bemerkt: ἐν οὐδεμιᾷ γὰρ πόλει βωμὸν Ἅδου εἶναι φασί, Θανάτου μέντοι ἐν Γαδείροις ἱστοροῦσι τινές. ἄλλοι δέ γε, ὧν οἶμαι καὶ ὁ γεωγράφος, παρά που τὴν Πελοπόννησον ἱκανῶς ἐκτετιμῆσθαι φασίν. Cf. Schol.

zum Tode geöffnet haben wollte. Der Chor der im König Oedipus Aïdoneus anruft, beginnt: εἰ θέμις ἐστί μοι (1553.) Da Pindar einen Hymnus auf Persephone gedichtet hatte, so bildete sich zur Erklärung dieser Seltenheit folgende Sage. Persephone erschien dem Dichter als er alt war, im Traum und sprach, sie allein von den Göttern sey nicht von ihm besungen worden, er werde aber auch auf sie ein Lied machen wenn er zu ihr gekommen sey. Noch ehe der zehnte Tag abgelaufen war, starb Pindar. Es war in Theben eine Verwandte von ihm, eine alte geübte Sängerin; dieser erschien er im Traum und sang ihr einen Hymnus auf Persephone vor, sie aber schrieb sobald der Schlaf sie verlassen hatte, das Vernommene auf. In diesem Lied kamen auch manche Beinamen auf Hades vor [12]. In Lakonien war Zeus Skotinas in einem dichten Eichenhain aufgestellt, der davon Skotina genannt wurde [13]; dieser aber ist, obwohl von der Finsterniß benannt, doch kein andrer als Zeus Chthonios in Korinth und Olympia [14], oder Zeus Pluteus in Samos und Halikarnaß [15], Zeus κτήσιος in dem Verein zu Phlya bei Pausanias (4, 14, 1. 33, 5.) Pausanias sah in Olympia neben Hera eine männliche Figur mit Bart und behelmt wie Pluton (5, 15, 17), an welchem denn der Hadeshelm wenigstens seine Bedeutung müßte verloren gehabt haben: aber vielleicht war Plutons Gemalin einer Hera ähnlich gebildet. Möglich, daß das Hieron des Zeus Charmon in Mantinea euphemistisch den Pluton angieng [16].

Berühmt war der Tempel der Persephone zu Lokri in Italien durch die darin seit alten Zeiten heilig bewahrten Schätze, an denen sich jedoch ausser dem Tyrannen Dionysius [17] auch Pyrrhus und bald nachher Pleminius vergriff [18]. Wahr-

12) Paus. 9, 23, 2. 13) Paus. 3, 10, 7. Steph. B. Polyb. 16. 14) Paus. 2, 2, 7. 5, 14, 6. 15) Bullett. d. J. archeol. 1830 p. 226. 1832 p. 171. 16) Paus. 8, 12, 1. 17) Cic. N. D. 3, 34. 18) Liv. 29, 8. Diod. Ecl. p. 570.

scheinlich war diese nur eine andre Demeter Chthonia wie in Katana die Persephone Basilis [19]), nicht die wovon es in den Grabschriften heißt *ἰέναι πρὸς Περσεφόνην*. Bei dem allgemeinen Streben nach Eigenthümlichkeit und Manigfaltigkeit in den Culten scheint Kora hier und da getrennt von Demeter ganz wie sie gefeiert worden zu seyn. In der Auvergne ist ein Dorf Orcival in so schauriger Umgebung daß der Name Orci vallis passend erscheint; die Tradition aber daß da wo jetzt eine sehr gefeierte Marienkirche ist, einst Pluto und Proserpina einen Tempel gehabt, deren Statuen auf Thronen von Ebenholz sich in einem unterirdischen Gewölbe befunden hätten, muß als eine baare Erfindung betrachtet werden [20]).

In dem Dryopischen Hermione in Argolis, wo in alten Zeiten Zeus und die Befruchter der Erde verehrt wurden, hieß Demeter Chthonia, deren jährliches Fest im Sommer, die Chthonien, Pausanias beschreibt (2, 35, 4) und Aelian berührt (H. A. 11, 4.) Es erwähnt diese Chthonia auch Euripides im Herakles (614.) In Sparta wurde die Trauer, nachdem sie elf Tage gedauert hatte, am zwölften aufgehoben und der Demeter geopfert [21]), wonach diese nicht als Göttin auch unter der Erde angesehn zu seyn scheint, sondern wie in Athen, wo man den Boden, nachdem der Leichnam hineingelegt war, ebnete und mit Cerealien bestreute; womit sich verträgt daß dort vor Alters die Todten Demetrier genannt wurden [22]). In Hermione aber stand ihrem Tempel auf dem Pron (wo auch der der Hera), welcher der merkwürdigste der Hermioneer war, gegenüber der des Klymenos, wie man den „König unter der Erde“ nannte. Daß diesem Phoroneus zum Vater gegeben wird, in der Art wie dem Zeus Prometheus u. s. w. deutet auf die Eigenschaft der Fruchtbarkeit des Pluton, in

19) C. J. Gr. 3 n. 5649 s. cf. Vol. 2 n. 2465 p. 1086. Ein Thonbild Torremuzza 1 n. 19. 20) Tübinger Kunstblatt 1830 S. 195.
21) Plut. Lycurg. 27. 22) Cic. de legg. 2, 25. Plut. de facie in o. l. 28.

welchem Bezug auch Niobe seine Tochter genannt
dem ist er Gott des Todes. Denn hinter den
Chthonia waren mit Steinen umfriedete Plätze
mit einer Schlucht aus welcher Herakles den Ke
gezogen, des Pluton und der dritte der Acheru
nannt. Die Verschmelzung der Bedeutungen au
deuten die Sicheln an, deren sich die vier alten
bei dem Opfer der vier Kühe bedienten, währe
dete Jünglinge einen Kranz von Hyakinthen mit
benzügen der Trauer trugen. Der Ehrenname
angenommen um den finsteren wirklichen zu verm
auch sonst gebraucht [25]), euphemistisch aber κα
zu verstehn. So vermält Hesiodus in den Werk
den Zeus Chthonios und die Demeter, der Di
mäonis mit der hehren Ga, archaistisch statt
Zagreus, den starken Jäger der alle Lebendigen
Lasos von Hermione aber sang im Hymnus
Kora des Klymenos Gemal Meliböa, d. i. K
nährende, wie Chloris in Argos hieß. Auch
Dichter der tragischen Plejade bei Hephästion
zusammen die Chthonische Demeter, Persephone
und eben so Inschriften von Hermione [25]), nur
Kora. Auch wurden in Syrakus Demeter und
Hermione genannt [26]), was wohl sagen will,
von Hermione, wie von da auch Demeter Chtho
von Pausanias hergeleitet wird (3, 14, 5.)
KΛYMENH ist auch auf Persephone überget
Vase mit dem Parisurtheil in Karlsruh, dessen

23) Von Anyte und Antipater in Epigrammen, Ov
24) So ist auch in Herodots Erzählung 2, 121 De
cher Rhampsinit (der Geizige) in der Unterwelt Würfel
ihr etwas abzugewinnen) die Gattin des Hades. 25)
1199. 26) Hesych. Phavor. s. v.

n, vorzüglich durch diese Deutung der Kly-
ellt zu haben glaube [27].
des Trophonios bei Lebadea war ein Tem-
urope, der finstern [28]), und weiter am
Kore mit Beinamen Hera und des Zeus
die Höhle Hinabsteigenden aber opferten dem
Hera Henioche, welche mit der Kore Hera
zweite Beiname hier, wie es scheint, mit
rstehende Fahrt hinzugesetzt wurde, und der
welche man Amme des Trophonios, des
[29]). Kore ist eine Juno inferna, so wie
us (auch bei Diodor und Plutarch) der Kö-
, wie in Hermione Klymenos (Hades) ge-
lbe der bei Strabon (9 p. 414) und Livius
ophonios heißt, so viel als Zeus Pluton.
em Plutonion neben Pluton bei Strabon
ch auch nur die unterirdische, und vermuth-
asilis, welcher und der Stadt der Lebadeer
eihinschrift gilt, auch nur die hochbetitelte
Zeus Trophonios in demselben Tempel ver-
ß nach Livius Hercyna d. i. Orcina, ob-
ος vom orcus vorkommt, und unter ihr ist
zu verstehn, die auch von Lykophron die
a genannt wird (152), nicht Demeter Eu-
us führt ein Fest der Demeter an Ἑρκύνια.

ast. archeol. 1845 17, 172—178. 28) Meine
S. 16. 29) Paus. 9, 39, 3. 4. Die schon
nes in den Annali d. J. a. 1829 1, 409 und von
iechenland 1, 177 gemachte Emendation Ἥρας für
ἱέρας ist sicher nach dem mythologischen Zusammen-
t der letzte Buchstabe von καλουμένης, C in Θ leicht
nte. 30) Diese versteht O. Müller Orchom.
menos verbanden ja auch in Hermione Manche die
bst. Doch ist zwischen der schwarzen Erde und dem

Von der Göttin Herkyna ist, wie von Zeus
besondrer Trophonios, so eine andre Person
gen, nach Pausanias eine Gespielin der Kore,
daß sie eine Gans unfreiwillig losließ u. s. w
des Namens des Flußes Herkyna [51]), an dem
pel hatte. Bildsäulen dieser Herkyna und des
schlangenumwundnen Stäben standen in der
In Olympia hatte eine mit ihrer Tochter v
den Namen Χαμύνη, der mit Chthonia gleich
Auf dem Triopion wurden nach Herodot die ch
ter verehrt (7, 153), unter denen er Demeter
haben muß, welche Kallimachos dort kennt (i
welche mit Demeter und Kore die Inschrift
des Triopium des Herodes Atticus nennt.

Unter dem Namen Despöna, wie „d
nannten, opferten „die Arkader" der Kore, welch
zur Zeit des Pausanias am meisten von den
ten (8, 37, 5. 6. 42, 2.) Dieß beweist, wenn
Sammtfest der Arkader, doch eine allgemein
Theilnehmer herbeiziehende Heiligkeit der Götti
pusa und Phigalia mit geringen Unterschied
gefeiert wurde. Der Name Δεσποίνη, neben
ein andrer, vor Ungeweiheten geheimer bestand
stimmt überein mit dem was Aidoneus der K
auf die Demeter sagt (366): δεσπόσσεις πάντ

ἔρχος noch ein leiser Unterschied und Klymenos natürlic
mene vermält, die Demeter Europe abgesondert. Ganz
ist Tzetzes, welcher an die Tochter des Trophonios Herk

31) Der nur hier so, jenseits des heiligen Bezi
hieß. So erhielten die Bäche in der Nähe eines Heiligt
gen Namen, der weiterhin aufhörte. Zum Beispiel die
der oben angeführten Arkadischen Legenden von der Geb
dem Heräon von Mykenä der Asterion Paus. 2, 17, 2.
6, 27, 1.

mit dem hohen Namen Hera, womit in
öttin geehrt wurde. Leicht erkennt man eine
riation der bekannten Sage, an welche die
, nicht ohne Einfluß von Eleusis, wie die
bestimmter vermuthen läßt (25, 4. 42, 2)
όϑρος bei Lykophron (1225), vermuthlich
an die Schweinsopfer hinabließ, μέγαρα.
Kore eigentlich nicht angehende Fabel ein=
war an beiden Orten Tochter der Deme=
Zeus Pluton, sondern des Poseidon. Zu
r Verwandlung der Demeter in eine Stute,
Weide von Onkä mitweidet, um der Zu=
seidon zu entgehn, des Poseidon aber in
vermuthlich die Pferdetrift Onkeion bei Thel=
empel der Demeter stand (25, 3), Anlaß
weist daß die dortigen Pferdezüchter etwas
In dieß Götterpaar knüpften sie auch das
25, 5) und ihre Demeter hatte den Beina=
s Pausanias mit einem Vers des Antima=
.) Nun hieß auch in Böotien an der Til=
sischen) Quelle das Roß Arion erzeugt von
Tilphossischen Erinys, einer der Erinnyen [33])
s den Thebischen Drachen gebiert), und er
n geschenkt an Kopreus, König von Haliar=
Thelpusa an König Onkos, und auf eine
auch der König Kopreus, Mister, hin. Die
beider Sagen und ihre Beziehung auf Pferde=
diese war dorthin sehr wahrscheinlich spät
Mythen aus Böotien verpflanzt worden [35]).
ische Erinys ist keineswegs als Demeter be=
e dämonische Erinys nach ihrer umfassenden

v. 34) Schol. Jl. 23, 346. 35) Preller
Der epische Cyclus 1, 66.

Bedeutung gar wohl auf die Eigenschaft des A
Flug zur Rache zu tragen, bezogen werden. E
name der Demeter kann und muß nach einer
henden Bedeutung von der Böotischen Heimath
Uebereinstimmung selbst bei verschiedner Bedeu
übergetragen seyn, indem ihr Zürnen vorher d
Wort ausgedrückt war. In Phigalia nemlich
die Schwarze, *Μέλαινα* (42, 1), d. i. die
raubten Tochter Trauernde, wie im Hymnus
κυανόπεπλος (42. 183. 361. 374), die in ihr
Eleusis in den Tempel, zurückgezogen Alles was
vorbringt, umkommen ließ, dann von den Mö
Zorn gegen Poseidon (in Thelpusa das *ἐρινύειν*)
auch vom Kummer wegen der Tochter läßt (42,
zieht sich Hera dem Zeus oder heißt sie Witwe,
frau und Gattin war. Im Winter mag in Ar
tur eine Miene annehmen, für welche das W
zeichnend genug wäre, und ähnliche Dichtung v
den oder zornigen Erdgöttin enthalten auch a
gieen [37]). Die Legende in Thelpusa zog dafür
nen der Göttin auf die erlittene Beiwohnung zu
Demeter Erinys wie Hekate Brimo gegenüber
schen Hermes, wodurch man zugleich ein Bad i
Demeter Lusia gewann. Die Mythographen
Name, nicht die Legende bekannt gewesen seyn k
die zürnende Demeter und die Furie ohne Ansta
(1040. 153) verwechselt die Göttin am Ladon
rin der Dike, die den Mörder verfolgt, Apollod
ter in der Begattung die Gestalt der Erinys anne
und so läßt auch Kallimachus sich deuten (fr.
Tzetzes *τὴν μὲν ὅγ' ἐσπέρμηνεν Ἐρινύϊ Τιλφ*

36) Das angeblich Arkadische verbum scheint erdich
deutung der Erinys. 37) Schwenck Germ. Mytho

undne Münze hat den Kopf der Demeter mit
ar als Furie und das Roß mit seinem Namen,
erkannt hat [38]).
andlung der Eltern ihrer Despöna in Pferde
tiern, ist von den Phigaliern, welche diese mit
ei sich aufnahmen (wie in Rom die Cäremonie
e Madonna ihre Kirche verläßt und in einer
dern einen Besuch macht) und die auch dem
den Namen Hippios gegeben haben wollten,
künstlichere Erfindung hinzugethan worden [39]).
eter versöhnt die Höhle verlassen hatte, sagte
ese zum Dank zu einem Heiligthum gemacht und
bild der Demeter als der Schwarzen, weil sie
Kleid getragen, mit Kopf und Mähnen eines
it Schlangen und andern Thieren am Kopf und
en aufgestellt. Dieses verbrannte schon unter
s Phigalos, des Eponymen der Stadt, woraus
Erdichtung und daß eine solche Mißgestalt kei-
Auge gesehn hatte, gewiß ist. Nachdem der
verabsäumt und durch ein Orakel von neuem
rden, soll Onatas von Aegina aus Erz das alte
ils nach einer von ihm aufgefundnen Zeichnung,
einen Traumgesicht wiederholt haben, und dieß
nschenalter vor Pausanias durch Einsturz des
mert worden seyn. Preller hat auch dieß als
g darzustellen gesucht [40]), worin ich ihm doch
n kann. Pausanias sagt zwar die Menge hätte
ewußt ob das Bild jemals in Phigalia gewesen
Aeltesten derjenigen die ihm aufgestoßen seyen,
chricht und von dem Einbruch der Decke der
te er sich selbst. Aber er scheint aus Unmuth

d. J. archeol. 1848 p. 136 ss. 39) Pausan.
40) Demeter S. 160 f.

das Werk, wegen dessen vornehmlich er nach
men war, zerstört zu finden, die Gleichgültigke
gegen einen Künstler, den er selbst ganz beson
sprechen zu lassen; wenn dieß, so brauchen
ὡς λέγεται bei Gelegenheit der aufgefundnen
auf den erst viel später erwähnten greisen B
zogen zu werden. Hätte Onatas nie eine sch
gemacht, wie hätte in diesen Zeiten der Ruf
verbreiten können daß Pausanias ihrentwegen
gieng? Unglaublich ist nur was über die Na
wird, daß sie dem alten fabelhaften Bilde, welch
den Verehrern ihres Hippios zu Gefallen,
Mähne angedichtet hatte, ähnlich gewesen sey.
keit hielt an der überlieferten Gestalt der Gö
aus Frömmigkeit konnte noch mehrere Menschen
tas auch von ihm gefabelt werden, daß er da
einem alten Abbild entnommen habe, während
indem er auf eine Traumeingebung sich berief,
viel wie nichts davon, nichts Entstellendes übrig
Selbst eine feine Anspielung auf den Hippios,
und Delphin und Taube werden mit dieser Vora
streiten. Allerdings aber wird für die Chronol
lichen Thiersymbolik aus beiden Erzählungen, d
ten alten und der neuen, durchaus nichts zu er

In Sinope, der Kolonie der Milesier v
und erneuert 632, wurden Pluton, wie Pluta
mit Erwähnung des Kerberos zugleich und der
Is. 28), während er von Dionysius Periegetes
wird (255), und Persephassa verehrt. Wie wi
in Alexandria geworden ist nachdem der erste
als Serapis in die Aegyptische Religion eingef
bekannt [41].

41) Meine kl. Schriften 3, 97 f.

nach Diogenes, die Athener haben Wai-
den: den Waizen gebrauchen sie, die Ge-
llimachus will in seinem Hymnus nicht
Kora singen, sondern wie Demeter den
Satzungen gab und Erndten (18.) So
(Legifera) und viele Andre, man kann
überhaupt die Frucht und die Gesetze zu-
ird *Θεσμία* genannt [1]) und *Θεσμοθέτις* [2]):
e sie in einigen Bildwerken hält, bezieht
dennoch kann nicht in dem Gesetzlichen
s Folge des Ackerbaus mit abgetheiltem
d der Thesmophorien liegen. In die An-
ersuchend einzudringen war nicht die Sache
ldenden Alterthums; nachher aber mochte
d gewöhnliche allgemeine Sinn des Wor-
nderen, aus dem der Name Thesmopho-
angen war, verstecken, da auch der Ackerbau
gesetzlichen Ordnung, wie es das Frauen-
den Begriff fällt. Auch die Reflexion daß
setzliche Leben überhaupt beginnt, liegt ent-
Gesetz und Recht der Frauen, das Mut-
und zu feiern, dieß war ihr lange vor-
eigt sich auch hier der volksmäßige, von
Geist unberührte Charakter der alten Theo-
es auch gar nicht ungewöhnlich daß nach-
en ursprünglichen Sinn von Stiftungen
en lassen. Um auf den Anfang zurückzu-
Beschaffenheit der Thesmophorien zum Füh-
aren aber als das Fest der Hausfrauen die
ie, mit Ausschluß der Männer, gestifteten

. 2) Cornut. N. D. c. 28. 3) Brönd-
. 9.

Mysterien. Hieraus scheint als unabweisliche
vorzugehn, daß das Gesetz das sie feierten,
das Gesetz der Ehe, die Hausehre der Frau
Odyssee ἀσπάσιοι λέκτροιο παλαιοῦ θεσμὸς
296), wie Sophokles sagt: ἵμερος εὐλέκτρου
μεγάλων πάρεδρος ἐν ἀρχαῖς θέσμων· ἄμαχο
θεὸς Ἀφροδίτα (Antig. 791.) Plutarch in
schriften spricht von dem πάτριος θεσμὸς welch
der Demeter den Eheleuten gegeben, und von
vertriebenen Dion lesen wir, daß sie gezwung
des Bettes ihm nicht halten konnte [4]). In eng
ist also θεσμὸς das Band der Ehe, die besond
den Frauen Demeter gebracht hat, womit dann
sich naturwüchsig verknüpft. Nichts von den
Festes deutet auf eine andre Gesetzgebung;
Männer angehn, die gerade von ihm ausgesc
Natürlich hatte die Themophoros auch keinen m
ster: und die Weiber wählten die Vorsteherin der
Der Demeter mythisches Verhältniß war nicht
durch ihr Vorbild, wie Hera, die Ehe hätte h
Auch die ihrer Tochter mit dem Bruder des
der Cultus die Brautschaft der Kore manigfach
sich zum Typus für dieß Hauptverhältniß nicht
bindung schon ihre eigne physische und menschl

---

4) Ael. V. H. 12, 47. Auch der Ausdruck ἀθέσ
Schol. ad Aristid. p. 22 ist bemerkenswerth. 5
mophorien das Gesetz der Ehe feierten, hat A. Wellauer
mophoriis 1820 p. 14, eas maxime leges, sagt er.
und Perseph. S. 351: „Dieses Fest ist so ganz Myste
daß die Annahme einer allgemeineren Beziehung auf die
zuläßig ist.“ Aber was er hinzusetzt, die θεσμοὶ der
ordnungen innerhalb des besonderen Kreises dieser Gött
agrarischen Stiftungen (ähnlich Mythol. 1, 480. 482),
überein. 6) Isaeus de Chir. hered. §. 19.

e Verbindung der Kore und des Dionysos
päterer Zeit auf. Obgleich also Demeter
in der Ehen genannt, nicht einmal unter
mmenwirkender Ehegötter mit genannt wird,
r das ländliche geordnete Leben mittelbar
des, des Gesetzes der Ehefrauen, wegen
hr die Thesmophorien feierten.
er die Thesmophorien, sobald man auf ihre
Alterthum selbst vergeßne Bedeutung zurück-
Epoche der bestimmteren, fester geordneten
de bezeichnen, so früh als das Volk der
dem Horizont erscheint, so ist diese Epoche
ung der Monogamie. Diese gehört dem
, wenigstens so weit als der Ackerbau reicht.
ßen (nach Weber) Mann und Weib die
s: die Germanen, bei denen der Ehebruch
beſtraft wurde, die Italiker und Andre
Auch den Attischen Thesmophorien sind
der Frauen ohne Zweifel vorausgegangen.
ichkeit der Thesmophorien durch das Vor-
er recht zu fassen, müssen wir uns der nach
engen Verbände in Phylen, Phratrien und
rn, die sich ohne gesetzliche Ehen nicht den-
sie erhielten die bürgerlichen Weiber Ansehn
h wie in den heroischen Geschlechtern des
hnfrauen: ja es mag zwischen dem hohen
her Frauen und der würdigen Stellung des
triarchalischen Verfassung ein geistiger Zu-
den haben. Daß in Athen die Frauen un-
echtmäßiger Ehe und gesetzmäßig verheirathete
den Thesmophorien wählten, und daß die
Talente erheirathet hatten, gesetzlich ver-
den Syssitien der Frauen, nach denen
n neben dem Prytaneon genannt werden

konnte [7]), beizutragen wie zu andern Liturgi
Ueberreste eines alten Zusammenhangs desselb
meindeverfassung zu seyn, die in dieser religiös
und Erhebung der Ehefrauen das zusamme
besaß. So werden wir wie von selbst auf de
führt daß die Stiftung der Thesmophoria
Festsetzung der ritterlichen Ionier unter den a
sich bildenden Verfassung zusammengefallen sey
Achäische Argos, von wo diese Ionier kamen, we
in Hinsicht des Alters des Demeterdienstes, un
war auch das zu Pellene, das auf den Mys
zurückgeht. Welche Achtung man in alter Zei
ter der Thesmophoros vereinigten Frauen hatte
in Athen daß einst auf ihr Gebet im Krieg
nach Chalkis (von wo sie gekommen) fortg
seyen [9]). Verwandter Art ist die Wundersage
kühner, da die das Fest feiernden Weiber nich
bet, sondern thatkräftig wirken und den Aristo
nehmen [10]).

Die Naturfeier der Entführung der Tochter
lage sowohl der Thesmophorien als der Ele
verknüpften damit eine Idee, die jedem der bei
eigenthümlichen Gehalt und Charakter gab. B
einen Monat getrennt, waren von Anfang a
Spätherbst bezogen [11]), wo mit dem Versenke
den Boden Abschied von dem Leben der Natur
der Todten gedacht wurde. Auf diese zunächst
Gedanken in Eleusis: in den Thesmophorien
stand zur Hauptsache gemacht. Nachahmung

7) Hesych. πρυτ. 8) Isaeus de Pyrrhi h
9) Semos b. Suid. Χαλκιδικὸν δίωγμα, Hesych
Wyttenbach sehr irrig den Gebrauch in Eretria bei Plu
31 verbindet. 10) Paus. 4, 17, 1. 11)
τὸν τοῦ σπόρου καιρὸν τὴν ἑορτὴν αὐτῆς ἄγουσα.

ühlsausdruck war demnach der eine Be=
rn, die auf die besondre Stiftung der
ebräuche machten den andern aus.
rscheinlich ist was Herodot über die Thes=
h auf Anlaß seiner Aegyptischen Bera=
71.) Diese Telete nemlich wurde nach
den aus Aegypten an die Pelasgischen
gieng nachher, als von den Doriern der
ngekehrt wurde, verloren: die von den
ebliebenen und nicht vertriebenen Arkader
e. Ganz abgesehn von den fabelhaften
Austreibung aller Peloponnesier, so sagt
in, daß ausser den Arkadern die Kynu=
Joniern zählt, als Autochthonen ihren
ie Achäer nur innerhalb des Peloponnes
vier Völkerschaften eingewandert seyen
Pelasgische Weiberfeste im Peloponnes
Dorier waren, was möglich ist, so be=
iens um sie zu retten. Dann aber müßte,
Fiction nur etwas Wahres wäre, in Ar=
Telete der Weiber sich erhalten haben,
Spur davon als etwa in der Nähe des
wo ein Hain und Tempel der Demeter
auen zugänglich waren [12]): dagegen einen
Art, den berühmten der Despöna (S. 490),
m südlichen Abhange des Lykäon, und
wirrung und Unkunde zeigt jedes Wort in
Theodoret, Orpheus habe die Telete der
henäen auch die der Thesmophorien und
Athen gebracht und in Aegypten die Or=
des Dionysos in die der Isis und des
s lehre Plutarch und Diodor, auch De=

4.

mosthenes erwähne daß Orpheus ihnen die
eröffnet habe [15]. Von einer Orphischen Te
näen und der Thesmophorien sagen Plutarch u

Die Thesmophorien, die zuweilen mit de
wechselt oder vermischt werden, waren sehr we
nicht die früheste Form des Demetercults.
wirklich ein Karischer Dienst der Demeter, i
man sagte, von Kar gebaut war, so hatten d
wandte Göttin doch nicht selbst Demeter, noc
mophoros genannt. Die Bedeutung der De
der Hausfrauen läßt sich, wie überhaupt alle
reichen Ideen, nicht auf einen einzelnen Pu
aber keiner ist, wie schon bemerkt, wo sie sch
so sehr ausgebildet und festgesetzt zu haben da
Thesmophoros annahm, mit gleicher Wahrsch
stimmen als Athen. Dieser Name, der sicher
sten Zeiten angehört, ist nicht zweimal erfunde
besondre Gestalt der Thesmophorien nach deren
mit dem allgemeinen Mythus bleibt für uns, d
stücke des Festes bekannt werden, ziemlich im
mens, welcher für Eleusis die Trauerscenen be
er jene berührt, vielerlei unter einander (Prot
Phersephatte Blumenpflücken, den Kalathos
die Entführung durch Aidoneus und die Erdsp
den Göttinnen verschlungnen Schweinchen des
welcher Ursache sie an den Thesmophorien bei
Schweine hineinwerfen. Diese Mythologie, sag
Weiber manigfach von Stadt zu Stadt, Thes
rophoria, Arretophoria, indem sie auf allerlei
führung der Phersephatte tragodiren". In M
wurden die Thesmophoria dreitägig gefeiert, di
monien der Götter übliche Zeit [14]), auch in A

13) Therapeut. T. 3. p. 468 a. 14) Arist

versteht als die städtischen (ἐν ἄστει); in
m man die Thesmophoria in dem Demos
(wo Pausanias einen Tempel der Thes-
andre waren im Piräeus — wenn nicht
a man auf den Zug nach Halimus den
ier mitrechnet. Diese Mysterien in Hali-
ndern Stenia und sind auch in der Ko-
.) Der Demos Halimus lag, wie Ulrichs
über die Häfen von Athen bestimmt hat,
Stadt, südlich an der Küste, nahe der
Kolias. Apollodor bringt mit den Scher-
Erheiterung der Göttin die der Weiber an
(d. i. die Stenia) in Verbindung (1, 5, 1.)
h wissen wir daß Stenia (das Schelten)
lchem der Aufstieg (ἄνοδος) der Demeter
und die Weiber Nachts einander schimpf-
Orgien nennt auch Clemens die Mysterien
Reden waren schmutzig, wie Kleomedes
(2, 1 p. 203) und von den Syrakusischen
or (5, 4.) Dieß hauptsächlich der τω-
istoteles sagt, an gewissen Festen durch die
, so wie auch in Bildern das Unanstän-
[16]). Wenn nun die Stenia zwei Tage
rien (in der Stadt) waren, am neunten
matrios in Böotien, nach der herbstlichen
in Scholiast zu den Thesmophoriazusen
n zehnten, so kann es nicht buchstäblich
istophanes denselben Tag, den Fasttag,
en zweitletzten, auf den nur der der Καλ-

Hesych. στηνιῶσαι, βλασφημῆσαι, λοιδορῆσαι.
In der Gegend der Epizephyrischen Lokrer wer-
en bei der Erndte und Weinlese mit Schimpfreden
l Kraven Tour through the southern provin-
Naples 1821 p. 287.

λιγένεια folgte, zugleich den mittleren (der dre
wir auch bei Athenäus lesen: ἡμεῖς νηστείαν ἀ
φορίων τὴν μέσην 7 p. 307 f.) und den dritt
fern das Ganze, die Stenia eingeschlossen, gedac
Der erste der drei Tage (ἄνοδος) war vermuth
hauptsächlich bestimmt. Der mittlere, der den
νηστεία, hatte, und von Plutarch [18]) der f
wird, indem die Weiber, auf dem Boden sitzend
fasteten, war dem Zug des Mythus daß D
und trank [19]), gewidmet. Sie fasteten durchau

---

17) Die Lösung der daraus entstehenden Frage od
Schol. Rav. (registrirt auch von Hesych. τρίτη Θεσμο
sinnig und genau erörtert von Preller in der Zeitschr
St. 98, und bestätigt in den Jahrb. f. Philol. 1855 T
sind die Thesmophoria in Halimus, wie für Stenia
Tag, den 10. des Monats gezählt, wie auch von Photi
den 10. ebenfalls Θεσμοφόρια nennt und vier Festtage
zählt, wie auch Hesych. l. c. der aber hier keine N
ἄνοδος den 11. ἄνοδος nennt. Damit stimmt Alkiph
indem er der νηστεία als heute, Καλλιγένεια als morg
ἄνοδος „am ersten Tag" als gestern gegenüberstellt, an
nicht an die ἄνοδος τῆς Δήμητρος in Halimus zu de
Demnach hätte hier ἄνοδος eine andre Bedeutung, die
hochgelegenen Tempel oder der Procession, wofür dann
sagen würde, die Rückkehr der Weiber von Halimus zu
der städtischen Thesmophoria. So bemerkt denn auch d
ἀναπέμψαι 585 — womit zu verbinden 623 ἀνῆλθες
ρον; — das Thesmophorion habe hoch gelegen, und
Tag ἄνοδος genannt, bei Einigen auch κάθοδος.
30, de Is. et Os. 26. 19) Callim. 6. 12. 17.
es auf die kümmerliche Vorzeit, die der Gaben der Dem
ungefähr wie an den Hephästeen in Lemnos kein Feuer
In Eretria allerdings brieten die Thesmophoriazusen
Sonne (Plut. Qu. Gr. 36) und auch in Syrakus ahm
Einrichtung (τῇ διασκευῇ) das alte Leben, seine Rohhe
heit nach Diod. 5, 4.

iber auch Versammlung früh am Morgen
da sie an ihm die meiste Muße haben (375
fern nichts zu thun haben) [20]) und erheben
Orgien in heiligen Stunden den Göttin=
wohlgebornen Bürgerinnen (330), in dem
achteten Hain, wohin sie die Göttinnen zu
amen anrufen (1148.) In die erwähnte
elcher im Thesmophorion ein Zeichen sicht=
Mnesilochos eine Thratta mit, die in einem
όπανα trägt, zum Opfer für die zwo hoch=
ω) Göttinnen (277—285.) Aber erst am
wohl die Schautragung von Kuchen mit
en mohnähnliche Körnchen zum Bestreuen
ssen Blätter zu Kränzen auch bei Hochzeiten
utiger Form, „andächtig und mystisch" [21]),
fündigt, daß durch die Frau die Göttin
Haus mit Kindern segnet. In Sicilien,
wurde μυλλός, hat sich unter so Vielem
das Gebäck milo noch bis heute erhal=
rthum war dieß Symbol des Kindergebärens
der Zeugung, der Phallos. Auf den Kin=
das Opfer des fruchtbaren und eigenthüm=
de trächtigen Schweins [25]). Die Turtel=
Demeter heilig weil sie sich paarweise hal=
orer Beziehung zu den Thesmophorien steht
ame der Kinderernährerin, Κουροτρόφος
r auch Gäa, Artemis, Eileithyia u. a. Gott=

νηστεύομεν — ἄνευ θυηλῶν Av. 1518.
Athen. 14 p. 647 a τοῖς παντελείοις τῶν Θεσμο-
ται ταῖς θεαῖς. 21) Euseb. Pr. ev. 2, 3
or. Therap. 3 p. 521; keineswegs mit Muthwill,
wollte, Gottesdienstl. Alterth. §. 56, 24.
et und Sicilien S. 283. 23) Cornut. 28.
24) Ael. H. A. 10, 33.

heiten führen. Als solche stand Demeter in S
Apaturien in Verbindung [25]). Eine besondre G
phos, im Gefolg der Demeter (die der Komöd
ton im Phaon spottweise mit Dämonen der ge
dite zusammenstellt) rufen die Thesmophoriazus
phanes an mit Plutos und Kalligeneia, dem ch
mes und den Chariten der Jahrszeit (296—30
ligeneia aber ist Demeter selbst [27]) als Mutt
Tochter, der *καλλίπαις* [28]), als die welche schö
leihen soll. Die Erde, sagt Platon, hat nic
nachgeahmt Schwangerschaft und Geburt, sonde
ihr (Menex. p. 238.) Aber Demeter hat auch e
neben sich und dadurch daß in Eretria die We
anriefen, erschien dem Plutarch das Fest als un
Wesentlich gehört zu dem Charakter der Thesm
was auf Keuschheit und Enthaltsamkeit deutet, s
Epigramm von Asklepiades ein getäuschter Lie
klagt daß das ausgebliebene Mädchen bei der h
phoros geschworen habe zu kommen [30]). Es geh
die dem Feste vorausgehende Absonderung von de
die Unterlage gewisser Kräuter beim Ruhen, d
Granate, deren süße Beere Hades im Hymnus
genießen gegeben (372. 412), und wohl auch
sche Verbote in Uebereinstimmung mit Eleusis

---

25) Herod. Homeri Vita 29. Diese Bedeutung
der Familien liegt der Sikyonischen Legende von einem
Grund, über die Pausanias sich sehr verwundert weil e
Geschichte nicht ahnt 2, 5, 5. 11, 2. 26) Wo τῇ
ϕωσφόρῳ interpolirt ist. 27) Hesych. 28)
29) Qu. Gr. 31. 30) Anthol. Pal. 5, 109.
Pr. ev. 2, 3 p. 143 Gaisf. Porphyr. de abst. 4, 1
Granate oben S. 319. 32) Wellauer p. 30 s.
an drei Stellen von der Priesterin der Ceres, Ceres A
die Dea Coelestis an.

n Eleusis wurde während des Festes der
er Demeter geschlossen und umgekehrt. In
usen dagegen, worin der Chor auch alle
der Reihe nach preist (312—330. 959—
h Hera Teleia an (973.) Aber in Gegen=
der Demeter, nicht der später eingeführten
hen die Ehe geschlossen ἐπ' ἀρότῳ παίδων
theilte dabei gute Lehren [54]).

. 636. Plaut. ap. Macrob. 3, 11. Serv. Georg.
at. Conjug. pr. init. — In einer zweiten Komödie
Thesmophoriazusen hatte Aristophanes diese nach
Demetrios von Troezen den Titel näher bestimmt, als
r dargestellt, also wie sich denken läßt im Uebergang
hen Bräuchen und Geheimnissen zu den Alltäglich=
im Contrast ihrer neuen Freiheit und aller ausbre=
en seitherigen gezwungnen Enthaltsamkeiten. Nur
dieses Stücks bestanden haben: auch deuten darauf
chstücken und viele zeigen daß darin Alles was die
lkeiten und Ueppigkeiten, Putz und Werkzeugen des
tte, mit Kennerschaft vereinigt war. Ein höchst
t, wenn wir anders die Kalligeneia in ihrer wahren
ßt haben, daß diese den Prolog sprach, natürlich in
und lustig satyrischer Weise, und daß der Dichter sie
r nahm, während Andre sie Tochter des Zeus und
(Phot. s. v.). Daß das Stück den letzten Festtag
ligeneia besonders geweiht war, spielte, kann ich nicht
chwerlich, wie der opferlose Fasttag, an dem die
ße hatten (Thesmoph. 376), Raum zu einer an=
sondern die Procession der Kuchen, vielleicht ein
Opfer der Demeter und ihrer sämtlichen Dämonen,
m Schluß das Opfer enthielt welches Strafe hieß
Thesmophorien Geschehene entrichtet wurde (Hesych.
uße für alle während der Feier vorgefallenen Ueber=
. Eine Vereinigung der Frauen bei oder nach dem
esmophorien, auch ohne eine eigentliche Nachfeier
wohl annehmen, ohne daß man die daran geknüpfte

Beispiele von Festen der Demeter die, ohne
mophorien abzustammen, hinsichtlich der Bed
Eheleute mit ihnen zusammentreffen, fehlen nich
in Achaja, wo der Demeter Mysia ein siebent
feiert wurde, blieben in der mittleren Nacht di
in dem Mysäon ihre Cäremonieen zu verrichten
die Männer wurden Tags vorher hinausgetrieb
und die Hunde, ohne die Hündinnen, und we
den Tage die Männer zurückkehrten, lachten
aus und scherzten und jene ihrerseits wieder [35].
liche in dem naiven Hinausjagen alles männli
und in dem lustigen Wiederzusammenkommen ve
den Gedanken die Ehefrauen zu selbständiger
ben. Das Mysäon mit einem dichten Hain sol
aus Argos gestiftet seyn. Daraus ist zu verm
zu Argos in dem Tempel der Demeter Mysia,
der Stadt, auch von Mysios, der die Demeter
nommen hatte, ein ähnliches Fest gefeiert wur
war in Argos auch ein Tempel der Demeter P
Euripides nennt [37]) von Pelasgos, des Triop
dessen Grab dabei [38]). Argos machte, wie
den Athenern die Alterthümlichkeit der göttlich
am meisten von den Hellenen streitig und hatte
ten der Orphiker) die vermittelnde Sage daß
von dort nach Attika gekommen sey und eine
rathet habe (1, 14, 2.) Bei einem andern
meter Mysia in Korinth, auch von Mysios, m
nur die Xoana der Kore, des Pluton und d

---

eigentliche Handlung errathen kann. Für den Tag d
vermuthungsweise eine solche aufgestellt worden, die t
geeignet scheint die Angesichts des Stücks niedergeschri
als Θεσμοφοριάσασαι uns zu verleiden. 35) Paus
36) Pausan. 2, 18, 3. 37) Or. 931. Arch
38) Pausan. 2, 22, 2.

em Hain Pyräa, zehn Stadien von Sikyon,
r Demeter Prostasia und der Kore von den
begangen, während die Frauen in dem so-
, Brautgemach, feierten, wo die Zuziehung
ionysos als späterer Zusatz betrachtet werden

rd ein Tempel der Thesmophoros genannt [39].
ch-Jonischen Thesmophorien im Wesentlichen
n den Jonischen Städten, wie in Paros [40],
[42]), und den Milesischen Kolonieen, wie Pan-
Ephesos [44], Abdera [45], in dem Euböischen
then gegründeten Eretria, wo auch die Kal-
hinweist [46] und die Nachahmung des alten
Aber die Thesmophoros wird uns auch ge-
[47], Aegina [48] und andern Dorischen Städ-
ten, wie namentlich in Lakonien ein dreitägi-
ον, von Hesychius Thesmophoria genannt
uch in Agila in Lakonien, wo ein heiliger
ter, feierten die Weiber das Fest [50]. In
ie zwo Göttinnen in der Geschichte des Ti-
[51]. In Phlius nennt Pausanias mehrere
eter und ihrer Tochter (2, 13, 3. 4.) Auch
ne zurückzuführende Demeterfeste werden Thes-
t. Aber auch ohne diesen Namen fanden wir
eiberfeste mit jenen das eigenthümliche Haupt-
hatten, wie besonders das der Mysia in Pel-

2, 7. 40) Herod. 1, 134, C. J. 2557.
p. 109 f. 42) Steph. B. s. v. Diog. L. 9, 43.
43) C. J. 2106—8. 44) Herod. 6, 16,
9, 43. Athen. 2 p. 46 c. 46) Plut. Qu. Gr. 31.
2, 7. 48) Herod. 6, 91. 49) v. τριήμε-
ταῖν θεαῖν in Sparta C. J. 1435. 50) Paus.
Diod. 16, 66. Plut. Tim. 8. Demeter hieß hier
ych.

lene. Es ist daher zu vermuthen daß auf diese
tere Feier der Weiberehre, die immerhin in d
Zeit, vor den eigentlichen Thesmophorien, hinau
der nun allbekannte, bezeichnende und geehrte N
nistisch übergetragen worden ist. Dieß mag g
Thesmophorien Herodots in Arkadien, von der T
welcher in Theben Kadmos ihren Tempel gegrün
welche seit den Kadmeern und Gephyräern dort g
seyn soll [55]). Platäa hatte ein Demetrion mit e
und Damatrios hieß in Böotien der Monat den
cilien und Kreta Thesmophorios nannte. In P
Thesmophoria vor zu Drymäa [56]) und bei Algo
in Makedonien [57]). Nach Kreta, das übrigen
Monat Eleusinios von Athen her hatte, setzt B
Entführung der Kore. Am hervorragendsten näch
der Demeterdienst in Sicilien nach dem Dichter
wo sie, wie Ovid sagt, viele Städte besaß und i
am liebsten hatte (Fast. 4, 421) und wo die F
der Glanz ihres Cultus überschwenglich waren,
aus Cicero und Diodor erhellt. In Syrakus w
wohl aus dem nahen Megara stammende Fest
und mit großer Pracht begangen. Diodor nennt
fest Demetria, führt aber den Namen Thesmoph
gesetzliche Leben zurück (5, 4. 5.) Er erwähnt
mung des alten Lebens (wie in Eretria), der Z
traurige Göttin zum Lachen zu bringen, und
Koreia (anderwärts Φερεφάττια) um die Ze
Frucht reift, als Einkehr der Kore, καταγωγή.
die Syrakusische Kolonie, welche durch die Fru

52) Paus. 9, 16, 3. 53) Xenoph. H. Gr. 5,
54) Herod. 9, 62. 63. 55) Paus. 10, 33, 6.
p. 60 c. 57) Polyb. 15, 29. 33. 58) Ael. H
59) Plat. Epist. 7 p. 349 d. Athen. 14 p. 647 a.

en war, ist nur bekannt daß Mutter und Tempel theilten [60]) und was Römische Dich- in verlegten Mythus erzählen. Von Katana er und die Ausschließung der Männer er- chthonischen Götter" von Gela, einer Kolo- en Lindiern, standen vermuthlich durch das otion in Thessalien im Zusammenhang [63]), welches von Gela Bewohner und Bräuche werden Thesmophorien genannt [64]).
alien ist Demeter von verschiedenen Seiten Statius nennt die seiner Vaterstadt Nea- her die Mysten die geweihte Fackel schwingen Einen Frauentempel, Männern also unzu- e lebenslängliche Priesterin desselben Tettia aus einer von Minervini 1845 besonders u Neapel kennen [65]). In einer andern eben- Thesmophoros genannt [66]). Eine Priesterin iner Griechischen Inschrift ist aus Pompeji [67]). hatte mit Demeter Dionysos gestritten [68]). Spuren des Demeterdienstes durch ganz Groß- nders nach den Münzen, Inschriften, Vasen- en, so würden die etwaigen Einflüsse der on denen anderer Feste, die dort viel weiter

4, 49. 61) Cic. Verr. 4, 45. 62) Herod. Pind. Schol. P. 2, 27 p. 314 s. 63) Thuc. yaen. 5, 1, 1. 65) C. J. n. 5838. Daß eine τ[οῦ] τῶν γυναικῶν οἴκου nicht zulässig sey, bezeugt . 1846 p. 128, wo auch p. 40, so wie von Miner- on Franz der Gebrauch von οἶκος als Tempel bestä- C. J. n. 5799. 67) Orelli Inscr. Lat. n. 2190. n einer Inschrift: curator tempuli cereris eume- 63 wo Eumelidarum zu erwarten wäre. Die Phra- on Pherä in Thessalien hängt mit den Euböischen amen. 68) Plin. 3, 6, 9.

gereicht haben, sich oft kaum unterscheiden lass
kalender von Amiternum enthält ein jejuniu
October [69]. Daß Elea oder Velia dasselbe F
wie Neapolis hatte, geht daraus hervor daß n
einem oder dem andern dieser Orte zu demselbe
„mit der höchsten Religion und Cärimonie“ na
Brauch von den Vorfahren gefeierten Feste die
holt wurde [70]. In Rom hatte schon im Jahr
vor Christus 496, der Dictator A. Posthumius
Sibyllinen der Ceres nebst Liber und Libera
geweiht, worin durch Beziehung dieser altitalisc
Demeter, Persephone und Dionysos, die damal
der Heiligkeit und Berühmtheit stehenden Götte
dem Griechischen Gottesdienst in Rom unter de
fluß verschafft wurde. Zuerst schmückten diese
rühmte Griechische Künstler aus, die Thonbildn
Damophilos und Gorgasos. Der Name Per
gewiß nicht durch Verdrehung der Laute, wor
die Etrurier Meister waren, sondern nach de
auch den Griechen nicht fremden Symbol der
deutung, des Hervorkriechens der Keime, erklä
pina umgebildet; das Fest fiel in den April.
Jahre später (538 der Stadt) wurde ein zw
Demeter eingeführt welches im August gefeiert
den Thesmophorien den Hauptzug entlehnte d
sich von den Männern entfernt hielten [71]. D

69) Th. Mommsen Inscrr. regni Neapol. p. 30
Balbo 24. Fest. v. Graeca sacra. 71) Castu
fragm. v. minuitur. Was Servius berichtet Virg.
Alii dicunt — Cererem propter raptum filiae nu
gehört zu den unüberlegten Einfällen. Daß die Römer
der Ceres zu Ehren eine Fackel trugen, sagen Andre, u
scheidungen der Mann verurtheilt werden konnte, der C
Frau die andre Hälfte des Vermögens abzutreten und
Göttern ein Opfer zu bringen wissen wir aus Plutarch

er der frommen Ceres in Cypern die Rö-
nn die Matronen bei neunnächtlicher Ent-
ännern, in weißen Gewändern, mit Aeh-
stlinge darbringen [72]).

ore in Eleusis, die Göttinnen besserer
Hoffnung im Tode.

cht bemerkt Pausanias, der in Eleusis ge-
älteren Hellenen von Allem was die Fröm-
Eleusinien um so viel höher hielten als sie
Heroen ehrten (10, 31 extr.) Galen sagt,
ehren, halten nichts ähnlich den Eleusischen
n Orgien (de usu part. 17, 1.) Demeter-
is so alt als der Ort selbst, der auf zwei
und die Thriasische Ackerflur hat: die Kunst,
Göttin dahin, als sie die Tochter suchte,
wie auch von alten Schriftstellern bemerkt
atte nach Strabon eine untergegangne Stadt
führt (9 p. 407.)
des Homerischen Hymnus wollen wir nichts
en. J. H. Voß setzte ihn gegen die 30.
ochos, lang vor dieser Zeit, ist der älteste
Lehre desselben uns wieder begegnet. Der
den Homerischen, als der einzige der die
eines Festes enthält, ausgezeichnet durch
Namen und Vorfallenheiten die von Ideen
er Feier selbst abstrahirt ihnen als der ge-
nd und Anlaß im Mythus von der Göttin

430—35. Fast. 4, 619. Voß Mythol. Br. 5, 127
das erste Griechische Demeterfest in Rom. Auch
diese wenn er seine Arkader in Rom der Demeter
nd durch Frauen ihre Opfer und zwar weinlose ver-
bei den Hellenen Sitte sey". A. R. 1, 31 p. 86.

untergelegt werden [1]. Ersichtlich ist aus ih
seiner Zeit das von Demeter in Eleusis ges
ein neues, sondern ein schon altes war. E
mythische Charakter dessen was von der Einfü
erzählt wird. Demeter ist dem Homeriden M
Olymps (92. 331. 461), wie auch das A
singt: *μητέρ' Ὀλυμπίων ἀείδω Δήμητρα*, un
in Syros eine Priesterin der himmlischen Gö
und Kore nennt. Erzürnt hat sie den Olym
sie ihre Orgien vier Vorstehern und Gericht
meinde zeigt, denen an einer andern Stelle n
gefügt werden (151—55); die vier sind
Diokles der Rossepeitschende, die Gewalt d
und Keleos, Anführer der Völker (474 a),
letzte, bei welchem sie eingekehrt war, wie auch
det (1, 39, 1), auch Herrscher genannt wird
und Sohn des Eleusis (105.) Triptolemos
vermuthlich auch Keleos, mit welchem Keleá
seiner Eleusischen Telete zusammenfällt, sind be
hier aber, so wie auch Eleusis, in geschichtlich
wandelt. Keleos und Metaneira, die Manng
es *Μέτανδρα*, wie Pott neulich bemerkte, ähn
μιος, μεταχρόνιος, μετέωρος), hatten drei Töc
welche, wie Pausanias sagt, mit Homer überein
jetziger Text aber abweicht) Pamphoos Diog
merope und Säsara nannte, und welche mit
jener hinzusetzt, die heiligen Handlungen verric

---

1) Erörterungen in meiner Zeitschrift für a. K. 1817
in der Ausgabe von J. H. Voß 1826, in Prellers
phone S. 65—130 1837, im Allgemeinen und in sein
Mysterien eine reichhaltige Abhandlung von Guigniaut
Euripides in einem Chorliede der Helena 1301 zu
einen neuen poetischen Ausgang.

thus des Hymnus den Triptolemos unter
dt herabsetzt, den dämonischen Triptolemos
amen selbst und in den früheren Feiern, so
neben der höheren von Eleusis die Einsetzung
den Pflug bedeutet, geflissentlich verläugnet,
ichtigen Motiv, daß er über die leibliche
in die geistliche, über alle andern Demeter-
is erheben wollte: als ob von jetzt an diese,
r allein wesentliche Inhalt der in Eleusis
ey. Städte und fette Fluren bestehen schon
hält im Zorn über den Unverstand der Me-
arkeit der Erde ein Jahrlang zurück (305)
öhnung wird dem Rarischen Gefilde, wo die
ergeblich gearbeitet hatten, die Fruchtbarkeit
urückgegeben (450—456.) Die Göttin zeigt
e Opfer und Orgien (473) und beide Göt-
Olymp her denen die geschaut haben, die
tos zum Hausgenossen, welcher den Men-
ebt (486), eben so wie dieser im A. T. so
hn der Frömmigkeit verheißen wird. Daß
jener frühere Segen verdankt werde, wird
r hier als das Geringere übergangen, um
Heil, den Vorzug der Mysten vor den An-
So eng aber war im Allgemeinen mit Deme-
ung Triptolemos verknüpft, daß er nicht ganz
durfte, sondern ihm eine bestimmte Stel-
gewiesen werden mußte.
ht der Eumolpiden ist seitdem der Hauptträ-
on Eleusis gewesen, aus dem immer der
r Daduch gewählt wurde, und das der Kery-
an; Keryx hieß Sohn des Eumolpos. Der
deutet auf Hymnen, wenigstens kurze Gebete
denen die Theologie war, und hat in keinem
s Gleichen. Die Umdeutung des Mythus

von der Natur und dem Gesetz der Vegetation
wendung auf das Menschengeschlecht scheint zu
in Zeiten zumal worin Natur und Menschh
Gottheit in Gedanken und Gefühlen so wund
spielten. Aber um in dem Mythus diesen ne
den, mußte das Gemüth dazu vorbereitet seyn
seine eigne Ahnung als Offenbarung und Ge
thatsächlich beglaubigen sollte: das Leben d
Gefühls mußte in vielen gottesdienstlichen Mä
und dadurch die Hoffnung einer nicht schattena
inniger und stärker geworden seyn. Wenn der
mit Bezug auf den Griechischen Glauben, v
korn des psychischen Leibes spricht, das verwe
ein geistiger Leib durch Christum auferstehe (1
und der Evangelist Johannes darauf hindeute
sterben und verwesen müsse um Frucht zu erz
wenn vielleicht der Mönch des achten und ne
derts, der de septem miraculis mundi gesch
von selbst darauf gekommen ist, in dem einen
Absterben und Aufblühen des Pflanzenreichs
der Auferstehung zu erblicken, so ist dieß etw
als daß fromme Eumolpiden sich zu einem G
her noch nicht war oder abgestorben, verdunk
zu der Hoffnung daß, wie mit Zeus ein Bun
wonach die entführte Kore jedes Jahr wiederk
Tode der sie verehrenden und zu ihrer heili
gelangten Menschen ein neues und unvergän
unteren Reich der Kore, besser als das aller
werde. Wohl läßt sich denken daß der Keim
ligion plötzlich und auf einmal aus dem A
Eumolpiden Geist aufgegangen sey; aber d
Glauben und Zuversicht zu erheben, vermitt
durch den Glauben an die Göttin, die durch
willen gegen die Götter zur Versöhnung und

ß erfoderte eine spiritualistischere Denkart, als
as sonst bis dahin auf einem andern Punkt
chweisen können [2]). Eine Lehre und ein Glaube
eine Institution wie die darauf gebaute, so
n Vorständen, so glänzend und angesehn wie
erkennen läßt, befestigt genug um sich bis zum
eidenthums als dessen höchstes und letztes Hei-
upten, gehaltvoll genug um in den schönsten
Ansehn zu behaupten, um fortwährend von nah
unberechenbare Menge von Theilnehmern der
n Klassen anzuziehen, und um in zahlreichen
mung zu finden, können sich wohl nur nach
elt und befestigt haben, und leicht mag man
daß die kleine Attische Zwölfstadt mehr als
er hindurch ausgezeichnet gewesen sey durch
romme Männer, bevor sich das dem Heilig-
e Geschlecht nach seinem Hauptberuf einen
s schönen Namens Eumolpos gesetzt und die
besseren Leben der Eingeweihten im Hades
llt hat. Indessen fehlt es nicht an denkenden
fblickenden Kennern des Alterthums welche diese
in Eleusis ansehn [3]). W. v. Humboldt be-

Cadmilus s. de Cabirorum cultu et mysteriis 1857
uch in Samothrake nachzuweisen p. 149.
lectt. aest. 1830 p. 4. Immo ea ipsa quae in
entata esse constat et universa Cereris ac
abula ab agrario deorum cultu profecta, non phi-
atione conceptam sed profundo sensu viribus na-
tacto divinatam palingenesiam et mortalium im-
do adumbrant, ex morte reviviscentium velut se-
rdotes viri feminaeque, »quibus quidem curae fuit
uas tractabant, posse rationem reddere« (Plat.
uam Pindarus et Plato, credo etiam Isocrates et
llegerunt caerimoniis. Die Lehre war öffentlich und

merkt, daß ihm in den Indischen Mythen kein
sey der in den Griechischen so sinnvoll ausgefü
das Saamenkorn der Erde, also gleichsam der
vertraut, erst durch den Tod in das Leben übe

Ich will zuerst den Schluß des Hymnus
ren, auf welchen seine ganze Anlage als den
strebt. Die Göttin die wegen der Entführun
gezürnt und die Frucht der Erde ein Jahr lan
hatte, die jetzt die Tochter zwei Drittheile
Olymp, eines dem Hades willig überläßt, zeig
stehern die heiligen Handlungen und erfand
ehrwürdige, die nimmer erlaubt ist ausser Acht
zu erforschen, noch auszuplaudern [5]; denn der
der Göttinnen hält die Rede zurück. (In ihm
mer Grund des auferlegten Schweigens aufgef

> Selig wer diese geschaut hat der Menschenkinder
> Wer ungeweiht und des Heil'gen untheilhaft, ni
> Loos der haben, nachdem er verschied, im schau

Wie der Hymnus, so führen auch alle Späte
aus den Mysterien von Eleusis, daß sie das
seren Daseyns im Tod überliefern, auf die St
in der unbekannten Zeit zurück. Diese Orgie
Großes freilich nicht wenn man mit Lobeck
daß Entführung und Wiederkehr der Persep
„gemeine Auslegung" auf die Wiederkehr der
Leben bezogen worden seyen [6]. Allein wer

---

4) Kawispr. 1, 228. Die Bramanische Lehre er
Hölle als Hauptlehre an, A. W. Schlegel Ind. Bibl, 2
Offenbarung Zerduschts behauptet Stuhr, sie „weise a
des Menschen hin und verknüpfe damit die ganz neue
und Hölle". Religionssyst. des Orients S. 357. 368.

5) Ich lese 477 οὔτε χανεῖν und ändre ἄγος nic
keinen Sinn giebt. 6) Aglaoph. p. 72. Diese
abgeleitet aus der gemeinsamen Meinung der Menschen

finden daß nur auf Eleusis diese Auslegung
und nirgendwo als die gemeine uns überlie-
e daß der mythische Eumolpos zur Zeit des
eus in Eleusis die Mysterien offenbarte
er Parische Marmor sagt, beweist uns nicht
welche den Eleusinien ihre große Bedeutung
n jeher bestimmt zu einem Unterschied im
et war, wie dieß aus dem Hymnus zu er-
r Umstand daß sie schon vor der Attischen
h Jonien ein Staatsfest geworden waren[7],
Die Eleusinien in Ephesos und in Mykale
eit der Auswanderung die höhere Entwick-
ht enthalten, die uns beschäftigt, auch wohl
Heimat erfolgt war, sich weniger davon zu
würden sonst Spuren einer Wirkung in die-
len. Die Thesmophorien würden sich, wenn
der Demeter so großen Anklang gefunden

ck des Lebens verhelfe, erworben aber werde pro
um praesertim quae ab ipsis constituta aut in
venerandum momento posita crederentur p. 70.
Eleusinien §. 9. 27 betrachtet die Idee der Eleusinien
nicht als eine langsam gereifte. 7) Daß nach
die Neliden oder Androkliden in Ephesos noch zu
t über die dortigen Eleusinien mit dem Titel βασι-
e davon, wie Böckh und K. O. Müller bemerkt ha-
rer Auswanderung in Athen die βασιλεῖς dasselbe
er das Verhältniß der Eleusinien zum Staat in hi-
Eleusinien in Paulys Encykl. S. 81 f. K. O.
10—12. In Mykale wurde ein Heligthum der Eleu-
einem Begleiter des Neleus gegründet, Herod. 9,
ds Mythol. §. 413 f. scheint das Wesentlichste der
schieden zu seyn, wenn gesagt wird, der Eleusinische
erbreitet in Asien, besonders in Sicilien, Unterita-
urden, wie wir unten sehen werden, erst die Thesmo-
leusinien eingeführt.

hätte, nicht in dem Maße wie geschehen verbre
Demetrien nicht nach Hauptscenen des Myth
men und Gestaltung angenommen haben. De
Phlya, Phlyeis rühmte daß seine Telete der
und der Phlya (Φλοῖα, der Kore, wovon der
als die von Eleusis sey [8]), und sie hat sich
hauptet; aber ein Geist wie der in Eleusis
nicht ausgegangen zu seyn, so wie er auch de
Athens gänzlich fremd ist. Der Tod ist my
Andern, und der Dienst der Demeter bezog sic
vielen Orten auch auf die Todten, die in der G
höchste Entwicklung daraus, wonach die Wied
zum Licht auf den Uebergang der Menschen
Tod zu einem neuen Licht bezogen wurde, find
Eleusis und beurkundet zuerst in dem Home
und einfach dahin ausgesprochen, daß nicht a
Tode gleich, sondern die Theilnehmer an der
durch sie begründeten Glauben mit guten,
Hoffnungen, wie man sich gern ausdrückte, den
sehen. Dazu stellte sich dann der im Hymnu
Gegensatz wie von selbst ein, der Gegensatz
traurigen Looses welches den andern, auch nich
Sünden Behafteten, wofür besondre Strafen
wartete. Der Hades blieb der gemeinsame W
aber ein ganz andrer als der alte Hades, geth
aus verschiedene Reiche, eines des Glücks und
tigkeit oder des Elends. Eine Feier und ein
dung auf diesen bestimmten Glauben gegrün
Erachtens weit jünger zu denken als der Di
Daß Apollon in Delphi den Sterblichen nahe
es, als eine frühere Folge und Entwicklung

---

8) Plutarch zu Emped. bei Pseudo-Orig. π. αἱ
Miller.

henartigen Götter zu denken, als die Idee
im Menschen sie den Göttern annähere, daß
icht bloß als Schatten im Hades fortdauer=
raft der vermenschlichten, vergeistigten De=
ochter die von ihr Aufgenommnen ein Leben
ig, mühelos, genußreich fortsetzen sollen.
Hymnus erscheinen, stehen sie nach der an=
on Onomakritos und dem Geiste seiner Zeit

Zeugnisse für die Wohlthat der zwo Göttin=
nach dem Tode, lassen durch ihre Ueberein=
ache älteste, im Hymnus, in seinem vollen
Das Gepräge religiösen Gefühls ist allen
amen und Formeln die diesen Gegenstand
ch und fein sie auch nach Griechischer Art
genthümlich daß sie, wer solche Gefühle nicht
gar nicht versteht. Man kann bei manchem
eller annehmen daß er diese Sprache nicht
ern nur nachahme: aber von einem Pindar,
anchen Andern sollte doch dieß nicht geglaubt,
tatt des tiefsten Gehalts und des größten
r Rede herausgehört werden. Aeschylus
hen (886):

, die du auferzogest meinen Geist,
ich würdig deiner heilgen Weihen sey.

ugniß eines Aristophanes dafür daß Aeschylus
hörte, oder jedenfalls seine Ansicht über die
seiner Seelenstimmung mit der Religion von
einen, womit wir seine Werke zusammenhal=
Angaben daß er in mehreren seiner Stücke
mystischer gesprochen und daß er Verfolgung
d dabei nicht zu übersehen, da es zumal an
ch ist, daß in jener Zeit ein in Eleusis Ein=
sgeschlossen habe; und wenn Clemens das

Gegentheil behauptet, worauf Lobeck sich stützt
Fritzsche mit Recht bemerkt, daß Clemens eine
stoteles (Eth. Nic. 3, 2) nicht richtig aufge
falschen Schluß daraus gezogen haben müsse.
sagt in seiner letzten Tragödie von den Göttin
daß sie den Sterblichen als ihre geistigen Amm
Weihen darbieten (τιθηνοῦνται, Oed. Col. 1
muthlich in seiner ersten, dem Triptolemos, sag
schließend an den Hymnus:

Wie dreimal selig die
Der Menschen die, nachdem sie diese Weih'n
Zum Hades gehn; denn diesen ist allein ver
Zu leben und den Andern nichts als Elend

Im Philoktet sagt der in Eleusis eingeweihte
die Frömmigkeit stirbt mit den Menschen (144
tet sie in das jenseitige Leben, ihre Werke fol
men nach: was Euripides in einem Bruchstück
Tugend ist, wenn einer scheidet, unverloren"
enthält ein Bruchstück des Sophokles die Frage
den sterblichen Menschen, wenn er umkam und
kunft nicht, ob sie Gewinn bringt (fr. 725 Dind
Oedipus sagt er daß die Götter auf die Fromm
frommen schauen und keinem Unheiligen je E
werde (277.) Antigone, da sie in die stren
hausung hinab soll, nährt in Hoffnungen den
sie lieb dem Vater, der Mutter kommen werde,
der (888—90), mit dem sie lieb liegen wird,
(73. 76.) Pindar der auch der Demeter he
wähnt (J. 1, 57), singt in einem Threnos auf
sis Eingeweihten: Selig wer Jenes schaute und
Erde geht: denn er kennt des Lebens Ende und
verliehenen Anfang (den Anfang eines neuen,
bens, keineswegs Metempsychose). Euripides
den Herakles, als er aus der Unterwelt zurück

it Kerberos glücklich bestanden weil er der
haut habe *). K. O. Müller hat die Mei-
in Polygnots Zeitalter beinahe jedes edlere
nüth bei der Unterwelt an Mysterien und
Isokrates führt im Panegyrikos an (6),
ung mythisch sey, wie Demeter nach ihrer
Attika den Vorfahren zwei Geschenke ge-
rößten seyen, die Früchte und die Telete;
für das Ende des Lebens und für alle
ffnungen haben. Dieselben Worte gebraucht
von den Rechtschaffnen und Frommen über-
ze der Gewissenlosen, die sich Genüsse ver-
als in Unfälle gerathen, daß sie in der Ge-
en und für alle Ewigkeit süßere Hoffnungen
n Frieden.) Hyperides, in dem Bruch-
ios bei Stobäus, sagt, da er nicht vor lau-
er Gläubigen zu reden annehmen konnte:
ensehn ähnlich ist dem Nichtgeborenseyn, so
Krankheiten und Kummer und dem Andern
en Leben zustößt: wenn aber Empfindung
Verwaltung von Seiten der Gottheit, wie
περ ὑπολαμβάνομεν), so ist wahrscheinlich
er Verehrung der Götter, die aufgelöst wurde,
die meiste Vorsorge von der Gottheit zu
den jüngst aus Aegypten nach England ge-
er Rede sehn wir, daß die Auflösung der
auf die Makedonier geht, welche mit diesen
zu vermischen und zu verwechseln und die
als Heroen zu ehren die Hellenen zwangen
osthenes aber werden die Besieger der Troer,

12. So erzählen Jason, die Dioskuren u. A. sie
pfangen um ihrer Thaten gewisser zu werden, bei
Schol. Diod. 5, 49. Orph. Argon. 465 al.

der Perser begrüßen und ihm und seiner S
Harmodios und Aristogeiton nicht vorziehen (c
Tod ist der Anfang eines schöneren Lebens —
unsterblichen Ruhm (col. 11. 12), durch dessen
derung, die nur Athener nachzuempfinden fähig
eignen Gedanken neben denen der Eingeweihte
λαμβάνομεν) verräth: von den Erdengütern al
das höchste doch, wenn der Leib in Staub z
große Name noch. Der Komiker Philemon
denn die Gott verehren haben schöne Hoffnu
Cicero, welcher wohl ohne Zweifel bei seinen
halt in Athen sich hatte aufnehmen lassen, sp
Wort aus, unter all dem Trefflichen was da
Athen verdanke, sey nichts Besseres als jene M
die rohe Menschheit zur Menschlichkeit gesän
wahre initia, nemlich Anfänge des Lebens,
bloß die Weise mit Freuden zu leben, sondern
mit einer besseren Hoffnung zu sterben (Leg
Verr. 5, 72.) In Hinsicht des Letzten verweist
weil er eingeweiht sey, auf die Mysterien, d. i
Unsterblichkeit, indem die Götter des Mythus,
Theil Gräber gezeigt würden, keine Götter seyen
so wie er anderwärts dem Euhemerus entgeg
1, 42) Eleusina sanctam illam et augustam,
ubi initiantur gentes orarum ultimae

Bezüglich auf Varro übergeht Augustinus (C. D. 7
sche, das für diesen nichtig war, verräth aber n
daß es nicht fehlte an dem was über das Agraris
in den Worten: dicit deinde multa in
(Cereris) tradi quae nisi ad frugum inventio
neant. Lucretius hat den Glauben von Eleusi
Eingang des sechsten Buchs, wo er von Athen
Früchte und die Gesetze und, wie er bitter
Epikur hervorgebracht habe, den Verächter der

n Hoffnung, der die Todesfurcht auf entge-
zu beseitigen dachte. Der Stoiker Zenon
hnsitze der Frommen in der Unterwelt, ruhige
enden, und der Gottlosen, finstre und koth-
ctant. div. instit. 7, 7), was bildlich ver-
s überlieferten Meinungen der Stoiker nicht
tet [10]. Sein Schüler Chrysippos und
später Epiktet verknüpfen die Begriffe
Mysterien, die von den Alten für Bildung
s Lebens gestiftet worden [11]. Diodor
ommen die Götter nicht bloß im Leben wohl-
nach dem Tode, da sie durch die Weihen
ῖται für δεῖ) mit süßem Trost (μετ' εὐφη-
alle Ewigkeit gewähren [12]. Unter Kaiser
hatte einweihen lassen, fodert der in Rom
ras in einem Epigramm auf, wenn man
eise, nach Athen zu gehn, um die großen
erfestes zu schauen, wodurch man im Leben
wenn man sterbe, leichteren Muth haben werde.
offnung welche die Gläubigen voraus hatten,
he; wie die Phantasie die entgegengesetzten
sich zu veranschaulichen suchte, ist dagegen
r Art, da es ihr bei dieser Aufgabe nie ge-
Verstand zu befriedigen. Die Grabschriften
beschränken sich auf die Erlangung des ewi-
Sehr weislich drücken sich der Hymnus aus
den angeführten Versen, aus deren Ueber-
auf eine gottesdienstliche Formel schließen
nd und nur ganz allgemein, wie es der Ver-
hen, unerforschlichen Glaubenswahrheit wür-

eschichte der Philosophie 3, 606 f. 11) Etym.
Diss. 3, 21, 15. 12) A. Mai Coll. 2, 8.
ad. Dind.

dig ist und natürlich; durch Entwicklung und
sie dem sinnlichen Volk oder auch dem gem
näher zu bringen, wird sie unvermeidlich verkü
zieht sich auch ein andrer Vers des Sophokles
des Musäos und seines Sohnes (Eumolpos),
der Seligen ein ewiger Rausch genannt war,
tons Staat lesen, daß nach jenen Beiden die
im Symposion gelagert und bekränzt alle Zeit
gen (p. 363 c. d.) Sophokles nemlich, au
Trift und die den Seligen beschiednen Blumen
merkt werden [13]), erwähnt den fußlosen Becher
den dort bei dem Symposion kreisenden [14]). U
scherzt, wie Platon, Aristophanes in den T
heißt, die Todten würden nicht bekränzt und
salbt werden, wenn sie nicht gleich wie sie hin
ken müßten, und darum würden sie auch
(μακάριοι): denn jedermann sage, der Selige
ist hingeschieden, ist entschlafen, Glücklicher,
Kummer haben wird. Nicht von Allen wurde
so leicht genommen wie hier, für die Todten
haben nicht mehr zu empfinden [15]), sondern
jeder Ausdruck seine eigentliche und volle Bed
ist das wörtliche Zeugniß des Aristoteles wichti
bei den Griechen der Glaube die Verstorben
(μακαρίους καὶ εὐδαίμονας) zu halten, wen
Besseren genannt würden (ὡς κατὰ βελτιόνων
ἤδη γεγονότων), wie die Pythagoreer erklärten
würden wenn wir zu den Göttern giengen [16])
daß jemand angeben könne, wer dieß eingeführ
auch die Ansicht daß sterben besser sey als lebe

---

13) Schol. Ran. 344. 14) Griechische Tra
15) Phot. s. v. 16) Plut. de def. or.

erbreitet habe [17]). Der Ursprung der Eleu-
die Erscheinung dieser Ausdrücke herleiten
hinter Aristoteles zurück, daß sie für uralt
den Persern des Aeschylus wird Darius
μακαρίτας ἰσοδαίμων (636.) Der Aus-
ρίαν für in den Hades [18]), wofür ein Ko-
ὄλβιαν, zeigt wie gewöhnlich es in Attika
die Todten Selige zu nennen; auch kommt
em Leben genommen, bei Menander und
ch χρηστοὶ hießen sie [19]) und Demetrier [20])
s schwören die Alten im gemeinen Leben
Demeter [21]), freilich auch Andre, ihrer
vie Strepsiades und Kleon, und bei den
öhnlich die Weiber, wie Phrynichos bemerkt,
gste Eid war [22]). In der Unterwelt des
Fröschen fallen dem Herakles Aulostöne
chön wie droben, Myrtenhaine, glückselige
Männern und Frauen und viel Händeklat-
die Mysten wohnen nah an der Straße an
ton (162), und der Hymnus an Jacchos
der Mysten (324—52, 448 - 59) lassen
ne Poesie wohl durchfühlen. Es ist mir
ch daß Pindar seine Schilderung des unbe-
n den Attischen Mysterien, da diese Dich-
imes waren, entlehnt hat, Sonnenlicht in
n Tage, müheloses Leben, ohne Pflug und
Geehrten der Götter die den Eid gehalten,
asehn; rosenreiche Triften, voll Weihrauch-

, von der Seele b. Plutarch. de consol. 27.
lat. 19) Plut. Qu. Gr. 5. 20) id. de
ei dem Säen verrichteten die Alten Gebräuche wie
lut. de Is. et Os. 70, und in Rom streute man
Todten, Cic. Legg. 2, 25, 68. 21) Ach.
271. 22) Mosch. 4, 75. Juven. 14, 219.

duft und Goldfrüchten, Lust an Rennspielen
Würfelspiel und Lauten und immer weihrauch
der Götter (Ol. 2, 61—67. Thren. 2.) Auch
Axiochos sind in die Erdichtung von der U
auf Tafeln, welche die Hyperboreischen Jung
gebracht hätten, Nachklänge der Attischen T
Seligkeit eingedrungen (c. 20), abstechend
geistiger Thätigkeit bestehenden, nach den Phil
her geschildert ist (c. 17), und entfernter bi
gelangt (6, 638), immer im Hades, wie na
Eleusis. Von einem neuen verklärten Leibe
Rede, er wird vorausgesetzt. Die Freuden d
sind ganz den irdischen nachgebildet, etwas e
Muhamedischen Paradieses, da ein Attisches
fiesgenüsse und Attische Chöre, Empfindungen
sie erzeugt, nicht ausschlossen. Von Huris ist
diese nirgends eine Spur, obwohl ihre irdisch
bei den Symposien nicht fehlten. Charakterist
den Araber die kühlenden Quellen, so für d
schöne Sonnenlicht. Uebrigens möchten die B
geraume Zeit nach dem Homerischen Hymn
worden seyn als Jacchos schon vorherrschte u
der Geweihten zu einer großen mehr gemischt
den war. Es war eine Zeit wo ein Irenäus
sten Johannes von den Weinstöcken im tause
eine so ungeheure Fruchtbarkeit verheissen la
sie für die Trunkenheit der Mysten in alle E
haben würden (c. haer. 5, 33, 3), und als
vito sang:

O beati que' pocchi che seggono a quella
ove il pane degli angeli si mangia: e mi
quelli che colle pecore hanno commune

da hatten seine Worte auch nicht für Alle bloß

An einer Trinkschale von schöner schlichte

ch zwei vorangehenden Scenen zu schließen,
ng von Hermes vor die Richter der Unter-
in die Gesellschaft würdiger ernster Män-
[23]).

Uneingeweihten finden wir zuerst unter dem
wovon Platon im Gorgias in witziger Um-
Art eine Anwendung macht (p. 493 b. c),
t. Sie tragen Wasser in ein durchlöchertes
nachher auch ein Sieb gesetzt hat: so wie dieß
nen das Leben, es fehlt ihm der feste Grund,
tte Polygnot sie in Delphi gemalt, in Ver-
fen von allerlei Freveln, Thorheiten und
mit einem Kreise von Schatten im Home-
f dem Kahn des Charon sah man Tellis
Großeltern des Archilochos, die Letztere mit
dem Schoose, wie man ihn der Demeter
ar mit einer Kolonie der Dienst der Deme-
bergetragen worden von Paros, wo ihr En-
Hymnus gedichtet hatte, der dem Thasischen
n mochte. Nachher sind die Uneingeweihten
laton nebst dem Sieb, neben dem ewigen
l auch nach den Hymnen des Musäos, er-
Phädon mit Recht als sinnbildlich erklärt [24]);
Stifter der Weihen haben die bedeutende Lehre
er uneingeweiht und unvollendet in den Ha-
chlamm liege, die Seele des Geweihten aber
n werde. Neben der hergebrachten Finsterniß
r Formel geworden, die von vielen alten
erholt wird [25]). Aristophanes setzt Schlam-

erlef. Vasenbilder Th. 3 Taf. 23. Meine A. Denkm.
ἀτελέστευθαι, p. 69 c, wozu Olympiodor den Koth
hrt. Heraklit schon sagt βορβόρῳ χαίρειν und βορ-
was dieß Bild erklärt. 25) Wyttenbach zu dem
ele, hinter de S. N. V. p. 138; Theokrit von Chios

gen und Raubthiere hinzu (Ran. 143) und ...
den Mist, so wie Platon Begrabenseyn in ...
oder Lehm (πηλός.). Auch in der Dichtung ...
umzüngelnde Schlangen und unaufhörlich ...
genannt als ewige Strafen (ἀΐδιοι), womit ...
tern, aber nur den Tantalos, Tityos und ...
jene an die Stelle traten der alten, natürliche...
tur selbst liegenden Qualen, so daß daraus ...
fernte Vergleichung mit der starren, hartherzig...
und Geist des Evangeliums gleich sehr verle...
alterlichen Vorstellung so vieler alten Maler er...
sagt nur, ein anderer Zeus spreche, wie die Sage...
ten das letzte Urtheil (Suppl. 217); die Antigon...
will den Göttern drunten gefallen und gedenkt ...
wohnerin der Dike (75. 447.) Der Komiker ...
er von Musikern und nicht eingeweihten Musik...
läßt diese, obgleich er ihnen schmutzige Sitten bei...
Koth liegen, sondern nur Wasser in das durch...
gen [26]). Unausbleiblich mußten auch neben di...
Loos der Uneingeweihten zu den alten Höllen...
die besondern Sünden derselben erfunden wer...
der Platonischen Briefe ist aus den alten und ...
von der Unsterblichkeit der Seele und den ...
die gesetzt seyen, gefolgert, daß es ein gerin...
Böses zu leiden als zu thun (Ep. 7 p. 335...
mosthenes malten die Maler an den Wände...
mit Ara, der Rachegöttin, mit der Verläumd...
der Empörung und dem Streit (Aristog. p. ...
ner Anthias hatte in einer Klage gegen Phr...

---

sagt in einem Epigramm von einem Schlemmer, er sey ...
χοιῖς. Noch Aristides von den Frommen und ihren ...
über das Lebensende sagt, daß sie ein besseres Daseyn ...
Finsterniß und Koth liegen werden was der Ungeweih...
p. 259 Jebb. 26) Athen. 14 p. 633 e.

welchem Hyperides antwortete [27]. Aristo-
Fröschen eine Anzahl peinigender Scheusale
78.) Plautus sagt (Capt. 5, 4, 1): vidi
picta, quae Acherunti fierent cruciamenta.
mag dem Lucretius vorgeschwebt haben bei
solchen Glauben. Der Orphische Linos
Keren, die in schwer täuschenden Gestalten
nstricken, Völlerei und Lüsternheit, auf der
ch seines Katharmos zu bedienen [28]. Auch
zu liegen ist hart, doch besser als in Flam-
Pech des Abgrunds nach mittelalterlichem
denn die Diener der Kirche, ungebildetem
Zeiten ihrer ganz physischen Hölle durch
rafen eine so grausam abschreckende Gestalt
aß Napoleon sagen konnte, die Religion
rohung geworden wie die Mahomeds und
ne Verheißung sey [29].

rip. Or. 5. 28) Stob. 5 p. 65.
t (die Höllenstrafen) ist ja überhaupt nicht christlichen
aben es bequemer in den Offenbarungen, auf welche
So schrieb Schleiermacher an Delbrück in dessen
S. 23, und dieß giebt Delbrück auch zu S. 112.
er Verheißung eines seligen Lebens auf immer, die
en auch auf immer gegenübergestellt wird. Eine
haft" oder fruchtbare Phantasie können von der in
einen argen Mißbrauch machen und wenn Platon
as zwischen heilbaren und unheilbaren Seelen einen
s Lessing (von der Ewigkeit der Höllenstrafen) mit
ht, so wie Brandis Geschichte der Gr. und Griechisch-
48, so tastet doch auch er den alten Mythus nicht
Bösen, Unverbesserlichen, gleich den drei Homerischen
manth einmal in den Tartaros verwiesen hat, ewige
χρόνον). Weitere Speculation darüber, wie sich das
ichen Vernunft und Gemüth begründete Bewußtseyn
amit vertrage, forderte und ertrug der Zusammenhang

Der Glaube der Mysten fand in der Vo
was den Andern und den Sündern bevorsta
sich als Gerechte und Heilige (ὁσίους) betra
seyn sollten, eine Stütze, ihre Hoffnungen
durch das was Jenen drohte. Es konnte
unter ihnen sich hier und da, gegenüber den K
einiger geistliche Hochmuth, wie einer alleinselig
— wie sehr dieß auch Manchen unhellenisch
unchristlich vorkommen mag — erzeugte. Es
sie die welche nicht zu ihnen gehörten, noch
Koth geschehn konnte, im Leben mit bösen
sie straften, wie bei Platon in der mehrang
Wogegen Andre erst aus Altersschwäche oder
dem Tode an die Höllenstrafen zu glauben
ebenfalls Platon im Staat bemerkt (1 p. 33
stophanes stellt uns von diesen einen vor Aug
gäos, der sich ein Schweinchen kaufen will
Ende sich einweihen zu lassen (Pac. 324.)

An die bessere Hoffnung im Sterben kn
natürlich und nothwendig die Forderung der F
des Gottesdienstes und eines rechtschaffnen
Hymnus sagt nach der Entscheidung des Zeus
Persephone zu ihr, die Unrecht thaten werden
die nicht dein Herz mit Opfern versöhnen und
bührenden Gaben darbringen (367.) Darum
schwerer Schuld Behafteten ausgeschlossen und
allgemein die Reinigungsgebräuche und Sühn
weihung voraus. Durch die Vorstellung eines
fortgesetzten entweder seligen oder peinlichen
ganz andern Verhältnisses der Menschen zu

---

nicht. An dogmatischen Rechtfertigungen hat es nicht
genug, etwa wie die der Ketzergerichte. Erfinderisch in
ren auch die späteren Inder, z. B. bei Manu. In der
nicht die Sonne der Unterwelt.

über die menschliche Sündhaftigkeit zum Be=
war, mußten die Reinigungsgebräuche eine
efere Bedeutung für den einzelnen Mysten
r die Jahres= und andern Feiern und Ge=
niß und zur Sühne der menschlichen Schwach=
Orakel geleitete Abbüßung besondrer Frevel=
emeinen für die Erregung und Stärkung
en konnten. Auch bei Aristophanes singen
Unterwelt, daß denen allein Sonne und
ren die eingeweiht sind und ein frommes
die Fremden und die Mitbürger (454—59),
ch aus wirklichen Formeln genommen ist.
sich gegen einen Fremden vergangen ha=
Eltern, oder falsch geschworen oder gestoh=
– 150.) Sopatros, ein Lehrer zu Athen
dem wir Kenntniß vieler jetzt verlornen
voraussetzen dürfen, läßt den frommen
Aufnahme geträumt hat, sagen: „Wenn ich
ingeweiht, der Telete theilhaftig werde, so
nen Handlungen vorstehn, nicht tadeln soll
Stadt wegen Vergehen, nicht schelten als
rechtweisen weil ich strauchelte; sondern ich
Weihe zu aller Tugend bereitwilligst seyn —
selbst die Verwandtschaft der Seele zum
ike neben dem Throne des Zeus sitzend und
menschlichen Dinge, wie Orpheus, „der uns
n gestiftet hat," sagt, dieß führt die De=
egen Aristogiton den Richtern zu Gemüthe
es sagt zu den Richtern: ihr habt die Hei=
nen geschaut, damit ihr die Frevelnden straft
ie nichts Unrechtes thaten (de myst. p. 94
Satz des Orpheus ist darum nicht gemein,

. Gr. 8, 114 s.

weil es nach altem Gesetz so ist, wie Sopho
Col. 1384), weil ihn Hesiodus ausspricht, w
hervorgeht, weil ihn Viele wiederholen; de
darin nicht anders konnten als mit Eumolpo
dieß Zeugniß ihrer Denkart entreissen zu woll
bloß willkürlich. Wird man es bei dem Zu
Pythagoreischen Glaubens mit dem Eleusische
ten, daß er zuerst anfieng über die Tugend
Aristoteles sagt [31]), und daß in der Lehre de
sittlicher Ernst und Bestreben durchhin walten

Durch die Innigkeit des mystischen Go
geschehen, daß Demeter und Kore, die in der
in Eleusis auch als Personen zu einer Zwei
schmolzen. Die Sprache hatte dafür im D
kürzesten Ausdruck, der ausserdem nur noch a
Anwendung gefunden hat. Die Mutter und
das Götterpaar, *διώνυμοι θεαί*, doppelnami
die ihren Namen vertauschen könnten, so daß
περικαλλῆ Θεσμοφόρω gesagt wurde obgleich
Thesmophoros war, welche Pindar indessen The
Bei ihnen gemeinschaftlich schwuren besonders
τὼ θεώ, κατὰ ταῖν θεαῖν [32a]). Auch hatte
einen gemeinschaftlichen Altar [33]) und die Pyt
die Zweizahl Demeter oder Eleusinia. Kore
Azesia (Dörrerin) genannt [34]), wie von So
und trägt einen Aehrenkranz auf Münzen de
ΚΟΡΑΣ [35]), in Appulischen Vasengemälden (
bekränzten Pluton) auch den Hahn, der der De

31) Magn. mor. 1, 1. 32) Eurip. Pho
32a) Gewöhnlich *τοῖν θεοῖν* Schaef. Melet. p. 3
33) Hesych. *ὁμόβωμοι*. 34) Zenob. 4,
35) Derselbe Kopf, den man auf Münzen von
u. a. sieht.

der von andern Tempeln abweichende große
in Eleusis, nachdem die Perser das alte
nt hatten [37]), war nach diesem Dual einge-
weite Cella durch zwei Reihen doppelter Säu-
r. So vermuthlich auch in Enna indem
rbild der Ceres und in altero templo eines
t (Verr. 4, 49.) Natürlich kommt zu der
nmen Homonymie in den Beinamen hinzu.
ή, rein und hehr, schon in der Odyssee heißt,
bei Archilochus, Δήμητρος ἁγνῆς καὶ Κό-
ιν σέβω, und ταῖς ἁγναῖς oder ἁγναῖσι
ben dargebracht in Sicilien [38]). Im Kar-
r Hagne der Name der Kore [39]). Im Ho-
ist Demeter σεμνή, ehrwürdig (1) und beide
jene auf einem Silberplättchen ältester Schrift
in Poseidonia τρίσεμνος (τᾶς θεῶ το παι-
emeter ist im Hymnus πότνια und πολυπό-
Πότνιαι hießen beide bei Sophokles (Oed.
ristophanes (Thesmoph. 1149), und Θεσμο-
ι (1155). Das Böotische Städtchen Potniä
l von ihnen diesen Namen, in dessen Ruinen
hre Götterbilder so nennen hörte (9, 8, 1);
wird geschworen [41]). Auch Μεγάλαι Θεαί
Namen, in Andania und Megalopolis, auch
bst αἱ Δέσποιναι [42]), da im Hymnus (305),
oos und in Arkadien Persephone Despöna
ei Aristophanes (Thesm. 286). Kore So-
[43]), wurde verehrt in Sparta und in Mega-

le abst. 4, 17. 37) Herod. 9, 65.
icil. inscr. 1 n. 2. C. J. n. 5431 s. 5643. Θεσμο-
hol. Pal. Append. 376. 39) Paus. 4, 33, 5.
Schriften 3, 237—241. C. J. Gr. 3 n. 5778.
5, 14 42) Paus. 5, 15, 6. 43) Aristo-
— ἢ τὴν χώραν σώζειν φήσ᾽ ἐς τὰς ὥρας, und von der

lopolis [44]), im Attischen Demos Korydalos
nach der Inschrift von Münzen und nach de
und Exegetes der Mysterien [46]). Salbungs
name in einem Messenischen Epigramm Δάμ
τογόνου κούρας [47]); besonders aber auch die
κόρη [48]) und Δάειρα, auch beide Göttinnen
θεαί [49]). Dem Namen Daeira zu Ehren
eine besondre Stelle bei den Mysterien, di
errichtet (1, 35).

Ein sehr eigenthümlicher Umstand ist daß
auch Auswärtige aufgenommen wurden [50]),
früher Zeit an geschehen zu seyn scheint.
der Name Παμμερόπη, welcher von Pampho
Töchter des Keleos gegeben war, darauf sich
lich könnte dieser auch in späterer Zeit an
andern Namens gesetzt worden seyn, so wi
Homerischen Hymnus ὄργια πᾶσιν las (2, 1
das vermuthlich ächte ὄργια καλὰ hat. Iso
zwiefache Menschenfreundlichkeit Athens geg
daß es eine Gabe der Demeter, die Myst
jedes Jahr schauen lasse und die andre, die
einmal mittheilte. Von Menschenliebe durf
die seligmachende Schau allerdings gesprochen
Abschließung der Tempel und der höchsten F
Gebrauch war [51]). Den Vorstehern der El

---

nach ihr angerufenen Demeter heißt es σῶζε τὸν σ
Münzen von Apamea u. a. was auf einer von Metap
des Abstractum, wie nicht selten, nur gesteigert werden f
3, 13, 2. 8, 31, 1. 45) Bachmanni Anecd

46) Abgeschrieben von Cyriacus, der noch de
prachtvollen Tempel großentheils erhalten sah. Si
bisher unbekannten des Cyriacus von Sav. de' Rossi
ben werden. 47) Paus. 4, 1, 5. 48) Hesy
Phoen. 699. 50) Lobeck Agl. p. 15–21.

gen der Größe des Heils das sie darboten,
lk in zwei ganz ungleiche Loose geschieden
nlichen Schranken aufhoben. Dieß möchte
agen haben daß in Athen um die Zeit des
ne Wort der Philanthropia, welches Isokra=
emeinmachen der Mysterien anwendet, auf=
.
rommen die Eleusinien die größte von allen
der Götter für Athen nannten [53]), so hatte
ttiker Eleusinien [54]) vielleicht die Bedeutung
das herrlichste aller Feste feiern: wenigstens
Richter, um sie gegen Andokides zu erbit=
wegen dessen sie von den Meisten über Alle
. 107.] Aristides sagt, anerkannt seyen die
ehe auf Alter, Nothwendigkeit oder Berühmt=
en, sie allein mit einer jährlichen Panegyris
irgend eine Penteteris, wobei im Eleusinion
ge aufgenommen werde als anderswo in der
nd Alle wetteifern immer daß das jeweilige
menge die andern übertreffe [55]). Das zehn=
r sehr fragmentarisch und unzusammenhängend
n den Anschauungen und andern sinnlichen
auf die Mysten gewirkt wurde, ist es schwie=
ung zu gewinnen als von zusammengesetzten
e weniger auf das Gemüth als für das Auge
Daher ist uns schätzbar das allgemeine Ur=
es, daß die Eingeweihten nicht etwas lernen
fahren und geschickt gemacht werden zu einer

Theogn. p. L. 53) Sopat. p. 121.
26 wo die versuchte Erklärung unwahrscheinlich ist.
p. 191 Jebb. 56) Die neuesten Schilderun=
ler und Preller, von Döllinger Juden= und Griechen=
d Schömann Gr. Alterth. 2, 338—58.

Stimmung (um dadurch etwas zu ahnen, zu glaub
Die Wirkung war also im Ganzen ähnlich d
und höheren Kunst, und von einem ächten
vermuthlich die Mittel, durch die sie unmitt
hängig von aller aufgedrungenen Erklärung
großentheils eingegeben. Auf einfach edlen Ge
der Umstand schließen daß Aeschylus in der
Schauspieler von Eleusis geborgt haben soll.
er sich über das Mystische in Delphi (in Bezu
Schweigen auflegt, sagt daß man darin die g
und Durchscheine (ἐμφάσεις καὶ διαφάσεις
über Götter fassen könne (de orac. def. p. 4
sem Sinn ist das Wissen zu verstehn wenn E
Mysterien der Kybele sagt: o selig wer demü
Weihen verstehend das Leben heiligt (τελετὰ
Bacch. 73), oder Pindar sagt οἶδεν δὲ Θ
Einen heiligen Schauer wollte jede Telete wir
lus andeutet: ἔφριξ', ἔρως δὲ τοῦδε μυστικοῦ

Das eigentlich Sacramentliche in Eleu
Schau, in der Zulassung zu ihr war die mysti
die man glaubte, sie erfolgte hier durch das
Anblick von Symbolen (keineswegs von Reliqu
alten Xoana). Durch die bedeutsamen Au
ἰδών, δερχθέντες, ἑωράκατε, in den Hauptste
Wiederholung dieser und ähnlicher [58]), so wie
men der Epopten ist dieß handgreiflich und di

57) Synes. Orat. p. 48 Petav. Ἀριστοτέλης ἀξ
νους οὐ μαθεῖν τι δεῖν, ἀλλὰ παθεῖν καὶ διατεθῆναι
ὄντι ἐπιτηδείους. Schol. Sophocl. τὰ μυστήρια οὐδ
εἰ μὴ οἱ πεπειραμένοι. 58) Eurip. Hippol. 25
καὶ τέλη μυστηρίων. Andoc. de myst. p. 94 Be
ἑωράκατε τοῖν θεοῖν τὰ ἱερά. Theocr. 26, 14 τὰ δ
βηλοι. Antimachos Δήμητρός τοι Ἐλευσίνης ἱερὴ ὄψ.
τοιοῦτον ἔργον θεασάμενος.

ht ein Wort der Alten hingeführt hatte, es
und Unterricht neue Heilswahrheiten ver-
hinlänglich zurückgewiesen, schon von Peter
), dann von Lobeck u. A. Dem Schauen
o stehende „Zeigen" und der höchste priester-
antes, ὁ τὰ μυστήρια δεικνύων [60]). Die
war das Pfand des besseren Jenseits für
n; durch sie wurde er der innigeren Ge-
Göttinnen theilhaft, wie in den alten Bacchi-
r Mitgenuß des Opfers die Gemeinschaft
.

it uns aus einem Hesiodus einen Diener
n Drachen, der als furchtbar geschildert ist
Combination daß er derselbe sey der unter
Salamis verwüstet habe (9 p. 393.) Diese
ihm im Dienste der Demeter (da er als
Tempels, ungefähr wie ein Hofhund, für
tief herabgestellt wäre) nur als Rächer zu-
seltene Darstellung an einer in Frankfurt
Kylix giebt den Aufschluß. Durch die tief-
m Hymnus von der Königin Metaneira die
ophoon der Demeter in Pflege gab und, als
das Feuer legte, um alles Sterbliche an
, da sie es gewahr wurde, aufschrie und die
elte, war angedeutet daß der Göttin durch-
sey, ohne durch das Unbegreifliche, durch ir-
ung sich irre machen zu lassen, was auf die
ensſachen geht und die Neugierde des Ver-
n und wunderbaren Dingen als frevelhaft
; und dort sehn wir nun nach einer Variation
wie eine riesenhafte Schlange, wie es scheint,

ia et vita ascet. 1803. 60) Hesych. Die
αις τὰ ἱερά. Himer. Or. 20, 766. πλειτὰς ἀνέφαινε.

statt der Mutter selbst, ihre Töchter, die den
gierde begangen haben, verfolgt und bedroht
nung gegen Grübelei liegt in dem Wort οὐ
dem Vers des Hymnus daß die hehren Orgi
zu nehmen noch zu erforschen seyen (478.)

Aristides nennt das Heiligthum von Ele
schauervollste zugleich und heiterste [62]), und
erregte dort schon ganz allgemein die bildliche
Demetrius sagt, daß die Mysterien in Allegor
zu ergreifen und Schauer zu erregen wie in
Nacht [63]). Plutarch schreibt in dem Fragmen
(6, 2): „zuerst Irren und ermüdendes Umher
eine gewisse Dunkelheit ängstliche und weihelo
(ὕποπτοι πορεῖαι καὶ ἀτέλεστοι): dann vor
alles Harte, Schauer und Zittern und Schwei
Hierauf aber trifft sie ein wunderbares Licht
liebliche Orte und Auen auf, voll Stimmen,
würdig heiligen Gesängen und Erscheinungen.
nunmehr eingeweiht frei Gewordene, Entlassen
bekränzt (ὀργιάζει) und ist mit heiligen und
überblickend hier den uneingeweihten unreinen
benden, der in vielem Koth und Nebel (wie
Lucas das Leben Finsterniß und Schatten b
1, 78), von sich selbst zusammengetreten un
und in Furcht des Todes im Elend, in Un
dortigen Güter ausharrt."

Das der Menge nicht Sichtbare, in der
Verborgne hatte mit den bekannten, offen beh
gleichen Inhalt (ὅμοιον λόγον), wie aus
und wie Plutarch ausdrücklich erwähnt, mit

---

61) Meine A. Denkm. 3, 12 S. 101. Etwaige
sind abzuwarten. 62) Eleus. init. 63) De
ἔκπληξιν καὶ φρίκην.

64). Und so erklärt Aristides im Eleusinios
as dem Auge vorgeführt unzählige Geschlech-
ner und Frauen in den geheimen Schaustel-
ρήτοις φάσμασιν) sahen, und was öffent-
d Prosaisten preisen, daß die Tochter der
sse Zeit verschwindet, Demeter sie suchend
rchschweift, in Eleusis sie findet und die
daß das Getraide von den zwo Göttinnen
heil wird, von den Athenern den Hellenen
leos und Metanira, Triptolemos und sein
Ausgelassen aber ist eine Hauptscene, welche
: „Deo und Kore wurden ein mystisches
sis beleuchtet mit Fackeln die Irren, die
e Trauer der Göttinnen“ 65), der Göttinnen,
n Hymnus θεῶν ἄχος (479), während Kal-
en will das was Thränen der Deo gebracht
Böttiger hat behauptet, daß auch Höllen-
führt worden 66), und auch K. O. Müller
von Tod und Schattenwelt geistreich dar-
el daß die Schrecknisse der Unterwelt nach
den Mythen der Griechen den Mysten ge-

s. 25. 65) Protr. 2, 12. 66) De Lo-
ratio, Leipz. Litt. Zeit. 1830 S. 1065. Nimi-
de praemiis et poenis apud inferos et de al-
entis et incommodis in ipsis Eleusiniis, cum
acta essent adyta, ab iis qui mimo huic sacro
m vel epoptarum oculis subjecta esse, non ver-
aginibus adumbrata vel personatorum ministro-
esentata, atque adeo initiandorum animos hoc
perculsos et si qui ultra vulgus saperent ad
conditione mortuorum instituendam perductos
it qui vel Platonis locos vel Furiarum inde in
fabulam totamque σκευασίαν vel ipsas Aristo-
perpenderit.

genwärtig zu seyn schienen" (§. 23). In d
in der angeführten Stelle andeutet, das besch
gehn der Einzuweihenden selbst im Dunkel, a
jeden Schritt erschwerendem oder schlüpfrigem
Uebergang gleich nach der Einweihung, we
Schauer und Zittern, Schweiß und ängstliche
ausgehn, in eine lichte von Chortänzen un
Abgeschiedenen) erfüllte Au, denke ich mir
wöhnlichen Menschenlebens und im Gegensatz
jenseits; eine sonst nicht vorkommende Cärem
Weihen, worunter Plutarch vielleicht insbesond
zweiten Aufnahme, fünf Jahre nach der ers
letzten Worte wonach die Lebenden ausserhal
Schmutz und Nebel sich befinden, scheinen da
spiel vor der Einweihung bestimmt zu deuten.

Die Heiligkeit der Sache zu behaupten
der Wirkung auf die Gemüther Dauer und d
zu geben dienten drei große Mittel, das Schwei
der Strafen und die Stufen der Weihe. W
stes angeht wird durch Mittheilung an And
verstehen, entweiht und heruntergezogen: selbs
nes Gottes auszusprechen ist oft untersagt g
Ehrfurcht. Scenen aber von deren Anschauen
Göttin im künftigen Leben abhieng, Fremden
unter den vorgeschriebenen Bedingungen und
genaht hatten, die augenblicklich nicht einmal i
sie würdig anzuschauen waren, zu beschreiben,
möglich berechtigt seyn: man hätte dadurch ih
rathen und für sich sie weggeworfen.

Erweiterung des Cults von Eleusis du

Der Homerische Hymnus ist die ehrwürdi
auf Eleusis beschränkten in Geheimweihen ausl
der Demeter. Er bezieht sich durchaus nur a

usier die ihr dienen: Eumolpos wird auch
seitdem eingetretnen Reform nirgends in
ziehung zu Dionysos gesetzt. Eine schöne
ng auf die allgemeine Verwandtschaft zwi-
onysos liegt im Hymnus in dem Nebenzug
Geburtsgefilde von diesem, der Nysischen
lühenden Leben entführt wird (17.) Denn
h darin mit O. Müller in der Abhandlung
(S. 35) eine Andeutung erkennen daß schon
an der Telete Antheil gehabt habe. Der
die Telete, und da dieser nichts von Dio-
bleibt er auch ausgeschlossen von ihr. Noch
umolpos im Hymnus, woran Preller gedacht
mals Dionysos mit in die Mysterien aufge-
sey. Pausanias macht mit Recht aufmerksam
er (im Hymnus) den Eumolpos nicht Thra-
nur *ἀγήνορα* (1, 38, 3), was er vielleicht
niß giebt, da wir dafür *ἀμύμονος* lesen und
154. 475.) Man kann die alte Telete eine
a; daß in dem Hymnus Demeter sagt, sie
, ist nicht, wie Schömann unlängst in den
ermuthete, eine historische Andeutung, als ob
reta stamme, da dergleichen den Mythen fern
Formel. Auch die Absicht durch Uebergehen
n Bestandtheil der Mysterien abzuweisen, läßt
eise nicht wohl voraussetzen [67]). Aristoteles
die Eleusinien voran in einer Reihe von zwölf
, als einen Agon „wegen der Frucht der
s ist daher eine der merkwürdigsten Neuerungen

—

Juden= und Griechenthum S. 158. 68) Schol.
p. 189, 4. Schneidewin de Aristotelis peplo in
, 11. Artemid. 1, 8: *ταύροις δ' ἔτι κατὰ προαί-*
ῖδες Ἐφεσίων ἀγωνίζονται καὶ ἐν Ἀττικῇ παρὰ ταῖς

oder Neustiftungen daß wir mit den zwo Göt
den Dionysos, unter dem eigenthümlichen und
angehenden Namen Jacchos mit den zwo G
logisch und in der Feier vereinigt, das Fest be
und die Weihen der Landstadt in die Religion
genommen finden. Demeter und Dionysos w
Gaben, so wie durch das Wechselleben der Kor
die mystische Idee wurde durch die Vereinbarun
zugleich erhielt die Feier einen neuen Aufschwung
Glanz im Geiste des lauten Bacchischen Jubel
ses die letzte bedeutende Entfaltung der heiligen
tus, die einer großen Anzahl von Auswüchsen
eben erfreulichen, mehr oder minder mystischen
lenden und leeren Entwickelungen vorangega
hellenisirte Thrakische Dionysosdienst war von
ben her in Attika und in Athen seit Urzeiten.
her, wo der ungriechische sterbende und im Früh
Zeus großen Einfluß geübt haben mag, war,
der den Tod leidende Dionysos (Zagreus)
kannt geworden, wie vermuthlich auch in Delp
Verbindung mit Kreta fest steht. Wenn Ath
Zug der Zerfleischung des Zagreus durch di
irgend einen ähnlichen nicht aufnahm, so ist s
sein Jacchos im Wesentlichen nachgebildet un
Spur von ihm jenseits des Onomakritos, bald n
in Athen. Von dem gemeinen auf die Natur be
nysos unterscheidet sich Jacchos dadurch daß er
oder das Geheimniß von Eleusis ausschließlich a

θεαῖς ἐν Ἐλευσῖνι. Chishull Antiqu. As. p. 90—95
in Smyrna. Ob die alten Stierkämpfe in Eleusis un
lien (wo wir sie noch bei Heliodor Aethiop. 10 finden)
rokathapsien einerlei seyen, steht doch dahin. 69
ῶις. Arrian. Alex. 2, 16, 3 Athen zeichne sich aus
schen Jacchos der nicht der Thebische Dionysos, der Se

: Jubelruf, wie Eleleus, Euan, Jobacchos,
chränkt den Gott auf die besondre Bezie-
heidet ihn von dem Dionysos alles Volks.
uch Dionysos gesetzt anstatt des besonderen
Sophokles der so den Beisitzer der De-
von Eleusis, *Δηοῦς ἐν κόλποις*, nennt[71].
Mutter, statt der Semele, Demeter oder
ei auch die mystische Einheit der Göttinnen
lassen ist. Jacchos *Δημήτριος* ist er auch
ephone. Wenn dem Apollon Athena zur
rde, so galt es die Einigung zweier Stämme
n jener Genealogie aber traten zwei durch
e verwandte Religionen desselben Volks in
bindung. Die Männer, welchen der volks-
genügte und die daher dem mystischen Diony-
n Gott, sich eifrig zuwandten, giengen auf das
Dionysos aber war ein Thrakischer Gott:
an den Unsterblichkeitsglauben der Thraker,
der Kikonen (nach Diodor 5, 27), Sagen
den Geten, wie bei Herodot (4, 95. 5, 5)
en dachte oder nicht, ist uns gleichgültig.
aber war Orpheus, dessen Name neben

Homer, *ἰαχίων ἐκ στομάτων* bei Aeschylus.
. 72) Die Unstetigkeit in den Namen und
roß und die Scholiasten sind oft sehr im Unklaren.
beck Aglaoph. p. 821. Pindar, der Thebische, er-
ohn der Semele Beisitzer der Demeter zu nennen
: oft die eigentlichen Namen und Beinamen zu mei-
besonders in diesem Kreis, und die Verhältnisse
chen, wie z. B. in Demeter als *συνέστιος Βρομίου*.
Persephone u. a. Cic. N. D. 3, 23. Diod. 4, 4.
H. 29, 6. Schol. Pind. J. 7, 3, *Ζαγρεὺς Διόνυ-*
-κχος, anstatt zu sagen: Jacchos für welchen Manche
us setzen.

dem des wandernden Thamyris bei Homer vi
aus alter Ueberlieferung berühmt war: den
molpos, der Delphische Philammon sind erst
sem Adel des Alterthums bekleidet worden.
uns zuerst von Ibykos genannt, aber vermu
den Liedern von der Argo, der allbeliebten n
da diese eines priesterlichen oder prophetischen
lich entbehren konnte, groß und stehend gewor
men ließ nach Cicero Aristoteles nicht als
eines Individuums gelten, obwohl Philopono
von demselben anführt, die Dogmen seyen
(αὐτοῦ), in Verse habe Onomakritos sie gebr
Orpheus auch nur alte Pierische Lehre bed
den alten Pierischen Namen schlossen sich sekter
ger des neuen mystischen Dionysos an und b
führung desselben in das Heiligthum von El
diesen Orphikern läßt, schon der Verschieden
wegen, ein allgemeiner übereinstimmender
mehr fassen als etwa von den Homeren.
und kraftvoll sie in Athen, ihrem Stammsitz,
gestanden haben müssen, läßt sich schließen
den die auf sie zurückführende Schöpfung und
Sagen und Namen gehabt haben, indem sie
Bestandtheil des Eleusischen Mythus Ansehn
zu schaffen. Von einer Thrakischen Demeter
Erst von jetzt an kann Eumolpos zu einem T
geworden seyn, der den Eleusiern gegen Er
gekommen sey und die Entscheidung herbeige
Eleusis sich Athen unterwarf, aber seine T
feierte [75]. Griechische Gelehrte stießen sich
Griechischen Weihen von einem Fremden a

---

73) Apollod. 3, 13, 4. Pausan. 1, 38, 3, be
im Panegyrikos.

ten daher den Eumolpos als Stifter von die=
Abkömmling des Thrakers oder sagten, er sey
er Thraker gewesen, Sohn einer Tochter des
Bemerkenswerth ist auch daß in dem langen
orin Charax den Homer und Hesiod auf Or=
zurückführen, Eumolpos nicht vorkommt. Daß
r Eumolpos Poseidon und Chione, des Bo=
Eltern gegeben werden[75]), woran sich eine
antastische Geschichte bei Apollodor anschließt
gerade dem Zeitpunkt gemäß, worin ich die
pos zum Thraker zu erheben gemacht glaube,
zieht sich der Poseidon Vater in Eleusis bei
8, 3) nur auf die Abstammung dieser so hei=
Vermuthlich sind Streitigkeiten der Vereinigung
ähnlich wie die der Kreter und der altpythi=
n Delphi. Das von Andokides[76]), von Ly=
on erwähnte Solonische Gesetz, nach welchem
infhundert sich am Tage nach dem Fest im
Stadt versammelte, um über die etwa dabei
Vergehen zu richten, läßt einen weit älteren
en Einrichtung anzunehmen zu. Auf die Ge=
tus hat Solon schwerlich Einfluß ausgeübt:
ner Freundschaft mit Epimenides aus Phästos
ottgeliebten und in den göttlichen Dingen und
und telestischen Wissenschaft erfahrnen Manne",
in seiner Gesetzgebung viel an die Hand gieng
ches Einzelne, hievon aber nichts (Sol. 12.)
re Einwirkung des Onomakritos und seiner
als Entwicklung zu denken einer wohl mehrere
rausgegangenen Stiftung, einer der merkwür=
von der wir in Athen wissen. Die theolo=

---

h. Oed. Col. 1051. Phot. Suid. Εὐμολπίδαι.
fr. p. 116. 76) De myst. p. 15, 6.

gische Bewegung muß heftige Kämpfe zwisch
welche nicht so leicht wie andre unter Pisistr
ihren altangesehenen Cult in ein Sammtfe
wandelt wissen wollte, müssen heftig gewe
schichtlichen Dichtungen wie die von dem K
und Erechtheus und was alles daran hän
Vergangenheit hinaufgebaut worden ist, zur G
Auf dieselbe Voraussetzung führt der Umstan
sis immerfort noch viel von einem geistliche
behaupten durfte und in ihm entstammten
Gerichtshof und Rath unterhielt, der in Reli
aussprüche ertheilte.

Wenn man von der Thatsache der vo
terung und Umbildung der Eleusischen Mys
kann man unmöglich den Homerischen Hymn
50. Ol. oder um das sechste Jahrhundert he
muß ihm ein höheres Alter zugestehn, etwa
die Mitte des siebenten Jahrhunderts, als
noch nicht oder nur sehr vereinzelt und oh

Die Hauptstadt, da sie das auf uralte
Hauptfest nicht an sich ziehen konnte, stiftete
kleine Mysterien, die in Agra oder Agrä,
Ilissos, im Frühjahr (Monat Anthesterion)
sterien der Kore genannt wurden und in ihre
stellung sich auf den Jacchos bezogen, *μίμημ
νυσον* [77]). Daher die mystica vannus I

77) Steph. B. s. v. Vermuthlich wurde, wie
burt gefeiert. Aglaoph. p. 188: ortus, apparat
occulto sunt. Das ithyphallische Gedicht bei At
πόλει — τὰ σεμνὰ τῆς Κόρης μυστήρια. Schol. A
wahrscheinlich aus dem Melanthios *περὶ μυστηρίων*,
Nebensache wörtlich anführt, *μυστήρια δὲ δύο τελεῖ
μητρὶ καὶ Κόρῃ, τὰ μικρὰ καὶ τὰ μεγάλα· καὶ*

Die Kore war wohl hier, wie man ver-
sie im Frühling gleich dem Dionysos auf-
gesetzt worden, so daß man in diesen Myste-
zugleich eine von Eleusis bedeutend unter-
imlichkeit erhielten, ein Motiv dieses neuen
ürde. Bei Euripides heißt Kore καλλίπαις
t. 72.) Die großen oder die alten Myste-
September (Boedromion) und ihr festlichster
te (am 20.), wann das Bild des Jacchos
pel, welcher selbst auch (sonst Jaccheion),
as die Eingeweiheten sangen, und die Sta-
Jacchostag genannt wurde[78]), in Proces-
geführt wurde, wann der große Zug den
ramikos, durch das heilige Thor, die heilige
rte und geleitete, voran der Jacchagogos,
, und andre geistliche Behörden, worunter
trophos[79]) als Repräsentant eines dämoni-
Kindes, wie sonst vorkommt, mit Fackeln
naktoron für die Nacht mitnahmen[80]), und
an allen Stationen anstimmend[81]), durch

ρoάγνευσις τῶν μεγάλων. Hippolytus Refut. om-
p. 115 spricht von einer in Eleusis Nachts unter
tellten Geburt, wo der Hierophant ausrief: ἱερὸν
Βριμὼ Βριμόν (τουτέστιν ἰσχυρὰ ἰσχυρόν) und als
rbare vollkommenste epoptische Mysterion schweigend
(geistiger Bedeutung) den Einzuweihenden vorhielt.
79) Photius nennt ihn unter den insbesondre
terienbeamten 1, 35. 80) Liban. Decl. 9 p. 352
τικὸν βακχεύοντα καὶ δᾳδουχοῦντα καὶ τὰς ἐκ τοῦ
αἰωροῦντα. 81) Hesych. δι' ἀγορᾶς. Διό-
γινώσκει περὶ στοῶν δι' ἀγορᾶς διὰ τὸ τοὺς μύστας
ᾄδειν τὸν Ἴακχον δι' ἀγορῶν βαδίζοντας. Viel-
or den Tempeln, Denkmälern u. a. Anlagen an die-
che von Polemons großem Werk eine Abtheilung sich

die Thriasische Flur zu der großen Nachtfeier
phanes eine Hauptscene auf die Seligen der
trägt. Von der Menschenmenge und dem Lär
einigen Begriff ein bekanntes von Herodot
Ereigniß [82]). Wie das Neue gewöhnlich das
so erhob sich in dieser Dreieinigkeit bei Viele
sche Jacchos über die alten Göttinnen von E
nennt ihn den Obersten (*ἀρχηγέτην*) der M
mon der Demeter (10 p. 468.) Platon st
wie die Mantik unter Apollon, die Telestik
d. i. Jacchos (p. 264.) Cicero drückt sich einm
und eure Eumolpiden". Zu ihm wird gebet
thum, der im Hymnus von den Göttinnen
πλουτοδοτῆρ. Ein Eumolpischer Vers nen
zend in feurigen Strahlen [83]). Die Abg
Sterne im Frieden des Aristophanes (32
schwunghaft synkretistische Chorlied in der Anti
sehr mystisch anruft als Choragen der feuerha
den unter nächtlichem Hall der Stimmen fe
rasenden Chören feiern, *τὸν ταμίαν Ἴακχον* (1
kam dieser Vorrang des Jacchos so wenig
Andres zur einstimmigen Annahme. Aristides
sos, daß ihn die Keryken und Eumolpiden zu
Eleusischen Göttinnen machten als Aufseher
der menschlichen Nahrung (p. 30.) An einer
der Nähe Athens sind nur die zwo Göttinne
Am auffallendsten zeigt sich die Kraft der neuen
in einer neuen Mythologie, die besonders
fruchtbar ist. Auf Orpheus, der seither auch
Simonides, Pindar, Aeschylus, als poetisch

82) **Herod. 8, 65. Plut. Themist. 15. Arist**
83) *ἀστροφαῆ Διόνυσον ἐν ἀκτίνεσσι πυρωπὸν*
84) In Gerhards Archäol. Zeit. 1852 Taf. 38

ar, als Stifter werden die Weihen (τελεταί),
von Eleusis, zurückgeführt von Aristophanes
ipides, Demosthenes u. A. [85]). Eumolpos
schon bemerkt, wird in den alten Pierischen
Orpheus Schüler genannt und ein ganz
es scheint, wird eingeführt, Musäos, der
s genealogisch in Verbindung gesetzt, das
thum versetzt wird, aber doch, wenn man
nartigen Angaben ein Hauptmotiv heraus=
sentlich als Athener die Hauptstadt, gegen=
dem Eumolpos zu verherrlichen bestimmt ge=
int. Er ahmte den Orpheus, wie Pausanias
ch (10, 7, 2.) Sein Grab auf der Spitze
chönsten Hügels der Stadt deutet vornehm=
h an [86]): ein andres war auch auf Phaleri=
. Ein Grab des Eumolpos war auch in
in Eleusis: aber in dem der Anhöhe gege=
seion klingt der Stolz auf diesen neuen Heils=
damas in der Rede des Odysseus nennt, so
ere den Musäos Athener, „wie auch seine
). Von den seinen Namen tragenden Versen

. 238—242. Wenn Istros, Androtion u. A. die
ὄργια nennen, so wird dadurch nicht zweifelhaft
A. die dem Orpheus τελετὰς im Allgemeinen zuspre=
rien, die von Eleusis verstanden haben; sondern es
der später gewöhnlichen Ansicht, auch die andre an
e von Eleusis selbst ausgegangen seyen, sich erhalten
uch zweifelhaft ist, ob der Homerische Eumolpos oder
, der Thrakische oder von Orpheus abhängige ver=
Eumolpos schrieb man nach Suidas s. v. auch τελε-
ν τῶν μυστηρίων παράδοσιν τὴν ταῖς θυγατράσιν
Darauf ist zu beziehen Hermesianax 15—20, wo
ißt. 86) Paus. 1, 25, 6. 87) Brunck.
5. 88) Einiges über Musäos bei Voß Hymnus

erklärt Pausanias allein den für Phlya un
die auch Orphische Hymnen gebrauchten [89], g
auf Demeter und ihre Tochter, worin Phlyos
hieß, für ächt (1, 22, 7. 4, 1, 4.) In diesen
dürfen wir die Einführung des Jacchos nic
sonst von den Orphikern zu erwarten wär
Hymnus des Pamphoos, der nach Pausan
die ältesten, wir dürfen wohl annehmen, a
Orphischen überragenden Hymnen gemacht h
Jacchos noch nichts enthalten zu haben. P
aus seinem Hymnus auf die Göttinnen von
kissos durch welchen Kore getäuscht wurde, D
blumigen Brunnen am Wege von Eleusis
und geführt von den Töchtern des Keleos
Metanira, die ihr die Erziehung ihres Sohn
übereinstimmend mit Homer, wie er sagt, die
Töchter, die mit Eumolpos den heiligen Dien
1, 39, 1. 38, 3.) Onomakritos schob nach
säos Weissagungen unter (7, 6.) Daß die
guten Hoffnungen des Homerischen Hymnus
lichkeit in seinem Hymnus vorkam, ist oben
Jacchos, zu dem die kreisenden Becher wohl
ausdrücklich aus ihm angeführt. Aus Onom
Pausanias auch das an, daß Boreas dem Mu
liehen habe (1, 22, 7), was der Argonaute
Orpheus überträgt [91]).

Ueber den Einfluß der Orphiker auf die
Eleusinien gehn wir nicht hinaus. Auch in

---

auf Demeter S. 130 f., in meinen A. Denkm. 3, 46
„Thrakischen Ursprungs“ u. s. w. zu streichen ist.
9, 27, 2. 90) Auch die Gephyräer in Athen ha
der Demeter. Herod. 5, 61. Die Phytaliden hatte
aufgenommen. Paus. 1, 37, 2. Der Tempel war
Eleusis. 91) A. Denkm. 3, 471.

ephone haben sie Manches hineingedichtet
ngeht, wie insbesondre die Baubo, die
imer als eine andre Jambe in Zusammen=
Allerdings sagt Clemens: ταῦτ' ἔστι τὰ
αῖων μυστήρια, ταῦτά τοι καὶ Ὀρφεὺς
er muß wegen der vielfachen Uebereinstim=
n und des Eleusinischen auch hier Orphi=
lle auf Eleusis bezogen haben, die dahin
die Athenäer stellt er dem Orpheus voran,
ten Athener wegen des Hängens an solchen
onders verächtlich sind. Aber unmöglich
uch nur als eine abgesonderte Scene für
stellt werden neben Triptolemos, dieser zum
umolpos zum Schäfer gemacht werden —
as Hirtenleben dem Ackerbau vorangieng. —
als eine Variation von Triptolemos, nach
ie unten vorkommen wird, eine Abart der
rt wurde, mit ihm vermuthlich auch Baubo,
der Jambe, welche die trauernde Demeter
Und worauf Gregorius in einer Predigt
Demeter den Keleos lüstern macht und sich
it dem Sinn daß die anlachende, liebe Erde
Gaben nicht vorenthält, wie eine im Aglao=
-824) mit den andern ausgeschriebene Stelle
ich verräth — ist Orphische, aber nicht in
Symbolik. Denn wenn der Kirchenvater
Kore geraubt wird, Demeter irrt καὶ Κε-
άγει καὶ Τριπτολέμους καὶ δράκοντας καὶ
δὲ πάσχει· αἰσχύνομαι γὰρ ἡμέρᾳ δοῦ-
λευτὴν — οἶδεν Ἐλευσὶς ταῦτα καὶ οἱ τῶν
ται, so bezieht alles Andre zwar sich auf
aber ist sehr wahrscheinlich nur der Pelo=
als dort Eleusinien eingeführt wurden, ob=
ls eine in das Drama von Eleusis selbst

durch Orphiker eingeschobene Zwischenscene geb
Aber eher wird es in Keleä selbst mit dem T
der Baubo eingeführt worden seyn als dort
wird wie der besondre Mythus, nach myth
fälschlich mit dem alten nach der Zeitfolge in
setzt wird, durch das Scholion zum Aristides,
von Keleos und Triptolemos, die ihr den R
verrathen, zum Lohn dafür das Getraide erh
zuvor (πρῶτον) mit Keleos, dem Vater
(durch den sie das Getraide giebt), gesetzwidr
pflogen hat (vor dem sie sich nemlich entblößt
sich mit der Einfalt der älteren Sage die
Symbolik der Orphischen Umbildung?

Unter den bildlichen Denkmälern dieses
das wichtigste die Gruppe des Phidias un
Athens im hinteren Giebelfelde des Parthenon
nur in der Carreyschen Zeichnung erhalten ist.
aus dem Leben entlehnte und für das Aug
Anordnung derselben wollte der Künstler
mystische gleiche Beziehung des Knaben zu de
im Dual genannt werden, ausdrücken. I
Weise geschieht dieß in einem in Eleusis selbst
Relief aus der Zeit des großen und schönen
eine lange Fackel, Kore in jugendlicherer Ge
Scepter haltend, ihr gegenüber, zwischen be
gewandtes nacktes Kind, welchem Demeter di
Kopf legt" [92]). Unter den Ueberresten von
Erechtheion [93]), dessen Inhalt und Plan im

---

92) Bullettino d. Inst. archeol. 1859 p. 20
dem Kinde in neun Votivbildern aus Pästum, welch
Bildwerken Taf. 96 zusammengestellt hat, nennt er
Demeter Kurotrophos. Sehr ungewiß dagegen der
len der Monumente Taf. 2—4 und Taf. 312. 313.
Theil sehr schwieriger Deutung sind. 93) Abge

mehrmals wiederholt vor die Mutter mit
Schoose: Jacchos ist ziemlich erwachsen,
h die Composition unwillkürlich erinnert
des Michel Angelo in der ersten Capelle
echter Hand. Der auffallende Umstand
eliefe hier auf Blöcke des harten schwarzen
s mit eisernen Nägeln aufgeheftet waren,
erklären seyn daß die Vorstellung Eleu-
ie alte Kunst in dem Material Rücksicht
g zu nehmen seit alter Zeit gewohnt und
u legen oft sehr spitzfindig war. In einer
r in Stackelbergs Gräbern hält Demeter
den kleinen Jacchos [94] (gewiß nicht den
em linken Arm (Taf. 59.) Von Praxiteles
ach dem Eingang in die Stadt in einem
er in der Nähe des Pompeion oder Proces-
n der Demeter, ihrer Tochter und Jacchos
[5]). In einem Hieron über dem Kephissos
er Demeter und ihres Sohns [96]). Cicero
inzelnen Kunstwerken deren eine Griechische
enigsten entäussern würde, für Athen den
60.) Aus späterer Zeit haben wir Dop-
hos und der Kore [97]). Die Darstellungen

aes T. 1 pl. 3. 4 in Overbecks Geschichte der Gr.
) Fig. 51, i. Vgl. Kunstblatt 1836 St. 39. 40.
m. 4, 18 aeternus puer. 95) Paus. 1, 2, 4.
pel, welchen Plutarch Jaccheion nennt Aristid. 27.
, 4. 97) Zoegas Vermuthung Bassir. 2, 172,
d mit der Fackel neben dem Thron des Hades und
egenüber den Danaiden, nicht den Amor, sondern
ist mir zweifelhaft: der Gott der Weihe könnte nicht
weihten gegenübergestellt seyn. Rathgeber erklärte in
Brauns Dionysos Psilax für Jacchus; aber geflü-
chweislich: man müßte denn etwa in den Antiquités
rien pl. 70 a, 1 für Jacchos das geflügelte Knäbchen

des Jacchos schwanken nach den verschiedenen
mystischen Verhältnisses zu den zwo Göttinnen
ling an der Brust[98]) bis zu der ausgewach
Jünglings. Als solcher ist der des Praxitele
muthlich der von Cicero gemeinte), auch de
Procession getragene nach Aristophanes in de
ὡραῖος θεός (395), nach welchem auch An
Ἴακχος in Eleusis gefeiert wurde[99]). Die g
hard verdienstlich zusammengestellten Griechisc
der (1839) von Apulischen Vasen enthalten
Jacchos angienge. Dagegen ist er noch in der
serzeit an dem berühmten Mantuanischen Ony
gebildet[100]).

Verbreitung der Eleusinien

Nach dem Schluß des Homerischen Hym
damals die zwo Göttinnen ausser dem Volk
die Insel Paros und Antron, eine See
unweit von Pyrasos. Die Demeter in Paros
rodot Thesmophoros (6, 134); allein das P
mälde in Delphi und daß Archilochos seine A

---

nehmen wollen, das zwo Göttinnen zwischen sich auf i
haben, während Taf. 70, 2 eine einzelne Göttin ein K
auf ihrer linken Schulter trägt, und 70, 3 beide sic
den Knaben. Bei Catull 64, 252 florens volitabat
bar Jacchus, wie nicht selten, insbesondre bei Römisc
gentlich gesetzt für den Thebischen Bacchus. 9
Ἴακχος Διόνυσος ἐπὶ τῷ μαστῷ κ. τ. λ. Hierauf spielt
mammosa Ceres. — Auf einem kleinen Appulischen
als Knäbchen gemalt (ΔΙΟΝΥΣΟΣ) und gegenüber
gelehrterweise mit dem Namen ΑΧΙΟ, Axiokersa gemei
sephone gehalten wurde. Gerhards Archäol. Zeitung 1

99) Preller in Gerhards Archäol. Zeit. 1845 S.

100) Böttigers Kleine Schriften von Sillig 2, 3

s mit der Eleusischen Jambe eins ist [1], auch
es Grabepigramm, worin die Allgebieterin
d die Verstorbene an der Hand zu dem Orte
führen [2]), bestätigen es daß Gebräuche von
os übergetragen waren. Zu den Joniern
oben bemerkt, das Mystische nicht gedrungen
Zeit der Auswanderung vermuthlich noch
r wie im Hymnus: in den Staaten dieses
wir vorzüglich Thesmophorien oder Feste der
gewidmet. Nördlich von Attika hatten De-
d Kore zur Zeit der Perserschlacht einen, wie
r alten Tempel nahe bei Hysiä unter dem
11), nach welchem ein Begleiter des Ko-
ng von Milet der Demeter Eleusinia oder
n Tempel bei Mykale errichtet hatte [3]). Vor-
sich im Peloponnes ihr Dienst durch Umge-
eren, so wie dort früher der Apollonsdienst
n umgestaltet wurde und Preller hat schon
die Bemerkung gemacht daß seit der Eman-
onnesier aus der Abhängigkeit von Sparta
m Peloponnes von Eleusis aus gegründet
148. 386.) In Keleä bei Phlius war
ne Telete, Nachahmung der Eleusischen; der
n Eleusis Anaktoron, der Stifter, statt Tripto-
s Keleos, Dysaules, Zweimalfurcher, der
um des Aras, Ackerers, von Eleusis gekom-
ne freiere Nachbildung waren die auf einen
ropften Mysterien in Lernä, deren Hiero-
Abkömmlinge der Eleusischen ausgaben [5]).
n mit den Athenern hinsichtlich des Alterthums

in dessen Etymol. mythol. Andeutungen S. 333.
3) Herod. 9, 97. 101. 4) Paus.
5) Prellers Demeter S. 210 f. 299. 386.

und der Gaben der Götter am meisten wette
ter von Pelasgos im Haus aufgenommen wa
doch die Vermittlung ein, daß der Hieropha
Argos floh und ein Weib aus Eleusis nahm
Eubuleus und Triptolemos zeugte [6]. Dahe
ter in Argos Eleusinia genannt [7]. So wa
einem Grab des Aras, des Ackerers, eines
Eleusis [8]. In Pheneos in Arkadien w
Trisaules und Damithales im Haus aufge
die ihr als Thesmia unfern von der Stadt e
ten und eine Telete einsetzten: in der Stadt
Demeter Eleusinia einen Tempel angeblich v
piden im dritten Glied, worin jährlich diese
wie in Eleusis gefeiert und bei der größeren
großen Steinen, zwischen denen sie lag, eine
fende Schrift herausgenommen und den
wurde [9]. Auch an der Gränze der Thelpusi
Demete Eleusinia mit großen Marmorstatuen
und Jacchos [10], ein andrer in Basilis [11].
Großen Göttinnen in Megalopolis einge
Andania in Messenien, wo der Demeterdien
stammte, brachte die Eleusische Reform ein
när Methapos nach der Herstellung Messenien
nondas, in welche Zeit Methapos, wie O.
sanias mit Recht angenommen hat, und von
wurde die erste Stiftung auf den Pandionid
geschoben, und auch Kaukon zu einem Eleu
doch Kaukon ein alter Peloponnesischer Name
stellt die Begehung dieser Telete an Heiligk
den Eleusinien (4, 1, 4. 2, 4. 15, 4. 4, 26,

---

6) Paus. 1, 14, 2. 7) Athen. 13 p. 60
2, 12, 5. 9) Paus. 8, 14, 8. 15, 1. 1
11) Athen. 13 p. 609 f. Paus. 8, 29, 4.

f dem Boden derselben im Karnasischen Hain
die exoterische Feier des Dienstes reichhaltige
[13]). In Lakonien war ein Eleusinion auf
ygetos, wohin an bestimmten Tagen die Bil-
nd Kore aus Helos getragen wurden [14]),
gestiftet waren nach der von Thukydides be-
lassung des dritten Messenischen Kriegs mit
ssenen Verbindung der Athener. In Sparta
er Kore Soteira [15]) und ein musischer Wett-
ios [16]).

sich wenn man diese Nachrichten zusammen-
ser Unterschied zu machen ist zwischen einer
ahme und Nachbildung der Hauptideen und
Eleusis im Ganzen oder vielen Einzelheiten,
ichen Verbindung durch einige Namen und
hnung insbesondre des in Ansehn stehenden,
ns von Eleusis. Jacchos namentlich ist in
Peloponnes, wie es scheint, äusserst wenig be-
An vielen Orten sehn wir auch einfach die
es Feldes beibehalten [17]).

Philol. 1859 S. 191—193. Gerhard Arch. Anzeiger
Sauppe im 8. Bde der K. Ges. 1860. Die Telete auch
Der sehr heilige Tempel der Deo in der Stadt 31, 7.
0, 5. 6. 15) Paus. 3, 13, 2. 16) Hesych.
in der Stadt Phlius, in deren Nähe wir eine der
ldete Telete sahen, ein Tempel der Demeter und alte
wo Göttinnen.) Paus. 2, 13, 3. Zwischen Phlius
im Hain Pyräa in einem Hieron die Männer die
nd die Kore, die Weiber aber in dem sogenannten
„die Gesichter zeigenden“ Statuen des Dionysos, der
Kore. Paus. 2, 11, 3. Die Absonderung und der
an den Gedanken aus dem die Thesmophorien hervor-
nysos an den Jacchos. Auf dem Wege von Trözen
in Hieron der Demeter und Kore und eines der De-
rselben in der Nähe zwei andre. Paus. 2, 34, 6. 11.

Von Sparta aus scheint der berühmte
Kreta gekommen zu seyn, wo der Monat E
vorkommt, eine Göttin Eleusina in dem
Stadt und der Bürger von Lato (Eleusina z
und Britomartis gestellt)[18], auch der Ort
wie dieser und der Monat Eleusinios auch i
Kreta der Dienst der Eleusinia nicht mystisch
dor ausdrücklich (5, 77.) In Sicilien hat
nichts von den Eleusinien angenommen, obg
berühmt waren, wie eine Stelle des Epic
Automolos zeigt. Eine Artemis Eleusinia
lien bei Hesychius (Ἐλευσίνια) war vielleich
Sicilischen Dichter erwähnt. Sonst erkühnte
der Behauptung, in Sicilien habe Demeter
schaffen und sey von dort nach Eleusis ge
Antiochia wurde eine Artemis von so groß
Ptolemäus Philadelphus sie sich schenken li
nannt weil die Göttin wunderbarerweise beg
zukommen[20], wovon sie diesen Namen erhi
dortiger Engweg Eleusinios[21]. In Italien
aus den Eleusinien entsprungnen Mysterien
Libera, die immer ritu Graeco gefeiert wurd

In Sikyon hieß die alte Akropolis Demeterhügel,
Ebene hin, Strab. 8 p. 382, daher die Göttin hier
die auf der Warte, hatte, Hesych. wiewohl er am
2, 11, 2. Bei Aegion war neben dem alten Tempel
rios der der Demeter Panachäa und einer der Kore,
diese beiden sind auch auf den Bundesmünzen verbun
2, 231. Auf dem Wege von Tegea nach Argos Tem
einem dichten Eichenhain (wie in Dotion), ein Hiera
lantion, ein Tempel der beiden Fruchtbringenden,
8, 44, 5. 53, 3. 18) C. J. n. 2448. 2554.

20) Liban. 1, 30, 1. 21) Liban. Epis

22) Marquardt Röm. Alterth. 4, 307 ff. Eine
Cereri et Chorae (Κόρῃ.)

e Ptolemäus Philadelphus einige Gebräuche
ces aus Athen ein und eine kleine Vorstadt
n Eleusis [25]).

er Kabiräa mit Kore, deren Hain nur den
inglich war, verdankte Theben demselben Athe-
welchen Pausanias wohl bezeichnet, da der
os, Zusammensetzer der Telete von Andania
mystischen Orgien (4, 1, 5) eine Bedenklichkeit
räth über das mythologische Kauderwälsch, in
ifrige Propagandist der Göttin von Eleusis,
rmittelst einer sehr imposanten geistlichen und
önlichkeit, seine wohl sehr unklare mystische
chte. Ungenau aber ist hierbei sein Ausdruck
auch den Thebern die Telete der Kabiren ge-
e er nur mit einer andern verknüpfte und die-
erordnete. Es befand sich nemlich dort, wie
dern Stelle sehen (9, 25, 3), ein Kabirion
ein Tempel der Kabiren, von denen die mit
ung gesetzte Demeter den Namen erhalten hat.
s die drei Lemnischen Kabirenbrüder von Thes-
der mystischen Umdeutung ihres Wesens, wo-
n ihnen den Tod durch die beiden andern lei-
s (durch die Titanen), und daher auch als
net vorkommt [24]). Schon Pindar aber nennt
nnenen Fragment über den Urmenschen neben
von Eleusis einen Kabiros auf Lemnos als
ien (— ἢ καλλίπαιδα — ἀρρήτων Κάβειρον
onach schon damals in Lemnos ähnliche My-

—

otr. 2, 19. Corybantia sacra Arnob. 5, 19. Jul. Firm.
l. Callim. in Cer. 1. Vita Callim. 24) Aeschylus
. 259 f. 25) Ein Diodoros Sardianos läßt einen
tteten Diogenes danken dem Böotios Kabeiros, dem
den Samothrakischen Kabiren vermischt. Brunck. Anal.
Paus. 10, 38, 3 οἱ πλέον τι ἐπίστασθαι νομίζοντες.

sterien stattgefunden haben und nach Thessalo
nur verpflanzt worden seyn müssen. An der S
in Athen also, der ein Dionysos ist, wenn
nach mimischer Cäremonie den Tod leidet,
ren mit den zwo Göttinnen amalgamirt u
Mutter genannt wie Jacchos Bruder der Ko
biren mögen in Theben eine nicht unbedeu
habt haben, aber das Meiste was Pausan
Kabiräern als Einwohnern einer Stadt
Prometheus und sein Sohn Aetnäos, denen
als die Epigonen Theben genommen hatten,
biräer übrigens von den Argeiern vertrieben
chen vertraute, von einer Pelarge, d. i. Pela
u. s. w. scheint von Methapos herzurühren,
sche mit seiner Demeter zu verknüpfen untern
in Lernä auf altem Stamm das Eleusische Re
und der auch hier wie in Andania sich sehr k
in Erdichtung von Vorgeschichte zeigt [27]. D
bräuche verschweigt Pausanias. In Anthedo
selben auch ein Tempel der Kabiren mitten i
ein Hain umher, und in der Nähe ein Hain
ihrer Tochter (9, 22, 5), nicht also hier die
des Methapos.

---

26) Merkwürdig ist eine antike Paste mit dieser
in Tölkens Verz. der Gemmen des k. Museums in Be

27) Mein Verdacht in Bezug auf die Angaben
Demeter ist alt, s. Tril. S. 270 f. (wo übrigens M
in ein früheres Zeitalter zurückgesetzt wird), wovon Lo
indem er in der Jenaischen Litt. Zeit. 1825 Sept. S.
Ansichten bestreitet, der den Kabirendienst an die S
Mythologie stellt noch in seinem Artikel Böotien in
klopädie und in seinen Gesammelten Schriften. W
metheus S. 435 ff. in ermüdender Weitschweifigkeit
Demeter gesagt ist, leidet an dem Mangel der Unter
und der Mythen, der Geister.

Sage daß der Milesier Thales zuerst die
eelen behauptet habe, wofür Chörilos, der
ver Athener über Xerxes, angeführt wird[28]).
Menschen sind sterbliche Götter, der Men=
Götter Tod, der Menschen Tod göttliches
de wartet ihrer was sie nicht hoffen noch
cero wird gewöhnlich angenommen, Phere=
sagt und Pythagoras, dessen Schüler, am
ß die Seelen immerdauernd seyen (Tusc.
Chios, dem die Pythagoreischen Triagmen
werden, sagt in elegischen Versen, daß
veise Pythagoras vor allen Menschen Er=
gefaßt und erforscht habe, Pherekydes auch
ges Seelenleben habe (ψυχῇ τερπνὸν βίον.)
ius bezeugt, Pythagoras zuerst unter den
gt zu sagen daß mit ihm der Körper ster=
r von ihm scheidend aufschweben werde,
ternd; sey sie doch auch gewesen ehe sie
iermit verhält es sich nicht anders als wenn
der Ideen über die Natur mit den Philo=
daß Thales zuerst die Lehre von dem Ur=

1, 24. Näke Choerili Samii quae supersunt
29) P. 16, 2 Reisk. Hiermit verträgt sich die
Porphyrius Vit. Pyth. 19. Stob. Ecl. 1, 52, 54
thagoreischen Dogmen nennt, alsdann wenn ein
er am Ende der Wanderungen angekommen und
durch andre Leiber zu gehen, gereift zu seyn das
ars „Weg des Zeus", den die Seele geht nach drei=
Leben und Tod (in drei verschiednen Personen),
los blieb Thren. 4. Die Seelenwanderung legt
sein Zeitgenosse Xenophanes bei, und zwar die Ae=
ot spricht 2, 123, und daß der Gegensatz der reinen
und ihres verschiedenen Aufenthalts damit bestand,
Aristoteles Ritteri et Prelleri Hist. philos. p. 81.

element Wasser aufgestellt habe, die wir do
finden. Und sind nicht in Göttermythen all
sichten über die Verhältnisse und Gesetze der
Ergründung und Behauptung die früheren
sich theilen, schon enthalten im Keime? D
Götterglaubens laufen in der Geschichte d
sammen. In der alten Litteratur finden
des Zusammenhangs der Philosophie mit de
Dichtern nur zu wenige Spuren; ihr πρῶ
hierin, wie in Hinsicht der künstlerischen Erf
len andern Erscheinungen, in der Regel vor
und Umständen aus. Die Unsterblichkeit ist
des Gefühls und der Religion, denen zu je
schende Verstand auch der edelsten Männer
Demokrit, der den höchsten sittlichen Stand
erklärt die über die Zeit nach dem Tode gedi
Täuschungen derjenigen Menschen welche n
der sterblichen Natur verstehen. Ihm folgte
ausgebildete Formen, Vorstellungen über die
haben sich nicht behaupten können, wovon di
lieferung über die oberen und unteren Geiste
auch das meist nur figürlich, poetisch zu
ein Beispiel abgiebt. Pherekydes und Pytha
den Weihen zugewandt, welche das Mystische
Gebräuchen niemals von Philosophen als solch
Ohne was die Lebensbeschreiber des Pytha
ihn von den Eleusischen und Samothrakischen
entlehnen lassen, für mehr als Vermuthun
aus Uebereinstimmungen anzusehn, muß ich
welche Cicero aus Herakleides mittheilt, für a
Pythagoras mit Leon von Phlius Unterhaltu

30) Democr. fragm. ed. Mullach. n. 117 p.
n. 100. 107. 127. 31) Lactant. div. instit.

durch Diogenes Laertius bestätigt wird
nmte von Phlius ab nach Pausanias (2,
Diogenes (8, 1): dieser Stadt aber lag
usinien weit näher als Eleusis bei Athen.
innerlich religiös angeregten Männern die
e Heiligthümer lebten, mußte auf tiefer
fluß haben, und die neuere Kritik scheint
religiöser Feiern (τελεταὶ) und der My-
eren Systemen der Griechischen Philosophie
d geprüft zu haben, vielleicht auch weil
mentreffen als zufällig ansah.

Aristides nebst dem Platon zu den Pytha-
der über das Wie des unsterblichen Le-
einungen vorträgt, nimmt einmal auch die
men im Himmel an, wo sie in Hymnen
preisen (Thren. 3.) Daß Sokrates der
sis nicht angehört habe, wird nicht ge-
ahrscheinlich. Er hatte in seiner Jugend
und es ist nicht unwahrscheinlich daß die
ihzeitig angefangen haben sich von den
, die zu den allgemeinen Culten nicht ge-
n und sich nicht in die allzugroße und all-
rbindung zu begeben. Groß war der Un-
sinnlichen Seligkeit der Gerechten im Ha-
n und Hoffen der tieferen Geister, zwischen
kens und der Gebundenheit des Symbols,
für die Denkenden zur Poesie herabge-
nicht gehoben wurde, groß auch der der
ung und der großstädtischen Sitte von der
t. Aber nicht zu übersehn ist dabei daß

crorum Eleusiniorum expertem fuisse, neque
e id sequitur ex eo quod cum Demonacte
. Lobeck Aglaoph. p. 21.

Platon, wenn auch die Eleusinien für ernst
lich geworden waren, doch im Phädon sel
Speculation über die Fortdauer des Geistes
oben schon berührten Stelle die Weihen
νεύουσιν οὐ φαῦλοί τινες εἶναι), wobei e
ten im Schlamm und zugleich das Verkehre
und Geweihten mit Gott (wie Pindar) zurü
lesen wir, es werde von den Eingeweihten
Wahrheit die übrige Zeit mit Gott verkehre
wie die Telesten sagen, Nartherträger genug
nur wenig (Wenige, doch Manche, auf welch
(p. 69 c.) [32]. In der Apologie hat Plato
im Auge, da Triptolemos zu den drei Tod
Aeakos und Rhadamanth hinzugesetzt und
säos unter den fortlebenden Großen der Vo
siodos u. s. w. genannt ist (p. 41 a), wobe
daß Sokrates nicht zu den Eingeweihten geh
in diesem Fall nicht passend gewesen ihn s
dem Nichtseyn gegenüber stellen zu lassen, e
daß auch hier die Nichteingeweihten berücksich
den Rednern geschieht. Im Staat, wo di
den Lohn der Gerechten von Hesiodos und
net stehn, nennt Platon die Symposien des
Lohn des guten Königs in der Odyssee (19
noch kindlicher (νεανικώτερα) unmittelbar zu
daß Andre noch größere Belohnungen von
künden, daß Söhne der Söhne und das Ge
des Frommen und Eidhaltigen daure und
Preis der Rechtschaffenheit, und dann der
radies des Musäos, der Schlamm und da
ein Sieb. Was aber nachher von einem H

---

32) In dieser Hinsicht sind die Auslegungen
thum und Heid. S. 114 f. ganz verschieden.

Orpheus vorkommt, geht nicht entfernt Eleusis
rivat-Orpheotelesten welche durch Reinigun-
a den schwachen Gewissen Gaben erpreßten
vorher genannten Agyrten und Wahrsager
a.) Von Herabwürdigung oder Spott auf
Eleusis kann also hier nicht die Rede seyn [33],
als die wahre Weihe, die wahre Seelen-
die Orphiker dem Musäos Flügel gegeben
Philosophen ist, nach dem stolz edlen Be-
os (p. 249 c. d), wo es nicht viel sagen
n Stufen der Lebensstellungen dem manti-
telestischen Leben die fünfte gegeben wird
leichten Grazie des Platon ist es gemäß
nehin so gewagten und schwankenden ver-
gen über das geistige Fortleben mit einer
behandelt und wohl nicht immer die einzel-
eidet, die zu der einen oder der andern
uft er sich hinsichtlich der Palingenesie, die
der Glaube derer die in den Weihen um
el bekümmert haben, daß nemlich die aus
hierher Gekommnen für die verübten Tha-
Strafen leiden müssen (p. 870 d), und
eine alte Sage berührt wird (p. 70 c),
Pindar und vielen andern Gottesmännern
a auf Priester und Priesterinnen, die der
bgelegen haben (p. 81 a.) Es ist gar nicht
ß in der Jacchosperiode der Eleusinien durch
manches Neue nach und nach eingeführt wor-
nicht bloß Zusätze zu dem Mythus und den

ep. 2 p. 378 a, wonach der Hesiodische Mythus
mal den Wenigsten, und wenn sie auch ein Schweins-
eres gebracht hätten, also nicht einmal als Myste-
n sollte.

hier einer christlichen Faction im Lande einer
zu führen einkommen konnte: und auf diese
Worte οἱ κάκιστ' ἀπολούμενοι (p. 415): de
her erwähnt (p. 424.) Eine Formel die, a
nebst Atheisten und Epikureern, die Christen r
zurückwies, ist durch Lucian bekannt [42]. T
wohl nicht aus bloßer Neugierde, sondern wi
eine Festung ein, nemlich um Stoff zur B
winnen. Was auf beiden Seiten gemein war,
ger Seligkeit und die Forderung religiösen S
Lebenswandels, nach vorausgegangenen symboli
der Reinigung und Reinheit, mußte den Str
schiedenheiten und den Kampf um sich zu b
einen, um zu siegen auf der andern, nur lebh
Wie weit der Glaube an die Götter der Myst
denen auch andre verwandten Sinnes an
Seite standen, in diesen Jahrhunderten einge
die Grenzen der Einweihung und bestimmtere
sich verbreitet hatte, zeigen auch die zahlre
und Grabsteine mit Vorstellungen die sich a
Leben beziehen. Ein Daduch von Eleusis, Ni
ersten Regierungsjahren Constantins gieng i
aus den Königsgräbern von Theben hervor
364, als Valentinian alle Nachtfeiern verbot
Proconsul von Griechenland Prätextatus, ei
ner Mann, vor, dieß Gesetz werde den G
verbittern, wenn sie verhindert würden die
Geschlecht zusammenhaltenden heiligsten Myst
gesetzlichen Brauch abzuhalten, und es wurde
eine Ausnahme bewilligt [44]. In einer zwe
vor Julians Thronbesteigung, gehaltnen Red

---

42) Alex. 38. 43) Letronne im Journ
p. 466. 44) Zosim. 4, 3.

am ruinam conciderat Eleusina. Als Ju=
ließ, sah der Hierophant, schärfer blickend
gang der heidnischen Religion, welchen jener
e, voraus. Bald nach dem Tode des Theo=
erdrückte, zerstörten, angeführt von Schaaren
richs Gothen Eleusis und sein Heiligthum
nd, wenn nicht erst späterhin der besondre
Werk der Zerstörung dieses großen Bollwerks
örtgesetzt und vollendet hat.
eusinien und durch die spiritualistische Philo=
etrennte, innerlich aber aus ihren verschie=
mmenwirkende Mächte, war das Bewußtseyn
Natur des Menschen so weit verbreitet wor=
die Griechisch gebildete Welt auf das Chri=
orbereitet war. Diese Bemerkung ist keines=
gte Böckh in einer seiner inhaltreichen und
(1853 S. 7): „Nur die ahnungsvollsten
ich bis spät herab in den Mysterien, welche
Weihen und Reinigungen, nicht zwar durch
heilige Anschauungen einen heitern und freu=
em diesseits und dem Endlichen in das jen=
ndliche eröffneten — Ja wie heftig auch die
Diener der Mysterien noch in den letzten
das Christenthum sträubten, hat man doch
Grund gemuthmaßt, daß die in ihnen fortle=
reineren Formen des Mythos dem Chri=
gewesen und die Gemüther für dasselbe em=
haben.“ Wenn die Kirchenväter hier und
der Vermischung mit heidnischen Elementen
dieß besonders auf ein Entgegenkommen ge=
die nur noch sich nicht ganz von ihren frü=
nd Vorstellungen losmachen konnten, zu deu=
hristenthum entschiedner und kräftiger auf das
der Menschheit hin, so ist doch auch der Ueber=

gang von menschenartigen Göttern in Gest
der Hoffnung daß des Menschen Geist unve
zu der Fähigkeit und Geneigtheit, darum auc
in allem Leben und in allen Wechseln der N
doch von ihr zu unterscheiden und auch als
unserer geistigen Natur, im Geist anzubeten
tigerer Fortschritt menschheitlicher Entwicklun
Apostel Paulus beruft sich in Athen auf die
welche bezeugten, daß die Menschen göttlich
woraus natürlich die Forderung sich ergiebt,
keit (ὁμοίωσις τῷ θεῷ) zu streben, und w
Sinn für eine innere Gemeinschaft aller M
äussere des Staates hinaus, erwachen mußte
thum machte die Hoffnung eines andern Le
glauben, nicht zu einer philosophischen Frage
und wie das Christenthum selbst früher ist a
des Christenthums und die neuere Philosop
blieb auch bei den Griechen die Philosophie
als das Jüngere in innerem Zusammenhang
glauben als dem Aelteren, suchend und for
den zu dessen Befestigung oder Ersetzung.
wenige Philosophen eine Erinnerung dieses
bewahrt oder in denselben historische Einsi
ungefähr wie jetzt Viele glauben das Chri
zu haben, die doch den wesentlichen Theil i
ihm haben, wie jüngst ein hochstehender Th
berg von der Kanzel herab aussprach. Von
die Welt den Attischen Einfluß eben so sehr
der Stadt aus durch den Staat, durch P
Wissenschaft. Ja es wird sich kaum entschei
durch die Sprache und alle Hellenische B
durch den vielfach und weithin angeregten U
ben dem Christenthum die ersten Bahnen
unter Griechen und Griechisch Sprechenden ge

lchen Ansichten von Manchen der Name Aglao-
angewandt werden sollte in dem ironischen
den Titel eines in mehrfacher Hinsicht ver-
tark ausgezeichneten Buchs abgiebt — ähnlich
im Gegensatz des alten und heiligen Sinns
oberflächliche neueste Auslegung eines schlech-
uchs bezeichnet — so müßte ich dagegen denn
nen, daß mir in diesem berühmten Buch aller-
Eleusinien betrifft das Kind mit dem Bade
eyn scheint.

Dionysos (1, 424—451.)

ott eines Stamms oder Staats, wie Athena,
s, Poseidon, ist Dionysos nicht geworden,
iteren Zeiten in Städten Kleinasiens [1]). Einen
für Hellas nennt ihn Euripides in den Bac-
n Demeter, weil der Genuß des Weins dem
Armen wie das Brod gemeinsam war (421.)
der Weinbau, auf den übrigens sein Dienst
t war, war natürlich auch sein Dienst. Be-
statt in Euböa, wo noch jetzt Wein die Fülle
Eretria nach einer Inschrift (C. J. 2144.)
eisten verehrten Göttern, sagt Pausanias, war
s (6, 21, 1), so war er es gewiß auch in
), in Naxos, Chios u. a. Inseln, er ward es
h durch Feste und Mysterien in Athen u. a.
die Megarer von zwei angeblich durch Melam-
Dionysosbildern eines Patroos nannten [2]),
ndre Bedeutung. Bei Homer ist Dionysos als
lks ausgeschlossen vom Olymp und dem Troi-
d daß Homer seinen Mythus und Gestalt und

r die Cistophoren der Provinz Asia in den Schr. der
55 S. 535. 2) Paus. 1, 43, 5.

Charakter nicht ausgebildet und festgestellt ha
beide in auffallenderer Verschiedenheit und
uns stehn als die anderer Götter. Die The
Stelle für ihn ausser daß er beiläufig als C
genannt ist (941.) Mit vollem Recht kan
die Bacchischen Mythen und Culte ihre Ausbild
andern erhalten haben, die des Pan, des Asklep
akles ausgenommen. In Athen zog erst Pisi
in die Stadt, die Demokratie hat überhaupt
dem ältesten Heiligthum des Dionysos in Ath
ter war ein Dionysos Eleuthereus, dessen a
Eleutherä dahin versetzt worden war[5]. W
Dionysos abstammen, so ists in Attika Mela
Klasse der Hirten; Asyle wurden vorzüglich ihm
Vielleicht nahmen des populären Scheins w
nach Alexander die Maske seines Namens
der politische Ptolemäus Philadelphus das a
kannte überschwängliche Fest feierte. Die
den Dionysos Phuphluns, wie es scheint, mit
Populonius, *Δημόσιος*. Im Durchgang du
und die allgemeine Hellenische Bildung, in
mit andern früher ausgebildeten Göttern ist
drer geworden. Doch erhielt sich in seinem C
heit mehr als in andern, welchen früher du
Lebensweise, dann durch die städtische Civilisa
sches Gepräge aufgedrückt worden. Dieß Pr
der Thrakischen und Phrygischen Art näher v
es sich zum Theil behauptete, so zog es auch
ten das verwandte Ausländische wieder an.
Volksmäßigen blickt, ausserdem daß es sich

---

3) Paus. 1, 2, 4. 20, 2. 29, 2. 38, 8. 4)
Kretischen Stadt Chish. p. 104. 112 vgl. Tac. An
dem Dionysos Bacchios Demosios in Tralles in einer

vielfach hindurch; in Aufzügen und in den
iasos muß den Städtern der ländliche Ur-
r fühlbar gewesen seyn. Das Ineinander-
inglichen und des Umgebildeten läßt sich bald
nen; ganz scheiden kann man es nicht. Die
em Kreis aus dem Volksmäßigen unmittel-
en und hat dieß vorzüglich in einer von Bil-
Zeit gethan; so daß in ihm, im Vergleich
and Würde der Poesie, worin aus früherer
Götter überliefert waren, der Vorzug an Fri-
ülle auffällt, wie sie eben im Volk und seinen
ellungen dem Dionysischen eigen sind.
che Taumel der alten Trieterika konnte mit
bürgerlichen Ordnungen nirgends bestehen.
sich, wie wir aus Plutarch sehen, ein Nach-
n Schwärmerei der Thyiaden, wie die Haupt-
n das Aelteste nicht leicht ganz abkommen
en, wo der Kithäron als das älteste und
Griechischen Dionysosdienstes vor Augen stand,
an den alten Bräuchen, dann vielleicht Aeto-
nach Elis verpflanzt worden sind, so wie
Dionysos als Kalydonios verehrt wurde und
riesterthum erhalten hatten [5]). Plutarch spricht
er bei ihnen, in Böotien, um die Nyktelien
und wie dergleichen bei keinem andern Gott
s vorkomme [6]), erwähnt auch daß die Nykte-
heiligen Krieges bestanden. Doch ist zu be-
dus als Sittenlehrer nicht die Feste, sondern
das Opfer und den Wein zu täglichem sehr
ch (609—12) und das Beschneiden der Re-
.) Auch in den Eöen giebt Dionysos den
eude, so auch Beschwerde, wenn der Rausch

—

1, 1. 6) Sympos. 4, 6, 2.

Beine und Arme bindet. Genau ist das
ten trieterischen Orgien nicht zu bestimmen.
wie schon bemerkt worden ist, nicht auf C
und Athen gab den Dionysien besondre Gesta
rischen Staaten widerstanden von Anfang an d
Feiern. In Lakonien, wo Bryseä, nach eine
Gottes benannt, von Pausanias ausgezeichnet
wurden weder auf dem Land noch in den vor
beherrschten Städten Gelage gefeiert, noch a
Dionysos selbst Komen aufgeführt; die Gesetze
dem ganzen Lande verbannt [7]). In Argos,
einem vorzüglichen Weinland auch jetzt, fehlte
nicht in den Dorischen Städten Großgrieche
sondre in Tarent fanden die phallischen Kome
reien und Tänze Eingang, aus denen dort auc
lei dramatische Spiele scherzhafter Art hervor
Wo dasselbe in einheimischen Dorischen Staat
denn Aristoteles in der Poetik die Ursprünge
Dorern zuschreibt, da scheint das Landvolk von
seiner unschuldigen Lust überlassen worden zu
bos erwähnt Aelian Trieterien (13, 2.)

Die Auffassung des gesammten Dionysisch
dadurch erschwert daß nicht bloß der Thraki
Thebische, der Attische und Jonische, der D
zu unterscheiden sind, sondern auch das ung
in seine städtische Ausbildung eingeflossene
durch einander laufen. Ausserdem sind zwei
zu verfolgen, Festlust, Zechen, Künste und
das Aeusserliche und Allgemeine, worin Dio
in einem neuen weiten Kreis von Künsten
als Patron eines heiteren und ausschweifende

---

7) Plat. Leg. 1 p. 637 a. 8) O. Müller
Sophokles Antig. 1118 κλυτὰν ὃς ἀμφέπεις Ἰταλίαν.

ſagetes entgegengeſetzt zeigt, und dann die

gtheit der Bacchiſchen Culte, ſo wie in dem
harakter des Gottes ſcheint der Grund davon
n Mythus überhaupt ſchwunghafter und ſeine
mehr von Wundern begleitet iſt als die der
onders des Apollon. Verherrlicht im Hymnus
der in Delphine verwandelten Tyrrhener, wo-
έτης genannt wird. Dabei verwandelt ſich
ichen zu thun (σήματα φαίνων 46, θαύματα
chiedene Thiere, einen Löwen, einen Bären.
verwandelt er ſich auch dem Athamas, dann
), in der Gigantomachie. Daher die Namen
υειδὴς καὶ πολύμορφος), tauſendgeſtaltig in
er Anthologie [10]). Dieſe Verwandlungen ſind
der Thetis, des Proteus zu vermiſchen, die
des Waſſers zurückgehn. Lebendig iſt dieſe
in den Bacchen geſchildert, wo die Flur von
Honig fließt (242), beſonders wo Dionyſos
von Pentheus eingefangnen Bacchen bricht
e ſeinigen (616 ff.) Von Pentheus wird er
ler geſcholten (γόης 234.) Er iſt wie er ſeyn
ελε 1017), Stier, Drache, Löwe; voll vieler
r Diener, kommt dieſer Mann nach Theben
nder thun die erſten Thyiaden (Götterl. 1, 442),
ſich fort und fort an ſeinen Feſten, wie oben
. 135.)
iſchen Feſte und Gebräuche, um den allgemeinen
inbaus auf Sinnesart und Sitten der Bewoh-
gehen, haben unſtreitig auf vielen Punkten den
nd der geſammten Helleniſchen Bildung eine
Richtung der außerordentlichſten Art gegeben.

b. 10. 10) Anal. 2, 517, 13.

Die Hauptsitze des Dionysos sind Schulen der
geworden. Man könnte sagen, Apollon und d
das Epos eigen, Dionysos habe zugleich für d
den Kitharöden Apollon begleitet und ergän
aber erzogen. In das Lyrische griff er ein
gerte, in Lust und in Trauer die Brust ersch
dung, wie besonders in Lesbos, Korinth, Siky
erschuf er, ausgehend von Trauerchören und vo
menschanz, der von der befreundeten Ziegenhee
nahm, von Schimpfspielen und Spott und
und possenhaften Aufzügen. Es ist oben s
(S. 343) die herrschende Ansicht bestritten u
worden daß die Seele, der Lebenskeim oder d
dieser dritten Gattung so gut wie die der bei
ständig in unsre Natur gelegt sey. Er besteh
äusserer Darstellung für das Auge, in dem n
trieb und Talent, in der Gabe durch Geberde,
Stimme ausser sich herauszugehn und Götter
sonen nach der Vorstellung als leiblich gegenn
len, einer Gabe die nicht weniger als das
andre Arten des Genies angeboren und ein
und nur seltner von den Völkern wie unter
als solche gewürdigt, erzogen und auf die Höh
bracht worden ist. Der Schauspieler geht i
dem Dichter voran, wie in der höchsten Voll
stens nach der Erschöpfung der Poesie die S
glänzend überragt und überdauert. Ihr schlie
Poesie sich an, sie zu unterstützen, bis diese
von ihr die Musik, sich mehr und mehr unabhä
endlich in der zum Lesen geschriebenen Tragöd
Die Tragödie, weil sie nicht von einzelnen
sondern von volksmäßigen Feiern ausgieng,
Würde und ihren reinen Charakter gewinnen (ὀψ
Das Komische hat auch ausser dem Dionysischen

den sich auszulassen und zu üben: doch wür-
ionysischen Späße in Megara und andern
, welche Schöll in seiner ersten Schrift de
lramatis (Tubingae 1828) zusammengesucht
der Art im Lenäon zu Athen und nachmals
omödie nicht erblüht seyn.

Ursprung aus dem Landvolk, aus dem volks-
eht allein das rein Menschliche die Dionysische
religiösen Gefühlen und Feiern, von den aus-
is zu den beweglichsten und mystischesten. Sie
chsten Kunst nachdem sie in das städtische Le-
worden, aber ohne am bürgerlichen Leben,
andwerk, Verstandesbildung, Wissenschaft, sich
bar durch die Kunst und ihre Lust zu bethei-
s Epos in seiner Blüthe dem Herrenthum der
die Lyrik in der ihrigen der städtischen Aristo-
Drama ursprünglich Sache des Volks und
Auch die Wahrsagung, ein großes Amt des
ysos, lassen die Griechen fallen. Denn wenn
den Bacchen des Euripides, um den Diony-
wie das Kriegerische, so auch das Seherische
298—301), so sagt er dieß ausdrücklich nur
gen des Weins aus und anderwärts nennt er
n Gott den Wahrsager der Thraker (1267.)
llea Traumorakel gegen Krankheiten von Dio-
erden [11]), so ist kaum ein Gott der nicht hier
orakelt, wie es auch gefeierte Heroen thun.
der Apollon ist dieß Ehrenamt übergegangen,
t vor ihm und vor dem Python selbst Diony-
rnaß das Orakel gehabt. Vielleicht ist davon
ος wie Βάκις abzuleiten. Plutarch zwar sagt
m Dionysos einen großen Theil der Mantik

10, 33, 5.

beigelegt haben [12]), und nennt uns den Di
der Orphiker (ib. 7, 9); aber er unterscheid
ten. Eubuleus wird sonst nur Adonis un
in den Orphischen Hymnen einer der Atti
auch ein Bruder des Triptolemos. Macro
consilii praestitem (Sat. 1, 18.) Aber Δι
Orakel aus der Dodonischen Eiche in der O
Und Apollon sagt in seinem Hymnus 132:
ποιέει Διὸς νημερτέα βουλήν. Themis ist
dar (J. 7, 32. Hymn. fr. 1) und Aeschylu

Im Zusammenhang mit dem angede
Dionysos und den ältesten Spuren und Me
tus steht es auch daß er als Lysios ve
Befreier wenigstens darf dieser verstanden
auf das Innere der Städte (da den Feinde
Eleutherios die Freiheit schützte), wo er Te
Theben, nach Pausanias (9, 16, 4) von da
andrer, Baccheios genannt, nach der Leg
von Ἀνδροδάμας gesetzt war (2, 7, 6),
(2, 2, 5) — und so sind zwei Dionyse auch in
und in einem Ort Arkadiens (8, 26, 1).
ist Ἐπελεύθερος, Ἐπελευθέριος in Naupakt
schriften, auch Ἐλευθερεύς, der Gott von E
auch die Sage diese Bedeutung giebt und
namen ableitet, bei Diodor (4, 2.) Auc
den Dionysos in Eleutherä und Athen Ἐλε
tria wurde zur Feier der Herstellung der De
und Volk verordnet daß alle Bürger am D
tragen sollten, in einem Psephisma schon bei
τελεταὶ lesen wir mit Legende bei Suidas.
Freiheit faßte man auch in Italien beson

---

12) Sympos. 3, 10 p. 716 b. 13) 2
S. 194 Not. 31.

der Campanischen Städte Liber und Libera
Italien wurde bekanntlich Silen, vor Eckhel
als Symbol der Freiheit, in den Kolonieen
aufgestellt. Von Dionysos wurden auch die
[15a]). Ausserdem macht Lysios oder in die-
ἄος den inneren Menschen frei von aller
nnung, Zwang, Verdrießlichkeit, Sorge, wie
mnus auch den Schlaf anruft λυσιμέριμνε.
dieser los und freimachende Gott auch freiere
und an seinen Festen Zügellosigkeiten geduldet,
n Einflüssen die einen Uebergang von der
frömmeren Zucht zu einem ungebundneren
enüsse bewirkten, einer der mächtigsten wurde.
den Ausbreitung des Weinbaus, kann man
at das lockere Leben zugenommen und über
Carneval hinaus hat sich immer weiter der
Genußwuth verbreitet. Gewiß ist aber das
chuld an dieser Ausartung gewesen, durch
nnerung ist die Dionysische Lust nachtheilig

ohn der Semele, Dithyrambos.

Dionysos hat keinen heiligeren Namen als
Dieser drückt seine mystische Geburt, den
gion aus, weßhalb auch von ihm der Hymnus
er ist, da solche prägnante Hauptbeinamen
Tritogeneia, Argeiphontes, herkömmlich waren,
viel jünger als die Religion des Semelesoh-
Semele des Mythus begehrt des Anblicks des
ft zu werden; aber wie Jahveh zu Moses
mein Angesicht nicht sehen, denn nicht siehet
und lebet", so erlag die Tochter des Kadmos

. 196.

der Erscheinung des vom Blitz nicht zu trenn
Semele heißt μήτηρ κεραυνία bei Sophokle
der Sohn feuergeboren [15]. Die Idee ist
ter dem Frühlingsgewitter erzeugt werde, n
Hera unter dem Kukuksregen. Der Mythu
die Monate die das Kind im Leibe der Mu
Schenkel des Zeus lag [16], und zog die E
in das Spiel [17]. Ein bedeutendes Gemäld
(1, 14) war wohl nicht ohne Einfluß von
Wasserträger von Aeschylus. Den Hymnus
dem Gott auch Päan und andre anders na
nannt. Daß das Wort διθύραμβος Gra
quissimi gewesen sey, hatte Bentley gefühlt
teste Quelle der darauf bezüglichen Sage w
pides und diese darum für jung, von J.
eine Neuerung von Euripides nach der Etym
Indessen ist die Geburt aus dem Schenkel
allerrohesten Zeichnung, die mit Grund
siebente Jahrhundert gesetzt wird, zu sehen:
Procession sind umher [20]. Der Schenkel

---

14) Der Anblick Gottes tödet 1 Mos. 16, 13.
18—20. Richter 6, 22. 13, 23. Jes. 6, 5 vgl. Ges

15) πυριγενής Eurip. Bacch. 3, πυρισπόρος, i

16) Lucian. D. D. 9. Steph. B. Νάξος. Co
nennt es ἠλιτόμηνος, Siebenmonatskind, Etymol.

17) Ovid. Met. 3, 253 u. A. 18) Diss.

19) Myth. Br. 4, 78. Euripides deutet auf
Zeus spricht Bacch. 526:

ἴθι, Διθύραμβε, ἐμὰν ἄρσενα
τάνδε βᾶθι νηδύν.

20) R. Rochette Peint. de Pompéi p. 73. 8
König Ludwigs S. CXXVI Not. 1012 vergleicht
erlés. Vasen Taf. 202. Die Geburt des Dionysos
der schönsten Vasen in Girgenti in der Sammlung
Hirt, Mythol. Bilderb. S. 77. Ein Basrelief

als der fleischigste Theil des Körpers in Be-
des überströmenden Dionysos gewählt seyn:
Anspielung auf μαῖρα, Hitze, die des Sirius
on Ikarios und in Aetolien, wo der Hund
wurzel gebiert[21]), nicht zu übersehn, so daß
ροραφής zugleich die Semele und die Hitze
Daß θύρα — was vom Auge vorkommt[22]) —
ie Hauptsache sey und das β nur die Endi-
e in ἴθυμβος, einem Tanz, u. a.[23]) ist
. Es ist nicht genug ein Wort als ein Wort

e vom Blitze getroffen, daneben Zeus und Hera auf
rt aus Zeus Mus. Pioclem. 4, 19 und das. tav. B
he Patera. Ein weit späteres Relief an einem Sar-
J. archeol. 1, 45; ein Bruchstück s. das Af. Kunst-
S. 115, vgl. O. Müller Archäol. §. 384, 2. —
testen Zeit der Kunst läßt uns verschmerzen daß mit
nilius nichts anzufangen ist, der die Doppelgeburt
Hesiodische Theogonie zu setzen scheint 2, 12—16:
morat divos divumque parentes
xum terras, orbemque sub illo
primos titubantia sidera partus,
anes, Jovis et cunabula magni,
viri nomen, sine fratre parentis,
patrio nascentem corpore Bacchum,
mmenso volitantia lumina mundo.
uslegung, wie Lobeck Aglaoph. p. 306 glaubt, konnte
. Daß die Bacchusgeburt nach der Zeit des Mani-
nie, im Anfang oder gar nach V. 941, verschwunden
Auch daß Manilius den Hesiodus als den poetischen
Theologie genommen und darum den Zusatz gemacht
e litterature of anc. Greece 2, 504 s. meint, ist
Vielleicht ist das Ganze aus der dem Hesiodus beige-
nommen, wohin auch der dritte Vers deutet. Ovid
genamque, satumque iterum, solumque bimatrem.
p. 35 b. κιόνων αὐτῷ στέλεχος ἔκεκε. 22) Phi-
πύλαι ὤτων, στόματος. 23) Meine A. Denkm.
zur Tril. S. 191.

zu beurtheilen ohne Rücksicht auf die Zeite
Naive in vielen Personificationen. Da die er
mit Ausnahme spätester Schriftsteller, lang
versucht sie auf Zeus zu beziehen (aus des Z
vorgegangen), wie in Διπόλια, Διτύλας,
Dativ liegt, wie in Δίφιλος, διϊπετής, διϊτρε
es ist wahrscheinlicher zu verstehn δίς, zweimal
matiker thun [25]) und wie von Dichtern und
Gott διμήτωρ, von Nonnos δισσότοκος gena
da die ältesten Dithyramben trochäisch ware
Länge in Namen bedurften, so haben sie sie
Epiker in Διώνυσος, Σίσυφος, εἰνοσίφυλλος.
an auf das altväterliche Symbol: „wenn a
Traube Kronos Sohn den Wein bereitet." I
Bacchen deutet Tiresias das nunmehr verlach
die Lende des Zeus auf den Aether, worin d
wird, und zugleich mythologisch und etymolog
286—297. 88—101), Pindar aber stellt in
ein neues ähnliches Wort, Ἀνθίραμμος, neb
mystischer Vollbedeutung [26]), indem dem zu
den Schenkel eingenähten Kind zugerufen werd
löse die Naht. Auch Alkmans ἐῤῥαφεώτας (
auf diesen Glauben sich zu beziehen; die My
das Krasse. Pindars Einnähen wiederholt de
nysios (939) ἐτεὸν γὰρ ἀνὰ χθόνα λύσαι
αὐτὸν Διόνυσον εὔτραφέος παρὰ μηροῦ), Ar
seine Rede auf Dionysos diesen Zug des alte
— ἐῤῥαψάμενος τῷ μηρῷ — καλέσας τὰς
ῥάμμα — und noch Julian läßt das λυθίρα

24) Etym. v. Διΐφιλος. Eust. Jl. 1, 176.
διθύρῳ ἄντρῳ sey in Nysa Dionysos erzogen, oder ὁ
κῶς, ὁ διὰ δύο θυρῶν βάς, δὶς θύρας ἀμείβων S
1131. Suid. Etym. M. et Gud. u. A. 26) Fr.
ein ῥαπτῶν ἐπέων ἀοιδοί.

den Zeus zurufen [27]. Auch in μηρoῤῥαφής
hauung wieder, die auch Herodot ausdrückt,
Zeus das Kind nach Nysa über Aegypten
abe (2, 146.)
ng des Standes der Semele liegt zuerst in
e, welche sagt: so gebar den Unsterblichen die
er sind beide Götter (940.) Dionysos selbst
ades und führt seine Mutter in den Him-
n Bildern des Mittelalters der Heiland die
: schönen Gemälde schaut Dionysos voran-
Semele um [28]. In einem andern fährt
Viergespann hinan [29] und in einem mit dem
Alkmene ist damit die in der Vergötterung
ne Semele, zwischen Silen und Satyr und
zwei Mänaden verbunden [30]. An einer
von Capua ist Dionysos mit Semele, die
folge [31]. An dem bekannten Tempel zu
dem ersten der beschriebenen Reliefs Diony-
empor, voran Hermes und als Fackelträger
e. Diese Heraufführung wurde in Delphi
dargestellt, meistens nach mystischem Sinn,
wußten, unter dem Namen Herois [32]. Der
nt der Erhebung in den Olymp zur Folie;
brigens das Heroenthum so lieb und heilig
Eleerinnen lautete: ἐλθεῖν Ἥρω Διόνυσον,
zum Heros gemacht wurde. Darum nahm
Grab der Semele in Theben, ein unbetret-
getroffner Bezirk bei den Trümmern ihres

0. 28) O. Jahns Vasenbilder Taf. 3 b, meine
Taf. 13. 29) Berl. Samml. N. 699.
. de l'Inst. archéol. pl. 10 p. 495. 31) Ger-
1848 S. 220. 32) Plut. Qu. Gr. 12, Hesych.
ὰ Φρυνίχῳ.

angeblichen Wohnhauses 35) oder auch auf
nichts von ihrer Göttlichkeit. Die Brasier erd
um ein solches zu haben, daß Dionysos mit
Kasten angeschwommen und sie dort begraben
Frömmigkeit nennt Pindar die Tochter des
hier und da reizende Beinamen giebt, wie
κιόλενος, ἑλικάμπυξ, der Olympischen Götti
die Heroine (P. 11, 2. 6) und den Dionysos
ters und des Kadmeïschen Weibes Sohn (
Sophokles denselben der Kadmeischen Nymphe
1102.) Im Olymp, wohin Dionysos die
sie nach Pindar stets von Pallas und sehr g
und dem epheutragenden Sohn (Ol. 2, 25)
sie mit Zeus und den Seligen am Tisch bei N
der den Zeus selbst sie in den Olymp heraufhole
In einem alten Vasengemälde sehn wir So
mit den Namen, in Brustbildern gegeneinande
Pindars herrlichem Dithyrambos heißt es, da
Chöre Semele feiern (1, 17.) In einem T
nysos in Theben erwähnt Pausanias eine St
(9, 16, 4) und nach Theokrit wurden, wenn
neun, ihr drei Altäre gesetzt (26, 6.) Die
nach Pausanias, der für sich läugnet daß
Zeus Weib gewesen, gestorben sey, bei ihne
sie aus dem Hades heraufgeholt (2, 31, 2)
durch den Alkyonischen See zu diesem Zweck hin
ein Weg zum Hades weil dieser See über all
Ein Orphisches Gedicht Niedergang zum H
und in den Mysterien von Lerne war Diony

33) Eurip. Bacch. 10. 598. Stat. Theb. 4, 6
niss. 1752 s. Schol. 1740. 35) Paus. 3, 24,
großen Sammlung Sant Angelo. Nuovo Bull. Nap
Anthesterien 1858 Taf. 1, 1. Semele ist auch geschrieb
schen Hydria in Berlin (699), Gerhard Trinkschalen

Aufstieg verzeichnen die Mythographen [37]),
ter [38]), und stellen Bildwerke dar [39]).
h ist im Dionysosdienst das Thyiadische daß
yone genannt wurde, womit der Homerische
σὺν μητρὶ Σεμέλῃ ἥνπερ καλέουσι Θυώνην.
mmen, umgeben von zwei Aulosbläsern und
tellt sie ein Vasengemälde dar [40]). Dichter
rn, Aeschylus in der Semele, Pindar (P. 3, 99),
en [41]), woher dann auch der Gott Thyonäos
(in Chios [42]), Rhodos [43]), Thyoneus von
o Statius und Thyia sein Fest in Elis [44]).
ione (der Dodonäischen) Sohn wird Diony-
d zwar auffallenderweise in der Antigone des
doch ist daran nicht zu zweifeln, da der Scho-
die Verse neben Thyone als Zeugniß für einen
nführt, da derselbe auch neben Dionysos und
er Vase geschrieben steht [45]) und da Praxilla
Sohn der Aphrodite genannt hat wohl nur
g dieser mit ihrer Mutter Dione [46]). Damit

3, 5, 3. Diod. 3, 62. 4, 25. 38) Hor. od. 2,
Der Orphische Hymnus 44 an Semele sagt, in hehren
Trieterien werde die Geburt des Bacchos und zugleich
mele gefeiert. Durch diese Zusammenstellung wird Se-
zu einer Kore. Glossar. Cyrilli Σεμέλη, Libera.
Descr. d'une coll. de V. n. 43. 41) Apollod.
25, der 3, 62 unrichtig erklärt, richtig aber Schol.
Schol. Pind. P. 3, 177 und Charax. Hesych. Suid.
Cicero N. D. 3, 23 quintus Nyso et Thyone natus.
Cyn. 1, 25. 43) Hesych. 44) Paus. 6, 26, 1.
Etrusque p. 13 n. 46 — der Lucian Bonaparteschen
46) Hesych. Βάκχου Διώνης, richtiger in Bekk.
Böckh in seiner Antigone S. 177, so wie in der ersten
über die Antigone S. 84 trug dagegen kein Beden-
ke in der Zeitschr. für AW. 1843 S. 187 Ἀντιόπη
Dem Dionysos wird auch in der Antigone des So-

hängt wohl zusammen daß nach Pherekydes d
donischen Nymphen übergeben wird.

Nysa. Der Lenzgeborne.

Neben der Thebischen Sage vom Dithyr
allgemeinere Vorstellung des Nysageborne
ten die Ammen die er in der Ilias auf d
(6, 132), die Nymphen die ihn nähren und
pander nennt statt einer Mehrheit die eine N
aber, der zugleich verknüpft, ließ Zeus den
den er bei Herodot nach Nysa in Aethiopien s
den Dodonischen Nymphen überbringen, als d
zugsweise, und zwar sieben mit ihren Namen
aus Furcht vor Hera der Ino überbringen [47]
Nymphe auf einer schönen Vase von Agrigent

Das Hymnenfragment aus Diodor straft
sagen daß Semele den Dionysos auf Draka
von Ikaros), oder in der windigen Insel
Naxos, oder am Alpheios dem Zeus geboren
dre in Theben (dem sonst Semele ausschlie
denn Zeus habe fern von den Menschen heimli
auf dem hohen Waldberg Nysa, fern von P
Strömen Aegyptens geboren. Zwo Hyaden (
giebt ihn Zeus selbst auf Vasen [48]). Die N
das Kind übergeben wird, ist auf einer Vase
bei Palermo im frommen Sinn 'Αριάγνη ben
ter den Ammen des Zeus in Arkadien eine 'Αγ

phokles das letzte Chorlied gesungen. Auch als Begl
sehn wir Dione an der Not. 44 angeführten Vase, so
dem gleichfalls angeführten Scholion zum Pindar a
Semele den Namen Thyone gab. Diese Nymphe Θ
Semele) ist zu verstehn, neben ΚΥΑ und Eroten,
ΔΙΟΝΥΣΟΣ auf einer Ruvoschen Vase, Bullett. d. J.

47) Schol. Il. 18, 486. 48) Duc de Luy

49) Annali d. J. arch. 7, 83. Monum. 2, 17.

ysa zurück, so erklärt sich auch die Verbin-
os, ursprünglich eines Dämons des fließen-
übereinstimmend mit dem Marsyas der Phry-
s des Dionysos, der das Kind in der be-
en Statue auf den Armen hält und wie mit
ude anblickt.

r, gern gehörter Beiname des Dionysos ist
bei Alkäos *Ἐρραφιώτης*, von *ἔαρ*, *ἦρ*, und
orne, die Endigung wie in *βακχειώτης*[51]).

Tril. S. 215. In einem Basrelief lehrt Silenos
ährend auf einer Säule die Liturgie liegt, die er ler-
pol. 2, 10. Creuzer, in den Studien 2, 260 ff.
richtige Ableitung des Worts wurde von Schwenck
setzung der Homerischen Hymnen S. 313 und verthei-
1835 S. 1209; gelehrt, doch nicht glücklich bestrit-
955 f. Von den Deutungen der Grammatiker zu Jl.
s zu Dionys. Per. 576, der auch *παρὰ τὸ ἐρράφθαι*
ς hat (so wie Etym. M.), kann nicht die Rede seyn.
1848 die von *ἐρέφειν* vertheidigt hat. Wir haben
aber *εἶαρ* ist Ionische Form, und also, wie *ει* für *η*
ens de dial. Dor. p. 295), steht *εἶρ* für *ἦρ* (Alk-
daktylische Rhythmus die zusammengezogne Form er-
vocal *α* für *ο* ist auch in *ποδανιπτήρ*, *κυνάμυια*,
an dem *ι* für *υ* Anstoß nähme, müßte sich wenig um-
φῖτυ, *φίτυμα*, *ὑπερφίαλος* für *ὑπερφυής* (Buttm.
acht haben. Von dem paraschematischen *ωτης* haben
Lobeck Patholog. serm. Gr. p. 393 angeführten, Bei-
πατριώτης: und es hebt dieß das bedeutungsvolle Wort
he *ἠριφυής*. Die Rebe wächst *ἅμα τῷ ἦρι*, Paus. 10,
man *ἐρραφειώτης* bekannt geworden war (übergangen
, aber s. Schneidewin im N. Rhein. Mus. 2, 294),
ogus 10, 701 behauptet, daß sowohl dieß als *εἰρα-*
Ziegenbock, stamme, indem Dionysos (allein in Me-
vorkomme, ihm auch *Ἐρίφη* zur Amme gegeben werde,
ist: es muß sich auf sein Opferthier beziehen. Es ist
die Wortform, sondern immer zugleich auf die Bedeu-

In dem Hymnenbruchstück auf Dionysos bei
angeredet Δῖον γένος Εἰραφιῶτα, καὶ σὺ
Διώνυσ' εἰραφιῶτα. Dionysios der Perieget
Εἰραφιώτην (576.) Als der Frühling führt
relief die Horen, und als spät die alte Idee zu
wonach die eine Seite des Sonnengotts W
die andre Erstarrung und Winter war, sind
ther dahinsprengenden Dionysos, als Helios
zeiten zu den Seiten gestellt an einem Sarko

Das Dionysoskind hat die Einbildun
fromme Einfalt der Nation ganz anders besc
ein andres Götterkind, selbst als die Zwillin
der neugeborne Hermes. Es erscheint, wenn
heitsgeschichte nachgeht, recht als die Freu
Und es ist nicht allein das mystische Wiegenki
Spielzeugs frohe Knabe Zagreus, das di
Heiligung erfahren hat, sondern auch der
der Thebische Dionysos den die Sage von d
Stufenreihe von Scenen hindurchführt. In d
(Kissoessa) ohnweit Theben, dessen Wasser so
so süß zu trinken war, haben die Nymphen
Kind gebadet [52]), wofür Euripides die D
(Bacch. 520.) Daß es von Hermes glei
getragen wird am Amykläischen Thron, und
sehr häufig, ist wie eine Ausnahme, die sag
nysos trotz der Sage von der Semele doch
großen Göttern gehöre. Das bekannte Alba
sehr kunstalter Zeit hat den Ausdruck der Reli
Kind stillende Amme gehört unter die oft wi
stände. So in einer kleinen Bronze in Flore
Traube hält, in einem geschnittnen Stein [53])

---

tung gesehn worden. Ich zweifle nicht daß Alkman,
ἐρράφθαι, woher auch ein Substantiv ἔρραμμα, ge
ein Heiligthum lag. 52) Plut. Lys. 28. 53) Samm

das Knäbchen schon steht auf den Knieen
elcher ein vergnügter Satyr steht. Die Ge-
lege stellt besonders ein Sarkophag des Ca-
eine elfenbeinene Büchse [54]. Ausgezeichnet
n in diesen engeren Kreis gehörigen Bild-
elief an dem Krater des Salpion, dem Tauf-
(in meiner Zeitschrift Taf. 5 S. 500), Her-
irter, eine Mänade daneben, an einer Vase
rtalès von Panofka (pl. 27 p. 95.) Eine
Kind vorgehalten, von der es sich abwendet
in, womit Hermes es überrascht, in einem
Gemälde von Pompeji (der Reihe bei Reimer
n kleinen Homerischen Hymnus ernähren und
ttlichen Ammen, die Najaden, in einer wohl-
bis der Gott in ihrem Gefolge, mit Epheu
nückt, durch die waldigen Thäler geräuschvoll
Sophokles berührt (Oed. Col. 678), und
ρειφοίτης, οὐρεσιφοίτης) wird er von Pratinas

Dionysos und Ariadne.

n der Frühlingsfeier ausgeht, mag auch der
nysos und Ariadne, obgleich er nur von Kreta
amt und vermuthlich nicht viel früher sich ge-
mit ein Heroenmythus auf die eigenthümlichste
worden ist, hier seine Erörterung finden. Die
einer Ariadne ein Freudenfest, einer andern
r, wie uns Plutarch erzählt, in Verbindung
lenschliche, Historische umdeutenden Legende [55].
her Naturfeiern ist auf diese Art untergegan-
hat die blendende Einmischung des Theseus zu
nen starken Anlaß gegeben. In der Feier ist

Zeitung 1846 Taf. 38, 4, 217. 55) Thes. 55.

derselbe Gegensatz wie in der zur allgemein
ten und der zu Aller Freude wieder emporge
die Einheit der Person ist durch die zwiefach
aufgehoben, wie die des Wesens selbst mit zw
Nemesen besteht. Ἀριάδνη ist gleichbedeuten
Gefallende [56]. Gleichbedeutend ist auch Ἀρ
wie sie in einem Vasenbilde heißt [57], und
vom Frühling entnommen, und eben so Ἀ
Hesychius die Kreter die Ariadne ebenfall
Kreta geht Ariadne aus: wenn aber Däda
der Ilias den Chor der Ariadne macht (18,
sanias ein Relief auf Marmor (9, 40, 2),
Chor (von Jünglingen und Jungfrauen) a
fest. In Cypern zeigten die Amathusier in
Grab der Ariadne, der Ariadne Aphrodite
opferten, nach ganz besondrer Beziehung und
ter Trauer und Betrübniß, doch auch au
geführt [57a].

Die Naxische Ariadne nun, die abgesch
ter, mit der Kore und ihrer zwiefachen Ersch
trifft, hatte auch zu Dionysos, dessen Cult i
und ansehnlich war, dieselbe Beziehung des
deren dieser mit der Kore, in andrer Weise,
lich verknüpft worden ist. Die Römer nahme
für Ariadne [58]. Die Verbindung aber de
Ariadne, welche mythisch und poetisch, nicht i

---

56) Von ἀνδάνω, Schwenck Andeut. S. 158
ἄδνόν für ἁγνόν gesagt haben sollen nach Hesych. (
von Ahrens Dial. Dor. p. 80 s. übergangen), scheint
veranlaßt durch den Namen Ἀριάγνη, den z. B. ein
des Dionysos trägt. 57) O. Jahn Vasenbilder
57a) Plut. Thes. 20. Noch weniger ist aus eine
in Argos bei Pausanias 2, 23, 8 zu schließen.
1, 509. Metam. 8, 170.

erühmt geworden ist, finden wir schon in der
Tochter des Minos, welche Theseus aus Kreta
der heiligen Athenä führte, aber nicht genoß,
r (vor der Ankunft und Hochzeit) in der um=
durch des Dionysos Zeugniß zurückhielt (11,
se Stelle, die zu den dunkelsten gehört, ist nur
ter der Personen und den Bedingungen des
mit Heroensage bereits verflochtnen Mythus
zu erklären. Daß Dis, Dia nicht Naxos,
e Insel des Namens „vor Kreta" sey, be=
on (11, 325) auf eine Art, welche die Will=
eines zum Theokrit (2, 45) widerspricht dem
aß jenes Dia auch Naxos geheißen habe, ist
ohl aber schickt sich der Ehrenname besonders
ere und durch alten Dionysosdienst ausgezeich=
Kretische Ariadne war Tochter des Königs
, wie Semele des Kadmos u. s. w. und daß
Minos dessen Tochter als Beute davonführt,
ng der Sage. Wahrscheinlich hatte in Naxos
ne, die des Trauerfestes, ein Grab, das aber
r Königstochter genommen werden konnte, um
mmernden Person den Kranz der hochklingen=
er Nekyia zu schmücken, und darum ist in der
n Artemis getödet, welche die Frauen tödet, d. h.
auch die andre Seite, daß Ariadne mit Dio=
war, durfte der Dichter nicht unberücksichtigt
schon er sie für uns bezeugt, ist die Haupt=
Art der Gestaltung und der Motivirung der
n man nicht gerade darauf ausgeht den Sagen=
zu charakterisiren, untergeordnet den realen
d den Ideen. Aber er thut dieß auf eine un=
ise mit zwei Worten Διονύσου μαρτυρίησιν.
h auf die zur Zeit bekannte Art wie Dionysos,
iadne töden ließ und so dem Theseus entzog,

sich zur unsterblichen Genossin gewann, als
beziehen. Wir haben in derselben Nekyia
Herakles, der unter den Schatten ist, aber z
Auch hier muß uns, möge schon der Dicht
andrer versucht haben die Einheit zweier ver
oder Vorstellungen herzustellen, das daß ge
ist anderwärts erklärt. Nicht auf die Beg
an, sondern auf das Scheinbare im Myst
Abweisung von schaalen Einwendungen. So
daß man von jeher die „Zeugnisse" im böse
hat, als καταμαρτυρίας, wonach die Sache
schlechte Gestalt erhält. Warum nicht das
tes verstehn daß Ariadne von Zeus unsterbli
und die Seine seyn werde, unter welcher C
sie nach seinem Willen töden sollte: denn n
konnte sie ja zu den Göttern eingehn, als B
konnte sie nicht zu dem Gott übergehn. Ob
des Zeus Wille, eine Heraufholung von den
Semele, oder welches Motiv sonst angeführ
gleichgültig seyn 59). Der Grund des Miß
der sehr gewöhnliche, daß man die Motive
fahrungen des gemeinen Lebens zu nehmen
die mythischen Begriffe und Formen der Vorz
wußte, wenn man nicht etwa hinter mythi
lose, märchenhafte Götterfabel versteckte.
darf als die frühere gelten. Grammatiker wol
Ariadne einer Irreligiosität (ἀσέβεια) angekl

---

59) Seneca schildert im Oedipus eine Himmelf
und Aufnahme im Olymp 487—500. In einem
Dionysos um Ariadne bei Minos und schenkte ihm
Hephästos, die so viel Licht strahlte daß sie mit ihre
aus dem Labyrinth befreite. Schol. German. 70.
lich ein Kreter. Auffallenderweise ist der ganze Myt
unsrem Apollodor übergegangen.

os mit Theseus gebuhlt habe: so daß das
nicht zusammenhienge, sondern von Späteren
Ariadne von Theseus verlassen und darauf
führt worden sey [60]. Pherekydes hingegen
he Urkunde ganz fallen und erzählt diesen
steigt auf der Fahrt an der Küste der Insel
ein, Athena tritt neben ihn und heißt ihn
und nach Athen zu gehn, was er sofort thut.
klagt erscheint ihr Aphrodite und mahnt sie
denn sie werde des Dionysos Gattin und be-
rauf der Gott erscheint, sich mit ihr verbin-
goldnen Kranz schenkt. Poetischer und künst-
es daß Ariadne am Strand eingeschlafen war
treulos verlassen hatte als der Gott mit sei-
und durch ihre Schönheit entzückt wird [61].
en sind die Beiden gemalt sitzend unter einer
Rebe, sie mit dem Goldkranz in der Hand,
mit einer Tänia heran, wobei ungewöhn-
e Scene durch die Inschrift *NAΞIΩN* be-

ägelsbach Homer. Theol. S. 111 „Angaben irgend
ie für sich zu gewinnen.“ Leo Meyer Aelteste My-
schuldigungen.“ Der Scholiast des Theokrit bindet
an das Wort und setzt *κατὰ βούλησιν Διονύσου*.
s stellt Nitzsch in seinem Commentar zusammen, in-
terpolation, früherer Umgestaltung u. s. w. zu helfen
, mich nicht überzeugende Ansicht des ganzen Mythus
der Archäol. Zeitung 1855 S. 11 f. Mythol. 1, 422.
er Inhalt eines der Gemälde des ältesten Dionysos-
nus. 1, 20, 2, welches großen Einfluß auf die vielen
sen, in Pompeji, in Reliefen und Gemmen gehabt
eine der berühmtesten Vaticanischen Statuen die schla-
t, hat F. Jacobs aus Perinthischen Münztypen nach-
näler verzeichnet O. Jahn Archäol. Beitr. S. 251—300,
t beifügt in den Schriften der Sächs. Ges. 1860

zeichnet ist[62]). Auch am Kasten des Kypsel
neben Ariadne mit dem Kranz nur aus Vers
der Laute statt Dionysos genannt (5, 19,
Perugia gefundnen Amphora sitzt zwischen
auf einem Thron und Ariadne schmiegt sich
ihm an[63]), wie in andrer Stellung an der
Martino mit der Darstellung der Hochzeit Ap
Chryse an den Enden der Reihe[64]). Die H
der Naxischen Sage, die auch den Dionysos
von drei dortigen Nymphen erzogen seyn lie
allen Göttern mit Geschenken gefeiert. Es
neulich zu einer Abhandlung Gerhards Dion
Ariadne[65]) von neuem gestochne Sarphokag
scher und der Braschische in München, sehr
bar (Taf. 130, 1. 2.) Hier zieht Semele
dern Pantherwagen dem des Brautpaars vo
in ihrer Zärtlichkeit gegen den Sohn, sitzen
küssenden Paar, stellt auch ein hier zuerst
Spiegel dar und zwei andre hinzugefügte
von weniger ausdrucksvoller Composition v
falls mit dem Paar (Taf. 131. 132, 1. 2.
Spiegel sie weglassen[66]). Im Olymp an

62) Millingen. Anc. mon. 1, 26. 63)
Bullett. 1858 p. 61 s. 64) Gerhard Ant. Bi

65) Archäol. Zeit. 1859 S. 97—110. An eine
bezug der beiden göttlichen Frauen", wonach Semele
Mutter wäre, wie hier mehrmals bemerkt ist, finde
Anlaß zu denken. Auch an einer Lekythos aus Ku
zu seyn Ariadne im Begriff den Wagen zu besteigen
Dionysos und im Gespräch mit ihm seine Mutter,
Hekate mit den Hochzeitsfackeln, wobei an die *κάθ*
ἄνοδος der Kore gedacht worden ist. Vasi dip. rin
seduti da S. A. il Conte di Siracusa tav. 3, 2.
Etr. Spiegel Taf. 84—86.

rpaaren sehn wir (mit den Namen) Diony-
an einer großen Kylix im Brittischen Mu-
n schon die Theogonie sagt: Dionysos machte sie
κοιτας) und Zeus machte sie unsterblich (947)[68].
guter Gedanke war es auch, den ich zur Er-
en und prächtigen Sarkophags Casali aus-
be [69]. Da zu den Freuden des Dionysischen
em Thiasos abgespiegelt werden, wesentlich
piel gehört, so wird auch dem Gott ein Schau-
ächst ihm und seiner Geliebten, die in der Mitte
sitzend, wie vom Hügel herab die Dorfbe-
, sich an ihm erlustigen. An einem dort von
Beschreibung angeführten Sarkophag Pam-
as lustige Traubenaustanzen durch Silen und
em 1827 entdeckten Mosaik das Spiel der
das göttliche Paar zusieht [70]. Am Casali-
aber, dessen Inhalt in einem Herculanischen
ge gezogen ist unter Uebertragung des mythi-
die Sitte der Zeit und Verwischung des ei-

---

des Katalogs, Mon. d. Inst. arch. 5, 49. Ann. 25,
8) Διονύσου δάμαρ. Eurip. Hippol 338.
r a. K. S. 475—489. Böttiger Amalthea 1, 36 will
ganz überzeugt erklären. Visconti, Zoega, Böttiger
nit der Vorstellung eines hochzeitlichen Zuges, die be-
ur übersehn. E. Brauns in der Beschreibung Roms
n u. A. 3, 1, 680—683 gemachte Einwendung, daß
und des Eros zu sehr das Gepräge des Episodischen
Mittelpunkt der ganzen Darstellung zu erblicken, kann
, da die Kleinheit der Figuren sie von den übrigen
eler absondert. Nicht diese besondre Handlung aber,
piel überhaupt bildet den Mittelpunkt des Ganzen, in
Raum. Der Hermes übrigens in der oberen Reihe,
r Gruppe als Enagonios, sondern zum Dionysos als
70) Gerhards Archäol. Zeitung 1847 Taf. 9 Otto

gentlichen Charakters des Kampfpaars (2,
sonen des palästrischen Kampfes der aufgefü
aus der Gesellschaft, Eros und Pan. Ueb
dieses Stoßkampfs bin ich mir ehmals nicht
(S. 484 f.) Er ist als ein Spiel für sich
von der andern Gesellschaft und der Sinn i
die menschliche Liebe etwas Höheres ist als d
weßhalb die Gruppe auch oft wiederholt
bedeutend genug. Für Dionysos und Ariadn
geben von Satyrn und Mänaden in der ide
Welt dargestellt werden, die vom Olymp so
von dem wirklichen Weinland, paßt dieses
ob es für sie erfunden wäre. Der Gott du
festlicher Schwarm sich seinen Trieben frei üb
und kalt seyn und ohne den Genuß von
keit. Aber wie er nicht trunken ist gleich d
dern eine beseligende Wirkung des Weins
auch sein und Ariadnes Liebesglück durch ei
gemüthlichen Ausdruck, den freilich spätere,
ler zuweilen mit einem mehr schwelgerischen
einen Contrast bilden gegen die sinnlichen
Niedrigkeiten seines Volks. Diesem Cont
nau der zwischen Eros und dem Gott der
Sieg gewinnt die menschliche Liebe über
Kampf endigt zu Ehren des göttlichen Li
Kampf an sich sieht weniger naiv oder komis
aus, wie paßt der zarte Knabe Eros dazu i
Anrennen die Stelle eines andern behörnte

71) Auf die verschiedenste Art, z. B. an einer
Bull. d. Inst. arch. 1841 p. 123, in der verworre
des großen Sarkophags von Bolsena, Gerhard An
S. 363, an dem Giebelfelde eines Tempels an eine
kophag, Neapels Ant. Bildw. von Gerhard und
zwei Mosaiken, s. Stark in Gerhards Archäol. Zeit

var vielleicht veranlaßt oder vermittelt durch
s zur Zeit sehr beliebten Kunststücks der
αυματοποιοί), wovon wir Kunde haben [72]).
ht dem Drange des Volks in Zeiten der
s zu schauen woran es seine Freude haben
brochne Kunstanlage das Empfinden und Thun
den eignen Körper wie im Bilde zum Aus-
nd diesen Ausdruck bis zum Idealischen zu stei-
mäßige ist in dem göttlichen Schwarm des
vollsten Natürlichkeit gefaßt. Auch im Mit-
ivilisation wenig durchgedrungen war, herrsch-
en Mysterien und Mirakelspiele vor und wenn
Bildkunst früher an geistiger Tiefe hervor-
te die schon auf den untersten Stufen geübte
ch wieder die vorangeeilten Schwesterkünste
r genialischen Vollendung.

ng man besondre Lieder dem Dionysos und
hren bei einer Weinrebenprocession aus dem
nysos nach dem der Athena Skiras; diese
en gestiftet von Theseus nach der Rückkehr
Dieselben beiden Götter hatten in Athen den
hn, wurden auch sonst genealogisch verwandt,
Theseus und Ariadne.

Symbolen des Dionysos ist die in der
wachende Triebkraft des Frühlings ausgedrückt.
mit dem Thrakischen Doppelgott zusammen,
sos als Stier entgegengesetzte Seite, Ares-
ist, der sich auch im Tempel zu Delphi be-

ατοποιός der am Neumond im Theater das Volk be-
δεδιδαγμένῳ χρυφ, πόρρωθεν εὖ μάλα τὸν χιτω-
nes. Calv. encom. 13 p. 77 c. Daher das Sprich-
κατὰ χριοῦ μὴ νυστάζειν ἀντιπρόσωπον. Gregor.
p. 819 a. 73) Plut. Thes. 23.

hauptet hat. Wie der Kampf dieser beide
stellt war, ist oben vorgekommen (1, 479.)
als Frühlingssonne ist auf Münzen von P
verbunden [73a]). Wie gemein die Vorstellun
war, sieht man aus der (vielleicht zuerst sp
umbildung *Διόνυξος*, der mit den Hörn
Schenkel oder in der Geburt gestoßen habe,
brot, dem Zeitgenossen des Perikles, angef
in einer Inschrift von Mitylene vorkommt, Ae
Plutarch erzählt daß viele der Hellenen stie
des Dionysos machen — was aber vermut
hörnern der Menschengestalt zu verstehn ist,
in Kyzikos, wo nach Athenäus Dionysos
stellt war (11 p. 476 a), indem vorherg
κεραιοφυῆ πλάττεσθαι — und daß die W
Gebet den Gott hervorrufen (aus dem
Stierfuß zu ihnen zu kommen, und bei
Zuname *βουγενής* sey [76]) (d. i. *βοῦς*, n
ταῦρος in einem Orphischen Bruchstück, *Διθ*
rufen ihn unter Trompeten, die sie in Thyr
dem Wasser indem sie ein Lamm dem Thor
in den Abgrund werfen (de Is. et Os. 3
„Hymnus“ der Eleerinnen führt er in ei
selbst an, welcher mit dem zweimaligen G
ταῦρε, ἄξιε ταῦρε (Quaest. Gr. 36), ein
ligkeit auch in den Samothrakischen Axioker
sich ausspricht. Pausanias nennt das ach
Stadt (wo also der Tempel stand) gefeierte
aber nicht genau erkundigt; denn er läßt d
Feier doch eine geheime der Weiber war,
zu ihnen zum Fest der Thyien zu kommen u

73a) Mionnet pl. 72, 4. 74) Tzetz. ad
75) C. J. 2167. 76) Dieß berührt er auch

che Cäremonie begehn, wo Dionysos in Wein
27, 1.) Dionysos soll in dem Liedchen mit
den hehren Tempel kommen, die der Früh-
mit sich führt. Das Weiberfest aber scheint
es zu seyn, worin der Stier in einem andern
wird als den er sonst bei Dionysos hat, in
dem nicht unedlen Ausdruck ἀταύρωτος von
ch zu erkennen giebt. Die Weiber rufen ihn
Ehefreuden an, so daß nicht nur das βοέῳ
ern auch σὺν Χαρίτεσσιν einen specielleren
Weiber riefen den Dionysos an zu ihnen zu
h Plutarch sagt 77). Als εὔιον, ἀρσιγύναικα
θέοντα κεραῖς, wie er bei Plutarch heißt
1 c), lehren uns die Mänaden den Gott
nem Homerischen Hymnus γυναιμανής heißt
n Bildern des Dionysos ist das Symbol des
nur auf verschiedene Weise angedeutet und
enen Arten dieser Andeutung handelt ein Auf-
s mit der Stierhaut in den Annalen des
nstituts 1857 (S. 146). Doch sehn wir den
iufig auf Gemmen als Stier, namentlich einer
Münzen, als von Thurii. Daraus ist der
it den sieben Plejaden darüber, hervorgegangen,

---

die Erklärungsversuche Plutarchs an, so muß man
lligen andern eben so falschen, fragen, ob wohl der
lterthums, worin Symbol, Mythen und Cäremonien
em späteren so gänzlich untergegangen sey, weil es ihn
und erforschen konnte, oder ob diese falsche, oft spitz-
alberne Exegese aufgekommen sey durch das Bemühen
enhang der Naturreligion sich und andern zu verdecken
Bei einem Plutarch und so vielen Früheren (Nachtr.
kann man zweifeln: nicht, wenn man im Stier das
nnt sieht, etwa bei Athen. 2 p. 38 e oder 11 p. 477 a
Festus p. 363, taurorum specie (von den Flüssen) u. A.

hauptet hat. Wie der Kampf dieser beide
stellt war, ist oben vorgekommen (1, 479.)
als Frühlingssonne ist auf Münzen von P
verbunden [73a]). Wie gemein die Vorstellun
war, sieht man aus der (vielleicht zuerst sp
umbildung *Διόνυξος*, der mit den Hörn
Schenkel oder in der Geburt gestoßen habe,
brot, dem Zeitgenossen des Perikles, angef
in einer Inschrift von Mitylene vorkommt, Ae
Plutarch erzählt daß viele der Hellenen stie
des Dionysos machen — was aber vermuth
hörnern der Menschengestalt zu verstehn ist,
in Kyzikos, wo nach Athenäus Dionysos
stellt war (11 p. 476 a), indem vorherg
κεραιοφυῆ πλάττεσθαι — und daß die W
Gebet den Gott hervorrufen (aus dem
Stierfuß zu ihnen zu kommen, und bei
Zuname *βουγενής* sey [76]) (d. i. *βοῦς*, w
ταῦρος in einem Orphischen Bruchstück, *Διθ*
rufen ihn unter Trompeten, die sie in Thyr
dem Wasser indem sie ein Lamm dem Thor
in den Abgrund werfen (de Is. et Os. 3
„Hymnus" der Eleerinnen führt er in ein
selbst an, welcher mit dem zweimaligen E
ταῦρε, ἄξιε ταῦρε (Quaest. Gr. 36), ein
ligkeit auch in den Samothrakischen Ariokert
sich ausspricht. Pausanias nennt das ach
Stadt (wo also der Tempel stand) gefeierte
aber nicht genau erkundigt; denn er läßt d
Feier doch eine geheime der Weiber war,
zu ihnen zum Fest der Thyien zu kommen u

73a) Mionnet pl. 72, 4. 74) Tzetz. ad
75) C. J. 2167. 76) Dieß berührt er auch

che Cäremonie begehn, wo Dionysos in Wein
27, 1.) Dionysos soll in dem Liedchen mit
den hehren Tempel kommen, die der Früh-
mit sich führt. Das Weiberfest aber scheint
s zu seyn, worin der Stier in einem andern
wird als den er sonst bei Dionysos hat, in
dem nicht unedlen Ausdruck ἀταύρωτος von
h zu erkennen giebt. Die Weiber rufen ihn
Ehefreuden an, so daß nicht nur das βοέῳ
ern auch σὺν Χαρίτεσσιν einen specielleren
Weiber riefen den Dionysos an zu ihnen zu
Plutarch sagt [77]). Als εὔιον ἐρσιγύναικα
έοντα τιμαῖς, wie er bei Plutarch heißt
l. c), lehren uns die Mänaden den Gott
nem Homerischen Hymnus γυναιμανής heißt
n Bildern des Dionysos ist das Symbol des
nur auf verschiedene Weise angedeutet und
nen Arten dieser Andeutung handelt ein Auf-
s mit der Stierhaut in den Annalen des
nstituts 1857 (S. 146). Doch sehn wir den
ufig auf Gemmen als Stier, namentlich einer
Münzen, als von Thurii. Daraus ist der
t den sieben Plejaden darüber, hervorgegangen,

---

die Erklärungsversuche Plutarchs an, so muß man
igen andern eben so falschen, fragen, ob wohl der
lterthums, worin Symbol, Mythen und Cäremonien
m späteren so gänzlich untergegangen sey, weil es ihn
und erforschen konnte, oder ob diese falsche, oft spitz-
lberne Exegese aufgekommen sey durch das Bemühen
nhang der Naturreligion sich und andern zu verdecken
Bei einem Plutarch und so vielen Früheren (Nachtr.
kann man zweifeln: nicht, wenn man im Stier das
nt sieht, etwa bei Athen. 2 p. 38 e oder 11 p. 477 a
Festus p. 363, taurorum specie (von den Flüssen) u. A.

der die drei Chariten auf den Hörnern trägt
nysos den vierten der sechs Doppelaltäre der
nahmen [79]. Was gefabelt wird, daß Di
den Pflug zu spannen gelehrt habe, scheint
dung um daraus seine Hörner zu erklären [80

Das andre dem Stier gleichbedeuten
Phallus (aus Feigenholz, nachher aus
tes des Dionysos, die Schlange, ist eigent
stimmter — kann bei diesem Gott eben so
als bei dem Pelasgischen Hermes, der die
wie Dionysos das Gelände [81]. Plutarch
ländische Fest der Dionysien als vor Alter
lustig begangen, eine Amphora Wein und
ein Bock geschleppt, ein Korb voll Feigen ge
der Phallos (de cupid. divit. 8.) Hero
Pompe (Procession) des Phallos (2, 49),
gogia (70); ein Bild giebt ein Chorlied
(259). Die dabei gesungnen Lieder hießen
im Zuge gesungen, Heraklit von Ephesus sch
Italien wurde nach Augustinus der Phallus
durch die Felder geführt und zuletzt in die
auf das Forum, und wieder aufbewahrt na
anständigsten Hausfrau gekränzt worden war

78) Hirts Bilderbuch Taf. 16, 1. Wieseler
79) Schol. Pind. O. 5, 10. Paus. 5, 14, 8
von da in Agrigent die Tempel des Dionysos und
Plin. 33, 1. 80) Diod. 3, 64. 4, 4.
7, 21 sagt vom Liber: quem liquidis seminibus a
lum liquoribus fructuum, quorum quodammod
tenet; verum etiam seminibus animalium praefe
82) Arnob. 5, 28 — in Liberi honorem Pat
rigit Graecia et simulacris virilium fascinoru
florescunt. 29 — hi phalli quos per rura, per
rigit et veneratur antiquus. 39 — quos ritibu

das immermehr durch das Heiligthum gehei-
großen Fest nur von der Gemalin des Archon
werden [83]). Die Rhodier nannten die Phal-
tt *Θυωνίδας* [84]).

allische Herme kommt Dionysos vor in Me-
os, mit der Legende nach Pausanias, daß
ein Angesicht von Oelbaumholz aus dem
d daß die Methymnäer, die darin einen auf
henden Ausdruck erkannten und die Pythia
in diesem „Xoanon" den Dionysos Kephal-
on dem sie auch ein Abbild in Erz nach Del-
19, 2.). Der Delphische Spruch selbst nennt
άρηνον, d. i. einen Kopf mit Phallus an dem
n Kopf gehört, wie auch Oenomaos, aus wel-
es Orakel entlehnt [85]), richtig erklärt (*ἐλάϊνος*
ίκρου κεφαλοειδὴς κορμός), indem er des
sches Haupt durch Wiederholung desselben in
den Bemerkung spottet. Eben so gut als Ke-
ieser Gott auch als Phallen bezeichnet wer-
dung seiner Auffischung aus dem Meer ist ver-
daß der Gott selbst, wie in Argos und Elis,

---

ia. Jambl. de myst. Aegypt. 11, 1. Mehrere Phal-
weiht. 83) Demosth. c. Neaer. p. 1369 R.
85) Pr. ev. 5, 36 p. 233. Theodor. Therap.

Μηθύμνης ναέταις πολὺ λώϊον ἔσται
τιμῶσι Διωνύσοιο κάρηνον.
oph. p. 1086 *Φαλλῆνος*. Indessen ist *Κεφαλλὴν* ein
t und das Haupt, ohne den Körper als Form, eben so
ng als Person werth wie der Phallus. Zoega Obel.
bezieht hierher eine Mitylenische Münze bei Pellerin
44 s.): auf einem Schiffsvordertheil eine Herme mit
n Haupt. Die Herme in Gerhards Ant. Bildw. Taf.
er bezogen werden.

im Frühling aus dem Meer hervorgerufen w
lischen Hermen des Dionysos aber haben sic
wenige Beispiele davon kommen vor in spä
tenden Werken [86]. Dagegen finden wir
als Kopf oder Maske [87].

Herodot glaubt daß Melampus den Hell
sos Namen, Opfer und Phallosprocession
(2, 48. 49.) Er verschweigt nicht, daß in A
Gliedermänner von Weibern getragen und vo
gen würden und Chöre ihnen fehlen, und n
Melampus folgende Sophisten den Dionysosd
gebildet haben: den Phalluszug aber habe
führt, ein weiser Mann und Seher, der au
züglich durch Kadmos auf dessen Reise nach
erfahren und bei den Hellenen eingeführt hab
in Betreff des Dionysos, worin er Wenige
(Phallos statt der kleinen phallischen ἀγάλμα
das ganze Volk in der Pompe statt der Wei
wolle er sagen, daß der Hergang in Aegypten
Griechen zusammenfalle, denn sonst würde (n
schen) das bei den Hellenen übereinstimmend
Griechischen Sophisten) neu eingeführt seyn:
wolle er sagen daß die Aegypter es sey dieß

86) In einem buntzusammengesetzten Relief, aus
2, 29, in Wieselers Denkm. Th. 2 Taf. 35, 411,
der Dämon Phales gemeint ist. Unter den von O.
§. 383, 3 angeführten Monumenten kann wenigstens
Reliefs in seinen Denkm. Taf. 1, 4 (nicht 5, auch
108, 427) ein Hermes verstanden werden. 87)
wie auch andre Götter, Demeter und Kore mit Diony
Demeter Kidaria Paus. 8, 15, 1, die Praxidiken.
pheus gab in Lesbos in einer Erdschlucht Orakel, Phi
und Eckhel erblickt es auf Münzen von Antissa, den
Lesbischen D. N. 2, 551.

llenen angenommen haben. Also der Phallus
Allgemeinen, als das am meisten Charakteri=
hm unter von einander entlegnen Völkern ohne
denkbar zu seyn. Allgemeinere Vergleichung
unrichtig dieß sey, und insbesondre daß Haupt=
pfer und Feste sich nicht allgemein von Volk
t haben, wie zuweilen Mythen und Sagen.
unter manchem Andern von Melampus aus
ynten den Phalluszug nicht (1, 97), führt
egen den Thebischen Dionysos auf Orpheus
tische Quelle zurückgeführt wurde (1, 23.)

---

des Frühlingslebens bringt Blumen, Anthios,
er im Attischen Demos Phlyens hieß [88]), und
in Athen und den von da ausgegangnen Ko=
hlingsfest. Wie Gras und Blumen treibt auch
Saft, und „so zu sagen alle Hellenen opfer=
ch dem Poseidon Phytalmios und dem Diony=
s“ (Sympos. 5, 3, 1), der ihn auch mit Be=
als den Herrn, nicht bloß des Weines, son=
n feuchten Natur erklärt [89]). Auch bei den
von Hesychius ein Dionysos Dryalos genannt.
r Bäume Flur mehrt der freudenreiche Diony=
Er hieß daher in Böotien ἔνδενδρος, wie bei
Zeus [90]). Am Kasten des Kypselos hielt er

31, 2. 7, 21, 2. Proleg. ad Theogn. p. LXXXIX,
s Sohn Εὐάνθης. 89) De Is. et Os. 35. τὸ
ητος Schol. Arat. Diosem. p. 334 Buhle. Διονύσῳ
ῳ, Orakel von Pergamos in meiner Syll. Epigr.
onnos sagt φυσίζοον πηγήν. 90) Hesych. s. v.
zusammengesetzten Vasengemälde erhebt sich aus ein paar
ein Figürchen, worin ich nicht den Dendrites erkennen
ich zu seyn scheint. Minervini Mon del Barone tav. 12.
hte Dendrites zu suchen seyn an der in Gerhards und

Apfel- und Granatzweige mit Früchten [91].
letas spricht von Aepfeln der Kypris als Ges
sos. Theokrit nennt die Hesperidenäpfel des T
Aber der Sykites, der namentlich in Naxos
verehrt wurde, behielt den Vorrang. Feigen
nigen Gegenden Griechenlands ein Hauptnah
jetzt, während man Apfelbäume nur im Arka
und vielleicht sonst hier und da einzeln sieht.
dankte man für jenes wichtige Geschenk durch
kasios [92], wie er auch ἔνδενδρος genannt w
Da das von den Herren der Ackerflur getren
unteren Bergrücken und Hügeln besonders auc
genzucht lebte, die in Attika der ganzen Phyle
den Namen abgegeben hatte, so sind auch d
entstanden, Μελάναιγις, Μελανθίδης, schw
scher Art und Zeugen der Vertraulichkeit, w
Besitzer von Ziegenheerden sich zu ihrem Gott
die andern angeführten Beinamen und Beiwö
Aehnliche [93] zeigen, wie die Gebildeten die
gen Natur mit Freudigkeit von allen Seiten
men. Auch die Bienenzucht oder vielmehr das
Honigrosen in den Waldbäumen hält sich
wie an Aristäos; der Honig ist sein Geschen
findung, was Sophokles benutzt hat in dem
nysiakos [94].

Panofkas Neapels Bildw. S. 363 beschriebenen Olla.
der Name nicht zu dem mit Demeter und Kore verbun
dem räthselhaften, ganz eigenthümlichen Marmor der
Brauns Ant. Marmorwerken 2, 1. 91) Paus. 5,
92) Hesych. συκάζειν. 93) Nachtr. zur T
94) Nachtr. S. 296 f. Daher wird dem Dionys
dargebracht an einer Vase bei d'Hancarville 4, 18 der
Ausg. so wie Obst an einer der Lambergschen Sammlu
den μελιθευρέτης hatte Köhler eine Abhandlung geschrie

rrthum war es die Verehrung des Dionysos
ten, durch den als die größte seiner Gaben
an Ausbreitung und Charakter gewonnen
keine Frucht die überschwengliche Fülle, Kraft
Natur so stark aus als unter südlicher Sonne
Voß hatte die Ansicht gefaßt daß der Wein
die Gaben andrer Götter und danach den
ius der Menschlichkeit behandelt. Zu Homers
und Bacchische Religion nicht ausgebreitet
päter sey vermittelst besser bereiteten Weines
en: die Homerischen Helden tranken nur Most.
tauren, großen Weintrinkern, hat doch die
ei den Skythen, Persern, Karthagern, Kel-
Thrakern, denen sie in den Platonischen Ge-
eben wird, die Weisheit nicht erzeugt. G.
Ansichten spricht über den Rückstand der Cul-
ändern. Der geistvolle Jon faßte allerdings
t so auf wie Voß [95]), aber dem Loblied steht
ng zu. Eben so ist es nur Vermuthung wenn
m Zeitpunkt zuerst aus Phrygien Bacchisches
s hereindringen läßt, wie Creuzer und Bött-
Syrien. Das Wort οἶνος, vinum ist der
igen. Die Einführung des Weinbaus neh-
hr, und nur sehr wenig läßt sich über dessen
n. Sie mußte zunehmen mit dem Anbau
nit der Bevölkerung. Deutlicher ist die Zeit
arm war. Nicht einmal aus der Begeisterung
Meth oder aus dem Gebrauch dieses Ge-
Aristäos mit Dionysos einen Wettstreit hat
225), in der Thebais des Antimachos ist
zu ziehen.

n S. 64. Quaerebant flavos per nemus omne
que senex) Ovid. Fast. 3, 745. 95) Athen.

Als Gott des Weins ausschließend, im
seidon, Nymphen, Triton u. s. w. konnte D
ten in so fern er über seinen nächsten ländlich
alle Welt angieng und neben Demeter, da
das allgemeine Getränk ist, gestellt wurde, w
in den Bacchen (274—85) u. A. Bacchios
gesagt oder der Wein Blut des Dionysos gen
theos, so wie schon als Hesiodisch vorkommt
blutfließenden Thau gestampfter Trauben" 9
Dionysos, welchen Aeschylus, nach dem Gebr
sterien, Gottwein, *Θέοινος* nennt, gehört die
so wie der Schild zum Ares [97]. Dieser ist
schen in der Ilias (14, 325), vielerfreuend (
Hesiodus, Sorgenbegraber, Freudengeber (*λ*
δώτης.) In diesem Sinn verbinden ihn beso
ler gern mit Göttern oder Zeichen des Wasser
chus amat, sagt Tibullus. Daher ist auch ein
Dionysos und Poseidon auf Vasen von Bul
Tanagra war im Tempel des Dionysos au
desselben von Kalamis eine des Triton, mit e
dieser von jenem im Kampf besiegt worden s
selbe im Homerischen Hymnus die Tyrrhener
männer. Daß man ihn im Gemälde mit De
deutete gewiß nicht auf Versetzung des Weins

96) *ϝροιτὸς ἐῢ σταφύλων λακτιζομενάων αἱμορό*
Mus. 1832 1, 423. Dionysos heißt nicht *ἡμερίδης*
angeblich den zahmen Weinstock, geschaffen hat, wie
esu carn. 1, 2, sondern bedeutet milder Wein, wie
Symp. 4, 1, 3 *τὸν ἀνθοσμίαν καὶ ἡμερίδην (οἶνον)*,
μείλιχον καὶ ἡμερίδην, oder den Gott dieses Weins.
ίδης s. Lobeck Ajac. p. 390 ed. 2. 97) Aristot
3, 4. Ampelos, der dichterische Gefährte des Diony
tungen an, Creuzers Gemmenkunde S. 125—28.

e [99]), sondern Poseidon war hier wie dort
Wasser überhaupt gedacht. Plutarch sagt,
Dionysos (hier nicht als Weingott) scheinen
n und belebenden Elements zu seyn und dem
nios und dem Dionysos Dendrites opfern so
enen [100]). Delphin und Epheu sehn wir un-
den einer archaischen nach Paris gekommnen
, die den jugendlichen Dionysos (zwischen zwei
Psilar? — und zwei Augen) auf einem Ruh-
ehr ähnlich sind eine andre in der ersten Samm-
0.) So finden wir den Triton mit Weinlaub
runnen Bacchische Gegenstände und an Rö-
itern, von Piranesi herausgegeben, Delphin,
Gänse, phantastische Seethiere mit Weinästen
hlungen oder einen Fischkopf oder Wasservogel
chmückt. Was Anfangs mit Ernst aufgefaßt
in endloses Spiel sinnreicher Kunst über.
dieses Dionysos waren Psilas, indem Dorisch
euteten, der beschwingte, geisterhebende, in Amy-
us, Brisäos, fließend, segentriefend, in Lesbos,
; auch hatten von diesem die Städte Brisa in
ysea in Lakonien, wo ihm die Weiber in der

---

ad Hor. Sat. 2, 8, 15. 100) Symp. 5, 3, 1.
das der Fichte des Poseidon abgezapfte Harz schon von
in den Wein gemischt und Piniemäpfel legten sie in
noch jetzt auch geschieht. 101) Paus. 3, 19, 6.
Dionysos selbst Roß und Esel beflügle (πτεροῦν.) E.
ellungen des geflügelten Dionysos 1839. Rhein. Mus.
9. 102) Eine Synodos der Techniten in Smyrna
Διόνυσον C. J. n. 3160 p. 717. n. 3173 p. 722 cf.
heißen die Brunnen βρύσια. Du Cange βρύσας, fon-
obra. Daher Brisä Nymphen des Aristäos (Heracl.
. Βρίσσαι), Βρύσων, Ἄμφρυσος. Ausdrucksvoll Per-
ei — venosus liber Atti, dazu O. Jahn p. 98.

Nacht im Geheimen opferten nach Pausania
Namen; was bei Brisä die Sage, wie seh
Anschaulich wird das Wort durch die übers
barkeit und Saftigkeit der Trauben, Feigen,
die man auf Griechischen Inseln, jetzt hier
sich selbst überlassen, die Bergabhänge und
Früchte zum Theil den Boden bedecken sieht.
φλέω, vom Quellen, Sprudeln, Ueberfließen
sos, obwohl auch Persephone von den La
Hesychius *Φλοιά* genannt wurde, Phloios
Nach diesem hieß die Stadt Phlius im Pelo
Legende von seinem Sohn ableitet [104]).

Bedeutsam ist der Name Kresios (
Vorbild den Wein mit Wasser zu mischen,
Argos verehrt wurde, wo aber die Legende
geht, von wo Dionysos die Ariadne dorthin
Das Ethnikon *Κρήσιος* hat allerdings Ste
Κρητεύς, Κρηταῖος, Κρηταιεύς. Die Legen
gleich hundert andern, wie durchgreifend der
ken einer älteren, zum Theil sehr alten Zeit
schichten umzuwandeln gewirkt hat. Von einer
welche nach dem untergeschobenen Sinn des
rechtfertigen würde, ist in Argos keine Spu
liche des Weins, die Nothwendigkeit ihn mit
schärfen insbesondre Attische, die Einfalt des
an sich tragende Sagen; wie die von Amp

---

103) Hesych. *φλέειν, γέμειν, εὐκαρπεῖν.* A
πολυκαρπεῖν οἱ ἀρχαῖοι ὠνόμαζον φλύειν, ὅθεν τὸ
ἐκάλουν. Plut. Sympos. 5, 8, 2, daß einige der
sos *Φλοῖος* opfern, wo er aus Antimachos anführt
von der Stadt der Kadmeer und *ὑπέρφλοια μῆλα* be
Auch *φλεὺς*, wie bei Arkadios p. 126 für *φθεὺς* zu
Dionysos genannt. 104) Philetas bei Steph.
2, 23, 5. 106) Philoch. fr. 22.

Auch war in Athen die Cäremonie einge-
l des Dionysos in Limnä Most aus den
, dem Gott zu mischen und dann selbst zu
auch sagte, daß hier zuerst der Most mit
t worden sey [108]. Der Dionysos ὀρθὸς
Tempel der Horen wird von Philochoros
Vorbild für die Zecher, sich nicht zu berau-
nken oder Umfallen [109]. Das Bild braucht
n Namen und der Absicht des Stifters zu
ark oder auffallend abweichend zu denken von
nlichen innerlich seligen, dem zarten Körper
ehen lassenden oder sich anlehnenden Diony-
delt die Künstler die ihn trunken darstellten,
die Demeter erndtend oder essend vorstellen
8 f.) Auch trinkend sieht man ihn nicht in
Bilder [110].

chenden Feste bezieht sich der Name Bro-
so wie die aus endlos wiederholten Anru-
en, Εὔας (woher εὐαστήρ, εὐαστής) wie
Εὐάν, Eleleus (wie auch Apollon vom
t bei Macrobius 1, 17), Jacchos, verstärkt
Sophokles, Βάκχος, Βάκχειος, Βάκχιος,
της, Ἐριβόας. Fast alle diese kommen vor

3, 14, 7. Hyg. 130. 108) Philodemos bei
. 109) Die Erklärung Nachtr. S. 208 muß
110) Zoega Bassir. tav. 71 not. 3. Wenn es dem
zukommt, den Dionysos als unterliegend der Trun-
so durfte danach nicht Visconti seinen Ausdruck ein-
s. Piocl. 4, 20 von dem im trunkenen Zuge schrei-
sée Français von einem ähnlichen durch einen Satyr
wie geführten Dionysos in Statuen des Louvre und
Auffallender ist daß er hier und 2, 30 not. die Praxi-
Dionysos zwischen Methe und einem Satyr bei Pli-
, 20, 1 an einen Dreifuß setzt.

Anakreon nicht vor, Bromios nicht bei Pin
Die auf Archilochos, wie Hephästion sagt,
bacchen waren vermuthlich nicht von ihm.
des Festes durch den Gott wird weit getrie
drücken, wie auch in χοροίτυπος, bei Pind
ναιμανής, auch χοροπότης, λαμπτήρ (in
Dionysos mit der Fackel auf Münzen von
ριος, πυρπόλος.

Unter den näheren Bezügen des Diony
tern steht der zu Apollon wegen ihrer
meinschaft oder Einheit voran, obgleich sie d
des socialen und geistigen Charakters imme
gegangen waren. Auch in ihrer völlig ges
Persönlichkeit traten sie theils gegensätzlich,
bildung der Dionysischen Feste in Annäheru
zung ihres Wesens mit einander in Verhä
eben so sehr die hieratische als die das
Poesie thätig solche gegenseitige Bezüge unte
den Culten zu erfinden: kennt man die wich
geben sich die feineren und spielenden leic
dem vorderen und dem hinteren Giebelfel
Tempels standen mit den neun Musen Apo
vermuthlich gleichfalls verdreifachten drei
einander gegenüber. Das Delphische Or
den Dienst des Dionysos, z. B. in alter
dem es auch späterhin einen Frühlingscho
vorschreibt [112]), in Methymnä [113]). In Ko
Wettlauf von zwölf Jungfrauen, Dionysiade
Vereint finden wir in drei einander nah
die Letoiden und Dionysos in Aegina [115
Apollon in einer Weihinschrift in Chios [1

111) Paus. 1, 2, 4. 112) Demosth. c
113) Paus. 10, 19, 2. 114) Paus. 3, 13, 5.
116) C. J. n. 2214 e T. 2. p. 1020.

mit den Zwillingen [117]. Ein sehr schöner
stellt Apollon und Semele küssend ihren
). Beide Götter sind in dem Staatsopfer
von Theben durch Epaminondas verbun=
re Götter an einem Altar [119]. Man ge=
am zu identificiren. Praxiteles gab der
ur Stütze einen Thyrsos, in Phlyeis hieß
ος, in Acharnä Dionysos Kissos zugleich
er [120], in Delos Sohn Apollons; und die
n zu Erzieherinnen. Theseus sollte nach
Dionysische Chöre am Altar des Apollon
m er bei Pausanias ein Kampfspiel stiftet.
e Götter von einander tauschen, sind, des
Βάκχιος, des Dionysos *Ἀκερσεκόμης*,
λεξίκακος, *Ἀκέσιος*, dieß wohl in Bezie=
mkeit des Weins, wie der Pythische Gott
und nach dem Hundsstern zwanzig Tage als
gebrauchen heißt [121]. In Naukratis wur=
ie Feste gleich den Dionysischen gefeiert.
n zum Aulos auch die Apollinische Kithara
ung erstreckt sich natürlich auch auf die von
abhängigen, abgeleiteten oder auf sie be=
So heißt Hekatäos Vater der Satyrn,
hn des Apollon; diesen soll Pythagoras
genannt haben [122], welchen Gemal der
rer des Orpheus, Silen nennt. Orpheus,
nysischen Weihen, ist demselben Sohn des
.) Schon die Odyssee kennt als Priester
aron (9, 198.)

sengem. 1, 55. 56. 118) Mon. d. J. arch.
as Fest Herois bezogen zu werden braucht.
, 4. 120) Paus. 1, 31, 2. 3.
. 22 e. 36 b. 122) Porphyr. V. P. 16
l. p. 24 Pott.

Aphrodite wird mit Dionysos und
bindung gesetzt durch freie allegorische Dich
der Charis, der Liebeslust, wie der Methe,
der Liebe ergeben. Auch Hymenäos wird
und der Aphrodite genannt, Priapos in La
nysos und einer Nymphe Sohn [123], wohl
Witz, sondern nach weiterem theologisch ph
dieser Götter. Eros, Nymphen und Aphr
kreon, spielen mit Dionysos wann er über
dahinfährt (fr. 2), wie Sophokles sagt, d
höhen wohnend gern mit den Helikonisch
(Oed. T. 1105.) In Marmorn sehn w
Bacchantinnen gemischt [124]. Wie geneigt
sind, wenn Zucht und Sitte nachlassen, ih
Leidenschaften zu beschönigen, hat sich selten
in dem scheinbar an ernste Mythologie sich
übersehlichen Kreise lebenslustiger Bacchische
tischer Darstellungen seit den Zeiten Alexa
schreitet allerdings die Grenze nicht, die re
mit Anstandsgefühl der Nation noch in de
falls bewahrte, und wirkte schon darum ni
sittlich weil die Maskirung in die unübertr
schen Figuren und Verhältnisse den Sinn
here Natur Ansprechende von dem auf die
hinüberleitet: aber im Ganzen wurde na
Vorurtheil erweckt. Recht wie ein Symb
reichen mythisch-plastischen Darstellungen v
kann die schöne Terracotta dienen worin d
den berauschten Silen umarmt, auf welche sch
etwa Aegle die Geliebte des letzteren, bl
Tympanon schlägt [124a].

---

123) Strab. 13 p. 587. Diod. 4, 6. Paus. 9,
Chiaram. 1, 36. 124a) Zoega Bassir. ta
Akratos, den er nicht mit Recht für denselben mit

Hera dagegen ist unverträglich mit Dio-
n daher von ihrer Feindschaft abgeleitet wird,
ist (S. 336.) In Athen vermieden, wie
die Priesterinnen des Einen und der Andern
anzureden und Epheu durfte nicht in den
kommen, „nicht wegen der mythischen und
en", sondern weil Trunkenheit, wie Platon
ichste für Bräutigam und Ehe sey [125]).
Genossen des Bacchischen Schwarms eben
Aehnlichkeit seiner Verehrer in Lebens- und
den als durch die günstigen Anlässe, die der
nstlerischen Einbildungskraft durch sein Zu-
Silen, Satyrn, Nymphen und Bacchen ge-

häufige Paarung des Dionysos mit Hera-
n schon Archilochos zweimal neben einander
Grund nicht bloß in ihrer Thebischen Lands-
n auch in ihrer theils im Verhältniß zu den
ereinstimmenden, theils unter einander con-
, des alten zum Heros herabgesetzten Gottes
s dem Heroenthum hervorgegangenen. Ver-
Gottmenschlichkeit beider nicht wenig beige-
mer zunehmenden, zuletzt ganz überwiegen-
nd Verehrung. Dionysos führt seine Mutter
; so später Herakles die Alkmene; am Amy-
rug Hermes das Dionysoskind und führte
ften Erdensohn den Göttern zu [125a]). In
de fährt Athene den Herakles in einem Vier-
nel, unterhalb ist Dionysos gelagert [126]); in
Dionysos mit zwei Satyrn auf der Rückseite
in den Himmel geführt wird [127]). Auf meh-

περὶ τῶν ἐν Πλαταιαῖς δαιδάλων. 2.
13, 7. 126) Millingen Peint. de Vases pl. 36.
ict. Etr. 2, 170.

reren Vasen sind beide Götter vereinigt [128]
rakles auf demselben Tischbett mit Dionyso
Auch Dionysos mit Kore und Herakles
zusammengestellt [130]. So wird ihnen auch
gehuldigt [131], ein gemeinschaftlicher Tempel
mius Severus [151a], womit übereinstimmt
verbunden vorkommen, wie auf denen v
canien [132].

Abbildungen.

Als Bild des Dionysos diente zuerst
bis zuletzt eine Säule, Pfahl, *στῦλος*, w
genannt wird, in einem Orakel bei Clemens
Διώνυσσος πολυγήθης. In Theben sagte
vom Himmel gefallen in den Thalamos der
ros aber habe es mit Erz (in Form von
lassen [133]. Die Landleute, sagt Maximus
Dionysos durch ein natürliches Stammende
Pflanzung aufsteckten, ein bäuerliches Gotte
Dafür sagt Plinius ungenau: priscoque
etiam nunc deo praecellentem arboren
An diesem Holz ließ man Epheu sich empor
den vermuthlich oft angedeuteten Kopf über
in der Antiope sagte: *κομῶντα κισσῷ στ*
Ja daß nach dem Chorliede der Phöni
Epheu den neugebornen Bromios versteck
vermuthlich durch die Vorstellung der Ide
Mnaseas bei dem Scholiasten erklärt vermi
vorkommenden, an sich bedeutsamen Name
säulumfangend, den wir sonst nur als Ue

---

128) Laborde 1, 49 not. 2. Gerhard Auserle
129) Millin Vases 1, 37. 130) Gerha
S. 253. 131) Brunck. Anal. 3, 201, 251. 1
132) Eckh. N. anecd. p. 37 tab. 3, 14.

finden (46.) Als Säule waren auch andre
er Zeit aufgestellt, männliche und weibliche,
zu Argos (κίων) und zu Thespiä die Kithä=
(lignum indolatum), Demeter (rudis palus),
Leto, in Delos (ἄγαλμα ξύλινον ἄμορφον
4, 2), die Stelle nahmen nachmals symbo=
er oder auch Statuen in natürlicher Menschen=
genthümlich ist dem ländlichen Dionysos daß
Stamm nicht abließ, diesen aber zuerst wohl
umkleidete, und almälig für ihn eine Art von
ns in Vasengemälden, einführte, worin das
einem Talar, in Nachahmung der menschlichen
her Epheuzweige ausstoßen, bekleidet ist ohne
ganz zu verstecken und ohne Arme; das Opfer
einkrügen wird immer von Thyiaden (in der
von Weibern) gebracht [134]).

früheste bekannte künstlerische Darstellung des
h Lydischen Einfluß, in einer Zeit wo dieser
icht über die künstlerische Darstellung hinaus=

---

asen im Museo Borbonico 12, 21. 22; eine Trink=
in Berlin, Krüge in der Sammlung Rogers in Lon=
n Museum, in S. Maria di Capua (sämmtlich Peri=
Endendros) abgebildet in den Abh. der Berliner Akad.
41 Taf. 12. An dem letzten (auch in Minervinis Mo-
. 7) ist deutlicher als an andern der bärtige Kopf an
ite angesetzt, den Schein einer wirklichen Figur zu ver=
m Brittischen Museum ist der Kopf wie zur Säule ge=
er mit dickem Epheuwulst darauf, κισσῷ κωμῶν στῦλος,
der sich in ein anthropomorphisches Bild umgewandelt
statt der Füße der Balken sichtbar. Aehnlich kommt ein=
mit Mantel vor. S. oben S. 452. Die herrschende
z. B. der Dionysos Akratophoros in Phigalia war mit
hen (vermuthlich auch dieser an den στῦλος erinnernd),
ergoldeten Xoana in Korinth roth angestrichen, Pausan.
5.

gieng. Er war nemlich am Kasten des K
und mit einem zu den Füßen herabreichende
hielt einen Becher und um ihn waren Reber
Granaten [136]). In Neapel wurde der bär
bon und Bassareus genannt nach Macrob
Hebon, Ἡβάων, ist was in Phlius Ἥβη
Jahresjugend, genau die Bedeutung des G
schrift im Burbonischen Museum zu Neapel
Ἥβωνι [137]). Bassareus läßt auf den eine
kleid ähnlichen Chiton schließen, in welchem

---

135) Oben S. 390 ist die Vermuthung hingen
nannte Persische Artemis am Kasten des Kypselos d
schen Künstlers angehört. 136) Paus. 5, 19,
χιτών, mag zum Theil das Bacchische ποικίλον des
ἱμάτιον, ἐσθής genannt wird (Valcken. de Aristo
beschaffen gewesen seyn. Statius Ach. 1, 262 si de
vestigia palla verrere. 137) Mommsen im
p. 125. C. J. n. 5790 b p. 1255. Die Inschrif
ΝΕΣΤΑΤΩ κ. τ. λ. die seit 200 Jahren in Caja
weit von Neapel auf dem Markt steht und seit Ma
derholt gedruckt worden ist, im C. J. Gr. n. 5
Mommsen als unächt erkannt. Auf den Hebon w
Eckhel D. N. I, 1 p. 36—40. 121 und Lanzi Op
die Campanischen Münzen (Fiorelli hat 25 Städt
mannköpfigen Stier bezogen, der aber nach langem
des Orts zu nehmen ist (so wie in Assyrischen Mon
θρωπος das Wasser bedeuten soll.) In Catania sa
liani zwei Kupfermünzen ΑΛΟΝΤΙΩΝ, die den B
aus dem Munde des Stierkopfs fließt Wasser heran
Sophokles sagt Tr. 14 ἐκ δὲ δασκίου γενειάδος
κρηναίου ποτοῦ. Die Münzen von Alluntium war
aber nicht dieß Merkmal. Minervini fand später
von Neapel mit der Laute neben dem Acheloos,
Sirenen deuten, welche Ἀχελωΐδες und des Acheloo
den Stier in Wellen schwimmend. Auch weist e
Spanischen Münzen nach. Bullett. Napol. 3, 62.

Dionysos auftreten ließ. Denn in den Thesmo-
Aristophanes (134) examinirt Mnesilochos den
athon „nach Aeschylus aus der Lykurgeia“:
st der Weibling, weß Landes, was für Tracht?“
Barbitos (das Lydische Instrument), Krokotos
s erwähnt. Eben so ist in den Bacchen des
in Dionysos gleichfalls aus Lydien herkommt,
hildert, weibliche Stole, zu den Füßen reichen-
ng herabfallendes Haar und auf dem Kopf die
Thyrsos und eine gefleckte Rehhaut (übergehängt)

ig von diesem Lydischen erscheint der Hellenische
allen älteren Werken, gleich allen männlichen
on ausgenommen, immer bärtig, „wenigstens
s, schreibt Millingen, besonders auf den Thebi-
immer, so wie auf denen von Thasos, Naxos
t der Irrthum alt, Diod. 3, 62.“ Auch Winckel-
getheilt. Dabei ist der Gott leicht mit einem
det in zahlreichen älteren Vasengemälden [138].
Zeit ihm die jugendliche nackte Gestalt zu eigen
unbekannt: vielleicht erst seit Praxiteles, wie
rkt hat [139]), wo er zugleich anführt daß er auf
Gefäßen immer unbärtig ist, ein Beweis mehr
ere Zeit. Einfluß auf diese Umbildung kann die
stalt des Apollon, der nur in einer seltnen Aus-
auf einer Kylix, gleich dem Achilleus, Paris und
en es uns auffällt, vorkommt, nachdem man
zu verbinden und zu vergleichen sich gewöhnt
an diesen neueren Dionysos archaistisch mit dem
erbunden hat, ist oben berührt worden.

der Griechische Dionysos mit dem Indischen

---

ur einige Beispiele anzuführen, Berl. Mus. N. 1035.
199. 200. Vgl. Buonarotti Medaglioni p. 490.
intorno i vasi Volcenti im 3. Bde der Annali p. 44.

vermischt worden war, ist das Costüm aufge
her aus Marmorwerken, besonders der Ei
bekannt ist. Wie die Phrygische Tracht kei
dung, so ist auch die Asiatische Großkönigsg
reichen Talar, mit salbentriefendem, sorgf
Kopfhaar und Bart, mit künstlerischer Freihe
den Bart dieses Indischen Dionysos bezieht
wie aus Diodor zu schließen ist (3, 65),
Nicht den Bassarischen oder Indischen darf
wie Millingen u. A. thun; sondern sie ist ei
tion des Bassareus in Folge des erweiterten
nysos. Die an einer Vaticanischen Statue b
Sardanapalos kann den Dionysos angehn,
auf ihn angewandt seyn. Unter den vielen
die dem Dionysos mit zugetheilt werden kön
eine und die andre nicht ohne Einfluß des
Indischen Dionysos gebildeten Ideals, eben
ehmals für Platon gehaltne Erzbüste im Mu
gebildet worden, während andre nur den Th
stellen wollen.

Vorderasiatischer Einflu

Bei dem Costüm ist so eben Lydischer
worden, der seit der Zeit als er in der Mu
Sitten, besonders in Lesbos, in Samos un
Herrschaft des Polykrates, so sehr merklich n
schen Dionysos und seinen Cult stark ergreif
gen war der Lykische Apollon in einige Gem
Griechischen getreten: doch sehn wir diesen n
ständig und eigenthümlich sich entwickeln als
chischen Götter, die bei den stammverwandter
gern, Lydern uns nicht vorkommen. Es l
des Dionysos, der ja auch von Thrakien he
Delphi eingewandert war, daß er in dieser

e macht. Er wurde von Alkäos angerufen lau-
us, wie wir aus der Ode des Horaz auf den
eren Anfangsvers die Uebersetzung eines von
en ist (1, 18, 11.) Die poetischen Mänaden
Milch der Löwen melken, sind nicht Lakonisch,
. Anakreon spricht von weichlichen Bassariden
Bassariden führt Aeschylus in seine Thrakische
nd Euripides läßt in den Bacchen den Sohn
n Theben eignen Gott (105. 181. 1250), jetzt
er (Ovid nennt einen Mäonier Akötes, der ihm
, Met. 3, 576) in Theben zuerst von den Hel-
en einen Lydischen Thiasos einführen (55), wie
ysos auch für einen Lyder ausgiebt, und die
und der Göttin der Cymbeln und Pfeifen ge-
—129), die nicht allzu lange vorher auch in
ng gefunden hatte. Auch aus Hipponax ist an-
Kithäron in Lydischen Chören der Bacchen". Der
inheimisch auf dem Sipylos, welchen nach der
ausanias freilich schon die Begleiter des Pelops
Kordaka sangen (6, 22, 1.) Andrerseits wird
s Dionysos dann auch nach Sardes gesetzt [140]).
Bassaris hieß ein zu den Füßen reichender Chiton [141]),
zufällig übergetragen seyn möchte von einer äl-
lzbekleidung nach dem Thiernamen *βασσάρα*,
Die Chorlieder der Bacchen zusammengehalten mit
ng der idealischen Bacchen des Kithäron lassen
der von Kleinasien und über manche der Inseln
n, wenn auch von dem Dichter sehr frei behan-
schen Orgien fassen, die nur offner und einfacher,
uch der christlichen Muckereien gewesen sind. „O
begünstigt die Weihen der Götter kennt und rei-
und geistig schwärmt auf den Bergen und in

Brunck. Anal. 3, 120, 32. 141) Poll. 7, 59. Hesych.

heiligen Reinigungen, wer der großen Mutte
recht verrichtend, den Thyrsus schüttelnd und
kränzt, dem Dionysos dient" (72—81.) In
liegt die Reinheit des Lebens, die Seele sch
Leibe (ψυχὰν θιασεύεται), im Thyrsusschwinge
kranz ist der Dienst, im Narther ist die Heilig
heilig ist die unerläßliche umgeworfne gefleckte
heilig die Locke, die dem Gott gezogen wird (49
geschrieben ist das zweite Lied des Chors, wo
theus tadelt, der den Bromios verschmähe, be
Fröhlichkeiten den ersten Gott der Seligen, de
zu schwärmen in Chören, unter dem Hall des
zen und zu lachen und die Sorgen zu scheuch
Mahle: Weisheit sey Unweisheit, kurz das D
Dinge verfolge, verfehle das Gegenwärtige: nach
er sich, nach Pieria, im Frieden, beim Wei
leben bei Tag und die lieben Nächte. Das v
er mit den nächtlichen Chören worin er auf g
lustigen will gleich dem Reh das den Netzen
entsprungen ist: das Schönste ist der Feinde H
Schöne ist das Liebe immerdar, vergebens i
zu beurtheilen und Besseres zu wollen als wa
Zeit bräuchlich und in der Natur liegt, wobei
Bräuchliche und was schön ist, ist lieb immerda
und der wahrste Gottesdienst genommen wird,
tausend Hoffnungen haben noch Tausende, die
Glück, die schwinden; selig wem am Tage da
ist. Die Phrase daß Dionysos in die Feiernde
wendet der Chor sehr käftig an: „komme, Di
in meinen Mannesleib ein alltäglich" (526.)
Geheimniß für die nicht Theilnehmenden (ἀρρ
σιν εἰδέναι) und die Chöre werden heimliche
Pentheus behauptet daß die ausgezognen W
Thiasos volle Krater aufstellen, daß die eine

ame schlüpfe dem Lager von Männern zu dienen,
auchopfernde Mänaden, allein Aphrodite gehe
Bacchios (221—25), und was hiergegen und
er sonst über diese den jungen Frauen darge-
(238 τελετὰς εὔιους, 260 — 62) und die Ge-
hen, das Verführerische der Nacht (353. 487),
s wegen ihrer Ehrwürdigkeit empfiehlt (486),
t, daß auch in der Bacchusfeier die Vernünftige
werde (317), dient nicht gar sehr zur Wider-

n aus ist auch, wie es scheint, und vermuthlich
chon Bassareus Ansehn gewonnen hatte, der
neues Thiersymbol von Griechen, besonders der
einasiens, aufgenommen worden, der in Sardes
eutete, wie in Assyrien [142]), wie auch im Dienste
In Samos war ein Tempel des Dionysos
genannt von dem Bild eines rachenaufsperren-
), dessen Legende uns Plinius erhalten hat
Sie ist ein Gegenstück zu der bekannten Ge-
m dankbaren Löwen des Androkles, bei deren
Aelian an die ähnliche von dem Samier Elpis
es und Euphorion erinnert (H. A. 7, 48.) Daß
r Pater in Schrecken vor dem Löwen in Libyen
Einzige was der Erfinder der Erzählung hin-
hte, indem er uns ein recht deutliches Beispiel
gkeit und Spielerei der Namenserklärungen durch
. Der Samische Gott kam auch bei Polemon
ens, der aber von der Statue eines κεχηνότος
richt, aus Verwechslung, wie Preller in der
gabe von Polemons Fragmenten schon bemerkt

Obss. on the ruins in Babylon p. 128, der geflügelte
sur deux basr. Mithriaques 1838 p. 17 s. Einen
n enthält noch eine Münze Antonins des Frommen.
rdy Eratosthenica p. 67.

hat (p. 109.) In Samos hieß Dionysos auch
was den jugendlichen bedeutet [145]. Es ist d
then daß man diesem den hochsommerlichen mit
Sinnbilde der Sonne gegenüberstellte, wie die
den Wolf als Winter: und dieß zwar um in
ihn zu verehren und sich zu gewinnen. Die
'Ενόρχης und Κεχηνώς zeigen von neuem, wie
oft im Geschmack des derben Volks aufgekomm
gefallen lassen mußten. In das Sternbild d
nach Euktemon der Hundsstern sichtbar erst a
des Gestirns [146], und der Keische kolossale
wird daher als ein Averruncalbild (εἴδωλον
für die Hundstage angesehn. Das Verhält
Dionyse in Samos wäre demnach dasselbe wel
von Löwe und Stier auf Münzen von Samos
sana (Zankle), seitdem die Samier im Besi
waren d. i. Ol. 70, 4 [147], ausdrücken, da
nachtgleiche in das Sternbild des Stiers fällt.
feurig genannt wird, πυριφλέγων [148], hat
Grund in seinen Augen: bei den Aegyptern
Hephästos [149]. In einer Gigantomachie verw
nysos in einen Löwen und es ist zu unterschei
Löwen Dionysos und dem Löwen als Sternbil
Weniger tief und etwas später ist eing

---

144) Hesych. 'Ενόρχης. Derselbe hat 'Ελυγεύς, Δ
von mir wenigstens ungewissem Sinn 'Ενόρχης auch b

145) Hesych. 'Ενόρχην λαόν, τὸν ἐπὶ τῆς ἥβη
ὀρχηδόν. Hesych. Phavor. ὀρχηδόν, ἡβηδόν. Dem
gengesetzt. Herod. 6, 32. 146) Gemin. Isag. p
causs. pl. 1, 14, 13 p. 859. 147) Böttiger
S. VII f. Mionnet 6, 642. 3, 279. Numi Mus. Br
den Stier würgend auf Münzen von Tarsos, Eckh
Akanthos, wie freilich auch Löwe und Hirsch, Löwe un
werden. 148) Eurip. Bacch. 1018. 149)

eifer, der Sabazios" wie Aristophanes in
nannte, der auch Korybantische Weihen er=
22), wie die Mutter des Aeschines Glauko=
rygische Weihen verstand und als eine Tele=
Indem Sabos und Dionysos für denselben
onysos von Kybele die τελετὰς und erhält von
[1]), heißt von ihr erzogen [152]), wird von ihr
richtung eingeführt und geht von Kybela in
zuerst nach Thrakien [153]). Der Parische Mar=
die Ankunft des Kadmos in Theben, (ep. 10,
den Phrygischen Hörnergottesdienst der Meter,
agnis in Kelänä, der Mutter des Dionysos,
päten sagen, er sey von Kybele erzogen, und
ygischen (metallnen) Tympana nennt Dionysos
der Mutter Rhea und seine Erfindung (59),
dtrommeln (βυρσότονον κύκλωμα) Kretisch,
Die mächtige und „göttliche" Wirkung der
syas und Olympos berührt Platon im Sym=
c), den Raserei eingebenden Zusammenklang
Aeschylus in den Edonen [154]). Ein Vasenge=
Kybele mit Thurmkrone und Thyrsos, Sabazios
one, ein paar Bacchen umher u. s. w. [155]).
dieser mythologischen Vermischung ist auch ein
Insel Paros bei Stuart T. 4 (worin der Löwe
nur als ein Bildwerk beim Eingang zu neh=
te.) Nach Plutarch nannten noch zu seiner Zeit
Orgien, wie man bei Demosthenes und Menan=
ίκχους in ihren Ausrufungen Σάββους (Sympos.

Αἰσχίνης. 151) Apollod. 3, 5, 1 s.
v. Μάσταυρα. 153) Schol. Il. 6, 130.
r Archäol. Mus. S. 94 über die wuthberauschende Kraft
wovon in der Französischen Revolution fürchterlicher Ge=
orden ist. 155) Millin Vases 1, 50.

Herodots oder der Aegyptischen Priest
ganzen Dionysosdiensts durch Melampus a
desselben Meinung (3, 8) daß der Arabische
und Stephanus Byz. v. Δουσαρής nennen
Glauben Anderer [157]), selbst des Klarischen
crobius daß Jao, Jehova und Dionysos de
ich übergehn: doch nicht ganz die Entstehung
Dionysos. Die Verschmelzung des Hellenisc
und Sabazios in den Vorstellungen einer M
schen, hat durch das Vordringen Alexanders
große Folge gehabt daß die Griechen wohl
sich die Verehrung dieses großen Gottes über
aus tief in das Innere des Welttheils hinei
ausgedehnt zu denken. Es ist möglich daß a
den Zügen des Ormuzd von Persien aus in
O. Franck vermuthet hat, oder die Aegyptis
licher Art von Osiris, Sesostris auf die G
ben. Schon als bei Euripides in den Bacch
durch den Blitz entbundnen Semele von Lyd
her mit seinen Bassariden in Hellas zuerst zu
ort sich wendet, hat er zugleich Persien, Baktri
bien und ganz Asien, das am Meer liegende
nen und Barbaren gemischten Städten verl
Daß Euripides hier Indien nicht nennt, is
werth. Antimachos, der Zeitgenoß Platons,
bel von Lykurgos nach Arabien [158]). Alex
gefiel sich in ungeheuren Dionysischen Festen, wi

---

156) Auch ein später Homerischer Hymnus setzt
Cicero hat als den zweiten Bacchus Nilum qui Nys
misse (N. D. 3, 23), einen Auswuchs von Fabelei.
5, 5. Plut. Sympos. 4, 6, vielleicht auf Anlaß
gebräuche, wie Voß meint Mythol. Br. 4, 43.

159) Athen. 12 p. 538 a.

Curtius sie beschreiben und der Sohn des
ohl daran denken einen neuen Dionysos,
er sich gern betiteln ließen, einen zweiten
des uns aus Euripides bekannten, der sein
geführt hatte, vorzustellen. Der jüngere
af die Thorheiten dieser Art seine Komödie
gegründet zu haben. Ernsthafter nahmen
, die schon von Strabon als die Urheber
ezeichnet werden, und benutzten die Aehn-
ischen Dionysos mit dem Indischen Siwa,
eren Verschiedenheiten, leicht aufzufinden war,
und Indien für den frühesten Schauplatz
n. Nysa wurde in Indien gefunden [160],
ern von Arrian geliehene Rede über ihren

Indische Nysa von Alexander bestimmt worden sey,
Ind. Bibl. 2, 298 f. Der Berg Meru wurde zum
Strabon, Arrian, Curtius anführen. Wie leicht-
re Mythologie nach Indien verpflanzten; sieht man
Anab. 5, 3. J. H. Voß Nysa nach Indien ver-
s Schmeichler Mythol. Br. 4, 160—192. Zoega
2 daß Euripides V. 285 „die dunkle Phrase der
ηρὸς Διὸς prosaisch und frostig in ὁμηρεύειν um-
Dichter nennt nemlich den Dionysos ὅμηρον Ἥρας
ihn erzeugte ῥήξας μέρος τι τοῦ — αἰθέρος. Die
verspottet Zoega und Not. 1. sagt er daß ihm kein
sey, der die Thaten des Dionysos bis zum Indos
rst die Anspielungen auf Indien welche Strabon 15
en durch Alexander gegebenen Anstoß zu der Fabel
es Homer, Sophokles und Euripides finden wollte.
htroischen Phrygischen Cultus auf „Athen und Grie-
twas zu spät „nach den ersten Perserkriegen". Der
r. Imag. p. 210 erwähnte viel erzählte berauschte
und seines Heers durch Karamanien ist Erdichtung.
lexanders S. 483 Not. Schon Arrian Anab. 6, 28
tolemäos und Aristobulos, noch sonst ein Glaubwür-

Stifter Dionysos und die daraus sich
auf Schonung (5, 1) beweist wie schnell
Indischen Dionysos sich verbreitet hatte
bornen in dieser Art benutzt werden zu kö
glaublicher daß auch diese Geschichte se
sey um jenen Glauben zu unterstützen?
festigte, geht daraus hervor daß ein Meg
des Seleukos Nikator um 304 einen klei
bereiste, die Identität der beiden Götter
zug des Dionysos nach Indien glauben (
Strabon sagt „Megasthenes mit Wenig
diese Fabeln mit Gründen bestreitet (15
Gelehrten, wie Theophrast [161]) und Eratos
Auch Arrian, der dem Megasthenes fol
doch selbst gegen einen Kriegszug des
durch so viele streitbare Völker hindurch,
zu besiegen, das größte Bedenken, deut
Alexander (und seiner Umgebung) diese
mußten, und Eratosthenes erzählte ihm
(Anab. 5, 1. 2. 3.) In Alexandria ge
viel Beifall und Einfluß, der neuen kle
die Mythographen fügten sie in die alt
wie Apollodor (3, 5, 2), Apollonius und se
Dinarchos, „ein nicht unbedeutender Dich
ten des Dionysos in Indien denen in Hel
Pausanias glaubte daß Dionysos zuerst
gen Indien gezogen sey und den Eup
(10, 29, 2): Tacitus sagt verächtlich,
Liber Pater werde als Bezwinger des Orien

161) Hist. plant. 4, 4, 1, vom Meru,
εἶναι μυθολογοῦσι. Eine gute Bemerkung in
S. 177 f. 162) Cyrill. c. Julian. 10 p
cau. l. 2 p. 122 (292 Maj. Syncell. p. 161

em Menschenalter regten die ersten oberflächlichen
Indien über Indische Götterlehre und Götterna-
Bahn mächtig wieder auf: daß auch nach allen
engründen die welche sich ihm begierig zuge-
dabei lieber bis zuletzt verharrten, kann vor
eigen, wie leicht die welche sich viel mit Fabeln
st zu fabeln geneigt werden. Ein Freret, ein
on den rechten Standpunkt genommen. Dem
der mythischen Poesie hat die Kunst erst spät
ersucht. Pausanias und andere Autoren nennen
hen Dionysos darstellende Werke: erst nachdem
n ihre Kriege Asien bekannter gemacht hatten,
ihre eignen Triumphzüge dazu so eindringlich
n auch Bacchische an einer sehr großen Menge
en dargestellt [165]). Die Griechen aber machten
riumphus ihr θρίαμβος, θριαμβεύειν. Durch
oße Erweiterung und Vermanigfaltigung des
ionysos hat sich eine neue besondre Beziehung
d seinem Thebischen Landsmann ergeben. Wie
ng einen der größten Gegenstände der Sagen-
n hatte, so verwandelte sich von den Zeiten
der Gott Dionysos für Viele immer mehr in
s wunderbaren und höchst manigfaltigen Ro-
n andrer Gott die Poesie in epischen Composi-
t hat. Von Euphorion von Chalkis an bis
d von ihm epische Gedichte im Zusammenhang
; auch Bassarika und eine „Phrygische Poesie"
rt. Um aber sich eine Vorstellung davon zu
cher Verwirrung die Griechische Mythologie zu
vor den Augen von Männern seines Gleichen
lesen was dieser über Dionysos berichtet, der

---

8. Zoega tav. 7. 75. Pioclem. 4, 23.

in Theben zwar geboren, seine Laufbahn
(4, 2—5, zu verbinden mit 3, 64. 65.)

Dionysos mannweiblich

Die Weiberkleidung des Dionysos in
Aeschylus lehrt uns, daß auf den Phrygisch
fache Symbol der Mannweiblichkeit für das
das sich selbst genugsame Wesen der Gotthe
das in Asien auch sonst vorkommt. So in
der Astarte den Bart des Melkarth gab [16
in den Anfängen der christlichen Zeitrechnu
nisch aufgefaßt wurde, unter einem män
weiblichen Namen [165]. Die Orphiker n
Mann und Weib. In den Bacchen des
Dionysos ein „weibgestalter Fremdling" (3
d. i. mannweiblich, *ἀρσενόθηλυς διφυής,*
Orphischen Hymnen (29, 2. 41, 4.) Eine
ist in dem Zuge daß Dionysos bei Kybele
in dem daß Hermes ihn der Ino „als ein
zur Erziehung überbrachte. Nicht zu verwu
liche Anzug dem weichlichen Gott auch ohn
häufig beibehalten wurde. Auf der Bühne
kotos mit Gürtel, das Kleid der Frauen,
rühmten Festzug zu Alexandria. Daß ma
kleideten Gott, mit der goldnen oder de
(*χρυσεομίτρης, μιτρηφόρος*), gern auch den
frau gab, wie uns Seneca im Oedipus
ganz natürlich. Ovid sagt: tibi cum sin
Virgineum caput est (Met. 4, 20.) Plin

164) Duncker Gesch. des Alterthums 1, 170.
androgynen Dionysos in Emesa in Phönikien *γύν*
kurgee von Aeschylus genannt wird.) **Hist. eccle**
3, 389 ed. Hal. 165) Lassen Ind. Alterth.

Bacchus gekleidet sey wie Venus. Ueberraschend
infall der Künstler, auch in die nackten Statuen
das Weibliche, das in die Kleidung gelegt wor-
auch durch gewisse Körperformen klar anzudeu-
e Dionysosstatuen so vieler berühmten Künstler
ganz ununterrichtet. Jene auffallende und kühne
fte sehr lange Zeit erst nach Skopas und Praxi-
men seyn, und vielleicht hat der Vorgang der
nbildung, die durch Polykles um die 155. Olymp.
rden ist, Anlaß dazu gegeben. Ausser dem schö-
für Ariadne gehaltnen Kopf dieser Art [166])
rs einer ausgezeichnet zu seyn, welchen E. Braun
chen Bullettino beschreibt (1852 p. 41 s.)

s im Tode, Chthonios, Zagreus, Jacchos.

er alten Thrakischen physiologischen Vorstellung,
as von den Nymphen in die Quelle hinabgerissen
t des Frühlings in das Meer, als Urborn alles
gedrängt werde, aus dem wir ihn dann in Argos,
euen Frühling hervorgerufen sahen, bestand die
der ihn darstellende blühende Jüngling zerrissen
e Naturerscheinung welche durch die Entführung
die Unterwelt, Hera als Witwe, das Erleiden
des Atys ausgedrückt wurde. Daß in Böo-
Parnaß seit dem Anbeginn des Dionysosdienstes
Zerstückung eines göttlichen Jünglings und fana-
ines Knaben oder eines symbolischen Opferthiers
haben, davon hat eine dürftige und sehr bedingte,
en Orten her zusammenstimmende Kunde sich er-
rl. 1, 443—48.) Solche Cäremonien woran

---

inem ganz ähnlichen Kopf in der Galleria geografica
d die Knoten von hervorstoßenden Hörnchen noch etwas

nach einer Stelle Plutarchs hier und da n
Bacchischen Opfer sich bis in späte Zeiten
scheinen [167], änderten sich im rauhkräftigen
Lauf der Zeit aller Orten viel nach Bedeutun
und nur der allgemeinste Begriff ihres Chara
ten. Dieser hat sich almälig befestigt unter
greus, der zwar relativ später ist, da er
hinabgerissenen Gott als König der Todten
er zuerst vorkommt, aus der epischen Alkmäo
Chthonios oder Hades mit der hehren Gä
nemlich als der große Jäger, in der Anrufun
also Dionysos als Hades, wovon Heraklit
Gott der Todten zu werden ist er ihnen im

---

167) De def. orac. 13 περὶ μὲν οὖν τῶν
κείσθω καθ' Ἡρόδοτον. ἑορτὰς δὲ καὶ θυσίας ὥσπ
δας καὶ σκυθρωπάς, ἐν αἷς ὠμοφαγίαι καὶ
στεῖαί τε καὶ κοπετοί, πολλαχοῦ δὲ πάλιν αἰσχρολο
νίαι τε ἀλαλαί τε ὀρινόμεναι ῥιψαύχενι σὺν κλό
Abwehr der bösen Dämonen erklärt, die er auch mit
opfern in Verbindung bringt.) Clemens schiebt in
abgeschaffte Knabenopfer ein Protr. 2, 12 p. 11 Δι
γιάζουσι Βάκχοι ὠμοφαγίᾳ τὴν ἱερομανίαν (l. ἱε
ἄγοντες τὰς κρεανομίας τῶν φόνων, ἀνεστεμμένο
λολύζοντες Εὐάν. Hesych. ὠμοφάγους, δαιτα
(Elmsley zu Eurip. Bacch. 139) τοὺς τὰ ὠμὰ κρ
ἐσθίοντας. Dieß δαιταλεῖς bestätigt die gleich fol
ἰσοδαίτης. Schol. Clem. Al. p. 119 ed. Lips. 18
κρέα οἱ μυούμενοι Διονύσῳ δεῖγμα τοῦτο τελούμ
ὃν ὑπέστη Διόνυσος ὑπὸ τῶν Μαινάδων. Dieß Ve
wechslung mit Orpheus. 168) Darum wurde
gewand, welches dem Dionysos eigen war, gegeben
3 p. 68, wie Winckelmann von der Allegorie Kap.
Ausgabe 2, 506 bemerkt, mit Verweisung auf Had
p. 67 (nicht mit Bezug auf die untergehende Sonne
Statue des Dionysos an oder auf einem Grabe Av

en Kitharisten Apollon in der Kunst der Ki-
rleiden des Todes ist vermuthlich darunter zu
melos von Korinth in der Europia zuerst Bac-
d Geheimnisse erwähnt habe [169]. Der fromme
esen Tod ist die Leiden [170]. Plutarch lehrt
ie Delpher von dem Dionysos, welchen sie Za-
, Isodätes nannten, eine Zerreißung und Zer-
πασμόν τινα καὶ διαμελισμὸν), ein gewisses
Verschwinden (φθοράς τινας ἢ ἀφανισμούς)
nd Wiedergeburt (ἀποβιώσεις καὶ παλιγγενε-

Ueberlieferung von der symbolischen Zerreissung
das Grab im Tempel zu Delphi geworden, und
h mit Zagreus verbundnen Namen Nyktelios
scheinen in der That anzudeuten daß man un-
rstand der auf diese Art in den alten Nyktelien
war, wo von dem Opfer mitzugenießen ein
war [172]. Die Art des Todes eines Gottes

Jl. 6, 130. 170) Des Adrastos πάθεα werden
r Stelle deren des Dionysos gefeiert Herod. 5, 67.
ήματα Paus. 8, 37, 3. So Λίνου 9, 19, 3. Μελα-
Παλαμήδους Xenoph. Memor. 4, 2, 33. Diodor
ιονύσῳ νομιζόμενα τελεῖσθαι — καὶ τὸ σύνολον τὴν
α τῶν θεῶν ἱστορίαν von Melampus her.
ap. Delphos 9, wobei er nach seiner eignen abstracten
elphern zuschreibt daß sie unter Apollon die Gottheit als
d bleibende Einheit (mehr philosophirt er über diesen
diesem Dionysos die wechselnde Vielheit und Verwand-
ung des Göttlichen in Wind, Wasser, Erde und Ge-
anzen und Thieren sinnbildlich und räthselhaft meinen.
s c. Celsum 4 p. 171. Die Neuplatoniker dichten aus
172) Die Gemeinschaft, in welche die Opfernden mit
ott gesetzt wurden, ist der Kern jener rohen Feier wie
erien, wenn diese Idee auch unter dem Cäremonien-
sig untergegangen wäre. Das Zerreissen der Opfer als

wird bei einem heiligen Grab sonst gewöhnli
Jenes im Tempel zu Delphi ist bezeugt von
bei dem goldnen Apollon (im Adyton) 17
(βάϑρον) oder Sarg (σορός), woran man
gemacht hatte ἐνϑάδε κεῖται ϑανὼν Διόνυ
ähnlich wie in Kreta an dem des Zeus.
nach Tzetzes daß die Titanen die von ihne
der des Dionysos in einem Becken dem
der sie bei dem Dreifuß (in dem Grab)
Auch Plutarch sagt, die Delpher glauben da
des Dionysos bei ihnen bei dem Orakel
worauf zu beziehen ist was vorhergeht τὰ
κτέλια [174]). Dinarchos, ein Dichter aus
der, ein Pragmatiker, ließ den Dionysos i
seus getödet und in dem Grab in Delph
Apollon begraben seyn [175]).

Eine mit dem heiligen Grab in Delph
monie ist nicht bekannt, wohl aber eine se
Wiederaufleben nachbildete. Es wurde ne
den (fünf) Hosiern ein geheimes Opfer gebr
den des Tempeldiensts, mit einer Obervo
unter Tanz und Gesang in der Wanne wi
borne) Kind, den Liknites, das Wiegenkind

etwas Geheiligtes ist nur durch die Beziehung auf
dasselbe erfahren habe, begreiflich. 173) Pa

174) De Is. et Os. 35. Νυκτέλια ist herzus
und erklärt den vorhin erwähnten Namen Νυκτέλιο
Artikel stehn ἡ νὺξ τέλεια. Derselbe de esu carn.
τὸν Διόνυσον μεμυϑευμένα πάϑη τοῦ διαμελισμ
ἐπ' αὐτὸν τολμήματα γευσαμένων τοῦ φόνου κολ
κεραυνώσεις, ᾐνιγμένος ἐστὶ μῦϑος εἰς τὴν παλιγ

175) Not. 162. Die Stellen bei Siebelis Philo
argen Fabelei bei Porphyrius Vit. Pythag. 16 p. 30
von Python getödet zu Delphi in dem Dreifuß beg
de Is. et Os. 35. Pherekydes der Logograph, na

genannt mit Bezug auf die Fackeln welche
bei hielten, und mit Anspielung auf den von
r Blitzen geborenen Gott. Man wird hierbei
atischen Form frommen Cultes der Scene,
istnacht in S. Maria Maggiore zu Rom nach
Vorbereitung und Erwartung das Christkind
rch die schöne Kirche und die dichten Reihen
etragen wird, sich erinnern, unbeschadet der
Sache. Andre Thyiaden sind die welche am
nach dem Wintersolstitium (pulsa bruma, wie
. 1, 394 und Seneca Herc. fur. 595) noch
Zeiten mit den Delphischen sich verbanden [177],
ias sagt, auf der Spitze des Parnaß, höher
welche selbst einem wohlgegürteten zu erklim-
dem Dionysos und dem Apollon (insofern
g geweiht war) [178] zu rasen (10, 32, 5.)
hon die Korykische Höhle über der Bergebene
m See pfadlos, steil, über Klippen hinan zu
(was mir einst durch den überraschenden An-
meiner Heimathsgegend um Pfingsten leicht
ie die zackigen, weißen, schichtenweise mit Fich-
ützten Felsenwände dahinter zu erklimmen seyen,
rne nicht abzusehen. Von öffentlichem allge-
am Frühlingsfest lesen wir nichts: er hätte
nicht wohl vertragen mit dem feierlichen Ernst

, meinte vermuthlich diesen Gott, welchen Asklepios ins
n sich erkühnte; der Scholiast Eurip. Alc. 2 versteckt
Δελφοῖς θνήσκοντας. 177) Von Athen her; The-
n 5, 74, denen Virgil den Kithäron anweist Aen. 4, 301.
Hypsipyle und Aristophanes Nub. 599 nennen nur
178) Alte Denkm. 1, 152 not. 10. Auch Dionysos
Bacchen, die Korykischen Nymphen, Νύμφαι Βακχίδες
sen Felsrücken, wie aus Sophokles und Euripides be-

des Apollinischen Cults und Orakels. D
gegenüber den Musen am Tempel wurde d

Ein andrer Hauptsitz dieses Gottes w
sein Cult, wie mir nach der Uebereinstimmu
sehr wahrscheinlich ist, von Aeolern, die ihn
und andern Inseln verpflanzt haben, in das
ter gebracht worden seyn mag [179]. Herod
Orphische und Pythagoreische eins sey mit
(2, 81), mag sich vorzüglich auf den O
beziehen (42. 144), dessen Tod und „Gr
berührt (170 s.), und auf diesen und T
der Unsterblichkeit (123). Aber mehr Grun
lampus aus Aegypten mitgebrachten Phal
Ansicht nicht, wie vielfach sie auch von spä
Diodor, Plutarch, Macrobius, Clemens,
goras u. A. nachgesprochen worden ist [180].

---

179) Umgekehrt vermuthet Gerhard Mythol. S
aus Kreta stamme". Preller erklärt mit Recht Za
Gott) als lediglich Thrakischen Ursprungs, Demeter
Mythol. 1, 427 nicht wohl mit dem andern Mythu
knüpft. Selbst Zoega entscheidet nicht, ob die krie
dem Aegyptischen Typhon, dem Gegner des Osiris,
haben, Abhandl. S. 19. Auch O. Müller erklärt
Quelle aus welcher Onomakritos geschöpft habe, in
Thrakern (den Daulidischen) ableitet. 180) S
p. 671 glaubt daß Pausanias indem er von Onom
annahm was „die übrigen Gelehrten", nemlich daß
und Onomakritos die Titanen nur an die Stelle d
u. s. w. und auch Gisecke in der gelehrten Unters
zeichniß der Werke des Orpheus im Rhein. Mus. g
sprung der Sage (von dem getödeten Dionysos üb
läugnen sey 8, 82. 111. . Zu viel gesagt ist auch
ihn" behaupten. Apollodor schreibt, die Mysteri
Orpheus in Pieria zu, welcher auch in Olympia n
stellt war. Käme es darauf an Unterschiede aufzus

hrakisch=Aeolischen Dionysos frühester Ein-
ehr Wurzel fassen als er in Anschauungen
sehr übereinstimmte mit dem so nahe ver-
=Eteokretischen des Zeus und des wieder-
es, welchem andre Stämme ihrer Pelasgi-
ch zugewandt hatten und dem sie vielleicht
n. Den Dionysos in Kreta lernen wir aus
en Kretern des Euripides kennen als Haupt-
einem geistlichen Orden verehrten Götterver-
besteht aus Mysten des Idäischen Zeus, die
führen seitdem sie dieß geworden sind und des
us Erlebnisse (βιοτάς, die Leiden sind ge-
eisende Mahle gefeiert und der Mutter vom
erhoben haben und der Kureten geheiligte
wurden [181]). Ganz weiße Kleider tragen sie
Geburt von Menschen, rühren keinen Sarg
vor thierischer Speise. Mit dieser Enthal-
er Fleischspeise ist nicht im Widerspruch das
beissen von Stücken des den zerstückten Gott
rkalbs, wodurch ein Jeder sich der Weihe und
tig machte; daher auch die Pythagoreer nach
stmahl (8, 8, 3), obgleich ihr Stifter das
allein von allen Weisen [182]), verboten hatte,

---

nach Herodot die Aegypter andre Weine machten als
was Jablonsky über ihre Ansicht von dem eigentlichen
h. Aegypt. 1, 130. Die kräftigsten Symbole der
treffen unter den Völkern natürlich zusammen, wie
jährlich oder auch nach Verlauf vieler Jahre stirbt
was Baldäus anführte (Jablonsky Opusc. 2, 320),
Gestorbenen Schädel trägt, Osiris wie Krischna schwarz
leicher Beziehung mit ihm gemein hat. 181) Epi-
3 p. 1092 Διονύσοι δὲ ἕτεροι (Βάκχοι) οἱ τοὺς
ερωνυμίην μυοῦντες. 182) Porphyr. de abst.

das Thieropfer kosteten. Dieß das Gott
σια, und die unaussprechbaren Opfer, τ
die Oluntier in Kreta in dem engen Bün
diese zulassen, so wie diese die von Ol
nach der berühmten Inschrift, vermuthli
Jahrhundert [183]). Die Kretische Legend
ἄρρηται τελεταὶ ist aus Clemens als O
aus Orpheus, dem Dichter der Telete s
führt (Protr. 2, 17 s.), und wiederholt
(5, 19), vollständiger von Jul. Firmicus
und vier einzelne Züge daraus werden a
und Euphorion angeführt. Das Orphisc
Clemens anderswo τοῦ Διονύσου ἀφανι
er annimmt daß Orpheus darin einen Ve
in einer andern Telete einen andern) entl
p. 751), ist eben das welches nach Pau
kritos herrührte [184]). Ein Hauptpunkt is
die Titanen zerrissen wird [185]), und dieß

183) C. J. Gr. T. 2 n. 2554 lin. 76. E
ger Isodäten wie Isopoliten gewesen zu seyn,
Diod. 5, 77 rühmten daß bei ihnen öffentlich vo
Absonderung. Uebrigens zeigt die Göttin Eleusi
Monat Eleusinios in Olus, daß man auch hi
Religion von aussen mit der einheimischen alten
gewesen war. 184) B. Giseke a. a. O. S.
loponos aus Cicero den Satz an, die Dogmen
Verse habe sie Onomakritos gebracht. 18
mehr daran zweifeln daß die Worte τὸν ὑπό τιν
μενον, ἐκ Διὸς καὶ Περσεφόνης γενόμενον,
σπαραχθέντα, ein Zusatz des Joh. Lydus de m
dem was vorhergeht: Τέρπανδρός γε μὴν ὁ Λέσ
θηνηκέναι τὸν Διόνυσον. Die Legende selbst ist
Muthwillen verzerrt bei Hyg. 167, und scherzhaf
rius im vierten Jahrhundert (wie Firmicus),

hen Basrelief (Taf. 81.) Pausanias sagt
st habe die Titanen, deren Namen er aus
n, als er dem Dionysos Orgien zusammen-
ugen seines Leidens gemacht (8, 37, 3) die-
s Pisistratus, ein halbes Menschenalter vor
der bloßen Form nach der Aegyptische den
stückende Typhon Anlaß gegeben habe, die
tarischen, in die Legende zu ziehen, da sie als
Götter für Mächte des Bösen gelten mochten,
glich. Aber übereilt war es darum den Tod
eier für eine so neue Idee zu halten als diese
ung der Thatsache, die das Unwesentliche ist.
ere unbestimmtere, mythisch unwahrscheinlichere
rdrängen und sich befestigen: aber den Grund
Orgien zu erdichten und ihnen ohne an im
gegründete Vorstellungen von der Natur des
fen, so große Gewalt über die Gemüther auf
n zu verschaffen, vermochte ein Einzelner nicht,
). Müller (Proleg. S. 390 ff.), Hoeck (Kreta
bemerkt worden ist. Den Hauptzug daß die
ückten Glieder in einen Kessel warfen und dar-
rösteten, sich den Schmaus zu bereiten, berührt
Euphorion (fr. 15 Meinek. *ἐν πυρὶ Βακχέα*
ἄ͵ης ἐβάλοντο), der auch die Hera als Aufrei-
n verräth (fr. 14). Den Antheil und die Liebe
zu steigern, diente der Contrast des fröhlichen
nter welchem das Kind von den tückischen Ti-
n wurde. Ein Theil der vielen Spielsachen,
keit für die Mysten erhielten, ist in den zwei
sen bei Clemens enthalten: auch mit dem Söhn-

---

roß zu schreiben sind, als Personen). Ausonius sagt
ενής, *δίκερως Τιτανολέτης Διόνυσος*. Sogar die Pan-
r *Ἰάκχου* (*Ζαγρέως*) *σπαραγμόν*, Lucian. de saltat. 29.

das Thieropfer kostete ... fröhlichen Richte
σια, und die unaus ... in der Poesie und
die Oluntier in Kr ... schlagend, entriß den
diese zulassen, so ... und Demeter bekleidete
nach der berüh ... Glieder des Dionysos
Jahrhundert ... seinem Bruder Apol
ἄρρητα τελ ... dem Dreifuß beisetzte.
aus Orphe ... [186]) bei Tzetzes, der mit g
führt (Pr ... selbst die Glieder überbringen lä
(5, 19), ... Firmicus sucht die Legende auch
und die ... der kleine Sohn des Zeus
und ... Zeus verreiste und übergab
Clem ... Scepter; die Titanen aber lockten
er ... Spielzeug aus dem Innern der Burg
in ... Gewalt zu bringen. Dieß führe ich
... großem Namen aus dieser ehrenvollen
... Weltregierers, die der Einfalt jener Gem
... mochte, tiefe Ideen alter Griechischer Theol
... ken. Diese Mysteriensage erfuhr in späten
... besonders viele Zusätze und Umänderung
Vergleichung von Arnobius und Firmicus
reiteten Mahls, zu welchem Zeus nach Clem
uneingeladen, durch den Geruch angereizt,
den Titanen selbst (der verreiste) eingelad
Ausgang der Geschichte bei Firmicus zei
wissen wir auch daß die Kreter (noch dam
Feier in trieterischer Consecration anordn
Reihe nach thaten was der Knabe entwede
ten habe. Sie stellen, sagt er, unter Tit
Spielzeuge dar wodurch der Knabe getäus

186) Clemens: ὁ δὲ γὰρ ἠπείθησε Διί, ε
κατατίθεται διεσπασμένον τὸν νεκρόν, scheint
druck zu umgehn, wie aus Geringschätzung oft

ι. 183) mit den Zähnen einen
e zerrissenen) Stier (Stierkalb,
..em jährlichem Festmal und stellen
durch Waldesdunkel irren mit gellen=
.geglaubt werde, jene That sey nicht aus
aus Wahnsinn begangen worden. (Eine
dieses Gebrauchs liegt in dem Ausgang der
selbst.) Ein Kästchen wird vorangetragen,
ter (er nennt diese Geheimnisse vorher die
Libera, also Persephone) das Herz insge=
atte. Arnobius der diese „Bacchanalien"
, hat statt des Stiers Ziegen: in quibus
— caprorum reclamantium viscera cruen-
patis. Die Mutter dieses Kretischen Zagreus
oder Kore, mit welcher Zeus als Drache
Sohn erzeugt, wie Clemens weiter berichtet,
Mysterien, deren Symbol den Eingeweihten
n gezogene Drache war, Sabazische nennt [188].
von Athen, von wo daher wahrscheinlich auch
nt sind. Aber die Verwandlung des Zeus
st nur in diesen Kretischen Mysterien bekannt,
o sie zwar in andrer Beziehung auch in dem
sischen Demeter vorkommt [189].
gang mögen auch unter Vereinen in Städten
iens diese Kretischen Geheimweihen gefunden

t auch Kallimachos an Etym. M. Ζαγρεύς.
16, auch §. 12 σημεῖον ὀργίων Βακχικῶν ὄφις ἐστὶ
δράκων ὄργιον Διονύσου Βασσάρου. Bei Nonnos
ῖος, μελάγχλαινος βασιλεύς. Was der Vers eines
von Tarent) bei Clemens §. 16 ταῦρος [πατὴρ] δρά-
κύρου δράκων, im ersten Satz will, ist mir unbekannt.
Stelle getreten, nach Böttiger Amalth. 3, 413, des

chen der Semele stellen für die fröhlichen
Satyrn allerlei Spiel an in der Poes
Herz des Zagreus, noch schlagend, entriß
brachte es dem Zeus und Demeter bekl
Fleisch. Die zerstückten Glieder des Dio
die Titanen niederblitzte, seinem Bruder
tung, der sie neben dem Dreifuß beiset
Kallimachos aus [186]) bei Tzetzes, der n
keit die Titanen selbst die Glieder überbring
320.) Bei Firmicus sucht die Legende a
im Himmelreich der kleine Sohn des Ze
fahren konnte. Zeus verreiste und übe
Thron und Scepter; die Titanen aber lo
lei Spielzeug aus dem Innern der Bur
ihre Gewalt zu bringen. Dieß führe ich
von großem Namen aus dieser ehrenvolle
Weltregierers, die der Einfalt jener G
mochte, tiefe Ideen alter Griechischer Th
ben. Diese Mysteriensage erfuhr in späte
fel besonders viele Zusätze und Umänderu
Vergleichung von Arnobius und Firmicu
reiteten Mahls, zu welchem Zeus nach Cl
uneingeladen, durch den Geruch angereizt,
den Titanen selbst (der verreiste) eingela
Ausgang der Geschichte bei Firmicus ze
wissen wir auch daß die Kreter (noch dan
Feier in trieterischer Consecration anordn
Reihe nach thaten was der Knabe entwede
ten habe. Sie stellen, sagt er, unter Tib
Spielzeuge dar wodurch der Knabe getäusc

186) Clemens: ὁ δὲ γὰρ ἠπείθησε Διὶ, εἰς
κατατίθεται διεσπασμένον τὸν νεκρόν, scheint nu
druck zu umgehn, wie aus Geringschätzung oft ges

s Isodäten Not. 183) mit den Zähnen einen
ig in Stücke zerrissenen) Stier (Stierkalb,
n grausamem jährlichem Festmal und stellen
em sie durch Waldesdunkel irren mit gellen=
rit geglaubt werde, jene That sey nicht aus
aus Wahnsinn begangen worden. (Eine
dieses Gebrauchs liegt in dem Ausgang der
selbst.) Ein Kästchen wird vorangetragen,
ter (er nennt diese Geheimnisse vorher die
Libera, also Persephone) das Herz insge=
atte. Arnobius der diese „Bacchanalien“
, hat statt des Stiers Ziegen: in quibus
– caprorum reclamantium viscera cruen-
patis. Die Mutter dieses Kretischen Zagreus
oder Kore, mit welcher Zeus als Drache
Sohn erzeugt, wie Clemens weiter berichtet,
Mysterien, deren Symbol den Eingeweihten
en gezogene Drache war, Sabazische nennt [188].
von Athen, von wo daher wahrscheinlich auch
nt sind. Aber die Verwandlung des Zeus
st nur in diesen Kretischen Mysterien bekannt,
o sie zwar in andrer Beziehung auch in dem
sischen Demeter vorkommt [189].
gang mögen auch unter Vereinen in Städten
iens diese Kretischen Geheimweihen gefunden

t auch Kallimachos an Etym. M. *Ζαγρεύς*.
16, auch §. 12 *σημεῖον ὀργίων Βακχικῶν ὄφις ἐστὶ*
δράκων ὄργιον Διονύσου Βασσάρου. Bei Nonnos
ἆιος, μελάγχλαινος βασιλεύς. Was der Vers eines
von Tarent) bei Clemens §. 16 *ταῦρος [πατὴρ] δρά-*
κύρου δράκων, im ersten Satz will, ist mir unbekannt.
Stelle getreten, nach Böttiger Amalth. 3, 413, des

haben, worauf indessen nicht aus einem
werk viel geschlossen werden darf. Aber
Selinunt sehn wir Persephone mit einer
auf der Rückseite den Stier [190]).

In Athen ist die Orphische Legende
den Titanen, die wahrscheinlich von da
ist, so viel wir sehen, nicht im Gottes
den und in so fern wäre Jacchos eigent
gewöhnlich der von den Titanen getödete
derselbe, mit dem er allerdings die Gem
reich gemein hat. Seit dem was oben
Jacchos gedruckt wurde, hat die an Ent
Zeit wieder eines der merkwürdigsten D
gebracht, eine in Kertsch von dem Grafen
gegrabene Vase, angeblich aus der besten
eine Beschreibung mitgetheilt worden ist [19
Seite die Aussendung des Triptolemos
andern oben rechts Zeus thronend und
stehend, zu ihren Füßen eine sitzende F
des Erineos (oben S. 479), Hekate v
steigt empor, oberhalb sichtbar, wie auch
kleinen Jacchos auf dem Arm (wie in e
ten Gemälde), mit untergebreitetem Thier
umflossen, Hermes, neben ihm Athena
und vielleicht Eleusis, die Stadt. Jacch
Persephone, mit der er auch mehr als
Diodor sagt (3, 64), nach Einigen auch
wurde, in allen Hauptbeziehungen gleiche
in dem von Delphi entlehnten mystischen
allein in Agrä der Verehrung der Athene
sodann auch nach Eleusis als Dritter in

190) Eckhel D. N. 1, 240. Millin G
Reinganum Selinunt S. 174. 191) Archä

wurde, ist oben schon vermuthet (S. 546.)
nach Campanien und von da schon vor dem
Jahrhunderts (258 der Stadt) unter den
ier, gewöhnlich Liber Pater, und Libera
er der ältesten dortigen Griechischen Culte,
Tempel und Dienst waren dort auf Seiten
iheit [192]). Den Schwung und den Um-
dee des Jacchos in Eleusis genommen hatte,
s in den mit einem Orphisch-Eumolpischen
nden oben (S. 548) erwähnten Chorversen
also eigentlich, wenn es die Griechische Poesie
Verschiedenheiten der Götter genauer nähme,
lesohn geschildert seyn sollte (1132) [193]).
s scheint die Idee dieses an die Stelle des
Dionysos getretnen mystischen Gottes des
rne umtanzen, der die Nacht am Himmel
ge der Fackeln in seiner großen Nachtfeier
gkeit und auch die des Hades in Tageslicht
für das Heil des Menschen größten Gottes,
digere Einführung der Mysterien sich an
eitet und weithin auf die Folgezeit gewirkt

n. Mythol. S. 453 ff. 193) Richtig der Scho-
κὸν λόγον, auch Eustathius. Joh. H. Voß und
. erklärten den Kreistanz der Sterne aus einer Täu-
ß der Himmel sich mit ihnen im Kreis herumdrehe,
zählung der Mayнzer dem betrunkenen Oestreichi-
a: noch gezwungner Lobeck Aglaoph. p. 218, aus
, das, wie Böckh schon zu diesen Versen in der 2.
ne erinnert hat „dem priesterlichen Sophokles nicht
vorher ist dem Thebischen Bacheus und Gott des
σιος zugleich, der Meerbusen von Eleusis zugetheilt
Worten ist er ταμίας Ἴακχος genannt, d. i. πλου-
den Fröschen 82 heißt. In einem Fragment des
on (782 Dind.) ist dieselbe Vermischung des Mysi-
des Jacchos.

zu haben. Der lucidus Evan wird
(Theb. 5, 575), das lucidum coeli
Oedipus. Ein Tempel des Dionysos
Straße von Tegea nach Argos, mit eine
Nähe [194]). Wenn er in Haliartos Ba
so hatte dieß vermuthlich auch auf da
Hegemon, Geleiter zur Seligkeit, wir
Albanischen Inschrift, wobei auch Marini
Διονύσου οἶκοι in Tenos waren nach
stica [196]). Plutarch verweist in der S
über den Verlust der Tochter trauernde
der Väter und die mystischen Symbole
giasmen, die uns glauben lassen daß
Tode noch leben und empfinden. Hier
schen Mysterien zu verstehen, da sonst
Mysterien nicht bekannt sind.

Um durch den freien und wechselnd
men Dionysos, Zagreus, Jacchos sich
ist nur zu bemerken, daß der älteste u
Dionysos mit gutem Fug auch für
gebraucht, dieser aber mit dem Gott vo
so wie man ja auch andre Götter nich
und Zeiten unterschied, auch verschmol
(J. 6, 4) bis Aristides, obgleich sein
Jacchos gewiß weit älter war als Soph
denen wir ihn zuerst finden. *Σεμελήϊ'*
Fröschen, *Ἴακχον ἀθρόῳ στόματι τὸν*
καλοῦσι bei Euripides (Bacch. 725.)
dros genauer von Jacchos als von Di
leiten können, ein gleich nachzuweisen

194) Paus. 8, 54, 4. 195) Syll.
Καθηγεμών in einer andern. Griech. Trag. 3,
1832 p. 55 und C. J. n. 2335 b p. 1055.

ONYΣOΣ gesetzt. Arrian erhebt sich über die
alten Schriftsteller wenn er ausdrücklich den
chen Jacchos als einen andern Dionysos von
nterscheidet (2, 16.) Oft erscheint es dage-
rte Ziererei wenn der Weingott Jacchus ge-
nders wenn sie nicht etwa Bacchus vermeiden
Römischen Dichtern, wie Catull (64, 252),
chi), Properz u. a. wenigstens wenn in ei-
Grabepigramm mit Herakles, Endymion und
, oder wenn dieser an einer Vase in Berlin
andern Dionysos darstellt, beigeschrieben ist.
cchos und Zagreus findet oft, insofern Zer-
symbolisch, sondern auch in Worten dem er-
zu seyn scheint, Verwechslung statt, indem der
er oder der Kore Zagreus genannt wird. In
t die Affectation ein wenn derselbe auch Hyes
Sabazios, wie von Lydus (de mens. 4, 38.)

Die Feste.

nennen die Grammatiker auch jeden Tag an
en ein Opfer gebracht und verspeist wurde,
ροτρυγεῖα vor der Weinlese [197]. So viele
Stufen der Arbeit und des Wachsthums
hat der ärmere Winzer nicht ausgezeichnet.
Statue des Dionysos Dasyllios in Megara
r Zeit wann der Saft die Reben schwellte [198]).
Dionysos, mit den Eleusinien zusammenhän-
edromion, kommt in einem Attischen Opfer-
am 19. Gamelion κιττώσεις Διονύσου. Na-
sos πρωτογενής, ὀμφακίτης gehn nur den
Jahresfeste des Dionysos aber zeichnen sich

Daher auch Dionysos προτρύγης. 198) Paus.
δασύνειν τὰς ἀμπελούς.

durch ihre Verschiedenheit von den ander
Manigfaltigkeit und ihre vielfache V
Beliebtheit bei allem Volke gar sehr a
viel und so verschiedenartigen Stoff fü
noch auch für die großen Unterschiede
und Großstädte in Geist und Sitten bi
feste dar als die Dionysien, weßhalb
sie für sich im Ganzen darzustellen, na
bestimmungen in Athen und ihre Bezüge
geforscht worden ist, sich wohl belohnen
aus den Platonischen Gesetzen, wie
Tarent berauscht war, während auch
bis zur Berauschtheit zu trinken ungezie
an den Festen des Gottes der den Wei
sagt nach Athenäus daß die Alten dem
Rausch spendeten, dem Apollon mit Ru
gen (14 p. 628 a.) Den Dithyramb
den Verstand zusammengeblitzt, rühmt
dachte jedenfalls so die Wirkung der h
erreichen, wie auch von Aeschylus ge
Rausche dichtete. Am zweiten Tag der
Faßöffnung vorausgegangen war, ward
petenstoß ausgerufen wer seinen mitgebr
getrunken hatte, wobei mit Blumen die
den, wohl das älteste Beispiel von Tri
Griechenland [199]. Uebrigens ist eben
Seite was daraus zu schließen ist, daß
zu einer besondern Form des kunstmäßig
konnte, als auf der entgegengesetzten das
den Hunderten von lockren Zechgesellscha
fassen läßt. Aphrodite wird neben Diony
sen des epischen Dichters Panyasis gena

199) Theogn. reliquiae 1826 p. 102.

hlt. Von der groben Unzucht des Bacchi-
eben die Satyrn der archaischen Attischen so
Vasenbilder einen Begriff, während Attika
Spur von den fanatischen nächtlichen Triete-
pfern aufweist. In vielen Demen mag der
er dort lediglich an den Weinbau geknüpft
scheint, früher geblüht haben als in Athen,
otischen Grenzort entferntesten Punkte. Die
ichen Dionysien werden zusammen Lenäa,
n seyn, wie das Winterfest auch in Athen
die Demen keine oder so gar wenige Spuren
darbieten, wie etwa daß in Phlyeis Diony-
nthios hatte [200]), muß davon herrühren daß
verlegt und mit der Feier der Geburt des
inigt worden war, wo jeder von ihnen einen
Stier zum Opfer stellte. Nicht zu übersehn
ichen Dionysien auch Theönia hießen [201]).
Bedeutung unbestimmter ist in den Worten
εϱ Θέοινε, Μαινάδων ζευκτήϱιε, so verräth
ame des Festes, daß man im Wein diese
ie andre in einem Element anschaute oder
das Symbol des leidenden Gottes seine
ßte. Wenigstens wenn auch in diesen Demen
gesungen wurden, wie in Sikyon, wo sie einst
g Herodots durch Uebertragung unterdrückt
uns ein Liedchen zum Keltern, welches des
ung (σπαϱαγμὸν) enthielt [202]), wie das Volk
Ideen abfiel. Wie gänzlich es diese oft

31, 2. 201) Harpocr. Suid. Phot. nach dem
ch Demosthenes p. 1371, 24, wovon auch ein Tem-
Monat Θεοινίων. Hesychius hat auch θεοίνιος θεός.
Clem. Al. 1831 p. 92, eine Umdeutung die auch
43: vina per terras sparsa distractis in visceri-

schwinden ließ, um ein Wunder oder eine
zu setzen, kann eine hier einschlagende Le
man in Kranae darum dem Dionysos in
lings opferte, weil man dort reife Traub

Ansehnlich genug waren in Athen se
ohne Zweifel nur nach und nach erweitert
beiden zusammengehörigen Feste und auss
sonders die großen Dionysien gestiftet w
Monat nach den Anthesterien, hinlängli
den Anthesterien zu scheiden und doch noch
Ausgang des Winters, mit dem Frühlin
Fest, wie die Athenäen, die nicht in zwei
zende Feste gespalten waren, sich zu Pan
Nachdem das Theater in Athen seine gro
nen hatte, scheint mit seiner großen Ersch
der Cultus des Dionysos wie im Wette
erhoben zu haben. Den Anthesterien, de
wie Thukydides sie nennt (2, 15), im
Frühlings, den zwölften Anthesterion un
ben ihren Charakter die Dithyramben, d
Dionysien einen größeren Schauplatz eröff
Tag der Anthesterien, *Πιθοίγια*, Faßöff
zweiten, den Choen, die Festgenossen in
leerten, so ist die Frage, an welchem vo
sprünglich der Dithyramb gefallen sey.
mahl an den großen Dionysien „in der
Demen für ihre dithyrambischen Chöre j
mit und auf funfzig Tänzer waren sie
angenommenen funfzig Wochen des Jahr
führung mußte stattfinden auf dem Wiese
polis und dem Ilissos, *ἐν Λίμναις*, d

203) Paus. 3, 22, 2. 204) Thucyd.
bolion, in der zweiten Hälfte des März.

ht bloß im Frühling sehr feucht war, sondern
lich angelegten Weiher hatte. Der dritte Tag
, die Chytren genannt, hatte seine eigenthüm-
e. Wohl an allen dreien waren die Sklaven
hgestellt, wie in Trözen an dem Monate Ge-
henäus (14 p. 639 c), der dem Anthesterion
cheint. Der feierlichste Act des ganzen Festes
aß die Gattin des Archon Königs, die Königin,
angetraut wurde[205]), nach dem so weit reichen-
chauspielerischer Aufführung der Mythen an den
lsistenz von vierzehn in Bezug auf Reinheit vom
rhaupt vereideten Frauen, genannt die Ehrwür-
), denen dabei die Schau des heiligen Sym-
en zu Theil ward. Die Verrichtungen, viele
aussprechbare für die Stadt, wurden geleitet
okeryx, der Tempel wurde nur diesen einen Tag
net. Diese hochheilige Feierlichkeit, die nur in
lgrä und in Eleusis in nicht genau zu bestim-
Ansehn gekommenen Mystik an den Anthesterien
en seyn kann, und keineswegs als Beweis für
ing des Dionysos mit Demeter und Kore ange-
arf, hat offenbar nicht das aufrichtige religiöse
edürfniß zum Grunde gehabt, sondern kirchliche
äusserliche Mittel zu wirken; und es war ver-
ein Orphiker, sondern ein Archon Basileus, der
n den wichtigsten geistlichen Angelegenheiten einen
ders angesehenen Cult auch durch diese hochhei-
e zu heben dachte, wobei zugleich der Frau Kö-
die Göttin vorstellte, große Ehre widerfuhr. Wer
in? Kore sagen die Einen, Ariadne die Andern[206]).

η τῷ Διονύσῳ γυνή Demosth. c. Neaer. p. 1369. 1383.
ου γυνή. 206) Kore Böttiger, Guigniaut, Gerhard
8 Not. 40, denen er selbst beistimmt Not. 74, Ariadne

Ariadne gewiß nicht, die neben den groß
Mysterien Athens, als eine fremde und spä
tin, zu solcher Bedeutung nicht erhoben w
dern Kore. Daß mit ihr Dionysos vermä
vielfach als seine Mutter erscheint, ist freili
aber wo haben immer mystische Dogmen
habt, die es Allen und zu jeder Zeit verw
dern oder unter einander in Widerspruch zu
Spitzfindigkeit wäre es zu sagen, daß D
einmal aus der Dreieinheit mit Demeter
ihrer Zweieinheit eben so gut als Sohn
als Mann und Frau gedacht werden konnte
und der Kore wurde auch an den Haloen

Das Winterfest, nach dem Keltern be
Monat Lenäon, dessen Tage Hesiodos s
502), der aber in Athen, während in Jo
fortdauerte, Gamelion genannt wurde, g
Dionysos, womit zusammenhängt, wie Böc
an ihnen zuerst nur Trauerspiele, wie vorh
in Athen Trauerchorgesänge, aufgeführt wu
satz dieses Grundzugs der Trauer mit dem
sterten Dithyramben und der Blumen und d
führt zu der Einsicht in den Einfluß den die
Gestaltung anderer Kunstarten, so im Dra
nysos im Ganzen zusammenhängt, auf die b
der ernsten Tragödie und der lustigen K
Diese scheint in ihrem Gegensatz mit dem in d
neten der Stimmungen und des Lebensausd
und Absterben gleichen Schritt halten zu
die Bedingung der reinsten Kunst und der
gen, auch der ungestörtesten Kunstbefriedigu

Millin, Creuzer, Thiersch, Preller, Petersen Not. 6
hört auch O. Müller Etr. 2, 98 und sonst.

ret worden, dem auch Shakespears Genius nicht
n würde, wäre er nicht von einer ganz andern
Gebräuchen und Sitten und einer mehr gemisch-
und naturgemäß entwickelten Civilisation abhän-
Nicht weniger aber durch diese zwiefache Diony-
der Poesie, durch deren unvergleichliche Meister-
Fruchtbarkeit und noch in ihren den Zeiten an-
handlungen merkwürdigen Gehalt, als durch seine
ten Ansprüche in der Politik, Philosophie, den
Redekunst, der Geschichte und der reinen und
ten Wissenschaften hat Athen sich auf die Stufe
geschichte der nachhomerischen Periode erhoben,
Stämmen und den Werken der vorangegan-
Weltgeschichte würdig an die Seite tritt. Wie
drei Wintermonate dem Dionysos gehörten, so
alle seine Feste in deren vier, wie Kore ein
Jahres im Hades ist. Die ältesten Zeitbestim-
este sind natürlich nicht immer unverändert ge-
für das Keltern gesetzten mußten in den Demen
n nach verschieden seyn. Doch möchten die An-
ct. 10. 21. Nov. und Poseideon oder Decem-
wirklichen Zeit der Weinlese ziemlich zusammen-
s ist dieß mit den Lenäen der Stadt. Hesiodus
ben zehn Tage unter der Sonne auslegen und
ten (Ἔργ. 610), vor dem Keltern, und wie wenig
was wir aus Attika in dieser Hinsicht erfahren.
wird sich über die durch verschiedene Umstände,
n Zusammenstoß der Feste unter sich veranlaßte
er Festordnung, Abweichung von ihrem physika-
thischen Grundverhältniß, über die man oft hin-
teln lassen. Auch in dieser Zerrüttung blicken
n deutlich genug hervor. Hier würde jede nähere
ht an ihrem Ort seyn.
r als Zeichen des hochgestiegenen Ansehns der

Theseussage als der Verehrung des Dionys
eingeschobene Fest der Oschophoria oder
Rebentragens zu Ehren der Naxischen Aria
sos, die Theseus bei seiner Rückkehr aus
Pyanepsion gestiftet haben sollte: ein Staa
Besondres erzählt wird [207]), worin aber
einfacheren und religiöseren Ideen abweiche
rischer Neuerung sich zu verrathen scheint.
worin es mit der Athena Skiras gesetzt wi
zufälligen Ursachen, wie z. B. der Localitä

Mißbrauch.

Ausschweifungen haben hier und da,
nische Religion, so auch an die Dionysische
was Jesuiten vor alter Zeit verwehrt wa
eine Legende zu heiligen, konnten priester
sich erlauben indem sie in den Mythus des
sen und für ihre Lüste daraus Ansprüche a
Recht. Die jährlich in der Nacht begang
Lerne, wo die Argeier den Dionysos di
unermeßlich tiefen Alkyonischen See, der n
dium maß, heraufholen ließen, hielt Paus
öffenlich zu berichten (2, 37, 5.) Das
ausser Hygin (P. A. 2, 5), Clemens (Pro
ihm Arnobius (5, 28. 39) [208]), wo die

---

207) Demon b. Plut. Thes. 23. Aristodemos
14 p. 631 b. Proklos in der Chrestomathie p.
ριον. Schol. Nicand. Alexipharm. 208
Carm. 61, 276 und Oratio steliteut. 2 p. 127 n
Nonnus n. 37. Theodor. Curat. Graec. affe
or. 8. Tzetz. ad Lycophr. 212. Phavor. v.
Eudoc. p. 412 s. Was Zoega de Obel. p. 215
schreibt ist eben so fleißig und studiert als voll v
wissen Lieblingsansichten hervorgegangenen Irrthüm

che Auflösung zu Hülfe kommen muß. Pro-
wie der Name sonst vielfach verschieden gestaltet
) von Dionysos, dem schönen jugendlichen [209],
g in den Hades, um die Semele heraufzuholen
ur Bedingung daß er dafür sich ihm hingäbe.
ositive, der Inhalt der Mysterien, mit dem als
nd eine Weise eine bösartige praktische Anwen-
icht verbunden gewesen seyn muß. Was aber
rzählung verknüpft wird, ist nichts Anders als
ung des Phallussymbols und seiner Heiligkeit
de, die sich auf jenen mystischen Mythus grün-
n ihn anschloß, dergleichen wir zwei andre nicht
e, die eine an die Isis, die andre an Pegasos
angeknüpft, bei Tzetzes und Eudokia (Not. 208)
die wir von dem pathischen Dionysos als Pa-
rastie absondern müssen. Hat doch auch Hygin
ng nicht, sondern schließt an die Rückkehr des
der Unterwelt die Sagen vom Kranz der Ariadne
rigens spricht Pausanias vorher von einer Telete

: auch die ebenfalls späte gemeine Sage, die Pausanias
nacherzählen machte, wie Dionysos in Mesatis erzogen in
Panen gekommen sey. 210) Noch größeres Dunkel
erbindung des Mysterion und der daran gehängten Le-
los die Erzählung des Clemens umgiebt, liegt auf den
Worten: ἀλλὰ τὰ μὲν ἐπὶ Σάγρᾳ μυστήρια καὶ τὰ ἐν
ττικῆς Ἀθήνησιν περιωρισται· αἶσχος δὲ δὴ κοσμικὸν οἱ
οἱ φαλλοὶ οἱ Διονύσῳ ἐπιτελούμενοι, κακῶς ἐπινενεμη-
Von Sagra in Italien ist nichts bekannt: zu Alimus
lt Pausanias keiner Mysterien 1, 31, 1. Es folgt unmit-
γὰρ κατελθεῖν εἰς Ἅιδου γλιχόμενος und die Geschichte
. Es scheint daher daß Clemens τὰ ἐν Ἀλιμοῦντι (Arno-
n ausschrieb, Alimontia) durch Verwechslung mit Alkyo-
, oder daß ἀγῶνες, die nicht Mysterien sind, wie in Sa-
Alimus statt gehabt hatten und μυστήρια nicht an seine
setzt ist, sondern nur auf Prosymnos bezogen werden sollte.

der Demeter Prosymne, den Lernäen, welch
Meer, wo Pluton die Kore in das Unterreich
sollte, Philammon gestiftet haben sollte, sah a
über die Gebräuche (τὰ δρώμενα, die Au
werde, offenbar nicht alt sey, eben so wie da
einem messingenen Herzen in Versen und Pro
schriebene nicht von Philammon seyn könne,
scharfsinnigen Kritiker Arriphon rühmt. In e
am Fluß Amymone waren von Demeter Prosy
sos nicht große Sitzbilder aufgestellt (36, 7. 3

Mehr als solche einzelne Auswüchse kom
daß die Entwicklung des ausländischen myst
der Mannweiblichkeit durch die Griechische Kun
fräulich reizende Gestalt des Dionysos, die
Erfindung sich allgemein verbreitet zu haben sc
schenden Hang zum Kinädismus, wie wohl
werden darf, Vorschub gethan hat, so wie der
selben gewiß Antheil an der mit so großem
delten Lösung einer in der späteren Periode so
als Aphrodite dankbaren Aufgabe für die Kün
ben mag. Was die innersten künstlerischen M
erscheinen die Hermaphroditenbildungen als ei
Dionysosideals, eine Nachahmung materiellere
terer Art, die aber ihrerseits beweist, wie gr
diesem Dionysos den Sitten zugeschrieben werde
Eusebius sagt [211], mannweiblich werde Diony
wohl wegen andrer häßlicher Ursachen als w
Männern und Weibern gemischtes Heer geführt
die falsche Mythologie der zweiten Ursache die
nur mehr hervor. Ich möchte vermuthen daß

Die ἀγῶνες können hier nur solche seyn worin der
Person bezahlte, wofür ein und das andre Vasengemäl

211) Can. chron. in Scaligers Thes. temp. p.

ynen Figuren der unteritalischen Vasen, welche Genius der Mysterien zu nennen beliebt haben, es androgynen Dionysos und des Kinädismus sind. An den Festen nahm die weibliche Klei- ie männliche Jugend häufig anlegte, in Festzügen, Oschophorien, und, wie es scheint, auch sonst sehr Bedeutung an, die in dem Götterbilde die weibli- männlichen harmonisch und reizend verbundenen Formen unter dem Schein göttlichen Geheimnisses lten. In Alexandria wurde ein Philosoph bei n Dionysos schwärmenden Ptolemäus angegeben r des Gottes, an dessen Fest jener allein von getrunken und kein Weiberkleid angethan habe [212]). aus Philostratus die an den Anthesterien zu Athen it zwischen Orphischen Gesängen in Horen, Nym- chen verkleidet tanzenden Jünglinge (V. Apollon. sind hier Punkte nur berührt, die auf die Sitten- späteren Griechen viel Licht werfen und die, wie worin herrschender Geschmack und Lebensweise lich aus den Bildwerken näher verrathen, aus die- werden können.

25. Pan (1, 451—457.)

adien selbst war Pan auf einen Götzen der Ge- urückgekommen, und niemals hat er die Hellenische e Umbildung erfahren, wozu es bei seiner Ein- Athen zu spät war, während an dieser Umbildung ht einheimischen Götter Dionysos und Aphrodite men haben, die nur in ihrer persönlichen Darstel- nzen einen mehr sinnlichen, oft in das Ausschwei- uch Sentimentale übergehenden Charakter erhalten ie Hauptgötter der Griechenstämme, bei denen der

---

ian Non temere calumn. cred. 16.

Geist, der Verstand einen freieren Spielraum
sehr alt kann der Glaube der Phigalier gewesen
die Gebete der Menschen erhöre und die Böse
den mächtigsten der Götter, nach Pausanias (
dem Lykäos hatte er einen Tempel und Hai
und Zeus ein Temenos nach demselben (8, 38
pel der Despöna ward er mit den Nymphen
und im Tempel des Lykäischen Zeus in Megalo
den Altären und Tischen nur von ihm ein B
Auch auf Arkadischen Münzen ist er mit Ze
Διόπαν heißt er in einer Inschrift. In Mega
mit der Syrinx, Apollon mit der Laute und
Verbindung mit der Demeter, unter der Auf
den ersten Göttern gehörten (8, 31, 1.) Wi
ein Gott der Heerden, sich mit Pan in die A
getheilt hatte, läßt sich wenig erkennen. Hatt
stämme sich häufig gemischt, so kamen auch b
einander. Vielleicht waren auch ohne das bei
einstimmungen beide Götter neben einander, u
keit in ihrem Wesen ist dadurch ausgedrückt da
des Pan genannt wird. Vereinigt sind beide
Welches die eigentliche oder altarkadische Gen
wenn es je eine gab, ist nicht bekannt. Erst
aus der Gott einfachen Hirtenvolks, bei dem
sen beschränktem Leben den Zuschnitt erhalten
Griechen bekannter und mit einigen der natio
Verbindung gesetzt wurde, fragten die Auswär
Abstammung und setzten sie nach Gutdünken a

Epoche macht die Einführung des Pan in
der Schlacht bei Marathon erfolgte [1]. Den

---

1) Herod. 6, 105. cf. Suid. v. *Ἱππίας*, Paus.
Ein Epigramm angeblich des Simonides (139) auf e
geweihte Statue. Möglich daß Pindars Verehrung de
bele auf diesen unbekannten wahren Gott die Aufmerksa

ot betrachtete Valckenaer als eine Kriegslist
nlich wie die des Perikles bei Frontin [2]) und
eldherrn, Archidamos, Agesilaos den Aber=
s geschickt benutzten. Wahrscheinlicher aber
in der Noth den neuen Gott gläubig zu
on dem sie vielleicht erfahren hatten daß er
irrung einflöße. Aeschylus gedenkt des Pan,
, auf der kleinen Insel Psyttalea vor Sa=
), wohl um dessen Beistand in der See=
[3]). Theätetos nennt ihn Marathonsieger,
n Ungenannter [4]). Berg und Höhle des Pan
ana zu Salamis nennt Pausanias (1, 32, 6.
haltne) Grotte an der nördlichen Wand der
es [5]). Der Sieg über die Perser und der
Pans daran hob seinen Cultus im Volk
man ungeachtet der zuweilen merklichen Ironie
n der Dichter ersieht. In Platons Phädros
Pan und ihr andern Götter gebt mir inwen=
. Dieser Cult erhielt sich zunehmend, so daß
nte: wenn du nach Athen kommst, so wirst
groß dort der Name des Pan ist. Man
ohne das schließen aus der verhältnißmäßig
n Menge kleiner Marmorfigürchen des Pan
nesios in Sparta und Leuktra), die man heu=
then findet, an Zahl nur noch von den eben
bildern übertroffen: eine Erscheinung die einen
Blick in den gesunknen Zustand der Athener
der Religion thun läßt. Es ist als ob sie
Göttern den Blick zu erheben sich nicht mehr

, 11, 10. 3) Schol. Soph. Aj. 695.
nal. 1, 515, 3. 3, 205, 264. 5) Jon. 398.
4. Athen. 10 p. 455 a, Inschriften daran C. J.
Titel Panskopf am Helm der Athena.

würdig oder stark genug gefühlt hätten.
Athen herrschte Lachen und Scherz [6].
dagegen spricht in zwei Stellen eines Part
stisch von Pan und der Großen Mutter
sagt er daß Pan und die Nymphen Na
der Halle seines Wohnhauses (3, 77), h
Religion beider Götter sich eifrig zugewan
wirrung wird Pan mit der Großen Mutt
Phrygien zusammengestellt [7].

Ueber die Gestalt des Pan bemerkt
mein daß die Hellenen ihn mit Bocksgesic
bildeten (2, 46.) Hiergegen hat Zoega
macht (N. A. p. 117.) Athen hat ihn
kommen und so beibehalten. Dem Aristop
füßige Schilfrohrbläser [8], dem Platon im
bocksartig (p. 280 e), der Hymnus malt
meinhin erscheint, ein *Αἰγίπαν*, Geispan
nicht ausgemacht, ob nicht die in Vaseng
und auf Münzen verschiedener Gegenden
erwähnten Arkadischen vorkommende mens
Pan, nur mit zwei kaum merklichen Hörnc
gleich der des Apollon Karneios, schon
den Tempeln üblich und nur durch die un
schende Gestaltung und Charakteristik des
worden ist, die gerade durch ihre Neuhei
als die Gewitzigten reizen mochte.

Nach Pindar erzeugte den Pan Apollo
dem Lykäischen Berg Arkadiens [11]. Apo

---

6) Lucian. bis accus. 11. 7) Marm.
8) *κεροβάτης* Ran. 232, *κερώνυξ* Dionys.
9) Salmas. Plin. 1 p. 413. 10) A. D
Mon. d. J. a. 5, 22. 11) Parthen. fr.
in dem reichhaltigen Scholion zum Rhesos 36.

Hermes, als angesehener, gleichsam älterer
rdnung oder Bedeutung und Penelope ist als
Lykäischen Gebirges gedacht; Pan wird auch
nnt von Euphorion und Telestes. Die Nymphe
herin, ein Name der eben so treffend nach
Sinn für die Tochter des Ikarios, die treue
dysseus, war, die auch Eustathius als Webe-
enn er nicht insbesondre auf das Leichenge-
sie drei Jahre lang wob und Nachts wieder
rlich für eine der webenden, die Erde beklei-
, welche die Odyssee nach der alten änigmati-
einernen Webstühlen Purpurgewänder in der
Höhle weben läßt (Götterl. 1, 658 f.) Bei
Zeus einen großen und schönen Mantel und
Erde und Ogenos und des Ogenos Haus und
er dem Amykläischen Gott jährlich gewobene
on den Aegyptischen Priestern am Feste der
gewobene Gewand, die Spindel einiger Göt-
es Andre auf dieselbe Allegorie hinausläuft [13]).
rin nennt auch Göthe die Natur. Freilich die
olgte Legende (2, 145) zog der symbolischen
rson des Troischen Kreises vor, mit der sie
and (Götterl. 1, 97.) Herodot, von seinem
igen, dazu aber auch noch schiefen Standpunkt
g des inländischen Religionsalterthums, hält

leitete man von πήνιον, πανίον ab, als des Erfinders
l. et Eust. Jl. 23, 762, Eustathius selbst sagt Od.
ληροῦντες. Die Erdichtungen von den Erfindern sind
che viel späterer Zeiten. 13) Die Pythagoreer
n diese Allegorie. Epigenes z. B. bei Clemens 5 p. 676
ρωσ [τοῖς ἀρότροις. στήμοσι] τοῖς αὔλαξι. μίτον τὸ
θαι. Valck. de Aristob. p. 77. Porphyr. de A.
τῷ Ὀρφεῖ ἡ Κόρη — ἱστουργοῦσα παραδίδοται, τῶν
οὐρανὸν πέπλον εἰρηκότων οἷον θεῶν πρόβλημα.

den Pan für einen der zuletzt den Griecher
bekannt gewordnen Götter, indem er die
800 Jahre vor seine Zeit setzt, den Herak
nysos als Enkel des Kadmos 1060. D
auf daß man nichts darüber zu sagen hatte
seiner Geburt von der Sterblichen gebrach
Dionysos erst in die Lende des Zeus gen
Nysa in Aethiopien getragen wurde. Lyk
manche Grammatiker [14]) folgen nicht bloß
dern fügen auch die Verwandlung des Pan
gleich hinzu, dem Lucian zum Spott (D.
dem Tzetzes zum Lykophron. Auch die Vas
fältig mit der Penelope von Ithaka in Be
Scherz getrieben [15]). Den Hermes als
nen auch Platon im Kratylos (p. 280 e)
auf Pan unter den Homerischen, der in r
ahmung älterer Geburtshymnen auf andere
det daß Hermes aus Liebe zu einer Jun
Dryops, in seinem Kyllenischen Heiligthum
die Ziegen hütete und den Pan zeugte, der
burt in den Olymp trug. Andre geben a

14) Sch. Theocr. 7, 109. Philarg. Virg
Aen. 2, 44. Auch bei Cicero N. D. 3, 22 ist di
Witte Vases de Mr. M. 1839 p. 42. Penelo
sitzend, liebkost einen Bock. Auch in rothen Figur
häufig behandelt in verschiednen Vorstellungen w
Schriften der Berl. Akad. 1840 edirt hat, über verl
Taf. 5, wo Hermes bei der Mutter um Penelope
hinter ihm steht, spinnend, den Wollkorb neben sich
die als sittliche Vorbilder zu dienen scheinen. Be
3, 2 und 4, 1, wo auf der einen Seite Hermes,
lope zu verstehn, da die Figur das einemal jenen
sich hat. Die beiden andern Bilder scheinen mir
hin zu gehören.

es an Zeus und Thymbris [16]), wie auch der
ollon Thymbräos hieß und sein Orakel mit der
bra verbunden war. Aristipp nannte mit Be-
erbindung des Pan mit Dionysos Zeus und die
is oder Oenoë [17]), Epimenides die Kallisto mit
os von Tegea und Mnaseas den Aether und
Oenoe. Einige die Nymphe Orsinoe und Her-
auch Uranos und Ge [19]). Im Rhesos end-
ronios genannt (36) [20]). Diese Genealogieen
ernt man im Allgemeinen von Herodots in die-
ischer Gelehrsamkeit war und wie man sich den
gewordnen Gott eines Griechenstamms darum
rstellte als die andern. Mit Anspielung gerade
hümliche scheint der alte Kratinos in einer et-
Anrede an den Pan Arkadien, das er beschreite,
os zu nennen (fr. inc. 22.) Das lachende Bild
em schon erwähnten Homerischen Hymnus (19)

. 1, 4, 1. Arg. Pind. Pyth. 17) Arg. Pind.
Schol. Rhes. 36. 19) Sch. Theocr. 1, 123.
holion enthält noch die Worte: *Μνασέας δὲ ξενικώτερον*
ένα ἢ ὅτι Κρόνου παῖς ἢ ὅτι παλαιότερος αἰθέρος γε-
so H. Brunn für *παλαιός ἐστι, Αἰθέρος γεναλογ.*) *Κρό-*
νίους τοὺς πανὺ ἀρχαίους ἔλεγεν (Brunn für *ἔλεγον.*)
πάνας (so H. Brunn in einer für mich gemachten ge-
es Scholion), *τὸν μὲν διὸς ὂν καὶ δίδυμον, τὸν δὲ*
ane und den Pan (den einen) als Sohn des Kronos
de mens. p. 274 Roether. Den Namen Didymos
Didymäos und Amykläos erinnert) hat auch ein Wiener
abul. fab. 34. Dan (l. Pan) sive Didimon (l. Didy-
citur lunam. Qui spretus pavit pecora candidissima.
ormosus videretur niveis velleribus se circumdedit
ad rem veneriam allexit. Nonnos 14, 87 läßt den
e den Agreus oder Jäger und den Nomios oder Hir-
mphen, der Oreade Soso und der Nymphe Penelope,

verräth durch den Schluß von seiner Gebu
in dem starken Contrast mit dem Bilde sei
samkeit als idealisirter Arkadischer Hirt.

Pan ist uns besonders durch die At
ihnen meist abhängigen Dichter bekannt, w
den Gott auffaßten, wie Pindar, welcher
sten Chortänzer der Götter, der hohen Cha
ling, oder Aeschylus, wenn dieser ihn ch
sagt daß ein höchster Apollon oder Pan d
Geier verletzten Vogelbrut höre (Agam. 5
wenn im Ajas der Chor ihn anruft daß
bildner, über das Meer (aus Arkadien)
selbstgelernten Nysischen, Knosischen Tän
nennt ihn das Skolion auf ihn, Fußst
(φιλόκροτος, πολύκροτος), der mit Eu
oder Kroton erzeugt [21]). Gewöhnlich wi
den Göttern, der Hirtengott mit seinem S
in dem erwähnten Hymnus, dessen Spitz
Götter an dem Knäbchen, das Hermes
wickelt zu ihnen trug, nachdem es die
vor den Geisbeinen, den zwei Hörnern, d
gelassen hatte, sich alle ergötzen, vorzüglic
Dionysos, und es Pan nennen weil es
götzte. Also ist nur der Genosse des Ba
herrlicht. Eine Komödie von Araros, Pa
dre des Hermes Geburt und anderer
solche Scherze weiter ausbilden. Diese G
relief Grimani dar [22]). Zugleich aber en
und die Weise älterer Homerischer auf
deter Geburtshymnen auf andre Götter,
geschickt nachahmende Gedicht ein erhabene

21) Eratosth. Cat. 28. Hyg. 228. 22
1, 225 Not. 7.

n Arkadiens, der Mutter der Geisheerden,
und scharfblickenden Jäger, der von der Jagd
lbend feiert mit den Bergnymphen.
omios [23]) nennt Pindar Genossen der Böck-
aton Ziegenhirt (Crat. p. 280 d), Wildnährer
den Arkadischen, schneewipfeligen Bergen ein
Kastorion [24]). Er ist aber nicht bloß Gott
Hirten, sondern auch Befruchter der Heerden:
Kratinos genannt, wie Apollon Karneios
l. 1, 471), Ἐφιάλτης [25]), αἰγιβάτης, gleich
νυμφοβάτης), πολύσπορος, πάνσπορος. Pan
ndet sich zum Ergötzen die Syrinx: und eine
on Lykosura, wo dieß geschehn seyn sollte,
olpeia genannt [26]). Um den Mänalos hörte
blasen [27]). Bei Ovid und Achilles Tatius
aphe Syrinx, der Echo Gemal heißt er in
von Theätet, sonst auch der Peitho Gemal,
oder der Echo den Jynx erzeugt. Lieblich
ne Homerische Hymnus wie er am Abend nach
irt, die Bergnymphen singen daß der Berg
Chor tanzen dazu und er mit ihnen, zu Ehren
er und seines Vaters Hermes mit der Tochter
—35). Auch in einem Platonischen Epigramm
ner Syrinx die Hydriaden und Hamadryaden
ons Kithara die Musen, dagegen wann am
n der Jagd ruht, sitzt ihm bittrer Zorn auf der
Hirt scheut sich zu syringen bei Theokrit (1,
rk greift im Süden die Mittagshitze an. Auch

---

n der Wandgemälde nach der Odyssee, jetzt im Museum
tatt Pans beigeschrieben *NOMAΙΣ* d. i. *Νομαῖος*. Auch
enannt, Gott der Wege und Stege, die im Gebirg nicht
Not. 33. 24) Athen. 10 p. 454 f. 25) Artemid.
Paus. 8, 38, 8. 27) Paus. 8, 36, 5.

die Schildkröten am Parthenion, woraus m
machte, waren ihm heilig [28].

Als Jäger hatte Pan den Namen
in Athen nach Apollodor, oder Agreutes
heißt: so bei Aeschylus (fr. 379). Auch
Hymnus wird sein Jagen geschildert (19,
sanias berührt (5, 42, 2) und in vielen
einer Münze von Messana hält er einen
Jagd nicht ergiebig gewesen war, geisselte
Hirten [29], wie der Spanische Bauer im
die Jagd nichts eingebracht hat, die M
Epigramm des Rhianos bringt ihm de
dar. Auch den Vogelstellern und den Fi
gott der Berge bei [30], wie denn der Be
Polytheismus sehr dehnbar ist. Besonder
Pindar (fr. 65) und Theokrit (5, 14) u
dem ihm ein Tempelchen oder Bild errich
jenseit deren die Fischerbarken kreisten
dem sie ausliefen [31]. Der Bienenstöcke
im Wald aushebt, nimmt Pan sich an, wie

28) Paus. 8, 54, 5. 29) Theocr.
Mus. 10, 37. 30) Ein Epigramm von
nach drei Brüder, Vogelsteller, Fischer und Jäge
weihen, Brunck. Anal. 2, 225, 19, ist vielfach
2, 183, 2. 452, 495, 9. 766, 1. 3, 43, 28.
Jäger 3, 184, 173, der Fischer allein 2, 263, 5.
kles Aj. 680 ὦ Πάν, Πὰν ἁλίπλαγκτε Κυλλανί
ἀπὸ δειράδος φάνηθι, ist mit G. Hermann
φάνηθι — wie gleich darauf Ἰκαρίων δ᾽ ὑπὲρ
Ἀπόλλων ὁ Δάλιος εὔγνωστος ἐμοὶ ξυνείης —
derspruch 2. Ausg. nach Sachgründen, indem kei
Erklärungen der Scholiasten genügt, am wenigste
kles aber im Gefühl seiner schöpferischen Gewal
einmal zu weit gegangen seyn und der Constructi
Gewalt angethan haben kann.

speist auch ihren Honig nach einem Epigramm
Auch ein seinem Vater Hermes eigenes Prä-
und da Pan an sich, εὔοδος, ἐνόδιος [33]).
Weinbau kommt Pan an seinen Bergen in Be-
s haben, wie es scheint, seine ländlichen Ver-
Dionysos gewußt, während in drei Städten
Heräa Dionysostempel genannt werden [34]).
in späteren Zeiten finden wir beide Götter
einander verehrt, wie man am Ausfluß des
vermuthlich gute Weide und zugleich Weinbau
ysos und dem Pan opferte [35]). So in Paros
relief bei Stuart (T. 4 ch. 6, 5.) Des Dio-
r auf der Höhe des Parnaß dem Pan und
ie Korykische Höhle geweiht [36]). Auf Münzen
gekränzt. Wenn nach dem Hymnus vornehm-
os Dionysos sich an Pan ergötzte, so hat auch
n wirklichen Dionysien seinen Grund, die ihre
abänderten. Wohl aber war für die poetische
Kunst der Anlaß sehr günstig durch den länd-
Schwarm zu bereichern. Gestalt und die Nei-
ymphen näherte ihm besonders die Satyrn: den
wie Pan auch Dionysos, ὁ Θήβας ἐλελίχθων.
nnt die Nymphen des Pan Βρομίας. Man
h nicht an nach dem Muster der Satyrn und
Pan zu vervielfältigen in Pane, welche Theo-
Epigramm von Myrinos, Properz, Ovid, Lu-
die Cicero zwischen Nymphen und Satyrn stellt
, Aegipane. Künstlern gefiel es auch Panin
hinzuzusetzen. Keine Klasse von Gegenständen,

Pal. 9, 226. 33) In Apollonopolis C. J.
. Ecl. 12, 8. Karl Keil im Philologus 1853 S. 176.
, 23, 1. 39, 4. 26, 2. 35) Paus. 2, 24, 6.
0, 32, 5. C. J. n. 1728.

ausser Hercules etwa, herrscht mehr in de
gekommnen Monumenten der späteren Ze
mor und der Lüsternheit so günstig, so re
an Contrasten; zu Caricaturen paßten kei
die Pane. Pan und die Nymphen wer
gemeinsam verehrt, z. B. in Epigramme
Νυμφῶν ἡγητῆρα nennt, des Leonidas v
Archias und vieler Andern, indem Liebe z
einsamkeit Manchen solche epideiktische An
in Inschriften, von denen eine in Syrien
ihn den Befruchter und Gesellen der Ny
aus Attika führt Leake an im Anhang z
(2. Ausg.) An einem Altar werden den
phen zwei Flüsse beigefügt [37]); zuweilen
gestellt [38]). In Megalopolis nannte ma
Pan Sinoeis eine Nymphe Sinoe, die
und auch besonders seine Amme gewese
Nymphäen wurden dann auch die Maske
len und dergleichen angebracht, so wie
oder Pansgrotten mit Reliefen verzierte,
Prokesch unter dem höchsten Berg von Th
und in der Regel waren wohl die Figure
gen Gestein herausgehauen.

Mit Apollon hat Pan ausser der W
Jagd besonders zweierlei, freilich im Con
nationalen Ausbildung des einen und lä
des andern, gemein, Musik und Wahrsag
rige Syrinx, die schon Homer und Hes
Erfindung und stete Begleiterin, konnte
wie die Kithara, auch ist Pan zugleich T

37) Paus. 1, 34. 2. In einer Panshöhle
Ziegen ähnlich sahen 1, 32, 6. 38) Aristo
Tar. ep. 25. 39) Paus. 8, 30, 2.

und wenig verehrt, der Pythische in der Nähe
Lykosura, in Mantinea, zu Tegea Agyieus,
in einer zwölf Fuß hohen sehenswerthen Sta-
Die Wahrsagung ist auf untergeordnete Art
rn. Am Mänalischen Gebirg, das vorzüglich
war und wo man ihn springen hörte, war
Pan mit einer Stoa wo er einst durch die
geweissagt haben sollte [40]. In Trözen suchte
er großen Pest Hülfe bei ihm und er gab den
ein, wie in Sikyon Hypnos mit Asklepios
und er hieß davon Lyterios, Befreier [41]. Die
t sich sogar und läßt Apollon die Wahrsagung
Sohn des Zeus und der Thymbris erlernen [42].
nysos konnte unter den alten Göttern von dem
hr angezogen werden als Aphrodite. In Olym-
e sogar einen Altar gemeinschaftlich [43]. Be-
aben Poesie und Kunst sie vielfach verbunden
z. B. Vasengemälde in den oberen Figurenrei-
ie Vorstellung der unteren bezügliche Götter ent-

Päderastie hat man nicht ermangelt auf Pan
so wie eine Reihe liederlicher und frecher Epi-
in Zeus als Liebhaber des Ganymedes ihren
ndet. Eine anständige Benennung für diese
und Pan heißt unter andern auch Sohn der
s Hermes [46]. Dieser Pan wird bei Theokrit

, 37, 9. 36, 5. 41) Paus. 2, 32, 5. 42) Apollod.
im Argum. Pind. P. obenhin gesagt ist: οὗτος γὰρ τοῖς
ν ἐπιμελῶς. 43) Paus. 5, 15, 4. 44) Mus.
p. 27 mehrere Beispiele angeführt sind. Hinzu kommt
der unlängst entdeckten Dariusvase: 45) Theogn.
ren die Knaben ἀνύβριστοι und rein, Zenob. 2, 3.
Lyc. 772. Schol. Eur. Rhes. 36 Apollod. 1, 4, 1.
t Aegius und der Commel. Θύμβρεως für Ὕβρεως weil

angerufen (7, 103) und in der plumpen
bei Pausanias verfolgen die Pane in M
(7, 18, 3.) Pan liebt den Daphnis bei
krit und vielen Epigrammendichtern. E
in Ὀρσινόη als Mutter des Pan: daß
Echo Tochter genannt wird [47]), gebt auf
ben, so wie Πάνες [48]) und πανεύειν
braucht wurde. Da auch Titan die geb
Pan hat [49]), so ist der Sinn des Chors
einer Komödie des Myrtilos, klar. Au
gleichen einander demnach Pan und die S
phokles in einem Satyrspiel als Liebhabe
geführt werden.

Aus dem Aufenthalt des Pan in h
entwickelte sich der Glaube, daß die unbeka
oft hörte, von ihm herrührten, eben so na
terbild daß er die Nymphe des Wiederhal
syringt und die Bergnymphen singen im
der Laut die Gipfel des Bergs, sagt ein
(19, 21) und die um den Mänalos we
Pan syringen zu hören (Paus. 8, 36, 5
ein gewisses Brausen in der Luft oder
Klänge plötzlich vernahmen. Der Scholia
der die sogenannten Πανικὰ κινήματα
Recht an das Erwachen des Odysseus in
zuerst nicht weiß, ob die Stimmen die
der Jungfern Nymphen seyen, welche die

---

nach Schol. Theocr. 1, 118 auf Syrakusisch
ἀπὸ τῆς ὕβρεως komme, worin nur liegen könn
ὕβρις zweideutig auch gesagt wurde θύμβρις, von
umdreht. Auch das Argum. Pind. P. 1 hat τοῦ

47) Etym. M. p. 463. 48) Hesych.
κότας σφοδρῶς περὶ τὰς συνουσίας ἔλεγον Πᾶνα

r menschliche (6, 122.) Denn daß solche Luft=
äterhin ausschließlich dem Pan zugeschrieben wer=
nur zufällig. Als Grund dieser Panischen Re=
Apollodor bei dem Scholiasten an, die Berge
r und alle Berghöhlen seyen klangvoll, indem
Stimmen in den Bergen durch Jäger und zahme
Thiere entstehen, die durch den Wiederhall ver=
. Daher sagten denn Manche, da sie die Kör=
Töne von sich Gebenden nicht sähen, sondern
auffallende Stimme hörten, Pan und die Nym=
Pfeifen und Syringen an [51]. Der wahre Grund
und nicht für alle Stimmen des Pan derselbe.
eiß von einem Silvani melos, wofür Statius
er höre den Pan im Schatten der Nacht (Theb.
ero nennt die Stimmen der Faune (N. D. 2, 2),
emals gehört habe (3, 6.) Diese wunderbaren
sie stärker waren oder als dämonisch erklingend,
lich durch das Plötzliche und Geheimnißvolle
Schrecken ein und man legte, wie der schon citirte

---

sagt: τὸ σαυτοῦ μέλος γλάζεις Parth. fr. 3 und Kra=
βαβάκτης, ein Orphiker Βρυάκτης. Aristides sagt bei
len die Pane und Satyrn auf den Bergen und um die
ötzend in der Sommerzeit, als die musikalischesten der
Jebb. 51) Eine mythische Erklärung des Pani=
bei Plutarch de Is. 14. Ueber die Stimmen aus der
tt 1827. Der Gesang der Hulla, Helbre Slaat, „eine
irdische Musik oder ein hohler klagender Ton, den man
gen hört.“ P. E. Müller Sagenbibl. 1, 275. Wann
s im Walde heult und tobt, sagt das Volk im Luzerner=
der der Dürst jagt. Grimms Deutsche Sagen 1, 359.
eiß man dagegen von dem Posterli, einer Unholdin, deren
hner Donnerstag vor Weihnachten in einem großen Auf=
und Geräusch jährlich vorstellen. Stalder Idiotikon 1,
405. Auch über „Luftmusik und Teufelsstimmen“ auf
enachbarten Ländern ist berichtet worden.

Scholiast des Rhesos sagt, die Bestürzung
dem Pan bei wegen der in den Bergen
wo Pan sammt den Nymphen springt.
Syrinx Landleute und Holzhauer in einen
kelspruch bei Eusebius und so bei Longu
Der scanto oder spavento der Sicilische
lich von den Verehrern dieses Gottes v
kles Grauen, das im Kampf oft ganze
Flucht hinreißt, wie ganze Heerden plötzli
sich ohne Panische Klänge im Walde se
wurde dann auch der Aehnlichkeit wegen
ben und Pansstimmen als die Ursache zu
weder oder um sich göttlicher Hülfe zu r
Darum dichtet Epimenides, Pan habe
wundenen Muschelgehäuse (κόλχος, κόχλ
der Trompete diente) die Titanen in de
getrieben [53]), oder rieth Pan, als der F
in Indien, da dieser in einem engen Th
Feinde bang entgegensah, dem Heer ein
erheben, das von den Felsen so mächtig
Feinde flohen, „woher die leeren und nä
Kriegsheere dem Pan zugeschrieben werde
wird dieß die furchtbare Geissel des Pa
wie vielen Schlachten der Ausbruch des
der nach der Bemerkung des Thukydide
Heeren, besonders in den größten und
brach, angedichtet worden, ist bekannt.
schen und der Salaminischen, lang nach
dot, der gegen die Gallier bei Delphi [55]
der dieß Getöse des Pan in der Schlacht in

---

52) Boccone in Swinburnes Reisen durch b
53) Eratosth. Cat. 27. 54) Polyaen.
10, 23, 5. Saepe in praeliis Fauni auditi,

derselbe auch oft die scheuen Stiere von den
daß sie flüchtig das Gesträuch niederreißen
während Cornutus doch bei dem Scheuwerden
rch Geräusch aus Wäldern und Schluchten stehn
So wird auch Geistesverwirrung als Zorn des
[56]), des Pan, der Hera oder der Korybanten [57]).
eiten der Rückkehr zu der alten allgemeineren
der Götter ist besonders auch Pan in einem
einer eigentlichen Verehrer ganz entgegengesetzten
erhöht, ja durch den zufälligen Laut seines Na-
Proclus und seines Gleichen als ursprünglich
as All, die Einigung der Elemente deuten, indem
Gliedmaßen auf die Himmels- und Erdkörper
n, auf den Gipfel erhoben worden. Der länd-
e beliebte Charakterrolle in Dionysischen und
Darstellungen, gab zuletzt [58]) indem sein Name
genommen wurde, einen großen Gegenstand theo-
rmerei ab. In der Orphischen trunkenen Weis-
gonos, der Erstgeborne, dem sie Flügel geben [59]),
Materie, der wahre Zeus, der gehörnte, dieß
Mischer (der Dinge) verstanden, wie in dem
nnus auf ihn (10, 12), wie in einem Fragment
klärt ist (28, 13):

Med. 1162. 57) Hippol. 140, des Pan vorzüg-
te, sagt der Scholiast zur Medea. Daher bei Theokrit
nde Hirt sagt: *οὐ μάν, οὔ τον Πᾶνα — ἤ κατὰ τῆνας
ρωπε μανεὶς εἰς Κρᾶθιν ἁλοίμαν.* Wozu ein Scho-
Lectt. Theocr. c. 7, das in J. Aderts Scholiorum
ed. ad fidem codicis Genev. 1843 übergangen ist, aus
Dichters, wie oft geschieht, auf einen Gebrauch schließt:
*ᾶνα ὄμνυσιν· εἰώθασι γὰρ οἱ ἐκ πτοίας καὶ μανίας
έλλοντες . . . . πάντα δέ εἰσι ταῦτα Πανὸς δείματα.*
27. Porphyrius de A. N. 6 denkt unter *κόσμος*, der
t werde, so wie die Nymphen, den Pan.
. *π. ἀρχῶν* p. 254 s.

Ζεὺς δέ τε πάντων ἐστὶ θεὸς πάντ
πνεύματι συρίζων, φωναῖσί τε ἀερο
der Demiurg, das All, der deus magnus
καὶ πᾶν, weßhalb er mit einer goldne
Haupt abgebildet wurde[60]), oder inmitten
dem er durch seine Musik (wie Apollon) l
auf geschnittnen Steinen, vor ihm ein bren
sich ein Bock aufrichtet, mit einem Stern l
erzählt, Schiffer, vorüberfahrend an eine
hätten den Klagruf vernommen, der groß
die vielen „Philologen" welche Tiberius
klärt, es müsse dieß der Sohn der Pen
orac. 17.) Die Geschichte welche Pluta
künstlich ausgebildet und auf den Effect
sie ja auch bis an den Kaiserhof vorgebr
dadurch bestätigt was man ohnehin verm
Wort nemlich ist so sinnschwer daß die A
scheint wie eine kunstreiche Einfassung die
gelegt wird um sein Farbenspiel zu heben.
der um die Zeit des Tiberius die Stel
großentheils eingenommen hatte, mag für
haltleerer Hylozoismus gewesen seyn, gar
der begeisterten Vorstellung des Apostels,
Allgegenwärtigen nennt, aus und in we
oder von dem neueren Pantheismus (od
Gott und Welt so wenig als Seele und L
terie zu unterscheiden aufhört: immerhin w
Hauptstütze des sinkenden Heidenthums geg
Der große Pan ist todt aber konnte um
gut ein Christ aussprechen als ein tiefer bl
cher ahnte daß der neuen Bewegung de

60) Euseb. pr. ev. 3. 61) Gal. di F
Hirts Bilderb. 4, 5. Stosch P. gr. p. 204 n. 1

e und schwärmende, noch die vulgäre und
der Hellenischen Theologie und Mythologie
rde widerstehen können. Die philologischen
rius aber faßten entweder das Omen nicht
abzuwenden indem sie es auf den Arkadischen
gen, der aber niemals der große Pan ge-
62).

don (1, 622—643) und Amphitrite.

Gewalt des Poseidon ist und bleibt die über
usanias sagt ausser den Namen welche dem
hter zum Schmuck der Verse und die verschie-
ei sich je zu eigen gegeben, habe er diese Bei-
., πελαγαῖος, ἀσφάλιος und ἵππιος
er letzte von diesen ist in der historischen Zeit
eigentliche Ehrentitel des Gottes, den er an
auch als seinen besondern führt, auf Kolonos,
s [1], in Olympia, Mantinea, Thelpusa und
os [2], Methydrion, bei den Dichtern aber, den
ophanes u. a. ganz gewöhnlich. Wie er Gott
Pferdezucht und des Wagenfahrens geworden,
t worden. In seinem Hain in Onchestos ward
erennen mit Wagen gefeiert [3]. Pamphoos
Hymnus sowohl der Pferde Geber als der
wird der Fürst der Rosse von Stesichoros ge-

---

chten über diese Sache gehen leichtbegreiflich sehr weit
on in den Miscellan. Lips. 4, 143—63 steht eine Ab-
gner: Historia de morte magni Panis apud Plu-
men revocata. 1) Himer. Or. 3, 10.
14, 4. 3) Hom. H. in Ap. Pyth. 52.
21, 3 ἵππων τε δωτῆρα νεῶν τ' ἰθυκρηδέμνων. Woran
Preller Demeter S. 388 dachte, δμητῆρα, verdirbt in
und mit Recht bleibt Schubart in der neuesten Ausgabe
. p. VIII bei δωτῆρα.

nannt, er hat sie gebändigt, heißt daher *Δα*
Bezwinger und den Retter der Schiffe n
Homerische Hymnus, *ἱπποδρόμιος* und
(P. 4, 45), der im Beginne des Wettrenn
(P. 2, 12. 6, 50.) Er ist *Ἱπποκράτης* in
Fest Hippokrateia [6]), *Ἱππηγέτης* in Delos
hat er den goldnen Wagen und geflügelte
den Wagen auch dem Idas [9]), und ihm
nachdem ihm Athena Chalinitis den Zügel
hat. Auch in Kolonos hat er zuerst die Zü
nach Sophokles [10]), woher in Athen se
Pferdelenker [11]), *ἱππασοτής*. Mit Zügel
versenkten in alter Zeit die Argeier in e
dem Meer kommendes süßes Wasser mit
Epikurios nannte man ihn in Tänaron, v
dem Aufziehn der Pferde [13]). Pindar nen
(Ol. 5, 21.) Wie eng man Symbol und
menfiel und die Person verknüpfte, zeigt s
daß Pferdewiehern bei Wahnsinnigen von Pos

Die schönsten Sprossen aus diesem S
sos, der mit seinem Huf die Roßquelle h
in der Thebais aus der Natur in die Hel
schien, und Arion als Söhne des Poseid
von dem Sprung der Quelle unmittelbar e
im Arion, so ist auch in andern Sagen
seidon geschaffen, besonders in Thessalien,
der spätere Erfindung verrathende Name
Bezug auf Schiff, da die Schiffe mit Trinks

---

5) Pind. Ol. 13, 66. Strab. 8 p 368.
1, 33. 7) Lycophr. 766 c. Tzetz.
9) Apollod. 1, 7, 8. 10) Oed. Col. 7
12) Paus. 8, 7, 2. 13) Paus. 3, 14, 2
de morbo sacro 2.

die Namen oft gemein haben, gegeben wor-
lthen, indem Spätere statt des κῦμα auf der
ferd setzten [15]. Nach den Sagen der ritter-
ist der Stammvater der alleredelsten Raçe
ferde aus dem Meer hervorgegangen [16].
bedient sich des Bildes auf ihre alberne Art.
der Hippios die Gestalt eines Pferdes ange-
meter sich in eine Stute verwandelt, hat Rhea
den Poseidon ein Fohlen zu verschlingen ge-
8, 2), ist Argos pferdenährend weil es dem
weide gewährt (Steph. B.) u. dgl. Die bild-
t gab den Silenen Pferdeschwänze, den Tri-
leib (wie sie auch den Stier und den Bock
chuf Hippokampen. Auch setzte sie den gegen
kämpfenden Poseidon auf ein Pferd (Paus.
Städte setzen ein Roß auf die Münzen, wie
n, Phara, Platää, Tanagra (Sestini Lett.
2 lett. 3), Mylasa (Mionnet T. 3 p. 354),
Die Namengebung benutzt fleißig dasselbe
assers, wie in Ἱπποθόη, Ἱππονόη, Μενίππη
en, Ἱππώ und Ζευξώ unter den Okeaniden,
s Amme des Dionysos, Hippothoe als Mut-
von Poseidon. Ein Bildhauer stellte neben
Pferd (M. Piocl. 4, 36.)

llen des empörten Meers heißt der Erderschüttrer
ύρσεος, im Hesiodischen Schild (104) [17], und

---

v. ἵππειος, wo Σκύφιος von Schow gelesen wurde,
42 wo Σκύφιον in Σίσυφον verdorben ist, Schol.
Prob. und Serv. Georg. 1, 12, der Mythus Lucan.
lm. 2, 14. Schol. Apollon. 3, 1243. 15) Schol.
16) Pallas Reise in die südl. Statthaltersch.
17) Heinrich in seiner Ausg. widerlegt mit Recht
2, 276, irrt aber mit Tzetzes und Neueren darin daß
des Bildes von den Flüssen auf Poseidon annimmt.

ταύρος [18]), sein Fest ταύρια [19]) in Kyzikos,
Monat Taureon hieß laut einer Inschrift [20])
wie Caylus p. 201 bemerkt. In Ephesos hi
des Poseidon den Wein einschenkenden Jün
nach dem Gott ohne Zweifel, wie in Kyzikos
der Synodos des Taureon θαλάσσιαι hieße
brüllt in der Ilias wie ein Stier (21, 237
konische Poseidon freut sich wenn der um
Jünglingen gezogene Stier brüllt (20, 403)
als ein glückliches Opferzeichen auch späthi
Archilochos läßt den Acheloos als Stier m
kämpfen und den Fluß Gelon als Stier ken
mäus [25]), unzählige andre mit Stierköpfen
bei denen aber eine ganz verschiedene Be
Fruchtbarkeit eingetreten ist, obgleich Strabo
Gebrüll und den Windungen der Flüsse erkl
Wenn einmal gefabelt worden daß Poseidon
genommen habe, bei Ovid (Met. 6, 15), s
den niedrigen Ausläufern der Volkslegende a
Variation. Hingegen hat der Eindruck der S
das Ohr als Taureos fast nicht weniger Ei
seiner Verehrung gehabt als der durch das A
Denn einen Stier opfert in der Ilias Nest
einen Stier dem Poseidon (11, 727) und vi
Rückfahrt in der Odyssee nachdem er Geräst os
so wie die Pylier dem Enosichthon dunke
schwarze Stiere opferten (3, 6.) Ein schwar
dem Wassergeist auch in Schweden dargebrach
Stier läßt Pindar, der auch in ein Temen

18) Hesych. μυκήτας Cornut. 19.
20) Cayl. Rec. T. 2 pl. 59. 21) Athen
22) Strab. 8 p. 348 s. 23) Schol. Pin
24) Ael. 2, 33. Spanh. de pr. n. 1 p. 394 s

e setzt (P. 4, 204), von Bellerophon dem Va-
iger opfern (Ol. 13, 69.) Einmal sind in der
Opfer des Stiers ein Schaafbock und ein Eber
131.) Der Stifter von Lesbos muß dem Po-
Stier versenken [25]); ein schwarzer Stier wird ihm
ilostratus (Im. 2, 16.) Auch Stierkampf, Stier-
des Helikonios kommt in der Ilias vor (20, 403),
unter dem Namen der Taurokathapsien beliebte
ei Anwendungen wurden auch von diesem Sinn-
Seestiere unter den Tritonen gebildet, die Kre-
vemmung in einen Stier verwandelt, wie der
Stier, so gegen Hippolyt der Marathonische
geschickt, in der Fabel der Stier von Poseidon,
n Zeus geschaffen [26]) u. s. w.
steht der Schifffahrt vor, Zeus oder er verderben
Hesiodus (Op. et D. 665), rufe Zeus und den
chylus [27]). Zeus Poseidon hat mit dem Blitz
ack [28]), er ist Herr der Schiffe [29]), Retter der
önen Fahrwind giebt [30]). So ist er der Gott
der Rhodier. Als die Griechen der Flotte vor
als Retter und Beistand (σωτὴρ) angerufen
er dort diesen Namen [31]) und unter dem Na-
erhielt er das Andenken an Seesiege an mehr
kte der Inseln und Küsten.
n der Nähe der Seeufer dienten nicht selten
des Seegottes. In Gestalt einer Höhle war
mit seiner Statue davor, auf der Spitze von

---

epl. sap. conv. 20. 26) Babr. 59, 5.
us. 2, 24, 3. 28) Tölken Berl. Gemmen 2, 92.
Υς, wie auch Osann las Corn. de N. D. p. 313, zeigt
zu verstehn sey: ein spätes und affectirtes Werkchen.
. 4, 207. 30) Hom. H. 22. Epigr. 7.
7, 192.

Tänaron [32]), was sich auf Thera wiederh
pel aber hatten häufig Asyle, wie in T
thrake [35]), auf Kalauria [36]), zu Gyrä [37]).
Meer hin entkommen ist, dem ist Rettung
nen, der ist auch weniger gefährlich als d
eine Grenze erreicht hat.

In späten Zeiten kommt auch ein
(ἀγρευς) d. i. des Fischfangs vor [38]).
Epigramm von Philippos gefeiert [39]) und
lus, er gebe im Fischfang dem Neptunus

Mehr als bei einem andern der G
bei Poseidon die Legende von einem Strei
um eine Stadt. Am berühmtesten ist sein
in Athen, wo er Meerfluth (θάλασσα,
baum als Probe göttlicher Kraft und
und Kekrops oder die zwölf Götter für
was Phidias am Parthenon mit der Geb
der Göttin verband [41]). In Trözen str
Land und Zeus verordnete daß sie es ge
weßhalb Athena als Polias und Sthenias
sileus verehrt wurde [42]). Aehnlich in Ko
den Streit schlichtet indem er theilt, dem
mos, dem Helios Akrokorinth giebt [43]).
unter Phoroneus die Flüsse Inachos, Ke

---

32) Paus. 3, 14, 2. 25, 4. 33) Böck
v. Prokesch gefundenen Inschr. S. 48. Jo. Fran
Die Lage des Tänarischen Tempels wurde aufgefu
Siegel, Bullett. 1857 p. 154 s. 34) Cor
4, 24, 2. 35) Diod. 3, 55. 36) S
37) Philostr. Im. 2, 13. 38) Lucia
39) Anthol. 6, 38. 40) De re r. 3,
Wettstreit durch Roß und Oelbaum wird nach Th
Stat. Theb. 12, 622, vermuthlich aus Irrthum,
als ihr Poliuchos Plutarch. Thes. 6. 43)

s Land zugesprochen und darum Poseidon erzürnt
Wasser zurückgezogen, so daß sie im Sommer, wann
nete, trocken lagen [44]). Umgekehrt rächte sich nach
bei Pausanias Poseidon (ähnlich wie er es in Attika
er, dem Inachos zürnend, die Quellen vertrocknet,
r das Land überschwemmte, worauf Hera von ihm
er zurückwich und an dem Punkt von wo an es
m als Ueberschwemmer (*Προκλύστιος*) ein Tempel
(2, 22, 4.) Hierunter liegen weder religiöse noch
pannungen versteckt, sondern für die Natur des Bo-
der Religion der Grund aufgesucht worden. Um
et Poseidon mit Zeus, Delphi tritt er, vermittelst
ndung mit Gäa, dem Apollon gegen Kalauria
Naros streitet er mit Dionysos, er überall nach-
Man sieht an der Menge dieser Streite wie man
and Meer und Land gegen einander abzuwiegen
, die auch mit dem Himmel als die große Drei
etzt waren.

ist Poseidon arm an Fabeln. Die Ilias enthält
n Panyasis, Sophokles (*Ποιμ.*) und Euripides
derholte Sage, daß er dem Laomedon ein Jahr
enen mußte mit Apollon, der die Heerden weidete,
Mauer um die Stadt baute (7, 452. 21, 442),
n, und nicht zu durchbrechen (7, 452. 21, 442—47.)
ßt er auch in der Theogonie den Tartaros mit
ren (732.) Dieß ist vermuthlich hergeleihet von
neuer Inselfelsen durch Poseidon Asphalios in
damit daß die Felsufer so häufig wie Wände aus-

---

lod. 2, 1, 4, 9. Paus. 2, 15, 5. Der Streit wird auch
angeführt Schol. Aristid. Panathen. p. 188, 13.
. 8 p. 374. Paus. 2, 33, 2. 10, 5, 3. 24, 4.
arch. Sympos. 9, 6. Daher bei Gelehrten der Name

sehen. Mit dem Menschenmörder Ares
dem Areopagos. Die Fabel von ihm
Hygin (188) ist gar abgeschmackt.

Genealogisch zu dichten hat Poseid
gegeben als ausser Zeus ein andrer der
merkt, die ehrwürdigsten Männer würde
genannt, wie Aeakos, Minos, Sarpedo
unmenschlichsten, wie der Kyklop, Kerkyo
Lästrygonen, Söhne des Neptun (15, 21
wir hinzufügen den Prokrustes, Sinis, A
die Köpfe der Fremden an Poseidons Tempe
Busiris, die Kerkopen. Einen Eisenfresser
des Neptun (Mil. glor. 1, 1, 15), wie
Sohn Neptuns; alle Gewaltsame und Mi
βουλοι) sind seine Söhne sagt Cornutu
wurden auch unnatürliche, wunderbare W
geführt wie die Molioniden der Ilias, die
beide, Briarnus, die Lamia. O Poseido
Schrecken oder Verwunderung [48]). In d
klos zu Achilleus, dich haben nicht Peleus
sondern das grüne Meer und die himm
schroff ist dein Sinn (16, 34.) Zuweilen
mung von Poseidon die Herkunft von üb
wie bei Agenor, bei einem Pelasgos, So
der Larissa, der auf einen ersten, Pelas
Zeus und der Niobe gefolgt seyn soll [49]).
stämme und Küstenstädte an ihn geknüpft,
reus, Onchestos, Diokles von Askra, Ta
vielleicht die Endymionssage in Verbindun
Rhodier durch die Nymphe Rhode, und
lias, Neleus, Aegeus, Theseus, Eumolp

47) Pind. J. 3, 72. 48) Plat. Euthyd.
A. R. 1, 17.

Meer, das den Griechen so viel unter Augen stand, rter des Poseidon zu malen verstehn besonders Pin= stophanes, der ihn auch Pontoposeidon nennt (Pl. r Erde Beweger und des Meeres heißt er in einem Hymnus (22), Erschüttrer der Erde bei Sopho= 93.) Er spaltet die Inselgruppen [50]) und reißt die Nisyros von Kos, nach Apollodor und Stra= ieß der *Πετραῖος* der Thessalier bei Pindar (P. r dem Peneios den Durchbruch zum Meer erzwun= Von den Wogen heißt er Aegäon, bei Euripi= achos, Aegäos schreibt Pherekydes. Asphalios iäos ist er in so fern der erschüttert auch feststel= ie Apollon Seuche und Abhülfe verleiht. Als sol= r verehrt von den Rhodiern, die ihm auch nach e im Jahr 237 vor Chr. vulcanisch entstandne In= in Athen [53]) und in Sparta [54]), so wie auf , wie als Gäeochos bei Therapne und in Gy= Statt Gäeochos sagte man auch *Ἀμφίβαιος*, von att *ἀμφίγαιος* [57]), nach Tzetzes in Kyrene. Dem r singt das Volk unter dem Erdbeben einen Päan n (Hell. 4, 7, 4.) Dieser heißt bei Lykophron ός (722), Stößer, wie *ἐννοσίγαιος*, wobei Tzetzes rt, wenn nicht Andränger, wie ein reißender Fluß a Enipeus hieß. Es ist zu denken daß an man= dem Poseidon nach dem augenblicklichen Stande geopfert und daß dieser durch einen Beinamen be=

---

m. in Del. 30—37. 51) In einem Vasengemälde nen Felsen de Witte Coll. de Vases n. 128. In einem os 2, 14 sprengt er ihn mit dem Dreizack. 52) Schol. er ist *ἐπακμόνιος*, wie auf dem Ambos hämmernd, Hesych. odischen *ἐρίκτυπος* und *ἐρισφάραγος* im Hymnus auf Her= 53) Schol. Aristoph. Ach. 683. 54) Paus. 3, 11, 9. l. Aristoph. Ach. 510. 56) Paus. 3, 20, 2. 21, 8. ophr. 749.

zeichnet wurde, wie z. B. bei großem Sees
τιος in Eresos [58]), dem *Πελλάνιος* in Ky
in gleichem Falle [59]).

Im uralten Onchestos waren zur Zeit
noch Tempel, Statue und Hain des Poseid
in Kalauria (Poros) aber findet sich noc
Bestimmungen über sein Fest enthält [60]).
Poseidonia in Aegina als Aristipp jährli
besuchte [61]); an denen zu Athen gieng Phr
In Tenos und andern Orten sagte man
böa hießen sie Gerästia und Amarynthia [63
moniern nach Hesychius Tänaria. Kamps
Peträos in Thessalien werden erwähnt mit
lonius (3, 1244.) Hermokrates hielt zu
auf den Panionischen Krater [64]). Aristide
kos auf Poseidon sagt sehr rhetorisch: „üb
seyn, alle Küsten und Häfen und alle Th
des Meers sind Heiligthümer des Poseidon
ihm so lieb und geehrt als dieser Isthmo
der Isthmia. In Attika, wo, wie schon
637), der Poseidonsdienst nicht so sehr
nach seinen alten Naukrarieen und seinem s
handel erwarten sollte, hatte Poseidon Spiele
und in Sunion ein penteterisches Kampfspi

58) Steph. Byz. *μεσοπόντιος*, Callim. *Δ*
μυχητής. 59) Hesych. *πελλός*, *φαιὸς χρ*
dem Schwarzen, auch *Μέλανθος* bei Lykophron (7
welchem ganz schwarze Stiere in der Odyssee g
Diesem wurde im Gemälde ein dunkler Mantel ge

60) Le Bas Inscr. cah. 5 p. 216. 61

62) Athen. 13 p. 590 f. 63) Schol.

64) *Πανιωνίῳ* für *Πανίῳ* emendirte Valesius
über dieß Fest Philostratus V. A. 4, 2, in welchem
gemeinsam mischten, wie Hyperides sagte. 65

endation bei Herodot 6, 87 von πεντήρης in πεν-
en Altar neben denen des Zeus und des Hephä-
ausanias (1, 26, 6), und unbedeutendere manche
n.

Amphitrite.

Zeus und Hades konnte Poseidon, als die Mythen
nzen zusammenrückten, nicht ohne Weib bleiben
paßte nur eine Meergöttin, Amphitrite, die
de (ἀγάστονος), die allgemeine, vielverbreitete
bei Sophokles. Als seine Gattin ist sie auch in
die sie dreimal nennt, zu denken, während die
auf den Olymp als auf die Elemente gerichtet,
al nennt, so wie die Persephoneia nicht als Gat-
s. In der Theogonie ist Triton Sohn des Po-
er Amphitrite (930), und bald kommt sie zu An-
ymnus auf den Delischen Apollon ist sie unter
bei dem Gebären der Leto als κουροτρόφος (94),
oseidon bei der Geburt der Athena in dem Werk
[66]). Beide verbindet Pindar (Ol. 6, 104), der
ltar [67]), Phidias an dem westlichen Giebel des
Apollonius (4, 1325) u. a. Dichter, und be-
el und Feste waren Beiden geweiht in Tenos [68])
auer Telesias in Kolossen beide darstellte, in Sy-
konos [69]). An einem Fries in München ist ihre
efflich dargestellt [70]) und, wie es scheint, schon in
gemälde, wo Nereus und die Nereiden zugegen
dem Hymnus auf Poseidon in Aelians Thier-
, 45) wird die Mutter der Nereiden Amphitrite
pian nennt sie geradaus Thalassa (Hal. 1, 14. 386).

3, 17, 3. 67) Paus. 3, 19, 4. 68) Strab.
. 2332—34. 2390. Osann Inscr. p. 160. 69) L.
. 2 n. 107. 135. 70) Edirt von O. Jahn Sächs.
. 3—7. 71) Vasi Feoli n. 10.

während unter den Statuen von Herode
Isthmus Thalassa neben der Amphitrite in
diese dann mit Poseidon auch auf einem
Aphrodite wird mit Poseidon verbunden.

Der Poseidon des Land

Poseidon unter den ländlichen Götter
den äusseren Anschein eben so sehr durch
als durch den Wechsel der Jahrszeit Kore
sich selbst getrieben wird. Im Plutos des
ein Gespräch: bei dem Poseidon! — De
du? — Und wenn ein anderer Poseidon ist
Auch von Catulls uterque Neptunus (31,
mene Bedeutung wahrscheinlich nicht sicher.
ϱομνήμων) des Poseidon des Wachsthu
keine Fische essen[73]), so streng wollte ma
des Gotts aus einander halten. Ihre Ein
Poseidon so sehr als in Nereus und The
das süße und das salzige Wasser als dassel
und von ihm daher die Quellen und die
den. Daß diese in älteren Zeiten mehr fü
während man den Poseidon ganz dem Me
ses aber späterhin ganz besonders die erdb
keit gefodert wurde, kann darin seinen G
daß man früher mehr angezogen wurde
mus der Quellen und Flüsse, später meh
weiten Idee des Elements. Es ist dabei
ob das Epos nicht bloß der Einheit und de
wie die Hymnen oft einen Gott ausschlie
Seite oder in einer Handlung darstellten,

72) Paus. 2, 1, 7. Himer. Or. 3, 10.
8, 8, 4, mit falscher Erklärung. Charakteristisch i
auch für das Volksmäßige, das in diesen Culten
das feine und spitzfindige Symbolisiren zugleich.

fgefaßt haben möge — (durch welche wenigstens
tfertigte Voraussetzung die Etymologie seines Na=
ort aufklären würde.) — So vergessen nachher so
dern über dem Genossen der Demeter das Meer.
der in der Theogonie Poseidons Sohn heißt und
en Quellen des Okeanos (281), er der die Quel=
wie die Peirene in Korinth, die Hippokrene auf
, hat Rossesgestalt. In Argolis trocknet er die
d zeigt der Danaide Amymone die Quelle von
stößt diese mit seinem Dreizack hervor[74]: seine
ist ein Lieblingsgegenstand der Maler. Jamos
dar mitten in den Alpheos um zu Poseidon zu
58), wie Pelops nah an das Gestade des Meeres
und verknüpft ihn mit den fünfzig Nereiden, wie
Nereide Thetis *ἀγλαόκαρπον* nennt (N. 3, 56.)
nnt Dirke das gesündeste Wasser von allen so viele
d der Thetys Kinder schicken (Sept. 292.) Man
daher auch Nymphenführer (*Νυμφαγέτης*) und
Das Letztere (*κρηνοῦχος*), kommt auch an einer
. Bei einer Höhle nah am Meer, worin eine
Wassers, stand sein Bild und bei einem See bei
er See des Poseidon hieß, vermuthlich aber süßen
enfalls[76]. Mit gewöhnlichem Beinamen ist daher
ie die Quelle selbst, *φυτάλμιος*, pflanzennährend,
achsthums[77]), und ihn verehrten, wie Plutarch in
angeführten Stelle sagt, alle Hellenen: auch Ge=
r einen kleinen Tempel bei Nauplia am Meer

---

p. Phoen. 188. Apollod. 2, 1, 4. 5. Prop. 2, 26. 47.
entm. 3, 336. 76) Paus. 3, 23, 2. 21, 5. 77) Schol.
. Hesych. *Φυτάλμιος Ζεύς· συγγενὴς ἢ ζωογόνος.* Id.
νιμος. Der Name darf demnach nicht erklärt werden vom
es Meeres vom Lande oder daß der Gott nicht durch das
luth die junge Saat ertöden möge.

hatte[78]. In Trözen wurde Phytalm
Thesmophoros verehrt als Poliuchos und
linge der Früchte[79]. Anthas wurde
Antheaden waren seine Priester, dort und a
ohne Zweifel weil man ihn einst als Ἀνθ
gedacht hatte: so hieß Phytalos der Stift
der Demeter[81]. Mit Zeus Hyetios wir
mengestellt[82], auch mit Zeus und De
Von der Kornart ἔλυμος, hieß er in Le
Weil er in so manchen Culten mit der
paart oder in irgend einer Weise verbund
ihn in den nicht sehr alten Monumenten
tern, immer neben ihr. In Phigalia ze
meter die Kora Despöna. Auf Münzen
Poseidon sitzend und Rv. den Kopf de
kränzt[85]. Bei den Mantineern, in f
war der Priester des Poseidon Hippios
Staat[86], sie führten den Dreizack im Sc
ment des Bacchylides und Poseidon stand
Lebämonier bei[87]. Seinen alten Tempel
Hadrian mit einem neuen umbauen: er
verschlossen[88]. In Pheneos fanden wir
Athene Tritonia und in Methydrion[89]
war Kore im Tempel des Poseidon. E

78) Paus. 2, 38, 4. Davon ist der Gene
Genethlion bei Trözen 2, 32, 8 und in Arkadie
den. Der Genethlios geht Geschlechter an. Apo
79) Paus. 2, 32, 7, mit der Legende zur
Bedeutung, Plut. Thes. 6. 80) C. J. n.
1, 37, 2. 82) Themist. Or. 30 p. 349.
84) Hesych. Etym. M. 85) Pinde
1834 tv. d'agg. G n. 3. 4. 86) L. Ross.
87) Paus. 8, 10, 5. 88) Paus. 8, 10,
14, 4. 36, 2.

ios in Theben verhalten, welchen der Hesiodische und Aeschylus (Sept. 121) den Schirmer der und der an der sehr schönen Kadmosvase unter Göttern der Demeter gegenübergestellt ist. Phi- in den Gemälden diesen Poseidon als Festlän- ς) und als Ackersmann (γεωργός) auf (2, 14. 17): end (χαμαίζηλος) wird er genannt [90]) und ein em Land und der See [91]). Andre allegorische schließen sich an, Poseidon mit Herse [92]), mit Bezug auf Wasser und Wein. Protrygeia hieß einschaftlich gefeiertes Fest [93]).

---

oder in das bürgerliche Leben eingreifende Vor- entwickeln ist das Meer nicht geeignet, das nicht r geistigen Gemeinschaft mit dem Menschen er- llen und Flüsse. Daß in Thurii Poseidon Pro- ausverkündiger genannt wurde [94]), bedeutete ver- Witterungszeichen die man vom Meer entnahm. nuthlich sehr späten Eumolpia des Musäos hatte in Delphi das Orakel gemein mit Ge und zum Pyrkon [95]). Darauf bezog sich ein Altar des Delphischen Tempel (10, 24, 4). Auch kann als sches Orakel betrachtet werden daß man in alter Quelle auf der Höhe des Tänaron, wo die Grotte , schaute und die Häfen und die Schiffe darin uf es dem Schauenden ankam) [96]). Diese Art

---

p. 483. 91) Anthol. Gr. 6, 30. 92) Ueber e mit Poseidon und Herse s. Emil Braun Bull. d. J. Es befindet sich in München nach O. Jahns Beschreibung 93) Hesych. 94) Tzetz. Lyc. 522. 95) Paus. r), womit dann die Fabel, daß Apollon dem Poseidon Kalauria abgetreten habe, zusammenpaßt. 96) Paus.

zu prophezeien war verbreitet. In eine
eine vom Peplos umhüllte Frau aufmerk
becken [97]. In Kairo schaut der Arabis
Schüssel, wie Joseph in Aegypten aus se
schaute. W. Irving spricht von Dienstbo
erforschen indem sie unter Hersagung eines
Eimer Wasser blicken [98].

Die Abzeichen des Poseidon, Dreiza
Pferd, Delphin auf seiner Hand, unter s
neben ihm, Hippokampen als Gespann [100]
die Nereiden, Aphrodite auf ihrem Rück
Hippokamp auf seiner Hand [101], wofür i
Stierkopf eintritt, die Fichte, die dunkelfar
Spielen zum Kranz dient — sie wächst häu
stenstrichen, wie z. B. von Marathon na
nach Athen zu, — gehn zunächst alle auf
aber auch dann wohl an wenn er auf da
oder die Fruchtbarkeit bezogen wird, als
höchsten Gewalt und Ehren.

27. Hephästos (1, 659—

Auf die Geburt des Hephästos hatte A
gedichtet, der vermuthlich enthielt was wir
auf den Pythischen Apollon kennen, die Er
stos allein durch Here (als die Erde). D
durch das Herabstürzen des Gotts auf die

97) Antiqu. Pourtalès n. 336, wo bemerkt i
durch das Wasser bei mehreren alten Völkern (so
komme, und noch jetzt auf manchen Punkten Eu

98) Bracebridge Hall 1, 232 der Uebers. D
Germanen blickten auf die Strudel und Windungen
Caes. 19. 99) Paus. 10, 36, 8. 100

101) Strab. 8 p. 384.

ans wegen) mit seinem Amt unter den Olympi=
entsteht, denen er den Nektar einschenkt, wird
dadurch aufgehoben, daß auf vulcanischem Bo-
Wein wächst [1]). Auch erhielten von Lemnos
r Troja ihre Weinzufuhr nach der Ilias (9, 72.)
mer aber ist und ursprünglich als ein Hieros
n, daß Hephästos, um sich an seiner Mutter, die
Geburt seiner Lahmheit wegen ausgesetzt hatte,
der Wohnung der Thetis, die ihn aufgenommen
oldnen Thron mit unsichtbaren Banden zum Ge=
, welche sie fest hielten als sie sich darauf setzte.
der Götter wollte den Hephästos bewegen sie zu
sos aber, mit welchem Hephästos am vertrautesten
ihn trunken und führte ihn in den Himmel. Die=
alt, sagt Pausanias, zu Athen im ältesten Tem=
nysos (1, 20, 2.) Wann die Erde im Frost er=
ist das Feuer, die Wärme, in Feindschaft zwischen
Sohn, von ihr getrennt. Die im ersten Theil
era in Argos, welche Feuer aus der Brust aus=
daher auch, statt vom Feuer der Vulcane, von
ne zu verstehn seyn: übrigens eine gesuchte und
späte Symbolik, nicht zu vergleichen mit der von
des Erichthonios durch Hephästos der bei seiner
Gäa zugegen ist (oben S. 288.) Wenn der
t wieder waltet, wird Hera wieder frei von ihrem
eitenstück zu der in Zorn und Trauer auf dem
ichtlachens sitzenden Demeter und der Wiederkehr
Die erste Idee war wohl daß Hephästos in das
hetis verstoßen ist, so wie im Winter auch Diony=
dort einen Krater hämmert): das Bannen der
rläuternd hinzu. Daß nur Dionysos von den Göt=
bundene lösen konnte, ist aus Alkäos erhalten (ὥστε

316.

θέων μηδέν' Ὀλυμπίων λῦσαι ἄτερ
wurde dem Dionysos gegeben, der Myth
die trocknen physikalischen Allgemeinheiten
sich frei bewegte, indem Ares erklärte, da
Hephästos herbeiführen werde. Dieß nach
ὁ δ' Ἄρευς φατοί κεν Ἄφαιστον ἄγη
diese hierherziehen können, verdanken wi
in einer Sammlung von kurzen „Erzählu
und die ganze Sache im Zusammenhan
Als die Götter Rath halten über die Ri
der allein die Here frei machen konnte, u
gen und zweifelten, versprach Ares, gien
aus, sondern wurde schimpflich fortgesch
ihn mit Fackeln erschreckte. Dionysos ab
ken und im Rausche folgte er ihm. Er
der Mutter und sie, so setzen die Spätlin
belohnen bewog die himmlischen Götter d
einem der himmlischen Götter zu machen
stos gebunden wird aus Pindar und Epi
und Suidas angeführt; die Befreiung a
von Gitiadas dargestellt, wie Pausanias
Erzählung in der Atthis angiebt (3, 17,
der Handlung, die Zurückführung des B
nysos und seinen lustigen Schwarm ist
gegenständen der Vasenmaler, von dem
bilderreichen Krater in Florenz an, der
François genannt wird. Im Einzelnen
verschieden, stehn wohl diese vielen Ge
hang theils mit dem Athenischen Wandgem
großen Krater Korinthischer Schule. A
Epicharmos nach dem Chor der Komasten
Satyrspiel Hephästos von Achäos feierten
mos oder Zug.

Die Einmischung des Ares hat weite

s gegeben. Auf einer Amphora aus Bari, jetzt
Museum, die zuerst von Mazocchi, in neueren
r Vielen und unter Andern, da nicht die Vor-
, sondern (wie mehrmals) ihre Aufführung auf
egeben ist, in Wieselers Theatergebäuden (Taf.
herausgegeben worden ist, sehn wir, mit den
Enealios (Ares) und Dädalos, d. i. Hephä-
r festgesetzten Hera im Hintergrund bekämpfen
die beiden Götter. Die Späße Großgriechischer
n an Attische Herkunft giebt hier nichts Anlaß zu
überhaupt sehr eigenthümlich gewesen seyn: was
os im Lanzenkampf gewollt und wie sie den Kampf
g gewendet haben mögen, ist nicht zu errathen.
des Hephästos waren wohl immer sehr selten.
Hauptort. Dort war sein Tempel nahe bei dem
Urania, über dem Keramikos und der Königs-
en seiner Statue war die der Athena, wobei
Recht der Sage von Erichthonios gedenkt (1,
die Warmquellen für ein Werk des Hephästos
hon Ibykos erwähnt, stimmt mit diesen Vorstel-
r inneren belebenden Wärme überein. Auch daß
r Demeter und Kora zu Mantinea ewiges Feuer
atte vermuthlich in ihnen seinen Grund. Im
aren drei Altäre, des Zeus, des Poseidon und
[3]), im Demos Iphistiadä ein Tempel des He-
ie Chalkeia sind zum Sammtfest erhoben worden [5]).
hästos am Hausheerd geschieht wenig Erwähnung.
s Vielkünstlers Hephästos sind in nachhomerischen
die der Athena wie z. B. bei Solon (5, 49.)
allarbeit ist es auch abzuleiten daß Ardalos, der
Aulos, dem zu Ehren die Musen selbst Ardalides

, 9, 1. 3) Paus. 1, 26, 6. 4) Steph. Byz.
. 290.

genannt wurden, in Trözen, Sohn des
Pausanias (2, 31, 4.) Zu den ältesten
ten die Aetolischen. Doch ist von einem
kaum in einigen Genealogieen die Rede,
ter den Argonauten Sohn des Hephästo
Olenos Sohn des Hephästos genannt wir
war hervorstechend genug in alter Zeit. In
führte den Hephästos Kinäthon auf nach P
Der Attische König Medon wird hinkend
lich weil er aus der Phyle der Werkmän
dem Heldenalter und einer hochgebietende
eigen den Handwerker gegen den ritterlic
herunterzusetzen. Darum konnte bei Hom
podion genannt und von den Göttern,
bediente, ausgelacht werden, so wie die H
zum Wasserschleppen mißbrauchen bei
manche Namen von Künstlern selbst eige
wie ein Stand sie dem andern oft giebt,
beinig, Kachrylion, Breiesser [6], curvus
der Schmied dargestellt von Aeschylus im
die Bahnmacher der Pythischen Straße,
nach Delphi [7], Söhne des Hephästos ne
Münzen ist Vulcan rex artis genannt [8].

In Lemnos und in Sicilien haben
sychlos und Aetna einen Dienst des Heph
Lemnos ist ihm Kabiro vermält und si
seine Söhne; am Aetna bedeuteten die zwei
brüche, späte Dämonen als Griechische, ab
Erfindung und vielleicht von den Urbewo
Aetna war ein Tempel des Hephästos [9]

---

6) Ueber Gerhards Rapporto im Rhein. M
7) Strab. 9 p. 422. 8) Eckh. D. N
H. A. 11, 3.

en Beladnen, welche sich naheten, zerrissen [10].
arischen Inseln waren zum Theil vulcanisch, He-
Dionysos wurden in Lipara verehrt, eine der Aeo-
hieß die dem Hephästos heilige [11]. Cicero führt
r des Vulcan der Inseln bei Sicilien die man
hen nenne, heiße Mänalius: das bedeutet daß er
ie der Arkadische Mänalos vom rasenden Sturm,
mrauschte, benannt war. Die Römischen Dichter
en Lärm der gerade thätigen Vulcane unter dem
t seinen Cyklopen, die dieser Boden ihm zu Ge-
hämmernden Vulcan zu schildern, von Lucretius
ige der Eruption von 1842 versichert, er habe oft
g einer ungeheuren Schmiedeesse und den Ham-
Cyklopen zu vernehmen geglaubt, so naturgetreu
el erfunden.

28. Hestia.

me ἑστία, ἱστίη, Dorisch ἱστία, ϝιστία [1]) bedeutet
Feuerheerd, um den die Hausgenossen sich nieder-
och jetzt in Griechenland geschieht, als gegründe-
daher ἑστιοπάμων ein Hausbesitzer heißt, ἐπι-
ον eine Familie. Auch im Norden war das Feuer
Mittelpunkt des Hauses, wo sich alle Glieder
ammelten, so daß die Einführung der Oefen ge-
s elften Jahrhunderts zu der innerlich vorbereite-
g der Stände viel beigetragen hat. Der Skythen-
rodot nennt Zeus und Histia, die Königin der
ne einzigen Götter (4, 127.) Im Homerischen
Hestia, auch wenn sie im Volk schon bestand,

ig. L. A. 22, 19. 11) Diod. 5, 7.
de dial. Dor. p. 120 s. von ἑστάναι, ἱστάναι, Eustath.
382, nicht von ἕζω, ἕζομαι, Aristot. de mundo 2, (ἕστασθαι,
. M. ibid. Gud. Zoëga Obel. p. 210 ἑστία locus ubi
ubi sedes figitur. S. Not. 4 ἐφ' ἑστίας πυρός, Not. 8.

keine angemessene Stellung gefunden.
wird nur geschworen bei Zeus, dem gast
Heerd (14, 159. 17, 156. 19, 302. 20
Es giebt daher einen großen Begriff von
sehn der häuslichen und genossenschaftliche
dem Gefühl des Werthes der daran ge
Wohlthaten wenn wir plötzlich in der Th
Mnemosyne so sehr emporhebt) die Hest
Demeter und der Hera zur Tochter des
erhoben sehen, sie die stets jungfräuliche
zuerst geopfert wurde. Für eine Aeolische
halten, fehlt es an allem Grund, so wie
darum die Theogonie jünger als das an
oder jene Stelle der Hestia wegen jünge
nur zu häufigen Art ist die wegen einer
die sehr zufällig seyn oder möglicher W
jenen Grund haben konnte, voreilig F
wurde nicht formell eine Idee als Gott
in der Sache selbst, in dem Heerde selb
Stiftung zu liegen, sein Feuer göttlich z
hierbei daß Hestia vom Haus in die Gen
in die dreißig Curien, in die Phratrien,
Gemeinschaften als Ausdruck der festen
sammenhalts übergetragen worden war,
früher die Ehe in der Thesmophoros un
Sanction erhielt als in der Hestia das
die Gemeinde. Da wo die Wanderun
wenigsten störten und patriarchalische Ve
sten entwickelten, wie in Attika, erhob
zur Göttlichkeit: ohne die Energie der
in den frühesten Zeiten wäre dieß nich
ster Instanz blieb natürlich Zeus auch
ἐφέστιος.

Auch der Homerische Hymnus auf

chter des Kronos und der Rhea [2]), wo er der
der Gewalt der Aphrodite sich entzieht, noch eine
e Ausnahme beifügen wollte, und hinzugedichtet
don und Apollon um sie warben, sie aber beim
Zeus schwur Jungfrau zu bleiben. Statt der Ehe
r ein schönes Amt, sie setzte sich nieder [3]) Fett
und in allen Tempeln der Götter geehrt und
Göttin (*θεῶν πρέσβειρα*) bei allen Menschen
Die Freier Poseidon und Apollon haben keine
ung als die daß durch das Ausschlagen der höch-
die Festigkeit des Willens unvermält zu bleiben,
reine strenge Zucht und die Selbständigkeit des
t wird. Nach einer andern Dichtung hat Hestia
eg des Zeus über die Titanen sich die Jungfräu-
ie Erstlinge aller Opfer aus [4]).
m Homerischen Hymnus auf Hestia und Hermes
stia in allen hohen Häusern der Götter und der
ß stets und vorzügliche Ehre; denn ohne sie sind
wo man nicht ihr zuerst und zuletzt Wein spendet.
sagt daß sie, die den Häuserbau erfunden, wegen
hat fast bei allen Menschen in allen Häusern er-
und Opfer und Ehren genieße (5, 68.) Ehre

πρωτος τέκετο ist der Vers interpolirt: *αὖτις δ' ὁπλοτάτην* *όχοιο*, mit Rücksicht darauf daß Kronos sie als die letzte wieder
as zum Grunde hat, den Gebrauch, daß der Hestia *πρώτῃ καὶ* et wurde, aus dem Mythus abzuleiten, wie die Regel ist.
einen Tag vor Apollon geboren, weil ihr Fest am sech-
pollon am siebenten gefeiert wurde. Traurig ist es wie
nkt Klausen Aeneas 1, 166 nach seiner Art, Cornutus 28
in der seinigen dogmatisirt. 3) *Ἕζετο*, *Ἑστία*, mit-
— *ἑστία μεσόμφαλος* sagt Aeschylus Ag. 1015 — im
, worin sie allein zurückbleibt als die Götter ausziehen im
ythus Phaedr. p. 246 e. 4) Schol. Arist. Vesp.
Porphyr. ap Euseb. pr. ev. 3 p. 109 *ἧς τὸ ἄγαλμα*
ἑστίας πυρὸς ἱδρυμένον — γυναικὸς εἴδει προμαστοῦ

den Heerd ist unter den Sprüchen der
wenn Chrysothemis in der Elektra des
väterlichen Heerde schwört (881), so füh
andern Stellen, daß unter Hestia, die G
Verwandtschaft, Vaterhaus eine höhere
liche Bedeutung angenommen haben un
manigfaltige metaphorische Gebrauch des
milie, Haus, Mahl, Feuer des Heerdes
ehrt diese Göttin war. Sophokles nenn
heerd und den Ort wo Oedipus, von
sein Grab fand, dessen unterirdische H
Col. 1724.)

Eine geordnete Gemeinde ist einer
selbst die Amerikaner am Missisipi nenn
Feuer und im Altfriesischen heißt der Fa
Volksheerd [6]. In den geregelten Griech
daher sehr natürlich die Prytaneen, die n
Verhältnissen der Prytanen selbst in so v
lich kennen, der Hestia zu; ihr waren sie
dar sagt (N. 11, 1) [7]. Theseus verei
die verschiedenen Prytaneen Attikas in
Rom die der dreißig Curien. Um die
wurden in Athen zur Aufnahme die ne
Lauf (wie wenn man sich der Flamme m
möglich genähert hätte) herumgetragen (ἀ
nennt Vesta den Feuerheerd der Stadt

Cornut. 28 κατὰ μέσους ἵδρυται τοὺς οἴκους.

6) Wiarda Asegabuch S. 88. 100, worin
daß aus der Familiengewalt die Staatsgewalt he
maier Deutsches Privatrecht S. 291. 7)
et prytanibus in Graev. Thes. 5, 664, auch

8) Aesch. Tril. S. 329. Nachtr. S. 12
S. 183 Not. 26. Athen. 2 p. 65 c. 9 p. 3
φιον ἦμαρ.

auch auf größere Gemeinschaften übergetra-
gea die Hestia der Arkader war [9]), vielleicht
, wie vermuthlich die Achäer in ihrem Homa-
einen Altar der Hestia hatten. In Mantinea
l in runder Gestalt, also ein runder Heerd,
annt [10]). Fand Rath in Prytaneen statt, so
λαία, wie in Andros [11]), sonst Πρυτανεία,
in einem Decret von Hermupolis auf Syros
ainen die das ganze Jahr durch bräuchlichen
a Prytaneia und aller Götter und aller Göt-
werden [12]). Es speisten darin Prytanen, Ar-
äste der Stadt, fremde Gesandte. In Olympia
usanias im Prytaneon Dorische Lieder von un-
ssern gesungen und die Sieger in den Spielen
Laute und der Tischgesänge erwähnt Pindar auch
zu Tenedos. In einem Homerischen Rhapsoden-
ches Hestia preist als die im Pythischen Tempel
hre Locken (in einer Statue) ewig vom Oel trie-
dem Haus, in welches die Göttin einzukehren
ng Reiz zu verleihen eingeladen wird, ein Pry-
stehen. In Olympia war ein besondres Speise-
ριον) dem Gebäude der Hestia gegenüber [13]),
hon einen Tempel nennt [14]). Ihr Haus war
lgten eine Schutzstätte [15]), wie in den Sagen
liche Heerd [16]). Das unauslöschlich brennende
heimatlichen Stadtheerdes verpflanzten die aus-
nieen in ihren neuen Wohnort [18]), so wie in

, 50, 3. 10) Paus. 8, 9, 2. Phot. ἐσχάρα ἡ ἐπὶ
11) C. J. Gr. 2 p. 1063. 12) C. J. 2 p. 1060
r die Prachtleuchter in Prytaneen s. Casaubon zu Athen.
354—57. Schweigh.) 13) Paus. 5, 15, 5. 8.
. 7, 4. 31. 15) Cic. Leg. 2, 12, 29. 16) Thucyd.
Paus. 5, 15, 5. Poll. 1, 7. 18) Herod. 1, 146,
ανεῖα. Schol. Aristid. Panath. p. 48 Dind.

Süddeutschland nach altem Brauch der
nenden Span in seiner sich verheirathend
trug. Besondre Tempel der Hestia w
ausser dem schon bemerkten Haus in O
mione, ohne Statue, wie der Vestatem
einem brennenden Altar [19], einer im Pir
fest der Hestia in Naukratis, bei Athenäu
Statue war nebst der der Eirene im Pr
der Hestia in Tenedos legt Pindar ein S
chischen Prytaneen waren vermuthlich
nende Hestia von Skopas und die noch
sche, nächst einigen von Apollon und A
auf uns gekommene Cultusbild aus dem
wenn Hestia wenig Tempel hatte, so wu
Göttern Spende und Weihrauch dargebr
(N. 11, 6); Sophokles nennt sie der
dem Zeus ward ihr in Olympia geopfe
zu ihr mag jeder Vernünftige beginnen
Gelegenheit von Hymenäen im Phaeth
Komiker Krates und Sophron thun es
steht sie daher vor dem Zeus und den a
den Kretischen seit Chishull bekannten.
Zeus und der Athena bei einer Stadta
gründen, wird in den Platonischen Ges
p. 745 b) [25]. Sehr erklärlich daher d
von der Hestia beginnen [26]. In Statu

---

19) Paus. 2, 35, 1. 20) Chandl. Insc
1, 18, 3. 22) Gerhards Archäol. Zeitung
oder ähnliche mögen Virgil Aen. 5, 744. 9, 25
vor Augen gehabt haben. 23) Paus. 5, 14,
com. 2, 1, 251. 25) In der Götterproce
liefs ist daher die dem Zeus voranschreitende G
zu nennen, nicht Rhea, wie in meinen alten
26) Plat. Euthyphr. init. Cratyl. p. 25

in Olympia war sie mit Amphitrite und Po-
en [27]), wohl in dem Gedanken daß der feste
das Glück bei Seefahrten Vielen gleich werth
g seyen. Herrschend geworden ist ihre Zusam-
t Hermes, wie an dem Fußgestell des Olympi-
und in dem Homerischen Hymnus an Hestia
29.) Hier scheint der Grund der Verbindung
Götter, obgleich die Worte zerrüttet und streitig
er darin zu bestehen daß Hestia, die im Hause,
der ausser dem Hause, als Gott des Verkehrs,
, der Paläſtra und der Schule und Bildung der
nes Thun kennt, dem Sinn und Verstand und
eistehen sollen [29]). Als Hestia unter die allge-
götter, an der Ara in Athen von dem jüngeren
die Seite der alten großen Götter der Natur und
trat, sie allein unter den Dämonen der mensch-
haft, blieb sie dem Hermes gesellt (oben S. 168.)
ist Hestia der Mittelpunkt, z. B. Delos Hestia
ei Kallimachus, Aegä des Makedonischen Reichs
Natürlich mußte sie daher auch ihren Namen her-
e Philosophen die Idee des Centralfeuers und der
ittelpunkt des Alls aufstellten. Sie wurde dadurch

. 5, 26, 2. 28) Paus. 5, 11, 3. 29) Ἀμφό-
χθονίων ἀνθρώπων εἰδότες ἔργματα καλά, νόῳ θ' ἕσπεσθε
diesem Sinne wird ἥβη von Aeschylus mehrmals gebraucht,
st in dem Sinn zu verstehn wie das Vorhergehende, was
.. λαος ὢν ἐπάρηγε σὺν αἰδοίῃ τε φίλῃ Ἑστίῃ. Demnach
d nicht darin daß die Altäre überhaupt ἑστίαι θεῶν genannt
ermes Hierokeryx und Opfergott ist. Auch Urlichs Skopas
12 versteht in Hermes als Schutzgott des Straßenverkehrs
s Gottheit der Wohnungen den Inbegriff des bürgerlichen
naher Zusammenhang liegt auch darin daß in Athen in
auch der Privathäuser Hermen aufgestellt waren und Her-
t προπύλαιος war.

nicht zu einem bloßen Begriff herabgezogen
blieb dieser kosmischen Hestia, eben so v
eine, und diese Heiligkeit nahm vielmehr
helldunkler und wortspielender Theokrasie,
Demeter, Rhea wurde, um so mehr zu
häuslichen und bürgerlichen Hestia sank.
neuen Idee und die Schönheit der mythol
haben neuere Mythologen so sehr bestoch
Pythagoreern und Stoikern von dieser He
gedanken ausgiengen [30]. In den späten
müde wurde zur Andeutung specieller dur
Göttern Ammen zu ernennen, finden wir
bricus das Kind Jupiter im Arm der B
Dachspitze eines Tempels (deorum imagg.
Fortuna Mutter des Jupiter und der Ju
Von der Römischen Vesta muß Hesti
deutung betrifft unterschieden werden. Je
gleiche Wort im Indischen leitet, das Elem

30) Für Schelling war sogar das Sprichwor
Grundes genug dafür, „daß der Begriff der Hesti
Natur vermischt war". Samothr. Götter S. 5
Plut. Num. 11. Ast ad Plat. Phaedr. p. 29
Plotinum 4, 4 Vol. 3 p. 230 s. Böckhs Philol
die kosm. Systeme S. 81. Villoison und Osann
Die Erde nennen Hestia Tim. Locr. p. 97 d,
Sat. 1, 23: *καὶ Γαῖα μῆτερ, Ἑστίαν δὲ οἱ σοφ*
ἡμένην ἐν αἰθέρι, Ovid Fast. 6, 267. 299.
Suid. *γῆς ἄγαλμα*. Dionysius A. R. 2, 66
läßt der Hestia das Feuer geweiht seyn weil sie
lèren Raum der Welt einnehme. Daß nicht
weiße Stein, der Delphi als die Mitte der Welt b
philosophischen Idee der Hestia als *ὀμφαλὸς* zu v
symbolisches Bild der Hestia zu nehmen sey, hat
wiesen Götting. gel. Anz. 1860 St. 17—20 cf. dens
p. 160 — 180.

einem runden Tempel der mit den Prytaneen
hat, verehrt, als Flamme, ohne Bild, wie Ovid
6, 290—297), und ohne den bedeutsamen Heerd,
und Verehrung, die Vesta in zweiter Bedeutung,
kommen wird. Nach den Veden „brennt im
ge Feuer des heiligen Heerdes: um ihn schaaren
enossen". Umgekehrt ist bei den Griechen, die
uer der Athene, den Hephästos zum Gott nicht
niedens, sondern auch des Feuers hatten, den sie
d aufstellten, Histia als der Heerd, der Begleiter
, geheiligt und erst in der Zeit der Wissenschaft
ung erweitert worden, wenn man nemlich in ihr
nicht bloß den Begriff des Mittelpunkts sondern
Elements verstehen will [51]. Aber die Möglich-
s sehr oft vorkommt, daß nachdem die Idee des
gemeinsamen Wortes erloschen, in Griechenland
lich klingendes aus der eignen Sprache an die
worden ist.

29. Aphrodite (1, 666—676.)

Hymnus auf Aphrodite beherrscht Aphrodite alles
Luft und Wasser, die Menschen und die Thiere
im Gebirg, wo sie den Anchises besucht, um-
Löwen und Wölfe, Bären und Panther (70); dieß
Contrast mit der selbst zärtlich fühlenden Göttin,
n dem Gesang auf Eros in der Antigone des
er Jungfrau, die im Traum ihr Herz durch die
Wangen verräth, der mächtige Stier und die Un-

l. c. 299 erklärt demnach mit Hülfe der philosophischen
it Erde Vesta falsch stat vi terra sua: vi stando (vi=v)
r | caussaque par Graji nominis esse potest, und die
ng Griechischer und Lateinischer Götternamen, wie in Diovis,
auch hier weg.

geheuer des Meers zur Seite gestellt sind.
Werden sowohl der vegetativen als der
(φύσις, Werden, Erzeugniß nennt sie der
dite sich bei in jenen Versen der Danaide
mit Begeisterung entwickelt diese Idee der
(1, 1—24.) Auf dem Gras unter de
Meergeborne in der Theogonie (194.)
der Medea von Euripides haucht Aphrodi
Wellen schöpfend die Flur an mit liebliche
tem Wehen, mit Rosen im Haar geschmü
aussendend die der Weisheit gesellten, zu a
den Eroten (831—40), wie auch Sopho
mit den Musen liebe Attika (Oed. Col.
polyt sagt Euripides von ihr: sie wallt
in den Meereswogen, Alles entsteht durch
säet und welche Liebe eingiebt (447.) I
eine Aphrodite in den Gärten und auch
δωρος kommt wohl vor. Auch Epimenid
nicht von Empedokles sind [1], der sie ne
Erinnyen eine Tochter des Kronos nannte
sem weiteren Sinn als Naturprincip und
daß auf Epimenides die Statuen des Ze
in einem runden Gebäude zu Sparta zu
Im Altis stand der Altar der Aphrodite
zusammen [4]. Doch haben solche philoso
gleich sie in dem Asiatischen Urbilde der
einen Anhalt finden konnten, sich nicht seh
thierische Fruchtbarkeit war man gewohn

1) Heyne ad Apollod. p. 6. 2) Schol.
Epimenides S. 131. 3) Paus. 3, 12, 9.
Kythera Phersephaessa und Pasiphaessa in einer
Inschrift bei den Aenianen. Syll. Epigr. nr. 2
l'antiqu. 3, 3, 1060—73, der auf Sophokles be
rückgeht und Creuzer und Gerhard unterstützt.

, für die des Erdbodens Demeter und viele
Der Aphrodite blieben als ihr eigentliches Ge=
seitdem sie ihren Ursprung gänzlich in Verges=
hatte und zu einer Hellenischen Gottheit ge=
enschliche Triebe, Liebe und Wollust, und eine
s Meer, die, obgleich veranlaßt durch ihre aus=
ft, doch aus Griechischer Fabel abgeleitet wurde.
lias wird ein Mädchen an Schönheit mit Aphro=
(9, 389) und gerühmt ihr schöner Hals, die
und die strahlenden Augen (3, 397.) Die Am=
des Peplos haben ihr die Chariten gewoben
denen sie gebadet und angethan wird (Od. 8, 364),
badet und tanzt (18, 193.) Dem Paris gab
Gestalt und die Laute (Jl. 3, 54); Here leiht
Kestos, das weiche Busenband [5]), worin Lieb und
d die Bethörung, die oft auch hochanständigen
(14, 216), ähnlich wie der Gürtel der Stärke
ich gürtet; der Andromache schenkt sie am Hoch=
Kredemnon (22, 470), denn ihr kommen die rei=
der Ehe zu (5, 429.) Bei Hesiodus gießt sie
Reiz um das Haupt und Verlangen und Sehn=
Von der Homerischen Aphrodite zurückschließend
ich eine feinere Ausbildung des gesellschaftlichen
Zeit denken als die Meisten sie sich vorstellen möch=
omerische Beiwort der goldnen d. i. köstlichen Aphro=
wohl daß ihr unter dem Namen Chryse Tempel
n, in Lesbos und in Histiäa in Aegypten. Sta=
ypern, wo in Salamis sehr wahrscheinlich der Ky=
üher Zeit Rhapsodenwettkämpfe gefeiert wurden [6]),
hrodite, die auf dem Ida für Paris sich schmückt,
nd die Chariten farbige Kleider anlegen, getaucht

αὶ μάστων ἐνδύματα μίτραι Hedylus. Heynes Excurs
6) Ep. Cyclus 1, 302 f.

in die Fülle der Frühlingsblumen und
Horen durchhaucht. In einer andern Ste
dichts winden Aphrodite und ihre Dienerin
Chariten, duftige Kränze aus den Blu
schönem Gesang im quellenreichen Gebir
andrer Dichter nach Homer scheint überh
das anmuthige Bild der Kypris in der
chen vollendet und festgestellt zu haben,
auf demselben Boden wo sie zuerst deren
rischer Gestalt kennen gelernt hatten. W
heit dem Ruhm und der Herrschaft vorzie
Kyprien Achilleus von seiner Mutter The
zu sehen, so wie er in dem Epos des Ark
heit der tödlich von ihm verwundeten
wird. In der Ilias sagt Diomedes zu i
daß du unkräftige Weiber berückest? (5, 3
Stellen der Dichter und tausend Geschich
das in solchen Zügen aufgefaßte Wesen
die Griechen bezaubert hielt. Darum hei
die Götter hinriß, πειθιθέα (wie bei H
zu lesen ist.) Mehr als eine andre Got
tisch, allegorisch, subjectiv behandelt und
dehnt sich besonders in der Malerei und
wohl zu unterscheiden von dem an Tempel
namen und Gebräuchen haftenden Kreise
volksmäßiger Mythologie. Poesie aber u
meinschaftlich darauf in dem Charakter der
Dionysos, die alterthümliche Strenge un
das Hohe mit dem Anmuthigen, die Idee
den Ernst mit dem Lebensgenuß zu vertau
dias stellte am westlichen Giebel des Part
ganz nackt dar, wie sie nach der Ilias (
ihrer Mutter Dione lag, wie ohne Zwei
in seiner Darstellung ihrer Geburt. Ganz

iderten Werk, wie auch sein Zeit- und Kunst-
les.

t bloß in der Begleitung der Charis und der
res Sohns Eros finden wir Aphrodite, sondern
arke Liebe mit eben so kräftiger Tugend gepaart,
und todverachtender Treue. Zu den romantischen
Epos, wie von Euadne und Laodamia, gesell-
tesichoros rührende Sagen von hoher und stand-
us dem bürgerlichen Leben [7]) und wir dürfen
en als zufällig erhaltene Beispiele aus vielen
chten. In Trözen sehn wir das Andenken hoch-
e erhalten, die den Bräutigam der niemals die
letzt hatte, mit einem Kranz von einem geweihe-
hmücke [8]). Im Allgemeinen waren dem freien
der Männer durch die Sitte nur schwache Schran-
durch Gesetze und Religion keine; und er war
uldiger, weil mit dem Verbotnen sich leicht eine
Opposition gegen religiöse oder gegen bürgerliche
bindet. Aber wie polarisch stellt sich durch die
sentwicklung dieser gemeinen Aphrodite eine reine,
wie oben bemerkt wurde (1, 673 f.), gegenüber.
Namen erhebt Platon begeistert den höchsten Flug
wie Euripides unter dem des Eros. Und hier
von dem aus die Blüthen, welche der Griechi-
che der noch tiefere und reichere Geist der neuen
rieben hat, der Vergleichung einen großen Stoff
Wenn Göthe sagt: wenn Liebe je den Liebenden
. w. so drückt das neue Wort eine neue Sache
ir auf Dante zurückführen müssen, auf Gottfried
urg und wenige andre Führer neuer Geisteswege.

---

kl. Schr. 1, 186 ff. 8) Griech. Tragödien 2, 745.
von Theseus gestiftete Tempel hieß Tempel der Aphrodite
s. 2, 32, 7.

Unverkennbar ist die Urania, welcher
kröte unter den Fuß gab, die, in das
fest geschütztes Verhältniß sich verschließen
pas stellte daher die Pandemos auf einen
Temenos jener gleichsam gegenüber [10]).
finden wir in Theben wo sie Urania,
dritte unterschieden, Apostrophia [11]), un
im Tempel zwei Bildsäulen Urania und
eine dritte namenlose war [12]). Es ist da
Phidias auch indem er in dem von Aege
pel der Urania, also der Asiatischen Gö
aufstellte [13]), an die Stelle der Asiatische
nia, oder die heilige Liebe setzte. Urania
gegengesetzt, giebt Eheglück in einem schö
krits (13), deren Namen in einem von
täre spöttisch misbraucht (12.) Als i
Venus nach den Griechischen Sibyllinen
wählte man dazu aus hundert erlesener
picia aus [14]).

Die Genealogie und alle mythologi
Aphrodite sind so schwankend, daß man a
tigung ihrer ausländischen Herkunft, verm
Uraltes und Feststehendes seyn konnte, erb
ter des Zeus (von Dione) erkennt Sapp

---

9) Plut. de Is. et Os. *οἰκουρός*. In Spa
sitzend, mit einer Haube und Fesseln an den
gebunden, wie Pausanias, dießmal gegen die
und dabei bewaffnet: Morpho möchte ein Spitz
gefälligen Zeichens der häuslichen *καλύπτρα*.
tarch Quaest. Rom. 61 ihre Bildsäulen anband
S. oben S. 124 f. Schol. Pind. Ol. 7, 95

10) Paus. 6, 25, 1. Auch in Athen *ἐπι*

11) Paus. 9, 16, 2, *ἐπιστροφία* in Meg
das Herz ab- und zuwendet (Verticordia.)

13) Paus. 1, 14, 6. 14) Plin. 7, 3

...stehung aus dem Meer erhielt sich natürlich
...: nach einem späten Hymnus unter den Ho-
...rt Zephyros die Anadyomene, die im weichen
...ers Auftauchende, nach Kypros, wo die Ho-
... aufnehmen, zierlich bekleiden und zu den Un-
..., die alle sie heimzuführen verlangen. Am
...ischen Throns nahmen sie aus dem Meer
... auf, indem Hestia und die Letoiden zu ihren
...[15]), diese alle drei um die Aphrodite, welche
... Hiketiden so schön mit der Ehe verbindet[16]),
...äen gefeiert werden, in Bezug zur Here zu
...nnt sie Kind des Zeus und der See (17, 1)
...lt auch als Kind sie auf dem Arm[17]). Den
... der Ilias uneigentlich lieber Bruder (5, 359),
...r Here ist.

...em Meer entsprungne Göttin hat ein Recht auf
... Ovid sagt (Her. 16, 24), sie wird als See-
... breit verehrt, in einem Epigramm sogar Eu-
...[18]). Daher der schöne Name Euplöa, wel-
... der Aphrodite des Praxiteles, der Gnidia im
..., gaben, für welche sie einen neuen Tempel auf-
... andern, der Aphrodite Doris, dem ältesten,
...[19]). Durch die Bestimmung zur Euplöa wen-
... der höchsten und ganz nackten Schönheit den
... daß sie auch die Sinnlichkeit in ihren Schutz
... Der Tempel der Doris war von den Dorern,
... von Gnidos, gestiftet, so wie der zu Ancona
... am Meer, wo jetzo die alte Kathedrale steht.
...Euplöa deutet ein Epigramm der Anyte (5) daß

..., 11, 3. 16) Rhein. Mus. 1845 4, 501 ff.
..., 1, 7. 18) Anthol. 1, 31, 5 φιλορμίστειρα.
..., 1, 3. In Melos scheint an die Stelle einer Euplöa
...λασσίτειρα getreten zu seyn. L. Roß Inselreisen 3, 20.

sie den Schiffern gute Fahrt gebe, mit
See rings sich fürchte (und ruhig bleibe)
liche Bildsäule sehe, die wohl an dem
Tempel einer Akräa sichtbar vor dem
gefährlichen Küste zu schützen bestimmt
Euplöa in sinnreichem allegorischem Bild
Vasengemälde zu erkennen [20]). Das E
der Aphrodite am Meer enthält die Ar
ruft diese Kypris an an Philokypros.
pel im Rohr [22]), so wie in Samos [2
Venus marina wie *γαληναία*, Pelagia
selbst. Als See- und Hafengöttin (*Ποντ*
Aphrodite ihren Tempel zu Hermione [24]
und Gemmen folgen ihr Tritonen un
Meer, wie auch bei späten Schriftsteller
zen von Korinth ist Aphrodite auf eine
kampen gezogen oder von Triton und
So sind denn gemeinsame Feste des P
dite aufgekommen, wie in Aegina ein
Tempel des Poseidon und der Aphrodi
zu Orchomenos in Arkadien [26]), zu Me
am Meer [28]). Eine Inschrift aus Aeg
lius Cäsar (noch am Leben), Poseidon
dite Euplöa [29]). In den Hafenstädten
und Lechäon waren, hier ein Tempel
Erzstatue des Poseidon, dort Tempel
dem Fußgestell von Poseidons Wagen

---

20) A. Denkm. 3, 248 Taf. 17, 1.
278. 22) Theocr. 28, 4. 23) A
ἐν χαλάμαις, ἐν Ἑλει. 24) Paus 2, 3
Gr. 44. Athen. 13 p. 588 e. 590 f.
27) Paus. 8, 13, 2. 4, 31, 5. 28)
T. 3 n. 4443. 30) Paus. 2, 2, 3. P

ielt Thalassa das Kind Aphrodite [31]. Vasen= Poseidon und Aphrodite vereint dar [32]. Beide int auch auf einer Brittischen Goldmünze. Auch n wird Aphrodite angerufen [33].
ung der Aphrodite zu Hephästos und die zu Homer gleich zufällig und äusserlich, nur ein ake zu seyn. Daß dem Hephästos Charis ver= t den Reiz der Goldschmiedarbeit an, mit der it er nicht bloß dadurch verbunden, sondern auch nigsten Schöne mit der Schönsten um neckisch zum Hahnrei zu machen. Indessen diese Er= n gegeben und Aphrodite blieb Gattin des He= uhlin des Ares. Mit Hephästos stellte sie Phi= im hinteren Dreieck des Parthenon, bei Apol= ein Paar (1, 859. 3, 36 ff.) Dem Ares und giebt die Theogonie drei Kinder wovon zwei, hrecken, dem Vater und das dritte, Harmonia, achschlagen (934.) Die Harmonia aus dieser e Annahme in Theben, da man dort drei ur= der der Aphrodite zeigte als von ihr geweiht [34]. so sehr dem Wesen der Aphrodite gemäß, daß i den Namen ἅρμα für sie hatte [35]. Pindar res Gatten der Aphrodite (P. 4, 87), so wie ppl. 639.) Die Speculation über Neikos und t sich auf diese Mythen. Ueber den Anlaß zu ung zweier Götter, für welche beide unter den en keine zu finden war, ist schon früher eine Ver= gesprochen worden (1, 669.) Die Combinationen

---

2, 1, 9. 32) Bröndsted Vases Campanari n. 29, des Wagens Thalassa das Kind Aphrodite auf dem Arm m umgeben. Elite céramograph. 3, 15. 33) Plaut. 34) Paus. 9, 16, 2. 35) Plutarch im Ero= ylus Suppl. 1012 δίδοται δ' ἁρμονία μοῖρ' Ἀφροδίτης.

der ältesten Mythologie sind nicht selten
ohne Rücksicht auf die Motive woraus sie h
Nicht jede Aphrodite Areia ist als verbunde
sondern Areia kann auch bloß eine bewa
Phönikischem Muster, wie die der Kyprie
deren Xoanon zu den allerältesten gehö
der bewaffneten Aphrodite auf Akrokorin
man den Eros (später) beigegeben hat
den zwölf Göttern aber sind sie und
So auf der sehr alten Vase François,
nichts häufiger als dieses Paar [39]. D
sind die bekannte Gruppe auf Münzen
die Venus von Milo und von Capua z
einem Vasengemälde sind neben *APA*
Musen [40]. Eine Aphrodite mit Helm
Antipater Sidonius, Alexander Aetolus
Epigrammendichter. Bei Argos war i
das Xoanon der Aphrodite am östlichen,
lichen Eingang aufgestellt [41]. In ein
inschrift stehn beide Götter neben einand
pel des Ares zu Athen, wo dessen S
waren auch zwei der Aphrodite [43]. Z
dasselbe Paar [44].

Mit dem Hermes stellten die Alten
die Aphrodite zusammen in Bezug auf
dem er wohlmeinend den Hermes als V

---

36) Hesych. Ἔγχειος Ἀφροδίτη Κύπρι
stellen die Doritis bewaffnet dar. 37) Pau
2, 4, 7. 39) R. Rochette Peint. p. 26
40) Elite céramogr. T. 2. 41) P
zen ist zwischen beiden noch der Wolf des Apo
wie an einem Vaticanischen Candelaberfuß A
Ant. As. p. 136. 43) Paus. 1, 8, 5.

). So standen sie in Megalopolis zusammen,
im Tempel des Apollon Lykios waren zusam-
ralte Xoana von beiden [46]). In ähnlichem
e Vasenmaler nicht selten in der oberen Reihe,
den dargestellten Mythus anspielenden Götter
n und die Aphrodite gesetzt.

Dardanische Mythus von der Abstammung der
Aphrodite ist vereinzelt geblieben, aber weit
die Sage von Aeneas verbreitet und an meh-
besonders im Latium, von neuem tiefe Wurzeln
o Aeneas hingekommen, da ist ein Aphrodite-
mgekehrt; so in Pallene (in Aeneia), Kythera,
nbrakia. Leukas, Actium, bei Buthroton, auf dem
cilien [47]), und dem berühmten frommen Helden
in den Beinamen Aeneias (der sonst keine Be-
twa von *αἰνέω*, in sich schließt), wie in Akar-
pirus.

nst der Aphrodite war zu ausgebreitet und zu
s daß eine genauere Auseinandersetzung zulässig
s geht von ihr aus, alles Zauberische, Glückliche,
odurch der von Lieblichkeit ergriffene Sinn, und
des Verlangens, der Genießlichkeit und mehr als
gehrlichkeit, wodurch die Sinne gereizt und ent-
n. Sie reicht von den unschuldigsten reizendsten
und Gaukeleien zu den innigsten und heiligsten
r Menschen, zu himmlischen Gefühlen und Ahnun-
nd zu dem bloßen Thier im Menschen und tief
b. Die Verschiedenheiten örtlicher Sitten, des
er Lebensweisen und der Unterschied der von der
en Einführung abhängiger gebliebenen und der

e. conjug. 1. Nach Proklos war ihnen der vierte des
ag des Hermes) geweiht als gut zum Zeugen. 46) Paus.
9, 6. 47) Dionys. Hal. 1, 49—53.

völlig umgewandelten Heiligthümer, so n
lichkeit und der das Meer oder der beid
Heiligthümer, der binnenländischen und
in großen und der in kleinen Städten si
Theokrit redet die Göttin als namenreich
(15, 109.) Fast dreihundert Namen
Hymnen zusammen (de mens. 4, 3.) M
suchen (1794) deren eine Anzahl zusamm
vollständiger Engel in seinem Kypros
und ihrer Festfeiern und Pannychien, n
verlässig und obenhin in den Erklärung

Ehrsame, anständige Beinamen, in
stelltem Ausdruck, unter denen Aphrod
Πρᾶξις, Beischlaf, in Megara [48],
Insel Kranae, nicht geweiht von Pari
Ehren [49]. *Ἀπατουρίη*, deren Temp
täos in Asien, Strabon und Stephanus
goria kennen, vermuthlich die der am
opfert wurde [50]. *Κουροτρόφος* [51]
bindung mit Hera, auch *γαμοστόλος*,
Hochzeit wurde ihr geopfert, z. B. zu
Hera Aphrodite bei Pausanias vorkomm
Opferkuchen *σίρβινον* hieß, bei den Make
wie die eheliche Hera Sirenen auf der
Persisch, zaranya, gelb, golden, *χρυσῆ*,
Ἀμβολογήρα in Sparta [55]) rief

48) Paus. 1, 43, 6, wie *πρᾶξις* bei Pin
cher p. 670 anders erklärt, Tril. S. 241.

50) Also nicht *ἐξαπάφουσα φρένας* Hom
der Orphischen Theogonie *Ζῆλος* und *Ἀπάτη* bi
nos entstehende Göttin aufnehmen; worauf auc

51) Nicom. ep. 5 Anal. 2, 383.

53) Hesych. Phavor. 54) Journ.

55) Paus. 3, 18, 1.

ρχεία [57]), Μελαινίς, im Cypressenhain vor
Thespiä [58]) und ohnweit Mantinea, weil sie
r Nacht angehört [59]), Λαθρίη [60]).
hend ist Aphrodite die Mitleidige Ἐλεήμων, nach
ypern und Chalkedonia. Ohne Zweifel ist dieß
r Venus Prospiciens, die nach Ovid ein Stand-
Tempel in Salamis in Cypern hatte. Den
zählt er in allem Wesentlichen übereinstimmend
698—701) mit Hermesianax bei Antoninus Libe-
Plutarch in seinem Erotikos (29), welche der
der Sage, die nur aus einer Geschichte die
gemacht haben muß, als Legende hervorgegan-
, die mit Prospiciens übereinstimmenden Namen
Ἐκκύψασα, Παρακύπτουσα geben. Als eine
höne (aus Geschlechter- oder Geldstolz) einen lie-
ing zum Selbstmord an ihrer Thüre gebracht
n ihrem Dachfenster auf die schöne auf offner
rgetragne Leiche verstohlen herabblickte, verwandelte
steinherzige in Stein. Ein kleiner, von Canova und
rs geschätzter und mehrmals in Rom wiederholt vor-
armor, höchst wahrscheinlich nach der Statue in Sa-
iese rächende Göttin so dar, daß leise göttliche Trauer
önen Zügen schwebt, die Versteinerung aber ausge-
ch eine mit ihr in tiefe Trauer, wie es ihr nur
sammenhang zukommt, versunkne Gorgo, die auf
liegt [61]). Ein Seitenstück zu dieser Versteinerung

. Conviv. 3, 16 p. 654 d, übel behandelt von Ruhnken
nest. p. 17. 57) Suid. Orph. H. 69, 3, zu un-
den θεοῖς μυχίοις des Dionysios A. R. 1, 67 p. 169 R.
. 2, 2, 4. 9, 27, 4. 59) Paus. 8, 6, 2 cf. Athen.
60) Meineke Del. epigr. p. 115. 61) Annali
ol. 1839 tav. d' agg. K. Emil Braun Vorschule der Kunst-
9. Gerhards Archäol. Zeit. 1857 N. 97.

ist Narcissus an der Quelle [62]. Eine
einem Beinamen gab auch Lais zu Trikk
sie im Tempel der Aphrodite von den W
worden war, und nun der Name *ἀνοσία*
schenmörderin der die Weiber angieng, d
so wie *Παρακύπτουσα*, Prospiciens auf
deren Hartherzigkeit sie gestraft hatte, üb

Von den, unter Beibehaltung religiö
lichen Wollust gewidmeten Tempeln der
Anstalten auf dem Eryx, von wo die E
phis in Arkadien verpflanzt war [64], un
scheint, vor allen übrigen hervorstechend.
unmittelbar durch die Phönikischen in Cy
wurden die Mädchen als Eigenthum des
sterlicher Aufsicht gehalten, hatten wahr
eigenthum oder nur bedingterweise und v
licher Art und Tracht den Altardienst im
zwei Albanischen Reliefen (Taf. 20. 21)
des Philostratus (2, 1) bekannt ist [65].
Myrrhen waren von den Asiatischen Bräuc
In Korinth waren der Mädchen zur Zei
tausend nach Strabon (8, 378): die sch
hin zu weihen, war eine Sache des E
Wie feierlich dieser Gebrauch genommen
gramm des Simonides und das Skolion
führen im Tempel der Aphrodite für X

62) S. Ternites Pompejanische Wandgem
Wiegandt.) 63) Polem. ed. Preller p. 7
Suid. v. *χελώνη*. Die hölzernen Schildkröten
Weiber sich zum Morde bedienten, sollten das
deuten, wie die Schildkröte auch in der Kunst b
24, 3. 65) A. Denkm. 2, 146. Stark in
1853 Anzeiger S. 334 f. 66) Zur Ge
Engels Kypros 2, 485 f. 519 f.

Olympia schöne Mädchen gelobt hatte, worin der
nem Eingang zu Ehren eines solchen Chors sich
die Herrn des Isthmos sagen werden zu diesem
nen Mädchen" verknüpften Anfang. Noch an-
ht uns die anständige Art wie man die Göttin
ihre Schönen dem Genuß Aller darbot, denen
zu gehn vergönnt war, was nach dem Sprich-
der konnte, die bekannte Brunnenmündung an
s dem Meer aufgestiegne Göttin in den Olymp
d geehrt wird [67]. Sehr abstechend von den
Hierodulen einiger Aphroditetempel ist die Indische
u jedem Tempel eine gewisse Anzahl öffentlicher
en und Tänzerinnen, Deva-Dassys, Dienerinnen
ehört, verpflichtet Jedem für einen gewissen Preis
n, anfänglich, wie es scheint, ausschließlich für
bestimmt. Jeder Tempel hat acht, zehn, zwölf
olcher Mädchen, die Abends und Morgens im
Tempel und ausserdem bei allen öffentlichen Cäre-
n müssen."

dern Tempeln der Aphrodite welche Hetären zu-
ten diese Privatgeschäfte. Athen hatte, ausser der
Pandemos, einen Tempel der Aphrodite Hetära,
ollodor sagt davon den Namen hatte daß er weib-
innliche Hetären versammelte [68]. Hierbei will ich
rbeigehn auf die Menge und Verschiedenheit der
pel in Athen und Attika aufmerksam machen. Böckh
mmengestellt im C. J. Gr. [69]. Tempel der Aphro-

Denkm. 2, 27. 33. Taf. 1, 2. Auf Münzen von Kamarina
Basrelief in Florenz trägt ein Schwan die Neugeborne zu
empor. 68) Athen. 13 p. 571 c. Phot. Lex. s. v.
470. Am Hymettos in einer Pera genannten Gegend war
r Aphrodite und eine Quelle woraus die Weiber tranken
gebären oder um fruchtbar zu werden (also eine Genetyllis.)
t. Lex. *Κυλλοῦ πήραν*. Eine Statue der Aphrodite Ko-

bite Hetära waren, wie ein Komiker sagt üb
zu Ephesos und zu Samos, wo deren
dem Perikles zur Belagerung gefolgten
gründet war, im Rohr oder im Sump
ἕλει) stand [70]. In Abydos war der Name
Einen Hetärenmarkt der Aphrodite in Ka
tus im Pönulus oftmals, in dessen Ru
gestrandete Mädchen nach dem Aphroditen
den, deren ein dort wohnender Athener si
Tempel waren besonders auch in der Näh
der [72], weßhalb die Apostolischen Consti
verbieten Männern und Frauen offenste
suchen. Die Ἄνθεια der Gnosier schein
da diese blumige Gewänder trugen [73].
Hetären deutet Aphrodite *Περιβασία*,
Λύκαινα [74]), was an lupanar erinnert.
tung ist auch die Mechanitis in Megalop
hauer war frech genug die Borghesische
den Fuß auf einen schwangeren Uterus se

---

lias und die Genetyllides auf dem Vorgebirg K
erwähnt Pausanias 1, 1, 4, Strabon aber ein
der Kolias 9 p. 398. Aristophanes nennt Koli
einander Nub. 52. Lys. 2, so wie auch Alcip
birg hatte von ihr den Namen, nicht umgekehrt,
τῶν κώλων, denn was wollen die Erklärungen
oder auch bei **Hesych.** und **Harpocr.** sagen?
das Hebäon in Aegina gemacht, nennt **C. J. n.**
thrake fand Conze in seiner Reise auf den Insel
eine Inschrift *ΚΑΜΙΑΔΙ*, worin er *Μ* in *ΑΙ*
drei Piräischen Namen hieß Aphrodision.
Solche Rohrpflanzungen der Göttin haben auch
rinthischen Hierodulen veranlaßt. 71) **Ath**
72) **Bonucci Pompei 3. ed. p. 190. 196.**
Theogn. p. LXXXVIII. 74) **Orph. H. 5**
8, 31, 3.

robite der Knabenliebe, (sonst auch die Sache des
Römern des Priapus, kommt vor als Ἀργυν-
tin der Weißlinge [77]). Dieselbe ist wohl auch
urcia (Μυρκία.) [78]). Daß die Knabenliebe, ge-
lutarch im Erotikos ein kräftiges Wort spricht
dien zu den Griechen gekommen sey, war sehr
für J. H. Voß in der Antisymbolik und O.
In diese Klasse gehört auch die Στρατεία in zwei
chriften [80]), die jetzt besonders stark im Neapo-
iegsheer herrscht. In Venedig hatte diese Unna-
ehr überhand genommen, daß der Senat die öf-
dchen, deren Zahl auf 12000 stieg, in seinen
und in der S. Marcuskirche der Madonna dei
lche die Männer wieder zur Natur zurückführen
Capelle errichtet wurde (die worin Sculpturen der
Schule aus dem 14. Jahrhundert zu sehen sind.)
atten im Mittelalter die Dirnen die sich zunftmäßig
lten, die Magdalena zu ihrer Schutzheiligen [81]),
Bajaderen ihre Göttin haben.

s von Alexandria behauptet daß die von Argos
n nicht bloß der Aphrodite Peribasia, sondern auch
έρυχος dienten [82]), worunter er die Lust zu fri-
versteht, die den Aegyptischen Paraschisten bekannt
in unsern Tagen Personen deren vornehmer Name

. 356 Leopard. Emend. 11, 4. Ἀργυννίς (Steph. Byz.
77) Sum candidus Pers. 4, 20 cf. O. Jahn. Pha-
Eroten bei Clemens Ἀργύννου ναῶν Ἀφροδίτης. Von
Aristophanes an nichts häufiger bei gewissen Dichtern als
αὶ λευκὸς παῖς. 78) Livius 1, 33. Orelli ad Arnob.
p. 199 μολχός (μυλχός wie μολγός und μυλγός), eins mit
Denkm. 3, 323. 79) Dor. 2, 296. s. Tril. Prom.
80) C. J. Gr. n. 2693. Le Bas Asie mineure, My-
2 p. 138, die Venus militaris bei Arnobius 4, 7.
val Hist. de Paris 2, 517. 82) Protr. p. 24. Der
Name aus Abscheu an der Sache. 83) Herod. 2, 89.

geräuschvoll durch die Welt gegangen is
Die gelehrte, oft ekelhafte Pedanterei späte
dieß den Thersites dem Achilleus in Be
vorwerfen [84]. Bemerkenswerth ist es daß
der Aphrodite nichts entfernt auf das Last
deutet. Bei der *τυμβώρυχος* könnte Jema
von Mythologen geschehen ist, die Aphrodit
fallen, bei deren kleinem Bildchen sie nach
die Verstorbenen zu den Choen heraufriefe
cher Manche gar neue Dinge hergeleitet ha
diesem einzigen Umstand später Zeit so
Griechische Epitymbidia spricht, so liegt di
daß die Römische Libitina, von welcher
wie auch im Numa spricht (12), welche
serpina, die Andern mit Venus verglichen
Delphi in der Zeit des Verfalls eingeführ

Sinnbildlich sind der Aphrodite eig
diese ganz vorzüglich und von Asien her d
Fruchtbarkeit und Zärtlichkeit. Auf dem
Cypern Schwärme von Tauben gehegt [87],
selten in einem Heiligthum der Göttin g
von Sikyon (*ΣΕ ΣΙ*) sehn wir den K
eine fliegende Taube: dort sang Praxilla,
Adonis, der auch in Kythera als Kiris,
Unzählige Tauben aus Marmor sind vo
Göttin an der Felswand bei dem Tempel
Eleusis geweiht worden [88]. Die Tempe

---

84) Tzetz. ad Lycophr. 999. 85) Q
86) Viscontis Meinung, der die Epitymbi
erkennen meinte, Mus. Pioclem. T. 4 p. 69, is
geblichen, bei schärferer Unterscheidung in Dun
thungen. 87) Aelian. H. A. 4, 2. 8
eine Weihinschrift von zwei Buhlerinnen bekannt

Daß Sperlinge den Wagen der Aphrodite zie-
nur ein Einfall der Sappho. Der Schwan
Delphin, die Venus marina an [89]). Schwäne
agen der Aphrodite, statt Tauben, in Vasen-
uch die Gans erscheint als Priapisch in Vasen-
Daß in Cypern auch das Rebhuhn der Aphro-
vurde, hat schwerlich die von Aristoteles u. A.
nschaft zum Grunde, sondern Bezug gehabt auf
ius (10, 51) und Origenes (in Jerem. 17, 11)
heit desselben. Von vierfüßigen Thieren wurden
angepaßt Bock und Widder, wie durch die
Skopas in Elis und die ἐπιτραγία in Athen
(Thes. 18) bekannt genug ist. Der Widder und
f ihm sitzend findet sich auf Cyprischen Münzen,
on Amathus [91]). Ein Thier der Aphrodite ist fer-
e, ihr liebstes Opferthier, auch zum Liebeszauber
nach Philostratus [92]). Sie hält ihn auf dem
em Parisurtheil einer Vase, hat ihn zu ihren Füßen
ünze von Nagidos in Cypern [93]). Besonders den
die Künstler gern mit ihm ihr Spiel treiben [94]).

---

der alten kleinen Kirche in dem nahen Daphnis sieht man
uben. 89) Ovid. Met. 10, 708. Duc de Luynes
Inscr. Cypriotes 1852 p. 37. 90) A. Denkm. 3, 321.
s. 4, 44 ἱερούργουν δὲ αὐτῇ χῆνας. 91) Luynes l. c.
6, 5. 92) Imag. 1, 6 p. 12 s. Der Zauber aus
ei Etym. M. v. βασκαίνειν. 93) Cavedoni Spicileg.
209. 94) An dem Townleyschen Sarkophag mit der
Eros und der Psyche halten zwei kleine Eroten, der eine eine
ndre ein Häschen, Millin Gal. mythol. pl. 45, 199. Vier
den Eros auf einem geschnittnen Stein welchen Vischer in
schen Reise aus Kalamata anführt. Einen hält Eros einem
ntgegen, Mus. Borbon. 5, 20.; an einer andern Vase hält
knieenden Eros die Pfote hin, Raff. Politi Sotte vasi,
32 tav. 5. Manche sind angeführt in Avellinos Bullett.

Allerdings kommt der Hase auch in Bacch
Scenen [95], nach Plutarch auch, wie in
der Scharfhörigkeit vor (Symp. 4, 5, 3.)

Unter den Gewächsen ist der Ap
eigen wie der Lorber dem Apollon, der L
nur nicht so sehr ausschließend; sie war ihr
matiker und Andre sagen. Daher war die
Artemis und Hera gehaßt [96], in Rom a
Dea, das auch keine Männer zuließ, aus
in Delphi [97]. In Samos durfte allein
nahe gebracht werden [98], die auch mit d
sos angieng keine Gemeinschaft duldete [99].
die Myrte jungfräulich (Av. 1099), sie is
frisch, immergrün, auch wohlduftend, z
und gehört der Aphrodite wegen ihrer Fr

Napol. I p. 104 s. In einer gräflich Erbachsch
sitzt ein Hase in der Grotte über welcher Dionys
während ein Satyr ihnen noch indiscreter ein
ein Ei, hinreicht. Abbildungen zu Creuzers Symb
Nur als die Begierde deute ich auch den laufend
loppirenden Roß des Tereus auf der bedeutend
Annales de l' Inst. archéol. 2, 21 p. 261, A.
mit Gerhard Archemoros S. 26, als Schnelligkei
schnell wie auch das Roß drängt hier das von de
lüsten. Eben so sind es drei Eroten (*IMKPOΣ*
der eine mit einem Hasen auf der Hand, nicht W
cien Bonap. n. 829), die unter dem raschen Sc
an den Mast hat binden lassen, im raschesten Fl
mit seinem Widerstande. Es sind dieß malerische
heiten. 95) Durch Vergleichung andrer Mon
rigkeit weg, die Winckelmann über die Allegorie
bekannten Albanischen Relief fand. 96) Al
in Dian. 201. 97) Eurip. Jon. 120.
stoph. Ran. 330. 99) Oben S. 613. B
8, 72 ἥδεσθαι τὴν Ἄρτεμιν μυρσίνῃ mag zufällig d

νη), wie Cornutus sagt (24), wodurch sie auch zu dienen sich behauptet hat. Ich denke nicht auf die Fülle der schönen weißen Blüthen in htbarkeit gesehn worden ist: prächtig mit diesen n Kleinasien die großen Myrtenbüsche, die allein zeln stehend einen großen thonigten, sehr zer- iberzogen. Die drei Chariten in Elis hielten d Astragalen, die beiden ersten als der Aphro- die Schönheit, wie Pausanias ganz treffend 5): die Astragalen gab als Zeichen fröhlicher ot den Töchtern des Pandareos [100]). Am Her- eine Statue der Aphrodite welche Pelops aus Myrte als Gelübde für seine Verbindung mit macht habe [101]). Myrtenbäume fehlten nicht eln, Myrtenkränze trugen zu ihrem Opfer die en, aber auch die welche die Bäder der Männer e beliebte Art der letzteren, die Naukratischen, hat n Legende Anlaß gegeben [102]). Virgil nennt die h (Georg. 2, 64), wohl nur indem er den Na- tin, mit der er sie auch vorher verbindet (1, 28), gt. Ausserdem hatte man auch dem Dionysos en dem Epheu, doch nicht seit gleich alter Zeit, d daß wohl ihn die Myrtenzweige der Skolien- so wie auch die Rosenkränze der Becher unmittel- t vermittelst seiner Genossin Aphrodite angiengen. aber auch Jacchos, dessen Bild mit Myrten be- [103]) und von dem dann der Myrtenkranz auch

---

ie sinnvolle Dichtung der Odyssee auszudrücken, wie sie in ung über die Polygnotischen Gemälde in Delphi S. 56 f. usanias 6, 24, 5. ἀστράγαλόν τε μειρακίων τε καὶ παρ- ι οὐδέν πω πρόσεστιν ἐκ γήρως, τούτων εἶναι τὸν ἀστρά- ν. 101) Paus. 5, 13, 4. 102) Athen. 15 103) Aristoph. Pac. 848.

auf die chthonischen Götter überhaupt 10
und die Myrte auf die Demeter, aber
übergeht und zu Todtenkränzen dient 10
dern ist es daß Zweige die sich ihrer
meinen zur Bekränzung und Ausschmück
Baumarten empfehlen, dazu auch in m
wandt worden sind. So erhielten die
wettkämpfen in Elis ausser Waffen a
einen Myrtenkranz [107]) und diesen auch
wie in dem Schildkampf der Heräen z
gara und Epidauros, nach der Folger
Stelle Pindars (J. 7, 67), so wie a
Theben nach demselben (3, 87), wo w
Scholiasten (117), der dieß von dem
zum Todtenkranz herleitet, entbehren kön
und Aristogiton trugen nach dem Sieg
tenzweigen und die Strategen trugen i
kranz [109]). Rose und Mohn gab Kan
Aphrodite zu Sikyon in die Hände 110
Königin der Blumen, wie auch Phil
Aphrodite mit dem Dionysos des Früh
mein. Der Apfel als Zeichen der W
schon in die Parissage aufgenommen
(μηλοβολεῖν) im gemeinen Leben [111])
sche Bedeutung fest. Auch manche ande
zen, so wie auch Thiere, namentlich F
Göttin bezogen, ihr geheiligt wie ma
alte Gebrauch der Sinnbilder in ihre
Gewohnheiten und der Witz der Verg

104) Schol. Arist. Ran. 330.
Col. 715. 106) Eurip. El. 324. 509
3, 23. 107) Athen. 13 p. 609 s. 108)
109) Schol. Aristoph. Equ. 59.
111) Aristoph. Nub. 997.

s Kleinliche fortgeübt werden, wohl in keinem
viel Stoff gefunden hat als in ihr; meistentheils
rtlich oder bei einzelnen Autoren und Künstlern
obscönem Sinn.

30. Eros (348—352.)

ische Eros [1]), der in Thespiä und Parion einst
ist übergegangen in den menschlichen Eros und
rüh geschehen seyn, wie in Orchomenos die Cha-
umgewandelt hatten, da schon die Theogonie
ang, indem sie den kosmischen Eros anführt
schildert. Er aber gleicht der Aphrodite als ihr
ämon und bereichert insofern sie Liebe, Leiden-
t ist, den allegorischen Ausdruck nur mit man-
die er von seiner Person als Jüngling, Knabe,
Diesen Eros, welchen Lucian dem kosmischen
[2]), hielt man allgemein, wie Pausanias sagt,
ten der Götter und den Sohn der Aphrodite
Simonides der Keer läßt sie ihn dem Ares ge-
re dem Vulcan [4]), wie Seneca. Bei Euripides
des Zeus Sohn [5]) und birgt Kypris das ein-
en (die Frucht ihrer Verbindung mit Zeus) im
n Pervigilium Veneris ist unter Dione als Mut-
(76) Venus verstanden, wie bei Dione bemerkt
Doch heißt er in demselben späten, aber begeister-
uch auf dem Felde geboren, wie Alkäos den ge-
Götter von der schönbeschuhten Iris und dem
Zephyros, aus dem feuchten, belebenden Früh-

bei Ibykos und Anakreon Ἔρος. 2) ὅν ἡ πρωτο-
ν ἀρχῇ Amor. 32. 3) Fr. 72 Schneidew.
en. 1, 664. Auch Meleager in einem Epigramm denkt an
s vermählte Aphrodite. 5) Hippol. 533. Valckenaers
ός ist grundfalsch, auch ist das letztere von drei Römischen
ie Musgrave anführt, ausgedrückt. 6) Phaeth. fr. 2, 19.

lingshauch entstehen läßt. Im Schluß de
wo die Hochzeit gefeiert und an die
erinnert wird, deren Brautführer Er
ἀμφιθαλής genannt (1737.) Aus
er als Person nicht bekannt.

Die Poesie vermischt zuweilen de
dem pathologischen des Bluts und de
oder verliebten Begeisterung, den sie e
dem schönen Knappen der Aphrodite n
ton giebt dem gemeinen Eros die Mu
len Liebeslieder, dem andern die M
auch Aphrodite Urania zu Gebot sta
p. 187 c.) Auch der Eros der Pfeil
die Laute ergreift, welchen Pausias m
ten, ein Eros εὐψυχής. Auch bemerk
len die besten der Dichter den Eros
häufige Stimmen von Gesetzgebern
ihn hoch, und daß meistentheils die
zu spielen und wie Ständchen bring
scheinen, Einiges aber auch mit Ernst
indem sie ihn entweder sinnig und m
dem Gotte der Wahrheit berührten, m
burt von Alkäos Gesagte gehöre. I
ferner: es haben den Liebesgott die T
besungen (p. 177 c), ihm keine Tem
noch Opfer dargebracht (p. 189 c) un
Hippolyt: den Eros, den Tyrannen d
wir nicht (538.) Der Thespische Er
weil ursprünglich ein andrer, dessen
nahm, den vermuthlich allein die Er
Doch sah in Leuktra Pausanias einen
Eros (3, 26, 3.) In Elis stand er
deren Tempel (6, 24, 5), in Aegina
Tyche, weil es auch in der Liebe auf G

s der Aphrodite, die er in Kunstwerken so oft
mmt er in Tempeln nicht vor.
esie des Eros war ein großer Bestandtheil der
Hellenen seitdem sie ihn Sohn der Aphrodite
fruchtbarste Stoff gefühlvoller und witziger Alle-
ihender Leidenschaft, Raserei, wie sie sagten. Da-
Bildhauer und Maler eine Fackel gaben, wovon
heißt, wohl nicht, wie Plutarch meint [7], weil
thut, Brand aber schmerzlich ist, sondern allein
es Brandes. Xenophon sagt, ein großer Dämon
Seele des Menschen gleichkommend [8], im mensch-
ein Gott, Propertius (2, 12, 6.) Hauptabstu-
Darstellung sind der Eros des Ibykos, der wie
vor Kypris herstürmt, und des Anakreon, ein
r Jüngling, zart von Bändern um das Haupt
ber auch wild und gewaltsam, der den Sänger
ießbach schleift, ihn hämmert wie der Schmied,
len Raserei und Kampfgetöse sind; dann der ernst
be des Praxiteles, weil Jugend reizend und die
ist, das naive, bald schalkhafte, bald tückische
r Alexandriner, mit Fackel und Bogen [9], das
ind der Anakreonteen. Als schön aufgesproßter
τάλιξ genannt [10]. Reizend sind die manigfalti-
gen der Künstler, zum Theil wunderbar schön in
n und Dionysischen, überhaupt in den manigfaltig-
gischen Darstellungen [11].
ros nach dem Vorbilde der Chariten und andrer
n spalten in Eros, Himeros, Pothos, scheint

ωτος fr. 25, 2. 8) ἰσούμενος Symp. 8, 1.
n. 8. 10) Hesych. τάλις ἡ μελλόγαμος, εὐθαλής.
ist zusammengestellt von Manso Versuche über Gegenstände
ol. S. 318—345, viel und zum Theil Schöneres bieten
r Kunstgebilde dar.

Erfindung des Skopas, der diese drei
Megara, worin auch drei verschiedne
waren, gemacht hatte [12]. Mit den Ch
drei Lucian (D. D. 20, 15. 16.) D
Eroten eröffnete sich den Künstlern ein
leichter Erfindungen. Ein Erotengespann
dite [13]. Zwei Eroten sind der Aphrodi
Münzen von Aphrodisias [14], und zuw
einen Gegensatz im Schicksal der Liebe a

In seinem Bezug auf das männlic
natürlich nicht mehr als in dem natu
eingegangen, es sey denn in Thespiä,
Elis das Unnatürliche gesetzlich erlaubt
zeugt [15]. Die Sage vom Narkissos, d
die Liebhaber zur Strafe sich in sich selb
zehrt, gehört Thespiä an [16]. Die Ges
sind nicht eigentlich, sondern als Volks
verstehn, wiewohl Plutarch in der ang
menfaßt daß Philosophen und Gesetzgebe
Die heilige Schaar in Theben bestand
menen, die mit und für einander starben
niern und den Athenern und Joniern w
τὸ χαρίζεσθαι ἐρασταῖς, schimpflich. D
in den Schlachtreihen dem Eros opfer
Sinn gehabt haben daß in der Liebe de
ander Heil und Sieg bestehe, wie der s
Athenäus versteht (13 p. 561 e): wiew
daß die Kreter dasselbe Opfer durch die
Schmuck darbringen ließen, nur an Lieb
zu denken ist, wie aus Aelian hervorgeh

12) Paus. 1, 43, 6. 13) Millingen
14) Haym Tesoro Brit. 2, 11, 6 p. 1
p. 182 b. 16) Erklärt ist sie zu Ternites J
17) H. A. 4, 1 cf. V. H. 3, 9.

) Timäus die Knabenliebe zu den Griechen aus=
ie Athenäus meldet. In Athen giebt sich die
veränderten Ansicht zu erkennen durch die Geschichte
os und Aristogeiton und Hippias [18]) und durch
r im Namen des) Charmos als Erasten des Hip=
on den Athenern gesetzten Altar [19]). Der Altar
aumreichen Niederung der Akademie am Gymna=
thlich war dem Gymnasion zu gefallen der Char=
späterer Zeit zum Aushängeschild genommen wor=
ichte Apologet aber erlaubt sich aus der Nähe der
i diese der Athena geheiligt gewesen sey, zu schlie=
diesem Eros die Athener nur das Unschuldigste
Man muß sich erinnern daß Hipparchos den

yd. 6, 54. Plat. Sympos. p. 182c. Aristot. Polit. 5, 10, 8.
a. Ael. V. H. 8, 2. 19) Athen. 13 p. 609 d.
1, mißverständlich Clem. Protr. 3 p. 13. 20) Noch
mos hinaus, dessen Name aus χαρίζεσθαι erdichtet ist, ver=
Sage. Pisistratos sey dessen Erast gewesen und habe die
os in der Akademie gesetzt, woran die welche die heilige
, sie anzündeten, Plut. Sol. 1. Hermias bei Walckenaer
. Plutarch sagt im Erotikos 18: ἡμῖν ὁ βασιλεὺς καὶ
μοστὴς ὁ Ἔρως ὑπὸ Ἡσιόδου καὶ Πλάτωνος καὶ Σόλωνος
ῶνος εἰς τὴν Ἀκαδημίαν ἐστεφανωμένος κατάγεται, denkt
neswegs an den Altar des Eros bei dem Gymnasion, wie
elmann in seiner Ausg. S. 208 will, sondern an die phi=
ademie, indem er, wie das Folgende zeigt, den Eros von
eite auffaßt. Darin darf uns die Einmischung des Solon
hen, da auch Hesiodus und der Helikon nur durch eine fal=
in diesem Zusammenhang genannt werden; denn sie geht nur
Eros an. Der des Solon war freilich nicht der Uranios.
uch Solon schon Ursache hatte die Unzucht zu beschränken,
ὴ παιδεραστεῖν (Plut. Sol. 1. Erot. 4), so zeigen die Ge=
auf Schulhäuser und Gymnasien, die ihm zugeschrieben wer=
. c. Tim. p. 262. Petit Legg. Att. 3, 7, meine Kl. Schr.
e den Unterschied zwischen eingerissener schleichender Sitte und

Anakreon auf glänzende Art nach Athen
Macht der neuen Poesie sich denken. Ei
chos wird Prokleides genannt [21]. Die
schon zur Zeit des Polykrates viel Asi
war, weihten dem Eros das Gymnasiu
Fest Eleutheria [22], wohl nicht weil sie
Freiheit erworben hatten, sondern weil si
welchem durch die Tyrannen diese Liebe
schlagen wollten. Daß in den Gymna
war, konnte durch Hermes und durch He

---

einem Altar wie der des Charmos. Auch Sol
nicht diesen als eine beträchtliche und schlimme N
tarch nennt dort ungeschickt den Solon: viel uns
Eros in folgender Dichtung. In einer Vita P
zählt, Sokrates träumte den Tag zuvor als Pla
junger Schwan vom Altar des Eros in der Aka
seinen Schoos flatterte und wohl beschwingt mi
Himmel emporflog. — Mit Unrecht hält Bötti
Sage vom Lajos für eine Attische Verläumdung
des ἱερὸς λόχος für einen Beweis, daß derselbe
widerstanden habe nach Plutarch im Pelopidas 1
ἡ περὶ τοὺς ἐραστὰς συνήθεια nicht, wie die
abstamme, daß vielmehr die Gesetzgeber sie durch
weisung auf Ares und Aphrodite und durch di
Guten gewandt hätten. Er preist also die heil
dung, erklärt sich aber nicht über das gemeine
sein in einem der Böttigerschen Ansicht entgege
Hermes und Herakles stand im Gymnasium w
Eustathius zu Odyss. 8, 267 eben so ins Unsch
näus 1 p. 14 c die muthwillige Erzählung de
Ueber die Ausbreitung der Päderastie und das
genthümliche ist sehr reichhaltig Döllinger Jud
S. 684—690. 21) Harpocr. v. τρικέφαλος.

23) Sympos. p. 182 b. Was Athen. 13
tes erzählt wird, klingt wie rhetorische Erfindun
als Helden und Tyrannenhasser.

cht gut gemacht werden und hat unfehlbar die
ntartung begünstigt. Denn lächerlich ist die Deu=
ndus daß, wenn Verstand und Stärke sich eini=
haft und Eintracht entstehen, durch welche die
it den Theilnehmenden erwächst. Wenn in Ci=
mihi quidem haec in Graecorum gymnasiis
ndo videtur, in quibus isti liberi sunt et con-
Bene ergo Ennius: flagitii principium est
cives corpora (Tusc. 4, 33), das Wort nata
n nehmen ist, so haben doch sicher die Gymnasien
ng des Brauchs über die Gränzen von Elis,
vos hinaus die größte Schuld getragen. Wie
ach der Entkleidung der Jünglinge in die Gym=
eicht, almälig in den Palästren so unbändig wird
blichen schmäht, schildert Plutarch sehr lebhaft im
). 751 s.) In Elis freilich durfte nach alterthüm=
Anteros dem Eros, Gegenliebe der Liebe die
twinden suchen, wie man auf einem Relief im
dargestellt sah[24]), worin diesen beiden und dem

---

stellt ein Relief aus Frankreich bei Montfaucon I, 1, nach
ner späteren Tafel dar, so wie geschnittne Steine, s. Bötti=
1, 162, welcher die Bedeutung der belobten, wetteifernden
kennt, die von dem rächenden Anteros nur zu unterscheiden
Rache ist nicht immer tragisch, sondern wird auch durch un=
des vorher selbst Verschmähenden geübt, wie in dem Epi=
ádéon. n. 267 (*πτανῷ πτανόν.*) Ein gleiches Relief in
nes im Palast Colonna in Rom mit beiden Eroten der
wo Anteros einholt und also ebenfalls siegt, giebt Emil
Marmorwerke II Taf. 5 a. 5 b. Die Flügel des Anteros
n, nicht nach irgend einem Vogel, sondern um auf das
. Das Neapler Relief ist auch im Mus. Borbon. 14, 34.
eine stellen die beiden Eroten dar ringend bei Tölken S. 159
der beschäftigt N. 670. 679. S. auch O. Müllers Handb.
ie Gymnasien wollten gewiß nur die wetteifernde Gegen=

Idäischen Herakles Altäre errichtet waren
ist Anteros als Liebesrächer des Metöken,
verschmäht [26]), nur ein Fortschritt in der
zeichneten Richtung der Sitten.

Der Eros Uranios welchen Platon
gegenstellt, wird dem Nordländer, auch
Kenntniß der alten Kunst die unvergleichb
heitssinnes bei jenem Volk erkannt hat,
bleiben, wenn nicht anschauliche, erfahru
von Südländern ihm den Schlüssel zum
seiner Aeusserungen in allerlei Schriften
Schönheit giebt und eine Vorstellung d
so wonnevoll war die Schönen zu schauen
ἐπιτερπέστατον.

31. Ares (1, 413—

Dem was im ersten Theil über Her
Ares bemerkt worden, ist nur wenig hinzu
als Krieger oder Krieg kommt er noch vo
Cultus sehr zurück: Altäre waren auch so
ßen Eigenschaften oder Verhältnissen gewi
Ares gewöhnlich Enyalios gesagt, wie um
weiteren Bedeutung bestimmter zu untersch
des Enyalios war auf Salamis [1]), de
Ehren, einer dem Ares in Athen mit sein
menes, mit der der Enyo und mehreren

liebe empfehlen, so wie auch solche Ringsteine es
der Verderbniß der Palästra sind in vielen Ital
Hermen, die, ohne sich auf die Palästra zu be
Symbole der Freiheiten, welche sie dort beschützte
Bädern und Bacchischen Figuren verbunden sind.
bilder auf Gr. Vasen 1855. 25) Paus. 6,
1, 30, 1. Suid. Μέλιτος. 1) Plut. Sol. 9.
Aus diesem Tempel wurden nach Kodinos π. τῶ
τινοπόλεως p. 26 Paris. Elephanten nach Konst

ch einer Inschrift in den Demen von L. Roß.
opferten dem Enyalios vor der Schlacht die
den Moren im Phöbäon in der Nacht einen
ihm dem gewaltigsten Gott das gewaltigste Thier
en, nach Pausanias (3, 14, 9), ursprünglich
anderm Sinne. Ein altes Xoanon von ihm in
ngefesselt um den Sieg festzuhalten (3, 15, 5.)
Hain hatte er auch in Geronthrä, wo am Jahres-
der den Hain betreten durften (3, 22, 5), wäh-
der Telesilla zu Ehren dem Enyalios ein Stand-
wurde [3]), der insofern Gott der Weiber war [4]).
Tegea Ares Weiberspeiser, Γυναικοθοίνας ge-
ngeblich einst die Weiber gegen die Sparter sich
gelegt, den Kampf entschieden und daher Epini-
efeiert und die Männer vom Opfermal ausge-
n [5]). Sonst nennt mit Recht Epicharmos den
Spartiaten. In Olympia waren zwei Altäre, der
des Ares, der als hier zu ihr gehörig ihren Bei-
a theilte, so wie bei zwei andern Altären densel-
a [6]). Dagegen war in Athen ein Altar der Athena
e auch in Platäa einen aus der Marathonischen
ten Tempel hatte [8]). Selbst ein Orphischer Hym-
ur den Kriegsgott (64); während ein andrer zwar,
n Homerischen steht, doch von G. Hermann unter
en aufgenommen wurde (p. 353), besonders über-
ft.

einamen des Ares laufen auf den Krieg hinaus.
n schon die Ilias giebt (2, 671. 17, 211. 18, 309),
, wird sogar zum Namen, wie bei Homer, in The-
ara [9]), bei Archilochos, der sich Diener des Enyalios

---

virt. mul. p. 243 e. 4) Lucian. Amor. 30.
8, 48, 3. 6) Paus. 5, 15, 4. 7) Paus. 1,
. M. p. 139. 8) Paus. 9, 4, 1. 9) Thucyd. 4, 67.

nennt, am Kasten des Kypselos, wo üb
geschrieben war, in der zu Bari gefundne
ausgegebenen Inschrift (ενευαλιωι ανδρειφ
auch bei Hesychius. Ein besondrer Dämo
nachweislich fest, sondern in dem Attischen
Komma zwischen Ἐνυάλιος und Ἄρης mit
Meier und Gustav Wolff [10]. In einer
hat sich auch ein Priester des Ares Enya
gefunden, und dieser Enyalios war es wel
opferte [11], der Ares, welcher mit Zeus
Theben [12]. Andre Beiwörter sind ἐμβιάν
ἐξώστης, Ausfeger [14], Θηρείτας, wie
Tempels auf dem Wege von Sparta nach

---

10) Gerhards Archäol. Zeit. 1857 S. 103 f.
hat Lobeck ἤ τιν' berichtigt durch ἤντιν' und bei
ist Ares und Enyalios als einer zu verstehn. De
nicht im Klaren waren, deren einige beide scheiden
der 2. Ausg.), scheint der einzige Grund für ei
des Aegäon, Päeon u. s. w. Ob sie in Bezug au
Pac.) eben so irrten, wie wir in drei andern S
ist freilich nicht sicher. Buttmanns Ableitung vo
Lexil. 1, 271 ist sehr wahrscheinlich. 11) Poll
Eum. 906. Sept. 45. 102. 13) Hesych.
318, was vom Wind gebraucht wird. 15) P
Θηρίτας ὁ Ἐνυάλιος παρὰ Λάκωσιν. Von θηρά
Mus. 1833 2, 201 und in seiner Mythol. S. 2
Ableitung bei Pausanias von einer Amme des Ar
andeuten, was Pausanias nicht einsah indem er f
Die Erklärung Schnitter, θερίτης ist nach der Fo
mein auch die Vergleichung der Krieger mit Mäh
die Schlachtreihen Halmen nennt (19, 222) und
ζειν, ἀποθρίζειν, metere, demetere im Sinn d
köpfige Ammon hat die Sichel des Kriegs als
Der Vermuthung des Pausanias daß Thereitas ei
möge, da die Dioskuren das Bild aus Kolchi ge

ger, natürlich mit Bezug auf die Menschen.
esdionysos Zagreus genannt wurde und Athene,
Sparta, wenn ich nicht irre, Θήρα, Jagd,
nd die Persephone Θήρα bei Pausanias (9,
: zu verwandeln ist. Die Geissel des Ares,
Kaisermünzen [16]), bedeutet die blutigen Uebel
: bei Aeschylus (Agam. 620.) Virgil giebt
(Aen. 2, 703), die Ilias dem heerbändigen=
37. 13, 812), Horaz der Venus (3, 26, 17),
Bidnerei dem Typhon [17]). Auch die Erinnyen
achler, μυσάπτος, wird Ares bei Cornutus ge=
Genealogisch fallen dem Ares Unholde zu, wie
opfabschneider.

edeutet Ares Krieg, z. B. ἐν Ἄρει bei Pindar
(wie Hephästos Feuer, Hades Grab), oder Mord
in der Schlacht [18]), auch Kriegsgeist [19]). Auch
ndlich und wie wüthend anfällt, wie die Fallsucht
es von Ares hergeleitet wird, wie bei Sophokles
ie Hitze der Pest (191), wahnsinnige Wuth im
).

et ist nach der Schalkheit des Homeriden der den
ahlen der Aphrodite machte, was den Dichtern
nken bleibt, die ernsthafte Zusammenstellung bei=
ie bei der letzteren bemerkt wurde.

---

ristlichere Legende voraus daß Asklepios Κοτυλεύς diesen
akles erhalten habbe, dem er eine Wunde ἐς τὴν κοτύλην
hm dafür den Tempel baute. Vermuthlich hatte das Volk
en Tränkchen die er eingebe, und vielleicht hielt das Bild
der Hand, Κοτυλεὺς genannt. 16) Winckelmann
17) Descr. de l'Egypte pl. 95, 1. 18) Jl.
h Steinigung, λιθολευστος Ἄρης bei Sophokles im Ajas 252.
. Ag. 78 cf. Blomfield. 20) Richtiger als Näke
Schneidewin in seinem Philologus 5, 547 f. der dagegen
n Ausg. des Ajas 706 wunderbar misversteht.

Für die Römer hatte die Verbindung
Ahnmutter der Aeneaden und Julier beson
sie, welche beide Götter in den Lectisternien
des Circus vereinten, ist wahrscheinlich der
auch in Griechenland gehoben worden.

32. Asklepios. Hyg

Wie Hestia haben seit den mittleren
Ansehn der alten Götter auch Asklepios
Tyche erhoben.

In dem Katalogos der Ilias sind di
pios die guten Aerzte Podalirios und Mac
von Trikke, am Peneios, von Ithome un
Wo Machaon den Menelaos verbindet,
Vater der untadliche Arzt, die linden Mi
pfangen habe (4, 194. 219. 11, 318.)
ling des Chiron, manigfaltiger Krankheiten
Pindar den Asklepios auf (P. 3, 6),
Apollon und der Koronis, der Tochter
einer eigenthümlichen Wundersage (31—4
Hesiodischen Eöen entlehnte und auf die au
den Pythischen Apollon hindeutet (33.)
schlecht blühte nach Plutarch in Ruhm
Könige (S. N. V. 7.) Uebrigens wird auch
des Apollon und der Stilbe in die Genea
gyer und Lapithen waren Nachbarn, doch
gyas ein Lapithenfürst als Lapithas ein P
werden.

Daß Asklepios von Anfang an als G
sey und nicht erst mit der Zeit seinen Ru
kannte schon Pausanias aus Merkmalen di
dem er dafür aus den Homerischen Worten
Machaon ein Zeugniß hernimmt, welche
(2, 26, 7.) Galen dagegen sagt: „Askle

ſher Menſchen waren oder Götter von Anfang
omer, welchem Päeon der Heilgott iſt, den As-
ls Dämon faßt, läßt ſchließen daß deſſen örtlich
alt damals wenigſtens dunkel und unanſehnlich
ias ſieht mit Unrecht Epidauros für die Geburts-
tes an: denn Trikke muß uns als Urſitz ſeines
. nach der Andeutung Homers und nach Stra-
den Tempel in Trikka den älteſten und angeſehen-
p. 437.) Mit aller Sicherheit dürfen wir an-
lsklepios in einer Periode, worin auch Dionyſos,
Dioskuren halb entgöttert worden ſind, durch die
erwandlung erfahren hat. Er war ein Gott der
nn Koronis, die ihn in der Dotiſchen Au, am
ee gebar, heißt, wie bemerkt, Tochter des Königs
Heſiodus [1]) und Pindar, wie in einem kleinen Home-
us (16) und Nikander nennt das Kraut Panake
Ther. 685.) Auch in der Epidauriſchen Legende
s iſt des kriegeriſchen und beuteſüchtigen Phlegyas
nger von Apollon in den Peloponnes gekommen,
Asklepios in Epidauros gebar, wofür auch ein
zeugt. Daß die Meſſenier, die in Gerenia den
lsklepios verehrten, eine Meſſenierin, Arſinoe, als
Gottes ausgaben, hat für uns kein Gewicht.
rd auch unter den Anführern der Herakliden ge-
n Apollon als dem nationalen Vorſtande der Hei-
der Heildämon der Phlegyer, als er ſich behauptete
ete, zum Sohn gegeben, er konnte nicht anders in
en Götterkreis adoptirt werden. Apollodors Chro-
Verſetzung des Asklepios unter die Götter, 53
der Belagerung Trojas, ſteht neben der von der
des Dionyſos und der Dioskuren.

ſtatt Koronis bei Schol. Jl. 4, 195 als Heſiodiſch war
als Beiname gebraucht.

Es giebt andre mehr innerliche Z
den Rang des Sohnes des Apollon P
Zuvörderst mythologische. Der Myth
erinnert an die des Dionysos: denn g
Geliebte des beleidigten Gottes; aber
ihm trug, wollte er nicht mit ihr unter
es aus ihrem Leibe mitten in den auße
men des Scheiterhaufens [16]. Nicht
verherrlicht durch den Blitz des Zeus d
deuten die vielen Mythen seit dem Di
Stesichoros, bei Pherekydes, Panyasis
auferweckten Todten, wie Hippolyt, L
Tyndareos, Glaukos oder Androgeon
Orion [17]. Wie die Blendung des S
die Musen die Bedeutung hat daß er
einnahm, so ist auch das Leiden des
Vorstellung entsprungen daß die Kun
heroische gegangen sey. Das Motiv b
habe sich durch Gold verleiten lassen e
und Zeus darauf beide niedergeblitzt,
den Nutzanwendung zu Gefallen.

Auch die Söhne des untadlichen
den verehrt, vormals Sterbliche zwar
Genossen, wie Aristoteles im Peplos

---

sind erwähnt in der Ehreninschrift eines Mu
Neapel, welche dort Minervini 1859 8. zuer
hat: Frammento della storia musicale Na
für den Aesculapsdienst in Nikomedien sind

16) Koronis Mutter des Asklepios von
11, 492—97. Κορωνὶς bei Hesiodus herge
1858 p. 9. 17) Apollod. 3, 10, 3.
1, 12, 261 s. Schol. Pind. P. 3 p. 96. S
des Mythus aus: ἄξεις δ' ἐξ ἀΐδαο καταφ-

18) P. 3, 55. Plat. de rep. 3 p. 408

a, dessen zwei Söhne in Pharä, und Aelius
ganz Recht, es war ohne Beispiel daß die gött-
g auf so späte Nachkommen übergegangen wäre
es Gesundheitgebers (1 p. 75.) Aber auch die
sklepios gegebene allegorische Tochter Gesund-
e Schwestern, die Heilung, Jaso und Pana-
n spät noch den Charakter dämonischer Personen,
Wesen, gleich denen der Vorzeit, und Hygiea
ard in unzähligen Tempeln und Statuen verehrt.
nd sie nach Pausanias auf der Akropolis neben
a (1, 23, 5), gewöhnlich neben ihrem Vater,
) (2, 4, 6), Argos (2, 23, 4), Sikyon (2, 11, 6.)
western, als Nachahmung der alten Drillings-
deuten weniger: doch finden wir sie im Atheni-
eion bei Aristophanes (Plut. 701), in Oropos
ar abgebildet [19]) und sonst, und zuweilen wird
wechselt, Jaso statt Hygiea gesetzt.
hen auch männliche Dämonen um zu wirken im
hohen Gottes. Euamerion drückt aus daß die-
ϱος ist, ähnlich wie ἤπιος, mitis. Pindar nennt
γυιοδυνιᾶν ἅμερον (P. 3, 6) [20]). Durch das zu-
mmt der Name den Charakter der frommen Aus-
ίεϱος, πολυπότνια, τϱίσεμνος, ἀϱιάγνη an [21]),
leich durch die patronymische Endigung gehoben
ch wie auch Τελεσφοϱίων. Εὐήμεϱος ist sonst be-
ame, wie Ἀγαθήμεϱος, gute Tage lebend: davon
Euamerion unabhängig. Diesem wurde in Titane
opfert und Pausanias hält ihn für denselben wel-
Pergamos Telesphoros, in Epidauros Akesios
11, 7.) Der erste sollte scheinen etwas mehr als

. 1, 34, 2.

der Epione in

et wurde.

20) Der Zapfen der zahmen Fichte (ἡμέϱη)
Epidauros, wo auch die Artemis ἡμέϱη als

21) Meine kl. Schr. 3, 239.

Für die Römer hatte die Verbindun
Ahnmutter der Aeneaden und Julier bes
sie, welche beide Götter in den Lectistern
des Circus vereinten, ist wahrscheinlich d
auch in Griechenland gehoben worden.

32. Asklepios. Hy

Wie Hestia haben seit den mittlere
Ansehn der alten Götter auch Asklepi
Tyche erhoben.

In dem Katalogos der Ilias sind
pios die guten Aerzte Podalirios und M
von Trikke, am Peneios, von Ithome u
Wo Machaon den Menelaos verbindet
Vater der untadliche Arzt, die linden M
pfangen habe (4, 194. 219. 11, 318.)
ling des Chiron, manigfaltiger Krankhei
Pindar den Asklepios auf (P. 3, 6),
Apollon und der Koronis, der Tochter
einer eigenthümlichen Wundersage (31—
Hesiodischen Eöen entlehnte und auf die
den Pythischen Apollon hindeutet (33.)
schlecht blühte nach Plutarch in Ruhm
Könige (S. N. V. 7.) Uebrigens wird a
des Apollon und der Stilbe in die Gen
gyer und Lapithen waren Nachbarn, doch
gyas ein Lapithenfürst als Lapithas ein
werden.

Daß Asklepios von Anfang an als
sey und nicht erst mit der Zeit seinen R
kannte schon Pausanias aus Merkmalen
dem er dafür aus den Homerischen Wor
Machaon ein Zeugniß hernimmt, weld
(2, 26, 7.) Galen dagegen sagt: „Ask

er **Menschen** waren oder Götter von Anfang
ner, **welchem** Päeon der Heilgott ist, den As-
Dämon faßt, läßt schließen daß dessen örtlich
t **damals** wenigstens dunkel und unansehnlich
s **sieht** mit Unrecht Epidauros für die Geburts-
s **an**: **denn** Trikke muß uns als Ursitz seines
nach der Andeutung Homers und nach Stra-
n **Tempel** in Trikka den ältesten und angesehen-
p. 437.) Mit aller Sicherheit dürfen wir an-
sklepios in einer Periode, worin auch Dionysos,
Dioskuren halb entgöttert worden sind, durch die
erwandlung erfahren hat. Er war ein Gott der
n **Koronis**, die ihn in der Dotischen Au, am
ee **gebar**, heißt, wie bemerkt, Tochter des Königs
Hesiodus [1]) und Pindar, wie in einem kleinen Home-
us (16) und Nikander nennt das Kraut Panake
Ther. 685.) Auch in der Epidaurischen Legende
s ist des kriegerischen und beutesüchtigen Phlegyas
nger von Apollon in den Peloponnes gekommen,
Asklepios in Epidauros gebar, wofür auch ein
zeugt. Daß die Messenier, die in Gerenia den
Asklepios verehrten, eine Messenierin, Arsinoe, als
Gottes ausgaben, hat für uns kein Gewicht.
rd auch unter den Anführern der Herakliden ge-
n Apollon als dem nationalen Vorstande der Hei-
der Heildämon der Phlegyer, als er sich behauptete
te, zum Sohn gegeben, er konnte nicht anders in
en Götterkreis adoptirt werden. Apollodors Chro-
Versetzung des Asklepios unter die Götter, 53
der Belagerung Trojas, steht neben der von der
des Dionysos und der Dioskuren.

---

statt Koronis bei Schol. Il. 4, 195 als Hesiodisch war
ls Beiname gebraucht.

Das Hauptmerkmal im Aesculaps
In Gestalt einer Schlange wird der G
einem Maulthierwagen nach Sikyon vo
geführt [2]), und in Epidauros Limera
Asklepios da wohin die Schlange de
Kos schiffenden Vorfahren vom Schiff
zu verbleiben beschlossen hatten [3]). Au
Epidauros um 300 vor Chr. der Got
großen Schlange eingeholt, wie es von
Epit. 11) und Ovid (Met. 15, 622—
nus (C. D. 3, 17) und Arnobius (7
übereinstimmend berichtet wird. Daß ei
zahmen Schlangen die nach Pausanias
Epidauros eigen und dort als heilig
Sikyon wie nach Rom geführt wurden [4]
schied: im Glauben war sie der Gott,
chem seiner Tempel in dieser Gestalt
nach dem die Priester den Glauben stär
oder wo es würdiger zugieng unter de
licheren Gesellschaft einschlafen ließen od
Daß die Schlange von dem Bilde des
lich geblieben und in allen seinen Bilde
den Münzen zu urtheilen, mit so große
nigfaltigkeit behandelt worden ist, mag
stehend dargestellt seyn, deutet nur in
auf den Ursprung des Asklepiosdiensts
hin: es kann unmöglich ausgehn von eine
der von Abonoteichos, der nemlich den
in Schlangengestalt erscheinen ließ. Ei
tige Fortwirkung eines Symbols geht n
Impuls aus. Der einfache Aufschluß li
hinauf um so mehr alle Medicin Wahrs

2) Paus. 2, 10, 3. 3) Paus. 3, 23,
4a) Meine kleine Schr. 3, 92—94. Eustat

e namentlich auch in Pytho, der Wahrsagung
rn hat Apollodor (von den Göttern) nicht
klepios den Wahrsagungen und Wahrzeichen
so werden von der Schlange den Wahrsagern
. Die Schlange als Sinnbild der Verjün-
r oftmaligen Häutung ist bei den Alten kaum
rgleichung der Flüsse mit ihr selten und an
Das Thier durch welches geweissagt wird,
t und nothwendig Heiligkeit und Göttlichkeit an,
riechenland irgend von symbolischem Thierdienst
kann, so ist aus ihm der des Asklepios ab-

e des Gottes ist von jeher als zusammengesetzt
en. Die Ilias spielt auf ihn an durch ἤπια
ὀδύναι καταπιώωντο (4, 218. 5, 417); als
Weib wurde Ἠπιόνη neben ihm und auch unter
nen verehrt in Epidauros [5]) und Pergamos [6]),
Mutter [7]). Philoktet ruft bei Sophokles die
τῆρας αὐτοὺς ἠπίους θ' ἡμῖν μολεῖν. Lyko-
en Gott selbst Epios (1054.) Daß man Ἀσκλη-
h, wie man noch schreibt, muß seinen Grund
haben daß Homer im Genitiv die vorletzte Sylbe
t, wie auch in ἀνεψιοῦ. Wenn aber dieß aus
n Licenz geschieht, wie höchst wahrscheinlich ist [8]),
osthenes eigentlich Recht zu neuern Ἀσκλήπιος,
: ἤπιος sey, wodurch er den Athenern großen
). Da aber Namen oft eine Umbeugung um des
n erfahren und da der von den Phlegyern ihrem

κοινή πώς ἐστι τέχνη ἰατρικὴ καὶ μαντική. Μελάμπους
δος ἀμφότεροι ἐπ' ἀμφοῖν ἔνδοξοι ἐγένοντο.
, 29, 1. 27, 6. 6) Aristid. 1 p. 46 Jebb.
Jl. 4, 195. 8) Passow zu Dion. Perieg. p. 95.
Vit. decem orat. p. 845 b. Apollon wird ἠπιόχειρ genannt.

Heilgott gegebene Name für den gut
er *ἀσκάλαβος* war, die Bedeutung
derte, so ist sehr wahrscheinlich daß
liche Name gewesen ist. Denn *ἀσ*
leicht auch eine allgemeinere Bedeutung
bedeutet haben [10]. Auch Askalapho
nyers, Sohnes des Ares, und ein
spricht für eine über die Eidechse
des Worts.

Die Abwesenheit jeder andern al
der Person des Asklepios vereinigt s
ständen, Symbol und Name, um uns
eine dämonische Heilschlange erkenne
Helden von Trikka Podalirios und
Schüler des Chiron berühmt waren,
Gottes, durch welchen Trikka berühm
Heildämon der noch barbarischen Ph
edlen Aöden nicht paßte, so gieng er
über. Wenn dann diesem Apollon z
eine Apotheose angenommen wurde, so
in zeitgemäßer Form wiederhergestellt.

Von Trikka aus verpflanzte sich d
nach Gerenia in Messenien [11], wo m

10) Die Modelung der Endigung in *ἠπ*
muthet, Homerische Hymnen 1825 S. 322.
der blossen Endigung *αφος* untergehn läßt,
serm. Gr. p. 292 s. so wie von der in *εφο*
stellt. (Dabei läßt er mit Recht in einzelnen
wie *Τήλεφος*, *Τήλεμος* von *φάω*, *μάω*.)
Anlaß gegeben zu haben *ἤπιος* aufzunehmen,
des Vaters des Machaon die rechte Bedeutung
stand *ἀσκλ-ήπιος*, zahme, sanfte Schlange,
Döderlein dagegen *Ἀσκληπιὸς* als Contraction
Programm 1848 p. 6 n. 13, nachher, wie es

11) Strab. 8 p. 360.

insamen Ort aber Trikka, nemlich als Geburts-
tes [12]), wie auch eine andre in Asien Trikka
pidauros weiter nach Kos, nach Athen, wie
ebt und durch einen dort geheilten Archias nach
wo er zu den Smyrnäern, nach dem Kyreni-
i, von wo er nach Kreta übergieng. Durch
Epidauros kam er auch nach Aegina, nach Epi-
In Athen wurde ein Tag der Eleusinien von
ung Epidauria genannt [14]). Die Sagen zu
n Sohn Machaons, zu Argos daß ein andrer
s Asklepios gestiftet habe, während ein dritter
i Berg Parnon verehrt wurde, sind natürlich in
tbestimmung ohne allen Werth. Doch die weite
d die Ansehnlichkeit der Asklepieen zu erörtern
Orts: es würde dieß zugleich die Geschichte der
nd Curorte, der Schlafwahrsagung, die vornehm-
hre durch Art, Ansehn und Dauer merkwürdige
halten hat und wovon ich ohnehin schon ander-
, die Geschichte der Heilkunst seyn. Die Erwei-
issenschaft und die Erhebung des Gottes und
gehen Hand in Hand und geben ein großes
on der steigenden Civilisation, mit der auch die
nd das Bedürfniß und Verlangen den tausend
einen Schäden entgegenzuwirken und die Gesund-
und herzustellen sich steigert. Schon Schulze
oria medicinae stellte 63 Asklepieen zusammen;
deren 90 aufgezählt, worunter 12 an welche sich
er Geburt anschloß [15]).

4, 3, 2. 13) Strab. 14 p. 647. 14) Philostr.
acobs. App. epigr. n. 234, 5. 15) In den Schrif-
Akad. 1846 S. 52. Daß Asklepios auch in Krannon
erehrt wurde, gieng neuerlich aus Inschriften hervor. C.
hessal. tres 1857 p. 9. Die Asklepieen in Nikomedien

Es giebt andre mehr innerliche
den Rang des Sohnes des Apollon
Zuvörderst mythologische. Der Myt
erinnert an die des Dionysos: denn
Geliebte des beleidigten Gottes; aber
ihm trug, wollte er nicht mit ihr unte
es aus ihrem Leibe mitten in den aus
men des Scheiterhaufens [16]. Nicht
verherrlicht durch den Blitz des Zeus
deuten die vielen Mythen seit dem Di
Stesichoros, bei Pherekydes, Panyasis
auferweckten Todten, wie Hippolyt,
Tyndareos, Glaukos oder Androgeo
Orion [17]. Wie die Blendung des
die Musen die Bedeutung hat daß er
einnahm, so ist auch das Leiden des
Vorstellung entsprungen daß die Kun
heroische gegangen sey. Das Motiv b
habe sich durch Gold verleiten lassen
und Zeus darauf beide niedergeblitzt,
den Nutzanwendung zu Gefallen.

Auch die Söhne des untadlichen
den verehrt, vormals Sterbliche zwar
Genossen, wie Aristoteles im Peplos

---

sind erwähnt in der Ehreninschrift eines Mus
Neapel, welche dort Minervini 1859 8. zuerf
hat: Frammento della storia musicale Nap
für den Aesculapsdienst in Nikomedien sind p

16) Koronis Mutter des Asklepios von
11, 492—97. Κορωνὶς bei Hesiodus hergest
1858 p. 9. 17) Apollod. 3, 10, 3. S
1, 12, 261 s. Schol. Pind. P. 3 p. 96. En
des Mythus aus: ἄξεις δ' ἐξ ἀΐδαο καταφθ

18) P. 3, 55. Plat. de rep. 3 p. 408

a, dessen zwei Söhne in Pharä, und Aelius
ganz Recht, es war ohne Beispiel daß die gött-
g auf so späte Nachkommen übergegangen wäre
s Gesundheitgebers (1 p. 75.) Aber auch die
klepios gegebene allegorische Tochter Gesund-
e Schwestern, die Heilung, Jaso und Pana-
n spät noch den Charakter dämonischer Personen,
Wesen, gleich denen der Vorzeit, und Hygiea
ard in unzähligen Tempeln und Statuen verehrt.
nd sie nach Pausanias auf der Akropolis neben
a (1, 23, 5), gewöhnlich neben ihrem Vater,
) (2, 4, 6), Argos (2, 23, 4), Sikyon (2, 11, 6.)
western, als Nachahmung der alten Drillings-
deuten weniger: doch finden wir sie im Atheni-
eion bei Aristophanes (Plut. 701), in Oropos
ar abgebildet [19]) und sonst, und zuweilen wird
erwechselt, Jaso statt Hygiea gesetzt.

hen auch männliche Dämonen um zu wirken im
hohen Gottes. Euamerion drückt aus daß die-
ρος ist, ähnlich wie *ἤπιος*, mitis. Pindar nennt
νωδυνιᾶν ἅμερον (P. 3, 6) [20]). Durch das zu-
immt der Name den Charakter der frommen Aus-
ίλερος, πολυπότνια, τρίσεμνος, ἀριάγνη an [21]),
gleich durch die patronymische Endigung gehoben
ich wie auch *Τελεσφορίων*. *Εὐήμερος* ist sonst be-
ame, wie *Ἀγαθήμερος*, gute Tage lebend: davon
Euamerion unabhängig. Diesem wurde in Titane
opfert und Pausanias hält ihn für denselben wel-
Pergamos Telesphoros, in Epidauros Akesios
11, 7.) Der erste sollte scheinen etwas mehr als

. 1, 34, 2. 20) Der Zapfen der zahmen Fichte (ἡμέρη)
der Epione in Epidauros, wo auch die Artemis ἡμέρη als
rt wurde. 21) Meine kl. Schr. 3, 239.

der andre, die Vollendung, Vollständigkei
drücken, wie das Wort von dem Guten
soll, von der Gunst, dem Fluch, der D
Aeschylus und Sophokles gebraucht wird
vermummte Dämon den wir erst seit dem
auf Münzen von Pergamos und andern
sischen Städten wie Apamea, Nikea mi
ihm und Hygiea verbunden sehn, kann
jenen schönen Begriff bezogen werden als
Convalescenz als einer Wiedererneuerun
dem Bild eines Kindes, wie Buonarroti
borgene Lebenskraft, durch die sorgsame
O. Müller glaubte [24]); er bedeutet wah
erklärt hat [25]), die Einweihung (τελεσφ
monien (τελετάς) die in Pergamos schon
sanias, wie wir sehen, besonders zu der
Hauptmittel für die kranken Gläubigen
und von den Weihescenen mag das wid
lehnt seyn. Auch einen Janiskos und
man erfunden [26]).

Ein auffallendes Zeichen der steig
Asklepios unter den Göttern bietet uns
Von Anfang war er als junger Mann,
noch von Kalamis aus Gold und Elfen
auch nachher hier und da beibehalten
Skopas in Gortys in Arkadien, in eine

---

22) Solon 12, 57:

ἄλλοι, Παιῶνος πολυφαρμάκου ἔργον

ἰητροί, καὶ τοῖς οὐδὲν ἔπεστι τέλο

Aretaeus morb. diut. 1, 16 extr. *ἔαρ δὲ ἐς* ...
sych. *Τελεσφόρος ὁ τελεσφορῶν καθ' ὥραν το*...
αὐτοὺς φέρων. 23) Medagl. p. 84.

25) C. J. 1 p. 479. 26) Schol. Ar

kreta [27]), in Phlius, nach Panofka zusammen
, und mit glattem Untergesicht erscheint er auch
rmorstatuen, vom Mantel umhüllt und auf den
ndenen Stab gestützt. Aber wie im Päan des
Sikyon die selige Hygiea als die Ehrwürdigste
efeiert wird, und ähnlich von Likymnios, so hebt
Asklepios über die Jünglingsgestalt seines Va-
por, der künstlerischen Darstellung nach an die
is. Daher ist es weniger zu verwundern wenn
erten Lucian ihn an die Olympische Göttertafel
er lange vor Herakles Theil genommen habe
und der gläubig begeisterte Aristides ihm den
selbst beilegt. Von einem Philosophenmantel des
te nicht die Rede seyn. Seinen Zügen war das
nd Sanfte eigen [28]). Von Alkamenes war das
Tempel zu Mantinea, Pausanias giebt nicht an
estalt, aber von einem andern Schüler des Phi-
trabon einen Asklepios zu Kyllene in Elis als
nswerthes Werk an, aus Elfenbein (und Gold),
auch der thronende Koloß in Sikyon von Thra-
Pausanias, welchen Athenagoras dem Phidias
bt; diese Werke vermuthlich alle schon in der zeus-
alt. Thronend und bärtig zeigen ihn auch die
Trikka und Epidauros, die aufgerichtete Schlange
tränkend. Viele der ersten Künstler machten in
einanderfolge seine Statuen, die meisten mit seiner
mophon der Messenier in Aegion, dieser nach Ol.
s, Kephissodoros, Bryaxis, Nikeratos, Phyroma-
Argos waren Asklepios und Hygiea aus Marmor
und Xenophilos. Die Gestalt der Tempelbilder
meinen Glauben die wirkliche des Gottes. Dem

---

erd Archäol. Zeit. 1852 Taf. 38, 1 S. 417.
ειλιχον καὶ πρᾶον Hippocr. Epist. p. 818 Kühn.

Aristides erscheint Asklepios „in seiner
aufgestellt ist" (p. 333), er und Se
Gestalt und Größe, Athena ganz wie di
(p. 300.) Hygiea steht zu dem zeusä
gefähr wie Nike oder wie Hebe zu Z
Gestalt nach steigende Würde zeigt dah
Gesundheit als das erste der Lebensgüte
doch auch in Karthago in dem auf se
Tempel des steilen Burgfelsens der H
Vasenbildern kommt Asklepios noch nich
dient um die Epoche des höheren Auf
wahrzunehmen. Die immer größere Au
den Königen und unter den Kaisern m
Ansehn der andern Götter zusammengeh
frommem Sinn in den Tagen des So
göttliche Person aufgefaßt wurde, zeigt
daß er den Sophokles, wie die Diosku
Herodot (6, 127), mit seinem Besuch
der Tragiker den Ehrennamen Dexion e
von Olenos vom Gastbesuch des Herakl
wurde. Auch von der Athena Hygiea
nien vor [29]. Bekannt ist auch der Pä
Asklepios [30].

Ein Beiname des Asklepios, ist 'A
sychius Lakonisch nennt, und *Αἰγλαήρ*,
im Abstractum *Αἴγλη* [31], womit zusan
seinen die Gesundheit und Heilung an
vierte Schwester, oder ihm zum Weibe
mippos, von der alten Komödie, nan
die Mutter des Machaon und Podali
Panakea und Aegle eine Heliade Lampe

29) C. J. Gr. 1 p. 467.   30) Pl
p. 658 s.   31) Suid. Bekk. Anecd. 1, 354.

Zeit des Apelles, malte die Aegle mit den drei
ern um den Asklepios her. So erzeugt auch
anz, mit Apollon den Vater des Asklepios Lapi-
an hat den Beinamen des Gottes auf die Feuer-
n Blitztod bezogen, und wie von Blitzglanz um-
auch in der Legende von Epidauros das Kind
ie es auffanden. Es ist mir wahrscheinlicher daß
Schimmernde, Leuchtende hieß wegen des Fackel-
Tempel, unter welchem er sich gleichsam verkün-
ristides von dem dem Soter geheiligten Theil der
nos, dem ersten Sitze des Gottes in Asien, sagt:
ndliche Fackelzeichen allen Menschen erhoben von
er sie zu sich ruft und das recht wahrhaftige Licht
p. 520), und von dem Tempelweg „unter der
l des Gottes selbst" (p. 309), unter dessen ersten
rn die Daduchen waren, so wie Fackelträger (πυρ-
seinen Dienstleuten [53a]). Die große Marmorvase
s mit einem Fackelrennen zu Pferd, jetzt in Paris,
re Bedeutung. Jamblichus aber spricht auch von
g daß unter dem Schlaf den Orakel Träumenden
chimmer leuchte [54]), den man vermuthlich für heil-
lt und den die Wirkung der Fackeln im vorher-
chen Zustande nicht selten hervorrufen mochte. Auch
ncubationen der Isis kommt dieses Licht vor bei
319), welcher auch von Pergamon erzählt daß
sphoros einem Kranken um den Hals tanzte und
nd gegenüber ein Licht wie aus der Sonne wie-
p. 315.) So ist der „menschenfreundliche", „volk-
ott auch an sich ein heiterblickender Ἀγλαόπης.
n vier Heilnymphen Ἰωνίδες unweit Olympia wird
Pausanias Καλλιφάεια genannt (6, 20, 4) wie

...th. ad Hom. p. 330, 24. 53a) Syll. Epigr. Gr. n. 149.
...nyster. 3, 2 p. 60.

eine Gattin des Asklepios *Λαμπετίη*. Da
des mythischen Apollon auf die Sonne, d
mippos nicht ungewöhnlich war, auf Askle
auch nicht eine Tochter des Helios zur M
Einfluß gehabt habe, glaube ich nicht. H
von diesem so wesentlich verändert, so muß
lei Art zu erkennen geben. Umgekehrt a
Spur von einer Sonnennatur des Asklep
Aristides in seiner Lalie an Asklepios u
Nachrichten aus den Heiltempeln die er be
nern von diesen, durch die Mittel die der
Wunder und Gnade ist er der menschen
Mit ihm theilen alle seine und der Epione
Stammväter der Asklepiaden Machaon
ihre Schwestern Jaso und Panakeia und
Tempel, Opfer, Päane, Processionen: we
folgt ihnen Licht, wie der Schatten dem
und glänzende Fackeln (*σιλπνοῖς*, welch
haben sie auf den Inseln und dem Festl
Wie hier die Aegle sicherlich ohne Bezug
trifft auch Asklepios *Αἰγλαήρ* mit Apollon
fällig zusammen. Sonst ist auch alles Er
mernd; auch hat man eine der Chariten A
Töchter der Aegle und des Helios genann
erklärte die Aegle vielleicht richtig von der
Fleisches.

Als Sohn des Apollon finden wir de
Megalopolis, der jüngsten der Städte, in

---

35) Ueber das enge Verhältniß des Aristides zu
Ansehn zur Zeit und die *ἐγκοίμησις* hat Gustav K
lichen und schätzbaren Abhandlung Theologumen
1860 p. 43—47 kurz zusammengestellt was aus d
läßt. 36) Or. 7 extr.

dem sechs Fuß hohen Sitzbilde des Apollon bei (8, 32, 3), auch in Thelpusa, als Kind, aber in ie Epidaurische Legende seiner Aussetzung (8, 25, 3. 6), uf Münzen von Epidauros erscheint [57]). In Man- zwischen ihm und Apollon der Tempel getheilt, die on Praxiteles (8, 9, 1), und ähnlich in Messene, m der Tempel hieß (4, 31, 8.) Im Tempel der a stellte Skopas dieser Göttin den Asklepios und beiden Seiten auf (8, 47, 1.) In dem des Askle- ragas war Apollon aufgestellt [58]), der vermuthlich n zu Syrakus unter dem „heilig verehrten und von yten" Päan, anstatt des besondern Dämons Päan, ist [59]). Denselben stellt eine sehr alterthümliche vor, die nach den Inschriften an den Schenkeln ein os dem Aischlapios weiht [40]). Auch die Votivin- ie gewöhnlich auf Asklepios und Hygiea allein lau- len auf Apollon allein, z. B. für die Gesundheit er [41]), verbinden mit jenen beiden auch den Apol- ne aus einer unbekannten Stadt Siciliens den Fluß). In den Heiligthümern in Trikka, Epidauros, Leba- nd im Allgemeinen wurde dagegen Apollon nicht be- ben Asklepios verehrt, natürlich damit nicht diesem han würde. Häufig wird wie dem Apollon auch ios der Beiname Päan, Päon gegeben [44]). Daß nach Platon dem Asklepios am Tage seines Todes n opfert, kann, wenn es nach Gebrauch geschah, stammung dieses Gottes von Apollon-Helios, im Sokrates aber auf die Gesundheit gedeutet werden, eise von dem Aufgehn eines andern Lebens hoffte,

---

ellino mito di Ciparisso p. 20. 38) Cic. Verr. 4, 39) Ib. 57. 40) Letronne, Annali 6, 222 tav. E. vue archéol. 1846 p. 93. 42) Wie C. J. n. 2864. ῆρων C. J. n. 5747. 44) Syll. Epigr. Gr. n. 183, 6.

wenn er (im Vergleich mit diesem) „von de
befreit wäre" (§. 33.)

Dem Pausanias sagte im Asklepieion
donier, die Phönikier, die überhaupt mehr
verständen als die Hellenen, erkennten den
den Vater des Asklepios an, aber nicht ei
als seine Mutter; denn Asklepios sey die
Thiere zur Gesundheit heilsame Luft. Apo
Sonne werde ganz richtig sein Vater genan
den Jahreszeiten angepaßten Lauf vollbrin
sundheit mittheile. Jener gab dieß zu, be
die Lehre nicht mehr den Phönikiern als de
indem auch in Titane dasselbe Bild Hygi
und daß der Sonnenlauf den Menschen au
schaffe, sey auch einem Kinde klar (7, 23
nemlich hatte er gesehen daß die Hülfesuche
geheimnißvolle Agalma des Asklepios oder d
ten abgeschnittnen Haaren und Babylonische
kaum sichtbare der Hygiea nach Willkür ver
seyen eben das zu verehren was sie Gesu
Daß nicht bloß der Sidonier, sondern auc
Apollon, welcher in alter Zeit zum Vater
macht worden war, für die Sonne hielt, ob
Asklepieen nicht gedacht worden zu seyn schei
noch scheut den Asklepios für die erwärmte
wie Porphyrius[46]), begreift man nach den
erstaunen aber muß man über seine theologisc
Indessen von dem Belieben den Asklepios

45) 2, 11, 6. In der ersten Stelle sind die
Τιτάνῃ τῆς Σικυωνίων τὸ αὐτὸ ἄγαλμα Ὑγιείας π
scher als wenn man Ὑγίειαν schreibt, wiewohl ma
Uebrigens ist nicht einmal gesagt, daß man in Titan
dem man so gut wie von der Hygiea Gesundheit erf
nannte. 46) Sprengel Gesch. der Arzneik. 1, 2

n Phönikischen Göttern wiederzufinden hat unsere
rsamkeit viel stärkere und nicht gerade erfreuliche
gestellt.
chst merkwürdige Geschlecht der Asklepiaden, das
erblichen Orden die Heilkunde gepflegt und erzo-
er dem Beistande des Glaubens und der Schlaf-
der wissenschaftlichen Selbständigkeit entgegengeführt
ohl, wie auch das der Herakliden, selten gefragt
ein Stammvater ein Gott oder nur Heros gewe-
aß Hippokrates als der neunzehnte oder zwanzigste
de, läßt ungefähr auf die Zeiten des beginnenden
ts des Asklepios schließen. Auch der Vater des
führte sein Geschlecht auf Machaon zurück [47]. Schon
ebraucht Asklepiaden für Aerzte überhaupt.
äufig übrigens die Asklepieen waren, so erflehte die
enschheit Heilung ihrer Uebel auch von andern Göt-
ein ärztliches Geschlecht in ihrem Dienste hatten und
auch von der Incubation keinen Gebrauch machten,
as auch nicht in allen Asklepieen auf gleiche Art
ßen ist, in Titane z. B. nach Pausanias nicht statt
esonders von Apollon Päan und von Athena
oder Päonia, wie bei diesen bemerkt wurde. Denn
ßere heilen nur die Götter, wie Aretäus sagt. In-
and im Hain des Pluton und der Persephone bei
[48]); besonders bei Amphiaraos in Oropos. Auch
Göttern und Dämonen, zuletzt auch Heroen, wurde
dort Heilung gesucht, von so verschiedenen wie viel-
noch Orakel. Dem höchsten Zeus gelöste Gelübde
te Gliedmaßen enthalten Inschriften aus der Zeit der
Herrschaft, die in Athen und in Melos gefunden
und schon bei Demosthenes befiehlt das Delphische
m Zeus Hypatos für Gesundheit zu opfern mit Ge-

---

ionys. ad Amm. 5.   48) Strab. 14 p. 694.

bet (c. Mid. p. 531 R.) Da in Athen d
einer Felsenwand sich befanden, die zu der h
Athenischen Cultverhältnissen ohne Willkür k
als dem höchsten Zeus selbst zuzuweisenden
so scheint es daß das Delphische Orakel, in
religiöse Politik durch das große Bedürfniß
Gottesverehrung zu befördern rathsam ma
eines an sich und durch sein Alterthum so se
Heiligthums in das Spiel ziehen wollte.
in Rhodos nennt Hesychius, welchen Movers
hin kann für Phönikisch auszugeben (1, 26.)
von Antiklea in Phokis, wo Dionysos r
den Umwohnern prophezeite der Priester des
ken was dieser ihm eingab [49]. So schrie
dem Pan zu daß er den Regierenden die
wehr) der großen Athen verwüstenden Pest
zeigt habe, den man daher *Λυτήριος*, Befre
vermuthlich so oft es Noth that befragte.
nach Philochoros Poseidon Arzt (*ἰατρὸς*)
fel weil man die Seeluft wohlthätig für di
So ist auch Dionysos vermittelst des A
Υγιάτης, als solcher von der Pythia empfo
nios [52]. Es wurde „Aesculaps Weinlese“
nobius meldet (7, 32), der vermuthlich an
wo guter Wein wuchs und auch das schöne
Polyklet war. Doch ruft den Dionysos auc
pus der Chor an als Retter mit brennend
entgegenzugehn (210.) Die Priester des He
heilten den Schlangenbiß [53]. Pindar ruft
für die Gesundheit des Hieron (P. 3, 77.)

49) Paus. 10, 33, 5. 50) Paus. 2, 32
1 p. 22 e. Plut. Sympos. 2 p. 647 a. 52) H
Jl. 2, 722.

in Betracht der Sarapis der Ptolemäer, dessen zum
des Asklepios (nur wenig wohl dem des Phthas
pis) nachgebildeter Dienst sich zu den Griechen ver-
d wegen der Verwandtschaft und des neuen Ansehns
Einfluß auf diesen bleiben konnte. Von solcher Ein-
ind z. B. Spuren in Pergamon, in Hermione, wo
dieser Verschmelzung Asklepios nach einer Inschrift
dung mit chthonischen Göttern kommt [54]), wie auch
Orten geschehn ist.

33. Herakles.

Homer blickt die Sage von Herakles entschieden als
e, und zwar schon bestimmt als nach verschiedenen
nen verschiedene Gegenstand der ältesten Lieder hervor.
ihm ein Sohn des Zeus wie andre der früheren
, denen Tlepolemos den Sarpedon als nicht kraft-
g, um wie sie ein Sohn des Zeus zu heißen, entge-
der kräftige Sohn des Amphitryon und Sohn des
Er wird in der Odyssee Mensch (φώς) genannt
, und dieß wird stark hervorgehoben wenn Achilleus
r Sterblichkeit bewußt ist da die Möra und Heres
h den Herakles bezwungen habe [2]), so wie durch seine
ng unter den Bewohnern des Aides in der Odyssee.
ht aus einem Dämon hervorgegangen wie Perseus
erophon, die daher auch in der Ausbildung als Hel-
entfernt mit ihm zu vergleichen sind, sondern vom
an der eigentliche Held und Liebling der Nation ge-
d ist unter allen das größte Beispiel von dem Gedei-
stets fortwuchernden Sage. Indessen obgleich ihn
almälige Anwachsen der Heldensage so hoch erhoben
heint er seit ziemlich früher Zeit so vielfach und zuletzt

Kleine Kl. Schr. 3, 97 ff. Preller in den Ber. der k. Sächs.
S. 196 ff. 1) Jl. 5, 392. 396. 2) Jl. 18, 117.

so allgemein unter den Göttern daß er au
anzuführen ist. Nur im Zusammenhang
zum Gott kann das charakteristisch Helleni
wahrgenommen werden und wir müssen d
schiebung des Herakles als Heros der Ordn
Die andern in Nachahmung des Asklepios
erfolgten Standeserhöhungen dieser Art sin
unbedeutend geblieben, weder allgemein n
gewesen, weßhalb davon erst bei den Heroen
hen mag. In wie fern Vergötterungen den
chischen und Indischen Alterthum gemein
Grimm behauptet hat [3]), kann hier unerört

Nicht in dem Maß wie der Mensch du
lichung der Götter, wird er durch die Verg
kles erhoben. Durch das Ethische in den
Adel der Menschennatur ganz anders hervo
hebung des kräftigsten oder vollkommensten,
lichen Sohnes des Zeus, der in seinem
gewissermaßen die Menschheit vertritt, zu
Derselbe Zug Hellenischer Natur woraus
Götter hervorgegangen sind, erklärt auch da
bewußt wirkende fortgesetzte Treiben des
das Uebermenschliche bis zuletzt in den Ol
Schein menschlicher Selbstüberhebung wird
fernt gehalten daß die Erhöhung des Her
unverdienter Erniedrigung, dem Duldende
seiner anfänglichen Laufbahn und dem bes
Selbstsucht entfernten Arbeiten für der An
Anfang gieng der Mythus der Apotheose

3) Deutsche Mythol. S. (XXV) 1. A. A. F.
mythe de Ribhavas, premier vestige de l'apot
avec le texte Sanscrit et la traduction des hy
divinités. Paris 1848.

uffassung aus, sondern an Enthusiasmus der
ach dem Geiste der Zeiten zu glauben. Auch
ischiebsel des Onomakritos, wenn man will,
, 101—3), so wie die im Wetteifer entstehen-
s Menschgottes (im Gegensatz der Gottmen-
πος) den Ernst des Glaubens, und die Hesio-
ie, obgleich ein mythologisches Werk, scheint
Hinsicht nicht minder Einfluß gewonnen zu ha-
durch ihren Mythus von der Flucht der Rhea
rt des Zeus in Kreta. Der Eintritt der Apo-
chst folgenreich. Wie sehr dieser Cult sich mehr
Neigung der Menschen gewann, so sehr wie der
und des Dionysos, liegt vor Augen, viele Jahr-
urch, in so vielen Theilen der alten Welt und
nend, so daß z. B. in Pompeji von keinen an-
mehr Bilder vorkommen als von Herakles und
o von jenem überhaupt mehr als von allen. Wie
s menschliche Herz an den verklärten Menschen
so nicht bloß in den Zeiten höheren Eifers sicht-
ist als eine Hauptsache zu beachten daß das We-
akles von der physischen Kraft ausgeht und über
he und Sinnliche auch in der vollen Entfaltung
nenden edlen Willens nicht hinausgeht, während
e Seite der menschlichen Bestimmung, die wenn auch
ysische oder mystische, doch mehr intellectuelle, phi-
nd spiritualistische, über welche längst andre Göt-
hatten, jetzt gerade die Zeit, aber nicht zugleich
elt mehr gereift war. Asklepios erhielt wenigstens
ndheit seine große weite Domäne, wie andre Göt-
nd einem Bedürfniß oder einer großen kosmischen
nden sind. Durch die neue Gottheit des Herakles
kehrt eher dem bloß persönlichen und staatlichen Ma-
Vorschub gethan, andrerseits aber auch herzhafte
unselbstische, gerade, truglose, hülfreiche, gutmüthige

Gesinnung gefördert. Wie die Heroen z
verhält sich jener Griechische Gottmensch z

Herakles als sterblicher H

Herakles heißt der Sohn der Stärke
son Alkmene, eines weiblichen Alkmaon
die Theogonie sich beruft: *Ἀλκμήνης ἀ*
indem daneben auch *Ἀλκαίου υἱὸς* gesagt
siodischen Schild (26), Alkides, bei Pi
Ἀλκαϊδᾶν (Ol. 6, 68), und später gal
Alkäos für einen älteren des Herakles selb
chen er auch bei Sophokles als auf seine
der Abstammung von Zeus anspielt [6].
die Gewalt des Herakles, die in der Ili
eine Periphrasis die erst von ihm auch au
gegangen zu seyn scheint. Ihrem Grundz
die Sage an Starkoddur, Storwerks Soh
Hercules des Nordens genannt hat [6a]),
gar für Herakles erklärt worden ist. Z
ihrem Gatten gegebene Name *Ἀμφιτρύων*
der schwer arbeitende, wie Sophokles von
Menschen unter andern rühmt *γᾶν ἄφθι*
τρύεται (Antig. 338), wie das Meer *ἀτ*
stiere triones heißen. Die vorgesetzte Prä

---

4) Antipater schreibt sie *Ἀλκιμένη* epigr.
2, 4, 12, wo es von einem Pythischen Orakel abg
9, 36. In der Genealogie der Lydischen Könige
Inschrift des bekannten Albanischen Basreliefs ist
Seine Nachkömmlinge nennt Pindar *ἀλκᾶντας*.
ἀρίστης μητρὸς ὠνομασμένος. Epitheta der Her
wissen Zeit, auf welche manche Vasengemälde hinn
Götter, gern in den Gebrauch als Eigennamen
Geschichte von Preussen 1, 189. 7) Von *τρ*
brechen, aufreiben, wie in *Ἀτρυτώνη* und *κακῶν*

Namen [8]. Die Eltern wurden natürlich später
Göttern zum Ausdruck der Haupteigenschaften er-
lkmene aber Midea, eine Stadt des Perseus, an-

ꝛv des Mythus von Herakles ist daß dessen Muth,
rdulden sich steigern und bewähren unter dem Haß
st, der Göttin des Stamms oder der Stämme,
Held demnach, wenn nicht überhaupt zuerst ei-
ch durch diese Gestaltung der Sage von ihm und
schlecht der Herakliden besonders zu eigen wurde.
ng der Hera ist motivirt durch ihre Eifersucht.
thus ist bekannt aus der Ilias (19, 90—138.
10) und es läßt sich denken daß dazu alte Sagen
nd Feindschaft zwischen zwei Häusern die Person
us hergegeben haben. So wie hier die Feind-
r Widerstand der Hera, diente in der Argosage
idon, als des Schutzgottes des Pelias (Götterl.
d in der Odyssee die desselben und der Athene,
seinen Genossen beleidigt war (Il. 5, 109. 182),
m die Standhaftigkeit und das rettende Glück der
heben. Menschlicher Kraft und Feindschaft gegen-
ihre Stärke nicht so übermenschlich erscheinen [9a].
leitet sogar den Namen des Odysseus, des Viel-
, vom Zürnen des Poseidon oder des Zeus her
3. 1, 62. 19, 275. 407.) Höchst charakteristisch
avon nothwendig auszugehn daß der Held von der
er Hera, woraus sein Ruhm entsprang, den Na-

αχος, Ἀμφιάραος (ἀρήτηρ), Ἀμφίδικος, Ἀμφίνομος, Ἀμ-
thraso u. a. Irrig erklärt G. Hermann in dem Br. an
ser, amtruus, amtruere, redantruare. Im Streit wegen
schlägt Amphitryon den Elektryon u. s. w. 9) Theocr.
9a) Buttmann erinnert, Here wirke auf Herakles
stand auf die Tugend, Mythol. 1, 256 f.

men trug, wie schon im Alterthum Bi
Und dieser Name hat vermuthlich Anl
ähnlich gebildeten, aber späten ohne myt
Διοκλῆς, was häufig ist in den Geschl
gen Familien [11], *Ζηνοκλῆς*, *Θεοκλῆς*,
σοκλῆς, *Ἑρμοκλῆς*, indem nichts häufig
mengesetzten Namen vorkommt.

In dem Namen Herakles liegt dem
den Hauptinhalt der ältesten Sagen von
ihrer Verknüpfung in einen Kranz ausm
gehörigen genealogischen Namen aber
Charakters. Es ist die ungeheure Körpe
der zähesten Ausdauer und Ertragung
schwerde, also mit dem festesten Willen,
im Odysseus mit der List sich paaren,

---

10) *ὅτι δι' Ἥραν ἔσχε κλέος*. Apollod.
4, 10. Schol. Pind. Ol. 6, 115. Prob. ad
Meisten nach Etym. M. et Gud. So auch Jo
schender Geist im Großen und im Kleinen — P
tius Zeitschr. f. d. Oestr. Gymn. 1851 S. 4
Mythologie: wie Pott Etym. Forsch. 2, 224):
Griechisch gewiß nichts anders als Heraberühmt."
αἰρόμενος κλέος, G. Hermann Br. an Creuzer
tiqu. p. XVII, Nitzsch in der Hall. Monatsschr.
Hom. Gloss. 1, 24, wie schon Hesiodus Scu
ἄρηαι, wo auch V. 29 die andre Erklärung *ἀλ*
656 cf. Jl. 18, 100 Zeus heißt. Eine andre w
ein Orakel bei Aelian V. H. 2, 32, Eustath. J
ἦρα γὰρ ἀνθρώποισι φέρων κλέος ἄφθιτον ἔξε
τοῦ καὶ εὐκλεὲς dem Eustathius einleuchtete. An
lein, wie die bei Creuzer Dionys. p. 142, sind
als die aus andern Sprachen, dem Ebräischen u
Hug), Karthagischen (Münter), Keltischen (Fulda
forscher S. 110). Dem Herodot ist der Name

11) Bossler de gent. Atticis p. 7. 23. C

kühnen Muth. An dieß Prototyp wird man noch
dern der Klephten häufig erinnert. Die Wurzel
mag aus Asien herüber verpflanzt gewesen seyn,
der nach Nemea versetzte Löwe, wie auch Kerberos
der Arischen Ueberlieferung abgeleitet worden ist [12].
rter der alten Dichter stimmen vollkommen zusam-
Diodor nennt den Herakles mit Recht überwiegend
ße des Ausgerichteten alle von Anbeginn dem Ge-
berlieferten eingestandenermaßen (4, 8). In einzelnen
hatten die Kraftproben sich angesammelt bis ihnen
hang gegeben wurde indem sie Eurystheus dem von
gigen auferlegte, wie Jobates dem Bellerophontes,
vernichten, Aufträge gab, deren die Ilias drei er-
m Perseus aber Polydektes. Viele der nachmals
Pisander aus Rhodos um die 33. Olympiade zu-
nengestellten Zwölfkämpfe [14]) waren ohne Zweifel
denen die Homer kannte, namentlich die welche sich
ngeheuer bezogen und nicht über das Land Argos,
r uns ältesten Sitz der Sage, hinausreichten, wie
von Nemea, allgemein als der erste genannt, der
Berg Erymanthos bei Psophis — und eine Eber-
einen Heldenverein hat schon die Ilias (9, 535),
ne andre vieler Helden auf Eine Sau, die der ur-
wellschen Korinthischen, eine andre auf einer Vase bei

---

unsen Gott in der Weltgeschichte 2, 120. 13) Bei Homer
ων, θυμολέων, σχέτλιος, ὑπέρθυμος Διὸς υἱός, μεγάλων
γων, im Hesiodischen Schild πονηρότατος καὶ ἄριστος, bei Si-
d Andern σιδάρεον Ἀλκμήνας βρέφος oder τέκος, bei Theo-
κάρδιος, ταλάεργος. Aeschylus: Sohn, dich hat ja führwar
sten so wie den höchsten Zeus der Vater gezeugt (φαυλότατον καὶ
Auch Euripides: φαῦλον, ἄκομψον, καὶ μέγιστ' ἀγαθόν.)
Reine Kl. Schr. 1, 83—88. Zwölf an den Metopen des Tem-
Olympia (Ol. 86), zehn an dem Theseion (Ol. 77.) Zwölf
ihm auferlegen Eurip. Herc. fur. 127. Apollon. 1, 1317.

Dubois Maisonneuve und den verwüste
aus Herodot kennen (1, 36. 42)[15]) –
dem Hunde des Hades, so daß der Na
nichter wilder Thiere, in einer Inschrift
sten Herakles ausdrückt. Selbst ein T
nasage setzt besondere Ehre darin große T
Andre nicht antasten dürfen. Die Th
wunderbar groß oder furchtbar: Finnbo
den Kampf mit einem Bären. Die Kräf
der Heraklеslieder dieses Inhalts ist zu er
vergänglichkeit und ihrer Verbreitung.
nach den Urliedern aufgefaßte Bild des
merischen Unterwelt auf sich wirken, u
Geistes sie gewesen seyn müssen. Der
von Ungeheuern befreit hatte, erwuchs n
Befreier von schädlichen Thieren und au
heran. Herakles rühmt bei Sophokles a
wie viel des Landes er gereinigt habe[16]
die Bekämpfung der Thiere zu Land und
cher Menschen und der Giganten die
(N. 1, 61 ff.) Mit der Entwilderung d
die Bewohnbarmachung verbunden, die G
wie Dämme, Weg- und Wasserbauten u
Pausanias u. A. viel erzählen. In älte
gleichen, um die gewohnte Form von e
behalten, symbolisch als Bezwingung de
henden Schrecken und Gefahren aufgefaß
rischen Thierkämpfen, wovon auch die G

---

15) Daß dem Phönikischen Herakles der
Münzen von Bätika den Cultus desselben anzeig
Zusammentreffen. 16) Trachin. 1060, die
phischer Vers, Libyen Diodor (4, 17.) In Kret
und Schlangen dem Zeus zu Ehren aus.

ıthält, gehört die Hydra von Lerna in der Nähe
(in der Theogonie 316), die daher in der Reihe
durchgängig die zweite Stelle einnimmt. Der Fluß
der nach der Meinung der Alten das Wasser des
Stymphalos unter der Erde abführte, bricht in vol-
aus einem Felsberg hervor, an dem unmittelbar
rbrückt ist, und verwandelt die weite Niederung in
ıpf. Das Wort λέρνα bedeutet Abgrund, See und
lußhaupt, ist Quelle [17]), noch im heutigen κεφαλάρι;
ὕδρα deutet noch ausdrücklich auf die aus dem
en Boden in vielen nach und nach und in ausrei-
ınälen abgeleiteten Gewässer [18]). Weniger sprechend
ymbol der erlegten oder verscheuchten Wasservögel
ntwässerung des Sees von Stymphalos, der auch
sehr ausgedehnt ist, und doch das naheliegendste
ür die Sache vielleicht einzig zu findende Symbol,
Vertreibung der das Wasser bedeckenden Vögel für
vinden des Wassers gesetzt wurde [19]). In Pheneos

rgil Georg. 4, 319, sacrum caput amnis. 18) L. Roß
n Reisen in Griechenland 1, 100: „In neueren Zeiten hat
wie vor Alters, der Hydra die Köpfe abgeschnitten: der See
ımen und Mauern eingefaßt und so das Wasser genöthigt
einen einzigen Canal (nach Argos) abzufließen." Als ich
überblicken konnte, schien hinter dem Abzugsgraben für einen
les noch Arbeit genug übrig zu seyn. 19) Nach Phere-
ikos, Strabon verjagte die Vögel Herakles durch die Klapper
ırm. Das Mährchen heftete sich unvermeidlich an das Sym-
er nannte die Vögel menschenfressend Paus. 8, 22, 4. Spä-
Jungfrauen mit Vogelbeinen. Dahin mag auch gehören
rs oft hervorgehoben wird, daß diese Vögel durch ihr aus der
enschen und Vieh herabfallendes Gefieder Verheerung anrichte-
b E. Curtius die Stymphaliden überhaupt auf pestilentialische
ren verheerende Werke deutet Pelop. 1, 203. So schrecklich
Wasserdünste in dieser weit offenen Gegend zu keiner Zeit ge-
, daß die Verbesserung der Luft, und nicht die Gewinnung

machte Herakles große Werke zur Beschr
worüber E. Curtius in seinem vortreff
Peloponnes, so wie über andre die Lan
den betreffende Mythen viel Beachten
Wie auf manchen Punkten die Sagen d
haben alle wichtigsten Einrichtungen ei
einzigen Gründer, einen Theseus, Lykur
sehn wir sie in Herakles, in Rustem, mit
lichkeit hat als ein andrer der Heroen,
nes besondern Staats zurückgehen und
rer und Urbarmacher des Landes, einen
lisation dichten, dessen Name dann auf
fen der Cultur auch mit allem Wohlth
Auch Rustem führt die Streitkeule, wie
schen Liedern die Walachen und wie in
einem Keulenmann, κορυνήτης, spricht,
das Land in langen Reihen bedeckenden
Namen Damm des Rustem[22]. Das
dung des Rhodanus, Aërolithen wie
Kosmos bemerkt, ist durch einen Kam
die Ligyer entstanden, was schon Posidon
lus aber nicht verschmähte. Es liegt

---

des Bodens der Beweggrund zu dieser Großtha
Tragiker und die Künstler übergehn meistentheil
senbild bei Gerhard 4, 324 S. 98 enthält
Schwarm von fünfzehn Vögeln. 20) Ca
8, 14, 2, daher Lykophron 652 ihn σκαπανεὺς
könnte ich unterschreiben. So scheint mir der
ein Fluß (1, 188), wie ich mit Dodwell Al
den Löwen für ein Symbol abgelenkter Uebersc
läßt sogar im Aufsuchen und Zusammenführe
und Viele der Alten stark seyn, Philosoph. c.
22) S. über Rustem Ouseley Travels 2
von Schack S. 88. 106. Guignaut Rél. de

derheld allein steht, da der Begriff eines Anfängers
er einen solchen zu verehren die Mehrheit und den
sschließt. Etwas ganz Andres ist ein nationaler
wie der Serbische Marco, vielleicht auch der Na=
er Esthen Kalewipoeg, Kalews Sohn, dessen Sage
einthal bearbeitet worden ist.

weite Phase bildet Herakles der Kriegsheld mit
statt der Keule, und diese scheint nicht von Argos,
Theben auszugehn, von Theben das, besiegt von
diesem das Kleinod seiner glänzendsten Sage an
Die Thebischen Heraklesmythen stehn mit den
in keiner Verbindung, weder durch Genealogieen
sondern bilden einen in sich abgeschlossenen Kreis.
den Sieg des Amphitryon über die Teleboer in
Lajos (5, 59). Die Art wie Theben sich in
erakles setzte, ist erzählt im Hesiodischen Schild (51).
ist von Tiryns, der Stadt der Hera[24]), weil er
n wegen Ochsen erschlagen hat, zu dem Kadmeer
wandert[25]), und der Sohn selbst von dessen von
igten Bruder Iphikles, Jolaos hat sich ihm ange=
. 103. 1 ff.). Die erschlagenen Brüder der Alk=
er an den Taphiern und Teleboern mit Heereszug
Lager seiner Verlobten besteigt und indem erst in
senheit Zeus die Alkmene besucht (was auch Pin=
13 wiederholt), schließt diese jüngere Sage sich
d spricht dem Tirynthischen Heros ab des Zeus
hn. So tritt Herakles in Theben gleich als Kriegs=
von Thierkämpfen ist dort keine Rede, ausser daß
gung des Löwen auf den Kithäron versetzt wird,
von der Feindschaft der Hera, während die Attische

wurden auch Atalanta und Milanion böotisirt.
ch. 3, 38. 25) Eine Vase im Bullett. d. J. a. 1836
wohl dar die Einführung des Herakles in Theben durch den
Kreon; in Gegenwart von Antigone, Ismene, Hämon.

Sage, die den alten Kraftmann von Arg
riß, sondern ihn zum Vorbild ihres The
rade mit besondrer Vorliebe nachgeahmt h
Thebischen Herakles, der daher nicht mit
derung zusammenhängt, war die Besiegun
nigs der mächtigen Minyerstadt Orchome
zinsbar gewesen war, die Befreiung Theb
wie Euripides sagt (Herc. fur. 219),
dämmung des Kephisos verbunden wird.
stet Herakles den Kriegswagen, den Boge
Oechalia überwand er im Bogenschießen,
worin er diesem König gegen die Lap
dem Hesiodos oder dem Kerkops beigele
diese Schichte der Sagen reiche, sieht ma
zwar Zusätze aus verschiedenen Zeiten u
schließt, indem sie die Geburt des Herakle
(14, 323. 19, 99), über welche die welch
Sage nicht fehlen konnte, untergegangen is
den Thierkämpfen auch schon Kriegszüge v
ihr nimmt er das Thesprotische Ephyra ei
Städten und führt Astyoche in seinen
(2, 659), befehdet mit den Epeiern die
elf Brüder zu Grund gehn (11, 690),
als vorausgängig die Befreiung der Hes
die einen ganz andern Charakter hat, ver
sechs Schiffen, um dem Laomedon die Ros
worauf dem Rückkehrenden Here Sturm
trennt von den Freunden nach Kos vers
Besitz ergriffen hatten), dann aber Zeus
führt (14, 250. 266. 15, 24—30.) A
gen von Ilion durch die Amazonen e
wurde der alte Hauptheld auch gegen di
den Thermodon versetzt[26]. Dem lag

26) Soph. Tr. 246. 268. Apollod. 2, 6

heus ihm den Gürtel der Amazone zu bringen, wie
eld in Metopen des Theseion und des Tempels von
ie zu Boden geworfen hat. So ist auch aus dem
der Söhne des Hippokoon die Metamorphose eines
entstanden, wie auch gegen Augias, den Thraker
, Chrysaor bei Apollodor und Späteren überhaupt.
chte schon in der Ilias die Fehde gegen die Pylier
n seyn aus dem Kampf mit Hades, welchen Hera-
undet am Thor der Todten, ἐν πύλῳ ἐν νεκύεσσιν
; denn wie ein Zauber wirkten oft Worte. Wenn
erxf ist zu scheiden nach Zeit, Ursprung und Art, so
e Schönheit mehr wenn in dem fruchtbaren Garten
Poesie die verschiednen Gewächse sich in reizender
verschlingen. Auf die Einnahme Oechalias, als ein
Lied, scheint in der Ilias der Besuch des Thamyris
lia, doch wohl als eines die Königshäuser besuchen-
n anzuspielen und die Odyssee erwähnt eine Rache
kles an Iphitos, dem Sohne des Eurytos (21, 26),
r ihn Spätere in verschiedner Weise einer Reinigung
en [27]). Natürlich mußte der kaum je wieder erreichte
, in welchen die altthebische und die Achäische Kriegs-
, die Aöden und die Homere seit Jahrhunderten vor
gekommen waren, darauf führen auch den alten He-
, in ähnlicher Weise hervorthun zu lassen, und es
die Kernhaftigkeit der poetischen Thierkämpfe daß die
Poesie diese noch hervorragen läßt in dem gewaltigen
nde, den sie ihren eignen Werken in dem Andenken
raft des Herakles gegeben hat. In der That hat
e Poesie von Herakles dem Städteeroberer und Kampf-

---

eine namhafte Sage, mit der er nicht in Verbindung gesetzt
ter den Argonauten ist er bei Herodot, bei den Aeakiden als
den Eöen und Pindar, den Arion reitet er gegen die Eleer
25, 5. Hylas ist sein Liebling u. s. w.

helden, welchen das Böotische, an den e
Helden unbetheiligte Epos fast allein zum
große Bedeutung vergleichungsweise nicht
und Stesichoros haben den Herakles daher
Hesiodischen Epos und den Homerischen H
stung, sondern nach glücklichem Gefühl mi
Keule, die in unsern älteren Bildwerken ni
gerüstet: diese vertrugen sich auch mit der
ihm aufkommenden Wunderthaten. Will n
Prototyp der epischen Sage nennen, so
nicht von dem Epos nach dem gewöhnl
Worts, sondern nur als Wurzel alles e
zu verstehen. Noch viel weniger ist Hera
Dorische Volksepos", von dem überhaup
ist, eins. Erst nach der großen Wendung
das hochpoetische Epos sank, erhob Herak
im Verhältniß zu seinem ursprünglichen He
in ganz anderer Weise. Doch ist vorher
auf seine Thaten gegen bösartige Gewalt
gen im Allgemeinen ohne Zwang durch Eu
eine oder die andere solche That unter de
then ist, oder Veranlassung durch irgend
gerechtesten Mörder nannte Pisander den
terdrückte die Tyrannen, sagt Lysias (Oly
Gesetzlose und thierische Tyrannen zu strafe
den ermordeten, durchzog er die Welt, sag
wilderte das Land aus freiem Antrieb von
heuern nach Euripides (Heracl. 20.) So
Wege den Antäus, wie Pindar erzählt (J.
losen und übermüthigen Salmoneus, wie d

28) Thierfelle mit dem Rachen auf dem Kopf
manen, Diod. 5, 30, die Kimbrischen Reuter, P
29) Lycurg. 30. Qu. Rom. p. 202.

Kyknos, der die mit Opfern nach Pytho Ziehen-
. den Sauros, der den Pilgern nach Olympia
) ein Grab im Tempel des Herakles hatte[31],
aogoras[32]), den Soloeis in Sicilien[33]). Eu-
rei solcher Missethäter zusammen, Lykaon, Kyknos
s, in der Alkestis (501—518), Plutarch vier,
rmeros, Kyknos, Busiris (Thes. 6. 11), mehr
Theil sonst nicht vorkommende jener Antipater,
einen Brief an Philipp unter den sogenannten
zuschreibe (n. 30 p. 36 Orell.)
ümlich Thebische Mythen und ausserhalb des Kriegs-
die Beziehung des Herakles zu dem unter diesen
altnen Prometheus und zu dessen Bruder Atlas,
ten des Kypselos vorkam zu Anfang des an phan-
Dichtungen reichen siebenten Jahrhunderts, dann die
ith der Alkmene mit Rhadamanth, vermuthlich um
gen und gerechten Richter dem zum Erzieher zu ge-
f Erden so viele Frevler gezüchtigt hatte[34]), und
älung mit Megara, der in die Homerische Nekyia
enen Tochter des Kreon (11, 268), deren Söhne von
hrdeutigen dunkeln Sagen und naturmythischen Feiern
Namen hergegeben haben. Theben nahm natürlich, wie
rpflanzten Sagen und Namen geht, den Herakles
den Seinigen in Anspruch, man zeigte das Haus
lektrische Thor, wo er mit seinem Vater Amphitryon
und in der Nähe einen Ort wo er an der Mutter-
en habe[35]); opferte an seinem Feste der Galinthias,
Geburt befördert hatte, nach Antoninus Lib. (29),

esiod. Scut. 69. 480. Eurip. Herc. fur. 391.
usan. 6, 21, 3. 32) Apollod. 2, 7, 7.
eph. B. s. v. 34) An dem Tempel zu Kyzikos führt
ne Mutter dem Rhadamanth als Ehegenossin zu, epigr. 20.
us. 9, 11, 1. 25, 2.

welche die von der Hera dazu abgesand
hielten, nach Pausanias (9, 11, 2.) Di
nährt[36]). Eine seltne Münze von The
besaß, zeigt den Neugebornen, der mit
vielgewundne Schlange von sich abweh
wurden Amphiaraos und Eriphyle zu Elte
bei Pausanias (5, 17, 8.) In Theben
Daphnephoros dem Apollon Ismenios
ihm und der Alkmene prophezeit bei
Die Böotische Theogonie nennt ihn den
sie sagt daß Zeus seinen lieben Sohn
als zuvor über die vielnährende Erde hi
ser in den Olymp eingeht (526—31.
Kadmosgeboren[38]).

Dem Krieger und Mann der Kraft
die Wettkämpfe der Stärke zu. Schon
zugeschriebene kleine Sieglied in Olym
dieses Kampfspiels und den ersten Si
(ἄναξ, wie Apollon) und den Siegreic
seinem Iolaos, zween Lanzner: er ist
der Vorsteher aller Palästren und Gym
Böotien, Elis, Athen, wo das Kynosa
der warmen Bäder, die ihm Athena scha
Hephästos nach Ibykos oder die Nymph
ihm bei warmen Quellen Altäre gesetzt.
der Mythus von Antäos mit dessen To
lämon erzeugt[38a]). Nach der Tüchtigk
auch die Gestalt des Herakles bestimmt
in den Heimonskindern, die Brust bre

36) Pind. P. 9, 88. 37) Dabei ist e
Bogen. Theocr. 13, 56 Μαιωτιστὶ λαβὼν ε
p. 125. 38) Tr. 116. Dem Herakles in
Echembrotos Ol. 48, 3 einen Siegsdreifuß Pa
38a) A. Vogel Hercules Hal. 4. 1830 p

nuskelstark, der Kopf klein, die Stirne niedrig,
k und sicher, der Ausdruck gutmüthig, bieder, der
eit und rege[39].
n Gymnasium ist wohl auch die Verbindung des
den Musen herzuleiten, zu denen er unmittelbar
nach keine Beziehung hatte. Denn in diesem
ihm auch die Musen und Hermes und Athene
. B. in der Akademie zu Athen[40]. Nachdem die
ler Erziehung und Bildung in Gymnastik und
mehr durchgedrungen war, spendete man in den
dem Herakles und den Musen, wie z. B. nach ei-
in dem zu Chios, stellte die Statue des Herakles
nit Apollon und den Musen, wie in Messenien
nias (4, 31, 8.) Anstatt einen Gegensatz wie zwi-
s und Amphion festzuhalten, ließ man den Heros
der strengen ἀρετή auch selbst sich verstehn mit den
daß seine Verehrer ihn dann zuweilen obenan setzten
getes, brachte nicht bloß seine Hoheit als Gott, son-
chon seine Figur mit sich. Die Vasenmaler beuten
nus, und gesellen ihn auch gern als Musiker zu
n Gestalten[41]. Hiernach konnte denn das Satyr-
n, wie der Knabe Herakles in Theben gegen den

---

ndar J. 3, 71 μορφὰν βραχύς, ψυχὰν δ'ἀκάματος. Dikäarchos
Protr. 2 p. 19 c. Archilochos liebt nicht einen großen und
Feldherrn: ἀλλά μοι σμικρός τις εἴη καὶ περὶ κνήμας ἰδεῖν
αλέως βεβηκὼς ποσσί, καρδίης πλέος. Ueber den ἐναγώνιος
ötterdienste auf Rhodos 1, 15—21. 40) Paus. 1, 30, 2.
rakles spielt die Laute zwischen Athena, die ihm die Keule ab-
Hermes, oder bläst zwischen zwei Silenen die Doppelflöte.
ses 2, 7. 12. Mit Dionysos und Athene, der er das Plek-
, ist er gesellt als Kitharodos Mus. Gregor. 2, 40, 1. Zwi-
und Aphrodite, die eine Blume hält, spielt er die Laute an
ischen Vase im Museum zu Wien; vor Athene aber, mit Her-
hm, in den Vases Pancoucke n. 78. 58; mit Hermes wett-
llett. d. J. 1840 p. 124. O. Müllers Erklärung des kithar-

hochehrwürdigen Linos, dessen Grab man
als seinen Lehrer früh genug seine rohe
Eine dritte Seite bietet uns der
ideelle Stammhaupt eines Geschlechts, w
Zeit das kräftigste und fruchtbarste der N
scheint. Einen geschichtlichen Schein zwar
kliden, die, verdrängt aus dem Land Ar
sich nach dessen alter Nebenbuhlerin, der
wandt zu haben scheinen und geraume
und Atriden, während in der Sage doch
kles fortwuchs, im Dunkel zurückgestande
und sich erst wieder erhoben seit ihrer
Dorern, denen Herakles, da sie die He
verehrten, nicht zuerst angehört haben kan
nierinnen kommt Herakles von Theben a
(510), wohnt dann in Trachis in der N
zurück ist während Alkmene einen Theil
ryns zurückbringt (1152 ff.) Daß Herak
Tiryns sich wieder zurückzieht, hat wohl
Dorern zu Gefallen Hyllos dort, nicht
seyn sollte. Pherekydes leitet den Zorn
Eurytos davon her, daß dieser ihm die
abschlug [44]. Die Trachinier waren als
mit den Dorern in Verbindung, so daß
tropole von Lakonien nennt (12, 59).
chis und von Keyx, dem Malierfürsten und
sind gewiß nicht ohne historischen Kern u
durch des Herakles Unterdrückung der D
die ihm feindliche Hera war. Als die

---

spielenden Herakles Archäol. §. 410, 9 ist m
Heyne de Herc. Musagete Opusc. 2, 247.

43) Vasenbild in den Sächsischen Berichten

44) Schol. Soph. Tr. 354.

chen Phylen sind die Hylleer von einem Sohn
bgeleitet und dem Aegimios, dessen Satzungen
rische Verfassung nennt, hatte Herakles beige-
s in den neuen Ordnungen in Sparta wird auf
s Frevels und Beseitiger der Ungebühr zurück-
Manches in den Sitten, z. B. daß die Lakedä-
und Silber nicht ehrten, hat er ihnen vermittelst
des Pherekydes vorgeschrieben [45]. Die Verbin-
akliden mit dem Dorischen König Aegimios ist
tnißmäßig fester Punkt gegeben. In einem Vers
s dieses Namens spricht Herakles mit dem König
ftige Stellung im Volk [46]. Tyrtäos nennt ihn
(seinen Vater) Stammvater der Sparter, eine
Inschrift *γενάρχας* des Dorischen Stamms. Die
idte oder ihre vornehmsten Geschlechter waren da-
r weniger Heraklidisch, wie nach einem Trimeter
alle sind von Herakles [47]. Auch in Böotien,
iä, wo aus sieben dieser Geschlechter die Demu-
engen, in Epirus, Thessalien (wo Buttmann über
sie nachweist und wo sogar Thessalos zum Sohn
gemacht wurde), in Rhodos dessen Tlepolemos
mit der in Ephyre erbeuteten Astyocheia erzeugt
Ilias (2, 653—60), in Sicilien. Bei Menan-
er Ausruf der Verwunderung vor: *ἀλλ᾽ Ἡρακλει-*
s. Da die Sage gern Herakles statt Herakliden

---

pomp. *ἐν τοῖς θαυμασίοις* b. Diogenes L. 1, 117.
n. 11 p. 503 d *ἔνθα ποτ᾽ ἔσται ἐμὸν ψυκτήριον ορχαμε-*
ssagen im Lande der Oetäischen Dorer stellt O. Müller in
ber diese zusammen, indem er dort ein „nationales Sagen-
rigenen Cyclus," wovon die Böotischen Mythen ein Abbild
t (1, 426 ff.) und daß die Dorische Mythologie sich ganz um
rehe (409.) 47) Anton. Lib. 4, unter denen die
ihm abstammten nach Diodor und Pausanias und Thuky-
h einen Herakliden Phalios nennt.

setzt, so wird das Bild von der Rückke
als ein Sieg über Eurystheus gefaßt u
früh an der Geschichte und Verehrung
theiligten, so wie sie in geringerem Ma
den Troischen Krieg einmischten, so wu
der Attischen Tetrapolis aufgenommen
Theseus oder seinen Sohn besiegt. Da
nicht den Herakles einen Athenischen
(Hellen. 6, 3, 6.) Da der Heraklesdi
Attika Müller in den Dorern zusamme
züglich in den nördlich gelegenen Deme
er, so wie der des Dionysos, von Bö
zu seyn. Drei weitere Generationen st
sage die Vertheilung des größten The
drei Dorische Staaten unter Heraklidisch
mit den Achäern, immer unter Leitung
kels, auf. Die Menge der Städte die
kles tragen, deren man wenigstens vierz
nur Herakleia am Oeta und Herakleia
gentlichen Hellas angehören, und der a
gründet zu seyn rühmten, wie Phästos
Vorstellung von der Verzweigung dies
größern. Viele Privatpersonen, wie Ly
Platonischen Dialog dieses Namens (p.
ter des Hippokrates, ein Beamter Ba
unter Marc Aurel [48]) kommen vor, di
giengen; von ihm entlehnten die vorn
ihren Glanz. Weiter ausschweifend knü
die Skythen und die Kelten an. All
den überlieferten Sagen bezüglich dieses
nehmenden Gewächses zu verfolgen und
aus ordnen zu wollen, würde eine zu
Mühe seyn.

48) Syll. Epigr. Gr. n. 159.

d ist an dem politischen Herakles besonders wie
schenopfern entgegentritt [49], die zu argem
Mißbrauch Anlaß gegeben haben mögen. Er
gewissermaßen das Pelasgische Alterthum von
en abzugrenzen. So war das schon angeführte
örte Ephyra Pelasgisch, und was Antoninus Li-
Herakles habe die Sellen überwunden [50], die
esproten und alle Epiroten (4), erhält Bedeutung
mische Geschichtssage daß der Pelasgische Men-
Dodonas bei dem Uebergang der Pelasger nach
olisch abgelöst worden sey. Daß Dionysius in
Stelle anführt, die Pelasger von Dodona habe
iemand zu bekriegen gewagt (A. R. 1, 17), ver-
dacht daß zu einer gewissen Zeit die dortigen Sel-
unheilig genug waren, wie andre Pelasger, nicht
Freilich könnte man der in der Ilias berührten
on Ephyra durch Herakles nicht einmal vermu-
eine so große Bedeutung beilegen wenn nicht die
rakles als Verfolgers hierarchisch blutiger Priester
als der Tyrannen sich so vielfach und immer aus-
erkennen gäbe. Die Abschaffung des Opfers der
klaria in Paträ, welches Opfer das Delphische
fremdes (unhellenisches) nennt, mit Einführung
erakles angegebenen neuen unblutigen Cultes an
ird von der Legende einem Begleiter des Herakles
Eurytos, zugeschrieben [51]. In Sparta besiegte
Hippokoon und seine Söhne [52]. Hippokoon be-

---

dieß ahmt die Theseide nach. Plut. Thes. 18.
erhuys emendirt hier sicher mit Unrecht *Κέλτους*.
7, 19. 52) Was in einem unedirten Fragment, daß
Alkman berührt hatte, Herod. 5, 60. Apollod. 3, 10, 5.
Paus. 2, 18, 6, bei dem eine politische Bedeutung unter-
Wiedereinsetzung des Tyndareos, nach Einigen mit der Wei-
haft den Nachkommen des Herakles aufzubewahren.

deutet Erz- oder Großpriester [53]), al
aber giebt Apollodor an, daß die Hi
Likymnios (die Legende sagt, weil e
mit Riemen (σκυτάλοις) todt geschlag
Nach dem Grammatiker Sosibios au
selbst von den Hippokoontiden gegeisse
nun das in die blutige Geisselung de
Knabenopfer der Artemis zu erkenne
das kleine Bild der blutdürstigen G
16, 6.) [56]) Herakles selbst aber wi
dem Menschenopfrer Busiris selbst ge
Athamas rettet Herakles als dieser z
schleppt wird nach Sophokles im zwei
er den Lykaon, ΛΥΚΛΟΝ, wie nach
tödet an einer der hundert ausgewähl
partes, wird sich auf die bekannten Ly
obgleich diese sich dennoch bis in spät
keln, forterhalten haben, auch in Arka
von den Herakliden verdrängt worden
schen Diomedes züchtigend war Hera
kläischen Thron [59]). Dessen mensche

---

53) *Κόων* ist Opferer wie *κοίης, κοιόλ*
stärkt in manchen Verbindungen die Bedeutun
der Farbe eines Kraftausdrucks, wie in *ἱππ*
54) Pausanias 3, 15, 3, nur an Geschi
Keulen (ῥοπάλοις), wofür sonst auch *σκυτ*
übergeht das Werkzeug der Tödung. Pausan
Ursache des Zorns des Herakles gegen Hipp
Bezug auf Neleus erzählt wird. 55) C
nob. 4, 25. 56) Eine Vase mit den
d. J. a. 1834 p. 78. 1832 p. 27.
58) Herod. 2, 171. Diod. fragm. 6. c
3, 18, 7. Der Jüngling in der Mitte von
den Pferden ist dargestellt an einer kleinen Ky

heus nach Diodor (4, 65), die er nach Andern
ten ihm, wie Hellanikos erzählt, seinen Liebling
sen [60]), wie Hippokoon ihm den Likymnios miß-
as Sprichwort *Διομήδειος ἀναγκή* wird auf die
Diomedes bezogen. Die Deutung auf abgeschaffte
: haben wir schon Dissen im Böckhschen Pindar
) und Klausen (Aeneas 2, 1172) nachgegeben.
ung aber durch wüthende Pferde ist ein nicht sel-
rbarischer Sitte [61]). In einige der Athlen mag

. 4 n. 4 (Acad. R. de Bruxelles T. 9 n. 3 des Bul-
) Steph. B. *Ἄβδηρος*. Philostr. Jm. 2, 25. 61) Glaukos
mit Menschenfleisch gefüttert haben soll, was auch durch
veranlaßt zu seyn scheint, wird von ihnen zerrissen. Prob.
rg. 3, 266. G. Hermann de Aeschyli Glaucis p. 5 s.
auch den Knaben Anthos, Anton. Lib. 7, wo Bast Ep.
ὐτοῦ in *Ἄνθου* emendirte, wie vor ihm Kuhn zu Pausanias
geschnittner Stein enthält vor einem Altar vier Pferde,
ig, und einen Jüngling wie flehend. Millin Mon. inéd.
ega Abhdl. S. 16. Für Lykurgos, selbst Menschenopfrer, der
ung in der Sage von Pferden zerrissen wird nach Apollodor
it die Figur zu jugendlich. Hippomenes, Archon von Athen,
händete Tochter von einem Pferd, mit dem er sie zusammen-
ssen. Nicol. p. 42 Orelli. Wie das Fressen durch das
βρότος, so ist das Zerreissen durch den Namen *Ἱππόλυτος*
Aricia wurde Hippolytus in dem blutig grausen Hain zer-
. Fast. 3, 235. In einer Aegyptischen Fabel kommt vor
den fliehenden Feind zerreisse und zu Grunde richte. Plut.
2, wo mit Zoëga Obel. p. 308 dreimal Pferd in Wolf zu
ht angeht. Ermanrich ließ das Weib eines von ihm abge-
lanen aus Rache von Pferden zerreissen, Jornand. de reb.
und noch sind in Paris auf dem Greveplatz Königsmörder
zerrissen worden. Das Roß Bayart zerriß Menschen ehe es
gezähmt war. Die vornehmen Isländer ließen zu ihrer Be-
igste sich einander beissen. P. E. Müller Sagenbibl. S. 53.
. Gef. 1814 Heft 1. Nach einem Epigramm in Brunck.
, 38 machte ein menschenfressendes Pferd ganz Asien von sich

die bisher verfolgte Bedeutung erst im B
gelegt worden seyn: denn die Mythen
Wachs. Umgekehrt ist wahrscheinlich des
Kretischen Stiers, die zuerst von Akusilao
sprünglich symbolisch wie die Hydra und
Abschaffung der Phönizischen Molochsopfe
der beliebten Form der Thierkämpfe [62].
die Sache so daß Theseus mit Herakles d
Verdienst theilt, indem dieser den Stier
auf seinen Schultern in den Peloponnes
alle Bildwerke darstellen, was er aber zu
dem Eurystheus zu bringen, wie auch d
dann aber Theseus, da der Stier von A
ihn opferte [64]. Auch dem Phönizische
wird Herakles entgegengesetzt, ihn will e
Dion [65] und den Kinyras schlägt er tod
nizische, so lassen die Griechen ihren Her
tische Menschenopfer unterdrücken, dieß u
in Memphis den König Busiris nebst S
nern am Altar des Zeus, wo sie Menscher
Pherekydes und Panyasis erzählen dieß
sonders berühmt geworden [67]. Von Ep
nos, von Antiphanes, Ephippos und M
mödien, von Euripides ein Satyrspiel

---

reden, wobei Jacobs einen ähnlichen Fall aus
nachweist. Die Zeitungen erzählten May 1841
bei Schwerin das Gerippe eines von einem P
knechts gefunden habe. Viel hat Bryant im 2
senden Pferden zusammengestellt. 62) Sch
S. 278 f. 285. 63) Theocr. 17, 20 τα
64) Plut. Thes. 16. Apollod. 2, 5, 7. P
65) Hesych. Suid. οὐδὲν ἱερόν, Schol. T
kl. Schr. 1, 39 Not. 82. 67) Quis nescit
Georg. 3, 5.

ellen die Ermordung oder einschlägige Scenen
s Gesicht hat einen starken Ausdruck des Barba-
rimmigen, wie die Menschenopfrer Lycurgus und
vid (Fast. 1, 543.) Herodot der diese Opfer
Busiris in Abrede stellt (2, 45), worin ihm
seinem Enkomion des Busiris beistimmt, muß
ischen Bekannten, wie in andern Dingen, zu will-
seyn: denn wenn es auch keinen König Busiris
wie Eratosthenes bei Strabon bemerkt, so ver-
e Opfer am Grabe des Osiris, wie Zoega an-
l. p. 288), und nach Champollion ist Busiris
em Artikel. Daß in Aegypten Menschenopfer be-
n, ist gewiß [69]). Auch in Italien, wo Herakles,
will, nicht älter war als das sechste Jahrhundert
er es der den von Dodona nach Latium überge-
lasgern lehrt, statt der wirklichen menschlichen bild-
dem Dis zu bringen [70]). Wie er auch das Opfer
gjährigen, welches die Aboriginer dem Vater Dis
bstellte nach Manilius bei Festus und auf dem

---

ochette Mon. inéd. pl. 25. Millingen Peint. d. Vases pl.
Principe di Canino n. 538. Micali Mon. per servire
egli ant. popoli d' Italia tav. 90. Gerhard Trinksch. u.
Panofka in Gerhards Studien f. Archäol. 1, 297 ff. be-
amals unedirte Vasenbilder. 69) Bunsens Aegypten 1,
n den Königsgräbern von Thebä gefundnen Gemälde setzen
eifel. Voy. de Denon p. 298, pl. 124 n. 2. Decade
B. M. p. 110. Dem Typhon wurden in der Stadt Eilei-
Menschen lebendig verbrannt, Plut. de Is. p. 566. Dem
nach Diodor Kinder geopfert. Amasis der Griechenfreund
Menschenopfer ab in Heliupolis Philostr. V. A. 5, 42. Por-
2, 55. Uebrigens sagt Theon Progymn. c. 6 p. 217 Walz.
siodos Busiris elf Generationen vor Herakles lebte, worin
dächtig ist. 70) Varro bei Macrob. 1, 7. Birger
Opusc. Vol. 3 de sacrificiorum hum. apud Romanos in-
ötting. gel. Anz. 1818 1, 434 f.

Saturnischen Hügel an der Tiber die M
nach Dionysius (1, 39.) Auch in Ga
Opfern der Fremden ab nach Diodor (
Bisherigen ist der besonders gute Name
Euripides nennt ihn Wohlthäter der St
Freund, und rechtlich gegen die Rechtschaf
von Allen größten Feind auf Erden (Her

Nicht in gleichem Maße wie die
Mißbräuche kommt dem Herakles die Sti
nungen und Gebräuche, oder diese komm
nicht zu. Seine Natur ist Thun und Wi
der Gedanken und Betrachtung. Er op
dem Zeus z. B. in den Trachinierinnen i
995), gründet den Altar des Zeus K
Didymäon[71]), sühnt die aus Ueberkraft
gangne Gewaltthat gegen Iphitos, läßt
verkaufen[72]), wird auch von dem Mord
reinigt. Aber wenn er die Pflicht des br
so ist besondre Frömmigkeit nicht seine S
seiner Natur heraus gedichtet was dahin z
ihm von den Frommen angehängt. De
in ihren verschiedenen Kreisen, da er so
gäbe und so sehr der Mann alles Volks
behren. So kam es daß er in die Myst
in Samothrake[73]) und in Eleusis, besond
die für die Fremden, sagte man, gestiftet
ten sich die Mysten auch mit der Gemeins
Mit den Mysterientypen des Dionysos
oder den Münzen der Centralstädte der P
rakles verbunden[74]), auch als *παῖς μύ*

---

71) Apollod. 2, 7, 2. Paus. 5, 15, 6.
Plut. Thes. 6. Diod. 4, 31, wie die Germanen
73) Apollon. 1, 915. Diod. 5, 49 extr.
74) Pinder in den Monatsber. der Berl. Ak
75) Dio Or. 31 p. 338.

sollte er als Daphnephoros und Tripodephoros
Ehre machen[76]. Auch das Opfer der Galinthias
rt[77], die ihn zunächst angieng, und wenn er in
n zwölf Göttern Altäre setzt[78], so fragt man was
auf ihn zurückgeführt wurde. Den Tempel der My-
Demeter schloß er jede Nacht und öffnete ihn wie-
r freilich keinem bessern Wächter anvertraut werden
ei Ephesos rief er die Geburt der Artemis aus[80].
e Personen von ihm nach Vollbringung der Arbei-
liche Dinge (sacra) gelernt haben, was Cicero be-
domo 52), kann nur späte priesterliche Sage seyn.
rachte er, der überall Wohlthätige, verborgnes Bö-
nzeige, *Μανύτας*. Geistliche Blendwerke vernichtet
de Volkskraft. Den Seher Mopsos erschlägt er in
). Auch die Söhne des Proteus, die sich auch ver-
ματαιόμαγοι), erschlägt er[82]. Mit Epoden und
(*περιάπτοις*) ihn in Verbindung zu bringen[83], so
Stellung unter die Idäischen Daktylen in Olympia
akritos, war pfäffische Weisheit (oben S. 240.)

end die Sage nach ihren politischen Beziehungen sich
breitete und verzweigte, trieb sie viertens einen
pfel, der frisches Leben der Phantasie und religiöser
ng in veränderten Zeiten bekundet. Zunehmende Rei-
Wunderbaren sehn wir auch in dem mit dem Gott-
os und Hephästos kämpfenden Achilleus, gewiß nicht
lten Liedern, in der Aufnahme des Amphiaraos in die
Adrastos fliehend auf dem Roß Arion. Aber beson-
thümlich und gehäuft sind die neuen Wunderthaten
es, welche Begeisterung für Menschenkraft und Größe

us. 9, 10, 4. 77) Anton. Lib. 29. 78) Apollod.
79) Paus. 3, 19, 4. 80) Etym. M. p. 511. 81) Meine
. zu n. 104. 82) Nonn. ad Gregor. Naz. c. Julian.
83) Diod. 5, 64.

Saturnischen Hügel an der Tiber die
nach Dionysius (1, 39.) Auch in
Opfern der Fremden ab nach Diodor
Bisherigen ist der besonders gute Na
Euripides nennt ihn Wohlthäter der
Freund, und rechtlich gegen die Rechtsch
von Allen größten Feind auf Erden (H

Nicht in gleichem Maße wie die
Mißbräuche kommt dem Herakles die
nungen und Gebräuche, oder diese kom
nicht zu. Seine Natur ist Thun und
der Gedanken und Betrachtung. Er
dem Zeus z. B. in den Trachinierinnen
995), gründet den Altar des Zeus
Didymäon [71]), sühnt die aus Ueberkra
gangne Gewaltthat gegen Iphitos, läß
verkaufen [72]), wird auch von dem M
reinigt. Aber wenn er die Pflicht des
so ist besondre Frömmigkeit nicht seine
seiner Natur heraus gedichtet was dahi
ihm von den Frommen angehängt.
in ihren verschiedenen Kreisen, da er
gäbe und so sehr der Mann alles Volk
behren. So kam es daß er in die M
in Samothrake [75]) und in Eleusis, bes
die für die Fremden, sagte man, gestift
ten sich die Mysten auch mit der Geme
Mit den Mysterientypen des Dionyso
oder den Münzen der Centralstädte der
rakles verbunden [74]), auch als παῖς

71) Apollod. 2, 7, 2. Paus. 5, 15,
Plut. Thes. 6. Diod. 4, 31, wie die Germa
73) Apollon. 1, 915. Diod. 5, 49 ext
74) Pinder in den Monatsber. der Berl.
75) Dio Or. 31 p. 338.

sollte er als Daphnephoros und Tripodephoros
ihre machen[76]. Auch das Opfer der Galinthias
[77], die ihn zunächst angieng, und wenn er in
zwölf Göttern Altäre setzt [78], so fragt man was
ihn zurückgeführt wurde. Den Tempel der My-
emeter schloß er jede Nacht und öffnete ihn wie-
freilich keinem bessern Wächter anvertraut werden
Ephesos rief er die Geburt der Artemis aus [80].
Personen von ihm nach Vollbringung der Arbei-
he Dinge (sacra) gelernt haben, was Cicero be-
omo 52), kann nur späte priesterliche Sage seyn.
chte er, der überall Wohlthätige, verborgnes Bö-
eige, *Μανύτας*. Geistliche Blendwerke vernichtet
Volkskraft. Den Seher Mopsos erschlägt er in
Auch die Söhne des Proteus, die sich auch ver-
ταιόμαγοι), erschlägt er [82]. Mit Epoden und
εριάπτοις) ihn in Verbindung zu bringen [83], so
tellung unter die Idäischen Daktylen in Olympia
ritos, war pfäffische Weisheit (oben S. 240.)

nd die Sage nach ihren politischen Beziehungen sich
reitete und verzweigte, trieb sie viertens einen
el, der frisches Leben der Phantasie und religiöser
in veränderten Zeiten bekundet. Zunehmende Nei-
Wunderbaren sehn wir auch in dem mit dem Gott-
s und Hephästos kämpfenden Achilleus, gewiß nicht
en Liedern, in der Aufnahme des Amphiaraos in die
drastos fliehend auf dem Roß Arion. Aber beson-
hümlich und gehäuft sind die neuen Wunderthaten
s, welche Begeisterung für Menschenkraft und Größe

---

s. 9, 10, 4. 77) Anton. Lib. 29. 78) Apollod.
9) Paus. 3, 19, 4. 80) Etym. M. p. 511. 81) Meine
zu n. 104. 82) Nonn. ad Gregor. Naz. c. Julian.
83) Diod. 5, 64.

verrathen. Aus der Heraufholung des
bei Homer Herakles den Hades verwun
myris und Asklepios büßen müssen da
erheben wollten, wird jetzt ein Kampf
Götter nach den Eöen, bei Pindar (O

Denn wie hätte woh
Herakles entgegen sonst mit den Armen
Als bei Pylos gestellt auf ihn einstürm
Einstürmt' auf ihn zugleich mit dem S
Streitend, Aides selbst den Stab nicht
Wo er zur hohlen Gasse mit treibt
Todesbeute [85]).

Daß Herakles die Kühe des Ge
Chrysaor und der Kallirrhoe in der
Erythia, der Insel der Morgenröthe, dem
war früher unter den Athlen symbolis
und zwar ungefähr als ein Seitenstück
durch der Hund Orthros als Morgenfr
Wahrscheinlichkeit erhält. Hekatäos, de
und das Mythische, wie die Alten v
an überhaupt, gern geschichtlich und

---

84) Jl. V, 395. Schon Buttmann übe
1810 S. 29 verbindet diese Stelle mit Kerber
nun auf einem Skyphos aus Argos ältesten S
D. Conze in Gerhards Archäol. Zeitung 1859
starch verstand Jl. 5, 397 richtig ἐν Πύλῳ ἐν
der Todten. Vgl. Schol. 8, 368. Die Pyli
der umgewandelten Geschichte Apollod. 2, 73.
als ihren Bundesgenossen. In schwülstiger Pe
359—68 ist Herakles auch mit Ares im Kamp
künstlerische Darstellung dagegen bringt eine
Scene. Mus. Gregor. 2, 52, 2. Im Palas
Thron sitzend, er sie beruhigend, Herakles,
Kerberos mit Drohung und Zuspruch still.
Amykläischen Thron. Paus. 3, 18, 7.

nach Epirus, was J. H. Voß[87] wieder gel-
wollte und Heyne im Wesentlichen nicht berich-
ie die Entführung des Höllenhundes, so wurde
Morgenkühe nunmehr fortgedichtet. Aus der Ti-
es Arktinos oder Eumelos wird das von den Asia-
Sonnenschiff von Athenäus angeführt (11 p.
ch Pisander leiht Okeanos oder Nereus dem He-
ldne von Hephästos gemachte Schale oder Kahn[89]),
Nachts, wie bei Tag auf dem Wagen, nach der
ia im Okeanos, der Morgenröthe, schiffen will;
ros u. A. zwingt Herakles dem Helios selbst die
ndem er Bogen oder Keule gegen ihn kehrt. Mit
monischen Stärke wirft sich Herakles auch in die
gt mit Triton, wie die meisten, oder mit dem Mee-
eus selbst, wie einige Vasen beigeschrieben haben[90]),
mmt als einer der zwölf Athlen schon bei Euripides
in des Herakles würdiger Gegner ist auch Acheloos,
r Flüsse, und daß jener, wie er mit dem natürli-
rang, dem symbolischen Stier (bei Archilochos) im
Horn ausbricht, scheint, da man in den Hörnern
Ausdruck der Stärke dieses Thiers sieht, nur ein-
sch genommen zu seyn, ohne Gedanken gerade an
Arbeiten der Correction des Flußbettes[92]). Da

Weltkunde S. XXXI. 88) Ad Apollod. p. 165 s.
ega Bassir. tav. 68 not. 4. δέπας, φιάλη, λέβης ist in meh-
gen zugleich Gefäß und Schiff, z. B. auch ask, aschi.
ackelberg Gräber der Hellenen Taf. 15. Eine Athenische Le-
eakeschen Sammlung in Gerhards Arch. Zeit. 4, 207. Hera-
Sonnenschiff fahrend Plut. de Is. p. 367. Dieser Sonnen-
Erzvater Joseph bekannt, ist auch im Aegyptischen, im Persi-
res Ferdusi S. XXXII u. s. w. 91) Meine Kl. Schr.
92) Dem etwa die Hörner abgestochen worden, denen seine
glichen, wie ein Englischer Gelehrter durch Zeichnungen dar-
.

die prächtigen, oft übergroßen Stierhör
fäßen dienen, so erinnern sie in Verbind
Früchte und des Weins, die sie aufneh
Stierfluß ausgehende Fruchtbarkeit. Da
Herakles auch den Vertretern des Titanisc
beisteht, dem Prometheus nach Hesiodos

Am deutlichsten drücken das zunehm
monischen Natur des Herakles seine Be
gewaltigsten Göttern unter Zeus, zu Ap
Gegen den Gott konnte er sich nur durc
fräulichen Göttin gegenüber besser durc
und Zuneigung bewähren. Apollons g
durch den Dreifuß. Diesen ihm zu entre
des Herakles das kühnste Unterfangen,
das Orakel selbst gebührend fragte[93],
auf diese Gabe am wenigsten Anspruch
Gedanke daran selbst für ihn, obgleich
bei Pylos entgegentretenden Göttern ist
daß eine Veranlassung hinzukäme, die
Erzählung des Apollodor (2, 6, 1—3,
ei Delph. 6 p. 387 d), wonach Herakl
Pythia ihm das Orakel versagt, den Dre
dem Zeus durch den Blitz die Streitend
Spruch erhält. Ein Grund warum di
ten wollte, war leicht gefunden und die
durch gelehrte Einmischung des Kanobis
Für die Verehrer des Herakles muß di
zwar von keinem Dichter erwähnt finde

93) Paus. 2, 4, 12. 94) Sein Wi
7, 25, 6, und wohl etwas Aehnliches an einem
Μάντικλος genannt wird, Paus. 4, 24, 5; ist

95) Paus. 10, 13, 4. Cic. N. D. 3, 16.
not. 10.

Bedeutung gehabt haben, wie die mehrmals wieder-
tellung in Reliefen hieratischen Styls, vermuthlich
von den Phokiern in Delphi gestifteten Statuen-
n drei Korinthischen Künstlern [96]), nebst einer sehr
zahl von Vasenbildern und Münzen verrathen [97]).
aten in Arkadien giengen so weit zu sagen, Herakles
Dreifuß zu ihnen entführt und sie hätten bei sich
el [98]). Eine Nachahmung und fast Wiederholung
us vom versuchten Dreifußraub ist der daß Herakles
is ihre Hirschkuh Arge gebunden wegschleppen will,
hiedene Vasengemälde darstellen [99]). Das Motiv
ar nur daß man Artemis so viel als möglich mit
lingsbruder, daher auch den Angriff des Herakles
heilen ließ.

weniger als durch den Angriff des beleidigten Alki-

---

aus. 10, 13, 4. 97) Meine A. D. 3, 268.
ut. de S. N. V. 12. Wyttenb. p. 65. Auch ließen sie den
ütterlicherseits von sich abstammen und ihn den Tempel des
d der Artemis stiften, Paus. 8, 14, 2. 15, 2. Eine archai-
phantastische Lekythos in Stackelbergs Gräbern Taf. 15, 7 stellt
nst nicht vorkommt wie Athene den Dreifuß auf ihrem Vier-
von führt während Herakles, der Sieger, voraneilt. — Es wird
Herakles im Zorn über die unerträgliche Hitze in Libyen einen
ihr abschoß. Vielleicht ein Scherz über die Phantasieen der
on dem aber ein Gegenstück in Wirklichkeit abgiebt was von
n Ueberkräftigen, von Napoleon berichtet worden ist, daß er
ückzuge von Moskau mitten in den fürchterlichen Verheerungen
m verzweifelten Unwillen mit verzerrten Geberden in Blasphe-
n den Himmel ausgebrochen sey. 99) Eine Vase des
n Camino im Museum zu Leiden, die ich mit andern zeichnen
andre s. in Roulez Mélanges fasc. 4 n. 2 Gerhards Vasen
51 ff. O. Jahn Telephos und Troilos S. 58 f. Meine A.
Not. 2. S. 101 Not. 11. An einem Helm aus Vulci in
etruskischem Styl wirft Herakles die Hindin nieder und Apol-
n Bogen auf ihn an. Duc de Luynes in den Nouv. Ann.
ut archeol. 1, 51.

den auf Apollon selbst wird jener über
höht durch die besondre Gunst der Athe
sehn wir nicht nur überhaupt gewöhnlic
in Begleitung zugleich des Hermes, als
führers und Beistandes (ὅδιος, ἡγεμών
auch auf mehreren Vasengemälden die
Vorschein gekommen sind, eher wie sein
trauter Waffengefährte, gleich dem Jola
großer Vorliebe ist so naiv der einer ju
daß man in der ersten Ueberraschung –
verhehlen selbst den Anstoß dazu gegeben
ein erotisches Verhältniß oder an eine v
rung der Göttin und des Herakles, der
seinem Erdewallen als Heros aufzufasse
lerdings als an eine Ehe eigner hieratis
Diese schwer zu fassende Ehe wird man
wollen, da von keiner andern Seite daz
Da wir in einer gewissen Periode die M
des Herakles durch Erfindung immer ne
eifern sehen, so läßt sich denken daß m
selbst die mannhafteste Göttin durch sein
allem Ungeheuren trotzenden Muth sich e
darum weibliche Freundlichkeit und liebre
einer feinen Aufgabe, mit dem übrigen
Charakterbilde der Athene zu verbinden
der seinen Jolaos hinter sich hat, huldrei
die er mit Stolz emporhält[102]), oder ei

100) S. A. Denkm. 3, 38—47. 10
1 S. 140. Taf. 142. 144—47 S. 176—182.
S. 83—128. Rapporti nuziali tra Ercole
ed Annali del Inst. archeol. 1854 tav. 5. 6
ses du Musée de Leide pl. 7 p. 25 l'union
et d'Hercule. Meine A. Denkm. 3, 38 Taf.
Gr. u. Etr. Trinkschalen Taf. C. N. 19.

auf zwei Campanischen Vasen, wovon Emil
ungen hatte, oder sie hält einen Kranz für ihn [103]),
ihm, der wieder von Iolaos begleitet ist, leib=
ht etwa zum Lebewohl die Hand, während die
unsichtbar beistehn, an einer prächtigen Vase des
riano. Aus diesen Vorstellungen ist gefolgt, daß
in der Albanischen Statue die Löwenhaut, nicht
wie Emil Braun bemerkt hat, zur Hauptbedeckung
wodurch sie wie als Seitenstück einer Omphale,
einige Ironie über die Innigkeit zwischen beiden,
zu verwundern ist demnach nicht daß wir Herakles
verbunden sehn auf Münzen von Tarent [104]) oder
atuen, wie auf der Akropolis zu Athen Athena aus
des Zeus hervorgehend und Herakles die Drachen
).

Herakles unter den Göttern.

h wurde die Schranke zwischen dem Erdensohn und
, die so viele Erfindungen der Dichter zweifelhaft
tten, wirklich aufgehoben. Dieß ist am Fuße des
chehen. In Theben war man längst gewohnt den
psos, wie in Sparta die Dioskuren, in Folge der
hne Herabsetzung im Cultus, als Heroen zu nehmen:
nden schon gewisse Götter halbmenschlichen Ursprungs
Sage denen von rein göttlichem Geschlecht. Indem aber
ose des Herakles aus den poetischen Steigerungen
pitze hervorgeht, haben wohl nicht bloß die Kräfte
en Phantasie gewirkt, sondern fort und fort auch
gewonnene Bewußtseyn von dem Göttlichen in der
atur ist neu rege geworden, Idee und Phantasie
neuem kräftig zusammengewirkt. Ich habe vermu=

erhards Vasen Taf. 136. 104) Bullett. 1843 p. 98 s.
aus, 1, 24, 2. Seneca sagt im Herc. Oet. 1314 Pallas Al-
.

den auf Apollon selbst wird jener übe
höht durch die besondre Gunst der At
sehn wir nicht nur überhaupt gewöh
in Begleitung zugleich des Hermes
führers und Beistandes (ὅδιος,
auch auf mehreren Vasengemäl
Vorschein gekommen sind, ehe
trauter Waffengefährte, glei
großer Vorliebe ist so nai
daß man in der ersten
verhehlen selbst den An
ein erotisches Verhältn
rung der Göttin und
seinem Erdewallen
lerdings als an ei [illegible] u
Diese schwer zu f [illegible] ot al
wollen, da von [illegible] große Wer
Da wir in ein [illegible] unter die C
des Herakles [illegible] Ausführung z
eifern sehen [illegible] genug war. Lysias
selbst die w [illegible] en[106]. Am Amyklä
allem Un [illegible] öttern zu[107]. Die Ma
darum [illegible] Begleitung von Pallas,
einer f [illegible] nd Apollon mit Saitenspiel
Chara [illegible] us geht zu ihm ein, sagt Theo
der [illegible] lias scheint einmal Ἡρακλῆος Θ
die [illegible] genommen (20, 145.) In ih
— [illegible] 2), also Jungfrau, und in ein
Theogonie selbst ist sie noch für sich
Dichter und Künstler erhalten in der

---

106) Epitaph. p. 66, wo Reiske viele
107) Paus. 3, 18, 7. 108) Mu
taloghi del Museo Campana, Vasellame

...vermuthlich (wie Ahrens
...s alle Götter ihre
...n lassen, und
... der Ein=
...ei sich

...sich bald
...n dem Zusatz
...ια. Schon Py=
...verehrte, lehrte dage=
gleich zu verehren [110]).
...e ja auch hier und da dem
göttliche Ehren erwiesen wur=
...ert, Herakles sey nicht Gott, son=
, welchen bei ihm die Beiwörter θρα-
...αχος und πάντολμον σθένος Ἡρακλῆος
...ßt er ihn in andern Stellen in den Olymp
Dioskuren die Olympischen Spiele übergeben
), sich mit Hebe verbinden (N. 1, 71. 3, 77) und
...ter bei den großen Göttern stehn (N. 7, 96.) Er
...os und Gott zugleich, ἥρως θεός (N. 3, 22.) So
...n auch Alkmene, Semele, Ino Göttinnen und He=
...erakles wird unter den Dorischen πατρῴοις ge=
Dem Kallimachos ist er dem Leibe nach Gott
159.). Der Delphische Gott ertheilt ihm göttliche
Arrian (Alex. 4, 11, 12.) Im Philoktet und
am Schluß der Aleaden des Sophokles erschien er

...oulez Mélanges IV n. 13 (Bulletin de l'Acad. R. de Bru-
...0 n. 4.) Gerhard Auserl. Vasengem. Taf. 146 f. S. 182,
...Vermählung des Herakles mit Athene gedacht ist; vgl. Taf. 36
110) Diog. L. 9, 32. 111) Paus. 4, 8, 1.

thet im Epischen Cyclus daß Kreophylo
nahme nach Vorgang andrer Homerische
schließlich in eine höhere Sphäre versetzt
dem Samischen Dichter das Lydische Sy
fens leicht bekannt seyn konnte und Hera
Erzählern nach Trachin zurückkehrt, so
Aufsteigen des Herakles zum Olymp diese
mehr poetischen als religiösen Sinne, zur
hat. In der Hesiodischen Theogonie ist
und Dionysos an die Seite gesetzt indem
Alkmene zusammenstehn (939—44) und
waltiger Sohn, die Kraft des Herakles,
zervollen Kämpfen die Tochter des große
beschuheten Here zur züchtigen Gattin im
selig wer ein groß Werk unter den Unste
und unverletzlich und alterlos lebt alle
das Gedicht schließt. Das große Werk u
kann nur den Aufschwung unter die Göt
der Dichter nach seiner Ausführung zu b
zeichnen nicht kühn genug war. Lysias sag
aus den Menschen [106]. Am Amykläisch
Pallas den Göttern zu [107]. Die Maler
bereit, unter Begleitung von Pallas, Dio
Pallas und Apollon mit Saitenspiel [108
von Zeus geht zu ihm ein, sagt Theokrit
der Ilias scheint einmal Ἡρακλῆος θείοι
tung genommen (20, 145.) In ihr i
(4, 2), also Jungfrau, und in einem
Theogonie selbst ist sie noch für sich unte
Dichter und Künstler erhalten in der Ho

106) Epitaph. p. 66, wo Reiske viele ähn
107) Paus. 3, 18, 7. 108) Mus. G
taloghi del Museo Campana, Vasellame dipi

genstand. Sappho hat sie vermuthlich (wie Ahrens
.efeiert nach dem Fragment daß alle Götter ihre
reichend sich von Hermes einschenken lassen, und
en den Brautzug dar oder wie Hebe bei der Ein-
Herakles durch Pallas in den Olymp, wobei sich
ng der Götter ausdrückt, ihm mit besonderer Span-
cht, anzudeuten daß sie die Braut seyn, Zeus sie
en wird [109]).

Mythus des Olympischen Herakles scheint sich bald
verbreitet zu haben; dieß zeigt sich an dem Zusatz
Einschiebsel in der Homerischen Nekyia. Schon Py-
wie sehr er auch den Herakles verehrte, lehrte dage-
en und Götter seyen nicht gleich zu verehren [110]).
bt sich nicht gleich, wie ja auch hier und da dem
gleich heroische und göttliche Ehren erwiesen wur-
wenn er hier eifert, Herakles sey nicht Gott, son-
(Ol. 2, 6), welchen bei ihm die Beiwörter θρα-
, ἀριστόμαχος und πάντολμον σθένος Ἡρακλῆος
so läßt er ihn in andern Stellen in den Olymp
Dioskuren die Olympischen Spiele übergeben
), sich mit Hebe verbinden (N. 1, 71. 3, 77) und
tler bei den großen Göttern stehn (N. 7, 96.) Er
ros und Gott zugleich, ἥρως θεός (N. 3, 22.) So
n auch Alkmene, Semele, Ino Göttinnen und He-
erakles wird unter den Dorischen πατρῴοις ge-
Dem Kallimachos ist er dem Leibe nach Gott
159.). Der Delphische Gott ertheilt ihm göttliche
Arrian (Alex. 4, 11, 12.) Im Philoktet und
am Schluß der Aleaden des Sophokles erschien er

---

ulez Mélanges IV n. 13 (Bulletin de l'Acad. R. de Bru-
n. 4.) Gerhard Auserl. Vasengem. Taf. 146 f. S. 182,
Vermälung des Herakles mit Athene gedacht ist; vgl. Taf. 36
110) Diog. L. 9, 32. 111) Paus. 4, 8, 1.

als Gott. Dieß ist er dem Pausanias
Doch wird man es nicht als allgemeine
der Menschen, sofern sie überhaupt ein
ten lassen dürfen. Von göttlicher Vere
rekydes Spur [112].

Von den mythischen Aeusserunge
zu unterscheiden. Darin die ersten g
verschiedene Städte. Opus und The
Opfer dar nach Diodor (4, 39.) The
ausser der Stadt und brachte dem Hero
Das Arbeits- oder Arbeiterfest, die ἐ
giengen vermuthlich ihn an, den βουγ

Einen Tempel oder Fest in Spa
nicht. Sikyon rühmte sich daß dort P
Gott zu opfern angefangen habe, wob
Heroenehren erwies [115]) und gerade f
nos und Skyllis um die 50. Olymp.
schen Apollon die vier Statuen Apollo
Herakles geweiht [116]), wovon ein schöne
Athene, Apollon, Artemis uns eine
Die Eleer sollte Iphitos dem Herakles
ben, und sehr naiv prahlten die Agyr
den ersten zehn Athlen den Gott vere
wurde als Zeit der Apotheose, wie m
sos und des Pan bestimmte, nach He
der Herapriesterin Admeta gesetzt [118]).

---

112) Anton. Lib. 33. und oft genug Di
13. Marcell. ad Regill. 47. 59. 11
114) Hesych. 115) Paus. 2, 10
4, 1. 117) Zoega Bassir. tav. 100.
den an einer Vase, wo ein Tempelchen neben
Gott gemeint sey. Millin Vases 4, 25. Gal.
118) Paus. 5, 4, 4. Diod. 4, 25.
Als sein Geburtstag werde die τετρὰς mit

und im Stadium dem Namen des Herakles bei-
Gott, nach Pausanias (9, 11, 4): eben so in Mes-
5.) Auch Rom bewahrte Sagen über die Prio-
göttlichen Verehrung[120]. Die Athener, die überall
wollten, behaupteten daß sie das Beispiel gegeben
Herakles als Gott zu verehren[121], namentlich die
on[122], wo ein Temenos von Herodot erwähnt
8) und ein Fest von Pindar (O. 9, 95 ff.) Die
Procession, die Opfer und die Speisetafel mit Aus-
bei einem gemeinschaftlichen Tempel für die Meso-
γείων) betrifft eine Inschrift aus Ol. 122, 1[123].
rakleion im Kynosarges waren Altäre des Herakles,
des Jolaos und der Alkmene[124]. Im Demos der
n war ein Tempel des Herakles und des Hephästos[125].
eihte dem Herakles alle ihm gehörigen Bezirke ausser
nter dem auch die vertriebenen Herakliden aufgenommen
is auf Pherekydes zurückgeht. Unter den Eponymen
heißt Antiochos ein Sohn des Herakles. Großen Ruf
gewissen Klasse des Volks hatten die Diomeia
Diomos, der seinen Eponymen für einen Lustkna-
rakles ausgab[127]. Das Ueberkräftige (ὑπέρβιον)
rakterzug des Herakles, der vielfach hervortritt, wie
dem Nasenzerquetscher, ῥινοκολουστής, in Scherzen
als Knabe den Lehrmeister Linos todtschlägt, daß
einschenken des Oeneus, der ihm Badewasser über
gegossen, durch eine Maulschelle tödete. Dem un-
Kraftaufwand entspricht es daß er als ein starker

---

ad Plut. p. 425. Meineke ad Menandr. p. 110. 120) Liv.
ys. Hal. 1, 40. 121) Diod. 4, 39. Aristid. Panathen.
Jebb. 122) Paus. 1, 15, 4. 32, 4.
Curtius Inscript. Att. duodecim 1844 n. 1.
aus. 1, 19, 3. 125) Pausan.
pollod. 2, 5, 13. Plut. Thes. 35. 127) Rhianos b.
toph. Ran. 664.

Esser galt, als ἀδηφάγος, was nach A
Dichtern und Prosaikern vorkam (10 p
zunächst das Ideal der Athletik angeht
Jugend auf gewöhnt, wie Theokrit sagt
ten Mythen einen ganzen Ochs verzehren
Koronos, bei Thiodamas[128]), βουθοίνας
μαληφάγος. Die εὐωχηταὶ im Tempel
den Chor in des Aristophanes ungefähr g
sern, Δαιταλεῖς. Es ist demnach eben
wenn in Attika an den Diomeen zu Eh
mal im Jahr die Tafeln stark besetzt wu
remoniel und Ausschweifung auf das Ur
Wie dem Dionysos an vielen Orten, so
nahmsweise dem Herakles ein Carnev
seyn. Eine sechzig Mann zahlreiche Ge
Lustigmachern wird von Athenäus bezeugt
In einem langen Fragment aus der
bei demselben ist das Lob des Essens u
mäßigkeit in der feinsten Uebereinstimmu
geltenden Charakter des edlen Heros
Sinn ist der Herakles ἐπιτραπέζιος de
aufsatz zu verstehen. Es ist nicht unwa
Folge des Ansehns, das durch das Fest
sende und zechende Gott bei der Menge
wagen mochte in seiner Alkestis den Hel
zu lassen, wohl nicht ohne Ironie im G
religion, zumal wenn man auf die
welche sein Herakles, zum Theil in gerad
welchen uns Prodikos und Antisthenes de
dersetzt (790—812.) Unermeßlich ist n
tyrspiel in ihrer überfruchtbaren Perio
Grenze des mit dem Cult noch gewiss

128) Böckh zu Pindars Fragm. 150 p. 6

ott und Witz aus dem ausruhenden und geniessenden hungrigen Herakles gemacht und die Künstler in ei= ssen Grad nachgeahmt haben. Der trunkne Herakles en, deren Michael Lopez zu einer im Museum zu efindlichen mehrere anführt in den Annalen des Rö= nstituts (4, 71), verglichen mit andern des Dionysos, Blick schärfen für die unübertroffen feine Charakteri= alten Kunst. Der Herakleische Becher (σκύφος) ist ter häufigsten Attribute.

gewöhnliche Opferthier des Herakles war, wie das eter, das leicht und allgemein zu beschaffende, das Dieß sieht man neben ihm abgebildet[129]. Aus= ise erscheint er auch, wie Dionysos, als Stierspeiser, γος, was er vermuthlich auch am Feste zu Diomos ls Gott ist er auch bezeichnet durch den Stier neben ein andermal durch ein kleines Tempelchen) an einer Athena, der er die Hand reicht, Hermes und Diony= Auch einen Schafbock opferte man ihm, wie in Si= Pausanias (2, 10, 1 ἄρνα), den man aber in Me= ttika nach Apollodor[131] und nach Jul. Pollux (1,

---

In dem Tympanon eines kleinen Tempels im Mus. Piocl. 4, 47, ra des Hercules Victor u. s. w. Mus. Capit. 4, 41, in Zoegas v. 68. S. auch Gerhards Vasen Taf. 135. Zoega nennt hier gewöhnlichste Opfer des Herakles majale, meint aber vermuthlich Wildschwein, worauf auch unser Wort Eber nicht beschränkt ist; 15 führt er aus Sextus Empir. 3, 24 das Schwein, χοῖρον, Opfer des Herakles und Asklepios an und erinnert daran daß orzüglich auf dem Lande und mit andern ländlichen Göttern rde. Uebrigens vgl. O. Müllers Handbuch zu §. 411, 5, wo ngegeben ist. 130) Mus. Gregor. 2, 37, 1. 131) π. Zenob. 5, 22. Hesych. v. Μήλων, Ἡρακλέους θυσία und ον, auch Μάλικα τὸν Ἡρακλῆ, welches Μάλιξ mit Μήλων eins Melech ist. Daher sprichwörtlich von dem was wenig kostet ρακλῆς, Suid. Seltsamer ist die Verwandlung der Hesperiden= em großen Albanischen Marmorgefäß in Böcke

30, 31) in Theben oder Böotien überhaupt, in einen Apfel dem man vier Beinchen und zwei Hörner ansetzte, als wohlfeileres Opfer, nach der Doppeldeutung von μῆλον umwandelte, wie in andern ähnlichen Fällen. Die Legende stellt, wie immer, einen andern Grund auf, zufälliges Fehlen des Opferthiers. Aristophanes in den Vögeln vergißt den Herakles nicht indem er nach den Göttern Opferthiere angiebt (567.) Die späteren Philosophen die fast alle Götter auf die Sonne bezogen, nahmen auch den Herakles in diese Theologie auf, wie Zoega nachweist (Bassir. 2, 46 not. 10.)

Bekannt sind die zwölf Götter in archaistischem Relief, unter welchen Herakles erscheint während einer oder der andre der alten großen Götter nicht Platz findet. Wenn dieser Dodekatheos, wie wir angenommen haben, von dem durch Pisistratus auf der Agora von Athen errichteten Altar herstammt, so muß doch im Zweifel bleiben, ob von Anfang Herakles unter diesen Zwölfen gewesen war, was zwar nicht unwahrscheinlich ist. Keule und Löwenhaut stehn ihm auch hier wohl an. Seiner schönen Erzstatue in Agrigent waren nach Cicero Kinn und Mund glatt geküßt, wie der des heiligen Petrus in der Peterskirche zu Rom die Fußzehn. Ein angeblich Dädalisches Xoanon von ihm war im Tempel der Athene Chalinitis in Korinth, ein andres in Theben [132]. Die Künstler haben ihn oft noch mehr als durch die Aufnahme unter die Zwölfgötter ausgezeichnet, besonders in Vasengemälden. So ist er bei der Geburt der Pallas zugegen [133], so wie bei der der Aphrodite aus dem Meer am Fußgestell des Throns zu Olympia [134]) und an dem Korinthischen Puteal bei ihrer Einführung unter die Götter. An dem Altar des Amphiaraos war er neben Zeus und Apollon [135]. Zeus steht neben ihm welchen

132) Paus. 2, 4, 5. 9, 11, 2. 133) Mon. d. J. a. 3, 44. Gerhards Vasengem. 1, 5. 134) Paus. 5, 11, 3. 135) Paus. 7, 34, 1.

Ziel bekränzt [136]), und in einer Parischen Inschrift
riester „Zeus des Königs und des Herakles Kallini-
, wo anders Herakles und Dionysos zu beiden Seiten
[138]). Von Myron waren in Samos Zeus, Pallas
kles kolossal auf derselben Basis [139]); und auf Mün-
Samier sind Apollon und Herakles verbunden. Zeus
ne, Herakles und Poseidon aus Erz wurden von den
zur Aufbewahrung gegeben [140]). Auf einer Vase
ihn gesellt zu Hermes, Athene, Apollon und zwei
n [141]), neben Athene erscheint er im Götterzug [142]).
s ehrenvoll ist sein Antheil an der Gigantomachie in
bei Pindar (N. 1, 67. J. 5, 32. u. A.) In den
Darstellungen dieser Schlacht an den großen Trink-
impft er neben Zeus. In seinem Kampf mit Alkyo-
n ihm Hermes und Apollon bei [143]). Dem Ephialtes
das rechte, Apollon das linke Auge aus [144]). Mit
t er auf dem Kriegswagen gegen die Giganten oder
s [145]). Wie das Volk sich ihn vorstellte, sieht man
der Liebe, mit der von der Mutter Alkmene gespro-
. Viele Achäerinnen, sagt Theokrit, singen sie, die
irerin (24, 76—85.) Von dem Sohn wird auch sie,
eine frühere Sage des Pherekydes sie aus dem Grab
rmes auf die Inseln der Seligen hatte versetzen las-
n Rhadamanthys zur Gattin, mit dem sie nach einer
ei Apollodor (2, 4, 11) schon in Okalea in Böotien
phitryons Tod vermält gelebt hatte, in den Olymp

Roulez Mélanges Fascicle 4 (aus den Bulletins der Brüßler
n. 7. 137) C. J. n. 2358. 138) Ant. Guattani
anti scritti di Carrara in den Atti d. Accad. Rom. di archeo-
321. 139) Strab. 14 p. 637. 140) Paus. 7, 23, 7.
Dubois Maisonneuve n. 79. 142) Gerhards Vasengem.
143) Tischbein Vasen 2, 20. Musée de Lucien Bona-
1533 p. 131. 144) Apollod. 1, 6, 2. 145) Mus.
2, 41, 1. 7, 1. 50, 1, 14.

nachgezogen und wir sehn ihre Himmelfahrt gemalt, anders als die der Jungfrau Maria [146]. Mit Semele verbinden sie Herodes Atticus (57—59) u. A. In Athen erwähnt Pausanias neben dem Altar des Herakles und der Hebe einen der Alkmene und des Jolaos (1, 19, 3.)

Die ganz veränderte Stellung des Herakles veranlaßte neue Mythen, die sich den alten theils zur Vermittlung anschlossen, theils, wenn diese seinen neuen Verhältnissen ganz widerstritten, ihnen in scharfem Widerspruch entgegentraten. Mit Hera erfolgte Aussöhnung, vermittelt durch die Priesterin Admeta [147], oder durch Zeus [148]. Hera, statt ihn zu verfolgen, reicht ihm die Brust an einer Vase aus Basilicata [149] und vielleicht auch in der Statue worin der Säugling für Mars gehalten wurde [150] und ihrer heiligen Milch dankt er in der breiten Erklärung des Nonnus und des Martianus Capella die göttliche Unsterblichkeit. In einem Römischen Wandgemälde hält ihn Juno an der Brust und Jupiter blickt ihn, indem über sie der Schlafgott einen Schleier hält, mit Verwunderung an [151]. Oder nimmt ihn Here gewissermaßen an Kindes statt an [152]. Jetzt mochte seine und Hebes Heirath im Tempel der Hera zu Mykenä an einem silbernen Altar dargestellt werden [153]. Auch mit Apollon söhnt Herakles sich aus in einem Basrelief [154], und an einer Vase [155]. Jetzt durf-

146) Nouv. Annales de l'Inst. a. 1 pl. 10 p. 487—496. Epigr. Cyzic. Anthol. Pal. 1, 96. 147) Ein Basrelief Albani, Zoega tav. 70. 148) Auf einem Etrurischen Spiegel Lanzi Saggio di l. Etr. 2, 6, 3. Millin Gal. mythol. pl. 119, 463. 149) Ann. d. Inst. a. 3, 202. 254. 150) Winckelm. Mon. ined. tav. 14. M. Pioclem. 1, 4. 151) Mirri Pitture delle camere Esquiline.

152) Lycophr. 39. Diod. 4, 39. 153) Paus. 2, 17, 6.

154) Von Zoega Bassir. tav. 66 not. 12 erwähnt und gestochen in Dodwells Alcuni Bassiril. della Grecia tav. 2, 4. 155) Millingen Vases de Sir Coghil pl. 11 (ehmals de Rossi) Marini Discorso sopra tre candelabri im Giorn. di Pisa 3, 177. S. auch meine A. D. 2, 299 Not. 4.

ten ihnen auch die Gytheaten nach der erfolgten Versöhnung als gemeinsamen Gründern auf ihrer Agora Statuen setzen [156]), die um den Besitz von Ambrakia streiten [157]).

Wie fest Herakles als Gott gleich den alten Göttern stand, zeigen besonders die von einigen der ausdrucksvollsten auch auf ihn übergegangenen heiligen Beinamen, σωτὴρ [158]) und ἀλεξίκακος, wovon Hellanikos bei Gelegenheit eines Altars desselben eine historische Legende anführt (fr. 138), und woran im Hesiodischen Schild bei der falschen Namenserklärung ἀρῆς ἀλκτὴρ (31) gedacht ist. So heißen ihn die Menschen, sagt Aristides. Clemens von Alexandria stellt dem Herakles Alexikakos, den Dioskuren als σωτῆρες und dem Asklepios den einigen Gott von dem alles Wohl ausgehe, gegenüber (Protr. 2, 23.) Alexikakos, Abwehrer alles Uebels ist besonders auch Apollon: aber jeder Gott kann es seyn; bei etwas Scheuslichem wird ausgerufen ὦ'λεξίκακε [159]), aus dem Beinamen mehrerer Götter ein besondrer Dämon. Dem Herakles opferten sie als Alexikakos in Athen nach Apollodor von den Göttern (p. 395) und der Demos Melite weihte ihm angeblich vor der Pest einen Tempel. Die Oetäer und Erythräer verehrten nach Strabon einen Herakles Kornopion und Ipoktonos, der die Landplage der Heuschrecken und der den Weinreben verderblichen Würmer abwehrte (13 p. 513.) Auch in Rhegion und Lokri vertrieb er die Heuschrecken. Als ein Helfer in aller Noth gilt er hier den Kranken, die sich an ihn wenden, dort hungernden Sklaven, in Athen wurden bei sei-

---

156) Paus. 3, 21, 7. 157) Anton. Lib. 4, so wie um Kroton.

158) Er ist dieß durch sich selbst, wird aber auch Fürbitter für die Menschen genannt von Pindar N. 7, 95. 159) Nub. 1372, wo der Scholiast irrig bemerkt, der Beiname sey dem Herakles eigenthümlich, statt besonders eigen. Im Frieden 422 wird Hermes aufgefordert es zu seyn. Nach Schol. Apollon. 1, 1209 ist Herakles Alexikakos indem er den räuberischen Dryopern am Spercheios wehrt, so wie Dion Chrysost. Or. 1 fin. p. 17 d auf die Sagen von den besiegten Unholden σωτὴρ bezieht.

nem Hain in Kynosarges die Kinder ausgesetzt, seinem Schutz befohlen. Die Gutmüthigkeit des Heros, der z. B. bei Euripides, wie Aelian erzählt, mit Kindern spielte und sie wohl auf den Arm nahm (H. A. 2, 15), stärkt das Vertrauen zu dem in allen Vorkommnissen beistehenden göttlichen Alexikakos. Aehnlich wie dieser ist auch ἀποτρόπαιος, unter welchem Namen Herakles im Theater zu Smyrna stand, mit einem Molosserhunde neben sich [160]). Auch setzte man über die Thüren die Inschrift: Herakles Kallinikos wohnet hier, nichts Böses geh herein [161]), was man auch in einer zu Kyzikos gefundenen liest: und so ist er überhaupt Gott des Schutzes, des Heerdes, des Wegs, „der gemeinsame Vorstand aller Dinge“ [162]). Tempel von ihm findet man in allen Theilen Griechenlands, z. B. im Akarnanerland [163]), in Thespiä [164]), in Parium, wo die von Plinius erwähnte Statue von Isidorus doch wohl in einem Tempel stand, in Abia, dem alten Ira in Messenien, einen der berühmtesten, wie auch die nach Messana geflüchteten Messenier ihm sogleich dort einen Tempel errichteten [165]). Auch daß der Tempel zwischen ihm und Hebe getheilt war, wie zwischen Demeter und Kore, wie in Rom zwischen Mars und Venus, scheint vorzukommen, indem in der einen Abtheilung Hahnen, in der andern Hennen gehalten wurden [166]). Nach Vitruv wurde in Städten welchen Gymnasien und Amphitheater fehlten, gern wenigstens ein Herakleion erbaut (1, 7.)

Zuletzt haben wir noch den Herakles der Philosophen zu betrachten. Mit dem Keim und Grundzug der Natur des Alkiden, der Kraft, verbinden sich, wenn sie gesunder und rechter Art ist, Muth, Ausdauer, Standhaftigkeit, Mannhaftigkeit, fester und thatkräftiger, auch guter, hülfreicher Wille und

---

160) Philostr. V. A. 4, 10. 8, 7, 9. 161) Diog. L. 6, 50. 162) Aristides Platon. 2, 2, 201 Jebb. 163) Dicaearch. Ἀνάγρ. τῆς Ἑλλ. 14. 164) Paus. 9, 27, 5. 165) Paus. 4, 30, 1. 26, 3. 166) Aelian. H. A. 17, 46.

Wahrheitsliebe, Alles worin die Griechische ἀρετή gegründet ist. So ist denn auch Herakles Ἄρητος genannt worden [167], mit Bezug auf die Gattin des Alkinoos Ἀρήτη. Den Gegensatz giebt die Hedone ab, Lust, Vergnügen, Genußsucht, Weichlichkeit, Feigheit. In diesem Sinn ward des Herakles Charakter und Lebenslauf entwickelt, mit der Consequenz und Schärfe womit überhaupt die Griechen Anschauungen von Natur und Wirklichkeit im Menschen, ideelle Individualität alle Zeit hindurch mit gleicher Festigkeit und Richtigkeit wie die von Thieren und andern in die Augen springenden Erscheinungen festzuhalten verstanden. Ein ideales Bild ward fort und fort ausgemalt, den verschiedenen Situationen angepaßt. Grundzüge blieben bei aller Verschiedenheit der Bildungsstufen und der Stimmungen und des Geschmacks. Als einem ethischen Ideal oder Vorbild männlicher Tugend ließen mit Recht die Sparter die Epheben bei dem Uebergang unter die Männer einem alten Heraklesbild opfern [168], und auch die Athener die ihrigen ihm ein Opfer bringen [169]; mit Recht stellte Prodikos nach der Dichterin Telesilla den Knaben der beim Eintritt in das Leben zwischen Tüchtigkeit und Genuß sich für immer entscheiden soll, als Herakles dar, eine Allegorie die nicht bloß durch den ganz neuen Glanz des Ausdrucks, sondern auch die einfach glückliche Erfindung selbst die manigfaltigsten Nachbildungen hervorgerufen hat. Der allgemeine Irrthum in Buttmanns berühmter Abhandlung über den Mythus des Herakles liegt nur darin daß er den Begriff der männlichen Tugend als das Frühere und gegeben im Bewußtseyn, alle Geschichten aber als nach Anleitung desselben, zur Ausführung dieses Ideals hinzugedichtet dachte: während umgekehrt die Thierkämpfe für sich im Sinne des ältesten Ethos von der Sage hingestellt und der Kämpfer aus Wohlgefallen an seiner guten Natur, und ihr immer gemäß

---

167) Hesych. 168) Paus. 3, 14, 6. 169) An den Ephebien Paus. 1, 30, 2. Meine kl. Schr. 2, 404. 471.

nach Erfahrung und Anschauung von der Folgezeit mythisch fortgebildet, durch alle Verhältnisse fortgeleitet worden ist. Den abstracten ethischen Inhalt aus allen diesen naiven genialischen Erfindungen, auf welche besonders auch der Dorische Geist viel eingewirkt hatte, zu gewinnen, danach das Wesen der ἀρετὴ fester zu bestimmen, war die Sache der Denker. Darum verehrte der archaisirende Pythagoras den Herakles [170]. Darum leiteten die Stoiker und die Kyniker das Ideal des Weisen und der Sittlichkeit von dem Sohn der Alkmene ab. Von den Kynikern, die von dem Gymnasium Kynosarges ausgegangen waren, zeichnete sich Antisthenes durch seinen Herakles aus. Auch Plutarch verfaßte ein Leben desselben [171]. Und auch in den folgenden Jahrhunderten ward dieses Musterbild vielfach der ausgearteten Gesellschaft entgegengehalten, besonders freilich wo besserer Geist dem Sittenverfall kräftiger zu widerstehn versuchte, wie im Zeitalter der Antonine.

Der Lebenslauf des Tirynthischen Heros bis zur Erhebung unter die Götter ist bekannlich streitig geworden, indem man vielmehr die göttliche Natur als die eigentliche und Phönizien als die Heimath ansah, dessen Sonnengott Melkart in Thasos Herakles genannt und von da aus in den Griechischen Heros umgebildet worden sey. Herodot unterschied, wie auch andre Griechische Schriftsteller thun, den Gott Herakles als den Tyrischen und den Heros als den Hellenischen, und dieß nach einer so ernsthaften Untersuchung daß dagegen die Behandlung dieser Sache von Seiten vieler Neueren sehr im Nachtheil erscheint (2, 43. 44.) Er hatte nemlich in Aegypten von einem Herakles unter den zwölf Aegyptischen Göttern gehört, von dem der Griechische seinen Namen haben müsse, nach vielen Gründen und auch nach dem daß Amphitryon und Alkmene nach ihren Vorfahren beide aus Aegypten stammten,

---

170) Er setzte sein Opfer auf den achten des Monats. Jambl. V. P. c. 28 p. 320. 171) S. dessen fragm. 33 *a.*

während von dem Sohn die Aegypter nichts wüßten (so daß also der Griechische Herakles nach ihnen kein anderer als der Aegyptische wäre, wie verschieden er auch von diesem bis auf den Namen seyn möchte.) Um Aufklärung zu erhalten reiste er nach Tyrus, da er erfahren hatte daß dort ein heiliger Tempel des Herakles sey, den er beschreibt, und erfuhr daß auch die dortigen Priester nicht mit den Hellenen übereinstimmten und daß der Gott nebst der Stadt Tyrus 2300 Jahre alt sey. Er sah dort aber auch einen Tempel des Thasischen Herakles und fand nachher in Thasos einen von den Phöniziern bei der Verfolgung der Europa fünf Menschenalter vor der Geburt des Sohnes des Amphitryon gegründeten Tempel. Aus dem Erzählten nun, sagt er, gehe hervor daß Herakles ein alter Gott sey. (Was die Hellenen von Herakles und Busiris erzählten, sey einfältig 45.) Es scheinen ihm daher die der Hellenen am besten zu thun, welche doppelte Herakleen errichten und dem einen als einem Unsterblichen und Olympier (dem Phönizischen) opfern, dem andern aber als Heros spenden (ἐναγίζουσι.) Also ist ihm dem Namen und Ursprung, wenn auch nicht der Mythologie nach der Sohn des Amphitryon Aegyptisch, seine Eltern Aegyptischer Abkunft, was eben so charakteristisch für die Erfindsamkeit seiner Aegypter ist als für seine Treuherzigkeit, ihnen die aus patriotischer Prahlerei erdichteten historischen Umstände zu glauben, der Olympische Herakles aber ein alter Gott, der Aegyptische oder der Tyrische oder, am ersten wohl, der Thasische. Doch kann man nicht sagen daß er die Gottheit des Herakles aus Vermischung des Phönikischen Gottes und des Thebischen Heros herleite. Der Auskunft des Vaters der Geschichte, auf dessen Zeugniß noch heute manche Kinder in der Kritik auch in Dingen die für ihn gründlicher zu entscheiden nach den Mitteln seiner Zeit unmöglich war, die gröbsten und durchschaulichsten Aegyptischen Erdichtungen mit Glaubensstolz hinnehmen, widerspricht der ehrliche Plutarch mit diesen gewichtvollen Worten (de Herod.

malign. p. 837): „Von den alten und kundigen Männern nehmen nicht Homer, nicht Hesiodus, nicht Archilochus, nicht Pisander, nicht Stesichorus, nicht Alkman noch Pindar Rücksicht auf einen Aegyptischen oder Phönizischen Herakles, sondern alle kennen diesen einen Herakles, unsern Böotischen und Argivischen." Dem Xenophon ist Herakles der erste der Hellenen (de venat. 1, 9.) Auch Dionysius nennt ihn nebst Asklepios, den Dioskuren, Helena, Pan und „tausend Andern" unter den Hellenischen Halbgöttern (A. R. 7, 72.) Strabon und die im Allgemeinen herrschende Ansicht weiß nur von Einem Herakles, wogegen es als eine Pedanterei später Zeit sich in nichts verliert daß nach einer Legende in Betracht des Dreifußraubs in Delphi ein Tirynthischer und ein Aegyptischer Herakles unterschieden werden, indem die Pythia den Herakles, um ihn zu besänftigen, als den Aegyptischen Gott anerkennt [172]). Dem Plutarch läßt sich eine weit größere Reihe als er aufstellt, zum Theil sehr achtbarer Gelehrten entgegenstellen, die noch in unsern Tagen behaupten daß der Griechische Herakles aus einem Asiatischen Sonnengott entsprungen oder „ursprünglich ein Phönizischer Sonnenheros, der Tyrische Melkart Sandon" gewesen sey [173]), fast alle ohne die Aufgabe, zu zeigen wie alsdann die

---

172) Paus. 10, 13, was Zoega Bassir. 2, 100 richtig erklärt.

173) Um nur einen Theil zu nennen, nach Court de Gébelin und Dupuis, Visconti, Creuzer, K. Sprengel, Movers, Ewald, Röthe, Mercklin, Stark. Creuzer scheint am meisten durch Herodot und durch das Zusammentreffen der Zwölfzahl der Athlen und der Zeichen des Thierkreises und einzelner Zeichen in diesem mit Athlen verleitet worden zu seyn. Daß die Zwölfzahl mehr als einen Grund und Zeitpunkt der Heiligung gehabt haben könne, daß sie für die Athlen nicht ursprünglich festgesetzt worden seyn müsse, daß das Zusammentreffen der Kämpfe nicht so groß ist als die Verschiedenheit, fiel ihm nicht ein, nur für Uebereinstimmungen hatte er einen Blick und wie falsch oft, zeigt sich auf ziemlich komische Weise darin daß er den Herakles Melampygos auf die schwarze Kehrseite des Wintersolstitiums deutet, den wir doch aus dem derb scherzhaften Homerischen Gedicht der Kerkopen, aus dem er bei Archilochos vorkommt, gar anders

ganze Reihe der Heraklesmythen und wie dieser Charakter sich natürlicher und volksmäßiger Weise habe entwickeln können, sich stören zu lassen. Da wir von den Griechen den Delisch-Delphischen Apollon auf den Hyperboreischen Sonnengott zurückgeführt sehen, und da der Uebergang des Maß- und Gewichtsystems nach Argos und Aegina starken Verkehr verräth, so würde es nicht überraschen mit dem Asiatischen Gott einen Gott Herakles verschmolzen zu finden, wenn nur dieser etwas Apollinisches an sich hätte. Da er aber davon gänzlich entfernt ist, so mag wohl nur das hohe Ansehn zu dem er späterhin unter den Griechischen Göttern selbst aufgestiegen war, nebst dem Zusammentreffen in einem oder dem andern mythologischen Punkt, als siegreiche Kämpfe, Bogen u. s. w. bewirkt haben daß man dem Assyrisch-Lydischen und dem Phönizisch-Thasischen Gott den Namen Herakles gab, die Assyrischen und Lydischen Könige Herakliden nannte. Daß bei der angenommenen Identität von dem fremden Gott auch Manches auf den Griechischen Herakles übergieng, ist die gewöhnliche Erscheinung. So ist die Selbstverbrennung des Assyrisch-Lydischen und Kilikischen Sandon in dem Oetäischen Flammentode des Herakles nachgeahmt, nicht der physischen Bedeutung, sondern der Form nach, indem der Geist desselben zu den Olympischen Göttern übergeht, während der Leib in Asche zerfällt. In den Trachinierinnen hat dieser entlehnte Mythus deutlich genug nicht den phönixartigen Charakter der Verbrennung einer Zeitperiode. Münzen von Tarsos hingegen, wo man jährlich die symbolische Cäremonie wiederholte [174]), enthalten den Assyrischen Ro-

---

erklären müssen (Ep. Cyclus über die Homerischen Kerkopen 1, 409 Note). Schon 1820 zeigte übrigens Ouvaroff, ein Verehrer von Creuzer, daß die zwölf Arbeiten des Herakles nichts mit dem Zodiacus gemein haben. Examen critique de la fable d'Hercule, Extraits des Mém. de l'Acad. de St. Petersb. und in seinen Etudes de philol. et de crit. 1843.

174) Dion Tars. 33 p. 24 πυρᾶς οὔσης, ἣν πάνυ καλὴν αὐτῷ ποιεῖτε.

gus nach seiner kosmischen Bedeutung [175]. Einen bedeutsamen von Melkart entlehnten, auch dem Lydischen Sandon eigenen Gebrauch finden wir in Kos, wo Herakles als Weib verkleidet und seine Priester weiblich gekleidet waren, mit einer auf den Griechischen Herakles bezüglichen Legende [176]. Nichts könnte bestimmter zeigen, wie scharf die Griechen sich und ihren Herakles von dem orientalischen mit seinem Namen beehrten Gott unterschieden, indem sie dem Lydischen Gott der Herakles genannt wurde, den wirklichen Herakles unterschoben, der die Blutschuld an Iphitos abbüßt, indem er, der mannhafteste, der allen andern Angriffen getrotzt hatte, zuletzt durch die Reize und die Kunst eines Weibes umstrickt und besiegt wird. Es bleibt ohne alle Störung durch fremde Cäremonieen oder Allegorieen bei dem Charakterbild, selbst wenn die Sache in satyrischen Scherz umgewandelt wird und der Heros, wie bei Ephoros, der Omphale freiwillig dient.

Wie in einem Aegyptischen und einem Asiatischen Gott ist Herakles auch gesucht worden in dem Sabinischen und in Süditalien weit und breit verehrten Semo Sancus. Wie der Dienst dieses Gottes auf den Sohn der Alkmene übergegangen sey, erklärt sich Niebuhr weit entfernt erforschen zu wollen (Röm. Gesch. S. 87 2. A.) und freilich sind alle solche Hergänge nicht im Einzelnen zu erforschen. In Etrurischen und Oskischen Inschriften steht die Form des Namens nicht fest,

---

175) Movers hat die Identität des Sandon mit dem Phönizischen und selbst dem Indischen Herakles zu zeigen gesucht 1, 385 — 498. 2, 2, 109 — 125. R. Rochette Mém. de l'Institut 17, 2, 1 sur l'Hercule Assyrien et Phénicien considéré dans ses rapports avec l'Hercule Grec, principalement à l'aide des mon. figurés 1848. In Erythrä in Ionien war ein altes Phönizisches Bild des Sonnengottes schwimmend auf einem Floß Paus. 7, 5, 3. R. Roch. p. 173 ss. Vasengemälde die Apotheose enthaltend s. Roulez in den Annali d. J. a. 19, 263—278.

176) Plut. Quaest. Gr. 58. R. Rochette l. c. p. 92 ss. Zuerst bei Pherekydes, Hellanikos, Herodot.

auch als Sicilisch wird von Hesychius Ἡρύκαλος angegeben. Strabon sagt daß die Griechen überall den Herakles finden wollten, vermuthlich besonders da wo auffallende Erscheinungen durch Menschenhand oder von Natur sie dazu veranlaßten. Varro zählte vier und vierzig Herculesse [177]), Cicero nur sechs (N. D. 3, 16), Joh. Lydus sieben [178]).

34. Tyche.

Tyche erscheint als Person zuerst in der Theogonie in der Reihe der Okeaniden (360) neben der Eudore, in der Bedeutung Glück, Reichthum, wie auch ihre Schwestern Doris und Melobosis den Reichthum durch den Boden vermittelst des Wassers, ausdrücken. Diese Okeanide Tyche giebt der Homerische Hymnus auf Demeter der Persephone zur Gespielin in der Blumentrift mit andern ihrer Schwestern, unter denen auch eine Pluto ist, zunächst neben der Melobosis (420), und Pausanias führt diese Stelle an um zu bemerken daß früher Tyche nicht vorkomme (4, 30, 3.) Insgemein aber ist Tyche Glück überhaupt, wie es das Eintreffen oder Zusammentreffen unvorgesehener, unberechenbarer Dinge herbeiführt. Da dem Gebiete desselben im Leben der Menschen leicht eine zu große Ausdehnung gegeben wird, so nannte Alkman Tyche die Tochter des Prometheus, des Verstandes, und Schwester der Eunomia und der Peitho, d. i. indem er die Tyche des Staats im Auge hat, der guten Verfassung und der milden Lenkung:

177) Serv. ad Aen. 8, 564. 178) De mens. Apr. 4. Der Germanische Hercules bei Tacitus, German. 9, wovon der Hercules Saxsanus, den z. B. Inschriften aus den Tuffsteinbrüchen bei Brohl bezeugen, zu unterscheiden ist, der Gallische Ilunnos (Cayl. Rec. 3 pl. 88 Millin Mon. inéd. 1 p. 97—104 pl. 12), Ogmios nach Lucian Hercul. 1, der Persische (Tac. Ann. 12, 13), nach Creuzer Dschemschid, der Indische (Cic. N. D. 3, 16. Megasthenes bei Arrian, Lassen Ind. Alterth. 1, 647. 2, 1107), der Skythische (Herod. 4, 8, 9), der Afrikanische Makeris (Paus. 10, 17, 2), einer in Taprobane bei Plinius u. s. w.

eine Betrachtung die auch die Weisen Demokritos und Anaximenes bei dem Götterbilde der Tyche und gewiß gar Mancher bei den Erfahrungen des Lebens anstellte [1]. Bemerkenswerth genug als Zeichen veränderter Denkart ist das Hervortreten und die große Verbreitung des entwickelteren Begriffs der Tyche. Zwar bedeutet sie früherhin nicht das blinde Glück, den reinen Zufall, sondern ein göttliches Wesen auch im Zufälligen, ein Organ göttlicher Ordnung, aber ein unbegreifliches, dunkles, wie sie in einem Epigramm *ἄδηλος* genannt wird, so wie von Sophokles Hades. Sie scheint mehr nach Gunst und Laune, durch das anscheinend Zufällige, als nach erkennbaren oder vorausgesetzten Geboten göttlicher Nothwendigkeit (Möra), Gerechtigkeit und Nemesis, nach einem inneren Zusammenhang in der Austheilung der Güter zu walten. Simplicius bemerkt [2], daß schon vor Aristoteles die Meinung von dem Glück (*τύχη*) als etwas Göttlichem bei den Hellenen gewesen und nicht erst von den Stoikern angenommen worden sey, wie Manche glauben: denn Platon sage in den Gesetzen daß Gott und mit Gott Glück und Gelegenheit alle menschlichen Dinge beherrschen; wobei er für später hält als es wirklich war, daß manche Städte Tyche ehrten und ihr Tempel bauten. In der Aristotelischen großen Ethik zwar sind Gott und das Glück gar wohl unterschieden (2, 8.) Ein großer Abstand ist zwischen dem Walten des Zeus und der andern Götter bei Homer, die das Handeln und Ergehen und die Gedanken der Menschen bis ins Einzelnste lenken und bestimmen, zwischen den Lehren des Archilochos und Simonides von Amorgos, ja noch den Sprüchen des Theognis und anderer älterer Dichter über die Abhängigkeit des Menschen vom Willen Gottes und den Aussprüchen über Tyche, die wir in den nachfolgenden Zeiten herrschend finden. Macrobius bemerkt daß statt der Tyche Homer

1) Stob. Ecl. eth. 2, 8, 16. 17 p. 344. Aeschylus: *κοινὸν τύχη, γνώμη τῶν κεκτημένων.* 2) In auscult. l. 2 p. 74 b.

die Möra die menschlichen Dinge beherrschen lasse (Sat. 5, 16.) Der Geist der Frömmigkeit und der Gottergebung ist almälig dem leichten Weltsinn gewichen. Schon eine der Mören hat den Namen Lachesis erhalten, ähnlich der Bedeutung der Tyche, nicht im Gegensatz zum obersten Lenker, aber als eine der Naturgewalten, die zu verehren sey. In dem Maße wie die natürlichen Ursachen und Wirkungen mehr erkannt und durchdacht, vielleicht auch auf das unerklärliche Spiel des Zufalls, welches sich an einzelne Menschen in den verschiedensten Arten des Thuns, im Spiel sogar, als Glück zu heften scheint, mehr geachtet wurde, riß man sich von dem Glauben an die Macht frommer Gebräuche oder der Gnade und des Zorns dieses oder jenes Gottes los und mit der Hingebung an das Zufällige im Irdischen nahm die Scheu vor den Ueberirdischen ab, wurde Tyche ungöttlich und beförderte eine leichtsinnigere Denkart, jemehr ihr Ansehn sich verbreitete, und die Vorsehung (Pronöa) vergessen wurde.

Wie Pausanias weiter bemerkt, machte zuerst Bupalos, so viel man wisse, ein Tempelbild der Tyche, und zwar für Smyrna (die reiche Handelsstadt), und nachher sang Pindar Verschiedenes auf sie und nannte sie *φερέπολιν*. Bupalos, um die 60. Olympiade, drückte das Wesen der Göttin aus durch den Polos auf ihrem Haupt und das Horn der Amalthea in der einen Hand. Der Polos bedeutet das Allumfassende, Allgemeine [3]), das Horn der Amalthea [4]) dasselbe was Plutos, als Kind oder Pflegling der Tyche auf ihrem Arm in späteren Bildwerken [5]). Auf keiner der ältesten Münzen, noch in Vasen-

---

3) Zoegas Abhandl. S. 37. 4) Dio or. 65 extr. *κέρας πλῆρες καὶ βρύον ταῖς ὥραις.* 5) In Theben Paus. 9, 16, 1, in Melos Mionnet 2, 319 *TYXH* mit einem Kind auf dem Arm. Auch Eiren ist Mutter des Plutos, der neben Athena Ergane aufgestellt wird Paus. 9, 26, 3. Das Gemälde des Philostratos 2, 27 setzt ihn auf die Akropolis der Rhodier, nicht blind wie bei Aristophanes, sondern sehend da ihn Athena mitgebracht hatte.

gemälden finden wir Tyche; aber alte Tempelstatuen von ihr werden mehrere erwähnt. Stadtgöttin war ohne Zweifel die Tyche des Bupalos [6], eine Tyche der Götter, und auch die des Pindar im Hymnus an Tyche, nach Böckhs Bemerkung, von welcher wenigstens auch eine spätere Statue in Theben Pausanias anführt (9, 16, 1.) Eine alte sah derselbe auch in ihrem Tempel zu Pharä (4, 30, 2), eine in Aegira mit dem Horn der Amalthea und dem geflügelten Eros neben ihr, indem auch in der Liebe (es herrschte dort der Dienst der Syrischen Göttin vor) mehr vom Glück (dem Reichthum) als von der Schönheit abhänge (7, 26, 3) (worin er vielleicht irrt da auch Plutos geflügelt vorkommt, wie auch Tyche selbst, in einem dem Aeschylus mit Unrecht beigelegten schönen Loblied auf sie) [7]; sodann in Elis ein Hieron der Tyche mit einem übergroßen vergoldeten Xoanon, und links davon in einem kleinen Gebäude den Gott Sosipolis, Erhaltestadt, als Knabe mit Füllhorn (6, 25, 4), wie auf einer Münze von Gela der Flußgott die Inschrift Sosipolis neben sich hat. In Sikyon war der Tempel der Tyche Akräa auf der Akropolis mit einem Xoanon (2, 7, 5), der in Argos „seit ältester Zeit" bewahrte die Würfel des Palamedes (2, 20, 3.) Die Hermioneer nannten den Tempel der Tyche den jüngsten von ihren Tempeln und es stand darin ein Koloß von Parischem Marmor [8]; in Athen war ein Tempel der Tyche auf dem Hügel Ardettos; in Korinth einer mit einem Marmorbild neben einem Heiligthum aller Götter, in Megara in ihrem Tempel die Statue von Praxiteles [9]. In Syrakus hieß ein ganzes Stadtviertel Tycha vom Tempel dieser Göttin [10].

---

6) Auch in einer Inschrift, Marm. Oxon. n. 28 ed. Prideaux.

7) Bei Stobäus Ecl. 1, 7, 13. S. G. Thudichum im Rhein. Mus. 12, 301. Bunsen Gott in der Geschichte 2, 460, Tyche hat hier eine Wage. 8) Paus. 2, 35, 2. 9) Paus. 2, 2, 7. 1, 43, 6.

10) Steph. B. Auch Cicero bemerkt dieß.

Pindar hatte die Tyche eine der Mören und die mächtigste der Schwestern genannt, so wie Aphrodite Urania die mächtigste der Mören genannt worden ist. Als ein Hymnus an sie kann auch die kurze zwölfte Olympische Ode gelten, worin der Dichter sie für Himera als Tochter des Zeus Eleutherios anruft, die Soteira Tycha. Sie regiere im Meere die Schiffe, auf dem Lande Krieg und Volksversammlung. Er drückt sich aus *τύχᾳ δαίμονος*, *τύχᾳ θεοῦ*, *σὺν τύχᾳ θεοῦ* (N. 6, 25), *τύχᾳ θεῶν*, *Χαρίτων τύχᾳ*, ähnlich wie unser Gotts Glück, daneben auch *τύχᾳ πότμου*. Ein Xoanon der *θεῶν Τύχη* stand in Sikyon nebst denen des Dionysos und der Hekate, der Aphrodite und der Demeter in der Halle des Asklepiostempels [11]). Was Unbestimmtes in der Vorstellung lag, drückt Livius in den Worten aus forte quadam divinitus (1, 4.) So wenig wie Pindar schreitet Aeschylus aus dem Kreise der alten religiösen Vorstellungen, wenn er z. B. in den Choephoren das Glück mächtig wie die Gottheit, zugleich aber den Sturz von der Höhe in den Abgrund den schnellen Umschwung der Dike nennt (51) oder den Zeus anrufen läßt Glück zu verleihen (771.) Ziemlich oft nennt er Tyche; so auch Sophokles, der auch einen Hymnus an Tyche geschrieben hatte, z. B. Sohn der Tyche (Oed. R. 1080, sagt aber auch *ἐκ θείας* oder *ἐκ θεῶν τύχης*, *θείᾳ τύχῃ*, wie auch Euripides mehrmals, Platon u. A. Xenophon öfter *θείᾳ μοίρᾳ*. Bei Solon ist es Zeus der den Gesetzen gutes Glück und Ansehn, Gott der dem Unglücklichen gutes Glück (*συντυχίην*) und Befreiung von der Thorheit verleiht. Sophokles sagt: den Menschen ist es nothwendig die aus Gott gegebenen Glückswechsel (*τὰς ἐκ θεοῦ δοθείσας τύχας*) zu tragen. Eine der ältesten Urkunden, die von Petilia, die zwischen Ol. 40 und 60 gesetzt wird [12]), hat zur Ueberschrift *ΘΕΟΣ. ΤΥΧΑ*, in dem Sinn wie andre *θεὸς τύχαν*, *τύχαν ἀγαθάν*, *θεὸς ἀγαθὸς*, so wie

11) Paus. 2, 11, 8. 12) C. J. Gr. n. 4.

man auch sagte τύχα θεῶν, θεία τύχη, τύχη δαίμονος. Die Melier vertrauen bei Thukydides der τύχη ἐκ τοῦ θείου, die ihre Freiheit so lang erhalten habe (5, 112); was sich erklärt durch Herodots Worte κατὰ συντυχίην θεοῦ ποιοῦντος [13]).

Grell erscheint der Umschwung der Vorstellungen wenn man mit Herodot den Thukydides vergleicht, welchem ein Nikias abergläubisch, der Glaube an das Walten der Götter unbegründet erschien. Die Kunst konnte in Bildern noch steigen; aber die unter gut und bös unterscheidenden Götter verloren immer mehr im allgemeinen Ansehn gegen die Tyche, auf welche, auf εὐτυχία sich das Verlangen richtete. Das Dämonische, τὰ δαιμόνια, in welches der Mensch sich fügen müsse, bei Thukydides (2, 64), sind nicht Dinge die von oben kommen, sondern vom Schicksal außerordentlich bestimmt, etwa wie wir einen wunderbaren, unbegreiflichen Menschen dämonisch nennen. Bei Euripides richtet die harte und ungläubige Althäa, im Begriff sich den Tod zu geben, ihre Rede an Tyche [14]). Anders Agamemnon in der Iphigenia in Aulis (1137): o hehre Möra und Tyche und mein Dämon. Im Kyklopen betet Odysseus um Rettung, widrigenfalls man das Glück als eine Gottheit anerkennen und die Götter als ihm untergeordnet glauben müsse (601.) Auch Aristophanes stellt Gott und das Glück, Dämon und Glücksfall (συντυχία) neben einander (Pac. 939. Av. 544), wie Euripides [15]), Platon [16]), Demosthenes und andre Redner. Natürlich wird nicht selten auch das Glück allein genannt. In der neuen Komödie herrscht Tyche sehr vor, bei Menander nennt der Eine sie die Herrscherin über alle Götter, Beherrscherin der Welt, die einzige „Vorsehung der Götter", ein Andrer etwas Blindes und Unglückliches. Die Götter würden ein mühevolles Leben haben, sagt ein Andrer, wenn sie

---

13) 9, 90. Valcken. ad 3, 153. 14) Meleag. fr. 16 Matth.

15) Phoen. 1209 καλῶς τὰ τῶν θεῶν καὶ τὰ τῆς τύχης ἔχει.

16) In den Gesetzen: ὡς θεὸς μὲν πάντα καὶ μετὰ θεοῦ τύχη καὶ καιρὸς τὰ ἀνθρώπινα κυβερνῶσι σύμπαντα.

den Menschen fort und fort Gutes und Böses auszutheilen hätten, Tyche aber giebt ihre Gaben den Menschen im Schlaf [17], nach principloser Laune, durchaus verschieden von der schützenden Tochter des Zeus, keine sittliche Macht mehr. Dem Demetrios Poliorketes, der selbst auch einen Hymnus auf die Tyche gemacht hatte, sangen die Athener in einem Päan mit unverschämter Schmeichelei, er allein sey ein wirklicher Gott; die andern Götter seyen weit entfernt oder hätten keine Ohren oder seyen nicht oder kümmerten sich nicht um uns. Menanders Freund Epikur stärkte die Vorstellungen der leichtsinnigen Menge durch sein Zurückdrängen der nationalen Götter und sein System über die Entstehung der Welt und das Schicksal der Menschen, wenn er auch die Unabhängigkeit des Weisen von der Tyche nicht verkannte. Von Timoleon erzählt Plutarch daß er der Tyche alles Gelungene zuschrieb und ihr unter dem Namen Automatia und heiliger Dämon in einer Hauskapelle opferte (c. 9, τῷ αὐτόματον sagen Andre.) Philo bemerkt daß die Menge den im Weltall wirkenden göttlichen Geist τύχη nenne [18]. Plinius aber spricht von der Idee dieser Gottheit als einer Aushülfe, die der menschliche Geist zwischen der erkannten Götterfabel und abergläubischer Religion sich gefunden habe (2, 7, 5): „denn in der ganzen Welt und aller Orten und zu allen Stunden mit den Stimmen aller Menschen wird Fortuna allein angerufen, allein genannt, allein angeklagt, allein gedacht, allein gelobt, allein beschuldigt und mit Schmähworten verehrt". Jedermann hatte ein Bild der Tyche im

---

17) Von Menander sind höchst wahrscheinlich die zwei Verse auf einer im Museum Abbot zu New=York befindlichen in Alexandria gefundnen hölzernen Schreibtafel, die zur Nachschrift für Schüler in andern Tafeln dienten:

ᾧ μὴ δέδωκεν ἡ Τύχη κοιμωμένῳ,
μάτην δραμεῖται κἂν ὑπὲρ Λάδαν δράμῃ.

18) Quod deus immut. 1 p. 298.

Hause; die Verehrer der Isis machten diese auch zur Tyche [19]. Juvenal sagt am Schlusse der zehnten Satire: wir, wir machen dich, Fortuna, zur Göttin und setzen dich in den Himmel.

Wie geläufig und herrschend die Vorstellung des Glücks in den menschlichen Dingen geworden war, zeigt auch die Formel zum Eingang von Urkunden aller Art, Denkmälern, Weihungen u. s. w. *τύχῃ τῇ ἀγαθῇ, ἀγαθῇ τύχῃ* [20], in Folge der Formel im gemeinen Leben bei dem Anfang einer Sache, wie z. B. als Phädros seine Rede beginnt: nun mit gutem Glück, im Symposion des Platon, der auch den Sokrates bei der Nachricht daß er sterben soll, sagen läßt: nun mit gutem Glück wenn es so den Göttern lieb ist. Wenn das Wort Dämon Gottheit überhaupt bedeutet, so entfernt sich die Formel *κατὰ τύχην καὶ δαίμονα* nicht sehr von *τύχη θεῶν*, wie z. B. bei Demosthenes (c. Olympiod. p. 652) und Aeschines (c. Timarch. p. 453.) Demosthenes sagt zu seiner Vertheidigung gegen Aeschines: ich war nicht Herr über die Tyche, die Herrin über Alles, und: der Ausgang stand bei dem Dämon und nicht bei mir. Da aber Dämon schon früh auch mit besondrer Beziehung auf den Einzelnen gebraucht und der Begriff göttlicher Leitung dann mehr oder weniger in den einer persönlichen Bestimmung, eines durch Nothwendigkeit bestimmten Lebensweges übergegangen war, so mochte es auch im Allgemeinen

---

19) Apul. Metam. 11 p. 362 s. Joh. Lyd. de mens. Mart. 3, der ungeschickt genug sagt, die Hellenen bildeten die Tyche kuhköpfig, indem sie die Isis, welche dieß angeht, als Tyche verehrten. C. J. Gr. n. 6025 *θεᾷ ἐπηκόῳ Ἴσι Τύχῃ*, die auch Dikäosyne ist n. 2295, und in der Hora mitwirkt, n. 6731 *Ὥρᾳ καὶ Τύχῃ*. Merkwürdig für den Redner Dion ist es wie er dieser Neigung des Volks, das seine Götter unglücklicherweise überlebt hatte, sie unter den Begriff der jetzt so hoch gebenedeiten Tyche zu stellen, nachzugeben scheint or. 64 p. 330. Hängt damit zusammen das sonderbare *ἀγαθὴ Τύχη Ἀπόλλωνος Διδυμέως*, Jonian Antiqu. 1 p. 27? Oder ist des Gottes Tempel zu verstehn? 20) Eine Phiale der Agathe Tyche kommt in einer Schenkung des Seleukos Kallinikos und Antiochos vor bei Chishull p. 67.

von Vielen für Schicksal genommen werden, wie z. B. wenn Diagoras von Melos einen Dithyramb damit anfieng daß Alles *κατὰ δαίμονα καὶ τύχην* vollbracht werde [21]. Dagegen fehlte gewiß in Lebadea der religiöse Gedanke nicht wenn in einem dem guten Dämon und der Tyche heiligen Gebäude die Fragenden vor dem Herablassen in die Höhle des Trophonios sich Tage lang vorbereiteten [22].

Die Verbindung dieser beiden Wesen brachte es, wie es scheint, mit sich daß man seit der Diadochenzeit, wie den guten Dämon, in Nachahmung des alle Welt ansprechenden Römischen Genius, auch die Tyche vervielfältigte und einzelnen Personen und Gemeinheiten je ihre eigne Tyche gab. Den Anfang machte man wohl mit den Königen, wie in einer Inschrift bei andern Göttern und bei der Tyche des Seleukos geschworen wird [23], und den Kaisern — die Fortuna Augusta — und mit den Städten. „Endlich gelangte man dahin, sagt Zoega, jeglichem Ort, jedem Haus und jeder Familie, jeder Handlung des menschlichen Lebens, jedem Tag des Jahres eine Tyche zu geben“ [24]. Die Tyche der Städte und ihre Feste (*Τυχεῖα*) sind seit der Zeit der Römischen Herrschaft sehr hervorstechend [25]. Ammian nennt die Tyche von Antiochien Genius Antiochenus (23, 1, 6) und K. O. Müller betrachtet die durch die Vaticanische Statue bekannte Tyche des Eutychidas, eines Schülers

---

21) Sext. Emp. 9, 2, 52. 22) Pausan. 9, 39, 4. Viele Stellen, woraus die Verbindung, Austauschung, Correlation der Begriffe *τύχη* und *δαίμων* zu ersehen, sind im H. Stephanschen Thesaurus 2, 861 f. der neusten Ausgabe zusammengestellt. 23) Marm. Oxon. n. 1 (1670.)

24) Abhandlungen 1817 S. 33. C. J. Gr. n. 6187 *Τύχη οἴκου Ποπλίων*. Die *τύχη ἑκάστου* bei Herodian und Plutarch. 25) Simplic. in Aristot. Ausc. 2 p. 74 b. *Οὐ γὰρ ἔχομεν παρὰ τοῖς παλαιοῖς Τυχῶν πόλεων ἱερὰ ἱστορούμενα ἢ ἑορτὰς ἀναγεγραμμένας.* Ueber die *τύχη πόλεως* s. Völkel Beschreibung einer seltnen Münze Constantins S. 20 ff. über die *Τυχεῖα* der Kaiserzeiten Ducange und Eckhel D. N. 8, 142 Lobeck Aglaoph. p. 595 s.

des Lysippos, als Genius publicus [26]). Doch steht sehr dahin ob so früh die Tyche einer Griechischen Stadt als Genius publicus aufgefaßt worden ist, dem sein Geburtsfest gefeiert worden wäre, wie nachmals allerdings dort wie in andern Städten geschah, und nicht als die allgemeine Göttin Tyche welche Smyrna seit Bupalos und so manche andre Griechische Stadt als ihre Poliuchos an der Stelle einer Athene oder andern Gottheit verehrte. Der Künstler konnte die Idee haben, der Tyche glückverheißend und schmeichelnd das Bild der Stadt selbst und ihrer Lage, durch Mauerkrone, den Fluß Orontes, und Aehren in der Hand auszuprägen um anzudeuten daß in dieser neugegründeten Stadt Tyche selbst sich offenbaren möge oder in ihr erschienen und verbürgt sey. H. Brunn erinnert sehr wohl daß die ganze in ihrer Art äusserst gefällige Composition den ernsten und frommen Geist und Charakter der älteren Griechischen Götterstatuen gänzlich verläugne [27]). Nachmals aber wurde sie gerade als Tyche der Stadt aufgefaßt und als solche vielfältig nachgeahmt. Denn allerdings stellen die Münzen vieler kleinasiatischen Städte eine ähnliche Figur als die *Τύχη πόλεως* dar. So welche von Smyrna, verschieden von der Tyche des Bupalos, Ephesos, Nikäa, Germe in Mysien, Tarsos, Gabala. Dieselben Typen sind auf Münzen von Capua, wo Livius einen Tempel der Fortuna nennt (27, 23), nachgewiesen worden [28]). Sollte diese Voraussetzung zu kühn, die Unterscheidung zu fein seyn, so würde die Vaticanische Statue nicht Nachbildung der Statue des Eutychidas

26) Paus. 6, 2, 4. Müller Antiqu. Antioch. 1 p. 35. Ipsius Antiochiae sortem divinitus constitutam sive quod ipsi civitati numen inesset. 27) Griech. Künstler 1, 412 f. 28) Journal des Savans 1853 p. 685. Ein Tychäon in Neapolis ist C. J. Gr. n. 5792, eines in Lampsakos ib. n. 4554 (auch das Fest *Τυχεῖον* n. 3644), in Alexandria, Liban. T. 4 p. 1113, in Aire, Francke Richterische Inschriften S. 526, in Perinthos C. J. n. 2024 (*Τυχάϊον*) u. s. w.

seyn können, sondern nur die eines andern und wohl weit späteren Meisterwerks, welches zuerst den Römischen Gedanken einer städtischen Fortuna verkörperte. Die Beziehung auf Antiochia wird dann zweifelhaft indem auch andre Städte ihre Tyche mit dem Fluß neben sich haben und Aehren auf noch mehrere passen. Dem Tycheion in Byzanz [29]) gab Constantin den Namen Anthusa, die Blühende (wie die Tyche von Ikonion angeblich von Perseus Persis genannt wurde.) Er baute neben den christlichen Kirchen auch den Dioskuren, der Rhea Tempel. Das Bild der Tyche der Stadt ließ er in der Mitte des Kreuzes anschließen. Auch bestimmte er daß alljährlich eine Statue von ihm mit der Tyche der Stadt auf der ausgestreckten Rechten durch den Circus gefahren würde, und eine kleine Tyche neben dem Wagen des Helios auf dem Milliarium trug das Kreuz auf dem Haupt [30]).

Den herrschenden flachen und lockern Vorstellungen über das Glück wirkten in weiten Kreisen die verschiedenen Sokratischen Schulen entgegen. Besonders gewann die Predigt der Stoiker über das Verhältniß der äusseren Güter zu Tugend und Verdienst und dem wahren Glück im Inneren, in höherer Bildung und im Bewußtseyn nicht geringen Einfluß. Von dem Streite der Philosophen über das Glück spricht Pacuvius in der Hermione. Plutarch beleuchtet die gemeinen Mißverständnisse über diesen Begriff in der kleinen Abhandlung über das Glück. Auch Polybius, im zweiten Jahrhundert vor Christus, eifert entgegen die herrschenden Vorstellungen gegen das Glück, in denen die Griechen auch zur Entschuldigung ihrer Ohnmacht gegen die Römer sich gefallen mochten. Er wird eben so wie die christliche Ansicht mit ihnen in Gegensatz gestellt [31]). Damit verträgt sich vollkommen daß Polybius, in-

29) Bei Hesych. Miles. de orig. Constantin. p. 46.

30) v. Lasaulx der Untergang des Hellenismus und das Einziehen seiner Tempelgüter S. 44. 48. 31) Suid. Τύχη παρ' Ἕλλησιν ἀπρονόητος κόσμου διοίκησις, ἢ φορὰ ἐξ ἀδήλων εἰς ἄδηλον καὶ αὐτό–

dem er es schlecht nennt, das Glück oder den Zufall als Ursache alles Eintretenden anzuklagen, sagt, das Glück sey nichts, Geist, Verstand, Tugend und Thatkraft Alles. Die welche seinen Gedanken über eine göttliche Weltordnung mißtrauten, hat Casaubon in den Anmerkungen oft widerlegt [32]; doch waren sie weit mehr auf den natürlichen Zusammenhang der Dinge und das Eingreifen der Menschen und der Ereignisse, die sich erforschen lassen, als auf das Walten der Götter, wie im alten Griechenland, gerichtet.

ματον· οἱ δὲ Χριστιανοὶ θεὸν ὁμολογοῦμεν διοικεῖν τὰ πάντα. καὶ Πολύβιός φησι. τύχην δὲ λέγει ὁ Θουκυδίδης τὸν πόλεμον. Die Stelle des Polybius, die nur gleichbedeutend mit den vorher ausgedrückten christlichen Ansichten seyn konnte (nicht die vorhergehende andre, auch wahre Sentenz des Polybius wiederholt), ist ausgelassen. So auch Schweighäuser zu fr. 131 T. 5 p. 99. 32) Vgl. dessen schöne Vorrede p. XXXII im letzten Bande der Schweighäuserschen Ausgabe.

Berichtigung.

Der Delphische Schlangendreifuß in Konstantinopel.

S. 12 ist in der Note mit dem von Constantin nach Byzanz gebrachten Dreifuß der Pythia auch der Platäische ebenfalls von Delphi dahin versetzte besprochen; es ist darin aber zu streichen Z. 10 („der Gott stand") bis zu Ende der Note und eben so 1, 508 Z. 10 — 5 v. u. Es ist seitdem, da das wie eine Säule bildende Schlangengeringel auf Anregung des eifrigen Englischen Archäologen C. Newton durch den Englischen Gesandten Lord Stratford Redcliffe zu den bis dahin sichtbaren sechs Fuß bis ungefähr eben so viel Höhe aufgegraben worden war, die besonders dankenswerthe Abhandlung von D. Otto Frick mit Abbildungen von D. Dethier, Director der Oesterreichischen Schule in Pera, erschienen, als besondrer Abdruck aus dem 3. Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie 1859. Der Verfasser schließt darin seine und einiger Andern Wahrnehmungen und Erklärungen vereinigt und berichtigt ab, durchaus fleißig und sorgfältig sowohl nach der künstlerischen Seite und der der langen Geschichte des höchst wichtigen Monuments, als nach der paläographischen und politisch-geschichtlichen hin. Widersprechen muß ich ihm aber wenn er (S. 516) die Nachricht des Zosimos (2, 31), daß Constantin den Apollinischen Dreifuß selbst von Delphi entführt habe, „obgleich man geneigt sey an diesen zu denken", aus dem Grunde bezweifelt, weil dieser nicht wohl habe entfernt werden können ehe nicht das Orakel überhaupt eingegangen war, welches noch der Kaiser Julian befragte. Konnte nicht entfernt werden —

von Constantin? Und konnte nicht das seit Jahrhunderten gesunkne Orakel sich noch fortschleppen auch ohne den Dreifuß, durch dessen Entführung der Kaiser sich wohl gerade den Schein geben wollte dem Heidenthum gänzlich ein Ende zu machen? Das Scholion zu Thukydides 1, 132 geht die Frage gar nicht an. Zosimos aber ist misverstanden von einer auf dem Dreifuß befindlichen, von ihm getragenen, vielleicht (noch) in Byzantinischer Zeit ihm verbunden gewesenen Statue (S. 518. 529.) Er, der in Constantinopel lebte und nur von diesem einen Dreifuß spricht, sagt *τρίποδα — ἔχοντα ἐν ἑαυτῷ τὸ τοῦ Ἀπόλλωνος ἄγαλμα*, und daß man den Dreifüßen auch wohl selbständige Figuren unterstellte, war dem Verf. selbst nicht unbekannt (S. 527) *). Aber er nimmt den von Zosimos erwähnten und den andern für denselben Dreifuß S. 518. Daß der der Pythia mit dem durch den Platäischen Sieg veranlaßten in Konstantinopel war, bezeugen aber auch ausdrücklich die Worte des Nikephoros: ὁ *σεμνὸς ἐκ Δελφῶν τρίπους καὶ ὁ διαβόητος*. Denn nur jener kann unter *σεμνὸς* verstanden werden, und *διαβόητος*, auch erklärt von Sozomenos als *παμβοώμενος* (wie für *ὁ Πὰν ὁ βοώμενος*, woraus auch *ὁ διαβόητος Πὰν* entstanden ist, geschrieben werden muß, wie *παμβασιλεύς*), ist ein Beiname den allein von allen Werken Griechischer Kunst der Platäische Dreifuß von einer Statue des Praxiteles geerbt hat. Diese hatte ihn von ihrer vollendeten Anmuth erhalten, der Dreifuß von seiner wunderbaren Gestalt und Künstlichkeit. Auf diese beiden Dreifüße ohne Zweifel bezieht sich der Plural *οἱ ἐν Δελφοῖς τρίποδες* bei Sozomenos, bei Eusebius und Sokrates *τοὺς Δελφικοὺς τρίποδας ἐν Ἱπποδρόμῳ*, tripodas Delphicos in circo ad spectaculum dedit (Constantin) bei Paulus Diaconus.

*) Was Pseudo-Lucian de astrologia 23 sagt: *καὶ δράκων ὑπὸ τῷ τρίποδι φθέγγεται ὅτι καὶ ἐν τοῖσι ἄστροισι δράκων φαίνεται*, mag veranlaßt seyn durch Darstellungen eines Drachen unter dem Pythischen Dreifuß, wie er auch mit dem Lorbeer verbunden wird.

Bedenklicher wird es Manchen scheinen wenn ich auch dem Herodot widerspreche und zeige daß er ein Wort falsch gebraucht hat. Ein Excurs hierüber wird bei dieser Gelegenheit erlaubt seyn: er kann kurz ausfallen da in der Abhandlung alle einschlägigen Stellen ganz ausgeschrieben sind. Daß Herodot von einem *τρικάρηνος ὄφις* spricht, ist ein nachlässiger und ungenauer Ausdruck und er mußte wissen, mochte er nun nach Selbstsicht oder nach Beschreibung erzählen, daß es drei durch einander geringelte Schlangen sind, die oben ihre Hälse herausstrecken: denn es ist augenscheinlich und handgreiflich; natürlich sind sie nur nach aussen ausgeführt, inwendig eine Höhlung. Auch Gyllius schreibt: caput triceps trium serpentum — womit ich gleich verbinde: quarum capita in triquetram formam disposita longe eminent supra columnam — und der von C. Bock hervorgezogene alte Spanier sah ebenfalls las tres sierpes de bronce, Christoph Bondelmonte tres serpentes in unum oribus apertis. Weit schlimmer ist es daß Herodot auch sagt, „der goldne Dreifuß auf der dreiköpfigen ehernen Schlange nächst am Altare". Ein goldner Dreifuß konnte das Ganze aus Gold und Erz genannt werden, wie auch von Diodor und Cornelius geschieht (tripodem aureum); denn a potiore fit denominatio, und dieser als der übliche, gemeine Name des ganzen Werks scheint dem Herodot in den Griffel geflossen und stehn geblieben zu seyn auch nachdem er durch die nachfolgenden Worte hier unzulässig geworden war und hätte geändert werden sollen. Die eigentliche Bedeutung eines Ausdrucks in allen Fällen unbedingt festzuhalten und dagegen Sache und Sinn im Ganzen für nichts zu achten, wäre eine Regel der Interpretation die etwas wie Bettelstolz verrathen würde. Eben so konnte auch der andre Theil für sich allein Dreifuß genannt werden, der eherne oder der der Schlangen, woran auf der einen Seite die an den Siegen zu Platäa und Salamis betheiligten Städte geschrieben waren, wie auch von Herodot selbst an einer an-

dern Stelle, und von Thukydides, Demosthenes, Aristides und den Byzantinern geschieht. Auch Suidas (v. *Παυσανίας*) nennt nur den Dreifuß. Ganz anders als mit dem *τρικάρηνος ὄφις* verhält es sich also mit der Willkür oder Uneigentlichkeit des vorhergehenden Herodotischen Ausdrucks. Zu dem Griechischen hohen Dreifuß gehört im Allgemeinen ein darauf oder darin stehendes Gefäß. Diese beiden bilden eine Einheit, die z. B. ohne Zweifel auch Alkman versteht wenn er seiner Geliebten schenken will *τρίποδος κύτος*, und Aeschylus sagt *λέβης τρίπους*. Aber nicht konnte man den einen Theil als Dreifuß von dem andern trennen und ihm gleichsam entgegenstellen, wie Herodot thut (9, 81): *ὁ τρίπους ὁ χρύσιος ἀνετέθη ὁ ἐπὶ τοῦ τρικαρήνου ὄφιος τοῦ χαλκέου ἐπεστεώς*. Sonderbar genug ist es daß Pausanias (10, 13, 5) sich an die Worte des Herodot bindet: *χρυσοῦν τρίποδα δράκοντι ἐπικείμενον χαλκῷ*, indem er jedoch beifügt daß die Phokier das Gold (*τὸν χρυσὸν*) weggenommen und nur das Erz übrig gelassen hätten, wodurch das vorhergehende *χρυσοῦν τρίποδα* von der gemeinen Benennung des Ganzen für den Kundigen auf den goldnen Theil wieder eingeschränkt wird. Geziert ist der Ausdruck des Anonymus bei Kodinos de signis Constantinopolitanis, indem er den von Constantin in den Hippodrom versetzten Statuen hinzufügt: *ὁμοίως δὲ καὶ οἱ τρίποδες τῶν Δελφικῶν κακκαβῶν καὶ αἱ ἔφιπποι* *) *στῆλαι γράφουσι, δι' ἣν αἰτίαν ἔστησαν καὶ τί σημαίνουσι*, der Dreifuß des Delphischen Gefäßes und die Stele (wie Schlangensäule, Postament) obenein Beides im Plural statt Singulars. Er nennt nur den Platäischen, wie Zosimus, bei ganz verschiedner Absicht, nur den heiligen Dreifuß, der wohl zu des Anonymus Zeit auch nicht mehr da war. Wenn das Wort *κακκάβη*, das nach Photius ein Kochgeschirr, einen Tiegel mit drei Füßen bedeutet, eigentlich genommen und nicht

*) Das dem verschriebenen *ἔφιπποι* zu Grund liegende, vermuthlich nicht classische Beiwort möchte auf *εἴλω*, *ἴλλω* zurückgegangen seyn.

etwa scherzhaft oder verächtlich gebraucht ist, so würden die drei Füße nothwendig auf den drei Köpfen der Schlangen aufgestanden haben und daß diese eine horizontale Fläche dazu dargeboten hätten, ist aus dem erhaltnen Fragment zu vermuthen. Doch ist dieß nicht eben wahrscheinlich: es würde eher künstlich und gesucht, als künstlerisch zu nennen seyn. Vielmehr möchte der goldne Kessel oder Topf oder wie sonst dieß Gefäß zu benennen gewesen seyn mochte, zwischen den drei herausgestreckten Schlangenhälsen, wie wir sie aus dem Basrelief an der Basis des Theodosischen Obelisks und den rohen Zeichnungen später Zeit kennen, recht eigentlich eingelassen, das Gold von diesen schön umfaßt gewesen seyn und die Rachen oben abgestanden haben. Gewiß aber ist unter Herodots τρίπους ὁ χρύσιος nicht etwa eine dreibeinige κακκάβη zu verstehn, wie auch aus Pausanias zu ersehn ist; dazu ist die eine alte Bedeutung von τρίπους viel zu allgemein und ausschließend im Gebrauch. Der Dreifuß ist ein hohes Gestell, und ein solches aus Gold auf dem von Erz aufgestellt, wenn auch in kleinerem Maßstab, ist nicht zu denken. In der im Allgemeinen trefflichen Abhandlung aber lesen wir S. 493 von dem Bruchstück eines Kopfs, die Fläche sey breit genug um einen Dreifuß zu tragen, S. 505 daß der Träger des Dreifußes von Herodot δράκων, von Pausanias ὄφις genannt werde, S. 506 und 513 daß die Phokier den goldnen Dreifuß raubten, S. 518 daß Herodot und Pausanias den Dreifuß für das Ganze nahmen wie Andre den Untersatz. Aber wie S. 527 f. dieser Dreifuß mit dem Becken oder Kessel (wie O. Müller in der Amalthea (1, 123) nach der Natur der Sache erkannte), welcher wahrscheinlich ohne weitere Verbindung unmittelbar auf den drei Köpfen aufgelegen habe, vertauscht und der Ausdruck des Herodot und Pausanias gerechtfertigt werden soll, ist völlig unklar. Es geht daraus auch der unhaltbare Schluß hervor, daß das durch Beschluß der Amphiktyonen ausgemerzte Epigramm des Pausanias an dem Goldgefäß gestanden habe, aus dem Grunde weil unter dem Dreifuß,

an welchem es nach dem Zeugniß des Thukydides und andrer Autoren übereinstimmend stand, der Kessel verstanden gewesen sey. Mag das erste Epigramm wirklich in das Gold eingegraben gewesen seyn, was zwar an sich ganz unwahrscheinlich ist, obgleich an den Schlangen keine Spur der Auslöschung desselben gefunden wird, so wurde Dreifuß gesagt weil dieß für das Ganze galt, eben so wie wenn nachher Dreifuß allgemein von den Schlangen gebraucht wird.

Eine Reliquie aus der Periode der Anaxagoras und Onatas von Aegina, der Kallon und Kanachos wie die Schlangensäule im Almeidan hat hohe Wichtigkeit. Von dem 1848 ausgegrabenen und in Konstantinopel aufbewahrten Oberkiefer des einen Schlangenkopfs mit geöffnetem Rachen werden sich wohl künftig die kunstgeschichtlichen Museen Abgüsse nicht fehlen lassen. Der Kunstcharakter der zwar sehr beschädigten Schlangentrias, wie er S. 492. 525 f. 538 geschildert wird, hat große Wahrscheinlichkeit. Die originelle Composition aber ist wahrhaft genialisch. Einem Weihegefäß drei Figuren zu Trägern zu geben ist als älterer Griechischer Kunstgebrauch bekannt. Im Heräon zu Samos hielten drei knieende Kolosse den von Koläos geweihten Krater, drei Stiere hielten einen andern Krater, auch in die erhaltnen Monumente hinein ist die Idee zu verfolgen. Für Delphi war die Schlange das schickliche Thier: wo Apollon den großen Drachen besiegt hatte, da sind nun die Schlangen seine unterworfenen Diener, ein Gedanke der auch darin spielt daß in so vielen Weihedreifüssen, besonders auf Münzen, Schlangen sich manigfaltig hindurchwinden. Der Natur entnommen ist daß die Schlange sich gerad emporrichtet, und denkbar ist es daß es drei Schlangen neben einander thun. Auch so würden sie nicht feste Haltung genug haben um mit Wahrscheinlichkeit etwas zu tragen: da es aber auch in der Natur dieses Geschlechts liegt in den manigfaltigsten Windungen sich in sich und durch einander zu ringeln, so legte ihnen der Künstler diese regelmäßige Durch-

einanderflechtung in dem Emporrichten zum Dienste des Gottes bei, wodurch sie sich gegenseitig halten und den Anschein der Stätigkeit und Festigkeit einer Säule oder eines Schafts, der auch für die Darstellung eines Wunders zu Ehren des Gottes nothwendig oder vortheilhaft war, gewinnen. Die Kühnheit dieser sinnreichen Erfindung giebt das Maß des Ansehns und des Ansprechenden des alten Drachensymbols in Delphi zu erkennen. Aus der Natur der Schlange entspringt zufällig der Vortheil daß die Thiere auf ihren Köpfen unmittelbar oder zwischen ihren Hälsen das geheiligte Goldgefäß halten, die naive Umkehrung von Kopf und Fuß: denn die drei Schlangen liefen mit ihren Enden in Eins zusammen oder doch ganz unbedeutend auseinander und waren vermuthlich in der Basis selbst, wie noch unter der Erde mit dieser Spitze steckend, befestigt und unsichtbar. Auch jetzt ist ein granitener Würfel untergelegt.

Druckfehler.

S. 14 Z. 5 l. Ismenios. — 35, 14 politische f. priesterliche — 54, 9 ist als zu tilgen. — 58, 9 l. oder f. aber. — 61, 16 selbstsüchtig. — 100, 11 v. u. das Komma nach Leichtsinnigen zu tilgen. — 113, 7 v. u. l. staunenswerth. — 128, 2 muß das Komma nicht nach Megaspilion, sondern nach Panagia stehn. — 149, 16 l. jener f. dieser. — 154, 15 nach ob zu setzen es nicht. — 156, 18 l. Ekstase. — 164, 15 l. und es f. doch. — 180, 2 l. bei f. nach. — Z. 15 seyen f. sind. — 247 letzte Z. l. die andre Sage aber. — 251, 2 ist die zu streichen. — 307, 18 l. der Gott nach Apollon. — 392, 8 l. und einem. — 400, 7 ΔΙΟϟ. — 405, 19 zu tilgen wo. — 409 Note 27 l. was sich auf — bezieht. — 429, 19 l. Lemnischen. — 431, 9 l. Köler. — 444, 4 zu streichen bezieht. 11 l. Ἀργειφόντης. — 458, 3 der f. die. — 485, 6 v. u. l. ἄνοις. — 524, 13 l. Tagenisten. — 545, 3 v. u. l. denen f. der. — 606, 10 l. Lenäen f. Anthesterien. — 648, 7 v. u. l. Diese Scheidung. — 663, 1 l. μελισσοός. — 678, 18 l. Briareus. — 707, 3 l. Bruttischen. — 708, 10 l. So auch. — 714, 6 v. u. l. Häfen f. Namen. — 716, 13 streiche nebst. — 717 Note Z. 1 l. Daphni. — 722, vorletzte Z. l. Aegira. — 734, 15 l. werde f. wurden.

Griechische

Götterlehre

von

F. G. Welcker.

Dritter Band.

Göttingen.
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1863.

Inhalt

Die Dämonen.

Die Heroen und die Vergötterung.

Griechische

Götterlehre

von

F. G. Welcker.

Dritter Band.

Göttingen.
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1862.

Die Heroen und die Vergötterung.

Griechische

Götterlehre

von

F. G. Welcker.

Dritter Band.

Göttingen.
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1862.

Vorrede.

wei Recensionen des ersten Bandes dieses Werkes,
vorzüglich den Plan des Ganzen und den Haupt-
Zeus, beurtheilen, veranlassen mich, auf den Letz-
ier zurückzukommen. Beide Recensenten waren in
toff, der Eine seit mehr, der Andere seit etwas
r als einem Menschenalter eingelebt, beide hatten
rch Schriften und sehr zahlreiche einzelne Beiträge
tschriften mit eben so viel Scharfsinn, als Gelehr-
t fortwährend behandelt und sich um ihn die aus-
netsten Verdienste erworben, beide drücken sehr un-
utig Wohlwollen und Gunst gegen den Verfasser
der Eine, K. Schwenck, in den Göttingschen gel. An-
. 1858, S. 45 bis 67, der Andere, L. Preller, in
t. Jahrbüchern für Philologie, 1858, S. 32—44.
Schwenck spricht sich entschieden für meine Ansicht
die er auch durch einige erhebliche Bemerkungen, (wie
ntlich S. 49. 52 f.) zu stützen sucht. Allein seine
mmung könnte partheiisch erscheinen, da er seit seinen
jahren mein eifrigster Schüler und mein lebenslang-
treuer Freund gewesen ist. Indessen ist er bei einem
en Verein von Gaben der unabhängigste Geist, und

hat von jeher meinen mythologischen Ansichten und vornehmlich nur diesen im Einzelnen so vielfach die seinigen entgegengestellt, daß ich in diesem Widerspruch nur die größte Auszeichnung sehen konnte. Auch in der angeführten Recension sind nicht wenige Götter ganz anders aufgefaßt, als von mir, und ich empfehle seine Meinungen darüber der genauesten Prüfung, wiewohl manche derselben mir leicht zu widerlegen scheinen. Preller, der treffliche Preller, dessen zu frühen Tod gewiß nur Wenige so tief empfinden, als ich, hat dagegen meine Stellung des Zeus in der Griechischen Mythologie nicht billigen können. Ein Mangel an richtiger Auffassung meines Standpunktes verräth sich deutlich S. 34 „daß mit der Ueberschrift von Gott und den Göttern zugleich eine zweite, die ganze Auffassung der Griechischen Mythologie bedingende Vorstellung ausgesprochen sey, es ist dieß die Ueberzeugung von einem früheren Theismus oder Monotheismus des Griechischen Volkes, welcher in den älteren Ueberlieferungen des Glaubens an Zeus deutlich ausgesprochen liege, so daß der Naturglaube und Polytheismus wie ihn der Verf. S. 214 f. unter der Ueberschrift Naturgötter bespricht, wo nicht als Abfall von einem früheren Glauben, doch als das Produkt erst einer späteren Culturstufe der Nation erscheint" und schon aus den Worten der Recension, (S. 36) daß gewisse Aeußerungen von mir beweisen sollen, „daß die Griechen auch in dieser Beziehung von Anfang an durchaus auf dem Boden der Naturreligion und des Polytheismus sich befanden", und (S. 39) daß nach mir „neben oder vielmehr vor dem geschilderten kräftigen und glänzenden Polytheismus der Naturreligion

ein anderer Glaube an einen einzigen und supranatura-
len Gott geherrscht haben und dieser die Wurzel seyn
sollte, aus welcher jener durch das Bedürfniß des Geistes
sich Gott und Welt begreiflich zu machen, entstanden sey."
Ich habe allerdings behauptet, daß Zeus Kronion als
Himmelskönig und Weltbeherrscher so alt für uns sey,
als wir etwas von Vorstellungen der Griechen kennen,
aber nirgends gesagt, daß aus ihm die Götterfamilie, die
auf ihn zurückgeführt wird, auch entsprungen, oder abge-
leitet sey; aber auch (2, 32 auch 64), daß der Polytheis-
mus in Griechenland ursprünglich sey, und nirgends wird
sich eine Stelle finden, die dem widerspräche. So 2,
S. 230 „Nur von Zeus Kronion und Naturgöttern ist
in der Griechischen Religion auszugehn." Um darüber
deutlicher zu seyn, hätte ich mich nicht streng auf dem
Boden der Griechischen Mythologie halten, sondern eine
Einleitung über deren Zusammenhang mit der allgemeinen
Mythologie oder Religionsentwickelung vorausschicken müs-
sen. Ein Werk über diese liegt aber noch nicht vor, und
ich habe daher der Scheu nachgegeben, einer in sich ab-
geschlossenen Untersuchung einige aus einem anderen Ge-
biet hergenommene Zusätze beizufügen, die Manchen mehr
als eine Verzierung denn als eine wirkliche, solide Stütze
von Außen scheinen könnten. Hier indessen will ich ver-
suchen, in möglichster Kürze anzudeuten von welchen Vor-
aussetzungen ich ausgegangen bin.

Nachdem W. von Humboldts große Entdeckung über
Ursprung und Natur der Sprache, eine der größten, die
in Erforschung der Natur und Geschichte der Menschheit
je gemacht worden sind, bekannt geworden war, lag es,

wie mir dünkt, ziemlich nahe, an die Geschichte des Glaubens an Gott zu denken und sie damit in Verbindung zu bringen; was, so viel mir bekannt ist, bisher von Niemanden geschehen ist. Sobald der Mensch vermittelst der Sprache sich als freie Persönlichkeit fühlen lernte, hätte er sich sehr elend fühlen müssen durch Einsamkeit, dem zum Bewußtsein gekommenen Ich mußte nothwendig ein Du entsprechen. Wir setzen hier die Einheit des Menschengeschlechts voraus [1]). Die Thiere bilden entweder Heerde, oder fressen einander auf. Wenn dem Adam eine Eva gegeben war, so sind Mann und Weib Ein Leib, oder, wie der Indier sagt, ein Mann und ein Weib und ein Kind sind ein Mann. Ein geistiges Leben, wie es der Mensch in sich fühlte, konnte er nur im Inneren der sichtbaren Welt suchen, so wie er es in seinem leiblichen Dasein geheimnißvoll wirksam fühlte und seinem eigenen winzigen Leibe gegenüber mußte er dem geahneten, ähnlichen Leben in der sichtbaren Welt, worin er die Ergänzung seines eigenen Wesens finden sollte eine unendliche Ueberlegenheit beimessen. Durch die Verehrung und Unterwerfung unter dieses unbekannte göttliche Leben wurde seine Einsamkeit in der Schöpfung aufgehoben. Das Bewußtsein seines Ichs, seines Geistes, das ihn von Allem um ihn her schied, und das Gefühl des großen allgemeinen Geistes und Lebens, wodurch er mit dem All zusammenhing, waren in dem werdenden

---

1) Sie ist von Neuem dargestellt von Theod. Waitz in v. Sybels histor. Zeitschrift Th. 5. S. 289. Kant, Muthmaßlicher Anfang des Menschengeschlechts in den sämmtlichen Werken von Rosenkranz und Schubert VII, 2, S. 363—384.

Menschen in Eins verwebt. Auch auf der Höhe der Cultur findet sich nach allen Wandlungen derselben der Menschengeist in der Reife seiner Existenz sich in Gott zu versenken und zu leben getrieben. Auf dem Gefühl der Selbstheit und der Gottheit beruht alle menschliche Entwickelung. Auf diesen beiden steht, wie auf ihren Füßen, die Menschheit. Durch die Sinne nährt, übt und erzieht der Mensch den Verstand, so daß er auf dem Wege des Denkens zuletzt zu der Unterscheidung der apriorischen Begriffe von Zeit und Raum und der Caussalität gelangt. Von ganz anderer Art ist die Anschauung der Welt als einer beseelten, zu der er hingetrieben wird, die er anstaunt, und deren großer Geist ihn mit Verwunderung und Ehrfurcht erfüllt. In diesem Geiste fühlt er die Stütze und Gewähr seines eigenen kleinen Daseins. Ja, durch die Beziehung seines Geistes auf diesen wird erst sein Selbstgefühl und das Bewußtsein der Freiheit, die sich bis zum Trotz in dem Trieb des Bösen steigern kann, reif; ebenso wie in der physischen Welt die Stoffe in und durch und gegen einander wirken. An dem Ort und zu der bestimmten Zeit wo er sich dieser Betrachtung hingibt, zumal wenn eine gleichgestimmte Versammlung Mehrerer die Empfindung steigert, wird das Gefühl des Heiligen erwachen und in diesem und mit diesem die Frömmigkeit. Nur das ruhige leidenschaftlose Seyn, alles Gute und Friedliche seiner Natur, wird frei walten und der von Mord Befleckte würde keine Stätte finden unter den Anbetenden. In dem Gewissen regt sich die freie Sittlichkeit und alles Rechte, Gute, Edle und Schöne erwächst nach und nach aus dem Gefühl der Schuldlosig-

keit und Pflicht. Der ganze Inhalt der praktischen Vernunft hängt mit dem Gottestriebe zusammen. Sie und die theoretische Vernunft begründen nicht eine Doppelwurzel unseres Wesens, sondern aus einem und demselben Keime entwickelt sich Beides, nur so, daß nach Zeiten und Verhältnissen Vieles sehr weit auseinanderliegt. Nur kann nicht Denken und Empfinden auf Ein Princip zurückgeführt werden, und eine Identitätsphilosophie, es sey die des Ich, des Wissens, des Willens des Absoluten, nach Spinozistischer oder nach Schellingischer Richtung ist mit der auf Denken und Fühlen zugleich beruhenden Psychologie unverträglich. Die Psychologie würde, so wie auf dem Gebiete der Menschenkenntniß, so auch auf dem der Geschichte der Gottesverehrung ihre realen Faktoren zu idealen Constructionen verwenden. Die Sprache ist Organ des Denkens, ist das Organ der Seele zum Denken, das Gefühl, das Organ zur Erkenntniß Gottes, des Unbekannten hinter der Natur, wie Al. v. Humboldt sich ausdrückt, des Guten.

Mit der psychologischen Annahme zu der wir genöthigt werden, verbindet sich auf nicht zu übersehende Weise die merkwürdige Thatsache, daß schon im Alterthum, nachdem die Völkerkunde sich erweitert hatte, ein sensus numinis anerkannt worden ist. Es mußten damals die früheren Erklärungen der Religion wohl aus der ersten Zeit als man über Ursprung und Umstände wichtiger Erscheinungen und Erfindungen nachzudenken anfing als unzulänglich erkannt worden seyn, z. B. die Erklärung aus Furcht und Schrecken durch Gewitter und Stürme, welche auch die Thiere empfinden, da die Furcht

mit ihren Ursachen nachläßt und niemals in Ehrfurcht und Anbetung übergeht, — oder die Erklärung aus Freude an dem Segen der Natur, da der Genuß der Beglückenden nicht in Dankbarkeit gegen oder in Liebe zu einem ohne weiters vorausgesetzten Urheber übergeht: nicht zu reden von Erfindung der Götter durch volkstäuschende Tyrannen oder durch die Verehrung besonders mächtiger und wohlthätiger Menschen, die nach dem Tode nicht bloß als solche, sondern auch als ganz andere wunderbare und rein poetische Personen gedacht worden seyen.

Diese, aus der Erfahrung gewonnene Ueberzeugung von dem ursprünglichen Gottesbewußtsein oder Gottestrieb des Menschen verdiente in unserer Zeit der riesenhaften, mit wissenschaftlichen und anderen Mitteln aller Art überschwenglich ausgerüsteten Erdkunde, eine neue über den ganzen Erdkreis ausgedehnte Untersuchung und Erprobung. Man wird nicht glauben, daß die Religionen der großen Culturvölker auf den Grund schon hinlänglich geprüft seyen, noch daß die Nachrichten der Reisenden früherer Perioden, die Alten nicht ausgeschlossen, zu diesem Zweck hinreichend seyen, da heute sogar noch die Mythen der verschiedensten Art, die, welche die Religion angehen und welche nicht, alltäglich unter einander gemischt werden. Die Aufgabe, die ich berühre, ist zu groß als daß ihre Lösung planmäßig unternommen werden wird, aber Viel wird schon gewonnen seyn, wenn einige Menschenalter hindurch Viele die sich welthistorischen Studien widmen, und insbesondere auch Reisende, wohl vorbereitet durch das was bis jetzt auf dem Gebiete der Religionen erkannt ist, oder aufgeklärt werden kann, sich in

größerem Zusammenhang diesen für die Geschichte der Menschheit besonders wichtigen Gegenstand zu Herzen nehmen wollten.

Von den Anfängen der Entwickelung kann nicht die Rede seyn, sie liegen zurück hinter aller Vorstellung und Vermuthung. Niemand wird leicht dem widersprechen was W. von Humboldt sagt [2]): „Ueberhaupt ist, meiner innigsten Ueberzeugung nach, alles Bestimmen einer Zeitfolge in der Bildung der wesentlichen Bestandtheile der Rede ein Unding. Was zu ihnen gehört, wird bewußtlos auf einmal von dem Sprachvermögen gegeben und das ursprünglichste Gefühl, das Ich, ist kein nachher erst erfundener, allgemeiner, discursiver Begriff." Wie könnte man daran denken von dem, was das Mystischeste in dem Wesen des Menschen ist, und von seinen ersten Entwickelungen, sich eine Vorstellung bilden zu wollen? Da aber jeder Keim unabläßig und unveränderlich entfaltet was in ihn gelegt ist, so werden wir nicht irren, wenn wir das, was wir nach der Erfahrung von dem Menschen als natürlich voraussetzen, zum Ausgangspunkt in unserer Spekulation über den Gang der Religionen bestimmen. Der sich selbst fühlende Mensch, der auch in der Welt um ihn her Seele empfindet, und sich besinnt wo sie ihren Sitz habe, um sich ihr zuzuwenden, richtet natürlich seinen Blick auf den hohen weiten lichten Himmel, und ein Ganzes wird immer eher ins Auge gefaßt als Theile unterschieden [3]). Die innata notitia faßt

2) Humboldt über die Verwandtschaft der Ortsadverbien mit dem Pronomen. 1830. S. 3.

3) „In der Kindheit der Menschheit, in der natürlichen

früher Gott als Götter. Der Himmel mit Blitz und Regen, mit der Wärme, die ebensowohl allgemein verbreitet gedacht, als von der Sonne hergeleitet werden kann, macht mit der Erde ein ehliches Paar aus', und im Ganzen hat unstreitig Gott im Himmel den ersten Rang unter den Culten des Erdkreises eingenommen. Da aber zu allen Zeiten Meinungen und Annahmen der Menschen von Andern mit ihren eigenen vertauscht worden sind, so ist zu denken, daß auch schon in frühesten Zeiten Völker gewesen sind, welche die Sonne als den sichtbaren Gott in das Auge gefaßt, und bei ihrem Aufgang verehrt haben. Auch der Mond, in stiller Nacht am Sternenhimmel, wirkt so auf das Gemüth daß wir uns nicht wundern, bei andern Völkern ihn als die Hauptgottheit gelten zu sehn. Ja, Zoega der vermuthlich mehr als irgend ein Anderer die Nachrichten über alle Culte, besonders auch aus den Reisebeschreibungen, gesammelt hatte, bemerkt (an den von mir im ersten Band angeführten Stellen) daß mehr Völkerschaften den Mond als die Sonne allein verehrt haben sollen. Daß Anwohnern der See, und die mehr auf ihr als auf dem Festlande lebten, die scheinbare Unendlichkeit derselben, und die Fülle großartiger, stets wechselnder Erscheinungen auf ihr, den Eindruck wie des höchsten und einigen Gottes gemacht hätten, würde nicht zu verwundern seyn; wie-

---

Frische des Gemüthes wird immer ein Ganzes empfunden und, wenn auch mit roheren Zügen, ein Ganzes wieder darzustellen versucht." W. v. Humboldt in den Briefen an mich, S. 62. Vgl. S. 92.

wohl mir nicht bekannt ist, daß eines der Seevölker nicht zugleich den Gott der Erdebewohner verehrt hätte.

Die genannten drei Himmelsgötter sind keineswegs nothwendig als von Anfang an neben einander verehrt zu denken, aber leicht theilten sich die Nachbarn auch Anbetungsgebräuche unter einander mit. Darin liegt eine Hauptquelle des Polytheismus, welcher den anfänglichen Monotheismus keineswegs ausschließt, sondern ihm durch die Mischung der Stämme zufließt. Die andere und noch ergiebigere liegt darin, daß die, welche einmal des Glaubens an Gott lebten, fast unvermeidlich auch Theile der irdischen Natur als die Quellen und Flüsse, den Aether, das Feuer, das Zeugungswerk der Heerde als besondere Götter unterschieden, wie wir die verschiedenen Kräfte unseres Geistes. Und nachdem einmal diese dem höchsten Gott keinen Eintrag thuende Frömmigkeit mehrfache Wurzeln geschlagen, mußten sie nach den Bedürfnissen, den Sitten und besonderen Boden- oder Bildungsverhältnissen sehr mannigfaltige Götter stiften. Der Polytheismus war auch bei den Griechen ein Gegenstreben gegen den Monotheismus, der aber durch Homer und am meisten von der ursprünglichen Idee überwunden wird, die neben der polytheistischen Phantasie im Stillen fortleben konnte. Die Erkenntnisse laufen nicht blos, was gewöhnlich allein betrachtet wird, in aufsteigender oder niedersteigender Linie, sondern neben einander steht in jeder Zeit eine höhere und eine niedere Ansicht nur natürlich sehr ungleich vertheilt in verschiedenen Zeiten. Je älter aber die Zeit, um so geringer ist die Anzahl derjenigen, welche der höheren geweiht sind, um so mehr befestigt

sich das, was eigentlich nur der Abfall der Idee ist: und weil die materielle Form herrschend geworden, so erscheint sie der späteren Zeit oft als die einzige. Bei den Griechen, so wie bei den andern Cultur-Völkern ist jederzeit eine höhere Lehre gewesen, aber die volksmäßig herabgezogene, bildlich materialistische hat das Uebergewicht häufig so erlangt, daß das Abgebildete mit dem Urgrund gänzlich verwechselt worden ist. O. Müller in den Proleg. S. 245 erkennt einen monotheistischen Trieb im Polytheismus an. — So auch Preller und Nägelsbach. — Aber im Gegentheil liegt im Monotheismus ein polytheistischer Trieb. Er zieht nach und nach zum Polytheismus hinüber, statt daß der Polytheismus eine Vorübung zu jenem wäre. Es ist bemerkenswerth, daß nach den Missionsberichten, wie mir ein sehr gelehrter Theologe versichert, ein Einfaches überall auch bei den rohesten Völkern der verschiedenen Weltgegenden als die Spitze oder das Wesentliche ihres Glaubens und Gottesdienstes zu erkennen ist. Wenn künftig umsichtigere Untersuchung auch noch rohere Vorstellungen, Zeichen und Bräuche, welche die Stelle der Religion vertreten, ergeben sollte, so daß eher ein Racen-Unterschied im Geistigen, entsprechend dem Physischen in den Farben und was daran hängt, zu behaupten wäre, so würde auch so der Gottessinn der menschlichen Seele sich erweisen, auch in dem rohesten Zeichen des Bedürfnisses von etwas Idealischem für die Menschheit.

Preller drückt seine der meinigen völlig entgegengesetzte, widerstreitende Ansicht in einem Briefe an mich vom Januar 1859 so aus: „Eins hätte ich bestimmter hervor-

heben sollen (in meiner Rec. der Götterlehre) daß nur der reine (strenge) Monotheismus für welchen ich einzig den jüdischen gelten lassen kann, überhaupt nicht der Anfang der Religionsgeschichte zu seyn scheint, sondern erst das Resultat einer gewissen Epoche derselben; denn er beruht wesentlich auf Abstraktion und Negation."

Blicken wir auf Griechenland so liegt hinter dem ausgebildeten Homerischen Götterstaat in sehr vielen vereinzelten Spuren religiöser Ideen und Gebräuche, die Gewißheit von so vielen und verschiedenartigen Culten, daß es unmöglich ist, nach der Aufeinanderfolge derselben zu fragen. Die ganze Reihenfolge von Wanderungen, Sitzwechseln, Vermischungen zahlreicher Stämme, müßte uns einigermaßen sicher bekannt seyn, um über die Götter in dieser Beziehung urtheilen zu können. Je größer man sich mit Recht die unbekannten Zeiträume auch nur der größten und edelsten Völkerstämme denkt, um so unberechenbarer erscheint die Menge und Mannigfaltigkeit der in's Leben getretenen Cultusformen, und selbst die der Völker Japhetischen Stammes sind bei weitem noch nicht so befriedigend erforscht, daß wir das Früheste und Unterscheidendste von jedem richtig zu kennen glauben dürfen, während was zu diesem geführt hat völlig in Nacht begraben liegt. Daß in Griechenland Zeus Kronion eben so alt erscheint als die Götter unter ihm, liegt vor Augen und daß dem Zeus als Himmelsgott in dem Meer und dem Hades, unterschieden von der Mutter Erde, Brüder gegeben worden sind, ist nicht als primitiv sondern ungezwungen aus dem neben den primitivsten Anschauungen fortwährend wirksamen mythenbildenden Sinn,

der durch den ganzen Homer waltet, leicht zu erklären. Keineswegs ist bewiesen, daß für alle Pelasgischen und Hellenischen Stämme seit ihrer Einwanderung Zeus die höchste Gottheit gewesen sey. Andere konnten als solche den Helios, dessen Cult unermeßlich weit in der alten und neuen Welt reicht, verehrt haben, der dann nicht in die Reihe der Naturwesen fiel, die gleich dem Wasser, dem Feuer u. s. w. als Theile der großen göttlichen Natur besondrer Verehrung genossen. Bedeutend genug ist daß aus Helios in Thrakien Ares und Dionysos und auf vielen weit weniger dunkeln Punkten Apollon und Pan hervorgegangen sind, daß Helios fort und fort eine so große Heiligkeit für die Griechen gehabt hat und Frühling und Herbst, da von diesen Wendepunkten des Jahres das Leben durchaus abzuhängen schien, überall den tiefsten Eindruck machten. Auch von Verehrung der Selene, besonders in waldigen Gebirgsländern, haben wir Kunde und ihre Verbindung mit Apollon, so wie die Gallier nach Cäsar Sol und Luna nebst dem Feuer anbeteten, kann auf die Einheit einer Religion des Lichts als der höchsten gedeutet werden. Bei diesen Ungewißheiten steht doch so viel fest, daß wir bei den ältesten und edelsten Stämmen auf Griechischem Boden von Anfang an Verehrung des Zeus voraussetzen dürfen und daß diese im Zusammenhang steht mit der Uridee der ersten Menschen der uns bekannten Art. Diese Uridee mußte in der langen Periode langsamster Entwickelung sich so sehr in dem Geschlecht befestigen, daß sie nie wieder ganz ausgehen konnte. Unendlich weniger bedeutende Traditionen haben sich unter zusammenhängen Völkern, wie sehr auch

hier oder dort abgeschwächt und verfälscht, von irgend einer Seite her immer wieder erneuert und erfrischt, unzerstörbar erhalten. Unter den Griechischen Völkern müssen die schon erwähnten und vermuthlich viele andere Culte, in großer Mannigfaltigkeit sich frühzeitig verschlungen und verknüpft haben. Dieß scheint der innere Grund zu seyn, daß eine Reaction entstand und dem ältesten und angesehensten aller Culte ein neues Uebergewicht über alle anderen gegeben und dadurch, so viel es nach den Umständen möglich war, die einfache Religion der ältesten Zeit wieder hergestellt wurde. Auf dem Grunde dieses religiösen Glaubens der Homerischen Menschen und ihrer Vorgänger beruht auch die nicht mehr mythologische, sondern philosophisch erfaßte Einheit Gottes während der langen späteren Geschichte.

Eine gleich herrliche und auch theologisch betrachtet großartige Erscheinung bietet sich in keinem unter den sprachverschwisterten Arischen Völkern dar. Indessen steht nicht allzu entfernt die Lehre der Edda oder nach Jacob Grimm sehr glaublich die allgemeine Germanische. Nur daß hier die als älter zu betrachtende einfache Volksmythologie schon in Verbindung gesetzt ist mit einer Kosmogonie spätern Ursprungs. Es ist Sache philosophischer Denker sich eine Vorstellung von der Entstehung der Welt und der Natur und dem Zusammenhang der Dinge zu bilden. Die Zeit einer reichern geistigen Bildung, worin die Keime einer Kosmogonie hervorbrechen, die dann auf verschiedenste Art verschiedene Zeitalter hindurch von forschenden Geistern gepflegt werden, diese Zeit liegt weit ab von der Periode, die aus Eingebung des Gottessinnes

mythologisch nur im Glauben einen Zeus, Vater der Menschen sowohl als der Götter, und Götter verschiedener Aemter unter ihm aufstellt, was im Homerischen System nach früheren Gebilden wohl nur vollkommener wiederholt ist. Daß Versuche dieser Art dem Homer lange Zeit vorausgegangen waren, ist aus ihm selbst vollkommen klar; aber wir ersehen dieß aus ihm nur als gelehrten mit poetischer Erfindsamkeit angebrachten Schmuck, der auf Geist und Tendenz seines Göttersystems, welches religiös und für die Nation eingerichtet ist, ohne Einfluß bleibt. (Götterl. 1, 295 ff.). In der Hesiodischen Theogonie aber sind die kosmogonischen Ideen vorangestellt und die Götter als das Spätere mit ihnen verknüpft, worauf auch der Name Theogonie beruht. Auf dieselbe Art sind in der Edda, was für die Culturperiode ihrer Zeit nicht zu übersehen ist, kosmogonische Elemente dem ohne Zweifel frühern Glauben vorangestellt. Die Götter traten zuerst bei der Weltbildung als die ordnenden und erhaltenden Mächte mit den chaotischen Elementen (den Riesen) in einen Kampf. An der Spitze jener steht Buri d. i. der Erzeuger, dessen Sohn Bör, der Erzeugte oder Börn der Erhalter ist. Diese Riesen sind augenscheinlich die griechischen Titanen die in der Hesiodischen Umdichtung den ältern allgemeinen Vorstellungen sehr ungleich geworden seyn mögen. An die Titanomachie der Edda aber wird nun der alte Volksglaube auf folgende Weise angeknüpft. Unter den Söhnen Bör's (vergl. Völuspá Strophe 4 und Snorra Edda 6 und 20) steht Odin als der Vater der Götter (Alfödr) an der Spitze der sich später zertheilenden Asen und Göttersöhne. Odin ist es,

der die Lenker und Richter einsetzt, welche die Einrichtungen der Götterburg (Idavöllr) bewahren sollen. (Völuspá 6 und 7. Snorra Edda 9, 14). Die Edda enthält auch im Ragnarökr d. h. dem Ende der waltenden Götter eine merkwürdige Hindeutung auf das ursprüngliche höchste Eins. Der Mächtige und Starke, der nach Völuspá (Str. 64) zum Rathe der Götter reitet, bietet durch seine richterliche Thätigkeit die rechte Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens. Dadurch unterscheidet er sich von Odin und seinem kriegerischen Geschlecht, daß unter seiner Herrschaft ewiger Friede besteht. Ihm unterwirft sich willig das Göttergeschlecht der neuen Welt. (Völuspá Str. 59 und 64). Dieser Mächtige der (nach dem Hyndluliod Str. 41) mächtiger ist als Odin, hat schon früher, wenn auch geheimnißvoll gewaltet. Timbultyr, der große Gott, ist sein Name (Völuspá Str. 59). Also der höchste Gott der zweiten Welt soll geheimnißvoll, auch schon vor Odin gewaltet haben, indem das höchste Wesen nothwendig als ein uranfängliches gedacht werden mußte, so daß Odin, so lange er der höchste Gott war, oder als der höchste Gott angesehen wurde, nur sein Stellvertreter war. Dieses zweite Product uralter Speculation, der Untergang der Welt und ihre Erneuerung, eine auch den Griechen vermuthlich aus alter Tradition bekannt gewordene Meinung, ist von ihnen nicht aufgenommen und mythisch entwickelt worden, steht aber mit der Kosmogonie, die auch sie längst vor Homer mit dem nationalen Götter- oder Glaubens-System, wie die angedeuteten homerischen Stellen beweisen, verbunden haben, auf derselben Linie einer von dem Volks-

glauben und seinen Göttern streng zu unterscheidenden Naturphilosophie. Uebrigens erhält sich in Bezug auf Odin die Erinnerung seiner Einfachheit, trotz aller polytheistischen und mythologischen Einwirkungen der spätern Zeit, indem Odin schlechthin als der Regierer bezeichnet wird: miötudr i. e. moderator, mensor. (Sigurdharkvidha 3, 68. Oddrunargratr 17).

Bei diesem Germanischen Odin kommt nun in Betracht die damit zusammenhängende diesem Stamm eigene Gemüthstiefe, kräftige Rechts- und Freiheitsliebe, seine Gemüthlichkeit und Kräftigkeit. Auch das Zendvolk scheint sich sehr ausgezeichnet zu haben durch starken Zug zum Geistigen, durch den Ernst umfassender Gedanken und ein strenges Sittengesetz, welches Alles von der frühesten Gottesverehrung abhängt. Weniger auffallend und bestimmt weist auf diese der Vedismus hin. Klimatische Einflüsse, ein weicherer Sinn, große Zartheit der im Naturgenusse schwelgenden Phantasie scheinen in diesem Stamm eine wucherische Fülle schöner poetischer Anschauungen vorherrschend gemacht zu haben. Es verräth sich zugleich eine nicht unmächtige Hierarchie, deren Natur es ist, mit der Zeit die guten Werke, die sie ursprünglich zur Erziehung der Gottesgedanken bestimmte, zum Zweck zu machen, allmählig immer mehr von den einfachsten Ahnungen und geheimnißvollsten Regungen im Inneren abzuziehen, und die heilige Scheu der stellvertretenden Autorität zuzuwenden, nicht ohne häufigen Nachtheil der freien und wahren, oder doch festen Sittlichkeit zu Gunsten des schönen Scheins. Wegen einer darin angeführten Aeußerung meines verstorbenen Freundes K. O. Müller will ich hier

eine früher im Rh. Mus. 1858 (S. 617) geschriebene Stelle über die auch jetzt nicht ausgeführte, sondern nur aufgestellte inhaltreiche Thesis wiederholen. „Den Irrthum (Proleg. S. 281) daß die „Götter, Culte und Mythen der Griechen in ihrer Bestimmtheit einer Zeit gesonderter Entwicklung (in Griechenland selbst) gehören, in der es selbst kein äußerlich zusammengehaltenes Nationalganzes gab“ hat die Zeit beseitigt. Aber ich zweifle, so wie ich meines der Wissenschaft so früh entrissenen Freundes Geist zu kennen glaube, auch nicht im Mindesten, daß er sich nur dem Ganzen der Göttermythologie zuzuwenden, sich in die naiven, tiefsinnigen, folgerechten, harmonischen, merkwürdigen Göttergebilde zu vertiefen gebraucht hätte, um durch Analyse und Vergleichung alles Gegebenen hindurch zu einer Philosophie der Mythologie aufzusteigen, ohne die nicht auf den Grund zu blicken und einzugehen ist. Sicher hätte er sich auch W. von Humboldts Aufklärung des Wesens der Sprache, diese große und weitgreifende Bereicherung der Wissenschaft, nicht entgehen lassen. Vermuthlich hätte er, der durchaus nicht abgeneigt war mit mir übereinzustimmen, mir zugestanden, wenn er nicht selbst auf die Idee gekommen wäre, die ich hier freilich nur mit wenigen Worten andeuten kann, daß mit dem durch die Sprache vermittelten und erwachten Bewußtsein des Geistes von sich, seiner Persönlichkeit, unmittelbar verbunden ist die πρώτη θεοῦ ἔννοια, der Urgedanke, der Gottessinn, der sensus numinis, die Ahnung eines großen lebendigen Wesens, gegenüber dem kleinen, das sich fühlt. Wie durch ihre zwei Kotyledonen die Pflanze herauswächst, so keimt aus diesen beiden Trie-

den, Gott und dem Ich, die Menschheit hervor. So wenig aber die einzelnen Seelenkräfte im Bewußtsein früher unterschieden werden als das Bewußtsein des einen Geistes erwacht und geübt ist, so wenig läßt die erste Religion in ihrem Zug und ihren Aeußerungen sich polytheistisch denken. Mit einem Einfachen, Einen, Ganzen, hat es jede Ahnung, jeder erste Blick, jeder erste inhaltreiche Gedanke zu thun. Wie der Mensch sich als Einen empfindet, so das All ihm gegenüber als Eins, und wie er in seinem Leib einen Sitz des Geistes, von wo aus dieser wirke und walte, sucht, so ist es ihm natürlich, auch im All einen Hauptsitz der göttlichen Macht zu finden, es sey in der Himmelshöhe oder in der Sonne. Die Ansicht der Prolegomena ist (S. 243—245), daß der Cult sey in dem allgemeinen Gefühl des Göttlichen, daß von Anfang jeder Cult das religiöse Gefühl ursprünglich in einer gewissen Allgemeinheit ausdrückte, und für den Stamm, welcher den Cultus übte, in vieler Hinsicht genügend war, und daß hernach im Volksglauben ein Götterstaat unter einem Oberhaupt entstand, welches besonders sobald es mit dem allgemeinen Geschick identificirt wurde [4]), zur eigentlichen Gottheit empor wuchs. Es folge daraus keineswegs ein eigentlicher strenger Monotheismus der ursprünglichen Griechischen Gottesverehrung, der bei der zu Grunde liegenden Weltansicht kaum möglich gewesen sey. Er setze wohl immer eine gewisse Ab-

4) Die philosophische Idee des Geschicks, die erst nach Homer hervortritt, ist gerade den Göttern des Cultus und des Glaubens entgegengesetzt.

straktion, eine Entfernung und Zurückziehung der religiösen Gefühle von der Natur voraus. Freilich der Monotheismus im eigentlichen und herkömmlichen Sinne des Worts, ein klar begriffener Monotheismus. Ein andrer ist der, welcher ausgehend von der Einheit, durch die Vielheit der Personen in den Naturmythen zwar beeinträchtigt, durch Verwilderung der Sitten und der Bildung unterbrochen, der selbst in christlichen Gemüthern geschwächt und angefochten wird, der aber, weil er ein Erbtheil der Menschheit ist, immer wieder durchdringt, der z. B. in dem Hellenisch-Homerischen System, bei aller Vielheit der Personen, sich im Ganzen siegreich von neuem aufgerichtet hat, und nicht bloß vermittelst dieses Systems, sondern auch des der Nation von Anbeginn eigenen Geistes in ihr selbst, nach einer abermaligen Periode einer dem Monotheismus eigentlich entgegenwirkenden Entwicklung, den schönsten wissenschaftlichen Ausdruck gefunden hat. Die Natur hat im Allgemeinen mehr des Gemeinsamen in ihrer Einwirkung auf den sie als göttlich anstaunenden Menschengeist, und in ihrer Bestimmung seiner Lebensweisen und Charakterbildung, als der Ungleichheiten. Doch haben nach den Klimaten und Nationen die aus diesen Anschauungen hervorgegangenen Götter auch große Verschiedenheiten und Eigenthümlichkeiten". So weit die Wiederholung.

Preller geht von dieser allgemeinen Ansicht aus[5]: „die Naturreligion ist der Ausdruck jener tiefen und ursprünglichen Sympathie zwischen dem menschlichen Geiste

---

5) Jahrbücher für Philologie 1859. 79, 350.

und dem Leben der Natur, vermöge welcher jener von ihr mit den ersten Vorstellungen und Bildungen der Sprache, der Phantasie, des religiösen und sittlichen Gefühls befruchtet wurde, und diese auf seine Fragen mit den Stimmen und Gestalten der Götter antwortete:" oder [6]) „daß die Natur der mütterliche Grund und Anfang ihrer Vorstellungen von den Göttern überhaupt gewesen." Ebenso lesen wir in der Recension der Götterlehre: „von dem allen Naturreligionen zu Grunde liegenden Gefühl für die Natur, dem innigen Zusammenhange des Menschen mit der Natur auf den früheren Entwickelungsstufen seines Geschlechts, den ältesten Zeichen, Bildern und Naturmalen des Gottesdienstes auf dieser früheren Stufe, aus welchen sich erst mit der Zeit die eigentliche Idololatrie entwickelte." Hierin liegt der ganze Grund des Widerstreits gegen meine Götterlehre klar aufgedeckt. Offenbar hat Preller diese seine Ansichten aus seinem Studium der Griechischen Mythologie für sich geschöpft ohne an Ursprung und Wesen der Religion und der Mythologieen überhaupt zu denken. Woher weiß er daß die Menschen auf der frühesten Stufe mit der Natur sympathisirten? Ist es glaublich, daß in den Anfängen aller Cultur, Charakter, Gestalt, Anmuth der Naturgegenstände aufgefaßt, unterschieden und empfunden worden seyen? Das Menschliche ist in die Natur von dem Menschen übergetragen worden, darin besteht diese Sympathie, und das Menschliche mußte vorher sich entwickelt haben. Diese Ausbildung nun begann mit dem religiösen Gedanken, welcher, wie der philosophische Barthelemy de St.

6) Das. S. 351.

Hilaire sich ausdrückt, den ewigen Grund der menschlichen Seele ausmacht. Durch ihn ist die Natur göttlich und lebendig geworden. Der in ihr gesuchte und geglaubte Geist, der zuerst im Ganzen und Großen der Dinge, nach und nach als besondere Kraftäußerung in einzelnen Theilen der Natur angebetet wurde, hat, indem hierdurch zugleich alle Fähigkeiten des Gemüths in unendlich verschiedenen Graden und Weisen sich entwickelten, es möglich gemacht, Sympathie mit der Natur zu empfinden. Die tiefe und ursprüngliche Sympathie zwischen dem menschlichen Geiste und dem Leben der Natur soll der Grund gewesen seyn „vermöge welcher jener von ihr mit den ersten Vorstellungen und Bildungen der Sprache, der Phantasie, des religiösen und sittlichen Gefühls befruchtet wurde," das heißt doch wohl daß der sympathisirende Geist alle diese schönen Dinge aus der Natur, der materiellen Natur, schöpfte, da der Geist, wenn sie aus ihm stammten, — wie sie in der That vermöge der Gottesidee thun, — vielmehr der Natur, der todten Natur Sympathie mit ihm selbst hätte eingeben müssen. Gewiß hätte der Verfasser ohne seine Absicht sich das Verhältniß von Monotheismus und Polytheismus bei den Griechen zu erklären, selbst nicht den Satz erfunden, daß die Natur, die todte, der mütterliche Grund und Anfang der Vorstellungen von den Göttern überhaupt gewesen sey. Die Natur an sich gab ihnen, wie durch den Instinkt den Thieren, die keine Sympathie mit der Natur empfinden, unendlich viel Stoff und Anlaß, ihren Verstand zu gebrauchen, aber nicht den geringsten, das was aus Gott in ihnen stammt zu vermuthen oder zu erfinden.

Neben der Anbetung Gottes im Himmel, in der Sonne, im Mond kommt auch die in Betracht, die wir nicht bloß in Asien, sondern auch bei Griechen, Germanen und Kelten finden. Tacitus sagt, daß die Germanen den Göttern nicht Tempel errichteten und Bilder von ihnen machten, was ja auch die Griechen und Römer in den frühesten Zeiten nicht thaten, wovon er jedoch selbst bei den Germanen auch einige Beispiele anführt, sondern Haine und Wälder weiheten, und Götter nannten jenes Geheime, was sie bloß in der Andacht schauten. (Germ. 9). Dies bestätigt auch Seneka (ep. 41). Hohe mit dem Namen des Zeus bezeichnete Eichen bei den Kelten nennt Maximus Tyrius diss. 38. Auf einzelne Götter, wenn sie nicht die höchsten bestimmter Völker waren, können Haine und hervorragende Bäume nur übergegangen seyn von dem höchsten Wesen: das Geheime, das nur in der Andacht geschaut wird, ist ein Einfaches, ist Eines. Wie der Malstein in Asien zum Zeichen einer Versammlung diente, die durch die Vereinigung die Kraft ihrer Anbetung vermehrte, so auch dienten zur Vereinigung von Vielen die geweiheten Bäume, die durch ihre ausgesuchte Stelle und ehrwürdige Schatten, durch die ergreifenden Schauer des Hains die Stimmung gewissermaßen weiheten und erhoben. Niemand kann doch glauben, daß die Eiche des Zeus zu Dodona oder irgend ein ähnlicher Riesenbaum an sich als Gott ursprünglich angesehen worden sey, statt daß sie von dem gemeinen Volke mit Gottheit verwechselt worden sind, wie den Idolen zu jeder Zeit geschehen ist. Wer daran zu zweifeln im Stande wäre, dem müßte man den spätern Gebrauch an-

führen, daß ein kleines Götterbildchen nicht selten in dem Stamme des heiligen Baums aufgestellt wurde. Wenn aber der Baum und der Hain die Verehrung des der Menschenbrust eingebornen Gottes allein in der Andacht bezeugen, so ist damit erwiesen, daß denkende Menschen den Himmel, die Sonne, den Mond als Sitz des göttlichen Geistes, wie etwa des menschlichen im Haupt, nicht mehr annehmen wollten, wie denn in Ansichten aller Art die Menschen ihrer und der Natur der Dinge nach, ohne Zweifel von jeher, wenn auch immer zunehmend, sich zu unterscheiden, zu berichtigen, zu bestreiten, zu wechseln geneigt waren. Wenn man auf den Entstehungsgrund dieser Art der Gottesverehrung, der man nicht anstehen wird ein über das homerische weit zurückreichendes Zeitalter zuzugestehen, denkend zurückgeht, so muß man sagen, daß Menschen gewesen seyn müssen, die an den Sitz des göttlichen Geistes in einem besondern Theile des Weltalls nicht mehr glauben wollten. Sie müssen vielmehr einen wohl geahnten, aber unbegreiflichen, unbekannten Allgeist sich gedacht haben, nicht einen hoch über der Zeit und dem Raume lebendig webenden höchsten Gedanken, sondern einen kosmischen Gottesgeist. Preller sagt: „Wiederholt nimmt Welcker für seinen Zeus etwas Supranaturales und die Idee eines allbelebenden weltbeherrschenden Allgeistes in Anspruch, und dennoch ist dieser Gott auch wieder mit den Affektionen des Naturlebens behaftet. Als tiefere Grundlage bleibt die ursprüngliche Einheit und kosmische Universalität, ja nach Welcker auch das supranaturale Wesen des Zeusbegriffs erkennbar. (S. 40). Er trägt kein Bedenken, auch die Schöpfung

oder wenigstens etwas Derartiges seinen ältesten Griechen zuzuschreiben. (Götterl. S. 193)." Daß auch dem Homer und seinen Vorgängern, welche die urälteste, ansprechendste, von keiner nachfolgenden Zeit ganz überwundene Idee von Gott im Himmel von Neuem predigten und mit dem daneben aufgekommenen Polytheismus vereinigten und zu einem erhabenen System, einer neuen Art von Monotheismus zusammensetzten, die Idee eines Allgeistes aufgegangen wäre, und hinter dem Gange, der in ihrem Volk und ihrer Zeit herrschenden und diesen gemäßen Vorstellungen über Gott und Götter hier und da hervorblickte, dürfte nicht in Verwunderung setzen: nur daß wir nicht von einem supranaturalen, sondern in der Welt wirksamen, schaffenden Geiste reden. In der von Preller angeführten Stelle ist unter der Ueberschrift „Zeus schaffend" der Unterschied der Schöpfung aus Nichts und diesem kosmischen Gott deutlich genug auseinandergesetzt 7). Nur sind Monotheismus und Polytheismus keineswegs eben so nothwendig entgegengesetzt, als jene Beiden, wie dort hinzugefügt wird. Hätte übrigens Preller die Eigenschaften des Zeus wodurch er dem Gotte des A. T. in so hohem Grade ähnlich wird, mehr in das Auge gefaßt, so würde er vermuthlich weniger Anstoß daran genommen haben, daß er auch, als der allbelebende weltbeherrschende Allgeist, mit den Affektionen des Naturlebens

---

7) v. Wessenberg Gott in der Natur, Oerstedt und besonders v. Bär „Welche Auffassung der lebenden Natur ist die richtige? 1862" S. 39 ff. Der Apostel Paulus: die Heiden wissen daß ein Gott sey: denn Gott hat es ihnen offenbaret.

behaftet ist, wie selbst Jehovah an so vielen Stellen der Propheten und Psalmen zu seyn scheinen könnte.

Preller erkennt demnach als Monotheismus allein den mosaischen an im Gegensatz von Naturreligion, das ist, aus Sympathie des Menschen mit ihr entstandener Religion. Die aus Urzeiten herstammende Anbetung des unsichtbaren Gottes im Geiste im Schatten eines Hains oder großen Baumes kann als Widerspruch gelten gegen den nach und nach entstandenen Polytheismus mit Mythologie und Idololatrie. Dieser hatte aber freilich nicht die Bedeutung und Gewalt als der griechische nach und neben der volksbeherrschenden Mythologie des Zeus und der Götter unter den Denkenden lebendig gewordene Begriff der Gottheit und die anstaunenswerthe Ethik im Zusammenhang mit diesem Gottesbegriff. Dagegen kann, wenn man sich auf das geschichtlich Wahrscheinliche beschränkt und die Continuität und Einheit der Geschichte der Menschheit festhält, die Lehre, daß der Geist Gottes, völlig getrennt von den Dingen sie hervorgerufen habe, so daß sie fortan nach den in sie gelegten Gesetzen ihre Kräfte Maschinen-mäßig gegen einander übten, wenn nicht der „Welten Meister" durch neue Willensakte wie durch besondere Schöpfungen oder Offenbarungen die Naturgesetze unterbräche oder absolut neue Stiftungen hinzufügte, als eine Reaction mächtiger als je eine andere unternommen worden ist gegen die frühern Religionen, angesehen werden. Die mit diesem großen Satz verknüpfte Kosmologie und Psychologie zur Erklärung der menschlichen Sittlichkeit auf dem Grunde des in zwei Beispielen anschaulich gemachten Gewissens zeigt, wie tief und gedan-

kenreich die Bildung des Kreises einer unbekannten Periode gewesen sein müsse, aus welcher solche Ideen hervorgegangen sind. Was aber die Größe der Mißverständnisse, Mißbräuche und Gräuel gewesen sei die aus der frühern Religion eines weltbeherrschenden Allgeistes und eines damit verbundenen Polytheismus von unbestimmbarer Dauer, Verwicklung und Schicksalen entsprungen sind, dies sich vorzustellen nach dem was uns die Erfahrung unendlich verschiedener Zeiten und Völkerzustände lehrt, muß dem, welcher jene Hypothese aufstellt, natürlich ganz überlassen bleiben. Es wird erlaubt seyn dabei insbesondere sich zu denken, daß in der Nähe des Ausgangspunktes dieser folgenreichsten von allen Religionen, in der Nähe sowohl dem Ort als der Zeit nach, das aus dem Polytheismus so leicht hervortretende Uebergewicht der Sinnlichkeit und der nachtheiligen, den Menschen entwürdigenden Wirkungen ganz besonders stark hervorgetreten sey. Abschen und Entsetzen vor den mit der Materie verbunden gedachten, verbunden höchstens in rohester anthropomorphistischer Gestalt vorgestellten Göttern, konnte wohl geistig vertiefte, über alles Sinnliche sich sehr erhoben fühlende Männer zu dem Grundsatz treiben, daß in allem Sinnlichen, Materiellen, nichts Göttliches sey. Ist es ja doch ebenso unerforschlich, wie es damit verbunden oder darin leben könne, als es ist, wie es außer oder über der Welt sey.

Außer der Mythologie, die in früheren Zeiten auch heidnische Theologie mit Recht genannt wurde, giebt es eine Mythologie der Heroen, welche die ältesten Sagen von Geschlechtern und Stämmen enthält und aus der

auch für die Götter-Mythologie sehr viel entnommen und geschlossen werden kann. Anbetung Gottes und der Götter ist das Frühere, was die bei tief erregtem Gemüth entstehenden Bilder zur Veranschaulichung der sie angehenden Gedanken schafft, die Mythologie das Spätere. Etwas ganz Anderes ist, was Verstand und Phantasie ohne alle Beziehung auf das Göttliche in Bild und Sprache zur Bezeichnung und Schilderung der Naturobjekte schaffen. So wenig die uralten Sternbilder und die astronomischen Mythen für die gebildeten Griechen in einer gelehrten Zeit mit ihren Göttermythen die geringste Verwandtschaft hatten, sind die Producte der Phantasie ganz ungebildeter, aber dabei doch geistesreger Völker, Hirten und Bauern, welche die Naturanschauungen, besonders die der Wolken, der Stürme und Gewitter, und alle den sinnlichen Menschen besonders ergreifenden in Thierbilder und andere verwandeln, die sie auch wie die Kinder ihre Puppen als lebendige behandeln können, an sich etwa als Vorübungen religiöser Art zu betrachten. Aus dem Sinnlichen für sich kann Religion nicht erwachsen, wie weit es auch naive Einfalt, scharfsinnigste Beobachtung und Volkswitz in poetischer Auffassung der Natur im Großen und Kleinen gebracht haben mögen. Man müßte wenigstens, um die Geschichte der Menschheit sehr unbekümmert, den Standpunkt mancher heutigen Naturforscher einnehmen, um Gottes als Hypothese entbehren zu können, wie Laplace in Bezug auf die Astronomie Napoleon gegenüber geäussert haben soll, bei den neuen Untersuchungen, die von rein sinnlichen Anschauungen des ursprünglich bloß sinnlichen und verstand- und phantasiebegabten Menschen und der Ver-

gleichung der Sprachen eines einzelnen großen Volksstamms beginnen. Allerdings aber sind den Mythen der Religion gar viele der bedeutendsten Naturbilder gemein mit den bloßen Tändeleien harmloser und in ihren Versuchen die Natur auszudrücken oft sehr rührender und bewundernswürdiger, noch öfter zu belächelnder Naturkinder. Nur scharfsinnigem Fleiße und wissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit wird es in vielen Fällen gelingen, die der eigentlichen Mythologie, und die der Phantasie allein angehörigen Bilder und Geschichten zu unterscheiden.

Das System, von den Namen in der griechischen Mythologie auszugehen, da die der großen Götter bis auf wenige Ausnahmen oder noch mehr die der Dämonen sich ungezwungen deuten lassen, hat den Vortheil vor der bisherigen Behandlung, daß aus den bloß gelegten Keimen die Ableitungen und Entwickelungen aus der Grundbedeutung sich bestimmter, zusammenhängender und übersichtlicher bewerkstelligen lassen. Die Mythologie befindet sich im Ganzen auf demselben Felde mit der Lexikographie. Daß man auf die von den Namen ausgehenden Genealogieen der Begriffe und Beziehungen, unter steter Berücksichtigung der Natur und der örtlichen, socialen und historischen Verhältnisse, wenig oder nicht geachtet hat, trägt für sich allein die Schuld von einem großen Theil der unhaltbaren Deutungen und Combinationen, und so vieler Schriften und Schriftchen der neuern auf neue Aufklärung besonders erpichten Zeit.

Viele Widersprüche in meiner Schrift gegen Grammatiker würden überflüssig erscheinen, sobald, was sehr zu wünschen ist, eine umfassende und methodische mythologische

Kritik an ihnen geübt seyn wird, um zu zeigen, daß wir mit ihnen in der Beurtheilung des Stoffes nicht viel besser berathen gewesen sind, als in der Etymologie, so viel wir ihnen auch für die Ueberlieferung des Stoffes Dank schuldig sind.

Bonn, 20. August 1862.

F. G. Welcker.

Die Dämonen im engeren Sinn, niedere oder Nebengötter.

Einleitung.

Die im ersten Theil aus Homer und Hesiodus zusammengestellten Dämonen (S. 676—715) sind nicht weniger lebendig in den Gedanken der Nation geblieben als die großen Götter. Einige unter den erst später hervortretenden mögen jenen an Alter gleich kommen, viele andre haben erst nach und nach durch Entwicklung und nähere Bestimmung der Ideen, die sie ausdrückten, wie der Kreis der Betrachtung und der Begriffe von Natur und Menschenleben sich erweiterte, und durch Nachbildung der früher ersonnenen Namen und Gestalt erhalten. Es kommt weniger darauf an sie alle genau zu erklären und die ganze Fülle der dichterischen Auffassung oder Ausmalung und Verwendung dieser Wesen, die meistentheils sehr leicht zu verstehen und sehr bekannt sind, von neuem darzustellen, als sie alle zusammen zur Uebersicht zu bringen, die von selbst auch zum Verständniß beiträgt. Die früheren sind natürlich in diese Uebersicht aufzunehmen, zumal da auch über sie aus spätern Quellen manchen Manches hinzuzusetzen ist. Auch ein solcher Ueberblick giebt die rege und kräftige, aber gehaltne Thätigkeit des Griechischen Geistes, das durchgängig Gewählte und Treffende, Maß- und Geschmackvolle ihrer Phantasiebilder zu erkennen, das Natürliche und Einfache einer reichen uud schönen Natur bei einer in dem ganzen Umfang der Natur und der intelligiblen Welt sich verbreitenden personenschaffenden Thätigkeit der Einbildungskraft.

Wenn jede Uebersicht der Abthei
wo lange Zeiten und auf geistigem
haben, nicht alles Einzelne in einer u
gehn, sondern von der einen oder d
andere eingreifen. So ist ganz beso
es wird dieß bei der Leichtigkeit des
nen nach ihrer ganzen Individualität
theil haben oder nicht zu Verwechslun

Um denn so verschiedenartige Wese
Zeiten einigermaßen nach Klassen zu
terscheiden 1) Weltordnung und N
3) Menschennatur, 4) zu den g
deren Aufeinanderfolge im zweiten
sind wie Ausschößlinge um einen Sta
thologen gebrauchen daher bei manch
sich zahlreicher gesellt haben, den A
Δήμητρα, oder *δαίμων τῶν ἀμφὶ Διόν*
δίτην[2]. So finden wir den Mithra
homogenen Genien der Gerechtigkeit,
der Reinheit, der heiligen Lehre[3]. E
stimmterer Name dieser Klasse ist *πρόπ*
Aphrodite, Attys der großen Mutter[4].
δαίμων ἐσόμενος Ἐλευθερίου Διός (D
allgemein und durchgreifend ist dieß fre
den Gebrauch berechtigt wären danac
scheint für die Uebersicht zuträglich w
ßen Götter insgesammt ausdehnen u
nach scheinbar die zum Theil uralte
neuen für sich bestehenden Götter diese
hier mit aufgestellte zweite Hauptabthe

---

1) Ἄκρατος Pausan. 1, 2, 4.
M. Suid. Γενετυλλίδες. 3) Fr. Windis
4) Bekk. Anecd. Gr. 1, 461. Vgl. Aglaop

heiden von dieser Umgebung eines Gottes von seinen
sind die *θεοὶ πάρεδροι* eines Gottes, Beisaßen, die
und *σύνναοι*, von der Gemeinschaft eines Altars
pels, die indessen bei dem Opfer nicht namentlich im
ngerufen wurden [5]. 5) Vermischte Dämonen.
angs, scheint es, waren besonders die Eigenschaften
amen aus den Göttern verkörpert heraustretend, ab-
d zu Personen erhoben, nur wenige, seltne, wie Päeon,
Nemesis, Opis, Agyieus, Aegäon, Glaukos. Merk-
ist die Anschauung wonach manche dieser Wesen, die
heils weiblich waren, eine Mehrzahl bilden, Horen, Mö-
usen, Chariten, Eileithyien, bei Homer, und dann der
itt diesen Mehrheiten Namen beizulegen. - In diesen
ln sich die Begriffe über die Götter, die in eins zu ver-
en Namen oder Personen, in welche der eine große aus-
r geht, schließen das Wesen auf und dienen dem poe-
und Kindersinn des Volks zu einer Veranschaulichung
ner Definition. Diese Namen zeigen sich im Allgemei-
cht als eine leichte poetische Spielerei, sondern sind meist
ig erfunden und so wohl zusammengepaßt, daß man
eine ernste, allmälige Entwicklung der religiösen Ideen
, die nach ihrem bildlichen und poetischen Charakter der
e die schönste Bereicherung gewährt hat. Sie theilen
m die Aemter oder Thaten eines großen Gottes unter
ienen auch zum Schmuck seines Cultes. Die gewöhnliche
ist die überhaupt herrschende, die Drei [6]. Wie drei
, Mören, Chariten, Musen, diese auch verdreifacht in

Plut. Symp. 7, 6, 3. 6) Götterl. 1, 53. Meine Zeitschr.
unst S. 223. Außer den Solonischen drei Eidgöttern *Ἱκέσιος,*
σιος, *Ἐξακεστήριος*, d. i. dem einen Zeus, schwört man bei Demo-
bei Zeus, Poseidon, Demeter (c. Timocr.); andre Redner verstehn
en Eidgöttern in Athen Apollon Patroos, Demeter und Zeus
ch. ap. Schol. ad Aeschin. c. Timarch. p. 137 R. Hesych.
εοί. Spanh. ad Aristoph. Nub. 1236. Rose Inscr. vet. p. 249.

neun, Eileithyien, so Thaugöttinnen,
tinnen des Donners nach Apelles (Br
lia), drei Nymphen, drei Kabirische
Kabiren, drei Dämonen des Hamme
meneus und Akmon, drei Kyklopen, Hu
banten, Telchinen, Eroten, von Skopa
drei Söhne des Boreas und der Chio
sind Opis und Hekaerge in Delos, M
Karpo in Athen, Hilaira und Phöbe in S
in Epidauros, zwei Nemesen in Smyrna.
sieben weibliche Heliaden und Söhne
Atlas. Einen großen Stoff der Namend
Nereiden und Okeaniden. Sehr selten
die Mythologie sind die Vier, wie vier J

Wenn man die große Menge d
ist nie zu vergessen daß nur ein kleine
allhin verbreitet ist, der größere aber
die Landschaften und Orte sich vertheil
der richtigen Vorstellung von der Viel
sen der Orte unter sich die von der
ren einzelnen Kreisen gewinnt. Clem
Dämonen zusammen den Menedemo
Kallistagoras den die Tenier, Anio
dem kyklischen Epos), Astrabakos den
p. 35. Pott), lauter sonst gewiß gar
Manche andre wurden nur an wenige
Chloris, Thyia, andern war wohl nir
Cäremonie gewidmet, die nur als
oder Malers zu nehmen sind, wie
blieben viele schwankend zwischen Bild
sen oder Person, wie bei uns oft K
in unbestimmten Begriffen umgehn.
die Form von Dämonen an, die zune
machte daß dieser formale Schein sog

Auch können gewisse Priapische Scheindämonen, die ich
odite anführen werde, gar wohl dahin gezählt werden.
weit auch in der historischen Zeit der Griechen selbst
eutendsten Personificationen der Natur in Quellen,
Winden, die über dem Sichtbaren webende Welt
fortempfunden worden sei, ist unbestimmbar im Allge-
Immer mehr theilten sich durch die Bildung und die
ere Berührung unter einander die Menschen in verschied-
lassen. Aber unerachtet der so entstandnen Unbestimmt-
nd Lockerheit der Vorstellungen lebte doch diese dama-
elt mehr oder weniger wie umgeben von einer Menge
Geistern, die sie bei Namen nannte und begrüßte, mehr
Phantasie als mit Ueberlegung und Begriff beschäftigt,
viel beitrug daß sie immer mehr den Göttern als Töch-
nd Söhne angeschlossen wurden, wie schon früh Hebe, Ei-
ia, nachher Eros und unzählige andre. Seit dem Zeital-
r Gelehrsamkeit gieng die nachahmende Vermehrung und
ückung und besonders auch Variirung solcher genealogi-
Namen und Sagen, namentlich auch in der heroischen
ologie, oft in das Flache und Müssige über.

Ein Mittel durch Namen andeutend und anspielend die
r der Götter zu beleuchten hat auch die Erfindung herge-
n neben den Eltern auch eine Amme für sie zu ernennen,
der physisch oder moralisch Einfluß auf jeden nach seiner
ausgegangen seyn könne. Das Bild hat viel Nachahmung
nden, wie die Dichter es auf Löwen oder Felsen ausdeh-
Schiller sagt: die Gewohnheit nennt er seine Amme. Um
eigen wie sehr man auf diese Art die Aufmerksamkeit des
n Volks zu erregen gesucht oder auch poetisch gespielt hat
zum Schmucke des Mythus, kann eine Reihe von Beispie-
dienen. Die Horen werden genannt Ammen des Zeus,

---

7) Ein Beispiel ist bei Aristophanes Eccles. 317 ὁ δ' ἤδη τὴν θύ-
λαῦχι κρούων τὴν θύραν ὁ Κοπρεαῖος.

der Here, (im Hymnus des Olen) des
des Aristäos, die Nymphen der Here,
als ihre Amme genannt wird [8]), Eub
Persephone Polyböa heißt), Prosymna u
des Asterion bei dem Heräon ohnweit
Dionysos, welche schon die Ilias unte
senden Dionysos, zugleich seinen Bacch
in Naxos Philia, Koronis, Kleïs, dene
die Brisäischen Nymphen oder die Bris
und des Kretischen Zeus als eines Na
Arkadien auf dem Lykäon, welche Theis
genannt werden, oder trägt Nais ihn a
hatten sie in Engyon den Namen Mütt
Hellenischen Zeus wird auch der Name
bei Kallimachos auf die Kretische Am
Ite verbindet mit Adrastea Plutarch (S
men der Athene werden genannt Dät
und Apheleia, Schaam, die einen Alta
Polias in Athen hatten [10]), in Alalkor
eine Schwester Thelxinea gegeben wird,
das Einnehmende der Ammenerzählungen
lon nennt Philochoros die Thrieen, der
geben er ein Ende gemacht hat, ein Sp
tonia, weil sie wie er das Getraide g
bei Strabon Amme des Apollon und de
und Hekaerge in Delos sind Ammen ge
von die Namen der beiden Götter Op
zuleiten. In einem Städtchen in Elis
so ungezwungen in ihrer volksmäßigen
keit daß man ein Weib des Orts Elaph
cher Artemis Elaphiäa erzogen worden

8) Plut. Sympos. 3, 9, 2. 9)
10) Pausanias der Grammatiker bei Eustath.

[11]). Amme des Apollon wird auch die Wahrheit
mit Bezug auf die Orakel, und Korythaleia, in so-
ich *Κουρότροφος* ist [12]), Ammas die der Artemis [13]).
nysos Ammen heißen Leukothea, Nysa, Hippa, we-
Symbols Roß, insbesondere des Sabazios Amme,
he mit Hinsicht auf das Bocksymbol, wovon er auch
von Kallimachos genannt wird, auch Bacche und
Ambrosia aber zum Lobe des Weins, endlich auch
Polyhymnia, weil er zum Gesang anfeuert, Thyone
Dione, sonst auch seine Mutter, wie Leda, die Mut-
elena, in Rhamnus ihre Amme wird, oder Ma Amme
nysos als Sohnes der Rhea [14]). Kalligeneia ist die
r Demeter die auch selbst so genannt wird, oder auch
, der schönen, Arne des Poseidon, Mormolyke des
(bei Sophron), Demeter Europa (die finstere) des
nios (des unterirdischen), Sinoe des Pan in Me-
, Trygon des Asklepios in Thelpusa, Enyo des
sonst auch Mutter oder Tochter, oder Bellona, Thero
Theritas bei Therapne, Eupheme der Musen, Ma-
Eros, wie Theognis sagt.

f ähnliche Weise wird auch ein Erzieher (*τροφεὺς*) ge-
Nysos des Dionysos, oder Silen als das fließende
sonst auch beide als Vater gegeben, Anytos, einer der
, der Despöna [15]), Akakos, Sohn des Lykaon, des
des Akaketa [16]), Pallas der Athene, als Pallas, Lan-
ngerin, Temenos, des Pelasgos Sohn, der Hera, um
Pelasgisch von Haus aus in Anspruch zu nehmen,

Paus. 5, 22, 5. 12) Plut. Sympos. 3, 9, 2. Schol.
19, 85. in Sparta brachten die Ammen die Kinder zur Artemis
ia auf das Land, Athen. 4, 16. 13) Hesych. s. v.
ήτηρ, *καὶ ἡ Ῥέα*, *καὶ ἡ Δημήτηρ* eins mit *Μᾶ*, kein no-
oprium. 14) Steph. B. v. *Μάσταυρα*. 15) Paus.
. Aeschyl. Agam. 1160 *ἠνυτόμαν τροφαῖς*. 16) Pau-
36, 6.

eben so wie in Alalkomenä Athene
Alalkomenes, von dem sie den Namen

Feste der Dämonen sind selten.
dem Helikon, über welche der Thespier
Thespiä, ein pentaeterisches sehr glänz
von dem des Eros [19]), und dann in d
in Orchomenos [21]), und in Sikyon
welchem den Eumeniden ein trächtiges
so wie auch die Semnen in Athen
zeichnen.

I. Weltordnung und

1. Horen (1, 69

Die Horen sind göttlich nicht als
Natur, sondern als eine bestimmte, r
scheinung in und an ihr. G. Curt
bedeutung an Lenz (Griech. Etymol.
vorzugsweise, wonach denn die ande
ßig einander folgenden auch Zeiten sey
ihrer Mehrheit in den Begriff Jahr
als Frühlingsgott führt die drei Ho
Basrelief, in einem andern, das den
an seiner Stelle ein Satyr [1]). De
schließt sich auf im Frühling, wie

---

17) Paus. 9, 33, 4. 18) Athen. 14
31, 3. Plut. Erot. p. 748. 20)
denkt der „Sorge für die Pädagogen, der M
σκαλείοις) und der Hermäen in den Palästre
n. 1583. 22) Paus. 2, 11, 4.

1) Akad. Kunstmuseum zu Bonn. 2. Au

t. Als Frühlingsgöttinnen empfangen und schmü=
führen sie unter die Götter ein die Aphrodite in
neren Homerischen Hymnus auf Aphrodite (6, 5),
e in den Kyprien mit den Chariten der Aphrodite in
lingsblumen in deren schönster Jugend getauchte Ge=
oeben [2]). Die Frühlingshore sehn wir auch im Ge=
aufsteigenden Persephone. In der Altis zu Olympia
her ihr Altar hinter dem der Aphrodite, und man
ὥρα einer Schönen genießen u. d. gl. Nicht weni=
ßen sich die Horen der Demeter an, mit der ihnen
wird [3]); doch ist, wenn diese oftmals in dem Home=
Hymnus auf sie ὡρηφόρος genannt wird, zeitige Frucht
hn, nicht daß sie das Jahr anführe, wie dem Kalli=
in seinem Hymnus auf sie einfällt die vier Schimmel
Wagens auf die vier Jahreszeiten zu deuten (122).
äa und ihnen bringt Hermes den neugebornen Aristäos
dar (P. 9, 60), und so pflegen sie auch den Dionysos
Hermes. In Athen wurde ihnen im Frühling und
an den Thargelien und an den Pyanepsien geo=
, den lieben Horen, wie sie im Frieden des Aristopha=
ißen (1168), die auch die Rebstöcke mit Früchten bela=
Philochoros in der Atthis sagt daß man beim Opfer
ren das Fleisch nicht briet, sondern kochte, wie man in
ebräuche immer Sinn und Gebet zu legen suchte, indem
große Hitze, so wie sie röstet, auch verbrennt und ein
iges Reifen gedeihlicher ist [6]). Nach demselben Philocho=
llte Amphiktyon in dem Hieron der Horen einen Altar
ufrechten Dionysos und einen der Nymphen auf, um die

Der siebente Vers emendirt von Hecker im Philologus 5, 423.
nck. Anal. 2, 50, 2. 4) Schol. Aristoph. Equ. 725.
1053. Porphyr. A.N. 2, 7, der eine Procession des Apollon (als
) und der Horen erwähnt. 5) Odyss. 24, 344. Axioch. §.20
nseits der Seligen ἄφθονοι ὧραι παγκάρπου γονῆς. 6) Athen.
656 a.

Mischung des Weins zu empfehlen[7],
neswegs auch nur von einem Temeno
ist. Ein Opfer bestand auch in Erstli
ten Früchte[8]. Die Horen an dem
Kitharödensieg des Apollon deuten au
Das Haupt des Zeus und der Hera
Kolossen des Phidias und Polyklet
des Zeus nebst den Mören in dem
und in dem Tempel der Hera in A
dem Aegineten auf Thronen sitzende H
den Hera[9], deren Ammen sie im Hy
genannt wurden[10]. Auch ein Hiero
wähnt Pausanias (2, 20, 4).

Das Stetigste, Gesetzmäßigste v
in der physischen Weltordnung; daher
tragung in die sittliche Welt (denn d
ursprünglich ethisch gewesen sey, wovo
klar) Themis zur Mutter gegeben, un
Theogonie die schönen Namen Eunon
Wohlgesetzlichkeit, Gerechtigkeit und Fr
der Sterblichen bestimmen, regeln, ὠ
diesen Horen gebildeten Zeitwort (90
ihnen auch in dieser Beziehung hier
Auf einer seltenen von Millingen hera
Gela bei Agrigent steht geschrieben
ich nicht darauf bauen daß wenn Pin
wohnen diese drei Schwestern, die Ge
(Ol. 13, 6), dieß auch auf einen Alt
lasse und dieser Cult von da nach
verpflanzt worden sey[11].

---

7) Athen. 2, 2 p. 38. 8) He
τάσσεται δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἐκ γῆς ὡραίων,
τελουμένων ἱερῶν. 9) Paus. 5, 17, 1
2, 13, 3. 11) Boeckh. Anim. cri

s Andres als die dämonischen Griechischen Horen
er Jahreszeiten die wir vorzüglich oft in Römischen
ten und Dichtern personificirt erblicken, die Töchter
s und der Selene nach Quintus Smyrnäus oder
mend des Lykabas nach Nonnus. Und doch wurden
ein, auch von Winckelmann und Visconti mit den
Horen vermischt, bis Zoega in der vortrefflichen Ab-
zu Taf. 94—96 den großen Unterschied nachwies.
rszeiten unterschieden auch die Griechen, wie schon
an bekannt ist, und Zoega vermuthet, daß sie auch
Athen an den Thargelien in der Procession des He-
raten (p. 222 not. 18), was mir sehr unwahrschein-
Die Verwendung des altberühmten Namens der festen
etze im ewigen Wechsel auf äußerlich bestimmte Zeit-
e, ist auch ausgedehnt worden auf den Tag mit der
velcher zwölf Horen hat bei Nonnus (12, 17) wie bei
byloniern, den Athenern, den heutigen Griechen und
rken. Doch ist ὥρα in der Bedeutung Stunde erst
Gebrauch gekommen [12]. Erst im Museum zu Alexan-
rde diese Tageseintheilung festgestellt und niemals sind
nden noch auch die Tage des Monaths, wie in der
Indischen Mythologie die sieben und zwanzig Gandhar-
ttheiten der Tage und Nächte, zu Personen erhoben
dlich dargestellt worden. Nicht gleiche Horen wie die
nd die zehn welche Hygin anführt (fab. 183), sondern
nd so viele Abtheilungen des Tags nach den Verrich-
, Aufgang und Untergang der Sonne mitgezählt [13].

Nach Herodots Zeit, so schloß aus 2, 109 Ideler über die Stern-
er Chaldäer S. 210 Not. †† vgl. dessen Chronol. 1, 238 und
urg zu Xenophons mem. Socr. 4, 7 p. 170 ss. 13) Ueber
elle irrt Zoega p. 221 not. 17. Sie wurde aufgeklärt durch den
P. Kodrika im Mag. encyclop. 1812 T. 6 p. 57—84 (zu
ist zu verstehen λουσιάδες, Helete ist ἡ λίτη, das Gebet, Acte
ypris, die durch et in eins verbunden sind, da ja sonst auch elf

2. Mören (1, 6

Aus der Theogonie lernen wir zu
Mören kennen, von denen Klotho
mag, früher vielleicht der einzige. B
in der Odyssee *Κατακλῶθες*, oder *Κλῶ*
und ihre Schwestern (N. 6, 17)[1]). Da
nenen Fadens ist eines der uralten au
wie Fluß auswärts für den Lauf der
pher ist häufiger als spinnen und w
Lithauer sollen noch jetzt sagen: so spa
bischen Volkslied spinnen die drei Wil
len) am goldenen Rocken und tanzen
Die Herrschaft dieses alten Bildes be
der Odyssee oftmal, in der Ilias nur
vorkommende Zeitwort zuspinnen, von
Dämon, das auch Platon in einem
Spätere beibehalten, so daß die Spind
dener Götter, auch noch der Syrische

---

statt zehn herauskommen würde, *ἀκτὴ* und *ἡ* K
wobei jedoch *ἀκτὴ* nicht durch *Δημητέρος ἀκτὴ*
in einer neuen, aus *ἀκτάζω, ἀκταίνω* convivo
nen Bedeutung genommen werden muß. Dieß
aus **Plut. Sympos. probl. 4** an und mehr
neue Ausgabe des **Thes. l. Gr.**) Diese Tagese
Lucianische Distichon:

Ἓξ ὧραι μόχθοις ἱκανώταται, αἱ
γράμμασι δεικνύμεναι ΖΗΘΙ λέγ

Das Wort *ζῆθι* enthält die Zahlbuchstaben
hatten 16 Abtheilungen, Abstufungen des Licht
24 Stunden. Hegewisch Chronologie S. 17 f.

1) Buttmann Mythol. 1, 293 trennt Odys
Ueber *Ἅρπυιαι κλωθῶες* in der Inschrift der
f. a. Kunst. 228 Not. 43, wo auch die a
Κλῶθες δίκης ἐπίουροι des Heraklit berührt s
N. 73 1823.

Bedeutung zu haben scheint. Etwas ganz Andres
iff *μοῖρα, αἶσα,* Theil, und seine Anwendungen und
en. Indem Klotho zu einem von drei Mörenna-
t wurde, dachte man sie als den Lebenslauf im
d von Anfang an, so daß die Mören zu den Ei-
estellt werden und eine Parze z. B. auf dem schö-
el Borgia bei der Geburt des Dionysos gebildet
ropos, die dritte, die Unabwendbare, dem ange-
Faden gegenüber, ist der Tod. Lachesis aber, die
deutet die Ereignisse, was man im Leben erfährt.
bei Pindar Helios sich die Lachesis und den Zeus
daß er Rhodos bekommen werde, (Ol. 7, 64). Sie
utes und Böses, was der Mensch im Leben erlangt,
enn Keinem verleiht die Möra ununterbrochenes Glück,
ar sagt [4]), Dieser Erklärung wird man nicht die der
losophen entgegenstellen wollen [5]).
r den zahlreichen Abbildungen der drei Mören ist
das nur sie enthaltende Relief schätzbar das in
eitschrift zuerst edirt worden ist [6]), aber mit irriger
der mittleren Figur, welche keineswegs eine Scheere
den Lebensfaden zerschneidende der Römischen Dichter,

---

us. Piocl. tav. Ba.
7, 55 *τυχεῖν δ' ἓν ἀδύνατον εὐδαιμονίαν ἅπασαν ἀνελόμενον· οὐκ ἔχω εἰπεῖν, τίνι τοῦτο Μοῖρα τέλος ἔμπεδον ὤρεξε.*

at. Rep. 10 p. 617 c. *Λάχεσιν μὲν τὰ γεγονότα, Κλωθὼ δὲ* ... *τροπον δὲ τὰ μέλλοντα.* Aristot. de mundo fin. *Τρεῖς Μοί-* ... *τοὺς χρόνους μεμερισμένας· νῆμα δὲ ἀτράκτου τὸ μὲν ἐξειρ-* ... *τὸ δὲ μέλλον,* Atropos das Vergangene und Geschehene, Lache- ... ukünftige, Klotho die Bestimmende und Jedem das Seinige
. 6) Taf. 3 S. 197. Nachher von Schincke Leben und die Schicksalsgöttinnen — mit dem Humboldtischen Parzenmar- . Der obere von Rauch restaurirte Theil ist später wieder auf- worden. R. Rochette Mon. inéd. p. 44.

sondern als Lachesis drei Loose, vo
herauszieht [7]). Atropos deutet auf
rolle verzeichnete unabwendbare Ent
Diese Bezeichnungen nach den Namen
an; an dem Borghesischen Altar hab
den langen Stab. Häufig kommen
Sarkophagen bei Geburten, daher a
Menschenbildner, Hochzeit und Tod [8]),
teren Vasengemälden, die zur dritten
buch angeführt sind (§. 398, 1). S
menstellung wie mit den Horen, so au
den Erinnyen. Die drei namhaften
ter des Zeus und der Themis seyn, w
(904), während in einer vorhergehend
Kinder der Nacht neben den strafende
diesen passenden Namen interpolirt s
aber hatten nach Pausanias in Theb
dem der Themis und des Zeus Agorä
pel der Demeter und ihrer Tochter a
rinth, worin die Bilder nicht gezeigt
ten im Sikyonischen Altäre außerhalb
niden (2, 11, 4), ein Hieron auch z
der Olympischen Altis konnte ihr Alta
Nach Pollux opferten ihnen die Brä
und der Artemis (als Eileithyia, 3,

Freieren, unbestimmteren Gebrauc
Dichter von den Mören, wie z. B. i
thischen Apollon Möra bei dem Thro
(60), wie in der Ilias die Horen d

---

7) E. Braun im Bullett. d. Inst. arch
8) Böttiger Kunstmythol. 2, 273—75.
S. 170 f. Mon. d. Inst. archeol. 5, 6—8.
lett. Napol. Nuova serie anno 5 p. 156 t

oder bei Pindar die Mören sich abwenden wenn Feind=
ter Verwandten entsteht (P. 4, 145), oder wenn Zeus
t die zürnende Demeter zu begütigen oder sie dem Zeus
antenkampfe beistehn.
Tempel zu Delphi standen zwei Mören, was Plu=
den räthselhaften Merkwürdigkeiten Delphis zählt (de
Pausanias offenbar dadurch falsch erklärt daß Apollon
tes neben ihnen die Stelle der dritten einnehme (10,
Wahrscheinlich dachte man dabei, nicht an Leben und
ndern an Gutes und Böses, wie sie es nach der Theo=
n den Lebensfaden einspinnen, so daß diese ihre Auf=
den zwei Fässern der Gaben, böser und guter, auf der
le des Zeus in der Ilias gleich kommt.
on der eigentlichen und vollen Idee der Mören entfernt
des Ausdrucks des Gegensatzes in den menschlichen Din=
Aber diese Idee verändert sich auch dadurch daß von der
lung der Abhängigkeit eines Lebensloofes von dem Aus=
unkt und von seiner ununterbrochnen Verkettung, trotz
e nach Loos und Zufall in den Faden eingeflossenen Er=
(durch Lachesis), der Nachdruck auf die Festigkeit der
mung in jedem Einzelleben gelegt wird, wodurch sich
faßtheit männlich herzhafter Gemüther ausspricht. So
olon: das Schicksalbestimmte (τὰ μόρσιμα) hebt weder
eichen noch Opfer auf, und Theognis: dem was Loos
) ist zu leiden, ist nicht auszuweichen, was aber Loos
leiden, fürcht' ich nicht zu erleiden (817), die Ilias
dieß τὸ πεπρωμένον αἴσῃ (15, 209. 16, 441), das
röfos bei Herodot gegebene Orakel τὴν πεπρωμένην
welches hinzufügt, daß dieser Möra zu entfliehn unmög=
selbst für einen Gott (1, 91), in überkräftiger Sprache:
ie Mythen berühren nicht einmal diesen Gedanken oder
en Gott diese Satzung betroffen habe. Wohl aber zeigt
ehr der auf die Mythen gestützte Glaube sich abschwächte
rlor, mit der Zunahme des Naturalismus eine Hinnei=

gung zum Fatalistischen, zur Pepromen
indem das Participium zum Personen
188 f.) welche, was Platon erwähnt,
keit, Ananke genannt wird. D
als diese, ist dem Chor der Euripide
die ihm aus Poesie und Philosophie
und der Gewalt, Bia, hatten Bür
Aufgang nach Akrokorinth ein Hieron
zu betreten pflegte [9]), ein Zeichen d
wie eine Gottheit, sondern sie widerwil
schaft mit Scheu fühlte wie das Zwa

3. Themis (1,

Themis erweiterte ihre Bedeutun
als sie, nach der Theogonie (901) de
Gemalin des Zeus zur Mutter gesetzt
men Gäa als Göttin des Delphi
wurde. Dieß wird dann auch, wie
Aeschylus bekannt ist, dahin variirt
in eine Person verwandelt und Tocht
einer zweiten Stufe des Orakels, ge
phische Sage führt Pausanias an d
Themis, diese dem Apollon als Gesch
und Themis kann hier als Tochter ve
die Theogonie setzt Themis als ide
Mnemosyne unter die zwölf Titanen
Aeschylus im Prometheus tiefsinnig en
nus auf Aphrodite wird Themis zwis
Athene genannt (94) und in einem d
der Theogonie in der großen Reihe der
dichtete daß sie von Rhea das Zeuski
Amalthea übergab [1]). In dem Hym

9) Pausan. 2, 4, 7.

1) Eratosth. Catast. 13.

ist sie bei der schweren Geburt der Leto gegenwär-
den Göttinnen welche die besten (vornehmsten) sind,
Rheie, Amphitrite und andre, und dafür daß man hier
Gäa-Themis denke ist gesorgt dadurch daß sie den
en *Ἰχναίη* hat (94) und daß sie dem neugebornen Gott
und Ambrosia reicht (124)[2] (wie sie den Zeus der
ea bringt), hier wohl nicht nach der Genealogie als
der Gäa, sondern als eine Urgöttin.
er Beiname *ἰχναίη* kann nur bedeuten daß Themis dem
nachspürt, es aufspürt[3], weßhalb derselbe auch der
s in einem Epigramm gegeben ist[4], und Themis auch
ρκής, die allsehende, genannt wird[5]. In Thessalien
diese verehrt in einer Stadt Ichnä[6], die ohne Zweifel
hr benannt war, aber ihre dieß verläugnende Legende nicht
rte, die nemlich daß Zeus die Göttin verfolgte bis er be
chnäern ihr auf die Spur kam[7].
Die Orakelgöttin Themis sehn wir auf dem Dreifuß sitzend,
gendlicher edler Gestalt, ein Rathfragender vor ihr, in
Schale von Vulci, welche Gerhard besonders herausgege-

) Winckelmann Descr. des pierres gr. de Stosch. p. 191.
en führt an Philo de Mose 1 p. 96 *ἡ γὰρ κόλασις ἑπομένη*
ἴχνος μελλόντων μὲν ἐβράδυνε, πρὸς δὲ ἀδικήματα θέοντας ἐπι-
ῦσα κατελάμβανε. 4) Br. Anal. 2, 186, 5. 5) Quintus
3, 299. Themis Ichnäa die Tochter des Helios Lycophr. 129.
r. 6) Strab. 9 p. 435. 7) Steph. B. s. v. He-
Ἰχναίην χώραν· τὴν Μακεδονίαν, ἔνθα τὸ μαντεῖον ὁ Ἀπόλλων
ς καὶ τιμᾶται Ἰχναίη Θέμις. Ein Autoschediasma voll Unrichtig-
Bei Strabon geht der Stadt Ichnä in Thessalien Phyllos voran,
Tempel des Apollon. Makedonien gehört gar nicht hierher und
onnte nicht sagen: Makedonien, wo Apollon das Orakel hat. Streicht
ber auch *Μακεδονίαν*, was statt *Θεσσαλίαν* oder eigentlich statt *ἐν*
σσαλίᾳ zugesetzt worden ist, so scheint doch auch das Orakel des Apol-
rig nach Ichnä gesetzt zu seyn, dessen Göttin schwerlich mit Apollon
den wurde und auch schwerlich der Stadt den Namen gegeben hätte,
sie nicht sein Hauptcult gewesen wäre.

ben hat (1846), die wohlrathende (εὐ
Sie prophezeiht in der Myrmidonensa
Göttin die einen Sohn gebären werde m
mit ihr rathschlagt Zeus im Anfang de
Themis in Pytho erwähnt Pindar au
9) und noch Ovid diese wahrsagende P
1, 321. 4, 63).

Ein gutes Zeichen ist es daß die T
setz und Strafgerechtigkeit im Cultus
Außer dem Thessalischen Ichnä, wo
vorauszusetzen ist, warnend vor Misse
von so vielen Tempeln, die Stadt den
wir in Rhamnus einen kleinen Tempel
der Nemesis [9]. Themis Erhalterin al
Xenios der Fremden oder Handelsleute
hatte in dessen Tempel vermuthlich eine
N. 11, 8). In Theben war nach Pa
Themis mit einer marmornen Statue (
gra, mit andern des Dionysos, der
(9, 22, 1), in Athen am Aufgang zur
mit dem Grabe des Hippolyt davor, ver
zug zwischen Beiden (1, 22, 1), im H
ten Artemis, Aphrodite und Themis je
ander (2, 27, 6), in Olympia Themis
in einem Tempel in der Altis saßen
Thronen (5, 17, 1), in Korinth und
den Tempel des Helios, des Poseidon,
erwähnt [10]. Wie die älteren Maler
rechtigkeit, wohl eher die Dike als die Th
aus Chrysippus Gellius wörtlich an
Aenderung des Zeitgeistes verräth sich
Inschrift in der Schenkung des Seleu

8) Pind. I. 7, 32. 9) Jon. An
10) Menand. de Encomiis p. 100.

iders Antiochos an den Didymeischen Tempel die erste
der Agathe Tyche und die zweite der Themis, dann noch
en Göttern der Leto und der Hekate bestimmt oder nach
enannt wurden.
ach auf die Themis ist die Mehrzahl, ohne Zweifel drei,
ndt worden: in Trözen war ein Altar der Themi-
). Pindars Θέμιτες Διὸς klingen an (Ol. 10, 29).

4. Dike (1, 700).

ike findet sich zwar nirgends mit dem Namen einer großen
it verknüpft, wie Themis, Opis, Nemesis, Nike, aber
haben die Griechen, nach ihrer starken ethischen Anlage,
her diesen Augapfel Gottes auf Erden, wie Kant das
genannt hat, ins Auge gefaßt, und in den Werken und
tritt die Gerechtigkeit als die einzige Tugend hervor.
Zweifel ist sie die älteste der vier Haupttugenden in dem
en System, die Tapferkeit, Mannhaftigkeit, abstrahirt von
roßen Beispielen des Herakles und der Achäischen Helden-
die Sophrosyne und die Sophia von dem Leben der Bil-
in den Städten. Wie der Askräische Hesiod die aus
geborene Tochter schildert mit unübertrefflicher Kraft und
gkeit, dieß ist an einer andern Stelle dem Zeus selbst an-
net worden (Götterl. 2, 186). Hinter den krummen
ssprüchen der abgabenfressenden Herren läuft verfolgend
os, der Eid, her (ἔργ. 219—221), der die Menschen am
sten trifft (Theogon. 231.) Die Strenge des Begriffs
chner Eide zeigt sich in der kühnen Dichtung von der Styx
der Buße der Götter, die bei dem ihnen von der Iris
rachten Eidwasser falsch geschworen haben (Theog. 775—
. Auf der Wahrheit als einem Heiligthum ist auch die
chtigkeit gegründet. Während die alte Satzung im Volke
oder weniger fortlebte, gaben der Ehrfurcht vor der Dike
neuen Schwung die Orphiker. Ein bekannter Orphischer

11) Pausan. 31, 3.

Ausspruch ist, daß Dike neben dem Th
wie sie bei Hesiodus, wenn sie ihm eine
gerechtem Sinn entsprungene nachtheilige G
neben Vater Kronion sich niedersetzt (25
Dinge überschaue[1]). Nach einem Orp
Zeus bei Platon folgt Dike ihm immer n
göttlichen Gesetz Abweichende[2]), worauf d
kles sich bezieht: Dike mit Zeus zusam
Gesetzen[3]). Mit Bezug auf dieß g
dem Orpheus Eurydike zum Weibe
ein Name der auch sonst häufig vorkomm
den Ort wo die Lanze der jungen Män
Musa und die breitstraßige Dika blühn.
selos bestraft Dike die Ungerechtigkeit, und
geradezu die Bedeutung Strafe an. So
wahren der ehrwürdigen Grundlagen d
und sagt: Dike weiß schweigend was ges
wird mit der Zeit alles rächen (15, 15),
Dike (4, 8). Ein Sprichwort war: sp
Mühlen, aber sie malen klein[4]) und ein
langer Zeit durchblicke Zeus das Pergam
χρόνιος εἰς τὰς διφθέρας. Wie dieß
meinen Gebrauch war, zeigt sich darin, d
Melanippe des Euripides sagt: ihr mei
im Himmel in Zeus Schreibtafel eingetr

1) Demosth. Or. 1 p. 402. Dasselbe in
in einem unsrer pantheistischen Orphischen Hymn
nach der Demosthenischen Rede, auch wenn dies
Aglaoph. p. 391. 395–97. W. Giseke im Rh
Leg. 4 p. 715e. Proklos in theol. 6, 8 hat de
τῷ δὲ Δίκη πολύποινος ἐφείπετο πᾶσιν ἀρωγός,
derm Zusammenhang stand. 3) Oed. Co
νόμοις vgl. die von Aristoteles Rhet. 1, 13 a
Antigone. 4) Sext. Empir. p. 279. And
gernde Strafe bei Valckenaer Diatr. p. 186.

sie erblicke, die Menschen strafe. Ja auch der unteren
Mitbewohnerin nennt Sophokles die Dike[5]). Eine
enge von Stellen der verschiedensten Autoren, beson-
 der Tragiker, über die Gerechtigkeit, nicht der Gerichte,
die göttliche, meistentheils unter dem Bilde der Dike,
tobäus zusammen im Florilegium (1, 4) und schon
 durch das Verhältniß der Zahl zu dem andern Be-
gewidmeten Raum ergiebt sich, eine wie große Rolle die
 der Griechischen Litteratur gespielt hat. Manche dieser
iche haben ganz das volksmäßige Gepräge, wie z. B.
i Aristophanes: Dike kehrt mit dem Karst des Zeus
nzes Geschlecht um (Av. 1240). Nach der Apostelge-
 schlossen die Einwohner von Malta aus der an der
des Paulus hängenden Schlange nach der Rettung aus
Meere, daß er ein Mörder seyn müsse und Dike ihn nicht
lassen werde (28, 4). Bei Einigen erhielt, wie Athenäus
Dike auch Altäre und Opfer (12 p. 546 c). Ein Teme-
erselben kommt in einem Epigramm vor aus der Hafen-
von Megara, das vielleicht in Handelsgeschäften seine Be-
ung hatte[6]). Eine Statue nennt ein andres Epigramm
m[7]).

em Aratos ist die Jungfrau am Himmel Dike, die im
en und silbernen Weltalter auf Erden weilte, im ehernen
zum Himmel entfloh (wie Aedos und Nemesis[8]). Die
frau am Himmel hielt eine Aehre in der Hand und diese

) Antig. 451. Aeschylus in den Phrygern:
ἡμῶν γε μέντοι Νέμεσίς ἐσθ᾽ ὑπερτέρα,
καὶ τοῦ θανόντος ἡ Δίκη πράσσει κότον.
nders der Pythagoreer Theages bei Stobäus Floril. 1, 67. Θέμις
 φημίζεται παρὰ τοῖς οὐρανίοις θεοῖς, Δίκα δὲ παρὰ τοῖς χθο-
 νόμος δὲ παρὰ τοῖς ἀνθρώποις. In den Schutzflehenden mahnt
or den König daß ein Zeus noch über die Todten Recht spreche.
 I. Gr. N. 1080. 7) Syll. Epigr. Gr. N. 137.
Gr. T. 3. N. 5972. 8) Phaen. 95 — 136. Eratosth.
er. 9. Dieser letztere nennt sie Tochter des Zeus und der Themis

Ausspruch ist, daß Dike neben dem T
wie sie bei Hesiodus, wenn sie ihm eine
gerechtem Sinn entsprungene nachtheilige
neben Vater Kronion sich niedersetzt (25
Dinge überschaue [1]). Nach einem Or
Zeus bei Platon folgt Dike ihm immer
göttlichen Gesetz Abweichende [2]), worauf
kles sich bezieht: Dike mit Zeus zusam
Gesetzen [3]). Mit Bezug auf dieß g
dem Orpheus Eurydike zum Weibe
ein Name der auch sonst häufig vorkom
den Ort wo die Lanze der jungen Mä
Musa und die breitstraßige Dika blühn.
selos bestraft Dike die Ungerechtigkeit, un
geradezu die Bedeutung Strafe an. S
wahren der ehrwürdigen Grundlagen
und sagt: Dike weiß schweigend was ge
wird mit der Zeit alles rächen (15, 15)
Dike (4, 8). Ein Sprichwort war: sp
Mühlen, aber sie malen klein [4]) und ein
langer Zeit durchblicke Zeus das Pergam
χρόνιος εἰς τὰς διφθέρας. Wie dieß
meinen Gebrauch war, zeigt sich darin,
Melanippe des Euripides sagt: ihr mei
im Himmel in Zeus Schreibtafel einget

---

1) Demosth. Or. 1 p. 402. Dasselbe in
in einem unsrer pantheistischen Orphischen Hymn
nach der Demosthenischen Rede, auch wenn die
Aglaoph. p. 391. 395—97. B. Giseke im R
Leg. 4 p. 715e. Proklos in theol. 6, 8 hat d
τῷ δὲ Δίκη πολύποινος ἐφείπετο πᾶσιν ἀρωγός
derm Zusammenhang stand. 3) Oed. C
νόμοις vgl. die von Aristoteles Rhet. 1, 13 a
Antigone. 4) Sext. Empir. p. 279. An
gernde Strafe bei Valckenaer Diatr. p. 186.

sie erblicke, die Menschen strafe. Ja auch der unteren
Mitbewohnerin nennt Sophokles die Dike[5]). Eine
enge von Stellen der verschiedensten Autoren, beson-
s der Tragiker, über die Gerechtigkeit, nicht der Gerichte,
die göttliche, meistentheils unter dem Bilde der Dike,
tobäus zusammen im Florilegium (1, 4) und schon
durch das Verhältniß der Zahl zu dem andern Be-
gewidmeten Raum ergiebt sich, eine wie große Rolle die
der Griechischen Litteratur gespielt hat. Manche dieser
üche haben ganz das volksmäßige Gepräge, wie z. B.
ei Aristophanes: Dike kehrt mit dem Karst des Zeus
nzes Geschlecht um (Av. 1240). Nach der Apostelge-
schlossen die Einwohner von Malta aus der an der
des Paulus hängenden Schlange nach der Rettung aus
Meere, daß er ein Mörder seyn müsse und Dike ihn nicht
lassen werde (28, 4). Bei Einigen erhielt, wie Athenäus
Dike auch Altäre und Opfer (12 p. 546 c). Ein Teme-
erselben kommt in einem Epigramm vor aus der Hafen-
von Megara, das vielleicht in Handelsgeschäften seine Be-
ung hatte[6]). Eine Statue nennt ein andres Epigramm
om[7]).

Dem Aratos ist die Jungfrau am Himmel Dike, die im
en und silbernen Weltalter auf Erden weilte, im ehernen
zum Himmel entfloh (wie Aedos und Nemesis[8]). Die
frau am Himmel hielt eine Aehre in der Hand und diese

5) Antig. 451. Aeschylus in den Phrygern:
ἡμῶν γε μέντοι Νέμεσίς ἐσθ' ὑπερτέρα,
καὶ τοῦ θανόντος ἡ Δίκη πράσσει κότον.
Anders der Pythagoreer Theages bei Stobäus Floril. 1, 67. Θέμις
ν φημίζεται παρὰ τοῖς οὐρανίοις θεοῖς, Δίκα δὲ παρὰ τοῖς χθο-
νόμος δὲ παρὰ τοῖς ἀνθρώποις. In den Schutzflehenden mahnt
hor den König daß ein Zeus noch über die Todten Recht spreche.
. I. Gr. N. 1080. 7) Syll. Epigr. Gr. N. 137.
Gr. T. 3. N. 5972. 8) Phaen. 95 — 136. Eratosth.
ter. 9. Dieser letztere nennt sie Tochter des Zeus und der Themis

scheint Anlaß zu der Aratischen Dichtung
Verbindung mit den Hesiodischen Worten
Ἡ δέ τε παρθένος ἐστὶ Δίκη, Διὸ
κυδρή τ' αἰδοίη τε θεοῖς οἳ Ὄλυμ
Die Aehre aber und die Jungfrau ha
in Verbindung gedacht weil der Ackerba
Scholiasten sagen, was flach und unbest
kundiger und leichtsinniger, wie es im M
wöhnlichere ist, erklärten Andere Ceres.
scheinlich dachte Aratos an die Aehre a
wichtige) heiligste Symbol des Jacchos.
Tisch ist dafür der weit bekanntere my
Jungfrau gesetzt. Die Frömmigkeit de
der Eleusinien werden ungezwungen und
Den guten Klang der Dike beweisen
die mit dem Worte zusammengesetzt wor
Philodike, Telodike, Kallidike, Laodike,
kidike, Kleodike, Orsedike.

6. Praxidike, Praxi

So wurde Dike hier und da genann
zieherin des Rechts ist, das Recht durchs
Schuld der Gerechtigkeit eintreibt, vor
Hesychius drückt sich nicht wohl aus: au
an Handelsgerichte zu denken, indem der
ξιν ausgienge[1]. Schon Panyasis n
Nymphe Praxidike, Weib eines Tremilos

---

nach der Theogonie. Dike unter den drei Hor
die Eirene unter denselben, eine Andre als die fü
Ausbildung der Genealogieen ist etwas Späteres
einfacher. Dike aus Zeus geboren, in den Werk

1) Der Eigenname Πραξιθέα kann nur i
wahre Göttin, die sich thatsächlich als Göttin zei

ar[2]). Pausanias aber nennt bei Haliartos ein Hieron
nnen die sie Praxidiken nennen, wobei sie schwören
Eid nicht oberflächlich nehmen (9, 32, 2). Die
des bedeutsamen Namens wurde dadurch verstärkt,
den Eid unter freiem Himmel ableistete und aus der Stadt
Hieron das an dem Telphusischen Berge stand, auszog.
tius und Suidas liest man, daß die Göttin Praxidike
os) nur als Kopf aufgestellt wurde, und sie fügen aus
s und einem Dionysios genealogische Spielereien hinzu,
damals gern auch an die seltnen Götter anhängten
ch Namen Gedanken über Wesen und Wirken derselben
iten. In Lakonien der Insel Kranae gegenüber wo
die Helena umarmt hatte, stand nach einer volksmä-
moralischen Legende an einer Migonion genannten Stätte
eron, wo Menelaos nach der siegreichen Rückkehr neben
tatue der Aphrodite Migonitis die der rächenden Praxi-
nd der Thetis (diese zu Ehren des Achilleus mit Bezug
n Schuldigen) errichtet haben sollte[3]. Mit Recht setzt
rphischer Hymnus als Beinamen oder Eigenschaft der
hone (11) und die Orphischen Argonautika sprechen sehr
ntlich von Orgien der Praxidike (31).

7. Nemesis.

er Nemesis hat zuerst Herder, der Mann welcher die
n und feinsten Eigenthümlichkeiten der Völker ahnungsvoll
fassen verstand, in den zerstreuten Blättern als der Göttin
Maßes und der Mäßigung eine eingehendere Betrachtung
met[1]), und wie sehr er von ihrer Bedeutung für die

) Steph. Byz. v. Τρεμίλη. 3) Pausan. 3, 22, 2.

) Zoega in der Abhandl. S. 60—72 berichtigt in Anmerkungen
ders Nemesis vieles Irrige darin, geht aber selbst von einem durch-
nstatthaften Grundbegriff aus und mischt viel ein was aus seinen
erschollenen mythologischen Grundsätzen fließt. Auch sein selbständiger
Tyche und Nemesis S 32—55 ruht nicht auf historischem Grund

Griechische Bildung erfüllt war, zeigen die Aeußerungen von ihm welche Schiller in einem Brief an seinen Freund Körner mittheilt. Seitdem haben viele, zuletzt Bunsen[2]), über sie geschrieben und die Idee derselben durch einen guten Theil des Griechischen Alterthums mit Rücksicht auf so viele vereinzelte Aeußerungen zu verfolgen würde hier zu weit führen: ich werde mich auf wenige Bemerkungen beschränken.

Nach der ersten und eigentlichen Bedeutung des Wortes, Zutheilung, Austheilung, sollte man erwarten, daß Nemesis jedem zutheile was ihm gebühre und darüber wache. Allein wir finden es von Anfang an nur in einer besondern Beziehung gebraucht, in malam partem, wie fortuna in bonam. Die Ilias mahnt dem Herzen einzuprägen Schaam und „Nemesis" (13, 121), welche beide nach der Hesiodischen Allegorie im eisernen Zeitalter in weißen Gewändern die Erde verlassen und zu den Unsterblichen im Olympos eingehn (200). So wie *αἰδὼς* die Scheu ist selbst etwas Unrechtes zu thun, so ist *νέμεσις* die Zurechnung, die Zutheilung im bösen Sinn, der Unwille über alle Ungebühr Andrer, Misbilligung, Tadel, — wie Telemachos zu den Freiern sagt: *νέμεσις δέ μοι ἔσσεται ἐξ ἀνθρώπων*, wenn er nämlich die Mutter zu einer Heirath zwänge — daher *νεμεσίζειν, νεμεσάειν* übelnehmen, unwillig werden, und *οὐ νέμεσίς ἐστι*, es findet keine Zurechnung, kein Ereifern, kein Tadel statt. Im Gegensatz der Zurückhaltung und Bescheidenheit der *αἰδὼς* ist Stolz, Ueberhebung, Anmaßung, Schrankenlosigkeit, Gewaltsamkeit, Uebermuth, das was den

---

ist aber eine so begeisterte und geistreiche mythologische Rhapsodie daß Göthe noch an dem Abend als er das Buch erhalten hatte, das Gedicht Urworte Orphisch mit Bleistift niederschrieb, das er den Freunden aus Göttingen, die es ihm überbracht hatten, Sartorius und Frau, am folgenden Morgen übergab. Auch Manso hat auf manche von Herder übersehene Seiten der Nemesis aufmerksam gemacht im Mercur 1810, in seinen vermischten Abhandl. 1821 S. 169. 2) Hippol. 1, 259. 327 f. Gott in der Geschichte 2, 254—267.

sittlichen Unwillen erregt. Nemesis ist, wie Pausanias sagt, am unerbittlichsten von den Göttern den Uebermüthigen, ὑβρισταῖς (1, 33, 2).

Einen scharf genug bestimmten Begriff und zuerst mythische Persönlichkeit finden wir der Nemesis gegeben von dem Kyprischen Stasinos. Die Zeit war gekommen daß die epische Poesie die Troische Sage ihrem ganzen nun wohlgeordneten Zusammenhang nach unter dem Gesichtspunkte der sittlichen Weltordnung faßte, und das Epos welches den ersten ihrer drei Haupttheile enthielt, nach seinem Entstehungsort Kypria genannt, hob diesen Gesichtspunkt bedeutsam an der Spitze hervor durch die Verknüpfung der Helena, sonst Tochter der Leda, mit der Nemesis. Diese erhob er zu einer Göttin vermittelst des von der Thetis entlehnten Mythos, daß sie von Zeus Mutter wurde nachdem sie vergeblich, um sich ihm zu entziehn, αἰδοῖ καὶ νεμέσει, durch Land und Meer geflohen war und sich in einen Fisch und alle Landthiere verwandelt hatte, Mutter der Dioskuren und der Helena. Themis hatte den Zeus, welcher die Erde von der übergroßen Menschenlast erleichtern wollte, gerathen die Helena zu erzeugen, die den Krieg durch ihre Schönheit und ihren Leichtsinn entzünden sollte, die Thetis aber dem Peleus zu überlassen, der mit ihr den entscheidendsten Krieger auf Seiten der Rächer erzeugte [3]). So hat also Stasinos, wie nachmals Aeschylus durch die Titanin Themis als Mutter des Prometheus statt Gäa einer dogmatischen Idee die positive mythische Grundlage gab, einen ethischen Grundsatz durch einen heiter gehaltnen Mythus für das Volk zu einer Sache des Glaubens gemacht. Durch die Größe des rächenden Umschlags belebte und erweiterte sich der Begriff der Uebermuth strafenden Nemesis. In dem Untergang Trojas und der meisten Achäer erschien Nemesis in der That als "ein Unheil den Menschen", der Gesichtspunkt unter welchem die

---

3) Ep. Cycl. 2, 87. 513.

Theogonie sie unter die Erzeugnisse der Nacht setzt (273): die Glücklichen und Guten, wie die heiligen Hyperboreer, entgehn, wie Pindar sagt, der übergerechten Nemesis (P. 10, 44.)

Der Name der auf solche Art in den Kreis der leibhaften Göttinnen eingetreten war, ist später auch auf eine Naturgöttin, der uns nicht klar und bestimmt überlieferten alten Göttin von Rhamnus bei Marathon, wahrscheinlich Artemis, übergetragen worden, deren Bedeutung sich dadurch nicht weniger veränderte als z. B. in viel früherer Zeit die ursprüngliche der Chariten in Orchomenos, des Eros in Thespiä. Daß nemlich Agorakritos der Parier im Wettstreit mit dem Athener Alkamenes eine Aphrodite gemacht und besiegt sie den Rhamnusiern als Nemesis verkauft haben soll, erklärt sich mit aller Wahrscheinlichkeit daraus, daß unter den Augen der Göttin von Rhamnus der Sieg von Marathon erfochten worden war, d. h. im Sinne der Einwohner durch den Beistand ihrer Göttin, die sie daher von nun an als Nemesis verehrten. Victorien, zu den Hirschen (der alten Göttin) an ihrem Stirnband[4]), deuteten auf den Sieg, wie schon Roß vermuthet hat, und man fabelte nach Pausanias zu Rhamnus, daß die Perser den Marmorblock, aus dem die zehn Ellen hohe Statue gemacht war, mitgebracht und zu einer Tropäe bestimmt gehabt hätten. Von dem Bewußtseyn nach der göttlichen Ordnung der Dinge an dem übermüthigen Feinde gerochen zu seyn, könnte nichts einen bestimmteren Ausdruck geben als die der alten Göttin in der neuen Statue beigelegte neue Bedeutung, an der in der höchst bewunderten schönen Gestalt nur wenige Zeichen auf ihr früheres Wesen zurückgewiesen haben mögen. Dieser neue Cultus ist ein fast eben so großer Beweis des tiefen und religiösen Eindrucks

---

4) Im brittischen Museum befindet sich nach der Synopsis 47. edition p. 119 n. 325 ein im Tempel zu Rhamnus gefundener und für Nemesis gehaltner sehr verstümmelter kolossaler Kopf (Nur Stirne, rechtes Auge, Ohr, obere Wange und der Kopf mit dem Haar. Ob auch die Spur eines ehernen Kranzes?)

welche der wunderbare Perserkrieg gemacht hatte, als der aus dem Werk Herodots so eigenthümlich und anziehend hervorgeht. Er nennt die Nemesis nicht; aber verwandt ihrem Wesen ist die Idee die er Neid der Götter nennt und von der ich weiter unten zu sprechen gedenke. Ein großer Irrthum von Böttiger war es daß die Idee und Dichtung der Nemesis in der Richtung Herodots auf die Strafe alles Uebermuths und der göttlichen Ordnung, in dem θεῖον φθονερόν ihre Quelle gehabt habe, das auch noch in der neuesten Zeit mit der Nemesis identificirt worden ist. Um nochmals auf Rhamnus zurückzukommen, so läßt sich nicht bestimmen ob und wie viel dort nach und nach auch in die Tempelsage von dem Spartischen Mythus übergegangen seyn möge. Gewiß ist daß wir in dieser Hinsicht keinen Schluß aus Kratinos ziehen müssen, der in seiner Nemesis sich über das altsymbolische Ei lustig machte, nicht anders wie andre Komiker gethan haben [5]. In den erhaltnen Versen aus den Kyprien zeugt Zeus mit Nemesis wie nach den Wandlungen auch mit Thetis, und Pausanias sagt, es sey die Meinung aller Hellenen daß Zeus der Helena Vater, die Sage eines Theils daß Nemesis ihre Mutter und Leda ihre Amme sey (1, 33, 7). Am Fußgestell in Rhamnus wurde Helena von Leda der Nemesis zugeführt in Gegenwart von Tyndareos und den Tyndariden, an einer Trinkschale aber welche die Göttin hielt, bezogen sich wahrscheinlich die Aethiopen auf Achilleus, der in der Besiegung des Memnon das Werk der Nemesis gleichsam vollendet hatte, so daß nur noch die vertheidigungslose Stadt zu zerstören übrig blieb. Helena die auf diese Art in den Tempel gekommen war, wird von Kallimachos Rhamnusierin genannt (in Dian. 232) und die Neuilier verehrten sie nach Athenagoras gar als Adrastea (de legat. p. 6). So schließen an ernste Gedanken zuletzt sinnlose Spielereien sich an.

---

5) Ep. Cycl. 2, 131 Not. 67. S. 133 Not. 70. 71.

Durch diese Darstellung habe ich die Ansicht berichtigt die ich früher gefaßt hatte, nicht bloß im epischen Cyclus (2, 130—136), sondern auch in der Götterlehre selbst (2, 576—579); indem ich die Nemesis von Rhamnus, der ich bei ihrer großen Berühmtheit einen so jungen Ursprung zuzuschreiben nicht gewagt zu haben scheine, für die frühere hielt, wo sie nemlich eins gewesen sey mit der Naturgöttin, wie Themis in Delphi mit Gäa, Opis, Upis mit Artemis, zumal da die Rhamnusische Nemesis auch Upis genannt wird von Marcellus in einer der Triopeischen Inschriften: nennt doch eine rohe Legende den Erechtheus Sohn der Rhamnusischen Nemesis, der sie als Königin des Orts mit Namen Nemesis aufgestellt habe, bei Suidas (*Ραμν. Νέμ.*) und Appulejus nennt Rhamnusia neben vielen alten Naturgöttinnen (Metam. p. 763 Oudend.). Jene Analogie hat mich getäuscht und ist hier nicht anwendbar und das Andre ist ohne allen Belang. Besonders hat auch die Sage über die Statue des Agorakritos erst jetzt eine völlig befriedigende Lösung erhalten [6]. Noch oft wird es vorkommen daß Angaben und richtig sowohl als irre leitende Andeutungen in mythischer, poetischer, ironisch-komischer, küstermäßiger, mythographischer Gestalt auf diesem weiten und überfüllten Felde mythologisch kritischer Nachforschung nicht auf einmal aus ihrer vielfachen Verwicklung in einfache für den Erfahrnen wenigstens nicht unwahrscheinliche Verbindung gebracht werden.

Es läßt sich erwarten daß Nemesis als Tempelgöttin und als die Demüthigerin des furchtbar bedrohlichen Persischen Uebermuths eine verstärkte Gewalt über die Vorstellungen, und für sich als einer der Dämonen einen zunehmenden Einfluß auf die Gebildeten erhielt. Aus deren so häufigen Erscheinung in der Litteratur unter den manigfaltigsten Wendungen des Gedankens geht hervor daß dieß wirklich der Fall gewesen

---

6) Götterl. 2, 579 Not. 9.

ist: die glänzende Offenbarung ihrer Macht in dem erhabensten Weltereigniß hat viel dazu beigetragen die Aufmerksamkeit auf die Spuren ihres Wirkens bis in das Kleinste des täglichen Lebens wach und die Scheu vor ihr rege zu erhalten. Die religiöse und sittliche Gesinnung findet seit der Zeit in dieser Idee ungefähr eben so viel Halt und Richtung als früherhin in der der Dike, deren Tochter Mesomedes im zweiten Jahrhundert, in dem Hymnus auf sie und Ammianus u. A. nennen, deren Botin aber Platon sie nennt, die ihr der Menschen leichtsinnige und vermessene Reden zuführe (Legg. 4 p. 417 d). W. v. Humboldt sagt in einem Sonett, daß zwei Dinge den Phantasiegestalten von Hellas für alle Zeiten tiefen Reiz geben, der Chariten zartes Walten und der Nemesis Streben nach strengem Maße, die durch edle Scheu den Gewaltigsten vom Ueberschreiten der Linie zurückschrecke. In der Nation lag allerdings die bestimmte Anlage die am Delphischen Tempel durch das Wort Maß am Besten ausgesprochen war, womit zusammenhängt das plastische Talent nicht blos in Bildern, sondern auch in der Poesie und in den Staaten, so wie durch den Chilonischen Spruch nichts heftig (μηδὲν ἄγαν), und der Keim alles dessen was von Nemesis ausgesagt wird, ist schon in der alten Formel Schaam und Nemesis enthalten. Aeschylus nennt in den Persern, deren Seele sie ist, die Nemesis nicht und auch sonst nur selten [7]). Im Agamemnon, in welchem „Götterscheu und Frömmigkeit sich stärker und reiner aussprechen als in irgend einem andern Stück — waltet, obgleich der Begriff der Nemesis an mehr als einer Stelle, vorzüglich aber in dem Chorgesange der auf das Erscheinen der Kassandra folgt, angedeutet ist, doch der des strafenden Rechts vor" [8]). Auch Sophokles feiert wenig die Person Ne-

---

7) Sept. 217 δυσμενέων δ' ὄχλον πύργος ἀποστέγει· τίς τάδε Νέμεσις στυγεῖ; Phryg. ἡμῶν γε μέντοι Νέμεσις ἔσθ' ὑπερτέρα. 8) W. v. Humboldt Vorr. zu seinem Agam. S. V.

mesis, sagt aber wohl „der Götter Nemesis, welche böse Thaten abwehrt, welcher man entflieht". Mit Recht ist bemerkt worden daß er den unermeßlichen Vortheil hatte, eine Reihe wesentlicher, von Aeschylus errungener Begriffe als populäre Voraussetzungen zu behandeln [9]). Wenn im Allgemeinen nicht zu läugnen ist daß in der Poesie der christlichen Völker sich nicht der ethische Ernst zeigt als in der der heidnischen [10]), und wenn dieser ethische Ernst vernehmlich genug auch aus der epischen und lyrischen Poesie der Griechen spricht, so hat doch besonders die Tragödie durch die Ideen der Dike und Nemesis, nachdem durch den Perserkrieg, der so viel in Athen in Schwung gebracht hat, das Nachdenken mächtig aufgeregt und das sittliche Bewußtseyn in dem Gedanken einer göttlichen Weltregierung und einer zur Ausgleichung, zum Gleichgewicht und zur Harmonie strebenden Kraft in den Dingen gestärkt und erhöht worden war, das wirksamste Organ der Erhebung und Veredlung der Denkart abgegeben.

Auch die einem Verstorbenen angethane Schmach straft Nemesis. Die Elektra des Sophokles ruft in der Meinung daß Klytämnestra den todten Orestes höhne, Nemesis an diese Worte zu hören (782), und die Scholien erinnern dabei an die Nemeseia oder die Nemesia, d. i. ein Opfer welches man nach den Griechischen Lexikographen, mit Beziehung auf eine Stelle des Demosthenes, den Verstorbenen feierte: ein zartsinniger Gebrauch um von dem Andenken geliebter Todten die Erinnerung an etwa ungerochen gebliebene Beleidigung, die sie im Leben erfahren hatten, abzuwenden, wenn die Cäremonie nicht die Absicht hatte im Allgemeinen abzuschrecken von Uebermuth und Gewaltthätigkeit, vor denen die Gerichte nicht immer einen zureichenden Schutz gewähren, wie man den Fluch auf Vergehen setzte, welche den Polizeistrafen sich entzogen. Diese

---

9) Bernhardy Griech. Litter. 2, 701. 10) Wüllner über den Ajas des Sophokles S. 7.

Nemeseia meint wohl auch Timäus von der Weltseele damit daß Nemesis noch jenseits des Grabes räche.

Da das Glück zur Ueberhebung reizt, das Widerwärtige aber sie niederschlägt, so gieng Nemesis leicht auch in die Bedeutung über daß sie das Glück einhalte, um nemlich dem Uebermaß zuvorzukommen. So sagt Pindar, möge Zeus Gutes zu Gutem verleihen und nicht die Nemesis über das Zutheilwerden schöner Dinge anderer Meinung machen (O. 8, 86). Ja es wird wohl etwas Gutem eine zur Abwechselung folgende Nemesis entgegengesetzt [11]. Aeschylus widerspricht ausdrücklich einer alten Meinung, daß aus großem Glück Jammer entsprosse, indem es im Hause der Gerechten Dauer habe und nur durch gottloses Thun verscherzt werde (Agam. 722—732). Aber wie in der gemeinen Vorstellung Tyche mit der Nemesis in Wechselbeziehung gesetzt werden konnte, ist klar.

Etwas dunkel bleibt uns die Gegenüberstellung der Nemesis und der Hoffnung, womit in dem späten Jahrhundert ihres Vorkommens mancherlei philosophische und religiöse ziemlich schwankende geistreiche Vorstellungen verbunden worden seyn möchten. An einem Altar der Florentinischen Gallerie sind beide auf zwei entgegengesetzten der vier Seiten abgebildet [12]. An dem merkwürdigen Marmorkrater Chigi ist zwischen beide Eros, der weinend die Psyche über eine Fackel hält, gestellt [13].

---

11) Ein Dichter bei Stobäus:

ἤν τι πάθῃ τις
ἐσθλὸν ἀμοιβαίην ἐκδέχεται Νέμεσιν.

12) Beger Spicil. p. 84. Uhden in Wolfs Mus. der AW. 1, 553 f. Humoristisch ist die Erklärung eines Epigramms Cod. Palat. p. 379:

Ἐλπίδα καὶ Νέμεσιν ξύνους παρὰ βωμὸν ἔτευξα·
τὴν μὲν ἵν' ἐλπίζῃς, τὴν δ' ἵνα μηδὲν ἔχῃς.

Das strenge Maßhalten hat Manchen die Nemesis misfällig gemacht, wie sie z. B. in einem der Brunckschen ἀδέσποτα n. 18 μακάρων πικροτάτη genannt wird. 13) Zoegas Abhandl. S. 386—392. In Vermigliolis Saggio di bronzi Etruschi trovati nell' agro Perugino 1813

Im Bilde bezeichnet am Allgemeinsten die Nemesis der als ein Maß (*πῆχυς*) zum Kinn geführte Unterarm, der schon an einer Vase mit Atreus und Thyestes vorkommt. Spätere Symbole sind der Zügel (der zornigen Rede)[14]), ein Joch (an Gleichgewicht, Nebeneinandergehn erinnernd, oder eher Bändigung des Uebermuths), Rad (unter ihrem Fuße)[15]). Die der *ὕβρις* entgegengesetzte Demuth kündigt sich an durch das dreimalige Spucken in den Busen, „der Nemesis wegen", wie ein Epigramm des Straton sagt (71). Unter sich oder in den Busen schauen, bei Mesomedes, deutet eher auf Bescheidenheit als auf Selbstbeschauung oder Nachdenken überhaupt.

Einen Tempel der Nemesis führt Pausánias außer dem zu Rhamnus nur in Paträ in Achaja an (7, 20, 5): an einem Altar ist geschrieben *Δεσποίνῃ Νεμέσει καὶ συννάοις θεοῖς*[16]), worin der Titel Despŏna die Vornehmheit der Göttin in späterer Zeit beweist. Bekannt ist der Tempel in Smyrna, worin zwei Nemesen verehrt wurden. Worauf man diese Zweiheit bezog oder ob sie überhaupt eine andre Bedeutung haben sollte als die Mehrheit, gewöhnlich aber Dreiheit andrer Dämonen, ist nicht bekannt. Nach der Sage bei Pausanias (7, 5, 1) von der Gründung von Neusmyrna wohin die Einwohner aus der alten Stadt verpflanzt wurden, auf Veranlassung eines Traums Alexanders von Makedonien als er von der Jagd vom Berg Pagos zurückgekommen war, unter der Platane vor dem Tempel der Nemesen, die ihm erschienen und ihm befohlen hatten an dieser Stelle eine Stadt zu bauen, wird ohne Zweifel falsch angenommen daß der Tempel, der an Pracht mit dem Ephesischen wetteiferte, schon bestand und den Nemesen geweiht war. Vielleicht hat gerade in der

---

sind nebst verschiedenen andern Götterfiguren von einem Wagen aus Erz Nemesis mit Zügel und Apfelzweig und Elpis die eine Blume hält. R. Galeria di Firenze T. 3 p. 53.
14) — *μηδ' ἀχάλινα λέγειν.*
15) Eckhel D. N. 2, 548 ff.
16) Gud. p. LV, 13.

wirklichen Geschichte von der Verlegung der Stadt irgend ein Anlaß gelegen den Cultus der Nemesen an der Stelle einer alten, bis dahin beibehaltenen vermuthlich unhellenischen sogenannten Artemis einzuführen indem der neue große Tempel gegründet wurde. Sie werden in Inschriften die großen Göttinnen genannt. Außer durch die Zweiheit neuerte man was seit diesen Zeiten, besonders in Kleinasien, mit immer größerer Leichtigkeit vor sich gegangen zu seyn scheint, auch durch die für sie angenommene Mutter Nacht und die ihnen beigelegten Flügel, die in diesen Zeiten sehr gemein und freilich auch dem Wesen der Nemesis angemessen waren: eine Bemerkung des Pausanias über sie (1, 33, 6) giebt eine sonderbare Vorstellung von seiner Einsicht in die mythologische Symbolik. Sonst ist der bildliche Charakter der Nemesis von Smyrna nicht verschieden von dem gemeinen. Von der großen Stadt Smyrna aus scheint deren Hauptgottheit sich ziemlich weit verbreitet zu haben. Wir finden sie in Halikarnaß [17]), in Lesbos [18]), in Alexandria.

8. Adrastea.

Adrastos, Unentfliehbar, einer der schönsten Heldennamen, am bekanntesten durch die Sage vom Thebischen Krieg, aber auch in der Ilias nicht selten, ist natürlich älter als die weibliche Form Adrasteia. Diese aber kommt vor in Versen der epischen Phoronis als Göttin vom Berg (*ὀρείη*, nemlich *Μήτηρ ὀρείη*), wo die drei Idäischen Urschmiede ihre Diener heißen, und in Versen aus der Niobe des Aeschylus, welche den Berekynthischen Landstrich den Sitz der Adrasteia nennen. Hier kann nur an Rhea gedacht werden, die in der Anschließung der Hellenen an Phrygischen Cult den Hellenischen

17) Walpole Travels p. 555, wo sie *κύριαι* heißen, wie bei Chandler Inscr. p. 96.

18) Mionnet 3, 47. Bei den Lesbiern hatte auch, wie in Smyrna, die Nacht einen Tempel.

Zunamen erhalten hat, so wie die Asiatische Göttin in Aeolischen und Jonischen Küstenstädten den Hellenischen Namen Artemis. Die Bedeutung jenes Zunamens ist nicht zweifelhaft: er drückt nur nachdrücklicher aus was Themis oder auch Opis, Upis, in späterer Zeit zu Rhamnus Nemesis [1]. Die falsche moderne gelehrte Liebhaberei tief scheinender Gründlichkeit mit Hülfe lockrer Etymologie hinter dem Griechischen Namen irgend einen orientalischen zu suchen darf uns eben so wenig aufhalten als das volksmäßige System der Alten der religiösen Bedeutung von Götternamen einen nichtssagenden historischen Bezug auf einen ersten Gründer unterzuschieben, also auf einen König Adrastos, wie es in diesem Fall nicht bloß viele namenlose Grammatiker thun [2]. Nicht als zufällig können wir ansehn daß auch in Kreta dem Rheakinde (Zeus-Atys) eine Amme Namens Adrastea gegeben wird. Bekannter aber als die alte Göttin vom Gebirg mit Namen Adrastea, vereint gedacht mit der großen Naturgöttin eine sicherstrafende Dike, ist die unter modificirter, engerer Bedeutung von ihr getrennte und besonders verehrte Adrastea welche ganz nach der Nemesis (nichts über das Maß, *μηδὲν ὑπὲρ τὸ μέτρον*) gebildet ist und von Vielen dieselbe mit ihr genannt wird, und die Grammatiker welche sie von ihr unterscheiden, sehen dabei nur auf die Verschiedenheit des Herkommens: wenigstens liegen von verschiedenen Bestimmungen des Begriffs keine Merkmale vor. Es scheint aber nur der Aufschwung des Begriffs der Nemesis seit der Zeit des Perserkriegs den Anlaß gegeben zu haben daß Adrastea als eine andre Nemesis verehrt oder diese große Göttin Adrastea

---

1) Suid. *Ἀδράστεια Νέμεσις ἣν οὐκ ἄν τις ἀποδράσειεν.* Aristot. de mundo *παρὰ τὸ ἄφυκτος εἶναι καὶ ἀναπόδραστος.* Ein Autoschediasma scheint zu seyn was Harpokration v. *Ἀδραστεία* anführt. *Δημήτριος ὁ Σκήψιος Ἄρτεμιν φησὶν εἶναι τὴν Ἀδραστείαν ἀπὸ Ἀδράστου τινὸς ἱδρυμένην.* 2) Daß Adrastos von Argos eine Personification von Adrastea Nemesis sey, hat O. Müller Eumen. S. 179 in Uebereilung geschrieben.

genannt wurde, wie Antimachos sagt, indem er wie auch Kallisthenes diesen ihren Namen von König Adrastos ableitet, der ihr den ersten Altar (er war ein Stadium ins Gevierte groß) bei dem Fluß Aesepos errichtet habe. Ein Hieron derselben dort, bei Kyzikos, wo auch Münzen ihre Verehrung bezeugen [3]), führt Strabon an, während weder sie noch Nemesis eines habe in dem Adrastea oder Adrasteas Feld genannten Landstrich (13 p. 588). Zweifelhaft ist ob in der Troischen Stadt Adrasteia, deren Führer in der Ilias — vielleicht auch schon nach der Voraussetzung daß die Stadt nach einem Fürsten benannt sey — Adrastos genannt wird (2, 828), die Göttin mit der dort vermuthlich die Stadt den Namen theilte auch schon der Nemesis gleich war: denn es konnte dort auch der allgemeine Begriff der göttlichen Gerechtigkeit gelten welche die Menschen scheuen sollen, wie uns Ichnäe, die Themis, als Name einer Stadt vorgekommen ist. Ob auf den Münzen mancher Asiatischen Städte Nemesis oder Adrastea gemeint sey, wird nicht immer zu bestimmen seyn. Aeschylus nennt einmal Adrastea wo er Nemesis denkt [4]), eben so wie bei dem Zeus *νεμέτωρ* in den Sieben (466); sonst kommt sie in den Tragödien nicht vor außer zweimal im Rhesos, aber bei Pindar (N. 10, 28. I. 3, 44). In Kirrha, dem Hafen von Delphi, nennt Pausanias eine Bildsäule der Adrastea in dem Tempel des Apollon, der Artemis und Leto (10, 37, 5). In den Sprüchen *ὀφθαλμὸς Ἀδραστείας, προσκυνεῖν τὴν Ἀδραστείαν* ist Nemesis zu verstehn, wie Sokrates bei Platon sagt: ich bete zu Adrastea wegen dessen was ich sagen will (Rep. 5 p. 456 e), wie man sagte: ich spreche, ich will reden mit Adrastea und dergleichen mehr [5]).

---

3) Mionnet II p. 547 N. 222. Cyzicus und sein Gebiet von J. Marquardt 1830. S. 103—119 über Adrastea und Nemesis so fleißig in Ansammlung der Stellen als unzulänglich in der Würdigung derselben.

4) Prom. 928 *οἱ προσκυνοῦντες τὴν Ἀδραστείαν σοφοί.*

5) Wyttenbach zum Phädon p. 246 Lips.

Platon hat der Adrastea, die bei ihm sonst auch im gewöhnlichen Sinn der Nemesis vorkommt, in philosophischer Auffassung Ideen von Weltgesetz und ewiger Nothwendigkeit untergelegt, die sich weit und bis tief herab in der Zeit und selbst im Volke verbreitet haben [6]. Es ist eine richtige Bemerkung von Zoega [7] daß Platon für die Gesetzgeberin des Weltalls sich des Namens Adrastea bedient „als eines ehrwürdigeren und nicht im Munde des Volks entweihten, das bei jeder Kleinigkeit Nemesis anrief“, oder wegen des volleren, edleren Wortlauts.

Was den Adrastos von Sikyon betrifft, so ließ ich im ersten Theil (S. 447 f.) unentschieden ob er als ein Dämon ähnlich wie Adranos zu betrachten sey [8], muß aber jetzt bei erneuerter Prüfung dafür stimmen. Vermuthet hatte ich es schon viel früher [9], damals aber Angaben die ihn und den Adrastos von Argos, durch Scholien getäuscht, und selbst den angeblichen Stifter von Adrasteia am Aesepos angehn vermischt. In der Ilias ist Adrestos der erste König von Sikyon (2, 572), wie Erechtheus von Athen, Triptolemos u. a. Die Herodotische Erzählung, welche O. Müller in seinen Eumeniden „an tiefer Bedeutung unerschöpflich“ nennt, erklärt sich einfach und befriedigend sobald man annimmt daß der Tyrann Klisthenes

---

6) Hermias ad Plat Phaedr. p. 148, zu den Worten im Phädrus p. 248c θεσμὸς Ἀδραστείας ὅδε. Appulejus de mundo p. 312 Oudend. ineffugibilis necessitas. Eine Vaticanische Inschrift μεγάλη Νέμεσις ἡ βασιλεύουσα τοῦ κόσμου magna altrix cet. S. zu Zoegas Abhandl. S. 393. Ammianus Marcell. 14, 11. p. 59. 7) Abh. S. 72. 8) Die Ilias nennt den ersten König von Sikyon Adrestos 2, 572, ein Scholiast des Pindar N. 10, 30 Gründer des Tempels der Here Alexandros in Sikyon. Erechtheus und andre Dämonen als Könige sind bekannt genug. 9) Anhang zu Schwencks Andeutungen 1823 S. 302 f. und es stimmte Gerhard bei in seinem Prodromus S. 81 Not. 72. S. 106 Not. 166. Schwenck widersprach Mythol. Skizzen S. 7 f. mit Recht, da die Sache nicht gehörig aufgeklärt war. Wie Creuzer die Stelle behandelt ist u. a. zu sehen in seinen Comment. Herod. 1819 p. 217—220.

den Sikyonischen Adrestos, „dem sie die höchsten Ehren erwiesen und unter andern seinen Tod (*πάθη*) durch tragische Chöre feierten, indem sie den Dionysos nicht ehrten, sondern den Adrestos", nicht etwa wirklich verwechselte mit dem Adrastos des ihm verhaßten Argos, sondern in der boshaften Annahme daß er mit dem Sikyonischen Adrestos derselbe sey, die Sikyonier zwang, indem er nur die Trauerchöre auf den Dionysos übertrug, statt ihres Adrestos den Melanippos, den Feind des Adrastos von Argos in der Thebais zu verehren, so wie er den Heroen ihrer Phylen an Stelle ihrer herkömmlichen Namen Schimpfnamen nach Thieren beilegte. Herodot nennt ein Heroon auf der Agora, und auf dieser verehrten auch in Athen die Dionysischen Chöre die Götter [10], aber er durchschaute überhaupt den Zusammenhang nicht. Wie wäre Klisthenes darauf gekommen die höchste Ehre des Trauerchors auf einen Gott überzutragen und gerade auf den Dionysos (die Chöre aus welchen die Sikyonische Tragödie viel älter als die Attische hervorgegangen ist), wenn nicht Adrestos den Dionysos bedeutet hätte, welchem seine Ehren zu entziehen ruchlos gewesen wäre? Freilich ist hierbei vorausgesetzt daß der Name des Gottes auch eine andre Bedeutung haben könne als die bekannte in dem Namen des Heros Adrastos und dem Beinamen der Göttin. Von demselben Wort *ἁδρός* nemlich ist außer dem *Ἀδρανός* in Sicilien noch ein anderer Dämon abgeleitet, *Ἀδρεύς* [11]. Dem Dionysos, dessen Erndte in Sikyon noch jetzt als die bedeutendste erscheint, paßt dieser Name eben so gut als für die Demeter. Die Endung wie in *Ἄδρηστος* haben wir in *δορπηστός, δειπνηστός*, die man erklärt Zeit des Mahls: aber die Bedeutung dieser Form ist viel weiter und unbestimmt, sehr verschiedener Anwendung fähig. Aehnlich ist auch *Κυῤῥήστης, Λυγκησταί*, von *Κύρρος*

---

10) Götterl. 2, 166. 11) *Ἀδρεύς, δαίμων τὶς περὶ τὴν Δήμητραν, ἀπὸ τῆς τῶν καρπῶν ἁδρύσεως*, wofür es heißen sollte *ἁδροσύνης*. Hesiod. *ἔργ.* 476, wovon *ἁδροχῶρος*.

und *Λύγκος*, übereinstimmender *Τυφρηστός*; auch *ἀγρόστης* für *ἀγρότης* durch Pleonasmus des *σ*, sagen die Grammatiker [12].

Die Auflösung des Räthsels würde weit leichter gewesen seyn wenn nicht der Scholiast zum Pindar Nem. 9, 30 den Adrestos und den Adrastos für denselben erklärte und aus einem Menächmos von Sikyon und einem Dieuchidas, Verfasser von Megarika, aus viel späteren Zeiten nicht blos als Klisthenes sondern als Herodot, ein genealogisches Gemengsel anführte. Es gehört viel Aufmerksamkeit und Vergleichung unzähliger Stellen dazu um sich zu überzeugen in welchem Grade, nachdem der dämonische Inhalt und der symbolische oder in Namen bedeutsame Charakter der Sage einmal verkannt oder verworfen worden war, diese traurigen Geschichtsmacher leichtsinnig und willkürlich die alten überlieferten Namen in Genealogieen von Dynasten, nach Gesichtspunkten die uns unbekannt sind, zusammengereimt haben. Die Richtigkeit solcher Gemächte nachzuweisen erfordert in den meisten Fällen eine große Ausführlichkeit. Das hier berührte enthält einige Namen die den Sikyonischen Adrestos anzugehn scheinen, *Πόλυβος* und *Ταλαός* (von *θάλλειν*), die in Verwandtschaft mit andern von Argos herstammenden gesetzt sind.

9. Nike, Kratos und Bia.

Die Theogonie nennt den Sieg oder die Entscheidung, die Stärke und die Gewalt nebst dem Eifer, Zelos, Kinder der Styx und des Pallas (383—85). Als Tochter des Pallas ruft auch Bacchylides die Nike an. Aeschylus führt im Prometheus die Stärke und Gewalt als Gesellen die Zeus dem Hephästos gegeben, auf und der Gewalt war mit der Nothwendigkeit an dem Aufgang auf Akrokorinth ein Hieron geweiht [1]. Bedeutung für die mythologische Poesie und Kunst hat nur Nike, in Verbindung besonders mit Zeus, dem sie in der He-

12) Lobeck Paralipomena grammaticae Gr p. 443 f. 549.

1) Paus. 2, 4, 7.

siodischen Titanomachie nebst den Geschwistern von ihrer Mutter zugeführt wird, der z. B. in einem Spruch des Bakis mit ihr den Tag der Freiheit herbeiführt [2]), und mit Pallas Athene, bei der wir auf sie zurückkommen werden, aber auch mit andern Göttern und mit Sterblichen denen der Sieg zu Theil wird.

Seit den Zeiten des abgelebten Götterglaubens ist mehr und mehr das Glück, Tyche als Grund und Quelle aller guten Ereignisse, aller Erfolge gepriesen und angerufen worden.

II. Die Natur.

Erscheinungen am Himmel.

1. Nyx.

Die Nacht erscheint als das naivste Princip und als die Mutter in sichtbarer Erscheinung der Lichtkörper bei vielen Völkern und potenzirt an der Spitze vieler Systeme. Die Hesiodische Theogonie, auch schon mehr ausgebildet, reiht sie gleich an das Chaos an und läßt sie mit Erebos vermählt Aether und Hemera (123), Helios, Selene und Eos aber von Hyperion und Theia erzeugen (371). In einem Zwischenabschnitt des Gedichts sind von der Nacht für sich, von der Seite genommen daß sie keines Menschen Freund ist (*Νὺξ ὀλοή*), verschiedene meist widerwärtige Dinge abgeleitet (210 ff.), so wie auch in den Werken die gute und die böse Eris (17), und da in der erstgenannten Reihe auch Nemesis zugesetzt ist, so hat in später Zeit in Smyrna auch die Nacht Verehrung gefunden. Der physischen Göttin aber geben die tragischen und andre Dichter schwarze Pferde (*Νὺξ μελάνιππος*), oder wie Aeschylus, einen finsteren Wagen, und schwarzen Peplos (*μελάμπεπλος*).

---

2) Herod. 8, 27.

2. Eos (1, 681—690.)

In einem von den der Theogonie vorangestellten Hymnen wird Eos mit Helios und Selene in der Reihe der Götter welche die Musen preisen, genannt (18). Was die Theogonie selbst sagt, daß Erigeneia auch den Morgenstern und die glänzenden Sterne überhaupt erzeugt habe (381), verdient keine Beachtung da, wie schon bemerkt, jener der Eos lichtbringend vorangeht und die Sterne zwar wohl in den Peplos der Nacht gestickt worden sind, aber mit Ausnahme der Dioskuren, als Anführern des Morgens und des Abends, und dem Sirius keine religiöse Bedeutung angenommen haben. Davon findet sich nicht einmal eine Spur hinsichtlich der wenigen Sternbilder, die von Alters her auch der Grieche als Zeichen am Himmel festgehalten hat oder als Bilder, wie das von der Fortbewegung des Sternhimmels als einer steten Flucht vor dem Jäger. Die Mythologie nach und nach in Sternbilder zu verpflanzen war eine nicht über Pherekydes hinauf zu verfolgende Phantasie und schöne Spielerei mythologischer und astronomischer Liebhaberei.

Eos, die rosenfingerige wie im Rigveda die Sonne goldhandig ist, fährt in der Odyssee mit Rossen (23, 244), wie sie noch in schöner älterer Composition in einem Rund am Constantinsbogen zu sehn ist[1]. Euripides läßt sie reiten im Orestes (μονόπωλος 995), wie in einem Fragmente den Morgenstern. Geflügelt läuft sie dem Kephalos nach, z. B. an einer Tischbeinschen Vase mit den Namen (4, 12). An einer andern schwebt sie dahin mit zwei Gefäßen in Händen, das eine emporgehalten, indem sie sich nach ihm umschaut, das andre ausgießend mit der Linken[2]. Sie sammelt den Morgenthau auf und gießt ihn aus.

---

1) Admir. Romae n. 22. Tombeaux de Canosa pl. 5. 2) Millingen Anc. uned. mon. 1, 6. Beigeschrieben ist ΛΟΣ und an dem Gefäß in der Rechten ΚΑΛΕ.

3. Iris (1, 690—692.)

Nach Alkäos zeugt Iris (die Göttin des Regenhimmels) mit Zephyros den Eros d. i. den Trieb des Wachsthums. Auch am Amykläischen Thron war sie (*Ἶρις*) nebst Poseidon und Amphitrite am Grabe des Hyakinthos. Dieser Iris kommt wie der Eos die Kanne zu, worin sie die Wasser sammelt und den Wolken Nahrung zuführt, wie bei Ovid (Metam. 2, 271), woraus Lüfte und Wolken trinken, wie Statius sagt (Theb. 9, 405). Damit ist nicht zu verwechseln in der Theogonie der Krug voll Styxwasser den sie zu holen geschickt wird (784). Eine geflügelte wasserschöpfende Jungfrau auf einer Münze von Terina stellt, wie O. Müller bemerkt hat, Iris vor, nicht eine Sirene [1]). Physiker symbolisirten daß sie stierköpfig die Flüsse ausschlürfe [2]). Die Flügel, die ihr ausschließend bei Homer das Beiwort *χρυσόπτερος* giebt, sah Aristophanes auch in der Vergleichung mit der schüchteren Taube (Av. 575). Als Botin mit dem Heroldstab ist sie in Dichtung und Kunst immer gefällig. Daß Kallimachos sie mit einem Hunde der Artemis vergleicht und den Thron der Hera nicht verlassen, stehend und unaufgegürtet an dessen hohem Fuße schlafen läßt, damit sie ihr jeden Augenblick zum Dienste zur Hand sey, (H. in Del. 28—239), ist gewiß nicht, wie Preller einst dachte (Mythol. 1, 288), ein Zeichen, daß sie immer mehr zur Dienerin der Hera und bloß dieser geworden sey, sondern geschmacklos erfunden, um die Vorstellung von dem vielgeschäftigen Regimente der Hera zu erhöhen. Die Künstler gebrauchen Iris zuweilen auch bloß als Dienerin, wo eine Begleiterin schicklich ist, z. B. in den Wandgemälden wo sie der Hera in der Liebesscene auf dem Ida, oder wo sie der Thetis die ihren Sohn in den Styx eintaucht, zur Seite ist.

---

1) Avellino Opuscoli T. 1. 2) Plut. de placit. philos. 3, 5. Sonst sind die Flüsse selbst als Stiere symbolisirt.

Auf Erden.

4. Flüsse (1, 652—656).

Flüsse und Quellen sind Götter, pflegen aber nicht gleich andern Naturwesen verwandter Art Dämonen genannt zu werden, wie denn die Alten nicht zu systematisiren gewohnt waren was frei aus dem Leben der Religion hervorgegangen war. Doch müssen sie, die als Element des Süßwassers für sich allein, auch ohne durch eine einheitliche Person umfaßt zu seyn, indem Okeanos sich nicht als ein großer Gott darstellt, wegen ihrer Wichtigkeit für das Leben der Menschen, Thiere und Pflanzen unter den großen Göttern schon im voraus besprochen worden sind, formell auch der Klasse zugezählt werden die den großen Göttern gegenübersteht.

Das hervorragende Ansehn des Acheloos war vermuthlich dadurch wenigstens mit veranlaßt daß die Orakelsprüche von Dodona die fast alle, wie Ephoros sagt, am Schluße ermahnten dem Acheloos zu opfern, wie ja in Dodona auch Zeus Naios verehrt wurde, sich in Akarnanien, Thesprotien, Ambrakia [1], in Aetolien, Epirus, nach Athen [2], und weiter verbreiteten. Ephoros [3] stimmt denen bei, welche sagten, daß während den andern Flüssen nur die Nahwohnenden opferten, den Acheloos allein alle Menschen ehren, daher komme daß der Name Wasser bedeute und so auch in den Orakeln verstanden sey und auch verstanden werde wenn man in den Eiden, Gebeten, Opfern häufig Acheloos für Wasser gebrauche, so daß nun die verschiedensten Völkerschaften statt der eigenen Flußnamen den allgemeinen Ausdruck gebrauchten, wie wenn man die Athener Hellenen, die Lakedämonier Peloponnesier nenne. Der Flußname kommt auch vor, in Elis, in Arkadien nach Pausanias (8, 38, 7), vom Sipylos herabfließend, wie

1) Ignarra de bathysia p. 244. 2) Gerhards Vasengem. 2, 110 f. 3) P. 122 Marx aus Macrob. 5, 18.

aus der Ilias bekannt ist (24, 616), wo der Scholiast auch einen bei Dyme in Achaja und einen Acheloos bei Larissa in Troas nennt. Und, fügt er hinzu: „alles Wasser nennt man Acheloos, denn der Gott in Dodona ermahnte dem Acheloos zu opfern: deßhalb ehrten den Acheloos auch die Athener und die Dymäer, Rhodier und Sikelioten". Aber die Dymäer hatten ja ihren eignen Acheloos und die Athener verehrten doch nicht ihren Ilissos oder Kephissos unter dem Namen Acheloos. Den genannten Orten sind beizufügen Oropos, wo der Acheloos mit dem Kephissos, Nymphen und Pan einen gemeinschaftlichen Altar hatte, und ein andrer Altar im Megarischen, ihm von Theagenes gesetzt, der dem Wasser auch diesen Namen gab, bei Pausanias (1, 34, 2. 41, 2). In Metapont wurde ihm, wie in Akarnanien (nach dem angeführten Scholion) und vermuthlich von da dorthin verpflanzt, ein Kampfspiel gefeiert[4]). Acheloos für Wasser ist uns nicht bloß aus heiligen Formeln bezeugt, sondern bekannt auch als dichterischer Ausdruck aus Stellen des Euripides, der Komiker Aristophanes und Achäos, des Vergil, und Artemidor sagt: „Acheloos bedeutet dasselbe mit den Flüssen und allem trinkbaren Wasser" (2, 38). Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Orakel zu Dodona das Element verstanden oder den großen heiligen Strom, den es ohne Zweifel meinte, das Wasser genannt hätte, wenn dieß nicht zugleich dessen stehender Eigenname gewesen wäre. Aber es ist auch nicht zu glauben, daß ohne die Bedeutung Wasser oder irgend einer Wortbedeutung wegen Flüsse der verschiedensten Gegenden diesen Namen geführt haben sollten. Den Ausdruck für Wasser aber, der überall auch zum Namen für den Fluß des Orts dienen konnte, finden wir in Formeln und bei Dichtern als einen feierlicheren Ausdruck alter Sprache dem gemeinen häufig vorgezogen. Daß dem größten der Griechischen Ströme und

4) Eine Münze mit αχελοιονολθα (ἆθλον) Millingen Transact. of the roy. Soc. of Litt. 1 p. 140 1827. Annali del Inst. arch. 11, 270 1839.

den Dodonäischen Orakelsprüchen zu Ehren der Flußname je die Bedeutung Wasser angenommen haben würde, ist nicht denkbar. Steht dieß fest, so gewinnt die Etymologie des Namens an Wahrscheinlichkeit wonach λώιος wie in ὁμολώιος gut[5]), und das erste Wort wie in verwandten Sprachen Wasser bedeutet. Gutwasser wäre ein guter Flußname und dasselbe Wort für Wasser ist von mir und von Vielen in Ἀχιλλεὺς angenommen worden[6]), und dann auch in Ἀχέρων anzunehmen, selbst wenn dort im Doppelsinn zugleich an ἄχεα gedacht worden ist. Didymus, auch von Macrobius angeführt, setzt der Erklärung des Ephoros die andre entgegen, daß die Menschen dem Acheloos als dem ältesten der Flüsse — wenigstens dem größten der Griechischen — zu Ehren allen Gewässern seinen Namen gegeben hätten, die nicht verbessert wird durch die Wendung des Hermias zum Phädros (p. 75 Ast.), daß man ihn wegen seiner Größe zum göttlichen Aufseher (ἔφορος θεός) des Trinkwassers gemacht habe. Begreiflich aber ist daß während viele Flüsse den Namen Acheloos als das Wasser des Orts erhielten, an manchen Orten auch dem großen Strom zu Dodona ein Altar gesetzt wurde, der in der Ilias Fürst (κρείων) genannt wird.

Nach dem Dodonäischen Acheloos ist kein andrer Fluß mythisch und genealogisch fruchtbarer als der Asopos. Keinen sehn wir im Gedanken an seinen Sohn, den Smyrnäischen Homer, andächtiger an als von der Burghöhe von Smyrna den kleinen Meles, der sich unmittelbar darunter aus dem nahen

5) Götterl. 2, 208.

6) Auch Lobeck im Aglaoph. p. 952 scheint diese Erklärung J. Scaligers nicht zu misbilligen wegen des Vorkommens des Wortes in den Germanischen Sprachen (besonders häufig ist es im Schwarzwald, Schönach, Schwarzach, Grenzach, die Seefelder Ach u. s. w. u. s. w. und das Bedenken in G. Curtius Gr. Etymol. 1, 95 f. scheint mir nicht entscheidend. Ein seltner Name ist Ἀχιρόη, Ἀχερόη bei Tzetzes ad Lycophr. 583. 1162. chil. 7, 354.

Thal herauswindet, weiterhin aber ansehnlicher strömt wo ihm die Karavanenbrücke mit ihren Kamelen noch in der Stadt allen poetischen Reiz abstreift [7]).

Die Flüsse, werden abgebildet gewöhnlich in jugendlicher

---

7) Es wird erlaubt seyn hier die Erklärung der satyrischen Verse des alten Asios von Samos im Epischen Cycl. 1, 144 f. die von Dübner in dem Anhang von Fragmenten in seinem Hesiodus und von Markscheffel in seiner Ausgabe von dessen Fragmenten p. 416 befolgt wird, zu vertheidigen gegen die von O. Müller Gr. Litter. 1, 200 und Lauer Litter. Nachlaß 1, 75, auf die auch Bergk zurücksieht, Lyric. p. 326 ed. 2a. Ich verstehe nicht wie ein lahmer, ungeladener alter Schmarotzer mitten unter den Hochzeitsgästen des Meles (εὖτε Μέλης ἐγάμει) stehend, ich sage nicht, ἥρως genannt werden mochte, da dieß als komisch oder spöttisch genommen werden könnte, sondern βορβόρου ἐξαναδύς, zumal da man dieß von den Flüssen ganz eigentlich zu verstehn gewohnt ist. So erhebt der Ismenos annoso scrupea limo ora heraus bei Statius Theb. 9, 411 was ganz eben so auch dem kleineren Fluß zukommt, und daß Meles der Heros ist, mitten unter den Versammelten stehend, folgt aus der scherzhaften Annahme daß seine Hochzeit gefeiert wird und dabei der Knissokolax, ein offenbar bedeutsamer Name, da κνίσσα den Fettgeruch oder Bratenduft bedeutet und das Compositum nach Διονυσόκολαξ zu erklären ist, nicht ein Bettler, sondern „gleich einem Bettler", worin nur der Witz liegen kann, daß er als Tafelsänger, wie die Samischen Kreophylen auftrete. Mit Parodie hat dieß durchaus nichts gemein, so wenig wie es an „conviviale Elegieen" erinnert. Müller hat ohne Zweifel der einfachen Erklärung sich nur nicht erinnert, da er nicht zu denen gehörte die zu raschen Einfällen mehr Fähigkeit haben als zur scharfen Prüfung überraschender Vorkommnisse. Als satyrisch-komischer Scherz ist der Gedanke einfach und es ist erklärlich genug, daß schon der Ahnherr oder der Vorgänger der Samischen Zunft der Kreophilier, da Knissokolax mit diesen in der Bedeutung übereinstimmt, vor allen Homeriden, bei der Hochzeit ihres Stammvaters ihnen gleich gewesen sey, da man sich ja wohl denken darf, daß im reichen Samos die Tafelsänger viel zu thun hatten und unter ihnen auch manche mehr durch das Schmarotzerhafte als durch die Begeisterung aufgefallen seyn mögen. Es ist nur Schade daß nicht erhalten ist, was vermuthlich in folgenden Versen der Flußgott, in der Mitte stehend, zu dem Alten gesagt hat mit gleicher Derbheit als womit dieser vorher geschildert ist.

Gestalt, da die allermeisten nicht groß sind, und so auch der Meles selbst in dem Gemälde des Philostratus (2, 8)[8]) und auf einer Münze[9]): die majestätisch gelagerten bärtigen Ströme, wie Tiber, Rhein, Donau, Nil sind nur Ausnahmen. In Unteritalien und Sicilien wurden die Flüsse in Stiergestalt mit Mannskopf verehrt, worin man ehmals Hebon, den jungen Dionysos, sah[10]). Zu den Hochzeiten wurde auch aus den Flüssen wie aus dem bevorzugten Brunnen des Orts Wasser geholt, wie ein Grammatiker sagt, als Vorbedeutung (*οἰωνός*) der Zeugung und Kinderaufziehung[11]). Wenn manchen Quellen göttliche Heilkraft beigelegt wurde, so erscheint hier und da ein Fluß als Beistand gegen die Pest. In zwei Jamben an einer Säule bei dem türkischen Gotteshaus zu Burnabat bei Smyrna wird Gott Meles gepriesen als Retter von aller Seuche und Uebel, was man auf die Pest unter Marc Aurel bezieht[12]). Bei der Pest in Selinus führte Empedokles zur natürlichen Abhülfe zwei Flüsse durch den ausdünstenden See und Opfer thaten das Uebrige[13]).

5. Nymphen (1, 656—659).

In der Griechischen Mythologie und Poesie nehmen die Nymphen der besonderen mannigfaltigen Klasse eine bis zum Auffallenden große Stelle ein. Daß ländlichem Volk in Berggegenden die Quellen sehr lieb und vertraut sind, ist natürlich.

---

8) Dazu sind p. 444 andre angeführt. So gebildet ist auch der Kratis von Consentia, der Aufidus, Aesaros, Sarnus und Silaros, Fiorelli Monet. ined. p. 15, der Inopos von Delos, der Imbrasos von Samos, der Kydnos von Tarsos, der Hyparis (Nöhden a coll. of anc. coins pl. 4), mit zwei Hörnchen, wie der Kephissos (Ael. V. H. 2, 33) und viele. 9) Morell. fam. misc. 7, 1. Es versteht sich, daß dadurch die Auffassung des Asios von dem Meles nicht widerlegt wird. 10) Götterl. 2, 616. 11) Schol. A. Il. 23, 142, wo für *ποταμοὺς* das erstemal *γάμους* zu lesen ist. 12) Corp. Inscr. Gr. n 3165. 13) Meine Kl. Schr. 3, 41 f.

Welche Wichtigkeit sie für das Schweizervolk hatten, ist wohl nachgewiesen in einer neueren Abhandlung, die auch auf England und andre Gegenden vergleichende Rücksicht nimmt[1]). Auf einem hohen Berg bei Baden an dem Mummelsee der Herrenwiese haben sich Sagen erhalten von guten Seefräulein und von einem dieser Mummelchen, das einen Hirten liebte und ihm zuletzt, damit eine ernste Wahrheit sich schaurig entbinde, den Tod bringt[2]). In der Griechischen Religion und Poesie aber sind die schönsten volksmäßigen Vorstellungen ununterbrochen gehegt und gepflegt, durch den Ausdruck geadelt, fruchtbar poetisch entwickelt worden, indem fremde Anregungen und Stoffe die nationale Entfaltung wenig störten. Die überall verbreiteten Nymphen schlossen sich den meisten Diensten der großen Götter an und nahmen in dieser Verbindung an Heiligkeit zu. So sahen wir sie bei den Heiligthümern der Hera und der Demeter (1, 372). Mit Apollon und Artemis ruft bei Sophokles Deïanira die Nymphen an (Tr. 210). Besonders gehn sie die Lakonische Artemis Limnäa an[3]). So gehörte Karyä der Artemis und den Nymphen[4]). Aber auch als der Jagdgöttin sind dieser die Quellen der wildreichen Thäler heilig[5]) und die Nymphen selbst feiern sie mit ihren Reigen (Götterl. 2, 391) und jagen mit ihr, wie sie den Jägern im Allgemeinen ungefähr so nah sind, als den Hirten. Mit Aristäos, dem Hirtengott, und Hermes stehn sie im Bunde, sowie mit Apollon Nomios. Er und Pan ist an einer Nymphengrotte bei Athen angeschrieben[6]). Als Begleiter der Najaden wird Hermes in einem Attischen Epigramm an einem Quellhaupt aufgestellt[7]). Besonders häufig aber begegnen sie uns in Gesellschaft des Pan, der sich seit dem Perserkrieg

---

1) H. Runge der Quellcultus in der Schweiz, in der Schweizer Monatsschrift 1859. 2) Schreiber Baden mit seinen Heilquellen S. 226. 3) Götterl. 1, 581. 4) Paus. 3, 10, 8. 5) Max. Tyr. 38=8. 6) Chandler 2, 111. 7) C. I. Gr. n. 457.

so sehr fast überall hin von Athen aus verbreitet hat. An der Korykischen Höhle ist die Aufschrift dem Pan und den Nymphen[8]. Mit Pan dem Tänzer singen und tanzen die Jungfrauen (κοῦραι) der Rhea Nachts vor der Vorhalle des Pindar[9]. Die Thesmophoriazusen des Aristophanes rufen den Hermes Nomios, den Pan und die lieben Nymphen an ihren Reigen zuzulächeln (977). Zu den Nymphen und Pan nebst Zeus und Here soll Aristides vor der Schlacht beten[10]: nach der Schlacht bei Platää führten den Sphragitischen oder Kithäronischen Nymphen die Aeantiden auf den Kithäron das vom Orakel vorgeschriebene Opferthier der Stadt und das Uebrige zu[11]. Insbesondre sind die schönhaarigen Nymphen mit dem Gott von Nysa verbunden: sie erziehen ihn in duftiger Höhle und als er erwachsen durch die waldigen Schlüfte wandert, da folgen sie ihm, er führt, und Geräusch erfüllt den Wald, nach einem Homerischen Hymnus auf den Bromios (26). An den rauschenden und berauschten Festen des Dionysos werden sie dann zu Bacchen und Mänaden, *Νύμφαι Βακχίδες* sagt Sophokles, wie die Nymphen der Artemis zu Jägerinnen, und der Poesie, den Festspielen und der Kunst eröffnet sich ein gränzenloser Spielraum. Nun tanzen auch die Nymphen mit den Satyrn um die Mittagsstunde[12]. Neben der unbestimmten Vielheit setzt man auch, zur Uebereinstimmung mit so manchen andern Arten weiblicher Dämonen, drei Bacchen[13], eben so wie drei Nymphen, Dionysos mit drei Nymphen kommt in einer Elegie von Euenos vor. Die drei Najaden werden gebildet halbnackt, bis zur Mitte, und sehr oft vor sich haltend eine

8) Walpole memoirs p. 315. 9) P. 3, 78. S. zu Philostr. Im. 2, 12. 10) Plut. Aristid. 11. 11) Plut. Aristid. 19. Sympos. 1, 10, 3. 12) Apollon. 4, 1309. In einem seltsam gelehrten Hesiodischen Bruchstück bei Strabon stammen die Bergnymphen, die Satyrn und die tanzliebenden Kureten von fünf Töchtern des Hekatäos und der Tochter des Phoroneus zusammen ab. 13) Trilogie S. 196 Not.

Muschel[14]. Theokrit nennt drei dieser dem Landvolk gewaltigen Göttinnen die mitten im Wasser schlaflos den Reigen anstellen (13, 43). Ein häufiger Typus Sicilischer Münzen ist eine Nymphe die der Quelle sich näherud das Gewand ein wenig aufhebt[15].

Hesiodus bestimmt das Alter der schönhaarigen Nymphen, Töchter des Zeus, auf eine große Zahl von Generationen im Vergleich mit Rabe, Hirsch und Phönix (fr. 163) und noch Pausanias erwähnt als Aussage der Dichter daß sie eine große Anzahl Jahre leben, aber doch nicht ganz vom Tode befreit seyen (10, 31, 3).

Der Cultus ließ wohl keine der lebengebenden Quellen womit die Bewohner in Berührung kamen, ganz außer Acht, und da ihre natürliche Wohnung in hohlen Grotten war, den nymphenheiligen, nymphenbewohnten, so waren deren viele auch ausgeschmückt mit Statuen und Weihgeschenken als Nymphäen und besonders viele Inschriften weisen darauf hin. Wenig bedurfte es dafür jede zugängliche Felsengrotte, worin Wasser rieselte, zu einem Nymphäon einzurichten. Der Kyane bei Syrakus aber war ein Hieron errichtet, indem bei dieser großen Quelle, die Pluton durch den Durchbruch bei der Entführung der Kore bewirkt hatte, dieser jährlich ein großes Fest gefeiert wurde, wobei man Stiere in die Quelle versenkte[16]. In Sicilien war der Gebrauch den Nymphen Haus vor Haus üppige Opfer zu bringen und um ihre Statuen herumtanzend trunkene Nachtfeiern zu halten[17]. Aber auch der Hirt schickt, wenn er ihnen opfert, seinem Freund ein gut Stück Fleisch[18].

---

14) Long. 2, 23 τρεῖς Νύμφαι μεγάλαι γυναῖκες κ. τ. λ. Spon Miscell. 31, 1. Gal. Mythol. 327. 530. M. Pioclem. 7, 10. Drei zu Ktidusa Plut. κεφ. Ἑλλην. 41 p. 401.

15) Visconti Oeuvres div. T. 3 pl. 4 p. 263.

16) Diod. 14, 72. 5, 4.

17) Athen. 6 p. 250a. 12, 519e, worauf Virg. Ecl. 5, 74, wie J. H. Voß erinnert, nicht zu beziehen ist.

18) Theocr. 5, 140. Euripides spricht von Stieropfer und Fest der Nymphen El. 789. 805. 630.

Theagenes baute in Megara ein durch die Größe, die Ausschmückung und die Menge der Säulen merkwürdiges Brunnenhaus, in welches das Wasser der Sithnischen Nymphen sich ergoß: was er wohl aus Politik that wegen der Sage, daß Zeus mit einer dieser Nymphen den Megaros erzeugt habe[19]. Am Oeta wurde auch ein Fest Nymphäa mit einem Wettlauf, wobei keine Frauen zusehen durften, gefeiert[20].

Den höheren Kreisen die Nymphen im Ansehn zu erhalten diente das bis tief in die Culturzeit herab lebendige Vorurtheil der Edelgeschlechter daß ihre Ahnen, wie von dem Strom ihres Geburtslandes, wenn nicht von einem Gott, so von einer Nais herstammten. Eine Najade ist in der Ilias Mutter eines Fürstensohnes am Ufer des Stroms, eines andern am Rande des Tmolos (14, 444. 20, 384), eine Najade legt sich zu dem Schäfer Bukolion und gebiert ihm Zwillinge (6, 21.) Auch Herakles hat mit der Nymphe Melite den Hyllos erzeugt, und diese Sagenform ist so herrschend geworden, daß auch die später gesetzten Stammväter der Stämme, Hellen, Doros u. s. w. in dieser Form ihren Adel erhalten. Gewichtiger ist im Mythus daß sie Götter aufpflegen: Götterammen nennt sie Sophokles (Oed. Col.).

Von der andern Seite erhebt auch das Landvolk durch romantische Sagen von Nymphen die schöne Hirten lieben und sie an sich fesseln, unter psychologisch manigfaltigen Wendungen und oft auf dem Grund einer ernsten Wahrheit als Lehre, dieß Geschlecht in der Poesie. Am berühmtesten ist der Sicilische Daphnis und seine Haltenix, Echenais, wie Kalypso den Odysseus halten und zum Gemal haben möchte: in Kreta raubt nach einem Epigramm des Kallimachos den Ziegenhirten Astakides eine Nymphe vom Berg und er wohnt nun heilig unter den Diktäischen Eichen, wie die Hirten auch den Daphnis verehrten. An eine Grabschrift auf einen früh gestorbenen

---

19) Paus. 1, 40, 1.   20) Antonin. Lib. 32.

schönen Jüngling ist hier schwerlich mit Jacobs zu denken. Denn wenn auch in einer andern sehr späten vorkommt daß die Najaden ein wackres Mädchen der Schönheit wegen raubten, und nicht der Tod[21]), so ist dieß doch gesucht und matt ausdrücklich zum Troste gesagt: die Liebe der Nymphen zu schönen Sterblichen aber Gegenstand des Gesanges.

Die Natur der Nymphen eingeschlossen die des Meers, ist nur eine, wie verschieden auch ihr Aufenthaltsort; sie sind das Wasser als Lebensprinzip, als Seele oder Geist, der auch des Stoffs sich entäußernd zur Erscheinung kommt in Mädchengestalt. Daß die Ilias wiederholt sie Töchter des Zeus, Apollonius heiliges Geschlecht des Okeanos nennt (4, 1414), hat dieselbe Idee zum Grunde. Sie haben nach Homer die hohen Häupter der Berge oder schöne Haine, die Quellen der Flüsse und grasigte Auen (Il. 20, 8. Od. 6, 123. H. in Ven. 97). Die ersten heißen berglagernd (ὀρεσκῷοι, sie bewohnen den waldbedeckten Berg (H. in Ven. 258. 286, ὄρειαι, οὔρειαι, ὀρεάδες, ὀρεστιάδες); in der Theogonie zeugt Gäa, wie den Himmel zum Sitze der Götter, so die Berge (von denen die Flüsse herabfließen) zur reizenden Wohnung der Göttinnen Nymphen (129). Hervorgegangen sind die Oreaden aus den Quellen, sind nicht Waldfräulein besondrer Art, wesentlich nicht verschieden von denen der Triften (πείσεα), den λειμωνιάδες, welche Sophokles ἐνύδρους nennt (Phil. 1440), oder denen die in Felsen wohnen (πετραῖαι). Schwencks Meinung, daß den Bergnymphen, da nicht angegeben werde, welche Wirksamkeit sie ausüben, ein allgemeines göttliches Walten innerhalb des jedesmaligen Bergbezirks gegolten habe (Gr. Mythol. S. 329), ist gewiß nicht richtig. Sondern von der Naïs, dem Wassergeist, geht das ganze Geschlecht aus und die Phantasie ist nicht thätig gewesen für die verschiedenen Arten der Nymphen Unterschiede der Er-

---

21) C. I. n. 6201 παῖδα γὰρ ἐσθλὴν ἥρπασαν ὡς τερπνὴν Ναΐδες, οὐ θάνατος.

scheinung oder der Natur festzustellen, nicht kühn und unruhig genug um das einfache Bild des Naturlebens auszumalen. In einer Grabschrift hat Hades mit den Oreaden, d. i. mit den Nymphen eines Bergbrunnens im Walde einen siebenjährigen Knaben geraubt[22]). Freilich dachte man sich die Nymphen zum Theil auch im Wasser verborgen, als ὑδριάδες, und Grammatiker stellen diesen Wasserbewohnerinnen die Najaden (ναΐδες) gleich[23]): doch sollte dieß nur in einem engeren Sinn seyn. Dahin gehören auch die Quell- und Brunnennymphen (πηγαῖαι, κρηναῖαι), schon in der Odyssee (17, 240), oder κρηνίδες. Die Arkader nannten ihre Najaden Dryaden und Epimeliaden, das letztere indem sie ihren Heerden deren Wohlthat zuwiesen[24]). Apollonius erklärt dieß, wie auch der Scholiast anmerkt, als schaafpflegend (οἰοπόλοι 4, 1322)[25]). Apollonius nennt diese sehr poetisch ἀμορβάδας (3, 878), da ἀμορβὸς den Begleiter und insbesondre auch den Hirten als Begleiter der Heerde bedeutet. Auch die Stallungen haben ihre Nymphen nach dem Epigramm der Anyte Πανὶ καὶ αὐλιάσιν. Jene Libyschen Nymphen nennt Apollonius zugleich Töchter des Landes, χθονίας, oder aus der Erde kommend worauf man häufig und so in Cypern Gewicht legte, wie der dortige Nymphenname Ἐνδηΐδες zeigt[26]), wie bei Pindar Naïs Kreusa eine Tochter der Erde ist. Die Ἐννησιάδες bei den

22) C. I. n. 997. Das Grab ist bei diesen Nymphen und verkündigt, daß es nach Athen gehöre durch den Beerdigten. Eben so n. 6293 Νύμφαι κρηναῖαί με συνήρπασαν. 23) Schol. Il. 20, 8. Bekk. Anecd. p. 17. 24) Pausan. 8, 4, 2. Suid. Ἐπιμηλίδες. Schol. Il. 20, 8 αἱ δὲ ἐπὶ τῶν βοσκημάτων ἐπιμηλίδες. Phryn. Arab. bei Bekker p. 17 αἱ περὶ τὰς νόμας τῶν τετραπόδων ἐπιμηλίδες, ὅτι μῆλα ἅπαντα τὰ τετράποδα καλοῦσιν οἱ ἀρχαῖοι. Auch μηλίδες und περιμηλίδες. 25) Orph. H. 50 αἰπολικαί, νόμιαι. Philostratus 2, 11 nennt auch βουκόλους, indem er dreierlei in den Bildern von Nymphen unterscheidet, wassertriefendes Haar, hyacinthähnliches, wie auch die Odyssee sagt (23, 138) und wüstes. 26) Hesych. So Nymphen χθόνιαι bei Kallimachos in Apoll. 91, eine αὐτόχθων in Del. 30.

Lesbiern[27]) sind der Insel eigene. Die der Waldthäler sind *Ναπαῖαι*, *Αὐλωνιάδες*, die der Höhlen *ἀντριάδες*, denen ein Epigramm von Theodoridas eine gewundene Seemuschel weiht, die des Feldes *ἀγρονόμοι*[28]), *λιμναῖαι*, *λιμνάδες* die der Seen. Für *ποτάμου Κόραι*, oder *ποτάμου γένος* wie z. B. *Ἀσωπιάδες κόραι*, ist prosaisch *ἐπιποτάμιοι*, *ἐπιποταμίδες*, *ποταμηΐδες*, so auch *ἐφυδριάδες*, *μεθυδριάδες*; *ἑλειονόμοι*, *ἀλσηΐδες*, *ὑλωροί*, *ἀγριάδες*, *ἀγρωστῖναι*. Bergnymphen[29]) *δρυμίδες*[30]) und *κηπίδες* bei einem Aristänet gehört wohl zu den Ziereteien dieser Zeit. Diese Manigfaltigkeit der ideellen Bevölkerung wurde vermehrt durch die in Liedern berühmten örtlichen Namen als der Nysischen Nymphen, der Idäischen, der Dodonischen, Acheloischen, Parnassischen, Korykischen, Kastalischen, Kithäronischen, Helikonischen, Diktäischen, Delischen, Lemnischen, Melischen, Mykalessischen, Jalysischen und zahlloser andrer Nymphen, deren berühmte Namen die Bilder lieber Landschaften hervorriefen.

Mit den allgemeinen lebengebenden Kräften der Nymphen verbanden sich im Einzelnen auch verschiednerlei vermeinte oder wirkliche wunderbare Kräfte. Wahrsagung, Begeisterung und Gesang, in so fern sie im Wasser ihren Grund haben, waren an besondre Gottheiten gewiesen, so daß sie mit Nymphen nur seltner verbunden werden. Doch wird eine dem Wahnsinn verwandte Ergriffenheit nach ihnen benannt. Ein Nymphenergriffner, *νυμφόληπτος*, (lymphaticus) von den Nymphen rasend war Bakis, von welchem Orakel in Bücher zusammengeschrieben waren[31]). Ein Nymphenergriffner in einer Attischen Inschrift erbaute nach Eingebung der Nymphen ihnen eine Höhle[32]), vermuthlich um Fragenden Antwort zu geben und davon sich zu nähren. Auf dem Kithäron war, sagte man nach Plutarch, ehmals in der Höhle der Sphragitischen Nymphen ein

---

27) Hesych. 28) Odyss. 6, 108. 29) Hesych. 30) Cram. Anecd. 1, 275. 31) Paus. 4, 27, 2. 32) C. I. Gr. n. 456.

Orakel gewesen, indem darin viele der Eingebornen nymphenergriffen wurden, die sie Nymphenerfaßte nannten (Aristid. 19). Anmuthig spricht über diese Erfassung Platon im Phädros (p. 238 d. 241e). Die Sibylle war Tochter einer Nymphe. Die Musen sind ihres Geschlechts und ein Theokritischer Hirt sagt: auch mich haben auf den Bergen die Nymphen viel herrliche Lieder gelehrt. An dem großen Altar des Amphiaraos in Oropos war die eine der fünf Abtheilungen den Nymphen, dem Pan und zwei Flüssen geweiht[33]. In Heraklea nicht weit von Olympia war eine Quelle welche allerlei Entkräftungen und Schmerzen vertrieb mit einem Hieron von vier Nymphen, die ihre besondern Namen hatten, zusammen aber Ionides hießen, wofür man aber, wie immer, nicht die wahre Bedeutung (von ἰάω) gelten ließ, sondern den berühmten Ion von Athen zur Erklärung herholte[34]. In Samikon war eine Höhle worin den Nymphen des Flusses Anigros Aussätzige irgend ein Opfer gelobten, dann sich abschabten und den Fluß durchschwammen und geheilt waren[35]. Drei Nymphen von denen die eine die Hand auf einen sitzenden Alten hält, mit Ueberschrift Νύμφαις δμπνίαις, haben wohl vom Podagra oder dergleichen geheilt[36], warme Bäder der Nymphen, wie bei Pindar (Ol. 12, 18).

Opferthiere der Nymphen sind verschiedentlich erwähnt worden. Die gewöhnlichsten Opfer waren Milch, Oel, auch Wein und Lämmer. Es versteht sich daß von einem großen Theil der Menschen das Element des Wassers selbst, wie andre Elemente, anstatt der mythischen Geistererscheinung, als heilig gedacht und angerufen wurde. Die Alten setzten im Allgemeinen nichts darin statt der populären Gewohnheit der bildlichen schönen Maske zu folgen, ein wenig Verstandesaufklärung zu

---

33) Pausan. 1, 34, 2. 34) Paus. 6, 22, 4. Nikander bei Athen. 15 p. 683a. 35) Paus. 5, 5, 6. 36) C. I. Gr. n. 454.

zeigen. Bei den Quellen, bei den Verwandtschaftsgöttern beschwört Sophokles (Oed. Col. 1333).

Eine seltnere Klasse sind die Baumnymphen des Hochwalds, nachweislich vorzüglich im Ida und in Arkadien. Der Homerische Hymnus auf Aphrodite erklärt, ohne ihren besonderen Namen Dryaden oder Hamadryaden zu nennen, ihre Natur so ausführlich als ob seiner Zeit und in seinen Kreisen die merkwürdige Anschauung und die Empfindung worauf sie beruht, neu und befremdend genug erschiene um poetisch zu wirken (258—274. 286). Diese Nymphen schließen sich weder den Sterblichen noch den Unsterblichen an, lange zwar leben sie und genießen unsterbliche Speise. Mit ihnen zugleich (ἅμα) wenn sie geboren werden wachsen entweder Tannen oder Eichen, hochgipflige, schöne, vollgrünende [37]) (dort die prächtigen Velanideichen, und nicht minder majestätisch sind die Nadelholzbäume auch im Peloponnes), aber wenn das Loos des Todes herannaht, werden zuerst die schönen Bäume dürr und die Rinde verdirbt ringsher und die Aeste fallen ab und ihre Seele (ψυχή) verläßt das Licht der Sonne. In den immerfort quellenden Säften hoher Waldbäume also, deren eine Art ihren Namen herrschend gemacht hat, indem an δρῦς im Sinn von Baum überhaupt hier nicht zu denken ist [38]), wird ein selbständiges Leben angenommen, wie in einer Quelle. Die Nymphe ist mit dem Baum zugleich, Ἁμαδρυάς, ἡλικιῶτις τοῦ φυτοῦ. Nach dem Traum der mythischen Phantasie aber sind die Seelen der Bäume berglagernde, schönbusige Nymphen,

37) V. 268. 269 sind vermuthlich sehr spät eingeschoben: Beides gehört nicht hierher daß die Bäume ein Tempel der Unsterblichen seyen — denn von einer bloßen Gruppe oder einer Anzahl heiliger Bäume ist offenbar nicht die Rede, da vielmehr alle Bäume des Waldes ihre Dryade die „in ihnen geborene" enthalten — und daß sie nicht abgehauen werden. Selbst arborem violare capitale est (Curt. 8, 9) würde hier matt seyn.

38) Νύμφαι δενδρίτιδες in einem Epigramm des Agathias (46) sind durchaus falsch und willkürlich gesetzt.

die den großen und göttlichen, waldbekleideten Berg bewohnen, mit den Unsterblichen schönen Chor aufführen: mit ihnen gatten sich Silene und Hermes im Innern lieblicher Höhlen und sie sollen der Aphrodite ihren Sohn erziehen und bei sich haben. Daher ist es auch erklärlich daß die Dienerinnen der Kirke aus Quellen, von Hainen und aus Flüssen entstehen, drei natürliche Arten von Nymphen und darunter Hamadryaden, ohne etwas besondres Zauberhaftes (Odyss. 11, 350.) Die Arkader nannten die Nymphen, wie schon angeführt, Dryaden und Epimeliden, und erwähnt wird auch eine der Dryaden genannten Nymphen, Phigalia als Mutter des Phigalos (Paus. 8, 39, 2), und nach einer Sage bei Charon von Lampsakos, die bis auf Eumelos zurückzugehn scheint, da aus ihm der Name der dort vorkommenden Nymphe Chrysopeleia angeführt wird, gab sich eine Hamadryade dem Arkas hin aus Dankbarkeit weil er den Baum, „in welchem die Nymphe geboren war," vor der Gefahr durch den Bergstrom fortgerissen zu werden, durch einen Damm geschützt hatte [39]. In einer ähnlichen Sage bei Charon und Plutarch und schon bei Pindar, aus dem die Worte von der Nymphe „des Ziels eines baumgleichen Daseyns theilhaft" erhalten sind (fr. 145 f.), von Rhökos dem Knidier stand der Baum in Gefahr zu sinken, die Nymphe in dem Baum belohnte ihn dafür daß er sie stützte mit sich selbst unter dem Verbot einer Andern zu gehören und machte eine Biene zur Botin (süßen Genusses) zwischen ihr und ihm, die ihm aber einmal, als sie ihn beim Würfelspiel anflog, zu unwilligen Reden veranlaßte, worauf die Nymphe erzürnt ihn blind machte (damit er nie wieder sie schaute, gegen die er sich einmal gleichgültig gezeigt hatte). Die Leidenschaft des Spiels hatte bei ihm den Reiz des rendez vous überwogen. Dieß ist der Sinn der ganzen Dichtung. Ein edler Italiener erzählte mir als Beweis von der ehmaligen Gewalt dieser selben

---

39) Tzetz. ad Lycophr. 480.

Leidenschaft über ihn selbst, daß sie ihn zurückhielt einer Dame von der ich wußte in welchem Grad er noch an ihr hieng, die verabredete Stunde einzuhalten[44]). Auch auf dem Parnaß waren die Nymphen Dryaden; denn von einer Nymphe Tithorea „wie sie nach der alten Rede der Dichter aus andern Bäumen und am meisten aus Eichen (die dem Parnaß nicht eigen sind) erwachsen,“ hatte die Spitze und die Stadt Tithorea den Namen Tithorea, wie Pausanias sagt (10, 32, 6), und eine auf dem Helikon nennt Kallimachos Melie, die erschreckt den Reigen verläßt erbleichend aus Angst für den gleichaltrigen Baum (ἥλικος περὶ δρυός), wobei der Dichter bestimmter als Pausanias seinen Unglauben an diese alte Vorstellung der Einfalt ausdrückt (in Del. 79—85.) Seine Zeitgenossin Myro verstand nicht einmal die Bedeutung des Namens mehr indem sie in einem Epigramm die Hamadryaden Töchter des Flusses nennt (Anthol. Pal. 6, 189). Als bedeutungsloser poetischer Zierrath kommen sie nicht selten vor, wie in einem der Platonischen Epigramme, wo sie nebst Hydriaden nach der Syrinx des Pan tanzen (14), und in einem Lucianischen, besonders bei den Römischen Dichtern der guten Zeit und noch bei Ausonius und bei Nonnus. Die Pedanten, welche den fünfzig Danaiden Mütter zusammensuchten, haben auch zwei Hamadryaden, die Atlanteie und Phöbe genannt werden, entdeckt. In Mährchen des Antoninus Liberalis spielen sie am Othrys und im Dryoperlande (22. 32.) Auch in die Römisch-Griechische Sage sind sie eingedrungen.

---

40) Vielleicht kannte Pindar die Sage nur noch weniger entwickelt. Eine große Geschichte von der Rache einer Thynischen Hamadryas, die den Vater des Paräbios vergebens gefleht hatte μὴ ταμέειν πρέμνον δρυὸς ἥλικος, ἣ ἐπὶ πουλὺν αἰῶνα τρίβεσκε διήνεκες, und die dafür ihm und seinen Söhnen den Tod gab, erzählt Apollonius 2, 468—489. Noch ungeeigneter als ἣ ἐπὶ ist wie von Schol. Il. 8, 20 die Hamadryaden erklärt werden ἐπὶ τῶν δένδρων. Ein Phantasiegebilde wie dieses war für Grammatiker schwer zu fassen und auszudrücken.

Die Römer, sagt Plutarch, nehmen an, eine Nymphe Dryas habe dem Faunus beigewohnt (Caes. 9) und auch Virgil (Georg. 1, 11) und Ovid (Heroid. 4, 49) verbinden Faunen und Dryaden.

Auch bei andern Völkern finden wir Hamadryaden. In der Sakontala liest man: ihr Bäume in denen Waldgöttinnen wohnen, nach G. Forster. Im Schwedischen und bei den Celten weist J. Grimm „seelige" und unverletzbare von Geistern bewohnte Bäume nach (D. Mythol. S. 275. 373. 1. A.), wobei es auf die Geister ankommt, denn unverletzbar konnten Bäume auch seyn weil sie Göttern geweiht waren oder wegen ihrer Ehrwürdigkeit überhaupt, und Al. Humboldt bemerkt, der „Baumdienst" steige bei den Iraniern bis zu den Vorschriften des Hom hinauf, des im Zend-Avesta angerufenen Verkünders des alten Gesetzes (Kosmos 2, 99.) Doch sind hierin nicht unzweideutig Dryaden enthalten. Ja die Vorstellung von dem Leben des Baums, welche den der Natur so nah als von der Civilisation ganz entfernt lebenden Kindern des Gebirges natürlich ist, wird auch bei der höchsten Cultur durch die Sentimentalität von Neuem hervorgerufen. W. von Humboldt schildert in den Briefen an eine Freundin was alles die alten Bäume seiner Wohnung, Ahorn, hochalte Akazien, (von Obstbäumen ist auch bei ihm nicht die Rede) zu leiden haben, und fügt hinzu: „Thieren steht es doch frei einen Schutz zu suchen und doch kann man sich kaum erwehren die Bäume auch als empfindende Wesen anzusehen. Lebende sind sie offenbar. Ihr Neigen sieht oft wie eine Klage aus daß sie so unbeweglich dastehen müssen" u. s. w. (1, S. 295 vgl. 288 f.)

Viel hat J. Grimm auch gesammelt über Germanischen Waldcultus (S. 41—43. 45. 82 f. 371 ff.) Bei den Griechen verräth sich nirgends daß sie den Wald oder den Hain an sich geheiligt hätten, was der Verehrung des Meeres selbst statt des Poseidon, des Flusses selbst statt des Flußgottes gleich kommen würde, und ich muß dem, daß die Dryaden Wald-

nymphen seyen, die in den Wäldern hausend das Leben und Weben der Bäume darstellen, und daß der nicht ganz so alte Glaube an Baumnymphen sich natürlich doch wohl zuerst an Bäume von ganz besonderem Alter, Höhe, Schönheit und Umfang, dergleichen man auch wohl überhaupt als einen vorzüglichen Lieblingsplatz der Nymphen dachte, angeknüpft habe, ausdrücklich widersprechen, da diese Ansicht in einer Schrift vorkommt die mit einer an den Philologen selten zu gewahrenden Liebe zu den ältesten religiösen Naturanschauungen tief eindringend und feinsinnig verfaßt ist, aber auch sonst gerade über die Hamadryaden ungemein viel enthält womit ich nicht übereinstimmen kann [41]). Waldnymphen könnte man etwa die Bergnymphen oder Oreaden nennen die nicht den einzelnen Baum angehn, aber freilich auch nicht den Wald im Ganzen, sondern zu dem einen Geschlechte der Nymphen gehören. Nicht etwa die allgemein verbreitete Kühle und Frische des Waldes ist als das physische Substrat auch in Bezug auf sie zu denken das wir bei jedem dämonischen Wesen voraussetzen, denn allzu verschieden ist die Feuchtigkeit des schattigen Waldes von den wässrigen Auen: ein ganzer Wald könnte Nymphe heißen wie eine ganze Insel oder Landschaft z. B. Aegina, Rhodos, Thebe, Kamarina bei Pindar, wie der Berg in männlicher Gestalt dargestellt wird.

Meernymphen.

Die allgemeine Eintheilung in Nymphen des Meeres und der Erde [42]) kann man nicht ablehnen. Die ersten, Homers unsterbliche *ἅλιαι*, *ἅλιαι θεαί*, *ἁλιάδες*, die *θαλάσσιαι* [43]), *πόντιαι*, wurden von Sophokles im Dädalos *γοργάδες* genannt. Gewöhnlicher heißen sie unter besonderm Namen ent-

41) Lehrs Populäre Aufsätze aus dem Alterthum S. 94—97.

42) Schol. Apollon. 4, 1412.

43) Eine sonderbare Form ist *Θάλατται* bei Philostratus Im. 1, 27. 2, 16.

weder Nereiden oder Okeaniden und in ihrer großen Zahl fand die Griechische Poesie Anlaß in einer Fülle von Namen eine Schilderung des Meers niederzulegen. Da die dichterische Anschauung dieselbe ist, so werden wir die Namen aus beiden Klassen zusammenstellen. Der Versuch sie zu erklären ist nicht bloß im Einzelnen, sondern auch in neuerer Zeit mit Fleiß im Ganzen wiederholt angestellt worden [44]. Es verlohnt dieß der Mühe, da diese zahlreiche Klasse von Namen am deutlichsten zeigt wie große Herrschaft diese Kunst und Gewohnheit einer Art von Onomatopöie gewonnen hatte. Sie durchdringt auch die Orphische Poesie bis zuletzt und ist von Empedokles selbst in seine philosophischen Verse aufgenommen worden, wie die vier ἔνθ' ἦσαν Χθονίη τε καὶ Ἡλιόπη κ. τ. λ. u. a. zeigen (11—13 Sturz.) Wie viel Beifall diese durch Namen andeutenden bunten Schilderungen alter Dichter gefunden haben, zeigen die späten Nachahmungen durch je fünfzig Namen der Danaiden und der Aegyptiaden, der Söhne des Herakles von den Thespiaden, der Hunde die den Aktäon zerrissen, bei Apollodor, die trockenste Production, besonders da zu genealogischem Sammelwerk und Erdichtung kaum in den Hunden ein ausreichender Stoff für Naturbeschreibung vorlag.

Poetischer ist es gewiß nach unserm Gefühle wenn in der Odyssee Thetis „mit andern Halien“ kommt um den Achilleus zu klagen (24, 47): den Rhapsoden gefiel es viele Namen als ein Intermezzo zusammenzustellen, wie in der Ilias, wo zu derselben Klage Thetis von ihrem Vater weg emporsteigt, mit ihr alle Nereiden so viele in dem Abgrund des Meeres waren und drei und dreißig Namen folgen mit dem Zusatz und andre (18, 39—48), oder wie in der Theogonie vierzig Okeaninen

44) Schwenck Gr. Mythol. S. 285, Stackelberg in Gerhards Studien 2, 290. Emil Braun Gr. Götterlehre 1, 93—119. Schömann de Oceanidum et Nereidum Catalogis Hesiodeis 1843 p. 16 ff. (Opusc. 2, 147.)

aufgezählt werden, außer denen aber viele andre nemlich dreitausend seyen (349—361)[45], und eben so viele Flüsse, oder im Hymnus auf Demeter ein und zwanzig, die mit Persephone auf der Trift spielen (418—425.) Seitdem durch die Hesiodische Theogonie das neue System einige Zahlen mit zugehörigen Namen, besonders für die Dämonen zu bestimmen fest gestellt wurde, setzte sie selbst fünfzig Nereiden, Töchter des Nereus und der Okeanide Doris (240—265), eine Zahl die seitdem feststeht[46]), nachdem Pindar, Aeschylus, Sophokles, Euripides (dieser in drei Stellen, in deren einer dieser Chor durch Meer und Flüsse tanzt Jon. 1081), diesen Satz als positiv bestätigt hatten, während Aristophanes, vielleicht nach eigner Erfindung ironisch, auch dem Kopais fünfzig Jungfern giebt (Acharn. 882), bis in die spätesten Zeiten. Da aber Dichter und Namen beischreibende Maler sich nicht fort und fort an die Homerischen und Hesiodischen Namen banden, sondern immer neue entstanden, so war almälig eine so große Menge von Nereiden gegeben, daß pedantische Grammatiker zwischen den Töchtern des Nereus und der Doris als Töchtern des Nereus (und der Doris, die fünfzig) und Nereiden schlechthin, unehlichen Kindern von andern Müttern, der zahlreichern Klasse, unterschieden, wie Didymos aus Mnaseas wörtlich anführt bei Ammonius[47]) und es ist fast komisch wie der Herausgeber Valckenaer in dem ersten Versuch moderner Gelehrsamkeit über die Nereiden in dieses Familienverhältniß sich nicht finden zu können gesteht[48]).

---

45) Apollodor nennt nur sieben Kinder des Okeanos und der Tethys, wo τρισχίλιαι zugesetzt ist, 1, 2, 3.

46) Bei Apollodor sind fünf Namen nur ausgefallen 1, 2, 7, bei Hygin p. 7 einer.

47) De differ. adfinium vocab. p. 93.

48) Animadv. 3, 1 p. 124. Eine Anzahl Namen aus Vasengemälden stellt O. Jahn zusammen in der Vasensammlung König Ludwigs S. CXVII Not. 838. Vgl. Gerhards Rapporto Volc. p. 146. Eine Nereide *ΠΟΝΤΟΜΕΔΑ* Mus. Etr. n. 544. In einem 1834 zu Saint rustike gefundnen Mosaik Leukas und Xantippe.

Augenscheinlich ist daß die Namen im Allgemeinen bezwecken das Meer nach seiner ganzen, so verschiedenen äußeren Erscheinung und nach seinem inneren Wesen und göttlichen Kräften zu schildern. Es war eine Täuschung daß manche Okeanidennamen, wie *Δωρίς*, *'Ρόδεια*, *Περσηΐς*, *'Ιάνειρα* Länder bezeichnen sollten [49]. Dieß hat schon G. Hermann bemerkt in der Recension von Göttlings Hesiodus, wo er auch mehrere von dessen Erklärungen mit eigenen vertauscht [50]. Die Dichter mischen diese Eigenschaftsnamen in den Verzeichnissen nicht bloß nach metrischer Bequemlichkeit, sondern offenbar auch zur Vermeidung des Scheines der Bedeutsamkeit im Einzelnen, welche der Sinnige wahrnehmen und errathen sollte, und des Systems im Ganzen. In umgekehrter Absicht stellen wir Klassen nach der Bedeutung ausgesucht zusammen, wobei einige Namensvariationen aus Apollodor oder sonsther zugesetzt werden mögen.

Auffallend ist der Anfang des Verzeichnisses in der Theogonie *Πειθώ τ' Ἀδμήτη τε*, worin Anziehung, Festhalten und das unbändig Gewaltige des Anblicks in eins verschmolzen scheinen. Die See ist wogenschnell, *Κυμοθόη*, *Κυμώ*, *Κυμοδόκη*, *Θόη*, *Πασιθόη*, *'Αμφιρώ*, *Αμφιθόη*, *Καλλιρόη*, *'Ωκυρόη*, oder legt und sänftigt die Wogen, *Κυματολήγη*, und da die Wogen das Roß zum Symbol haben, auch *'Ιππώ*, *'Ιπποθόη*, *Λευκίππη*, *'Ιππονόη*; sie ist weitschauend und allumfassend, *Εὐρώπη*, *Πανόπη*, *'Αμφινόμη*, *Εὐρυνόμη*, *'Αμφιρώ*, *Ποντοπόρεια*, bettlos, ruhlos, *'Ηλέκτρη*, vorstürmend dem Winde gleich *'Ωρείθυια*, vielvermögend *Δυναμένη* und vielaufnehmend, es sey Flüsse oder was in ihr untergeht *Δεξαμένη*, Schiffe tragend und wohl geleitend, *Ναυσιθόη*, *Εὐπόμπη*, sie ist rauschend *'Ιάχη*, salzig *'Αλιή*, *'Αλιμήδη*. Farbenschein wirft sie verschieden nach Luft und Stand der

---

49) Müller Prolegomena S. 349. 50) Wiener Jahrb. der Litter. 1832 3, 214.

Sonne, als *Γλαύκη*, *Γλαυκοθόη*, *Γλαυκονόη*, *Γαλήνη*, *Γαλάτεια*, *Ξάνθη* (in Vasengemälden *Ξανθώ*, wie auch ein Fluß Xanthos); auch goldig und rosig erscheint sie, *Χρυσηΐς*, *Ῥοδόπη*, *Ῥόδεια*, wie in der Ilias und der Theogonie ein Fluß *Ῥόδιος* vorkommt und eine der Flußmusen des Epicharmos *Ῥοδία* heißt. Viele Namen beziehn sich auf die Stelle welche einzelne Nereiden einnehmen, wie in der Nähe von Inseln *Νησαίη*, des hohen Ufers *Ἠιόνη*, *Ἀκτή*, des felsigen, *Πετραίη*, wo sie brandend und sprützend emporsteigt, oder über den Meersand hin sich verlaufend, wenn die großen Wellen wie mit Absicht und neckisch sich weithin verfolgen und überspringen, ein Schauspiel dem man nicht müde wird zuzusehen, *Ψαμάθη*, oder eingehend in die Häfen, *Εὐλιμένη*, *Λιμνωρεία*, eindringend auch in die tiefen Höhlen der Ufer, *Σπειώ*, hervorbrechend aus den Quellen, *Κρηναίη*, und insbesondre als die *Στύξ*, großen Namens. Meerenge deutet vielleicht als Durchbrechen des Landes *Περσαίη* an, und dieselbe auch *Ζευξώ*, indem durch den leichten und schnellen Kahn zwei gegenüberliegende Küsten, zwei nahe Inseln wie in eins verbunden werden. Die Triebkraft des Wassers drückt aus *Νέαιρα* (wie *Νιόβη*), die das grüne Kleid der Erde erneuert, und dadurch Schaaf- und Ziegenheerden aufzieht, *Μηλόβοσις*, *Εὐάρνη*, Frucht bringt, *Φέρουσα*, und dadurch Reichthum schafft, *Πλουτώ*, und Wohlstand, *Τύχη*, die neben *Εὐδώρη* steht, Geberin *Δωτώ*, *Δωρίς*. Das Urelement ist das Wasser, in *Πρωτώ*, *Πρωτομέδεια* (wie *Πρωτεύς*), und in ihm auch das Geistige und Prophetische gegründet [50]), *Εἰδυῖα*, *Ἰδυῖα*, *Μῆτις*, *Προνόη*, wie auch eine Nais bei Konon heißt (2), *Πολυνόη*, *Νημερτής*, *Ἀψευδής*, *Εὐμόλπη*. Das Prophetische bedeutet wahrscheinlich *Κερκηΐς*, welche der Scholiast des Hesiodus erklärt *ἡ σοφία*,

---

50) Götterl. 1, 620. Daher auch dem Glaukos *Ἐπιμήδη* zum Weibe gegeben wird bei Apollodor und die Eleusinische *Δάειρα* Tochter des Okeanos ist.

da *Κέρκωψ* den Wahrsager bedeutet von dem Schauen auf die Spitze der Opferflamme.

Mehrere Namen enthalten schmeichlerisch im Allgemeinen und unbestimmt Lob und Preis, wie *Εὐνείκη, Ἐρατώ, Μελίτη, Ἀκάστη, Ἀγαύη, Φαινώ, Καλλιάνειρα, Καλλιάνασσα, Κλυτίη, Κλυμένη, Ἰάνθη, Ἰάνειρα, Ἰάνασσα, Ἴαιρα, Διώνη, Θεοειδής, Οὐρανίη, Πασιθέη.* Manche sind auch zu zweifelhaft oder zu dunkel um hier erörtert zu werden, wie *Τελεσθώ, Μενεσθώ, Ἀσίη, Καλυψώ, Κρισίη, Ἀμάθεια, Πληξαύρη, Γαλαξαύρη.*

Auch Spuren von Cultus der Nereiden finden sich, außerdem, was 1, 619 schon erwähnt ist, in Altären derselben auf Lesbos [52]) und auf Delos, wo Glaukos mit den Nereiden Orakel gab [53]). Nicht bloß unzählige Bildwerke, sondern auch Epigramme und Stellen der Rhetoren bis auf Himerius herab, zeigen, wie gern die Phantasie eines Volkes, das mehr Küsten und Inseln als irgend ein andres gebildetes in gleich mäßigem Raum hatte und zum großen Theil ein Seeleben führte, mit den Nereiden spielte. Bis unter den heutigen Bewohnern hat sich die Vorstellung der Naraides erhalten [54]).

Luftregion.

In diesem Naturgebiet war das Schwanken der Vorstellung zwischen dem Naturwesen und einem darin waltenden Geist, einer göttlichen Persönlichkeit, natürlich noch häufiger als in den andren und namentlich auch dem des Wassers. In Naturdingen von so wenig greiflicher Art, lag es dem Gedanken ferner ein von ihnen Verschiedenes, dem Menschen Verwandtes abzusondern, und wenn im Allgemeinen die Natur und Götter eins waren, so bringt hier eigentlicher Elementen-

---

52) Plut. Conviv. sap. 20. 53) Aristoteles bei Athen 7 p. 296 c. 54) S. Pashleys ausgezeichnete Travels in Crete 2, 214 ff.

dienst oder Verehrung des Elementarischen an sich häufig deutlich genug hervor.

6. Die Winde, Boreas, Zephyros (1, 707 f.)

Im Buch der Weisheit wird der Wind unter den Gegenständen der Naturverehrung hoch oben gestellt. „Sie sehen an den Werken nicht wer der Meister ist, sondern halten entweder das Feuer oder Wind oder schnelle Luft oder die Sterne oder mächtiges Wasser oder die Lichter am Himmel die die Welt regieren, für Götter (13, 2.)

Die Ilias stellt zusammen Euros und Notos (Naß) und Boreas und Zephyros die von Thrakien her wehen (2, 145. 9, 5) und eben so die Odyssee (5, 295) außer denen sie keine Winde nennen. Diesen vieren findet die Theogonie zu Eltern den Asträos und die Eos, indem sie statt des Euros den Argestes (Weiß) nennt, den sie auch mit dem Zephyros, so wie den Boreas und Notos zusammenstellt (378. 870) [1], „ein Geschlecht aus Göttern, den Sterblichen große Wohlthat.“ Morgenluft (ἠῷος ἀήρ) weht vom sternigen Himmel über die Erde, wie es in den Werken und T. heißt (550) und Aristoteles bemerkt, Ursache der Winde sey meistentheils die aufgehende und untergehende Sonne, und früh wehen die Winde von der Morgenröthe, den Sommer aber Abends auch vom Untergang der Sonne (Probl. 26, 34. 55.) Aber die Winde sind nicht bloß wohlthätig, zeugend und belebend, sondern zum Theil auch verderblich. Daher setzt die Theogonie außer jenen vieren noch einen Typhoeus als Vater der Mißhauche, welche die Schiffer verderben und das Feld verderben, *μάψαυραι* (869—80), Gott des *τυφώς* [2]), Sturm, Wirbelwind,

1) S. Mützell de emend. Theogoniae p. 470 ff. 2) Phot. v. *τυφώς· ὁ κατὰ θάλατταν, ὑφ' οὗ τὰ πλοῖα φθείρεται.* Id. v. *τετύφωμαι — τυφωνικὰ καλούμενα πνεύματα.* Seine Wirkung auf dem Land schildert Sophokles Antig. 412—417. Die repentini flatus, Plin. 2, 48. Voß Mythol. Br. 1, 238.

Stoßwind, dem ein schwarzes Lamm geopfert wird[3]). Daß Aeolos als Schaffner der Winde, den Charakter der Winde um die Aeolischen Inseln ausdrücke, hat Polybius eingesehn[4]). Er geht nur die Poesie und Kunst an, so wie die Harpyien[5]). Bei Homer lernen wir auch die Hauptwinde nur von dieser Seite kennen und in den Tagen und Werken den Boreas allein nur nach der Natur geschildert (506. 518. 547.) Wie Gebet und Opfer an die nackten Naturdinge überhaupt im Drange des Lebens, in der augenblicklichen Noth gerichtet, mehr und mehr sich erniedrigt haben, so geben sie auch Luft und Winden gegenüber ein Kapitel unter den versuchten Heil- und Schutzmitteln ab, und da ich einen Versuch über diesen dürftigen Theil der Griechischen Alterthümer früher ans Licht gestellt habe, so muß ich mir erlauben auf diesen zu verweisen[6]). Ich habe dort vermuthet, daß erst durch den Ruf der Persischen Magier, welche namentlich die Winde durch Beschwörungsformeln und Opfer bannten, diese Art des Aberglaubens unter den Griechen einen höheren Schwung genommen habe. Die Verehrung der Winde in Persien ist aus Herodot und Strabon bekannt. In Delphi, dem Sitze der religiösen Politik, wo Nachrichten und Kenntnisse in ungewöhnlicher Weise zusammentrafen, hieß Apollon, als das Heer des Xerxes nahte, die Delpher, die in Bestürzung für sich und Hellas fragten, zu den Winden beten, denn diese würden Hellas große Mitkämpfer seyn, und sie machten davon den Hellenen die frei bleiben wollten, tröstliche Mittheilung und setzten zugleich den

---

3) Aristoph. Ran. 847. Virg. Aen. 3, 120 nigram Hiemi pecudem, Zephyris felicibus albam. Cic. N. D. 3, 20: quod si nubes retuleris in deos, referendae certe erunt tempestates, quae populi Romani ritibus consecratae sunt. 4) Buch 34, 11 aus Strabon 6 p. 276. Aristot. Probl. 26, 13 *διά τι ἐπὶ Ὠρίωνι γίνονται αἰόλαι μάλιστα αἱ ἡμέραι.* 5) Diese sind in fünf sehr verschiedenen Bildungen zusammengestellt in der Revue archéol. Nouv. Série 1, 367—382. 1860. 6) Kleine Schriften 3, 57—63.

Winden einen Altar in Thyie, wo Thyie, die Tochter des Kephissos, ein Temenos hatte, und verehrten sie mit Opfern, und Herodot setzt hinzu daß die Delpher die Winde dort noch jetzt versöhnten nach dem Orakel (7, 178.) Derselbe berichtet als Athenische Sage, die er auf sich beruhen läßt, daß Boreas den Athenern, als ihre Flotte bei Chalkis lag, wie auch früher (am Athos bei dem Vorgebirg Sepias) geholfen habe, die vom Orakel die Weisung erhalten hätten, den Eidam zum Hülfsgenossen herbeizurufen. Dieser Eidam steht in Beziehung zu dem physischen Mythus von der Entraffung der Oreithyia die zu einer Königstochter umgewandelt worden war, als die sie auch in der Naumachia des Simonides und auf denselben Anlaß von Chörilos genannt wurde. Darauf gründeten sie dem Boreas ein Hieron am Ilissos (189); von dem Feste der Boreasmen habe ich a. a. O. gesprochen. Am Vorgebirg Sepias aber, das der Thetis und den Nereiden heilig war, hatten nach Herodot die Magier vergeblich die Stürme zu besänftigen versucht, die bis zum vierten Tag andauerten (7, 191.) Die Athenische Sage drückte sich in ihrer Einfalt gern so aus, Boreas habe den Athenern wegen der Verwandtschaft (κῆδος) beigestanden. Noch größer war die Einfalt der Thurier, die indem sie nach der Vernichtung der feindlichen Flotte des älteren Dionysios durch den Sturm dem Boreas jährliche Opfer einsetzten, ihn zugleich durch Volksbeschluß zu ihrem Bürger ernannten, ihm als solchem ein Haus mit Grundstück ertheilten, um ihn auch, wie die Athener, ihren Verwandten und Wohlthäter (κηδεστὴν καὶ εὐεργέτην) nennen zu können [7]). Auch auf die Megalopoliten hat das Beispiel Athens gewirkt, die dem Boreas als ihrem Retter vor Agis und den Lakedämoniern ein Temenos und jährliche Opfer weihten und ihn fortan keinem der Götter an Ehre nachsetzten [8]). Cäsar opfert nach Appian auf dem prätorischen Schiff den heiteren Winden,

7) Ael. V. H. 12, 61. 8) Paus. 8, 27, 6. 36, 4.

Augustus dem Poseidon Asphalios und dem wogenlosen Meer und Seneca dem Circius. Ein Epigramm des Bacchylides, worin ein Eudemos dem Zephyros aus Dank dafür daß er ihm beim Worfeln geholfen, einen Tempel auf dem Feld errichtet, ist für epideiktisch zu halten: schon der νηός verräth es. Doch hatte Zephyros an der heiligen Straße bei Athen einen Altar neben einem Hieron der Demeter [9]. An die vier Hauptwinde ist vielleicht gedacht wo in Titane einmal im Jahr ein Priester am Altar der Winde Nachts opfert [10]. Noch weniger gehn die acht und zwölf Winde den Cult, sondern allein die Schifffahrt oder die Meteorologie an [11].

7. Thyia.

Die im Vorigen mit ihrem Temenos erwähnte Thyie bedeutet als Tochter des Kephissos den aus dem Feuchten abgeleiteten Wind [1], und ganz dieselbe ist die Attische Oreithyia [2] am Ilissos, deren natürliches und mythisches Verhältniß zum Boreas schon berührt worden, die waizenbringende Luft der Werke und Tage (549.) Aehnlich bei den Phrygern und Makedoniern βέδυ, was auch ein Orphisches Fragment und der Komiker Philyllios gebraucht, indem es zugleich Wasser und Luft als „lebengebend" bedeutet [3]. In Athen hat das erwähnte Delphische Orakel und

---

9) Paus. 1, 37, 1. 10) Paus. 2, 12, 1. 11) Kapp de ventis, eorum apud veteres distributione, numero variisque nominibus in seiner Ausgabe von Aristot. de mundo zu 4, 12 p. 367—447. Abgebildet sind die acht an dem allbekannten Thurm der Winde zu Athen, verzeichnet die Namen der zwölf Griechisch und Lateinisch an einer Säule in der Kathedrale zu Gaeta. 1) Aristot. de mundo 4, 10. τὰ δὲ ἐν ἀέρι πνεύματα καλούμενα ἀνέμους, αὔρας δὲ τὰς ἐξ ὑγροῦ φερομένας ἐκπνοίας. Seneca Natur. quaest. 5, 3. 4. venti fluviales, αὖραι ζωογόνοι Pallad. ep. 122, ζωογόναι πνοιαί, πνοιαὶ ἀενάοι. 2) Das ist Ὀρίθυια (wie Διωνυσος für Διόνυσος) von ΟΡΩ, ὄρωρε, ὄρνυμι, eben so ΟΡΚΙΜΑΧΟΣ auf einer Vase. 3) Clem. Al. Str. 5, 673.

die Vernichtung der Persischen Flotten so großen Eindruck gemacht, daß dem Naturmythus von der Entraffung der Thyia durch den Boreas, der vorher schon in die Königssage verflochten war, durch die hohe Begeisterung der Zeit in einem Drama des Aeschylus und einem dieser Zeit, die auch die des Polygnotischen Styls ist, würdigen Gemälde die Hoheit und poetische Wahrheit eines alten Mythus aufgeprägt werden konnte[4]. Auch in das eine der Delphischen Gemälde von Polygnot ist die durch jenes Orakel vermuthlich berühmt gewordne Thyia übergegangen und der Maler hat ihr Chloris, Flora, die ihre Tochter genannt werden könnte, an ihrem Schooße ruhend, beigegeben. Dieselbe, die später zur Demeter steht, eignet sich aber auch zur Gattin des lebenanfachenden Zephyros, und es erhalten so Boreas und Oreithyia ein nur der Bedeutung nach nicht übereinstimmendes Gegenstück. In älteren Bildern eilt er ihr nach sie zu haschen, in einem sehr schönen späteren sinkt er in ihren, der noch schlafenden Schoos, während Thyia oder Aura oben abgebildet ist, nach der Art wie in den Gemälden häufig auf die dargestellte Scene zunächst einwirkende Götter eine obere Reihe bilden [5].

8. Die guten Winde.

Die guten Winde, als fruchtbelebend [1], werden in Athen und Sparta, auch Zeus als *εὐάνεμος* angerufen (Götterl. 2, 195.)

9. Die Attischen Tritopatoren.

Eine Erfindung der Orphiker, die, wie außer dem was mit

---

4) Nouvelles Annales de l'Institut archéol. Section Française 1838 Vol. 2 p. 358—396 pl. 22. 23. Meine Alte Denkm. 3, 144—191.

5) Meine Alte Denkm. 4, 211—217 Taf. 2. Aura parit flores tepidi fecunda Favoni.

1) *Ἄνεμοι οὐ τὰ φυτὰ μόνον, ἀλλὰ πάντα ζωογονοῦσι* Geopon. 9, 3 p. 573.

dem Jacchos zusammenhängt, wohl nicht viel aus ihren mythologischen Dogmatiken in den Cultus übergegangen ist. Die Athener nemlich opferten ihnen, sie allein, und beteten zu ihnen für die Kindererzeugung vor der Hochzeit, wie Phanodemos berichtet. Schon vorher schrieben die Attischen Gesetze (*θεσμοὶ*) vor, die Heirath dem Uranos und der Ge zu weihen, als dem ersten Ehepaar (um die Würde der Ehe dem Gefühl einzuprägen.) Jetzt fügte man das Opfer um Kindersegen hinzu und setzte die Tritopatores (Viele schreiben *Τριτοπάτρεις*), Drittväter, ein als eine göttliche Potenz im dritten Glied. Das erste war Uranos und Ge, das zweite Helios und Selene, die Tritopatores das dritte [1]). Nun führt Aristoteles von der Seele (1, 5), welcher Gebrauch von der Lehre macht, aus den sogenannten Orphischen Versen an, daß die Seele aus dem All getragen von den aufathmenden Winden eingehe in die Leiber, und Phanodemos berichtet daß in des Orpheus Physika oder Physikos die Tritopatores Amalkeides, Protokles und Protokleon Thürwärter und Wächter der Winde genannt würden. Die Dreizahl, die Namen und die drei Generationen sind mythologische Formen, wie in solche jene Physikotheologen ihre Dogmen einzuhüllen pflegten, um eine Gemeinde oder

---

1) Dieß ergiebt sich wenn man vergleicht was Suidas und was das Etymol. M. aus Philochoros anführen, den sie auf verschiedene Weise, indem sie ausziehen wollen, um allen Sinn bringen. Der Name *Τριτοπάτορες* kann nicht täuschen. Der Satz der auch in Bekkers Anecd. p. 292 vorkommt, daß die alten Athener Erde und Sonne für ihre Eltern hielten, ist in die Genealogie eingemischt, so daß Ge und Helios verbunden sind, nun aber *τοὺς δὲ ἐκ τούτων τρίτους πατέρας* nicht paßt. Eben so wenig dieß als daß der Etymologe die Selene der Ge in jenem Satz unterschiebt, indem er an Ge und Helios als Paar anstieß, die aber in jenem Satz gar nicht als Paar gedacht waren Die Corruption der Mythologie in den grammatischen Hülfsbüchern in einigem Umfang nachgewiesen würde eine für Viele abschreckende Ansicht eröffnen. Lobeck p. 762 versieht sich wie gewöhnlich, dieser Irrungen nicht, sondern denkt sie zu rechtfertigen.

Volksglauben für sie zu gewinnen. Die Sonne und der Mond wurden als das mittlere Glied oder die unmittelbaren Eltern wahrscheinlich mit dem Gedanken gesetzt daß auch das Licht und die Wärme mitwirkend seyen bei der Belebung der im All schlummernden Seelen, die durch den Lufthauch (*ἐπιπνοίαι ἀπὸ τῆς ὅλης, ἀναπνόη,* divinae particula aurae) den Leibern zugeführt würden. Aehnliche Gedanken über das Wesen der Seele verfolgten auch die Pythagoreer und die Jonischen Philosophen. Die Bedeutung der Tritopatoren als Götter der Winde und Geburtsgötter (*θεοὶ γενέθλιοι*) ist nach der Erörterung von Lobeck im Aglaophamus (p. 753—764) klar und unzweifelhaft, wenn man auch in einigen untergeordneten Punkten nicht beistimmen mag [2]. Wenn, wie Pollux will (3, 7), nach Aristoteles Drittvater den Großvater bedeutete, so ist diese Bedeutung auch wohl denkbar, die andre aber nicht weniger und daß die Tritopatoren die ersten Menschen beseelten nachdem sie selbst Eltern und Großeltern gehabt hatten, ohne Zweifel die richtige für sie.

10. Gewitter.

Auf dem Isthmos bei Korinth war ein altes Heiligthum, der Kyklopen-Altar genannt, auf welchem sie den Kyklopen opferten noch zur Zeit des Pausanias (2, 2, 2.) Man denkt sich unter diesen die Kinder des Himmels und der Erde in der Theogonie (139), Bronte, Sterope, Arge, also die des Gewit-

2) Wenn später dennoch wenigstens drei falsche Vermuthungen aufgestellt worden sind, so geschah es ohne Zweifel nur weil man die Untersuchung nicht kannte. Auch ich hatte eine falsche Etymologie, *Τριπνοπάτορες*, vermuthet, Tril. S. 152, mit Recht aber dabei bemerkt daß wenn Klitodemos, der Verfasser des Exegetikon, den Tritopatoren als Winden die Namen Kottos, Briareus und Gyges gab, dieß meine Erklärung von diesen bestätige, insofern als auch Klitodemos so gedacht habe. Allein wichtiger ist daß alsdann von ihm die Tritopatoren der Orphiker und jene Stürme der Theogonie mit einander verwechselt oder vermischt worden sind.

ters, während sonst der niederfahrende Zeus, Καταιβάτης, verehrt wurde, wie z. B. dieser in Tarent neben dem Olympios und neben einem Eleutherios, wo der Blitz auf den Münzen ihn angeht [1]). Andre Spuren des Kyklopencultus findet Schömann in Arkadien [2]).

11. Echo.

Der aufeinanderfolgende Klänge wiederholende Wiederhall erregt in hohem Grade die Aufmerksamkeit und Verwunderung und seine Personificirung wird natürlich fester gehalten und vielfacher verwandt als etwa die der Kanache oder des Windgeräusches, der Tochter des Aeolos. Euripides führt die Echo sogar als unsichtbare Person sinnreich auf durch schlagende Antworten in der Andromache, was in seinem Adonis Ptolemäos Philopator nachahmte, wo Echo ohne Zweifel die bekannte Klage: todt ist der schöne Adonis nachhallte. Hier indessen wird sie nur darum erwähnt um zu erklären, daß sie nichts von einem wirklichen Dämon an sich hat, nicht mehr als unser Redig, nach dem in Baden ein Ort genannt wird, sondern daß es uneigentlich ist wenn sie einmal θεός genannt wird, wie gar viele Dinge, und unzähligemal Nymphe. Nicht mehr als Syrinx welche Pan liebt, gehört Echo, die ihn als eine Tochter des dichtesten Walds mit seinen Felsen und Thälern, vor den Nymphen überhaupt anzugehn schien, unter die in religiösem Sinn aufgefaßten Wesen: und es zeigt sich keine Spur einer ihr gewidmeten Verehrung. Sie gehört einzig den Spielen der Poesie und den Künstlern an, besonders in der Zusammenstellung mit Narkissos. Wenn Pindar sie heißt die Botschaft von dem Sieg eines Sohnes dem Vater in das Haus der Persephone zu überbringen, (Ol. 14, 31) und Andere ähnlich, so sieht ein Kind ein daß er wünscht: der Vater

1) Lorentz de rebus sacris Tarentinorum p. 10. 2) De Cyclopibus. Greifswald 1859.

möge dort das Ereigniß erfahren können wie durch einen Wiederhall des lauten Rufes womit er es verkündet [1]).

III. Menschennatur.

1. Erinnys, Erinnyen (1, 698—700). Ara, Aren, Pönen, Manien, Eumeniden, Semnen.

Wer die schon bei Homer und gleichmäßig reich im Fortschritt und in Berührung mit andern Dämonen entwickelten Erinnyen in einem psychologisch und synonymisch genau geordneten Stammbaum der Begriffe darzustellen unternimmt, wird meiner Ueberzeugung nach auf die von Pausanias und dem Etymologicum Magnum (p. 374) angegebene Bedeutung zürnen zurückgehn müssen, wie bei den Griechen auch alle andern Dämonen im Griechischen Namen den Begriff ihres Wesens ausdrücken. In der ungeschlachten Legende der Pferdezüchter in Onkeion bei Pausanias ist Demeter erzürnt (ὀργίλως ἔχει), wovon Pausanias ihren dortigen Beinamen Erinnys ableitet, mit dem Bemerken, daß die Arkader das Zürnen (μήνιμα, τὸ θυμῷ χρῆσθαι) ἐριννύειν nennen (8, 25, 4). Mag dieß Zeitwort wirklich gebraucht oder von Pausanias dem Beinamen etwa vermuthet worden seyn, so ist der Sinn von jenem nicht zu bezweifeln, da es vollkommen auch das Wesen der Rache-

1) Fr. Wieseler die Nymphe Echo, eine kunstmythol. Abhandlung Göttingen 1854 meint S. 6 der Nymphe Echo werde auch ein Dienst geworden seyn wie den Nymphen ihren Schwestern, und mit ihnen, aber gewiß in sehr beschränkter Weise. Aber Nymphe wird sie ja nur in weiterer Bedeutung genannt, nicht in Bezug auf das Wasser, von dem der Schall nicht zurückprallt, und Oreade, Antriade haben bei ihr, wenn sie so genannt wird, eine andre Beziehung als dieß. Wenn ein Römer in Griechenland eine Statue der Echo φιλενήχῳ Δεόκαν in einem Paneum weiht, so ist es eine gefällige Decoration. C. J. Gr. n. 1438 cf. 1439.

göttin ausdrückt. Eine zürnende Demeter kommt auch sonst vor wie eine schwarze: es ist dieß eine mythische Formel für gewisse Zustände des Feldes und an irgend eine Beziehung zwischen der zürnenden Göttin des Feldes und den Erinnyen der Unterwelt hätte nie gedacht werden sollen[1]). Zu ἔρος, ἔρως und ἔρις kommt als Drillingsschwester ἐρινύς hinzu mit eigner Bedeutung vermittelst der Paragoge, wie in ἐλιννύς, τιννύω von τίω, ἀγινέω, ὀρίνω[2]). Denn eine plötzliche Regung, ein Ausbruch ist das Gemeinschaftliche in allen drei Wörtern. Der Kuhnschen Herleitung aus dem Sanskrit hat auch Georg Curtius beigestimmt in den Grundzügen der Griechischen Etymologie (S. 309) und zwar wegen der Uebereinstimmungen zwischen der Demeter Erinys und den Vedischen Sagen von der Saranguâ, indem der Spiritus lenis für den asper unorganisch sey. Max Müller in seiner Recension meiner Götterlehre, wo er misverständlich mich als Urbedeutung des Wortes selbst das Gewissen annehmen läßt, das nur die An-

---

1) K. O. Müller Eumeniden S. 165—176, welchem sogleich Klausen ad Choeph. 35 und K. F. Hermann Quaestt. Oedipodeae p. 71 f. sich anschlossen, will die alten und allgemeinen Rachegöttinnen aus dem localen Cult der Demeter Erinnys ableiten und verwickelt sich in ein Gewirr der unhaltbarsten Combinationen, wie schon G. Hermann in seiner Recension Opusc. VI. 2. p. 203 ff. und Preller Demeter S. 161—68 gezeigt haben. Schömann zur Uebersetzung der Eumeniden S. 58. 63 f. hält zwar beide Vorstellungen für ursprünglich unabhängig von einander, die eine hier, die andre dort entstanden, nachher aber doch an manchen Orten verbunden und nimmt eine solche Vermischung namentlich in dem Attischen Eumenidencult zu Kolonos mit K. F. Hermann an. Es besteht aber zwischen beiden nicht der entfernteste Zusammenhang. Mit Unrecht ist auch in meiner Trilogie S. 368 eine Demeter Erinnys auch in Böotien angeführt. Eines Ptolemäus Hephästion war es würdig zu erfinden daß Orestes am Feste der Demeter Erinnys geboren worden sey. 2) Lobecks Vermuthung, daß vom letzten 'Ερινύς stamme, Pathol. s. Gr. p. 225, ist nicht glücklicher als die G. Hermanns in den Wiener Jahrb. 65, 148, daß ἐριννύειν gleichbedeutend sey mit ἐλιννύειν. Hesiodos bringt 'Ερινύες und Ἔρις wenigstens etymologisch richtiger zusammen Ἔργ. 801.

lage unsrer Natur ist ohne welche wir nichts von Erinnyen wissen würden, nimmt an daß Erinys, was freilich die Griechen nicht mehr wußten, so wie Sarangû Dämmerung (dawn) bedeute, und meint daß diese (sonst die Sonne) das Verbrechen als Kind der Nacht an das Licht bringe[3]). Man braucht nicht den Satz zu bestreiten, daß „jedes eine abstracte Qualität bezeichnende Wort ursprünglich einen materiellen Sinn gehabt habe und in der alten Sprache der Mythologie keine abstracte Gottheit sey, die nicht mit ihren Wurzeln an dem Boden der Natur hänge", um so erkünstelte Ableitungen zu verwerfen als die von ἐριννύς, von ἑρμῆς u. s. w. aus Vedischen Wörtern sind. In einer so großen Menge von Göttern und Dämonen trifft die Grundbedeutung so ungezwungen mit den unstreitig Griechischen Namen in eins, daß die Ausnahmen von dieser Regel schon durch ihre Seltenheit, als eine ihrer Natur und Abkunft nach seltsam räthselhafte Klasse, als Fremdlinge zerstreut in einer großen national verbundnen Masse sich ausnehmen mußten. Die Wirkung des Affects, eine bestimmte Anschauung, wie z. B. die des hervorbrechenden Zornes und Rachegefühls, ist es die ihnen den Namen giebt. Gehn wir auf Urzustände zurück, so ist der Mord nächster Angehörigen zu denken als das woraus die Erinnys entsprungen ist und worauf eine psychologische Auseinandersetzung zurückgehn muß, als das was vor allen Andern ein sinnlich ergreifendes Bild und tiefste Empörung hervorruft. Es ist ihm auch das Vergießen von Stammesblut an die Seite gesetzt worden, indem Ixion, der es zuerst gethan auch rasend wird wie Orestes und Niemand ihn sühnen will bis Zeus sich seiner erbarmt[4]). Das Bild des Gemordeten verfolgt den Thäter und je tiefer die Idee von dem Zusammenhang der Seelen nach dem Tode mit den Lebenden und die der göttlichen Gerechtigkeit und der Vergel-

3) The Saturday Review 1858 p. 114. 4) Trilogie Prometheus S. 547.

tung, δράσαντι παθεῖν, gedrungen war, um so leichter verwandelte sich die subjective Vorstellung des beängstigten Gewissens in eine göttliche den Schuldigen verfolgende Erinnys, die natürlich jenseit des Lebens ihre Wohnung hat, im Erebos, wie Homer sagt, im Hades mit Persephone, die von daher ebenfalls straft. Den Geist des Gestorbenen, singt in den Choephoren der Halbchor, bezwingt nicht des Feuers heftige Flamme und er zeigt nachher seinen Zorn u. s. w. (320), ὀργὰς mit Bezug auf die Wortbedeutung von ἐρινύς, wie auch schon in der Ilias χωομένη κακὰ μήδεται (21, 412). Der volksmäßige, stehende, unzähligemal vorkommende Ausdruck ist μήνιμα, daß von dem Verletzten im Hades ein Zürnen ausgeht, das den Thäter peinigt und verfolgt: wie ein Gespenst ist der Schatten hinter ihm. Noch dem König Pausanias als flehendem wird das μήνιμα des schuldlosen von ihm getödteten Mädchens von einem Dämon Epidotes abgewendet[5]). Nicht zu übersehn ist wie Platon in den Gesetzen diesen „alten Mythus" auseinandersetzt (9 p. 865 d. e.). Die bildende Kunst hat uns ein Denkmal dieser herrschenden Vorstellung erhalten. An einer Amphora von Vulci ist zu der Ermordung des Aegisthos das Eidolon der Klytämnestra gestellt, welches die drei Erinnyen begleiten[6]), an der schon bekannteren Vase aus einem Grab zu Canosa das des Aeetes hinter seiner nun von der Strafe ereilten Tochter Medea. Die Dreizahl finden wir auf die Erinnyen nicht übergetragen vor Euripides im Orestes (328) und den Gemälden, wie namentlich auf dem an einer Vase aus Paros mit der Unterwelt in Karlsruh. Die für diese drei erfundenen Namen, die zuerst bei Apollodor vorkommen, Tisiphone, Magära und Alekto, drücken die Furie des Mörders aus, die endlos grimmige Mordrächerin. Wie sehr

---

5) Pausan. 3, 17, 8. Il. 22, 358. Od. 11, 73 μή τοί τι θεῶν μήνιμα γένωμαι. 6) Mon. d. Inst. archeol. 5, 56. Annali 1853 25, 272.

der Frevel des Mords alle andern überstieg, sieht man an der lange Zeit herrschenden Pflicht der Blutrache und an der zur Milderung aufgebrachten Mordbuße, ποινή, ein Wort das schon bei Homer abgeleitete Bedeutung und Gebrauch angenommen hat.

An den Vatermord schließt sich schwere Mißhandlung oder Beleidigung desselben an, wovon wir im Oedipus das große Beispiel sehn, so daß die Erinnyen als die Bestraferinnen von derlei Vergehen erklärt worden sind [7]. Den Meineid zu strafen geht bei Hesiodus die Erinnys am fünften des Monats um; sie nimmt den Gastfreund, den Fremden, den Bettler in ihren Schutz. In stufenweiser Verfeinerung des sittlichen Gefühls werden von dem allgemeinen Gewissen alle Härten und Vergehen unter das Strafamt der göttlichen Erinnys gestellt, deren Namen nunmehr den Einzelnen mahnt alles was ihr überwiesen ist an sein sittliches Gefühl und Gewissen zu halten. Man kann daher wohl sagen daß Erinnys neben Dike und vor der Nemesis das den Stamm der Hellenen tief durchdringende sittliche Gefühl ausdrückt. Nicht zufällig ist es daß gegen das was im A. T. vom Gewissen verlautet und erst im Christenthum seine Entwicklung gefunden hat, indem darauf der Christenglaube unmittelbar und unausgesetzt einwirken soll, schon im frühesten Griechischen Alterthum die Erinnyen so große Macht ausüben und daß Platon und Epiktet diese Pflanze der Vorzeit so sorgsam erziehen, die dann auf Cicero, Seneca, Tacitus, den jüngern Plinius, Quinctilian, Persius und Juvenal fortwirken [8]).

7) Etym. M. Auch Lobeck nimmt an, daß die Erinnys von der Schuld gegen die Eltern ausgehe: Aglaoph. p. 635. f. 8) Stäudlins Geschichte der Lehre vom Gewissen 1821. W. v. Humboldt sagt schon 1793 in der Berliner Monatsschrift (22, 150): „Eine der wichtigsten Ideen des Griechischen religiösen Alterthums, die Bestrafung des Lasters durch eigen dazu bestimmte Gottheiten, sehr ausführlich behandelt in den Eumeniden 199 ff. und 493 ff. Diese Ideen vollständig auseinanderzusetzen und

Die Festigkeit und Allgemeinheit des Rechts der Erinnyen erhalten einen erhabenen Ausdruck eben so sehr durch das Wort der Theogonie daß die Göttinnen des furchtbaren Zorns die Uebertretungen der Menschen sowohl als Götter verfolgen (220), als durch das des dunklen Ephesiers daß sie als Gehülfen der Dike aufspüren würden wenn Helios seine Maße überschritte. Als ein allgemeines Naturgesetz dehnt ihre Gewalt auch die Ilias aus wenn sie die Klagen und Weissagungen des Rosses des Achilles unterbrechen (19, 418) und Aeschylus im Prometheus wenn er die Mören und die nichts vergessenden Erinnyen die Steurer der Nothwendigkeit nennt (518). Den stärksten Eindruck aber von der Wirkung der Erinnyen auf die Vorstellungen in der alten Zeit giebt die erschütternde Schilderung des Aeschylus indem er aus ihnen den Stoff genommen hat zu seinem poetischen Kraftbilde. Die Spitze ihrer Wirkungen auf den Menschen ist daß sie dem Frevler den Hymnus singen welcher Wahnsinn schafft, wie dem Orestes, dem Irion, was im Bilde durch das schlangenlockige Haar, womit sie auf ihn eindringen, ausgedrückt wird.

Die Genealogie dieser Wesen ist etwas sehr Untergeordnetes, wie gar viele. Natürlich sind sie Kinder der unholden Finsterniß, in der Hesiodischen Theogonie der Erde aus dem Blute des Uranos (184), mit Rücksicht wohl auf den ersten an dem Vater begangnen Frevel, indem sie nebst den Giganten und den Melischen Nymphen, drei bösen Dingen, als eine genealogische Schmarotzerpflanze aus den von der Erde aufgenommenen Blutstropfen des entmannten Uranos, sich ansetzten. Der Erde auch unter dem Ehrentitel Euonyme, von gutem

---

so viel es geschehen kann, sorgfältig zu unterscheiden, wieviel darin wirklicher Volksglaube war und was allein auf die Behandlung der Dichter zu rechnen ist, müßte nicht allein an sich, sondern auch zur Vergleichung mit den Meinungen andrer Nationen und Zeiten ein interessantes Geschäft seyn, wozu freilich die Materialien aus dem ganzen Alterthum geschöpft werden müßten".

Namen, und des Kronos in der angeblich Epimenideischen Theogonie[9], der Erde und des Dunkels (*Σκότου*), bei Sophokles, oder des Phorkys bei Euphorion, um spätere Variationen zu übergehen, der Nacht, im Tartaros, sagt einfach Aeschylus (Eumen. 71—75. 317. 832.) Sie nennen bei Aeschylus die Mören ihre Schwestern von derselben Mutter (Eumen. 947, *ματροκασιγνήτας*) mit denen er sie auch öfter zusammenstellt: des Hades und der Götter Erinnyen sagt Sophokles (Antig. 1074.)

In Kerynea in Arkadien war ein Heiligthum gestiftet von Orestes, und man sagte, daß wer mit Blut oder einer andern Schuld behaftet oder auch als Gottverächter hineingienge durch Schrecknisse den Verstand verliere, weßhalb auch nicht Allen der Eingang gerade offen stand. Kleine Statuen darin waren von Holz; an dem Eingang aber standen wohl gearbeitete marmorne von Frauen welche Priesterinnen der Eumeniden gewesen seyn sollten[10]: und es ist daher nicht zu verwundern wenn man zur Zeit des Pausanias sagte Tempel, der Eumeniden, nicht der Erinnyen. Nach Ovid hatten die als Furien bezeichneten Göttinnen einen Tempel in Paläste, einer Stadt in Epirus[11].

In engster Beziehung zu den Erinnyen stehen die Flüche, *ἀραί*, welche nach Homer Zeus und Persephone vollziehen. Der Fluch beruht auf dem Bewußtseyn des Rechts und der göttlichen Gerechtigkeit und wenn er eine That des Menschen ist und an sich dem Gefühl des erlittenen Unrechts sich auch

---

9) Tzetz. ad Lycophr. 406, *Εὐονύμη*, Istros bei Schol. Soph. Oed. Col. 42 schreibt, wohl aus einem andern Dichter, *Εὐωνύμη*, mit langem *ω*, wie bei Pindar Ol. 2, 7 *εὐωνύμων πατέρων*, wie *Διώνυσος* für *Διόνυσος*. 10) Pausan. 7, 25, 4. Hierher ist auch durch Emendation zu ziehen was wir bei Schol. Oed. Col. 42 lesen *καὶ ὁλοκαρτήσαντι αὐταῖς ὄϊν μέλαιναν ἐν Καρυνείᾳ τῆς Πελοποννήσου*, nachdem die Erinnyen *εὐμενεῖς* geworden. 11) Fast. 4, 236. Alle Conjecturen, insbesondre die jüngste, in Bonn entstandne ac palla cinctae für saepe Palaestinae deae, sind entbehrlich.

etwas Menschliches, Haß und Feindschaft beimischen kann, die Erinnys hingegen in dem leidenden, schuldbewußten Gewissen ihren Ursprung hat, so ist ἀρὰ ursprünglich oder eigentlich Gebet und unter die göttliche Vollziehung gestellt, aber bei verschiednem Ursprung treffen beide in dem Begriff göttlicher Strafe zusammen. Natürlich haben daher beide Vorstellungen sich verbunden und vermischt, wie z. B. Telemachos sagt, seine Mutter würde ihm die Erinnyen anfluchen (στυγερὰς ἀρήσετ' Ἐρινῦς 2, 135;) Aeschylus läßt in den Eumeniden die Erinnyen sagen: Flüche werden wir in den Behausungen unter der Erde genannt (409), und in den Sieben verschmilzt er in eins die Ara Erinnys des Vaters (70), des Vaters betende Erinnys (εὐκταίαν Ἐρινύν 704.), des Vaters Oedipus hehre Erinnys (861), zu der oder zu des Oedipus Schatten die Schwestern beten (955 f.)[12]. Schon in Versen aus der Thebais lesen wir daß der Fluch des Brudermords der Göttin Erinnys nicht entgieng und bei Aeschylus in den Sieben daß die Keren Erinnyen des Oedipus Geschlecht vernichteten (1041.) Doch werden auch beide Kräfte noch geschieden gehalten, wie z. B. die Elektra des Sophokles die Persephone, den chthonischen Hermes und die hehre Ara und die ehrwürdigen Erinnyen, Götterkinder anruft (111) und die Maler zur Zeit des Demosthenes auch die Aren unter vielen andern allegorischen Personen malten[13]. Das Hieron der Ara in Athen[14]) von dem aus die polizeilich nicht zu erreichenden Frevler verflucht wurden, versetzte sie aus dem Hades mitten in das Leben. Aenderung und Verschiedenheit hat das Zusammentreffen der beiden Principien in die Thebische Sage gebracht, in welcher ursprünglich das des Fluchs geherrscht zu haben scheint. In der alten Thebais fluchte Oedipus seinen

---

12) Hesychius scheint in Ἀράνται, Ἐρινύσι, Μακεδόνες die Flüche als Erinnyen aufzuführen. 13) Götterl. 2, 528. 14) Hesych. Ἀρᾶς ἱερόν.

beiden Söhnen, die ihn mishandelt hatten, und es erfolgte der Brudermord; diesen Fluch glaubte man fortwirkend im Kadmeischen Geschlechte der Aegiden in Sparta, welchem die Kinder wegstarben und das, wie Herodot erzählt, Hülfe in Delphi suchte und danach den Erinnyen des Laios und Oedipus ein Hieron errichtete, das mit ihnen auch nach Thera übergegangen ist (4, 149), wozu Pausanias noch anführt, daß nachdem dieser Erinnyen Zorn (μήνιμα) den Tisamenos nicht verfolgt hatte, er dessen Sohn Autesion traf und er deßhalb zu den Doriern überzog (9, 5, 8). Wenn Pindar sagt daß Erinnys die Brüder zum Wechselmorde trieb (Ol. 2, 41), so ist nicht zu verwundern, daß auch das Orakel die durch die erschütternde Orestessage von Argos allgemein durchgedrungnen Erinnyen zu versöhnen den Aegiden vorschrieb. Einer besondern Sage gehören die Erinnyen der Mutter des Oedipus in der Odyssee an (11, 279), und wenn Hermesianax den Kithäron Wohnsitz der Erinnyen genannt hat, so folgte er nur der späteren Gewohnheit die Erinnyen auch in die alte Hauptsage Thebens aus der von Argos zu versetzen und sie und den Fluch zu verbinden; denn auf dem Kithäron wurde Oedipus ausgesetzt, oder dachte er den Kithäron als das Thebische Land und die Erinnyen als die Seele der ältesten Thebischen Sagen, wofür urkundlicher der Fluch zu nehmen ist.

Auch Pönen, *Ποιναί*, sind späterhin die Erinnyen nach dem allgemeinen Begriff der Strafe, wie Antipater sagt, *ποινῆτις Ἐριννύς*, genannt worden, nicht von Aeschylus, der das Wort in der allgemeinen Bedeutung besonders oft gebraucht, oder andern bedeutenden Dichtern; aber z. B. Aeschines gegen Timarch nennt die mit angezündeten Fackeln verfolgenden Pönen, Hesychius führt sie auf[15], an gemalten Vasen wird der Name gebraucht[16]. Polybius, Epiktet, Lucian stellen

15) *Ποιναῖς, φρικταῖς Ἐριννύσι τιμωρητικαῖς.* 16) An der großen Apulischen Unterweltsvase in Carlsruh *ΠΟΙΝΑΙ*, an einer andern das Wort zum Theil noch sichtbar: Meine alten Denkm. 3, 123.

Erinnyen und Pönen neben einander [17]), mit einigem Spott auf die Mythologie.

Von diesen Pönen ist zu unterscheiden die in der seltsamen zwischen Argos und Megara gemeinsamen Sage (ἔπη κοινά), die Pausanias erzählt (1, 43, 7.) Wenn diese so alt ist als die auf dem Grabe des Koröbos auf der Megarischen Agora errichteten Statuen, die ältesten aus Marmor die Pausanias in Griechenland gesehen zu haben glaubte, so ist die Vermischung dieses ernsthaften Volksglaubens und der tiefen Theilnahme an einem jugendlichen Paar auffallend. Aber man läse gern auch etwas über das Alter des die Geschichte enthaltenden Epigramms, welche leicht zur Auslegung einer symbolischen Bildgruppe gedichtet seyn könnte [18]).

Rührend ruft bei Sophokles Ajas in Begriff sich zu tödten die Erinnyen zu Hülfe, die immer jungfräulichen und immer alle Leiden unter den Menschen schauenden, hehren Erinnyen, die eilfüßigen, an (835). Dieß erinnert an die Zusammenstellung in des Aeschylus Sieben Κῆρες Ἐρινύες (1041), wo Κῆρες die Geltung des Beiworts vernichtend hat, dem zwei andre vorangehn, gewiß nicht umgekehrt. Meint das Beiwort die immer jungfräulichen Unbestechlichkeit, als Reinheit, wie Suidas, Schönheit wie Winckelmann will (Mon. ined. 149), oder daß sie nur ihren Beruf verfolgen, für sich nichts

---

17) T. H. ad Lucian. Necyomant. 9 Not. 4. 18) Psamathe, Tochter des Königs Krotopos in Argos, gebiert einen Sohn von Apollon und setzt ihn aus Furcht vor dem Vater dessen Hunden aus, die ihn auf der Weide zerreißen. Der Gott schickt ihnen die Pöne in die Stadt welche die Kinder von den Müttern wegrafft bis Koröbos den Argeiern zu Gefallen sie tödtet. Als aber darauf eine böse Krankheit folgte, gieng Koröbos nach Delphi um dem Gott für die Tödtung der Pöne Buße zu leisten. Die Pythia hieß ihn einen Dreifuß aus dem Tempel forttragen und wo dieser hinfiele dem Apollon einen Tempel bauen und selbst wohnen, und wo der Dreifuß ihm entfiel, bei dem Berg Gerania, baute er die Kome Tripodiski.

begehren? Wie eilfüßig (*τανύποδας*) nennt derselbe Dichter sie erzfüßig, wegen ihrer Unermüdlichkeit (El. 491), Euripides Lauferinnen, flügeltragende. Jägern und Jagdhunden werden sie verglichen, dem Raubvogel der von oben spähend auf seine Beute stürzt[19]. Sie beugen den Sündern die Kniee[20]. Ein Name wie dieser wird natürlich auch in weiteren und uneigentlichen, auch unbestimmten Bedeutungen vielfach gebraucht, wie z. B. Philostratus bei dem rasenden Herakles Erinnys nennt statt der oft personificirten Lyssa (2, 23) und sie zuweilen als Urheberin von verderblichen Anschlägen und allerlei Bösem genannt wird[21]. In der Ilias verblenden Zeus, Möra und Erinnys, die dunkelwandelnde, den Agamemnon den Achilleus zu beleidigen (19, 87), in der Odyssee verleitet sie den Melampus, Rinder zu rauben für seinen Bruder (15, 234). Aus der Gewissensangst des Schuldigen ist der Uebergang gemacht zu Geistesverwirrung überhaupt in den Worten des Sophokles *λόγου τ᾽ ἄνοια καὶ φρενῶν Ἐρινύς* (Antig. 603). Als Verzweiflung etwa kann man sie fassen wenn in der Parabel der Odyssee die Harpyien die schönen reichbegabten Waisenkinder, des Pandareos Töchter, den Erinnyen zuführen (Odyss. 20, 77).

Daß die Erinnyen nachmals den Namen Eumeniden, Wohlwollende[22], erhalten haben, verräth eine große Veränderung der Begriffe, Sitten und Verhältnisse, die nur stufenweise erfolgt seyn kann. Die Pflicht der Blutrache konnte unter den Hellenen in all ihrer Heftigkeit und Strenge nicht fortbestehen. Gebrochen erscheint sie schon durch die *ποινή*, Mordbuße, nach freier Uebereinkunft, ein Wort das schon bei Homer so häufig und in manigfaltiger Anwendung vorkommt, bei

19) Eurip. Or. 317. 20) Hesych. *χαμπεσίγουνοι*. 21) Lobeck ad Ajac. p. 104 ed. 2. 22) Keineswegs *κατ᾽ ἀντίφρασιν* zu verstehen, wie Schol. Eurip. Or. 38, Eustathius Jl. 10, 454, Servius angeben.

Hesiodus sich schon in den allgemeinen Begriff der Strafe verflacht hat. Nun entstanden Streitigkeiten auch über die Pön und wohl häufig genug, da am Schilde des Achilles ein über die Pön geführter Proceß vorkommt. (Jl. 18, 498). Auch die Sagen von den Reinigungen vornehmer Blutbefleckten im Auslande von berühmten Geschlechtern, welche den Flüchtiggewordnen diese Reinigung ertheilten, deuten auf das Bedürfniß der barbarischen Pflicht entgegenzuwirken. Diesen Cäremonien muß eine mystische Kraft beigelegt worden seyn, wie sie ja auch gleich religiösen Gebräuchen unter genauer Regel und Vorschrift standen. Auf diese Art wurden die Umgetriebenen im Innern beruhigt, die Zürnerinnen versöhnt, worauf vermuthlich der Delphische Apollon mächtig einwirkte, dem es daher wohl zukam zu der neuen Stiftung in Athen, indem die Sage die ganze Veränderung an die von Orestes anknüpfte, die Hand zu bieten. Als die bürgerliche Ordnung sich vervollkommnete mußten natürlich an die Stelle der übereinkommlichen Pönen gesetzliche oder gerichtliche treten: indem sie dem schwankenden Belieben oder den unstäten Maßbestimmungen, die etwa durch das Herkommen sich eingeführt hatten, entzogen und unter eine allgemeine Controle, unter ein Blutschiedsgericht gestellt wurden, mußte man darin bald einen Vortheil für Alle erkennen. Daß dieses zuerst in Athen auf bleibende Weise zur Ausführung gebracht worden sey, ist nach dem Verhältniß der Bewohner Attikas zu den andern Stämmen nicht unwahrscheinlich. Betrachten wir den Mythus von Orestes nicht bloß äußerlich, sondern sehen auf die in das Leben eingreifenden Ideen, die er umschließt und die in Namen, Vorstellungen und Gebräuchen sich ankündigen, so sind die Erinnyen in den Eumeniden untergegangen, diese an die Stelle von jenen getreten, und keine andre Dämonen haben ihre Bedeutung so gänzlich umgewandelt: sie gehören ganz verschiedenen Zeitaltern an. Der Glaube an die Erinnyen, die Furcht vor ihnen, ihre sittliche Einwirkung auf das Menschenleben, die

noch bei Homer und Hesiodus sichtbar genug sind, mußten nachlassen so wie Gesetz und Sitte stark genug wurden gegen die Missethaten vor denen in früherer Zeit sie zurückschrecken sollten. Ihr Ursprung aus dem Gewissen, aus der Furcht vor dem zürnenden Geist des Verletzten ist klar: aber als Dämonen haben sie gleich Strafgesetzen Einfluß auf die Menschen behauptet. Dieß hatte sich geändert, wurde nicht mehr als ein allgemeines Bedürfniß empfunden. Zwar war ihr Gedächtniß unauslöschlich durch die Poesie der Heroenzeit, Aeschylus schildert sie kräftig genug im Geiste der alten Zeit, es wurde ihnen noch von den durch die Areopagiten Losgesprochenen geopfert[23], und hier und da finden wir Heiligthümer der Erinnyen erhalten und Beispiele daß einzelne Männer von ihnen geängstigt werden, wie z. B. der oben erwähnte König Pausanias: ganz ist nicht leicht ein so bedeutender alter Glaube erloschen. Aber nicht historisch zu denken, sondern nur poetisch ist es, daß bei Aeschylus die Semnen, die man in Athen statt ihrer verehrte, unmittelbar aus den Erinnyen hervorgehn, obgleich ein gewisser Zusammenhang zwischen beiden und ihrer Bedeutung statt findet. Stillschweigend ist die Blutrache überhaupt aufgehoben, mit ihr die Hauptmacht und der wesentlichste Beruf der Erinnyen, indem der Muttermörder losgesprochen wird und von einem andern dem bisherigen verwandten Amte der Erinnyen ist nicht die Rede, sondern nur von dem Dienste der Semnen, deren Identität mit ihnen nur scheinbar ist, da sie nur an deren Stelle getreten waren. So werden auch die dem Gerichte des Areopags vorstehenden Göttinnen, welche Euripides die namenlosen nennt (Iph. T. 95), im Allgemeinen Semnen genannt; so z. B. von Dinarchos (c. Demosth.), Lucian, Pausanias. Die Erinnyen verfolgen den Einzelnen, jene aber gehn das Gemeinwesen an. Zusammentreffen sie darin, daß

---

23) Die drei für Blutsachen bestimmten Monatstage werden nach den Erinnyen genannt.

sie unter der Erde wohnen und daß von da aus sie strafen. Den Einzelnen verfolgt rächend der Geist des Gemordeten oder sonst schwer Gekränkten kraft der Erinnyen, bis sie durch Reinigungsgebräuche oder durch die geleistete Pön gesühnt sind. Da aber im Allgemeinen immer auch unversöhnte Geister im Hades übrig bleiben konnten, von denen dem Land Unsegen drohte, da Strafe seyn muß, so sind Jahresfeste um den ungesühnten Geistern zu genügen, wie bei den Römern, den Slawen, bei den Hellenen aufgekommen, und indem durch Anerkennung der auf der Gemeinde möglicher- ja fast unvermeidlicherweise haftenden Schuld und Flüche und den bewiesenen guten Willen sie auf religiöse Weise zu sühnen das Bewußtseyn der Reinheit wiedergewonnen wird, so wurden in Bezug auf sie (ähnlich wie an einzelnen Orten Allerseelenfeste) die Zürnerinnen nun Gnädige, Wohlwollende. Das Wort σεμναὶ drückt dieß nicht geradezu aus, aber man vertraut, daß der frommen Verehrung Verzeihung und Wohlwollen entsprechen werde. Nach Pausanias hatten in der Nähe von Sikyon in einem Tempel in einem Haine von Steineichen die Eumeniden, dieselben Göttinnen die in Athen Semnen hießen, jährlich ein Fest und ein trächtiges Schaaf nebst Honig und Milch und Blumen statt Kränzen wurden ihnen dargebracht (2, 11, 4.) Von Erinnyen hier keine Spur mehr. Da aber diese Eumeniden in Sikyon gewiß ungefähr derselben Zeit angehören als die Semnen, so ist klar, daß Aeschylus, der im Stück selbst diesen in Athen nicht ursprünglichen, Namen nicht gebraucht, ihn als Titel nur entlehnt hat, weil er den erfreulichen und tröstlichen Ausgang der Dichtung, welche den an die Stelle der Erinnyen getretnen Cultus aus der Orestessage herleitet, bestimmter und passender ausdrückt als der Athenische Name. Aeschylus nennt vielmehr an einer Stelle wo wir schon die Semnen hören Erinnys (938). Wenn Demosthenes[24]) sagt,

24) Bei Harpocr. v. Εὐμενίδες ebenso Suid. Schol. Soph. Oed. Col. 42 und in der Hypothesis. G. Hermann irrte die Aeußerung des

Aeschylus habe den Namen der Eumeniden eingeführt, indem Athena die Erinnyen umstimmte, so giebt es wahrlich keinen Anstoß daß ein Staatsmann sich an die Sage und Poesie hält ohne kritisch nach dem historischen Zusammenhang zu fragen.

Nachdem von Sikyon und der Tragödie des Aeschylus die Eumeniden bekannt geworden waren, hat man sie hier und da mit den alten Erinnyen in unmittelbare Verbindung gesetzt. So in dem oben angeführten Tempel zu Kerynea in Arkadien, wo auch eine Stadt den Namen Orestia hatte [25]). In der Nähe von Megalopolis an der Straße nach Messenien, wo vielleicht von früher her nur ein Heiligthum der Erinnyen gewesen war, ist die Fabel von Verwandlung der Erinnyen in Eumeniden zu Gunsten des Orestes in monumentaler Weise nach sehr naiv volksmäßigem Sinn dargestellt worden. Hier sollte Orestes gerast haben, auch vor dem Gericht auf dem Areopagos von einem Vetter der Klytämnestra mit Klage verfolgt worden seyn. Die Erinnyen nannte man hier, wie auch den Platz um das Hieron, Manien [26]) und diese waren ihm als er raste schwarz erschienen; nicht weit davon hieß ein Ort Heilung, Ἄκη, wo sie ihm weiß erschienen waren nachdem er in der Wuth sich einen Finger abgebissen hatte, der von Marmor abgebildet auf einem kleinen Erdhügel errichtet war, ursprünglich wohl ein die Mörder angehendes Symbol [27]); auch

---

Demosthenes auf eine ausgefallene Stelle der Eumeniden zu beziehen de choro Eumenidum p. XI, wie schon Schwenck in seiner Ausgabe der Eumeniden p. IV gezeigt hat. In dem Orakelspruch bei Pausanias 7, 25, 1 ist der Name *Εὐμενίδες* ein Zeichen mehr dafür daß er in diese die Schonung der Schutzflehenden empfehlende Sage hineingedichtet ist. Es scheint daß der Komiker Philemon bei Schol. Soph. Oed. Col. 42 dasselbe positiv ausspricht was ich vermuthet habe, daß die Athenischen Semnen nur sagenhaft oder poetisch als versöhnte Erinnyen ausgegeben würden, *ἑτέρας φησὶ τὰς Σεμνὰς θεὰς τῶν Εὐμενίδων.* 25) Steph. B.

26) Eurip. Or. 390 *μανίαι τε, μητρὸς αἵματος τιμωρίαι.* 27) S. meinen Brief unter den von W. v. Humboldt an mich geschriebenen

die nach dem Gegensatz eingerichteten Opfergebräuche führt Pausanias an (8, 34, 1. 2.) Die Attische Sage, wie Athena zu Gunsten des Orestes, welcher ruhig abwartend dasteht, eine Stimmscherbe in die Urne wirft, ist auch auf Münzen von Tegea; dieß wohl zur Unterstützung der Behauptung im Besitz der Gebeine des Orestes zu seyn, die sie mit den Lakedämoniern theilten.

Die Einsetzung des Blutgerichts in Athen war selbst nach dem Parischen Marmor älter als Orestes, mit welchem Aeschylus sie mit dem äußersten Fall, daß die auf einer Satzung beruhende Pflicht der Blutrache gegen eine heilige der Natur stritt, in Verbindung bringen mochte. Auch ist es folgerecht, daß die Erinnyen nach dieser Lossprechung ihr Amt einzelne Gewaltthätige zu verfolgen aufgeben, an deren keinen sie ein so großes Recht hatten als an Orestes, welchem vor Allen die Blutrache zu üben oblag, welchem Apollon selbst sie geboten hatte, wie in den Choephoren ausgesprochen ist (283) und der wegen seiner That in der Odyssee noch gepriesen wird. Wir erkennen sie, die zu den alten Göttern gehörenden und eben darum in die Welt der jüngeren Götter nicht mehr passenden Göttinnen, deren Bild der Dichter in den kräftigsten Zügen selbst veranschaulicht, nicht wieder in den Semnen oder Eumeniden, deren Cultus er nicht minder im wahrheitgetreuesten Bilde darstellt. Eine ähnlich grelle Umwandlung gewahren wir an keinem der Götter und Dämonen. Daß beiderlei Wesen, im Geist und nach dem Bedürfniß ganz verschiedner Zeitalter ausgedacht, unerachtet des Gemeinsamen das wir in ihrer Idee und Behausung erkennen, der Zeit nach weit auseinander lagen, konnte dem Nachdenken des Aeschylus nicht

---

S. 87 f. vgl. Steinthal Völkerpsychol. Bd. 1. St. 3. Es ist sehr denkbar daß dieser nicht mehr verstandne Finger zufällig den Anlaß gegeben hat, indem er der Legende diente, den nach ihr gestalteten Cultus selbst in später Zeit an dem Orte zu begründen.

entgehen. Aber der sehr natürlichen Vorstellung des Volks, welches wohl vorher schon die beiden verwandten Wesen und Culte verknüpft hatte, mußte Aeschylus um so bereitwilliger folgen als er überhaupt das Ganze der religiösen Ueberlieferungen in Ehren gehalten wissen wollte und den durch den veränderten Geist der Zeiten und Denkarten entstandenen Widerstreit in den Mythen zu vermitteln suchte. Wie er seine Aufgabe gelöst hat die alten und neuen Götter zu einigen, die Erinnyen in die Semnen, oder, indem er den eigentlichen in Athen herrschenden Namen weislich vermeidet [28]), in Eumeniden, die er im Drama selbst eben so wenig nennt, zu verwandeln, die schauerlichen Erzürnten feierlich und friedlich als Semnen abziehen zu lassen, ist zu bekannt und zu kunstreich durchgeführt, um eine auf den Grund gehende Erörterung hier zu versuchen.

Wo den Erinnyen alte Heiligthümer gegründet waren, um den Menschen die Scheu vor ihnen zu erhalten und zu stärken, zerstörte man diese nach dem Eintritt der neuen Göttinnen natürlich nicht, verband sie etwa mit ihnen, wie wir einige Beispiele gesehen haben. Für die Sage ihrer Umwandlung in die Semnen kam es zu statten daß der alte nationale Name der Erinnyen nur aus den Dichtern bekannt, in keine Athenische Sage oder Verehrung aufgenommen gewesen war. Die mythologische Analyse, freilich eine trockne Sache, kann allein wenigstens die Culturgeschichte auf manchen Punkten einigermaßen ins Licht setzen.

Den ehrwürdigen Göttinnen, *Σεμναὶ θεαί*, soll in Athen

28) Er spielt darauf an 373: *εὐμήχανοί τε καὶ τέλειοι κακῶν τε μνήμονες σεμναὶ καὶ δυσπαρήγοροι βροτοῖς.* So auch Sophokles durch τὸ σεμνὸν ὄνομα zwischen *αἱ ἔμφοβοι θεαί* (die Erinnyen) und *τὰς πάνθ' ὁρώσας Εὐμενίδας* Oed. Col. 39—41, und Euripides Or. 399: *οἶδ' ἃς ἔλεξας, ὀνομάσαι δ' οὐ βούλομαι· σεμναὶ γάρ.* Im Oedipus zu Kolonos sagt Sophokles 470 *σὺν ταῖσδε ταῖς σεμναῖσι δημούχοις θεαῖς.*

Epimenides ein Hieron errichtet haben nach einem Lobon von Argos über Dichter bei Diogenes L. (1, 117.) Diese Angabe ist nach dem was wir sonst von den Ideen des berühmten Kretischen Theologen und seiner priesterlichen Wirksamkeit wissen, und besonders, nach seiner Reinigung des durch Mordthaten befleckten Attischen Landes, auch nach dem Zeitalter der Stiftung, die nur als eine Fortsetzung und Erweiterung der eben von ihm vollzogenen Reinigung erscheint, nicht unwahrscheinlich. Wenigstens scheint mit dieser die Einsetzung der Semnen in Athen Zusammenhang zu haben. Im Athenischen Cultus ist der Name der stehende und als solchen bezeichnet ihn, außer den Lexikographen, Rednern, Komikern, Pausanias, indem er ihn von dem Hesiodischen der Erinnyen unterscheidet (1, 28, 6. 7, 25, 1) — so wenig genau nimmt auch er es oft mit seinen mythologischen Bestimmungen — aber auch von dem Sikyonischen der Eumeniden. Ihr Hieron und Altäre auf dem Areopag läßt er nicht unerwähnt. Die Semnen waren unter den Göttern der Stadt und des Landes bei denen gesetzliche Eidschwüre abgelegt wurden [29]. Wie angesehn der allgemeine Cult der Semnen war, sieht man daran, daß darüber zehn *ἱεροποιοί*, wohl zu unterscheiden von den zehn die ein vielumfassendes Amt hatten, gesetzt waren, gewählt aus allen Athenern, vermuthlich als Auszeichnung mit Rücksicht auf anerkannte Rechtschaffenheit, da dieser Umstand in Bezug auf einen der zehn hervorgehoben wird [30]. Ein Geschlecht „bei den Semnen", die Hesychiden, das die Procession anzuführen das Recht hatte und aus sich Priesterinnen stellte, verehrte als Ahn den Hesychos [31]) offenbar mit Bezug auf die ernste Ruhe

---

29) Dinarchos c. Dem. 47 p. 159 R. 64 p. 164. 170. 30) Etym. M. s. v. p. 469. 31) Schol. Oed. Col. 489. Der Scholiast gebraucht hier den Namen Eumeniden aus Nachlässigkeit, wie die von ihm angeführte Stelle aus Polemon beweist. Hesych. *ἡτσεραι· ἱέρειαι τῶν σεμνῶν θεῶν.*

und Stille, die bei dieser Procession und den Opfern der Hesychiden (*λήτειραι Ἡσυχίδες*) herrschen sollten, wie die Gebräuche der Hellenen immer bedeutsam und schön sind. Die Opfer waren Kuchen (*πόπανα*), Wasser und Honig (*νηφάλια*), weinlose Spenden, die Aeschylus nach der allgemeinen Verknüpfung oder Vermischung beider Gottheiten auf die Erinnyen überträgt, jedoch mit dem Zusatz von nächtlichen Brandopfern (110 f.) Sophokles malt die Gebräuche der Semnen selbst aus (469—85), wie besonders auch die Heiligkeit und Stille des ganzen Cultus (122—135.) Die Processionen wurden von den unbescholtensten Männern und Frauen aufgeführt, wobei Sklaven ausgeschlossen waren, und Epheben setzten eine Ehre darin die Kuchen zum Feste zu machen [32]. Gebete für die Stadt an die Semnen in Volksbeschlüssen berührt der Redner Aeschines (in Timarch. p. 175.) Der verurtheilte edle Diomedon sagte, daß sie vor der Schlacht bei den Arginusen zu Zeus Soter, Apollon und den Semnen gebetet hätten [33]. Statuen der Semnen waren in Athen, eine von Kalamis die in der Mitte stand und zwei von Skopas aus Parischem Marmor [34].

Außer in Athen selbst hatten die Semnen das von Sophokles gefeierte Hieron mit Hain und mit einem Untergang in die Unterwelt (*χαλκόπους ὀδός*), wie am Areopagos, in dem Demos Kolonos, wohin die Sage den Oedipus gezogen hatte. Ein Anachronismus dieß zwar, da der Thebische Krieg älter war als der Troische und die Eumeniden in der Sage von Orestes abgeleitet wurden. Aber nachdem Theseus in das

---

32) *σιτοποιοῦσι τὰ πέμματα.* Philo *περὶ τοῦ πάντα σπουδαῖον εἶναι ἐλεύθερον.* 33) Diod. 13, 102. 34) Schol. Aeschin. in Timarch. 1, 747 R. welcher richtig Kalamis schreibt, Clem. Al. Protr. 4 p. 14 nach Polemon, Paus. 1, 28, 6 mit dem Bemerken, daß sie nichts Furchtbares hätten, indem man nach der Legende sie für dieselben mit den Erinnyen hielt, an deren Stelle sie getreten waren. Schol. Oed. Col. 39. Urlichs Skopas in Athen S. 5.

Thebische Heldenlied verflochten worden war, wie früher schon ein Attischer König in das Troische, und in Eleusis den vor Theben gefallenen Anführern Gräber geweiht waren, hat jenem schönen Attischen Demos die Dichtung die heilige Merkwürdigkeit des zu den Semnen in die Grabeshöhle eingegangenen Oedipus erworben, welchem man auch in Athen in dem Peribolos der die Altäre der Semnen auf dem Areopagos umfieng ein Denkmal gesetzt hatte [35].

Die Bedeutung der Semnen im Cult war in Kolonos ohne Zweifel dieselbe wie auf dem Areopag, die Absicht von dem Land allem Unsegen abzuwenden den ihm die Geister aller derer die ungerochen gebliebenen Frevel erduldet hatten drohten, den Abscheu vor Störung der friedlichen Ordnung und blutiger Gewaltsamkeit, die den Staat zerrüttet, auch gegen die Todten zu bethätigen, fromme Unterwerfung unter das allgemeine im Gewissen verkündigte Gottesgesetz zu bekennen, Fülle des Segens dagegen von den so feierlich anerkannten, verehrten Göttinnen auf das Land herabzuflehen. Und hier tritt nun die Tragödie als historisches Document ein eben so bestimmt in Bezug auf die Semnen gegenüber dem Staat wie im ersten Theil in Bezug auf die Erinnyen der Vorzeit gegenüber dem in Missethat, Flucht, Gemüthsunruhe und Schrecken bis zum Wahnsinn verfallenen Einzelnen. Man wird nicht erwarten daß der Dichter ein treues genaues Abbild der Wirklichkeit aufstellen wollte, aber auch nicht verkennen, daß er mit poetischer Freiheit ein Bild der Semnen und ihres Dienstes aufgestellt habe, der in so viel späterer Zeit als die Legende die Umwandlung der Erinnyen des Orestes wegen setzt, eingetreten war. Bei dieser dichterisch freien und eigenthümlichen Schilderung der Semnen seiner Zeit hinderte nichts den Dichter auch abweichende Gedanken seiner Religions- oder Mythenphilosophie einzumischen. Die Idee derselben mag so un-

---

35) Paus. 1, 28, 7. Val. Max. 5, 3, 3.

bestimmter geworden seyn, je mehr ihre Heiligkeit und ihr Ansehen als Aufseherinnen über alles Thun zunahm, die eben so wohl die Saat und die Frucht mit Hagel verderben und das Land unfruchtbar machen als Alles gedeihen lassen, die Familien, die Heerden mehren als Seuchen senden, Bürgerkrieg oder Frieden und Wohlfahrt schaffen u. s. w. Nichts aber ist leichter als sich zu überzeugen, wie durchaus verfehlt der Gedanke war, daß die Erinnyen „eine besondere Form der großen Göttinnen seyen, welche die Erde und die Unterwelt beherrschen und den Segen des Jahres heraussenden, die Demeter und Kore." Die Arkadische sich in eine Stute verwandelnde Erinnys zürnt nicht den frevelnden Menschen, sondern dem Roßposeidon, und ob diese Legende, von der wir nur seit Lykophron und Kallimachos Spur haben, einigermaßen alt sey, wissen wir nicht, während die den Mörder grimmig verfolgenden Göttinnen ihrem Charakter und Wesen nach den Anfängen der Cultur angehören.

2. Alastor.

Dies Wort kommt zuerst in der Tragödie vor, worin es, wie Harpokration bemerkt, häufig war. Seine Bedeutung scheint nicht ganz leicht zu bestimmen wenn man auf die Etymologieen eines Chrysippos, Apollodoros, Didymos [1]) oder auf den ungeheuren Wust von Stellen im Thesaurus von H. Stephanus neuester Ausgabe den Blick richtet. Wenn Orestes in den Eumeniden zur Athena sagt: *ἥκω, δέχου δὲ πρευμενῶς ἀλάστορα, οὐ προστρόπαιον, οὐδ' ἀφοίβαντον χέρα* (230), so kann man nicht gut anders verstehn als den irrenden, umherirrenden, Irrgeist [2]), also *ἀλήτην*, nur ge-

1) Etym. M. Bekkeri Anecd. p. 174 s. v. 2) Die passive Bedeutung homo quem vindicta divina persequitur anzunehmen, sind wir bei ungezwungner einfacher Natur des Worts, obgleich auch Grammatiker seine Bedeutung in *παλαμναῖος* umgekehrt haben, nicht berechtigt.

bildet von einem paragogischen ἀλάζω (wie σκεύω, σκευάζω.) Hiermit verträgt sich aber daß der oben besprochne von den Todten aus den Frevler verfolgende Geist so genannt wurde, der diesem überallhin nachirrt, von ihm gleichsam umgetrieben wird, und Aeschylus mochte diesen etwa im Volk unter andern üblichen Namen des Rachegeistes aufnehmen, weil für die in seiner Tragödie so viel eingreifende Idee des die Gewaltthat nach göttlichem Gesetz irgendwie oder wann erreichenden Rachegeistes ein neuer Name und mythologische Individualität mit dem alten der Erinnyen vortheilhaft abzuwechseln und die Vorstellung von dieser geheimnißvollen Wirksamkeit der Gottheit neu zu beleben und zu kräftigen schien. Aus der Tragödie würde der Alastor dann weiter in die Litteratur und das Leben übergegangen seyn und auch neue Bedeutungen angenommen haben. Bei Aeschylus schiebt Klytämnestra auf den alten giftigen Alastor des Atreus, des Mörders seiner Bruderskinder, keck ihre eigne Mordthat an Agamemnon, (1465—80), dessen Schatten in den Choephoren von seinen Kindern zur Hülfe bei der Rache an Aegisthos angerufen wird (483.) Aeschylus aber gebraucht auch schon das Wort in weiterem Sinn allgemein als Rächer und „allverderblichen wegen einer schweren Schuld im Hause haftenden Gott, der nicht einmal im Hades den Verstorbnen

---

Orestes vor seinem Alastor fliehend, sollte sich ἀλάστορα nennen? Auch Jacobs zu Philostr. jun. 9 p. 629 hat diese Erklärung, nimmt ἀλάστωρ in der späteren andern Bedeutung μιαρός — wie er es unrichtig auch gleich darauf in ἐλευθέρα λοιπὸν ἡ παῖς τοῦ ἀλάστορος auf den (frevlerischen) Oenomaos bezieht, da es doch auf die um die Schädel der gemordeten Freier schwebenden εἴδωλα geht. — Umgekehrt Orestes fleht um Aufnahme als ein Herumirrender, nicht als ein Verbrecher der Schutz sucht, nicht als einer mit befleckten Händen, indem sein Mord eine Pflicht gewesen sey: oder, wenn man die nähere Bestimmung die sich an das einfache ἀλάστωρ geheftet hat, nicht glaubt aufgeben zu dürfen, als ein Umherirrender, der sich zu rächen verlangt, nicht als ein Fliehender der sich der Rache zu entziehen sucht.

losläßt", in den Schutzflehenden (399) und vermuthlich verstand er auch in dem Bruchstück τὸν μέγαν ἀλάστορα [3]) Gott als den allgemeinen Rächer der Schuld, wie Nikocharis die Sphinx die rächende nannte [4]). Haben ja doch einige spätere Schriftsteller dem Zeus den Beinamen Alastor gegeben, den auch Hesychius zu Alastor nennt. Nur Wörter uralten Gepräges halten bestimmte Begriffe fester: an dem unstätigen Gebrauch der von Alastor gemacht wird, ist der Unterschied der neueren poetischen Mythologie von der im Alterthum gewurzelten deutlich. Bei Sophokles sagt Hyllos ἐξ ἀλαστόρων νοσεῖν, (gerade wie ἐξ Ἐρινύων) müsse wer einen Entschluß fassen wollte wie sein sterbender Vater ihn von ihnen fordert (Tr. 1237.) Mit Selbstironie über sein Wüthen gegen die Heerde sagt Ajas: und ich Unglücklicher der ich die Alastoren, Rachegeister (der Stiere, gegen mich) mit eigner Hand losließ (372.) In weiterer als persönlicher Bedeutung nennt Sophokles den Oedipus in Kolonos den Alastor seines Landes (787) und Plagegeist, Alastor der Hirten den Nemeischen Löwen in den Trachinierinnen. Sehr häufig kommt das Wort bei Euripides vor, besonders auch im Plural, namentlich μὰ τοὺς νερτέρους ἀλάστορας, zuweilen auch frei und unklar gebraucht. Nach den Worten des Jason in der Medea: τὸν σὸν δ' Ἀλάστορ' εἰς ἔμ' ἔσκηψαν θεοί (1333) hat der hochachtbare Millingen den Alastor auch in einem schönen Vasengemälde erkannt [5]), wo er neben der den Drachen, welchen Jason tödtet, einschläfernden Medea steht, wie in einem andern das Eidolon des Acetes, er aber zwar auch in natürlicher Größe, aber mit großen Flügeln und ein Schwerd in Händen: und das Schwerd wird ihm auch in den Phönissen gegeben, wo Antigone zu ihrem eingeschlossenen Vater sagt: σὸς Ἀλάστωρ ξίφεσι βρίθων καὶ πυρὶ καὶ σχετλίαισι μάχαις ἐπὶ παῖδας ἔβα τοὺς σούς ὦ

3) Bekk. Anecd. p. 382. 4) Ibid. τὴν ἀλάστορα Σφίγγα.
5) Peintures de vases pl. 6.

πάτερ (1583.) Kreon sagt zu ihm: διά τε τοὺς Ἀλάστορας τοὺς σοὺς δεδοικώς (1623.) Zuweilen geht der Alastor durch ganze Geschlechter, wie z. B. Ἀλάστωρ εἰσπέπαικε Πελοπιδῶν [6]) und als δαίμων Ἀλάστωρ ist er ganz wie die Erinnys; denn der einzelne Menschengeist würde nicht δαίμων genannt werden. Der Alastor der Eriphyle sollte der Pythia zufolge nach Pausanias im angeschwemmten Lande des Acheloos von Alkmäon weichen.(8, 24, 4.)

Das Wort ἀλάστωρ aber kommt seit Demosthenes auch in einem ganz neuen Sinn vor, der, weil es als Scheltwort dient, nicht scharf zu bestimmen ist, sondern in dem Kreise von greulich, bösartig, mörderisch, widerwärtig umläuft[7]). Dieß Umspringen der Bedeutung ist durchaus nicht unnatürlich, da ein Quälgeist nicht anders erscheinen kann so bald die leichtsinnige Welt vom Ethischen oder der Idee der göttlichen Vergeltung absieht. Wohl zu unterscheiden ist daher der δαίμων ἀλιτήριος, der wirklich bös, ein Frevler, ἀλιτήριος, ἀλιτρός ist, da er die Menschen blos aus seiner eignen Natur plagt und neckt, wie z. B. einer im Hause des Hipponikos zu Athen nach Andokides die Tische umwirft und Aeschines den Demosthenes einen Aliterios von ganz Hellas schilt, Klearchos den jüngeren Dionysios Alastor Siciliens bei Athenäus (p. 541). Ueber diese neue Bedeutung ist indessen die der Tragiker so wenig in Vergessenheit gerathen daß noch Synesius schreibt Αἰμιλίου γὰρ ἀλάστορας δείδιμεν. Es ist daher klar, wie weit von der Wahrheit sich die Grammatiker entfernen, denen die Neueren folgen, indem sie von der Bedeutung, die nur ein Auswuchs ist, das ursprüngliche Wort, ἀλάστωρ von λήθομαι,

6) Xenarchos bei Athen. 2 p. 63. 7) Dem. de cor. p. 324 Reisk. ἄνθρωποι μιαροὶ καὶ κόλακες καὶ ἀλάστορες, de falsa leg. p. 438 καὶ ἀλάστορα τὸν Φίλιππον ἀποκαλῶν, Herodianos im Etym. Gud. ὁ ἀσεβής, ἢ ὁ κακοποιός. Andre ὁ μεγάλα τετολμηκὼς ἀδικήματα, φονεύς, ὁ ἁμαρτωλὸς ἢ ὁ φονικὸς δαίμων, μιάσμασιν ἐνεχόμενος, Hesych. ἀλάστορες παλαμναιοῖ οἱ μιάσμασι ἐνεχόμενοι ἢ οἱ μέγαλα ἁμαρτάνοντες.

ableiten, als unvergeßlich, unverzeihlich, abscheulich[8]), indem sie dabei nie den Geist und den lebenden Menschen unterscheiden — außer etwa im Etymol. Gud. *ὁ νεκρός, ὁ φονεύς*, denn der Todte ist doch der rächende Geist, das Andre aber wurde schimpfend gesagt, wiewohl Andre auch mit *φονικὸς δαίμων* beide durchaus verwünschen. —

3. Ate (I, 709—714).

4. Apate.

In der Theogonie sind *ἀπάτη* und *φιλότης* Töchter der Nacht und man könnte denken, daß sie verknüpft seyen weil der Liebestrieb mit Ueberraschung und Berückung zusammenhängt. Da aber Alter und Streit folgt, auch Nemesis vorangeht, so ist die Beziehung ungewiß (224): Böß ist auch Betrug, Täuschung aller Art. In einem trefflichen Vasengemälde aber ist

---

8) Harpocr. s. v. *οὐ μηδέ ποτ' ἄν τις ἐπιλάθοιτο. Δημοσθένης ὑπὲρ Κτησιφῶντος.* Dieß Citat geht ohne Zweifel nur den Alastor, nicht die Etymologie an. Plutarch de def. orac. p. 418b *δαιμόνων οὓς ἀλάστορας καὶ παλαμναίους ὀνομάζουσιν ὡς ἀλήστων τινῶν καὶ παλαιῶν μιασμάτων μνήμαις ἐπεξιόντες.* Derselbe Quaest. Gr. 25 *ὁ ἄλῃστα καὶ πολὺν χρόνον μνημονευθησόμενα δεδρακώς* (der aber selbst die alte Bedeutung Rächer befolgt Vit. Mar. 8 *ἀλάστορα ξενοκτασίας.* Coriol. 35 *σοὶ νικῶντι ἀλάστωρ τῆς πατρίδος εἶναι*) und schon Chrysipp (neben der richtigen *ἀπὸ τοῦ ἀλᾶσθαι ἢ πλανᾶσθαι*)· So viele Andre: *ὁ τοιαῦτα τολμήσας ὧν μή ἐστι ἐπιλάθεσθαι, τιμωρὸς καὶ ἀνεπίλῃστα ἔργα ποιῶν, νεκρὸς ἔφορος δαίμων τῶν τὰ ἄλαστα πεποιηκότων, ἀλάστοις, ἀνεπιλήστοις, δεινοῖς, ἄλαστα τὰ κακὰ ἀνεπίλαστά τινα ὄντα.* So denken an *λήθομαι* auch Passow im Wörterbuch: „wer für eine Missethat Rache zu nehmen nicht vergißt", Solger Nachgel. Schriften 2, 661, K. F. Hermann Quaest. Oedipod. p. 97, Nägelsbach de religionibus Orestian continentibus p. 35. Noch schlimmer ist freilich die Ableitung in Bekk. Anecd. p. 206 *Ἀλάστωρ ὁ ἁμαρτωλός, παρὰ τὸ ἀλιτεῖν, ὅπερ ἐστὶν ἁμαρτεῖν* die auch Apollodor nicht verschmäht.

Apate mit Namen in besondrer Bedeutung zu nehmen [1]). Dem Tereus, welcher die Philomele mit Begleitung zu ihrer Schwester führt, tritt sie entgegen und hält eine Scheere in der Hand, das Ausschneiden der Zunge anzuzeigen durch Prolepse, und es schaudern oder werden wild die Pferde vor dem Greuel dieses Verbrechens. Der Sinn also ist daß durch Apate der böse Gedanke die Lust zu büßen und die Entdeckung unmöglich zu machen ihm eingegeben worden sey. Diese Apate ist also durch das Plötzliche, der Natur und Gewohnheit des Betroffenen Fremde, wie Eingegebene der Ate verwandt. Ob *δαιμόνων ἀπατὰ* wirklich vorkomme, bin ich nicht gewiß. Aber ähnlich wie im Gemälde mag Apate im Drama mehrmals dämonisch gewirkt haben, da sie als Theatermaske genannt wird [2]), wiewohl auch listiger Betrug behandelt worden seyn könnte. Im Macbeth vertritt sie die Hexe und in Maria Stuart lesen wir:

Ich wiederhol' es, es giebt böse Geister,
Die in des Menschen unverwahrter Brust
Sich augenblicklich ihren Wohnsitz nehmen,
Die schnell in uns das Schreckliche begehn
Und zu der Höll' entfliehend das Entsetzen
In dem befleckten Busen hinterlassen.

„Auch schöne Seelen haben ihre Teufelsaugenblicke", sagt Lavater. Auch Zeus *ἀπατήνωρ*, der in Versuchung führt, kommt vor.

5. Keren (1, 708 f.)

Die Keren sind in der Theogonie als Töchter der Nyx neben die Mören gestellt (217). Sie führen aus was jene bestimmen. Der Hesiodische Dichter des Schildes malt sie in der Schlacht mit blutigem Gewand um die Schultern, gräß-

---

1) Nouv. Annales de l'Inst. archéol. Paris 1836 pl. 21 p. 263, mit meiner Erklärung Alte Bildw. 3, 365. 2) Jul. Poll. 4, 147.

lich blickend im furchtbaren Lärmen, Einen lebendig haltend verwundet, einen andern ungetroffen, einen Andern sterbend durch das Getümmel schleppend (156—160) und dasselbe mit geringen Abweichungen schon im Homerischen Schild (18, 535—540), so daß Jakob Grimm die Walkyren mit ihnen vergleichen mochte (D. M. S. 240. Erste Aufl.) in denen zwar eine eigenthümliche Idee schwärmerischer Tapferkeit liegt. Am Kasten des Kypselos stand die Ker mit Zähnen eines wilden Thiers und Krallen an den Nägeln hinter dem auf ein Knie gesunkenen Polynikes, auf welchen Eteokles angieng, und aus ihrer Nähe zu jenem schloß Pausanias wohl nicht mit Unrecht, daß dieser als der Schuldlose zu verstehen sey (5, 19, 1). Vasengemälde stellen sie dar als die strackhinlegende nachdem Pfeil oder Lanze die tödliche Wunde beigebracht, nur das alte Beiwort ausdrückend und daher nicht unschön, auf verschiedne Weise, aber den Flügeln nach sehr rasch. Auch für Tod wird κῆρες gesetzt, Keren der Seuche in der Ilias, die Krankheiten geben sie den Menschen in den Werken und Tagen (52) und Theognis betet um Abwehr der bösen Keren. Dieser nennt auch den Durst und den Wein, Minnermos das Alter und den Tod zwei Keren. Eine so bedeutende Person als diese für das kräftige Alterthum sehr charakteristische, konnte späterhin dichterisch Thanatos nicht werden, der allein von den Göttern, wie Aeschylus in der Niobe sagt, nicht Geschenke, nicht Opfer und Spenden begehrt, nicht Altar noch Päan hat.

6. Hypnos und Oneiros.

Ueber die manigfaltigen Bilder des Schlafs hier zu sprechen ist nicht meine Absicht [1]. Aber in Sikyon war in der Nähe des Asklepieion in einem Gebäude (οἴκημα) von einer

1) Mus. Pioclem. 6, 11. Besonders Zoega Bassir. tav. 93 p. 202—217. Neben Endymion O. Jahn Archäol. Beitr. S. 53 ff.

Statue von ihm der Kopf noch übrig und in einer Stoa eine andre mit einem Löwen, den er einschläferte, und eine des Oneiros. Hypnos hatte hier den Beinamen Epidotes [2]), Mehrer der Gaben, wie neben Zeus Soter in Mantinea ein Hieron dem Epidotes, der den Menschen Gutes gebe, geweiht war [3]). Plutarch sagt: „von den andern Göttern ist der eine Epidotes, der andre Meilichios, der andre Alexikakos" [4]). In Trözen opferte man auf demselben Altar den Ardalischen Musen, und dem Schlaf und sagte daß dieser Gott den Musen am meisten Freund sey [5]). Diese Zusammenstellung fand man wiederholt in Tivoli in der Villa des Cassius, wo Hypnos vorgestellt war als ein Jüngling mit gesenktem Kopf und geschlossnen Augen, den linken Arm im Stehn auf einen Stamm gelehnt, eine umgekehrte Fackel in der Hand. Der Schlaf an sich hat nichts mit den Musen gemein, sondern nur durch die Träume. Die Musen faßte man im Allgemeinen auf als Sinnen und Gedächtniß und der Traum scheint diesen als die Phantasie und das Unwillkürliche im Dichten beigegeben zu werden. Der Gedanke hat daher Aehnlichkeit mit der Bemerkung die sich mir oft aufgedrungen hat, daß man um das Wesen des eigentlichen dichterischen und künstlerischen Genies so zu erklären daß es nicht das Merkmal einer ganz abgesonderten Menschengattung abgebe, man auf die Natur des Traums überhaupt und auf die Träume mancher Gebildeten zurückgehn müsse, die durch Erfindung, Zeichnung, Farbe und poetischen Inhalt und nicht bloß durch Fülle und Schnelligkeit alles was sie wachend produciren würden, weit übertreffen. Die Kraft oder die Quelle ist dieselbe. Träumt der Dichter, der Prophet

---

2) Paus. 2, 10, 2. 3) Paus. 8, 9, 1. 4) Non posse suaviter vivi sec. Epic. p. 252. Frob. In Sparta nannte man beliebig Epidotes den Dämon der das μήνιμα von König Pausanias abwehrte. Paus. 3, 17, 8. In Lakedämon aber hieß nach Hesychius Zeus Epidotes und dieser mag dort zu verstehen seyn. 5) Paus. 2, 31, 5.

hingerissen, inspirirt, so erhält durch diesen wachen Zustand der Genius besondre Kräfte, während doch das wache Selbst seiner Thätigkeit nicht Richtung giebt, vielmehr in einem gewissen Stillstand bewußtlos schlummert.

IV. Zu den großen Göttern
nach deren Aufeinanderfolge im zweiten Theil.

I. Athena.

1. Herse, Aglauros und Pandrosos (2, 289 f.). Erysichthon.

Die Göttinnen des Thaus der ohne Unterschied ἔρση, ἕρση und δρόσος heißt, so wie beide Wörter auch von früh oder eben gebornen Thieren gebraucht werden. Das zweite wird durch die vorgesetzte Sylbe nur verstärkt, Fülle des Thaus, und Ἄγλαυρος bedeutet die helle, scharfe Luft des Morgens [1]) worin der Thau fällt, wie in den Vollmondnächten, wovon Alkman die Ersa Tochter des Zeus und der Selana nennt. Der Thau wird in der Odyssee τεθαλυῖα genannt, der das Sprossen bewirkt, im Süden in regenlosen Monathen ganz besonders. In Ithaka und anderwärts hat man den Ueberfluß an Korn und Wein von dem reichlichen Thau hergeleitet. Der Name Aglauros ist durch Buchstabenversetzung, indem man geneigt war mit den Namen durch kleine Veränderung zu spielen, oft auch durch Vertauschung eines einzelnen Buchstabens eine neue, ebenfalls angemessene Bedeutung zu geben, in Ἄγραυλος verwandelt worden, was aber einen falschen Begriff

---

1) Unrichtig ist die Ableitung von ἀγλαὸς allein, wie ἄγαυρος. Lobeck Paralipom. p. 81. 291.

giebt, im Freien hausend, wie ποιμένες ἄγραυλοι, und wenn dieser Name sich von Demosthenes, bei dem die Epheben im Tempel der Agraulos schwören (de falsa leg.), und Andern, selbst in abgeleiteten Formen, für Aglauros gebraucht findet und auch Athena selbst diesen Namen führt[2]), ebenso wie Pandrosos[3]) als Agraulos wie im Cyprischen Salamis, verehrt wurde[4]), so bestätigt dieß nur was man so oft wahrnimmt, daß die Späteren die sinnig und treffend gegebenen Namen ohne an die Bedeutung zu denken nur ganz äußerlich genommen haben. Ein Grammatiker schreibt: „bei der Agraulos schwur man, (vielleicht die Athena verstehend) bei der Pandrosos seltner: bei der Herse aber finde ich es nicht“[5]). Agraulos wird auch Priesterin der Athena genannt[6]). In einer Grotte der Akropolis, auf der Seite des Tempels der Polias mit dem Pandrosium wurden mit Kekrops seine Töchter, nach Euripides im Ion Ἀγραύλου (der Athena) κόραι τρίγονοι, nachher auch Pan verehrt (492—96), wie uns auch ein Relief darstellt[7]) Ein mit dem der Athena Polias zusammenhängender kleiner Tempel war der Pandrosos geweiht, Pandroseion genannt[8]). Wenn man der Athena eine Kuh opferte, mußte man ein Schaaf der Pandrosos darbringen: welches Opfer ἐπίβοιον hieß[9]). Herodot nennt den Tempel Heiligthum der Aglauros wo er des Aufstiegs einiger Perser durch die geheime (noch sichtbare) Oeffnung durch den Felsen herauf bei diesem Tempel erwähnt (8, 53), Pausanias aber nennt ein Temenos der Aglauros über dem Dioskurentempel (1, 18, 2). Auch mit ihrer Hore des Sprossens, Thallo, verehrten die

2) Harpocr. Suid. Ἄγλαυρος. 3) Schol. Aristoph. Lys. 439. 4) Porphyr. de abstin. 2, 54. Euseb. pr. ev. 4, 15. 5) Schol. Aristoph. Thesm. 533. 6) Hesych s. v. wie Io der Hera, poetisch ihr Liebling. Marcell. statua Regillae 60. 7) Meine A. Denkm. 1, 77 f. 8) Paus. 1, 27, 3. Inschrift über den Bau C. J. n. 160 §. 4 p. 277. 9) Philochoros bei Harpocr. s. v.

Athener die Pandrosos [10]) und Antheil hatte sie auch an den Plynterien und Kallynterien. Auch sind Fabeln daß Hermes die Herse, Ares (nicht der Krieger) die Aglauros liebt: der ersten beiden Sohn hieß Kephalos. Die bedeutsamste Cäremonie war daß Jungfrauen der Athena Thau, der wohl gesammelt in einer Schale zu denken ist, darbrachten, genannt die Ersephoren oder Errephoren, Arrephoren [11]). Die Beziehung einer der staunenswerthesten Gruppen aus dem östlichen Giebelfelde des Parthenon, auf diese drei Thaugöttinnen, die ich in meinen alten Denkmälern angenommen habe (1, 77—81. 88), ist nur im Zusammenhang mit der Auffassung des Ganzen wozu sie gehört, verständlich und zu prüfen. Welche große Bedeutung für den Cult der ätherischen, agrarischen Athena die aus ihr gebornen Thautöchter, durch welche sie sich gleichsam unmittelbar verkündigte, gehabt haben mögen, sieht man daran daß an sie sich eine mystische Geschichte heftet, worin sie frei als Personen handeln. Athena giebt den drei Schwestern den in einen Kasten gelegten Erichthonios (ihren Sohn von Hephästos) und verbietet ihnen an dem Anvertrauten vorwitzig zu seyn. Pandrosos, sagen sie, folgte, die beiden andern aber öffneten den Kasten und geriethen, als sie den Erichthonios sahen, in Raserei und stürzten sich die Akropolis hinab wo sie am meisten gerad abgeschnitten ist, wo die Perser heraufgestiegen sind. Pausanias, der dieß berichtet (1, 18, 2), fügt bei Erwähnung des Tempels der Pandrosos (1, 27, 4) die wichtige Nachricht hinzu, daß zwei Jungfrauen nicht weit von diesem Tempel wohnen, Arrephoren von den Athenern genannt,

---

10) Paus. 9, 35, 1. 11) C, J. 1 n. 431 *ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος Ἀπολλοδώραν — ἐρρηφορήσασαν Ἀθηνᾷ Πολιάδι.* Stuart Antiqu. of Ath. T. 2 p. 15 cf. 44 *ἐῤῥηφόρησαν Ἀθήνᾳ.* Hesych. *Ἑρρηφόροι, οἱ τῇ Ἕρσῃ ἐπιτελοῦντες τὰ νομιζόμενα:* richtig Möris, statt *οἱ, αἱ τὸν δρόσον φέρουσαι.* Etymol. M. *Ἀρρηφόροι.* Lobeck Aglaoph. p. 872 hält ohne Zweifel irrig *δρόσον* für das Naß womit man die Grabmäler der Heroen besprengte, indem er dieß dem Grammatiker selbst beilegt.

und sich (vermuthlich dienend) bei der Göttin aufhalten bis zur Zeit des Festes und an diesem in der Nacht eine Cäremonie vornehmen, worauf sie entlassen und statt ihrer zwo andre auf die Akropolis eingeführt werden. Die Cäremonie, worauf allein die Bemerkung gehn kann, daß was er hier melde nicht Allen bekannt sey, war diese. Die Priesterin der Athena gab ihnen etwas zu tragen auf die Köpfe ohne zu wissen was sie gab und ohne daß die Tragenden es wußten. In einem Mauerverschloß in der Stadt, nicht weit vom Tempel der Aphrodite in den Gärten ist ein natürlicher unterirdischer Gang; diesen gehn sie hinab, lassen was sie tragen unten und empfangen und bringen etwas Andres eingehüllt zurück. Wesentlich ist hierbei das Geheimniß, und es scheint daher daß die Cäremonie sich beziehn sollte auf das Mysterium, das verhüllt Getragene auf den Erichthonios; zwei Ersephoren, nicht drei, weil Pandrosos das Verbot den Kasten nicht zu öffnen nicht überschritten hatte, erhalten etwas Geheimes zu tragen, vergehn sich aber nicht wie Erse und Aglauros. Das Kästchen mit einem Gott darin und das Rasendwerden bei dessen verbotner Oeffnung kommt auch in andern Culten vor und es ist möglich daß diese Form dunkler Mystik auf die Thaugöttinnen erst im Laufe der Zeit, bei steigendem Ernst ihres Cultus angewandt worden ist. Aber um diese, wie alles göttliche Geheimniß, spannende und erschütternde Sage auf sie überzutragen mußten sie längst zu der physischen Urbedeutung jene höhere Heiligkeit für die Verehrer angenommen haben, welche sich mit menschlich persönlichen Wesen verbindet. Man macht sich von den frommen Gefühlen und ihrem Drang zu dem Unbegreiflichen nicht die richtige Vorstellung wenn man eine solche auch von Griechischen Priestern vermuthlich niemals bestimmt und übereinstimmend erklärte Geschichte auf nackte, flache Naturallegorie zurückzuführen sucht. Eine Legende welche das Meiden der Akropolis durch die Krähe und den Lykabettos

an die angeführte mystische Geschichte knüpft, erweist ihr schlechte Ehre [12]).

Diesen drei Schwestern ist auch ein Erysichthon in Athen beigesellt worden, der Erdaufreißer, wie auch der Stier von Straton bei Athenäus genannt wird, wie wir auch finden ἀρότρῳ ἐνοσίχθονι, von dem Dämon gebraucht also Pflüger: der aber nur noch vorkommt in der aus mythischen Wesen gebildeten Königsreihe, worin Kekrops auch sein Vater genannt wird, dem aber nicht er, der früh starb, sondern Kranaos nachfolgte [13]). Größer war sein Ruf in der Thessalischen Sage, wo er auch in den verwickelten Triopischen Mythus und Cult, die ich übergangen habe, hereingezogen wurde, selbst als Sohn des Triopas. Wenn wir den Fürsten Erysichthon bei Kallimachos und Ovid, welcher Bäume eines Hains der Demeter abhaut um sich einen Saal zu bauen und dafür mit Heißhunger gestraft wird, auf die Namensbedeutung zurückführen, so scheint einer ins Vornehme umgebildeten Sage die ländliche Parabel zu Grunde zu liegen die den Ackersmann von dem Freveln an dem heiligen Holz abschrecken sollte.

Die Attische Genealogie hat diese Göttinnen mit Kekrops verknüpft. Ein Vasengemälde, das merkwürdigste der Polygnotischen Periode, stellt ihn mit den drei Töchtern dar in Verbindung mit Erechtheus dem Vater der Oreithyia und dem seinigen in dem den Attischen alten Göttern geschaffnen System historischer Genealogie [14]). Der am Morgen sich erhebende Windhauch ist allerdings eine mit dem Thau sich verbindende göttliche Kraft zur Belebung des dürren Attischen Bodens; auch wird Oreithyia Tochter des Kekrops genannt

---

12) Antig. Caryst. 12. 13) Paus. 1, 2, 5. Grabmal des Erysichthon 1, 31, 2. 14) Nouv. Ann. de l' Institut archéol. Section Française 1838 pl. 22. 23. Meine A. Denkm. 3, 144—185.

von Stephanus Byz. (v. Εὐρωπός.) Geschrieben ist dort *ΚΕΚΡΟΣ*, die Verstärkung der Endigung durch das Digamma aber (*Κέκροψ*) ohne Zweifel nur ausgelassen. Doch von diesem historisirten sogenannten zweiten Kekrops kommen die Thauschwestern nicht her, sondern von dem eigentlichen, der aus der Erde geboren ist [15], den Autochthonen bedeutet und vermöge seiner Herkunft aus der Erde dem Thau, welcher sie bedeckt, scheinbar zum Vater gegeben werden konnte, wenn er auch in Wirklichkeit einen andern Ursprung hat. Das Symbol des Autochthonischen ist die Schlange in welche Kekrops ausgeht, daher der zwiegestalte genannt [16] und wahrscheinlich ist von der Cicade, welche die alten Athener aus Stolz auf ihren Autochthonismus als Nadel im Haar trugen [17], sein Name gebildet [18].

---

15) Anton.. Lib. 6 *πρόσθεν ἢ φανῆναι Κέκροπα τῆς γῆς*. Hyg. 48. Von den angeblich zur Zeit des Kekrops bestandenen vier Phylen wird die erste Kekropis, die zweite Autochthon genannt. Poll. 8, 9, 109.

16) Meine A. Denkm. 1, 144. Verschiedene abgeschmackte Deutungen von *διφυής*, wie auch Echidna und Chiron und überhaupt das Kentaurengeschlecht, auch Pan, Aktäon genannt werden, von späten Griechlein werden angeführt, die vielleicht, nebst vielen andern, aus Vorträgen von Sophisten gezogen sind, die irgend einen Gedanken auf einen beliebig misdeuteten Mythus stützen wollten, wie beschränkte Prediger auf ein verdrehtes Bibelwort. Apollodor 3, 14, 1 *Κέκροψ αὐτόχθων, συμφυὲς ἔχων σῶμα ἀνδρὸς καὶ δράκοντος.*

17) Thucyd. 1, 6. Aristoph. Nub. 978.

18) Schwencks Etym. mythol. Andeut. S. 231 f. The philological Mus. 2, 357 J. K. Eine Heuschreckenart hieß *κερκώπη*, Hesych. s. v. Aristophanes u. A. bei Athen. 4 p. 133 b. c. Lautversetzungen waren so häufig, und an dem immer etwas auffallenden, wenn auch nach der volksmäßigen Sprache durchaus nicht unwahrscheinlichen Namen des Landes=Autochthonen als einer wahren Heuschrecke nach der Herkunft, mochte sie so leicht eintreten, daß sie kaum zurückzuweisen ist. Akusilaos nennt in Argos einen *Κέρκωψ γηγενής* Apoll. 2, 1, 3. Einige neue Erklärungen, wie die von G. Curtius Griech. Etymol. 1, 144, von *κρώπιον* Sichel, Vielschnitt, fallen nicht in den mythologischen Zu=

2. Thallo und Karpo. Auxo.

Die Thallo wurde zu Athen zugleich mit der Pandrosos verehrt, und da die Göttin des Sprossens mit der der Frucht oder der Reife verbunden wird, so hieng wohl auch diese mit dem Dienste der agrarischen Athena zusammen. Denn auch Pallas als die alte Aethergöttin webt ein neues Gewand der Horen [1]. Pausanias, welcher jenes anführt, nennt die Thallo und Karpo zwei Athenische Horen, so wie Auxo und Hegemone Athenische Chariten (9, 35, 1.) Die Auxo, vom Zunehmen oder Wachsen benannt (woher αὐξιθαλής), nimmt eigentlich ihre Stelle zwischen Thallo und Karpo ein. Diese aber sind so wenig eigentliche Horen, die beiden andern so wenig eigentliche Chariten, wie die Eirene der geopfert wird, identisch ist mit der Eirene unter den drei Hesiodischen Horen: sondern sie werden von Pausanias, der in Ansehung der Hegemone ganz geirrt zu haben scheint, nur der Aehnlichkeit wegen unter die alten nationalen Horen und Chariten gestellt, wie unter allgemeine Begriffe. Dieß hat schon Zoega erinnert (Bassir. 2, 219 not. 6.) Clemens von Alexandria verbindet Thallo und Auxo als zwei Attische Göttinnen (Protr. p. 16.) In dem Athenischen Ephebeneid wurden nach Agraulos, Enyalios, Ares und Zeus angerufen Thallo, Auxo (auch hier statt Karpo) und Hegemone [2], wie Artemis bei Kallimachos und Antoninus Liberalis heißt. Die Horen welchen an den Thargelien und den Pyanepsien in Athen geopfert wurde habe ich zu den drei Horen im ersten Abschnitt gezogen.

---

sammenhang. Strabon, der dem Namen etwas Barbarisches anzuhören meinte 7 p. 321, hat sich darin eben so sehr geirrt als in den andern zugleich angeführten Namen. Kekrops ist so wenig zum gemeinen Namen geworden wie Erechtheus und daß dennoch einmal ein Maure bei Zosimus so heißt, kann das Barbarische des altgriechischen nicht beweisen.

1) Hermippos in der Komödie Ἀθηνᾶς γοναί. 2) Poll. 8, 106.

Auch in Mehrzahl und verstärkt durch vorgesetztes τρι wird Thallo genannt von Hesychius Τριθάλλιαι.

Nike. (2, 295 f. 3, 40).

So nah als der ländlichen Athena der Thau, ist der städtischen der Sieg über die Feinde. Sie ist und heißt selbst Nike, wie z. B. auf der Akropolis zu Athen, aber gewöhnlich drückt die zu ihr gesellte Göttin Nike, die stete Begleiterin des alle Dinge beherrschenden Zeus, aus wie groß die Gemeinschaft ist worin sie zu ihm steht. Wie manigfaltig auch der Gebrauch ist der von dieser Person gemacht wird, so ist doch die Beziehung worin sie zu Athena gestellt wird, hervorstechend genug. Im Hesiodischen Schilde trägt Pallas den Sieg auf der Hand (339), wie an dem Goldelfenbeinkoloß des Phidias, νικηφόρος (Götterl. 2, 296.) Ohne Flügel sehen wir Nike auf Vasen [1]).

II. Hera.

1. Hebe 1, 369—71. 692.

Die Hochzeit des Herakles mit Hebe im Haus des höchsten Zeus berühren noch Pindarische Chöre in religiösem Tone (N. 1, 11. J. 3, 76.) An einem silbernen Altar im großen Heräon bei Argos war sie dargestellt, wo Pausanias sie die sogenannte nennt (2, 17, 6) indem er zugleich die goldelfenbeinene Statue der Hebe von Naukydes nennt. Hebes Hochzeit von Epicharmos erhielt großen Ruf. In Aegina fand man in Asomata eine Inschrift wonach in dem Hebetempel (Ἄβατον) eine Statue gestiftet wird C. J. Gr. N. 2138 [1]). Aegina gegenüber war im Attischen Demos Axone ein Tem-

1) Annali del J. a. 11, 75. 77. Die hier tav. B. als ungeflügelt edirte Erzstatue in Berlin, war es nicht; Löcher zum Einsetzen der Flügel haben sich gefunden. 1) Transact. of the Soc. of litter. II, 2, 383.

pel derselben. Im Kynosarges zu Athen waren Altäre des Herakles und der Hebe, die sie, wie Pausanias auch hier abweisend sagt, für dessen Gattin halten (1, 19, 3.)

2. Charis, Chariten (1, 372 f. 696 f.)

Der ältesten Beziehung dieser Göttin auf die Frucht des Bodens hat sich ein Gemmenschneider erinnert, der den drei Chariten die sich nackt umschlungen halten wie in der bekannten dreimal erhaltnen Statuengruppe, Aehren, Mohnköpfe und Blumen in die Hände gab [1]. Von den Minyern mag auch in Kyrene der Cult der Chariten stammen, den wir auch in dem Aeolischen Kyzikos finden. In Sparta hatten Kleta und Phaenna einen Tempel am Fluß Tiasa nach Alkman bei Pausanias (3, 18, 4), welche derselbe Chariten nennt (9, 35, 6), vielleicht aber nach eigner Theorie, so wie Auxo und Hegemone Chariten und Karpo und Thallo Horen in Athen [2]. Homer hat die Chariten besonders mit Aphrodite, doch auch mit dem Schlaf und in Hephästos mit der Kunst des Goldgeschmeides verbunden. In der Hesiodischen Theogonie (909) sind sie unter dem Begriff der Lebensfreude und des Wohllebens gefaßt nach den Namen, die Pausanias auch dem Onomakritos zuschreibt, Euphrosyne, Heiterkeit, Aglaia, Glanz (und es glänzt die Freude, ἀγλαΐζεσθαι bedeutet sich freuen und der Ausdruck sinnlichen Wohlbefindens ist glänzend) [3]) und Thaleia, was an δαῖτα θάλειαν und θαλίαι, Mahle erinnert. Vielleicht spielen alle drei zusammen in Mahlesfreuden, wofür Solon sagt εὐφροσύναι. Aber sie wohnen bei ihm auch mit Homeros und den Musen im Olymp (64), wo sie im Homerischen Hymnus auf den Pythischen Apollon zu des-

---

1) Köhler Descr. d'un camée du Cabinet de S. M. l'Emp. de t. l. Russies 1810. 8. der über die Attribute schweigt 2) Zoëga Bassir. tav. 94 not. 6. 3) Hesiodus im Schild 272 τοὶ δ' ἄνδρες ἐν ἀγλαΐαις τε χοροῖς τε, Pindar P. 1, 2 der Tanz ἀγλαΐας ἀρχά.

sen Laute und dem Gesang der Musen tanzen mit den Horen und dem schönen dritten Dreiverein Harmonia, Hebe und Aphrodite (16.) Der Wortbedeutung gemäß sind sie überall wo Schönes und Gutes, Wohlempfindung und Genuß ist. Allen Göttern gesellen sie sich zu, wie der Hymnus auf Aphrodite sagt (95.) Den Dionysos begleiten sie als den Frühlingsgott; als die Musik, die Laute, die Syrinx und den Aulos in Händen, hielt alle drei eine Statue des Apollon in Delos auf der linken Hand, neben Apollon setzen sie im Olymp ihre Stühle, wie Pindar sagt (Ol. 14, 10), der sie mehrmals den Musen gleichstellt und selbst ihren Garten baut (Ol. 9, 26), aber ihr Wesen zusammenfassend auch sagt: durch euch wird alles Wonnige und Süße den Sterblichen, wenn geschickt, wenn schön, wenn glänzend ein Mann ist (Ol. 14, 5.) Im Wagen der Chariten fährt der singende Chor bei Simonides (ep. 70), die lebenschaffende Charis blickt den Siegenden an mit festlicher Musik bei Pindar (Ol. 7, 11.) Auch neben den Aesculap stellt sie ein Bildhauer [4]), wie Chariklo schon von Pindar dem Chiron zum Weibe gegeben wird. In Athen widmete man den Chariten auch die bekleidet, wie in der älteren Zeit überhaupt, mit Hermes vor dem Eingang in die Akropolis, aufgestellt waren, eine der Menge unverständliche Feier, und wenn diese Statuen, wie man sagte, von Sokrates des Sophroniskos Sohn, waren [5]), so war der Sinn der Zusammenstellung und der Feier vermuthlich daß in der Erkenntniß die höchste Befriedigung liege. Wohl möglich daß auch in Smyrna nicht ohne geistliche Beziehung die Chariten von Bupalos über den Statuen der Nemesen aufgestellt waren, man sieht nicht in welcher Weise. Durch Pausanias, der dieß anführt, erfahren wir auch daß von demselben berühmten alten Bildhauer die Chariten in Pergamos waren, gemalt aber die Chariten von Pythagoras in dem Pythion, so wie in Smyrna

4) Mus. Piocl. 4, 13. 5) Paus. 1, 22, 8. 9, 35, 1. 2.

eine Charis im Odeon stand (9, 35, 2.) Im Tempel der Nemesis waren die Chariten auch in Sinope, vielleicht mit dem Gedanken daß die Scheu vor Ueberhebung auch angenehm sey und eine freundliche Wirkung mache. In Arkadien opferte man ihnen in Verbindung mit den Eumeniden welche dem Orestes versöhnt, nicht mehr als Manien, auf dem Felde der Heilung (Ἄκη) erschienen seyn sollten [6].

3. Eileithyia (1, 371 f. 697.)

Als Bedeutung des Namens ist kommend, nahend, succurrens, auch in Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung angenommen [1]. In einem Gesetz das Aristoteles in Bezug auf die Diät der Schwangeren vorschlägt, daß sie täglich einen Gang machen sollten zur Verehrung der Götter welche das Amt für die Geburt erhalten haben (Polit. 7, 14, 9), ist vorzüglich Eileithyia zu verstehen, deren Tempel oder Hieron auch häufig vorkommt [2].

III. Apollon.

1. Opis und Hekaerge in Delos 2, 351. 394.

2. Hilaira und Phöbe in Sparta,

Töchter des Amykläischen Apollon in dem Epos Kypria, welchen Jungfrauen die gleich den Göttinnen Leukippiden genannt wurden, den heiligen Dienst thaten [1]. In der Göttlichkeit der Phöbe und Hilaira erkennt Zannoni den Grund daß sie auf

6) Pausan. 8, 34, 2.

1) Gust. Lagerholz 8, 422, nachdem Pott Bd. 6. Heft 5. eine Semitische Form für Alilat darin gesehen hatte. 2) In Bura, Pellene, am Eingang von Aegion (Curtius Peloponnes 1, 462), in Rhion nach einer Inschrift, auch nach Inschriften in Attika (Roß Demen von Attika N. 164, 9), der Latier in Kreta (C. J. Gr. N. 3058 extr.) u. s. w.

1) Paus. 3, 16, 1.

einem Gemälde, dem ersten in den Pitture d'Ercolano, mit Leto, Niobe und Aglaja zum Spiel vereinigt sind [2].

3. Päeon (1, 695. 2, 372 f.)

Solon sagt Päons des arzneireichen Werk haben die Aerzte.

4. Musen (1, 700—703.)

Die ursprüngliche Vorstellung von dem Sitz göttlicher Begeisterung zeigt sich noch lebendig in der Dichtung des Eumelos, der drei Musen setzte und sie Kephisso, Borysthenis und die dritte ohne Zweifel auch nach einem Flusse, nicht Apollonis, wie wir lesen, genannt haben soll, und in der Komödie des Epicharmos Hebes Hochzeit, die er in Umarbeitung die Musen nannte. Es waren deren sieben, Nilo, Tritone, Asopo, Achelois, Heptapore, Rhodia, Titoplo, wobei sich wohl nicht zweifeln läßt daß diese Musen besonders als Fischweiber gefaßt waren und eine große Kenntniß des Fischgeschlechts und der Leckerei in Fischen, die Stärke der Griechen in der Opsophagie zur Schau gestellt war [1]. Wird ja doch von den Nymphen auch die Weissagung dem Bakis eingegeben [2]. Auch das Geschlechtsregister des Homer und Hesiodos von Pherekydes und Hellanikos her, das sie mit Linos und Orpheus verknüpft, setzt an die Spitze Apollon und Thoosa, die das Element des Wassers bedeutet [3]. Die geistig persönlichen Musen stehn in nächster Beziehung zu Apollon, dessen Lautenspiel sie mit Gesang begleiten. Von beiden sind die Sänger auf Erden und die Kitharisten [4].

Durch den Musendienst am Helikon hat Böotien einen

---

2) Gal. di Firenze 1, 6 p. 22. 1) Meine kl. Schr. 1, 288—292. Lenormant in der Revue archéol. 6, 610 ss. 1850. 2) Aristoph. Pac. 1070. Götterl. 1, 620 f. 3) Der epische Cyclus 1, 147. 4) Theogon. 94. Hom. H. 25.

großen Einfluß auf die allgemeine Griechische Cultur gewonnen. Ihr Helikonisches Heiligthum hat eine zahlreiche Klasse von Hesioden d. i. Sängern [5]) erzogen, die in kurzen Eingangshymnen alle an die Musen gerichtet, wie einer vor den Werken und Tagen und drei vor der Theogonie gestellt sind, ihren Stand, ihre Kunst den Lorberzweig in der Hand die Götter zu preisen und größere Gedichte vorzutragen aussprechen. Von ihnen rühren auch die neun Namen, die sich neben andern nur örtlichen herrschend behauptet haben, her, Kleio (da sie aller Unsterblichen Gesetze und Eigenschaften singen κλείουσιν und die κλέα ἀνδρῶν), Euterpe, Thaleia, Melpomene, Terpsichore, Erato, Polymnia, Urania, Kalliope, Gesang, Musik und Tanz. An der großen Vase François aus alter Zeit kommen alle neun Musen mit den beigeschriebenen Namen vor, nur daß Polymnis statt Polymnia und Stesichore statt Terpsichore ohne Aenderung des Sinnes geschrieben ist [6]). Stesichore ist auch geschrieben zwischen

5) Wie in Kleinasien und auf den Inseln die Verfasser großer Heldengedichte und zweier kleinerer sich anschließender Arten nach dem Stand Homere genannt wurden, so daß die persönlichen Namen der frühesten unbekannt und die vieler folgenden streitig geworden sind, so führten in Böotien die Diener der Helikonischen Musen mit dem Lorberreis allgemein, den Namen Hesiodos, so verschieden auch der Hesiodos der Hauslehren, der der Theogonie und die welche sich der Genealogie und der mythischen Verherrlichung der Edelgeschlechter widmeten, denen sie sich vermuthlich in gewisser Weise anschlossen, so wie die welche (ohne an der großen Achäischen Heldenpoesie Theil zu nehmen) nur die Sagen und Kriegsgeschichten des Böotischen Herakles besangen und dadurch jenes Hauptbestreben des Böotischen Geistes diesen uralten Stammheros vom Peloponnes nach Böotien zu verpflanzen und dort einheimisch zu machen förderten, nicht bloß der Zeit nach gewesen sind, sondern auch nach Standpunkt und Bildungsart, zum Theil wenigstens, offenbar sind. Die Wortbildung von ἡσίοδος, ähnlich wie ἡσιεπής, ist nicht zweifelhaft.

6) Mon. d. Inst. archeol. 4, 54 f. wo der Erklärer E. Braun, wie ich fürchte in den häufigen Fehler verfällt dem Künstler eine mytholo-

Erato und Polymnis, die den Wagen des Ares (ΑΡΑΣ) und der Aphrodite begleiten an einer Vase im 2. Bande der Elite céramographique. Andre Vasengemälde enthalten sieben der bekannten neun Musen mit den Namen, zum Theil mit beliebigen Attributen, musikalischen Instrumenten, einer Schriftrolle oder einem Kästchen, Blumenschnüren [7]. Mnemosyne wird die Mutter genannt weil der Sänger so viele Namen nicht wußte wenn nicht ihn die Musen erinnerten (μνησαίατο), wie einer in der Ilias sagt (2, 491) [8], Mnemosyne waltend in Eleutherä nach dem Hymnus vor der Theogonie (54), nach derselben unter den sechs weiblichen Titanen (135) und unter den sieben Göttinnen mit denen Zeus sich vermält (915.) Allgemeinere Bedeutung als Mnemosyne und ewige Wesenheit drückt aus die Genealogie Alkmans, welcher die Musen Töchter von Himmel und Erde nennt, des Mimnermos, welcher zwischen diesen Musen und jüngeren, Töchtern des Zeus unterscheidet, wie ja auch in der Theogonie schon wenigstens Mnemosyne unter den Titanen ist; des Musäos, welcher den Vater Kronos nannte. Euripides bedenkt sich nicht den Erechthiden zu schmeicheln daß bei ihnen, im Lande der Bildung und der reinsten Luft, die blonde Harmonia die neun Pierischen Musen erzeugt habe (Med. 806—812), mit denen nach der Sage schon bei Homer der Thrakische Thamyris gewetteifert hatte. Das ehrwürdigste Denkmal des Thrakisch Pierischen Musendienstes blieb immer der Musenhain auf dem Helikon, wo jähr-

gische Absichtlichkeit und Grübelei zuzuschreiben, die auf seinem Standpunkt nicht zu erwarten sind. Annali 20, 315—19. 7) Musée Blacas pl. 4. de Witte Description d'une coll. de Vases peints cet. 1837 n. 5 p. 3. Vgl. Dubois Maisonneuve pl. 43. 8) Auch Hymn. in Merc. 429 wo Hermes zuerst sie singt, Solon, Pindar N. 7, 15. Ihre Statue mit den Musen in Athen bei Pausanias 1, 2, 4, wo diesen und einigen andern Göttern νηφάλια ἱερὰ eigen waren, Schol. Soph. Oed. Col. 100. In einem lyrischen Fragment, welches v. Leutsch im Philologus 11, 336 dem Terpander zuschreibt, heißen sie Μνάμας παῖδες, bei Ovid Metam. 5, 268 Mnemonides.

lich ein Opferfest gefeiert wurde und ihre Statuen standen [9]. Auch auf dem Libethrischen Berg, vierzig Stadien von Koronea, standen die Statuen der Libethrischen Musen und Nymphen [10]. Hauptort ihres Böotischen Cultus aber war Thespiä am Südwestende des Helikon [11], auf dem auch die Thespier ihr Musenfest das einzige bekannte im Musenhain feierten, pentaeterisch mit Wettspielen sehr glänzend [12]. Von dem Böotischen Grenzort Eleutherä ziehen die Musen nach Athen und weiter in den Peloponnes. In Athen nennt Pausanias ein Museion (1, 26, 1. 3, 6, 3), Altäre der Musen, des Hermes, der Athena, des Herakles in der Akademie (1, 30, 2), einen der Musen des Ilissos (1, 19, 6), ihre Statuen in dem Haus des Dionysos Melpomenos (1, 2, 4); in Trözen ein Hieron der Ardalischen Musen, nach dem Erfinder des Aulos, so genannt, und nicht weit davon einen alten Altar, auf dem sie den Musen und dem Schlaf als ihrem besten Freund unter den Göttern opferten (2, 31, 4.) Diese Zusammenstellung drückt auch ein Basrelief aus [13]. Im Sinne der Verwandtschaft der höchsten Geistesthätigkeit im Schlafe mit dem Genie oder den Musen wurde erzählt daß Hesiodus im Schlafe zum Dichter geworden sey, und Ennius [14]. Ein Wörterbuch der mystischen Sprache Persischer Dichter erklärt den Schlaf durch Nachdenken über die göttlichen Vollkommenheiten [15]. In Tegea waren Bilder der Musen und der Mnemosyne im Tempel der Athene Alea, in Megalopolis ein Hieron der Musen, des Apollon und des Hermes [16]. In Sparta wurde ihnen vor dem

---

9) Paus. 9, 29, 3. 30, 1. 10) Paus. 9 34, 4.
11) Strab. 9 p. 410. Paus. 9, 29, 2. 12) Paus. 9, 31, 3. Plut. Erotic. p. 748. Ein Thespier Amphion hatte über diese *Μουσεῖα* geschrieben, Athen. 14 p. 629 a. Auch in Thespiä war ein kleiner Tempel der Musen, Paus. 9, 27, 4. 13) Mus. Pioclement. 28. 14) Fronto p. 22 Niebuhr. cf. Synes. de insomniis p. 136. 371 Petav. 15) W. Jones Works 1, 455.
16) Paus. 8, 47, 2. 32, 1.

Kampfe geopfert [17]) und hatten sie ihr Hieron links von dem Tempel der Pallas Chalkiökos und Xoana so alt als welche in Hellas [18]). Ein Museion mit Statuen der Musen war auch in Thera. C. J. Gr. N. 2448. Jenseits Böotien ist Delphi Hauptort der Musen, wo sie mit Apollon die Vorderseite des großen Tempels zierten und ein Heiligthum hatten neben dem Tempel der Gäa, südlich von dem des Apollon, neben einem von der Kassotis ausfließenden Wasser [19]). Zu Dion in Pierien opferten Alexander und sein Vater nach der Schlacht von Chäronea den Musen (etwa um sich wegen ihres Frevels an Hellas zu entsündigen?) [20]). Bei Stagiri war ein Museion [21]), in Amphipolis mit einem Denkmal des Rhesos als eines Musensohnes gegenüber [22]). Archelaos stiftete in Makedonien nach Diodor scenische Wettkämpfe, deren Tage der Reihe nach die Namen der Musen führten. Daß die Musen, deren Namen und Einfluß so sehr verbreitet war, nur an wenigen Orten außer ihren ältesten Sitzen, auch wirklich verehrt worden seyen [23]), kann man demnach nicht sagen. Plutarch bemerkt daß ihre Tempel immer in weiter Entfernung von den Städten lagen [24]). In den Schulen (διδασκαλείοις) wurden ihnen Museia geopfert, so wie Hermäa in den Palästren [25]). Außer den Dichtern mit denen und der Musik die Schule sich beschäftigte, den Söhnen der Musen, wie die Poesie manigfach festgestellt hat [26]), hieng frühzeitig alle Bildung von den

---

17) Plut. Apopht. Lac. p. 221 a. Lycurg. 24, wo Alkmans Wort: entgegen dem Eisen schön die Laute geziemt, angeführt ist, Lucian de saltat. c. 10. 18) Pausan. 3, 17, 4. 19) Plut. de Pythiae or. c. 17 p. 402 d, als πάρεδροι τῆς μαντικῆς. 20) Dio or. 2 p. 73. 21) Theophr. H. Pl. 4, 16, 3. 22) Schol. Eurip. Rhes. 246. 23) K. F. Hermann Culturgesch. 1, 66. 24) De curiosit. T. 3 p. 98 Wyttenb. 25) Aeschines in Timarch. 26) Z. B. ist in einem Hesiodischen Fragment Urania Mutter des Linos, Viele bei Schol. Eurip. Rhes. 246. Eine Schrift Μουσῶν γοναί von Polyzelos Zenob. 6, 50.

Musen ab, wie denn sie schon in der Theogonie den Heroen der Stadt Wohlredenheit und Klugheit verleihen in Gericht und Verwaltung (80—93.) Solon ruft in der Elegie, der man die Ueberschrift Lehren an sich gegeben hat, die Musen an um gute Meinung bei allen Menschen, um Gunst und Achtung den Freunden, Furcht den Feinden gegenüber, um rechtmäßigen Wohlstand, indem er zugleich unter den Ständen einen der Musen aufführt (51), die also als seine Göttinnen die Bildung des Staatsmanns bedeuten. Der gläubige Pythagoras räth den Bürgern von Kroton einen Tempel der Musen zu gründen, die unter Anderm auch die Eintracht befördern [27]). Die Sikyonier nannten drei Musen, darunter eine Polymathia, Reichthum an Kenntnissen [28]). Zünftig oder auf einzelne Künste oder auch Arten der Poesie bezogen wurden die Musen späterhin von Dichtern, auf Wissenschaften von Grammatikern oder schon von Stoikern [29]). Gegen die neun national gewordnen Musen, die Thespiä aus Pierien empfangen zu haben sich rühmte, haben die drei nach der Sage von Askra nach der Grundzahl, die vorausgegangen seyn muß, Melete, Mneme, Aöde, Nachsinnen, Gedächtniß, Gesang [30]), sich wenig behauptet. Das Heraklitische Werk war nach drei Musen eingetheilt, wie Jacob Bernays zeigte, Ephorus zählt so [31]). Uneigentlich hat man auch Musen genannt in Delphi nach Plutarch die drei Saiten Nete, Mese und Hypate, die drei Tonarten, oder die vier Saiten, die fünf Sinne, oder zwei, Theorie und Praxis oder Stufen der Dichterbildung nach Ara-

27) Jambl. Vit. Pythag. 45. nach Dikäarchos. Was Porphyrius Vit. Pythag. 31 ihn über die Musen sagen läßt, stimmt damit überein. 28) Plut. Sympos. 9, 14 p. 744 c. 29) Heyne Opusc. 2, 299 ss. Zoega Abhandl. S. 12. Böttiger Kunstmythol. 1, 200. 30) Paus. 9, 29, 1. 2. 31) Der albern gelehrte Mnaseas zählt *θεά* aus der Ilias, *Μοῦσα* aus der Odyssee und Hymnos aus der Palamedeia als drei zusammen.

tus, Anfang, Studium Ἀρχή, Μελέτη und Θελξινόη und Ἀοιδή, und dergleichen müßige Tändelei mehr.

5. Thrien.

Drei Steinchen (Θριαί), die nicht gerade Würfel oder auch Loose zu nennen, und zwar drei die geworfen wurden um nach dem Zeichen der oben liegenden Seite Fragen weissagerisch zu beantworten, und zugleich drei Nymphen, die in den Steinchen walteten. Diese bewohnten unter dem Parnaß Häuser, nach dem Hymnus auf Hermes, Schwestern und Jungfrauen, mit hurtigen Flügeln, das Haupt mit weißem Mehl bestreut, und flogen von da nach einander aus und speisten Honigwaben, wodurch sie Alles verrichteten: wenn sie durch den frischen Honig begeistert waren (θυίωσιν), verkündigten sie willig Wahrheit: hatten sie die Götterspeise verfehlt: so suchten sie Auswege. Sie waren Lehrer der Weissagung dem Apollon, die er noch als Knabe bei der Heerde übte, und jetzt giebt er sie dem Hermes in Tausch [1]). Der höchst naive Hirtenmythus deutet wohl durch das Bestreuen des Kopfes mit Mehl, während Melissen sonst Priesterinnen sind, Bienennatur der hurtig fliegenden Jungfrauen an. In einem

1) H. in Merc. 552—563. Lobeck Aglaoph. p. 814—818 Schneidewin Philolog. 3, 697—699. Seltsam genug daß weil nach Hesychius mehlfarbig, ἀλφιτόχρως, weiß, grau bedeute, auch die Thrien weiß, also alt, also „alte Jungfern" seyen. Wiewohl es nicht gerade unwahrscheinlich ist daß schon Hesychius auf diese oberflächliche Erklärung der Thrien durch einen Grammatiker sich bezogen hat. Ein Adjectiv θριαθρική, μαντεία, oder ψῆφος wird dem Archilochos beigelegt. Cramer. Anecd. Paris. 4. 183. Was bei Suidas v. Πυθοῖ erzählt wird, von einer auf den Dreifuß gesetzten Phiale mit Orakelsteinchen darin, die wenn Orakelfragende kamen sprangen, und die Pythia weissagte was ihr Apollon eingab, scheint fast Erfindung eines Grammatikers zu seyn, doch läßt sich auch denken daß in Zeiten tiefen Verfalls die uralten einheimischen Thrien hervorgeholt und etwa ein Wunder durch ein mechanisches Kunststück hinzugesetzt worden sey, um dem Orakel frischen Zuspruch des umwohnenden Volks zu verschaffen.

Orphischen Bruchstück ist Kronos trunken vom Werk der Bienen (49 p. 500). Saga, die Prophetin, wohnt mit Odin im Bach der Versenkung und trinkt mit ihm Meth. Merkwürdig ist daß auch hier der unvermeidliche Fall daß viele Weissagungen nicht eintreffen, vorgesehn ist. Vermuthlich brachte das fragende Hirtenvolk in die Häuser wo die Thrien unsichtbar walteten, den Bewohnerinnen Honigrosen zum Geschenk dar. Die Thrien fliegen aus mit hurtigen Flügeln wie die Bienen, nach einander wie sie, nach Honig und haben mit Mehl den Kopf bestreut wie sie vom Blumenstaub bedeckt sind. Den Honig den sie suchten, bringt ihnen der Hirt dar: trifft nicht zu was die Steinchen sprachen nach Aussage der Frau im Häuschen, so war das Opfer nicht gut oder nicht ausreichend zur Begeisterung gewesen. Dem Hermes fallen die Thrien wegen der Steinchen zu wie auch die Würfel als dem Gott guten Glücks. Thrien heißen sie nach Pherekydes und Grammatikern als die drei, *τριαί, τρισσαί*; so heißen sowohl die Steinchen als die Nymphen, weßwegen man nicht sagen sollte daß diese von jenen oder jene von diesen benannt seyen. Die Worte des Hymnus *Θριαὶ γάρ τινες εἰσί* scheinen dieß *τριαὶ* zu bestätigen. Vielleicht hat man so geschrieben um die einfache gemeine Bedeutung zu verschleiern: doch haben wir auch *Θρινακίη* für *Τρινακρία*. Nach dem Vers *πολλοὶ θριοβόλοι, παῦροι δέ τε μάντιες ἄνδρες* warfen die Fragenden selbst, und Weiber legten aus. Die Nymphen sind Töchter des Zeus und nach einer Legende des Philochoros, welche ihre Herabsetzung artig einkleidet [2]), Ammen des Apollon, in so fern sie erste Weissagerinnen waren [3]), während in anderm Betracht Kallimachos sagt, von Apollon seyen Thrien und Wahrsager [4]). Kein Mythus könnte charakteristischer im niederen Volkssinn erdacht seyn, wie denn auch Apollon bei der Kuhheerde als Knabe das Geschäft der göttlichen Thrien getrieben hat. Der eigne

2) Bei Zenob. 5, 75 u. A. 3) Hesych. 4) In Apoll. 45.

Vortheil ist hier Antrieb zum Pro
Thrien haben; wie Bienen fliege
nen mit Blüthenstaub, so haben
deckt. Ihre Lieblingsspeise bringt

6. Tropho

In späterer Zeit hat des De
sich auch in Lebadea geltend ge
Trophonios wohl seit sehr alte
Trophonios der Nährende, wie
(45, 27), ist der Plutonische, der
der unterirdischen Hera verehrt
die Wahrsagerin [1]), wie in Delp
gewesen war, und Praxiteles gab
im Hain eine Schlange, so wie
selben (nicht des Gottes) und d
in einer Grotte an der Quelle S
wickelt hatten und die Lebadeer
weniger als dem Asklepios und
(woraus auf ein Gesundheitsorake
ist.) Die berühmte Orakelhöhle
Stadt hat ihre Oeffnung (στόμιον
großen, von Felswänden eingesch
höchst unscheinbar, auch so eine
senden nicht geringer als die Gru
weit davon entlegenen Tempels de
welchem die Hinabkriechenden vor
den Schild des Aristomenes [3]),
kriegs kommt das Orakel vor.

1) Schol. Aristoph. Nub. 508.
phonios ist auch ein schicklicher Beina
N. D. 3, 22. Arnob. 4, 14. Daraus
phonius des Orakels dieser gemeint sey.

nannten die Fragenden den Trophonios Sohn des Apollon, was auch er annehme, während insgemein die Höhlen- oder Schatzbaumeister Trophonios und Agamedes Söhne des Erginos genannt wurden (9, 37, 2. 3). Auch Philostratos nennt den Trophonios Sohn des Apollon (Vit. Apoll. 8, 19.), und so denkt ihn auch wohl Maximus Tyrius, indem er ihn Heros nennt, während die Römischen Staatspächter, da die Censoren in Böotien die Tempelgüter frei erklärt hatten, aus Menschen gewordene Götter nicht gelten lassen wollten und also den unterirdischen Baumeister wohl für des Erginos Sohn nahmen [4]). Manche nannten ihn auch Sohn des Zeus und der Jokaste statt Apollons und der Epikaste. Hier ist nun leicht folgender Hergang zu denken. Die Erdorakel waren veraltet, weit den stärksten Glauben aber genoß die Apollinische Wahrsagung. Darum gab man für das Orakel den unterirdischen Gott Trophonios auf und gab dieß dem andern Trophonios großen alten Namens, dem Bruder des Agamedes, der nun nicht ein Sohn des Erginos seyn konnte, wie vermuthlich sein Bruder Agamedes, sondern von Apollon abstammen mußte, um neben seinem Antheil an den Bauten auch die Weissagung zu verwalten, ein Dämon für sich, wie es andre mit Göttern gleichnamige gab. Auch wird ein Hieron des Apollon in Lebadea neben andern genannt. Nach einer Inschrift, schon bei Spon, wurden in Lebadea Trophoneia gefeiert, dem einen oder dem andern Trophonios. Uebrigens erzählen Charax und andre in den Scholien zu den Wolken allerlei, theils aus Arkadischer Sage und mit einer andern Genealogie, theils Unglaubliches über das Orakel nach Gerücht und Vorstellung. Festzuhalten ist was von dem engen Eingang in Verbindung mit dem Namen *Καταβάσιον* vorkommt. Dunkel bleibt die Beschaffenheit desselben, worüber Göttling in seinen Abhandlungen Aufklärung zu geben sucht.

---

4) Cic. N. D. 3, 19.

7. 8. Pythaeus. Agreus.

Wie schon in vorhomerischer Zeit in Päon die Heilkraft Apollons abgesondert angerufen und dargestellt wurde, so werden auch späterhin andre seiner Eigenschaften besonders herausgestellt. In Sparta standen auf der Agora die Statuen des Pythaeus und des Apollon, der Artemis und der Leto [1]). In Argos waren drei Tempel, des Apollon, seines Sohnes Pythaeus, der dahin zuerst gekommen seyn sollte, und des Horios [2]). In Kyrene nannte man Sohn des Apollon und der Kyrene Agreus (Götterl. 2, 374), ja vier Söhne von ihnen, Agreus, Nomios, Aristäos und Autuchos [3]). Ein Grammatiker nennt den Targelios [4]).

Bei Apollon mag man auch eines aus dem Physischen ins Ethische oder das Romantische verwandten Mythus gedenken, der Niobe nämlich und des Apollon. Die Lydische *Νιόβη* war dem Wort nach eine *Νέαιρα* [1]), eine Ariadne, die Neue, die verjüngte Natur, die ablebt und von Apollon getödet wird, nicht unmittelbar, wie Hyakinthos, in welchem das Lebendige

1) Paus. 3, 11, 7. 2) Id. 2, 35, 2. 3) Etym. M. Justin. 13, 7. 4) Cramer Anecd. Oxon. 4, 48. Götterl. 1, 463.

1) Mutter des Triptolemos im Parischen Marmor, Tochter der Niobe und des Amphion bei Apollodor, wie öfters Götter wegen des gleichen Wesens verknüpft werden, Rhea und Gäa, Pan und Hermes u. s. w. Ein ähnlicher Name ist *Καινώ. Νιοπη* an der Midiasvase Archäol. Zeit. 1854 S. 302. Das ι für ε ist ist wie in *σιός, θεός*, die weibliche Endung entspricht der männlichen *οψ, οFη*. Diese Erklärung wurde schon gegeben zu Schwencks Andeutungen 1823 S. 298. Trilog. S. 192. Durchaus nicht im Geiste des Alterthums und des Volks ist die in der Zeitschrift für Gymnasialwesen 1855 S. 702—6 versuchte, daß die Niobe eine poetische Deutung sey des dem vorderasiatischen Cultus (angeblich) zugehörigen Steinbildes der Niobe in Lydien, „über deren Antlitz Wassertropfen zu rinnen pflegten“.

des Jahrs seinen Grund hat, sondern in den hinsterbenden Erzeugnissen und mit ihren Kindern, wenn anders diese dem Symbol ursprünglich angehörten und nicht hinzugesetzt worden sind, da der Mythus die Tragödie der Natur in eine menschliche umwandelte und als ethische Ursache ihres Todes den Stolz der überherrlichen Mutter und die Rache der nur zwei Kinder der Leto erfand. Wie ganz anders ist die oberflächliche Romanze vom Tode des Hyakinthos der im Grabe religiös verehrt wurde, während man der Niobe Andenken in dem Felsenbilde des Sipylos feierte, wo darüber herabfließende Quellen ihre Thränen bedeuteten. Der Sipylos erscheint als Heimath der Niobe auch dadurch daß Tantalos ihr Vater genannt wird. Aber der Mythus kam auch nach Theben, vermuthlich durch eine Kolonie, die Andres und besonders die Lydische Musik dorthin brachte [2]), wie denn diese Kunst, wo sie am höchsten stieg in allen Zeiten gern gewandert ist. Daß Niobe durch die Sage nach dem Tod ihrer Kinder an den Sipylos zurückgeführt wird um dort zu sterben, ist ein äußerlicher Grund mehr für ihre Heimath am Fuße des Sipylos. Daß sie auch nach Argos versetzt wurde, wo ihr Phoroneus als Vater zufiel und Zeus mit ihr als dem ersten sterblichen Weibe, wie Apollodor sagt den Argos erzeugt, während sie auch des Phoroneus Mutter und Gattin des Inachos genannt wird, erklärt sich daraus daß auch Pelops ein Sohn des Tantalos war. Hier ist auch Apollon und zwar als Lykios bekannt.

Es ist charakteristisch für alle diese Umbildungen der Naturmythen in Geschichte, daß man die frühere Bedeutung durch viele willkürlich aus dem Leben genommene und zufällig aussehende specielle Umstände, wie z. B. hier die Zahl der Söhne und Töchter, versteckte, und doch wie unwillkürlich, durch die allgemeinste Beschaffenheit des primitiven Mythus oder durch eine Ahnung, einen noch nicht ganz verwischten Eindruck seiner

2) Meine Kretische Kolonie S. 84.

heiligen und tief in die Empfindung des Volks eingreifenden Geltung, einzelne Merkmale einflocht, die noch außer dem Grundverhältniß dem in diesen Dichtungsprocessen und Analogieen bewanderten Erklärer die Thatsache der Metamorphose verrathen und bestätigen. So ist möglich daß schon in der wunderschönen Erzählung die Achilleus dem Priamos vorträgt (24, 599—608), der Zug daß nach dem Tode der zwölf Kinder der Niobe Kronion die Völker zu Steinen machte, so daß jene neun Tage liegen blieben und dann von den Göttern bestattet wurden, dem Acte des Naturfestes entspricht worin der Tod des Jahres durch die leidenschaftlichste Trauer gefeiert wurde. Besonders zu beachten aber ist der Name der Chloris unter den Töchtern der Niobe und daß diese ausgezeichnet wird als die älteste oder die jüngste und dadurch daß sie allein am Leben blieb, wiewohl dann auch Andre wieder zwei Töchter und den Sohn Amphion leben bleiben lassen: kaum eine andre mythische Person hat zu so manigfaltigen, zum Theil auch sehr schaalen Variationen und Zusätzen Anlaß gegeben, so daß die vielerlei Ranken den edlen Stamm nicht bloß ganz zu verdecken, sondern zu ersticken drohen. Chloris, die Grünin, wie Joh. H. Voß richtig übersetzte, also mit Flora nicht ganz eins [3]), dem Hesiodus noch unbekannt, die von Polygnot mit der auferziehenden Luft, Thyia, verbunden, von Praxiteles neben Demeter nebst dem Triptolemos gestellt wurde [4]), hätte auch die Tochter der Niobe als die einzige genannt werden können: aber die vielen Kinder standen durch Homer fest und waren in der allein noch geltenden beziehungslosen Ge-

3) Mit Recht bemerkt Marini Frat. arvali p. 376 daß Flora nicht aus der Chloris entstanden sey, irrt nur in dem Grunde daß diese erst zu Ovids Zeiten von den Griechen anerkannt worden sey. Auch Catulls Chloridos ales equus vom Zephyros ist wenigstens Alexandrinisch.

4) Bei Plinius 36, 5, 23 ist statt Flora nach der Lesart Candoris zu schreiben Chloris, nicht Hora mit O. Müller Handb §. 357, 4, noch Cora mit Schneidewins Philologus 5, 177.

schichte wesentlich. In Argos stand im Tempel der Leto neben deren Statue von Praxiteles Chloris [5]) als die jüngste Tochter des Amphion und der Niobe, indem man sagte daß sie und ihre Schwester Amykla auf ihr Flehen von der Leto gerettet worden seyen [6]). Die allein am Leben gebliebene Chloris, Amphions und der Niobe Tochter, wurde auch im Altis zu Olympia als Siegerin in dem Wettlauf der sechzehn Jungfrauen ausgezeichnet [7]). Die Odyssee setzt in die Unterwelt Chloris die Tochter des Amphion, aber des Jasiden Amphion, der einst im Minyeischen Orchomenos mächtig herrschte, als Gattin des Neleus, der sie ihrer Schönheit wegen heirathete (11, 280), und der Scholiast fügt aus Pherekydes ihre Mutter Persephone, Tochter des Minyas, hinzu, bei der, obgleich nun die durch ihre Bedeutsamkeit glänzend gewordnen Namen in den Genealogieen frei genug verwandt wurden, — wie auch daran ersichtlich daß Amphion, in Theben Gemal der Niobe, hier Sohn des Jasos heißt — doch auf die Schönheit der Kora und ihre der Natur der Chloris gleiche Bedeutung angespielt seyn möchte (*Κόρη* konnte der Unbestimmtheit wegen nicht gesetzt werden). Sophokles scheint die Urbedeutung der Niobe im Physischen, im Allgemeinen ahnen zu lassen in den Worten der Elektra über sie (149) [8]), wie sie auch denen gewiß nicht unbekannt war, die sie zuerst als Tochter des Tantalos einführten.

---

5) Nachgewiesen auf einer Münze, Millingen Syll. pl. 3 n. 32. 59. R. Rochette sur le torse de Belvedere p. 271. 6) Paus. 2, 21, 10. Eine gute Probe von der Mythologie und Etymologie der Alten ist daß Chloris vorher *Μελίβοια*, die Süßnährende (wie *Πολύβοια*) geheißen habe und vor Schrecken die Farbe des *χλωρὸν δέος* angenommen habe. 7) Pausan. 5, 16, 3.

8) *Ἰὼ παντλάμων Νιόβα, σὲ δ᾽ ἔγωγε νέμω θεόν,*
ἅτ᾽ ἐν τάφῳ πετραίῳ
αἰεὶ δακρύεις.

IV. Artemis. Hekate.

1. Kallisto.

Aus der Artemis Kalliste [1]), deren Tempel auf ihrem hohen, dicht mit Bäumen besetzten Grabhügel stand [2]). Die Tegeaten weihten sie als Tochter des Lykaon, Mutter des Arkas nach Delphi, wo sie auch in der Lesche gemalt war [3]). In Athen auf der Akropolis ihre Statue neben der der Jo wegen der Gleichheit der Sagen von der Liebe des Zeus zu ihnen und ihrer Verwandlung durch die eifersüchtige Hera [4]).

2. Auge auf den Knieen.

Pausanias nennt sie mit Recht Eileithyia auf den Knieen. Sie hatte einen Tempel und Statue auf der Agora zu Tegea (8, 48, 5), und es ist charakteristisch für die Auslegungsart der Legende daß sie das *ἐν γόνασι* davon herleitet daß Auge, von Herakles schwanger, als ihr Vater Aleos sie dem Nauplios übergeben hatte um sie im Meer zu ersäufen, auf dem Wege niederfiel und (den Telephos) auf den Knieen gebar an der Stelle wo der Tempel der Eileithyia errichtet worden sey. Denn es bedeutet die Stellung der Gebärenden [1]), in welcher auch zwei Göttinnen zu Epidauros und Aegina gebildet waren, die uns bei der Demeter vorkommen werden. Der Name Auge, Glanz, geht auf das Mondlicht, wie für Selene auch *Αἴγλη* gesagt wird [2]), so hält Eileithyia auch, wie Artemis selbst, zuweilen Fackeln in Händen.

---

1) A. Jacob zur Mythol. S. 55. 2) Pausan. 8, 35, 7. 3) Pausan. 10, 9, 3. 31. 4) Paus. 1, 25, 1. 8, 3, 3, Hesiodus 6. Eratosth. Catast. 1. Schol. Theocr. 1, 123. 1) Meine kl. Schriften 3, 185 ff. 2) Eustath. p. 823. So Antimachos wenn er die Chariten Kinder der *Αἴγλη* und des Helios nennt.

3. Antäa.

Ein Dämon der Hekate, welche selbst auch Antäa, die feindliche, gegenwirkende genannt wurde, weil sie Schreckgestalten, Gespenster entsandte, die man in den Regionen in die ihr trauriger Dienst eingedrungen war, vor den Reinigungscäremonien fortscheuchte [1]), war Antäa [2]). Aus Sophokles wird dafür *Ἀνταῖος* angeführt [3]).

V. Hermes.

Phales, eins mit *φαλλός*, Befruchter der Heerden, wie nach der gemeinsten Auffassung des Hermes überhaupt, in Kyllene statt seines Bildes als Symbol ein Phallus auf einem Fußgestell errichtet war [1]), wo man nicht den Dämon verstehn soll [2]). Die Acharner enthalten ein Chorlied an den Dämon Phales, (263 ff.) wozu F. A. Wolf bemerkt, daß Phales sonst wenig oder gar nicht in der Göttergesellschaft auftrete. Das Letztere ist das Richtige und vielleicht ist er auch dort eine Erfindung des Aristophanes, wie ja auch Aeschylus einige Dämonen eingeführt, wenn auch nicht besungen hat, und dazu auch der veränderte Accent *Φαλῆς*, den der Scholiast den Attikern zuschreibt.

---

1) Dio Chrys. or. 4 p. 108. 2) Hesych. *Ἀνταία, ἐναντία· σημαίνει δὲ καὶ δαίμονα καὶ τὴν Ἑκάτην δὲ Ἀνταίαν λέγουσιν ἀπὸ τοῦ ἐπιπέμπειν ἄντα.* Dieß *ἄντα* schrieb ich statt *αὐτά*, da es *ἀνταία* erklärt. Lobeck dagegen Aglaoph. p. 121. 221 *σημαίνει δὲ καὶ* (scil. *ἀνταῖα*) *δαιμόνια*, um darauf im Schluß zu beziehen *αὐτά*. Aber daß *ἀνταῖα* bedeute *δαιμόνια*, ist sehr unwahrscheinlich erfunden und nichts gezwungner als die dem Wort *Ἀνταία* gegebene Doppelbeziehung unter doppeltem Accent. Von Apollonius wird Rhea *ἀνταίη δαίμων* genannt 1, 1141. 3) Erotianus p. 62 *Ἀνταῖον θεόν, τὸν βλάβης ὑπονοούμενον αἴτιον ἔσεσθαι ἄνθρωπον* (l. *ἀνθρώποις*). *ἀνταῖον δ' ἐκάλουν οἱ παλαιοὶ τὸν σώφρονα* (?), *ὡς καὶ Σοφοκλῆς ἐν Κλυταιμνήστρᾳ λέγων· „τὸν δὲ Ἀνταῖον περιδινέοντα οὐχ ὁρᾶτε καὶ δεῖμα προσπνέοντα Ἀνταίας θεοῦ".* 1) Paus. 6, 26, 3. 2) Wie Lucian zu thun scheint Iup. tragoed. 42 *θύοντες Κυλλήνιοι Φάλητι.*

VI. Demeter.

1. Damia und Auresia.

Herodots ausführliche Erzählung über den Ursprung der Feindschaft, zwischen Athen und Aegina (5, 82—87) enthält das auffallendste Beispiel nach einigen Ueberlieferungen aus dem Epos von der großen Wichtigkeit gewisser Götterbilder für die Staaten in gewissen Zeiten und zugleich für die Ernsthaftigkeit womit man schon vor Herodots Zeit eine Legende, die so oft nachgewiesene Verwandlung des Bedeutsamen in einen erdichteten Vorfall, sogar in den Zusammenhang einer nicht unbedeutenden einheimischen Geschichtssage aufnahm, die dabei immerhin auch mit andern fabelhaften Umständen ausgeschmückt seyn mochte. Die beiden genannten Göttinnen vertreten zusammen, so wie Thallo und Auxo die Gottheit der einen Demeter als Saat- und Feldgöttin, aber mit dem Zusatz eines besondern, mit dieser sonst nicht verbundenen Amts. Den Epidauriern schrieb die Pythia vor, als ihnen die Erde keine Frucht gab, Statuen der Damia und Auresia zu errichten, und zwar aus Holz des zahmen Oelbaums. Dieß erhielten sie von den Athenern unter der Bedingung daß sie jährlich der Athena Polias und dem Erechtheus opferten (eine Art von Abhängigkeit, Verpflichtung zu bekennen). Die Aegineten standen damals noch unter der Gerichtsbarkeit von Epidauros: als sie aber seemächtig geworden waren, machten sie sich frei und nahmen auch die Göttinnen weg, die sie in der Mitte ihrer Insel in Oee aufstellten und mit Opfern und eine jede von beiden mit einem weiblichen Scheltchor, der aber nur die einheimischen Weiber, nicht die Männer schimpfte, unter je zehn männlichen Ordnern, ehrten, nach dem Gebrauch der Epidaurier, nicht ohne geheime Cäremonien (ἄρρητοι ἱρουργίαι), wie beides mit unwesentlichen Verschiedenheiten im Demeterdienst auch sonst vorkommt. Nachdem die Bilder ihnen weggenommen waren, wei-

gerten sich die Epidaurier der vertragsmäßigen Leistung und die Aegineten erklärten, als sie ihnen abgefordert wurden, daß sie mit den Athenern keinen Vertrag hätten, worauf diese eine Trireme abschickten, deren Mannschaften, auf den Grund daß das Holz daran ihnen gehöre, sie an darüber geworfenen Stricken von den Gestellen herabzuziehen versuchten. Als sie zogen erfolgte Donner Blitz und Erdbeben, sie wurden irrsinnig und tödeten einander, so daß nur Einer in den Phaleros zurückkehrte. (So die Sage, um nicht zu gestehn daß die Aegineten im Kampfe gesiegt hätten). Diese aber erzählten, daß die Athener eine Flotte sandten, sie selbst aber die Seeschlacht vermieden und nachher als das Heer die Insel besetzt hatte, es mit Hülfe der Argeier von Epidauros her vernichteten, wobei es donnerte und die Erde bebte, und nur Ein Mann kehrte nach Athen zurück. Zwischen Beides ist ungeschickt genug eingeschoben, daß Athener die Bilder mit Seilen von den Gestellen reißen wollten, aber durch ihr Ziehen nur bewirkten daß sie, eines wie das andre, auf die Kniee sanken, in welcher Stellung sie seitdem verblieben. Herodot spottet dieser lächerlichen Angabe, welche die Erzählung der Athener übergehn konnte, indem sie das Ziehen mit Stricken aufnahm, weil in Athen die Bilder nicht vor Augen standen. Pausanias, der die Geschichte nicht genau (nicht auch nach der Athenischen Sage) schreiben will weil sie von Herodot wohl erzählt sey, bemerkt nur daß er die Bilder gesehn und ihnen geopfert habe nach der Art wie man in Eleusis opfere (2, 30, 5) d. i. als Cerealischen Göttinnen und in operto (Not. 1.)

Δάμια (*Δαμίη*) bedeutet die Bändigerin der Stiere, Einspannerin der *δαμάλαι*, Pflügerin, (ähnlich *Βουζύγης*), wie *Ἱπποδαμία*, *Λαοδαμία* [1]), auch Hera, in Bezug auf die Erde ge-

1) So in meiner Zeitschr. 1818 S. 130. Preller Mythol. 1, 588 2. A. indem er *Δημήτηρ* von *δᾶ*, *γῆ* erklärt leitet eben daher oder von *δῆμος Δάμια* her. Ganz falsch ist „die Volkliche", Schol. Aesch. Eumen. 845 aber *δαμίαν*, *δημοσίαν*, ist verschieden. Valckenaer ad Herod. 5, 82 quae *τῷ δήμῳ* fruges daret. So auch Festus v. damium — dictum

dacht, war *Ζευξιδία* (Götterl. 1, 735) *Αὐξησία*, wie zur Demeter Zeus im Hymnus auf sie sagt *καρπὸν ἄεξε* (473), in Athen Auxo. Daß das Knieen der Göttinnen sie als Geburtsgöttinnen darstellte, haben wir bei der Eileithyia Auge in Tegea gesehen: als solche ist eben so bekannt als die Mondgöttinnen die Here. Nur von Epidauros her kennen wir als solche auch Demeter, für die sich aber diese Ehre, wie die Griechen sagen, eben so wohl schickt als für die Naturgöttin Here. Denn wenn wir *ἐπιλυσαμένη*, wie die Eileithyia genannt wurde, auch als gleichbedeutend (*ἐπώνυμον*) mit Demeter bei den Tarentinern und Syrakusern angegeben finden [2]), so ist nach Tarent der Cultus der Damia verpflanzt worden, die mit der Auresia die Stelle der Demeter vertrat. Daß der Damia und Auresia die Frauen die Spangen weihten welche das Kleid zusammenhielten, hatte vermuthlich auch Bezug auf die Geburt: in Athen gehörte das Kleid worin die Weiber geboren hatten der Artemis Brauronia. Damia und Auresia waren, die Geburtshülfe abgerechnet, dasselbe was in Athen Thallo und Auxo, die in dem Ephebeneid bei Pollux (8, 106) und auch von Clemens verbunden werden [3]). Ein Scholion zum Aristides, das wie noch ein andres, wegen Anspielungen auf den Kampf der Athener mit den Agineten, die Geschichte aus Herodot beibringt, läßt das Pythische Orakel vorschreiben zu errichten die Bildsäulen *Δήμητρος καὶ Κόρης, Δαμίας καὶ Αὐξησίας* [4]), worin Demeter

---

a contrarietate (Enantiosemie), quod minime esset *δαμόσιον* id est publicum, indem das Opfer der Bona Dea, d. i. der Göttin Damia, die er nennt und demnach als Bona Dea erklärt, Damium genannt und in operto gefeiert wurde. In zwei Scholien zum Aristides ist falsch geschrieben *Ταμία* (wie bei Pausanias *Δάμια*), aber nicht zufällig, dieß zeigen die Worte *αἵ εἰσι θεαὶ ἔφοροι τῶν ταμιῶν καὶ τῆς τούτων αὐξήσεως*.

2) Hesych. s. v. 3) Protr. *Αὐξώ τε καὶ Θαλλὼ 'Αττικαί.* Es zeigt sich deutlich wie unrichtig Pausanias Auxo und Hegemone sich als Chariten erklärt, obwohl Auxo unter den Chariten, wie auch eine der Horen genannt werden konnte. 4) Schol. in Aristid. ed. Frommel

und Kore zwar nicht genau richtig ist, aber doch im Allgemeinen das Wesen der beiden Epidaurischen Göttinnen bestätigt.

Auch zu den Trözeniern, den Nachbarn der Epidaurier, waren nach Pausanias (2, 32, 2) Damia und Auresia gelangt. Wenn er aber eilfertig sagt, daß die Trözenier nicht dieselbe Sage haben wie die Epidaurier und Aegineten, sondern eine eigne, so ist daraus nicht zu schließen, daß die Göttinnen im Cult andre gewesen wären; selbst was die Geburtshülfe betrifft, finden wir sie noch in Tarent als dieselbigen. Das den Trözeniern Eigene will ich wie das Aeginetische erörtern weil die Leser nur almälig an die Wunderlichkeit und Kühnheit der den Gottesdienst angehenden Legende sich gewöhnen und zu den Analysen derselben Vertrauen fassen können. Man sagte daß die bewußten zwo Göttinnen als Jungfrauen aus Kreta gekommen seyen als gerade Alle in der Stadt im Aufstand gegen einander waren und daß dabei auch sie von den Gegenpartheien gesteinigt worden seyen und daß man ihnen ein Fest feiere und es Lithobolie nenne. Wie die Jungfrauen vergöttert worden seyen, so daß sie nun vermuthlich, da sie dieselben Namen hatten, in derselben Gestalt wie in Epidauros und Aegina verehrt wurden, übergeht Pausanias zu sagen: daß aber „aus Kreta" nicht historisch zu nehmen sey, sondern wie das Vorgeben der Demeter Dos aus Kreta zu seyn, im Homerischen Hymnus, versteht sich von selbst. Eine Lithobolie wurde aber auch in Eleusis gefeiert, auch einem Orte der Demeter, und Hesychius giebt uns die Auskunft: „*Βαλλητύς*, Fest in Athen, gefeiert wegen Demophoons des Sohnes des Keleos", Athenäus nennt es eine Panegyris (großes Fest) (9 p. 406 b.) Fest in Eleusis sollte es eigentlich heißen, Athen wird nicht selten statt der genaueren Angabe gesetzt, und Athenäus bestätigt es hier. Einen erhabneren Ausdruck als *βαλλητύς*, Steinwurf giebt diesem Festspiel der

p. 230, worin auch in die Herodotische Erzählung Manches als beliebige Ergänzung eingeschwärzt und der Name *Δαμίας* nach Conjectur falsch emendirt ist (Not. 1). Das andre Scholion p. 73.

Homerische Hymnus auf Demeter (263 — 267). Da Demophoon das Kind des Keleos und der Metanira, der ihm von Demeter zugedachten Unsterblichkeit verlustig gieng, so verleiht ihm diese, weil er am Tag auf ihrem Schooße geruht und Nachts in ihren Armen geschlafen hat, unvergängliche Ehre für immer, daß ihm zu den Horen im Umlauf der Jahre (zu der bestimmten Festzeit der Jahre), die Söhne der Eleusinier Krieg und furchbares Feldgeschrei stets unter einander anordnen werden (συνάξουσ') allzeit. So deutlich und so einfach als möglich, wenn man von der βαλλητὺς weiß und nun vollends die Lithobolie des andern demetrischen Festes in Trözen hinzunimmt. Viele Festspiele bestanden aus allerlei Kämpfen und Gefechten, denen wie allem Gottesdienstlichen ein besondrer geschichtlicher Umstand als Anlaß und Vorbild, in wichtigen Fällen durch einen Hieros Logos untergelegt wurde [5]). Für ein ackerbauendes Völkchen waren Kämpfe mit Stieren schicklich, welche Eleusis hatte, die ersten aller Kampfspiele nach dem Parischen Marmor, wobei nach Aristides der Preis in Frucht bestand [6]): und auch auf Nachahmung eines Kampfs mit dem frühsten Geschütz, den Steinen des Feldes, konnte man eben so leicht wie auf Rennspiele zu Ehren von Göttern der Pferdezucht verfallen. In Gefahren und möglichen Schädigungen liegt der größte Reiz aller Kampfspiele, und in der Kunst der Gestaltung und Einrichtung des Spiels lag das Mittel es von einem in Ernst und Feindseligkeit ausgeführten Steingefecht zu unterscheiden. Die Aufstellung in Reihen, das Vordringen mit Kriegsgeschrei und das Zurückziehn, das Vorgehen einzelner Waghälse, gleich den Heroen auf den Kriegswagen, das geschickte Ausweichen vor den Würfen, Schwenkungen und manches Andre läßt sich leicht denken was den Dichter berechtigte πόλεμον καὶ φύλοπιν αἰνὴν zu nennen, dem Demophoon zu Ehren, was in der Wirklichkeit nur ein künstliches Scheinbild davon abgab, aber auch so nach dem

5) Lobecks Aglaoph. p. 679 ss. 6) Erwähnt auch in einem Vers bei Artemidor 1, 8.

Zusammenhang vollkommen klar und keinem Misverstand ausgesetzt ist [7]. Daß in der Trözenischen Legende die zwo Jungfrauen unter den Steinwürfen streitender Partheien umgekommen seyn sollen, darf dabei die Vorstellung nicht irre führen, da der Legende zu ihrem Zweck alle Mittel gleich gelten, und sterben mußten die Jungfrauen um Göttinnen zu werden, wie wir bei der Ariadne gesehn haben. Als etwas Ansehnliches stellt offenbar der Dichter das jährliche Festspiel zu Ehren des Demophoon dar: es läßt sich denken als der Demos im Glanz, und damit trifft grade der Name der Person zusammen, die demnach nicht minder gedichtet wäre als Triptolemos, Eumolpos u. a. aber ihrer Bedeutung nach nicht an die Spitze einer Genealogie gestellt werden konnte wie Eumolpos, noch zum Gott erhoben werden durfte gleich dem Triptolemos. Doch ist möglich daß zu seinen Ehren erfunden ist wie nah er der göttlichen

7) Creuzer hat schon Krieg und Schlacht in Eleusis als „Festkampf und Jahresspiel" erklärt in seiner Symbolik u. M. 4, 282 — 286 1 A. (1812), 4, 259—262 2. A. (1821) und zwar mit so treffender Widerlegung der vielen Versuche der Kritiker und aus so unwiderleglichen Sachgründen nach dem ungefälschten Text, daß was die Auslegung betrifft diese Stelle die Perle des Buchs genannt werden kann, wobei einige Kleinigkeiten leicht zu übersehn sind. Die Conjectur ist oft genug keck vorgeschritten wenn man mit dem Verständniß nicht ausreichte: aber schwer verzeiht man doch *αἰὲν ἐν Ἀθηναίοισι* statt *αἰὲν ἐν ἀλλήλοισι* in neueren Ausgaben. Joh. H. Voß hat in seinem Commentar zum Hymnus einer neuen irrigen Erklärung wegen nicht gescheut *ἤματα πάντα* auf die Lebenszeit des Demophoon zu beziehen und eine Menge der wunderlichsten Dinge hinzugesetzt in dem Glauben daß sich die alte Geschichte von Eleusis aus der Phantasie gestalten lasse auf dem Grund dichterischer Sagen. Auch Preller im Philologus 7, 48 (1852), der zwar *βαλλητὺς* und die Stelle des Hymnus verbindet und sowohl bürgerliche Unruhen in Eleusis als den Krieg mit Erechtheus verwirft, aber in der *βαλλητύς*, so wie in andern *λιθοβολίαις* eine Tradition von ehmaligen *στάσεις* vermuthet, was klar zu machen ihm nicht gelingt, war doch wohl gewiß nicht auf richtigem Wege. Auch O. Müller bespricht die wie wenige andre vielbesprochne Stelle des Hymnus in seinen Eleusinien §. 18a.

Ehre gekommen war; wenn nicht vi
her für sich unter einem andern S
dem von der Einsetzung des Fests
allerlei Mythen gleich Perlen in eine
In so vielen zusammengesetzten Name
ähnlich gebraucht.

Auch nach Tarent sind Damia
nach Italien auch andre sacra Ce
nach Hesychius *Δάμεια,* der Kürze
von beiden, ihr Opfer damium und
ἐπιλυσαμένη genannt wurde, wie
vielleicht nur um einer Erklärung
wegen von den zwo die Demeter
den Knien in der Lexikographie übe

2. Triptolemos. Dysa

3. Die Gaben de

In Athen wurden Demeter un
gehenden Dämonen, aber auch mi
angerufen, wie die Auffoderung de
phoriazusen des Aristophanes zeigt
mophoren beiden, der Demeter und
und der Kalligeneia und der Kurot
Hermes und den Chariten". Daß
den „fruchtbringenden Göttern" gen
wiß: ein Oberpriester derselben ist
genannt (C. J. 2175. 2192). Abe
man dem Herold in der Komödie z
streng nach der Folge und in der
keit hersage und nichts ändre und e
wahrscheinlich Kurotrophos, was v
aber auch der Demeter ist[1]), hier a

1) Hesych. Wie viel Mühe Kritik

Kalligeneia sie selbst und ihrer Dämonen einer genannt ist, zugesetzt und auf dieß Spiel von Beinamen und zugleich Dämonen der Götter (besonders auch Athena und Zeus) gezielt. Gewiß aber ist ein Kreis in ihrem Element verwandter Götter und der Kreis von Dämonen und Dienern (περίπολοι) der ein und dieselbe Gottheit umgiebt, zu unterscheiden. Der letztere ist bei der Demeter besonders groß; unter den verschiedensten Namen wird die Schönheit ihrer Erscheinung, die Erfreulichkeit ihrer Segnungen gefeiert. Aus der Formel in der angeführten Komödie gehören dahin

Plutos, der in dieser Verbindung, nach der Sage daß er von Demeter und Jasion auf dreimal geackertem Felde entsprieße, als die Pracht und Fülle des Aerndtefelds, wie von ihm ja auch der Gatte der Kore Pluton genannt worden ist, zu verstehen ist, der sonst freilich auch nach seiner allgemeinen Bedeutung als Sohn der Eirene, der Tyche, Gehülfe der Athena Ergane und in vielen andern Verbindungen vorkommt:

Kalligeneia (Götterl. 2, 503 f.)

Kurotrophos:

Chariten.

Andre sind Eubosie in einer von Franz herausgegebenen kleinasiatischen Inschrift:

Euthenia, geschrieben an einer Basis mit schönem Relief, worin ihre Figur steht (davor sitzt eine Epiktesis vor welcher Telete geschrieben steht) [2]):

Eueterie, Jahressegen, deren Tempel mit denen der Kore und des Pluton ein Archiereus in Korinth vielen andern frommen Stiftungen auf dem Isthmus hinzufügte, wohl nicht vor der Zeit Hadrians oder der Antonine [3]). Auf diese beiden letzten Göttinnen mochte die Römische Abundantia Einfluß gehabt haben:

Chloris (Grünin) in einer Gruppe von Praxiteles zu

Cultus nicht gehörig bekannt ist, verschwenden, kann man auch an dieser Stelle sehn, besonders aus der langen Anmerkung von Fritzsche.

2) Annali d. J. archeol. T. 1 tav. C p. 132. 3) C. J. Gr. 1104.

Athen, sie und Triptolemos zu den Seiten der Demeter, wie in einer andern Kore und Jacchos. Ueber Chloris ist bei der Niobe das Nöthige bemerkt worden:

Hadreus, „ein Dämon um die Demeter von der ἁδρότης der Früchte". Etym. M. p. 18.[4]).

4. Hadranos oder Adranos in Sicilien.

Von ἁδρός war auch, wie es scheint, und bei Adrastea bemerkt worden ist (I, 7.), in alter Zeit ein Dämon Adrastos entstanden, dem in Sikyon einst Trauerchöre wie dem vernichteten Dionysos gefeiert wurden, zu unterscheiden also von Adrastos dem Unentfliehbaren, König in Argos. Einen ansehnlichen Cult aber hat in Sicilien ein Hadranos oder Adranos erhalten [1]). Plutarch bezeugt daß der Gott ausgezeichnet in ganz Sicilien (dem Getraideland) verehrt werde, und Nymphiodoros nennt ihn einen einheimischen Gott der Insel, beide indem sie von der von ihm benannten Stadt am Aetna reden. Plutarch nennt sie klein, aber, wie schon bemerkt, heilig einem in ganz Sicilien verehrten Gott, und Nymphiodor berichtet von ihrem Tempel [2]). Auch der Name Adranodorus bei Livius (24, 25, 11) giebt diesem Dämon eine Aehnlichkeit mit den großen Göttern. Auf

---

4) Hesiodos Op. et D. 472 ὧδέ κεν ἁδροσύνῃ στάχυες νεύοιεν ἔραζε. Hesych. v. λοχίαν, τὴν εὐτραφῆ γῆν καὶ ἁδροὺς στάχυας ἢ καρπὸν φέρουσαν.

1) Der Spiritus asper ist in den Schriftstellern und Handschriften, gesetzt oder fehlend, in der Regel unsicher und die Aussprache war wohl nach Ort und Zeit verschieden. Wichtiger ist daß Ἅδρανος oder Ἄδρανος geschrieben werde, nicht Ἁδρανός oder Ἀδρανός, mit langer Penultima, wie Silius Italicus 14, 250 sich einmal zu schreiben erlaubt hat, wie wir auch Ἀδρανός hier und da gedruckt finden, worüber Lobeck Pathol. serm. Gr. p. 181 zu vergleichen ist. Denn nach der Vermuthung im Philologus 10, 213f. das Wort für eins mit Adrastos unentfliehbar und also für einen Kriegsgott zu nehmen, ist aus vielen bestimmten Gründen unthunlich. 2) Plutarch Timol. 12, wo er τὸ Ἅδρανον schreibt, wie auch Diod. 16, 68, Nymphiodor bei Ael. H. A. 11. 20.

3) Burmann im Anhang zu d'Orville Sicula p. 473. Ich finde dieß

iner Münze finden wir ihn mit einer Aehre in der Hand, auf
ꞏer Rückseite die Köpfe der Paliken [3]), die also vermuthlich der
Stadt am Aetna gehörte. Auch die κώμη Ἀδϱάνων bei Diodor
(Exc. 23, 6) hatte den Namen von dem Gott, ein Ἀδϱανιεῖον
kommt in einer langen Sicilischen Inschrift vor [4]); auch in
Bithynien werden Adraner genannt auf einer Münze des
Commodus [5]). Die Stadt Adranos (jetzt Aderno) gründete
Dionysios der ältere (Ol. 95, 1) unter dem Aetna und benannte sie nach einem prächtigen Tempel (des Adranos) [6]);
auch ein vom Aetna ihr zufließender Fluß hatte denselben Namen. Ueber diesen, vermuthlich viel älteren Tempel berichtet
aus dem schon erwähnten Nymphiodoros Aelian. Es nenne
dieser den Gott einen sehr wirksamen und erzähle viel von ihm,
wie splendid und gegen die Bittenden bereitwillig wohlwollend
und gnädig er sey, wovon aber er für jetzt nur Eines erzählen wolle, von den vielen heiligen Hunden nemlich, grösser als
die Molossischen die dem Tempel wohl auch zur Bewachung
dienten [7]), als Dienern, die der Tempel unterhalte die fremden
und die einheimischen Gäste zu empfangen, auf dem Weg zum
Tempel zu umwedeln und Nachts die von dem Opfermal [8]) heimfahrenden Berauschten den Hügel, worauf der Tempel am südlichen
Bergabhang des Aetna stand, hinabzuführen. Alles in übertriebenem pfäffischen Geiste. So machten sich die Priester die Opferwilligkeit der reichen Einwohner zu Nutze und sie vermuthlich
verbreiteten auch den Ruf der Bereitwilligkeit des Gottes alle

---

nicht bei Eckhel 1, 190, noch auch bei Rasche 1, 72. Suppl. 1, 169 s.
Münzen der Mamertiner mit dem Kopf des Adranos behelmt, mit einem
Hund auf der Rückseite, d'Orville p. 307. Eckhel 1, 224. Mionnet 1,
259. Suppl. 359. Eine numismatische Untersuchung auch nur über den
Adranos würde sehr viel erfodern. 4) C. J. Gr. 5594 col. 1,
54. 62. 5) Rasche Lex. num. Suppl. 1, 170. 6) Diod. 14, 37.
7) Wie die der Diktynna nach Philostratos V. A. 8, 30 p. 374.
8) Dieser berühmte Tempel möchte zu einem satyrischen Gedicht wohl noch
mehr Stoff gegeben haben als einst die Opfermale zu Delos.

Gebete zu erhören, die auch an manchen andern Orten an verschiedenen Göttern gelobt wurde. Die tausend d. i. sehr vielen Hunde des Adranos mögen übrigens noch weit geschickter abgerichtet gewesen seyn als die des Hospitium auf dem S. Bernhard, welche die Verunglückten im Schnee aufsuchten [9]). Die Berühmtheit von jenen ergiebt sich daraus daß auf wenigstens einer der Münzen wo nichts an der Hauptfigur mit dem Adranos unverträglich ist, ein Hund sie begleitet [10]).

5. Die Mühlengötter.

Nach der Natur des Griechischen Polytheismus alle Angelegenheiten, Bedürfnisse, Verrichtungen der Menschen unter den besonderen Schutz der Götter nach deren besonderen Aemtern und Kräften oder auch nach besonderen Untergöttern zu stellen, konnte es nicht fehlen daß Demeter, von der man sagte daß sie das Mahlen und Verarbeiten des Getraides erfunden habe [1]), von Beidem Beinamen und Dämonen hatte. Der μυλάντειοι θεοὶ einer war Nostos oder auch die Eunostos. die das gerüttelte Maß des Mehls zu besorgen schien [2]). Das Wort νόστος bedeutete auch soviel als ἐπίμετρον. Hesychius und ein rhetorisches Lexikon bei Eustathius (p. 1383) nennen ein schlechtes Bildchen (ἀγαλμάτιον) in den Mühlen Eunostos,

9) Eine ähnliche Geschichte wie von den Hunden des Adranos erzählt Aelian H. A. 11, 3 von Hunden eines Hephästostempels auf dem Aetna, der unauslöschliches Feuer enthielt. 10) Auf einem geschnittnen Stein begleiten mehrere Hunde eine Figur, nach Visconti Oeuvres div. 2, 195, entweder Mars oder Adranos. Der Helm den sie trägt, scheint den letzteren auszuschließen: und wenn wir Hunde als Gehülfen der Kämpfer aus Vasengemälden von den ältesten kennen, so sind sie doch bei einem Mars einer Gemme auch sehr unwahrscheinlich, und es ist daher die Frage, ob der Helm sowohl hier als auf den Münzen der Mamertiner richtig gesehn oder wenn dieß, wie er zu deuten ist.

1) Plin. 7, 57. 2) Etymol. M. p. 394. Statt μέτρον sollte es heißen ἐπίμετρον.

welches die Zugabe, die Hülle und Fülle (τὸ ἐπίμετρον) des Mehls, die νόστος genannt werde, zu beaufsichtigen scheine; und auch Athenäus sagt, Himalis [3]) sei bei den Dorern der Nostos und die Zugabe (τὰ ἐπίμετρα τῶν ἀλέτων), (14 p. 618 d.) Dieß wird bestätigt durch eine der Bedeutungen von πολύνοστος. Der Sinn scheint daher, Eunostos, so wie Himalis, sollten schaffen daß das Mehl reinlich, wie im gehäuften Maß, Ueberfluß, aus der Mühle hervorgehe. Eine Himalis stand in Syrakus der Demeter des Brodes (Σιτώ) zur Seite, wie in Böotien irgendwo eine Megalartos und Megalomazos (Götterl. 2, 470).

VII. Dionysos.

1. Nymphen, Mänaden, Bacchen.

Die Ammen des rasenden, feurigen Dionysos, die ihn im Nyseion umschwärmen, wie sie uns zuerst in dem fremden Mythus vom Thrakischen Dionysos und Lykurgos vorgeführt werden (Götterl. 1, 433. 435.), haben keinen Namen gewöhnlicher als den der Mänaden, auch Thyiaden (Θυιάδες, Θυάδες), Bacchen, schon bei Aeschylus, die heiligen Dienerinnen (πρόπολοι) des Gottes [1]) von welchen Sappho Baccheiotis genannt wird. So umgeben ihre Nymphen die Artemis, jagen mit ihr, tanzen ihr Reihen. Die Vielheit wird nach üblicher mythischer Form auch durch eine Dreizahl von Bacchen repräsentirt [2]), wie auch die der Wassernymphen selbst. Die Erregtheit, als der herrschende Charakter der Bacchen — wie denn die Dichterin sagt: Mänade die nicht raset, was willt du mir? — hatte natürlich ihre sehr großen Abstufungen. Die ältesten Hauptorgien, wovon Aeschylus und Euripides uns ein

---

3) Clem. Rom. Homil. 5, 13. Ἱμαλὶς δαίμων τις ἐπιμύλιος ἔφορος τῶν ἀλέτων. Hesych. ἱμαλιά· τὸ ἐπίμετρον τῶν ἀλεύρων, ἱμαλίην, ἱκανήν, καὶ περιουσία κ. τ. λ.

1) Schol. Lycophr. 143. 2) Tril. Prometh. S. 496 Note.

poetisches Bild entwerfen, waren Nachts auf den Bergen unter Fackelschein; doch läßt eine Stelle des Hymnus auf Demeter auch darauf schließen, daß Thyiaden im Schatten des Waldes schwärmten (385: *ἡ δὲ ἰδοῦσα ἤϊξ' ἠΰτε μαινὰς ὄρος κατὰ δάσκιον ὕλῃ* [3]). Auf dem Kithäron, indem Sophokles Theben die Mutterstadt der Bacchen nennt (Antig. 1122), rasten sie auf dem Parnaß, vereinigten sich Attische Chöre mit Delphischen [4]). Solche wirkliche Mänaden sind wohl zu denken als die finsteren und schweigsamen [5]), indem dieß auf die fanatischen Regungen nachfolgte, während das Begeisterte, Verzückte, das der Erschöpfung vorherging, ein gewisser seliger Taumel auch auf die göttlichen übergetragen wurde [6]). Die Ideen, von denen diese Verzückungen ausgiengen, sind dunkel und unbestimmt, wie überhaupt die fanatischen Religionsübungen (sacra cum furore peracta); nur daß sie in der Winterfeier von dem Schicksal der Natur ausgiengen, ist klar. Mit dem Geheimniß des eigentlichen Wesens des mänadischen Treibens und seiner wahrscheinlich sehr verschiedenen Gestaltungen, worüber man sich nicht täuschen muß, steht im Contrast die Menge der lebhaften Aeusserungen in der Litteratur, nicht bloß der Griechischen, sondern auch der Römischen, über die Mänaden

---

3) Plut. Qu. Rom. 112 *ἀγριωνίοις καὶ νυκτελίοις, ὧν τὰ πολλὰ διὰ σκότους δρᾶται.* 4) Götterl. 1, 451. 2, 573. A. Denkm. 1, 158 f. 5) Suid. v. *Βάκχης τρόπον, ἐπὶ τῶν ἀεὶ στυγνῶν καὶ σκυθρωπῶν*(?) — *πηλῶν, πάροσον αἱ Βάκχαι σιγῶσιν.* 6) Hesych. *Θυσιάδες Νύμφαι τινές, αἱ ἔνθεοι, καὶ Βάκχαι.* Id. *Θυσιάδες ἔνθεοι. τὴν τῶν Βακχῶν φωνὴν θυσιάδα φασίν.* — Id. *ἔναστρος ὥστε μαινὰς Ἀχαιὸς Ἀλφεσιβοίᾳ ἀντὶ τοῦ Ὑάς· τὰς γὰρ Βάκχας Ὑάδας ἔλεγον.* Aristides schöpft rhetorisch aus der alten Poesie Or. Plat. 1 T. 3 p. 34 Cant. *καὶ γὰρ αἱ Βάκχαι, ἐπειδὰν ἔνθεοι γένωνται, ὅταν οἱ ἄλλοι ἐκ τῶν φρεάτων οὐδὲ ὕδωρ δύνανται ὑδρεύεσθαι, ἐκεῖναι μέλι καὶ γάλα ἀρύονται.* Plut. Qu. Rom. 112 *αἱ ἔνοχοι τοῖς Βακχικοῖς πάθεσι γυναῖκες.* Id. Brut. 15 *ὥσπερ κατάσχετοι τοῖς βακχικοῖς πάθεσι.* Stat. Theb. 9, 378 Baccha vaticinatrix. *Οἰστρῶσα ψυχή, εὔϊοι γυναῖκες, εὐάδες.*

ie **über** das Dionysische überhaupt, so wie der sie enthalten- en **zum** Theil höchst meisterhaften Kunstwerke.

In Städten und Dörfern gaben für die Manaden die Lenäen **oder** Kelterfeste den Schauplatz ab. Darauf führen uns **drei** Worte des Hesychius: „Lenen, Bacchen, die Arkader“. In **den** Anakreonteen wird zwar der Toreut geheißen „mache erndtende Mänaden“. Aber man wird darum nicht glauben, daß **Bacchen** nur die Arbeit der Kelter besorgt hätten, zumal da **Theokrit**, Dionysius Periegetes und A. Lenä auch für Bacchä beliebig gebrauchen, zur Abwechslung [7]), da es nur bei **den** Arkadern im stehenden Ausdruck gewesen zu seyn scheint. Sehr wenig kommt vor über die Arten des Auftritts der Mänaden nach den örtlich ohne Zweifel sehr verschied- nen Einrichtungen des Festes, in Tanz, Umherlaufen, reli- giösen Acten. In Sikyon waren heilige dem Dionysos ra- sende Frauen aufgestellt [8]), und vermuthlich hat ein Relief zu Florenz denselben Gegenstand [9]). Für die körperliche Erregt- heit ist das älteste und stehende Zeichen das Schütteln und krampfhafte Zurückwerfen des Haupts [10]). Eine große Rolle spielten bei ihnen die Schlangen [11]). Eine Stelle des Plau-

---

7) Strabon nennt unter den verschiednen Namen dasselbe Wesen 10 p. 468: *Διονύσου δὲ Σειληνοί τε καὶ Σάτυροι καὶ Βάκχαι καὶ Λῆναι τε καὶ Θυῖαι καὶ Μιμαλλόνες καὶ Ναΐδες καὶ Νύμφαι καὶ Τίτυροι.*

8) Paus. 2, 7, 6. 9) M. alten Denkm. 2, 5, 9 S. 111. Den Zwei- fel an der Aechtheit, Bullet. d. J. archeol. 1852 p. 163 kann ich nicht theilen. 10) Jl. 22, 461 *Μαινάδι ἴση (μεγάροιο διέσσυτο) παλλομένη κραδίην.* Pindar Fr. 224 *μανίαι τ' ἀλαλαί τ' ὀρινομένων ῥιψαυχένι σὺν κλόνῳ.* Euripides Bacch. 185 *κρᾶτα σεῖσαι πολιόν*, 864 *ἀναβακχεύουσα δέρην εἰς αἰθέρα δροσερὰν ῥίπτουσα.* Catull capita Maenades vi jaciunt hederigerae. Im Marmor sind diese *ῥιψαύχενες* unver- gleichlich dargestellt, am heftigsten, wenn weniger schön, in Zoegas Bassir. tav. 82. 11) Nävius: alte jugatos angues in se gerunt, Catull: pars sese tortis serpentibus incingebant, Philostr. Im. 2, 17. Auch schwang man sie über den Kopf, Demosth. de coron. p 313, 25, die dem Asklepios geweihte Art *παρείας, παρώας.*

tus läßt auch auf Carnevalsmuthwillen an diesen Festen schließen [12]).

2. Satyrn (1, 451.)

Da ich der in den Nachträgen zur Trilogie gegebenen Erklärung der Satyrn und der Silene (S. 211—227.) noch treu bin, so werde ich manche dort angeführte Stellen und Motive hier übergehn dürfen. Nach einer sonderbaren Genealogie gelehrter Hesiodischer Erfindung bei Strabon (10 p. 471 s.) hatte Hekatäos [1]) mit einer Tochter des Phoroneus fünf Töchter, von welchen die göttlichen Bergnymphen und das Geschlecht der nichtsnutzigen und ungeschickten Satyrn und die göttlichen spielfröhlichen tanzenden Kureten entstanden, also die Bacchen und Satyrn und die Kureten. Von den Kureten wissen wir durch Strabon (p. 472), daß sie in Kreta den Zeus, der dort wie wir gesehen haben und hierdurch nur bestätigt finden können, mit dem Dionysos in allgemeinster Bedeutung zusammentrifft, was in Böotien, wie die Theogonie durch ihren Mythus von Zeus lehrt, bekannt war, orgiastisch, „gleichsam als Satyrn des Zeus umtanzten", indem sie den Mythus seiner Geburt darstellten; auch (p. 469) daß die Phryger und die Umwohner des Ida die orgiastischen Diener der Rhea, bei einem andern Mythus (in Bezug auf Attis-Zeus), „gewisse den Satyrn ähnliche Diener", ebenfalls

---

12) Amphitr. 2, 2, 71:
Non tu scis Bacchae Bacchanti si vis advorsarier
ex insana insaniorem facies, feriet saepius,
si obsequare, una te resolvas plaga.

Casina 5, 4, 4. Nunc Bacchae nullae ludunt.

1) Hekatäos, abstrahirt von Apollon, erinnert an Strabons weitere Verbindung des Apollinischen und des Dionysischen 10 p. 468. *Οἱ μὲν Ἕλληνες οἱ πλεῖστοι τῷ Διονύσῳ προσέθεσαν καὶ τῷ Ἀπόλλωνι καὶ τῇ Ἑκάτῃ καὶ ταῖς Μούσαις καὶ Δήμητρι, νὴ Δία, τὸ ὀργιαστικὸν πᾶν καὶ τὸ βακχικὸν καὶ τὸ χορικὸν καὶ τὸ περὶ τὰς τελετὰς μυστικόν.*

Kureten oder auch Korybanten nannten [2]). Die Tochter des Phoroneus in jener Genealogie scheint darauf zu deuten, daß die Satyrn wie die Kureten Argos angehörten, so wie Apollon, von dem Hekatäos abgezogen ist. Kureten können mit der Kretischen Rhea früh in Olympia bekannt geworden seyn. Aber keinen Falls hat eine solche Hesiodische Speculation Gewicht bei der Prüfung des wirklichen wahrscheinlichen Gangs alter Culte, so daß wir die Satyrn als „Peloponnesische Waldgötter" nehmen dürften. Die Genealogie hat sie vermuthlich nur ihrer Aehnlichkeit durch die Nachahmung menschlicher Götterdiener wegen zusammengestellt: in den Peloponnes aber war der Dionysosdienst früh genug vorgedrungen. Der Waffentanz (*ἐνόπλιος ὄρχησις*) der Kureten und ihr Name selbst, die Jungherrn, läßt sie als ein Colleg aus dem ersten Stand erkennen und so erklärt sich warum der Hesiodos den Satyrn im Gegensatz mit ihnen den Beinamen der geringen und zu nichts brauchbaren, *οὐτιδανῶν καὶ ἀμηχανοέργων* giebt. Denn diese stellten die niedrigste Klasse, die Hirten an den Bergen, die Verehrer des Hellenischen Dionysos dar. Nicht unter ihnen ist die originelle Idee entsprungen, daß den an seinem Feste den Gott als Böcke umhüpfenden Bauern ein göttliches Geschlecht [3]), das ihn immerdar umgebe, in Gestalt und Art vollkommen entspreche. Sondern des aristokratischen Stolzes bedurfte es, um den Gedanken zu fassen und geltend zu machen, daß ohne ihres Gleichen der Gott nicht im königlichem Glanze thronen könne, und vielleicht wirkte dabei noch mehr die Einbildung auf die religiöse Vornehmheit, die in ihrem Vorzug bei dem heiligsten Gottesfest lag. Denn so hat nicht selten eine höchste priesterliche Stellung die einfältigen oder auch herrschsüchtigen Sterblichen verleitet sich Gott nahe zu stellen. Offenbar sind

---

2) Die Stellen Götterl. 2, 224 f.

3) *Δαίμονες Διονυσιακοί*, Schol. Aristid. 2, 307 Jebb. *Σάτυρος ὄρειος δαίμων*. Callistr. 1. *συγχορευταὶ Διονύσου* Ael. V. H. 3, 40.

tus läßt auch auf Carnevalsmuthwillen an diesen Festen schließen [12].

2. Satyrn (1, 451.)

Da ich der in den Nachträgen zur Trilogie gegebenen Erklärung der Satyrn und der Silene (S. 211—227.) noch treu bin, so werde ich manche dort angeführte Stellen und Motive hier übergehn dürfen. Nach einer sonderbaren Genealogie gelehrter Hesiodischer Erfindung bei Strabon (10 p. 471 s.) hatte Hekatäos [1]) mit einer Tochter des Phoroneus fünf Töchter, von welchen die göttlichen Bergnymphen und das Geschlecht der nichtsnutzigen und ungeschickten Satyrn und die göttlichen spielfröhlichen tanzenden Kureten entstanden, also die Bacchen und Satyrn und die Kureten. Von den Kureten wissen wir durch Strabon (p. 472), daß sie in Kreta den Zeus, der dort wie wir gesehen haben und hierdurch nur bestätigt finden können, mit dem Dionysos in allgemeinster Bedeutung zusammentrifft, was in Böotien, wie die Theogonie durch ihren Mythus von Zeus lehrt, bekannt war, orgiastisch, „gleichsam als Satyrn des Zeus umtanzten", indem sie den Mythus seiner Geburt darstellten; auch (p. 469) daß die Phryger und die Umwohner des Ida die orgiastischen Diener der Rhea, bei einem andern Mythus (in Bezug auf Attis-Zeus), „gewisse den Satyrn ähnliche Diener", ebenfalls

12) Amphitr. 2, 2, 71:
Non tu scis Bacchae Bacchanti si vis advorsarier
ex insana insaniorem facies, feriet saepius,
si obsequare, una te resolvas plaga.

Casina 5, 4, 4. Nunc Bacchae nullae ludunt.

1) Hekatäos, abstrahirt von Apollon, erinnert an Strabons weitere Verbindung des Apollinischen und des Dionysischen 10 p. 468. *Οἱ μὲν Ἕλληνες οἱ πλεῖστοι τῷ Διονύσῳ προσέθεσαν καὶ τῷ Ἀπόλλωνι καὶ τῇ Ἑκάτῃ καὶ ταῖς Μούσαις καὶ Δήμητρι, νὴ Δία, τὸ ὀργιαστικὸν πᾶν καὶ τὸ βακχικὸν καὶ τὸ χορικὸν καὶ τὸ περὶ τὰς τελετὰς μυστικόν.*

Kureten oder auch Korybanten nannten [2]. Die Tochter des Phoroneus in jener Genealogie scheint darauf zu deuten, daß die Satyrn wie die Kureten Argos angehörten, so wie Apollon, von dem Hekatäos abgezogen ist. Kureten können mit der Kretischen Rhea früh in Olympia bekannt geworden seyn. Aber keinen Falls hat eine solche Hesiodische Speculation Gewicht bei der Prüfung des wirklichen wahrscheinlichen Gangs alter Culte, so daß wir die Satyrn als „Peloponnesische Waldgötter" nehmen dürften. Die Genealogie hat sie vermuthlich nur ihrer Aehnlichkeit durch die Nachahmung menschlicher Götterdiener wegen zusammengestellt: in den Peloponnes aber war der Dionysosdienst früh genug vorgedrungen. Der Waffentanz (*ἐνόπλιος ὄρχησις*) der Kureten und ihr Name selbst, die Jungherrn, läßt sie als ein Colleg aus dem ersten Stand erkennen und so erklärt sich warum der Hesiodos den Satyrn im Gegensatz mit ihnen den Beinamen der geringen und zu nichts brauchbaren, *οὐτιδανῶν καὶ ἀμηχανοέργων* giebt. Denn diese stellten die niedrigste Klasse, die Hirten an den Bergen, die Verehrer des Hellenischen Dionysos dar. Nicht unter ihnen ist die originelle Idee entsprungen, daß den an seinem Feste den Gott als Böcke umhüpfenden Bauern ein göttliches Geschlecht [3], das ihn immerdar umgebe, in Gestalt und Art vollkommen entspreche. Sondern des aristokratischen Stolzes bedurfte es, um den Gedanken zu fassen und geltend zu machen, daß ohne ihres Gleichen der Gott nicht im königlichem Glanze thronen könne, und vielleicht wirkte dabei noch mehr die Einbildung auf die religiöse Vornehmheit, die in ihrem Vorzug bei dem heiligsten Gottesfest lag. Denn so hat nicht selten eine höchste priesterliche Stellung die einfältigen oder auch herrschsüchtigen Sterblichen verleitet sich Gott nahe zu stellen. Offenbar sind

---

2) Die Stellen Götterl. 2, 224 f. 3) *Δαίμονες Διονυσιακοί*, Schol. Aristid. 2, 307 Jebb. *Σάτυρος ὄρειος δαίμων*. Callistr. 1. *συγχορευταὶ Διονύσου* Ael. V. H. 3, 40.

Marsyas von Herodot (7, 26), Platon, von Pausanias (1, 24, 1. 2, 7, 9. 22, 9) u. A. So ist nach Konon Silen bei den Phrygern und in Askania ist Dolion ein Sohn des Silenos und der Melite bei Alexander Aetolos. Briger oder Phryger und Midas waren auch auf der Europäischen Seite, wie Midas auch am Bormios oder Bermion in Makedonien, dessen Rosengarten der bekannten schönen Sage zur Scene dient. Nun war nach Pindar in einem Dithyramb Silenos, Gemal der Nais, der in Malea (der Südspitze von Lesbos) geborne Erzieher des Dionysos (fr. 57), Bromii altor maximi, wie Plautus sagt, und war auch der Vater des Maron[3]), dessen Stadt am See Ismaros an der Südspitze Thraciens liegt. Von Malea war er wie sie in Pyrrhichos in Lakonien sagten, dorthin gekommen nach Pausanias (3, 25, 2.) Der Nais vermält ist Silen als, gleich dem Marsyas, das fließende Wasser, was auch das Wort ausdrückt[4]). Silen hat die Quelle gegeben an dem eben erwähnten Ort Pyrrhichos in Lakonien, und gern wurde Silen mit einem Schlauch bei Brunnen aufgestellt. Reindichterisch drang er auch nach Nysa vor, wo in der wässrigen Au Dionysos erwuchs, und zu seinen Ernährern schickten sich die Silene so gut als die Najaden. Nysigeni Sileni sagt Catull (64, 254), des Dionysos Nährer, *τιθηνοὶ Σειληνοὶ*[5]), was mit den weiblichen Ammen so verbunden werden konnte, daß Silen nach Griechischer Sitte den Pädagogen des vornehmen Knaben abgab, und dieser konnte auch ganz früh eintreten, wie er wohl schon in der bekannten ausdrucksvollen Statue thut. Er paßte dazu auch weil das Wasser prophetischen Geist hat wodurch er *μουσόμαντις*, Museseher wurde[6]). Dieß hat Anlaß gegeben den Alten im ju-

---

3) Eurip. Cycl. 140. 4) Nachtr. S. 214 f. *Ἰλλεύς* heißt ein Fluß, was in dem Namen *Ἀχιλλεὺς* mit dem Wort Wasser verbunden nicht mehr bedeutet. 5) Nicol. Myrepsus Alex. (der Arzt) pr. 6) Daher das Sprichwort *ὡς ἀπὸ Σειλήνου εἰρημένον*, (wie ex tripode) *παρὰ Βακχυλίδῃ*, Neue Bachyl. Fragm. p. 63.

eine, wird übrigens dem Pädagogos ähnlich gehalten, oft etwas komisch. Die Silene aber werden mit den Satyrn selbst bis zum Namen verwirrt und vermischt (Nachtr. S. 218), woraus man sieht, da wir von denen des Ida und dem etwaigen von Malea und Maronea nichts wissen, daß die Silene erst spät als eine Neuerung und Abwechslung im Festzug auf der Bühne und in der Kunst hinzugekommen sind. An dem choragischen Denkmal in Athen mit der Strafe der Tyrrhener haben schöne Jünglinge und ältere Männer von edler Gestalt Roßschweife. Eben so sehn wir häufig Silene an gemalten Vasen, besonders an Attischen. Philostratus bezeichnet Satyrn als dem Schwanz nach Pferde [10]). Sagenhafte wilde Männer die Satyrides genannt werden, haben nicht viel kleinere als Pferdeschwänze [11]) und ein gefangener Satyr der zu Sulla gebracht wurde, hatte eine theils dem Wiehern eines Pferdes, theils der Stimme eines Bocks ähnliche Stimme [12]). Ein Satyrname an einer Vase ist Ἱππαιος. Pausanias nennt die Silene ältere Satyrn (1, 23, 6.) Jedenfalls sind die Silene, wenn auch die Phryger und Lyder welche hatten, durch die Griechen den Satyrn ähnlich geworden. Selbst der Silen Marsyas wird im Attischen Satyrspiel in einen Satyr verwandelt, von Melanippides Θὴρ genannt, auch von Platon im Symposian Satyr. Dagegen wird Marsyas auch vom Geschlecht des Satyros genannt [13]). Bei solcher Vermischung und Verwirrung ist nicht daran zu denken, daß nach den Bildwerken Zeiten und Orte zu unterscheiden seyen, wo Satyrn und wo Silene je allein am Fest im Gebrauch waren. Mit Recht aber haben die Künstler sie in ihren Darstellungen nicht unter einander gemischt.

Der Thiasos.

Der Zug welcher den Dionysos an seinem Feste durch die

---

10) Im. 1, 22 τὸ ἐπὶ τὰ οὐραῖα ἵπποι. 11) Paus. 1, 23, 7.
12) Plut. Sulla 27. 13) Suid. v. Ὄλυμπος.

Nachher umfaßte das Wort auch die den Bacchen sich anschließenden Satyrn und Silene [5]. Daß an den Festen die Mänaden und die Satyrn oder Silene in demselben Thiasos gemischt waren, *θιασῶται* von einander, *συνθιασῶται* waren, ist fast nothwendig und an sich und nach dem vorkommenden Plural und der Zahl drei ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß wenigstens in den großen Städten sich mehrere Thiase bildeten.

Ob unter die Masken der Dionysien wirklich auch Pan zu irgend einer Zeit aufgenommen worden sey, wie man aus Bildwerken schließen könnte, ist doch sehr zweifelhaft. Platon nennt ihn unter den Bacchischen Tänzen, mit Nymphen, Satyrn, Silenen (Legg. 7 p. 815, c.); Lucian sagt, Dionysos habe seinen Chor, Pan, Silen, Satyr (Deor. concil. 4). Pan der Tänzer hatte allerdings mit den Satyrn viel Aehnlichkeit auch durch die Gestalt und als Gott der Hirten. Viel wahrscheinlicher ist daß Pane nur durch die Poesie und Kunst in diese Verbindung gebracht und nicht mehr als Kentauren, die Trunkenbolde schon in der Odyssee, Halbrosse wie die Silene Roßschweife hatten, selbst von der unersättlichsten Lust an den Dionysien mit in deren wirkliche Feier hereingezogen worden sind [6]. Die doch gewiß nur der Kunst angehörige Anspannung von Kentauren vor den Wagen des Dionysos ist vielleicht Nachahmung der Elephantengespanne und also aus dem Roman des Indischen Bacchuszugs abzuleiten. Thiasoten des Dionysos können die Kentauren auf keinen Fall genannt werden. Immer weiter gieng die späteste Mythologie in genealogischer und andrer Verknüpfung der Götter, so daß

---

5) Athen. 8 p. 362 ὁ τῷ Διονύσῳ παρεπόμενος ὄχλος. 6) Götterl. 2, 613 Z. 9 ist nach „Schwarms“ zuzusetzen „in späteren Bildwerken.“ Die Vermuthung von Böttiger Vasengem. 1, 3, 108 hinsichtlich der Kentauren ist äußerst unwahrscheinlich.

bloß poetische ist, wie z. B. die in dem Gemälde des Pausias, die aus einer Phiale von Glas trank, durch welches man sie schaute, mit Anspielung auf die Erfahrung daß den Berauschten die Geschwätzigkeit durchsichtig macht. Doch hatte auch Praxiteles den Dionysos und die Methe und „zugleich den berühmten Satyr“ gemacht, wie Plinius berichtet. Was ich einst vermuthet habe, (Zeitschr. f. a. K. 1, 3 S. 508), daß Mystis, die bei Nonnos Erzieherin des Dionysos zu den Mysterien ist (13, 140) und die zur Methe ein Gegenstück abgeben würde, auf dem schönen Relief mit der Erziehung des Bacchuskindes dargestellt sey, ist wenigstens für Böttiger Anlaß gewesen, in seinem Herakles am Scheideweg in einem Vasengemälde, in Nachahmung des Herakles zwischen Arete und Hedone einen Epheben zu malen zwischen Terpsis als Baccha und Mystis, in deren ihm vorgehaltenen Spiegel er schaut.

Eine große Menge von Figuren mit Namen sind von den Malern erfunden worden um die charakteristischen Züge der Bacchischen Lustbarkeiten, die sie darstellten, hervorzuheben als *Εὔοια*, *Γαλήνη*, *Ἡδύοινος*, *Γέλως* und *Κῶμος*, welche beiden Philostratos uneigentlich die zween heitersten und trinkgesellschaftlichsten Dämonen nennt [4]. In Vasengemälden wird eben so auch Aphrodite gern mit bedeutsamen Figuren, wie von älterer Zeit her mit Chariten u. s. w. umgeben, als Paidia,

---

4) Imag. 1, 2 ed. Jacobs. p. 214 s. Weit mehr ist zusammengestellt in O. Jahns Vasenbildern, welcher S. 18 *ΕΥΟΙΑ* auch nicht in *ΕΥΔΙΑ* emendirt, (nach Pindars *μελιτόεσσα εὐδία* Olymp. 1, 98), wie Creuzer, O. Müller Archäol. S. 523 und Minervini Bullett. Napol. 1846 p. 75 thun. Gelos (*SOVET*), mit Weinlaub gekränzt, neben Dionysos. Cab. Durand. n. 85. *ΕΥΘΥΜΙΗ* als Baccha neben Dionysos bei der Hochzeit des Herakles mit der Hebe an einer Vase der Berliner Sammlung.

Pannychis, Pandaisia u. a. Die vielen Dämonen um Demeter scheinen den Vorrang vor solchen Figuren, den ihnen dieser Titel und hier und da ein Altar giebt, nur dem Umstande zu verdanken, daß die Getreideerndte doch einer ungleich größeren Masse und ansehnlicheren Klasse von Menschen als das Wesentlichste erscheint als Dionysos und einer ernsteren und religiöseren als Aphrodite.

Die drei Oenotropen, die in den Kyprien, als die Achäer Mangel litten Agamemnon von Delos durch Palamedes nach Troja abholen läßt (der epische Cyclus 2, 107—109), halte ich nicht mehr für wirkliche Delische Dämonen, sondern diese Geschichte für eine baare Erfindung des Dichters, eine Nachahmung der nach Aegina entführten Damia und Auresia und vielleicht ähnlicher aus dem wirklichen Volksglauben stammender Sagen. Sie heißen Oino, Spermo und Elaïs und zusammen Oenotropen indem sie Alles was sie anrührten, in Wein, Korn und Oel verwandelten, und dieß Verwandeln, wie vom Wein, so auch vom Korn und Oel mitverstanden wird. Zum Vater wird ihnen Anios gegeben, wie *Γᾶ καρποὺς ἀνίει, πλεῖστον οὖλον ἴει, ἴουλον ἴει*; im Hymnus an Demeter *καρπὸν ἀνήσειν*, *καρπὸν ἀνῆκεν ἀρούρων*, woher Jasios und Demeter Anesidora. Die Sage wird allerdings als eine ächte aufgenommen und verpflanzt nach Andros [5]) auch genealogisch mehrfach und anderweitig entwickelt, noch spät angeführt und Anios wird König und Priester, wie bei Virgil, nach dem Tode göttlich verehrt nach Clemens. Simonides in den Gebeten hatte bei den Gaben der Oenotropen als Beweis ihrer Macht die Geschichte im Epos benutzt. Aber dieß alles beweist nur wie hingegeben die Griechen den Sagen waren; während es der Kritik nicht schwer fallen kann nachzuweisen wie verschieden diese epische Erfindung von dem volksmäßigen

5) Steph. Byz. *Ἄνδρος*.

rophon, der in Potniä von seinen eignen Rossen zerrissen wurde, daher Potnieus genannt. In der etwas bunt zusammengesetzten Sage von ihm ist Manches was auf ehmaligen Cult des Gottes Glaukos auch in Korinth schließen läßt, der dort leicht zurücktreten oder in die Geschichtssage übergehn konnte, da er ganz besonders der Gott geringer Schäfer und Fischer war. Der seltsame Anthedonische Glaukos, der vielleicht von den Thrakern die sich in Anthedon niedergelassen hatten, Einwirkung erhalten hat, ist, wie es scheint, nach Gythion in Lakonien verpflanzt worden, wo er Geron, der Alte, genannt wurde Denn Pausanias, der in diesem Namen den Nereus erkennen wollte (3, 21, 8), hat sich geirrt indem die Bezeichnung *ἅλιος γέρων* nicht bloß von Nereus, sondern auch von Phorkys und Proteus bei Homer vorkommt, Geron aber für sich als Name von *ἅλιος γέρων* verschieden ist, und in der Nähe von Gythion spricht derselbe Pausanias kurz vorher von der Sage eines Sees zwar aus Kürze dunkel, doch von erkennbarem Bezug auf die Anthedonische Erzählung. Auch bei den Iberern hieß ein Vorgebirg *ἄκρα Γέροντος* [1]). Dieß sind Bemerkungen von R. Gäedechens, der ein ganzes Buch „Glaukos der Meergott" und die ihn angehenden Bildwerke mit äußerstem Fleiß geschrieben hat (1860) [2]). Viele Tempel dieses Gottes sind nicht zu vermuthen, da er von Anfang an ein Gott der armen Fischer gewesen war, die ihn als ihren Stammvater betrachteten und sogar sagten daß er selbst in einen großen Fisch verwandelt worden sey. Am Ufer opferten ihm die aus stürmischer See glücklich Entkommnen. Bei Virgil, wo dieß vorkommt, steht er den andern gelehrterweise zusammengestellten Seegöttern voran (Georg. 1, 436), so wie auch in einem epideiktischen Epigramm der Anthologie, worin in demselben Fall

---

1) Schol. Apollon. Rh. 2, 767. Meineke Anal. crit. p. 239.

2) Zu der Bemerkung S. 183 daß Glaukos in Kumä hochverehrt wurde fehlen Citate.

Schiffermährchen nicht jeden Sinn abzusprechen genöthigt sind. Es ergiebt sich auch ein schicklicher Gegensatz, der Gedanke daß Meer und das Seeleben wohl anziehen könne, zuletzt aber dem Schiffer, wenn er sich nicht davon losmache und einmal endlich für immer zu Weib und Kind sich bleibend zurückziehe, der Untergang in den Wogen gewiß sey: wer der Lust oder dem Stande des Seemannes immerfort nachgiebt oder treu bleibt, der findet zuletzt sicher im Meere seinen Tod: sieht Weib und Kind nicht wieder. Dieß würde denn ganz übereinstimmen mit dem Rathe welchen der Schatten des Teiresias in der Nekyia dem Odysseus giebt[3]): an ihn als das Urbild des Seemanns würde beidemale die gute Lehre geknüpft seyn.

Der See Töchter sind die Sirenen, und ihre Heimath die Westküste Italiens, mögen sie nun von Hellenen oder anderswoher[4]) dahin gekommen seyn. Einen bestimmteren Ort, wie dem Polyphem, dem Aeolos, giebt ihnen die Odyssee nicht, und er verträgt sich auch nicht mit ihrem Wesen; sie sind zwischen Aea und Skylla. Doch so reizend war die Sage, so stark die bekannte Sucht des Volks in seiner Kindheit den Boden, die Heimath mit berühmten Geschichten auszuschmücken daß ihnen nach und nach mehrere bestimmte Wohnsitze angewiesen wurden, bis zum Vorgebirg Peloron in Sicilien.

Wenige Mythen haben so sehr gefallen und in der Poesie und Kunst ihr Andenken so sehr verbreitet. Aber man faßte nicht immer den ganzen Mythus auf, sondern nahm ihn von verschiedenen Seiten. Das Anziehende und Bezaubernde bedeuten die Sirenen wenn Aphrodite einmal *Σειρήνη* genannt wird und Hera in einem alten Agalma zu Koronea Sirenen

---

3) Der epische Cyclus 2, 304. 4) J. H. Voß erklärte den Namen aus dem Phönizischen sir, Gesang, Benfey von sver, tönen, Wurzellexikon 1, 461. Die Platonische Ableitung im Kratylos von *εἴρειν, λέγειν*, welcher Franz in Al. Humboldts Kosmos 3, 208 beitritt, halte ich für sicher falsch.

und da Pindar mit Aeschylus einen Anfang in mythologischer Forschung und Kritik gemacht hat, so fragt sich ob wir eine Umwandlung des Mythus nur als eine durch die alte Dichtung geadelte, übrigens sinnleere Ausschmückung des Hephästischen Tempels betrachten dürfen, wobei der Tod, wenn doch an die Sirenen gedacht werden sollte, zum Ganzen gehörte, oder ob auch dieser nun eine neue Bedeutung erhalten sollte. Da an das Aeschylische: o Tod Päan, den Seufzer in schweren Leiden nicht zu denken ist, so wäre möglich daß der Dichter den Mythus von Kleobis und Biton in Gedanken hatte, oder andeuten wollte, daß dem frommen und von seinen Apollinischen Keledonen begeisterten Verehrer das Leben nichts sey, auch ohne die Aussicht eines neuen seligeren.

Eine alte Erklärung und Umdeutung des Homerischen Mythus bei Suidas würden wir leicht übersehen, wenn nicht eine Athenische Lekythos in Stackelbergs Gräbern (Taf. 16, 4) sie offenbar auch enthielte. Suidas schreibt: „Der wahre Sinn der Erzählung will dies bedeuten, daß im Meer gewisse von Bergen eingeengte Orte seyen, in welchen der Strom gedrängt eine gewisse durchdringende Stimme von sich giebt, auf welche die vorüberfahrenden Schiffer hörend ihr Leben der Strömung anvertrauen und Mann und Schiff zu Grunde gehn". Hierbei waltet der Irrthum, daß solche Töne die Schiffer immer schrecken und ängstigen, aber nie wie Sirenengesang anziehen und in Sorglosigkeit versetzen werden. Nun stellt jene Vase zwei hohe abgerundete Felsen dar, worauf zwei Sirenen sitzen, ähnlich der an der Millingenschen Athenäenvase, nur mit großen Flügeln und daß die eine eine Flöte bläst. „Das sind denn die Sireneninseln, Klippen welche bei Capri aus dem Meere hervorragen und ähnlich auf einer Herculanischen Landschaft vorkommen" [13]) also eine durch die Localität veranlaßte Ausle-

---

κατέχειν μέχρι θανάτου — καὶ τέλος ἔχει τῆς ἡδονῆς ἡ ᾠδὴ μέν. οὐδὲν χρηστὸν, θάνατον δὲ μόνον. 13) Cluver Ital. Ant. p. 1162. 1169.

und da mögen dieselbe Bestimmung g
bemerkt Schorn, daß sie in einem T
Asche und verbrannten Gebeinen gefu
bald man musicirende Sirenen darstellt
bildern des Todes in die der Todtenkl
ripides in der oben angeführten Hele
weiter und nach einem Epigramm de
fleischten sich die auf dem Grab einer
renen unter Thränen die Wangen, und
mor die Haare sich ausraufen [21].
auch von den in Müllers A. Denkmäle
751—54). An einer gewiß für ein
stehn sie, wie Dorfmusikanten, eine S
in der Mitte, die beiden andern mit
zu den Seiten [22]. Dieselbe Vertheilun
Lycophr. 712).

Ueber die Gestalt der Sirenen ist
ben worden: vorzüglich von Schorn geg
von J. H. Voß, der die Vogelsirenen
wollte [23]. Auch einer der besten Geleh
Sirenen benannten Stadt schrieb darüb
so Viele beiläufig. Ohne Zweifel war
hefte, die zu vergleichen ist mit dem ma
Bilde der Flüsse (Götterl. 2, 616).
wundern wenn das ursprüngliche Mährch
einen Singvogel verstanden hätte, da
mit der Härte und dem rauhen Leben
Gefühl für manche Naturerscheinungen

21) Mus. Worslej. 1, 7. 22) Cat
23) Jahresber. der Bayer. Ak. der W. 1829—
zu den seit dem Streit mit Voß (im Cottaschen
wardnen Abbildungen. 24) Avellino sulle
seinen Opuscoli Vol. 1.

drei Kabeirischen Nymphen stammten [2].
laos den Kamillos eingeschoben hat, der
kannt ist, in dem Gedanken an eine Verei
schen mit den Samothrakischen Kabiren, d
zu bewerkstelligen war: jedenfalls kann d
Strabon sie richtig aufgefaßt hat, für un
haben. Die Bedeutung der Kabiren von
her von mir verfochten worden (2, 429 f.).
eine Göttin gleicher Natur verbunden wu
mit Poseidon, war das Schicklichste. Die
stos nannte man in Lemnos *Καβειρη* oder *Κα*
Αἰθάλεια, von *αἴθειν*. Daß Gelehrte
Grotius, Bochart, Selden, Jablonsky u. A
dem Phönizischen oder Arabischen für Kabir
die Samothrakischen Dioskuren-Kabiren ge
ten, ist nicht zu verwundern, da die Ableitu
schen und Phönizischen ehmals so geläufi
berühmten Gelehrten den Zusammenhang d
thologie und ihre im Allgemeinen wunderb
einstimmungen und Regelmäßigkeiten wohl n
ten als ein Röth der durch ein alles And
historisches Buch bekannt ist (1846) und 2
Bedacht haben Alle, abzusehn von der Mu
daß die Hephästischen Kabiren niemals *μεγ*
übrigens selbst auch als Eigenname nicht

2) So ist offenbar bei Strabon 10 p. 472 zu s
φας Καβειρίδας, wiewohl noch mehr Worte als *κα*
können. Den Kamillos des Akusilaos nimmt auch
βειρία auf, der auch dem Vater der Kabeiro Prote
Weibe giebt. 3) Nicht selten wird auch *Κάβειρο*
ρος, welches in Bekk. Anecd. Gr. p. 115 dem Aes
entstand nach Lobeck Aglaoph. p. 80 aus *ΚΑΓΕΙΡ*
denheiten der Form s. Tril. S. 165. Eine Stadt
Κάβηρα, Memnon. Hist. 44, 66, *Κάβηρος* auf Mü

ἡ Λᾶμνος ἱερὰ καλλι
κάβιρον ἀρρήτων ἐπι

Diese Mysterien berührt Attiu
riaque pristina castis concepta s
Dichters über die Mysterien zu Le

nocturno aditu occ
silvestribus sepibus

führt Cicero neben denen von Ele
zwar mit der Bemerkung über all
und Erklärung darauf führe, es
Natur der Dinge als der Göt
Pythagoras suchte angeblich die g
Imbros und Samothrake auf [7].
sterien von Eleusis und der Kabir
schen als die von Samothrake, d
einen von Seiten seiner Brüder a

Als des Hephästos Söhne sind d
also wie er in der Ilias Grobhamme
Zange wird nicht bloß πυράγρη genan
κνυτικὸς καρκίνος), so daß auch Κ
wurde [9], wie etwa auch Hämmer. H
Daktylen die Namen Kelmis, Damna
Hammer und Ambos [10]. Indem abe
Wein günstig ist, so führt in einem
Dionysos, der auch des Hephästos
verbannten Hephästos in den Olymp
Mundschenk der Götter ist, in der
von Lemnos nach Troja holen.

---

7) Jambl. Vit. Pythag. 28. p. 318
gat. c. 5. 9) Hesych. Κάβειροι
οὗτοι ἐν Λήμνῳ ὡς θεοί· λέγονται δὲ εἶναι
glossa καρκίνος χαλκέως. Ἡφαίστοιο πυρ
10) Nach der epischen Phoronis und der

Leben gerettet wird, oder des Diony
seinem Grabe, durch die Thyiaden gew
dieselbe ist als daß Persephone von H
entführt, darin den einen Drittheil de
zwei andern aber im Licht. Die bildlic
lebenden Natur konnte die Gestalt eines A
in dem von Apollon getödeten Hyakinthos
oder durch ein jährliches Fest mimisch mit
feiert werden. Von Thessalonike wird nu
den abgeschnittnen Kopf des dritten Bru
auf einem ehernen Schild an den Fuß des
unter wohl der Troische zu verstehn ist,
Ida bildete [13]), und dort begruben. Cl
ἐστὶ τὰ μυστήρια, συνελόντι φάναι, φο
Begraben durch die Brüder scheint nach
in den Mythus und auf die Brüder
Die Priester, welche Clemens Anaktoteles
sich mit der Wurzel auf den Tisch, der
Getödeten erwachsen seyn sollte und desse
gegessen wurden, nach Arnobius der Eppic
den Mysten verboten waren, wie bei der T
Beeren der aus dem Blute des getödeten
nen Granate. Auch dieß führt darauf,
Fest auch dargestellt wurde [14]). Danebe
mens, welcher vorher uns Κορυβάντων
nach der bekannten verworrenen Stelle de
fällt, an, daß andre die Korybanten Ka

---

13) Strab. 10 p. 470. 14) Firmic
den Brüdern unter den Wurzeln des Olymps begra
fort: hunc eundem Macedonum colit stulta pe
birus cui Thessalonicenses quondam cruento
plicabant. Lactantius 1, 15, 8. Macedones s
luerunt Cabirum. 15) Zu den Kabirenor
und Korybissa.

ist leicht zu denken. Versetzt man sich aber in die des Pindar und frühere, so muß man sich wohl fragen, ob denn das Naturleben überhaupt in seinem Jahresverlauf und Wechsel durch die drei Kabiren von dem in der Erde verwahrten Feuer, statt von der Erde oder Sonne, abhängig gedacht wurde oder ob die Lemnischen Mysterien ursprünglich sich nur auf die Kabiren als Götter des Weins, und als solche nur mittelbar Vertreter des Naturlebens überhaupt, bezogen haben mögen. Das Letztere ist das Wahrscheinliche: sie erscheinen dadurch als der Lemnische Dionysos oder Zagreus, und es läßt sich begreifen daß die Sintier oder ihre Nachfolger die Frucht, die ihnen als die herrlichste erschien, ihrem Mosychlos, in dessen Umgebung und in der von der Hauptstadt Hephästias sie etwa am reichlichsten gedieh, verdanken zu müssen glaubten, indem sie sie den Söhnen des Hephästos untergaben die durch die Oertlichkeit und Abstammung zugleich in eine sonst nicht vorkommende Verbindung mit dem Hammerwerk geriethen. So würde sich auch erklären, warum Clemens, indem er neben der Legende von dem am Olympos begrabenen Haupte des erschlagnen dritten Bruders eine andre angiebt, diesen, dessen Zeugungsglied die Mörder in einem Kästchen nach Tyrrhenien bringen, Dionysos, und doch die Telete eine Kabirische nennt. So klärt es sich auch auf, warum Dionysos selbst Vater des Kabiros genannt wird [19]), also *πυριγενὴς Διόνυσος* (eine etymologische Bestätigung mehr), und warum auf einer Münze von Kastabala in Kilikien ein sitzender Dionysos einen Kabiren auf der Rechten, einen Thyrsos in der Linken hält [20]).

Angenehm ist es mir bei dieser Gelegenheit die in der Trilogie (S. 261—263) aufgestellte Vermuthung über ein sehr merkwürdiges Vasengemälde aus Sicilien mit schwarzen Figuren, daß es Einweihungsgebräuche darstelle und einen Zusam-

19) Der dritte Dionysos bei Cicero N. D. 3, 23. Ampel. 9. Lydus de mens. 4, 38, der sogar hinzusetzt: ἀφ' οὗ (dem dritten Dionysos) ἡ καβειρικὴ τελετή. 20) Sestini Lettere Numismatiche VII, 59.

daß „hier die ältesten der Dämo
ren, und daß diesen Teleten u
welchen man so große Kraft zuse
dentlicher Stürme“ (Gewalt brä
fehlt in beiden Handschriften).
daß man sage das Pergamenische
biren heilig gewesen (1, 4, 6).
Theologen Anlaß gegeben haben
als Söhne des Himmels und t
herrlichen, läßt sich vielleicht err
man diesen Namen von den Dio
übrigens immerfort bestand, da
vermuthlich sehr alt und populär
der Welt, Himmel und Erde, de
gekommen war, weil die angesehen
die Mysterien von Samothrake
übergetragen. In Pergamos, d
Handelsstadt, waren nun zwar di
niß des Aristides die im Seesturm
man erhob sie durch die gedachte S
thologischer Kritik im Volk, zu glei
mit den Göttern der angesehenen A

Durch die Pergamenische Genea
das in der oben (Note 6) angefüh
zognen und verkümmerten Notiz de
selhafte ἡ Τιτᾶνες aufzuklären. D
Metropolis Asiens sich in der Na
leicht zu glauben, und als Söhne
Dioskuren-Kabiren Titanen genannt
so giebt uns der Lexikograph auch
der Verschiedenheit der Lemnischen

Vidua wiederholt und erklärt in meiner Syl
Inscr. II p. 855 n. 3538.

Paträ bei Pausanias zu Grunde (8,
vermuthen daß die Kabiren schon vorhe
gefunden hatten und Methapos diese m
Jacchos mit der Demeter Kabeiria und
nigung brachte. Von dem nur den Ein
Hain dieser Göttinnen sieben Stadien e
der Kabiren [28]) und in Anthedon ein
Kabiren mitten in der Stadt und in d
Demeter und ihrer Tochter [29]). Auf d
der Kabiren für sich in dortiger Gegend
gen bei Pausanias geradezu hin, unter
Kabiräa und Kabiräer oder Kabiriten,
hört haben soll, fabelhaft klingen und P
Pelasgisches Alterthum bürgt. Mit der
Verbindung der Götter des Brodes und
chen beiden die größte Erscheinung der N
und Absterben im Laufe des Jahrs un
Kraft der Fruchtbarkeit bildlich zur Ansch
hängen auch die Erzählungen zusammen,
rinth die Hungersnoth stillte durch ein d
Lemnischen Kabirischen Nymphen gebrachte
die Pelasger bei Miswachs den Kabiren
lobten [31]).

Die Sicilischen Pali

Die Paliken, Wiederkommer, sind de
einem Vulcan gleich ihnen entsprungenen D
als Ausbrüche des Aetna, die, nachdem
ruht, immer von neuem kommend nur 8

---

28) Paus. 9, 25, 5. 26, 1. 4.
30) Schol. Pind. Ol. 13, 74. 31) M
1, 23. Die Gaben der Demeter und der Kabir
schen Argonautika 27.

schon wieder hebt, den einen Fuß eben erst, womit die Geburt aus der Erde sich vollendet, zwischen den dichtgeschlossenen emporgehaltenen und so neben dem Kopf aus dem Grund mit hervorragenden Händen der Mutter Erde hervorzieht, ihr auf den Kopf wie auf einen Ambos schlägt, unmittelbar nach der Geburt seiner Götterkraft mächtig, wovon andre Beispiele bekannt sind [1]). Fast komisch ist es wie manche Kritiker vor dieser Erklärung, vor einer so baroden Erscheinung erschrocken sind, obgleich ich nicht ermangelt hatte zu erinnern an Athene geboren unter ihrem Kriegsgeschrei aus dem Haupte, wie Dionysos aus dem Schenkel des Zeus [2]). Wenn man doch bedacht hätte, aus welchem denkbaren Grunde die Hände der vulcanischen Mutter in dieser Weise hervorstehn möchten, wenn es nicht der Handgeburt wegen wäre.

Es ist wahrscheinlicher daß Griechen bald nach den Chalkidischen Niederlassungen auch diese Naturerscheinung, wie alle andern, dämonisirt oder die Paliken ersonnen, sie nicht etwa von den Urbewohnern entlehnt haben. Diese Paliken aber hatten einen sehr alten Tempel, in dessen Nähe, zwischen den Gebieten von Gela und Katana, ein Sicilischer Großer, Duketios, indem er die Einwohner seiner Vaterstadt Nea oder Naä oder Menä in eine offene Ebene verpflanzte, Olympiade 81, 3. eine Stadt Palike gründete [3]). An dem Fluß Symäthus war, wie Virgil sagt, der fette Altar des versöhnlichen Palicus (Aen. 9, 584, indem der Genitiv des Plurals nicht in den Vers gieng [4]). Dieser Tempel scheint zu bedeuten daß man

1) A. Denkm. 3, 205. 2) Das. S. 203. 211.

3) Diodor. 11, 88. 90. Steph. B. *Παλική* und *Μεναί*.

4) So sagt auch Ovid ex Ponto 2, 10, 25 Ennaeosque lacus et olentia stagna Palici, richtiger aber Metam. 5, 406:

perque lacus alios et olentia sulphure fertur
stagna Palicorum rupta ferventia terra.

So setzt Horaz Carm. 4, 5, 35 den Kastor allein, statt der beiden Tyndariden neben Hercules.

durch Religion die Vernichtung der Fl
abzuwenden suchte. Aber nicht auf diese
konnte die Bestimmung eines ansehnliche
bleiben, obgleich das Beiwort der Paliker
wohl auf das Jahresopfer und Fest od
durch zu begütigenden Paliken deutet. M
fenbar falsch. Eine große Sache war ein
bundnes Orakel, wovon Macrobius ein
schichte des Xenagoras B. 3 anführt, weg
dessen Bezwingung durch einen anempfohl
cilier alle Arten von Früchten auf den
sammenschleppten, wovon der Altar fett
wird". Xenagoras selbst spricht nur von „vi
war der Temenos der Paliken seit einer ge
worin die einer gewaltthätigen Herrschaft
Aufnahme fanden und unter beschwornen
ihren Herrn aussöhnten, und kein Beispie
daß einem das so gegebene Wort gebrochen
89). Ich möchte vermuthen daß Virgil de
lich schönen Einrichtung im Beiwort placab
selbst übergetragen hat. Im Temenos de
Jahr 105 vor Chr. die empörten Sklaven
ihrem Tempel legte ihr Anführer Tryphon
pur an [5]). Am berühmtesten aber, auch a
war die Anstalt einziger Art, durch welc
mittelst des imposantesten Eides, der vor z
außerordentlicher Art vorgesprochen und unter
ter nachgesagt wurde, zum Gerichtshof gema
dem man von Foderungen oder Verdacht si
die Zurückgabe des Entwendeten oder Scha
wofür die Priester Bürgschaft leisteten. Di
wähnten ansehnlichen Hallen und Herbergen

5) Scrofani Geschichte des Sklavenkriegs überse
III.

Offenbar ist der Irrthum des Pseudoa
Quelle spricht. Die Verwandtschaft mi
ren Göttern, verstärkte das Ansehn der b
lichen Dellen [6].

Auffallend ist mir Prellers Beurt
seiner Römischen Mythologie 1858 S.
will ich Gustav Michaelis Die Paliken.
digung altitalischer Culte 1856 und St
Jahrbüchern 1856 S. 690—698.

X. Zu Aphrodite

Nur uneigentlich wird Hymenäos
zeitslied personificirt ist, πρόπολος der Ap
genannt (Bekk. Anecd. p. 312).

Eros, welcher hier stehen könnte, ist
dite besprochen worden (2, 721—728) b
trägt: auch erhob sich dieser jüngste der
sten Menschen seiner Zeit zum Ansehn de
nigstens ist hier Einiges beizufügen über
berührten

1. Anteros.

Dem Wort nach bedeutet ἀντέρως G
tiger und Passow nicht hätten bestreiten
Aeschylus ἀντερῶντες (Ag. 530), so Pl
ἀντέρωτα (Phaedr. p. 255 d. Plut. Alcib.
seus und Peirithoos: ὄλβιοι οἱ φιλέοντ
ρῶνται. Daher denn diese schon angefül
der Gestalt von Eros und Anteros, die u
in Liebe und Gegenliebe wetteifern, nach

6) Die Glosse bei Hesychius und Phavorinus
Söhne des Adranos heißen, ist verstümmelt un
vielleicht auf eine Stelle der Komödie bezüglich gew

Man hat sogar auf einem geschnittnen Steine der Florentinischen Sammlung zwei Eroten die das Weltall als eine Kugel tragen, Eros und Anteros, Liebe und Gegenliebe genannt [1]; vielleicht ein moderner Gedanke als Gegenstück zu dem daß Eros das Scepter des Zeus zerbricht. Dann bedeutet aber Anteros auch mit anderem Bezug der Präposition den Nebenbuhler, die eifersüchtige Liebe, wie in den Rittern des Aristophanes Kleon und der Wursthändler Erastes und Anterastes des Demos sind (733). Dieß hat die Fabel veranlaßt welche Themistius (Or. 24 p. 367) und fast ganz übereinstimmend Porphyrius erzählen. Als Aphrodite den Eros geboren hatte, war er schön und der Mutter gemäß, wuchs aber nicht, daher sie und die Chariten in Unruhe zur Themis giengen, als sie noch das Orakel zu Delphi hatte, die ihnen den Aufschluß gab, um zu wachsen dürfe Eros nicht allein seyn, sondern es bedürfe des Anteros wenn Eros wachsen solle. Die Natur dieser Brüder werde seyn daß sie einander beide Ursache des Wachsthums seyen: denn einandersehend würden sie gleich gedeihen, wenn aber der eine fehle, beide abnehmen. So gebar denn Aphrodite den Anteros. So ungefähr das Liedchen: Tal ancor d'Amore il fuoco Poco splende ed arde poco, Se non vien geloso sdegno Le faville a palesar. Eine ganz neue Bedeutung nahm Anteros in Athen an, indem die Metöken ihm einen Altar setzten als dem Alastor oder Rächer eines der Ihrigen, der von einem stolzen Bürger, den er mit der äußersten Hingebung liebte, in den Tod getrieben worden war. Timagoras hieß ihn nemlich sich von einem Felsen stürzen, Meles that es und nun strafte ihn Anteros durch solche Reue, oder durch eine neue plötzlich, da sie schon hoffnungslos geworden war erwachte Liebe, daß er sich von demselben Felsen herabstürzte [2].

---

1) H. Meyer zu Winckelmanns Werken 2, 746. 2) Paus. 1, 30, 1. Hermias zu Platons Phädros p. 78 ed. Ast. auch bei Creuzer Plotin. de pulchrit. p. XXVII spricht von Altären und Bildsäulen des

Man könnte etwa die Präposition
beziehen und einen freundlichen Brude
diese Geschichte, durch den Altar des
zum Vortheil der Metöken in ihren Lie
nen Athenern wirkte, läßt sich leicht
Seitenstück ab zu der Rache eines d
und Kälte einer Schönen in Verzweifl
zu Salamis in Cypern durch die Mi
terl. 2, 711), deren Tempelchen und
viele jugendliche Gemüther großen Eind
von ihr gebrauchen die Erzähler einen
Alastor, deus ultor Ovid, ὁ Ἔρως τῶν
φανῶν κολάστης Plutarch.

Einen Lethäischen Amor den man
pel der Erycinischen Venus an der
Brust heilte und seine Fackel in kaltes
Ovid (Remed. amoris 549); wohl kein
Servius Λυσέρως, Löselieb, nennt, neb
4, 520).

2. Eroten, Amor

Das Gewimmel der Eroten in sehr
ist beachtenswerth als der Gipfel des
Baums, indem der Gedanke der sie eing
cip Alles was durch göttliche Kraft lebt,
ist, in menschlicher Gestalt zu veranschauli

Eros und Anteros in Athen, und bemerkt daß ar
den ihre Fackeln anzündeten zu dem großen Fa
näen. Dieser stand nach Pausanias vor dem G
der andre aber in der Stadt. Eros und Anteros
Eunapius vor im Leben des Jamblichus. Ueber
ker super rarioribus quibusdam graecae lingu
lexica relatis hinter seiner Ausgabe des Arcadiu
zulängliches Durcheinander.

sten Spitze durchführt. Wenn Eros, der Sohn der Aphrodite, den mächtigsten der Triebe bedeutet, so können auch alle andere Neigungen und Leidenschaften ihm ähnlich gedacht werden. Nur dürfen diese vielen ihm gleichenden Eroten nicht auch Aphrodite zur Mutter haben und jedem eine besondre ihm angemessene Mutter zu bestimmen wäre weitläufig und pedantisch gewesen. Daher heißen sie Söhne der Nymphen bei Philostratus, der von ihnen sagt, daß sie in ihrer Menge alles Sterbliche beherrschen durch so Vieles was die Menschen lieben [1]. Flügel und Pfeil und Bogen passen jeder Begierde und Lust so gut wie dem Sohn der Aphrodite. Die Thätigkeit und Lust einer Apfelärndte ist in dem Gemälde, welches Philostratus mit der äußersten Eleganz der ihm eigenen Art beschreibt, durch eine ganze Schaar von Eroten dargestellt. Darin war auch in einer quelligen Grotte eine Statue der Aphrodite aufgestellt, wie der Sophist sagt, von den Nymphen, weil diese sie zu Müttern der Eroten gemacht. Doch den mythologischen Gedanken darf man sich nur obenhin gefaßt, nicht entwickelt denken: sondern er hat nur der bildenden Kunst zur Anregung gedient ihn durchzuführen oder auf die mannigfaltigste Weise zur Anwendung zu bringen. Durch Kindesgestalten das verschiedenste Thun, Künste, Handwerke, Spiele, Scherze naiv darzustellen war ein unerschöpflicher Stoff, den uns besonders die Pompejischen Gemälde vielfach und anmuthig veranschaulichen. Den freiesten Gebrauch von dem feinen und kühnen mythologischen Motiv macht jenes Philostrati-

---

1) Philostr. Imag. 1, 6. — *τὸ θνητὸν ἅπαν διακυβερνῶντες πολλοὶ διὰ πολλὰ ὧν ἐρῶσιν ἄνθρωποι.* Claudianus aber de nuptiis Honorii 74: — gens mollis Amorum: hos Nymphae pariunt, illum Venus aurea solum, und Himerius Ecl. 10, 6 p. 180 mißverstehn indem sie statt des Gegensatzes des Sohnes der himmlischen Aphrodite und der vielen der Aphrodite Pandemos in Platons Gastmal p. 185 b neben dem einen ächten Eros der Liebe die vielen gemeinen anstatt der Pandemos, der Nymphen Kinder nennen.

Wenn in der ältesten Zeit die allnährende Gabe des Himmels und der Erde als die Charis der Here gefeiert wurde [1]), so sind schon bei Homer die Chariten vorzugsweise Begleiterinnen und Dienerinnen der Aphrodite. Sappho läßt diese auf dem Wagen der Chariten fahren. In Elis hatten sie ein Hieron mit ihren Holzbildern, die Gesichter und Füße von Marmor, welche eine Rose, Astragalen und ein Myrtenreis hielten, Rose und Myrte als „welche der Aphrodite am meisten von den Göttern eignen, die Astragalen aber weil sie Jungfrauen und Jünglingen zukommen", und standen auf Einem Gestell mit dem Eros [2]). Die enge Verbindung dieser beiden Götter geht anmuthig aus zahllosen Bildwerken und zuletzt aus einem gewissen besonderen Sprachgebrauch von χάρις, χάριτες, χαρίζεσθαι, neben Ἀφροδίσια hervor [3]). Sogar ein Philtron wird von Euripides χάρις genannt.

Auch dem Dionysos als Gott des Weins gesellen sich die Chariten; aber besonders auch dem Apollon als Gott der Musik, dessen von den Meropen gesetztes Bild in Delos die drei Chariten auf der Hand hielt [4]), wie auch wenn dieß nicht bloß andre Sage war, die Statue desselben von Tektäos und Angelion die in der einen Hand den Bogen, auf der andern die Chariten mit Lyra, Syrinx und Flöten hielt, und sammt den Musen der Poesie. In Delphi waren die Chariten neben Apollon und den Musen aufgestellt; sie setzen, wie Pindar sagt, ihre Stühle neben Apollon, denn ohne sie feiern die Olympier nicht ihre

1) Noch spät sehn wir die drei Chariten mit Mohn, Blumen und Aehren, Köhler Description d'un camée 1812. In Althermione war ein Tempel des Helios und Hain der Chariten Paus. 2, 34, 10, ein Hieron der Chariten auch in Sparta, eb. 3, 14, 6. Neben Helios können sie auch bedeuten daß alles Heitre vom Licht ausgehe, wie Antimachos sie Töchter der Aegle und des Helios nannte. 2) Pausan. 6, 24, 5. 3) Ruhnk. ad Tim. lex. v. χαρίζεσθαι Winckelmann zu Plutarchs Erotikos p. 1155. 4) Plut. de mus. 14.

Chöre noch Mahle (Ol. 14, 8—12).
an sein Siegslied aufzunehmen der
15), ruft sie an Argos zu preisen (
Hülfe der Dichter gefällt (P. 9, 3. 89.
ten er verwaltet (Ol. 9, 27). Als die
Athene in Kyzikos die drei an einer
riten in die Vorhalle des ihr erbauten
terl. 2, 299). Auf einer Münze von
riten auf der Rückseite [5]. Auch neben
Maler [6]. Im weitesten Sinn fassen
men in der Theogonie Aglaja, Euphros
ter des Zeus und der Eurynome. Die
wird uns noch unter den vergötterten

In Athen wurde bei drei Chariten
die Akropolis eine der Menge geheim
Pausanias, der daneben bemerkt daß (de
die Chariten zuerst besungen habe (9,
gieng natürlich die Chariten nur in all
scher Bedeutung an, die sich von der a
halten hat in ihrer Verbindung mit dem
und besonders mit dem Wasser, Meer u
Chariten aber von Sokrates, des Sop
Pausanias auch an einem andern O
nem Hermes von demselben Sokrate
fügung von λέγουσι anführt (1, 22,
nicht die Natur oder alte Religion,
Menschliche, Sittliche an ähnlich wie
pos in dem Museion der von Platon ges

5) Pellerin pl. 23, 19. Mus. Hunter. tab. 1
de benef. 1, 3, 7. 7) Ein Beispiel:
dem Tempel der Athena Polias mit Polos und S
sephoria zukamen) die Chariten und die Horen.
8) Diogenes Laert. 2, 19 sagt nur und Suidas
sagen die bekleideten Chariten in Athen seyen von

Eigenschaften und Beziehungen reich und mannigfaltig entwi-
ckelt sind, so ist es nicht zu verwundern daß sie die Peitho, eine der anmuthigsten und zärtesten Personendichtungen, viel im Munde führen. Wie häufig sie in der Litteratur und in Bildwerken, besonders Vasengemälden vorkommt, ist sehr fleißig zusammengestellt in Otto Jahns Programm Greifswald 1846, Peitho, die Göttin der Ueberredung.

5. Genetylliden.

Genetyllis ist Aphrodite als die Geburten schafft (genitaleis Veneris res sagt Lucretius) und sie wird so von Aristophanes und zugleich Kolias genannt (Nub. 52), d. i. die auf der Höhe Kolias, zwanzig Stadien vom Hafen Phaleros, wo Aphrodite eine Statue (und nach Strabon ein Hieron) hatte und die Genetyllides genannten Göttinnen waren, mit denen Pausanias die Gennaïdes in Phokäa [1]) für dieselben hielt (1, 1, 4) [2]). Welche Art von Verehrern diese Göttin in der Nähe des Hafens herbeizog, ist leicht zu denken, und es ist charakteristisch daß man ihr Dämonen in Mehrheit, wie Mänaden, zur Seite gab. Auf deren Wesen läßt ein Wort des Aristophanes schließen in den Thesmophoriazusen: *ὡς ἡδὺ τὸ μέλος, ὦ πότνιαι Γενετυλλίδες, καὶ ϑηλυτριῶδες καὶ κατεγλωττισμένον* (130.) Zu bemerken aber ist daß auch eine ausländische Göttin der Weiber, eine der Hekate ähnliche Göttin, welcher auch Hunde geopfert wurden, ebenfalls Genetyllis genannt wurde [3]). Diese zweite Genetyllis ist wahrscheinlich erst

---

1) Ein *χωρίον Γενναΐς* bei Phokäa. Aristid. I p. 469 Dind.

2) Aristophanes Lys. 2 *ἢ ἐπὶ Κωλιάδ', ἢ 'ς Γενετυλλίδος*. Lobeck Aglaoph. p. 630 s. vermuthet daß aus Menander nach einer Stelle die darauf nicht führt, genommen sey was bei Alkiphron ein Bauer antiqui moris klagt, daß seine städtische Frau neue Götter, *Κωλιάδας ἢ Γενετυλλίδας* einführe. Aber neu ist nach dem Ländlichen und der alten Sitte zu beurtheilen.

3) Hesych. s. v. der allein richtig nur diese fremde Göttinn nennt, während Scholien und Suidas sich falsch ausdrü-

39, 4) hat jedenfalls einen weniger gemeinen Gedanken zum Grund gehabt. Unverzeihlich aber ist der Irrthum diesen Tychon für einen von der Tyche nur im Genus verschiedenen Dämon, für eins mit dem Agathodämon zu erklären.

Orthanes.

Tzetz. ad Lycophr. 538. Ὀρθάνης δαίμων πριαπώδης περὶ τὴν Ἀφροδίτην. Bekk. Anecd. Gr. p. 472. Ἀφρόδιτος ὁ Ἑρμαφρόδιτος· παραπλήσιον δὲ τούτῳ ἄλλοι δαίμονες Ὀρθάνης, Πρίαπος. Der Komiker Platon verbindet im Phaon (fr. 2, 12) mit dem Orthanes einen Konisalos, der auch bei Aristophanes vorkommt (Lys. 982), und fügt auch einen Kybdasos bei, welchen Meineke für eigne Erfindung hält und einen Lordon und Heros Keles, die es eben so wohl seyn möchten, wenn sie nicht gemeinem Volkswitz abgeborgt sind. Gewöhnlicher genannt waren wohl nur Tychon und Orthanes. Ueber den Lordon giebt Toup Opusc. crit. Lips. 1780. 1, 257 eine sehr entbehrliche Erklärung.

7. Euplöa.

Euplöa, wie die Venus marina in Knidos genannt wurde (Götterl. 2, 705), scheint auch als ein von ihr gesonderter Dämon dargestellt zu seyn in einem sehr gefälligen Vasengemälde in meinen alten Denkmälern 3, 248 Taf. 17, 1.

XI. Ares.

1. Enyo (1, 706.)

2. Daß Enyalios als ein von Ares dem Enyalios geschiedner Dämon irgendwo zu verstehen sey, habe ich bezweifelt 2, 730. Solon errichtete, nachdem er die Megarer besiegt hatte, dem Enyalios ein Hieron in Salamis, wie Plutarch erzählt (Sol. 9), und möglich ist es allerdings diesen als Dä-

man, angesehen den allgemein
den „guten Erfolg“ denken ki
Euphranor hielt in der Linken
Rechten eine Schale. Es läßt
nus Eventus des Praxiteles
durch dieser nemlich mit der
Diese oder Tyche ist nach ihre
engeren Bedeutung der Segen
allgemeiner als Fabriken und
glücklich macht. Darum ist sie
ähnlichen Namen unter den N
das Wasser ist die Quelle v
agrarischen Lebens, und Plutos
den zwo Thesmophoren an il
Herold anruft (297.) Wenige
fassung des Glücks die Statue
Polos und Füllhorn. Ganz n
zur Lympha und dem Bonus I
ihm zugleich welche besondre Ar
de re r. 1, 1, 6: Nec non eti
num Eventum, quoniam sine a
agricultura, sine successu ac
non cultura. Vermuthlich hat
seinem eigentlichen allgemeineren
zu bedenken daß hier in ἀγαθὸ
Tyche die besondre Bedeutung t
Wie die Tyche selbst, so ward n
gesellte und ihr gewissermaßen na
im höheren Alterthum keine Spr

1) Lehrs Popul. Aufsätze S. 158.
grundlos war es den Triptolemos herbe
chung der Figuren. Creuzer Gemmenku
1, 211.

merkt (1, 24, 3), daß die Athener mehr Eifer als die Andern auf die göttlichen Dinge gewandt hätten, *ὡς Ἀθηναίοις περισσότερον ἐς τὰ θεῖά ἐστι σπουδῆς*, denn sie hätten zuerst die Athena benannt Ergane und zuerst gliederlose Hermen gemacht und mit ihnen sey in dem Tempel der Dämon Spudäon. Offenbar bezieht er *σπουδὴ* zu allgemein *ἐς τὰ θεῖα*, da es nur mit Ergane und Hermes, in deren Tempel der Dämon aufgestellt war, in Verbindung stand, als Arbeitslust. Also nicht an die allgemeinere oder tiefere Bedeutung von *σπουδαῖος* bei Aristoteles (Eth. Nicom. 1, 1. Poet. 5) ist zu denken, sondern an Fleiß und Geschicklichkeit in der Arbeit. Philo in der Schrift *περὶ τοῦ πάντα σπουδαῖον εἶναι ἐλεύθερον* führt an, daß für das Fest der Semnen die Epheben die Kuchen bereiteten, *σιτοποιοῦσι τὰ πέμματα*.

Weit bedeutender als dieser Spudäon, eine Eigenschaft der Athena Ergane und des Hermes, ist Aedoos deren Altar in Athen auf der Akropolis an dem Tempel [1]) vermuthlich alt war, Aedoos verläßt in den Hesiodischen Tagen und Werken mit Nemesis das entartete Menschengeschlecht um zum Himmel zurückzukehren. Platon läßt im Protagoras dem neuen noch rohen Menschengeschlecht durch Hermes die Aedoos und die Dike zuführen, die er nicht, wie die Künste, einzeln, sondern allgemein austheilen und verkündigen soll, daß die welche ihrer, als der Quellen aller bürgerlichen Tugenden, nicht theilhaft seyen, als die Pest der Staaten vertilgt werden sollen (p. 322 c.), und spricht auch in den Gesetzen von der Aedoos (*τις αἰδώς*) als beherrschend die in den Staaten den Gesetzen sich freiwillig unterwerfenden Menschen (3, 14 p. 699 s.). In einer unächten Demosthenischen Rede lesen wir: „Die Dike, Eunomia (gute Sitte), und Aedoos haben die schönsten und heiligsten Altäre in unsern Herzen, aber auch öffentliche zur Anbetung"

1) Paus. 1, 17, 1. Hesych. s. v.

(in Aristog. 1, 35). In den W
die gute Zucht der Zeit der Mar
Bild der Aedoos aufzustellen zunäch
nicht mishandeln und nichts Andr
Epimenides errichtete in Athen d
Uebermuth (ὕβρις) Altäre, wie Ze
den Gesetzen anführt (4, 36) und
26 p. 22), oder ein Hieron nach
num, welcher bemerkt daß man Tu
sollte. Xenophon rühmt von den L
sie für eine Göttin nicht die Unver
doos hielten (Sympos. 8, 35). Au
Ἀναιδεία beruht auf diesem Mißv
Leicht konnte es aber entstehen, da
licher Dämonen deren Fernbleiben u
ist, als welche die beiden von Epime
zu betrachten sind, sonst nicht vork
daß die ungeglätteten Steine der
worauf bei dem Gerichte des Are
klagter auftraten [5]), zu einem Mißv
hätten. In engerer Bedeutung als
doos als Aphrodite Aedoos bei Ph
an einer Vase geschrieben um Penel

---

2) Heraklit in einer vor vielen Jahren
τίς γὰρ αὐτῶν φησι νόος ἢ φρὴν δαήμω
διδασκάλῳ χρέονται ὁμίλῳ, οὐκ εἰδότες ὅτ
ἀγαθοί. Joh. G. Schlosser schrieb: Justi
die Christen die Stelle eines Alten an: „w
gierte philosophiren, so können Staaten ni
muß Alles zwischen den Regenten und dem V
Reciprocität giebt nur die Αἰδώς".

4) Leg. 2, 11, 28. 5) Pausan. 1, 2
von de Witte und von Roulez besprochnen
tischen Elite ist Αἰδώς für Penelope angesc

Nepos [12]. Die Statue nur der Eirene was ihr große Bedeutung giebt, außer der Hestia stand im Prytaneum zu Athen und jene mit dem Plutos auf dem Arm auch bei denen der Eponymen [13]. Ihr Bild auf Vasen hat zuweilen Flügel und Kerykeion. Derselbe Name unter den Horen hat eine viel weitere als die politische Bedeutung. In Athen war auch an einem Altar geschrieben *ἀγνώστῳ θεῷ*, wie aus der Apostelgeschichte bekannt ist (17, 23), von welchem Paulus eine Anwendung auf seinen einzigen wahren Gott macht, indem er nach der Menge der Heiligthümer die Athener als besonders religiös (*δεισιδαιμονεστέρους*) anerkennt. Daß diesen unbekannten Gott Chrysostomos in dem Sinne, wonach sonst manche fromme Christen der Sicherheit wegen auch dem Teufel ein Lämpchen anzündeten, nicht richtig erklärte, scheint mir gewiß und die Altäre unbekannter Götter, welche neuere Ausleger zusammengestellt haben, untersuche ich nicht: will auch nicht auf Gedanken rathen, philosophisch oder deisidämonisch, die etwa ein alter Athener bei der Errichtung dieses Altars gehabt haben könne.

Zu Sparta hatte, wie Plutarch im Kleomenes sagt, Phobos, so wie auch Thanatos, Geloos und mancher andre solche Zustand oder Affect (*πάθημα*) ein Hieron (8. 9). Das des Phobos war ein kleines Häuschen, in welches sich einst da die Thüre zufällig offen stand, Agesilaos versteckte. Man ehrte ihn aber nicht wie einen der abzuwehrenden schädlichen Dämonen, wobei er an Hybris und Anaideia des Epimenides zu denken scheint, sondern als die Furcht wodurch der Staat am meisten zusammengehalten wird — *ἵνα γὰρ δέος, ἔνθα καὶ αἰδώς* — als die vor Tadel und Schande, weßhalb er

---

12) Timoth. 2. Eine ältere Inschrift der 95. Olympiade betrifft eine elfenbeinene Eirene als Weihgeschenk. Böckh Staatshaush. 2, 308. 267. Ueber die Opfergebräuche aber s. Aristoph. Pax ed. Jul. Richter 1860 p. 57. 13) Pausan. 1, 18, 3. 8, 3.

Sonst finden wir ein Hieron mit Statue der Soteria in Paträ, ein andres in Aegion, nach verschiedenen Sagen [19]); eines, mit Garten, der Arete (des Prodikos und Antisthenes) in Smyrna [20]), welcher auch in Rom Marcellus, der Eroberer von Syrakus, aber wohl als der Tapferkeit, einen Tempel errichtete [21]). Ein älteres Hieron der Eintracht, *Ὁμονοίη*, bezeugt schon Apollonius (2, 718), einen Tempel in Tralles gegen 90 vor Chr. Appian (B. Mithrid. 23); einen errichtete in Rom Camillus [22]); Gemälde von ihr und der Freundschaft machte Habron. Ein Hieron errichtete Timoleon, nachdem er die Tyrannis aufgelöst, indem er sein Haus dem guten Dämon weihte, in Syrakus der Automatia [23]). Auch die freche Ruchlosigkeit hat sich dieser Form bedient um den frommen Gedanken daß nichts ohne eine höhere Macht geschehe, zu verhöhnen. Der verruchte Dikäarchos der Aetolier, durch welchen Philippus die von Philadelphus eroberten Städte und Inseln wiedernahm, setzte am Hellespont Altäre und opferte der Ungesetzlichkeit und Gottlosigkeit, *παρανομία* und *ἀσέβεια* [24]).

Besonders war auch Hieron oder Altar der Dankbarkeit häufig, als feierlichstes Denkmal derselben, der Charis oder der Chariten [25]) und Aristoteles sagt daß man das Hieron der Chariten an dem besuchtesten Orte der Stadt aufstelle, als eine Wiedervergeltung empfangener Wohlthat (Eth. Nicom. 5, 15.) Mit dem Dank vergötterte man häufig auch den Staat, den Demos, dem man ihn schuldig war. So setzten die Chersonesiten einen Altar der Charis und des Demos der Athener [26]). Die Athener aber weihten nach Volksbeschluß

---

19) Paus. 7, 21, 2. 24, 2. 20) Philostr. Vit. Soph. 1, 11. 21) Plut. de fortuna Rom. 10. 22) Plut. Cam. 42. 23) Plut. reip. ger. praec. 20, einen Altar nennt er de sui laude, weil nichts geschehe ohne der Götter Willen, Cornel. Nep. Timol. 4. 24) Polyb. 18, 37. 25) Simonides Epigr. an Leokrates n. 207. Schneidew. Cornut. 15. Seneca de benef. 1, 3 nach Chrysippus. 26) Demosth. de cor. p. 256, 25.

dem Agathokles im Temenos des Demos und der Chariten eine Erzbildsäule [27]. Oft wird der Demos mit einem Gott verbunden; so in einer Inschrift von Aegina aus dem Jahr der Stadt 671 dem Apollon und dem Demos der Römer [28]), aber auch der eigene Demos des Weihenden, so in der Insel Astypaläa „dem Zeus Soter und dem Damos" [29]), oder weiht ein Bürger von Aegiale auf Amorgos „den Tempel den Göttern (wie öfters θεοῖς πᾶσι in diesen Zeiten) und dem Demos", oder einer zu Minoa in derselben Insel eine Statue der Tyche „dem Dionysos von Minoa und der süßesten Vaterstadt und dem M. Aurelius Commodus Antoninus" [30]). Aehnlich wie diese personificirten Gemeinden, die als Personen im Gedanken sich inniger umfassen lassen als an sich nach ihrer Wirklichkeit, sind auch die Städte und Länder. Diese erhielten mythisch den Namen von einer Nymphe; am bekanntesten sind Aegina und Zeus, Kyrene und Apollon; wie sehr aber diese Vorstellung von der Nymphe des Orts, die ihm den Namen gab, durchgegriffen hat, zeigen u. a. manche Darstellungen von Thaten des Herakles. Aber auch als Kinder der Mutter Erde, rein allegorisch sind Orte und Länder aufgefaßt worden, wohin wohl auch die Figur eines Greises auf späten Bildwerken gehört.

c) Personificationen.

Wie sich den dämonischen Persönlichkeiten schon bei Homer und Hesiodus auch viele reine Personificationen, ohne göttliche Natur, ohne freies Daseyn und Wirken anschließen, ist früher bemerkt worden (1, 707—715). Hervorstechend ist im Hesiodischen Schilde die Gruppe Προΐωξις und Παλίωξις, Ὅμαδος und Φόβος und Ἀνδροκτασίη, neben Eris, Kydömos und Ker (154—156.) Dieß Mittel die Schilderung zu beleben

27) Joseph. Ant. jud. 14, 8, 5. 28) C. J. Gr. n. 2140.
29) L. Ross Inscr. Gr. fasc. 2 n. 163. 30) C. J. Gr. 2, p. 1033 n. 2264 c. p. 1034 n. 2264 m.

wurde natürlich immer häufiger, und die Poesie fast aller Culturvölker hat eine Periode gehabt worin es besonders beliebt oder bis zum Uebermaß herrschend wurde. Die Sancta Fides, Sancta Charitas, Sancta Spes sind auf das manigfaltigste nachgeahmt worden, wie besonders in dem Werkchen der Herrad von Landsberg. Unsre Meistersänger gefallen sich mit ihrer Frau Selde, Frau Minne, Frau Ehre, Frau Sonne, Frau Häselin u. s. w. Petrarcas Trionfi, der Roman de la Rose, die fairy Queen reichen hin um an die Höhe dieser Neigung zur Allegorie im Mittelalter zu erinnern. Eigenthümlich ist an diesem Allegorismus bei den Griechen, wo er übrigens nirgendwo in ein geschmackloses Uebermaß ausartet, daß seine Figuren im Gefolge der großen Götter und unzähliger kleinerer Dämonen gehn und von dieser äusserlichen Uebereinstimmung, wenngleich es ihnen an Leben und Freiheit fehlt, ein gewisses täuschendes Ansehn erhalten. Man fühlte dieses und gab ihnen daher häufig den Namen Gott oder Dämon, mit abgeschwächter Bedeutung, indem der Begriff des Gewaltigen oder des Unvergänglichen jedenfalls übrig blieb. Andrerseits mußten diese Scheindämonen, unter die im Cultus persönlich und leibhaft gemischt, dem Polytheismus selbst oder dem Volksglauben Nachtheil bringen und beitragen den pandämonistischen Volksglauben einem flachen Pantheismus entgegenzuführen, dieß um so mehr als die Götter und Dämonen selbst mehr und mehr als bloße Personificationen der Natur und der Begriffe aufgefaßt zu werden angefangen hatten. Das große Werk die Naturgötter in eine lebengleiche Göttergesellschaft umzuschaffen hat die Nachbildung solcher Gestaltungen zuerst für die wenigen selbständig Denkenden veranlaßt, die vorher nicht sehr zahlreichen, daher auch ziemlich allgemein gewordnen Dämonen haben sich nach und nach bis zur Unzahl, nun größtentheils örtlich vertheilte gemehrt, bis zuletzt den aus der Reflexion und gewohnten leichten Formen und Zeichen entsprungnen Scheinwesen die Gefahr entstand auch als Paro-

die der ältesten, Jahrhunderte lang heilig geachteten Kinder der Idee und Phantasie genommen zu werden, so daß fromme Dichter wie Homer, Alkman, Pindar, Aeschylus, vielleicht eben so viel als Philosophie und Dialektik die Auflösung der positiven Religionen mit vorbereitet haben. Schon Arnobius bemerkt (4, 1), daß durch die Verehrung von Göttern die nur Begriffe sind, wie Pietas, Concordia, Salus, Honor u. s. w. leicht die andern Götter gehöhnt werden, indem ihnen Worte ohne Substanz an die Seite gesetzt werden, und erinnert dabei an das was er über die Griechischen Nike, Eirene, Dike gesagt habe. Ja es ist zu vermuthen daß Viele von denen welche θεός oder δαίμων gleichsam als Titel beifügten, dieß nicht ohne Bewußtseyn der Herabsetzung der wirklichen Götter und Dämonen thaten. Man sähe demnach in dieser Erscheinung ein Merkmal des natürlichen Verfalls des eigenthümlichen Hellenischen Religionssystems, das nachdem es in ethischer und ästhetischer Hinsicht seine größten Wirkungen vollbracht hatte, in der ihm wesentlichsten Form zu erlahmen anfieng und unter dem denkenden Theil des Volks von Ernst und Heiligkeit mehr und mehr nachlassend, andern Gedankensystemen Raum ließ, bis endlich, nach mancherlei Uebergangsformen und nachdem es selbst in all seinen schönen Gestaltungen zur Poesie oder zum schnöden Aberglauben geworden war, das Menschengeschlecht hingegen im Zusammenhang mit dem dem Hellenischen nicht minder wie Abstraction der Phantasie entgegengesetzten Religionssystem, auf eine höhere Culturstufe erhoben wurde, in welchem mit dem Ueberweltlichen, Einen aus der Natur nur das im Wesen des Menschen als göttlich Erkannte, zwar anders und tiefer oder geläuterter und concentrirter gefaßt, zu einer für den Begriff nicht minder unfaßlichen Weise zur Einheit verbunden war. - Um jene von der formalen Seite vielleicht sehr untergeordnet scheinende, nach ihrem natürlichen Entstehungsgrunde dagegen nicht unwichtige Erscheinung etwas mehr zu würdigen, wird es nicht überflüssig seyn eine

Anzahl von Beispielen zusammenzustellen aus der ungefähr geschlossen werden möge, wie gewöhnlich in den Begriffen das Schwanken zwischen Gott und dem Ding für sich geworden war. In den Hesiodischen Werken und Tagen lesen wir: „Argen Ruf der Menschen vermeide. Denn böser Ruf ist gar leicht zu erheben, schmerzlich aber zu tragen und schwer abzulegen. Kein Ruf vergeht gänzlich, welchen vieles Volk ausruft: ein Gott ist ja auch er“ (760) [1]. Simonides von Amorgos nennt in den Jamben auf die Weiber den Hunger δυσμενέα θεόν (102) und Simonides (der Lyriker) morgen, [τὴν] αὔριον, einen Dämon: das Letzte und das Andre in ihren Somatopöieen den Okaos, diese beiden vermuthlich als recht auffallende Beispiele, und Andre andere so nennen, führt der Rhetor Menander an (de encom. p. 31). Theognis nennt Hoffnung und Gefahr schwere Dämonen, Reichthum den schönsten der Götter (637. 1117.) und Hoffnung eine gute Göttin, die allein unter den Menschen noch sey, indem andre die Erde verlassen, Pistis, eine große Göttin, Sophrosyne und die Chariten (1135), Aeschylus τὸ δ' εὐτυχεῖν τόδ' ἐν βροτοῖς θεός τε καὶ θεοῦ πλέον, tadelnd (Choeph. 51), Sophokles δαὶς θάλεια, πρεσβίστη θεῶν im Triptolemos, derselbe χρόνος εὐμαρὴς θεός (El. 179), ἀλλ' ἡ Φρόνησις ἀγαθὴ (bona mens) θεὸς μέγας (fr. inc. 662), Euripides ἥγε δ' ἐλπὶς, οἶμαι μὲν, θεός (Iphig. A. 392), τῇ δ' εὐσεβείᾳ, χρησιμωτάτῃ θεῶν, προσευξόμεσθα (Phoen. 789), οὐκ ἔστι πενίας ἱερὸν, αἰσχίστης θεοῦ (Archel. fr. 19), φιλοτιμία ἄδικος ἡ θεός, τῆς κακίστης δαιμόνων — φιλοτιμίας (Phoen. 532). ὦ θεοί· θεὸς γὰρ καὶ τὸ γιγνώσκειν φίλους (Hel. 560), ὁ πλοῦτος, ἀνθρωπίσκε, τοῖς σοφοῖς θεὸς (Cycl. 316), der Wein in mehreren Stellen Gott, nemlich

---

1) Φήμη. Hesych. Εἴρη und Ἶρα· φήμη, κληδών (wie Iris und Ires). Eustath. p. 1160, 35 οἱ παλαιοί φασιν ὅτι τὸ εἴρα τὴν φήμην σημαίνει.

Dionysos υἱὸς ἀμπέλου, λύπη μάλιστα — δεινὴ γὰρ ἡ θεός (Or. 388), Philoxenos γάμον θεῶν λαμπρότατον, ein Dichter bei Stobäus: τοῖς μὲν τεθνεῶσιν ἔλεος ἐπιεικὴς θεός, ein andrer in den Monostichen θεὸς μέγιστος τοῖς φρονοῦσιν οἱ γονεῖς. Menander nennt den Καιρὸς θεός [2]). Oppian ζῆλος βαρὺς θεός (Hal. 1, 500). Herodot erzählt daß Themistokles zu den Andriern sagte, die Athener führten große Götter mit sich, Ueberredung und Nothwendigkeit, und die Andrier antworteten, ihre Insel bewohnen zwei unnütze Götter, Armuth und Ohnmacht (8, 111).

Der rein allegorischen Figuren bedienten sich besonders die Tragiker. Demosthenes für den Kranz hält sich auf über den Ausruf des Aeschines am Schluß der Rede gegen Ktesiphon als einen tragischen: ἐγὼ μὲν οὖν ὦ Ἥλιε καὶ Ἀρετὴ καὶ Σύνεσις καὶ Παιδεία. Die Wuth, Λύσσα, trat sogar auf als Person in den Xantrien des Aeschylus und dem Rasenden Herakles von Euripides, Thanatos in der Alkestis; so in der Flasche von Kratinos die Trunkenheit, in den Wolken des Aristophanes der alte Dikäos und der junge Adikos Logos, in den Rittern die dreißigjährigen Σπονδαί, in den Acharnern Διαλλαγή, in den Vögeln Βασίλεια, im Frieden Eirene, Theoria, Georgia, Opora, Polemos, in den Ekklesiazusen Τρυφή. Phthonos war Person in Komödien [3]). Von solchen Personen haben Kratos und Bia im Prometheus, die Geschwister der Nike, voraus daß sie aus der Theogonie stammen. Als Prologe in den Dramen sprachen gedichtete Personen nicht selten, wie Quinctilian sagt (9, 3), und bekannt sind uns Elenchos bei Menander [4]) und Verschwendung im Trinummus nach Philemon. Reich an Personificationen waren auch die Komödie des Epicharmos und die alte Attische [5]). Pindar sogar

---

2) Anthol. Pal. 10, 52. 3) Poll. 4, 142. 4) Lucian. Pseudolog. 4. Aphth. Progymn. 12. 5) Süvern über Aristophanes Γῆρας S. 20 f.

Anzahl von Beispielen zusammenzustellen aus der ungefähr geschlossen werden möge, wie gewöhnlich in den Begriffen das Schwanken zwischen Gott und dem Ding für sich geworden war. In den Hesiodischen Werken und Tagen lesen wir: „Argen Ruf der Menschen vermeide. Denn böser Ruf ist gar leicht zu erheben, schmerzlich aber zu tragen und schwer abzulegen. Kein Ruf vergeht gänzlich, welchen vieles Volk ausruft: ein Gott ist ja auch er" (760) [1]. Simonides von Amorgos nennt in den Jamben auf die Weiber den Hunger *δυσμενέα θεόν* (102) und Simonides (der Lyriker) morgen, [*τὴν*] *αὔριον*, einen Dämon: das Letzte und daß Andre in ihren Somatopöieen den Oknos, diese beiden vermuthlich als recht auffallende Beispiele, und Andre andere so nennen, führt der Rhetor Menander an (de encom. p. 31). Theognis nennt Hoffnung und Gefahr schwere Dämonen, Reichthum den schönsten der Götter (637. 1117.) und Hoffnung eine gute Göttin, die allein unter den Menschen noch sey, indem andre die Erde verlassen, Pistis, eine große Göttin, Sophrosyne und die Chariten (1135), Aeschylus *τὸ δ' εὐτυχεῖν τόδ' ἐν βροτοῖς θεός τε καὶ θεοῦ πλέον*, tadelnd (Choeph. 51), Sophokles *δαὶς θάλεια, πρεσβίστη θεῶν* im Triptolemos, derselbe *χρόνος εὐμαρὴς θεός* (El. 179), *ἀλλ' ἡ Φρόνησις ἀγαθὴ* (bona mens) *θεὸς μέγας* (fr. inc. 662), Euripides *ἥγε δ' ἐλπίς, οἶμαι μὲν, θεός* (Iphig. A. 392), *τῇ δ' εὐσεβείᾳ, χρησιμωτάτῃ θεῶν, προσευξόμεσθα* (Phoen. 789), *οὐκ ἔστι πενίας ἱερόν, αἰσχίστης θεοῦ* (Archel. fr. 19), *φιλοτιμία ἄδικος ἡ θεός, τῆς κακίστης δαιμόνων — φιλοτιμίας* (Phoen. 532), *ὦ θεοί· θεὸς γὰρ καὶ τὸ γιγνώσκειν φίλους* (Hel. 560), *ὁ πλοῦτος, ἀνθρωπίσκε, τοῖς σοφοῖς θεός* (Cycl. 316), der Wein in mehreren Stellen Gott, nemlich

---

1) *Φήμη.* Hesych. *Εἴρη* und *Ἶρα· φήμη, κληδών* (wie Iris und Iros). Eustath. p. 1160, 35 *οἱ παλαιοί φασιν ὅτι τὸ εἶρα τὴν μαντείαν σημαίνει.*

Dionysos υἱὸς ἀμπέλου, λύπη μάλιστα -- δεινὴ γὰρ ἡ θεός (Or. 388), Philoxenos γάμον θεῶν λαμπρότατον, ein Dichter bei Stobäus: τοῖς μὲν τεθνεῶσιν ἔλεος ἐπιεικὴς θεός, ein andrer in den Monostichen θεὸς μέγιστος τοῖς φρονοῦσιν οἱ γονεῖς. Menander nennt den Καιρὸς θεός [2]). Oppian Ζῆλος βαρὺς θεός (Hal. 1, 500). Herodot erzählt daß Themistokles zu den Andriern sagte, die Athener führten große Götter mit sich, Ueberredung und Nothwendigkeit, und die Andrier antworteten, ihre Insel bewohnen zwei unnütze Götter, Armuth und Ohnmacht (8, 111).

Der rein allegorischen Figuren bedienten sich besonders die Tragiker. Demosthenes für den Kranz hält sich auf über den Ausruf des Aeschines am Schluß der Rede gegen Ktesiphon als einen tragischen: ἐγὼ μὲν οὖν ὦ Ἥλιε καὶ Ἀρετὴ καὶ Σύνεσις καὶ Παιδεία. Die Wuth, Λύσσα, trat sogar auf als Person in den Xantrien des Aeschylus und dem Rasenden Herakles von Euripides, Thanatos in der Alkestis; so in der Flasche von Kratinos die Trunkenheit, in den Wolken des Aristophanes der alte Dikäos und der junge Adikos Logos, in den Rittern die dreißigjährigen Σπονδαί, in den Acharnern Διαλλαγή, in den Vögeln Βασίλεια, im Frieden Eirene, Theoria, Georgia, Opora, Polemos, in den Ekklesiazusen Τρυφή. Phthonos war Person in Komödien [3]). Von solchen Personen haben Kratos und Bia im Prometheus, die Geschwister der Nike, voraus daß sie aus der Theogonie stammen. Als Prologe in den Dramen sprachen gedichtete Personen nicht selten, wie Quinctilian sagt (9, 3), und bekannt sind uns Elenchos bei Menander [4]) und Verschwendung im Trinummus nach Philemon. Reich an Personificationen waren auch die Komödie des Epicharmos und die alte Attische [5]). Pindar sogar

2) Anthol. Pal. 10, 52. 3) Poll. 4, 142. 4) Lucian. Pseudolog. 4. Aphth. Progymn. 12. 5) Süvern über Aristophanes Γῆρας S. 20 f.

Anzahl von Beispielen zusammen … die sonst
geschlossen werden möge, wie … chter der
Schwanken zwischen Gott u… rt. Die
war. In den Hesiodisch… nders die
„Argen Ruf der Men… acht, Loch-
gar leicht zu erheben, … Hermes.
abzulegen. Kein … ende Kunst beigetragen die
ausruft: ein Gr… rieben und zu verbreiten, nicht die
Amorgos nenn… ie hohe, welche die hohen Götter zu ge-
δυσμενέα θ… thun hatte, desto mehr die spätere. Aus der
[τὴν] αὐγ… idias und vielleicht von seiner Erfindung war in
ihren S… der Gottesfrieden, Ekecheiria, welchen Iphitos,
recht … Stifter, bekränzte, bei dem ehernen Eingangsthor des
der … Tempels und noch einmal als Weihgeschenk 6). Von Praxite-
les waren Peitho und Paregoros, im Tempel der Aphro-
dite zu Megara 7). Lysipp aber erfand den Καιρός d. i.
den Moment, den rechten Augenblick (Opportunus) welchen
wir aus einem Gemälde bei Philostratus kennen; — einen
Altar hatte er nebst dem Hermes Enagonios nahe dem Ein-
gang in das Stadium von Olympia und Jon der Chier hatte
einen Hymnus auf ihn gemacht 8) — aber Epoche macht in
diesem Zweig Apelles. Er malte das Gewitter in drei Per-
sonen, Bronte, Astrape und Keraunobolia, Donner Blitz und
Einschlag, das Lachen, den Krieg mit auf den Rücken ge-
bundnen Händen, die Ruhe, die Arete, die Verläumdung, die
Gunst. Von Pamphilos nennt Plinius die Verwandtschaft,
von Echion Tragödie und Komödie, wie wir in Pompeji auch
Kitharistik und Enkaustik sehen, und an einer Vase, wenn ich
nicht irre, die Lampadedromie 9). Einen Reichthum solcher
Erfindungen haben uns die Vasenmalereien erhalten, dann die
Epigramme der Anthologie in der Abtheilung Weihgeschenke.

6) Paus. 5, 10, 1. 26, 2. Plut. Lycurg. 25. 7) Paus. 1, 43, 6. 8) Paus. 5, 14, 7. 9) Gerhards Ant. Bildw. 1, 53.

...usser dem Kăros der Komos, welchen
...ästra, wie Agon, mit Halteren, nach
...tellt war (5, 26, 3), die Wahr-
... dem Orakel des Amphiaraos.
...nen ist in dem sehr schö-
...rchelaos von Priene, der
...nengestellt und es sey erlaubt sie
... noch nicht alle richtig erklärt sind. Emil
... in galvanoplastischer Nachbildung in Leipzig
...it kurzem Text herausgegeben. Der Dichter sitzt mit
... hohem Scepter, neben ihm knieen Ilias und Odyssee und
hinter ihm stehn die Welt, ihn kränzend, und die Zeit, die in
ihrem Fluge in zwei Rollen Ilias und Odyssee emporhält,
Oekumene und Chronos, dieser gewiß nur zufällig mit weiblichem Gesicht. Am Altare, hinter welchem ein Opferstier sichtbar ist ohne Priester, steht Mythos, ein Knabe, der umgewandt den Vergötterten anschaut, während er zugleich als Camillus ein Gefäß hält, so wie die vorderste der Figuren auf der andern Seite etwas auf den Altar streut. Es sind dieß Historia, ποίησις, die epische Poesie, Tragodia und Komodia, die dem Namen Homer huldigen als von ihm abhängige Vasallen. Dann folgt Physis, das Genie (wie in der Poetik des Aristoteles), ganz klein zu schauen, eben so charakteristisch als der Mythos als Knabe, und zusammengedrängt vier Eigenschaften Tapferkeit, Gedächtniß (Ἀρετή und Μνήμη), Πίστις (nicht Glaube, activ sondern passiv Glaubhaftigkeit, wie man sprichwörtlich sagte Ἀττικὴ πίστις indem die Athener im Handel rühmten die Attische Fides) und Weisheit, Σοφία.

Ob in einem sinnreichen Vasengemälde die Hauptfigur Momos oder Phthonos zu nennen sey, kann zweifelhaft scheinen: sie sind verwandt mit einander. Ein Pythagoreischer Spruch war: einen Kranz nicht rupfen [10]). Der Maler setzt

10) Göttling kleine Schr. 1, 305, στέφανον μὴ τίλλειν.

redet im Eingang einer Ode (der 8. Pythischen), wie sonst gewöhnlich eine Gottheit, die Hesychia an, die Tochter der Dike, deren Wesen und Wirkung er kräftig schildert. Die Wahrheit nennt er Tochter des Zeus, wie er besonders die genealogische Formel liebt, z. B. Prophasis, Ausflucht, Tochter des Epimetheus, Angelia, Botschaft, des Hermes.

Sehr viel hat auch die bildende Kunst beigetragen die allegorischen Personen zu beleben und zu verbreiten, nicht die ältere Kunst, noch die hohe, welche die hohen Götter zu gestalten genug zu thun hatte, desto mehr die spätere. Aus der Zeit des Phidias und vielleicht von seiner Erfindung war in Olympia der Gottesfrieden, Ekecheiria, welchen Iphitos, sein Stifter, bekränzte, bei dem ehernen Eingangsthor des Tempels und noch einmal als Weihgeschenk [6]). Von Praxiteles waren Peitho und Paregoros, im Tempel der Aphrodite zu Megara [7]). Lysipp aber erfand den *Καιρός* d. i. den Moment, den rechten Augenblick (Opportunus) welchen wir aus einem Gemälde bei Philostratus kennen; — einen Altar hatte er nebst dem Hermes Enagonios nahe dem Eingang in das Stadium von Olympia und Ion der Chier hatte einen Hymnus auf ihn gemacht [8]) — aber Epoche macht in diesem Zweig Apelles. Er malte das Gewitter in drei Personen, Bronte, Astrape und Keraunobolia, Donner Blitz und Einschlag, das Lachen, den Krieg mit auf den Rücken gebundnen Händen, die Ruhe, die Arete, die Verläumdung, die Gunst. Von Pamphilos nennt Plinius die Verwandtschaft, von Echion Tragödie und Komödie, wie wir in Pompeji auch Kitharistik und Enkaustik sehen, und an einer Vase, wenn ich nicht irre, die Lampadedromie [9]). Einen Reichthum solcher Erfindungen haben uns die Vasenmalereien erhalten, dann die Epigramme der Anthologie in der Abtheilung Weihgeschenke.

---

6) Paus. 5, 10, 1. 26, 2. Plut. Lycurg. 25. 7) Paus. 1, 43, 6. 8) Paus. 5, 14, 7. 9) Gerhards Ant. Bildw. 1, 58.

Bei Philostratos sind ausser dem Käros der Komos, welchen er Dämon nennt, die Palästra, wie Agon, mit Halteren, nach Pausanias in Olympia aufgestellt war (5, 26, 3), die Wahrheit, die auch Pindar anruft, bei dem Orakel des Amphiaraos.

Eine ganze Reihe solcher Personen ist in dem sehr schönen und merkwürdigen Relief des Archelaos von Priene, der Apotheose des Homer zusammengestellt und es sey erlaubt sie hier vorzuführen weil noch nicht alle richtig erklärt sind. Emil Braun hat sie in galvanoplastischer Nachbildung in Leipzig 1848 mit kurzem Text herausgegeben. Der Dichter sitzt mit sehr hohem Scepter, neben ihm knieen Ilias und Odyssee und hinter ihm stehn die Welt, ihn kränzend, und die Zeit, die in ihrem Fluge in zwei Rollen Ilias und Odyssee emporhält, Oekumene und Chronos, dieser gewiß nur zufällig mit weiblichem Gesicht. Am Altare, hinter welchem ein Opferstier sichtbar ist ohne Priester, steht Mythos, ein Knabe, der umgewandt den Vergötterten anschaut, während er zugleich als Camillus ein Gefäß hält, so wie die vorderste der Figuren auf der andern Seite etwas auf den Altar streut. Es sind dieß Historia, *ποίησις*, die epische Poesie, Tragodia und Komodia, die dem Namen Homer huldigen als von ihm abhängige Vasallen. Dann folgt Physis, das Genie (wie in der Poetik des Aristoteles), ganz klein zu schauen, eben so charakteristisch als der Mythos als Knabe, und zusammengedrängt vier Eigenschaften Tapferkeit, Gedächtniß (*Ἀρετή* und *Μνήμη*), *Πίστις* (nicht Glaube, activ sondern passiv Glaubhaftigkeit, wie man sprichwörtlich sagte *Ἀττικὴ πίστις* indem die Athener im Handel rühmten die Attische Fides) und Weisheit, *Σοφία*.

Ob in einem sinnreichen Vasengemälde die Hauptfigur Momos oder Phthonos zu nennen sey, kann zweifelhaft scheinen: sie sind verwandt mit einander. Ein Pythagoreischer Spruch war: einen Kranz nicht rupfen [10]. Der Maler setzt

10) Göttling kleine Schr. 1, 305, *στέφανον μὴ τίλλειν*.

dieß dahin um, daß einer der einen Sieger kränzenden Nike eine Feder aus dem vollen Flügel herauszieht. Er hat sich dabei bequem niedergelassen und hält sich dazu noch an seinen Stab, ist also das gerade Gegenbild von einem sich nicht schonenden Kämpfer, und möchte eher den Neid bezeichnen der ganz ohnmächtig seyn kann, obwohl er auch oft mit rauhem Steine wirft nach Pindar (O. 8, 55), als die Tadelsucht, die oft energisch und thätig genug ist, wiewohl Momos auch als entkräfteter Greis in einem Epigramm der Anthologie vorkommt: der Neid aber ist nicht immer bloß innerlich, sondern verräth sich vielleicht eben so häufig durch vorsichtigen, ein Blatt des Lobes nach dem andern auszupfenden Tadel als die keckere Tadelsucht ihre Quelle im Neid hat [11]. Auch das Lob ist gemalt worden, *AINOΣ*, ein Jüngling im Mantel, mit Lorberkranz, eine Lyra mit der Linken haltend, mit der Rechten nach dem rothen Bande reichend welches Nike hält [12]; auch die Ehre, *TIMH* [13]. Ein Agalma der Euthymia von einem Dionysios war in Heraklea, die Andria sehn wir an einer Vase neben Herakles der den Antäos bezwingt. Auch Telete tritt als Person auf, die Feier, die Cäremonie, insbesondre die mystische: so wenn sie neben dem Orpheus stand auf dem Helikon [14]. Auf einem unvollständigen Relief von Tyrea, wo der Name beigeschrieben ist, sitzt sie als Vorsteherin des Acts vor einem unter einem Baum stehenden Altar der Cerealischen Euthenia [15]. Ohne Zweifel wurde auch Hosia, die Frömmig-

---

11) Meine A. Denkm. 2, 254 Taf. 17, 2. Gerhard in der Archäol. Zeit. 1853 S. 19 Taf. 51, 2 sieht statt des Momus einen besiegten, aber nicht muthlos nachstehenden Mitbewerber. Eben so schon früher Panofka Bilder des ant. Lebens 1843 Taf. 2, 9. Wie konnte doch der träge, faule Gesell für einen Mitbewerber u. s. w. gelten? 12) Eine Kollersche Vase, s. Berl. Kunstblatt 1828 S. 351. 13 Lanzi Opere postume 1, 339. 14) Paus. 9, 30, 2. 15) Annali del inst. archeol. 1829 p. 132 tav. C. Nach dieser Entdeckung ist man beflissen

keit gebildet, die hehre Göttin, *πότνα θεῶν*, die über die Erde den goldenen Fittig führt [16]), und sie ist in mehr als in einem Bildwerk zu vermuthen. Besonders behaupteten sich, wie es scheint, in der Vorstellung und im Sprachgebrauch Linos, das Klaglied [17]), und Hymenäos, der Hochzeitsgesang. Mit diesen verbindet Pindar [18]) den Jalemos, eine andre Art der Klage, und Orpheus, alle vier als Söhne des Apollon und der Kalliope, wie aus Asklepiades, aus dem das Bruchstück angeführt wird und der seinen Inhalt wiederholt, zu schließen ist [19]). Spätere nennen den Hymenäos Sohn der Terpsichore. Er verschwindet bei seiner Vermälung, wie man seit Pindar allegorisirt oder verliert die Stimme bei der Hochzeit des Dionysos und der Ariadne oder stirbt: die Orphiker, wie Apollodor sagt, lassen den Asklepios ihn vom Tod erwecken. Zwei romanhafte Sagen haben den guten Sinn daß Hymenäos gesetzliche Ehen angehe, die eine aus Argos, wo die Ehegöttin thront, die andre aus Athen, der gebildetsten Stadt [20]). Einen Zug mit vielem Hymenäos schildert der Hesiodische Schild (273).

---

gewesen in einer Periode sehr flüchtiger Vasenverzeichnisse die Telete oft genug aufzuführen, Catal. Durand n. 431—435. 473 und sonst.

16) Eurip. Bacch. 363. 17) Meine Kl. Schr. Th. 1. 18) In einem zerrissenen Bruchstück der Threnen bei Schol. Eurip. Rhes. 895, versucht von Schneidewin und mir im Rhein. Mus. 1833 2, 110—121. Bergk. Pind. 116. 19) Orpheus scheint in dieser Verbindung, obwohl Pindar ihn auch schon in weitester Bedeutung als Sänger in der 4. Pythischen Ode aufführt, auch eine Gattung zu bedeuten, und alsdann den Bacchischen Trauergesang in dunkler Amtstracht. In dem Fragment ist er zwar Sohn des Oeagros genannt; aber dieß verträgt sich mit dem göttlichen Ursprung. Schol. Apollon. Rhod. 1, 23 *εἶναι δὲ Ὀρφέα κατὰ μὲν Ἀσκληπιάδην Ἀπόλλωνος καὶ Καλλιόπης.* 20) Schol. Jl. 6, 493. Eustath. p. 1157. Serv. Fuld. ad Aen. 4, 99. Tzetz. Chil. 13, 599.

Die Heroen und die Vergötterung.

Ursprung der Heroen.

Das Wort ἥρως von dem Namen Ἥρα zu trennen, liegt kein Grund vor [1]. Vielmehr bietet sich eine auffallende Erscheinung dar, die jenes in der Bedeutung Erdner, Erdgeborene, γηγενής, γαιῆλοι, χθόνιοι zu erklären dient [2]. Es ist dieß im Autochthonismus, im Glauben des Volksstammes welcher zuerst Hera verehrte. Ueber den Autochthonismus ist früher Einiges bemerkt worden (1, 777—780). Nirgends scheint diese Vorstellung tiefer eingedrungen zu seyn, als in Attika, dessen Bevölkerung auf ihr Alter und ihre Ungestörtheit durch Wanderzüge anderer Stämme besonders stolz war. Erichthonios, Erechtheus hatte ihr den Ursprung gegeben, autochthonische Erechthiden, χθονίων Ἐρεχθειδᾶν ist ein Ausdruck des Sophokles. Auch der Mythus von Kekrops steht in engem Zusammenhange mit diesem Glauben. Die altathenische Haarnadel mit der Cikade, dem Zeichen der Erde, als Knopf noch

---

1) Von demselben Wort ἔρα scheint auch Ἐρεχθεύς zu stammen und wegen der Dunkelheit der Endsylbe erklärt zu seyn als χθόνιος mit verstärkendem ἐρι, Ἐρι-χθόνιος. 2) Götterlehre 1, 363. Auch Grammatiker sind auf diese Ableitung verfallen. Schol. Jl. 1, 4. — ἢ ἀπο τῆς ἔρας· ἔρα δὲ ἡ γῆ κατὰ διάλεκτον, ἐκ δὲ τῆς γῆς ἐπλάσθη τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων. Etymol. M. p. 438, 15. Martian. Capell. 2, §. 160: qui ex eo quod Heram terram veteres dixerunt Heroes nuncupati; vgl. Kopp p. 215. Inschriften von Amorgos enthalten die Form ʽΗΡΟΑΣ, ΗΡΩΑΣ, L. Roſs inscr. Gr. fasc. II. n. 122 u. 123. Auch ἥρων, Ahrens dial. Dor. 241 u. 494. Ueber ein in Syrakusischem Dialekt eingeschobenes ν s. G. Curtius in der Zeitschr. für Alterthums-Wissenschaft 1844 S. 649.

in der blühendsten Zeit ist eine bedeutsame Erscheinung. Ein anderes und bekannteres Symbol der Erde ist die Schlange, die wir ebenso wie die Heuschrecke unmittelbar aus ihr hervorgehen sehen. Bestimmte Eigenheiten pflegte das Alterthum ebenso scharf aufzufassen als stetig diese Auffassung festzuhalten. Die Schlange ist Dienerin der Erde als Orakelgöttin und danach auch Dienerin der Wahrsagung überhaupt wie bei Asklepios, Melampus u. s. w. Den Autochthonismus bedeutet sie zu Athen in den Mythen von Kekrops so wie auch in drei vor einigen Jahrzehnten in Athen ausgegrabenen und jetzt dort aufgestellten männlichen Figuren, die wahrscheinlich zu einer Reihe der zehn eponymen Heroen gehört haben. In Verbindung mit der menschlichen Gestalt wendete die Bildnerei das Symbol der Schlange zwiefach an statt der beiden Beine, so auch bei den Giganten oder Erdmännern, die in den Vasengemälden noch ganze Menschengestalt haben, in späterer Zeit. Die Erde selbst tritt in Gemälden mit dem oberen Theile des Körpers aus dem Boden hervor. Einer der vier Phylen unter Kekrops gab ein Gelehrter den Namen Αὐτόχθων. In der Odyssee wird Tityos Sohn der ehrwürdigen Erde genannt und γαιήϊος, was der Mythus dahin erklärt, daß seine Mutter von Zeus, von diesem in die Erde verborgen worden sey [3]), ähnlich wie in dem Mythus von den Paliken. Das große Pindarische Fragment, welches diese Vorstellung berührt, eigentlich aber die Frage betrifft, in welchem Lande das Menschengeschlecht wohl zuerst entstanden sey, wirft allerlei untereinander, wie daß in Böotien die Erde den Alalkomeneus gebiert, den Pelasgos in Arkadien, den Kabiros in Lemnos, den Urvater der Eleusier, die Kureten auf dem Kretischen Ida, die Garamanten in Libyen, die Korybanten in Phrygien aus Bäumen entspringen, oder der warme Nilschlamm die ersten Menschen erzeugt; auch die Giganten bringt er in Rechnung. Er geht

3) Apollon. Rhod. 1, 762.

also nicht näher in den Wahn des Au
ser scheint überhaupt frühzeitig aus d
niß verschwunden zu seyn, indem er
wicht behielt. Mit dem Worte ἥρως
mehr verbunden und es ist dieß nicht
Hera die Bedeutung als Erde, mit r
lingsregen im Lande Argos sich vermä
mit ihr zusammentrifft, eingebüßt und
Himmelskönigin verwandelt hatte, so
Mythus und im Volk hier und da e
Religion Bezügliche sich im Andenken
aber braucht nicht das Wort als in
und verbreiteter Titel von der Bedeutu
untergegangen zu seyn. Denn es ist b
bar manche Wörter dieser Klasse in a
verschiedensten Bedeutungen in Ansehen
halten haben. Auch der Name Sparter,
lingen der Erde, Urvätern edler Geschl
fünf zählte, ist in dieser Bedeutung in S
und in Theben ist der Mythus von den
nen nur noch in lockerem Zusammenhang
ausgegangen, und mit anderen Ideen v
seyn scheinen. Uebrigens ist es nicht gl
tochthonismus allein als eine physikalisc
Ansehen und so großer Verbreitung gela
politisches Interesse mußte hinzukommen, i
tung und Dauer zu verschaffen. Uralter
bloß für einzelne Geschlechter, sondern w
chenland unter den häufigen Wanderungen
ein Gegenstand des größten Stolzes; ert
Stammvater eines Geschlechts so wie de
und nach diesem in weitestem Sinne diese
den. Diesen Ehrennamen zu behaupten
fand natürlich unendlich viel mehr Antrieb

als dazu die Hypothese von dem Ursprung des Menschengeschlechts in Erinnerung zu bringen. Wie sehr die Erde und die Abstammung von ihr in der Vorstellung jener ältesten Völkerschaften herrschte, zeigt sich auch darin, daß χάιος nicht bloß alt, sondern auch edel und adelich bei den Lakoniern bedeutete [4]), was ohne Zweifel auch die Bedeutung des Volks der Chaoner in Epirus ist, und wohl darf man vermuthen, daß auch die Form Ἀ-χαιοί, Ἀ-χαῖοι nichts anders sagen will, als γήϊος, auch in Παγχαία finden wir χ an Stelle des γ. Wie viele Völkernamen, als ein ehrenvolles Lob, oft von einer vorragenden Klasse entnommen entstanden sind, ist bekannt. Immer ist die so charakteristische Adelsillusion wenigstens mehrerer Stämme seit der Einwanderung aus Asien als zusammenhängend zu denken mit einem eben so starken Wandertrieb und Ringen nach festem Wohnsitz in den so manigfaltig verschiedenen Landschaften des im Ganzen beschränkten Landes.

Längst und in neueren Zeiten vielfach, ist bemerkt worden, daß Homer nicht bloß die Fürsten oder Helden, sondern alle Achäer, die nicht zum Volke gehörten, als Heroen anredet, und mit ehrendem Namen nennt. Heros heißt der Sänger Demodokos, der Herold, der Weinschenk, Eumäos der Schweinhirt, Heroen sind alle Phäaken [5]). Diese neue, weite Bedeutung zeugt für das hohe Alter des im Gewicht so sehr gesunkenen Wortes.

Heroen als Halbgötter.

Eine neue dritte Bedeutung hatten die Heroen in Böotien

---

4) Schol. Theocrit. 7, 5. Schol. Aeschyl. Suppl. 860. so βαθυχάιος. 5) Aristarchs Bemerkungen darüber bei Lehrs de Aristarch. stud. Hom. p. 108. So Apoll. Lex. Hom., Hesychius. In den Aristotelischen Problemen (19, 48) werden nach dem Hesiodischen Gebrauch die Anführer allein als Heroen und die Völker als Menschen unterschieden. Daß das Wort ein Ehrentitel sey, zeigt auch F. A. Wolf in der Anm. zu Ilias 1, 4, wenn er dieß auch nicht gerade richtig erklärt.

der Fabel wurde. Nach Pindar machte Athena den Diomedes in Argos unsterblich (N. 10, 7), doch wohl in Bezug darauf, daß der Sohn des Tydeus unter den Epigonen hervorragte und also vielleicht nach dem Epos über diese. In der Odyssee aber wird Menelaos lebendig nach Elysion am Rande der Erde versetzt, er zwar weil er der Helena Gemahl und Eidam des Zeus sey (4, 563 ff). Hier also sehen wir noch reine Dichtung, die auch bei Hesiodus, wo sie auf die Homerischen Helden überhaupt ausgedehnt ist, noch beibehalten wird. Aber damit steht eigentlich in Widerspruch die halbgöttliche Verehrung dieser Heroen, die sich an die Gräber anschloß, wenigstens nach den Gebräuchen, selbst wenn dem verehrten ein Heroon erbaut war.

Das auffallend Neue in der Hesiodischen Lehre ist die Ausdehnung des Vorzugs einzelner Heroen auf alle, die vor Troja und Theben kämpften (vor Theben im ersten Kriege, da das Epos der Epigonen jünger als die Werke und Tage gewesen seyn möchte), und zugleich deren Versetzung nach Elysion, die als rein dichterisch zu denken ist, nicht weniger, als daß im Attischen Skolion Harmodios mit Achilleus und Diomedes im Elysion wohnt. Wichtiger aber ist, daß jene Heroen als Halbgötter auch einen halbgöttlichen Cultus voraussetzen lassen; denn im Homer ist keine Spur einer solchen Vermischung sterblicher Helden mit den Göttern. Die Könige sind von Zeus, als dem Herrscher, von dem alle Herrschaft ausgeht; der Glaube, daß Menschen aus dem Blute des Zeus stammen [1]) und Menschen überhaupt aus dem Blute eines Gottes (αἵματος ἐκ θεοῦ), des Zeus, Apollon, Poseidon, Hermes, der Flußgötter und Nymphen war alt und allgemein. Nach dem Hymnus auf Aphrodite bringt diese Götter mit Frauen zusammen, daß sie sterbliche Söhne Unsterblichen gebären, Göttinnen mit sterblichen Männern (50); Pindar nennt

1) Jl 19, 105.

also treten diese Heroen an die Stelle der Dämonen des silbernen Zeitalters unter den Hesiodischen.

Ein Dogma wie dieses konnte nicht unvorbereitet aufgestellt werden. Als Ursache, die zu ihm hinführte, ist zweierlei zu denken. Vorzüglich die Wirkung des Homerischen Epos, dessen Erhabenheit und Idealität seine Heroen als hoch über dem Maße gewöhnlicher Menschen stehend darstellt, und dessen Eindrücke im Laufe der Zeit, bei immer mehr verbreiteter Kunde in festlichen Versammlungen immer zunehmend die Hörer für die Helden begeistert haben mögen. Schon bei Homer selbst spricht Nestor, der drei Menschenalter sah, von Menschen wie sie jetzt sind. Aber die Homerischen sind wenigstens übergewöhnliche Menschen, selbst physisch, wie insbesondere durch die Kraft der Stimme und die Stärke der Füße, wie dieß der Dichter mehr durch räumliche Verhältnisse als durch Schilderung ihrer Eigenschaften in besonderen Fällen und in hoher Uebersicht und wunderbarer Harmonie anzudeuten verstand. Durch die Poesie waren die Helden der Vorzeit im Lichte des Wunderbaren verklärt, über die natürlichen Menschen in Maß und Würde erhoben, den Göttern genähert worden. Es scheint, daß dieser Charakter der Großheit im gemeinen Volke, das sie nicht als ein Wunder der Kunst aufzufassen verstand, zu dem Aberglauben veranlaßt hat, daß die Heroen ungeheure Riesengröße gehabt hätten, wie z. B. Orestes nach seinen aufgefundenen Gebeinen sieben Ellen maß, Protesilaos in der Fabel des Philostratos zehn Ellen hoch mit dem Winzer, seinem Freunde, verkehrte. Uebernatürliche Größe wurde den Heroen im Allgemeinen zugeschrieben, wie z. B. Pausanias zeigt (6, 5, 1); die Größe des Telamonischen Ajas erwähnt derselbe (1, 35, 5). Die Athener waren klug genug in der Sage von der Einholung der Gebeine des Theseus von Skyros durch Kimon diesen Aberglauben nicht zu berühren. Uebrigens sagt auch Aristoteles, daß die Götter und Heroen körperlich, so wie geistig die Sterblichen gar sehr überragten (Polit. 7, 14). Der

Vedas betrifft, mag der Ausspruch Colebrooks genügen [3]. Ebenso finden wir Heroen nicht bei den Germanen [4], noch bei den Römern [5]. Hätten die Römer Heroen gehabt, so würde es ihnen nicht eingefallen seyn, Genealogieen von den Griechen zu entlehnen; wie z. B. die Mamilier aus Tuskulum von einer Tochter des Telegonos sich herleiteten [6].

Durch die Hesiodische Idee, daß die Heroen des Troischen und des Thebischen Krieges überhaupt in das Elysion eingegangen seyen, gleich dem Achilleus und dem Menelaos, also ohne den Tod gekostet zu haben, ist der Cult der Heroen nicht unmittelbar bewirkt worden. Denn die seligen Inseln sind eine poetische Vorstellung geblieben, die nicht bis zum nationalen Glauben erstarkt ist, als ein Paradies für eine höhere Klasse der Menschheit die der Geist sich sträubte als gänzlich dem Staube verfallen zu denken, nachdem die Phantasie den höchsten Aufschwung genommen hatte, indem sie ihm das Räthsel von dem Daseyn Gottes und der Götter durch den Glauben, daß ihre Wohnung im Himmel oder dem Olymp sey, gelöst

3) Asiat. Res. 8, 494. 398. Bunsen Gott in der Geschichte 2, 118: „Von einem Heroenbewußtsein, welches sich aus den Todtenopfern hätte entwickeln können, wie bei den Hellenen und Germanen, ist im Rig-Veda keine Spur zu entdecken; was man dafür gewöhnlich hält, ist trügerischer Schein". 4) F. Wachter zeigt in der A. Litt. Zeit. 1836 n. 147 gegen J. Grimm S. 202, daß „kein Heroencultus statt hatte. Wohl opferte man todten Menschen als Göttern; diese betrachtete man aber dann, wie die Geschichte von der Vergötterung Erik's lehrt, nicht mehr als Einheriar sondern als Götter. Opferte man den Helden, welche nicht unter die Götter aufgenommen waren, so waren diese keine Götter- sondern Todtenopfer". 5) Preller Röm. Mythol. S. 77. Mommsen Röm. Gesch. 1, 147. „Eigentliche Sagenbildung ist dem Italiker fremd. Seine Götter sind Begriffe. — Die Menschen, auch die größten und herrlichsten blieben ihm doch immer Sterbliche und steigerten sich nicht, wie in Griechenland, in sehnsüchtiger Erinnerung und liebevoller Pflege der Ueberlieferung im Geiste der Menge zu göttergleichen Heroen." 6) Fest. s. v.

sondern wie derselbe hinzusetzt, ein Opfer *θύειν*, nur daß man von dem Opfer der Heroen eigentlich *ἐναγίζειν* oder auch *ἐντέμνειν* gebrauchte und *θύειν*, welches dieses im allgemeinen Begriff einschließt, dagegen für die Götter vorbehielt. Den Heroen also sind *ἐναγισμός*, *ἐνάγισμα*, oder auch *ἔντομα*, Opfer[2]). Anstatt Altar, *βωμός*, war ihnen eine *ἐσχάρα* geweiht und in diese wurde der Kopf des Opferthiers hinabgedrückt und abgeschnitten, woher auch der Ausdruck *ἐντέμνειν*[3]). Die *ἐσχάρα* wird mit Unrecht Heerd übersetzt, den es sonst gemeinhin bedeutet. Denn die der Heroen war eine Grube, hohl oder vertieft[4]) und in diese wurde

---

2) Wenn Hesychius sagt *ἐναγίσματα, ἐναγισμοὶ ὁλοκαυτώματα*, so ist dies ein anderer Ausdruck für die seltneren Brandopfer und will nicht sagen, wie manche verstanden haben, daß die Enagismen oder Heroenopfer, etwa zerstückt verbrannt und nicht verspeist worden seyen.

3) Apollon Rh. 1, 587 *ἔντομα μήλων* und der Scholiast dazu.

4) Schol. Eurip. Phoeniss. 274 *ἐσχάρα κυρίως μὲν ὁ ἐπὶ τῆς γῆς βόθρος, ἔνθα σφαγιάζουσι τοῖς κάτω ἐρχομένοις*. Eustath. *τὴν μὴ ἔχουσαν ὕψος, ἀλλ' ἐπὶ γῆς οὖσαν, κοίλην·* Kleidemos *Περὶ Ἐναγισμῶν* bei Athenäus 9, p. 410 a: *ὀρύξαι βόθυνον πρὸς ἑσπέραν τοῦ σήματος, ἔπειτα παρὰ τὸν βόθυνον πρὸς ἑσπέραν βλέπε· ὕδωρ κατάχεε, λέγων τάδε κτλ.* Ueber den Unterschied und Gegensatz von *βωμὸς* und *ἐσχάρα* ist kein Streit. Homer gebraucht *ἐσχάρα* und *ἑστία* gleich. Später wird unterschieden zwischen *ἐσχάρα* als dem häuslichen und gewöhnlichen Heerd (*βιωτική*) und *ἑστία* als einem höheren und kostbareren Eustath. ad Od. p. 1564, 30. wonach zu verbessern ist die in Abkürzung, wie so oft corrumpirte Stelle bei Ammonius v. *βωμός* Valck. p. 34. Wie die andere Bedeutung von *ἐσχάρα*, hohl, tief entstanden sey, läßt sich nicht bestimmt sagen; fest steht sie. Es wurden daher auch tiefe runde Wunden so genannt Bekkeri Anecd. p. 256. worüber das Nähere bei Aristot. Probl. 1, 32. Eustathius *κοῖλα τραυμάτων*. Nur weil sie an die gewöhnliche Bedeutung Herd dachten erklären einige Grammatiker falsch Kruste der Wunden. Selbst Apollonius im Lex. Hom. sagt, vermuthlich weil er an die Homerische *ἐσχάρα* dachte *βωμὸς ἰσόπεδος οὐδ' ἐκ λίθων ὑψωμένος*. In einer Inschrift über Weihgeschenke bei Roß Inscr. Graec. 3. p. 52 ist eine *ἐσχάρα τετράπεδος* nichts anders als ein Herd, dabei auch ein Tisch, ein Fußgestell

Denkmal (μνῆμα) des Heros [5]) in einem eingeschlossenen Raume der σηκός genannt wird [6]), zuweilen auch τέμενος. Der gewöhnlichste Ausdruck ist ἡρῷον oder ἡρῷον σῆμα, im allgemeinem Sinne, insbesondere aber auch als ein dabei aufgeführtes nicht tiefes, vorn offenes Gebäude mit Giebel-Dreieck, das wir in Vasengemälden unzählige Male mit geringen Verschiedenheiten dargestellt sehen.

Da der Enagismus an das Grab gebunden war, und dieses ohne die Gebeine, als Kenotaphion nur unvollständig war, so konnte es leicht sich fügen, daß die Gebeine von anderswoher in ein nun geheiligtes Grab versetzt wurden. An wirklichen Beispielen hiervon wird es nicht gefehlt haben; die uns vorkommenden möchten sämmtlich fromme Erdichtungen seyn. Nach Antikyra sollten die Gebeine des einen Sohnes des Iphitos von Ilion eingebracht worden seyn, während der andere am Orte gestorben und begraben war [7]). Die Gebeine des Tisamenos, Sohnes des Orestes, auf Orakels Geheiß von Helike nach Sparta, und die des Arkesilaos von Troja nach Lebadea geführt werden von Pausanias angegeben (7, 1, 3. 9, 39, 7). Am bekanntesten ist die Einholung der Reste des Theseus unter Kimon aus Skyros, wo es nicht an Anlaß in den Sagen gefehlt hatte ihm ein Grab zu gründen, nach Athen, wo ein Heroon für ihn nicht fehlte, aber nun ein stattlicher Tempel gebaut wurde, wie um ihn dem Herakles auch hierin gleich zu stellen. Hektors Gebeine wurden zur Abwehr einer Krankheit nach Apollons Bestimmung aus der Ophrynischen Erde im Troischen nach Theben gebracht und an der Oedipusquelle begraben. So erzählt Lykophron (1205), und daß die Gebeine gegen den Angriff der Feinde helfen (1210), und Pausanias hat das Orakel (9, 18, 4); auch schon in Ilion heilte er Kranke nach Lucian (Deor. conc. 12). Um das Grab

5) Clearch. ap. Athen. 8 p. 344 c. 6) Pollux 1, 6. Eustath. ad Od. 9, 219 p. 349 Basil. 7) Paus. 10, 36, 4.

eines Heros zu besitzen, erdichtete man auch unglückliche Zufälle oder selbst Mordthaten um seinen Tod an der Stelle zu erklären, so den des Neoptolemos in Delphi durch einen Ehrenstreit mit einem Priester des Apollon, der von seinem zur Ermordung gebrauchten Messer Machäreus genannt wird. Der Streit mit der Priesterschaft entstand über den Anspruch des Ehrenstücks bei der Opfermahlzeit. Pindar berührt in einem Paean den Ehrenstreit unbefangen, wodurch er den Aegineten Anstoß gab (Fr. 24). Andererseits legte man den Tod des Neoptolemos in der Nähe des Altars als eine gerechte Strafe seiner Ermordung des Priamos am Altar aus und sagte sprichwörtlich: Neoptolemische Strafe [8]. In Delphi aber sagte man, daß sein Grab als das eines Feindes vorher in Unehren gestanden habe und daß er Heroenopfer erst erhalte, seitdem er mit zwei anderen Heroen von den Hyperboreern her in kriegerischer Rüstung die Gallier abgewehrt habe [9]. Gewiß eine späte innerlich widersprechende Erfindung. Aber Legenden erdichtete man früh und spät in immer gleicher Zuversicht, während Kritik nie aufkam, den Grund ihrer Entstehung zu errathen, nie Jemanden einfiel. Begründet der Sieg über Troja die Freiheit und den Ruhm von ganz Hellas in der mythischen Zeit, so fand der Vollender dieses Sieges im Mittelpunkte von Hellas seine rechte Grabstätte. Um den Vorzug eines so bedeutenden Heroengrabes zu besitzen, scheuten die Delpher sich nicht, sich eine erdichtete Blutschuld, die gesühnt werden konnte, aufzuladen, wenn anders aus einem so ernsten Ehren- und Rangstreit eine solche erwachsen konnte. Bei Hesiodus ist die Versetzung seiner Gebeine aus dem Naupaktischen nach Orchomenos auf des Orakels Geheiß, eines der merkwürdigsten Beispiele dieser Art bei Pausanias (9, 38, 3), worauf ein noch charakteristischeres in Beziehung auf den Heros Aktäon folgt. Die den Heroen nicht, sondern nur den Göttern gebührenden Ehren stellt sehr richtig Arrian zusammen (Exped. Alexandr. 4, 11).

8) Paus. 4, 17, 3. 9) Paus. 1, 4, 4.

Verschiedene Arten der Heroen.

Troische und Thebische Heroen aus dem Epos.

Nachdem einmal die Idee halbgöttlicher Menschen begründet war, hat sie begreiflicherweise sich bald sehr ausgebreitet, da die von der Verwandtschaft der Götter und der Menschen so tief in den Geist der Nation eingedrungen war, daß Pindar mit großem Ernst auf den unendlichen Abstand beider Wesen desselben Geschlechts aufmerksam macht, worüber an Nachdruck nur geht die Fabel von Tantalos als armer Sünder an der Göttertafel sich ängstigend aus Agias von Trözen bei Alkman [1]) und hat so zu einer ganz neuen Gestalt der Griechischen Religion im Allgemeinen Anlaß gegeben: mit den Heroen in diesem Sinne tritt eine neue Epoche des Griechischen Gottesdienstes ein. Die Heroen der Troischen und Thebischen Kriege, die wir zuerst als Halbgötter bezeichnet fanden, treten in der Entwicklung und Zunahme des Heroendienstes keineswegs besonders hervor, da sie den verschiedensten Stämmen der Nation angehörten und der Heroendienst, der an Gräber geknüpft war, sich hauptsächlich auf die einheimischen Heroen der vielen kleinen Ländchen stützte.

Um diesen politischen Charakter des bedeutendsten Heroendienstes im Voraus auffallend zu finden, braucht man nur nachzusehen, wie verhältnißmäßig unansehnlich der Zahl nach die Feier der Homerischen Heroen in der alten Literatur erscheint. In der bildenden Kunst dagegen verdunkeln sie alle anderen, so wie sie in der Poesie hervorglänzen.

Vor allen anderen Homerischen Heroen erhebt sich auch durch Verbreitung seines Cultus Achilleus. So wie er schon in der Dichtung bei Arktinos von seiner Mutter Thetis vom Scheiterhaufen weg auf die Insel Leuke getragen wird, vielleicht auf Anlaß eines ihm schon vorher dort geweiheten Todtendienstes, so finden wir ihn dort auch hochgefeiert nach vielen Zeugnissen und auf den Inseln und Küsten des nörd-

1) Meine Kl. Schriften 4, 37.

lichen Pontos, so daß er Pontosherscher (Ποντάρχης) genannt wird [2]), ein Orakel desselben auf Leuke ist in dem Periplus des Pontus Euxinus erwähnt (p. 22), Pindar nennt ihn auf der Insel des Kronos mit Peleus und Kadmos, da Thetis das Herz des Zeus bewegt hatte (Ol. 2, 78). Aber auch sein Heimathland Thessalien unterließ nicht ihm ein Grabdenkmal zu errichten, zu welchem man nach Philostratus in dem Heroenbuche (gegen Ende) jährlich in der Nacht wallfahrtete, indem man ihm Hymnen sang und den Todtenopfern etwas mystisches beimischte, wie es der Gebrauch der Lemnier und der von Sisyphus stammenden Peloponnesier (d. i. der Korinthier) sey. Auch bemerkt er, daß diese Sühnopfer den Thessaliern von dem Orakel zu Dodona vorgeschrieben worden seyen, indem er zugleich die ganze Todtenfeier ausführlich beschreibt und einen Hymnus auf Achilleus anführt (oder etwa selbst hinzudichtet). Karl Otfried Müller bemerkt [3]), daß Achilles nicht bloß von ganz Thessalien verehrt worden sey, sondern von allen Doriern (was zu viel gesagt seyn möchte) und am meisten von den Lakedämoniern und nicht mehr von den Tarentinern, als von den Eleern und den Astypaläaten. In Lakedämon wurde sein Hieron nicht geöffnet, aber die Epheben pflegten ihm, ehe sie zu dem Uebungskampf in den Platanistas gingen, zu opfern [4]). In Elis hatte er nach dem Orakel statt Altars ein „leeres Denkmal", was unanschaulich ausgedrückt auf das Unterirdische Beziehung hat, und beim Beginne der Panegyris hielten die Eleerinnen, außer Anderem, das sie ihm zu Ehren verrichteten, dem Schnellfüßigen einen Wettlauf und schlugen sich zur Trauer die Brust [5]). Die Achilleen in Sparta und sein Hieron in Brasiä mit jährlichen Festen nennt Pausanias (3, 19, 11. 3, 24, 4).

---

2) Köhler, Mémoire sur les îles et la course d'Achille; in den Schriften der Akademie von St. Petersburg 10, 531—819. Große heroische Ehren schildert der Verfasser p. 558 ff. 3) Aegin. p. 162. 4) Paus. 3, 20, 8. 5) Paus. 6, 23, 2.

Patroklos war ein einheimischer Heros der opuntischen Lokrer, von denen er auch zu den epizephyrischen übergegangen ist [6]).

Das Grab des Neoptolemos in Delphi, welches Pindar berührt (N. 7, 35), lag nach Pausanias in einem Peribolos links vom Ausgange des Tempels, wo ihm die Delpher jährlich ein Enagisma feierten (10, 24, 5. 1, 4, 4). Die Aenianen feierten ihn glänzend alle vier Jahre durch eine Theorie vom Oeta, ließen ihn aber durch Orest getödtet seyn [7]), wenn dieß nicht später ist, da auch von einer Wallfahrt die Rede ist, die sie zu ihm nach Delphi machten und die von den Priestern veranlaßt worden seyn könnte, um die Erdichtung von seiner Tödtung durch Machäreus, so kühn sie war, mit einem geschichtlichen Schein zu bekleiden.

Die Atriden wurden vorzüglich in den Trümmern des alten Mykenä und zu Sparta, Therapnä und Amyklä verehrt. Dem Menelaos und der Helena opferte man in Sparta, wie Isokrates in der Lobrede auf Helena sagt, nicht wie Heroen, sondern wie Göttern. Pausanias nennt das Fest Menelaeia in Therapnä (3, 19, 9). In Sparta war ein Tempel der Helena nach Herodot (6, 62), ein Hieron, sagt Pausanias, nahe bei dem Denkmal des Alkman (3, 15, 3). Ein Fest der Lakonen hieß Helenia [8]). Zu Agamemnon läßt Aeschylus in den Choephoren, ohne das Heroenthum und seine Gebräuche zu berücksichtigen, was nicht zur Vermischung derselben mit dem gemeinen Todtendienst uns einen Vorwand hergeben darf, mehrmals beten, er soll aus dem Hades hervorgehen zum Beistande, so wie auch bei Sophokles Elektra ihn anruft als Helfer gegen die Feinde zu erscheinen; so erscheint in den Persern Darius aus dem Hades in Folge vielen Flehens auf bestimmte Zeit, nach dramatischer Benutzung volksmäßiger Vorstellungen. Orestes ver-

---

6) Böckh zu Olymp. 11, 19. 7) Heliodori Aethiop. L. 3 init. L. 2, p. 123. 8) Hesych.

spricht in den Eumeniden den Bunt
für Argos geschlossen, auch im Tod
ten, indem er Argos, wenn es ihn b
im entgegengesetzten Falle aber Gutes
beine, sieben Ellen hoch wurden in
nach dem Orakel als Beschützer verel
und Pausanias (3, 3, 11). Ip
gara ein Heroon, indem sie dort gest
eines Heroons wegen auch Adrastos
Tempel und Statue in Amyklä und
nias (3, 19, 5; 26, 3).

Für Athen war der Telamon
tendste von den Homerischen Heroen;
in Salamis und eine Statue, wo ihm
sanias von den Athenern Ehren erwies
nem Sohne Eurysakes [10]). War
stand einer der Attischen Phylen; ein
rüstung war ihm geweiht [11]). Im Aj
Teukros den Eurysakes an, sich wie ein
Verstorbenen, der nämlich als Heros
halten (1144), so wie Aeschylus sagt: d
flehende auf und Flüchtlinge (Choephor
schen Ajas, des Oileus Sohn, wurd
spiele gefeiert (Ol. 9, 165). Nach
kophron hatte Delos ein Grab von
sten aber ist, daß die Lokrer in Italien
Vorderplatz in der Schlachtordnung,
wie Pausanias bemerkt, freihielten (3, 1
Plutarchs Zeit zur Buße jährlich je zwe
wählte Jungfrauen nach Ilion als Tem

---

9) Paus. 1, 43, 1 u. 2.
mis Ajanteen; Hesych. 10) P
auf Beute erscheint er bei Pausanias (3, 19), er 11) Schol.

ten; zur Buße für den von Ajas verübten Frevel, daß er die Kassandra von dem Altar der Athene fortgerissen [12]) hatte. Gewiß ein auffallendes Zeichen von der Treuherzigkeit, womit die Dichtungen von dem Volke als Geschichte genommen wurden und zugleich von dem Festhalten desselben an religiösen Vorstellungen und Pflichten. Zu welcher Zeit die Ilier mit den Lokrern über diese Leistung einig geworden seyen, ist durchaus nicht bekannt. Auch ein Orakel hatte dieser Ajas [13]).

Ein Altar des Philoktetes auf einer öden Insel bei Lemnos kommt vor bei Appian (bellum Mithr. 77). Den Diomedes machte nach Pindar Athena zum unsterblichen Gott (N. 10, 7) und aus Kallimachus wissen wir, daß die Töchter von Argos das Bild der Pallas und das des Diomedes an einem bestimmten Tage zum Inachos in das Bad führten. Die Sage des Ibykos, der ihn mit Hermione vermählt als Unsterblichen, scheint einen ganz verschiedenen mythischen Ausgang zu nehmen. Die Göttlichkeit des Diomedes scheint das Epos der Epigonen berücksichtigt, wenn nicht veranlaßt zu haben [14]). Wie der Mythus des Diomedes zu den tiefsten und verflochtensten, so gehört sein Cultus zu den in die Ferne ausgebreitetsten, vorzüglich in Italien. Strabon führt an Tempel von ihm zu Thurium, Metapont, bei den Venetern, zu Ancona in Umbrien und am Ausfluß des Padus (6, p. 294), sein Grab auf der Insel Diomedeia nennt Plinius (3, 26); als ihren Stifter und als Heros verehrten ihn Brundusium, Benevent, Equus Tuticus, Venusium, Canusium und Venafrum. Auch zu Salamis in Cypern war sein Tempel neben dem der Athene.

Protesilaos hatte, wie Herodot erzählt, zur Zeit, als

12) S. Griech. Trag. 1, 164; Plutarch schreibt nur aus Nachlässigkeit Troja für Ilion, indem die Behauptung der Neu-Ilier, daß sie den Boden von Troja einnehmen, damals allgemein genug angenommen wurde.
13) Peripl. Ponti anonym. p. 11. 14) Ep. Cyklus 2, 363 f.

verehrt [19], sondern auch in Theben [20]. Auf ein Grab daselbst bezieht sich eines der Aristotelischen Epigramme (4).

Keinen der Troischen Heroen hat die Sage so weit herumgetragen als den Aeneas, den Sohn der Aphrodite, was hier in volles Licht zu setzen keineswegs der Ort ist. Die Neu-Ilier nannten ihn Gott [21]; vermuthlich mit der Sage, daß Aphrodite ihn in einen Gott verwandelt habe, welche Ovidius befolgt (Met. 14, 581) und Juvenal (11, 63). Der Beiname der Aphrodite von ihm, Aeneias, findet sich häufig als in Pallene, wo Kephalion ihren Tempel erwähnt, in Kythera, Zakynth, Aktium, bei Buthroton, auf dem Elymos in Sicilien, zum Theil mit alterthümlichen Holzbildern von ihm [22]. Ein Hieron des Aeneas selbst namentlich in Aegesta wird von Dionysios erwähnt, der von seinen vielen Gräbern in Italien spricht (1, c. 54).

Besonders haben auch so manche blühende Städte Italiens die Heroen vor Troja als Stifter gefeiert. Von Tarent, das freilich von Peloponnesiern gegründet war, sagt das Aristotelische Wunderbuch (*θαυμάσια ἀκούσματα* c. 14): „daß man dort pflegte zu gewissen Zeiten Todtenopfer zu bringen den Atriden, Aeakiden, Tydiden (Diomedes) und Laërtiaden; den Agamemnoniden aber außerdem ein Opfer zu feiern an einem anderen Tage besonders, an welchem es den Weibern nicht erlaubt war, von den Opfern zu kosten; auch ist bei ihnen ein Tempel des Achilleus.“

Eine minder große Rolle spielen die Jahrhunderte hindurch die Heroen der Thebischen Kriege oder der Oedipodee und Thebais. Am hervorstechendsten ist das Todtenorakel des Amphiaraos, wovon unter Vergötterung die Rede seyn

---

19) Athenag. Legat. p. 279. 20) Paus. 9, 18, 4. Tzetz. ad Lycophr. 1194. 21) Nach einer Inschrift bei R. Walpole Memoirs rel. to Turkey p. 104 *Ἰλιεῖς τὸν πάτριον θεὸν Αἰνείαν.* 22) Dionys. A. R. 1, 50, 51, 53, 54.

wird. Sein Sohn Alkmäon hatte in Theben ein Heroon[23]), dagegen waren ihm in Oropos im Amphiareion, so wie auch bei dem Amphilochos wegen der That gegen Eriphyle die Ehren versagt[24]), die auch Kapaneus gewiß nicht erhalten hat. Beachtenswerth sind die von Thukydides berichteten Sagen über Alkmäon am Acheloos (2, 102). Daß durch ihn das Land befleckt sey, sagt Philostratos (Her. 19, 16). In Theben wurde nach Pausanias dem Melanippos, Tydeus, den Söhnen des Oedipus an ihren Gräbern Blutspende geleistet (9, 18, 1). Thersandros, des Polynikes Sohn, fiel durch Telephos in Mysien, dem in Eläa am Kaïkos die Einheimischen opferten[25]). Telephos aber hatte ein Temenos in Arkadien in dem Gebirg Parthenion[26]). Adrastos, des Talaos Sohn, wurde verehrt in Sikyon und bei Pindar kommt vor, daß dort ihm Leichenspiele, Ἀδράστεια, gefeiert wurden (J. 3, 44). Es muß also dort eine Sage, daß er am Ort umgekommen sey und sein Grabmal gewesen seyn, so wie nach einer anderen, in Megara, wo er nach der Einnahme von Theben auf dem Rückweg verschieden seyn sollte und ihm „Ehren erwiesen wurden[27]).“ In Sikyon aber, wo von Anfang ein anderer Adrastos als Dämon die Stelle des Dionysos vertreten hatte, muß, nachdem der Tyrann Klisthenes Gewalt geübt hatte, und nachdem die Trauerchöre des Adrestos nun dem Dionysos gefeiert wurden, (Götterl. 3, 38. 138) der König von Argos an die Stelle des anderen Adrastos getreten seyn. Auch in Athen hatte dieser ein Heroon[28]), was mit einem politischen Acte zwischen Athen und Argos Zusammenhang gehabt haben mag. Aus der Zeit vor der Thebais ist der große Name des Oedipus vorzüglich in Athen mit der Religion in Verbindung gesetzt worden, wie

23) Pind. P. 8, 57. Paus. 8, 24, 4. 24) Paus. 1, 34, 2. 25) Paus. 9, 5, 7. 26) Paus. 8, 54, 5. 27) Paus. 1, 43, 1. 28) Paus. 1, 30, 4.

aus Sophokles bekannt ist. Eleusis, das überhaupt nach dem dort herrschenden priesterlichen Sinn reich an heiligen Gräbern war, eignete sich durch die Sage, daß es Adrastos und Theseus, die Sieger im ersten Krieg gegen Theben, bewogen habe die Leichen der Besiegten auszuliefern, die der Anführer zu, wie Plutarch aus den Eleusiniern des Aeschylus, dem dritten Drama seiner Trilogie Thebais anführt, und vermuthlich wurden ihnen dort heroische Ehren erwiesen, während die Leichen der Gemeinen in Eleutherä auf der Gränze von Böotien und Attika bestattet wurden [29].

Politische Heroen.

Eine merkwürdige Epoche der Erweiterung und freilich auch Verflachung und Veräußerlichung der Griechischen Religionen gibt das Hesiodische Zeugniß an, welches die Homerischen Helden Halbgötter nennt, und ihnen ein zweites Leben auf den seligen Inseln anweist. Auffallend genug ist dieser Ausspruch auch dadurch, daß die Hesiodische Poesie sich von den Achäerhelden losgesagt hat und gewissermaßen in einem schwachen Gegensatz zu ihnen steht, und so viel wir sehen, nur den Herakles verherrlicht hat. Dieser war auf unbekannten Wegen aus dem Peloponnes, wo großentheils mit ihm die griechische Sagenpoesie begonnen hat, die in ihren ältesten Gestaltungen auch noch bei Homer fortlebt, nach Böotien übergegangen, wie denn auch dort Herakles als der einzige unter den ältesten Sagenhelden die Erhebung unter die Olympischen Götter erfahren hat. Die allgemeine und unvergleichliche Wirkung der durch Aöden und Rhapsoden an Hauptfesten mancher Orte, an Gastmählern und Versammlungsorten Jahrhunderte hindurch umhergetragenen Homerischen Dichtungen erkennt man fast ebenso deutlich als an ihrem Einfluß auf alle folgenden Hauptarten der Poesie, an den überall zerstreuten Volkssagen

29) Meine Kl. Schriften 4, 139.

über Gründung von Tempeln, Städten und anderem Eingreifen in die örtlichen Verhältnisse.

Unvermeidlich scheint es daß aus der hochfliegenden dichterischen Vorstellung von den Achäischen Helden Glaubensmeinungen erwuchsen, und schon vor Hesiodus mögen an manchen Orten die Todtenehren mancher der ersten Homerischen Helden über das Maß des allgemeinen Todtendienstes der Geschlechter hinausgegangen seyn: sicherlich nahm nunmehr das Wort Heros eine neue und höhere Bedeutung an; ganz natürlich ging diese auch auf die ältesten und berühmtesten Namen der Sagen, wie Tantalos, Pelops, Jason über, die erst von nun an auch eine halbgöttliche Würde zu dem Glanz und Ruhm ihrer Namen hinzuerhielten. Je mehr die Zahl und Verehrung solcher neuen Heroen zunahm, um so fester setzte sich der Glaube an eine Mittelmacht zwischen den Göttern im Himmel und den aus den Gräbern und dem Hades fortwirkenden Kräften göttlich bevorzugter unsterblicher Geister. Sehr wichtig ist dabei, daß mit den Homerischen Helden der Begriff der Kraft und der Großthaten, der ἀρετή verknüpft war, wie denn auch damit im Zusammenhang Aristoteles in der Ethik, auf Sagen hinweist, wonach aus Menschen, deren Tugend einen ungewöhnlichen Grad erreicht hat, Götter werden (7, 1).

Neben den allgemein berühmten ältesten Namen waren in jeder Völkerschaft oder Landschaft ihr eigene gefeierte Namen oder von Familien heilig gehaltene Gräber, deren inwohnende Geister nunmehr zum Theil wenigstens natürlicherweise auch zu der neuen erhöhten Geltung und Mächtigkeit aufstiegen. Nur selten mögen die Ausnahmen gewesen seyn, daß ein Heros innerhalb unbestimmterer Gränzen wirkte, wie Achilleus über die seiner Insel nahen Gewässer, während die Götter über der ganzen Fläche des Oceans walteten, wie Arrian bemerkt (Peripl. Pont. Eux. p. 23 Hudson). Dagegen wurden freilich manche Heroen an verschiedenen Orten verehrt. Die Zahl der Familienheroen vermehrte sich hauptsächlich durch die

patriarchalische Form einer ganz nach dem Muster einer wirklichen über das ganze Land ausgebreiteten und organisirten Familie, wovon wir in Attika das größte Beispiel sehen [1]. Denn die dortigen vier Phylen, die sich in je drei Phratrien oder Tritysen, sowie diese in je dreißig nicht blutsverwandte, sondern bürgerliche Geschlechter (γένεα) theilten, feierten ihren besonderen Gottesdienst (sacra privata), und Heroen, mehr oder weniger aus Tradition oder nach Umständen beliebig angenommen und von Delphi bestätigt, standen an der Spitze einer jeden Abtheilung. Die Heroen des ganzen Landes zusammengenommen bildeten daher eine göttliche Macht, die aus der dunkeln Tiefe hervor in Gefahren und Unglücksfällen Schutz und Hilfe und überall Gutes (τὸ ἀγαθὸν) senden konnte. So ist es gekommen, daß die inländischen Heroen (ἐγχώριοι) neben den allgemeinen Göttern der Nation im Himmel angerufen werden konnten. Das älteste Zeugniß dafür daß dieses in Attika geschah, giebt uns ein Drakonisches Gesetz und daß ein ähnlicher Gebrauch sich in anderen Staaten gebildet habe, ist aus vielen Stellen der Alten zu ersehen. Das Drakonische Gesetz bestimmte nach Porphyrius (de abst. 4 fin.), daß die Bewohner Attika's auf ewige Zeit und unverbrüchlich die Götter und die vaterländischen Heroen gemeinsam und nach väterlichem Brauch verehren sollen und einzeln nach Vermögen mit Stille und Erstlingsfrüchten und jährlichen Kuchen. Der aufgeklärte Solon verbot die Antastung der Gräber durch strenge Strafgesetze [2] und ihm gebot das Delphische Orakel, ehe er den Kampf gegen Salamis beginne, den Heroen Periphemos und Kychreus auf dem Ufer zu opfern [3] (ἐναγίζειν ist gemeint). Nicht wir, die Götter und Heroen haben es gethan, sagte Themistokles vom Siege über

1) Böckh zuletzt im C. J. Gr. T. 2 p. 650 ss. Aeschyl. Trilogie S. 297 Nachtrag S. 181. 2) Cic. de legg. 2, 26.
3) Plut. Sol. 9.

die Perser [4]. Von Herodot wird der Salaminische Sieg den Göttern und Heroen beigemessen (8, 19). Auch bei Thukydides lesen wir: „zu Zeugen will ich machen die Götter und die einheimischen Heroen" (4, 87), so wie bei Herodot; bei Xenophon: „anflehend die Götter und Heroen" (Cyrop. 2, 1, 1). Auch Demosthenes spricht von Göttern und Heroen, die das Attische Land inne haben (pro cor. §. 146). Pindar läßt in Aegina die Heroen mit Zeus die Stadt beschützen (P. 8, 142). Aus Polybius ist die den Arkadern allein eigenthümliche gesetzmäßige Ordnung bekannt, daß die männliche Jugend bis zum dreißigsten Jahr auf die Götter und Heroen Päane und Hymnen singen mußte [5]. Am Neumond wurde in Athen den Göttern, Tages darauf den Heroen geopfert. Wie durchgedrungen im allgemeinen Bewußtseyn diese enge Verbindung war, sieht man aus dem Schwur bei Göttern und Heroen und aus dem Gebrauch bei der Mahlzeit zwischen der Spende an Zeus, der Here Gemahl, und der des Zeus Soter die der Heroen auszubringen nach Aeschylus in den Epigonen, und bei Sophokles, wie aus der Anführung des Hesychius unter τρίτος κρατήρ zu schließen ist, oder überhaupt ihnen den zweiten Becher zu mischen nach Plutarch (Qu. Rom. 25).

Um auf die Attischen Heroen wenigstens etwas näher einzugehen, so ist von Heroen der alten vier Phylen meines Wissens keine Spur, da die Eponymen derselben, die vier Söhne des Jon, Teleon oder auch Geleon, Aegikores, Argades und Hoples bloß Geschichtswerk zu seyn scheinen. Als aber Klisthenes nach der Vertreibung der Pisistratiden die vier auflöste, und zehn geographische Phylen errichtete, gebrauchte er die Politik, da diese Auflösung ohne Zweifel religiösen Anstoß gab, und nahm das Delphische Orakel zu Hülfe. Er schlug diesem hundert Namen vor, wovon neun von He-

4) Herod. 8, 109.   5) Bei Athen. 14 p. 626 b.

roen Athens, Erechtheis, Aegeis, Pandionis, Leontis, Akamantis, Oeneis, Kekropis, Hippothoontis, Antiochis und einer von dem Heros der Nachbarinsel Aeantis ausgewählt wurden [6]) so daß ein besonderer Cult derselben als Eponymen nicht zu vermuthen ist. Doch standen ihre Statuen vor dem Rathhause der Fünfhundert und dem Prytaneum im Keramikos. Die alten Culte der Geschlechter, welche nach der neuen Verfassung unter die Demen aller Landestheile vertheilt wurden, aufzuheben, und ihren religiösen Verband zu zerreißen, würde sehr unpolitisch gewesen seyn. Viele Demen trugen selbst den Namen von Heroen alter in ihnen vermuthlich vorherrschender Geschlechter. Ein Grammatiker nennt den Araphen [7]) einen der hundert Heroen, was sich auf die von Herodot (5, 69) angegebene ursprüngliche Eintheilung jeder der vier Phylen in zehn Demen bezieht, deren Zahl zu Strabons Zeit sich auf 174 belief und nach in neuerer Zeit entdeckten Inschriften noch weit höher gestiegen ist. Den Heros Kolonos nennt Sophokles (Oed. Col. 59), den Heros Dädalos des Demos Dädalidä Simonides in einem Epigramm, den Iphistios des Demos Hephästiadä Hesychius, den Echelos des Demos Echelidä derselbe und einen Tempel (ναός) Stephanus Byz., den Heros Marathon, Sohn des Apollon, Suidas, Tithras, gleichnamig mit dem Demos, wird Sohn des Pandion genannt [8]), Philäos, nach dem der Demos Philaidä, von Mehreren Sohn des Ajas und der Lysis. Von Phrearos, einem berühmten Heros, hieß nach Stephanus der Demos Phrearoi. Den Heros Phalereus verehrte der Hafenort Phaleron nach Clemens: sein Xoanon war auf den Schiffen. (Protr. 2, 2, 40 p. 35).

Außer den Heroen, welche Eponymen der Phylen wurden, werden Kodros nach der bekannten Geschichte bei Polyän (1,

---

6) Jul. Poll. 8, 110; Demosth. Epitaph. §. 27—31; Pausan. 1 5, 2. 3; und 10, 10, 1. 7) Demos der Aegeischen Phyle, Harpocrat. Bekkeri Anecd. 1, 441. 8) Schol. Aristoph. Ran. 386.

18), Aegeus nach Pausanias (1, 22, 5), und viele Andere genannt, als Kothos bei Strabon mit Kekrops, Kodros, Aeklos und A. (7, p. 321). Von Kranaos und Jon nennt Pausanias nur ein Denkmal. Ein Panops hatte nach Hesychius Tempel, Statue und eine Quelle, die auch Platon im Lysis erwähnt. Akademos oder Hekademos war der Heros des schattenreichen Gymnasium seines Namens, welchen Eupolis (nicht im Ernst) Gott nannte [9], Plutarch aber Heros (Thes. 32). Ein Heroon des Theseus und Pirithoos auf Kolonos nebst denen des Oedipus und des Adrastos, nennt Pausanias. Doch mehr entspricht der großen Bedeutung der auf ihn bezüglichen Sagen das Theseion, welches ihm unter Kimon errichtet wurde, indem man die Versetzung seiner Gebeine von Skyros damit verband Olymp. 77, 4, weit entfernt, nach seiner in Athen geltenden Aehnlichkeit mit Herakles, von der häufigen Schwindelei, die so manchen Heros in einen Gott verwandelte [10]. An seinem Feste, den Theseen, wurden die Armen gespeist, worüber mancherlei gemeldet wird. In seinem Tempel fanden die Flüchtlinge eine Zuflucht nach Hesychius. Auch wurde der Hekale, die ihn aufgenommen haben sollte, geopfert [11]. Eigenthümlich ist der Heros Echetlos oder Echetläos nach der Sage, daß eine Erscheinung (φάσμα), ein Mann mit dem Pfluge in der Schlacht, worin auch Heros Marathon beistand, viele Feinde erschlagen habe [12]. Diese

9) ἐν Ἀστρατεύτοις bei Diog. Laert. 3, 7. 10) Die Stellen über diese Sache s. in dem Theseion von Roß 1852 S. 26 f., der diesen Tempel, die Freude jedes Besuchers von Athen, gewiß mit Unrecht dem Ares zutheilen wollte. 11) Plut. Thes. 14. 12) Paus. 1, 32, 4. Auch das Gemälde des Panänos in der Poekile enthielt außer dem aus der Erde aufsteigenden Theseus, (der nach Herodot dem Heere vorschritt. Vgl. Plut. Thes. 35) und dem Heros Marathon den Echetlos (1, 15, 4). Zoega glaubte ihn zu erkennen an einer etrurischen Urne Bassir. Taf. 40, wozu ich in der Uebersetzung bemerkt habe, daß derselbe Gegenstand achtzehnmal an Urnen von gebrannter Erde in der Sammlung

Wundersage scheint den Sinn zu haben, daß das Landvolk die Pflugschar zum Schwert gemacht habe. Auch den Töchtern des Leos, die sich, als das Orakel zur Abwendung einer Hungersnoth oder Seuche von ihrem Vater, dem Heros Leos, dieses Opfer forderte, hingegeben hatten, wurde in Athen ein Temenos und Tempel geweiht, das Leokorion genannt. Den Harmodius und Aristogeiton erhob ein Volksbeschluß zu Heroen, wovon später noch andere Beispiele vorkommen, das bekannte Skolion aber versetzt sie als nicht Gestorbene auf die Inseln der Seligen zu Achilleus und Diomedes. Einer der wichtigsten Attischen Heroen, Buzyges, der den Pflug mit Ochsen bespannte, wie in Eleusis Triptolemos, der Stammheros des uralten priesterlichen Geschlechts der Buzyges, wurde auch Epimenides genannt, wie Servius sagt nach Aristoteles (Georg. 1, 19). So war der Heros Hesychos angenommen von einem Geschlecht, den Hesychiden, die einen oben bei den Semnen erwähnten ehrwürdigen Dienst hatten. Theseus soll nach Plutarch im Theseus (17) in Phaleron dem Phäar und Nausithoos, den mythischen Schiffern, je ein Heroon errichtet haben, eine schöne Aufmunterung für die Schifffahrenden.

Wenn auch das religiöse Athen gesegneter mit Heroen gewesen ist, als irgend ein anderes Griechisches Land, so fehlten doch keinem selbständigen Staatswesen seine Heroen. In Sparta strahlt Menelaos hervor, der oben schon unter den Homerischen Heroen vorkam. Die fünf Sparten oder Archegeten wurden genannt: Echion, Udäos, Chthonios, Hyperenor und Pelor [13]), Namen, deren drei erste auf Autochthonismus, die beiden anderen auf das Gewaltige hinspielen.

Fünfzahl auch der Aeoliden und der Phoroniden gibt

---

der Florentinischen Gallerie und in dem Institut zu Bologna mehrmals und nur mit Eteokles und Polynikes an Urnen vorkomme. Vgl. auch Stackelbergs Gräber S. 3. 13) Paus. 3, 4, 3; Sch. Apollon. 3, 1179.

Hesiodus an; so auch fünf Kretheiden. Die Tyndariden als die Heroen behaupteten natürlich das große Ansehen, das ihnen als Dioskuren angestammt war. Ihre Bilder wurden von Sparta einst den Italischen Lokrern geliehen. Diese ließen in ihrer Schlachtreihe einen Platz offen für den Oiliden Ajas, welcher in ihrer Schlacht gegen die Krotoniaten kurz vor Olymp. 65 den feindlichen Anführer unheilbar verwundete, woran andere Sagen sich knüpften [13]. In der von den Tarentinern geweihten Statuengruppe von Onatas und Kalynthos waren auch die Heroen Taras und Phalanthos [14]. Daß auch in Kreta Heroen im Krieg angerufen wurden, bezeugt Diodorus (5,79 fin.) Der in verschiedener Weise vorgestellte Beistand der Heroen erinnert an christliche Sagen. Als die Spanier in dem Königreiche der Ungläubigen vordrangen unter Anrufung des heiligen Jakobs, leitete dieser auf einem grauen Schlachtroß den Angriff und schlug die Anbeter falscher Götter in die Flucht. Im ersten Kreuzzuge glaubten sie oft die Engel und Heiligen in der Schlacht an ihrer Seite zu sehn. In Sparta kommen bei Pausanias vor mit einem Heroon: Pleuron, Alkon, Kyniska, Wagensiegerin, die Söhne des Hippokoon, Hipposthenes, dieser mit einem Tempel. Den Hipposthenes verehrte man nach dem Orakel dem Poseidon zu Ehren, weil er viele Wagensiege davon getragen hatte (3, 15, 5). Ferner nennt Pausanias dort Kadmos und die Nachkommen des Oeolykos, Amphilochos, Kleodäos, Hyllos, Oebalos und Telekles. Aber ein Tempel soll (gleich) nach seinem Tode nach Herodot, was nicht eben glaublich ist, dem Lykurgos erbaut worden seyn (1, 66); daß ihm und zwar ihm allein jährliche Opfer gebracht worden seyen, bezeugt Ephoros bei Strabo (8, p. 366), als einem Gott, sagt Plutarch im Lykurg (31); den Tempel sah auch Pausanias (3,16, 5). Auch in Inschriften wird Ly-

13) v. Paucker in der Archäol. Zeitung 1847 S. 100 ff.

14) Paus. 10, 13, 5.

kurgos θεός genannt (C. J. n. 1341; 1362; 1256). Dieser sein Name erklärt sich durch den Delphischen Spruch, der unten erörtert werden wird. Was Nicolaus Damasc. sagt, daß man ihm einen Altar errichtete und jedes Jahr als Heros opferte, enthält in Altar und Heros einen Widerspruch.

Auch die Messenischen Heroen werden von Pausanias ziemlich vollständig erwähnt seyn. Bei der Gründung von Messene durch Epaminondas wurden sie gemeinsam herausgerufen Mitbewohner zu seyn; am meisten Messene, die Tochter des Triops, nach dieser Eurytos (von Oechalia) und Aphareus mit seinen Söhnen, die Herakliden Kresphontes und Aepytos. Vorzüglich und von Allen wurde Aristomenes hervorgerufen (4, 27, 4.), dessen Grab mit einer Säule darauf mit Stieropfer zu besonderen Sagen Anlaß gab (4, 32, 3.)

In Arkadien werden von Pausanias manche Denkmäler genannt, bei denen fortgesetzte Heroenehren nicht erwähnt werden, wie bei denen, die mit Herakles gegen Elis gekämpft haben sollten (8, 15, 3). Dagegen wurden diese in Phigalia auf der Agora den in einem Polyandrion ruhenden Oresthasiern jährlich erwiesen (8, 41, 1), und in Pallantion wird ein Tempel des Pallas (als οἰκιστής) mit Marmorstatuen von ihm und des Euandros genannt (8, 44, 5). Bei dem Grab des Aepytos ist bemerkt, daß Homer (Il. 2, 604) es erwähne, obgleich der mit Steinen rings umfaßte Erdhügel nur klein, aber in jener Zeit wohl ausgezeichnet gewesen sey (8, 16, 2). In Mantinea war ein Heroon des tapfern Podares, das drei Generationen vor Pausanias auf einen gleichnamigen Abkömmling des Heros übergetragen wurde (8, 9, 5).

Das Buch über Achaja enthält nichts von Heroen. Die Eleer spendeten nach Pausanias den Heroen und deren Frauen so viele im Elischen und bei den Aetolern geehrt werden (5, 15, 7). Pelops kommt weiter unten vor. Hippodamia hatte eine Area, wo ihr jährlich die Frauen opferten (6, 20, 4). Dem Augeas und Aetolos wurden die Enagismen fortgesetzt

(5, 4, 1. 2.) In Argos wurden dem Phoroneus noch zur Zeit des Pausanias Enagismen dargebracht, und Perseus hatte ein Heroon zwischen Mykenä und Argos (2, 18, 1. 2, 20, 3): dieser wurde auch in Seriphos und Athen verehrt. In der nahen kleinen Stadt Kleone war ein Grab des Opheltes und Altäre standen in den umhergezogenen Schranken (2, 15, 3). In Epidauros wurde die Messenische Heroine Hyrnetho, Tochter des Temenus, Gattin des Deiphontes gefeiert (2, 28, 3), und die auf dem Hyrnethion gewachsenen Oelbäume und andere wurden nicht zum gemeinen Gebrauch verwandt. Am denkwürdigsten ist Hippolyt in Trözen, wegen des an ihm haftenden Zuges primitiver Sitteneinfalt und des schönen Gebrauchs der Trözenischen Jungfrauen, die in seinem Tempel vor der Hochzeit ihre Locken niederlegten. Der Tempel sollte von Diomedes gestiftet seyn, hatte ein glänzendes Temenos und man läugnete die Sage der Tragiker über Hippolyts Tod und zeigte, obgleich man ihm jährlich opferte und er einen Priester hatte, sein Grab nicht, das man wußte, wie Pausanias sagt (2, 32, 1). Ein Denkmal von ihm zeigte man in Athen, ein Heroon in Sparta (1, 22, 1. 3, 12, 7).

Die kleine schöne Insel Aegina, so ausgezeichnet durch frühe Blüthe, Handel und Reichthum und viele von einer Familie einheimischer und von Pindar und anderen Dichtern besungene Kampfsieger und den größten Bildhauer vor Phidias, hatte auch, wie Isokrates sagt, Halbgötter, denen wohl Niemand andere vorziehen möchte (Euag. p. 213), an Aeakos, dem Sohne des Zeus, dem frommen und gerechten, der durch sein Gebet den langentbehrten Regen herabgezogen hatte, dem Todtenrichter, und seinen Söhnen. Pindar verbindet mit Zeus den Herrscher Aeakos, Peleus, Telamon und Achilleus (P. 8, 99). In dem Aeakeon wurden die Siegeskränze aufgehängt.

In Megara wurden bei dem Jahresfeste des Alkathoos, wie bei so vielen anderen Kampfspiele gefeiert nach Pindar (J. 7, 67). Das Heroon erwähnt Pausanias (1, 43, 4).

Auch wurde im Megarischen den im Perserkrieg Gefallenen ein Stier als ἐνάγισμα geopfert nach der Inschrift, die uns das lange Epigramm des Simonides überliefert hat, n. 167 p. 159 in Schneidewins Ausgabe. Von einem Sohne des Adrastos, Aegialeus, der im zweiten Thebischen Kriege umgekommen und von den Verwandten in Pege begraben worden, war in Pege im Megarischen ein Heroon, Αἰγιάλειον [15].

Die Böoter werden von dem Komiker Platon wegen ihrer Heroenverehrung verspottet. In Platää nennt Pausanias neben dem Altar des Zeus Eleutherios ein Heroon der Platäa (9, 2, 5), also wohl nur aus der Zeit der Eleutherien und des großen Siegsgefühls. Die Platäer hatten nach Plutarch sieben Heroen: Androkrates, Leukon, Peisandros, Damokrates, Hypsion, Aktäon, Polyidos (Aristid. 11). Clemens sagt, daß das Orakel in der Persernoth diese Heroen (er nennt nur vier) anzurufen geheißen habe (Protrept. p. 26 Sylb.). Androkrates hatte nach Herodot sein Temenos am Fuße des Kithäron bei der Quelle Gargaphia (9, 25), das Heroon nennt Thukydides (3, 24).

Die in der Schlacht gefallenen Platäer wurden alljährlich an einem merkwürdigen Feste, woran auch sie Enagismen oder αἱμακουρίας empfingen, also als Heroen, wie nach Pausanias (1, 32, 5) die zu Marathon Gefallenen, zum Mahle herbeigerufen, zum Mahle des Zeus und des chthonischen Hermes. Dieß wurde noch zu Plutarchs Zeit beobachtet (Aristid. 21). Ein Heroon des Jolaos, der auch in Sardinien geehrt wurde, war vor dem Prötischen Thore von Theben und der Pelargo wurde als Stifterin der Kabirischen Weihen ein trächtiges Thier geopfert jenseits des Flusses Dirke [16]. Das Heroon der Alkmene in Theben aber nennt schon Pherekydes (Anton. Lib. c. 33).

15) Paus. 1, 44, 7.

16) Paus. 9, 23, 1. 9, 25, 6. Jolaos in Sardinien 10, 17, 4.

Bei den Lokrern stammten Geschlechter auch von Heroinen ab. Noch in der Erzählung von dem Kriege der Gallier gegen Delphi werden unter anderen Wundern die Erscheinungen der Heroen Hyperochos, Laodokos, Pyrrhos und Phylakos, einem eingeborenen Delpher, angegeben von Pausanias (10, 23, 3).

In Charadra Altäre, nach den Einen der Dioskuren, nach den Anderen einheimischer Heroen (10, 33, 3). In Ambryssos und Antikyra gleichnamige Heroen (10, 36, 2).

Auch den Völkerschaften und Landschaften wurden Urväter gleichlautend von ihnen abstrahirt gegeben, ganz nach der Art primitiver Geschichtsanschauung, die uns aus dem alten Testament, aus Saxo Grammaticus und sonst her bekannt genug ist. Den Griechen eigen ist, daß sie mit diesen ausgedachten Personen häufig auch Gräber und Heroenehren verbanden. Dieß freilich ist wohl nur in späteren Zeiten, unter Begünstigung des delphischen Orakels, da man immer eifriger wurde, den älteren ein neues Heroon hinzuzufügen, aufgekommen. Kranaos und Jon hatten nach Pausanias in Attika nur ein Denkmal. Aber in Mantinea war nach demselben das Grab des Arkas, des Sohnes der Kallisto neben dem Altar der Hera, nachdem man auf Befehl des Orakels seine Gebeine, die mit Opfern gefeiert wurden, eingeholt hatte (8, 9, 2). Ein Heroon des Lakedämon, als Sohnes der Taygete, erwähnt derselbe (3, 20, 1), das des Lelex (3, 12, 4), und daß dem Phokos, Sohne des Sisyphiden Ornytion, Andere sagten, dem Xanthippos, einem großen Kriegsmann, als dem Archegeten des Städtchens, in Daulia von den Phokern alle Tage das Blut von den Thieren, die sie selbst verspeisten, durch eine Öffnung in das Grab gelassen wurde (10, 4, 7): wo Phokos vermuthlich in späterer

Zeit eingedrängt worden ist, von dem und der Antiope nur ein Denkmal weiterhin erwähnt ist (10, 32, 6). Der Parnassos hatte seinen Namen von einem Heros Parnassos, der zum Vater den Poseidon und zugleich „wie andere der sogenannten Heroen" einen sterblichen Vater hatte (10, 9, 1). Dem Minyas wurden in Orchomenos Kampfspiele gehalten, die bei Pindar vorkommen; Pausanias nennt dort das Grab des Minyas (9, 38, 3). Der Landstrich Aegialeia war nach Pausanias benannt von dem Autochthonen Aegialeus. Den umgekehrten Fall, daß ein großes Land von einem mythenreichen und bedeutsamen Namen benannt worden ist, bietet uns Pelops dar. Ihm wurden an seinem Grab am Alpheios große Blutspenden als einem Heros dargebracht, welche Pindar erwähnt (Ol. 1, 90), was Pausanias als fortbestehend und geleitet von den jährlichen obersten Behörden bezeugt, indem er die Sage anführt, daß Herakles als sein Abkömmling im vierten Glied, ihm zuerst geopfert habe, der von den Eleern vor den anderen Heroen in Olympia so sehr, als Zeus vor den anderen Göttern geehrt werde, und das Pelopion rechts von dem nördlichen Eingang des Zeustempels beschreibt (5, 13, 12).

Die zahlreichste Klasse ist die der Gründer von Städten, besonders Kolonieen, aus der historischen Zeit, deren Namen und Heroenehren, indem sie großentheils nach den Städten selbst benannt sind, nicht immer gleich alt, als die Gründungen zu denken sind. Eckhel hat nach Spanheim (de pr. num. 1, p. 562 ss.) einen Catalogus heroum, heroidum, conditorum, personarum illustrium, aus Münzen entworfen in der Doctrina numorum 4, 347—351 mit vorausgehender Einleitung [1]. Der gewöhnliche Name der abgebildeten Stifter auf

1) Eine Reihe von Eponymen, Stadtheroen als Kydon, Kyzikos auf Münzen Raoul Rochette Mon. inéd. p. 245.

den Münzen ist *Κτίστης*, so wie der Titel einer zahlreichen Klasse von Schriften, welche die Gründungssagen enthielten *κτίσεις* war, *οἰκιστής* allein auf den Münzen von Kroton und *ἀρχαγέτας* auf denen von Tauromenium und Enna. Sagenhafte Stifter nach dem Namen der Städte finden sich nicht auf Münzen oder nur etwa ausnahmsweise, wie etwa Byzas, der zwar zur Argonautenzeit Byzantion gegründet haben soll, aber auch für die Megarische Stiftung der dreißigsten Olympiade auf den Münzen beibehalten wird. So wurde in Abdera von den ausgewanderten Teiern der Klazomenier Timesios als der frühere Gründer und Heros verehrt, den die Thraker vorher aus dem Besitz gesetzt hatten [2]. Dagegen verehrten nach Cicero die Bewohner von Alabanda ihren Alabandos heiliger als irgend einen Gott (N. D. 3, 1). In Argos war nach Herodot ein Hieron des Argos (6, 75) und ein dichter Hain (6, 78), den auch Pausanias erwähnt (3, 4, 1). Chäronea war gegründet von Chäron, dem Sohn des Apollon und der Thero [3].

Elatos, Sohn des Arkas, war der Stifter von Elateia [4]. Dem Heros Kerillos wurden, gleich anderen Stiftern, jährliche gymnische Leichenspiele gefeiert in Kerilli, im Bruttischen [5]. Ein Heros Kyrnos fehlt auch nicht der gleichnamigen Insel [6]. Lampsakos hatte eine Heroine, nachmals durch Volksbeschluß Göttin, der sie noch zu Plutarchs Zeit opferten [7]. Die Marathonier rühmten, daß ihr Marathon von den Griechen zuerst Gott genannt worden sey, so wie Herakles [8]. In Paträ war das Grab des Patreus neben dem Tempel der Athena und seine Söhne standen mit ihm auf dem Thore [9]. In Tenedos

2) Herod. 1, 168. 3) Plut. de curios. 1.

4) Paus. 10, 34, 3. 5) C. J. n. 32. 6) Herod. 1, 167.

7) De mul. virtut. h. v. s. Hist. fr. p. 111 Ol. 31. In einer Inschrift bei Chandler (n. 79) wird ein Mädchen zur *νέα ἥρωΐς* erklärt wegen der Würde ihres Vaters durch Senats- und Volksbeschluß.

8) Paus. 1, 32, 4. 9) Paus. 7, 20, 2.

wurde Tennes, der Sohn des Kyknos für den heiligsten Gott gehalten [10]). Sein Marmorbild mit dem Beil als Heros und Gesetzgeber von Tenedos.

Der Glaube war, daß die Götter und Heroen bei den städtischen Opfern und Festen der Städte, welche sie gestiftet, oftmals unsichtbar erschienen [11]) und wie alt und verbreitet dieser Glaube gewesen sey, dürfen wir daraus schließen, daß nicht wenige Kunstwerke unsichtbar erscheinende Götter darstellen, wie namentlich Phidias in dem Panathenäenzug als Beschauer des Festes. Daß bei der bildlichen Darstellung die Unsichtbarkeit der sichtbar dargestellten Götter von dem Beschauer nicht verkannt werde, wurde vorausgesetzt, wie die alte Kunst seinen Kenntnissen und seiner Ueberlegung mancherlei zugetraut hat.

Heroisirung historischer Personen.

Nachdem durch die Persersiege Ideen und Phantasie überhaupt den höchsten Aufschwung erhalten hatten und auch der Heroenglaube neue Kraft gewonnen hatte, verstieg sich bald die begeisterte Verehrung auch zu den glänzendsten Männern der Neuzeit. Insbesondere hob Sparta die Helden zu den Heroen empor: Dort waren Denkmäler des Leonidas, und des Pausanias, des Siegers bei Platää und ein Kenotaph des Brasidas, der im Peloponnesischen Krieg bei Amphipolis in Thrakien gefallen war und dort nach Thukydides Heroenopfer aus Dankbarkeit erhielt [1]). Man hielt jährlich Reden auf sie und feierte ihnen Kampfspiele [2]). Die Gebeine des Leonidas waren von Pausanias vierzig Jahre nach dem Tode eingeholt.

10) Cic. N. D. 3, 16. In Verr. 2, 19. 11) Dio Chrysost. or. 33, p. 23 Reiske, der auch or. 39 p. 155 sagt, daß Nikäa Götter und Heroen zu Stiftern erhalten habe. 1) Thuc. 5, 11. Aristot. Eth. Nic. 5, 7 (10). 2) Paus. 3, 14, 1. Ringkampf, παγκράτιον C. J. n. 1421, n. 1417.

Dem Miltiades opferten die Chersonesiten als ihrem Gründer (οἰκιστής) und widmeten ihm einen gymnischen und Reiterkampf nach Herodot (6, 38), während die Athener ihn mit Eifersucht nur im Gemälde ehrten. Den Kimon rieth das Orakel, befragt in einer Hungersnoth, zu verehren als einen Vollendeten (κρείττονα [3]).

Als Heros wurde Gelon verehrt nach Diodor (11, 48). Hieron hatte in Katana als Gründer heroische Ehren erzielt und sich, um sie in einer so großen Stadt zu erlangen, bis zum Tode da aufgehalten Ol. 78, 2. Die zurückkehrenden Katanier aber warfen seinen Grabhügel auseinander [4]). Dem Dion beschlossen die Syrakuser heroische Ehren [5]). Theron, Tyrann, von Ol. 73, 1—76, 4, wurde nach seinem Tode als Heros verehrt; daß ihm nach einer sehr beliebten Regierung heroische Ehren dekretirt wurden, bezeugt Diodor (11, 53): der Einflüß der Tyrannis ist merklich in Sicilien. Auch Timoleon wurde jährlich nach einem Beschluß der Syrakuser mit gymnastischen und musischen Spielen gleich nach seinem Tode geehrt und es wird ein Timoleonteion genannt [6]).

Bescheiden erscheinen die Ehren des Demosthenes in Kalauria und anderen Orten Griechenlands gegen die glänzenden des Philopömenes und Aratos. Ueber Philopömenes sagt Diodor [7]): außer den von der Gesammtheit der Achäer ihm zuerkannten „gottgleichen“ Ehren, widmete ihm seine Vaterstadt ein Stieropfer (ein großes Festessen) und ließ die Jugend Lobreden und Hymnen auf ihn vortragen.

Aratos Olymp. 142, 1. In Sikyon Opfer am Tage, wo er die Stadt befreite, am fünften Däsios d. i. Anthesterion, σωτήρια, durch den Priester, θυηπόλος, des Zeus Soter und

---

3) Der Rhetor Kausikrates bei Plut. Cim. fin. 4) Diod. 11, 49. Strab. 6 p. 412. 5) Diod. 16, 10. 6) Plut. Timol. p. 255. Corn. Nep. 5. 7) Exc. Vales. p. 301.

an seinem Geburtstage, wo er seinen eigenen Priester hatte. Die Dionysischen Künstler sangen zur Laute, der Gymnasiarch führte die Knaben und Epheben bei der Procession, der Rath kam darauf bekränzt und von den anderen Bürgern wer wollte [8].

Natürlich waren auch unter den Wettsingern bei ihrer wunderbaren Beliebtheit manche Heroen [9], deren auch besonderer Beziehungen, als der Heilung wegen einige angeführt worden sind. Von anderen mag es genügen den einen Euthymos zu nennen. Er sollte Olymp. 74 in Olympia als Faustkämpfer gesiegt haben, und Pausanias erzählt von ihm, außer Geschichten in Olympia, wo seine Statue von Pythagoras besonders sehenswerth war, eine Sage von ihm aus Temessa, wo er nachher einen Dämon, dem zur Buße für einen alten Frevel eine Jungfrau ausgeliefert wurde, besiegt und diese gefreit haben sollte (6, 6, 2. 3). Die Mähre von der Besiegung des Dämon in Temessa kennen auch andere [10]. Dem Euthymos wurde in Olympia geopfert, weil sein Bild dort und in Lokri an demselben Tage vom Blitz getroffen worden sey [11].

Heroen der Geistesthätigkeiten.

Orpheus. Sein Haupt wahrsagte in Lesbos [1], Halbgott

8) Plut. Arat. c. 53. cf. Polyb. 8, p. 523. ἡρῷον Paus. 2, 8, 2. cf. 9, 4. Die Opfer erhielten sich noch zum Theil dreihundert Jahre nach seinem Tode. 9) Lucian Anachars. 10 — τὸν δὲ νικήσαντα ἰσόθεον νομιζόμενον. 10) Strab. 6 p. 255. Ael. V. H. 8, 18. Suidas s. v. Die Reaction gegen den alten volksmäßigen Dämon von Temessa scheint den Euthymos wegen seiner Aufsehen machenden ansehnlichen Stärke und Berühmtheit benutzt zu haben. Nach dem allgemeinen Charakter dieser Volkssagen ist zu vergleichen Koröbos von Megara; entfernter auch der Heros Lybas in Sybaris bei Pausanias. 11) Plin. 7, 48.

1) Lucian. adv. Indoct. 11 Philostr. V. A. 4, 14, 151.

bei Athenäus (14 p. 632 c) wie auch sein Grab in Lesbos Hygin erwähnt (P. A. 2, 7); einen Tempel desselben in Thrake erwähnt Konon, zuerst Heroon, dann Tempel (44. 45).

Dem Linos wurde auf dem Helikon jährlich vor dem Feste der Musen ein Todtenopfer gebracht [2]).

Zu Eumolpos beteten nach Suidas die Eumolpiden und Kerykes.

Ueber Homer als halbgöttlichen Heros und Ahnherrn des Geschlechts der Homeriden, nicht dem Blute nach, sondern einer bürgerlichen Genossenschaft in Chios, so wie über sein Grab und Opfer in Jos [3]), sey es mir erlaubt, zu verweisen auf meinen Epischen Cyklus (1, 157 — 182). Auch in Argos wurde Homer göttlich verehrt, nach dem Verfasser des Streites zwischen Homer und Hesiodus. In Smyrna, der von Antigonus und Lysimachus erbauten Stadt, nachdem die alte vierhundert Jahre öde gelegen hatte, war in einer viereckigen Stoa ein Tempel und Grab des Homer errichtet worden, das Homereion [4]).

Auch Ptolemäus Philopator errichtete dem Homer einen Tempel.

Auch über die Gräber des Hesiodos, außer dem in Askra, in Naupaktos, Oeneon und Orchomenos, will ich hier nicht wiederholen, was ich vorlängst ausführte in der Abhandlung über den von ihm hergeleiteten Stesichoros [5]). Leicht ergibt sich, daß mit diesen Heroengräbern auch die Fortübung Hesio-

---

2) Paus. 9, 29, 3. 3) Kl. Schriften 8, 284.

4) Strab. 14, p. 646. Im modernen Smyrna rühmt man sich eines Grabmals des Homer, jenseits der herrlichen Ebene an dem Berg nicht allzu hoch hinauf, vermuthlich wegen seiner Größe, guten Erhaltung und schönen Aussicht, wegen deren auch ein Römer ein Grabmal für sich oben darauf gesetzt hat. Sicher mit Unrecht hat man dieß Grab auf dem merkwürdigen Relief mit der sogenannten Apotheose Homers angedeutet finden wollen. 5) Kl. Schriften 1, 154—158.

dischen Poesie verbunden war. Unter den Beispielen, daß Ermordung der mit Todtenopfer gefeierten Heroen erfunden wurde, um zu erklären, daß man im Besitz der Gebeine des heiligen Grabes sey, ist keines merkwürdiger [6], als das des Neoptolemos in Delphi.

Pindar nennt den Neoptolemos den Zerstörer von Ilion, indem er seiner Tödtung mit dem Messer durch Machäreus gedenkt (Nem. 7, 34 — 43). Wenn wir uns so in die Ansichten sehr alter Zeit zurückversetzen, so errieth der aufgeklärte Euripides diese nicht oder verwarf sie, indem er jenen Mord eine Schmach den Delphern nennt in der Andromache.

Strabon sagt, das Grab in einem Hain sey ihm auf Befehl des Orakels errichtet worden, wahrscheinlich weil er getödtet worden, als er die Tempelschätze angriff; und wie die Sage wolle, sey dieß von einem Delpher Machäreus geschehen, weil er Strafe forderte für die Tödtung seines Vaters (durch Apollon und Paris) 9, p. 421 a. Die in längst veralteten Vorstellungen begründeten Motive ahnete man nicht.

Nach den beiden Heroen Homeros und Hesiodos nimmt die Verehrung großer Männer im Tode einen sehr verschiedenen Charakter an. Zwischen der litterärischen auf uns gekommenen Behandlung jener beiden Namen nach ihrem altvolksmäßigen Gebrauch und den historisch bekannten Dichtern liegt eine sehr lange Zeit: waren sie doch eigentlich nicht Eigennamen eines Individuums, sondern Bezeichnung eines Standes im Asiatisch-Aeolischen und Ionischen, die der Vereinigung einzelner Gesänge zu größeren Ganzen, in Böotien und dem Nachbarlande nur des Sängers überhaupt (wie ἠοιεπής), weßhalb dem Homeros nachmals allerlei Reisen und Lebensverhältnisse angedichtet wurden, während wir über die verschiedenen Zeiten und die vier verschiedenen Arten Hesiodischer Poesieen nicht die

---

6) Kl. Schriften 2, 237.

geringste Sage vorfinden, sondern nur Hesiodus-Gräber verschiedener Orte verzeichnet finden.

Daß den Archilochos die Parier ehrten, die Chier den Homer, führt Aristoteles neben einander an in der Rhetorik (2, 23, 11). Das Denkmal des Pindar in Theben und das der Korinna in Tanagra ist bekannt genug[7]). Aeschylus war ansehnlich bestattet in Gela, und in seinem Leben ist bemerkt, daß die Tragoeden ihm Todtenopfer brachten. Heroische Ehren sind für keinen der genannten zu vermuthen. Aber immer leichtsinniger wurde seitdem alles Religiöse behandelt. Dem Sophokles verlieh nach Istros im Leben des Sophokles, ein Volksbeschluß die Heiligkeit eines Heros und jährliche Opfer.

Unter den Sehern hat keiner größere und längere Berühmtheit behauptet, als Amphiaraos, der, als er sich aus der Niederlage im ersten Thebischen Kriege retten wollte, von der Erde aufgenommen wurde auf der Attischen Grenze bei Oropos. Dem Melampus war im Megarischen ein Heroon gesetzt, und es wurde ihm jährlich ein Fest mit Opfern gefeiert; doch erkannte man ihn dort nicht an als Heros[8]). Ein Feld des Sehers Teneros nennt Pausanias (9, 26, 1).

Unter den Gesetzgebern steht billig voran Lykurgos, der aber oben schon vorgekommen ist. Auch war in Sparta ein Heroon des weisen Chilon[9]). Dem Bias heiligten die Priener ein Temenos[10]).

Von Zaleukos, dem Lokrischen Gesetzgeber führt Clemens von Alexandrien an, daß er göttlich verehrt werde, gleich anderen Gesetzgebern (Strom. 1. p. 303); von Charondas dasselbe Jamblichus (Vit. Pythag. 38). In Syrakus erhielt Diokles, der kräftige Staatsmann gegen Ende des fünften

7) Paus. 9, 23, 2, 8) Paus. 1, 44, 7 und 8, 9) Paus. 3, 16, 4. 10) Diog. L. 1, 78.

Jahrhunderts v. Chr. Heroenehren und einen Tempel, der unter Dionysius niedergerissen wurde [11]).

Ganz besonders bei der Verehrung der Philosophen ist religiöser Anstrich einer ernsten Feier als rein formel zu betrachten. Von den Abderiten soll Demokrit als Gott verehrt worden seyn [12]). Von Altären des Anaxagoras ist die Rede [13]); von einem Tempel sogar des Sokrates. [14]) Dem Platon setzte Aristoteles einen Altar [15]). Seine Mitbürger, die Stagiriten, bauten dem Aristoteles einen Tempel und feierten ihm ein Fest, Aristoteleia, für die Wohlthat des Wiederaufbaus ihrer Stadt durch Alexander. Apollonius von Tyana errichtete Antoninus ein Heroon [16]), Philostratus im Leben desselben nennt Tempel und Heiligthum und spricht von vielen Bildern in den Tempeln (1, 5. 8, 29.) Der fromme Proklos erwies jährlich den Attischen Heroen und Philosophen und seinen Freunden die Todtenehren der Reihe nach [17].)

Als ärztlicher Heros wurde Toxaris, der mit Anacharsis zu Solons Zeit nach Athen gekommen seyn soll, verehrt, wie aus Lucian im Skythen bekannt ist, und eine Stelle bezeichnete sein Grab, die man immer bekränzt fand. Es kommt auch τοξαρίκεια vor, vielleicht nur bezüglich auf die Todtenopfer, die Lucian als bestehend erwähnt (ἐντέμνουσι). Man nannte ihn auch den Heros Arzt oder den fremden Arzt [18]). Einen Tempel des wunderthätigen Abaris, der unter Anderm orakelte und durch Zaubergesänge Krankheiten heilte, auch von Sparta eine Pest vertrieb, nennt Strabon (11, p. 531). Dem Arzt Aristomachos errichteten die Athener einen Tempel nach Demosthenes (de falsa leg.) Die Smyr-

11) Diod. 13, 35. 12) Diog. L. 9, 36. 13) Ael. V. H. 8, 19. 14) Marini Vit. Procli c. 10 cf. p. 87 Note. 15) Ammonius im Leben des Aristoteles mit den Epigrammen. 16) Dio Cass. 77, 18. 17) Marini V. Procl. c. 86. 18) Hesych. Ἰατρός. —— ἡ ἥρως ἀρχαῖος. Demosth. pro Cor. 270, 10. Lobeck Aglaoph. 2, 1171.

näer erklärten den Arzt Markus Artorius Asklepiades seiner Geschicklichkeit wegen als Heros unter Kaiser Augustus. Zu wahrhaft heroischem Ansehen erhob sich nur Hippokrates von welchem Plinius sagt, daß Griechenland ihm gleiche Ehren beschloß als dem Hercules (7, 37), was veranlaßt scheint durch die Sage in den unächten Briefen des Hippokrates (p. 771 Kühn), daß die Athener ihm gleiche Gaben als dem Herakles und dem Asklepios dargebracht hätten: und dieß hängt zusammen mit der Sage der Athener, daß er zur Zeit der großen Pest in Athen gegenwärtig gewesen sey. Auch Lucian sagt, Hippokrates geruhe sich opfern zu lassen, wie denn der Arzt Antigonos bei einem eine Elle hohen Hippokrates eine Lampe brennen lasse und ihm jährlich opfere. (Philops. 21). Die Gesundheit ist ein so allgemeines Bedürfniß zum Lebensgenuß, daß der Aberglaube nicht müde wurde, den Hülfsbedürftigen neue Helfer nachzuweisen. Wir sehen den Wunderthäter dieser Art in dem Heros Protesilaos auf dem Chersones und die von Ilion nach Theben versetzten Gebeine des Hektor scheinen dieselben Kräfte geübt zu haben [19]. Aber auch die Statue eines Olympiasiegers, des Polydamas heilte die Fieberkranken in Olympia, der Faustkämpfer Theagenes in Thasos [20]. Am schreiendsten mißbrauchten die Leichtgläubigkeit der Menge die Privat-Iatromanten, zu deren Ahnherrn Apis, als *ἰατρόμαντις*, bei Aeschylus erhoben erscheint. Als ein Makedonischer Dämon, zu dem sie für die Kranken beteten, wird von Hesychius Darrhon genannt.

Auch Erfinder wurden hier und da als Heroen geehrt, wie Derkylos, der der Netze, in Arkadien [21]; oder Entdecker, wie der Hirt Pixodaros, der einen Marmorbruch

---

19) Lucian. Deor. conc. 12. 20) Lucian. l. c. wie auch Pausanias erwähnt (6, 11, 3). Grat. Fal. Cyneg. 100—107 Wernsdorf Poet. Lat. min. 1, p. 239.

entdeckt hatte und deßwegen Euangelos genannt wurde[22]. Aletes, der Entdecker der Silberbergwerke, wurde deßhalb göttlich verehrt. Ein Hügel bei Neu-Karthago wurde nach ihm benannt[23]. In Ephesos wurden Barbilleia eingesetzt zu Ehren des Astrologen Barbillos[23a].

Unter den hier noch anzufügenden Ständen möchten die Talthybiaden die angesehensten seyn. Ihr Ahnherr, der Herold des Agamemnon, hatte ein Hieron zu Sparta zu Herodots Zeiten (7, 134), und nach Pausanias Grab und Blutspenden zu Sparta und in Aegion (7, 23, 7. 3, 12, 6). Eines Heros Daitas, des Mahls bei den Troern soll Mimnermos gedacht haben[24]. In Sparta verehrten sie außer dem Daiton, die Weinschenken den Keraon, und die Bäcker für die Phiditien den Matton.

Heroen durch Laune und Aufwallung.

Das Volk von Segesta errichtete einem erschlagenen Fremden, dem schönsten Manne seiner Zeit, ein Heroon auf seinem Grabe; nach Herodot (5, 47).

Einer Polykrite, welche durch kluge Benutzung der Verliebtheit eines feindlichen Generals die Vaterstadt gerettet hatte, brachten die Naxier jährlich Todtenopfer[1].

Heroen uneigentlich.

Bei der großen und bunten Menge der Heroen sowohl

---

22) Vitr. 10, 2 extr. 23) Polyb. 10, 10. W. Humboldt. Urbewohner Hispaniens S. 74. 23a) Dio Cass. 66, 9. cf. Ignarra, de Palaistra Neapolit p. 76. 24) Demetrios bei Athen. 4, p. 174. Vgl. Herod. 6, 60. 1) Parthen. 9.

als der Dämonen, und da sie die Haupteigenschaft einer über-natürlichen Kraft mit einander gemein hatten, ist es häufig geschehen, daß Heroen genannt werden, deren Namen nur eine empfehlenswerthe Eigenschaft ausdrückt, aber einen Verstorbenen nicht vermuthen läßt, obwohl die Legende aushelfen konnte, indem sie eine Person dazu dichtete. Einen Heros Teichophylax, Mauerwächter, nennt Hesychius, einem Heros Phylakos, Wächter, war nach Pausanias zu Delphi bei dem Hieron der Athena Pronöa, ein Heroon mit Temenos geweiht (10, 8, 4.). Herodot sagt, daß die Heroen Phylakos und Autonoos, Wacht und Verstand, einheimische, Delphische Heroen, die ein Temenos bei dem Tempel des Apollon hatten, (was mit dem der Pronöa sich vereinigen läßt) gegen die Perser erschienen (8, 39). Den Ehrennamen: Wächter der Stadt gibt auch ein Epigramm dem Androklos, einem Stadtgründer, das nach Traumeingebungen diesen in Priene zu verehren vorschreibt [1]. Als die wackern Vorsätze der Stadt Psophis erscheinen die Heroen Promachos und Echephron, deren Heroa zur Zeit des Pausanias nicht mehr ansehnlich waren (8, 24, 3). Nach Clemens rieth die Pythia den Platäern in der Hitze des Perserkriegs zu opfern dem Androkrates, Demokrates, dann Kykläos und dem Leukon, was zum Theil wie figürlich klingt (Protr. 2, 2, 40 p. 35). Die entflohenen Sklaven in Chios hatten einen Heros Eumenes, sie brachten ihm die Erstlinge von dem entwandten Gut, und der Name Eumenes scheint zu bedeuten, daß sie ihn als wohlgesinnt und mild gegen sich betrachteten und seinem Beistande vertrauten. Aber auch den Herrn gab er im Schlaf Warnung und sie opferten ihm dann wo das Heroon war. Was erzählt wird, er sey Drimakos, ein Haupt im Sklavenkrieg und selbst ein Entlaufener, scheint Legende zu seyn (μυθολογοῦσι) [2].

Einem Heros Pediokrates zu opfern sollen in einem

1) C. J. Graec. N. 2907. 2) Theopomp. bei Athen. 6 p. 266.

unfruchtbaren Jahre die Anwohner von einem Orakel der Paliken in Sicilien angewiesen worden seyn [3]. Der Name drückt entweder Flurgebieter aus, oder vielleicht Feldbezwinger, was auf angestrengte Bearbeitung der Flur hindeuten würde. So lag in der Verehrung der Aedoos, des Eleos und anderer Dämonen die Mahnung ihnen nachzufolgen: jetzt stand ein Heros dem Volke näher als ein Dämon, ein Begriff. So bedeutet der Heros Akratopotes in Munychia, welchen Polemon bei Athenäus nennt, wohl nichts anders, als der Dämon Akratos, nur sprechender, als Vorgänger, ermunternd oder Beispiel gebend. Neben einem Zeus Apomyïos kommt auch ein Heros Myïagros vor [4]. In den Sagen von der Stiftung Herakleas durch die Megarer und Böoter wird ein Idmon genannt, auf dessen Grabe die Pythia als dem Stadtinhaber (πολιοῦχος) zu opfern, den sie zu versöhnen vorschrieb [5]. Nach der Art der Griechen anzudeuten und errathen zu lassen, ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß der Gott einen Heros Idmon, einen wissenden meinte, dessen Grab die folgsamen Ansiedler zu finden wußten und dem die allzeit fertige Legende eine Beziehung zu Orpheus leicht andichtete. Der Wissende, Unterrichtete, Erfahrene soll überall den zu treffenden Einrichtungen vorstehen. Den Heros Kyamites in Athen erklärt Photius (s. v.) gewiß richtig von den Bohnenwahlen. Jacchos selbst, der demokratische, führt diesen Namen bei Hesychius; aber dem Gott ein gleichnamiger Heros zur Seite gestellt, kommt auch sonst vor. Was Pausanias über die Bohnen und Kyamites sagt, scheint gänzlich verfehlt (1, 37, 3). Ein Heros Saos kommt vor als Sohn des Hermes Saos [6]. Ein Heros Sigelos ist daher entstanden, daß man bei den Heroengrä-

---

3) M. Alten Denkm. 3, 219. Ein sehr menschliches Institut, entflohene Sklaven mit ihren Herren zu versöhnen, ist von demselben Orakel ausgegangen. S. das. 218. 4) Götterl. 2, 214. 5) Schol. Apoll. Rhod. 2, 843 und 845. 6) Trilogie S. 217.

dern (ἡρῷα) stillschweigend vorübergehen sollte. Der natürliche Grund dieser Sitte war ohne Zweifel, daß man durch dieß Schweigen die hehren Todten (τοὺς κρείττονας) ehren wollte: das Volk aber wurde zu dieser Caeremonie durch das gröbere Motiv bestimmt, daß die Heroen bösartig seyen und den Vorübergehenden schadeten. Es scheint darauf schon Aeschylus nach dem von Hesychius v. κρείττονες angeführten Anfang eines Fragments aus den Aetnäerinnen Rücksicht genommen zu haben [7]). Ein Grab des Narkissos wurde Denkmal des Sigelos genannt, indem man stillschweigend dabei vorüber zu gehen erinnert wurde, um den schönen verliebten Jüngling durch Theilnahme zu ehren [8]). Ein Heros Hippokurios ist bei Hesychius. Astrabakos, in Sparta, von dessen Heroon Herodot spricht (6, 69), den auch Pausanias Heros nennt, eine dunkle Persönlichkeit, über die sich verschiedenerlei vermuthen läßt und manches gewiß falsch vermuthet worden ist, wird von Clemens nebst Menedemos, Dämon bei den Kythniern, genannt (Protr. p. 35 Pott.).

Die Verwechselung des Namens Heros mit Dämon hat auch Statt gefunden mit Dämon in der ganz verschiedenen Bedeutung, wonach der in den Aether nach der Trennung vom Leibe aufsteigende Menschengeist nach philosophischen Begriffen seit Heraklit und Platon vielfach bis in späte Zeiten Dämon genannt wurde. Platon selbst unterscheidet ganz richtig *θεὸν ἢ δαίμονα ἢ τινα ἥρωα* (Leg. 5, p. 738 d) und Dämonen (göttliche), Heroen und Menschen (Crat. p. 397 d). Auch Pythagoras unterschied nach Athenagoras Götter, Dämonen und Heroen (Leg. p. 28). Aber schon Zenon nennt die von dem Körper gelösten Seelen Heroen, wenn Diogenes L. richtig angibt, der aber auch sagt, daß Pythagoras dieselben Dämonen oder Heroen nenne, was er vermuthlich nur aus späteren Pythagoreern entnommen hat.

---

7) Alciphron Ep. 3, 58 *τρέμω ἐνδακὼν τὸ χεῖλος, ὡς οἱ τὸν Σιγηλὸν ἥρω παριόντες* Meineke Comic. 2 p. 429 fr. 2. 8) Strab. 9 p. 404 a.

Auch Philon läßt die Griechen diese Geister in der Luft Dämonen und Heroen nennen (De mundo). Ganz unrichtig läßt Plutarch die Menschen in Heroen und die Heroen in Dämonen übergehen (de def. or. c. 10.), sowie er auch die Dämonen oder Seelen des Thales, Pythagoras, Platon und der Stoiker und Heroen als gleichbedeutend annimmt (De Plac. Philosoph. 8). Uebrigens läßt auch schon Aeschylus den Schatten des Darius als Dämon aus der Erde hervorrufen (Pers. v. 623): und hebt dadurch die dämonische Gewalt eines verstorbenen Sterblichen stärker hervor, gewiß ohne ihn über die Klasse der Heroen emporrücken zu wollen. Nur fehlerhaft dagegen ist es, wenn Clemens den Menedemos bei den Kythniern, den Kallistagoras bei den Teniern einheimische Dämonen (ἐπιχωρίους), und daneben dann den Anios bei den Deliern (vielmehr Lesbiern), der wirklich in die Klasse der Dämonen gehört (Protrept. p. 12), Heros nennt. Ein Heroon des Stephanephoros in Athen scheint mit der Münze in Verbindung gestanden und die Münzgewichte in sich enthalten zu haben [9]. Ein Heros Euodos, der guten Weg gibt, neben einem Pan Euodos, der es auch gethan hatte, in zwei Epigrammen in Apollonopolis, jetzt Edfu, in dem Spicilegium Epigrammatum im Rheinischen Museum 1849, 7, S. 618. Herodes Attikus setzte einen Heros Polydeukion oder Polydeukes als Aufseher und Wächter über eine Menge Kunstwerke, an den er die Flüche gegen die Beschädiger richtete [10].

Entwicklungsgeschichte.

Eine Reihenfolge in dem Glauben und der Bedeutung oder Geltung der Heroen zu bestimmen ist schwer, zumal auch wegen der großen Menge und Verschiedenheit der immerhin im Allgemeinen vielfach ähnlichen Gemeinheiten. Wie nach der Erhebung der Homerischen Helden in den Hesiodischen Welt-

9) C. J. Graec. n. 123 §. 4, p. 168. 10) C. J. n. 989 p. 542.

altern die größten alten Verstorbenen oder Sagenhelden zur positiven oder staatlich zur halben Vergötterung gelangt seyen, ist dunkel, da keine Spur in der Litteratur darauf hinweist. Das angeführte Drakonische Gesetz verbürgt, daß diese neue und große Epoche entschieden war. Groß ist der Unterschied zwischen der Versetzung der größten Helden auf unbekannte Inseln, wo sie das Leben in seligem Genusse nur fortsetzen, aber die Menschen fortan ohne allen Zusammenhang mit ihnen nur als eine poetische Idee angehen, und solchen, die den Tod leiden, aber zum Lohn ihrer Tugend halbgöttliche Ehren empfangen und unter der Erde halbgöttlich in die menschlichen Dinge einzuwirken fortfahren. Der Uebergang von der einen Vorstellung zu der anderen kann nur durch ernste Betrachtungen vermittelt worden seyn. Es läßt sich denken an die, daß das Elysium für die Zeit nicht glaubhaft genug gewesen sey, noch weniger die Versetzung der Leiber dahin, die nach dem Tode am natürlichsten der Erde zufallen. Es kommt hinzu, daß der uralte Todtendienst den Geist als fortlebend voraussetzte und ein Schattenbild der Person und einen gewissen Zusammenhang der Geister mit den noch lebenden Ihrigen zu glauben geneigt machte. Von der Menge dieser Geister wurden nunmehr als Heroen diejenigen ausgezeichnet, welche man Halbgötter nannte, etwa mit der Idee, welche Seneca ausdrückt: paucis humanum vivit genus. Aber hierin lag ein starker Rückschlag auf das frühere System, welches nur Götter als Halbmenschen kannte. Durch dieses Verhältniß wird es klar, warum nur die Griechen Heroen haben konnten. Die Idee, daß höhere Geister unter der Erde im Dienste des Zeus auf die Oberwelt einwirkten, ist die des zweiten Weltalters, aber hiezu kam nunmehr, daß diesen halbgöttliche Ehren erwiesen, Opfer dargebracht wurden, wie den Göttern, untergeordnet nur durch die Art der Darbringung. Der Name dieser Opfer ἐναγισμὸς bedeutet ungefähr consecratio und dieser Name so wie der Gebrauch im Allgemeinen ist überall derselbe.

Dieß scheint darauf zu führen, daß die neue positive und überall gleiche Stiftung nothwendig dem Delphischen Orakel zugeschrieben werden muß. Dessen hierarchischer Wirkungskreis erhielt dadurch eine Erweiterung ins Unbestimmte. Aber es möchte unbillig seyn hierin allein die Absicht der neuen Stiftung zu suchen. Es lassen sich mit ihr bessere priesterliche Zwecke verbunden denken, zu befördern nach dem Geist und der Bildung des Zeitalters die Frömmigkeit, staatliche Festigkeit, den höheren Begriff von dem Wesen und der Würde des Menschen. Unverkennbar ist es dagegen, daß auch bösartige und der Veredlung der Menschen sehr ungünstige Züge der Hierarchie, schädliche Einflüsse auf die Sitten der Stadtbewohner aus dieser neuen Stiftung durch die Vermehrung des äußeren Gottesdienstes ausgehen mußten. Denn wenn dieser mit Glanz und Pracht und mit vielen Lebensgenüssen verbunden ist, so leidet darunter unvermeidlich die Einfalt, Stille und Erhebung des Innerlichen. Mußten schon die Opfer und Feste den Cultus der großen Götter im hohen Grade aus dem Geistlichen in das Weltliche herabziehen, so mochten die Gebete, Hymnen und Päane, gerichtet selbst an die vornehmsten Heroen, und die pünktlichste Beobachtung des in allem Speciellen so sehr ausgebildeten Ritus wenig im Stande seyn der Anziehung der kleineren und besonders der allgemeinen Opfermahle, der Wettspiele, Processionen und Weihgeschenke ein Gegengewicht zu halten. Wie sehr die Leidenschaft der Kampfspiele verbreitet und gestiegen war, kann man sich kaum recht anschaulich machen und schon aus Pindars Siegesliedern ist bekannt, wie viele derselben den jährlichen Heroenfesten zufielen. In anderer Art hatten auch die Opfer eine natürliche, von dem religiösen Sinne sehr verschiedene Macht über den sinnlichen Menschen. Es ist bemerkenswerth, daß dieser Reiz, diese Seite des Götterdienstes in der alten Litteratur fast gar nicht berührt wird. Es schien wohl nicht fein oder als leicht zu mißdeutende Satire von dem Antheil des materiellen, des im Ganzen doch ehr-

würdigen Cultus zu reden. Es macht sich daher eine Stelle des Pausanias bemerklich (10, 4, 7), wo er sagt, daß die Phoker einem Heros Xanthippos zu Tronis in Daulia täglich opferten „indem sie das Blut durch eine Oeffnung (δι' ὀπῆς, wofür sonst βόθρος gesagt wird) in das Grab eingossen, das Fleisch aber war zu verwenden Gebrauch". Hier fand also, da die Opfernden von allen Seiten täglich herkommen konnten, ein gemeinsames Mahl nicht Statt. Dieß aber war sonst wohl allgemein der zweite Theil des Opfers. Die Thiere waren natürlich nach der Größe der feiernden Kreise verschieden und bestanden wohl ziemlich regelmäßig in Ziegen (ἔντομα μήλων), die auch dem Delphischen Orakel in Ueberfülle zugeführt wurden, und in Ochsen. Nach Athenäus (4, 149c) wurde in Phigalia den Heroen ein großes Stieropfer bereitet und an dem Mahle nahmen die Sklaven Theil, wie denn βουθυτεῖν bei Enagismen nicht selten vorkommt. Solon beschränkte die Trauer und verbot einen Stier zu opfern und mehr als drei Gewänder beizulegen.

Die Blüthezeit des Heroenglaubens scheint die der Siege von Marathon, Salamis und Platää gewesen zu seyn. Am frühen Morgen vor der Schlacht von Salamis beteten die Griechen zu allen Göttern, riefen die Aeakiden zu Mitkämpfern an und riefen aus Salamis den Telamon und Ajas herbei und schickten ein Schiff an Aeakos und die Aeakiden [1]. Nach Plutarch glaubten die Athener die angerufenen Aeakiden bewaffnet erscheinen zu sehn (Them. 15). In Delphi verfolgten örtliche Geistergestalten die Helden der Perser, als sie das Heiligthum plündern wollten [2]. Unterstützt hat diese Richtung sichtbar das Delphische Orakel, auf dessen Anweisung die meisten Legenden von dem Culte der Heroen zurückgehen. Bemerkenswerth ist die Sage von Onesilos, welchem die Ama-

1) Her. 8, 64. 2) Her. 8, 37. unter vielen anderen Wundern Diod. 11, 14.

thusier, weil er sie belagert hatte, den Kopf abgeschnitten und diesen über dem Thor aufgestellt hatten, daß nachdem darin Bienen sich angebaut hatten, das Orakel den Kopf zu bestatten und dem Onesilos als einem Heros jährlich zu opfern rieth, was noch in der Zeit des Herodot fortgesetzt wurde (5, 114). War die Absicht die Rohheit der geübten Rache zu sühnen? Den Bewohnern von Agylla oder Caere gebot dasselbe ein Vergehen durch Heroenopfer, die ebenfalls zu Herodots Zeit noch bestanden, zu sühnen (1, 167). Oftmals mag in die Legende der unzähligen Heroen auch die Berufung auf die Pythia hineingedichtet worden seyn, weil von ihr die Geltung und Autorität ausging, wie von dem Mittelpunkte der Kirche die Heilig- und Seligsprechung ausgeht. Delphi selbst hatte neben seinem Tempel nur das Grab des Neoptolemos und einen Heros Phylakos, beweist aber seine hohe Achtung des Heroendienstes auch durch sein von Pindar berührtes Fest der von dem Gott eingeladenen Heroen, die zu verschiedenen Zeiten sich an ihn gewandt hatten, die ξένια [3]). Aristophanes sagt zwar in den Tagenisten [4]): „wir opfern ihnen durch die Enagismen wie Göttern und gießen ihnen Spenden aus und rufen sie an das Gute heraufzusenden"; vermuthlich aber hatte seine Comödie, Heroes, wahrscheinlich aus Olymp. 91, nicht zum Hauptzweck den Heroencult zu befestigen. Als Beispiel der Deisidämonie der Athener führt Aelian an, daß sie einen, der eine kleine Steineiche von einem Heroon abgehauen, mit dem Tode bestraften [5]). Mit dem religiösen Aberglauben

3) Dissen zu Pind. Nem. 7, 46. p. 447. 4) Aristoph. Fragm. ex rec. Gu. Dindorfii p. 185, der das Fragment willkürlich einem Dichter der mittleren Komödie gibt. In Gaisfords Stobaeus 121, 18. ist die Stelle in der lateinischen Uebersetzung, nicht im Griechischen Text.

5) V. H. 5, 17. Vielleicht standen bei einem Heroon ein oder ein paar Bäume wie jetzt bei einzeln stehenden Kapellen in Griechenland, um den Besuchenden vor brennender Sonnenhitze zu schützen, so daß man nicht gleich auf einen Hain oder Temenos zu schließen braucht.

verbindet sich so leicht Fanatismus, wovon Aelian noch ein anderes Beispiel hinzufügt. Je mehr das Innere erstorben ist, um so heiliger und so eifriger gehütet wird das Aeußere. Im östlichen Asien hat der Dienst der Heiligen die Anbetung der Götter fast verweht, wie v. W. Humboldt anmerkt (Kawisprache S. 166).

Wie sehr empfänglich auch der Griechische Geist für die Heroen und ihre Menge und Manigfaltigkeit war, wird bestätigt durch den eigenthümlichen neugriechischen Heiligendienst. Die große Anhänglichkeit der gemeinen Griechen an ihre Heiligen — so auch in Italien — können uns die Kraft und die glänzenden Feste des Heroendienstes erklären.

Das zunehmende Sinken des religiösen Sinnes ist sichtbar in dem immer häufiger werdenden Gebrauch, daß auch von Städten, die freilich alle gewissen Aemtern die höchste geistliche Gewalt innerhalb übertragen hatten, die Heroenwürde gelegentlich ertheilt oder das ἡρωΐζειν geübt wurde. So geschah z. B. in Amorgos, Lesbos, Anaphe, Thera und Kos [6]. Auffallender noch ist der einreißende Gebrauch, daß auch einzelne an der Grabstele den Ihrigen den Namen eines Heros oder einer Heroine beilegten, natürlich nicht in seinem vollen Sinn, welcher jährliche Opfer und halbgöttliche Kräfte einschloß, bei noch fortdauerndem eigentlichen Heroendienst, wenigstens wahrscheinlich an den meisten Orten. Häufig ist unter dem Namen geschrieben ἥρως χαῖρε oder ἥρως χρηστὲ χαῖρε, Letzteres auf den Grabschriften von Larissa, Pelasgiotis und Trika in Thessalien [7]. In einer Phokischen Grabschrift nennt ein Vater seinen früh verstorbenen Sohn Heros [8]. In Thera heroisirte ein Mann sein Weib [9], so wie in fünf

---

6) Ussing Inscr. Graec. 30—41. In den Inschriften von L. Roß ist ein solcher Beschluß des Demos von Methymna aus römischer Zeit n. 197, zwei von Amorgos n. 115 und 122b, einer von Thera n. 203.

7) C. J. n. 1723, 6. 8) Ib. n. 1722. 9) Ib. n. 2471.

mos einzelne Bürger. Daselbst auch ein Mann seine Auferzogene in den Inschriften von L. Roß (n. 251), ein Anderer sein Weib (n. 204); eine Mutter nennt ihren Sohn Heros, in Melos (n. 246 a). Auch in Böotischen Inschriften ist ἥρως χαῖρε häufig, was auch in Thessalien und in Karpathos sich findet. Unrichtig war die Meinung, daß dieß ἥρως auf Grabsteinen die Bedeutung: der Selige, ὁ μακαρίτης, habe, die ihm einige Philosophen gegeben haben sollen, durch Verwechselung mit δαίμων, dem in den Aether entrückten unsterblichen Geist. Es wäre unnatürlich ein letztes Lebewohl! zu sagen, nicht der von uns scheidenden geliebten Persönlichkeit, sondern dem abgeschiedenen Geiste. Dagegen läßt sich wohl denken, daß hier und da leichtsinnig geübte Heroisirung selbst unwürdiger Bürger von Seiten des Demos durch Einfluß von Parteien und Unordnungen und Willkürlichkeiten im althergebrachten Heroendienst, die Begriffe immer unbestimmter und freier gemacht hat, daß zuerst einzelne einflußreiche Bürger, denen die öffentliche Meinung nicht leicht widerstrebte, für sich das Recht einer Rangeserhebung sich herausnahmen, und daß dann der neue Ranges- und Ehrentitel, als Ausdruck zugleich innigster Liebe und Hochschätzung mehr und mehr üblich wurde, ohne Gefahr der Vermischung der neuen Bedeutung mit der alten im Dienst halbgöttlicher Heroen, welcher eine ebenso weite und unbestimmte, aber auf die menschliche Natur beschränkte vorausgegangen war.

Fr. Jakobs nimmt in der Einleitung zu seiner Uebersetzung der Heroika (1828) an, daß, so wie Lucian den Glauben an die Götter und die Mythen lächerlich zu machen suchte, so dagegen Philostratus, vielleicht seiner kaiserlichen Beschütze-

---

10) Ib. n. 2465—70. S. auch Böckhs Abhandlung über die Theräischen Inschriften in den Schriften der Akademie S. 51 ff. Franz, fünf Inschriften und fünf Städte in Kleinasien 1841, S. 5 über νέος ἥρως.

funden wurde [1]). Nach Oropos an der Attischen Grenze, wo das Amphiaraïon am längsten Ruf und Ansehen behauptet hat, ist es aus dem Inneren Böotiens vorgerückt, so daß Pausanias sich nicht richtig ausdrückt, dort sey er angefangen als Gott verehrt zu werden, was dann auf alle Hellenen übergegangen sey (1, 34, 2). Von dem Reichthum des Tempels in Oropos an kostbaren Weihgeschenken gibt ein sammtböotisches Dekret eine Vorstellung [2]). Der dortige Tempel war dem zu Knopia im Thebischen nachgeahmt nach Strabon (9, p. 404a). Pausanias spricht von einer Stadt Harma im Gebiete der Tanagräer, welche dem Harma- oder Wagenniedergang, wo ihn die Theber behaupteten, widersprachen (9, 19, 4), und bekannt ist ein Amphiaraïon bei Theben, doch nicht in Potniä, wo in dem Temenos des Amphiaraos der Ort der Wagenverschlingung umgekehrt unnahbar heilig war [5]) gleich den vom Blitz getroffenen Gegenständen. Sophokles nennt den ἄναξ Ἀμφιάρεως, der nun unter der Erde alllebendig herrsche (El. 837). Dikaearchos nennt das Hieron des Zeus Amphiaraos [4]) wo Casaubon Διὸς wegcorrigiren wollte, weil Zeus als nicht seltner Beiname eines Gottes in späteren Zeiten nicht gegenwärtig war. Ein Altar in Oropos enthielt in fünf Abtheilungen Götter, Heroen und Heroinen [5]). Ein Tempel des Amphiaraos war auch in Argos [6]), ein Heroon, wie Pausanias sagt in Sparta (3, 12, 4), ein Altar in Athen und ein Orakel in Kilikien (1, 34, 2).

Epoche macht wie es scheint, die Anrede der Pythia an

---

1) Meine Alten Denkmäler 2, 172—184; Taf. 9, 15 f. 2) C. J. n. 1570. 3) Her. 8, 134. Paus. 9, 8, 2. Böckh Explic. Pind. p. 314. Strabo nennt auch Psophis (9, p. 399). Schol. Pind. Kleonä (Ol. 6, 21). 4) Fuhr in seiner Ausgabe p. 222. 5) Paus. 2, 23, 2. 6) id. 1, 8, 3.

derbar weise, mannhaft, redlich und von den glücklichsten Folgen begleitet gewesen waren, mit einem Gott zu vergleichen und ihn Gott zu nennen [8]. Man sieht, die Politik hatte schon zu dieser Zeit in der delphischen Hierarchie ein verderbliches Uebergewicht erhalten. Daß seit dieser Zeit almälig mehr und mehr die Pythia ohne besondere Rücksicht auf theologische Begriffe zu nehmen, kleineren Städten allerwärts das Vergnügen gewährt haben möge ihren Heros etwa Gründer Gott nennen zu dürfen, wird man sich leicht denken. Es konnte jener Orakelspruch, der als glänzendes Aushängeschild des Spartischen Staates allgemein bekannt wurde, nicht ohne Einfluß bleiben auf die nachmals häufige und immer mehr zunehmende Verwirrung und Entwürdigung des Namens eines Gottes. Bei Gelegenheit der Verzeichnung vieler Heroen sind davon beiläufig eine Menge von Beispielen angeführt worden, ich setze noch folgende hinzu: den Gott Autolykos, den Stifter von Sinope [9], den Tlepolemos, den Stifter von Tirynth, den die Rhodier als einen Gott verehrten bei Pindar (Ol. 7, 77); den Penthilos in Lesbos [10], den Eumelos in Neapel [11]. Sophokles läßt einen Landmann den Kolonos Gott nennen (Oed. Col. 65), welcher ihm anderwärts ein Heros ist. Als einmal die Verehrung von Heroen als Götter in Tempeln üblich geworden war, mögen an vielen Orten Enagismen abgekommen seyn, die aber vermuthlich an anderen der damit verbundenen Opferschmäuse und Agonen wegen sich erhielten so lange sie nach den Umständen konnten. Daß an vielen Orten auch die heroischen Ehren neben den göttlichen sich erhielten, wird insbesondere in Bezug auf Herakles von manchen Orten erwähnt und in Athen hat vermuthlich Theseus nicht aufgehört als

---

8) Nicht überzeugt hat mich die Erklärung meines gelehrten Freundes Keil Analecta Epigraph. 46 ss., wo eine große Anzahl von Heroen zusammengestellt ist. 9) Strab. 12, p. 546. 10) Steph. Byz.
11) Ignarra de phratriis p. 96.

sich als einem Gott opfern ließ. Widerlich ist es nur daß ihm nach der Schlacht von Chäronea in der Altis zu Olympia ein Philippeion errichtet werden konnte oder mußte, ein Rundbau mit Säulenumgebung mit Statuen von ihm, seinem Vater und Sohn [13]). Der Athenische Schauspieler Neoptolemos wurde gefragt, was er in den Werken von Aeschylus, Sophokles und Euripides vorzüglich bewundere. Er antwortete: er bewundere nichts von dem Allen; wohl aber, was er auf einem größeren Theater gesehen habe, wie Philippos bei der Hochzeit der Tochter Kleopatra mit den zwölf Göttern in Procession herumgetragen worden und der dreizehnte Gott geheißen habe, und Tags darauf im Theater ermordet und hingeworfen worden sey [14]). Von den Amphipoliten unterscheiden sich wenigstens die Athener, die den Redner Demades, der auf die Vergötterung des Alexander angetragen hatte, nachdem Pythias dagegen gesprochen, um zehn Talente straften. Daß Alexander bei seinen Lebzeiten unter die Götter versetzt worden, berührt der Redner Dinarch (or. in Dem. p. 102 Reisk.) und die Komödie Dionysalexandros von Kratinos würde viel Licht geben über den durch den Indischen Krieg Alexanders erregten Schwindel des Zeitalters.

Wir sehen, daß außer dem Triebe den größten Mann seiner Stadt aus dankbarer und begeisterter Verehrung oder den Gründer der Stadt, dieß wohl nicht ohne Selbstsucht und Stolz als einen Gott zu verehren, auch die durch die Kriegsmacht oder Eroberung oder Gefahr des äußersten Verderbens veranlaßte Furcht oder schmeichlerische Rücksichten Ursache geworden sind Sterbliche als Götter zu verehren. Das früheste Beispiel hiervon gibt die Zeit des gewaltigen Lysander, welchem Sparta im Jahre 407 v. Chr. nach den Siegen der Athenischen Flotte unter Alkibiades die Peloponnesische Flotte zuerst übergab, welchen Plutarch vielvermögender als irgend

---

13) Paus. 5, 20, 5.   14) Stob. Florileg. Tit. 96 p. 534.

einmal annehmen, als deren Theilnehmer ja auch die Dioskuren und Herakles genannt wurden. Auch mehreren seiner Schmeichler, wie sie Athenäus nennt, beschlossen die Athener Altäre, Heroa und Libationen [17], und seiner Gemalin Phila als Aphrodite wurde ein Tempel unter dem Namen Philäon errichtet, am heiligen Wege im Gebiete von Thria, wo man in den kleinen Nischen am Felsen noch heute Weihinschriften an der Felswand liest und Tauben in gebrannter Erde gefunden worden sind [18]. Auch seine Geliebten Lamia und Leäna erhielten den Namen Aphrodite [19]. Auch die Sikyonier beschlossen dem Demetrios göttliche Ehren [20]. Seit Demetrios Poliorketes wurde mit göttlichen Ehren gespielt, um die Machthaber zu gewinnen, wie schon lange vorher mit den heroischen zu Ehren der eigenen Stadt und zur Vermehrung der festlichen Schmäuse.

Auch von Römischen Machthabern, die mit ähnlicher Ueberschwenglichkeit gefeiert wurden, sind Beispiele bekannt genug, vorzüglich die des T. Qu. Flamininus in Chalkis, welche Plutarch in seinem Leben beschreibt (16): auch hier eigentliche Päane. Die Kumäer beschließen in einer Inschrift bei Caylus (2 Taf. 56) den Labeo zum *κτίστας καὶ εὐεργέτας* zu ernennen, einen Tempel und alle das Menschliche überschreitende Ehren lehnte er ab. Theophanes von Mitylene, der seiner Vaterstadt von Pompejus, den er besungen hatte, die Freiheit erwirkte, erhielt dafür göttliche Ehren [21]. Nicht klar scheint, wie manche Personen gewidmete Feste sich zu den göttlichen Ehren verhalten, wie in Ephesos die Lucullea nach dem erfreulichen Bericht des Plutarch in dessen Leben (c. 23) und in Kyzikos, wo sie aus Dankbarkeit für die Befreiung von

---

17) Athen. 6 p. 253 a. 18) Boeckh zu C. J. n. 507—9.
19) Athen. 4, 128 b. 13, 577. b. c. 20) Diod. 20, 102.
21) Tacit. Annal. 6, 18. Eine Inschrift, worin er mit Pompejus und Potamon verbunden ist, fand Ch. Newton.

der Belagerung des Mithridates eingesetzt wurden nach Appian im Mithridatischen Kriege oder die Marcellea in Syrakus, die Verres aufhob und dafür die Verrea einsetzte [22]). Dem Qu. Mucius Scävola setzte die Provinz Asia ein Fest ein und diese Mucia hob Mithridates nicht auf [23]).

Alles Bisherige ist rein Griechisch und zusammenhängend in rein Griechischer Entwicklung. Wenn daher auch ein noch älteres Beispiel davon daß Menschen Götter geworden in den Vedischen Ribhu gefunden wird, die unter die Deva übergehen [24]), so steht dieß mit den Griechischen Apotheosen außer aller Verbindung. Jene wurden zum Lohn ihrer Aufrichtigkeit in ihren Gebeten und ihrer Liebe zur Gerechtigkeit, indem sie nach den Hymnen wesentlich als Helden des Gottesdienstes und der Liebe erscheinen, besonders aber ihrer Kunstfertigkeit unter die Unsterblichen aufgenommen, so daß ihnen während des Jahres Opfer dargebracht wurden. Diese Indische Idee entspricht also der Griechischen von den halbgöttlichen Heroen hinsichtlich der Begeisterung für die Vollkommenheit, deren die menschliche Natur fähig sey, und wenn das Griechische Dogma sich auf die halbe Göttlichkeit vorerst beschränkte, mit Ausnahme des einen Herakles, so erklärt sich dieß selbst ohne daß man auf die Eigenthümlichkeit des Indischen Geistes Rücksicht nimmt, aus der mehr geistigen als heroischen Natur der Ribhu.

Eine neue Periode beginnt mit der Griechischen Vergötterung der Mächtigen und obersten Kriegsherrn durch Alexander und die Ptolemäer. Zwar möchte ich nicht behaupten, daß diese Epoche einer fremden Einmischung in die Griechische Menschenvergötterung schon mit dem Zug Alexanders zu dem Orakel des Ammon in der Libyschen Wüste ihren Anfang genommen habe. Dieses wunderbare Unternehmen gibt den besten Be-

---

23) Cic. in Verr. 2. 24) Cic. in Verr. 3. 25) E. Nève, Essai sur le mythe des Ribhavas, premier vestige de l'apothéose dans le Véda 1847.

Vernunft der besseren Vorzeit Hohn spricht. Diese Entwicklung entspringt als im Allgemeinen fast unvermeidliche Folge aus der Natur des Landes und der Verschlingung starker geschichtlicher Fäden. Man muß sich vergegenwärtigen, in welchem Grade die Pharaonen sich als Götter auf Erden gehalten und den wirklichen Göttern gleich und nahe gestellt hatten, zwischen denen und ihnen nicht einmal der sehr ansehnliche Priesterstand, ihre Dienerschaft, die Vermittlung bildete. Einen guten Ueberblick gibt Max Duncker in seiner Geschichte des Alterthums (1, 75—80). Die Könige erhielten von den Priestern einen Namen neben ihrem eigentlichen; durch den sie als Götter bezeichnet wurden [30]). Die Aufgabe der Ptolemäer, zwei so alte und bedeutende Völker mit einander in einem Staate zu verschmelzen war die außerordentlichste, ihre Politik mußte gewaltig, kühn und durchgreifend seyn, verbunden mit aller Feinheit und Geschicklichkeit almälig und auf indirekte Weise zu wirken. Wir sehen diese Politik in dem Streben die Götter beider Völker auf halbem Wege einander näher zu führen, wovon die Einholung des Serapis vom Pontos her das greiflichste Beispiel ist. Ist es zu verwundern, daß sie die allgemein herrschende, tief eingeprägte Vorstellung von dem Recht und der Macht eines Königs, um das Land ruhig beherrschen zu können, von den besiegten Pharaonen auf sich herübernahmen? Die Nothwendigkeit im Allgemeinen kann zugestanden werden ohne daß im Einzelnen die historische und moralische Beurtheilung ausgeschlossen wird, was die Ausführung, Stufen und Arten und besonders die Würdigung der verschiedenen Regenten und ihrer Umgebung in diesem besonderen Bezuge betrifft. Vorerst ist selbst das Aeußere dieses Griechischen Königscultus im ganzen Zusammenhang noch nicht untersucht, obgleich Letronne in Inscriptions de l'Egypte Tome I sehr viele Punkte gelehrt genug erläutert hat. Der erste staats-

30) Niebuhr Allgemeine Geschichte 3, 347.

ohne dieß Prädikat steht[57]).

Indem die Imperatoren seitdem eine so große Stelle in dem öffentlichen Gottesdienst, also auch in Griechenland und Kleinasien, und hier ganz besonders nach der Art der Griechen und der Menge reicher und blühender Städte im Osten und der Ansehnlichkeit mancher in Hellas, wie Athen und Korinth, einnahmen, macht die Geschichte dieses Cultus in diesem Theile des Reichs eigentlich den Schluß einer Griechischen Götterlehre aus. Da aber die abgöttische Kaiserverehrung auch einer Römischen Mythologie nicht fehlen darf, so wird es vergönnt seyn hier auf diese, insbesondere auf den letzten Artikel der Preller'schen: über die Kaiserreligion zu verweisen, und Freunde werden dem Verfasser vielleicht Glück dazu wünschen, wenn er so diesen Gegenstand als Schluß seines Werks übergehen darf. Indessen wolle man sich hüten nach diesem Ausgang und großen Volkswahn Natur und Lebenskraft des Griechischen Heidenthums überhaupt zu beurtheilen: dem Ableben war es ja bestimmt. So empörend oder so stupid ist übrigens die Kaiserreligion nicht, als in christlichen Jahrhunderten der Aberglaube oder die servile Heuchelei war und ist, zu bekennen daß das Königthum von Gottes Gnaden göttliche Vollmacht, erhaben über alles menschliche Gesetz und Recht, „die höchste Majestät auf Erden" mit sich bringe. Doch die Religion, welche auf das Judenthum und Griechenthum folgte, hat nach ihrer höheren, göttlich-menschlichen, geistigen Natur die Kraft die grösten Uebel, als Krankheiten der Entwicklung oder klimatische oder kosmisch-jahreszeitliche zu überwinden und alle Angriffe von Außen und weltliche Verwicklungen zu bestehen, um in langsamem Wachsthum zu einer immer kräftigeren und schöneren Gestalt heranzureifen.

---

57) C. J. Gr. 2, n. 3522. 3528. 3743. 3745. 3802. Anders n. 3604. Einmal n. 2442 wird Tiberius lebend θεός genannt, der nicht einmal nach seinem Tode unter die Götter erhoben wurde.

Erklärte oder verbesserte Stellen.

Berichtigungen.

S. 8 Z. 1 ist das Komma vor des Hermes zu setzen. — S. 19 Z. 15 l. bei; letzte Z. l. ihr f. sein. — S. 22 Z. v. u. 17 l. mahlen f. malen. — S. 24 Z. 9 und S. 53 Z. v. u. 5 ist Sondern klein zu schreiben; vorletzte Z. v. u. l. ἀδρύνσεως; Z. 14 v. u. l. 5 statt 6 und danach die folgenden Nummern. — S. 25 Z. 19 l. Praxidike nach Hymnus. — S. 30 Z. 3 l. 1, 576. — S. 43 Z. 2 l. Regenbogens f. Regenhimmels. — S. 47 Z. 15 v. u. l. Kreophilen. — S. 65 Z. 14 l. Λιμνώρεια. — S. 74 Z. 13 l. Andromeda. — S. 75 Z. 12 v. u. l. nach dem Beinamen. — S. 78 Z. 5 v. u. l. Megära. — S. 122 letzte Zeile nach dem letzten Wort statt Punct Komma. — S. 132 erste Zeile der Note l. δαμόσιον. — S. 136 vorletzte Z. nach Ge Komma. — S. 143 Z. 11 l. ein stehender Ausdruck. — S. 146 Z. v. u. 9 l. diesem f. diesen. — S. 148 Z. 15 ist das Komma nach als sinnentstellend. — S. 157 Z. 8 v. u. l. γλαυκή. — S. 158 Z. 6 l. Schiffer f. Schäfer; Z. 10 Punct nach wurde. — S. 172 Z. 3 v u. l. ἀπελάμπετο; Z. v. u. 7 l. IX f. 9. — S. 174 Z. v. u. 12 l. zu seyn. — S. 180 Z. 20 das Komma nach Diagoras zu streichen. — S. 181 Z. 1 l. p. 739 f. 439. — S. 190 Z. 7 l. ἔχουσιν. — S. 193 Z. 14 l. das Temenos. — S. 199 Z. 10 v. u. l. inhalt=. — S. 237 Z. 5 l. Erdgeborener, γαιῆτος, χθόνιος. — S. 241 Z. 20 l. statt der Zahlen Paneg. 23. — S. 260 Z. 3 l. daß Adrastos und Theseus die Sieger im ersten Kriege gegen Theben bewogen haben die Leichen der Besiegten auszuliefern u. s. w. — S. 264 Z. 1 und 3 ist einzuschieben für vor den Namen — Z. 277 Z. 8 v. u. l. Kl. Schr. 3, 284. — S. 278 Z. 9 v. u. l. jene f. sie. — S. 280 Z. 16 v. u. l. Stele f. Stelle. — S. 293 Z. 10 l. das f. daß. — S. 296 Z. 7 v. u. ist zuzusetzen nach weil ihm — Am Schluß S. 316 ist das mit Rücksicht auf das Datum der Vorrede absichtlich gesetzte für die Beendigung des Buchs gültige 24. December 1862 ausgelassen worden.

Mehrere leicht zu erkennende kleine Druckfehler sind hier übergangen worden.

Göttingen,
Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.
W. Fr. Kästner.